ZOLLIKOFER'SCHE BUCHDRUCKEREI · ST. GALLEN.

Joannes Keßler

S

EFEN.

ZÜRICH

SCHE BUCHHANDLUNG
(VORMALS HUBER & CO.)
1902.

Joannes Keplerus

JOHANNES KESSLERS

SABBATA

ΊIT KLEINEREN SCHRIFTEN UND BRIEFEN.

UNTER MITWIRKUNG VON

'. EMIL EGLI UND PROF. DR. RUDOLF SCHOCH IN ZÜRICH

HERAUSGEGEBEN VOM

ORISCHEN VEREIN DES KANTONS ST. GALLEN.

ST. GALLEN
FEHR'SCHE BUCHHANDLUNG
(VORMALS HUBER & CO.)
1902.

DRUCK DER ZOLLIKOFER'SCHEN BUCHDRUCKEREI.

Dem Andenken

ERNST GÖTZINGERS

gewidmet.

INHALTS-VERZEICHNIS.

VORWORT.

Die Veröffentlichung der «Sabbata» des Johannes Kessler war das erste grössere literarische Unternehmen des im December 1859 gegründeten Historischen Vereins des Kantons St. Gallen.

Sie erfolgte in den Jahren 1866 und 1868 in zwei Bänden der «Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte»[1]) durch *Ernst Götzinger*. Mit seinem mannhaften, grundwahren und dabei so feinfühligen, gemütvollen Wesen fühlte er sich den Kerngestalten der Reformationszeit ganz besonders geistesverwandt, und auch der Sprache dieser Zeit brachte er eine solche Empfänglichkeit und ein solches Verständnis entgegen, dass sie ihm binnen kurzem zur zweiten Natur geworden ist. Bis in alle Äusserlichkeiten hat sie Götzinger mit gleicher Leichtigkeit und Gewandtheit gehandhabt, wie das jetzige Schriftdeutsch. Aus der Beschäftigung mit der Sabbata und später mit den deutschen historischen Schriften Vadians[2]) sind jene liebenswürdigen gelben Büchlein erwachsen, von denen die «Warhafftige nüwe zittung des jungst vergangnen Tutschen kriegs» in sieben Auflagen erschienen und durch ganz Deutschland bekannt geworden ist.

Ernst Götzinger war der berufene erste Herausgeber der Sabbata. Er sollte auch den Text der zweiten Ausgabe besorgen, als ihn noch vor Beginn der Arbeit ein vorzeitiger Tod seiner Familie, seinen Freunden und der Wissenschaft entriss.

Was den Historischen Verein veranlasst hat, im vollen Einverständnis mit dem ersten Herausgeber eine zweite Ausgabe an die Hand zu nehmen, war vor allem die hocherfreuliche Aussicht, in Verbindung mit einer solchen eine Aufgabe zu erledigen, zu welcher Ernst Götzinger selbst allerdings schon einige recht wertvolle Beiträge liefern konnte, deren wirkliche Durchführung er aber einem gerade dafür besser ausgerüsteten Nachfolger überlassen zu dürfen glaubte: wir meinen eine zusammenhängende, gründliche und erschöpfende Untersuchung über die Quellen der Sabbata in der Gestalt eines fortlaufenden Commentars zu dem Kessler'schen Texte. Herr Dr. *Emil Egli*, der gelehrte Kenner der schweizerischen Reformationsgeschichte, Professor der Kirchengeschichte an der Universität Zürich, hat sich auf unsere Anfrage bereit erklärt, diese grosse Arbeit zu übernehmen.

Im Verlaufe der Arbeit hat sich dann Herr Prof. Dr. *Egli* seine Aufgabe noch dahin erweitert: durch Beilagen zum Texte der Sabbata alle schriftlichen Denkmäler von Kesslers Hand vorzuführen und den Hauptinhalt seines noch erhaltenen Briefwechsels mitzuteilen, auch dem Texte als Einleitung eine Biographie Kesslers voranzustellen, wie sie sich aus dem nun vollständig vorliegenden Material ergibt.

---

[1]) Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben vom Historischen Verein in St. Gallen. V und VI, St. Gallen 1866, und VII—X, St. Gallen 1868.

[2]) In den Jahren 1875—1879 von Ernst Götzinger als Publication des Historischen Vereins herausgegeben in 3 Bänden unter dem Titel: Joachim v. Watt (Vadian). Deutsche Historische Schriften.

Aber auch zu einer teilweisen formellen Umgestaltung des Textes der ersten Ausgabe sollte der Neudruck benutzt werden. Hat sich doch Ernst Götzinger selbst in der Einleitung zu jener Ausgabe dahin ausgesprochen, dass er in dem Abdruck regelloser Willkürlichkeiten der Kessler'schen Schreibweise wohl weiter gegangen sei, als nötig erscheine, und dass er anfänglich in der Interpunction die Kessler'sche Überlieferung noch zu genau befolgt habe.

Das ist von jeher auch unsere Ansicht gewesen. Wir sahen es daher gerne, dass der Neudruck den erwünschten Anlass bot, sowohl durch sinngemässe Interpunction das Verständnis schwerfälliger und unbeholfener Satzconstructionen, an denen es in einzelnen Partien der im Laufe mancher Jahre zusammengetragenen Hauschronik nicht fehlt, nach Möglichkeit zu erleichtern, als auch die Orthographie der Sabbata ganz wesentlich zu vereinfachen und bis zu einem gewissen Grade gleichmässiger zu gestalten.

Für die Vereinfachung kam in allererster Linie die durchgreifende Beseitigung jeder willkürlichen Consonanten-Verdoppelung und -Verschärfung in Betracht. Es ist ja bekannt, wie etwa seit der Mitte des 15. Jahrhunderts die sinnlose Sucht der Verdoppelung oder Verschärfung aller und jeder Consonanten im deutschen Schriftwesen aufkam und immer weiter um sich griff. Mit dieser Sucht ist auch Johannes Kessler in hohem Grade behaftet, in viel höherem, als der feiner gebildete Vadian. Selten erscheint bei Kessler einfaches *f, n* oder *t*; die Verdoppelung dieser Laute ist in der Sabbata Regel, der einfache Laut Ausnahme. Weniger häufig findet sich die willkürliche Verdoppelung von *l* und *r*, noch weniger von *b* und *p* und wohl am wenigsten von *g* und *m*, doppeltes *g* fast nur bei dialektisch wirklich kurzen Silben, wie z. B. *liggen* = *liegen*. Doppeltes *m* fehlt auffallenderweise sogar oft da, wo es nach sprachlichen Regeln durchaus gerechtfertigt und angebracht wäre, so bei *nim, stim* = *nimm* und *stimme,* gelegentlich auch bei *imer* = *immer*. Hin und wieder erscheint dasselbe Wort auf der gleichen Linie mit einfachem und doppeltem Consonanten. Einfaches *k* und *z* kennt Kessler so zu sagen gar nicht; er schreibt fast durchgehend *ck* und *tz*; ebenso vorherrschend *ß* für *s*.

Alle diese Verdoppelungen und Verschärfungen sind in dem Neudruck der Sabbata unberücksichtigt geblieben und Consonanten-Verdoppelungen nur insoweit aufgenommen worden, als sie ganz zweifellos wirklich die mittelhochdeutsche, neuhochdeutsche oder dialektische Kürze des vorangehenden Vocals bezeichnen sollen. Mittelhochdeutsche Kürzen sind beispielsweise bei Kessler und heute noch dialektisch erhalten und durch Verdoppelung des folgenden Consonanten bezeichnet in dem schon erwähnten *liggen* = *liegen, nammen* = *name, bott* = *bote, vatter* = *vater*. Besondere Eigentümlichkeit des st. gallischen Dialekts ist die scharfe Kürzung von *ů*, in *gůtt, hůtt, můtt* etc. = *gut, hut, mut,* entsprechend der vereinzelten neuhochdeutschen Kürzung von *můter* in *mutter* (st. gallisch *mütter*). Auch das scharfe *hütt* = *heute* gehört hieher, während *lüt* = *leute* dialektisch lang geblieben ist.

Wie ganz ausserordentlich willkürlich Kessler mit der Consonanten-Setzung umspringt, zeigt sich indes noch deutlicher darin, dass er bei aller Neigung zur unorganischen Consonanten-Verdoppelung gelegentlich sogar die organische Verdoppelung fallen lässt und *blat, iren, unsinig* für *blatt, irren, unsinnig* schreibt.

Wenn wir in Schreibungen wie *hůrry, verfůrresch* den Doppelconsonanten beibehalten haben, so geschah es, weil wir darin eine Contraction von *hůrery, verfůrerisch* erblicken zu sollen oder zu dürfen glaubten; ob mit Recht, bleibt dahingestellt.

Jedenfalls hat diese Annahme offenbar noch mehr für sich, als die andere: dass die ge-

radezu massenhafte Verwendung des ***dt*** bei Kessler aus einem Schwanken des Schreibers zwischen mittelhochdeutschem ***t*** und neuhochdeutschem ***d*** (***frünt: fründ***, ***kint: kind*** etc. etc.) zu erklären sei und so gewissermassen ein Übergangsstadium zur Anschauung bringe. Wo für diese Annahme irgendwie Grund vorhanden zu sein schien, haben wir das ***dt*** im Abdrucke beibehalten. Doch sind uns im Fortgange des Druckes immer stärkere Zweifel darüber aufgestiegen, ob wir damit dem Kessler'schen Sprachsinn nicht zu viel Ehre erwiesen haben. Es wird schliesslich diese Vorliebe Kesslers für ***dt*** doch richtiger und einfacher ebenfalls auf seine Vorliebe für Consonanten-Häufung zurückzuführen und zu den übrigen sprachlichen Willkürlichkeiten des Schreibers zu stellen sein.

Am wenigsten fehlgegangen sind wir wohl mit der Annahme, dass es sich bei der mit ganz vereinzelten Ausnahmen durchwegs von Kessler verwendeten Schreibart ***hatt*** stets nur um die Präsensform ***hat*** und niemals um die unserer Dialektsprache überhaupt gänzlich unbekannte Imperfectform ***hatte*** handeln kann. Wir glauben das Kessler'sche ***hatt*** mit Recht durchgehends als ***hat*** wiedergegeben zu haben.

Nicht minder eigentümliche Erscheinungen, als der Consonantismus der Kessler'schen Schreibart, bietet ihr Vocalismus.

Von der Verwendung des Doppelvocals zur Bezeichnung der Länge finden sich erst wenige Anfänge. Es erscheinen z. B. die Formen ***eelich, eeren, meer, seel*** neben ***elich, erete, mer, selen.*** So weit dieses ***ee*** später von der deutschen Orthographie bleibend aufgenommen wurde, haben wir es auch aus der Handschrift herüber genommen. ***aa*** und ***oo*** kennt Kessler noch nicht; ebenso wenig ***ů***, für das er ausnahmslos und des deutlichsten ***ú*** schreibt.

In hohem Grade fraglich bleibt es, ob Kessler mit Bewusstsein und Absicht ***y*** zur Bezeichnung des langen ***i*** verwendet. Tatsache ist es freilich, dass gewisse Worte mit langem ***i*** ganz oder doch fast durchgehends ein ***y*** aufweisen: so ***by, fry*** und ihre Composita, ***yfer*** etc. Sieht man dann aber unmittelbar neben ***fygend*** die Form ***figend,*** sieht man ***lib, schin, schribt,*** durchgehends ***wit,*** vereinzelt sogar ***witt,*** so fällt es wiederum schwer, an eine beabsichtigte Verwendung des ***y*** für langes ***i*** zu glauben; abgesehen davon, dass ***y*** gelegentlich auch für kurz ***i*** gesetzt wird, so in ***hyrt, ynen*** und sogar in dem Reflexivpronomen ***sych.*** Für unsern Abdruck haben wir uns doch dahin entschieden, überall ***y*** stehen zu lassen, wo es ein langes ***i*** vertritt, sonst aber ***y*** durch ***i*** zu ersetzen. So zu sagen regelmässig gibt Kessler das diphthongische ***i*** in ***ai, ei, oi*** durch ***y.*** Wir geben dieses ***y*** als ***ij,*** wo ein Vocal folgt; ebenso das einfache ***y,*** wo es von einem Vocale gefolgt wird, wie in ***schrijende, sije*** u. dergl. Den buntesten und willkürlichsten Wechsel von ***i*** und ***y*** bieten die Fremdwörter und Eigennamen, bei denen wir auch unserseits auf Durchführung einer strengen Gleichförmigkeit verzichtet haben.

Das allerbedenklichste Kapitel der Kessler'schen Orthographie ist aber die Bezeichnung des Umlauts.

Der «orthographische Leichtsinn», mit dem der Schreiber der Sabbata das Umlautzeichen — einen Haken — behandelt: es setzt, wo es ganz und gar nicht hingehört; es weglässt, wo es notwendig stehen sollte; es bei einem und demselben Worte bald so, bald anders, bald gar nicht verwendet, ist schon von Ernst Götzinger in seiner Beilage «Sprachliches» zur ersten Ausgabe gebührend beleuchtet worden. Das vermeintliche Kessler'sche Umlautzeichen bei dem Abdrucke seiner Texte wirklich als solches zu behandeln und wiederzugeben, würde zur reinen Caricatur führen. Hier sieht sich jeder Herausgeber Kessler'schen Schriften vor die

unumgängliche Notwendigkeit gestellt, eine eigene Regel für Bezeichnung des Umlauts aufzustellen und danach vorzugehen.

Wir haben uns nun an folgende Grundsätze gehalten:

1. Erscheint der Umlaut durch den damaligen Stand und die regelmässige Entwickelung des mittelhochdeutschen Lautsystems geboten oder doch gerechtfertigt, so wird er durchgehends angewandt, wenn er sich in der Handschrift selbst auch nur vereinzelt auf dem betreffenden Worte vorfindet.
2. Ist der Umlaut nicht aus den allgemeinen sprachhistorischen Gesetzen zu erklären, aber stimmt er zu dem besondern st. gallischen Dialekt, so wird auch dieser dialektische Umlaut, wo er überhaupt — auch nur vereinzelt — zur Erscheinung kommt, durchgehends angewandt. Ganz unbedingt sicher glaubten wir uns insbesondere in so weit von dem St. Galler Dialekt leiten lassen zu dürfen, als er reines *u* als *o* und umgelautetes *u* oder *ü* als *ö* ausspricht. Der St. Galler spricht heute noch ***chromm, grond, stond, tomm*** für ***krumm, grund, stunde, dumm;*** er spricht ***glöck, schötz, sönd*** für ***glück, schütze, sünde;*** er sagt Singular ***sproch,*** Plural ***spröch*** für Singular ***spruch,*** Plural ***sprüche.*** Wo daher dialektisch *o* für *u* gesprochen wird, setzten wir dementsprechend, trotz gelegentlicher Umlautzeichen, durchgehends *u*, für dialektisch *ö* = *ü* durchgehends *ü*, auch bei mangelndem Umlautzeichen[1]).

Weiter zogen wir auch andere, gleichzeitige st. gallische Schriftdenkmäler zur Vergleichung bei, vornehmlich die deutschen historischen Schriften Vadians. Dabei ergab es sich z. B., dass Vadian über dem anlautend als *u* verwendeten *v* ganz regelmässig das Umlautzeichen setzt, wo es sich um ein *ü* handelt, z. B. in ***über*** und ***übel;*** wogegen Kessler über vocalischem *v* gar nie ein Umlautzeichen anbringt. Ganz gewiss hat er aber ebenso gut ***über*** und ***übel*** gesprochen, wie Vadian, und wollte er auch nicht anders schreiben; wie denn auch heute noch die zwei Worte im st. gallischen Dialekt ***öber*** und ***öbel*** lauten[2]).

Trotz alledem musste es in gar vielen Fällen noch zweifelhaft bleiben, ob der sporadisch erscheinende Haken wirklich den Umlaut andeuten sollte und ob dessen Anwendung im Druck nötig oder doch gerechtfertigt sei; voraus bei Wörtern, die in unserm Dialekt nicht bodenständigen Charakter haben, sondern erst aus der Schriftsprache in ihn herübergenommen und in der Aussprache den analogen Dialektformen mehr oder weniger angepasst worden sind, wie z. B. ***mund, mündlich.*** In solchen und ähnlichen Fällen erfreuten wir uns des Beirats von Herrn Prof. Dr. *Rudolf Schoch* in Zürich, der uns jeweilen seine Ansicht darüber mitteilte, ob für die betreffenden Worte oder Wortgattungen zu Kesslers Zeit in unserm Sprachgebiete der Umlaut mit Wahrscheinlichkeit Anwendung gefunden habe oder nicht.

Von absoluter Sicherheit der jeweiligen Entscheidung für und wider ist dabei natürlich nicht die Rede, wie ja überhaupt Schreib- und Sprechweise damals noch in einem Zustande

---

[1]) Diese Regel ist in den ersten Bogen noch nicht ausnahmslos zur Anwendung gekommen; so hätte sie z. B. auf S. 7,31 «würgen» statt «wurgen» und S. 20,20 «erwürgt» statt «erwurgt» verlangt.

[2]) Sehr sonderbar ist es, dass bei Kessler, wie übrigens auch häufig in deutschen Briefen dieser Zeit, zwei Punkte oder Striche über einem Vocale am allerwenigsten als Umlautzeichen betrachtet werden dürfen, sondern gerade zur Verwendung kommen, wo unter keinen Umständen an einen Umlaut gedacht werden kann, z. B. *frö* = fro, *zwö* = zwo, *wöl* = wol, *be-, geschwören* = be-, geschworen. Man wird wohl in der Regel solche zwei Punkte oder Striche als Überbleibsel eines Längezeichens betrachten dürfen. In «*beröbt*» haben wir sie als Reste eines übergeschriebenen «*v*» angesehen und als solches gegeben.

des schwankenden Übergangs gewesen sind. Es ist daher auch nicht als ein Unglück zu betrachten, wenn sich in unserm Neudruck hin und wieder Schwankungen des Kessler'schen Originaltextes in der Schreibart einzelner Worte wiederspiegeln und die Wahl zwischen Umlaut und reinem Vocal im Zweifel offen gelassen worden ist.[1])

Damit dürfte gesagt sein, was zur Erläuterung und Rechtfertigung unsers Vorgehens beim Neudruck des Sabbata-Textes erforderlich ist. Ein näheres Eintreten auf Kesslers Schreibart und Sprache würde noch manches Beachtenswerte zu Tage fördern, wäre aber Sache einer selbständigen Untersuchung und Darstellung. Wir fügen hier nur noch die eine Bemerkung bei, dass eine Einwirkung des St. Galler Dialekts auf die Kessler'sche Schriftsprache nur in sehr geringem Grade sichtbar wird. Auf solche Spuren ist gelegentlich in unsern Anmerkungen hingewiesen worden. Was dort aber nicht erwähnt worden ist und hier Erwähnung verdient, ist die ziemlich häufig zu Tage tretende Unsicherheit Kesslers in der Verwendung von ***ai,*** bezw. ***ei,*** und ***a.*** Diese zunächst auffallende Erscheinung erklärt sich indes ganz natürlich daraus, dass der alte, echte St. Galler den Diphtong ***ai*** oder ***ei*** fast regelmässig als reines ***a*** ausspricht. Er sagt nicht ***fleisch*** und ***bein,*** sondern ***flasch*** und ***ba;*** und da sich deswegen der St. Galler Kessler, wenn er sich hoch- oder schriftdeutsch ausdrücken wollte, immer in Acht nehmen musste, nicht ein dialektisches ***a*** zu schreiben, wo ein schriftdeutsches ***ai*** zu setzen war, wurde er überhaupt unsicher über das Verhältnis dieser beiden Laute und glaubte gelegentlich auch das reine, einfache ***a*** zu einem ***ai*** erheben zu müssen, um richtig zu schreiben. Diese Unsicherheit macht sich z. B. offenbar geltend in der abwechselnden Schreibart ***ain*** und ***an,*** sowohl für das Zahlwort ***ein,*** als für die Präposition oder Vorsilbe ***an,*** in ***Rhintail, -er*** für ***Rheintal, -er, aichslen*** für ***achslen,***[2]) und ähnliches noch oft; das Stärkste aber ist in dieser Beziehung ein Kessler'sches ***blab*** für ***bleib,***[3]) das Imperfect des mittelhochdeutschen ***blîben.***

In ähnlicher Weise erklärt sich die gelegentliche Schreibung ***rass*** für ***ross,***[4]) ***hase*** für ***hose***[5]) und dergl. daraus, dass der St. Galler Dialekt manches hochdeutsche ***a*** zu ***o*** umwandelt, z. B. ***jomer = jammer, rot = rat.***[6]) Umgekehrt glaubte nun Kessler in einzelnen Fällen auch wieder ein richtiges ***o*** in ***a*** umwandeln zu müssen, um nicht dialektisch zu schreiben.

Die Vorliebe des St. Galler Dialekts für das breite ***a*** tritt auch in Formen wie ***altar = alter,***[7]) ***belangande = belangend***[8]) zu Tage.

Andere Eigentümlichkeiten der Kessler'schen Schreibart hebt Ernst Götzinger in seiner schon erwähnten Beilage «Sprachliches» hervor, die wir mit unsern wenigen Bemerkungen keineswegs ersetzen, sondern nur etwelchermassen ergänzen wollten.

Das erweiterte Glossar der neuen Ausgabe ist auf unser Ansuchen von Herrn Prof. Dr. *Rudolf Schoch* in Zürich, einem der Redactoren des Schweizerischen Idiotikons, ausgearbeitet worden, der auch bei der Revision des Textes dem Schreiber dieses Vorwortes unverdrossen

---

[1]) Wirklich fehlgegriffen haben wir vielleicht am ehesten darin, dass wir auf die nur in ein paar vereinzelten Fällen vorkommende Schreibart «Römer» hin das sonst regelmässig «Romer» geschriebene Substantiv, wie das Adjectiv «romisch» durchgehends umlauten liessen. Es wollte uns nach Durcharbeitung des ganzen Textes doch beinahe scheinen, als ob in diesem, wie in ähnlichen Fällen noch die lateinische Wortform auf Kesslers Schreibart eingewirkt habe. — Fraglich mag es auch sein, ob der hin und wieder über «wurde» als Imperfect des Conjunctivs angebrachte Haken mit Recht nicht als Umlautzeichen behandelt und durchgehends die nicht umgelautete Form auch für den Conjunctiv beibehalten worden ist.

Eine kleine Probe ungeänderter oder unverfälschter Kessler'scher Orthographie bietet das am Schlusse der Beilagen abgedruckte Testament.

[2]) Namenregister u. S. 79, 32. — [3]) S. 79, 22. — [4]) S. 205, 9; 233, 12. — [5]) S. 407, 19. -- [6]) S. 17, drittes Marginal; S. 27, 17. — [7]) S. 35, 23. — [8]) S. 52, 8.

mit seinem Rate zur Seite gestanden und Bogen für Bogen vor dem Abdruck durchgangen und mit seinen Bemerkungen begleitet hat.

Für die Ausscheidung der nicht zum Abdruck kommenden Partien des Kessler'schen Textes, insbesondere der in die Sabbata eingerückten Gelegenheitschriften und Actenstücke, haben wir uns in der Hauptsache ganz an die Götzinger'sche Ausgabe gehalten. Nur die Aufnahme des Toggenburger Landfriedens von 1531 (Buch VI, S. 373) und die unverkürzte Wiedergabe des Pannerhandels von 1539 (Buch VII, S. 489—520) sind als wesentliche Erweiterungen des Textes der neuen Ausgabe zu erwähnen.

Über die Abfassungszeit der Sabbata und wie sie niedergeschrieben worden, hat *Ernst Götzinger* in der Einleitung zu seiner Ausgabe (S. VII—IX) und in seiner Abhandlung: Die Chroniken des Hermann Miles und Johannes Kessler [1]) gründlich und durchaus genügend gehandelt; ebenso über die Handschrift in seiner Einleitung (S. IX f.). Wir dürfen uns hier darauf beschränken, unter Verweisung auf jene Arbeiten daran zu erinnern, dass Kessler mit den Aufzeichnungen zur Sabbata aller Wahrscheinlichkeit nach im Jahre 1524, mit der Reinschrift und Ergänzung des ganzen Werkes im Jahre 1533 begonnen hat und dass diese in der Stadtbibliothek St. Gallen aufbewahrte Reinschrift unserm Abdruck zu Grunde liegt [2]).

Wir schliessen unser Vorwort mit dem herzlichsten Danke an die Herren Professoren Dr. *Emil Egli* und *Rudolf Schoch* für ihre so wertvolle Mitwirkung an dieser neuen Ausgabe der Sabbata. Nicht weniger aber sind wir auch dem Inhaber der Zollikofer'schen Buchdruckerei, Herrn *Emil Zollikofer,* dafür zu aufrichtigstem Danke verbunden, dass er sich mit dem Verleger unserer Vereinspublicationen und mit dem Vereine selbst in die Herstellungskosten des Unternehmens geteilt und uns damit die vorliegende zweite Ausgabe der Sabbata überhaupt ermöglicht hat.

Möge nun diese «Schweizerische Hauschronik aus der Reformationszeit», wie *Gerold Meyer von Knonau* die Sabbata in seiner anziehenden Besprechung der ersten Ausgabe so zutreffend bezeichnet hat, [3]) in ihrem neuen Gewande allseitig freundliche Aufnahme finden, in der Heimat, wie in der Fremde.

St. Gallen, den 29. April 1902.

Hermann Wartmann.

---

[1]) Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte XIV. S. 103—140.

[2]) Hier mag noch die Bemerkung angebracht werden, dass unsere bei lateinischen Textstellen in den ersten Bogen wiederholt ausgesprochene Vermutung: solche Stellen seien erst später von anderer Hand beigefügt worden — so z. B. S. 14 Anm. 3, S. 41 Anm. 1, S. 92 Anm. 2 — sich schliesslich als irrig herausgestellt hat. Die deutsche und lateinische Schrift Kesslers trägt in der Tat einen durchaus verschiedenen Charakter an sich. Das ergibt sich noch aus manchen andern Denkmälern von seiner Hand, am allerdeutlichsten aber aus einem im Zürcher Staatsarchive liegenden Briefe an Bullinger, den der totkranke Vadian am 19. December 1550 seinem getreuen Kessler in abwechselnd deutscher und lateinischer Sprache in die Hand dictiert hat und dessen deutscher und lateinischer Schriftcharakter durchaus den Schriftzügen der Sabbata entspricht. — Vgl. dazu die nebenstehende Schriftprobe.

[3]) S. Sybels Historische Zeitschrift, Bd. 24 S. 43—93.

Ad Kilianum undis absorptum
Joachimi Vadiani
Elegidion

Blatt 360 b des Originals; Seite 341 des gedruckten Textes.

JOHANNES KESSLER.

I.

Die Kessler sind ein altes Burgergeschlecht der Stadt St. Gallen, nicht eines der grossen, aber doch stets in einigen Familien nachweisbar seit dem 15. Jahrhundert bis auf den heutigen Tag[1]). Die jetzigen leiten ihren Stamm auf den Mann zurück, dessen Leben wir hier darstellen, und der uns in der Sabbata eine wertvolle Chronik seiner Zeit hinterlassen hat.

Johannes Kessler ist im Jahre 1503 oder Ende 1502 geboren[2]). Als seine Eltern werden Hans Kessler und Anna Kuster angegeben[3]). Der Vater scheint früh gestorben zu sein, so dass sich die Mutter auf kümmerlichen Erwerb durch Handarbeit angewiesen sah; daher die Bezeichnung für Johannes: «einer armen Nähterin Sohn»[4]). Später verheiratete sich die Mutter wieder, mit Bartholomäus Hermann, der dann in der Schlacht am Zugerberg 1531 fiel[5]). Es scheinen drei Kinder gewesen zu sein, ausser Johannes noch ein jüngerer Bruder Stephan[6]) und eine Schwester, welche sich 1527 mit dem gewesenen Kleriker Hans Nell verehlichte[7]). Die Eltern bestimmten Johannes zum Priester[8]) und schickten ihn in die Lateinschule. Er musste als Schüler bei der Frühmesse an dem vielbesuchten St. Anna-Altar im Münster mitsingen[9]).

Diese paar beiläufigen Angaben sind alles, was wir von Kesslers Herkunft und Jugend wissen. Die erste feste Jahrzahl verdanken wir seinem eignen Eintrag in einer Druckschrift, die sich in einem Sammelbande aus seiner Bibliothek erhalten hat[10]); es ist Öcolampads lateinische Ausgabe eines Sermo des Gregor von Nazianz, De moderandis disputationibus, erschienen 1521, von Kessler neu erworben und überschrieben: «emptus Basileæ (gekauft zu Basel) 1521». In Basel studierte damals der Jüngling mit einem andern St. Galler, Wolfgang Spengler[11]). An der Universität

---

1) Nach Angabe des Herrn Ratschreiber Schwarzenbach in St. Gallen. — Im Folgenden verweisen wir wiederholt auf die ältere Biographie Kesslers, von Johann Jakob Bernet, St. Gallen 1826. Die Angaben dieser Schrift halten die Nachprüfung fast durchweg aus. Stofflich war ein Fortschritt nur zu erzielen durch systematische Sammlung, Ordnung und Verwertung des gesamten Materials, namentlich des Briefwechsels.

2) Zur Zeit seiner Hochzeit, am 29. October 1525, stand er nach seiner Angabe in Sabbata S. 207 im 23. Altersjahre. Bei seinem Tode am 7. März 1574 bezeichnet ihn Liner als «ungefähr 71 Jahre alt»; Briefw. Nr. 135. Gewöhnlich wird 1502 als Geburtsjahr genannt.

3) Stemmatologia Sangallensis Tom. I, auf der Stadtkanzlei. Deren Quelle?

4) Sicher, Chronik S. 188_{25}.

5) Sabbata 370_{32}. Auch Bullinger verzeichnet ihn in der Totenliste III. 205. Vadian III. 304_{36} gibt den Namen Bartlome Rappenschnabel, der wohl auf denselben Mann zu beziehen ist.

6) Sabbata 14_{43}. 479_{15}. $520._{25}$. Vgl. Briefw. Nr. 10. Er war ein Stiefbruder, vgl. Testament 679_{25}. 680_{1}.

7) Sabbata 107_{8} «min schwager Hans Nell». Dazu Bernet, Joh. Kessler S. 13 und 55.

8) Sabbata 77_{37}. Vgl. Bernet S. 17, wonach die Klosterschule laut ihren Statuten nur Knaben aufnahm, die Priester werden wollten: «man soll ouch kainen annemen, er woll sich dann begeben, gaistlich zů werden».

9) Sabbata 312_{40}. Dazu Bernet S. 15 über die Frühmeßstiftung.

10) Kantonsbibliothek Zürich III. N. 150. — Der Druck findet sich auch auf der Vadiana in St. Gallen; Scherer, Verzeichnis 910.

11) Sabbata 77_{41}. Der Name des Kameraden unten.

finden sich die beiden nicht immatriculiert[1]). Wir haben uns Kessler als einen jener armen Scholaren vorzustellen, wie sie sich damals in den grössern Städten sammelten. Er gedenkt später selber der Armut seiner Studentenzeit, wie er in abgeschabtem und zerrissenem Kleide einhergieng; aber mit Stolz fügt er hinzu, er habe sich desto ernster dem Studium ergeben[2]). Eine Basler Erinnerung freute ihn Zeit seines Lebens: wo er in der Sabbata den berühmten Erasmus in seinem weiten Studiersaal schildert, da unterlässt er nicht zu bemerken: «allda hab' ich ihn gesehen von Person».[3]) Später, als er sich entschloss, seine Söhne studieren zu lassen, dachte er auch für sie an Basel, nicht zum wenigsten wegen der alten Freunde, die er dort wisse, Marcus Bersius, Johannes Oporin, Leonhard Hospinian.[4]) Mit allen dreien blieb er auch nachmals in Freundschaft verbunden.[5])

Mitten im Winter, zu Anfang 1522, brachen die beiden St.Galler Studenten nach Wittenberg auf[6]). Sie begehrten die heilige Schrift zu studieren, und Luthers Ruf zog sie in diese Ferne[7]); auch wussten sie, dass sie dort zwei St. Galler als Hochschullehrer antreffen würden, die Brüder Hieronymus Schürpf, den Juristen, und Augustin Schürpf, den Mediziner[8]). Von der Reise hat uns die Sabbata[9]) eine anziehende Episode überliefert, die Begegnung mit dem von der Wartburg zurückkehrenden, in Ritterrüstung reisenden Luther zu Jena. Diese Erzählung, so spannend und naiv, ist eine von jenen, die man ganz geniessen muss; sie hat Kesslers Erzählertalent früh und weithin bekannt gemacht. Über Naumburg langten die Wanderer zwei Tage nach Luther zu Wittenberg an, Samstags den 8. März 1522. Sofort besorgten sie ihre Briefe bei Hieronymus Schürpf. Hier fanden sie eben den ganzen Kreis der Reformatoren versammelt und hörten erzählen, was sich in Luthers Abwesen zu Wittenberg zugetragen. Kessler wohnte dann auch jenen berühmten Predigten bei, die Luther wider die Stürmer hielt[10]). Am 18. März stehen die Jünglinge in der Hochschulmatrikel verzeichnet, Kessler als Aihenarius, Spengler als Fibularius[11]). Ihnen folgen in der Matrikel noch im gleichen Monat die beiden Constanzer Thomas Blarer und Konrad Zwick, etwas nachher Georg Gügi von St. Gallen und Leonhard Wirth, der schon bekannte Basler Commilitone Hospinian[12]). So fehlte es auch hier nicht an Landsleuten, mit denen man Freundschaft schliessen und erneuern konnte.

Kessler blieb anderthalb Jahre in Wittenberg und schloss daselbst seine Studien ab. War er gekommen, sich über Luthers Lehre ein Urteil zu bilden,[13]) so blieb er seit dem Wittenberger

---

[1]) Gefällige Mitteilung des Herrn Oberbibliothekar Dr. Bernoulli in Basel. — [2]) Briefw. Nr. 15. — [3]) Sabbata 88_{29}. [4]) Briefw. Nr. 4. — [5]) Briefw. Nr. 4. 9. 10. 14. 15. 17. 20. 32. 34. 68. — [6]) Sie langten dort anfangs März an, s. unten.

[7]) Sabbata 76_{38} «von studierens wegen hailger geschrift; 77_{35} dann wir von sinet wegen unser fart undernommen habend».

[8]) Sabbata 77_{27}. — Album academiæ Vitebergensis I. 1 notiert zum Stiftungsjahr 1502: «Hieronymus Schurpff de Sancto Gallo, arcium magister Tuwingensis». Er wurde schon am Lukastag 1504 Rector. Ebenda S. 30 steht zum Jahr 1509 Augustinus Schurfft de Sancto Gallo. Über beide einiges bei Bernet, Verdienstvolle Männer der Stadt St. Gallen (1830) S. 6/10. Vgl. den Commentar zu S. 76/80 der Sabbata.

[9]) Sabbata 77/80. — [10]) Sabbata 80. Briefw. Nr. 73.

[11]) Album academiæ Vitebergensis I. 109. Von Spengler scheint sich später keinerlei Nachricht mehr zu finden. Ein Wolf Spengler figuriert unter den Gefallenen am Gubel 1531, Bullinger III. 205, Vadian III. 304_{32}; aber Vadian nennt diesen einen Mann ob 50 Jahren, so dass er der Vater oder Oheim des in Wittenberg verzeichneten sein könnte. Kessler nennt in seiner Liste der am Gubel Umgekommenen, Sabb. S. 370, gerade diesen Namen nicht. — Der latinisierten Namensform Aihenarius hat sich Kessler selbst in den erhaltenen Schriften und Briefen nicht bedient. Dagegen nennt ihn noch 1562 sein Studiengenosse Thomas Blarer so, Briefw. Nr. 65. (vielleicht auch Rasdorfer Nr. 74), ebenso Rütiner im Diarium, Nr. 96: «Johanne Ahenario dicente, Nr. 678 præsente Jo. Ahenario», und sonst durchweg.

[12]) Ebenda bis S. 114. Wirth ist bezeichnet: «de Stæin Constan. di(ocesis)»; genauer wäre Stammheim; er ist ein Sohn des um des Glaubens willen 1524 zu Baden hingerichteten Untervogts von da.

[13]) Sabbata 77_{39}: wend wir gern hören, was er uns für ain underricht geben werde, und mit was füg er sollich fürnemmen (Umstossung des Priestertums und der Messe) welle zů wegen bringen.

Aufenthalt lebenslang ein entschiedener Anhänger der Reformation. Als seine Lehrer bezeichnet er in der Sabbata neben Luther vor allem Melanchthon und Bugenhagen, auch Karlstadt. Melanchthon nennt er kurzweg «seinen Schulmeister», und was er im einzelnen über dessen Vorlesungen und Schriften mitteilt, hält die genaueste Nachprüfung aus [1]). Über Bugenhagen berichtet er mehreres, das die deutschen Überlieferungen ergänzt [2]), während er von Karlstadt als Lehrer wenig meldet [3]). Luther selber tritt in der Sabbata, wie billig, weniger als Universitätslehrer, denn als Held der Reformation hervor. Kessler zählt nicht wie bei seinen andern Lehrern bestimmte Vorlesungen auf, die er bei Luther gehört habe. Wohl aber unterlässt er nicht zu berichten, was ihm Schürpf, der Anwalt auf dem Reichstag zu Worms, von Luthers Auftreten daselbst erzählt hatte, wie viel freudiger es am zweiten Tage gewesen sei, als am ersten [4]); oder er weiss zu melden, wie nahe es dem grossen Manne gieng, als er vom Martyrium zweier Ordensgenossen vernahm [5]); der Jüngling fühlt es auch lebhaft mit, wie voller Verantwortung und Gefahr Luthers Stellung sei, und der denkwürdige Ausdruck dafür ist ihm das letzte Wort geblieben, das er aus dessen Munde hörte: es sei ein Wunder, dass er noch lebe [6]).

In Wittenberg stand der St. Galler unter dem frischen Eindruck der grossen Ereignisse jener Tage. Die ganze Spannung einer entscheidenden Zeit erlebte er hier mit. Hier sah er von Person die Männer, deren Namen in aller Munde waren, oder die von fernher Rat und Hülfe suchend eintrafen, so den Propst und Märtyrer Jacob von Ypern und den König Christian von Dänemark [7]). Hier lernte er den stillen Schutz, den der Kurfürst Luther angedeihen liess, in seinem ganzen Wert ermessen; mit Verehrung hat er das Bild Friedrichs des Weisen zu zeichnen versucht [8]). Und wenn nicht zum wenigsten das kleine, tagtägliche Erleben den Studenten mit seinem Musensitz verbindet: was er in Gegend und Sitte beobachtet, die Ausflüge, die er macht, Freundschaft und Wohlwollen, die er erfährt, denkwürdige Vorkommnisse ernster und heiterer Art, so ist das alles auch unserem Kessler nicht fremd geblieben. Da hatte er Gelegenheit, Luthers Eltern und Geschwister zu sehen, «ain brunlacht volk» [9]); einmal nahm ihn Schürpf auf ein fürstliches Jagdschloss an der Elbe mit; ein andermal finden wir ihn als Hochzeitsgast an der Vermählung Franz Lamberts mit einer Nonne, wobei er sogar Melanchthon ein Tänzchen thun sieht [10]); mitten im Winter gab es einen Ausflug gegen Halle zu, wie die Notiz auf einer Druckschrift bezeugt: «emptus in Landsberg mense Januario 1523» [11]). Dieses Landsberg ist derselbe Ort, von dem die Sabbata zum gleichen Monat eine seltsame Missgeburt meldet; dieser wegen waren gewiss die neugierigen Studenten hingezogen [12]). Einmal erlebte Kessler das Schauspiel einer Elbüberschwemmung; ein lateinisches Gedicht von fünfzig Versen bezeugt den tiefen Eindruck, den sie auf ihn gemacht hat [13]). Zwischen dem Volk der Fremde und der Heimat zog er seine Vergleiche; er bemerkte,

---

1) Sabbata 91 f. Vgl. den Commentar. — 2) Näheres habe ich in den Zwingliana I (1897) S. 14 ff. hervorgehoben. — 3) Sabbata 81_{4}. — 4) Sabbata 73_{6}. Eine andere Mitteilung über Worms, von Schürpf und Justus Jonas, vgl. 74_{22}. — 5) Sabbata 131_{29}. — 6) Sabbata 12_{26}. 82_{20}. — 7) Sabbata 128_{22}. 101_{24}. — 8) Sabbata 165/69. — 9) Sabbata 65_{1}.

10) Diese beiden Züge überliefert Rütiner im Diarium. Hier heisst es unter Nr. 678: «3 moniales ex claustro Friburgensi Missnæ profugæ Uuittembergam veniunt, ad quos Lutherus epistulam pareneticam (misit). Harum unam duxit in uxorem Franciscus Lanpertus. Nuptias egit præsente Jo. Ahenario. 3 choreas egerunt, Philippo saltante. Alteram duxit M. Lutherus; ob evangelii ardorem adherentes ministris. Ahenarius (narravit)». Rütiner gibt flüchtige Notizen; die Quelle ist, wie man sieht, gut, Kesslers eigne Erzählung. Schon bei Bernet S. 46 f. finden sich beide Aufzeichnungen Rütiners verwertet.

11) Francisci Chæregati ... oratio habita Nurimbergæ ... XIII Cal. Dec. 1522. Die Schrift im früher citierten Sammelband der Zürcher Kantonsbibliothek III. Nr. 150.

12) Sabbata 101 f. Ein Pfaffenkalb mit Platte und langem Rock, einem Pfaffen gleich, gab es nicht so bald wieder zu sehen! — 13) Sabbata 103 f.

wie viel kriegerischer seine Schweizer seien, als diese durch lange Friedenszeit des Kriegshandwerks entwöhnten Sachsen[1]).

Nehmen wir das alles zusammen, so wundern wir uns nicht, wenn Kessler sein Leben lang mit Freude, ja mit Stolz an seine Wittenberger Zeit zurück denkt. Wo er von der Verbrennung der päpstlichen Bannbulle erzählt, fügt er gerne bei, er habe die Walstatt gesehen[2]), und nach Jahrzehnten musste es ihn erst recht freuen, einem jüngeren Geschlecht von Theologen zu sagen, dass er in Luthers Tagen zu Wittenberg studiert[3]), und dass er mit eignen Ohren den Reformator nach der Rückkehr von seinem «Pathmos» wider die Stürmer habe predigen hören[4]). Eben das, dass er ein Schüler Luthers, Melanchthons und Doctor Pommers sei[5]), trug ihm dann daheim nicht geringes Ansehen bei den Freunden des neuen Wesens ein; es hat auch von Anfang an den Verlauf bestimmt, den sein Wirken in der Vaterstadt genommen hat.

II.

Am 9. Wintermonat 1523 langte Kessler wieder in St. Gallen an[6]). Aber was sollte er nun anfangen?

Wir wissen, dass er von Jugend auf zum Priester bestimmt war und auf diesen Beruf hin studiert hat. Nun hatte ihn eben das Studium von der Verwerflichkeit des Priesterstandes überzeugt; er konnte die Weihen unmöglich annehmen. Anderseits bestand ja eine neue Kirche noch nicht; wohl hatte der Umschwung die Bürgerschaft St. Gallens bereits lebhaft erfasst, aber wie sich die Dinge gestalten werden, das konnte kein Mensch voraussehen. In dieser Zeit des Übergangs gab es für den Heimgekehrten schlechterdings keine Verwendung im Kirchendienst, ja bei der Ungewissheit alles Kommenden überhaupt keine bestimmte Aussicht. Diese Sachlage hat Kessler im Auge, wenn er sagt, «dieser Zeit Stand» habe ihn zum Handwerk getrieben[7]). Es blieb ihm nichts anders übrig. Er entschloss sich zum «Sattelwerk» und verdingte sich — es muss im Laufe des Jahres 1524 geschehen sein[8]) — zu dem Sattler Hans Nell in die Lehre[9]).

Ehe Kessler diesen Schritt tat, seit dem Neujahrstag 1524, hatte er doch einen geistlichen Dienst übernehmen müssen, freilich ohne jeden officiellen Auftrag[10]). Etliche Bürger begehrten aus freien Stücken von ihm, dass er, der Schüler Luthers, ihnen in regelmässigen Zusammenkünften die heilige Schrift lese und erkläre. Es war damals eine religiös bewegte Zeit. Ein wunderbares Verlangen nach der Quelle der Erkenntnis hatte die Gemüter erfasst, und zumal in St. Gallen fand jeder «Leser» — so hiess man diese ersten Schriftlehrer — den dankbarsten Boden. Der junge Ausleger nahm den Römerbrief zu Handen und wusste die Hauptwahrheiten des Evangeliums so gewinnend darzulegen, dass der Zulauf immer grösser wurde und zuletzt die geräumigste Zunftstube nicht mehr ausreichte.

Von diesen Lectionen vernahm man bald auch auswärts. Ich glaube eine Stelle auf sie beziehen zu müssen, die sich in dem Briefe Zwinglis an Vadian vom 24. Februar 1524 findet,

---

1) Sabbata 165 26. — 2) Sabbata 72 17. — 3) Briefw. Nr. 73. 92. — 4) Briefw. Nr. 73. — 5) Sabbata 107. 28.

6) Sabbata 107 17. Das Jahr nennt er auch im Briefw. Nr. 92. Übereinstimmend Sicher, Chronik 188 26.

7) Sabbata 449 24. In ähnlicher Verlegenheit griff Bullinger zum Schulmeisterberuf, vgl. Pestalozzi, Bull. S. 20. Bekannt sind andere Beispiele, von Thomas Platter, Rudolf Collin.

8) Sabbata 109 42 zeigt, dass er im Sommer 1524 in der Lehre war. Im Februar 1537 sagt er, er arbeite «im 13. Jahr» auf seinem Handwerk, s. unten.

9) Vgl. oben den gleichnamigen Schwager Kesslers, vielleicht, nach Bernet S. 13, der Sohn dieses Sattlers.

10) Das Folgende ist eingehender ausgeführt in meinen St. Galler Täufern (1887) auf Grund der Sabbata, der Ratsbücher und anderer Quellen.

also bald nach dem Beginn der Lectionen. Offenbar hatte Zwingli durch Vadian erfahren, dass der Stadtpfarrer Burgauer sich über die Laienversammlungen geäussert hatte -- in welchem Sinne, ist nicht ganz klar. Freute er sich derselben? Oder trug er wohl Bedenken gegen sie? Auch das letztere wäre, bei seinen gerade damals erwachenden rückläufigen Anwandlungen, gar nicht undenkbar. Wie dem sei, der Reformator fand es angezeigt, das Beginnen der Laien gutzuheissen. Er schrieb an Vadian: «Ich gratuliere Burgauer, dass er derartige Zuhörer hat; denn uns war fürwahr niemals etwas willkommener, als dass die Zuhörer selbst mit eignen Händen das Wort bearbeiten, es im Geiste erwägen und im Leben anwenden; denn so folgt insgemein eins aus dem andern». Ist unsere Auslegung dieser Stelle auf die Kessler'schen Lectionen richtig, so haben wir einen erfreulichen Beweis, dass sie das Wohlgefallen und den weitherzigen Schutz des Reformators fanden[1]). Übrigens wurde das Aufsehen auch sonst weithin gross. Sogar die eidgenössische Tagsatzung befasste sich mit der Sache. Sie nahm schweren Anstoss an dem Übergriff, den sich hier ein ungeweihter, «ein laischer Bube und Schulmeister», in das geistliche Amt erlaube, und der Rat von St. Gallen fand für gut, «seinen Kessler» für einmal schweigen zu heissen. Bald konnte derselbe indes seine Unterweisungen wieder aufnehmen, ja sie auf Anordnung der Obrigkeit in die Hauptkirche St. Laurenzen verlegen. Es machte ihm nicht wenig Spass, als er vernahm, man habe an der Tagsatzung sich unter ihm allen Ernstes einen wirklichen Kessler oder Kesselflicker vorgestellt. Der einzige «Leser» war er keineswegs; es gab neben ihm noch andere, besonders seitdem jene Geistesmänner oder Spirituöser, die sich zu den Wiedertäufern entwickelten, mit ihren Absichten in seiner Versammlung nicht zum Ziel gekommen waren. Aber der Unterschied stellte sich klar heraus, als es zur Umbildung der Kirche im neuen Geiste kam. Kesslers Gemeinde erwies sich als die, an welche man jetzt anknüpfen konnte; indem man ihr die St. Laurenzenkirche eröffnete, bezeichnete man die Richtung, in welcher die kirchliche Unterweisung des Volkes sich zu bewegen hatte.

So ist, soweit es die religiöse Erweckung durch populäre Verkündigung des Evangeliums betrifft, unser Kessler der Mann, der vor allen andern als der Anfänger der St. Galler Kirche vor uns steht, und dem neben Vadian, dem geistigen Haupt und Leiter des Gemeinwesens, der Name des Reformators zuerkannt werden darf. Nicht erst durch sein späteres Wirken, so reich und gesegnet es war, hat er diesen Namen errungen; derselbe haftet in seinem engeren Sinne an dem Anfänger, der noch in den ersten Zwanzigerjahren stand. Auf wie viel Gediegenheit des Charakters und der Bildung lässt das schliessen!

Fünf Vierteljahre hatte der junge Mann in dieser Weise seinen Mitbürgern gedient. Man würde meinen, sie hätten ihn gleich jetzt schon dauernd im Dienst der Kirche festgehalten. Aber wie hätte das nach damaligen Zuständen und Anschauungen, sowie nach einem zweiten scharfen Brief der Tagsatzung wider den Laienprediger, geschehen sollen? Indem jetzt die geordneten Geistlichen Burgauer und Wetter in die Aufgabe eintraten und der evangelischen Predigt genügten, sah sich Kessler für seine Person abermals nebenaus gestellt. Er hat sich ohne weiteres darein gefügt. Zwar blieb er sich dessen, was er geleistet hatte, durchaus nicht unbewusst; noch Jahrzehnte später sieht er in diesem ersten Wirken einen Auftrag Gottes, übernommen zufolge Anstellung durch seine Mitbürger, indem er schreibt: «Aus Dankbarkeit gegen meinen Herren Gott muss ich hiebei melden, dass er mich früh in meiner Jugend in seinen Weingarten bestellt hat; denn in dem Jahr 1523, als ich von Wittemberg ab der Universität kam, ward ich zu lehren und zu predigen angestellt und gleich anfangs mit Herr Benedict Burgauer und Herr Wolfgang Wetter geordnet, dem heiligen Evangelium helfen Für-

[1]) Vad. Briefw. 3, 58.

schub zu thun. Wollte Gott, dass ich ein treuer Arbeiter gewesen»[1]). Aber bei alledem musste er sich sagen, dass er ganz aus freien Stücken und ohne jeden Anspruch an seine Aufgabe gegangen war, und dass es ohnehin jetzt, im Frühjahr 1525, noch an jeder Organisation fehle, die ihm einen Lehrauftrag in der Kirche für dauernd ermöglichen konnte. Es kam ihm also wohl, dass er durch das ehrsame Handwerk für seine Zukunft gesorgt hatte[2]). Er durfte es bald wagen, einen eignen Hausstand zu gründen. Am 29. Weinmonat 1525 hielt er Hochzeit mit Anna Fässler. Die Neuvermählten standen beide im 23. Altersjahr. Eine zahlreiche und ansehnliche Versammlung von Gästen ehrte sie und ihre Familien an dem Festtage[3]).

«Bis in das 13. Jahr», im Februar 1537, blieb Kessler beim Handwerk. Er hebt später nachdrücklich hervor, dass er sich mit allem Fleiss darin betätigt und sich ganz darein eingelassen habe, und dass es ihm schwer falle, sich loszumachen[4]). Wir dürfen ihm das glauben; es entspricht ganz seiner Art, auch den bescheidensten Beruf gewissenhaft zu erfüllen. Das schloss nicht aus, dass er die geistigen Interessen lebhaft weiter pflegte. Soweit es die nächste Pflicht zuliess, in den Feierabend- und Mussestunden, da andere sich an Vergnügen zu ergötzen pflegten, suchte der wackere Handwerksmann seine Erholung im Studieren, Dichten, Lesen, Schreiben. So ist vor allem das Chronikwerk entstanden, dem er die denkwürdigen Begebenheiten seiner Zeit, besonders von St. Gallen, einverleibte; ihm hat er auch den Namen vorgesetzt, der es als das Werk der Mussestunden bezeichnet: die Sabbata.

Aber auch sonst fehlt es nicht an Zeugnissen, die sein Interesse am geistigen Leben belegen. Wir verzeichnen gerne jede Spur dieser Art. Wie in Basel und Wittenberg hat er sich immer wieder nach neuen Druckschriften umgesehen. Auf einer lateinischen Ausgabe der Wormser Reichstagsakten mit Luthers Bild steht von seiner Hand: emptus Constantiæ 23. Martii 1524[5]). In der Sabbata sind eine Menge der seltensten Drucke jener Tage verwertet. Einen Vermittler neuester Litteratur fand er, wie er dankbar anerkennt[6]), in seinem vertrauten Freunde Johannes Rütiner, einem eifrigen Liebhaber und Sammler. Mit sichtlicher Vorliebe studierte er auch Astronomisches; von den Schriften über die Kometen seiner Zeit entgieng ihm keine[7]), und er versuchte sich selbst in einer Anleitung: «Wie man soll machen Quadranten oder Cirkel»[8]). Gelegentlich regte sich wie einst in Wittenberg die poetische Ader; es entstanden lateinische und deutsche Gelegenheitsgedichte.[9]) Wie in Constanz, so finden wir Kessler einmal in Zürich; hier interessierte ihn vor allem die eben von Zwingli ins Leben gerufene Prophezei, jene theologische Anstalt zur Auslegung der heiligen Schrift in den Grundsprachen. Er wohnte einer Lection bei und schildert anschaulich ihren Verlauf. Damals sah er auch Zwingli; die paar Worte, die er über dessen Äusseres sagt, sind fast alles, was wir davon wissen[10]).

Für Kesslers Entwicklung und äussere Stellung wurde mit der Zeit am wichtigsten sein Verhältnis zu Vadian, dem gelehrten Arzt und Bürgermeister der Stadt. Er trat ihm bald

---

[1]) Briefw. Nr. 92. Vgl. auch Nr. 128: Gott, der mich von Anfang an, noch als Jüngling, unter die Diener seines Evangeliums aufgenommen hat.

[2]) Nach einem Eintrag der Stemmatologia wäre Kessler schon in diesem Jahre Elfer der Schuhmacherzunft geworden. Ich trage doch Bedenken, diese Angabe ohne alte Quelle in den Text aufzunehmen. Bernet, S. 79, gibt dafür das glaubwürdigere Jahr 1532, aber ohne Quelle.

[3]) Sabbata 207. — [4]) Sabbata 449.

[5]) Das Exemplar findet sich in dem früher erwähnten Sammelband III. Nr. 150 der Zürcher Kantonsbibliothek. Er besuchte wohl seinen Studienfreund Thomas Blarer, der am 15. Februar vorher geheiratet hatte, Vad. Briefw. 3, 57.

[6]) Sabbata 16. — [7]) Sabbata 359. 397. 470. 486; dazu 360 ff., der Gang auf die Bernegg, und unten die Erstellung der Sonnenuhr bei St. Laurenzen.

[8]) Scherer, Verzeichnis 73. Vgl. unten S. 627.

[9]) Vgl. die Zusammenstellung S. 628 ff.

[10]) Sabbata 90. 203 f.

nach der Rückkehr aus Wittenberg gelegentlich näher. Ihn stellt er in der Chronik hin als den Mann, der, obwohl nicht selbst Prediger, das erste und grösste Verdienst um die Pflanzung der neuen Lehre in St. Gallen und weithin in der Umgebung habe[1]). Schon zum Jahr 1524 meldet er, was ihm Vadian von der Tagsatzung zu Zug selber erzählt hat[2]). Zur Hochzeit lud er auch Vadian; den Doctor und seinen Vetter Jörg von Watt verzeichnet er in der Liste der Gäste obenan.[3]) Aus dieser Zeit mag auch eine in der Sabbata niedergelegte Äusserung Vadians über die Täufer stammen[4]); bald folgt eine weitere Mitteilung desselben[5]), und bei seiner erstmaligen Wahl zum Bürgermeister im Jahr 1526 wird seiner besonders sympathisch gedacht[6]). Enger werden die Beziehungen seit 1529. Kessler darf wissen, was Zwingli an Vadian über das Marburger Gespräch geschrieben hat[7]); er erhält von dem Doctor lateinische Gedichte auf die Äbte Franz und Kilian[8]); das zweite übersetzt er — es war im Jahr 1530 — so geschickt in deutsche Verse, dass Vadian diese in seine Aufzeichnungen aufnimmt mit den Worten: «Mein Elegidion von Abt Kilian hat Johans Kessler, der sattler, also vertütscht»[9]). Im Jahr 1532 beteiligt sich Kessler auf Vadians Seite an einer Täuferdisputation; sein Votum hat dieser ausführlich in die Akten des Gesprächs aufgenommen: «In demselben stat Hans Kessler, der sattler, unser burger, gar ain verständiger gsell, uf und spricht u. s. w.[10]). Als dann im folgenden Jahr Butzer und Fontio aus Strassburg in theologischen Anliegen nach St. Gallen kamen, erscheint in dem intimen Kreise, den Vadian zu ihren Ehren einlud, auch unser Kessler[11]). Ihm teilt er weitere interessante Schriftstücke zum Lesen und Abschreiben mit, ein Gedicht, «Denkmal der Messe» betitelt, die Beschreibung von Karls V. Kriegszug nach Tunis, durch einen St. Galler Teilnehmer verfasst und eingesandt, einen Brief des Sulpitius Haller an Bullinger und von diesem nach St. Gallen geschickt, und sogar die zwei grösseren Zuschriften, welche Vadian selbst im Jahr 1536 an Luther richtete[12]).

Man sieht, mit den Jahren hat sich die Freundschaft immer enger gestaltet, und so dürfen wir es dem Einflusse Vadians zuschreiben, dass Kessler endlich sein Handwerk aufgeben und sich ganz den geistigen Dingen widmen konnte. Was man übrigens auch anderweitig dem Sattler zutraute, zeigt der Auftrag des Rates an ihn, im Frühjahr 1536, eine Zeit lang die Kirche St. Margreten im Rheintal mit Predigen zu versehen[13]). Dann folgt seine Wahl zum Armenpfleger oder «Vierer zu der armen Leute Stock»[14]), und als der Kirchenpfleger die Sonnenuhr ob der grossen Türe zu St. Laurenzen erstellen lassen wollte, gab er dem kunstreichen Sattler den Auftrag dazu[15]). Bald bot sich Gelegenheit, den tüchtigen Mann bleibend in einer seiner Bildung angemessenen Weise zu betätigen, indem man ihn in den Dienst der Schule und Kirche zog.

III.

Die Lateinschule der Stadt St. Gallen wurde im Jahr 1533 erneuert und als Lehrer Sebastian Kunz bestellt, ein Bürger der Stadt, der als Pfarrer von Bernang im Rheintal vertrieben worden war. Dem Schulmeister wurde noch, falls ihn die Schule nicht zu stark in Anspruch nehme, zugemutet, je zu drei Wochen um am Sonntag eine Predigt zu tun[16]). Der tüchtige Mann starb schon nach kaum vier Jahren, am 7. Februar 1537.

---

[1]) Sabbata 106. — [2]) Sabbata 118 $_{30}$. — [3]) Sabbata 207. — [4]) Sabbata 140 $_{40}$. — [5]) Sabbata 225. — [6]) Sabbata 208. [7]) Sabbata 325 $_{36}$. — [8]) Sabbata 341 f.

[9]) Deutsche histor. Schriften 3, 264. — [10]) Ebenda 3, 475 f.

[11]) Sabbata 404 $_{3}$. — [12]) Sabbata 458 $_{11}$. 461 $_{17}$. — [13]) Sabbata 444 $_{29}$. — [14]) Sabbata 445 $_{11}$. — [5]) Sabbata 446 $_{31}$. [16]) Sabbata 404.

Sein Nachfolger wurde unser Kessler[1]). Der Ruf traf ihn unerwartet. Er trug Bedenken, unter anderm nicht bloss, weil er seit zwölf Jahren die Schulen verlassen habe — er weist damit auf das Ende seiner Bibellectionen im Frühjahr 1525 zurück —, sondern auch darum, weil er sich nicht wohl ohne Schaden von dem Handwerksbetrieb losmachen könne. Aber der Rat bestand auf dem Auftrag, und Kessler fügte sich, zumal man ihm den Übergang in die neue Stellung in jeder Beziehung erleichterte[2]). Er sah in dem Lehrauftrag eine göttliche Berufung und erklärte, er wolle die Bürde im Namen Gottes auf sich nehmen; er achte es auch nicht klein, dass seine Herren «ihr bestes und liebstes Kleinod, ihre Jugend, ihm vertrauen». Am 21. Februar hob er den Unterricht an. Er hatte Latein und Griechisch zu lehren und den Prädicanten in Verhinderungsfällen an der Kanzel auszuhelfen — er, «nicht ein Prädicant, sondern ein unverständiger Handwerksmann»[3]).

Es ist nicht möglich, ein genaues Bild von Kesslers Schule zu geben; die Anhaltspunkte sind zu dürftig. Vadian nahm sich der Sache mit Rat und Tat an und gieng dem Neuling bezüglich des Lehrstoffes an die Hand. Da fällt denn die Ängstlichkeit auf, mit der man zu Werke gieng. Um ja jeden, namentlich jeden religiös-sittlichen Anstoss von den Jünglingen fern zu halten, verfuhr man beinahe im Sinne der Klosterschulen des Mittelalters, setzte die antiken Classiker, namentlich die Dichter, zurück und griff überwiegend zu neulateinischer und mit Vorliebe zu frommer Litteratur[4]). Hülfsmittel der sprachlichen Bildung bezog man von Froschauer in Zürich; eine Bestellung nennt das kleine Lexikon von Johannes Fries und Ceporins griechische Grammatik in Friesen Bearbeitung[5]). Kessler war mit Fries, dem Amtsgenossen in Zürich, auch persönlich eng befreundet[6]). Die Zahl der Schüler stieg mit den Jahren bis auf hundert an; die Pest vertrieb dann gelegentlich die auswärtigen, so dass nur ein Fünfteil verblieb[7]). Für die verschiedenen Schüler mag die Schulzeit eine verschiedene gewesen zu sein; einmal geht einer nach fünf Jahren nach Zürich über; seine eigenen Söhne sendet Kessler miteinander nach Strassburg, den einen neunzehn, den andern achtzehn Jahre alt[8]). Oft ist in den Briefen die Rede von Kostgängern, die der Schulmeister oder Präceptor «an Tisch, Zucht und Lehr genommen» genommen; solche «Contubernales» kommen aus der ganzen Ostschweiz, aus Rorschach, Appenzell, Constanz, Glarus, Cur; einer wird aus Frankreich erwähnt[9]). Wenn dann die Schüler auf die Hochschulen zogen, gab ihnen Kessler, auch aus Auftrag des Rates, Empfehlungen mit, an Bullinger in Zürich, an Beza in Genf, an einen Ratsherren in Montpellier[10]). Er blieb auch in ständigem Briefwechsel mit ihnen. Diese Briefe sind manchmal recht einlässlich. Sie gehören zu den ansprechendsten in der ganzen Correspondenz und belegen in schöner Weise das väterliche Wohlwollen und die erziehliche Weisheit des Schreibers, wie den Respect und die Anhänglichkeit der Jünglinge[11]). Etwa werden darin die noch in St. Gallen weilenden jüngeren Mitschüler er-

---

[1]) Sabbata 449. Briefw. Nr. 92.

[2]) Rütiner, bei Bernet S. 89. Kesslers Ausflüchte vor Rat fasst Rütiner zusammen in die Worte: «doctissime se exinanivit».

[3]) Sabbata 444 29.

[4]) Das noch erhaltene Schülerheft des Jacob Stachelius, Sangallensis, bei Scherer, Verzeichnis Nr. 75, aus den Jahren 1544/45 (zwei Daten 21. März 1545 und am Schluss 11. September 1544) gibt neben Copien aus Virgil und Horaz Stücke von Kessler, Vadian und Lätus, ferner M. Hieron. Vidac. Christiados l. II. und De Facetia mensæ Jo. Julpi. Dazu vgl. Bernet S. 90 f., nach Rütiner.

[5]) Briefw. Nr. 63. — [6]) Briefw. Nr. 19. 23. 24. 38. 47 (Frisius meus). 53. 54. 55. 63. 66. 69. 76 (F. meus). — [7]) Briefw. Nr. 104. — [8]) Briefw. Nr. 4. 73. — [9]) Briefw. Nr. 20. 80 81. 83. 95. 100. — [10]) Briefw. Nr. 29. 72. 73. 79. — [11]) Briefw. Nr. 10. 12. 13. 15. 30. 39. 40. 102. 104. 120. 124. 128.

wähnt, welche des Lehrers «Familia» ausmachen, und von denen Vorgerücktere als Gehülfen verwendet werden[1]). Kesslers Wohnung und Schule scheint im Bereich des alten Klosters gelegen zu haben[2]); 1574 wird an ihn in das St. Katharinenkloster geschrieben[3]).

Im Anfang bezog der Schulmeister eine Jahresbesoldung von 52 Gulden, auf die Woche einen Gulden[4]), womit er etwas günstiger gestellt war, als sein Vorgänger[5]). Das bescheidene Einkommen wurde ihm später aufgebessert auf 70 Gulden[6]). Er klagt doch nie über karges Einkommen; seine in Strassburg studierenden Söhne ermuntert er, für gute Bücher das Geld nicht zu sparen[7]). Ohne Zweifel besserte die Kostgeberei die Einnahmen etwas auf. Aber wie bescheiden auch dieser Gewinn blieb, zeigt die Rechnung, die dem Bürgermeister Tscharner von Cur für seinen Sohn Hans gestellt wird: «Acht Wochen bringt 4 Gulden, an Wein 48 Kreuzer, sonstige Auslagen 1 Gulden 9 Kreuzer, zusammen 5 Gulden 57 Kreuzer»[8]). Etwa liefen Geschenke ein, Wildpret vom alt-Landammann zu Appenzell, ein Käse von einem ehemaligen Glarner Schüler, Tuchwaren aus Frankreich, und ein Constanzer schreibt dem «Herrn Präceptor der lateinischen Schule zu St. Gallen»: «Wüssend zů empfachen in einem feßli ain zimlichen trunk wein, euch und meinem son zů vereeren und ergetzlichkait»[9]). Freilich blieben die Gelegenheiten zu Gegengeschenken auch nicht aus[10]), und zu allem kam häufiges Werden und Sterben in der Familie des Schulmeisters hinzu. Er vermochte es nicht, seine beiden Söhne aus eignen Mitteln studieren zu lassen; die Obrigkeit bestritt die Kosten[11]), und der Vater erinnert die Söhne wiederholt an ihre Pflicht gegen ihre Gönner, zumal gegen Vadian[12]).

Nur selten kam der vielbeschäftigte Mann von seinem St. Gallen weg. Anfangs Mai 1544 finden wir ihn einmal mit seinen Söhnen auf Besuch bei Bullinger in Zürich. Dieser sah ihn zum ersten Mal; er nennt ihn an Vadian die Freundlichkeit und Lauterkeit selbst, die Söhne seiner würdige, hoffnungsvolle Jünglinge[13]). Von einer grösseren Reise erzählt Kessler selbst, nach Strassburg, im Sommer 1546. Dorthin, wohl über Zürich und Basel, begleitete der Vater seine beiden Söhne auf das Studium. Den Rückweg nahm er über den Schwarzwald. Er hebt den Eindruck hervor, den die weite Ausdehnung des Waldlandes auf ihn gemacht, und freut sich, nun mit eigenen Augen die Donauquellen bei dem uralt berühmten Abnoba oder Donaueschingen gesehen zu haben. Über Schaffhausen, wo ihn die Geistlichen, zum Teil St. Gallische Landsleute, und sogar die Obrigkeit ehrenvoll aufnahmen, kehrte der Wanderer zu den Seinen zurück, die nicht ohne Besorgnis seiner harrten[14]).

---

1) Briefw. Nr. 10. 15.

2) Noch 1568 wird der Klosterpräfect als Nachbar erwähnt, Briefw. Nr. 104.

3) Briefw. Nr. 134.

4) Bernet S. 88.

5) Diesem waren 40 Gulden und von jedem Knaben zur Fronfasten 10 Kreuzer zuerkannt worden, vgl. den Ratsbeschluss im Commentar zu Sabbata 404.

6) Ratsbuch, 20. Juli 1568: «Joannes Keßler, latinischer schůlmaister, dem hat man bißhar an gelt geben 70 fl.»

7) Briefw. Nr. 10. — 8) Briefw. Nr. 95. — 9) Briefw. Nr. 80. 81. 83. 100. — 10) Briefw. Nr. 80, St. Galler Bär und silberner Glückspfennig als Hochzeitsgeschenk nach Glarus, Nr. 59 eine Münze an Bullingers Frau.

11) Stadtkanzlei, Revers Kesslers und seiner Söhne vom 12. Brachmonat 1546; vgl. Brief. Nr. 10, Anmerkung.

12) Briefw. Nr. 10 (Note 3) 12. 15.

13) Staatsarchiv Zürich E. II. 352, p. 124, Bullinger an Vadian 8. Mai 1544 (Copie): warum er, in Gegenwart des Herrn Hans Kessler, zwei Gotteshausleute, die examiniert zu werden wünschten, habe abweisen müssen. Dann: «Venit ad nos hospes gratissimus d(ominus) Joannes Kesslerus, ipsa humanitas et synceritas, cui utinam licuisset præstare, quæ merebatur illius candor et integritas. Filios habet se plane dignos, bonæ spei adolescentes. Fuimus alioqui nunc distracti innumeris negotiis, ut non licuerit illum pro animi nostri voluntate tractare. Verum tu orabis hominem, ut nostram tenuitatem et rusticitatem boni consulat. Is erit tibi epistola viva». In Nachschrift die Bitte an Vadian, für die Ausgabe der Zwinglischen Werke eine Vita Zwinglii zu verfassen (Vadian schlug dann im Juni ab).

14) Briefw. Nr. 10.

Mit den Jahren wurde dem alternden Manne die Last der Schule schwer. Er zog, zunächst von sich aus, seine Söhne David und Johannes als Gehülfen bei[1]), bis ihm nach längerer Zeit der Rat den letzteren als solchen förmlich zuordnete, am 1. September 1567[2]). In diesem Jahr ist er auch, zugleich mit Rücksicht auf seine Frau, entschlossen, die Kostgänger abzudanken[3]). Doch muss er sich wieder anders besonnen haben; schon im nächsten Jahr werden wieder Kostgänger erwähnt[4]). Im Zusammenhang mit einer eingreifenden Änderung seiner Stellung ist ihm nachher nochmals Erleichterung gewährt worden; aber die Leitung der Schule hat er immer behalten, bis an sein Ende.

Nur einmal, fünf Jahre nach dem Amtsantritt, gewann es vorübergehend den Anschein, als sollte Kessler sein Schulamt aufgeben. Man mochte früh daran gedacht haben, ihn mit der Zeit für die geistliche Wirksamkeit zu verwenden. Schon am 28. Mai 1540 ernannte man ihn zum Mitglied des Ehegerichts, in Rücksicht auf seine Eigenschaft als Theologe[5]); ohnehin hatte er ja als Schulmeister kirchliche Dienste zu leisten. Jetzt, im September 1542, bestellte der Rat neben Johann Valentin Furtmüller und Anton Zili auch Kessler als Prediger. Es geschah probeweise, weil man nicht sicher war, ob sein Organ in der geräumigen St. Laurenzenkirche ausreichen werde. Dass man beschloss, «einstweilen» die Schule noch nicht anderweitig zu versehen, zeigt deutlich, dass es sich wirklich um den völligen Übertritt zum geistlichen Berufe handelte[6]). Es ist dann aber doch nicht dazu gekommen. Nach etwas mehr als Jahresfrist heisst es im Ratsbuch, man wolle Kessler nichts weiter zumuten, als die Sonntagspredigt, wann die Reihe an ihm sei[7]). Man war also zur früheren Ordnung der Dinge zurückgekehrt, und dabei hatte es dann lange sein Verbleiben. Ja, am 8. Hornung 1560 nahm man ihm mit Rücksicht auf seine Überbürdung das Predigen ganz ab und hiess ihn allein der Schule warten[8]).

Neben der Schularbeit blieb ihm wenig Zeit zu freier wissenschaftlicher Tätigkeit. Noch setzte er seine Sabbata fast drei Jahre lang fort; aber dann schloss er damit für immer ab. Sein Interesse für Bücher bekundet er aber fortgehend aufs neue. Er schreibt seinen Söhnen in Strassburg von einem Buch, das ihm Butzer geschenkt und das er einem Arboner Freunde geliehen habe; er erinnert sie an den von ihm gewünschten Commentar Calvins zum ersten Korintherbrief und hält sie an, in ihren Briefen stets mitzuteilen, was Neues gedruckt werde[9]). Es gereicht ihm zur Freude, für Sebastian Münsters Kosmographie ein Bild der Stadt St. Gallen besorgen und so zum Gelingen des Werkes und zur Ehre seiner Vaterstadt beitragen

---

[1]) Briefw. Nr. 92, vom 20. Februar 1566. Im October 1566 machte Kessler sein Testament, vgl. S. 679 f.

[2]) Ratsbuch vom genannten Datum: «Joann Kesslers des jungen halb ist angsechen, das er sölle allhie by sinem vatter bliben und im die schůl helfen versehen; welle man im wol, wann jetz die sachen mit dem abbt gar erlüteret werdind, ze hilf kommen, das er sich desto bas erhalten möge».

[3]) Briefw. Nr. 95. — [4]) Briefw. Nr. 104.

[5]) Ratsbuch unter genanntem Datum; Kessler steht unter den vier geistlichen Mitgliedern: Dominicus Zili, Hans Kessler, Matthäus ab Rüti, Ulrich Ramsower. Dann folgen: Dr. Joachim von Watt, Hans Rütiner, Ambrosi Aigen, Jacob Rütlinger, Martin Salzmann, d. h. je ein Mitglied vom Kleinen und Grossen Rat und drei von der Gemeinde.

[6]) Ratsbuch: «und will man den Kessler versůchen, wie man in zů S. Lorenzen merken und verston könde, und diewil die schůl mit kainem andern versehen, bis man sicht, wie es thun will».

[7]) Ratsbuch vom 7. November 1543: «Und will man herr Johansen Keßlern weiters nit zůmůten, dann die sonntäglich predig zů versehen, wann es nach der ordnung an im ist; den touf und das zůsammengeben der een söllen die herren Fortmüller und Zili zů S. Lorenzen verrichten».

[8]) Ratsbuch vom 8. (nicht 28.) Februar 1560: «Und sol ouch Joannes Keßler bi der Schul bliben und des predigampts ledig werden und sin; dann er bisher nun zeviel überzit (?) gehept und ders (?) von arbait halb nun billich ruw haben sölle». — Diesen Beschluss verdanke ich nachträglicher gefälliger Mitteilung des Herrn Ratsschreiber Schwarzenbach. (Statt «überzit» ist vielleicht zu lesen «übelzit», und statt «ders» «dero»).

[9]) Briefw. Nr. 10.

zu dürfen[1]). Im Briefwechsel ist oft die Rede von Druckschriften, die er gelesen oder geschenkt bekommen hat. Er kennt die Schrift des Lycosthenes in Basel über die römische Geschichte des älteren Plinius[2]). Er steht mit seinem alten Studienfreund Thomas Blarer und dessen Bruder Ambrosius von Constanz in literarischem Verkehr[3]). Die Zürcher senden ihm eine Menge ihrer Drucksachen, Bullinger seit Vadians Tode fast alle, die er erscheinen lässt[4]); auch Fries und Ludwig Lavater stellen sich ein[5]), und Froschauer und Stumpf erfreuen ihn mit der Schweizerchronik[6]). Wie bewandert der Schulmeister gelegentlich ist, zeigen einige kritische Bemerkungen seiner Briefe. Ludwig Lavater bemerkt er über die Historia sacramentaria: so reichhaltig und sorgfältig das Werk sonst sei, so fehle doch im Register seltsamer Weise der Name des Engländers Thomas Beconus, der ein eignes, nach seinem Urteil gelehrtes, namhaftes und wegen der behandelten Stellen auch sehr brauchbares Buch über das Abendmahl geschrieben habe, ausgegeben zu Basel durch Johannes Oporin 1559[7]). Einem Amtsbruder, der eine viel zu weitläufige Concordanz zu bearbeiten unternommen hat, gibt er mit liebenswürdiger Schonung des guten Willens und Eifers zu bedenken, dass schon im Jahr 1530 Leonhard Brunner zu Wittenberg und seither Pellican in Zürich ähnliche, nur viel gedrängtere Werke erscheinen liessen, weshalb es ratsam gewesen wäre, zuerst in Zürich anzufragen, ob auch die Buchdrucker das grosse Werk übernehmen wollen[8]).

Doch besser als aus diesen gelegentlichen Spuren gelehrten Verkehrs lernen wir Kesslers Sinn für geistige Anregung kennen, wenn wir nochmals auf sein Verhältnis zu Vadian zurückkommen.

IV.

Vadian und Kessler hatten sich gefunden als gebildete Männer, als eifrige Anhänger und Förderer der Reformation und als Freunde der Geschichte. Sie waren sich mit den Jahren immer näher getreten. Aber das rechte Band ihrer Freundschaft wurde die Schule. Muss schon Kesslers Berufung Vadian gutgeschrieben werden, so bot hinwieder die Sorge um die Schule den ständigen Anlass zu gemeinsamer Beratung und freundschaftlichem Verkehr. Kessler sagt es später ausdrücklich, dass er «eine Anzahl Jahre mit Vadian in engstem und vertrautestem Umgang gelebt», und dass dieser «ihm gemäss seines Wohlwollens alles anvertraut habe»[9]). Dafür lassen sich eine Reihe von Zeugnissen anführen.

Wir wissen, wie Vadian dem neuen Schulmeister von Anfang an seinen Rat und Beistand bei der Wahl des Unterrichtsstoffes lieh. Er gieng gelegentlich bis auf die Einzelheiten der Schulerklärung ein[10]). Kessler seinerseits freute sich aufrichtig seines Patrons, dessen hohe Bildung und Einfluss ihm so sehr zu Statten kam, und dessen überlegene sprachliche Gewandtheit er bewundert[11]). Es ist ein ansprechendes Zeichen für das schöne Verhältnis zwischen den beiden Schulfreunden, wenn man auf einer Schrift aus Kesslers Bibliothek, Johannes Sturms

---

[1]) Briefw. Nr. 15. Die Ausgabe der Kosmographie von 1550 enthält ein solches Bild jedoch nicht.

[2]) Ebenda. — [3]) Briefw. Nr. 65. 85. 90. — [4]) Briefw. Nr. 41. 53. 61. 62. 72. 77. 86. 94. 96. 105. — [5]) Briefw. Nr. 53. 67. 73. — [6]) Briefw. Nr. 24. — [7]) Briefw. Nr. 73. — [8]) Briefw. Nr. 84.

[9]) Briefw. Nr. 68: «aliquot annos cum viro summa ac intima consuetudine vixi»; Nr. 73: «pro sua benevolentia cunctorum me participem fecit». Vgl. Nr. 21.

[10]) Vgl. Sabbata 475, das Gedicht Divi Otmari querimonia. Dazu dasselbe Gedicht von Kesslers Hand mit Commentar, von Vadian stark corrigiert und erweitert, in Msc. 48 der Vadiana; Scherers Verzeichnis S. 17 unten.

[11]) Briefw. Nr. 38: er besitze nicht «Vadiani nostri raram illam et eruditam scribendi dicendique facilitatem».

«Buch von der richtigen Anlage gelehrter Schulen», Vadians Widmung liest. Die Schrift erschien im Jahr 1538, und Vadian hatte sie selber geschenkt bekommen[1]); aber wie hätte er sie nützlicher verwenden können, als zu Handen des für jede Anleitung so dankbaren Schulmeisters? Auch der Schüler nahm sich Vadian persönlich an. Noch von den Hochschulen aus schreiben sie dem «Mäcenas», da auf dessen Fürsprache im Rat — und gewiss auch auf dessen eigene offene Hand — so viel für sie ankam. Wie Kessler dafür sorgt, dass diese Studentenbriefe nicht ausbleiben, so macht ihm nichts grössere Freude, als gelegentlich ein gutes Zeugnis von den Hochschulen dem Mäcenas vorzuweisen[2]).

Man ersieht die engen Beziehungen der beiden Männer auch aus den Beiträgen, die jetzt Vadian für die Sabbata spendet. Dass er selbstlos die eignen historischen Arbeiten dem Chronisten zur Benutzung überlässt, ist doch erst jetzt nachweisbar. Einmal ist die Rede von einem «Jahrbuch», das Vadian vorübergehend zurückerbittet, um es «nicht ohne Gewinn» wieder zu senden[3]), und der grosse Abschnitt über die Händel zwischen St. Gallen und Appenzell muss geradezu seine eigne Arbeit sein[4]). Er teilt dem Chronisten alles mit: dass er seine Querela Otmari vollendet habe, dann das Gedicht selber, oder wieder Briefe englischer Bischöfe, ihm von Bullinger zur Einsicht zugeschickt[5]).

Auch an den eigenen Arbeiten Vadians nimmt jetzt Kessler etwa teil. Er wird zugezogen in den Streitverhandlungen Vadians mit Schwenkfeld und schreibt in der Sache eine Abhandlung, die seiner theologischen Bildung alle Ehre macht und einige Belesenheit in den Kirchenvätern zeigt[6]). Oder er beteiligt sich an den Forschungen Vadians und Stumpfs zur Schweizergeschichte[7]). Vadian hat ihm sogar eine seiner Abhandlungen gewidmet: Liber de votis ad Joannem Keslerum suum[8]), und ihm am 13. Januar 1546 seine grössere Chronik der Äbte von St. Gallen geschenkt[9]).

Alle diese Spuren deuten doch auf recht vertraute Beziehungen. Man darf daran erinnern, dass nicht bloss die Schule die beiden zusammenführte; auch im Ehegericht waren sie Collegen, und ohne Zweifel würde unser Einblick in das gegenseitige Verhältnis noch vollständiger sein, wenn uns von 1540 an die Sabbata nicht im Stiche liesse.

Man begreift, dass diese enge Freundschaft nur durch Jahre langen Verkehr erwachsen konnte. Der Doctor war um zwei Jahrzehnte älter; er stammte aus vornehmer und reicher Familie; schon als er aus Wien zurückkehrte, hatte er eine glänzende Gelehrtenlaufbahn hinter sich; von dem Vertrauen der Bürgerschaft wurde er zu den höchsten Ehren berufen, und diese Stellung verstand er sich durch den Wechsel der Jahre bis an sein Ende zu wahren. Kessler, der viel jüngere, war von ärmlichen Verhältnissen ausgegangen; bei aller tüchtigen Bildung konnte er sich in Gewandtheit, sie zu verwenden, mit dem Meister niemals messen; er stand, auch nachdem er den Handwerksmann abgelegt, in verhältnismässig bescheidenem Dienst. In

---

[1]) De literarum ludis recte aperiendis liber Joannis Sturmii, 1538. Unter dem Titel handschriftlich: Chariss. D. Doctori Joach. Vadian(o) M. don (?) .. Dann: Vadianus J. Kesle(ro). Das Exemplar findet sich in dem wiederholt citierten Sammelband III. Nr. 150 der Zürcher Kantonsbibliothek.

[2]) Briefw. Nr. 17.

[3]) Sabbata 474 32 annalis libellus. Sonst unbekannt. Von nicht erhaltenen Materialiensammlungen Vadians spricht Götzinger in der Einleitung S. V/VI zu den Deutschen histor. Schriften. Vgl. auch hier S. 505 die Verweisung: vide libellum enchiridion. Unmöglich wäre es nicht, dass Vadian mit dem annalis libellus das Diarium (Abdruck Deutsche histor. Schriften 3, 227 ff.) im Auge hätte. Er selbst hat diesem keine Bezeichnung gegeben; Diarium ist spätere Benennung.

[4]) Sabbata 489/520. — [5]) Sabbata 480.

[6]) Vgl. den Abdruck unten S. 610 ff.

[7]) Briefw. Nr. 5. 6. 11.

[8]) Scherer, Verzeichnis Nr. 50, 2. Das Ende fehlt in der Handschrift. Diese ist ungedruckt.

[9]) Die Widmung abgedruckt im Briefw. Nr. 7.

jeder Hinsicht hatte er nur Anlass, zu Vadian emporzusehen. Dennoch sind diese Schranken überwunden worden, durch die von Stolz freie, freundliche Art des Einen, die verständige Bescheidenheit des Andern und durch die gediegene Bildung und den edlen Charakter beider. Wie Vater und Sohn stellten sie sich zusammen und vereinigten ihr Wirken einträchtig für das Wohl der gemeinsamen Vaterstadt.

So ist es immer zuletzt der persönliche Wert der Einzelnen, der das Wohlergehen des Ganzen bedingt. Dass St. Gallen in den entscheidenden Tagen der Reformation, bei einer nach aussen doch immer heiklen Stellung, zwei bedeutende Männer besass, die in Einmut ihre Gaben dem Dienste des Gemeinwesens widmeten, das darf die Stadt, und mit ihr die ganze Ostschweiz, als ein Glück betrachten, das heute noch nachwirkt.

Am 6. April 1551 starb Vadian. Am Krankenlager und im Tode stand ihm Kessler als der nächste Freund tröstend bei. Tief ergriffen schildert er das Ende des «teuren Vaters», wie er ihm sein Handtestament übergibt mit den Worten: «Nimm, mein Kessler, dieses Testament, das mir mein liebster Besitz auf Erden war, zum ewigen Gedächtnis unserer Freundschaft», und wie er sterbend noch seine Hand ergreift[1]). Wer anders war jetzt berufen, über Vadians gelehrten Nachlass zu wachen, als unser Kessler? Auf wen anders sollte fortan ein Bullinger seine Freundschaft zu Vadian übertragen[2])?

So zog der Hinschied des Freundes für den viel beschäftigten Schulmeister manche Sorge und Arbeit nach sich. Er hatte die reiche Briefsammlung des Verstorbenen zu durchgehen und von auswärts Zurückverlangtes auszuscheiden[3]). Oder es gilt, ein hinterlassenes Manuscript «Vom ersten und wahrhaften Ursprung des Mönch- und Nonnenstandes», das Vadian den Herren von Bern vermacht hat, diesen zu überantworten; Kessler sendet seinen Sohn Josua damit nach Bern und verfasst die begleitende Zuschrift im Namen der St. Galler Geistlichen[4]). Auch von andern Werken Vadians liest man in Kesslers Briefwechsel: von einer Neuausgabe seines Mela[5]), von einer Gesamtausgabe seiner kleinen Werke[6]), worüber mit den Zürchern zu verhandeln war. Und als es galt, dem Verstorbenen ein literarisches Denkmal zu setzen, da fühlte Kessler, als Lycosthenes in Basel in ihn drang, dass er sich der Pflicht nicht entziehen könne[7]). Mit einer Sorgfalt, die jedes Wort erwogen hat, ist die Vita Vadiani geschrieben.

Dauernde Arbeit brachte des Doctors Nachlass zufolge eines Vermächtnisses. Die reichen Bücherschätze desselben fielen dem Rat der Stadt zu. Bereits war eine kleine Sammlung in öffentlichem Besitz[8]); aber erst jetzt, durch diesen Zuwachs[9]), entstand eine ansehnliche Bibliothek. Ihre Besorgung wuchs von selbst an Kessler, der als Freund des Erblassers und durch seine Stellung zur Kirche und Schule der angezeigte Hüter des Erbes war.

---

1) Briefw. Nr. 21. Die dargereichte Hand auch in Nr. 20 an Bersius: mihi acclamanti porrecta manu valedixit.

2) Vgl. Briefw. Nr. 59. 77. — 3) Briefw. Nr. 21. 22.

4) Kessler nahm an dieser Schrift schon früh besonderes Interesse, Briefw. Nr. 6. Zum Verkehr mit Bern: Briefw. Nr. 25–27. Herr Oberbibliothekar Prof. Dr. Blösch fand das Msc. Vadians auf der Berner Stadtbibliothek noch vor.

5) Briefw. Nr. 23. — 6) Briefw. Nr. 77.

7) Briefw. Nr. 67: «Vitam Vadiani ad postulationem piæ memoriæ D. Conradi Licosthenis pro mea tenuitate — ut amico morem gererem, non pro dignitate — breviter conscripsi». Dazu Nr. 68, der Brief an Lycosthenes selbst, der 1561 starb. Der Brief und die Vita sind also vorher geschrieben, wohl bald nach Vadians Tod, wie der Katalog von dessen Büchern noch im Jahr 1551 selbst; vgl. Scherer, Verzeichnis Nr. 1.

8) Scherer, Verzeichnis S. 2 (Nr. 5), die 132 Bände des am 10. März 1536 verstorbenen Pfarrers Wolfgang Wetter genannt Jufli, und die 70 des Dominic Zili, † 17. August 1542.

9) Gleich hernach, am 25. August 1551, starb auch Dr. Christoph Schappeler, dessen 137 Bände ebenfalls an die Stadtbibliothek übergiengen; ebenda. Vadians Bibliothek zählte 450 Bände; ebenda Nr. 2. Das Vermächtnis Vadians «zů einer library gemeinem nutz zů gůtem», erwähnt Kessler im Brief Nr. 27 an den Rat zu Bern.

Wenige Wochen nach Vadians Tode beriefen ihn die Bauherren, um einen Ort auszulesen, der geeignet sei, für eine öffentliche Bibliothek bestimmt zu werden[1]). Offenbar war bisher von einer regelmässigen Benutzung der vorhandenen Bücher noch nicht die Rede gewesen; erst mit Vadians Schenkung wurde die Bibliothek wirklich eingerichtet und dem Betrieb übergeben. Man darf sie also mit Recht als «Vadiana» bezeichnen. In pietätvoller Treue hat Kessler auch hier seine Pflicht erfüllt. Er ordnete und verzeichnete mit Hülfe seines Sohnes Josua die Sammlung[2]) und liess sich ihre Verwahrung und Äufnung auf jede Weise angelegen sein. Das Ratsbuch verzeichnet wiederholt Beschlüsse zum Besten der «Library», 1554 die Vollmacht zu Ankäufen an die Schulherren[3]), 1568 den Auftrag an die Bauherren, mit Vater und Sohn Kessler zusammen in St. Mangen Kirche bauliche Einrichtungen für die Bibliothek zu treffen[4]). Überaus ansprechend sind einige kleine Züge. Da hat der Constanzer Hieronymus Hürus ein Geschichte der Kreuzzüge geschenkt und wird nun im Dankschreiben vom Bibliothekar gebeten, doch ja seine Widmung dem Werk voranzusetzen, und zwar eigenhändig; denn das sei nicht nur ihm und der Bibliothek, sondern auch der Nachwelt höchst willkommen[5]). Als man Luthers Werke in der Jenenser Ausgabe anschaffen wollte, besorgte Kessler die Vermittlung durch zwei ihm befreundete Junker, verfehlte aber auch nicht, sofort wegen eines Defekts zu reklamieren, den er in einem der Bände wahrgenommen[6]). Jakob Zili, der Stadtammann und Kesslers Freund, verehrt mit seinen Söhnen ein prunkvoll gebundenes, mit gemaltem Wappen und Widmung geschmücktes theologisches Werk; zu Ehren der Geber setzen die beiden Kessler Verse auf das Vorsetzblatt. Die gleiche Huldigung hat der Bibliothekar auch dem Kaufmann Hans Liner erwiesen, dem Verehrer Calvins, als er die prächtige Ausgabe der Institutio von 1559 schenkte[7]). Bis an sein Lebensende liess Kessler nicht von seiner Bibliothek; noch 1570 besorgt er an Bullinger das Werk Vadians über den Turgau[8]).

So war der Schulmeister seit der Übernahme dieses Nebenamtes vollends ein vielbeschäftigter Mann. Doch hören wir ihn selten klagen. Wohl gibt er Bullinger zu, dass schon seine Schulgeschäfte unermesslich seien und seine ganze Kraft in Anspruch nehmen; aber er will damit seine Versäumnisse im Briefwechsel nicht entschuldigt haben[9]). Nur einmal, im Frühjahr 1553, fliesst ihm der Seufzer aus der Feder, wie er «müde zu Hause sitze nach einer Last beschwerlichster Geschäfte»[10]). Dazu ergieng es ihm wie allen fleissigen Männern: zu der vielen Arbeit kam immer noch neue hinzu. Auch im Dienste der Kirche hat Kessler segensreich gewirkt; als ihr Leiter hat er sein Lebenswerk abgeschlossen.

V.

Es ist eine einzigartige Laufbahn: der Student der Theologie, der zu keiner Ordination gelangt, der Jüngling, der um die Reformation seiner Vaterstadt ein grosses Verdienst erwirbt, aber es zu keiner Anstellung in der Kirche bringt und zum Handwerk greifen muss, der überlastete Schulmeister und Hülfsprediger, dem man das Predigen abnehmen muss — er steht

---

1) Briefw. Nr. 21, vom 29. April 1551.

2) Scherer, Verzeichnis Nr. 1. Der Katalog ist von Josua geschrieben.

3) Ratsbuch, 25. Brachmonat 1554: «Library; hat man angesehen, das die verordneten schůlherren gwalt haben söllend ze koufen nach gstalt der sachen, was in die libery notürftig».

4) Ratsbuch, 8. März 1568: «Library; ist denen von büwen, ouch dem Johansen Keßlern und dem stattschryber übergeben ze buwen in S. Mangen kirchen wie von nöten». — Vgl. Scherer, Verzeichnis Nr. 24, wonach die Bücher anfänglich wahrscheinlich in Kesslers Wohnung standen, dann 1568 in das Gewölbe der ehemaligen St. Wiboradakapelle bei St. Mangen verbracht wurden.

5) Briefw. Nr. 16. — 6) Briefw. Nr. 56. — 7) Abdruck unten S. 629 f. — 8) Briefw. Nr. 114. — 9) Briefw. Nr. 38. — 10) Briefw. Nr. 41.

zuletzt vor uns als das Haupt der St. Galler Kirche und der ostschweizerischen Synode, und das in einem Zeitalter, welches sonst fast nur hervorragenden Predigern kirchliche Würden verleiht.

Diesen Erfolg verdankt Kessler der Gediegenheit und Treue, wodurch er sich in seinem ganzen Wirken, besonders aber durch seine Stellung in der Synode, zunächst als deren Schreiber, zum unentbehrlichen Mann gemacht hat.

Die St. Galler Synode, ein Verband mehrerer staatlich gesonderter Gebiete der Ostschweiz, ist im Jahr 1529 entstanden. Dann hat Zwingli ihre Versammlung im Jahr 1530 geleitet[1]). Das war möglich, weil damals der Einfluss Zürichs durch all diese Gebiete der allmächtige war. Sowie derselbe mit Zwinglis Tod zusammenbrach, hörte auch die St. Galler Synode zu bestehen auf, und längere Zeit blieben die Versuche, sie wieder aufzurichten, vergeblich[2]). Erst im Jahr 1544 gelang ihre Neuconstituierung[3]); zu dem Verband gehörten die reformierten Geistlichen der Stadt St. Gallen, des Landes Appenzell und der gemeineidgenössischen Vogteien Rheintal und Oberturgau. Die Synode war also zur Durchführung ihrer Beschlüsse auf den Beistand mehrerer Obrigkeiten angewiesen; sie war, wie Kessler sagt, «nicht eigens Gwalts»[4]). Besonders schwierig waren die Vogteien, wo der Abt von St. Gallen und die katholischen Stände, die den Synodalverband lieber zu untergraben als zu fördern trachteten, ihren Einfluss geltend machten.

Unter diesen Umständen sah sich die Synode zum guten Teil auf moralische Mittel angewiesen; es fehlte ihr, wie es Kessler bezeichnet, «der Nachdruck»[5]). Um den Verband aufrecht zu erhalten und die Ordnungen leidlich durchzuführen, kam es vor allem auf das persönliche Ansehen und die Weisheit der leitenden Männer an; das Synodalprotokoll zeigt deutlich genug, wie vorsichtig und schonend man nach allen Seiten verfahren musste[6]). Dass es gelungen ist, das Schifflein durch die Klippen hindurchzuführen und so eine grosse Anzahl exponierter Gemeinden in bösen Tagen vor Verkümmerung zu bewahren, dazu hat ohne Frage die taktvolle und andauernde Wirksamkeit eines Mannes wie Kessler sehr viel beigetragen.

Der Vorsteher der Synode war Anton Zili, Prediger in St. Gallen. Ihm und den andern städtischen Geistlichen waren, wie einem Kirchenrat, die laufenden Geschäfte übertragen. Diese, und die Aufträge der Synode selbst, giengen alle durch Kesslers Hand. Er erscheint früh, wohl von Anfang an[7]), als der Schreiber sowohl der Synode als der städtischen Kirchendiener. Von 1552 bis 1573 hat er ein «Memoriale synodalium rerum» geführt, das

[1]) Noch erhalten sind die «Acta oder handlung uf dem sinodo allhie gehalten anno 1530», im Stadtarchiv St. Gallen. Abgedruckt mit Commentar in meinen Analecta reformatoria I. 122/35. — Im Weitern vgl. Sulzberger, Geschichte des Capitels St. Gallen (bis 1589), in den St. Galler Mitteilungen IV (1865) S. 149/84. Ferner den Abschnitt über die Synoden in meinen Analecta I. 80 ff.

[2]) «Wie aber bißhär die beschrybung oder besamlung aines synodi mermalen verhindert u. s. w. . . . Söliche unordnung abzestellen» u. s. f. Artikel 2 der sofort zu erwähnenden Ordnung.

[3]) Constitutiones Synodi Sangallensis 1544. Holzband im Archiv der Kirchenvorsteherschaft zu St. Laurenzen.

[4]) Constitutiones, Artikel 2: «Diewyl die pfarren alle gegenwürtiges synodi nit in ainer oberkait gelegen sind» u. s. w. — Memorial 1557: «diewil her Marcus von Altstetten gen Zürich wil gon uff den synodum, das er rats frage alda, wie mit ainem solichen ze thůn were, wil mir (wir) aigens gwalts nit sind»; vgl. S. 617.

[5]) Briefw. Nr. 101.

[6]) Es genüge ein Beispiel. Der Abt von St. Gallen befahl den reformierten Prädicanten im Turgau, ihre Kirchgenossen zu verhören, ob sie das Paternoster, den Glauben und die zehn Gebote sprechen können. Die Synode verhandelte darüber 1554. Kessler bemerkt dazu im Memoriale folgendes: «Und wiewol die anforderung nit unchristenlich nach unserem globen zewider, nach diewil ain abbt allain an den orten hat die nideren gricht, so ist sorg ze haben und fürsichtigklich ze handlen, damit man nit durch bewilligung verlurst der fryhait widerfare» u. s. w.

[7]) Briefw. Nr. 3, vom 25. August 1545, ein Brief der Synode an Bullinger, von Kesslers Hand, ist das erste Zeugnis.

Memorialbüchlein, wie er es auch heisst, ein kurzgefasstes Protokoll der jährlichen Synodalverhandlungen [1]).

Wie von jeher fand St. Gallen in kirchlichen Anliegen seinen Rückhalt in Zürich. Dahin wendet sich auch Kessler immer wieder in Sachen der Synode, und zwar schreibt er regelmässig an Bullinger persönlich, dessen Freundschaft ihm jetzt zu Statten kam. Zürich war, wie er sagt, «der vornehmste Obere» beider Vogteien, Rheintal und Turgau [2]); zum Rat der Zürcher; bemerkt er einmal, nehme die Synode Zuflucht «gleichsam als zu den sibyllinischen Büchern» [3]). Der Briefwechsel mit Bullinger ist zum grossen Teil amtlicher Verkehr. Bald gilt es, über gemeinsame Angelegenheiten der reformierten Kirchen zu verhandeln, über Bekenntnisfragen [4]), über Unterstützung verfolgter Glaubensgenossen [5]), über Beziehungen zu auswärtigen Kirchen und Fürsten [6]), über wichtige Zeitereignisse. Bald ist in schwierigen Fällen der St. Galler Kirche und Synode Rats zu erholen und Hülfe nachzusuchen. Man bedarf neuer Geistlicher für erledigte Stellen [7]), oder man wünscht, es möchte ein mangelhafter Geistlicher aus der Ostschweiz weg unter den Schirm und die Zucht der Herren von Zürich genommen werden [8]). Man empfiehlt Schüler zur Überwachung in ihren Studien und zu Stipendien [9]) oder vom Abt verfolgte Eheleute zur Niederlassung im Zürcher Gebiet [10]). Wieder in andern Briefen kommen schwierige Verhältnisse einzelner Gemeinden zur Sprache [11]) und werden Gutachten in Ehesachen nachgesucht [12]). Einmal wird die Beschwernis vorgetragen, deren sich die thurgauische Geistlichkeit vornehmlich der Lehen halb bei der Synode beklagt hat [13]); ein andermal wünschen die Gemeinden im Rheintal und Turgau Abhülfe für die Störungen, welche die Messpriester und ihr Anhang der Predigt und der Abendmahlsfeier bereiten [14]). Alle diese amtlichen Schreiben Kesslers sind entweder im Namen der städtischen Geistlichen oder aus Auftrag der Synode verfasst [15]).

Dieses Wirken als Schreiber der kirchlichen Behörden hat Kessler zuletzt an die Spitze der Geschäfte und aus dem Dienst der Schule in den der Kirche geführt. Es erscheint natürlich genug; aber ebenso erklärlich hat er selbst darin eine eigentümliche Fügung des Schicksals erblickt, dass er noch in seinem Greisenalter zur Arbeit an der Kirche berufen werde, der er sich einst in seiner Jugend habe widmen wollen.

Am 29. März 1571 starb Pfarrer Anton Zili, der Vorsteher der Kirche, nach 43jährigem Pfarrdienst [16]). Wer sollte ihn, zunächst im Pfarramt, ersetzen? Die Obrigkeit liess ihre Verordneten darüber beraten, und diese kamen am 25. April zu dem Schlusse, es sei von der

---

[1]) Abdruck S. 615 ff. Hierin die Benennung Memorial im zweiten Titel und zum Jahr 1563, «Memorialbüchli» zum Jahr 1567. — Ein Beschluss der Synode, dass ein Protokoll zu führen sei, findet sich nicht. Kessler mag die Aufzeichnungen aus freien Stücken begonnen haben, wie er denn 1556, als er durch Krankheit an der Teilnahme verhindert war, die Verhandlungen einfach weglässt: «testibus commemoranda relinquo». Doch kommt später einmal vor, es sei ein Gegenstand an der Synode angezogen und aufgezeichnet worden, Memoriale 1569. — In der Überschrift ist ab anno 1552—1574 Zusatz von alter Hand. Das Memorial schliesst mit 1573. Kessler starb vor der Synode von 1574.

[2]) Briefw. Nr. 101. Vgl. Nr. 44 am Schluss. — [3]) Briefw. Nr. 51. — [4]) Briefw. Nr. 91 (zweite helvet. Confession). — [5]) Briefw. Nr. 61 (Piemont), 106 und 132 (Frankreich). — [6]) Briefw. Nr. 97. 98. — [7]) Briefw. Nr. 38 (Altstätten), 103 und 132 (Gaiß), 122 (Bischofzell). — [8]) Memoriale 1572. — [9]) Briefw. Nr. 3. 72; vgl. 73. — [10]) Briefw. Nr. 75. — [11]) Briefw. Nr. 51 (Romanshorn), 55 (Rorschach), 78 (Güttingen). — [12]) Briefw. Nr. 93. Memoriale 1572. — [13]) Memoriale 1565. — [14]) Briefw. Nr. 101.

[15]) Wiederholt wird im Memoriale selber bemerkt, dass an Bullinger zu schreiben beschlossen worden sei, so 1565: «Item so ist mir in befelch geben, an M. Hainrichen Bullinger ze schriben . . ., welches durch mich geschehen und der brieff überschickt durch herr Christoffel ab Gaiß» (der Brief scheint verloren zu sein); 1572: «In disem synodo ist angesechen, M. H. B. ze schriben . . . Dem M. H. hab ich gschriben von obgemelter sach wegen» (die Ausfertigung ebenfalls nicht zu finden).

[16]) Ratsbuch zu diesem Datum: heute starb Herr A. Z., der bei 43 Jahren die Kirche mit evangelischer Lehre versah.

Berufung eines Fremden abzusehen, «aus allerlei Ursachen, doch fürnehmlich dass Meine Herren Burger haben, zu denen man sich versieht, die Kirche möchte mit ihnen versorgt sein»[1]). Der Rat stimmte den Verordneten zu. Wir lesen fünf Tage später den Ratsbeschluss[2]): «Johannes Kessler, den haben Meine Herren bitten lassen, er wolle, um Verhütung willen allerlei, so erwachsen möchte, in der Kirche das Beste thun und in der Woche eine und am Sonntag auch eine Predigt thun, wo es ihm gefällig sei». Man setzte sichtlich hohen Wert darauf, dass der erprobte Mann das Pfarramt übernehme, und war bereit, ihm alle Rücksicht zu tragen. Wie ihm der Ort der Predigt freigestellt und er, offenbar in Erinnerung an einstige Erfahrungen, nicht für die grosse St. Laurenzenkirche verpflichtet wurde, so entlastete man ihn auch an der Schule[3]), wenn man ihn auch da nicht entbehren konnte und ihm wenigstens die Leitung weiterhin überband[4]). Kessler fügte sich, obwohl nicht ohne Bedenken. Das Ratsbuch[5]) berichtet darüber: «Und wiewohl er sich Alters und Arbeit beschwert, nichtsdestoweniger, weil er solches für eine ordentliche Berufung achtet, wolle er gehorsamen, die Sache versuchen und thun, was ihm möglich sei».

War Kessler durch die Wahl des Rates erster Pfarrer der Stadt geworden, so erbte er bald auch die andere Würde Zilis durch die Wahl der Synode[6]). Er wurde zum Vorsteher des Synodalverbandes erkoren und als solcher vom Rate bestätigt[7]). Er selbst meldet seine Beförderung den St. Galler Studenten zu Basel in einem Briefe[8]), der für ihn recht bezeichnend ist. Sie werden, sagt er, sich nicht wenig wundern, dass er, der ausgedient habe und baldigst entlassen zu werden hoffte, ja er, der Unwürdige, trotz seines Sträubens seltsamer Weise von dem sonst so klugen Rat auf einhellige Wahl der Geistlichen hin als Nachfolger Zilis zum Leiter der Kirche bestellt worden sei. Das sei ihm unverhofft gekommen; aber Gott wolle es vielleicht so, indem er ihn, den er anfänglich als jungen Menschen zum Dienst seines Evangeliums berufen, noch im Alter zum gleichen Amte zurückrufe, bis die Jungen soweit vorgerückt seien, dass sich die Kirche ihrer bedienen könne.

So stand Kessler an der Spitze der Schule und der Kirche[9]). Trotz allen Entgegenkommens bezüglich der erstern zeigte es sich freilich bald, dass man dem guten Mann zu viel aufgeladen hatte. Man entliess ihn auf Fronfasten im Herbst 1572 des Predigens und hielt die

---

[1]) Buch der Verordneten 1569/72. Anfang der Stelle: «Verordnete von aines predicanten wegen auff 25. Aprill. Nemlich die verordneten schulherren, herr underburgermeister ...»

[2]) Ratsbuch vom 30. April.

[3]) Das ist daraus zu schliessen, dass früher nur ein Sohn, Johannes, vom Rat als Gehülfe an der Schule bestellt war, während jetzt zwei, Johannes und David, als solche obrigkeitlich ernannt sind. Vgl. die folgende Note.

[4]) Briefw. Nr. 128: «simul quoque una cum filiis iniunxit scholæ moderationem». — Den beiden Söhnen wird mit dem Vater zusammen eine Besoldung von 120 fl. geschöpft; Ratsbuch 15. September 1572: «dem herr Hans Kesslern und den baiden jungen gmainlich».

[5]) Ratsbuch a. a. O.

[6]) Briefw. Nr. 125 «per synodi electionem». Im Memorial findet sich nichts darüber! Der bescheidene Kessler hat seine eigne Ehrung verschwiegen.

[7]) Vgl. den gleich zu erwähnenden Brief, worin Kessler sagt, er sei auf einhellige Wahl der Geistlichen hin vom Rat als Leiter der Kirche bestellt worden. Der Rat scheint also eine Art Bestätigungsrecht ausgeübt zu haben. Seine Abgeordneten nahmen seit 1568 an den Versammlungen der Synode regelmässig teil. Die Synode erhielt dadurch den weltlichen bezw. staatlichen «Nachdruck», der ihr früher gefehlt hatte. Dafür musste sie sich jene obrigkeitliche Bestätigung der Antisteswahl gefallen lassen. So erkläre ich mir die Sache. Belege fehlen, da die Constitutionen, auf welche Kessler im Memorial zum Jahr 1568 verweist, nicht mehr vorhanden sind.

[8]) Briefw. Nr. 128.

[9]) Briefw. Nr. 125 adressiert Simon Sulzer an Kessler: «Ecclesiarum Sangallensis conventus inspectori vigilantissimo et scholæ moderatori fidelissimo». Er gratuliert ihm, dass ihm durch die Wahl der Synode (per synodi electionem) die «ἐπισκοπὴ ecclesiarum totiusque cœtus ecclesiastici» anvertraut sei.

Prädicanten zu einer anderweitigen Ordnung des Dienstes an[1]). Von da an hatte Kessler ausschliesslich die eigentliche Oberleitung von Kirche und Schule zu besorgen[2]).

Nicht ganz drei Jahre hat der würdige Greis seine letzte Stellung bekleidet. Mit Wehmut vernahm er zu Anfang 1573, dass Bullinger in Zürich das Schwinden seiner Kräfte beklage. Er schrieb dem Freunde einen Brief[3]) voll herzlicher Teilnahme, am 28. Februar; es ist der letzte, der uns von Kessler erhalten ist. Im September starb ihm seine Frau, nach 48jährigem Ehestand, ein schwerer Schlag für den Greis[4]). Am 24. Februar 1574 erkrankte er selbst und starb schon am 7. März, nachmittags um 3 Uhr, ungefähr 71 Jahre alt[5]), anderthalb Jahre vor Bullinger, den er getröstet hatte. Liner, der gemeinsame Freund, meldete den Hinschied gleich am folgenden Tag an Bullinger mit den kurzen aber ergreifenden Worten[6]): «Der Tod Kesslers ist gemeiner Stadt ein grosser Verlust. Wir sind hoch betrübt; denn er ist die Säule der Kirche gewesen. Es ist zu besorgen, dass der Herr über uns erzürnt ist; den wollen wir bitten, dass er uns gnädig sei, Amen».

* * *

Blicken wir auf diesen Lebensgang zurück, so werden wir unsern Kessler nicht zu den grossen Reformatoren zählen; er ist ein Stern zweiter Grösse, ja er selbst würde auch diesen Rang weit von sich gewiesen und gesagt haben, er sei «Einer, ohn' den es sonst wohl mocht' geschehen». Aber er hätte dabei doch auch dankbar anerkannt, dass ihn Gott — und zwar von Anfang an — in seinen Weingarten berufen und Grosses an ihm gethan habe. Wir unserseits fügen hinzu, dass es unter den vielen bedeutenden Männern jener Zeit wenige gibt, deren Lebens- und Charakterbild uns so anzieht, wie das seine. Die Züge, die wir zusammengestellt haben, beweisen es, und der Briefwechsel, den wir beigeben, wird noch manche ansprechende Ergänzung bringen. Wer aber noch intimere Bekanntschaft mit Kessler machen und seine ganze liebenswürdige Persönlichkeit unmittelbar will auf sich wirken lassen, der lese seine Sabbata, die Chronik seiner Zeit und seiner Vaterstadt. Er wird zwar in ihr kein Werk glänzender Geschichtschreibung finden — gibt sie sich ja selbst im vornherein nur als ein schlichtes Familienbuch — aber abgesehen von der doch sehr gediegenen, bleibend wertvollen Schilderung der schweizerischen und besonders der St. Galler Reformation verleiht das gemüt- und zugleich taktvolle Eingehen gerade auf die kleinen, namentlich culturgeschichtlichen Züge dem Buche einen unübertroffenen Reiz. Daran liegt es — und unser Commentar wird alles näher dartun — dass wir, je öfter wir in der Sabbata lesen, desto reicheren Genuss, in ihrem Verfasser aber einen jener echten Freunde finden, die man, je länger man mit ihnen verkehrt, desto lieber gewinnt.

E. E.

1) Buch der Verordneten 1569/72, zum 1. August 1572: «Verordnete zu den Schulherren uf 1. Augst (sieben Namen). Ist angesehen, dass der präceptor sölle bis uff nechste fronfasten predigen; wellend min herren in als dann der predicatur ledig lassen. Und sollend si under inen andre ordnung machen, wie es an dem komlichesten ist, minen herren fürlegen und sich darinnen ersechen lassen». — Zum 15. September: «Predicanten halber. Lassends mine herren by der verordneten mainung, und wie sich die predicanten mit ainander der predigen halber concordiert, beliben».

2) Briefw. Nr. 127 adressiert Josua Mahler in Bischofzell: «scholæ et ecclesiæ Sanctogallensis vigilantissimo antistiti». Vgl. Nr. 134: «urbis Sangallensis antistiti». — 3) Briefw. Nr. 132. — 4) Briefw. Nr. 133, Liner an Bullinger. Die Dauer des Ehestandes ist um etwa zwei Jahre zu lang angenommen.

5) Die bisherigen Angaben gehen auseinander: 7. Mai, 17. März (Stemmatologia I. Bernet S. 108). Das richtige Datum folgt aus Briefw. Nr. 135. vom 8. März 1574, worin Liner sich ausdrückt, Kessler sei «vor dato» um 3 Uhr nachmittags gestorben, also am 7. März. — 6) Briefw. Nr. 135.



SABBATA.

INHALTS-ÜBERSICHT.

VI. Buch. S. 336—410.
(1530—1533.)

SABBATA.

CHRONICA

inhaltend historien, geschichten und händel etlicher, die sich von erwellung an Caroli V, römischen kaisers, in miner Herren statt allhie zů Santgallen, och etlicher, so sich an anderen orten mer zůgetragen und verloffen habend. Sampt zwaier epitome, das sind kurze beschribungen: aines von Jesu Christo, unserem ainigem hailand und grundstain des ainigen waren und von iewelten her uralten christenlichen globens; das ander von dem papst, der romischen kirchen hopt und ain grundfeste aines nüwen globens, — volgende historien clerer ze verston vorangesetz. Geschriben durch Johansen Kessler, gemelter statt Santgallen burger.

Psalmo CII.

Das werde geschriben uf die nachkommen, und das volk, das geschaffen werden sol, wirt den Herren loben.

Sum Iosuæ Kessleri, Sangallensis.

(1) VORRED.

MINEN FRÜNTLICHEN

und geliebten sönen David und Josue, och allen, so von mir künftig sind,

embiet ich Joannes Kessler

gnad, frid und raine erkantnus des waren globens, och christenliche zucht und gehorsame von Gott, unserem himelschen vatter, und unserem Herren Jesu Christo. Diewil wir teglich durch ogenschinlich erfarung erlernend, ir min allerliebste kinder, nach lut gottlicher vorschribung, das der mensch ist zû siner zit wie hö; er blûet wie Ps. 103. ain blûm uf dem feld: wenn der wind darüber gat, so ist sy nimermer da und ir statt kennet sy nit mer; ja wie der roch und ain wasserblater falt unser leben dahin unversechends: — deshalben ich üwer liebhabender und getrüwer vatter in sollicher ungewissen gwißhait nit wissen tragen mag, wenn ir durch todtlichen abgang mines liblichen bywesen möchtend berobt werden, och hiemit des, so ich lust hab by üch in üweren vernünftigen jaren sitzende zû erzellen, welches ir ietzund in üwer kindthait, da ir das achtende jar üwers altars nit erlanget, nit fächig sind, nach üwere steckenroß ertragen mögend: namlich von den thüren und wunderbarlichen historien, gschichten und löfen diser unser gegenwürtigen zit, wol wirdige und notwendig unseren kindskinder ze entdecken. Es werdend ja baide unsere sön und dochteren ire vätter, so by disen enderungen überbliben, das und iheniges mit großem verwunderen fragen und ze wißen begeren. Und damit so ir sechen wurdend die sön und döchterli umb ire vätter sitzend, irer reden ufmerkende, genende und verwunderende; ir aber, zû denen ich mich och aller tugend und lieb versich, üch beclagend möchtend, glich wie die fromm, mûisam und redliche Penelope, des thüren feldhoptmans zû den ziten des verrûmbten Throianischen kriegs Ulyßis eeliche husfrow, ires lieben mans langes ußblibens und wartens (wie P. Ovidius schribt) innerlichen clagende 1 Epist. 1. spricht: wie so andere vätter und männer, nach vergangnem krieg haim|gezogen, iren 1b wibern, sönen und dochteren die nüwen zitung, geschicht und kriegshendel erzellend, och der statt und des lands gelegenhait mit wenig win uf dem tisch entwerfend, sy aber samt irem lieben son Telemacho mûßend deren fröden und früntlichhaiten ußston und berobt sin: — hat mich für gût angesechen (fügs dann Gott nach sinem wolgefälligen willen mit uns) und halt mich darinn och schuldig und verpflicht, als üwer vatter, bischof, lermaister und oberkait, nit allain üwere lib, so ir zum tail von mir durch Gottes segen angenommen, mit spis und narung ze enthalten und ufzeziechen, sunder vil mer demnach üwer herz und gmûtt uf rechte, ware erkantnus Gottes und sines geliebten sons Jesu Christi, unsers ainigen hailands, den waren globen, och frommkait und erbarkait ze laiten, munderig und ufrüstig ze machen, die historien, löf und geschicht, die sich zû minen ziten allhie in unser statt Sant Gallen vorab, zum tail anderschwa begeben, gschriftlich verzeichnet (damit ir mich allweg

mit üch redend, wo nit die person, doch die wort und hand habend) züstellen, fürnemlich aber was sich in den gaischlichen händel des erclerten und erlüterten evangelions des großen Gotts Jesu Christi, och darby nit underlaßen (diewil der mensch von seel und lib züsamen gesetz) etliche gar weltliche historien, etlich gaistlich und weltlich vermengt, wie sich der lof und geschechner dingen warhait zütragen hat, die namlich, so ich selbst gesechen, zum tail durch globwirdigen underricht warhaft empfangen hab. Dann alle historien zü verzeichnen wer mir so glich müglich als die sternen am himel zellen.

Historien uf hörsagen.

Und wiewol villicht die historien, so uß hörsagen ufgemerkt, weniger globens tragen möchtend, von wegen das durch gaßenschrai (deren ich mich entschlagen) geschechnen dingen oftmals von oder zügesetzt wirt: sölte man aber darumb niemat gar nichts globen, wie welte die ganze welt beston? dann alles sechen ist so glich onmüglich, als ainem menschen uf ain mal allenthalben zü sin; sunder och hierinnen gedenken, wie die alten Tütschen gesprochen haben:

Truwen und globen muß man.

man müß dannocht truwen, und wenn alltag ain mord gescheche; also hie: man müß dannocht globen, ob alltag gelogen wirt.

Deutro. 17. Mathe. 18. Joa. 8. 2. Cor. 13.

2ª Och gibt zü Gottes satzung, das aller sachen warhait bestand in zwaier oder drijer zügen mund; sunst were aller anderen chroniken und historien, so geschriben oder geschriben werden, müi und arbait vergebens und umbsunst, welches doch von kainem ie, wie eng gebrisen, gehalten ist. Züdem hab ich vil und manigerlai, so ich vernommen, ze schriben underlaßen; ains tails das ich des nit gnügsam underricht nach versicheret, angesechen die warhait (welche der historien seel und leben ist), ee wellen stillschwigen oder in den beschribungen mich dester kurzer und verfangner halten, dann zwifelhaftigs fürstellen.

Aigenschaift diser chronik.

Damit aber ir, min früntlichest geblüt, mine mainung und erkantnus in disen schwebenden löfen und spaltungen hie als in ainer vorred an üch villicht clerer dann in den verzeichnungen der historien (so ganz unparthiische federen haben wellen), desglichen min ganz fürnemen und diser üwer chronik aigenschaft und inhalt zü ainer inlaitung mit kurzen worten in ainer summ vernimmen mögend, will ich üch gar ain lustig und aigenliche glichnus fürbilden, welche

Specus Jamplichus ex A. Politiani Lamia.

Angelus Politianus in sinem büch die Nachtfrow, in Latin Lamia genannt, meldet, gezogen uß Jamblicho, ainem platonischen philosopho, welchen die alten Griechen für ainen ganz frommen und gottseligen menschen gehalten habend, die ich volgender gstalt verdolmetschet hab:

Ain schöne glichnus uf dise zit.

Nim dir für, es sije etwa ain ainem ort ain wit und tiefe hüle, die an thür oder ingang hab, gegen dem tag ufgethün. Inwendig aber treff menschen, so von kindhait uf herinnen geseßen sijend, dermaßen gefangen und gebunden, das die gegen der thür nach niendart anderschwohin sich nit wenden nach keren mögend. Ruggs aber ob inen schine an treffenlich groß für, zwischet welchem und den ietz gemelten gefangnen gang ain hohe und gehe straß und nebetzü ain wand; durch welche straß gangend vil lüt, in iren henden tragende gschier und mengerlai werkzüg, och von holz und stain und anderlai materien bildlin der lüten und vichs, welche doch, so die hinfür tragen werdend, ob der ietz gemelten wand embor schwebend, ihenige aber, so die tragend, etliche schwigend (wie geschicht), etliche schwetzend mit anandren. Kurzumb, diß schowspil sije aller ding glich, sam die gogler hinder ainem umbhang niewas klainer bildlin als kindertöcklin, lecherlig ding schwetzende, bossen

2b tribende, haidern | de mit anandren und scherzwis züsamen lofende, erzögend.

Nun was werdend dise eegenannten gefangnen und unverrucklich gebundnen sechen? Gwiß namlich sich selbst und ire mitgefangnen, nit das tragwerk; dann sy ie an der tünkle sind und mögend sich nit verwenden. Wol (acht ich) die schatten

werden sy sechen allain, welche das obgemelt für in den gegenschwick der hüle wirft. Und ob sich begebe inen mit anandren ze reden, glob ich, das sy dise schatten ganzlich für wesenlich ding ußsprechen wurden. Zů dem, wo der schimpflich widerhall, der stim bildnus, zů Griecsch Echo genannt, von denen, so im fürgon mit anandren redend, an dem gegentail der hüle widergeben wurde: mainstu, das sy ainen anderen, dann eben den schatten, so hinfür gat, reden achten wurden? Ich vermains nit, sunder ich acht, das sy nichts wares nach wesenlichs dann den schatten wurden halten.

Echo, der stim bildnus.

Nun wolhin, wir wellend dise gefangnen entbinden und der banden, och von sollichem mißverstand (mögend wir anderst) ledig machen. Ich glob, was geschechen werd, wo diser einen heißen wurdest die handisen und verstrickten kettin heben oder behend ufston, umb sich sechen, hertretten und schowen, och zwungenlich, wirt im zum ersten and und wee thůn, der glanz im och die ogen verschlachen, das er die ding och nit ansechen mag, deren schatten er doch sidhär angeschowet hat. So dann ainer disen menschen anreden wurd also: Laß, du hast bißhär nun trugwerk angesechen; nun aber sichstu die ding an im selbst; desglichen die ding fürgelegt, ze fragen, was ain iedes sije: mainst nit, er wurd lang ufhalten und im zwifel ston, och hartneckig globen, die ding, so er vor gesechen, warhafter sin, dann die im for ogen gestellt werden?

Ob einer dann den selbigen wurde zwingen an den haiteren tag herfür ze gon, globen wir nit, er wurd die gsicht underschlachen, den glanz schüchen und nach aller sterke hinrennen, damit er gnůg bald zů sinem schattenwerk kommen möcht? Ja wo man in welt über die höhinen und gehinen an den tag mit gwalt herfür ziechen, wurd er sich nit unwirschlich und widerspännig stellen? Und so bald er gar an den luft herfür bracht, wurde er nit mit dem gsicht scheichen, wie ihener hellescher hund Cerberus, den Hercules uß der helle sölte gezogen haben, | noch den tag mögen liden, 3a
nach das, so gůtt genannt, mögen anschowen, biß er vorzů gewonet hett? Deshalben er erstmals den schatten ansicht, dernach der sonnen bildnus im waßer; denn die ding, so demer und kainen glanz von inen geben; demnach die ogen gegen dem himel ufwerfen und voran den mon zů nacht und sternen beschowen, bald och under tagen sin angsicht gegen der sonnen wenden und by im selbst trachten die sin, welche die zit underschaidet und des jars enderungen vollfüret, desglichen die ding schaffen, die er vorhin in der finsteren hüle gewon was anzeschowen.

Ich glob, was er trachten und thůn wurd, so oft er an die tunkel gefengknus, band und schattwisen verstand gedechte: fürwar, acht ich, er wurd Gott groß dank sagen, das er in von dannen ußgefürt hab; wurt im och wee thůn für sin gesellen, die er nach im in sollichem elend verlassen hat.

Desglichen ob in diser hüle an gewonhait were, die ihenigen ze brisen, begaben und zů vereren, welche das schattenwerk scherpfer kondend sechen oder lichter, welches der selbigen vor oder nach sampt oder sunders fürgeloffen, ingedenk weren oder glich vorsagen wisstend, was für bildnus nechstkünftig kommen wurden: achtend wir, das gescheche, das diser unser uß der gefengknus entlediget dise vererungen, brisung und gaben begeren wurd oder dem, der die erlanget, vergonnen? Vermain gar nit; vil ee glob ich, das er lieber welte fliechen ihenet die Sauromatas und gefroren mere, dann an dem ort irer künig sin.

Nun aber glich diser kerte wider, sam er an der frömbde gewesen were, an diß tunkel und unlieblich ort: wurd er nit, ab der sonnen in die finstere kommen, starrblind sin? Und ob sy ain gwett ansechen, welcher die schatten am scherpfsten möcht

anschowen, so wurd es der unser verlieren und allen zů spott werden, also das die gefangnen mit anhelligem mund schrijen wurdend, ir gesell sije blind wider in die hüle kommen und usserthalb gefarlich sin ze wandlen, so dann iemat ainen anderen von inen ze entledigen underneme und an das liecht herfür ze fůren; welcher ja sin wurd sich mit hend und fůß widersetzen und mit den neglen in der ihenigen ogen fallen, die in weltend mit gwalt heruß ziechen.

3b

Erclerung und dütung der glichnus.

Nun sprechend ir, min liebste sön: Lieber vatter, sag an, was gehort diß sätteli uf das roß? was meinstu mit der fabel? — Wiewol vorgedachter Politianus dise glichnus uf die philosophy wider den unverstand des gemainen volks siner zit gedütet hat, kan man doch nit lougnen, das obgemelter philosophus Jamplichus, wiewol villicht selbst in der finsternus und schatten des tods als ain unglobiger haid gesessen, doch so vil erkantnus und liechts gehept, das er der elenden, irrenden und betrognen menschen, och deren, so an der warhait haltend, underschidlich ard und aigenschaft erkennt hat. Jedoch ist es alles, so die philosophy belanget, schattenwerk, wo wir die selbigen gegen dem glanz unfelbarer gottlicher warhait wider menschliche ansinigkait und gůttdunken verrechnen wellen. Und so wir och hierinnen unser zit wellend betrachten, ist die so gwaltig und aigenlich ußgetruckt, sam sy der philosophus gegenwürtig mit iren strichen und farben abcontrafiert habe. Dann was wirt hie gebildet, des wir hernach in diser chronik nit aigenliche und gwiße exempel finden wellen? Wohin solle ich düten das große schinbare für, ob der finsteren hüle brennend, dann uf die rainen, luteren erkantnus Jesu Christi, unsers ainigen hailands, welche durch die predig des hailigen evangelions des menschenherzen finsternus

Esaias, Math. 4, Luc. 1.

erlüchtet? Wie hievon Esaias voran gesagt hat: Das volk, das in finsternus saß, hat ain gross liecht gesechen, und die da saßend in dem ort und schatten des tods, denen ist an liecht ufgangen; wie och Zacharias, Joannis vatter, bekennet und Christus züget selbst: Ich bin das liecht der welt; der an mich globt, wandlet nit in der finsternus etc.

Epitome der genealogi Christi.

Dises ewigen liechts versprechung, ankunft und offenbarung hab ich als ain grundfeste und urkund unsers von iewelten her uralten christenlichen globens in ainem epitome oder kurzen vergriff voran setzen wellen, och umb ursachen an sinem ort witer gemeldet.

Die hüle aber, wiewol (sy) der ganzen welt finsternus ußert Christo bedüten mag, doch wil die hie under christenem volk ganzlich des papstumbs glichnus und vorbild tragen, darinnen wir von kindhait uf geboren und erzogen, och mit menschlichen satzungen in unseren herzen und gwißne gefangen und bunden, also das wir

4a

uns zů kainem haiteren | nach claren verstand gottliches worts habend wenden nach keren mögen, sunder allain ansechend die schatten und todte bildnußen, überflüßigen ceremonien und menschensatzungen, die wol ainen schin habend durch bewegnus, sam sy das leben und gottseligkait inhaltend, och in Gottes wort begründt standend. So aber die in der warhait erkennt, sind die weder liecht nach leben, sunder ganz kraftlose schatten, durch gezwungne sprüch und etwas widerglanz der gschrift gebildet. Deshalben ich des gemelten papstumbs herkommen, erhöchung, ceremonien,

Epitome des papstumbs

gottsdienst und babilonische gefengknus in ainem besunderen epitome vergriffen hab, damit ir diser zit händel und spaltung durch gegensatz erkennen und urtailen mögend.

Diewil nun der allmechtig und ewig barmherzig vatter uß gnad und gunst, och höchster erbermd, mengklich und besunder unser tütsche nation uß diseren finsteren gefengknus durch die predig sines luteren und rainen worts zů evangelischer fryhait zů berůfen undernommen: ach, wie schücht der merentail den hellen glanz evange-

lischer warhait; wie underschlecht man die ogen ab dem claren verstand, wie Israel ab dem angesicht Mosi; wie mag man sogar nit liden nach dulden, das gesprochen werd: bißher habend ir triegery allain; nun aber sechend ir die bloßen warhait. Wie vil warhafter und angenemer achtend sy den schin des tockenwerks viler kostlicher ceremonien und erdichten gottsdiensten, dann das raine, ainfaltige wort und predig vom globen, lieb und krüz. Und diewil sy hieby erzogen und erboren, wellend sy von kainem anderen besseren wissen nach hören sagen, sunder teglich schrijende: wir wellend (irer gedechtnus nach) by dem alten bliben; item: globen wellen wir, was unsere altforderen globt haben. So aber nun der Herr Gott etlich durch sinen gwalt uß diser finsternus hülen herfür zogen, wiewol sy erstmals gegen der offenbarung, wie Paulus, starrblind, aber doch durch teglich zůnemen in erkantnus der warhait Christi Jesu nun zůletst von am artikel zů dem anderen dahin kommen, das sy die ogen gegen der sonnen Christo ufgehept, in erkennende den sin, von und durch wellen alle ding gemacht, in sin das wesen und urhab aller dingen, unser hail, seligkait, grechtigkait, versůnung, leben, | hoffnung und kurzumb ain unerschepflich brunn aller 4b gůtte. Welche erkantnus inen so wolriechend und lustbarlich, ir herz und gmůtt so gar besessen, das sy deshalben all ir gůt und hab, wib und kind, êr und herlichkait verlaßend, das elend und krüz uf sich nemend, wellend ee im schwaiß ires angsichts und großer vervolgung, dann in papstumb große herrlichkait, vererung, schenken, gaben und sicherhait empfachen, wie wir diser vil teglich vor ogen sechend.

Wo nun diser erlüchten ainer under die papstler kompt als starrblind unter den ceremonien und satzungen, wie wirt er verspottet, geschmecht als blind und unsinig, ja als ain ketzer überschruwen und verlesteret. Und wo er anhalten wil, die anderen als von trüglichem schattenwerk und vergeblichem gottsdienst abzemanen, och mit underricht durch Gottes wort an den hellen tag der warhait herfür ziechen: wie widersetzt man sich mit hend und füßen! Ja man facht in hertenklich, und frefenlich můß (er) durch mengerlai wis: für, waßer, strick und schwert, hingericht werden, nit allain von weltlichen regiments grusamen thyrannen, sunder am maisten von den gaistlich genannten prelaten, für ir schatten, dockelwerk und herrlichkait sorgtragende, welche doch des liechts und demůtts am maisten wißen tragen söltend. Welcher hend, von schwaiß und blůt der frommen besudlet, nun schier von schlachten und wurgen laß, hellig und můd worden sind; als darumb, das das liecht in die welt kommen ist und (Joann. 3.) menschen liebend die finsternus mer denn das liecht. Dann ir werk sind bös. Wer args thůt, der hasset das liecht, uf das sine werk nit ze strafen werden; wer aber die warhait thůt, der kompt an das liecht, das sine werk offenbar werdind, dann si sind in Gott gethůn.

Deshalben ja unser zit der apostel und marterer ziten wol mag verglichet werden. Welches anlaß, kampf, strit, spaltung, vervolgung, och was sich entzwischet by erclerung des evangelions zůtragen, so vil ich hab erlangen mögen, in den volgenden bůcher verzeichnet befunden wirt.

(Prophetijen uf unser zit.) Und damit ir das ernstlich fürnemen Gottes, zů bestriten das papstumb mit dem schwert sines munds durch die erclerung und predig sines hailigen evangelions, zů diser zit gewißlich erkennen mögen, hat der Herr zů merer warnung und erinnerung 5a vil jar darvor hievon sine diener und propheten dütlich ansagen lassen, wie er mermalen gethůn, so er etwas besunders und treffenliches ußzerichten undernommen hat; wie der prophet Amos spricht. (Amos 3.) Dann gewiß sind das große, thüre und wunderbarliche thaten und werk Gottes, sollichen hochen gwalt und pracht durch schlechter

personen wort und feder fellen und umbbringen, das ie kainem künig nach kaiser mit heres gwalt müglich gewesen ist. Und damit ich etliche prophetijen anzeige: was möcht doch dütlichers geredt werden, dann von Joannsen Huß und Hieronymo

Joannis Huß, Hieronymi Pragensis prophety.

von Prag, Behemen, welche baid von Gott uß diser finsteren hüle berůft an das liecht der warhait. Aber von wegen das sy andere mitgefangnen von papstlicher triegery mit großer můi und arbait ze entledigen understanden, sind sy von kaiser Sigmund uf ain concilium gen Constanz anno domini MCCCCXIIII durch pratiken der päpst und bischofen in verschribnem glait, ires globens rechenschaft ze geben, berůft worden. Als sy aber in gůtem vertruwen (wie dann kaiserlich kron mit kainem edelgstain richlicher, dann warhait und redlichkait, sölle gezierdt werden) vor den fürsten und vättern erschinen, aber bald merken können, das man sy mit dem für überdisputieren wurde, do hat obgemelter Joannes uß der gfengknus an sine Behem prophetender wise geschriben also: sy werden ietz an gans braten (dann Huß heist an gans in Behemsch); aber über hundert jare werden sy ainen schwan singen hören, den söllend sy liden; da sols och bliben, ob Gott will. Der manung hat och geredt eegedachter Hieronymus, sin gesell, da er glich solte brennen: das namlich die ler und warhait, so er bekenne, wiewol veracht und verschweht[1]), werde sy doch, nach dem sich hundert jar verloffen, gwaltigklich ußbrechen und haiterer an den tag kommen. Es war domals nit die zit nach die stund; des papstumbs boshait můst zůvor erfült werden. Etlich vermeinend, das gemelten Joann Hußen ler deshalb ainen nachtail empfangen, das die nit so wit under dem gemainen man hat mögen erschallen und eigenlich erkennt werden uß mangel der truckery, und sine bůcher, in Latin beschriben, allain sinen widerwertigen gaistlichen bekant. Dann ee die verlümbdten bůcher solte ainer abgeschriben oder verdolmetschet (ob es glich wer zůgelaßen) oder fürgeschoben

5ᵇ haben, ee sind die umb des kostens, můi und arbait wegen ersessen und verkürzt worden, die sunst durch den truck in klainem kosten meniglichen hetten mögen zů handen gestelt werden. Welche wunderbarliche, vil nutzbare und hochen eeren wirdige kunst der bůchtruckery erst hernach, anno MCCCCXL, durch Joannem Gůtenberg uß besunderer gab Gottes under kaiser Fridrich III. erfunden ist, wie Jacobus Wimpfelingius in Epitome Germanorum meldet, ungezwifel siner fürgenommen ercleru ng sines hailigen evangelions zů dienst.

Joannes Gůttenberg von Straßburg zů Straßburg den bůchtruck erfunden.

Nun das wir wider uf die prophetijen kommen: so wir anheben ze rechnen von dem, so obgemelter Huß und schier zů jar umb Hieronymus verbrennt sind, biß uf die zit, so Erasmus Rhoterdamus und clerer Martinus Lutherus fürgenommen und angehept ze schriben und predigen, betrifft es nach lut gedachter prophety die anzal der hundert jar, welches MDXVI beratschlagt und XVII ußgebrochen ist. Es schribt Philippus Melanchton in siner Apologia oder bekreftigung der confession oder bekantnus des globens etlicher fürsten und stett etc.: In der statt Isenach im land zů Döringen ist etwa gewesen for drißig jaren ain Barfůßer monach, Joannes Hielten

Joannes Hielten, Barfůßer mönchs, prophety.

genannt, welcher von sinen brůder ist in ainen kerker geworfen, darumb das er etlich offenlich mißbrüch im clausterleben hat angefochten. Wir haben och siner gschrift zum tail gesechen, uß welchen wol zů merken ist, das er christenlich und der hailigen gschrift gemeß geprediget, und die in känt haben, sagend hüttigs tags, das er ain frommer, stiller, alter man gewesen ist, ganz redlichs, erbars wesen und wandels. Der selbig hat vil von disen ziten prophetiert und zůvor gesagt, das bereit geschechen ist; etlichs och, das nach geschechen sol, welches wir doch ietz nit erzellen

[1]) Doch wohl für «verschmeht» verschrieben.

wellen, damit niemats gedenke, das wir uß nid oder iemats zû gfallen sollichs fürbrechten. Endtlich als er altars halben und och das im die gefengknus sin gesundthait verderbt, in ain krankhait gefallen, hat er zû sich lassen bitten den guardian, im sin schwaichhait angezaigt. Und als der guardian uß pharisäischer bitterkait und nid in mit harten worten angefaren, darumb das solliche predig nit wolt in der kuchin nutz sin, hat er sines libs schwaichhait ze clagen underlaßen, tief ersüfzet[1]) und mit ernsten geberden gesagt: er welt sollich unrecht umb Christus willen gern tragen und liden, wiewol er nichts geschriben nach gelert hette, das der monachen stand nachtailig, sunder hett allain grobe mißbrüch angriffen. Zûletst hat er gesagt: es wirt 6ª ain ander man kommen, wenn man schribt MDXVI, der üch monach tilgen wirt, und der wirt für üch wol bliben; dem werdt ir nit widersteen können. Das selbige wort, wie die monachery wurd ins gefallen geraten, und die selbig jarzal hat man hernach funden in anderen sinen bûchern und sunderlich in den comentariis über Danielem. Item zû Rom ist vor etlich hundert jaren ain kurze prophety fermuret und für ain großen schatz über alles gold, silber und edelgstain enthalten worden und in kurzer zit erfunden, under welcher etliche versli also lutend in Latin:

Alte prophety zû Rom funden.

Annis millenis quadringenis et sexagenis
Et decem senariis consurget aquila grandis,
Papa morietur, Cæsar regnabit ubique,
Sub quo tanta vana cessabit gloria cleri.

Zû den jaren, so man zelt tusend vierhundert sechzic und zechen mal sechsne wirt uferston an großer adler; der papst wirt sterben, der kaiser regieren überal, under welchem ufhören wirt der so groß, schnöd, itel pracht der pfaffen. Welcher prophety volstreckurg zû den gemelten jaren gwaltigklich angehept und nach teglich im schwank gat. Maxime notanda sunt «tanta vana gloria»; habent enim emphasim et invectionem et iracundiam quandam præ se ferunt. Desglichen sind vorhanden vil und manigerlai prenosticationes diser zit refier betreffende, die ich doch ze melden underlaßen wil, ja also wunderbarliche zit, das der, so von dem MDXXIIII jar an das 1536 jar überlebt, wie Alofrensas Astronomus anzeigt, mer wunderwerks erfaren wirt, dann so er darvor drühundert jar uf erdtrich gelebt hette etc.

Prenosticationes Astronomice.

Alofrensas Astro.

Was sol ich schriben von den prophetijen und etlicher besunderen personen erkantnus in der gemain, von der triegery und uf etlicher zit künftiger niderlag der hochfertigen pfaffhait, das ist des papstumbs? welche gnûgsame warnung gewesen werend, wo man die nit so unachtsam hinlofen, verspottet und zû herzen gefasset hette. Wer kan sich nit verwunderen an den beschribnen prophetien in dem unachtsamen bûchli: Sybilla wissagung genannt, da on zwifel von ainem begabten menschen Salomon als ain wiser frager und Sybilla als ain wise und uf künftige ding verstendige antwurterin in gesprechwis ingefürt wirt, die uf könig Salomonis frage also antwurt gibt: 6ᵇ

Gemaine prophetien vom niderlag des papstumbs.

Sybilla bûch.

Sy sprach: ich hab an dem himel gesechen,
Das wunder an der pfaffhait sol beschechen.
Sy werdend ser beschwechen sich,
Gaistlich und och weltlich.
Wenn an stern den anderen jagt,
So wirt krieg under der pfaffhait.
Pfaff, bischof und all pfaffhait gemain
Sechend an die hell nit allain.

[1]) ersußzet.

Ir iegklich gern der were
Der höchst an der wirde und eere.
Sy gewinnen der laijen gůtt an sich
Und werdend damit über all lüt rich
Und lassend sich damit nit benůgen,
Sy erwendent nit, wie sy es fůgen.
Herren, stätt, lüt und land
Werdend ir aigen alle sampt,
Wenn das alles beschicht,
Und was lerend, thůnds selber nit,
Das sy mit allen sündtlichen dingen
Wellend nach ires libs wollust volbringen
Und schüchend weder Gott nach dwelt dran
Und wellend von niemat kain straf han.
Ir ungrechts leben wirt dann offenlich
Allen christenlüten uf erdtrich.
Das weret als lang unz uf die zit,
Das Gott verhengnus über sy git,
Allen menschen künde,
Das ir mißetat und sünde
Die werend all zerstöret gar.
Der sibentail der pfaffenschar,
Der mag kum beliben;
Si werden erschlagen und vertriben.
7a So nachet es dem jüngsten tag zehand
Und wirt christenlicher glob so krank;
Die lüt gond dann ier uf erdtrich
Zerströwt und lebend vichlich.

Wer welt nit globen, das die propheti erfült sije und teglich erfült werd zů diser zit? Dann welcher welte achten, das der pfaffen übermůt und git můst höher hinufstigen oder das sy mer můstend geschlagen und vertriben, dann sy ietzund mit dem schwert gottliches wort (wie Paulus vorsagt) geschlagen, umbbracht und vertriben werdend? vor welchem sy mit iren menschensatzungen nit beston mögend, sunder můßend fliechen und sich ires unbegründten gottsdiensts beschemen; also das och hiemit gwaltigklich erfült wirt, das man langher schimpflich gesagt hat: es kompt herzů, das ain pfaff ainen kůtaschen uf sin blatten schlachen, damit er nit ain pfaff erkennt werd. Dann was wirt by den globigen für ain größer gottslesterung gehalten dann ir gesamlete opfermeß, ir höchster gitzdienst und gremplery, welcher zů dienst als ußgezeichnete aigne lüt sy ire beschorne blatten tragend? Wie aber witer in obgemelter wisagung Sibylle volget von dem kaiser Fridrichen, der das hailig grab eroberen solle, under welchem der ware glob widerumb uf grüne zwig komen solle: für welchen den etliche gelerten erachten wellen, hab ich ain andren ort, so ich des loblichen churfürsten Fridrichen, herzogen in Saxen, absterbens gedechtnus halt, berůrt.

2. Thes. 2.

Kaiser Fridrich.

Kinderliedlin wider der gaistlichen laister.

Zů dem allem: diewil bißhar die zit under der papstischer thyranny nit hat mögen erliden, das iemat wiser und gelerter mit ernst den gitigen grempel der päpsten und bischofen, dispensationen, gnaden und aplas, allda sy satzungen machend und umb

gelt die selbigen widerumb ze brechen fry erlobnus gebend, desglichen die ungottlichen glübd der clausterlüten, jungfrowklich rainigkait ze halten, aber doch ir fleischlich brunst, sò inen eelich ze werden abgestrickt, mit schandtlicher hüry verhailend, och was unsere hohe bischofe für hirten sijend etc., habend (!) dörfen antasten, strafen und offenlich ußzeschrien: hat Gott der Herr, damit es nit verschwigen | blib (ob [7b] doch iemat welte erwachen, dem nachtrachten und erkennen lernen) durch den mund der ainfaltigen, schlechten jungen maitlin, so die uf der gassen ir kindesche kurzwil tribend, umb den palmen singende, schimpfwis lange zit her, dann üwer grossmûtter verdenken mög und ir, min liebste kind, nach teglich von üwren gespilelin hörend, ußschrien und singen laßen; namlich wie zwo nonnen oder clausterfrowen, so wol rainigkait gelobt, aber in irem fleisch an ander regiment und entpfindtnus tragend, für den bischof kerend, begerende, damit ŝy nit in schantlich hûry ußbrechend, erlobnus eeliche pflicht anzenemen, mit solichen worten: Gnediger herr der bischof, wir bittend üch umb das rote gold, das ir uns wellend entschlachen den ban, erloben uns zwen junge man. Und diewil hierinnen der bischof ainen ufzug nimpt und sy der bit nit wil geweren, sam eelich werden den gaistlich genannten personen sünd und verbotten sije, gebend dem bischof die clausterfrowen antwurt, verwisend im sin überflüßige hûry, sprechende: Ir möchtend wol ain bischof sin mit zwai hûren oder mit dry (!); ir soltend ain bischof haißen, ir hûtend billich der gaißen. Mich dunkt, das haiß den bischofen von den kinder das recht capitel vorgesungen, und der die wort ermisset, sind sy wunderbarlich und kains vergebens; das ja war ist, wie man spricht: in schimpf und ernst wirt es alles geredt. Es mûß villicht also an den fürstenhöfen, da so zarten oren sind, zûgon, das den herren niemat on verletzung darf die warhait sagen, dann die thoren und narren, die sy inen zur kurzwil ufenthalten. Mûß also die thüre und bitere worhait zû ziten in der thorhait larven underschlöfen, diewil sy in irer aignen person und ernsthafter beclaidung nit mag statt und früntlichen niderlaß befinden.

Laurenz Tösch ain Lucianus, pfaffenschalk.

Wir habend hie in unser statt lange zit ain kurzwiligen, aber ganz frommen menschen gehept, Laurenz Tösch genannt, vil zit der pfarr zû Sant Lårenzen meßmer gewesen, welcher starb an der pestilenz anno 1519, do allhie und anderschwo so ain großer und erschrockenlicher sterbend regiert, also das in unser statt vom brachmonat an durch | [8a] den augsten, der was der scherpfest monat, und vorzû abnemend biß in december, darin er gar ufhöret, tusend und fünfhundert menschen begraben wurdend. Diser obgemelter Laurenz als ain ander Lucianus hat die römischen und papsteschen kremery der gnad und aplaß so ring geachtet, das er die als ainen offenlichen trug mit scherzworten veracht und verlachet hat und hievor mengklich gewarnet; dann so die tempelknecht ir gnad und aplas umb gelt zû lösen (also sprechend sy für kofen, damit der grempel kain simony geacht werd) ußrüftend und er och des selbigen ermant ward, sprach er alweg: Ich gib hieran nichts; es gat mich nichts an. Der den aplaß versetzt hab, der löse in. Er wolt kain gnad nach vergebung der sünden wißen, dann by Christo allain. Desglichen die überflüßigen und abgöttischen ceremonien, wie hoch die gehalten wurden, dorft er verspotten; als wann der priester das gewichte waßer zû verzichung der sünden besprengt über die gemain, er aber sinen hût nie derhalben ze empfachen verruckt, gefragt ward: warumb er doch gegen dem hailigen waßer nit sinen hût abzüche nach die bloßen hende entgegen strachte? antwurt er: So ich globen mûß, das waßer tringe durch den grabstain und erdboden in das fegfür, die selen ze erquicken, ei, so tringt es mir

etwan durch den filzhût und schopen. Wo er was, beklagt er der welt torhait, die sich ließ die pfaffen also verfûren; dann ir ler und leben wer ain lutere bûbery. Sollichs redt er fry unverholen. Aber diewil man in als ainen trüwen burger wol bekant und von im als in scherzwis geredt angenommen ward, gieng es hin unstrafbar; sunst hett er mûßen sterben. Sollicher ernsthaften schimpfreden treib er so vil, das ich wunder hie wist ze erzellen; die nun zû der zit der erclerten evangelischen warhait by menigklichen erinneret und glich als ain prophety herfür gezogen werden; und wirt erst erkennt, das der gût man die warhait (wie man spricht) uns in ainem schimpf gesagt hat, dan den ernst mocht man nit liden. Er ist och in sinem leben oftmals in strengen gebett ain haimlichen orten; desglichen nach sinem leben vil bûcher hinder im funden worden und besunder die ganze bibel, die ich gesechen hab; die er so flißig durchlesen und die fürnemsten ort und sprüch, uf rechten wider falschen
8b globen lutende, ußgezeichnet, das man hieby ainen rainen und claren verstand der warhait gespûren mag.

Also hat nun etlich jar her gottlich warhait geschimpft und gescherzt (wiewol man schryt, man bringe naiwas nüwen dinge herfür), biß ietzund zûletst nach den verloffnen jaren bestimpter prophety dem schimpf (wie man spricht) der boden ußgestossen und ein sollicher ernst daruß worden, das kain statt, dorf nach winkel unser tütschen nation weran, da man nit den schwan mit heller und luter stim höre singen. Wiewol die Scotiscopi oder schattenspecher, so man uß der finsteren hüle an den tag herfür ziechen undernimpt, sur darab sechend und darüber vilen die ogen ußkretzen, umbbringend, mürdend und wurgend, dannocht das unwidersprechlich gsang hören mûßen und nach nit so vil füres funden, wie vil und manigerlai ratschläg, fünd und pratiken sy gesûcht, daby sy den schwan möchtend braten und hinunder verdempfen. Schlecht und grecht bewart in. Ich hort uf ain mal mundtlich Martinum Luther sagen vor zechen jaren, das er sprach: Es ist ain groß wunder und zaichen von Gott, das ich ainiger und geringer, der die höchstenständ, päpst, kaiser, fürsten, herren, gaistlich und weltlich zû figend hab, in irem so hochen widerwillen nach in leben bin. Nach lebt er und ander siner jünger, die er unter sinen fettichen, bûcher ußgebrûtet, tragt und erhalt. Dann wie aigentlich die frommen evangelischen lerer und gelerten den schwanen mögen verglicht, möcht zum tail von Cicerone erlernet werden, so er von den schwanen Tusculanarum Questionum lib. 1 also meldung thût: Die schwan sind nit on ursach dem Apollini zûgeordnet, so die vorab von im künftiges ze wissen begabung haben geacht werden, sam sy voran wissend, das im sterben gûts volget, diewil sy mit gsang und lust sterbend: also ist allen frommen und gelerten ze thûn. So nun Marcus Cicero vermaint, das die lawe haidesche philosophy ainen gelerten dahin bringen sölt, lust und fröd ze sterben und den tod, unsers zitlichen lebens end, so ring achten, ja wider natürlich ansinigkait als ain bessers begeren: wie vil mer mag sollichs gottlicher evangelischer philosophy zûgeschriben werden, darinn uns trostlich zûsagung gottlicher gnaden und barmherzigkait, ja Christus, Gottes son, selbst als ain pfand, bezalung und gnûgsame versicherung ewiges
9a lebens, welcher den tod und alles, so uns ain ewiger seligkait verhinderen mag, durch sines libs (den er von unsertwegen angenommen hat) tod und sterben verschlindet, umbbracht und entkreftiget hat, angebotten und als aigen (so ver mirs globen) geschenkt wirt. Deshalben vil gottsgelerten zû den marterer ziten im anfang der ußbraitung des evangelions und christenlicher kirchen, wie Eusebius schribt, och ietzund zû der zit der erclerung des evangelions, wie ich hernach exempel setzen wil, mit

Cicero Thus. Que. lib. 1.
Die frommen und gelerten werdend den schwanen verglicht.

sollichem trost künftiger glori durch den hailigen gaist gesterkt, allerlai marterer und wise ze sterben mit fröden ufnemmend und hindurch tringend.

Dise prophetien dütliche uf unsere zit und in der gemain etlicher frommen lüten (dann die gschriftlichen Mathei XXIIII von der predigung des evangelions und Pauli, Petri von künftigen irthumbs offenbarungen, och Joannis siner offenbarung von der niderlag Babiloniæ etc. gib ich und verlaß die ze urtailen anston), hab ich, ir min liebste kind, üwerthalben dester lieber angezogen, damit ir erkennen mögen, zů was ernstlichen ziten üch der Herr hat laßen geboren werden, da ir wol in rainer, unversurter erkantnus des christenlichen globens mögen underricht und uferzogen werden, das ir im üwer leben lang wissen ze danken und mich also billich zů schriben ainer cronik verursachet sin.

Sabbata warumb diß cronik genannt.

Nun möchtend ir sprechen, wiewol ich mich des nit zů üch versich: Ja vatter, du hast vil geschriben und můi und arbait unserthalb gehebt. Uns were lieber, hettest du diewil die sättel ußbraitet, arbait und sorg tragen, wie du uns richtumb, gelt, hab und gůt verlaßen möchtest. — Liebste kinder, sollichem intrag zů begegnen hat mich zum ain tail verursachet, dise cronik Sabbata ze nennen, damit ich glich uf solliche frag mit dem titel antwurt geb. Dann ich mines handtwerks halb nach an der sorg, wie ir zitlich erhalten werden, nichts nie versumpt, sunder für und für gearbaitet zů den ziten und stunden, so man arbaiten sol, als ob ich nit ainen bůchstaben schriben wiste. Allain hab ich mich hierob finden laßen an den sabbaten, das sind an den fyrtagen und fyrabendstunden, so menglich an der handarbait růwet und můßig gat, zů nacht schlaft oder under abend kurzwil tribt; dann ich nit lichtlich glob, das ain mensch, er sije ja in was berůfung er well, siner endtlichen handtierung so stif und gänzlich ergeben oblige, der nit | von etwas, aintweder kurzwil oder erquickung, 9b
nebendzů fallend angefochten werde und zum tail zů gelegnen stunden dem selbigen nachhenge. Die studierens pflegend, spacierend die nit underwilen uf ainer blůmenrichen]matten? arbaitend die handwerkslüt zů allen stunden? tailend nit etlich ire sinn und gedanken uf kunstrich schießen, baide mit pulver und armbrost, etliche uf fechten, etlich kempfend mit lofen und springen; etlich, so böser geardtet sind, achtend kurzwil trinken, fressen, spilen, hůren etc. Brucht diß alles nit vil wil, zit und hab? und dienend zů kainem handtwerk; noch wil es iederman verantwurt haben, so man spricht, es geschech an firtagen oder firabend. Sölte es dann mir ainigem verderblich sin, so ich můßig bin, in so erbaren, gottseligen händel vil zů schaffen haben, wie Publius Scipio Africanus, als Cicero schribt Officiorum lib. 3, gesprochen hat? Solt ich allain in unersettigem git tag und nacht zablen und, wie Salomon spricht in sinem psalmen CXXVII, das arbaitselig brot essen, ob ich kainen ernerenden und für mich sorg tragenden Gott erkante? so wir doch vil mer von Gott erschaffen sind, sin wort und wunder in allen sinen werken warnemmen, damit wir zů siner forcht, lieb, erkantnus, lob und brisen bewegt werden. Vil mer söltend ir also gedenken: wie vil hat unser vatter uns gelt ersparet, das er zů disen fyrstunden hett mögen mit andren unnützlich verzeren und verkurzwilen und ain lib, êr und gůt geschwecht werden. Ja betrachtend, wie Hieronymus spricht, das kain besser nach kostlicher erb den kinder von den vätter begegnen mag dann tugend und ersamkait etc. Deshalben ich üch des anders tails by disen sabbaten wil uß veterlichen trüwen vermanet und gebetten haben, hieby ain exempel ze nemmen, üch, wie mich, kain ander kurzwil in disem leben fröwen laßen zwischet üwer arbait dann studieren und lesen, vorab die rainen, hailigen geschrift, damit ir üch erstmals bügen söllend, uf das ir demnach

P. Scipio Africanus, Cicero offic. lib. 3.

Psal. CXXVII.

Vermanung zů studieren.

alle andere bücher gaistlicher und weltlicher gschriften und inhalts mit minder verletzung, aber mit großem nutz, urtailen, verlesen und vernimmen mögend. Ja wo welltend ir ain kurzwil finden, die üch mer lust und fröd und wolfart an lib und seel, êr und gůt bringen möcht dann gschriftlich übung? Erwelltend ir trinken und freßen, was empfachend ir dann ainen dollen, süweschen sin, schwechung an lib und gůt und
10a ewige verdamnus, | by hůry ainen behenden rüwen. Kurzumb was ir anderst anmaßend, hat kainen bestand, und ist die fröd mit der ůbung uß, glich wie kain schatt blibt, wo der lib und das wesen nit blibt und gegenwürtig ist. Wo ir aber hierinnen mir als
Kurzwil im studieren. fromme kinder gehorsame laisten wurdend, habend ir allweg bestendige fröd und lust in üwerem gmůtt und herzen, die üch niemat entziechen nach ir verlieren nach verzeren mögen. Waiserlai übung und kurzwil ainer für sich nimpt, last sich die fröd niendart anderst finden dann an dem selbigen ort, von dannen sy, als iren marken inzilet, nit witer ußbrechen mag. Der aber studierens der bůcher pflegt, ob er glich ain ainem örtli und winkeli allain, ist er doch zůglich im himel do oben, redt mit Gott, Gott mit im. O des süßen, früntlichen gsprächs! Desglichen unden uf dem ganzen erdboden sicht er die wunderwerk Gottes. Er fart und schiffet über das große mer in gůter sicherhait und růwen, ze erkundigen aller ihenetmeereschen völker sitten, gewonhait, natur und gelegenhait; er handlet mit kaiser und künigen, ist in iren ratschlägen, sicht und ist by irem glück und niderlag un alle verletzung. Item er entpfacht in klainer wil und in wenig verenderung sines libs ain sollich altar, das er etlich tusend jar hinder sich in gedechtnus bringen mag; er gedenkt Adams, des ersten menschen, — ist das nit an wunderbare kurzwil? — und furtan aller, mit denen Gott fürnemlich etwas besunders gewürkt und verhandlet hat. Kurzumb nit müglich ist, was ainem studierenden begegnen mag, ze erzellen. Zů dem allem wirt nit not sin, üch ainicherlai wis und form fromklich, erlich und tugendlichen ze leben fürschriben; ir werdend des alles gütt[1]) und gnůgsamen underricht finden. Üch[2]) werdend des selbigen so trüwe vermanungen und schöne exempel fürgestellt, die üch kreftenlich zů tugenden raizen mögen; entgegen die üppigkait, der unlust, gefarlichkait der laster fürgemalet, das ir billichen grüwel und schüchung entpfachen werdend. Glich wie man
Lacedomonier gewonhait. von den Lacedomonier geschriben findt, das sy ain gewonhait gehept, wann sy schand und laster an iren kinder vergoumen und fürkommen woltend, ließend sy die personen, so in selbigen laster behaft, am offnen blatz herfür füren und die kind züsechen,
10b damit sy ab der unform ainen widerwillen empfangen, sich künftig wistend vor sollichem zů hůtten. Der nutzbarkait halben wil ich geschwigen; dann die selbig wird üch teglich in die hend wachsen und größer, dann ich die erzellen möcht, besunder der historien. In laudanda historia vel unus sufficit, A. Pollitianus in prȩfatione in Suetonium Tranquillum[3]).

Befölchung diser cronik. So wil ich nun, ir min liebste sön und kinder, uf das früntlichest gebetten, ja by kindtlicher gehorsame gebötten haben, ir wellend üch dise min arbait oder Sabbata laßen befolchen sin, nit in die unachtsame schlachen und zůletst in die krömer- oder speceryladen geben, pulverhüsli daruß ze machen, sunder darob halten, das die allweg blibe by üch und üweren verwandten; vermein hieby üwere liebe vätter, mines lieben brůder Steffans kind, Steffan und Samuel, zů denen ich mich och alles gütts versich, und so witer von im künftig wurd. Ob aber villicht frömbde hend entlichen wurden, schlachends nit ab; doch das on verlengerung und un verenderung wider zů üweren handen gestellt werden.

[1]) «gott». — [2]) Aus «och» corrigiert oder umgekehrt. — [3]) Der letzte Satz scheint später beigefügt.

Befelchung der mûtter und brûderlicher lieb.

Vorab wellend ir üch in dankbarer gehorsame laßen angelegen und befolchen sin Anna, üwer liebe mûtter, welche sampt mir uß mûtterlicher trüw, un die mûi und arbait, so sy an üwers libs notturft wendt, och höchste sorg und fliß tragt, wie sy üch zû fromkait und nüwem christenlichem leben widerumb geberen möcht; ja umb den fliß und ernst allain, damit sy üch den cathecismum ze lernen ist beholfen gesin, das ir nun christenlichen globens rechenschaft zû üweren jaren gnûgsam und schier mer, dann üwer alter ertragen solt, ze geben bericht sind (Gott welle üch witer in sin erkantnus und in sinem weg ze wandlen fûren und laiten), üwer leben lang gehorsam und dankbarkait ze bewisen schuldig und verpflicht sind. Vergessend och nit ir under und gegen anander üwer brûderlicher trüw und lieb; sind anander, wie üch gebürt, beraten und behulfen, on zank und yfer, allweg früntlich, so erfüllend ir min fröd und gehorsam. Derhalben werden ir nach gottlicher zûsag hie langes mit eeren und dort ewiges leben mit fröden haben, durch Jesum Christum, unseren getrüwen hailand.

Üwer getrüwer
vatter[1]).

MINEM GETRÜWEN UND GELIEBTEN 11ᵃ

fründ, och christenlichen brûder, Johannsen Rütiner, embüt ich

gnad und frid von Gott, unserem vatter, und Jesu Christo, unserem herren und ainigen hailand.

Wolhin, min Joannes, so empfach ain mal, das du von mir oftmals begert hast, namlich diß min chronische verzeichnungen; aber villicht anderst, dann du vermainst. Dir ist ja wol wißend under anderen unseren manigfaltigen underredungen und gesprechen (so wir von jugend an, wo uns nun ain klaine wil mocht verlangt werden, mit anandren gehalten), fürnemlich aber ietzund, so wir fälend[2]) in betrachtung diser unser wunderbarlichen zit, vermeintend wir gar ain ufhebliche hinleßigkait sin, also unachtsam die großen wunderwerk Gottes verschinen laßen und nit uns und den unseren doch ain kurze gedechtnus der selbigen stellen. Hierumb ich och durch dinen samethaften ratschlag (ob es Gott vergonnen welt) fürgenommen hab, fürnemste in- und ußländige historien zû minen gelegnen stunden, so ver ich deren mit warhait bericht wurd, zû verzeichnen, nit des fürnemens nach willens, offenlich in die gemain ze schriben oder ferns dann den minen und dinen kundt ze machen; dann solliches wil ainen gelerten, kunstrichen, witkundigen und vilrûbigen menschen haben, an dem ich allenthalben verkürzt bin. Ich befilch es gänzlich den gelerten, hievon offentlich ze schriben, welchen es kunst und rû halb wil gelegen und gebürlich sin. Dann wo das nit geschech, wurd mich ja billich verdrießen. Solte Homerus by den Kriechen, Vergilius und Titus Livius by den Römer, vil bißhär im papstumb irer geschichten mit so großer mûi und arbait ufgemerkt haben, und unsere gelerten, deren doch so vil sind, so hinleßig sin, diß wunderbarlich zit abzemalen und unseren nachkommen ze überschicken? Dann wer kain sich gnûg ab diser zit verwunderen, ainer so großen verenderung hoher ständen und wesens, so der von natur barmherzig Gott ainen so unversechnen, wiewol prophetisierten glast sines worts (er welle uns den nit wie ainen plix wider zucken) uf erden erglanzen laßen, durch welchen so vil irthumb entdeckt, das man die sechen und grifen mag. Ich bin aber der hoffnung und zuversicht, diß und anders werde von den gelerten trüwlich ufgezaichnet. Dann wie ich uß herzog

Unser zit wunderbarlich.

11ᵇ

Welche fürgenommen historien ze schriben.

[1]) Die Unterschrift scheint auch später beigesetzt. — [2]) «fällend»: scheint aus «fellend» corrigiert.

Georgen, Saxen und Mißen etc. geschriften vernim, sol Martinus Lutherus ecclesiasticam historiam zů schriben undernommen haben. Desglichen sagt mir D. Christophor Schappeler, das die diener des worts zů Zürich och dermaßen arbait mit höchstem fliß anzettlen wellen. Wo es war sin, wurd es mich ser von unser und unser

Chronica Joach. Vadian.

nachkommen wegen fröwen. Es hat och unser her doctor Joachim Vadianus ain kostlich cronikwerk underhanden ze schriben; und wie wol er allain unser statt zů gůt unser statt handel von irer ersten geburt her zůsamen bringen fürgenommen: doch, als ich von im selbst verston, wirt er zů ziten hinußspringen in ander herren, stätten und personen verhandlungen, zů glichen ziten beschechen, welche on zwifel wit sich in unser zit heruß och strecken werden.

So nim nun an dise Sabbata, die ich dir willig entgegen trag, nit allain zů besechen, sunder ze urtailen und ze erkennen, ob ich doch etlichen weg unserem gemainen ratschlag nachkommen sije. Dann wenn ich die anderst fürtrůg, so weist du wie ich (wie die welt gesittet ist), das ich deshalben gespottens und vermüpfens gnůg můst inlesen. Dann wir sunst der nachred und naiwas unhuslicher und dorrichter verlümbdung nit entfliechen mögen, so uns der pfennig umb der gelerten bůcher nit

Bibliothecha Ioann. Rhütiners.

beduret, welcher du dir ainen kostlichen schatz (der menigklich fröwen sölt) gesammlet, ja wie die trüwen binli zůsamen gesogen hast. Und so du die spötter hören můst sagen: was wiltu mit so vil bůcher thůn? du magst die niemer durchlesen, antwurtestu alweg nach diner sänftmůtt: Ob ich die nit alle durchlis, lis ich uß ietlichem etwas; und ich nit allain, sunder kain och anderen die fürsetzen, lichen und zů nutz und gůttem erschießen laßen. Das ist villicht min berůf und ampt, nutz und frucht uß minem studieren erwachsen, so ich niemat sunst mit leren und predigen, doch den

12a weg anderen ander ze leren behulfen sin; dann nach deren nun zů vil sind, | so den bůcherkof als ain unnutz, überflüßig ding verachtend oder, die den werd und hoch achtend, zů kofen von armůtt nit haben. Derhalben ich dich wol und billich ver-

Ioann. Rütiners fürsichtigkait by den bůcher.

glichen mag den fürsichtigen hushaltern, die zů gelegnen ziten win und korn, so die überflüßig umb ain ring gelt und bezalung funden werden, inlegend, damit sy durch vorrat in zůfallenden thürinen und hungern inen und anderen geraten mögen; diewil du achtest unser zit nit unglich sin dem herpst, da die frücht allerlai gewechs überflüßig herumb tragen, aber von vile und gegenwürtigs überschwals wegen übergangen und ring geacht werden. So aber der frůling kompt und die frücht durch den lestigen winter verzert, o wie thür, wie seltzam wirt an schöner öpfel, an grůner wintrub geachtet, deren vor onzalich under den bommen erfulet und von den schwinen zertretten sind; wie ist die person so angenem, die so zů spaten ziten ainen kranken mit sollicherlai spisen ergetzen und erfristen mag! Ist im nit also, so ietzund vil nutzbarliche und kostliche bůcher, von den gelerten beschriben, überflüßig fürgestellt, aber durch verdruß und git übergangen und underschoben werden? Dann by menigklichen nichts verthůn, nichts vergebens ußgeben geachtet, dann was an studieren gewendt wirt, wie vil sunst hab und gůt die lichtfertigen kurzwil verschlinden, welche doch allain (wie sy genennt werden) kurzwil, das ist unwerhaft und bald verzuckt sind. Min Joannes, bringt dir zů ziten ain blat gelesen nit mer richtumb, dann so ainer durch git groß gůt zůsamen raspet? Indem so vernůgen und maß in der gschrift gelernet wirt, so entgegen mit zůnemender richtumb die begird zůnimpt und dürstig wirt. Bistu nit richer und baß ze můt, so du die erclerung Martini Luthers über den CXXVII psalmen: wo der Herr nit das hus buwet etc., fassest, dann so dir des richen Fuggers zů Augstburg schatzkamer zů aigen geschenkt wurd?

Derhalben so laß nun etlicher unverständigen gschwetz vor oren gon; far furt. Din rům ist by den glerten und verständigen; du waist, wie Quintilianus spricht: Der Quintilianus. sich flist den unglerten ze gefallen, missfalt den glerten. Ich thůn im derglichen; wann das unser herr doctor Joachim von Watt, burgermaister, mich nit nun ainmal: 12b hab ich etwas ze schriben fürgenommen, wie er verstand (des ich im nit bald wolt geständig sin), fürzefaren, wie wenig es imer sy oder wie klainfüg es sije, vermanet, acht ich großer und erschiest by mir mer dann aller unverständigen widerred und verschmützen.

Er, gedachter doctor Joachim, sagt och darby, das Huldrich Zwingli oftmals Zwinglius clagt. gegen im erclagt hab, das unser tütsche älteren, und besunder ainer aidgnoschaft, so hinleßig gewesen, das glich niemat weder offentlich nach haimlich ichts verzeichet hinder im verlaßen hab; vermeint, wie wenig es were, das funden wurde, möcht uns in disen schwebenden händel zů nutz und gůtem raichen. Derglichen clagt sich vor langem her Walfridus, etwa ain gelerter monach unsers clausters, in epithome der claustergeschichten in prȩfatione, das sine vorfarende brůder vil und lange zit weder wort nach that irer äbten ufgemerkt haben.

Disem allem nach, min Joannes, wil ich dich betten haben, ob du dise verzeichungen wurdest überlesen, nit ze achten, das die so grob und büresch und on allen geschmückt gesetzt sind; dann ich der zierd und hoflichkait nit vil vergeßen hab. Du wirst mir och diner beschaidenhait nach in sollichem dester ee übersechen und verglimpfen, angesechen, das ich zů den unbequemlichesten ziten ze schriben hab befließen můßen, namlich zů minen fyrabenden und nächten, so einer nach der arbait sch(w)ermüttig und lastig ist. Dann wie Erasmus spricht: Aurora musis amica, ain Erasmus rot. morgen ist huldselig studieren, da der mensch fry, lustig und frůtig ist. Es wellend och die historien sich zů mermalen, so uf warhait lieb tragend, mit gesůchtem gschmück nit beklaiden laßen. So lassend uns och fürfaren in unser lieb und früntschaft, so zwischet uns von jugend uf nie verbitteret, nie erzür(n)t gewesen ist, sunder in allem unserem thůn und lon so ainmůttgig, so überain stimend, das nie ain zwaiung gespürt ist, och nie kain fröd on den andren volkommen geachtet, des uns andere kundtschaft geben můßen. Dann in kurz verschinen tagen sprach zů mir under vil ersamen Vadianus: Hans, wo hastu dinen Joann Rütiner? vermeint, mir wer nit recht nach | wol in dinem abwesen, und spricht glich daruf: dann Keßler und Rütiner sind in 13a ainem lib zwo seelen. Also erfaren wir teglich war sin, wie sanctus Hieronymus schribt an sinen Paulum: die früntschaft rechtschaffen und mit Christus band zůsamen vercoplet sin, die nit von wegen ires nutz, nit von bywesen, nit uß argem, listigen und hüchlischem federlesen entstanden, sunder die gottesforcht und gemaine übung der gschrift verainbaret und entzündet hat.

Das schrib ich dester lieber von unser kinder wegen, ob din geliebter son Salomon und die dir Gottes segen bescheren möcht, mit den minen durch unser exempel zů glicher lieb und gesellschaft, glich erbswis, gezwiget werden möchtend.

Ob dir nun zůletst min verzeichung gefallen wurd, můß mich (ob mir Gott durch den strudel diser gefarlichen zit helfen wurd) miner unmůßigen fyrabend dester minder beduren furt ze faren. Wo es aber Gott nit lenger welt zůgeben, wolhin, sije dir hiemit min hushab und erstattung miner arbait als minem getrüwsten befolchen, und begnade uns Gott.

Din getrüwer Joann
KESSLER.

15[a] IM NAMEN DES VATTERS, SONS UND H. G.
DAS ERST BŮCH.

VON DER ANKUNFT JESU Christi, unsers hailands und ain grundfeste des einigen waren und von iewelten her uralten globens.

So ich die historien und wunderwerk ietz lofender zit, so fer ich der selbigen mit warhait bericht wird, und vorab die Gott der allmechtig uß luter gnad und erbärmd an der erclerung sines hailsamen evangelions gethůn, wider das erhöchte und und menschlichen kreften unüberwindtliche papstumb, welches von vilen zů unseren ziten och das anthichristenthumb genennt wirt, zů verzeichnen undernommen hab, entgegen aber gemelte erclerung von den handthaber des papstumbs unser gedechtnus nach ain nüwe ler, ain nüwes ding, an nüwer glob und die hinlegung papstescher bruchen und manungen ain ketzery und abfall geheißen wirt: sicht mich nit für onnotwendig an, damit obgedachte historien und schwebende händel, so deshalben in luter zank und zwitracht schwebend, dester lichter mögen vernommen werden von denen, so des alters unsers christenlichen globens und des papstumbs erhöchung wenig wissen tragend, anderst dann wie sy vor ogen sechen, och also von Gott verordnet sin, und von minen nachkommlingen, deren zů dienst ich diß min ganz arbait angezettlet hab,
15[b] welche die bewaltigung des paptsumbs nit ergriffen und erraicht hat, zů voran setzen ain epitome, ainen gar kurzen vergriff oder inhalt der ankunft Jesu Christi, unsers hailands, und ain grundfeste des ainigen waren und von iewelten her uralten globens, Dann was wer hie not lang und vil zů schriben, diewil Gott selbst unser schwachhait zů trost und gůtem underricht, Christum ze erkennen, ain aigne chronik durch sinen trüwe(n) diener Mosen, propheten und evangelisten nach der lenge beschriben und vollenklich verfassen lassen. Wil och lieber, das solliche erkantnus uß den selbigen als uß dem luteren brunnen, dann uß kaines anderen menschen bochen oder cisternen geschepft werde. Derhalben ich ětlicher historiographen, so in ire chroniken schier die ganzen bibel von Ådam an, so doch in Gottes bibel funden wirt, infůrend, ir wolmanung, fliß und arbait mer růmen dann für notwendig erkennen můß.

Demnach volgend anzeigen, wie der verclerte und ußgerůfte Christus durch die ankunft des papstumbs widerumb an sinem rich, eeren und erkantnus geschwecht, verletz, verfinsteret, ja zum letsten durch sin erhöchung, regiment und gottesdienst ganz uß der acht geschlagen sije; und sollichs zum tail uß ainlaitung der alten historien, iren aignen bůchern, zum tail uß dem, so wir on all inred selbst solliche verwaltigung uf unserem ruggen getragen, in unseren gwißne empfunden uud die brüch und vermeinten gottsdienst mit unseren ogen gesechen haben und nach hütt by tag zü merem tail in allem schwank, und zů besorgen nach lang, gesechen wirt.

Diewil aber das papstumb ain sollichs wit, tief, unergründtlich mer, ja ain so verwiert Babel, wil ich mich mit minem klainen waidschiffli nit in die wite heruß lassen, damit ich nit, sunst beschwert, die schifflendung verliere, och mich in disem iergang ainer gůten, luteren und verstendigen ordnung, als der Theseus des fadens, behelfen, hieby den flißigen witer zů sůchen ursach und ainlaitung geben. Dann ie großer in disen dingen das wißen und erfarnus, ie clerer volgende händel unser zit mögend verstanden werden. Wil och dester lieber von Christo voran setzen, damit och diß min arbait fürgenommen an dem und in des namen anheb, durch und in welchem alle ding gemacht, erschaffen und erhalten werden. Der verliche hiezů sin gnad etc.

Demnach der einig war Gott und vatter nach sinem ratschlag und wolgefallen [16a] durch sin allmechtig wort, das im anfang by im gewesen, in der zit die welt zůberait und, wie Paulus spricht, sichtbare ding werden laßen, och so suber und artlich nach [Heb. XI.] siner wishait ußgemacht und vollendet, das die Kriechen disem zierlichen buw himels und der erden nit aigentlicher haben wißen ainen namen geben, dann κόσμον, und die Latiner ***mundum,*** das ist daz suber und rain: hat er zum letsten mit sunderem ratschlag und fliß den menschen nach siner bildnus gemacht. Dann er witer und mer [Genes. I.] mit im, dann mit anderen creaturen ze handlen fürgenommen hat, das der mensch namlich sin warneme, im dienete, brist und erete und aller dingen sinem willen underworfen, glich wie im och all andere creaturen von Gott undergeben und im zů lieb erschaffen wärend. Aber durch des listigen und vergünstigen tüfels anschlag, ain hoptfigend Gottes, [Genes. 3.] ist die sach mit dem menschen anderst, dann es Gott angeordnet hat, ußgeschlagen; also das die underrichte ungehorsame und unachtsame des willen Gottes den menschen so gar verenderet, das er genzlich in das widerspil gestellt ward, uß gnaden in ungunst, uß seligkait in verdamnus, uß Gottes bildnus in ain ungestalt, uß fryhait in ain knechtschaft, uß lust und wol in jamer und wee, kurzumb uß dem leben in tod, allem bresten und mangel underworfen; welchen unrat allen wir, sin arme kinder und nachkommen, in unser natur ererbert (!), und verhönet, das wir alle kinder des zorns geboren werden und zů allen gůten werken durch aigens vermügen untüchtig worden. Nun was mit dem menschen uß; er lag und sinethalben [Ephe. 2] wol im tod ewige liggen můßen. Damit aber der arm, ellend, verdampte mensch widerumb ain hoffnu(n)g des lebens und der seligkait empfachen möcht, hat der von natur barmherzig Gott, der nit ewig mit uns haderen (wie David spricht) nach zürnen [Psalm 103.] wil, zů ainem ewigen rům und bris nach sinem nammen, siner gůte und gnad uß aigner [1. Ioann. 4.] und von im selbst angezündter liebe (dann Adam in mer forcht, dann liebt, mer floch, dann hilf und trost von im begert) in sinem geliebten son, der im anfang by im gewesen, den menschen im selbst wider angenem gemacht und sinen billichen [Ephes. 1.] zorn über den tüfel laßen ußgen und zů im, dem menschen zů trost und grundfeste siner hoffnung, ain thür, hell wort ußgesprochen: diewil du sollichs thůn hast, will ich figendschaft setzen zwischet | dir und dem wib, dinem somen und irem somen; der [16b] selb sol dir den kopf zertretten, und du wirst im in die versen bißen. [Erst evangelion.] Hie mocht der mensch licht vernimmen und verston, das er witer leben wurde, sölte von dem wib ain frucht künftig sin, des vermügens, das och der tüfel unden liggen můste. Was möchte diß kurz wort fröd und lebens anrichten in des betrůbten menschen herzen! Uf sollichen trutz und trost verließ sich Adam, globend und verhoffende, Gottes verhaißen wer nit on laisten. Dardurch er sich sin leben lang enthielt, wartende des Herren somens.

Christenlichen globens alter.

Hieby man erkennen mag das altar unsers waren christenlichen globens; wie bald er von anfang der welt in dem paradis angehept hat. Dann was hernach witer geschriben und gethûn, ist nichts anders, dann erclerung, befestigungen, barschaft und laistung des ainmal versprochnen wibs somen wider den tüfel, für Adam und sin nachkommen zum hail, wo sy dem globtend. Und ob du ferer hinuf weltest und witer das alter betrachten, spricht Paulus Ephes. 1, er hab uns in dem somen erwelt, ee dann der welt grund gelegt war; desglichen 1 Corinth. 2.

Heva.

Dem Adam lag für und für in sinem herzen das trostwort Gottes von dem versprochnen wibs somen; derhalben er sin wib Hevam nennet, das ist leben, hiemit ze erinneren, das sy lenger leben und kinder bringen wurde. Vermaintend baide, sy solte ja die sin, die den hailmachenden und gwaltigen somen geberen solte. Deshalben sy iren erstgebornen son nennet Kain (das ist: überkommen); wolt zu verston geben, ietz hab sy den somen, von dem der Herr gesagt, überkommen. Als sy aber den anderen son gebar, Habel, und baid erwüchsen, erschlûg der Kain den Habel. Wie sölte diser Kain der überkommen son des Herren sin, von dem sich der Herr uß zorn wandt? welcher umb siner boshait willen mûst landflüchtig werden? Sölte der ain trost des lebens sin, der bald an sinem ersten brûder anhûb zû mürden? Der trost was uß; Kain was ain bûb und schalk; der from Abel war hinweg; nichts dann ainen andren her. Also gebar sy den Seth, das ist ain satz oder setzling, dann sy sprach: hie hat mir Gott ainen anderen somen gesetzt für Habel, den Kain erwurgt hat. Aber es wolt imer nit der werden, von dem der Herr gesagt. Darumb was die sach mit Heva überi; sy was nit die selbig. Nach blab (!) des Herren zûsag in iren

17a herzen unverruckt der hoffnung und zûversicht, wer sy die nit, so wurd es ain andere von iren nachkommen sin. Daruf sy dann stiftend, lertend und predigeten, damit die verhaisung nit in den luft geschlagen wurde. Dannenher unfruchtbarkait im alten Testament so verachtlich und verworfen; dann die ain offen zaichen war, das sy nit des somens mûtter wurde, so der schwangeren iede hoffnung, sy möchts sin, tragen mocht. Demnach menschlich gschlecht gemeret, aber umb ires mûttwillen, hoffart und unachtsame Gottes worts durch den sündtfluß versenkt und verderbt. Allain Gottes wort blibt in ewigkait und was sich daran henkt, wie der grecht und fromme Noach. Gott hat durch des wibs somen hilf und hail versprochen; das mûst kurzumb geschechen. Darzû er im den Noach vorbehielt, ingedenk des hails in aller verderbung menschlichen geschlechts, durch in sin warhaift zûsagen ze vollstrecken. Aber von sinen drijen sonen als vätter ainer anderen welt segnet im und zeichnet uß der Herr den Sem als ain wurzel, dannenher der somen entbroßen sollte. Aber das war verborgen und wenigen offenbar.

(Margin notes: Kain. — Habel. — Seth. — Unfruchtbarkeit im alten Testament verachtlich.)

Von dem erzvater Abraham.

Wie nun die welt wit hin und her zerströwt in manigerlai länder und sprachen, deshalben die gschlächter vermänget und ganz dunkel ward, wo nun der stamm were, danen der som des wibs künftig, do berûft der gnedige Gott den patriarchen Abraham uß der abgötter grûb von Ur, in Chaldea gelegen, mit welchem er sin fürnemen witer wolt ußfüren, fürt in sampt siner eelichen frowen Sara in das land Chanaan. Und damit er und hernach alle globigen durch versicherung und warhaifte zûsagung Gottes urkund haben möchten, welches doch under so vil länder der erden, under so vil stammen vilerlai völker, welches das land, welches der stam, dannen der som herkommen und entspringen solle, spricht der Herr zû im dütlich: diß land wil ich dir und dinem somen geben und in dinem somen sollen alle völker gebenediet werden, das ist, Christus des wibs somen, der welt hailand, sol von dinen (!) geblût oder stammen

Christus Abrahams son.

geboren werden. Umb welcher offenbaren und dütlichen versprechung willen wirt von den evangelisten Christus ain son, das ist ain geborner von Abraham genennet. Matth. 1.

Und Abraham hat globt uf hoffnung, da nichts zů hoffen war; | ward och nit 17b Rom. 4. schwach im globen, nam och nit war sines aigens libs, welcher schon erstorben was, Abrahams glob. wil er fast hundertjärig war, och nit des erstorbnen libs der Sara. Dann er zwiflet nicht an der verhaisung Gottes durch ungloben, sunder ward stark im globen und gab Gott den bris und wist uf das allergewissest, das, was Gott verheißt, das kan er och thůn. Darumb ists im och zur gerechtigkait gerechnet und empfieng das zeichen der bschnidung zum sigel der grechtigkait des globens. Also richtet der Herr ainen bundt uf zwischet im und dem Abraham, das er namlich sin und sines somens Gott sin welle, und ließ och zů merem urkund sin secret und insigel in iren aigen flaisch trucken, damit sy für alle andere völker ußzaichnet ain losung oder kry haben, das sy der stam und das volk sije(n), von dem man den somen Christum erwarten söll, und der stam sollichen wegs nit widerumb vermengt und verloren werden möcht.

Umb sollicher verhaisung willen gebar Sara dem Abraham den frommen patriarchen Isaac, mit welchem der Her glichermaßen, wie mit sinem vatter Abraham, die bündt ernüweret und früntlich gehandlet hat. Disers ist, der von sinem wib Rebecca den verrůmbten und frommen erzvatter Jacob, Israel genannt, geboren hat, von dem die zwölf geschlecht der kinder Israel entstanden und ufkommen sind, dem och der Her, wie vormals den andren, früntlich zůsprach und vil früntschaft und gůtts erzogt und bewisen hat. Isaac. Genes. 26. Jacob, Israel genannt. Juda.

Gewiß und onfelbar was, das Christus von disem somen her solte geboren werden; ongewiß aber, diewil das volk so merklich und treffenlich zůnam und nun der geschlecht XII ußgebrait, welches under inen das ußerwelt sin wurd, in dem sy des somens an ufmerken tragen söltend. Do ließ der warhafte Gott, der imer sin hail clerer und dütlicher ze machen fliß ankeret, durch iren alten vatter Jacob in dem todbett wisagenderwis anzeigen nit allain den erwelten stammen, sunder och anlaitung geben die zit, wann das geschechen sol, ze erkennen und abzenemmen, sprechend: Juda, du bists, und das scepter wirt von Juda nit entwendt werden nach ain maister von sinen füßen, biß das der Silo oder der helde komme, und dem selben werden Genes. 49. die völker zůfallen. Hie wirt kundtbar, das Christus sölle von dem stammen Juda geboren werden umb die refier, so Juda des küngrichs, so von im entston, widerumb beröbt wirt.

Demnach meldet die hailig gschrift, wie Gott diß sin volk Israels, so er im zů 18a ainem aigenthumb ußerwelt, in Aegipten und uf ernennte zit durch große wunderwerk wider in das gelobte land gefürt hat; allda thet und beweis er inen besunder groß gůtthat. Aber das geschach alles nit umb irer huldseligkait oder, wie man spricht, umb ires hüpschen hars wegen oder, wie Moses spricht, das sy andere völker fürtreffend, Deutro. VII. diewil sy die wenigsten; sunder, das er sy geliebet hat und das er sinen aid hielt, den er iren vätter geschworen hat; kurzumb es geschach umb des versprochnen und geliebten Christus willen. Underwegen hat er inen ain musteri fürgeschnidten, derselben Ceremonien warumb conterfieren. nach iren gottsdienst ze abconterfieren, damit sy nit nach der umbligenden haiden bruch von im in abfall trettend, ja mit so vollkommen befelch, das nit not war, ainen faden oder ain negele usert dem befelch uß irer aignen erfindung ze erdichten, damit sy in allem irem handel mit Gottes wort umbfa(n)gen und verzünet werend. Och hat Gesatz warumb. er das gesatz laßen nebet in kommen, uf das die sünd überhand nemme und die sünd, unsere böse lust, deren wir in unserem flaisch nit achtend, wol erkennt wurden. Rom. V. 3. 1.

Vermaint also der Herr, sy söltend in disem spiegel des ellends und jamers, verderbens, tods und verdamnus, so uns von Adam her ingelibt, hiemit erinneret werden und uf sollichs dester flißiger uf die verhaisung des lebens durch des wibs somen tringen und imer darnach trachten und sünfzen, ja wie Paulus spricht, hievon als Galla. 3. ainem zuchtmaister uf Christum getriben werden; nit darumb, sam man an den ceremonien und gesatz verharren solle, ob hieruf die versünung bestimpt sije; vil mer ze gedenken, das hierinn umb unser übertrettung willen nur zorn angericht wirt; derhalben och der trüwe hushalter im gsind Gottes allen gottsdienst, so er mit viel arbait angericht, gesatz und brüch zum letsten wiederumb ufhept und spricht: Einen Deutro. 18. propheten wie mich wirt der Herr Gott dir erwecken uß dir und uß dinen brůdern; dem solt ir gehorchen etc. Hie tritt Moses ab und übergibt das ampt, Gottes willen ze leren, dem künftigen Christo, ainem waren propheten, uß des vatters herz und ewigen rat gesandten. Diß alles habend die rechtglobigen an dem gesatz, ceremonien, Ubung an den ceremonien. opfern allerlai, gnadenstůl, besprengung mit Isopo und blůt, och ganzem kilchengepreng, als byschatten aines künftigen wesens, wie ir versünung und hail geschechen 18b solte, | ganzlich wol gemerkt und verstanden; wie licht uß den propheten ist zů vernimmen, besunders David, von welchem wir volgend sagen welend.

David ward Christus versprochen. Vil jar und tag giengend hin, und zerlait sich der stam Juda in vil zwig hinuß. Uf das aber die globigen möchtend versicheret werden, uf welches zwig und geschlecht sy ir ogen werfen, dannen Christus blůen wurd, sollend, kompt aber ain mal der warhaiftig Gott und ließe sagen clerer und dütlicher, dann vor nie, durch den pro- 2. Reg. 7. pheten Nathan dem David, künig in Juda: Wann nun die zit hin ist, das du mit dinem vatter schlafen ligst, wil ich dinen somen nach dir erwecken, der von dinem lib kommen sol; dem wil ich sin rich fertigen. Der sol minem namen ain hus buwen, und ich wil den stůl sines küngrichs fertigen. Ich wil sin vatter sin und er sol min son sin. Din hus und küngrich sol bstendigklich sin ewigklich für dir, und din stůl sol ewigklich fertig sin.

Salomon. Damit aber solliche helle zůsagung Gottes nit von dem Salomon, Davids liblichen son, verstanden wurden, nach von sinem tempel und regiment, ist er dem missverstand, glich wie anfangs ain dem Kain, Adams erstgebornen, mit dem widerspil 3. Reg. XI. fürkommen. Namlich last er von Salomon schriben und sagen, er hab gehandlet, das dem Herren übel gefiel, und volget nit gänzlich dem Herren, wie sin vatter David; wann do er nun alt was, neigten seine wiber sin herz frömbden göttern nach, das sin herz nit ganz war mit dem Herren, sinem Gott. Wie mochte der Gottes son sin und der welt hailand? Ja, der Herr ward zornig über Salomon der begangnen mißethat halben und sprach zů im: Ich wil das künigrich von dir rißen und dinem knecht geben; doch wil ich nit daz ganz ris abrißen. Einen stammen wil ich dinem son geben umb Davids willen, mines knechts, und umb Hierusalem willen, die ich erwelt hab. Wie geschechen ist. Glich wie das rich, also der tempel hernach von den Babilonier zerstöret und zůletst durch die Römer gar ußgerüt, das nit an stain uf dem andren bliben. Wie stimmet hie überain die vorgemelt zusagung von dem ewigbstendigen und fertigen rich und tempel mit sollicher zertailung, abfall und zerstörung uß dem grund etc.? Ja frilich, es můst ain ander Salomon sin, welchen David im gaist wol erkennend ainen herren nennet, zů welchem der vatter spricht: Du bist min son; hüt hab ich dich geboren. Och an ander rich, das nit von diser zergengklichen welt ist, 19a sunder das von David im andern psalmen beschriben wirt, alda sich Christus berůmt, er sije zum künig gesetz und erwelt über Zion etc. Des glichen an ander tempel, nit

(mit) menschen henden gemacht, sunder der, von dem Paulus schribt zů den Corinthern.

Umb sollichen claren und dütlichen verheißungen wirt Christus genennt ain son Davids nach dem flaisch. Math. 1. Rom. 1.

Der Juden abfall und unachtsame Gottes.

Demnach das rich Davids zertailt; und wie gottlose künig und oberen, also ain gottlos verrůcht volk, by welchem die unachtsame Gottes und sines worts wit überhand genommen, welches under anderen by dem ainigen abgenommen werden mag, das sy den rogen und ganzen grund Gottes gesatz, das Deutronomion, verloren haben, welches ongefar Josiæ, künigs in Juda, canzler wider gefunden hat. Entzwischet habend die pfaffen und falsche propheten das volk mit manigerlai nüw erdichten satzung und gottsdiensten ab warer ban abgewisen; und was glich von den ceremonien, opfern und satzungen Gottes überbliben und uf sy erwachsen, wurden doch die selbigen so letz verstanden, geenderet, gebrucht und geůbt, das der Her nit für sin annemmen und erkennen wolt und sprach: sy soltends nun selbs behalten; er hab inen von sollichen nichts empfolchet. Hieremiæ VII. Ja was solt erst an der verheisung des somens überbliben nach verstanden sin? Gar vergeßen, gar undertruckt und abgelöschen. Gott aber, der sin selber nit vergist nach sin selbs verlognen mag, solliche hinläßigkait hin ze legen und musterig ze machen, des gsatz mißverstand abzelainen und uf rechte ban ze laiten und ze ernüweren, was von Christo verhaißen, schickt er sine trüwe diener und knecht, die gottsgelerten propheten. Die schruwend und predigeten wider die sünd, brüch und gewonhaiten an den gottsdiensten so gar widerwertig, das sy glich als ufrůrer und prediger aines nüwen globens, die doch wider die nüwen, erdichten satzungen ze predigen gesandt, geacht, vervolget und hartenklich getödt wurden. Vorab war ir fliß und ernst, by erclerung des gesatz och die verhaißungen von Christo den alten, vorab jüngst dem David versprochen, nit allain recht und warhaft ze düten, sunder och clerer ie clerer und ganz aigenlich person, zit und statt ernemmen und das rich Christi und vollendung sines werks ze beschriben.

Hier. 7.

Sendung der propheten.

Kundtschaften der propheten von Christo. Esaias IX.

Derhalben spricht Esaias nach hebraischer und prophetischer art vom künftigen als vom vergangnen: der son (namlich von dem Gott zů David geredt: ich wil sin vatter sin) ist uns geborn; nit der riche und prächtige Salomon, sunder ain sollicher künig, der sin künigrich uf siner schulter tragt, gar an wunderbarlicher, ain rat 19b
Gottes, wiser dann Salomon, ja nit ain mensch allain, sunder Gott, gwaltig und ain vatter der künftigen welt, ain fürst des frids. Sin rich wirt nit zertrennt wie Salomons, sunder teglich zůnemmen; nit ainen frid uf an zit lang anrichten, sunder ainen in ewigkait blibenden. Das můß ja gaistlich sin; zitlichs mag nit bston. Und damit ain mal kundtbar werd, was doch dise vil gedachte mùtter für ain wib sije, redt er dütlicher: Sich, du gottloser Achaz und all ir unglobigen, das ist ain recht wunderzaichen. Ain junkfrow (nit die hůresch Betsaba) wirt empfachen und den son geberen, des namm wirt haißen (nit Salomon) sunder Emanuel, das ist Gott mit uns. Demnach erzellet Esaias, wie der selbig Emanuel umb unser sünden willen das werk der erlösung mit vil angst und not, krüz und liden volstrecken můß, das der prophet besorget, man werde kom globen, das diser elender mensch ain künig, vil minder ain Gott sije. Desglichen Hieremias verkündt, man sol nit zwiflen, obglich hie verzug gescheche; es kome die zit, das Gott werde das grecht zwig Davids erwecken und ain künig regieren wis und grecht und grechtigkait uf erden anrichten. Hieby man wol abnemmen mag, das die verheißung, David geschechen, vil anrennends und großen

Esaię 53.

Hieremias 23.

mißverstand erlitten, diewil sy zů trost den globigen die mit so vil arbait und fliß Ezechiel 17. ußgelegt und ercleret habend. Ezechiel redt hievon in ainer glichnuß, wie Gott ainen hochen bom ernideret und ainen nideren erhöchet, ainen grůnen tůr und ainen tůren grůn gemacht. Das ist Christus, der uß des vatters herz hoch von himel herab gestigen, am crüz ain malediung und under den mörder gezelt worden, uns vermaledigten, verdampten menschen grůn und selig gemacht hat.

Daniel 9. Die propheten schrijen all: er kompt, der kommen sol, Christus. Ach Herr, wenn sol es ain mal geschechen? uf das die globigen sich och wißen in die zit und jar ze verrichten. Spricht der Daniel umb die refier, so Hierusalem wirt erbuwen und widerumb ufgericht, von dann an nach sibenzig jarwuchen, die machend vierhundert und nünzig jar, solle Christus in sin ampt ston und getödet werden.

Nun hättend die globigen och kundtschaft der zit ongefar; aber noch was kain 20[a] erlüterung geschechen, an welchem end, ort, statt oder flecken | des jüdeschen land diser künig oder Mesias sölte geboren werden. Und damit den globigen nichts ab- Michea 5. gieng, das sy on abweg uf den Christum möchte laiten, spricht der trüwe Gott durch Micheam: Du Betlehem bist klain under den fürsten Juda; dann uß dir sol mir kommen Math. 2. der herzog, der über min volk ain herr sije. Welche wort Matheus gwaltiger ußtruckt durch gegenred, sam der prophet sagen welt: jȧ von sollichen ußgangs und ankunft uß dir des hailands bistu mit nichten die klainest etc.

Und dise prophety habend och gschriftglerten so eigentlich verstanden, das sy dem künig Herodi uf sin anfrag der statt halb uß gemeltem ort Micheę bschaid und ainlaitung gabend.

Glich aber wie Herodes, also wolten die Juden imer nun die prophetijen von ainem liblichen und prachtlichen fürstenthumb und künigrich verston. Damit aber diser liblicher won möcht abgelainet und irem urtail nach, so Christus verhanden, destminder möchtend verfelen und betrogen werden, spricht under andren propheten Zacharias 9. zůletst Zacharias ganz dütlich: Dochter Zion, fröw dich; dochter Hierusalem juchz, heb acht: din künig kumpt dir, gerecht, ain hailand und selbs arm, ritend uf ainem esel etc.

In disem allem sicht man ogenschinlich, wie Gott, der trüwe vatter, ie neher der zit siner laistung, ie dütlicher er von ain an das ander uf den verhaißnen Mesias ainlaitung, biß er uns den uf unsere armen geben hat. Glich als so die clare sonn iren gang durch die finsteren nacht erloffen, an morgen komend der welt iren glanz mitzetailen, erstlich ain rosenfarben morgenröti vor ir her sendet und ie neher sy ankumpt, ie minder die vinsternus bliben mag; biß sy gar ob der erden embor, hinnemmende alle schatten, das ganz erdtrich von irem claren und hellen glanz und schin übergoßen und erfült wirt. — Nach ist es allain under so vil frowenbilder umb die junkfrowen und můtter ze thůn, die uns den Christum geberen sol, mit welchen das ganz alt Testament vil jar und tag ist schwanger gangen. Die wellen wir och finden.

Gallat. 4. Da aber nun die bestimpte zit, wie Paulus spricht, erfült ward und das verlangen dėr globigen lang ufgezogen, so schickt der trüw und warhafte Gott sinen Ankunft und geburt Christi. botten Gabriel in die statt Nazareth zů Mariam, ir kundt ze thůn und sagen: Maria, du bist die begnadete und gesegnete oder ußgesunderte under allen ie geborne wibern, sam er spreche: es ist glich im anfang der welt im paredis von ainem wib 20[b] gesagt, der somen der schlangen kopf zerknisten | sol; wiewol ain iede hett mögen hoffnung haben, sy wer es; aber kaine ist es ie gewesen: du bists etc. Demnach trost sy der bott und gibt ir den handel clärer ze verston: Siche, du wirst schwanger in

dinem lib und einen son geberen, des namen soltu Jesus heißen; glich als welt er sy der verheißung Abrahams erinneren, so er gliche wort brucht, wie der Her mit der Sara gebrucht hat. Sy fůrend och baid, Sara und Maria, gliche wort und geberden an der verwunderung der unmüglichhait, die ain irer junkfrowschaft, ihene ain irem erstorbnen und verschloßnen lib. Es můst aber baiden nach des Herren wort geschechen. Witer spricht der engel: Der son wirt groß und ain son des höchsten, das ist Gottes son, genennet werden. Die wort züchend sich uf die versprechung, David gethůn, wie er selbs spricht: er wirt im den stůl sines vatters David geben und wirt ain künig sin über das hus Jacob ewigklich; kurzumb als sprech er: du bist die junkfrow und můtter, von welcher die ganz gschrift und propheten sagend. Uf sollichs hat sy in irem lib von dem hailigen gaist empfangen und nach verloffnen monaten den somen, hailand und künigen[1]), iren son, zů Betlehem in der statt Davids geboren.

Kundtschaft des nüwen Testaments des gelaisten Christi.

Wie nun die verhaisungen der gschrift des alten Testaments und die propheten lutend, schrijen und sagend: er kompt, er kompt etc., also růfend uß die zügen des nüwen Testaments: er sije kommen, er sije kommen. Es mocht in der nacht, so er geboren, das große werk, die höchste fröd, nit verschwigen bliben. Die engel hufend můstend es den hirten uf dem feld singen und sagen.

Die wisen.

Es ward den wisen in orient kund gethůn. Die sind kommen und nach ainlaitung aines wunderbarlichen sternens das kindlin funden, schenk gebracht und angebettet.

Simeon.

Simeon, ain alter frommer, gottsforchtiger man, der vil zit mit großem verlangen uf den hailand gewartet, empfachet in uf sine armen und mit großen fröden gibt er kundtschaft: Ich hab den hailand mit minen ogen gesechen.

Joannes Baptista

Joannes, Zacharias son, sin verordneter herold und vorbott, erkant sin kreftige gegenwürtigkait in Elisabeth, siner můtter lib, sprang und hutzet uf von fröden, sam er gern rüstig und fertig sin welt, des hailands ankunft ußzeschrien und sine weg fertig machen. Der hat in getouft und des vatters und hailigen gaists kundtschaft von im gehört und gesechen. Derhalben er nit allain mit dem mund von disem liecht zügnus geben; sunder zeigende uf in mit dem finger spricht er dütlich heruß: Sechend, das ist das lemli Gottes, das hinnimpt der welt sünd; (das ist): diser ist der schlangen kopf zerknister; | welche wort Andreas von Joanne vernommen, bald globt und sinem brůder Petro gesagt: Wir habend ain mal den Mesiam, den langher versprochnen Christum, funden und sind im nachgevolget. Also hernach die anderen sine berůften und ußerwelten jünger, welche er uf ainmal fragt, diewil er by der welt anderst und anderst geacht und gehalten wurd: für wen sy in hieltend und erkantend? Sprach, antwurtende in aller namen, Petrus: Du bist der Christus, ain son des lebendigen Gottes.

Joann. 1.

21[a]

Andreas und Petrus.

Math. XVI.

Samariisch wib. Joann. 4.

Das samaritisch wib, so uß der propheten sag wol wist, das Christus kommen wurd, welcher sy aller dingen entschaiden wurd, uß dem, das Moses das predigampt Christo haim setz (wie oben berůrt): als sy von Christo selbst under(r)icht empfangen, hell und clar, er sije der selbige Christus, luff sy in die statt und sagt es menigklichen. Die kommend, hortend und sachend in, globtend und bekantend, das sy nun gůtt wissen, das diser were der welt hailand.

Die bresthaften.

Desglichen die armen, kranken, blinden, stumen und lamen etc. erkantend in, schruwend im nach: ain son Davids, erbarmd dich unser, und erlangtend gesundhait. Och die kindlin am palmtag und das volk wuntschend im zů sinem regiment glück und hail. Ja, was sol ich sagen: nit allain (gibt) Gott, unser vatter, von sinem son Christo siner gegenwürtigkait kundtschaft durch den hailigen gaist, wort, thaten und ver-

Alle creaturen.

[1]) Sollte wohl mit Bezug auf Offenbarung 19, 16 «den hailand und künig der künigen» heissen.

clerungen; nit allain Christus selbs mit sin selbst bekantnus und groſse wunderzaichen, die er vollbracht; nit allain die menschen, baide jungs und alts: sunder och die todten mit irer ufersteeung, die unvernü(n)ftigen creaturen; die son verlor iren schin wider der natur ordnung, das erdtriche emb(i)dmet, die felsen zersprungen: kurzumb, alles vereret und erkant die hailsamen gegenwürtigkait ires schepfers und Herren, in der Blindthait der Juden. schwachhait menschlicher natur on sünd alle sünd tragende. Wer zwiflet aber mer dann der blinde gottlose Jud, dem Christus besunders verhaiſsen, von sinem geblût und gelaistet, ogenschinlich sin geburt zû Betlehem von dem stamen Davids erfaren, gottliche wunderthaten gesechen und empfunden, himelsche ler gehört, in ritend gesechen uf ainer eslin, selbst bekennt vor Pilato, das scepter sije von inen genommen, sprechende: wir habend kainen künig anderst dann den kaisern. Aber was dann geschechen sol, habend sy nach irer blindhait nit wellen erkennen, sunder disen iren und der ganzen welt hailand als ainen verderber und verfûrer uſs ainlaitung und ufstiftung der grimen bischofen und priestern gefangen, falschlich verclagt, umbgefûrt und geschlagen, gaiſslet, mit dornen bekrönet, uſsgefûrt, schwärlich, aber gût-21b willig sin krüz | selbst getragen, daran genaglet, zwischet die mörder ufgricht, allda sinen gaist dem vatter empfelende ufgeben und verschaiden; am dritten tag aber mit groſser clarhait uſs aignem gwalt widerumb erstanden, von sinen jüngern gesechen, gehört und begriffen, dem allem nach ge(n) himel sichtbarlichen gefaren.

Abred. So habend wir nun Christum Jesum, unsern fründtlichesten hailand, des wibs somen von dem somen Abrahams, von dem stamen Judæ, uſs dem geblût Davids, von Maria siner mûtter empfangen vom hailigen gaist, ainer junkfrowen zû Betlehem, demnach das scepter von Juda genommen, in armût geboren und nach den verloffnen wuchen Daniels in sin predigampt gestanden, den willen sines vatters kundt thûn; derhalben gefangen, crüziget und mit dem tüfel gestritten, gestorben, abgefaren zer hellen, dem tüfel sin rich zerstöret und im sinen kopf gwaltigklich zerknist mit siner ufersteeung, und zum letsten sighaft ge(n) himel gefaren. Und ist also nit ain wort Josue 23. entpfallen, das der Herr vor geredt, das nit geschechen sije, wie Josue sprach, ja wie Christus selbst in sinem letsten end gesprochen: Nun ist es alles vollendet; der fürst der welt ist gericht, der tod ist getödt und umbkommen, Christus ligt ob, sitzende zû der gerechten des himelschen vatters, uns alle zit ze vertretten und als ain ewiger priester für uns ze bitten. Ja, was wir in sinem namen bitten, wil uns der vatter umb sinetwillen gnedeklichen geweren. Trutz nun dir tod, wo ist din stachel; trutz dir hell, wo ist din sig?

Anbietung der gnaden Gotts der ganzen welt. Damit aber wir alle, wie wir in Adam gestorben, möchten lebendig und in dem somen Abrahams alle völker gesegnet werden und och die sin volk möchtend haiſsen, Osee 2. die nit sin volk sind, erkennen und in ewigklich loben, oder wie Christus spricht, och die anderen sine schafli möchtend heringefûrt und ain schafstall und ain hirt werden: Joann. X. hat der Herr Christus, ee dann er gen himel gefaren, sine jünger versammlen laſsen und in befelch geben, disen herrlichen, gwaltigen sig und thriumph über sünd, tod und hell in dem umbkraiſs der ganzen welt kund und ze wiſsen thûn allen völker, mit Unser christglob. gewiſser zûsagung: wer diser gûten und frölichen bottschaft globen ankeren und heruf sich verlaſsen und vertrüwen wurd, der solle gwiſs sollichs sigs und alles robs und gûtts, darinn überkommen, tailhaiftig, ja selig werden; die porten der hell sollen disen nit überwältigen, sunder by Christo, sinem hopt und ainigen hailand, ewig im sig 22a leben. Und glich wie er sinem uſserwelten und uſsgesunderten volk | im alten Testament Der Touf. der grechtigkait des globens uf den künftigen Christum ain losung, verzaichung oder

kry in ir flaisch die beschnidung intruckt, desglichen hernach ain witlöfigen, blût-rosten gotzdienst mit opferen und schlachten angeben, imer hiemit ze bedüten das blûtvergießen am krüz des ainigen, ewig volkomen machend(en) opfers Jesu Christi: also hat der Her Jesus die künftig dütenden zaichen abgesetz und sinem zûsamen gelesnem volk durch die predig ain ander bundtzaichen, losung der gerechtigkait des globens uf den gelaistnen und gesandten Christum on blûtvergießen ingesetz, den waßertouf, das alle die, so dem früntlichen anbieten der gnaden und versûnung Gottes globtend und under dem volk Christi gezellt wurden, mit waßer begossen werden.

Gottsdienst.

Und diewil kain ander gottsdienst und versûnu(n)g ist ußert dem opfer, ain mal an dem krüz geschechen, mögen wir erlosten zû disem werk des hails nichts thûn (dann es uf das vollkomnest), anderst dann, durch die kraft des hailigen gaists erlücht, disem werk herzlich globen und vertruwen ankeren und teglich danken, loben und brisen und uß frödrichem, frijem herzen, berait und gnaigten willen und dankbarem gemûtt alles, so er uns uflegt, dultigklichen tragen, sines willens flißen und glichformig halten; und alles, so wir zitlichen und liblichen diensts halb im bewisen wellen, das sollen wir uß innerlichen und waren trüw und lieb unseren durftigen nechsten, die[1]) wir in disem vil bresthaften jomertail schwebend, ußtailen — das well er halten, ob es im widerfaren sije — und die liebe als brûderen und glidern ains libs so richlich under uns sin, das man uns hieby jünger Christi erkennen sol. Diß alles zû erinneren und ze betrachten hat er uns nit mit vil ceremonien beschweren wellen, sunder ain früntlich zaichen geben sines dargebnen libs und vergoßnen blûts, unsers globens danksagung und verbindung der liebe und gemainsame der hailigen, sines abendmals brot und win etc. Wer aber sollichs obgemelte werk der erlösung nit globen, nit darum vertruwen wurd, der hat kainen hailand, kainen erlöser, kainen überwinder; dem lebt der tod, die sünd, hell, die in übergwaltigend, umbbringend und verderbend; ja der zorn Gottes unversûnt blibt ob im, und alles, so er thût im schin gût, ist sünd. Gott aber sije dank, lob, êr und bris, der uns den sig geben hat durch unseren Herren Jesum Christum, unser wishait und gerechtigkait und tegliche versûnung für unser sünd. Und diß ist der kurz, ainig alt globe, der von anfang der welt ufkommen, von ewigkait fürsechen und in die gschrift baider Testament verfasset. So iemat prediget anderst, das sije verflûcht[2]).

Εὐχαριστία, sacrament libs und blûts Christi.

Rom. 14.

Gall. 1.

---

[1]) Die Annahme liegt nahe, dass Kessler «diewil» schreiben wollte, dass aber das «wil» wegen des folgenden «wir» in der Feder stecken blieb.

[2]) Auf Blatt 22 b ist ein Holzschnitt aufgeklebt, der im Commentar zur Besprechung kommen wird.

23[a]

EPITOME ODER AIN KÜRZE BESCHRIBUNG DES PAPSTUMBS.

VON DER ANKUNFT DES papsts, der römischen kirchen hopts, und ain grundfeste des nüwen globens.

Wiewol ich mich kainer wissenhait waiß zů berůmen, so waiß ich doch gewiß und aigentlich, das ich in disem fürgenommen handel in allweg zů klainfůg und zů schwach bin. Dann das papstumb nach erforschung durch alle sine glidmaß, ständen, erhöchung, satzungen und pracht zů beschriben, wil ainen můsigen, gelerten, vil erfarnen, weltwisen, wolberichten der historien und papstlichen decreten (also ain verwicklete sach ist der buw Babilonię) und ganz unverdroßnen menschen haben, ja ainen Homerum erforderen. Dann (sag an), welches fürstenthumb, küngrich nach kaiserthumb, ja welche monarchy oder einige bewältigung von anfang der welt uf erden mag sich disem rich verglichnen, in dem sich der gwalt nit allain uf ainen gůtten tail der erden über künig und kaiser, sunder och in den himel hinuf und in die hell hinab und in der menschen herz und gewißne gestreckt und mit Gottes scepter, in sinem stůl und stat verwesenlicherwis ze regieren undernommen hat? Das ich mich hie aber etwas nach lut des titels underston, geschicht nit, sam ich mit minen aichslen disen schwären last well hinußfüren, sunder (wie ich im anfang gemeldet) so vil stuck uf mich laden, gegenwürtige hendel und schwebende löf zů unser zit dest clerer ze vernimmen, die ich wol ertragen und ufrecht darvon bringen mag. Das ander befilch ich den gelerten.

23[b] **Papstumb das antchristenthumb.** Zů unßeren ziten wirt das papstumb von etlichen und vilen genennet an rich des antichristen oder das antchristenthumb, deshalben das sy hie in dises richs stenden und personen erachten dütlich ze finden, das durch die propheten, Christum selbst und die apostel, vor angesagt, gewarnet und angezeigt sije. Dann antichristus uf grecesch in tütsch ain widerchrist ist, ain person, so ain figendschaft tragt wider Christum und sich allweg wider Christum des widerspils beflißet; als wann Christus spricht, ja, er aber nain, so Christus nain, er aber ja widerbellet, und gänzlich des trüwer dienst und bott, von welchem im anfang gesagt, der des wibs somen werd in die fersen bißen, und glich wie durch des wibs somen hail und erlösung, also durch disen widerumb verderbung und gefängknus entston, und glich wie der hailmachend Gottesson in ainer frömbden, schwachen gestalt und nit darfür geachten person diser welt erschinen und das werk der erlösung vollendet, also diser in ainer anderen person, schin und achtung sin verderbung ingefürt. Und glich wie der allmechtig Gott, unser getrüwer vatter, die verheisungen von sinem son teglich ie clerer zů trost der globigen durch die propheten ernüweret und lutprecht gemacht, also och die tröw-

Αντιχρίστος.

Gegensatz Christi und des Antchristen.

ungen sines antchristen zû trüwer warnung der globigen durch die selbigen propheten und den höchsten propheten, Christum selbs, und sine botten vorsagen und wißen zû vergomen mit worten beschriben laßen; welchen wir och etliche, ee wir uf die laistung kommen, anzeigen wellen.

Prophetijen von dem Antchristen. Daniel 8.

Under den propheten des alten Testaments von dem künftigen rich des antichristenthumbs sagt Daniel am dütlichesten also: Und nach dem rich der selbigen, wenn nun die lüt durch übertrettung verfinsteret werden, so wirt ufston ain künig, mechtig von geberden und verstendig uf fürschleg; und sin thûn wirt gesterkt werden, nit durch sin kraft; wirt ain wunderbarlicher verderber sin; es wirt im glücken und wirts hinußfûren; er wirt verderben die starken und das volk der hailigen und er wirt faren nach sinem sinn; und der betrug wirt wol geraten durch sin hand und in sinem herzen wirt er groß halten von sich; und diewil da sin wirt fülle gnûg, wirt er damit vil verderben. Er wirt sich och setzen wider den fürsten aller fürsten; er wirt | 24[a] aber on hend zerbrochen werden.

2. Thes. 2.

Dise prophety Danielis ercleret Paulus an die Thessalonicher, ußtrückenlicher anzeigende die hochfart und erhebung des antchristen, und das er schon anheb sich zû regen und sin gehaimnus oder boshait zû beraiten.

1. Thim. 4. Coll. 2. 2. Petri 2. Math. 24. Apo:

An Thimotheum beschribt er sin pratik, handtierung, satzungen, darinn er sich ûben werde, damit man in möge erkennen; desglichen an die Colloßern 2, Röm. XVI. 2, Timoth. 3, Actorum XX. Mit hochem und großem fliß malet uns ab gar ogenschinlich mit sinen farben diß rich und regiment Petrus, sam er mit worten welte fürkommen und protestieren nit der manung sin, die im von sinen vermainten nachkommen und erben zûgemeßen werd. In summa, was Christus Mathei 24 und Joannes in siner offenbarung VIII und XVII geredt und vorgesagt und wie sy uf obbestimpte wort Daniels an og geworfen: wer das liset, der merk daruf.

1. Joann. 4. Von den vorlofer des papstumbs. Der tempel Gottes.

Diewil nun Paulus von dem anlaß des antichristenthumb, wie vorstat, an die Tessalonichern schribt: er beraite schon domals sin gehaimnus, oder wie Joannes spricht: der gaist des antchrists sije schon ußgangen in die welt, den man solle beweren, ist wol zû vernemmen, das er anfängklich nit in ainem just sin form und gstalt (das ist setzung in den tempel Gottes und überhebung über alles, das Gott oder gottsdienst haist) erzaigt hab, sunder vorzû haimlich durch falsch propheten, die teglich under den globigen entstûnden, sin pratik gemacht. Derhalben dise gehaimnus nit aigentlich allain von Nerone und anderen durchechter der frommen Christen mag verstanden werden — wiewol sy och glider des widerchristen sind —, diewil ir durchecht und verfolgung kain gehaimnus, sunder an offenlich laster allen christen wolbekant was; sunder deshalben ain gehaimnus, das diß rich nit offenlich entston, kommen, ufgericht, aber haimlich und verborgenlich vorzû inschlichen in den stûl und tempel Gottes, das sind die christglobigen herzen, mit menschensatzungen und traditionen für Gottes wort ze regieren, und nach dem regiment und überkomnen gwalt alldann erst eroffnet werden.

Zit der marterer Christi.

In dem allem von der zit an Christi und der apostel, der warhaften buwmaister und pflanzer des evangelions, biß uf drühundert jar hinuß nam das evangelion kreftigklichen zû, erwûchsend fromme christen, dermaßen in dem evangelio befesti | 24[b] get, das sy ee in manigerlai wis und weg erwelten zû sterben, dann vor kaiser und künig, fürsten und herren von den angenommen warhait abston und nit ires globens offenbare rechenschaft und zügnus geben. Deshalb die christenlich kirich dozûmal als die roten rosen in dem blût der frommen, herzhaften marterer blûet. Dann ie me man

strebt den globen ze undertrucken, ie mer teglich ab der standthafte der globigen und unüberwindtlichkait ires globens in aller marter zum globen bewegt wurden.

Der alten bischofen stand.

Dozûmal war nach kain papst, kain cardinal, kain gefürstet bischof nach abt, kain hopt under den christen, dann allein der einig Christus; sunder in stetten, flecken allain fromme, schlechte predicanten, diener des worts, die sy nenntend von ampts wegen episcopos, in brochen tütsch bischof, das sind wächter, ufsecher, hirten und seelsorger. Zû Rom war ain predicant oder hirt, glich wie in andren gemainden der globigen; kain kilch oder bischof undernam sich über die anderen ze herschen, ainer anderen zû gebieten, dann das im disen gewalt erstmalen anmaßet der pfarrer zû

Victor Africanus, pfarrer zu Rom.

Rom Victor Africanus, by zwaihundert jaren nach Christi geburt, welcher sich undernam, über die kilchen in Asien zû gebieten und in dem span, der dozûmal verhanden das osterfest betreffend, die selbigen nach römischen bruch ze halten mit ungewonlichem bann anzetasten, sam domals zû Rom, als an künftigen sitz des vermainten statthalters Christi, das gehaimnus sich er(r)egt und zum tail erzögt hab. Und wiewol die chronica und gemainer won der päpst rodel oder register von Petro anhebend zû zellen, sind sy doch do allain bischof, hirten, pfarrer oder predicanten gewesen, der gemaind zû Rom fürsteer, kainen besunderen befelch von Christo, sunder mit andren kilchen pfarrern glichen gwalt (das ist den befelch Christi ußzerichten) habende. Ire canones und ordnungen habend och nit witer dann under der welschen christen gemaind gedienet und geraicht; wie in den alten historien, als Tripartita genannt, ersechen wirt. Dise ainfaltigkait und schlechte der frommen, gelerten und flißigen bi-

Kaiser Constantinus.

schofen und zügen Christi hat sich gestreckt biß uf die zit hinuß Constantini, des ersten römischen christenlichen kaisers, anno by 312. Diser, als er bekert, ain frommer, gottsforchtiger kaiser, hat das ellend und jamerlich, unschuldig umbkommen der christen abgestellt und wo nit die embörung Arianischer ketzery ingefallen, die kirchen allenthalben zû rûwen gebracht und in friden gefertiget. Und glich wie

25[a]

sine haidesche vorfaren ire hend in | dem blût der frommen diener vermasiget, also liebet er die frommen, gelerten bischofen; und wie die andren höchsten fliß und tyranny angewendt, den globen und globigen ze undertrucken und verlegen, also diser verschaffet rû, fryhait und platz und ufenthalt den globen fürzebringen, der haligen gschrift und dem predigampt obzeligen; wie dann geschach, das die hirten die gschrift

Abgang der kirchen im globen, ufgang in ceremonien.

flißig durchgiengend, studierten, sûchtend und starktend mit trost die armen und kranken, nach lut und inhalt ires ampts. Wie aber vormal die verfolgung der christen die bischof zû inbrünstiger lieb, hurtigkait, gottsforcht und zû herzlichem bitten, schrien und rûfen zû Gott ufrüstet, also die mûsigang hernach, richtumb und rû studieren und gottseligkait hinußtreib, uß welchem (als sy der richtumb entpfunden) an unersettiger durst nach den selbigen erwûchs, vom git verblindet, trachtent, wie er sin kirchen wit möcht hinußstrecken, damit die nutzung und das innemmen dester richlicher

Donatio Constantini.

wurd. Und was sy dann eroberen mochtend, nannten sy, es were von Constantino geschenkt und zûgeben; wie sy dann in iren gaistlichen (genannten) rechten und nach hüt by tag der selbigen schenkungen, iren ungebürlich gwalt zû verglimpfen, hoch rûmend und infûrend; so doch in dem testament Constantini by globwirdigen schribern (als die alten und nüwe gelerten sagend) weder Rom regiment, land nach lüt, sunder fryhait zû predigen, gotzhüser ufzebuwen, der gschrift obzeligen, rent und gült und eerliche begabungen geschenkt erfunden wirt. Dem Constantino nach, als der bischof zû Rom vermaint etwas mer sin dann vor, über die anderen, legend sy vorzû (wie vorgemelt) die hailigen gschrift uf ain ort. An der selbigen statt flißend

sy sich mit großem und hochem ernst, wie sy den zůnemenden christenlichen globen mit prachtlichen ceremonien ufmützend und schinbarlich ziertend; hierumb sy tegliche satzungen, kirchengebreng, underscheidungen der festtagen und personen, stiftung und groẞe gebüw ufrichtend. Ja ainer nach dem anderen vermaint es zů beßeren; fiengend an die prophetijen Danielis vom künig der geberden und Pauli von den nebend ingefürten leren, satzungen in glißnery, erfült werden. Nach war es nit so gar unlidlich und ergerlich, dann die rain predige des evangelions war nit so gar ußgeloschen darby; so wurdend sy durch der ketzer secten und nüwe manungen darnebet geunrůwiget, das sy hailige gschrift herfür ze sůchen imer genötiget wurdend; desglichen durch der ketzerischen | und abgefallnen kaisern vervolgung zů demůtt, andacht [25b] und gottseligkait verursachet und getriben, biß sy wider durch globige kaiser widerumb berůft und zů růwen bracht gänzlich. Und mit der richtumb volget übermäßige eergitigkait, das teglich nichts mer under den bischofen der verrůmbten kaiserstätten Rom und Constantinopol gezangt und ersůcht ward, dann welcher der oberster und einizigen gwalt hab über das christenthumb.

Der bischofen zang von wegen der monarchia.

Wann der bischof zů Constantinopol hielt für und vermaint, diewil Constantinopol des kaisers sitz und niderlaß, wer och billich und recht, das an selbigen ort der oberst bischof funden wurde. Der römische bischof entgegen vermeint die älteren brief ze haben; dann Constantinus, von Rom ziechend, hab er im Rom, als dem obersten hopt, verlaßen. Diser zank weret vil zit und mocht nie verricht werden; so hartneckig was zů baiden tailen eergitigkait; wiewol Gregorius der erst, ain inbrünstiger liebhaber unzälicher ceremonien, ain satzung stellet uß demůtt, das sich kainer solte der oberste bischof, sunder sich ainen knechtsknecht nennen laßen. Aber diß satzung mocht den erendurst by nachvolgenden bischofen nit ußlöschen.

Bonifacius 3. der erst papst.

Dann glich der ander nach im, Bonifacius der dritt, anno 607, was gar unlidig solliches hochen titels berobt sin; warb mit vil bitt und höchstem fliß an den vor ainem jar erwelten kaiser Phocas, er welle im zůgeben und den stůl zů Rom dahin frijen, das ain bischof daselbst aller bischofen oberster sije.

Kaiser Phocas.

Nach vil und manigfaltigem anlangen des gedachten Bonifacii ließ sich der kaiser gůttwillig finden, und demnach ain offenlich edikt an alle ort ußgesandt (wie Blondus meldet, Decadis 1, lib. 9.), das alle bischofe und kirchen dem römischen bischof sollen underthůn und gehorsam sin.

Blondus deca. 1, lib. 3.

Do ward der selbige bischof zum ersten PAPA, das ist pater patrum, by uns papst, aller vätter vatter, das ist aller bischofen oberster, genannt.

Papa, papst, warumb.

Diß kaiserlich privilegium hat der papst bald in sinen rodel, das decret, ingeschriben, das der patriarch zů Constantinopol solle dem bischof zů Rom underworfen sin. Hie ward des papstumbs grund gelegt; hie stůnd kaiserlich mandat. Trutz, der sich darwider legen und widersprechen welt.

Vermainter grund des papstums uß Gottes wort.

Damit aber das papstumb nit an ansechen hett, sam es durch weltlich oberkait allain zů siner wirde erhöcht und gebracht were, sunder vil mer durch Christus befelch und ordnung ingesetz | geachtet wurde, habend sy den spruch Christi zů hilf [26a] genommen, so er spricht zů Petro uf sin mündtlich bekantnus, er were Christus, ain son des lebendigen Gottes: du bist an felser, und uf disen felsen wil ich min kirchen buwen; item: dir wil ich geben die schlüßel des himelrichs; wen du uf erden entbinden wirst, sol och im himel entbunden sin; wen du binden wurdest, sol im himel och gebunden sin etc.

Math. 16.

Joann. 21.

Uß disen worten habend sy also arguiert und geschloßen: Petrus ist gesetz zum statthalter Christi und zum hopt allgemainer christenlichen kirchen; der bischof zů Rom ist ain erb und nachkommen Petri; derhalben ist genannte bischof zů Rom ain statthalter Christi und ain hopt allgemainer kirchen etc. Wie ir decret

1. Petri 2. Joann. 20. 1. Petri 5.

lutend, Distinct. XXI, onangesechen das Christus die kilchen nit uf den felser, sunder uf den felsen, der Christus ist selbs, wil begründt haben, uf welchen och Petrus als ain lebendiger stain (wie er selbst spricht) erbuwen ist; onangesechen das der befelch binden und ze entbinden allen glich ußgetailt ist, wie er in Joanne spricht: nimend den hailigen gaist; wen ir binden und entbinden wurden etc. Derhalben im Petrus selbst kainen sollichen regierend gwalt über ander angemaßet, sunder mit höchster vermanung die hirten gewarnet, das sy die herd Christi waidend und versechend nit als die herschend über das erb; und nennet sy[1]) daselbst nit den obersten bischof, sunder ainen συνπρεσπιτερον, mitalter, der kainen vortail für andere elteren uß trag. Do aber des papsts verstand überhand gewunnen, do ist Babilon erbuwen und der berden künig in den stůl Gottes geseßen.

Wie und wann das papstumb weltlich oberkait under sich bracht.

Wie bald nun diser obgedacht Bonifacius der dritt ainen sollichen hochen nammen erkrieget, das er aller bischofen und kilchen oberster uß kraft baide Gottes und kaisers befelch und ordnung, erstolzet im sin můtt, wolt sin gescheft näher zůsammen ziechen. Damit nit der kaiser die weltliche oberkait in erwellung und bestetigung aines papsts wie bißhar nach sinem gefallen gradlen mocht, berůft er ain concilium gen Rom von 72 priestern sampt 33 diaconen; verschůf, verordnet und beschloß, das nun hinfür aines papsts wal solte geschechen von siner priesterschaft und dem volk und dann so vil gelten, als were die wal von dem kaiseren geschechen und bestetiget.

26b

Papst ain statthalter Christi.

Hieby man abnemmen mag, wie domals kaiserlich majestat anhůb vor iren ogen verklaineret und unachtsam werden. Dann ir fürnemen wolt dahin raichen, ob sy mit bhilf der zit ¦ nit allain die iez eroberete bischofen und kirchen, sunder och die weltliche oberkaiten, kaiser und künig, in ir gehorsam ze bringen, damit[2]) sy dann allain über iederman herschen und regieren möchte(n). Wurdend vorzů die frommen kaiser von dem becher glißenden schins der gottseligkait teglich ie trunkner, das sy hernach, wie die bůler verblindt, die unform und ir verderben nit erkantend; ja so gar disem bild verholdet, das Constantinus der viert, als Benedictus der ander papst ward, an satzung stellet, das ain papst, von der priesterschaft und dem volk erwellt, von niemat anderst dann für ainen warhaften statthalter Christi solte geachtet werden; welcher nam und achtung bißher von uns zů merem tail globt und gehalten festenklich.

Kaiser Leo III., ain papsts figend, wider die bilder. Liutprand, künig in Longbardy.

Wie möcht ain mensch hie uf erden höcher, gewaltiger, wirdiger, ja erschrockenlicher erhebt und begrůtz werden dann ain statthalter des, so himel und erden regiert! Wie kond und möcht ain papst frijer, nit allein on schwert(sch)leg, sunder uß selbsbewilligung, ja gebieten des kaisers über den kaiser gen himel ufgestigen und der kaiser hinunder gestigen sin! In sollichem glück war licht zů regieren und ze gebieten; dann welcher dorft zů einem tail wider den statthalter Christi, zum anderen wider kaiserlicher majestat edict etwas fürzenemen! Ja der kaiser selbst můst sich papstlicher hailigkait willens flißen, wolt er nit verbant zů sin, ungehorsame der underthonen, uß des papsts pratik und befelch zů abfall erwegt, erwarten; wie kaiser Leoni dem dritten geschach, welcher zů Constantinopol der hailigen vererung bilder uf offnem mark gebott und verordnet zů verbrennen. Och zů der selbigen zit, als der papst entgegen gieng zů begrůtzen Liutprandem, dem Langbarder künig, so mit im ainen friden ufgericht, fiel der künig für den papst uf sin antlit, küssende im sine fůß. Des sich hernach och die kaiser zů gnaden ufgenommen nit beschemet haben und nach teglich im bruch haltend. Anno 719.

Papst endert die regiment.

Hernach by trißig jaren, als papstlich gwalt ser zůnam und entgegen das kaiser-

[1]) Jetzt noch dialektisch für «sich». — [2]) «allain»; doch wohl verschrieben.

tumb ie schwecher werden: wie vor erwellung und bestetigung aines papsts geschach von kaiserlicher majestat hand, also mit umbgewendten los undernam sich der papst in den stenden weltlicher oberkait künig und kaiser enderen, absetzen und nach sinem gefallen approbieren und bestetigen. Dann er Hilderichum, ainen gebornen und 27a natürlichen künig in Frankrich, von dem alten küniglichen stammen Merovingi genannt, absatzt und Pipinum, ainen von dem hofgsind, an sine stat approbieret und verordnet; wiewol die historien darby meldent, das nichts mer loblichs nach tugentlich zů küniglichem regiment in disem stamen were überbliben und in disem Hilderiche ganz erloschen, dann das er den namen und küniglich person trůg. Sunst war das regiment und gwaltsübung by den räten und anwälten, wie nach hüt by tag geschicht. Vermeint deshalben papst Zacharias, als er hierumb rats gefragt: ob man ainen untugenlichen künig füro dulden oder Pipinum tugenlich küniglicher wirde beroben solte? den zů ainem künig haben, der küniglich ampt und befelch wiste zů volstrecken? Uf sollichs ward Pipinus zum künig gekrönet und Hilderichus zů ainem pfaffen beschoren. Aber es ward dem papst sollicher rat vom Pipino und sinen nachkommen nit onvergulten; dann hiemit erlanget er die künigen in Frankrich zů gwaltige schutzheren wider sine figend, fürnemlich Aistulphum und Desiderium, künigen in Longbardy. Sobald er vermeint, die figend werend im zů stark, ilet er in Frankrich, clagend und wainend, begerende hilf und schutz, die christenlichen kirchen zů entschütten. Ward er dann von Pipino uf das früntlichest und loblichest empfangen; fiel der künig vor im nider, küsende im sine füß; gieng nebet im, fürend das pferd biß in die herbarg; verhöret sin clagbar anbringen, allain uf bitt und beger zů willfaren uf das allerberaitest; half nit allain dem papst die figend gehorsam machen, sunder schankt im darzů land und lüt in Italia. Deshalben die inlendigen herren in Italia und Longbardy, die nit willig das abnemen irer stätten, landen und lüten gedulden möchten, zů mer kriegen bewegt wurden.

Hilderich, künig in Frankrich, ward abgesatz.

Pipinus ward künig in Frankrich.

Desglichen hernach, als zwen priester, einer Pascalis, der ander Campulus genannt, under dem römischen volk verschůfend, das sy papst Leonem den tritten in ainer procession überfielend, rissend in ab dem roß, schlůgend in ser übel. Er aber bald uf, clagt die rumor Carolo, so man nennet den großen, der dozůmal ain sines vatters Pipini statt künig was in Frankrich. Wie der künig sollichs vernam, bald uf, sumpt sich nit, raiset gen Rom, sich an des papsts figend ze rechen. Stůnd der papst sampt siner priesterschaft vor Sant Peters kirchen, zů empfachen Carolum; | den für- 27b tend sy in die kirchen. Nach achtagen verschinen ließ der künig das volk sampt der priesterschaft berůfen, den verloffnen handel mit Pascali und Campulo zů verhören. Wie sy den papst uf[1]) das scherpfest anclagtend, ward von Carolo und dem ganzen rat geantwurt: der stůl zů Rom (das ist der papst), der ain hopt ist der kirchen, sol von niemat geurtailt, gericht oder gerechtfertiget werden. Do stůnd der papst uf, nam das evangelibůch in sin hand demůttig und schwůr ainen aid: alles, so uf in klagt, des were er unschuldig, und uß vergunst und haß uf in trachen etc. Anno DCCC.

Rumor zů Rom wider den papst.

Papst sol von niemat gerechtfertiget werden.

Blondus Decad. 2, lib. 1.

In dem selbigen jar, wie Rom aber zů růwen und friden bracht und der papst merket, das in niemat mer in kainen weg dorft urtailen nach rechtfertigen, — wie kond ain sollich gmůt, das also in der welt fry stat und flaischlich gesinnet, nit witschwaf und gedankenrich zů merung siner herrlichkait, ob es der ganzen welt herschen möcht, und zů allem hochmůtt und frefel entzündt werden? — betrachtet vorgemelter papst Leo, wie der kaiser zů Constantinopol wenig sorg und ufsechens trůge für die römi-

[1]) « und ».

schen kirchen und kaiserthumb, deshalben wir tegliche krieg erliden mûßen; entgegen so ist der künig in Frankrich gar mechtig und der für uns fliß und sorg tragt und umb uns viel verdienet. Und glich wie sin vorfar den hofdiener Pipinum zum künig approbiert, also erhöcht Leo Carolum, Pipinis son, gar in das kaiserthumb, bekrönet und bestetiget in für den griechschen zû Constantinopol zû ainem römischen kaiser, schrijende mit dem ganzen volk drü mal: Carolus, ein merer des richs, bekrönt von Gott, ain großer und fridfertiger kaiser; er hab sig und langes leben. Also ist uf den selbigen tag in der person Caroli durch des papsts hand das römisch rich von den

Kaiserthumb an die Tütschen verwendt.

Griechschen an die Tütschen verwendt; dann der papst wol wist ze betrachten, so Carolus kaiser, wurd er mit im an das rich bringen ainen gûtten tail tütsches land, namlich Saxen, Thüringen, Franken, Baijerland, Hungerland etc., die nach dem papst unverbunden, desglichen Frankrich und nit wenig von Hispanien. Wie welte er lichter, on schwertschleg, dise mächtige länder dann under der person Caroli in sine gwaltsame gebracht und ufzwickt haben?

Venanzen, damit der papst land und lüt und gût überkomen.

Und mit sollichen venanzen hat er stätt, land und lüt underbracht, namlich das die päpst allweg ain ufsechen trûgen, wo die ober hand und der merer gwalt; da liebkoseten sy durch ire gesandte oratores. So warend dann die fürsten und herren fro

28ª und wol | zûfriden, mit dem allerhailigesten vatter verbunden sin, verhoffende durch sinen segen glück, hail und merung ires richs ze erlangen. Desglichen wo ain gûtt land, wo ain abbty, stiftunge etc., da schwere ingende und nutzungen fielend, deren er nicht sunders nutzung und tail empfieng, aber die selbigen im tail und gemain oder zû merem tail verpflichtig machen[1]), verordnet er inen ainen cardinal zum bischof, abbt oder propst. War dann das selbige land, statt oder clauster gar hochfertig, mit ainem hailigen cardinal versechen sin. Hiemit aber wurden sy on alles mittel underworfen dem stûl zû Rom, der sy dann mit järlichen taxierungen nach vermügen iedes berupfet; von welchem hernach witer etc.

Kaiser Carolus Magnus an ceremonier.

Diser obgemelter kaiser Karolus, Magnus genannt, diewil er ain inbrünstiger liebhaber vilerlai ceremonien, hat er nit allain das papstumb uf ainer siten weltlichen gwalts halb uf grûn zwig gebracht, sunder treffenlichen uf der ander siten och, mit kilchen und clauster buwen und zû enthaltung der selbigen mit gaben und schenkungen richlich versechen. Also haben wir mit kurzen worten berûrt, wie der berden künig durch fürschûb der kaiser zû großem irem und des richs nachtail in höchste gwaltsame gesetzt. Welcher aber die historien nach der ordnung von ain an das ander lesen begert, der nime für sich Decades Blondi ab Inclinatione Romani Imperij etc.,

Blondus.

presertim Deca. 1, lib. IX et X, Decad. 2, lib I etc.

Nach brucht das papstumb zû den selbigen ziten sinen gwalt nit so grob und trotzenlich, biß hernach zû den ziten der kaiser Othonis, Fridrichi und Philippi etc. Do ward die gschrift gar hin gelegt, regierten in der christen herzen nichts mers dann erdichte ceremonien und gewan das papstumb sollich ansechen: wo schwere händel zûfielend, wurdend die selbigen gen Rom gewisen, und hernach so gar oberhand, das mit bannen, absetzen, bestetigen weder kaiser, küning, fürsten nach herren verschonet ward.

Nun wellen wir anzeigen, wodurch fürnemlich das papstumb gehandthabt sije, damit das by solichen eren hat mögen beliben.

Wohinder das papstumb bisher geschirmt ist.

Martinus Luther in dem bûch an den christenlichen adel unser tütschen nation schribt, das die Romanisten (das ist das papstumb) habend dry muren mit großer behendigkait umb sich zogen, damit sy sich bißhär beschütz, das sy niemat hat mögen

[1]) «verhofft» oder etwas Ähnliches zu ergänzen.

reformieren; dardurch die ganz christenhait grüwlich gefallen ist. Zum ersten, wann man hat uf sy trungen mit weltlichem gwalt, haben sy gesetzt und gesagt, weltlicher gwalt hab nit recht über sy, sunder | gaistlicher sije über weltlichen. Zum anderen, 28b hat man sy mit der hailigen gschrift wellen strafen, setzend sy dagegen, es gebür die gschrift niemat ußzelegen dann dem papst. Zum dritten, trowt man inen mit ainem concilio, so erdichtend sy, es möge niemat ain concilium berůfen dann der papst. Mit disen drijen inen vorbehalten mögen sy ungestraft sin und in sicher befestigung hinder disen muren růwig bliben.

Papst über die h. gschrift.

An der anderen mur aber halten sy am maisten; dann an dem selben ort můßen sy bestritten und erwurgt werden, so man sy durch hailige gschrift des irthumbs bewisen wil. Hierumb sy disem sturm oder zůfall mit aignen bastien oder satzungen fürkommen, das namlich hailige geschrift niemat anderst verston sol, dann wie der papst, der über sy gesetzt ist. Und des zů warem urkund hat er allweg in siner majestat meßhaltende das bůch des nüwen Testaments under sin fůß legen laßen, damit er über Gottes wort erhepten gwalt und ain gůt antchristen musterung thet bewisen. Welcher hett im hiezů mögen oder etwas abgewinnen, diewil er alle waffen in siner hand gehept, damit er solt bestritten werden? Sprichstu: Es stat geschriben, antwurt er: Du můst es also verston; wo nit, můst du gebrennt werden; — wie dem Joann Huß von dem concilio zů Costenz und vor und nach etlichen mer geschechen ist.

Papsts bibel, decret und decretales.

Diewil nun die hailig gottlich geschrift dem papstumb am maisten entgegen, so hat es[1]) die verlassen, oder wo es[1]) die gebrucht, hat die můßen nach sinem verstand wider aingebornen sinn gezogen werden; und wo es[1]) vermeint, dadurch im möcht ain[2]) gwalt und pracht abbruch geschechen, hat es bald ain satzung gestellt, damit sy dem selbigen möchte fürkommen. Welche satzungen hernach Gratianus von Bononia zůsamen gelesen und in ain bůch verfaßet, das Decret genannt. Demnach sind die Decretales zůsamen gebletzet; welche bůcher als des papsts bibel für Gottes bibel gehalten und brucht ist. Mit mer fryhait hett ainer dörfen Gottes satzung faren laßen, dann die minsten der ihenigen, so in diser nüwen bibel gesetzt ist; wiewol die satzungen an vil enden wider anandren strebend, die alten wider die nüwen, die nüwen, so teglich erger wurden, wider die alten, so mermalen uß der alten vätter und frommen gelerten männer gschriften, Gottes worts nit ganz unglichformig, zů ziten gezogen sind. Ja so dise papistische bibel hindurch gelesen: wirt anderst etwas funden dann satzungen | aines nüw ufgebrachten und erdichten gottsdienst, der vilfaltigen 29a ceremonien und priesterthumbs, nüwem Testament unbekannt, und vermainte privilegia, sprüch und satzungen, papstlich regiment in gůter růwen unsträflich ze erhalten? onangesechen, ob hiemit verderbung der seelen, minderung Gottes richs bescheche; nun das ain papst in sinem kaiserthumb ain Augustus sije. Wohin lutet anderst die questio IX, III. c. cuncta: Uf erden mag niemat den papst urtailen, sin urtail och niemat rechtfertigen, sunder er sol alle menschen uf erden richten? desglichen die dist. XL: si papa: Obglich der papst so bös were, das er unzälich seelen hufend zur helle fürte, solle in dannocht niemat darumb strafen oder rechtfertigen? und derglichen satzungen vil etc.

Werkmaister an papstumb.

Hocher schůlen studium.

An dem buw diser mur sind fürnemlich werkmaister gewesen clauster und hoche schůlen, welche sampt der herrlichkait des papstumbs gegrůnet und ufkommen sind, ja ab rechter ban in abfallen undergangen sind, wie ich hernach setzen wil. Und vorab zů den ziten, als die doctores entstanden: Petrus Longobardus by vierthalbhundert

---

[1]) «sy». — [2]) Aus «inen» corrigiert.

jaren, Albertus Magnus, Thomas Aquinas, Scottus und Occam etc., welche ganz christenlicher lerer ard ußgezogen und ganz haidescher philosophorum natur angelegt. Und ob die glich hailiger gschrift entzwischet oblagend, als besunder Thomas Aquinas, war doch ir fliß dahin gericht, wie sy den Aristotilem und ander haidescher philosophen tradition und manungen mit der hailigen gschrift möchtend verglichen, sam[1]) Christus etwas gemainschaft hab mit dem Belial. Daruß erwachsen sind teglich unzälich fragen, manungen und zwiflungen under und gegen anandren, das die bûcher alle niemat erlesen mag. Und ie mer sy hierinn gearbaitet, ie weniger sy zû der warhait gottlicher erkantnus kommen sind. Welcher dann in sollichen unussprechenlichen fragen und verwierten fürschlegen spitzig und schwetzrich, ward der selbig ain theologus, doctor oder maister der hailigen gschrift genannt, das also die rain, künsch, pur und clar hailige gschrift, ain zeigerin und wegschaid aller verirrten, bißher uff den hochen schûlen nichts anderst gewesen, dann ain zankend und klapperende vetal; ja nit an ir selbst, dann Gottes wort ist unwankelbar und gelüteret wie das silber siben mal, sunder die, so ain ir stat falsch und eebrüchig worden sind. Sölte ainer sinen fliß an lutere hailige gschrift gewendt haben, were der selbig nit allain für ungelert geacht, sunder veracht worden. |

29[b] Ich hort uf ain zit von Joann Bugenhag, Pomer, der sagt zû Wittenberg in Saxen, es were in kurz verschinen tagen an genannter doctor der hailigen gschrift by im gewesen, der im clagwis eroffnet hab: er sije namlich an doctor genannt der hailigen geschrift und hab doch die bibel ganz sin leben lang nie gelesen, sunder erst ietzund angehebt ze lesen von anfang biß uf der künig bûcher. Desglichen clagt und vergicht by uns hie teglich an offner canzel unser herr doctor Christophor Schappaler, er sije nun bißher für ain doctor und für ain maister Hemerli geachtet; hab doch uf den hochen schûlen nichts anderst gelernet, dann den Narristotilem (Aristotilem), so man nennet den maister von hochen unsinnen (vermaint Petrum Longobardum, so man nennet den maister von hohen sinnen). Nach der philosophy was das fürnemest studium des papst bibel, das gaistlich recht genannt, ze erlernen, welches erkantnus und wißenhait allain ainen vollkomnen theologum machete. Der selbige dorft dann ainen langen rock tragen von wirde sines ampts, mit großen, witen ermlen, und ain brun baret oder rot, on die sturm, an kappen mit ainem langen schwanz, mit siden underzogen, über die lingen aichsel geworfen. Doch mûst er vorhin, ee und er den grad diser höchste(n) wirde betretten mocht, sich mit den anderen doctoribus, so in zû sollichem doctorischen titel fertigeten, und der ganzen universitet gabenrich, als uf ainer hochzit, richlichen halten; sunst mocht er den nammen aines doctors nit erlangen, sunder mûst by dem bliben, das er an licentiat genannt ward. Under den selben dann im nechsten grad warend die magistri, so ain gemaine erkantnus hielten der künsten; demnach die baccalauri genannten, die och etwas wißenhait trûgend. Doch mûstend sy ainen underschaid haben in den claider, damit an ieder nach sinem stand, wirde und titel mocht erkennt und begrûtz werden. Doch ward von den doctoribus zûgelassen: ob einer der gemelten hochen titel mit kunst nit mocht erlangen, mocht er wol ainen umb gelt erkofen und anbilden laßen. Die anderen all on sundere titel wurd(en) in gemain genamt studenten. Wann nun dise obgemelten von den schûlen haim zuchend: e, e, mit was großen eren sy empfangen wurden! Obglich kain sunderer titel erlangt oder erkoft, mûst man sy doch herren begrûtzen. Solliche wurden dann durch die bischof zû priesterlicher wirde gewicht und verord-

D. Christophor Schappalers bekantnus.

Doctor hailiger gschrift.

Licenciat.

Magistri.

Baccalauri.

Gemalete doctores.

Priesterstand.

[1]) «sampt».

net, zůvor aber durch die verordneten verhörer erkundiget und erfragt, ob einer gnůgsam under richt und gelert were. Und ob einer glich die fragen alle wisset zů 30a verantwurten, weis ich nit, ob einer dester gelerter mocht geschetz werden, ja dester verkerter; also gar sind es ussert Gottes wort menschlich von papstglobigen bischofen gesetzte fragen.

Prediger.

Solliche werden dann zů prediger dem volk dargestellet, unangesechen wie sy die armen schafli mit Gottes wort waidend, sunder wie sy irer gůten und versicherten pfrůnden růwig genießen mögen. Solte ich witer hie schriben von iren geberden, hochmůtt, můsigang, füllery, hůry, ja kurzumb, wie sy haidesch gelernet, also ganz haidesch worden: mir wurde ee wil und zit dann der matery gebresten. Ach, was darf es! Wir sechen und erfaren es teglich jamerlich (laider) vor unseren ogen. O Her hilf, das die schůlen, das gnadrich und loblich mittel diner gaben, die sogar in abweg ußgeloffen und in abfall kommen, widerumb uf rechte ban gefürt, reformiert und in christenliches, gottseliges, baide leren und ze wandlen, wesen verbeßeret werden.

Warumb man gaistlich worden.

Hierumb von wegen des fleischen wesen im gaistlichen stand und gůtter růwen haben vil eltere, vatter und můtter, ir kinder zů priester mit großem gůtt oder nach iedes vermügen ufziechen wellen, damit sy also möchtend zů herren gemacht werden; desglichen vil gůtter, frommer manung fürgenommen, gaistlich ze werden, och vatter und můtter zů ziten, onangesechen der liblichen nutzbarkait, sunder damit sy Gott mit betten und fasten möchtend dienen und kinder hettend, die im ampt der meß ir ingedenk werend und gegen Gott mit opferen vertrettend oder, wann sy mit tod abgiengen, uß dem fegfür erlöstend. Uß welchen manu(n)gen der gaistlich stand so gar zůgenommen, stätt, land und lüt, dörfer und flecken überwachsen, das man teglich schůlen, clauster, stiftungen, kirchen buwen můß, damit man die gaistlichen ußtailen und verordnen mög; ja, kain dorf, da nit zwen, dry pfaffen oder studenten zů den fenster ußlůgend. Diser gaistlich huf als die trüwen und geschwornen[1]) diener habend das papstumb an den canzlen als in irem rich ußgeschruwen, gefürdert und gwaltigklich gehandthabt, ja so schrockenlich der welt ingebildet, das niemat nun hett dörfen gedenken, wider papstlich gwalt und hailigkait etwas zů widerfechten. In dem habend sy on alle inred onangefochten gůtte sicherhait gehept und vollen platz, von papstlichem gwalt zů schriben und reden, was sy nur gelüst und gůt dunkt hat; 30b

Papsts gwalt und pracht.

wie ire bůcher voll sind und nichts anderst lutend, dann wie der papst sije ain statthalter Christi, ain hopt der christenen kilchen, derhalben alle sprüch und verheisungen Christi siner kilchen, das sind allen globigen: von vergebung und absolvierung der sünden, binden und ze entbinden, sendung und erinnerung des gaists, — dem ainigen papst zůmeßen; item gwalt, die abgestorbnen seelen, so nit zů růwen kommen, sunder (als sy vermainend) im ainen fegfür notlidende und bůtzende ze entledigen. By im sije ain unerschöpflicher brun aplas und der gnaden, by welchem ieder, in welcherlai sünd behaft, vollkomne verzichung erlang(en) mag; die höchste person, die von niemat solle gestraft werden, sunder die iederman strafen, richten, och Gottes wort selbst; in weltlichem regiment ain erb des romanischen kaiserthumb, von welchem ain kaiser sin kron empfacht, niderfallt und sine füß küset; in summa ain herr in himel, uf erden und in der hell, des er ain trifache kron tragt. Deshalben er in siner majestat meßhaltend nit gat nach stat; sunder uß siner gwardi verordnete knecht můßen in uf ainem kostlichen stůl embartragen, on zwifel, das die erden sin oder er sy zů betretten nit wirdig ist etc.

[1]) «geschworner».

Cardinäl.

In disem vermainten gaistlichen hufen sind nach des papsts person die fürnemeste diener siner hailigkait, so man nennet patriarchen, cardinäl und legaten etc., die söltend sin[1]) an der apostel statt, durch welche der genannt statthalter Christi all sin handlung an allen enden und orten vollendet; worinn sy aber am fürderlichesten

Bischof und ir fliß zů der zit.

dienent, hab ich ain wenig vor berůrt und bald hernach clerer zů vernemmen geben. Den selben nach sind erzbischof, bischof, abbt, prelaten, propst etc., welche nach dem befelch Christi soltend ainfaltige, fromme prediger, hirten und wächter sin by des Herren herd. So thůnd sy nits mer von vil jaren her, dann flißig ufmerken und oberhand behalten, damit papstlichen satzungen unzerbrochenliche nachkommen werd. Das můßend sy och thůn by schuldiger aidspflicht, die sy in irer bestetigung geschworen und thůn habend. Habend darby so gar kain ufsechen, wie sy den willen Gottes iren befolchnen schafli verkündigen, das sy für ain schand achtend, sollte ain bischof selbst sinem volk predigen; sunder es můß durch ainen grempel ainem doctor oder maister ußze

31a

| richten übergeben werden. Was thůt der doctor anderst, dan gůtten fliß tragen, wie er sines bischofs fürstlich gnad in eeren behalt und das handle, dadurch er by dem bischof, der bischof by dem papst, der papst an sinem regiment kainen nachtail entpfache? Dann die bischof und äbbt könnend diß schlecht ampt, Gottes wort verkündigen, von unmůß nit thůn; sy můßend größerem und echaftem obligen, namlich wie sy hoche schlößer buwen, lustgarten pflanzend, hoflich dem gejägt nach ritend, rent und gült inziechen, rechnung halten und der glichen bischofliche ämpter, und vorab in gaistlichen sachen etwas dapferes ußrichten, namlich wie sy die tempel mit ceremonien, götzendienst, prachtlichen zieren, an den hochen festen mit selbst person sampt dem hofgsind in kostlichen, mit gold, silber, berlin, edelgstain, gestain geschmückten bischofhůten und mäntlen, darinn sy ainen gemaleten hirten fürbildend, das ampt der meß begangend, item zů ziten die unvernünftigen creaturen wichen, als palmen, kerzen und salz, fladen und keck etc.[2]), zů ziten die kilchenmuren und gloggen wichen und toufen, welcher segen allain sollicher bischoflicher wirde zůstat. O wunderbarlicher Gott, also gschicht es, so din wort und ordnung verlassen wirt, das wir in unser dichtungen zů narren werden. Diewil sy ir ampt mit den vernü(n)ftigen creaturen, die nach dinem befelch sollen gelert und touft werden, ußzerichten nit wargenommen nach trachtent haben, hastu sy kert zů den unvernünftigen, ir bischofliche ämpter als sollicher dingen glichformige und stummende bischof ußzerichten, uf das erfült werd, das gsagt ist durch den apostel Petrum: sin werdends brunnen und wulchen on waßer etc.

Dom- und Chorherren.

Was sol ich sagen uf den stiftungen von tum- und chorherren, gemainlich von adel wol geboren, diewil von wegen ires libs überflüßigez (!) wollusts und gailhait by aller welt ain verlümbdter, grüwlicher stand ist, on das sy das papstumb zierend?

Monachenstand.

Aber under den werkmaister und vilfaltigen personen sind nach vorhanden, die uf ain gaistlichere wis zůschub gethůn habend, in mancherlai secten und ständen. Das sind die clausterlüt, so man nennet monachen, das sind einsidel oder personen, die sich gänzlich aller zitlicher unrů entschlagen, vatter und můtter verlaßen und sich in

31b

ain behusung begeben, all darinn | Gott begeben ain schowlich leben ze füren; welche uß sollichem anlaß und fürnemen ufkommen und entstanden sind:

Wie der monachenstand ufkomen.

Demnach etliche fromme männer, als Anthonius in Aegipten, item Benedictus und Franciscus etc., glich wie Helias im alten und Joannes Baptista im nüwen Testament, sich ain besundere ort in anödinen und wůstinen von der welt ie zů ziten ent-

[1]) «sy». — [2]) Unverständlich; Götzinger vermutet Verschreibung für «weck».

zogen, damit sy dest unverruckter und onabgezogner dem gebott gegen Gott, absterbung irer begirden, obligen möchtend, nit der manung, sich von den christen, so in den stätten seßhaft, mit ainer anderen form, dann Christus allen gemain hat fürgeschriben, abzesunderen. Demnach dise männer mit tod abgangen, seligklich verschaden und on zwifel Gottes rich empfangen, habend ire jünger glichermaßen ainen gedanken empfangen: wolhin, der from Anthonius, der from Joannes, Benedictus etc. habend Gott in irem wandel wol gefallen und seligkait erlanget. Du wilt thůn im nachvolgen, so mag dir ewigs leben nit felen ze erlangen. Habend also aller dingen der ihenigen geberden in klaidung, wandel, spis und trank, betten, fasten, wachen, onangesechen iren berůf und globen, nach ze volgen fürgenommen. Und diewil dise wolmainung und andacht aines gottseligen lebens schin trůg, nam die zal an personen teglich zů, bracht und machet ie an imiger[1]) den andren, biß ain iede part großen anhang überkam, die sich mit secten nach ires ersten vatters namen ußzeichnetend: die Anthonier brůder, die Benedicti, die Francisci nachvolger etc.

Also ist die welt genaigt, nach anderer geberden, wie die affen, irer seligkait ze geraten; so doch die gaben und berůfung manigerlai sind, die Gott am ain liebt, am anderen haßet, glich wie im alten Testament etliche argumentierten: Abraham hat sinen ainigen son Isaac dem Herren wellen ufopferen, das der Herr zů großem wolgefallen ufnam: wolhin, so wellend wir unsere kinder och durch das für gon laßen, dem Herren wol zů gefallen. Aber der Herr empfieng von sollichem grüwlichen, erdichten bruch sollich schüchen und mißfallen, das er sinem volk darwider ain ußgetruckt verbott verkünden ließ, Deutero. 18. Also habend och die vilfaltigen secten under christenem volk ainen anlaß und ursprung empfangen, wie uß Tripartita und anderen historien mag ermeßen und erlernet werden und by der secten namen ogenschinlich ersechen wirt. Aber wo nun dise versammlungen, eemal sy mittler zit ab richtiger ban gar in abweg getretten, gieng es fin und loblich zů. Hie stud | ierte 32a
man fliß(ig) und lag man der gschrift ob[2]) und gůter, züchtigen geberden, also das och die fürsten und herren verursachet wurdend, ire sön an die selbigen ort, gschrift tugend und zucht ze erlernen, verschaffen. Und damit sy dester richlicher und růwiger möchtend enthalten werden und iren ämpter ußzewarten, begabtend sy dise gesell- und brůderschaften mit richen schenkinen, buwtend uf stuben und säl, allda sy gemainclich zůsamen kommen, conversieren und hören möchtend; die sy deshalb convent nanntend. Do was nach ieder fry, mocht hinuß gon ungestraft oder bliben. Kainer was zů kainer sunderen regel nach glübden verbunden, dann so fer sich ainer uß frywilligkait des anderen berden flißen thet; allain ward gemaine zucht gelert.
Demnach aber mit der zit solliche zuchtschůlen und convent merklich zůnemend und Monachen regel.
manigerlai volk zůsamen kommen, einer wilder dann der ander gesitt, und die wort der elteren gegen den ungeberdten wenig erschußend, do entstůndend die regel und satzungen, das namlich, welcher by inen wonen welt, der sol und můß gesetzter regel in claidung, spis und trank, betten, wachen und fasten glichsame gehorsamkait laisten. Do wurden die selbigen zuchtschůlen zůsamenzogner und in clauster, das sind verschloßne hüser, verenderet, da die regelgnoßen nit mer solten in der welt witschwaif, sunder, wie ir vorfaren einsidel, einizig verschloßen beliben, derhalben sy monachi und ir clauster oder gehus monasteria genennt wurden. Do ward aller fliß angewendt, wie sy forgeschribner regel möchten nachkommen, wie sy ire unrůbige begirden ires

[1]) «fleißiger, eifriger» von «ime» = Biene? oder verschrieben für «inniger»? — [2]) «Hie studierten man fliß und lag man die gschrift ob.»

flaisches möchtend ußlöschen. Sy beschurend ire höpter, liesend aber ainen harrait überbliben; sy legten an seck, die sy kutten nennend, das sind lange, wite klaider mit kappen; erdichten teglich unformen, wie sy möchtend der welt unglich gesechen werden, ob doch der Adam sinem selbst erlaiden welt. Aber wie hart die castiung: doch bleckt der Adam imer sine zen nach siner verderbten natur, wie die anhaimsch erzognen wölf gegen den schafen, das nit glich absterben irem fürnemen volgen wolt.

Clauster glübdt.

Do wurdend die abbt oder claustervätter den bogen etwas höher ze spannen, das die, so clausterlüt sin welten, Gott dem Herren willig armůt, künschhait und gehorsam aidswis verpflichten und geloben sollen, sam es in menschlichen kreften stande, alles verhaißen mögen laisten; so doch dise hoche tugenden allain Gottes
32b gaben, nach sinem wolgefallen ußtailt werden. Dem allem nach haben dise růwige lüt weltlicher gscheften und sorgen halb gschriftlich übung verlaßen und alle ire gedanken aingelait, wie sy erfundend vil und menigerlai wis Gott ze dienen, vilerlai bitt, fasten und unzælichen ceremonien und nüwen gottsdiensten, die von den päpsten approbiert, bestet und mit großem aplas der sünden dem volk ansichtig und verkoflich gemacht. Wie aber die welt von natur zů eigen erdichten für waren gottsdienst genaigt, hat niemat beduret groß̈e gaben irer zitlicher hab, dise fromme clausterlüt ze enthalten und die gottsdienst ufzerichten, zů tragen oder in gemächtwis verschaffen, biß sy hernach under sollichem gottseligem schin zů großen fürsten und herren (worden) und schier das trittail der erden überkommen haben; durch welche überflüßige richtumb sy der tüfel zůletst (daruf er lang angezettlet hat) in die grösten ve(r)růchung, unkünschhait, füllery, abgöttery, sam sy hierinn glübdswis geschworen haben, gestürzt hat.

Des alles zů merer versicherung und urkund wil ich ain exempel bybringen von dem clauster allhie in unser statt S. Gallen.

Von dem anfang unsers clausters S. Gallen.

Nach der geburt Christi 716, als unser Gallus, uß Scottenland bürtig, von vatter und můtter wol erboren, Columbano, ainem gschriftgelerten, frommen man, wishait und zucht ze lernen, empfolchet; wie sy baid aber sampt anderen brůder ain volkomner und christenlicher leben ze fůren undernommen, ir vatterland verlaßen und in Frankrich geraiset, sich allda an ainem berg nidergelaßen, gelert und dem volk geprediget, in sollichem gůtem geruch und rům, das och vil uß den umbligenden lender sy zů verhören geflißen habend, och ir schenke und gaben zůtragen, daselbst ain clausterschůl ze buwen, ja Theodorichus, künig in Frankrich, selbst sy haimgesůcht und ab irem wesen ain wolgefallen tragen, biß er von inen umb siner schandtlichen hůry wegen gestraft: habend sy nit vil mer sicheren platz in sinen landen be-

Gallus wider die abgötter.

halten. Do sind sy heruf zogen an den Zürichsee gen Tucca. Wie aber die land hin und wider mit abgöttery befleckt, ist Gallus mit ernstlichem yfer entzündt, die abgötter[1]) in den see gestürz und die bilder verbrennt, darvon er und sine mitbrůder groß̈e figendschaft und todtlich nachstellen von den landlüten überkam; fluchende hinuf gen Breganz. Alldä thet er glichermassen und erlangt sollichen ungunst, das er wichen můst, sůchend ainen verborgnen winkel, welcher im von dem pfarrer zů Arben, Willimaro, allhie in diser wůste, so nun die statt stat, die sinen nammen tragt[2]). Also enthielt er sich hie sampt etlichen sinen brůder; etliche wurdend von
33a den Breganzer erwüschet und ermürt.

Mittler zit als ain herzog in Schwaben ain dochter hat, mit dem tüfel besessen, und der berůften bischofen kainer den von ir mocht ußtriben, ward zum letsten Gallus

[1]) «abgotterbilder»; doch «bilder» zur Hälfte durchgestrichen. — [2]) gezeigt wurde?

von wegen siner hailigkait verkundtschaft und von dem herzogen mit vil und manigfaltigen bitt und beger angesůcht, den tüfel ußzetriben, das er zum letsten sich begab, treib den tüfel uß. Derhalben im der herzog groß gůtt geben wolt, das er gar verachtet; und das er nam, teilet er widerumb uß armen lüten. Do leret und prediget er denen, die zů im wandleten und wo er hin wandlet, zů Arben und Constanz, welcher siner christenlichen predig ich aine gelesen hab. Nach sinem tod aber do wonetend etlich siner brůder und sunst priester by dem grab an lange zit, biß zů der zit Carolomanni und Pipini, Caroli Martelli sone. In dem was das gschrai von Gallus hailigkait ußbrochen; und das er in sinem leben widerfochten und derhalben großen ufsatz erlitten, můst er nach sinem tod an im geschechen laßen: das vil volks sin grab haimsůchet, etwas by im zů erlangen. Můst also der, so die abgott bestritten, im onwissend zum abgott werden. Groß gůt, gaben und schenke wurden teglich zůtragen zů fristung siner gedechtnus, deren er in sinem leben wegeret. Als aber Walthramus, des vätterlich erb was dise wůste, darinn Gallus sin wonung empfangen, ersache, das die brůder by dem grab die hab und schenkungen unordenlich verbruchen wolten, verordnet er inen ainen hushaltenden priestern, Othmarum, zů ainem vatter; dem übergab er die wůste und gehusung. Do hůb an Othmarus flißig den brůdern gehusung witeren und buwen, was inen not war. Und damit er ein trüwer hushalter erfunden wurd, ist er mit ainem herzog, Nebe genannt, in Frankrich geritten zů dem künig, flecken und platz ze erwerben, die er als zů ainem aigenthumb erlanget hat, mit dem anhang, das sy an ordenlich leben vollfůren söllend.

Othmarus abt.

Hernach ist Carolomannus im fürriten gen Rom, als er och gaistlich werden wolt, selbst herkommen und mit sinem brůder Pipino, welcher hernach künig in Frankrich ward (wie obstat) verschafft, das er diß clauster richlich begabet hat. Mittler zit komend her und enthieltend sich allhie vil fürtreffenliche gelerte männer: Iso, Strabus Gallus, theologus et poeta (och Notgerus Balbulus[1]).

Gelerten unsers clausters.

Deshalben diß clauster ainen merklichen zůlof erlanget. Vil vom adel umbligender herrschaften verschůfend | und undergabend ire sön den selbigen ze under- 33b richten in kunst und wishait und gůtten sitten und geberden. Wie sy herinnen zůgenommen[2]) und was lust und begird sy gegen den bůchern getragen, mag uß iren bůcher und by der uralten libry wol gespůrt werden. Wem ist nit bekant der verrůmbte astronomus Hermanus Contractus, graf zů Veringen, Notkerus zů Ellgöw, item Huldrich, bischof zů Augstburg etc.? Entzwischet aber sind imerdar die ceremonien undergewachsen und fürnemlich durch Salomonem, hie abbt und bischofen zů Constanz, welcher nit wenig gůtts ligender und farender hab sines vätterlichen erbs dem clauster zůbracht; biß hernach aller fliß ußgeloschen, durch richtumb erstolzet, die äbbt mer zů regieren dann zů studieren genaigt wurden und besunder under abbt Huldrichen von Busnang[3]), anno (1226—39), ainen kriegschen und weltgschwinden menschen und an des kaisers und fürsten höfen, die er teglich besůchet, wol verrůmten; und also als trüwe[4]) glider des papstumbs von am[5]) an den andren im regiment erhept, das ietzund zů unser ziten an dem clauster nichts dann an hof und fürstenthumb über land und lüt, voller hůry, füllery, gottslesterung, und in gaistlichen sachen nichts dann an fleischlicher, abgöttescher, in vil und manigerlai kostlichen ceremonien schinbarer gottsdienst gesechen wirt.

[1]) Von späterer — Josua Kesslers? — Hand eingeschoben. — [2]) «ze genommen». — [3]) Sollte heissen Konrad v. B., dessen offen gelassene Regierungszeit von uns beigesetzt worden ist. — [4]) «trüwer». — [5]) = «einem».

Wodurch, was manung die clauster zûgenommen.

Also ist es mit andren clauster ergangen und rûmend sich doch darnebet imer der ihenigen vetter[1]) regel, deren namen sy tragen; so doch, wo die selbigen gegenwürtig, wurdend sy nit allain die selbigen regel nit erkennen, sunder sy und ire vermainte jünger widerfechten. Diewil aber die opinion und manung der Pelagianer, so etwa durch die gelerten, fromme männer langest undergetruckt, aber durch die nüweren wider herfür gebracht und gar überhand genommen, wie der mensch habe ainen frijen willen und mit gûten werken seligkait verdienen möge, und besunder durch die clauster glübdt: habend sich teglich nüwe örden ufgetreit und ie ain sect die ander mit fromkait wellen fürtreffen und gaistlicher geacht sin; deshalben vil underschaid in claider, berden, spis und trank, der rot, wiß, blaw, der ander wiß, schwarz etc. Etlich eßend kain flaisch, aber groß visch, als Chartuser, Prediger etc.; etliche erhaltend sich des bettels, berûrend und nemend kain gelt mit bloßen henden, sunder samlend in die büchsen und habend schaffner, die inen fürstlich zûsechen. Die Observanzer genannt tragend och kaine schûch oder leder über zechen, sunder dick sollen in ticken filzen und polster, das sy gar kain frost berûren mag. Derglichen sind och frowenclauster, mit glichen namen underscheidlich bezaichnet etc.

34a[2])

Demnach zûletst die clauster so richlich erhept und ir wolleben uß frömbden gût von mengklich ersechen, welt jeder vatter ainen oder mer sinen sönen verschaffen, ob die dermaßen möchtend durch Gottes willen ir leben lang ful sin. Des die sön zû merem tail genaigt, bis die clauster (wie wir sechend), baide von frowen und man, alle stett und merkt, flecken und dörfer überwachsen und beschwärt und erfült habend; welche, wo ich nun der secten und stenden unterschaid erzellen, wurd ich verdrieß schepfen. Damit sy aber nit gar underlaßen siend, wil ich hernach die stend, personen, secten in irer cleidung in gemeld ußgetruckt, daby ieder in kurzem, aigentlicher villicht, dann bißhär erzelt, die manigfaltigen glißnery abnemen mag, setzen.

Dise volgende abcontrafijung der stend und secten der papstlichen glider sind die, so man nennet und genennet hat sin wellend der gaistlich stand. Ußert disen sind alle laijen, von welchen die genannten gaistlichen nit allain in claider und berden,

Caracter der gaistlichen.

sunder ouch mit irem ganzen wandel, vorab mit naiwas caracter oder malzaichen durch der bischof wichung ingedruckt, ußgezeichnet, welcher caracter nimermer könn[3]) nach mög abgetilget werden. Obglich ainer durch sin aigen laster priesterliche wirde verwürkt oder ja in der hell ewig mûßte verdampt sin, doch blibe der caracter stif an im, durch welches kraft er imer etwas mer sije dann ain gemainer

Priesterliche wirde.

lai. Deshalben sy aigne bûcher von der priesterwirde geschriben haben, darinnen sy nit allain über künig und kaiser uf erden, sunder ouch über die engel und Mariam, Jesû mûter, im himel erhocht werden, diewil sy von Gott gewirdiget darzû, das sy den[4]) lib Christi mit[5]) iren henden im ampt der opfermeß hebend und legend. Also ist hievon glich gnûg berûrt. Ire bûcher sind vol; der witer begert, mag die lesen.

Nach ist vorhanden, etwas in der gemain von irem kilchenpreng-zünselwerk, so man ceremonien nennet, ain wenig ze verzeichnen; dann die alle ze melden ist mir glich müglich, als die sternen ain dem firmament ze erzellen. Und ob es mir

34b

| glich müglich, welte ich dannocht nit ainem frommen leser mit so unnützem tant ursach geben, die zit, die er in geschriftlicher ûbung fruchtbarlicher weißt, zû verzeren; dann als vilfaltige die secten, so überflüßig und manigfaltig ie der kirchen tempelbreng, so iede sect oder kirch wil etwas für die ander, mê uß nideschem dann gött-

[1]) Für «vätter», wie S. 14[42] «vätter» für «vetter». — [2]) Blatt 34 ist offenbar erst später, wahrscheinlich mit der unmittelbar folgenden Druckschrift eingesetzt worden. — [3]) «kom». — [4]) «dem». — [5]) «und».

lichem yfer, besonders haben. Doch wellen wir zůvor der stend und secten bilder besechen[1]).

45a. Ceremonien des papstumbs, woruf die begründt.

Damit wir dester warhafter und clerer uf die beschribung papstescher ceremonien kommen mögen, wil ich zůvor etliche gründ, daruf die erbuwen, anzeigen. Under den ceremonien des papstumbs sind etliche von den Juden, etliche von den haiden, etliche von inen selbst entlichen[2]), ufkommen und erdichtet; etliche, wiewol ich sy sampt under den ceremonien zellen, sind sy doch mer dann ceremonien; und wann ich inen den rechten toufnammen geben sol, sind sy stückli, daran man den Antichristen erlernen mag nach vorgemelter warnung Pauli. Und stat diß ceremonienwerk gemainclich uf disen drijen volgenden gründen erbuwen.

Der erst grund.

Der erst: Demnach die person des papsts dahin kommen ist, in soliche haltung und manung by ir selbst und iren glider, er sije das hopt der allgemainen christenlichen kirchen, ja er sampt sine glider, die cardinal, die christenlich kirch. Deshalben er alle sprüch und verhaißungen, so Christus siner kirchen verspricht, uf sin und der cardinal person, als im und inen zůstendig, gedütet: als namlich so Christus in sinem abschaid verheißt den hailigen gaist zů senden, der sine jünger alles leren werde; glich ob Christus in sinem leben hie nit alles gesagt, gelert und verordnet hab, sunder dem künftigen papst zů Rom mit der zit zů verordnen gesparet; — item als Christus sprach zů Petro: dir wil ich geben die schlüssel des himelrichs; sam hie der papst zum hopt der kirchen gesetz, gewalt empfangen, durch welchen im zime, in der kirchen setzen, ordnen, brechen, nach sinem anmůtten und gefallen; — desglichen so Paulus spricht zů den Corinthern: so ich kommen, wirde ich alles verordnen; dißen spruch hat der papst so wit ußgebrait, das alles, so er ufgesetzt und verordnet, můß das sin und haißen, das Paulus wolt by den Corinther gegenwürtig verordnet haben. Und derglichen sprüchen.

So dann wir sollicher dütung und winkung hailiger gschrift gelobt haben, ist kain wunder, sind wir mit unzailigen ceremonien überladen und beherschet under so vil päpsten, da ieder dem vermainten gottzdienst etwas merung und verbeßerung zůgetragen. Uß sollicher achtung sind gefloßen och die Antichristen stucki, die ich mer dann ceremonien, sunder umb der enderung, minderung und merung Gottes wort und ordnung, ainen grüwel nenne. Christus verordnet in sinem letsten abendmal allen sinen globigen sines lidens und sterbens mit brot und win, als zeichen sines dargebnen libs und vergoßnen blůts, ain sichtbare gedechtnus, | wie die von den erstglobigen, 45b von anbegin der apostelkirchen, flißig und standthaftig begangen ist. Und ward genennt des Herren gedechtnus oder das brot brechen, desglichen von wegen der gemainsame des libs Christi (das sind die globigen) Sinaxis. Und diewil dise lobliche gedechtnus sollichen hochen werks unser erlösung mit hocher danksagung gehalten werden sol, ward dise begengnus von etlichen genennet Eucharistia; och umb der frischen gedechtnus willen des ainmal geschechnen opfers am crüz für all unser sünde Sacrificium, glich wie och das brot der lib und der win das blůt umb der dütwig (!) willen vom Herren erstmalen genennet ward. Domals war des Herren abendmal nach uf gůter, richtiger ban; aber mit der zit, wie alle ding uf verböserung genaigt sind, besunder durch unrů und ufsatz des tüfels in gaistlichen, gottlichen dingen, trůg sich ain mißverstand zů, das diß wort sacrificium, ain opfer, nit mer verstanden ward,

Christus abendmal.

Namen des Herren abendsmal.

---

[1]) Eingeklebt ist hier als fol. 35—44 das Büchlein: Das Babstum mit seynen gliedern gemalet und beschryben, gebessert und gemehrt. 1526. (Emil Weller, Annalen der poet. Nat. Literatur. I. 302.) —
[2]) Scheint nachträglich in «endlichen» corrigiert; wohl aus Missverständnis.

des Herren abendmal were ein gedechtnus des ainmal geschechen opfers durch sich selbst am crüz; sunder hie wurde Christus in diser begangenschaft in den gstalten brot und wins dem vatter ufgeopfert. So habend die römische bischof das ufgehaben aaronisch priesterthumb widerumb under christenem volk ufgericht und sich selbst widerumb zů pfaffen und opferpriester gemacht, die vornaher allain des worts diener und hirten warend; ward och die gedechtung (!) und danksagung in vergessenhait verwendt, dahin allain, wie sy Christum dem vatter opferender wis übergebend und zů handen staltend, mit hiezů erdichten opfergebetten, darinn sy Gott bitten für unseren Herren, das im der thüre son als liebe sije, als die garben Abels. Und diß gebett wirt genennt der canon; welches hernach von den päpsten gemeret und zůsamen geflickt ist und das allerhailigest in dem papstumb erkennt. Und diewil des Herren nachtmal sogar in ain opfer und tempelwerk verkert, hat der tisch des altars namen empfangen, wie in dem alten Testament. Derhalben papst Sixtus nach der geburt Christi 124 jar verordnet, das man nit solte dann uf ainem altar meß halten, verbietende darby, das die tempelzierd nit soltend, dann von den gewichten, berůrt werden; de consecr. dis. 1. sancta; item das das[1]) corporaltůch von der zartesten linwat solte gemacht werden und das Sanctus in der meß ze singen.

Von zůsamensetzung der papstischen meß.

46a Vor im verordnet Alexander, 114 jar, waßer in win ze mischen und ungeheblet brot ze bruchen. Darnach anno 264 verordnet | Felix, die vorgemelten altar ze wichen und der hailigen marterer im ampt der meß zů gedenken. Anno 144 verschůf Thelesphorus das Gloria in excelsis und das evangelion, och dry meßen am winnachttag ze singen. Papst Zepherinus setzt anno 214, das die kelch und altargschier nit soltend holzin, sunder zene oder glesin zů sin; darby der älteren pracht in holzinem gschier mag ermeßen werden, welche hernach Urbanus I. anno 224 in silber und gold verendert hat. Pontianus, 234, verschůf, das Confiteor vor der meß ze betten. Martinus, den etlich Marcum nennend, anno 234 das Patrem, wie es im concilio zů Nicea gestelt ist. Anastasius, 394, das jederman ston sol so man das evangelium sing oder lese. Anno 424 verordnet Celestinus, das vor der meß sollend psalmen gesungen werden, so man nennet Introitus, und so der diener uf die staffel trit, das gradual. Gelasius hat die meß ußgestüret mitt dem canon, præfacion, hymnis, tractat und gebett etc., anno 484. Bonifacius a. 524 macht, das die priester, wann sy meß hieltend, von den laijen abgesundert wurden. Demnach anno 604 hat Gregorius I. den canon gemeret und die meß mit mer gesang und in an ordenlichere form gestellt und geziert. Och hat Notkerus, unsers clausters Sant Gallen vor ziten an monach, etliche Sequentias, so vor dem Evangelio gesungen werden, gemacht. Nach über diß alles sind von mangen so manigerlai geberd mit bücken, knien, crüzigen, hin und her keren, schlafen, wachen, sitzen, ston, küssen, sünfzen, sam sy von leid verschaiden welten, so doch die allain erdichte und lang erlernete römische geberden und glißnery warend, die ainfaltigen zů verzöberen, — ja nit so seltzame geberd als seltzame klaider von form und gstalten darzů ufgebracht, das mich hie beduret zů erzellen, was überflüßigen kostens ist daran gehenkt, ja von silber, gold, edelgstain und berlin, och der kostlichen wat von siden und samat, fürstliche, ja künigliche beklaidung übertreffende. Unser herr abbt Franciscus Gaißberg hat in kurz verschinen tagen ain meßgwand und levitenrock sampt ainem cormantel von ainem guldin stuck und in ainem blawen grund verblůmt machen laßen, die end mit so schweren listen von geschlagnen und gegoßnen silberen bilder hinden und vornen behenkt und gezierd, das er den

Abbt Franciscen meßgwand.

[1]) Aus «dis» corrigiert.

last nit hat fertig tragen mögen; sunder sine diener haben by dem hoptloch das meß-
gwand erheben můßen, damit er die vilfaltigen | meßgeberd vollbringen möcht. Ach 46b
demůttiger Christe, wie ist diser pracht dinem ersten ufsatz dines hailigen abendmals
nit allain so gar unglich, sunder in vil weg widerwertig; wie hat der Satan unsere
ogen von der hailsamen gedechtnus dines lidens, für uns geschechen, in so flaischliche
lustbarkait und betriegliche ogenwaid abgewendet; nit allain in geberden, sunder im
ganzen handel dinen willen verwechslet!

Berŏbung des anderen tails des sacraments den laijen.

Uf disen grund ist och buwen der diebstal von der ordnung Gottes. Obglich
die päpst den laijen zů osteren gemainsamlich allen das sacrament ze empfachen
gebotten haben by höchster verbannung, doch habend sy inen nit mer dann des
sacraments halbtail ze empfachen vergonnen, namlich das brot. Den anderen tail,
den kelch, habend sy undergeschlagen, sacramentischer wis; sunder ainen flozwin,
ob sich villicht von dem lib Christi in dem mund verhinderet hab, zů raichen[1]); unan-
gesechen das Christus in sinem ersten ufsatz clarlich im darraichen des kelchs uß-
truckt, sprechend: trinkend all daruß, sam er hab disem gaistlichen diebstal wellen
fürkommen und den Antichrist in siner offenbarung in so verkertem werk zů schanden
machen. Sy aber, die gaistlich genannten, habend sich wirdig und tüchtig geschetzt,
alle tag, wider Christus ordnung, ieder sim selbs ainizig, nit mit der gemain (die der
lib Christi ist), baide gstalten zů raichen.

Ja nit allain ist uns der halbtail des sacraments, sunder die ganz frucht diser
loblichen gedechtnus Christi abgeredt und entzogen. Dann wir ie nit gewist nach
gelernet, was wir hieby thůn haben; dann das wir uns vil bearbaitet, das wir den
globen behieltend, wie das brot der war, wesenlich und selbstendig lib Christi were,
und die widergedanken ußzeschlachen; desglichen wie wir uns mit den höchsten
sorgen vergomtend, das wir an dem selbigen morgen vor der empfachung des sacra-
ments nichts weder eßen nach trinkend[2]), ja nichts, wie unsichtbar und klain es wer,
in den (mund) nemend. Dann wo sich begab, das einer das selbig übergieng, solt
und můst er des selbigen tags der begegnus ußston oder nit on groẞe gewissne hin-
zů gon. Wie manigen hat gehinderet, der von onmacht und blöde wegen an gewürz,
imber oder negele, angebissen und gkuwen oder ain wenig brantenwin getrunken
oder ain wechholterber verschlindet oder zů abend den mund nit gespůlet und der-
glichen etc. Vil hat gehinderet der zůfall etlicher sünden, so er dem priester nit er-
zellet und vergessen hat; von welchem | hernach. Und warend der brandmaler so vil 47a
und manigerlai, das weder vor und nach der empfachung des sacraments frid und rů
war der gewissne aines fromen herzens; sunder der tüfel bracht allweg etwas her-
für, dardurch ain zwifel angericht ward: du hast nit recht gebichtet oder etwas trunken
oder geßen etc. Niemat war, der die armen, betrůbten gewissne mit evangelischem
trost oder mit dem exempel des ersten ufsatzs, so nach dem abendmal, demnach
die jünger all geeßen und getrunken, geschechen, befridiget hett. Aber ain verkerte
ordnung můst ain verkert wesen haben. Gott erlös die gefangnen!

Gaistlich genannten, verbotten, eelich ze werden.

Under den grüwelstucken der minderung und merung Gottes werks und worts
erzelle ich, das der papst das erste werk und ordnunge Gottes, so Gott by dem
menschen für gůt angesechen, zů engeren oder witeren anzetasten nit underlassen
hat, namlich den eelichen stand; welchen er sinen glidern, den gaistlich genannten:
monachen, nonnen und pfaffen, vom höchsten biß uf den minsten abgestrickt und
verbotten hat, sam in menschlichen kreften stand, frefenlichen, onerforschet siner gab

[1]) D. h. sie geben den wein nicht als sacrament, sondern um den Mund damit zu spülen. — [2]) Oder «trunkend».

und gnad von oben herab, jungkfrowlich künschhait zû halten; welches zûglich onmüglich, als der sonnen und ganzem himelschen gstirn iren lof und dem krut uf dem feld sin wachsen und in summa der natur iren von Gott verordneten, ordenlichen gang abzekünden und hinderstellig ze machen, glichsam och, ob Christus sin ganze gemaind zur hailigkait nit berûft hab. Doch haben sy ir frefenlich glübdt allweg mit ainem sollichen lofenden strick bewaret ze halten: so ver es menschlich blödikait zûgebe; welcher anhang mich ansicht, mer unkünschhait dann rainigkait ze globen. Dann, lieber, was menschlich blödikait in sollichen fellen zûgebe, waist ieder, so in disem spital menschlicher schwachhait krank ligt, und hat sich, laider, grob gnûgsam an den tag geben, so wir sechen den merentail clauster und pfarrhof in schandtlich und ergerliche hûrhüser verwendt sin, so anderst das hûry ist, obgemeldte menschlich blödigkait mit schönen, ufgebristen fröwlin tag und nacht ergetzen und ussert eelich pflicht durch anhang der selbigen natürliche brunst erkûlen.

Pafnuceus ain handthaber der priesteree.

Solichen unrat hat wol wissen zû betrachten vor ziten der frome Pafnucius genannt, bischof zû Alexandria in Ägypten. Als in dem concilio zû Nicea etliche bischof
47b für gûtt ansechen | und zû verordnen bedunkt, den priestern eeliche pflicht ze vermiden, stûnd er uf, zeigt an, nach gottlichem ratschlag besser und erlicher zû sin, ainer aignen, eelich verbundnen frowen[1]) halten (dann och der eelich stand sin künschhait hat), weder in bösen begirden und frömbden gelüsten brennen und zûletst in hûry ußbrechen. Disen geschriftlichen ratschlag lobt und approbiert der synodus, und erwandt sich domals gemelte satzung.

Syritius papst.

Der alt schlang aber wist wol, was er in sollichem rob erlangen mocht. Derhalben er empsig hernach jaget; verhofft, durch den erhochten papst wol zû weg bringen. Uf sollichs anno 385 ward von papst Syritio angesechen und hiezû ain ban gemacht, das ain priester, so ain witwen oder an andere frowen zû der ee neme, sölle von allen gaistlichen und priesterlichen ämpter abgesetzt werden; den diaconen aber sölle ganzlich der eelich stand abgestrickt und verbotten sin, wie gelesen wirt in iren rechten; dist. 82, cap. proposuisti, et infra.

Die bischofe aber in Asien habend sich[2]) solliche satzung widerlegt, sunder nach der geschrift und lut des Nicenischen abschaids in eelicher verhürung[3]) fürgefaren.

Gregorius VII. papsts ufsatz.

Lang hernach, als man zellet 1073, undernam sich papst Gregorius VII, zûvor Hildbrandt genannt, mit großem fliß und ernst in Italien und Germanien hindurch ze trucken, das die priester ire eelich wiber von inen triben söltend. Aber die italischen priester vermeintend, ee priesterliche empter und wirde, dann ire wib und kinder zû verlassen, achtende den papst hierin unsinnig, der so gar vergessen, das nit all diß wort fachend; wie Christus spricht Mathei XVIIII. Aber in Germanien ward ain concilium verordnet gen Erdfurt. Allda ließ vorgemelter Gregorius sin ansechen durch den bischof von Menz den priester fürzehalten. Aber hie möcht by den priester weder bitt nach kainer siner gründen erschießen, sunder tratend uß, beratschlagende, ee den bischof ze vertriben, dann hierin gehorsam bewisen. Uf sollichs verschicktend die bischof dem papst sin ansechen widerumb ge(n) Rom, hiemit anzeigende, das all ir fliß und ûbung sie vergebens. Er möge wol durch sin selbs person die sach nach sinem gefallen, wie und wo er well, vollstrecken. Zûdem ist der papst in den weltlichen stand intretten[4]), och den selbigen in eehendel über Gottes ordnung zû beschweren, so er das zil, so Gott Levitici XVIII denen, die sich nit verhiraten mögen

Concilium zu Erdfurt.

Verbottne grad der ee im papstumb.

[1]) «fronmen». — [2]) Folgt «wider»; doch die erste Hälfte des Worts durchgestrichen. — [3]) = verheiratung. — [4]) Eher «standen tretten», was doch nicht brauchbar ist.

und sollend, gesteckt, uß aignem frefel verrückt und, damit | er Gottes werk schmelerte, biß in sechzechen glid witer hinuß gesteckt. 48[a] Dann on die blůtfründschaft und magschaft, so er iede nach umb vier grad gewiteret, och hieran die gaistlich fründtschaft, so man nennt gevatterschaft, baide des toufs und bischoflicher firmung, geknüpfet. Wohin aber sollichs gedienet, wil ich volgend hernach sagen.

Verbott wider spis und trank.

Ferer habend sy den gewissnen ain brandmal ingebrennt, ussert Gottes befelch, über spis und trank, so Gott mit dankbarkait zů nießen geschaffen hat: als vierzig tag vor dem urstendfest und durch das ganz jar alle fritag und sampstag und zůtraglichen firabenden kain flaisch, nach was von fleisch kompt, als schmalz, eier und kes, by höchster verbanung und sünd verbotten zů essen; ja, so für ain gros übel und sünd angezogen: wo ainer ain disen gemelten verbottagen ain wenig von disen genannten ongefar oder uß hunger an sin notturfft gewendt, mocht von kainem gemainem priester als andere sünd, so wider Gottes gebott begangen, allain von dem papst oder ainem bischof absolviert werden. Ja, wie vil sind zů der zit personen, so uß evangelischer fryhait underrichtung fleisch geeßen, als maleficische übeltheter zum tod verurtailt und gericht sind! Diß aber alles ist geschechen, damit erfült wurd, so durch den propheten Paulum gesagt ist, I. Thimo. IIII. etc.

Der ander grund pap. ceremonien.

Der ander grund papstlicher ceremonien. Wiewol all andere nachvolgenden ceremonien und kilchengpreng, zůglich als die vorgemelten satzungen, zů abgöttischem dienst und beschwerung der armen gewißne gedient, hab ich doch obgemelte als die fürnemsten absunderen wellen. Diewil nun das papstumb von den judaischen Phariseer und abtrünigen Pelagio disen artikel entlichen: der mensche hab ainen frijen willen, durch welche(n) er och ussert der gnad Gottes gottwolgefällige werk volbringen möge, — obglich vil der alten lerer darwider gehandlet, ist doch dise manung imer embor schwebend beliben, wie nach hüt by tag von den geschwornen und versoldten diener des papstumbs härtenklich verfochten wirt; so die ander party entgegen helt, der mensch sije dermaßen an siner natur verderbt, das er uß sinen aignen kreften nichts könne noch vermög, sunder můß allain, von dem hailigen gaist erweckt, erlücht und getriben, durch den ainigen globen an Christum hail und selig werden. Und wo hierinn die parthijen möchtend | verglichet und verainbaret werden, (wär) hiemit alle 48[b] widerwertigkait und das ganz scisma zů unser zit des globens halb under Christenem volk in Germanien abgelainet. Aber es brucht můg und arbait. Ire manung zů begründen, lerent die päpstler also: Es sije ja war, Christus hab für unser sünd gnůg gethůn und die mit sinem sterben richlich bezalt; aber allain Adams sünd und schuld oder die erbsünd, wie sy die erbsünd verstond, das uns die selbig übertrettung Adams nit mer berůr nach verdamme. Die sünd aber, so wir selbs würklichen begend, můssen wir och selber tragen, bůtzen und ablegen mit unseren gůten worten und werken.

Fry wil des menschen.

Spaltung zů unser zit.

Die orenbicht und bůß.

Derhalben uf disem grund stat sunderlich erbuwen die orenbicht, bůß und gnůgthuung für die sünd; welche bichtung oder vergiechtung vor ziten und angender kirchen — als den haiden der globen verkündt und gepredigt ward, entstůndend uf entzwischet under inen falsche und unrůbige propheten, durch die vil fromme in iren gewissnen verirret und zwifelheftig gemacht, die dann die frommen diener des worts haimsůchtend, umb iren zwifel haimlichen underricht oder sunst umb ires anliggens trost ze empfachen, vilmalen von den predicanten umb ires globens rechenschaft ze geben erfordert, ob der recht gschriftlich nach Gottes wort geformiert sige, als von den catachumenis zů verhören, — nichts anderst ja dann ain ratspflegung, trost und be-

richtung gewesen; uß welchem aber durch bösen bruch ain sollicher ernstlicher handel mittler zit ufkommen, das mir schwer zû verzeichnen ist.

Vierzig tag vor dem fest der urstend (die man nennet die fasten) sind angesechen und verordnet, darinnen die menschen, so durch das ganz jar in sünden gelebt, ainen rüwen empfachen und in ainem bûßfertigen leben ze wandlen fürnement. Hie legt man alle zierd hinweg, beclaidt sich erbarlich und ganz demûttig, isset und trinket wenig, betrachtende, was wir für sünden begangen haben durch das jar und alle tag unsers lebens. Dann so gat man in die kirchen. Allda sitzend die priester hin und her ainizig in den winklen, vor welchen die rüwenden und bichtenden niderknüwend, erzellende und verjechende alle die sünd klain und groß, ob die glich lib und leben betreffend: hûry, diebstal, mord etc., wo, wann, mit und gegen welchen, so ver sy wissen tragen, begangen haben. Und ob einer ain sünd mit wissen underschlachen und verschwigen hat, solt all sin bicht, rüw und laid vergebens und umbsunst gerech | net und der verdamnus zûgezellt werden. O was zitteren, was sorg und angst, was thyranny habend wir getragen und in unseren gewißnen empfunden! Die scham hett die sünd gern verschwigen; so wolt die forcht ewiger verdamnus die nit dahinden beliben laßen.

49a

Absolution.

Zûletst nach dem die sünd erzellet und gegichtet, legt der priester sin hand uf des bichtenden hopt, absolvierende in von allen sünden; doch sollend die gebûtzt werden mit etwas angedingten werken, als etliche meß lesen und halten lassen oder ain zitlang alle tag etliche patternoster ze betten, fasten, wallfärt ußzerichten oder derglichen castiungen. Hie ward niemat uf die gnûgthung, bezalung und den verdienst Christi, sunder uf gemelte bûswerk abgewisen. Obglich hie etwas von der gnad und erbärmd Gottes gemurblet ward, geschachend doch die wort in latinischer sprach, dardurch der betrûbte bichtende kainen trost empfachen mocht. Uf disem grund der werken stond och der monachen örden und manigerlai secten sampt iren glübdten, klaidung, castiungen, mit welche(n) ie eine die anderen zû übertreffen und höher in den himel zû fliegen (ich wais nit, uß was y fer) gestritten hat. Des libs castiungen, als fasten, betten, wachen, so zû absterbung des flaisch und gehorsame des globens dienstlich, ist aller dingen grechtigkait, die vor Gott gilt, und des ainigen globens ist in Christum, zûgerechnet, und obglich der mensch bös für gûtte werk angenommen und erkennt, welche lange zit her volgender gstalt gemainklich gebrucht und geübt sind.

Des libs castiungen im papstumb.

Fasten.

Wann man hat wellen fasten, hat man an dem selbigen tag nichts weder gessen nach getrunken, biss uf die XI stund im tag. Dann war ain kostlich mal mit manigerlai trachten zûberait, so man umb besunder wollebens wegen den fastenden imis nennet. Do aß und trank man uß hunger, das die büch und term spantend; dardurch dann alle glidmaß uß volle mer, dann abbruch, zû ful- und tragkait beladen wurden. Nach dem selbigen imis dorft man aber nichts mer essen. Biß uf den abend möcht man mit ainer collation (wie man es nennet) von manigerlai confecten, gwirz und kreftigen latwergen die schwachen und abgefastenden kreft und blöde hopt erquicken und sterken, damit wir nit von sollichem schwerem abbruch der vernunft berobt wurden.

Wachen.

Wachen wirt fürnemlich den ordenslüten zûgemeßen, so zû mittnacht ufstûnd, etliche gebett, psalmen und lectionen zû sprechen | oder zû singen; legtend sich demnach wider nider; möchtend wol under tagen, ob sy wöltend, schlafen. Das wachen, so die eelüt mit iren sogenden kindlin durch die nacht erduldend, ist nit für das from und verdienstlich wachen, sunder für ain zitlich unrû geachtet worden.

49b

Betten.

Betten ist von den gaistlich genannten und den laijen underschidlich geschechen. Der gaistlichen gebett ist gemainklich vil psalmen, antiphona, lectiones, collecten, responsen singen und lesen uf und zů bestimpten tagen, stund und ziten. Der laijen gebett ist nach der anzal vil paternoster ze sprechen; aber dahin kommen, das die nit für ain bitt von Gott, solliches, das wir bitten, ze raichen, sunder als ain werk, das nach der vile und menge von Gott verdiene und belonet werde, verstanden ist; derhalben, damit man der zal möcht warnimen, die paternoster genannt, das sind kügeli von holz oder stain, silber, gold etc., ain ain schnůr gezogen, deren eins zů iedem paternoster gebettet fürgezogen ward, ufkommen sind. Welche summ oder anzal der patternoster wir under das himelsch her zů schenk ußgetailt haben, etliche Gott dem Herren, etliche Christo und sinem liden, etlich siner můtter Marien, etliche den engeln und etlichen besunderbaren hailigen; und schanktend dem Herren das, so wir von im bitten soltend zů erlangen, redende mit den englen und hailgen mit worten, die weder uf sy dütend noch lutend. Onmüglich ist mir hie zů erzellen, wie mengerlai wis und formen von den monachen und nonnen bitt und bett, an Gott und ain sine hailigen gestelt, teglichen entzwischet ufbracht und erdicht sind, dur welche des' Herren bitt nit allain in mißverstand, sunder gar in die unachtsame geschlagen ist. Und damit die nüwen erdichten gebett dester koflicher angebotten wurden, habends die papst mit zůgelaitem aplas ufgemütz und hiemit die bettenden personen mit so vil jaren aplas der sünden richlichen begabet, etliche bett für so kreftig ußgrůft, das die seelen uß dem fegfür gesprochen entledigen möchtend etc.

Almûsen.

Desglichen die almûsen, so uß brůderlicher liebe, erbermd (wie das griechsch wortlin eleemosina inhalt) und dankbarkait soltend, sind umb verdiensts wegen geschechen, wiewol der minst tail den durftigen armen zůgetailt, sunder an die vermeinten gottsdienst, tempelzierd und gebüw gewendt ist. Also welcher ain gůtt werkalmûsen volbringen oder sin gůt, unfertig gewunnen, vertedigen | wolt, so gab 50a
der selbige an stür an den kilchenbuw, an die bilder und götzen, an die meßgwander und ceremonien, an welchen dann sin schilt und helm erglanzen můßtend, damit man den frommen menschen, das fromme gschlecht, so diß gůtt werk gestift und verbessert, erkennen möcht. Zů sollichen gottzdiensten und tempelwerken hat uns kain gelt ze verwenden beduret; allain wenn man dem lebendigen tempel Gottes, den armen durftigen, handraichung tůn solt, wolt man verderben. So angenem sind uns für Gottes befelch unser aigne erfindungen und die werk unser henden! Ja sollich gůtt und gelt, so ver (!) ziten der kirchen, das ist der gemaind schatz, heruß die armen durch trüwe ußtailung der diaconen ze erhalten, ist ganz ain die ceremonien, überflüßigen haideschen und abgöttischen gottsdienst, pracht und ogenwaid, ja zů ainem hochfertigen andacht gewendt, wie in allen bistumben, clöster und kirchen gesechen wirt. Unser abbt Franciscus Gaißberg hat kurz verschinen jaren ainen stůl (darinnen er sampt anderen meßhaltenden sitztet!), ain presbitorium genannt, von luter holzwerk, sunst kainer anderlai materi, so hoch von bildwerk, so manigfaltig von arbait, so subtil machen laßen, das der kosten raicht ob drüzechenhundert guldin; hieby du der ander zierd von silber, gold, edelgstain kosten abnemmen magst. Ei, wie last es sich so abgöttisch ansechen, wann der abbt sampt sinen diener, leviten und diacon in sinem kostlichen apparat in disem stůl sitzet, sinen administranten die händ raichende zů küssen, sunst so gar nichts handlende, dann das er sorg tragt, wie er nichts handle! Wer kain doch ainem zůsechendem verbieten zů gedenken: bistu nit der Antichrist, so bistu doch ain groß stuck von im.

Abbt Francisci presbytorium.

Thût diß ain schlechter abbt, was magstu dich zû den bischof und erzbischofen und päpsten versechen! Nach mûß dise hochfertige demûtt und demûttige hochfart verdienstlich werk by Gott und der kilchen almûsen sin. Wie aber die clauster und gestift almûsen ußspenden, findstu in dem bûch Huldrichi Zwinglii, von den ufrûrer, ußgangen.

Fegfür.

Uf disem grund stat och die wunderbarlich fabel, die wir als ainen artikel des globens angenommen haben, von dem fegfür. Ich weis nit, ob sy die uß dem VI. bûch Enead. Vergilii erlernet oder uß aignem trom erdicht habend. Namlich so ain mensch, 50b der nit gar boshaftig, das er hellesche pin | und ewige verdamnuß verwürkt, nach so from, das er ewige seligkait verdient habe: hie haben sy gelert, diser mensch, gestorben, kome in ain mittle behaltung; alda mûß er umb sin unvolkommenhait große pin erliden, doch von den verdampten mit dem underschaid, das er die sünd und unvolkommenhait alldaselbst uf bestimpte jar und tag nach siner beschuldigung abfegen, purgieren und abbûtzen mag und, nach bestimpter zit gefeget, ewige seligkait innemen und der pin entlediget werden. Wunder wer hie zû schriben, was für ain uflof uß disem fegfür entstanden ist, vorab diewil die manung globen und statt funden, die lebendigen mögen durch ire werk, im namen der todten geschechen, den armen fegenden seelen zû hilf und trost und umb entledigung erschießen; als so gûte gesellen ainem helfend das tagwerk, damit er dester ee fyrabend haben mög, ußrichten. Hie hat der papst sinen vermeinten gwalt ze binden und ze entbinden, so er ainer christenlichen gemaind gestolen, treffenlichen und prächtlichen erzeigt und in diß fegfür hinunder gestreckt, sam er vermög, welche und wie viel er welle, heruß ze entledigen und gen himel überschicken.

Rumpel- und boldergaister.

Hie ist och ufkommen große mûi und arbait von den gaistern, so zû nacht in den hüsern gepoldert und gebochslet habend, etliche in den abgestorbnen personen erschinen, dardurch den lebendigen großer schreck erwachsen ist. Solliche habend dann die pfaffen beschweren mûßen und erfragen, was inen anligge, ob inen möchte geholfen und zû rûbigen gebracht werden. Habend dann die gaister geantwurtet, einer: ich hab ain wallfart verheißen und die in minem leben nie ußgericht; ain ander: ich hab unfertig gût verlassen, das sol man an die kilchenzierd verwenden und an die stiftungen, das mir[1]) meßen gehalten werden etc., und hab nit rû, biß sollichs ußgericht und volendet wirt. Diewil wir nun sollichem gespenst globen geben, wie die meß den todten fürnemlich erschießlich und trostlich sije: wer kann doch gnûg sagen, wie die meß hiemit geufet und zû wirden kommen ist, wie unzälich gût hieran gewendt, wie unzälich pfaffen gemacht, so allain für die abgestorbnen meß halten verordnet und besoldet sind! Und ob die meß nie also genennt, möcht sy doch hie51a von | iren namen empfangen haben; so an kostlicher jarmark und grempel ist von der todtenmeß entstanden. Ach Gott, ieder frommer wolt sin vorfarn, vatter, mûtter und fründ, uß der pin (ob sy darinnen werend) erlösen. Ach Gott, ieder sterbender im todtbett war genaigt, in sinem testament an anzal gûtts den gestiften und meßpriestern ze verordnen. Hiedurch die clauster und stiftungen merklichen zû gwalt und richtumben kommen sind. Kurzumb, das fegfür war der pfaffen kuchi. Dann

Seelgrecht.

sobald ain richer gestorben, bald warend verhanden die plutonischen pfaffen, singende die seelmeß gar haimlich mit haiserer stim, als ob sy ganz trurig werend. Ja (nöt!) in iren herzen juchzend sy von fröden; dann sy wol wissen trûgen der gewissen belonung und das sy an fett todtenmal empfachen wurden. In dem komend zum ersten

[1]) = «wir».

die fründtschaft, verwandten, nachburschaft und all andere gůte gunner, tratend in gůter ordnung zů dem altar, zwaimal legende uf den altar für den abgestorben, zů nutz dem meßpriester, ir frömmen und silberöpfer; über siben tag und trisig tag hernach, och zů jar umb und demnach järlich desglichen. Es warend och hieby nach haideschem bruch bestelte wiber, so umb ir lonli und malzit klägliche form und geberden fůrten, sampt großen umbkosten und verlurst an verbrentem wachs und unschlit. Doch sind dise seelgrecht nach iedes lands gewonhait und nach vermügen und ansechen der personen gemindert und gemert.

Darzů habend ainlaitung geben das fegfür und rumpelgaister, welche nur[1]) zů der zit, so man kainen globen darin setzet und für des tüfels larven geacht werden, kaine mer gehört nach vernommen, sunder sind als der roch verschwunden.

Wellfärt (!)

Glichermaßen hat man seligkait ain stat, zit und personen gebunden, namlich so wir gehalten, unser gebett sije Gott angenemer in der kirchen zů Rom, Ainsidlen, Ach, Compostell etc. dann ain andren orten; dannenher och die schweren wallfert entstanden sind, so wir, gemelte und andere vermeinte gnadriche ort haim ze sůchen, gelüpt thůn haben, wib und kind verlassen, gůt und hab verzert oder uf ander lüten beschwerd die gelübt vollzogen. Und diewil Rom von wegen papstlicher hailigkait ain besunder gottwolgefällig, gnadenrich ort geachtet, | [51b] allda man aller sünden vollkommne verzichen ain siben orten, sind siben kilchen, finde, ist die fart dest trabner gewesen. Welche gnad hernach der papst, so er ain gelt ußkommen, den tütschen landen heruß geschickt und umb gelt fail umbtragen laßen, da einer dahaimet gnad und aplas umb gelt, als hett er ain Romfart gethůn (dannher sy Romfart genennet), erlangen möcht; von welchem hernach witer.

Romfärt.

Underschidung der zit und tagen.

An die zit haben wir gerechtikait bunden, so wie die tag und fest ussgesundert, vermeinende an ainem tag von des tags wegen ain werk beßer oder böser ze sin dann ain ainem anderen. An fritag und sampstag ist sünd, flaisch ze essen; an den verbanten fyrtagen zů werken, so doch der mensch des sabbaths herr ist. Was sol ich sagen von den nüwen papstischen fyrtagen? Ja dahin kommen zůletst, das ich ee vor der welt mit füllery, hůry und allerlai lastern den firtag, dann mit der henden arbait[2]), welte verzert haben; also das nit mer fyren für růben, sunder für ain gottzdienst gerechnet wirt, sam einer söll und mög durch Gotts willen ful sin.

Kilchwichungfest.

Die fest der urstend, pfingsten und geburt Christi, wanen die herkomend, wisend die christen wol. Aber die kilchwichung hat papst Felix der erst ufgesetz, villicht von den Juden entlichen; so die tempel, von den wichbischofen mit vil waßer für die bösen gaist besprengt, järlich uf das kostlichest nach vermügen geziert, och mit besunderem singen und lesen vereret werden. Und diewil iederman uf den selbigen tag groß gnad und aplas, so der papst disem tempel in siner toufe, och der wichung ingebunden, angebotten und verkündt wirt, flißet sich mengklich von umbligenden stetten und dörfer alldahin, die selbigen ze erlangen. Da geschicht dann (glichsam es darzů her[3]) überflüßig essen und trinken, kostliche beklaidung, springen und tanzen, och mengerlai kurzwil getriben. Och umb des zůlofs wegen vilerlai volkes ist gemainklich uf solliche kilbungtag der jarmark des selbigen ends verordnet, als hie Sant Gallen kilbe, desglichen Zürich und Costanz etc.

Fronfasten.

Die vier zit im jar, so man nennet fronfasten, hat papst Calixtus ufgesetz, villicht och uß anmůttung des alten jüdeschen | bruchs; welche wir in sunderhait mit

[1]) Wohl für «nun» verschrieben. — [2]) «arbaitet». — [3]) = (ge)hõre.

obgemelter wis ze fasten angenommen, zů welchen tagen och die sünd erger und das gůtt besser geschetzt wirdt.

Den haiden hat man abgewechslet etliche fest, volgender gstalt. Demnach die haiden christenlichen globen angenommen, nicht dester minder mocht das pofel nit licht von iren angebornen und mitufgewachsnen brüchen entwendt werden; dann das inen angenem und haimlich war, järlich zů den festziten an wenig haidenlen. Do habend die römische bischof betrachtet, die haideschen götzenfest-abgöttery ze vermiden, in etwas derglichen übung unsers globens personen belangende[1]) ze verwenden;

Liechtmeß fest wannen her.

als mit dem fest der rainigung Marię, so uf den 2. tag hornungs erlich begangen wirt, geschechen ist, welches durch papst Sergium anno 694 an statt des fest Cereris, der haideschen abgöttin, angeordnet. Und diewil an dem selbigen tag die haiden der gemelten abgöttin zů dienst järlich mit großen brüinenden (!) faklen, sam sy etwas verlorens ernstlichen sůchen welten, alle felder umbgiengend, von wegen das och Ceres ir verlorne dochter Proserpinam und, von dem helleschen künig Plutone entfůrt, derglichen mit faklen und für gesůcht hat. Und damit unser fest Marię dem ihenigen etwas glichformung, dem volk anmůttig, uf im trůg, ist der crüzgang mit den brüinenden (!) kerzen (dannher das fest liechtmes genennt wirt) angesechen worden.

Panthoon zů Rom, ietz aller hailigen kilch.

Desglichen als dann die haiden vil götter von iewelten her vereret und mer globtend, dann sy in sunderhait vereren möchtend, derhalben ließe Marcus Agrippa zů Rom ainen tempel buwen in aller götzen namen und vererung und vorab Cybeles, die für aller götzen můtter geachtet ward, und ward genannt Πανθεῶν, das ist aller götzen tempel. Mit der zit aber, anno 609, begert papst Bonifacius IIII (wie Blondus meldet Deca. 1, lib. 9) von dem constantinopolitanischen kaiser Phoca, das er im disen götzentempel übergeben welle, wie geschach. Do stieß der gemelte papst die heideschen götzen uß und wichet den tempel im nammen und in der eer Marie und aller hailigen.

Also ist es mit vil anderen besunderen festen der lieben marterer ergangen (wie man ex libris fastorum ermeßen mag), das zůletst diser wechsel dahin kommen, als wann man ainem zwen haller umb ainen pfennig gibt.

Fasnacht.

52b

| Zůdem glich wir abgöttische fromkait von den haiden, also och haidesche gailhait uf bestimpte tagen entlichnet haben. Dann zů winacht hebend wir an ire saturnalia, das sind festtag, so man vollfůrt und begat mit allerlai flaischlichen lüsten und begirden, fressen und trinken, danzen und springen. Die werend etwa minder, etwa mer dann zwen monat, und in den letsten acht tagen, so das fest sich enden wil, dann kert der mensch all sin unsinnig und tobhait heruß[2]), rent daher und[3]) gailhait, mit verhengtem zon[4]) aller siner bösen anmůttungen; und ie ringmůttiger einer nach vichescher ard sich stellet, ie flißiger er das fest begangen hat. Mich wundert, ob doch die haiden in begangnus diser fasnächtfesten also getobet haben. Licht möchte ich globen, sy wurden sprechen, das wir inen die kunst fry abgelernet haben oder doch by dem alten raijen unverruckt bliben. Also schwer ist, sich von der[5]) flaischlichen můtter entwenen lassen. Aber ain from herz, so diß ellend wesen betrachtet, möcht von herzen wainen und schrijen: o Herr, straf uns nit in dinem grimmen! Ich mag nit witer darvon schriben.

Fasten.

Nach den tagen diser flaischlichen fryhait und ringmůttigkait war vorhanden die fast (von welcher[6]) obstat), ain zit ainer besunderen fromkait und demůttigkait, glich wie gemelte fasnacht ainer besunderen gailhait, in welchem der mensch sich

---

1) «belangande». — 2) «er uß». — 3) Wohl für «in» verschrieben. — 4) = zaum. — 5) «den». — 6) «welche».

widerumb mit Gott umb aller siner mißithait, so er durch das jar begangen hat, versůnen und bůßen will, bichtet (wie obstat) sine sünd, empfacht das sacrament libs und blůts Christi; und fast wenig uß bewegung ainer rechtschaffnen verenderung sines gmůtts, sunder das sollich demůtt der circel und lof järliches bruchs und gewonhait zůtraigt. Hie můst ich aber vil wil und papir verzeren, welte ich alle brüch und ceremonien, so zů der zit beschechend, erzellen. Die bilder und götzen, so hin und wider in den templen stond, werden mit tůcher bedeckt, zů erinneren, das wir sy anzesechen nit wirdig sijen. Desglichen wirt ufgehenkt ain großer, lang und braiter umbhang im vordertail der kirchen, für aller ogen, so hoch und brait die kirch ist, den man nennet das hungertůch, des tempels umbhang, der sich in Christus liden zerriß, zů bedüten. On zwifel hat Gott hiemit, wie by den Juden, unsers herzen blindhait in der claren erkantnus Christi wellen fürbilden, wie (Paulus) meldet an die Corinther.

| Was sol ich hie schriben von den tragedischen ceremonien, so in der letsten wuchen 53[a] vor dem urstendtag baide von gaistlichen und weltlichen personen[1]) getriben werden!

Palmtag.

An dem palmtag werden die palmenest gewichet und gehailget, welche hernach zů vil zobery wider gespenst und ungewitter gebrucht werden. Am selbigen tag wirdt och fürgebildet mit allerlai wis geberden die histori, wie Christus uf ainer eslin zů Hierusalem, als er liden wolt, ist ingeritten und empfangen worden.

Stillen fritag.

An dem fritag hernach, so man nennet den stillen frytag oder karfritag, so halt man nit an gewonlich, sunder ain besundere meß. Alldann wichet man brot, dem mensch ganz kreftig und hailig ze nießen; man lüt mit kainen gloggen anderst dann mit holzin klapfen zů den ämpter. Da habend die gaistlich genannten gnůg ze schaffen, wie sy ainen holzinen Christum ab dem crüz nemend mit hiezů verordnetem gsang. O was vererung mit küßen und naigen wirt disem bild (sam Nicodemus den wesenlichen lib Christi uf im halt) anthůn und bewisen! Huius rei institutionem meminit Blondus, lib. 9, Deca. 1. Zůletst tragend und legend sy die bildnus in ain zůberait grab; da ligt sy biß uf den urstendmorgen. Hieby wachend dann wiber mit vil brinnenden kerzen tag und nacht (wer weist, ob villicht der götz erstůnde) sampt den schůlern und priester, die allda on underlaß uß und an singend den latinischen psalter. Und wo der götz im grab sunst nit unentpfindtlich were, so wurde er gar tob im hopt; so claglich gsang brůlend die haiseren priesterli.

Urstend abend.

An dem sampstag, welcher ist der urstendabend, růbend die gaistlichen von irem ampt der meß, rüstend sich zů dem urstendfest, wichen oder segnen ainander toufwaßer, verbrennend den alten chrisma, das ist gewicht öl, und wichet das für, darvon ied(er)man in sin hus holet für gespenst und brünst.

Urstend nacht.

Die götzen entblötz man wider; sind nun wirdig worden, alles von angesicht zů angsicht zů schowen. In der urstendnacht zů metti, so das bild ufgehept und das sacrament libs und blůts Christi, umb des wesenlichen libs Christi vererung wegen bygelegt, hinweg tragen, frolocket menklich, das Christus erstanden ist. In der selben nacht wicht der oberste priester die fladen, un zwifel herkomende von dem ungesürten brot der Juden.

Urstend tag.

| Der urstendtag wirt uf das herrlichest und prachtlichest begangen mit orglen, 53[b] pfifen und singen, rochen und fürstellung allerlai kilchenzierd. Und die wir durch die fasten und, besunder in der letsten wuchen, in abbruch und trurigkait unsere lib castiget und geschwecht, so habend die predicanten ain gewonhait, in irer predig ainen lechnigen[2]) bossen und kurzwilige fabel (so man nennet das osterspil), die och gnůg

Osterspil.

[1]) Aus «ceremonien» berichtigt. — [2]) Doch eher so zu lesen, als «lechingen». Nebenform für «lächerlich».

ring were in der bûben trinkstuben, zû erzellen, damit die trurigen herzen zû lachen und iren schwermûtt hin zû legen möchtend bewegt werden. Von dann an regtend sich widerumb die alten tück, die man an zit lang mit bezwunger fromkait hinder behalten, doch nit so offenlich und unverschampt, biß nach dem fest der uffart Christi; so Christus die erd verlassen, nit mer gegenwürtig unser boshait zûseche, sunder gen himel ufgefaren. Sam Christo von himel herab uf das gottlos wesen der menschen ze sechen nit gelegner sije, so man uf dis wis reden solt.

Crüzwuch.

Dry tag vor dem fest der uffart Christi hept an die crüzwuch, welche papst Gregorius I. von wegen aines ernstlichen und behenden sterbens zû Rom[1]), so die menschen von dem nüßen sturbend; dannen her so ainer nüßet, der ander spricht: Gott helf dir, sam er hinfall und sterbe. In welchen drijen tagen geschechen baide von gaistlich und weltlichen, wib und man, flißige procession von ainer kirchen zû der ander, mit singen, lesen und betten. Das heisend crüzgäng, das die mit crüzung, castiung und abbruch geschechen söllend. Aber mit der zit sind gar seltzame mißbrüch darzû gefallen, das man den ersten ufsatz nit wol erkennen nach gespûren mag. Hie, by uns Sant Gallen, ist bißhär ain sollicher bruch gewesen. An dem montag ist der crüzgang verordnet hinuß gen Sant Leonhart und den nechsten weg gangen zû Müllerthor uß und by den mülinen das Bûch uf gen Sant Georgen und hinder der Berenegg hinumb an dem wiger den berg ab gen Sant Leonhard. Allda hat man sich[2]), iederman des anderen wartende, versammlet und demnach ordenlich, mit onunderlaßnem gsang ainer letany, in die statt widerumb in das monaster, dannen man ußgangen, inkeret.

Brüch und gewonhait uf crüzmittwuch S. Gallen.

54a

Am zinstag gen Sant Mangen und zum Bletzthor, den Brûl umb gen Sant Fiden und Linsibüchel. An der mittwuch, die man von des grösten und fürnemesten crüzgangs wegen nennet crüzmittwuch, kert man in Sant Peters bergkilchele, uf dem Rotundmonten gelegen. Uf genannte mittwuch ist ain gewonhait gewesen, das järlich die umbligende stätt und dörfer des gottshus, Rintail und Abbacell, iren crüzgang allher in unser monaster volbrachtend, namlich der pfarrer und meßmer voran, an silbere crüz uf ainem stecken tragende, sampt der volgenden kilchhörin. Und samletend sich die crüzer allenthalben uf dem Brûl, wartende der statt krüzgang ab dem Rotundmonten. Entzwischet trûgend etliche monach uß des clausters hailigtumb ainen sark, das ist ain silbere und verguldter kast, darinnen die bain Sant Gallen oder Sant Constantini, Remacli, behalten ligen söltend[3]), damit die procession dester herrlicher wurde.

Als aber von wegen des vil gesamleten volks allenthalbenhär uf disen tag quemlich der jarmarkt angesechen und ain oberkait, zerwürfnus (ob die entstûnd) ze nidertrucken, iren burgeren etlichen harnasch und waffen ze tragen gebieten laßt, die selbigen verordneten zuchend och mit iren tromen und pfifen zû den versamleten crüzer uf den Brûl. Wie aber sich uf ain zit begeben, das under den landschaftencrüzer von wegen der eergitigkait, das ie ains vor dem anderen in der ordnu(n)g begert fürzelofen, ain zwispaltung entstanden, derhalben was angesechen: so iedermann versamlet und man die procession zû dem ingang anordnen wolt, so stûnd uf der stattschriber, rûfende ainer gegne nach der ander, wann die intretten solt; und ward ieder ir anzal man von den gewaffneten zûgeben, die entzwischet der geginen crüz ingemischet ziechen soltend. Also gieng man sittig, mit großem pomp und bracht, zû dem Brûlthor in, den Mark uf, in gûtter ordnung, voran die fän und crüz, dernach

[1]) Ergänze «geordnet hat». — [2]) «man sich» später am Rande nachgetragen. — [3]) «ligen söltend» nachträglich eingesetzt für «lagend».

die singenden schůler, dann die diacon, leviten, pfarrer und weltliche priester, zůletst die monachen. Uf die volgtend die laijen und weltlichen, voran die überblibnen von den gewapneten mit iren tromen und pfifen, demnach die oberkait, zůletsten die gemainden, baide von mans und wibs personen, die gaistlichen singend, die weltlichen trometen und pfiffen. Und mit sollichem andacht kert man in das monster. Allda wirt die procession mit aller gloggen clang herrlich empfangen und gelassen, welcher schall billich under die ceremonien solle | (dann vil daruf gehalten wirt) gezellt werden. 54[b]

Fest des libs Christi.

Demnach ist angesechen in onvorlangen ziten, anno 1254, ain fest und procession zů lob und vererung des gegenwürtigen, wesenlichen libs Christi im sacrament des abendmals, so järlich uf dondstag 4. tag brachmonats in sollichem pracht und apparat, baide von gaistlichen und weltlichen baider gschlechten personen, und kostbarlichen ceremonien, das ich die nit wiste ze beschriben, begangen wirt. Was sol ich sagen von den unzäligen langen und von gold und arbait gezierten kerzenstangen, mit gras und allerlai blůmen umbwunden, glichermaßen wie die haiden ire thyrses genannt in den festen Bachi zůberait haben. Dise thy(r)ses oder wandelkerzen giengen der procession umb die ganzen statt ussert den muren zůvor; demnach die schůler in iren wißen linwaten überröcken, singende und schellende mit cymbalen ganz lustbarlichen; demnach die priester und monachen, alle in kostlichen syden und samaten klaider, darinnen och sy zů den höchsten festen die opfermeß haltend, ieder in siner hand oder armen ain guldin oder silberin stuck und gefeß tragend, darinnen etlicher abgestorbnen hailigen bain verschloßen ligen sölten[1]). Uf die gaistlich genannten zůletst gieng irer obersten des selbigen orts, als pfarrer, bischofe, propst, decan, by uns hie der abbt, fürtreffenlich kostlich tragende in ainem guldinen oder silberin monstranzen das brot des abendmals Christi, als den wesenlichen, personlichen, selbstendigen lib Christi; und zů baiden siten ward der gefürt von der statt obersten burgermaister oder schuldhaißen under ainem himel, welcher mit sechs stangen von den sechs zunftmeister entbor tragen ward. Uf der gaistlichen procession volgten dann der laijen huf in iren allerkostbarlichsten klaider und iederman, gaistlich und weltlich, man und junkfrowen, jungs und alts, tragende uf iren hopter von wolriechenden blůmen ainen kranz. Mit sollichem hochzitlichen apparat von claidung, zierden, singen, cymbalen, harpfen, gigen, luten, orglen etc. procediert man umb die statt. Ober den vier thoren, Můlterthor, Schibinerthor, Bletz- und Spiserthor, warend von den bürger zůberaite altar von tůcher, bilder, kerzen etc. Allda hielt man under iedem still, singende ain evangelion, und empfieng man von dem obersten den segen. In der statt aber, ain welchen gassen die procession můst fürgon, warend alle hüser nach vermügen, dem sacrament zů eren, mit bildern, brinnenden kerzen, tůcher zůberait und behenkt und die gaßen mit lobästen waldwis besteckt, | och mit gräs beströwet und bedeckt. Ich glob: wo die Juden werend darzů 55[a] komen, sy hettend im anschwick vermeint, es were ir fest der loberhütten, oder die haiden für ire orgia oder bachanalia angesechen. Was fleischlicher und lustbarlicher andacht und hochfertige demůtt hie sije usgestoßen, wißen, die wir hiemit sind umbgangen, und ieder licht mag ermeßen. Diß fest weret mit ußtailen der gnaden und papstlichen aplas achttag, welche den gegenwürtigen im tempel durch ainen segen, so mit dem monstranzen des sacraments, crüzwis von dem priester hin und her, uf und ab gewebet, überraicht ward; och die zit von besunderem aplas genannt die aplaswuch.

[1]) «sölten» wieder erst später am Rande nachgetragen.

So vil von ußzeichung und ußsunderung der ziten; dann die besundere festag der hailigen, deren vil sind, mögend in den kalender und in ire bůcher ufgemerkt werden.

Grechtikait an personen.

Nit wenig grechtigkait haben wir och zůgeschriben den personen gaistliches stands, so wir nach iedes titel siner wirde das werk von im beschechen kreftiger und Gott angenemer, sam Gott wie wir anseche die person, geacht haben; des papsts, bischofs, abbts toufe, sacramentraichung, segen, wichung war besser, dann des ge-

Papstische abergloben.

mainen priesters, und des, dann des gemainen laijens. Das och zůletst dahin kommen ist, das man by den unvernünftigen creaturen hilf, trost und gerechtigkait gesůcht hat. Als namlich das wachs und die kerzen, so am fest der liechtmeß (wie vorstat) gewichet, hat man den erstgebornen kindlin in die wiegen zůgelegt und die alten durch das jar im hus behalten für alle gespenst; deshalben by den sterbenden menschen angezündt, damit der tüfel kainen gwalt an im haben mög.

Gewichte palmen.

Die palmstuden, so an dem palmtag gesegnet, sind nit allain kreftig für tüfelsche gespenst, sunder och alle ungewitter, donder, hagel, platzregen ze vertriben, so die angezündt und der roch dem wetter entgegen schlacht. Umb sollicher tugend

Gewicht salz und waßer.

willen sind die durch jare behalten. Das salz, so an dem fest der hailigen trifaltigkait gewichet und alle sonnentag genoßen, ist ganz christenlich und gůt geachtet. Papst Alexander I. hat verordnet, das alle sonnentag morgen wasser mit ain wenig ingesprengtem salz solle gewicht werden; von welches wassers tugend und kraft vil geschriben, geredt und geprediget, nit allain kreftig für gespenst und unfall, so man hiemit besprengt werde. Deshalben man by den sterbenden alle wend, och die bettstat und tecke, mit großem ernst besprengt und gefüchtiget hat, damit der tüfel hin-
55b weg flieche, dann | er gar übel[1]) forcht und sorget, die federen wurden im naß, das er nit fliegen möcht; ja sam es och die sünd abwesch, wie die priester sprechend, wann sy nach den ämpter die lüt besprengend, geachtet worden. Umb sollicher fürtreffenlichen tugenden willen habend wir uß befelch eegenannten papsts keßeli oder krůgeli, mit gewichtem waßer zůgefült, by unseren stuben und kamerthüren in unseren hüser hangend gehebt, damit die uns im uß- und inwandlen, besunder zů

Wie waßer den todten nützlich.

nacht, so wir schlafen giengen, zů hand stůnden. Och diß waßer ist nit allain den lebendigen, sunder och den abgestorbnen nützlich und zů růben und erquickung fürderlich. Derhalben wir uf der abgestorbnen greber ußgehölte stain gesetz, mit gemelten wasser zůgefült, hieruß wir hin und her wandlende die gräber begoßen haben; sam die armen seelen under der erden standen und das durchfliesend wasser in geschier oder in ire offne, genende mund zů ainer erquickung und erkůlung irer unüberwindlichen hitz empfachend, wie och die haiden globt haben; welchen unnützen dienst

Lucianus sophista in Luctu.

irer gelerten einer, Lucianus, in gesprechwis verachtet hat.

Wir Tütschen aber habend unwissend disen gewichten dingen iren rechten nammen geben, so wir in gebrochnem tütsch für das wortlin ***gwicht,*** so es by ainem anderen stat, ***wie*** sprechend; als so wir sagen wellend gewicht waßer, gewicht roch, sprechend wir wiewaßer, wieroch, wiekeße, wiewadel, wierochfaß etc.; dann die wasser, röch, keße, wedel sind wie ander wasser, roch etc. und sunst nichts darzů.

Winacht wannen her.

Ob einer wil, mag (er) darunder zellen das wortlin wienacht, welcher vermaint, es kome von wichenacht. Ich aber wil ee globwirdig achten, es sije (wie oben gemelt) ain überblibes wortli von den haideschen winnachten. Dann zů disen tagen die haiden ire saturnalia, wie wir die fasnacht, angehept, und die nächt mit durchtrinken und

[1]) «über».

braßen verzert haben; dannenher die nächt winnächt genennt wurden. Und wie die histor(i)en erwisend, ist durchtrinken fast der alten Tütschen munier gewesen; und mag der verstand dester minder vernainet werden, diewil (laider) nach hüt by tag an etlichen orten die wienachtnacht mit durchtrinken, wůlen, spilen und menigerlai lichtfertigkait verzeret wirt. Und můß diß fasel- und süwerk dannocht dem Christo, in armůt, frost und hunger im (!) krippe ligend, zů schmach das kindlinwiegen genennet werden, damit es der christenfesten namen trage. Desglichen nach vorhanden sind

Der nüw jars tag.

die gewonhaiten, so glich | daruf an den nüwen jars tagen geübt werden, so die fründ 56a ain andren gaben von gelt oder besunderem schönem gebäch von brot umb glück und wolfart willen zůschicken und begrůtzend (welches der alten haideschen Römer bruch gewesen sije, meldet och Herodianus, ain griescher gschichtschriber lib. 1).

Herodianus lib. 1.

Dannenher och wir nach hüt by tag solliche geschickte brot zů der zit mit ainem halbgrieschen wort φυλων brot, philonbrot, das ist gůtter, lieben fründen brot, (nennen), dann philos heist den Grieschen ain fründ. Und desglichen habend wir vil, die wir nit achtend. Das schrib ich umb der obgemelten wörter willen, daby mir sechend, wie uns Gott mit sechenden ogen, so wir den schepfer, den lebendigen brunen, verlassen und zů den creaturen fliechend, aigne cisternen grabende, genärret hat.

Der dritt grund.

So vil von dem andren grund des frijen willens: der werken und aigner erdichten grechtigkaiten. Und volget der dritt, welcher glich etwas gemainsame tragt mit disem ietz erzelten anderen. Diser ist: so wir sampt dem ainigen mittler zwischet Gott und dem menschen, ain ainiger, ewiger priester, sitzend zů der gerechten des vatters, welcher ist JESUS CHRISTUS, der aingeborne und verklerte, war son Gottes, och die abgestorbnen fromen hailigen zů fürsprechen, mittler, helfer, schützer, schirmer und patronen angenommen habend. Hie habend die päpst nit so große sorg

Anrůfung der hailigen.

getragen für künftige schmelerung der vererung unsers ainigen, waren Gottes, als die haiden für ire abgött. Dann wie Eusebius meldet, habend die thirannen zů der marterer ziten vil marterer ußgraben und sunst abgethůn, in unergründtlich wasser versenken lassen, damit die nit fon den christen funden und für götter vereret wurdend; so doch sollichs (wie Eusebius anhenkt) gar nit der christen bruch gewesen ist, biß unlang hernach die römische bischof angesechen, das man sölle und möge der abgestorbnen hailgen gräber haimsůchen, ja darby alle die verbannet, so die färt und bilgarschaften zů den grebern abstellen und hinderen wölten. Hieby wol ermeßen werden mag, das etliche wider die angehepten und infallende irthumben gestritten habend. Aber nit hat es mögen erschießen, dann das mengklich die gräber hat haimgesůcht. Allda sind dann zeichen und wunder geschechen an blinden, lamen und und (mit) menigerlai unhailsamen krankhaiten behaften, | durch welche zaichen wir über- 56b wunden gänzlichen globt habend, die seligen hailgen vertrettend uns, ja das selbig nit allain, sunder durch iren überflüßigen dienst und werk von Gott erlanget gwalt und kraft, uns ain sel, lib, eer und gůtt zů beschützen und zů beschirmen. Deshalben wir uns in allem unserem anligen, not und widerwertigkaiten sy umb hilf und trost, mit wenig achtung Gottes, angerůft, angebettet und ire gräber oder sunst irer vermeinte gnadriche bilder hie und anderschwa haim zů sůchen mit glübdnus uns verbunden haben. Wo dann solliche wunderthätige greber und bildnußen funden und verůmbt wurden, alldahin hat man dann im nammen und zů eer des selbigen hailigen ain capel, kilchen oder clauster gebuwen, an welche stiftungen menigklich genaigt, sin milte handraichung ze thůn und niemat ân sin gab ze erschinen, damit man den buw, kilchenzierd und personen, zů vererung des hailigen fürgenommen und verordnet,

enthalten möcht. Ja nit allain habend die priester, monachen, so der gräber oder bildnußen hůttend, ain dem zůgetragnen gůtt vernůgen lassen, sunder ire bottschaften ußgesandt ain alle andere end und ort, an die stiftungen, damit sy dester richlicher leben möchtend, ze bettlen, mit verhaissungen großer gnaden und aplas, och gnädiger belonung des hailigen, so fer ainer sich mit siner gab desselbigen tailhaftig machen wurd; welche bettler dann (stationierer genannt) uf den canzlen, wo sy hin komend, in iren predigen nicht gnůgsam wistend nach anderst konden, dann den hailgen erheben, großmachen und was gwalt er über sine diener und vererer von Gott erlanget hab. Dannenher under den weltlichen der hailigen brůderschaften ufkommen sind, da etliche fromme und andechte personen, man und wib, bewegt, sich versprochen haben, järlich ir anzal gelts an des selbigen hailigen dienst ze geben, welche dann der stationierer ufzeichnet, damit er järlich den gabenzins wiste inzelesen. Die selbigen dann, ingeschriben in ainen rodel, nenntend sich under anandren brůder. Sollicher stationierer lufend vil im land umb, brůderschaften anrichtende, lobte ie ainer die sinen für des andren, dardurch vil fablen und lugepredigen erdicht sind, damit ieder sinen hailigen mochte ufmützen und verkoflicher machen. Ieder aber ließ sich
57a in die brůderschaften anschriben, zů welchem hailigen ainer mer lieb | und herz gewan, ainer in Sant Valentins, der ander in Sant Quirins, Huldrichs, Annen etc.; also das nit allain secten under den gaistlichen, sunder der gstalt och under den weltlichen ufkomen sind, sam wir alle nit durch den touf und globen in Christum zů ainer herzlichen allgemainen brůderschaft erboren sigend, ja aines libs glider, da Christus das hopt.

Brůderschaften der hailigen. — Stationierer.

Patrocinium der hailigen.

Zůdem uß obgemelten ursachen hat man den hailigen deren ämpter und gescheft, schutz und patrocinium zůgemeßen, die sy och in irem leben gebrucht haben, als Sant Anthonius wirt von denen, so ire glider entzündt sind, zum patron angerůft, Rochus für die pestilenz, Erasmus für das buchgrimmen, Theobaldus für gefar und wassernot, Florian fürsnot, Martinus beschirmt ků, ochsen und vich, Eligius die roß, Urbanus den win, die weber habend zum patron ufgeworfen den Severinum, weber und bischof, die schůmacher Crispinum und Crispinianum, die arzner Cosmam und Damianum, die schmid Elogium, die schützen Sebastianum, und wer möcht die all erzellen? Summa summarum, wie die haiden iren götzen iedem sinen dienst, ampt und vererung zůgetailet, als Bacho den win, Cereri das brot, Aesculapio arznei etc., desglichen wir.

Zwölfbotten ziechen.

Under anderen hailigen hat ain iedes mensch vorab ainen zwölfbotten zum fürmünder ußerkoren. Und damit aber die selbige chur und wal dester ongefarlicher und mit minder verdruß der anderen XII botten beschechen mocht, hat man in die kilchen gehenkt ainen raif; am selbigen hiengend zwölf zedel, daran der XII botten namen geschriben stůndend. So dann einer ainen zwölfbotten erwellen wolt, můst er sine ogen beschließen und also in siner liblichen und gaistlichen blindhait den raif umb triben und in dem wirbel ainen zedel ergrifen; welches XII botten namm dann daran geschriben funden, ward zum fürmünder behalten, dem er alltag ain paternoster betten můst.

Vererung Mariæ.

Was sol ich hie sagen von der überschwenklichen, gottlicher vererung, titel und nammen, so wir Marię der junkfrowen, ain můtter Christi, bewisen, sy zwischet die hailigen tryfaltigkait gesetzt, sy unser frowen, unser hoffnung, unser zůversicht, unser leben und kurzumb, was Christus ist und im ainig gebürt, genennet und zůgeschriben haben; wie sollichs die gesang, so an den festen gesungen werden, clärlich bewisend!

Was sol ich sagen von den ceremonien, von dem kosten, so an der hailigen bain 57b
ußzegraben, ze erheben und in kostliche geschier inzefassen gewendt ist; wie die für gött ufgestelt, angebettet; was kofmanschatz und triegery die Romanisten hiemit gebrucht haben! Diß schribe ich nit, als ob[1]) ich den gottseligen hailigen die eerembietung, so inen gebürt, (die vorab stat in irem tugendsamen leben) inen nachzevolgen vergonne, sunder anzůzeigen, wie die zů abgöttery und als lockvogel[2]) und kuzen dem unersettigen git, hůry, füllery, richtumb zů samlen, von den gaistlichen uß römischen venanzen erdacht, misbrucht sind. Hiemit wil ich die ceremonien beschlossen haben; nit als ob ich vollenclich nach erhaischung erzellet, sunder allain die[3]) gemainesten berůret, darby die andren mögen ermeßen werden.

Wie die satzungen des papstumbs zů beschwerung der Christen gedient habend.

Nun füro wellen wir mit kurzen worten anzeigen, wie die satzungen des papstumbs, on der gewißne, och zů liblicher beschwerung ganzer christenhait gedienet haben. Die satzungen vom verbott der spis und hyraten, baide der gaistlichen und weltlichen, so durch nüw erfundne grad an der ee gehindert und getrennt, habend dem papst große nutzung tragen durch sin dispensation, das ist, das er als ain herr der satzung mocht ainem fryhait umb gelt verkofen, der satzung nit gehorsam zů sin, also das der köfer zů allen ziten dorft eijer oder flaisch essen oder in verbottnen graden ainen hyrat ufrichten. Es můst aber wol bezalt werden. Den priester ward nachgelaßen hůren für eewiber haben; doch wann die aines kinds genes, dem bischof vier guldin ze geben verfallen sin.

Reservatio.

Große nutzung ist dem papst sampt sinen gewichten fürnemen glider ingangen uß gewalt der reservation, das ist, wiewol die gemainen priester ainen bichtenden von den sünden absolvieren mochten, doch habend im der papst und bischof etliche sünd vorbehalten, die sy allain ablegen und nachlaßen möchtend. Wo dann ainer betretten mit sollichen sünden behaft, der můst herhalten, geschunden und geschaben, willig aber ze geben, was sy für die absolution erforderent, dann gar des tüfels werden.

Scrinium pectorale.

Der papst hat och sim selbst zů genießen ainen gar besunderen gwalt, damit er allain uf erden ob allen[4]) personen, ob allen satzungen ain frijer herr schwebe; namlich ain solliche reservation oder vorbehaltnus, das er alles, so | er verheist, verspricht, 58a
verschribt, versicheret, verbriefet, so es im gefalt, wider ufheben, ziechen und zů nicht richten mag. Als so er ainem in tütschen landen umb ain summ gelts ain pfrůnd übergeben, abbty oder bistumb umb sin schatzung verlichen, einer aber kome, der ain höcher summ gelts darbüt, so můß des vordrigen alle versicherung, brief und sigel wider hinuß und dem nachgenden übergeben, ihener aber schabab werden. Und dise reservatio wirt genannt Scrinium pectorale. Durch disen ainigen und besunderen gwalt darf er niemat kain bündtnus halten, wie Julius II an kaiser Maximiliano gefaren ist; och andere, so glübdt- und eidbrüchig sind, absolvieren oder absotion uf künftig verheißen und stürzen zůsagen, wie kaiser Sigmund im concilio zů Costanz durch ainraizung des papsts dem Joann Huß und Hieronymo von Prag sicher glait zůgesagt brechen ließ.

Römische krömery mit Romferten.

Wunder wirt durch disen gwalt under den gaistlichen, prelaten, churtisanen, das sind pfrůndenköfer und -tuscher, durch schenk, miet und gaben an des papsts hof gehandtiert und gschaggiert. Nit wenig habend die päpst Tütschland erschepft mit falscher war und kremery der bullen, so man nennet Romfart, das sind (wie obstat) bottschaften vom papst mit vollem gwalt heruß gesandt, erclagende die großen armůt des römischen stůls, und besunder nit hab gůt nach gelt, damit er durch kriegschs-

[1]) «och». — [2]) «lockvolgel». — [3]) «de». — [4]) «ob allen» wol irrtümlich wiederholt.

rüstung dem türkischen kaiser, in der christen land inrißend, möge widerstand thůn; deshalben, welcher zů schutz und schirm des hailigen stůl zů Rom und gemainer christenhait sin stür und handraichung mittailt, der selbige solle haben uß dem unerschöpflichen brunnen papstlicher gnaden ablas der sünd für schuld und pin. O wie war iederman so genaigt ze geben! Ieder begert das hopt sampt die armen trostlosen christen zů beschützen! Hett ain arms mensch ainen pfennig, ain haller hett herfür můßen in des papsts bettelkasten. Wie wellte einer mit minder arbait ewige seligkait erkoft haben? Dann gabend die römischen krömer ainem ieden umb sin gab und bestimpte zalung ainen brief, damit ainer der zůgesagten gnad und ablaßung gnůgsame versicherung hette, wann der tüfel den zins welt inziechen.

58b Witer ist mit sollichen bullen und gemelten Romfarten | große beschwerung durch venanzen der churtisanen, propsten, doctoren etc. uf den gemainen man geladen; dann so die gedachten churtisanen und doctor etc. verdorben biß an etlich hundert guldin, aber an dem römischen hof wolverdient, mocht mit der selbigen summ gel(t)s den notarien die hend bestrichen und das überig in des papsts schatzkamer werfen, damit er von papstlicher hailigkait erlangen möcht ain bull, etwa in ainem land ain Romfart ufzewerfen. So dann sy ain solliche bull erlangt, sind sy dann fürnemlich by den torrichten Tütschen umbgefaren und iren aplas als ain thüre war mit großen und treffenlichen worten verkoflich gemacht. Und mit sollichem venanz habend sy große, schwere läst gelts und gůts erstrichen und widerumb mögen zů richen herren werden. Ja zum letsten mit sollichem gwalt dahin kommen, das sy nit allain geschechner sünd, sunder och künftiger sünden aplas und verzichen zůgesagt und versprochen; habend also mit unserem gelt so vil überflüßigen aplas erkoft, das wir wit für das himelrich hindurch geloffen sind und sind an ihener siten als wol dussen, als werend wir nie darin kommen.

Stationierer, bettelorden.

Och habend die gemainden allenthalben hoch beschwert, wie oben berůrt, die umblofenden kilchenbettler, die man stationierer nennet, und brůderschaftenstifter, och die bettelörden, die nit allain die stätt umb gelt, och die dörfer und klainfůgesten maijerhöf umb schmalz, kes und aijer ußgeterminiert haben. Ach Gott, niemat wolt die frommen lüt gern hunger sterben laßen und sich nit irer überflüßigen gůten werken tailhaftig machen. Und mit solichem schin und bettel habend sy fürstenrichtumb und so vil der wittwen hüser fressen, biß sy aigen land und lüt under sich gebracht und geschmeiz habend. Wo dann dise obgemelte stationierer im land umbgeloffen, gat uf sy ain großer umbkosten, ee dann sy ire roß und hůrly versechend und den bischofen umb ir erlangte fryhait, in den pfarren zů samlen, järlich zins und schatzung ußrichtend. Und diser grempel hat in tütschen landen so gar überhand gewonnen, das ain ieder ain sunder gnad für den anderen, wie die wurzenkremer, feil trůg.

59a Och sind an allen enden große gestift, vil clauster, in stetten | und land, pfarren und caplonien, darinnen unzälich můßiggieng[1]) volk, die all uß dem schwaiß des handtwerkmans enthalten werden. Wo dann ain riche, faiste pfrůnd ist mit vil ingenden zinsen und zechenden, die hat dann vil bůler und nachstecher, propst, prelaten, churtisanen und doctores etc. So dann einer der selbigen ain solliche pfrůnd mit kainem rechten mocht anfallen nach besitzen, ließ er sich nit verdrießen, gen Rom ze riten und durch venanz ainen gwaltsbrief ze erlangen, der pfrůnd nutzung inzenemmen, und der, so die vor besitz, můs knecht sin und sich ain järlicher besoldung an den sprüwer (benůgen) und dem churtisanen den kernen vervolgen laßen. Durch sollichen git ver-

Churtisany.

[1]) Für «můßiggengig» verschrieben?

blindt, hat meniger sechs oder siben pfründen erbület. Ja oft darf an welscher doctor oder bischof ain pfrůnd in tütschen landen oder anderschwa haben, der sine schaf nie gesechen und des stim die schaf nię gehört nach kondend vernimmen. Was nutzung ist in den consistorien ufgefangen, was umbkosten an die altar- und kilchenwichung verwendt! Kurzumb was sol ich sagen: alles hat von den gaistlichen můßen umb gelt erkoft werden, die meß, das bitt, der aplas etc.; ja aller obgemelten symonien an pfrůnden, pfarren, bistumben, abbtijen, bullen etc. findt man zů Rom in dem hus Datary genannt, deshalben erbuwen, alles fail und umb gelt zů kofen. Sy aber, die gaistlichen, sind aller bürgerlichen satzungen und beschwerden, als stür, wacht = raiskosten und derglichen, fry, ledig und exempt.

Als umb gelt.

Der gaistlichen fryhait.

Bann.

Kain fürst nach herr ist siner ingenden als gwiß als sy der iren; dann sy ire und andere schulden inzeziechen den thüren befelch Christi, die schlüßel der gmaind, (welches befelchs aigenschaft uß Mathei XVIII und zů den Corinthier die christen gůt wißen tragend) als ainen gwaltigen stral mißbrucht habend.

Berumpfung oder tax der bistůmben.

Über die beschwerden, ingenden und nutzungen, die man järlich selbstwillig gen Rom füren last, falt nach ain fürtreffenliche summ gelts von allen bistumben, abbtijen und clauster, uf welche der papst ieden järliche schatzung gebunden hat, | damit im von ieder gans möcht an feder werden. Deren rupft er so vil, bis Welschland gar entblözt ist; an uns rupft er noch teglich, so lang es weret. Dise sampt anderen tütscher nation beschwerden durch die römischen bischof habend der statthalter, churfürsten und andere stend des richs jüngst uf dem richstag, zů Nürenberg anno 1523 gehalten, ernstlichen betrachtet und an den papst langen laßen, die als unlidlich tütscher nation abzestellen; zů dem an wissen von im begert, wohin sin h(ailigkait) das gůtt, so er järlich von tütschen landen empfangen, verbrucht hab. Ach was darfs es fragends! Da můß ma(n) ja gůt haben, wo mer dann drütusend schriber und ander amptlüt unzälich, so vil mül, so an kriegsche gwardi, so vil onnotwendiger schwerer krieg gefürt, so vil cardinal sind, da ieder aines graf gůt vermag und besitzt.

59b

Verziechung der summ etlicher tütschen bistumben, abbtijen annata gen Rom.

Uf gemeltem richstag zů Nür(en)berg habend obgedachten kais. Mt. statthalter und die tütschen weltlichen richsstende die annata, so von den nüw erwelten erzbischofen, bischofen, äbbten, propsten gen Rom uß tütschen landen gefürt werden, zůsamen gerechnet und gesummiert (damit sy dester bas merken kondend, was Tütschenland daran gelegen ist) und funden ainmal hundert tusend, sibenzechen tusend, zwaihundert und nün und funfzig guldin. Diß summ ist zůsamenbracht nach lut aines bůchlis, das vor vil jaren gemacht ist worden von den annata tütscher nation, erzbistumben, bistumb und abbtijen etc. So ist nun ietz zů unser zit kundtbar und offenbar, das sollich bistumb ietz vil mer dann zwirest als vil annata gen Rom geben, dann uß dem alten bůchlin gesumiert ist. Und so man dis summ nun dupliert, macht es dannachst zwaimal hundert tusend, vier und trißig tusend, fünfhundert und achtzechen guldin. Was mögend ietzgemelte annata iedes jar gen Rom ertragen? Ich wil setzen, das ain bischof und prelat in den andren ze rechnen nach sollichem sinem erwelten stand XV jar erlebe und dem selben nach die nechsten vorstenden duplierten summ in funfzechen tail tailen; daruß klärlich verstanden wirt, das allain obbestimpte annata, uf das ringest gerechnet und summiert, usserthalb vil unzäliger anderer unwisseten | und ontaxierten bistumb und abbtijen, järlich gen Rom ertragen 15,133 guldin, 10 ß 4 d.[1]) So nun obgemelte vilfältige tütsche bistumb, abbtij(en) etc.,

60a

[1]) XVM. C. XXXIII guldin, X ß IIII d.

der namen und tax man nit waist und derhalben hierinnen nichts bestimmen hat können, och darzů gerechnet, die wurdend on zwifel och nit ain rings thůn, sunder wol ze achten, das sampt den selben allain uß tütschen landen vil mer dann 20,000[1]) guldin järlich gen Rom gefallen.

Es ist och hieby ze merken, das zů dem allem solliche annata von den ærzbischof, bischofen und prelaten durch angelegte stür, durch manigerlai wis und weg, uf die laijen, uf die pfrůnden, daran die laijen jus patronatus habend, stifter und lehenheren sind, geschlagen worden. Die arm hand des werkenden mans hat och diß joch tragen můßen. Wil solliche summ nun die Tütschen bringen, was mögend dann ertragen die richen nationen und künigrich (als Frankrich, Engelland etc.) gemainer christenhait?

Was aber über die obgemelten annata die strittige wal der bischofen und prelaten, bestetunge, der coadjutorien pension und reservat, och prelaturen, pfarren, pfrůnden andren ze geben und nach des selben tod wider anzenemen, verenderung der orden, die gratien und vil ander ding, so wir schlechten, unerfarnen handtwerksman unwissend: was die gen Rom ertragend, ist unußprechenlich, und stelle es denen haim ze bedenken, so hierinnen geübt und erfaren sind. Wil also nun mit minem klainen waidschifli an das land faren und minen segel niderlaßen, ee mich die ungestůmen wellen dises witschwaifen papstischen mers von dem gstad abtribend und ich, in die tiefe hinuß geschwenk, die schifflendung verlieren möcht.

Abred und protestatio.

Welcher aber hierinnen witer ze spacieren begert, neme für sich der päpsten und papisten aigne und irenthalb onwidersprochenliche bůcher, historien, leren und satzungen, uf welche ich mich sampt den brüchen, so noch teglich und, zů besorgen, nach lang gebrucht und geübt und ogenschinlich gesechen werden, umb alles min obgeschribens protestier und bezüg.

60b [2]) Summa järlichs insammlens der V bettelörden in Engelland.

Wiewol ich die beschribung des papstumbs für minen tail beschloßen hab, doch můß ich hie als zů ainem exempel melden, das ich in ainem bůchli gelesen hab, ußgangen von einem Sebastion Frank genannt, darinn er das järlich insammlen und glich als ainem schnierli (wie man spricht) gewissen inziechen der V bettelörden in Engelland volgender gstalt abgerechnet hat.

Im küngrich Engelland sind pfarren 50002 (!)

Es sind in dem küngrich Engelland zwo und fünfzig tusend pfarrkilchen. Es
61a sije nun in ainer ietlichen pfarr X hus | gsind; wann man es recht ußrechnet, so entstond fünf mal hundert und zwainzig tusend husgsind. Uß disem husgsind habend die fünf bettelorden alle viertail ains jars ain ieder sin pfennig, also das alle jar und ain iedes jar besunder uß ainem ieden husgsind die V bettelorden glich mit recht forderend und inziechend. Summa ainmal hundert und trißigtusend englischer guldi. Was bringt dann das ander gůtzlen ain eijer, schmalz, kes und flaisch, och gelt, darumb sy lange bett fürwenden! Hieby ain ieder der gaistlich genannten bettelsack, an welchen (wie och die alten gesagt haben) der schinder den boden ze machen vergessen hat, by siner eln abmeßen mag[3]).

---

[1]) «XX M.» — [2]) Dem Abschnitte voran ist ein grösseres Bild eingeklebt: ein Haufen Mönche zieht an einem Stricke den Geldsack zu sich heran. — [3]) Der Rest des Blattes und weiter Blatt 62—64 sind leer.

DAS ANDER BŮCH. 65a

VON DEM ABSTERBEN MAXÆMILIANI, RÖMISCHEN KAISERS[1]).

So dann die lobliche geschichten disers durchlüchtigesten und thüresten fürsten Maxemiliani von siner kaiserlichen Majestat selbst und von anderen flisigen gschichtschriber ufgemerkt und verzeichnet sind, bedunkt mich, die selbigen onnotwendig allhie zů erzellen. Damit aber ich an so loblich und tugendrich hopt und vorbild onangerůrt nit gänzlich übergang, wil ich mich aines von siner durchlüchtikait (welches ich in ainer höchsten person am höchsten achte) zů melden vernůgen lassen,
namlich christenliche demůt, uss betrachtung sines sterblichen libs erwachsen, | weli- 65b
ches uss disem fürnemlich kain ermessen werden. Dan[2]) drü jar vor und ee er uss diser zit abgeschaiden, hat er im machen lassen ainen schönen trog, den selbigen im allweg, wo er hingeritten, wo er abgestanden, gelegen und gerůbet, nachfůren, abladen und zů im tragen (lassen). Vermeint jederman, och sine verwandesten: so er mit so grosem ernst sinen trabanten den trog zů versorgen und im nach in sin kammer zů tragen befolchen[3]), es were ain unseglich kostlich schatz darinn verschlossen. Dise gehaimnus ward nie iemat eroffnet; dann er die schlüssel by im trůg und vertruwt sy kainem menschen, bis er sich zů Wels in Österich niderligt und todtlich kranchhait an im empfand. Do under anderen haimlichkaiten, die er sinen verwanten und getrüwen fürsten ercleret, befalch er mit grosem fliß und ernst, das man nach sinem tod sinen lib (nach anderen fürsten gewonhait) nit solte mit kostlicher salbung und balsamieren zů der erd bestattnen, damit nit vil prachtes nach sinem tod und absterben, das er doch in sinem leben veracht, mit im gehalten wurde; sonder man solle den kasten oder trag (!), den er mit im gefůrt, ufschließen. Alldarinn wurde man finden ainen aichinen todtenbom und ain grobe zwilch; dahin sollen sy in legen und verbůtzen, für den balsam och ungelösten kalk uf in schütten lassen. Darnach, als er sin testament verordnet und die zitlichen hendel verschafft, hat er mit großem laid und rüwen Gott dem obersten kaiser sin missethat bekennt und erclagt, zů dem den gewalt, so er bißhar von im empfangen, offenlich wider übergeben und sich aller siner herrlichkait entblötzet und verzigen. Wolt fürhin nit witer von iemat weder kaiser nach könig, sonder ain schlechter gemainer christ angeredt und genennt werden. Wie aber die stund sines todes nahet, spricht er: Nun hand min acht; die zit ist hie. Und mit ufgehepten ogen gegen dem himel und inbrünstiger danksagung sine hend in krüzwis uf sin brust und den rechten fůß über den lingen gelegt und mit hüpscher geberden der welt genadet und hinweg geschaiden, ich hoff zů dem himelschen
unsterblichen kaiser, an dem XII. tag | jenners, anno MDXIX jar, sines alters im 66a
LIX., sines richs im XXXIII. jar.

Maximilian fůrt ainen todtenbom mit im.

---

[1]) Folgt Maximilians Brustbild, als Medaillon. — [2]) Am Rande unmittelbar vor «drü» nachgetragen. — [3]) Aus «befolchet» corrigiert?

Maximiliani begrebnus.

Also ist das loblich hopt nach sinem befelch zû der erden bestattnet und, wie er begert, gen Nüwenstatt zû siner mûter Leonore, der kaiserin, gefürt. Allda ligt er begraben; und nit allain daselbst, sunder[1]) in dem ganzen rich sin begrebnus loblich begangen. Ja och sin figend Franciscus, könig in Frankrich, sollicher gestalt ain lobliche begrebnus und seelgrecht (nach gewonhait) gehalten, das zû den ämpter und ceremonien drüzechenthalben centner wachs an kerzen sol verbrennt worden sin. Och derhalben dester mer fliß angewendt, dann er verhoffet und strebt darnach mit vil schenken und gaben, gunst ze erwerben, er solte kaiser werden.

· Karolus V.

Erwelter römischer Kaiser[2]).

Nachdem das römisch rich durch absterben des allerdurchlüchtigsten fürsten und herren Maxemiliani, römische(n) kaisers etc., verlediget worden, haben die loblichen churfürsten, fürsten und herren | nach innhalt des kaiserlichen gesatz, zimlich und gebürlich zû cur und wal aines anderen zitlichen hopts, zû lob und eer dem allmechtigen Gott und gemainem nutz, sametlich und sunderlich getracht, zum letsten mit sampt des könig von Behem wissen und willen, als obersten curfürsten, den großmechtigsten fürsten und herren Carolum, an son Philippi, königs zû Castilien, des erstgebornen sons Maxęmiliani, erzherzogen zû Österich, in Burgund, könig zû Hispanien, baider Sicilien, zû Hierusalem, Dalmatien, Croatien, grafen zû Habendspurg, Flandren und Tirol, zû ainem künftigen kaiser erwelt, benennt und bewilliget und usszerûfen gebotten, am XXVIII. tag brachmonats, in der IX. stund vor mittag, zû Frankfurt am Män, anno MDXIX. Darnach in dem volgenden jar im winmonat ward er in gegenwürtigkait der curfürsten zû Ach im Niderland (nach gewonhait) zû ainem erwelten römischen könig und kaiser gekrönet und gesalbet. Gott welle im verlichen ain verstendig herz, zû erkennen, was bös und gût sy; desglichen ainen genaigten willen zû der gerechtikait, das bös, so Gottes êr und gemainer christenhait wolfart entgegen, abstellen und zû verhûten und das gût ansechen, fürderen, schützen und schirmen; zû dem sinem jungen gblût verlichen und geben warhaifte erkantnus aller falschen hofsyrenen, welche (wie zû allen)doch zû unseren ziten fürnemlich, nit on großen schaden und verderbnus, der frommen fürsten gemût vergiften und schwärlichen verletzend. Sines altars im XX jar[3]).

(66b)

Volget von der Offenbarung

evangelischer warhait zû disen
ziten in unser tütschen nation, und zûm ersten
von den gelerten, so Gott darzû
berûft und verordnet
hat.

67a

Von Martino Luther,

ecclesiaste zû Wittenberg in Saxen[4]).

Martinus Luther (ist) zû Isleben in der grafschaft Manfeld erboren[5]), von sinem vatter Hansen Luther, meistern ainer hütten, allda man das kupfer lüteret, und siner mûtter Margaritan, baiden klaine und kurze personen, die Martinus und sin geschwisterig

[1]) «sunden». — [2]) Mit Karls Brustbild. — [3]) «Sines altars im XX. jar» später beigefügt. — [4]) Folgt das Brustbild des jugendlichen Luther, als Medaillon. — [5]) «Manfeld erboren» am Rande nachgetragen.

Martin Luthers person.

mit lenge und libriche baide übertreffend; ain brunlacht volk. Und wie ich Martinum sines alters XLI jar anno MDXXII gesechen hab, was er ainer natürlich zimlichen faiste, aines ufrechten gangs, also das er sich mer hindersich, dann fürdersich naiget, mit ufgeheptem angsicht gegen dem himel, mit tiefen, schwarzen ogen und brawen, blinzend und zwitzerlend, wie ain stern, das die nit wol mögend angesechen werden.

Demnach diser Martinus uß dem blůst siner jugend herfür gebroßet, hat er ain besundere fröd und begird nach studieren gehept und gottlich gschrift ze lernen; derhalben in sine älteren den lermaistern undergeben habend. | Nachdem er aber in den 67b
anfängen, on welche man zů höcherem nit komen mag, underricht, ist er gen Erdfurd der universitet nach gezogen; allda er dermaßen durch sinen fliß und ernst in ler und verstand zůgenommen, das im gemainklich in disputieren oder schůlrechten gsprechen die palm zůgestellt ist. Wie aber in allen dingen verdruß und unwill, so uß stifer übung erwachst, doch fürnemlich by den studierenden ze verhůtten ist, derhalben er sich domals mit lieblichen saitenspil entzwischet belustiget; dann er von natur ain früntlicher und huldseliger mensch ist. Nit das er sich flaischlicher gailhait oder ungezömter fröden gebruchte; sunder sin ernst ist dermaßen mit fröden und früntlichkait vermischet, das einen gelustet by im ze wonen, sam Gott sin wunsam und frödenrich evangelion nit allain durch sin ler, och in sinen geberden welte bewisen.

Wie M. Luther ist ain monach worden.

Nachdem er kommen ist sines alters uf 22 jar und ietz sin jugend am brünstigesten was, hat er ain groß verlangen überkommen, in ain clauster ze gon und ainen gaistlich genannten orden anzenemmen. Doch wolt im sin vatter das nie zůgeben nach gestattnen; dann er besorget allweg, diewil er ain frölicher, blůgender jüngling were (wie oftmals geschechen), wurde er nit verharren, sunder vermeint in mit solichen worten von sinem fürnemen abwendig ze machen: er welle in namlich mit ainer fromen, ersamen und richen eefrowen versechen. Aber es mocht alles nichts erschießen, also das zůletsten der vatter unwirtst und zornig ward und gedacht mit dem son nit me ze reden. Mittler zit aber (wie der vätter zorn gegen den kinder nit allwirig, sunder zum letsten in senftmůttigkait verwendt wirt), diewil es ie nit anderst gsin mocht, nam er in widerumb ze gnaden uf, ergabe sich, dem son sinen willen helfen ze vollstrecken.

Do sprach Martinus zů sinem vatter: Min lieber vatter, du solt nit erachten, das ich als uß aignem fürnemen, von essen oder trinkends wegen, so innerlich beger ain monach zů werden, sunder Gott hat mich uf ain mal | mit söllichen schrecken 68a
darzů berůft, das ich vermaint, ich můste verschaiden sin. Do antwurt der vatter: Min son, betracht dich wol und sich für dich, das dise erschrockenliche berůfung kain gespenst oder betriegnus sije. Dises wort hat Martinus innerlich zů herzen gefasset und im hart lassen anliggen; noch nit dester minder allweg sin clausterglüpt als ain mur darwider gesetz und sin gewissne wider des vatters wort verwaffnet, in sollichem schin: Ich hab Gott gelopt und verhaisen; wil es im on hindersechen laisten. Antwurt der vatter widerumb: Min son, hastu nit gelesen, wie geschriben stat: du solt vatter und můtter gehorsam sin? Das wort ist Martino in sin herz gefallen und nie mer daruß kommen, und hernach oftmals betrachtet und sich verwundert, das Gott dem vatter ain sollich gab verlichen hab, das er hat mögen erkennen, Gottes wort und gebott höher und gewaltiger sin, dann alle menschen, baide satzung und strengste gelüpt. Also ist er zů Wittenberg in Saxen Augustiner ordens in schwarzer klaidung ain monach worden, sin regul und gelüpt dermasen gehalten, das er wol

Galla. 1, Phili. 3.

mit Paulo hett sprechen mögen: ich hab über ander mines gelichen nach vetterlichen satzungen geyfert und im judenthumb zůgenommen, das ich der gerechtigkait im gesatz nach unstreflich erfunden bin.

Gott der allmechtig hat es un zwifel also gefůgt und nach siner ewigen fürsechung verordnet. Er hat in Martinum, zůvor erfaren lassen, was hohe schůlen, menscher ler und satzung, was glüpt und clauster sijen, damit er sin werk des evangelions durch in dester volkommer (!) möchte vollbringen. Dann diewil der tüfel durch vermeinten gaistlichen stand evangelische warhait verdunklet, hat Gott durch ainen waren gaistlichen die selbigen widerumb wellen erlüteren und offenbaren, welcher uss
68[b] aigner erfarung von den sachen wiste und konde baide, schriben | und reden. Och umb sollicher ursachen willen hat in Gott villicht die statt Rom sechen lassen, als den cistern und güllen, uß welichen solliche antichristesche verfůrung ufquellet und herumb geflossen sind. Also schickt Gott und lasst den sinen alle ding zů gůtem raichen, das er uß begangnem irthumb Martini im und uns so vil nutz hat widerfaren lassen. Derhalben der fürsichtig und listig Sathan genannten Martinum vil und manigerlai weg hat angefochten; dann im nit unwissend, Gott wurd sinem rich durch in ainen nachtail zůfügen; das Martinus oftmalen gedacht hat, ob er doch allain uf erden sije, dem der tüfel mit so onunderlassnem anfechten nachstelle. Wie er selbst schribt an sinen vatter in dem bůch: De Votis Monasticis, Von den Clausterglüpten.

Welche ursachen M. Luther wider das papstumb ze predigen und schriben anfangs bewegt haben.

Hievon findstu zů des bůchs end am 576 blat witer, wie das von doctor M. Luther selbst beschriben und ußgangen ist[1].

Demnach der barmherzig Gott an der verderbnus unser armen seelen durch falsche ler und satzungen des Antichristen sampt siner glider sich hat wellen benůgen lassen und sin angsicht über uns gnedig gstellt, hat er die irthumb also grob und onverschampt lassen herfür brechen, damit mengklich die verston und ursach haben möcht, die anzetasten. Glich wie do er für sich nam, sin volk uß ägiptischer gefengknus ze entledigen und den Pharaonen zů erhebung und großmachung siner eren und namens ze verderben, verhertet er dem thyrannen sin herz, damit er gnůgsam ursach gewunne, (in) ußzetilgen von der erden: also ietzund nach der geburt Christi unsers ainigen hailands MDXVII jar | hat papst Leo, des namens der zechend, ain Romfart
69[a] ußgeschickt in tütsche landen, die, damit sy dester verköflicher were, mit verheisung onzälichs ablaß der sünden geziert und überladen (was aber ain Romfart sije, hab ich in der beschribung des papstumbs hievor angezaigt). Zů sollichen gwerb und krömery der ablaßbriefen ward alweg an frecher und unverschampter mensch verordnet und zůgesetz, der mit vil hochgebrachten und verblůmten worten solliche römische gnad an den predigstůlen dorfte ußrůfen. Ain sollicher ußschrijer, ain Prediger monach, (Joannes Detzel genannt)[2]), ist och gen Wittenberg komen in Saxen, allda mit geschwullnen worten so unverschampt den ablaß ußgerůft, das etliche gottselige menner, und besunder Martinus, ain beschwernus und verdruß empfiengen. Und wiewol sy dozůmal dem römischen ablaß nach vil zů- und nachgaben, doch wolt sy bedunken, man welte in zů wit ußstrecken; derhalben er, Martinus fürnemliche, sampt

[1]) Fehlt; der jetzige Sabbata-Band ist überhaupt nur bis fol. 552 mit Blattzahlen versehen. — [2]) Am Rande nachgetragen.

Joann Stupitz, Augustiner. d. Andreas Carolstadt.

Joann Stupitz, ain monach sines ordens, und doctor Andrea Bodenstain von Carolstadt nidergesessen und dem händel flißig nachbetrachtet und zum letsten befunden, das mer an betriegnus und listige venanz der Römer, hiedurch Tütschland an zitlicher hab zů entschepfen und beroben, desglichen mer nachtailig der gnad Gottes, welche durch den propheten ufrůft: kommend ir, so durst liden, on gold und silber zů dem liden und verdienst Christi, — dann daz sy zů vergebung unser sünden und zum hail unser seelen möchten behulfen und kreftig sin. Hierumb Martinus uss yfer für Gottes eer, unser seel hail und ganzem tütschen lands zitlicher wolfart entzündt und bewegt, den handel in dem nammen Gottes uf sich genommen, erstlich die von Wittenberg als ain trüwer hirt gewarnet und vermanet, sy wellen still halten und dem römischen ablaß nit so vil zůgeben. Wie er nun mit worten so vil entdeckt, ward es dem volk groß und | schwer, dann sy vormals nun ainem sollichen gedanken nit dorften 69b stat geben. Hierumb er bald under den pfaffen und monachen vertragen und verunglimpft ward. Derhalben (damit die warhait erfunden und sich ieder wiste vor dem irthumb zů verhůten) ließe er im truck eroffnen und menigklichen zů hand kommen themata oder conclusiones, das sind fürschleg, artikel oder schlußreden, von dem papstlichen ablaß, uf das aller glimpflichest und gemesest, wie es on ergernus und embörung möchte fürgehalten werden. Hierinnen dozůmal nichts endtlichs beschlossen, sunder nach der schůlen bruch allain, ob es also sije oder wie im sin solle, ze erkiesen. Glich aber hernach, wie er durch die geschrift Gottes worts gnůgsam versicheret, hat er die vorußgangnen artikel mit grund und argumenten der gschrift ercleret und befestiget und das bůch Resolutionum in latin durch den truck witlöfig gemacht. So vil von dem anfang unßers evangelischen handels.

Liber Resolutionum.

Was uf dem richstag zů Augstburg mit Martino Luther verhandlet sije.

So bald imer diser handel und span dem papst Leoni dem X ist fürgetragen, wie namlich durch underrichtung M. Luthers sin gwerb siner gnaden in tütschen landen anhebe nidergelegt und verbaflet werden, hat er on verzug Martinum gen Rom vor siner hailigkait zů erschinen berůft und erforschet. Gott aber, der Martinum witer bruchen wolt, ist solicher gefarlicher rais mit sollichem mittel fürkommen und begegnet: dann indem hat kaiserlich majestat Maxęmilianus loblicher gedechtnus ainen richstag gen Augstburg verschriben; alldahin ist och papstlicher hailigkeit legat und bottschaft, Thomas Cajetanus genannt, an Prediger monach, geschickt und erschinen. Diewil nun römische gedachte botschaft gegenwürtig | und vorhanden, 70a ward och dahin gen Augstburg berůft Martinus, vor disem Cajetano siner ler rechnung ze geben. Ist er gehorsam und willig erschinen, und siner ler und manung grund und ursach anzeiget. Thomas aber hat nichts darwider gehandlet, dann das er mit vil gůten worten undernam, Martinum zů bereden, sin ussgang(n)e ler und manung als ietz schon verdampte ketzery zů widerrůfen und sinen irthumb bekennen. Das wegert Martinus und wolt sich des in kainem weg ergeben, sunder geschriben und geredt geredt und gschriben laßen bliben, sunder füro sich witer schribens mesigen; schied also von dannen, siner manung halb ungeenderet. Sunst ist nichts besunders allda ußgericht worden. Welcher aber witere verhandlung ze wissen begert, sind derhalben acta in truck ußgangen.

Wie die ler des evangelions zûgenomen hab.

Die bûcher aber Martini Luthers sind nit dester weniger an allen enden verlesen und sin dapferkait im Herren von mengklichen ersechen worden, och nit allain onwidersprochen, sunder von vil gelerten und fürtreffenlichen menner gelobt und für warhaft bekennt, desglichen under dem gmainen man ain besundere fröd entstanden, von M. Luther und siner ler zû sagen, das sin nam glich an allen enden, stetten, dörfer, gegninen, hüser und winklen erschallen. Die aber, welche vermainten, ir nutz und herrlichkait wurde verston, als welche namlich ir begangenschaft und narung uf sollichem falschen gotzdienst begründt, wie dann ist der ganz gaistlich genannt stand, vorab der monachen und in sunderhait der betelörden (!), die ire gülten (da sy umblofend, der witwen hüser fressend) mit kainer anderen münz bezalend, dann verheißen vil tusend jar ablaß der sünden: disen hunden war das ban uß dem schlund gerissen. Derhalben och sy zum ersten wider Martinum ire zen anfiengend blecken, rufen, sin ler verdammen, ketzerisch, hussesch und derglichen worten verunglimpfen;
70b | glich wie zû der zit unsers hailands Jesu Christi, wie er anhûb zû predigen und sin ler gründen uf lutere gnad und erbermbd Gottes und liebe, darnebend die satzungen der Phariseer, von ires nutzes und buchdiensts wegen erdichtet, niderleggen, mit sollichen haiteren worten: ir vererend mich vergebens mit menschensatzungen; hand ir nit gelesen: ich hab lust an barmherzigkait und nit am opfer? item: ir rainigend allain am becher das ußwendig, das inwendig aber lassen ir unsuber beliben? Dise und dergelichen wort wölten den Phariseer das herz abstoßen, vermeinten, ir pracht und gizige hailigkait wurde hiemit verschmeleret; derhalben sy Christum zû undertrucken beflissend. Ja sy komend in ain solliche bitterkait wider in, das er sy naterengschlecht nennen ließ. Doch warend ire ratschläg itel und vergebens; wann ie mer und ufrusser sy wider Christum sich uflainenten und in zû tödten betrachtend, ie mer sin ler entgegen ainen fürgang und das gmain volk ainen gunst zû im gewan. Ja wiewol sy in durch falsch und argen list an daz crüz brachtend und sinen todten lichnam in dem grab ligend mit fürgewelztem stain vergomten, nit dester weniger er am dritten
Rom. 1. tag mit clerer herrlichkait erstûnde, ja erst gewiß durch die ufersteung an son Gottes geoffenbaret. Wurden dem selben nach uf ain prediger Christo iren zwölf und teglich ie mer, die nit allain das judesch land, sunder den ganzen krais der erden (nach lut der prophety) mit dem ton irer predigung erfültend.

Derglichen ist unseren Phariseer widerfaren (wie du hören wirst). Wann als sy vermainten, diewil Martinus sich nit witer welte merken lassen, sunder allain by abstellung des ablaß füro beliben, verhofften, ir sach wurd och mittler zit in disem fall zû gûtem bracht: indem aber ist herfür gestanden doctor Johannes Eck von Ingolstadt, ain versoldeter von dem papst, des fürnemens und hoffnung, er welle ja
71a dem papst sinen ablaß widerumb erstriten und des | M. Luthers nammen ganz von der erden ußtilgen, damit dem papstumb in kainen weg und an kainem ort abfall und abgang bescheche. Wie aber Philippus Melanchton, min schûlmeister, schribt, ist
Doctor Joann Eck. genannter doctor Joann Eck nit uß durst der warhait, sunder uß gesûch siner eeren, damit die grosen thaten, so er mit gschwindikait zû disputieren uf den schûlen hin und wider begangen, durch den glanz und glast der eren und brisung, darinn M. Luther teglich zûnam, nit verdunkelt wurden, verursachet und bewegt worden. Hat zû dem ersten für sich genommen, ze erhalten, beschirmen und verfechten des papsts gwalt;

item ze globen den gschriften der alten und schůllerer, desglichen der vättern concilien. Dann er wol wissend, wo er dise dry artikel (uß welichen man achtet alle irthumb gefloßen sin) möchte by globen und eren behalten, das er die sach schon gwonnen und den sig erlanget hette.

Etliche gelerten doctores und magistri, so nichts anderst gelesen nach erlernet, dann der Sophisten bůcher, möchten licht abnemmen: sölten die dry gemelte stuck nit eroberet, sunder undergeschlagen (werden), wurde hiemit all ire kunst verliggen. Dise haben sich ser bekümmeret und irem hoptman und redlifürer bistand bewisen, nit onwissend, das Joann Eck ir Gott sin wurde, wo M. Luther überwunden lege.

Von der disputation zů

Lips in Mißen.

Damit aber diser span, scisma oder spaltung zwischet dem d. Ecken und M. Luther in verainbarung gewendt wurde, ist durch verwilligung Georgen, herzogen in Saxen und Mißen, allda zů Lips ain offenlich gesprech zwischet baiden partien ze halten angesechen worden. Uf welche disputation hat Martinus sampt Andrea Carolstadio dise dry artikel zů disputieren fürgeschlagen und verkünden laßen: namlich von dem frijen willen, von der | monarchy des papsts, das ist ob der papst das hopt 71b der christenlichen kirchen sije oder ob er ainig gwalt hab, die christenhait zů regieren. Dann von am artikel on den anderen ze reden, mocht nit wol gesin; also gebirt ainer den anderen.

Demnach sich mengklich in des herzogen Georgen palatz versammlet, hat oftgemelter d. Joann Eck wider Andream Carolstadt, den artikel den frien willen belangend, angriffen, sollicher manung, wie etwa die Pelagianer vermaintend: der mensch namlich möge uß sinem fürnemen und aignen kreften gůtts thůn und böses miden. Entgegen Carolstadt und Martinus hielten, es stande nit an dem lofenden nach wellenden, sunder an dem erbarmenden Gott, welcher in uns wurkt baide, das wellen und volbringen. Darnach ist er ufgestanden, wider M. Luther die monarchiam, ablaß des papsts, die bicht, wie sy bißhär gehalten, und ander bylöfig artikel ze erhalten. Mit was gründen aber zů baiden siten gefochten sije, lass ich vil überflüßigen worten halb anston; dann die acta sind im truck vollkommen ussgangen. Etliche, so von diser disputation geschriben, och die, so sy gegenwürtig und personlich vernommen haben, melden zůglich von den ungemesigen berden und vortailungen, deren sich in sinem disputieren d. Joann Eck bruche; wie er uf ainbringen des Luthers oder Carolstads mer mit scheltworten oder langen umbstenden uß der schůllerern kunst, dann mit hellem anziechen Gottes worts verantwurte; desglichen wann er sin schwaichhait empfindet, ist er mit geschwinde von dem fürnemen ußbrochen und die gegenwürf mit lächlen verklaineret oder mit luten, prächtigen worten überschruwen und mit spotlichen geberden der henden verspieglet, sam er nun wol verantwurt hab. Zůdem ee und er sich zů disputieren ergeben, hat er im vorbehalten und angedingt alweg die letsten antwurt; vermaint man, es sije darumb geschechen, diewil er zum letsten rede, sollen die zůhörenden | urtailen und achten, er hab sin widerpart ge- 72a schweigt; die wisse im nit witer antwurt ze geben, sunder durch stillschwigen sich überwunden bekenne.

D. Ecken gewonbait ze disputieren.

Die gelerten, aber och sine verwandten, die disen d. Joann Ecken vor disen schwebenden löfen bekänt haben, sprechen, das er alweg sollich můisam gschrai

D. Eck hat ainen doctor zû tod geschruwen.

gebrucht habe, das die, so sich geselliger wis zû disputieren wider in ingelait, ee habend wellen nachlassen dann zûschrien. Wie er mit sollichem gschrai ain gelerten doctor zû Wien in Osterich zû tod geprecht und überschruwen hat. Dann wie der doctor vermeint, er habe recht, hat (er) im zûschreien und nit nachgeben wellen; aber diser stentor Joann Eck hat in übertroffen. Wie der doctor gesechen, das er geschrai halben mit sinem verstand nit hat mögen fürtringen, hat sich ain todtlich krankhait in im erwegt und ist sy[1]) gestorben. Welcher aber vollkommer und witeren bericht diser disputation, zû Lips geschechen, begerte, legat super hac re editos commentarios. Hanc prętera descripsit Philippus Melanchton, item Christophorus Hegendorfinus carmine; Lutherus item ad Georgium Spalatinum edito libello huius disputationis historiam misit; huius etiam meminit Erasmus Rhoterodamus in principio suæ διατριβῆς pro libero arbitrio adversus Lutherum.

Weliche wider M. Luther
anfangs geschriben haben.

Nach gehaltner disputation zû Lips in Misen, wie die gründ und argument des Luthers by mengklichen geachtet, als ob sich[2]) nach wenig nachtails empfangen, sind die widersecher grimer erzürnt und schier ab allen enden wider in bûcher ze schriben hufend (h)erußgefallen, ob sy in doch ie überladen und demmen möchten. In Italien hat
72^b geschriben ain | cardinal Sylvester Prierias, Thomas Todiscus, Jacobus de Vio, Cajetanus, Catharinus; in tütschen landen d. Joann Eck, Hieronimus Bock Empser, Ochsenfardt, monach zû Lips, Joannes Cocleus, Joannes Faber, vicarius zû Constanz, und der Hochstrat; in Frankrich die ganz hochschûl zû Paris, Justinianus, Augustinus; zû Löven die hochschûl, der Latamus (!) und Thürenholzius, Eustachius, an Prediger monach, Marlianus Tudensis, ain bischof, Rimaclus, des kaisers rats; in Engelland dem titel nach könig Hainrich, des namens der acht, selbst, Joannes Rofensis, ain bischof; in Hispania Stunica und Caranza; ja papst und kaiser, wie man volgend hören wirt. Aber durch sollichen widerkampf ist Martinus zû vil schriben und ie sunders zû antwurten und derhalben zû merem fliß und ernst, die gschrift zû erfaren und die warhait ze entecken, verursachet worden. Wie er selbst schribt, im anfang des bûch, Die Babilonisch Gefengknuß: Ich welle oder welle nit, so mûß ich von tag zû tag gelerter werden; also bringend es mine widersecher selbst an mich. Vermaint also, wo sy selber nit werend wider ufbrochen und so vil mit schriben wider in die sach getriben, were er zû so vil schriben und verantwurtigen nit genötiget nach gezwungen worden. Das es ja wol war ist (wie Christus leret), man solle in gûte nach uf ain weg mit ainanderen abkommen, ee man den letsten haller bezalen mûße etc. Hiemit hat Martinus in gab, gnad und verstand zûgenommen, das er in gemeltem bûch, Die Babilonisch Gefengknus, die bûchtrucker ermanet und bitt, sy wellen die vor ussgangnen bûcher, so er von dem aplaß geschriben, undertrucken; dann er in den selbigen dem papst (wie es die zit domalen erfordert) zû vil nachgeben hab. Dann er nit allain sinen ablaß ainen falsch und trug, sunder sin ganz rich sin wie das jagen
73^a | Nimroth, der die statt Babilon erbuwen hat, offenlich bekenne.

[1]) = daran. — [2]) = sy.

Wie papst Leo X. des M. Luthers bůcher verbrennt und zů verbrennen und widerrůfen durch ain trotzenliche bulla gebotten hat[1]).

Als dann papst Leo X. vernommen, wie die bůcher M. Luthers an alle end ußgebrait und nit on nachtail sines regiments verlesen, nach in kainen durch schribung obgemelter gelerten haben untertruckt, verlegt und umbgestoßen werden, hat im wol gefallen, mit ainer trutzenlichen und gwaltigen bulla (wie sy es nennen) die ganzlich ab der erden ze vertilgen, in allen landen verkündigen und gebieten laßen; namlich das die lutherischen bůcher, in waiserlai sprach geschriben, sollen verdampt und verbrennt werden, by straf und pen, die nach verhandlung darüber erkennt. Sy sollen och von iemat nimmer gelesen nach für warhaift | und recht ußgeben nach erkennt 73b
werden. Zůdem solle Martinus Luther selbst die widerrůfen und mit aigner hand verbrennen, wellichs alles inhalt LX tagen geschechen sol; so aber Martinus sollicherm ernstlichem edict ungehorsam erfunden wurde, sölle er für ainen ketzer erkennt und verkündt werden; und wo man in betretten möge, solle man in gen Rom fůren, und der, so in bringt, sol wol gehalten und richlich versoldet werden. Damit aber andere herren, stett, lender und hoche schůlen an vorbild hetten, dester fraidiger nach lut der bulla ze handlen, hat der papst zum ersten die lutherschen bůcher und ain abcontrafactur, sam es der Luther sije, als verdampte ketzery und ainen verdampten ketzer zů Rom selbst verbrennen laßen. Demnach ist es och glichermaßen geschechen zů Paris, Cöln, Löven und Menz. Es schribt einer, mit namen Udelon Cimber Cusanus, das die Sophisten und monachen vil lesterung und freveliche handlung getriben haben, und fürnemlich ain Prediger monach, Aleander genannt; welicher, wie man das holz biget und nur das für zůberait, hat er darob ain offenliche predig gethůn, namlich, das dise gegenwürtige handlung nit allain uss papstlicher haligkait, sunder och uß kaiserlicher Majestat und der siben curfürsten befelch bescheche. Aber es hat sich (wie man im nachkommen ist) erfunden, das kais. Mt. (und) c(ur)fürsten nichts darvon gewisset, sunder sy, die monach, haben sollichen gwalt von kais. Mt. amptlüten umb vil gelt erkoft.

Udelon Cimber Cusanus.

Aleanders venanz.

Es schribt och witer genannter Udelon, das mengkliche von gelerten und gemainen man die brandschürer veracht und verspottet haben. Och vil der studenten haben ire Sophisten bůcher, sam sy des Luthers bůcher sijen, in das für geworfen, in der manung, das die vil mer dann die lutherischen des füres wirdig sijen. Aber wie vormals mit dem schriben, also ist och hie mit dem verbrennen widerfaren; dann hiemit sind die herzen, so dem Luther günstig, erst recht entzündt und nach den bůcheren ernstlich geyferet. Vil haben | sy erst angehept ze lesen, nun das sy sechen 74a
und erfüren, warumb man sy doch verbrennt habe.

Vil achtent es gar klainfůg und toresch, das der papst ainen papirinen Luther verbrennt hat, sitenmal der nach lebt, der wider in und sin ganz regiment prediget und schribt, ganz unverletz: es hab in nach nie kain flamm sin hut versert noch ain har krömt; ja der roch noch nie kain og triefen gemacht. Hat also der herschend herr Sebaoth an für anzündt uf erden, das sy[2]) nit wil erlöschen lassen, wie Christus vorsagt Luçe. XII.

[1]) Folgt eine halbe weisse Seite, offenbar für das Bild Papst Leos X. bestimmt. — [2]) Dialektisch für «sich».

Ain klag Huldrichen ab Hutten, ritter, über den brand der lutherischen bůcher [1]).

Warumb entgegen Martinus Luther dem papst sine bůcher verbrennt hab [2]).

77[a] Warumb Martinus Luther dem papst sine gesatzbůcher, decreta und decretales genannt, entgegen verbrennt hab, kain ich nit gewisser nach warhafter anzaigen, dann so ich sin aigen u(ß)schriben, darinn er grund und ursach billicher verbrennig aller welt kundt thůt, hieherin von wort zů wort setzen wurde, die volgend also lutet: Allen liebhaber christenlicher warhait syge gewünscht gnad und frid von Gott [3]).

80[b] Uß söllichen hie obgeschribnen ursachen bewegt ist Martinus sampt Philippo
81[a] Melanchtone und der ganzer universitet | für das thor zů Wittenberg ussgangen, alda uf der wisen an für laßen zůberaiten und mit gůter vorbetrachtung das gaistlich recht in die hand genommen und in das für geworfen. Demnach Martinus sampt Philippo widerumb in die statt keret, sind die studenten herzů gefaren, das für geschüret, und was sy in der statt für decreten und Sophisten bůcher erlanget, uf ainem karren zů dem für gefürt und uß aignem fürnemen verbrennt. Die walstat hab ich gesechen.

Die ganze handlung, so mit M. Luther teglichen, wil er zů Wurmbs uf dem richstag gewesen, ergangen ist.

In dem jar MDXXI, 17. tag aprils, ist d. M. Luther gen Wurmbs uf angesetznen richstag in kaiserlichem glait kommen und biß an XI. tag bliben. Ist von vilen erlich und wolgehalten und angenommen, durch fürsten, graven, herren, rittern, edel, burger und ander erbare gaistlich und weltlich ersůcht und begrůtz worden. Sind och etlich von witnuß zů im kommen und in sollichem ansechen gewesen: solte im laid oder gwalt geschechen sin, es were (als man achtet) nichts gůtz in Wurmbs daruß erwachsen. Es hat och mänig herz getrost und ermanet, das er so fraidig und trostlich erschinen ist, onangesechen das, ân [4]) anstand des kaiserlichen glaits, an mandat in kais. Mt. nammen wider in ußgangen ist, das in (als die widerpart verhofft) zůrugg triben solt, damit sy geursachet, wider in ze handlen als wider ainen ungehorsamen ußbliber. Aber er ist kommen und sich der masen sollicher dapferkait erzögt, das man vermerkt, das er uf erden nichts gefürcht, sunder ee sin
81[b] leben verwagt, ee er ainen bůch | staben on underrichtung uß dem gottlichen wort widerrůft hett. Am anderen tag hat kais. Mt. Martinum für sich, die churfürsten und stend des richs umb die 4. stund nachmittag lassen erforderen uf des bischofs palatz, darinn kais. Mt. und ir brůder Ferdinandus, erzherzog, zů herbarg lagen. Do er nun ist erschinen, hat der official von Trier von wegen kais. Mt. begert, Martinus Luther well ansagen, ob er sich zů den bůcher bekenn, die in sinem nammen sind ussgangen, und ob er sy widerrůfen well oder nit. Hat er umb ain bedenkzit betten, angesechen, das die sach Gottes wort betreff, das höchst ding syge in himel und uf erden, damit

Official von Trier begert am Luther.

[1]) Hutten op. ed. Böcking. III. 455. — [2]) Wieder eine halbe Seite zur Einfügung eines Bildes leer gelassen. — [3]) Luthers Werke. (Erlanger Ausgabe.) Bd. 24. p. 150—164. Die Schlussrede giebt Kessler nur im Auszug; die Artikel wörtlich. — [4]) So ist doch «an anstand» im Sinne von «ohne Rücksicht auf» zu nehmen?

er nit falle in das urtail, das Christus sagt: wer sich min beschemet uf erden, des wil ich mich beschemen vor minem himelschen vatter. Also hat kais. Mt. nachgelaßen, an bedenken zů nemmen biß uf den nachvolgenden tag umb 4. stund uf den abend.

Uf mornendes umb die 4. stund ist Martinus uf die palatz gangen, aber erst umb die 6. stund erhört, hat er sin red, antwurt und entschuldigung in latin und darnach in tütsch gethůn. Mir hat mundtlich under andren erzellet doctor Hieronimus[1]) Schürpf von Sant Gallen, Fridrichen, churfürsten und herzogen in Saxen, juris consultus, welcher Martino vor kais. Mt. als ain zůgebner ist an der siten gestanden, wie Martinus dise nachgeschribnen red und antwurt mit sollicher dapferkait und züchtiger fradigkait (!), mit ufgehepten ogen gegen dem himel volfürt hab, das er und mengklich darab můßen sich verwunderen. Und wiewol kais. Mt. so bald hat laßen daruf tröwen, wider in zů procedieren, so ist er doch fest uf sinem fürnemen beliben und umb Gottes willen gebetten, in wider sin gewissne wider Gottes wort nicht zů nötigen; wo aber irthumb in sinen gschriften durch Gottes wort erfunden wurd, welle er gern widerrůfen und verbrennen, ja mit füssen daruf tretten.

[2]) Volget die tütsch red, die M. Luther vor kais. Majestat gethůn hat[3]).

Nach diser red hat der richs orator gesagt, das der Luther nit an bequem antwurt geben hat; gebürt sich och nit darvon disputieren, das vor ziten in den concilien verdampt und beschloßen were. Derhalben ward von dem Luther begert ain schlechte und unverwierte antwurt, ob er welt an widerspruch thůn oder nit. 84[a] *Was des richs redner geantwurt hat.*

Uf des redners red antwurt Martinus: Diewil dann ü(wer) kais. Mt. und g(naden) an schlechte antwurt begeren, so wil ich üch an unbißige und unflißige antwurt geben, diser maßen — es sije dann, das ich durch zügnus der geschrift oder aber durch schinlich ursach (dann ich glob weder dem papst nach den concilien, wil es am tag ligt, das die selben zů mermalen geirret und wider sich selb geredt hand) überwunden wurd —: ich bin überwunden durch gschrift, so von mir gefürt, und gefangen im gewissne in dem wort Gottes; derenhalben ich nit mag nach wil widerrůfen, diewil wider gewissne schwarlich zů handlen unhailsam und unfridlich ist. Gott helf mir. Amen.

Darnach haben sy Martinum lassen beliben und gar nichts mit im gehandlet. Mittler zit hat kais. Mt. getröwt | und im und allem sinem anhang, in die schweresten acht ze thůn; hat das rich darin geratschlaget. *Wie Martino von sinem fürnemen ze ston vermanet.* 84[b]

Nach VI tagen hat in gegenwürtigkait des erzbischofs von Trier, markgraven Joachim von Brandenburg, churfürsten, der bischofen von Augstburg und Brandenburg, graven Georgen von Wertheim, der canzler von Baden an lange tütsche ermanung gethůn, den Martinum zů bewegen, von sinem fürnemen abzeston. Daruf im Martinus in il ain sollich antwurt geben glicher maßen wie vor. Daruf ist er abgetretten, und als er wider erfordert von benannten canzler, ist er aber an mal erinneret, von sinem fürnemmen zů lassen und sin gschrift kais. Mt. und dem ganzen rich, darüber zů erkennen, haimstellen. Hat Martinus geantwurt: er sije berait und genaigt, sin gschrift nit allain kais. Mt. und dem rich, sunder och den allerwenigsten zů underwerfen, und[4]) die selben uf das allerscherpfest anzerennen, allain das es mit dem wort

[1]) Abwechselnd «Hyeronimus» und «Hieronimus» geschrieben. — [2]) Auch wieder eine halbe Seite für die Einfügung eines Bildes leer gelassen. — [3]) Luthers Werke, Bd. 64, p. 378: Doctor Martin Luthers Antwort des andern Tags. — [4]) Dem Sinne nach = um.

Gottes bescheche. Uf mornendes ist der canzler von Baden und doctor Cůnrat Peutinger zů Martino kommen und in wellen überreden, er sol sin bůcher uf kais. Mt. und des richs erkantnus on allen zůsatz stellen. Do hat Martinus gebetten, er hab an kais. Mt. und dem rich kan mangel, allain das sy mit grund der geschrift über sin bůcher sollen sprechen. Das habend sy nit verhofft zů erlangen; sind demnach nach mitag wider kommen und fürgeschlagen, das er die sach uf aines concilions erkantnus welte stellen. Hat Martinus och bewilliget, doch also, das sy die artikel zůvor ußzüchen, im fürtrůgend, und das ain concilium durch Gottes wort darüber spreche.

Was der bischof von Trier dem Luther hat fürgehalten.

Darnach hat der herr von Trier nach Martino geschickt, sich gnedenclich gegen im erzögt und im under anderen anzeigt, das villicht eben die artikel wurden ußzogen, die zů Constanz verdampt sind. Do hat Martinus gesagt: die selben artikel mügend kain handlung liden: dann wil das selbig concilium Gottes wort verdampt hab, welle
85[a] und künde er nit schwigen. | Es hat och Martinus dem herren von Trier uf sin frag geantwurt: er wisse kain besser mittel, dise sach hin zů legen dann des Gamalielis Actorum V. Och hat doctor Joann Cocleus den Martinum hoch ersůcht und durfen anmůtten, er solle das kais. glait ufschüben, so welle er mit im disputieren. Hierumb vorgedachter Hieronimus Schürpf uf sin gefarlich anbringen im das ser und mit billicher antwurt verwisen hat. Zůdem hat d. Cocleus Martinum haimlich in ain kammer zů im allain erforderet; allda welle er mit im disputieren. Ist Martinus, als einer so iederman berait rechnung ze geben siner ler, mit im gangen. Solliche absünderung hat genannten Hieronimo Schürpfen und Justo Jodoco Jonä, propst uf dem gstift zů Wittenberg, baid verordnete und zůgebne biständer (wie ich von inen selbst gehört hab), ganz mißfallen und große sorg empfangen, was doch Cocleus mit im verhandlen welle. Haben nit können nach magen (dann sy im wenig vertruwten) underlassen, sunder an die kammerthür gestanden und der handlung ufgemerkt, aber nichts anderst vernummen, dann wie er in früntlicher wis ermanet und gebetten, er welle von sinem fürnemen abston; dann er sich ainer sach understand, die im onmüglich sije zů vollenden, derenhalben im kain wegers nach bessers, dann gůttenklich den handel von hand geben und des sich nit witer beladen. Aber Martinus hat solliche früntliche warnung und ansůchung gar klainfůg geachtet und verschetz.

Was d. Joann Cocleus Martinum angemůttet hat.

Wie Martinus Luther von Wurmbs abgeschaiden und wie im das glait verkündt ist.

Umb die VI. stund des abends hat der official von Trier nebet dem canzler von Osterich und kaiser Maxęmiliani secretarij von des kaisers wegen dem Martino an-
85[b] zeigt, das er sich in XXI tag wieder haim fůgen | sol; im sol sin glait gehalten werden; mit angeheftem befelch, under wegen nichts zů predigen, nichts zů schriben nach anderst ze thůn, damit das volk mocht erregt werden. Daruf Martinus geantwurt mit disem ingang: Wie es dem Herren gefallen hat, also ist es ergangen; der namm des Herren syg gebenediet. Hat volgend uf das underthenigest gedankt kais. Mt. und dem ganzen rich, das sy sich gnedenclich gegen im erzeigt, och das glait gehalten haben und zů halten gebotten, mit underthůnem erbieten, zů allem gůtem kais. Mt. demůttige gehorsame zů bewisen und im nichts uf erden fürzehalten, dann allain das fry Gottswort, das selbig zů bekennen und zů bezügen. Damit hat er sich

kais. Mt. und dem ganzen rich empfolchen; den nechsten frytag darnach von Wurmbs kommen; den selben tag gen Oppenheim gefaren.

Demnach er gen Fryburg kommen, hat er ainen brief geschriben und kais. Mt. und den stenden des richs zůgeschickt, in welchem er den ganzen handel, zů Wurmbs ergangen, wider meldet, sich namlich mit den wider(r)ůfen siner bůcher nit anderst halten, dann wie er sich vor kais. Mt. gnůgsam erlüteret und embotten hab.

Wie M. Luther in der haimfart von Wurmbs ufgefangen worden ist.

Als Martinus nun an die hennenbergesche und saxische landsgrenzen kommen ist und durch ain weldli in sinem wagen, by im gemelte fründ d. Hieronimus Schürpf und J. Jodocus Jonas sitzend, gefaren, sind etliche verordnete raisigen sy frefenlich angerent und den Martinum von inen uß dem wagen mit rüterscher geschwinde verzwickt und bald mit verhengtem zom darvon gerennt. Wohin sy in gefůrt und gelegt haben, ist niemat on sinen verwandesten und besten günner, drijen oder vieren, geoffenbaret; sunst hat es kain mensch und nach hütt by tag mag es niemat erfaren;
dann das man vermaint, er sije uf ainem | schloß sines allergnedigesten herren chur- 86a
fürsten Fridrichen, herzogen in Saxen, in Düringenland gelegen. Allda hat er in sollicher verborgenhait etliche bůcher geschriben, fürnemlich De[1]) Votis Monasticis, Von den Clausterglübdten, und fast nützliche ußlegung der epistlen und evangelien, die nach alten bruch und ordnung von dem christag biß acht tag nach der wisen könig tag gelesen werden. Derhalben zů vernemmen ist, was er an disem ort geschriben, hat er alweg in sinen vorreden oder briefen zů beschluß gesetz: Vale ex Heremo.

Glich aber wie das ort, da er gelegen, also och die ursach, warumb er sollicher maßen verzuckt, ist verborgen; dann das die verstendigen erachten, es sije geschechen durch fürsichtigen rat und anschlag des allerwisesten Fridrichen, churfürsten und herzogen in Saxen etc. Dann diewil Martinus teglich von sinen mißgünstigen gegen kais. Mt. und des richs stenden verladiget und verunglimpft, ob sy in vertilgen und undertrucken möchten, vorab on zwifel genannten churfürsten nit onwissent: derhalben im wolgefallen, Martinum vor jederman verbergen lassen, villicht och vor siner churfürstlichen wisheit selbst, damit er sich mit dester mer fůg, ob Martinus (wie dann er sich wol versechen möcht) zů schriben nit ablassen wurde und von im, als ainem schutzherren, in grösere gefarlichkait sines lebens erforderet und berůft, entschuldigen möcht: er wisse nit, wo Martinus hinkommen sije. Dann och von des wegen hat er vornaher sich nit besunders weder Martini nach siner handlung (wie wol er im günstig) offentlich beladen wellen; wolt in nit haißen schriben nach schriben verbieten, sunder als ainen anderen, der aller siner verhandlung urbütig rechnung ze geben und des rechten wartig und bstendig, in sinem land sitzen lassen. Sunst, sollte er in sollicher hitz wider und über baider, gaistlichen und weltlichen fürsten, wissen und willen Martinum offentlich ufenthalten und ze handthaben underwunden
haben, möcht siner churfürstlich g(naden), | sam es von ir tratzenlicher wis gescheche, 86b
großer ungunst emborung wider sin fridsam land, welche er mit vil gedult alweg vergomet, zůdem mer hinderstellung dann fürschub Gottes worts und der evangelischen warhait heruß erwachsen sin; wie er dann sunst von dem papst ain handthaber und

[1]) «die».

schutzherr lutherischer ketzery geschulten und verschriben wirt. Also ist Martinus als an gefangner, wie iemat anderst wisset, verborgen gelegen, sollicher hoffnung und ansechens, das mitler zit die welt der warhait besser underricht, er in mer sicherhait handlen und wandlen und der widerwertigen todtlich nachstellen minder erschießen wurde.

Handlung der beschwerung halb tütscher nation.

Uf disem richstag zů Wurmbs hand och die erwirdigisten churfürsten kais. Mt. fürgehalten die beschwerung, damit bapstliche hailigkait mit sinem anhangendem gaistlichen stand, baider monachen und pfaffen, Tütschland unlidlich beschwerend, und mit gůter wolbetrachtung aller stenden und ämpter haind sy kain funden, darinn nit Tütschland großlich mißbrucht, beschwert und berobt syge, und ermessen fast notwendig sin ainer christenlicher reformation.

Uß was ursach fürnemlich M. Luther uß siner verborgenhait herfür kommen ist.

In der zit, als Martinus zů Wurmbs und in siner gefengknus von Wittenberg
A. Carolstadt. abwesend, hat alda sin predigampt ain siner stat versechen Andreas Carolstadt und dem volk den propheten Malachiam ercleret, welche ußlegung hernach im truck ist
87ª gemain worden. | Diser d. Andreas hat sin predig und fürnemen so hitzig wider die papsteschen ceremonien, götzen und bilder gestelt, das mit etwas unbeschaidenhait die ceremonien abgestelt, die götzen und der pfaffen gstůl uß der kilchen geworfen, also das zwischet den götzendiener und götzenstürmer ain zerwürfnus und derhalben ain bürgerliche zwitracht und blůtvergießen zů besorgen was. Diser handel wolt Philippo Melanchtoni, Justo Jodoco Jonę, Joanni Bugenhagen Pomerano nit gefallen, empfiengen kummer und laid der ergernus halben, betrachtend nach dem Martino (der inen allain, wo er was offenbar) zů schicken, er welle ja nit lassen und kommen, angesechen, damit das volk, so zum tail der warhait underricht, nit durch embörung und unordnung zerstöret wurde. Uf sollichs ist Martinus an dem fritag vor dem ersten sonnentag in der fasten widerumb (wie ich am sampstag darnach) gen Wittenberg kommen. Anno MDXXII.

Wie mir M. Luther uf der strass gen Wittenberg begegnet ist.

Hie kain ich nit lassen (ob es villich(t) klainfüg und gar kindtlich schinet), wie mir und ainem minem gesellen Martinus, als er uss siner gefengknus widerumb (wie obstat) gen Wittenberg riten wolt, begegnet ist, hie zů verzaichnen. Als dann wir, von studierens wegen hailger geschrift gen Wittenberg raisend, gen Ihen im land Düringen (wiß Gott in ainem wůsten gewitter) kommen sind, und nach vil umbfragens in der statt umb ain herbarg, da wir über nacht bliben, hand wir kaine erhaschen nach erfragen können. Allenthalben ward uns herbarg abgschlagen; dann es war
87ᵇ fasnacht, so man nit vil sorg für | die bilgere und frömbdling tragt. Sind wir uß der

stat widerkeret, füro zů gon, ob mir ain dorf erlangten, da man uns doch beherbargen welt. In dem so begegnet uns under dem thor ain erbar man, sprach uns früntlich zů, fragend: wo wir doch so spat hin welten, dann wir in kainer nechi weder hus nach hof, da man uns behielt, vor finster nacht erlangen möchten; zůdem sije es ain feliger und irrender weg. Derhalben er uns raten welt, allhie zů bliben. Antwurten wir: Lieber vatter, wir sind by allen wirtshüser gesin, dahin man uns hin und her gewisen hat; allenthalben aber hat man uns abgwisen und versagt; můßen also nothalben fürbas ziechen. Sprach er: ob wir och im wirtshus zum Schwarzen Beren gefraget hetten. Sprachen wir: Es ist uns nie begegnet. Lieber sag an[1]), wo finden wir dis[2])? Do zaiget er uns an wenig vor der statt. Und wie wir den Schwarzen Beren sachend: siche, wie uns vor alle wirt herba(r)g abgeschlagen, also kam hie der wirt under die thür, hůb uns uf und embot sich selbs zů beharbergen gůtwillig, fůrt uns in die stuben. Da funden wir ainen man by dem tisch allain sitzend und an bůchli vor im ligend; der grůtzet uns früntlich, hieß uns herfür zů im an den tisch sitzen (dann unsere schůch warend, hie mit urlob zů schriben, so voll kat und wůst, das wir von knatten nit frölich dorftend scham halben hinfür in die stuben tretten; schmucktend uns haimlich by der thür uf ain benkli nider). Do bot er uns zů trinken, das wir im nit abschlachen kunden. Demnach wir sin früntlichkait und huldselige vernomen, satz(t)en wir uns zů im (wie er gehaißen) an sinen tisch, bestalten och an maß win ufzetragen, damit wir von eren wegen widerumb zů trinken butend, vermeintend aber nit anderst, dann es were an rüter, so er nach landsgewonhait da saß in ainem roten schlepli, in bloßen hasen (!) und wammes, an schwert an der siten, mit der rechten hand uf | des schwerts knopf, mit der anderen das hefte umbfangen. Bald 88a fieng er an fragen: wannen wir burtig werend? doch gab er im selbst antwurt. Ir sind Schwitzer: wannen sind ir uss dem Schwitzerland? Antwurten wir: Von S. Gallen. Sprach er: Wend ir dann (wie ich verston) gen Wittenherg, so finden ir gůt landslüt, namlich doctor Hieronimum Schürpfen und sinen brůdern doctor Augustinum[3]). Sagten (wir): Wir hand brief an sy. Do fragten wir in wider: Min her, wissent ir nit uns zů beschaiden, ob M. Luther ietzmal zů Wittenberg oder an welchem ort er doch sije? Antwurt er: Ich hab gewisse kundtschaft, das der Luther ietzmal nit zů Wittenberg ist; er sol aber bald dahin kommen. Philippus Melanchton aber ist da, leret die griechschen sprach, so och ander die hebraisch leren; welche baid er uns in trüwen raten welt zů studieren, dann sy halige geschrift zů verston bevor notwendig sind. Sprachen wir: Gott sije gelobt; dann wir (so Gott unser leben fristen wurd) nit erwinden wellen, biß wir den man sechen und hören werden. Dann wir von sinet wegen unser fart undernommen habend, so wir verstond, wie er das priesterthumb sampt der mäß als ainen ungegründten gottesdienst welle umbstoßen. Diewil wir dann von jugend uf von unseren älteren darzů gezogen und verordnet, das wir priester werden sollen, wend wir gern hören, was er uns für ain underricht geben werde und mit was fůg er sollich fürnemmen welle zů wegen bringen. Nach sollichen worten fragt er: Wo habt ir vormals gestudieret? Ant(wurten wir): Zů Basel. Sagt er: Wie steet es zů Basel? ist Erasmus Rhoterodamus nach daselbst; was thůt er? Min her (sprachen wir), es ist uns nit anderst wissent, dann es stande wol; so ist Erasmus och da. Was er aber handle, ist iederman unwissent und verborgen; dann er sich gar still und haimlich innhalt. Dise wort nomend uns gar frömb(d) an den rüter, das er von baiden Schürpfen, Philippo und Erasmo, desglichen von notturft baider, kriechschen

[1]) «sagen», — [2]) Aus «des» berichtigt. — [3]) «Augustinem».

und hebraischen zungen, wiste ze reden; zûdem redet er entzwischet etliche latine
88b wort, das uns wolt bedunken, er were ain ander | person dann ain gemainer rüter.

Lieber, fragt er uns, was halt man im Schwitzerland von dem Luther? Min her, es sind (wie allenthalben) manigerlai manungen. Etlich könnend in nit gnûgsam erheben und Gott danken, das er sin warhait durch in geoffenbaret und die irrthumb zû erkennen geben hat; etlich aber verdammen in als ainen unlidigen ketzer, und bevor die gaistlichen. Sprach er: Ich versich mich wol, es sijen die pfaffen. Under sollichem gsprech ward er uns gar haimlich, je das min gsell das bûchli, das vor im lag, ufhûb, speret es uf; da war es ain hebraischer psalter. Do legt er es bald wider nider, und der rüter behielt das. Uß dem uns mer zwifel zûfiel, wer[1]) er doch wer; und sprach min gesell: Ich welt ainen finger ab der hand geben, das ich mich diser sprach verstûnd. Antwurt er: Ir mögend es wol ergrifen, wo ir anderst fliß anwenden; dann ich och die beger witer zû erlernen und mich teglich herinn ûb.

Demnach der tag gar hinunder und ser tunkel ward, kam der wirt für den tisch. Wie er verstanden unser hoch verlangen und begird nach dem M. Luther, sprach er: Lieben gesellen, üch wer gelungen, wo ir vor zwaien tagen hie werend gewesen; dann hie ist er an dem tisch gesessen und (zaigt mit dem finger) an dem ort. Das verdroß uns ser und zürnten, das wir uns versumpt hetten; ließend den zorn an dem wûsten und unfertigen weg ußgon, der uns verhindert hätt. Doch sprachen wir: Nun fröwt uns doch, das wir in dem hus, an dem tisch, da er, gesessen sind. Des mocht der wirt wol lachen und gieng damit zû der thür uß. Nach ainer klainen wil berûft mich der wirt, für die stubenthür uss zû im kommen. Erschrak ich und bedacht mich, was ich verunschicket oder wäs (!) ich unschuldig verdacht wurde. Da sprach der wirt zû mir: Diewil ich üch in trüwen erkenn, das ir den Luther zû hören und sechen begeren: der ists, so by üch sitzet. Die wort nam ich gespotswis an und sprach: Ja herr wirt, ir wölten mich gern fatzen und min begird mit des Luthers won ersettigen.
89a Antwurt er: Er ist es gwisslich; | doch thû nit den glichen, ob du in darfür haltest und bekennest. Ich ließ dem wirt recht; ich kond es aber nit globen. Ich gieng wider in die stuben, satzt mich wider zû dem tisch; hett es och minem gsellen gern gesagt, was mir[2]) der wirt eroffnet hett. Je ich wand mich gegen im, runet haimlich: Der wirt hat mir gsagt, der sije der Luther. Er wolt es och, wie ich, nit balde globen und sprach: Er hat villicht gsait, es sige der Hutten, und hast in nit recht verstanden. Diewil mich nun die rüterischen klaidung und geberd mer an den Hutten dann an den Luther, als ainen monachen, vermaintend, ließ ich mich bereden, er hette gesprochen: er ist der Hutten; dann die anfäng baider namen schier zûsamen clingend. Derhalben was ich fürhin redet, geschach, sam ich mit herr Huldrichen ab Hutten, ritter, redte.

In dem allen komen irer zwen der koflüten, die och allda übernacht wolten beliben. Und nachdem sy sich entcleidt und entsporet, leget einer nebet sich ain uningebundes bûch. Fraget Martinus, was es für ain bûch were? Sprach er: Es ist doctor Luthers usslegung etlicher evangelien und epistlen, erst nüw getruckt und ussgangen; hand ir die nie gesechen? Sprach Martinus: Sy sollend mir och bald werden. Do sprach der wirt: Nun fûgend üch zum tisch; wir wellend essen. Wir aber sprachen und batend den wirt, er welle sich mit uns liden und uns etwas besunders geben. Sprach der wirt: Lieben gsellen, setzen üch nur zû den herren an den tisch; ich will üch zimlich halten. Do es Martinus höret, sprach er: Kommend herzû; ich wil die zerung mit dem wirt wol abtragen.

[1]) «were». — [2]) «wir».

Under dem essen thet Martinus vil gottseliger, früntlicher reden, das die koflüt und wir an im verstumptend, merer (!) siner wort dann aller spisen warnemmend, under welchen er sich mit ainem sünfzen erclagt, wie namlich ietzmal die fürsten und herren uf dem richstag zů Nornberg von wegen Gottes worts diser schwebenden hendel und beschwerung halben tütscher nation versamlet werend, aber nichts mer ussrichten genaigt, dann gůte zit mit kostlichem thurnieren, schlitten, unzüchten, hochfart | und 89[b] hůry verzeren, so doch bevor gottesforcht und ernstlich bitt zů Gott darzů dienete. Aber das sind unsere christenlichen fürsten. Witer sagt (er), er sije der hoffnung, das die evangelische warhait mer frucht by unseren kinder und nachkommen bringen werde, die nit von den papsteschen irthumb vergift, sunder ietzund uf lutere warhait und Gottes wort gepflanz(t) werden, dann an den elteren, in welchen die irthumb ingewurzet, das die nit licht mögen ußgerüt werden.

Darnach redten die koflüt och ir gůte manung und sprach der älter: Ich bin ain ainfaltiger, schlechter lai, verston mich uf die hendel nit besonders. Das sprich ich aber: wie mich die sach ansicht, so můß der Luther aintweders ain engel von himel oder ain tüfel uß der hell sin. Ich hab och můt, nach zechen guldin im zů lieb verzeren, das ich im bichte; dan ich glob, er möcht und kunde min gwissne wol underrichten. In dem kam der wirt nebend uns, sprach haimlich: Hand nit sorg für die zerung; Martinus hat das nachtmal für üch ußgericht. Das fröwt uns ser, nit von des gelts und genieß wegen; sunder das uns diser man gastfry gehalten hat. Nach dem nachtmal stůndend die kofmenner uf, giengen in den stall, die rösser zů versechen. In dem blab Martinus allain by uns in der stuben. Do dankend mir im siner vererung und schenke, liesend uns darby merken, das wir in für Huldrichen ab Hutten hielten. Er sprach aber: Ich bin er nit. Zů hand kompt der wirt. Spricht Martinus: Ich bin diß nacht zů ainem edelman worden; dann dise Schwitzer halten mich für Huldrichen ab Hutten. Sprach der wirt: Ir sind es nit; aber Martinus Luther. Do lechlet er mit sollichem scherz: Die halten mich für den Hutten, ir für den Luther. Ich solt wol bald Marcolfus werden. Und nach sollichem gesprech nam er an hoch bierglas und sprach nach des lands bruch: Schwitzer, trinken wir nach ainen früntlichen trunk zum segen. Und wie ich das glas von im empfachen wolt, verenderet er das glas, bot darfür ain stinzen mit win, sprechend: Das bier ist üch unhaimsch und ungewon; trinken den win. In dem stůnd er uf, warf den wapenrock uf sin aichslen und nam urlob, bot uns sin hand und sprach: So ir gen Wittenberg kommen, | grůtzend mir 90[a] den d. Hieronimum Schürpfen. Sprachen wir: wir welten es willig thůn; ja wie söllen wir üch nemmen, das er den grůtz von üch verstande? Sprach er: Sagend nit mer, dann der kommen soll, lässet üch grůtzen, so verstat er die wort bald. Also schied er von uns an sin rů. — Darnach komend die kofmënner wider in die stuben, hiesend den wirt inen nach ainen trunk uftragen, under welchen sy vil underredungen hielten des gasts halben, so by inen gesessen were, wer er doch were. Doch der wirt ließ sich merken, er hielt in für den Luther, und sy, die koflüt, liesend sich bald bereden, und beduret und kummert sy, da sy so ungeschickt vor im geredt hetten, und sprachen: sy welten an morgen dester frůer ufston, ee dann er anweg ritte, und bitten, er welle nichts an sy zürnen nach in argem ermeßen. Dann sy sin person nit erkant haben. Das ist geschechen und in an morgen in dem stall funden. Aber Martinus hat geantwurt: Ir haben nächt ob dem nachtmal geredt, ir wellend X fl. dem Luther nach verzeren und im bichten. Wann ir dann im bichten, werden ir wol sechen und

erfaren, ob ich der Martinus Luther sije; und sich nit witer zů erkennen geben, dann bald ufgesessen und uf Wittenberg zů geritten.

An dem selben tag sind wir uf Nüwenburg zogen. Und wie wir in ain dorf kommen, ligt unden ain ainem berg, vermein, der berg heiß Orlamondt und das dorf Naßhusen; dardurch fließet an waßer, das war von überschwall regnens übergangen und die brugg zum tail hinweg gfürt, das kainer mit ainem pferd kond herüber riten; — in dem selbigen dorf sind mir inkert und ungeferd die zwen kofmënner in der herbarg funden, welche uns daselbst von des Luthers wegen och by inen gastfry hielten.

Am sampstag darnach (wie Martinus am fritag darvor), als morendes der erst sonnentag in der fasten, sind wir by dem d. Hier(o)nimo Schürpfen inkeret, och unsere brief zů überantwurten. Wie man uns in die stuben berůft, siche, so finden wir Martinum glichermaßen, wie zů Jhen, by im Philippus Melanchton, Justus Jodocus
90b Jonas, | Nicolaus Amsdorf, d. Augustin Schürpf, erzellende, was sich in sinem abwesen zů Wittenberg verloffen hab. Er grůtz uns und lachlat, zeiget mit dem finger und spricht: Dis ist der Philipp Melanchton, von dem ich üch gsagt hab. Do keret sich Philippus gegen uns, fraget vil und manigerlai der lofen halb; des wir im, so vil wir wisstent, beschaid gaben. Also verzarten wir den selbigen tag by inen, unserthalb mit fröden und grossem verlangen.

Wie M. Luther die unordenlichen
abstellung der bilder und ceremonien
zů Wittenberg straft.

Am ersten sonnentag in der fasten stůnd Martinus widerumb uf zů predigen, ercleret das evangelion, do uf disen tag nach altem bruch verordnet, Mathei am vierten, wie Christus ist versůcht worden. Demnach ließ er den text fallen und nam für sich den gegenwürtigen handel, strafet die, so rat und that an sollicher frefenlicher that in abstellung der meß, stürmung der bilder und ceremonien darzů thun haben; vermaint, wie wol sy der gschrift wol belesen und gelerter sijen dann er, desglichen dem bůchstaben nach nit übel gehandlet, doch frefenlicher und unordenlicher, dann sich christenlicher liebe gebüre, und nit on ergernus des nechsten. Solten fürnemlich betrachtet han, das Paulus spricht: alle ding mügen wir wol thůn, aber alle ding sind nit fürderlich. Man solte gar mit ernst zůvor gebetten han und die obersten darzů genommen haben, so wiste man, das es uß Gott geschechen were; und zůvor die gwissne wol underrichten, damit sy in anfechtung derenthalben beston möchten, und nit in sollichen dingen uf unser, sunder unsers nechsten vermügen sechen; dann och Gott also durch Jesaia[1]) gesprochen hat: ich hab dich getragen und uferzogen, wie
91a ain můtter ir kind etc. — So vermaint Carolstadius entgegen, | man solle onangesechen aller verletzung des nechsten nach lut des worts mit der that folgen, nach dem spruch Pauli: was gond uns an, die dussen sind etc. Also ist anfangs der span zwüschend M. Luther und A. Carolostadt entstanden, aber erst hernach im XXIIII. jar gar mit offenlichen gegenschriften ussbrochen; wie ich hernach verzeichnen wil. In dem zoch A. Carolstadt von Wittenberg gen Orlamont. Allda wolt er nit mer ain doctor, sunder ain buwer sin und sich des felds erneren. Aber die Orlamonter haben in zů irem pfarrher angenommen. Daselbst hat er zwai bůchli geschriben, ains von der waren gelassenhait, das ander von dem ainfaltigen, ainigen willen Gottes. Dar-

Carolstadt predicant zů Orlamont und ain bur.

---

1) Durch Correctur entstellt.

nach ist er widerumb von Fridrichen, herzogen in Saxen, sinem gnedigen herren, gen Wittenberg berůft (dann er im in der universitet mit ainer offenlichen lection zů dienen verbunden was). Ist er kommen und den propheten Hieremiam an morgen forgelesen, welchen ich von im gehört und uß sinem mund ufzeichnet hab. MDXXII jar.

HIE VOLGET DAS MDXXIII jar.

Wie papst Hadrianus die Tütschen und ire fürsten wider M. Luther und sin anhenger mit vil worten uf dem richstag zů Nornberg zů bewegen understanden.

In dem vorgenden XXII jar ist an richstag gen Nornberg den ietz schwebenden lutherischen handel | und papstlicher genannter hailigkait tütscher nation be- 91b
schwerung zů betrachten, angesechen und verschriben, aber in dem volgenden jar XXIII vollendet, uf welchen bestimpten richstag nach abgang papsts Leonis Hadrianus, ietz in disem jar erwelter papst, Franciscum[1]) Cheregaten, verordneten von sinetwegen in den sachen des globens und gaistlichhait zů handlen, erschinen lassen, und siner hailigkait ain breve und mundtlich instruction zů überantwurten, uß welchen ich etliche werbung, wider den M. Luther gestelt, ußzogen hain, wie hernach volget.

Ir erwirdigen brůder und liebe sön, hail und papstlichen segen. Martinus Luther[2]) etc.

Uf disem richstag zů Nornberg hat der legat uss papstlichem befelch ainer christenlichen reformation des gaistlichen stands not sin offenlich bekennt mit volgenden worten: 93a

Wir wissend wol, das ietz etliche jar in disem hailigen stůl vil ungebürlichhaiten und mißbrüch der gaistlichen sachen, übertrettung in den befelchen oder gebotten gewest und sunst alle ding zů ergernus verkert worden sin. Darumb kain wunder, das die krankhait von dem hopt in die glider, als von dem papst in ander nider prelaten gestigen ist. Wir all (das ist gaistlich personen) habend abgetretten ain ietlicher in sinen selbs wege gewandlet und ist lang kainer erfunden, der da gůts gewürket hette. Derhalben not ist, das erstlich diser römische hof, davon villicht alles diß übel ußgangen ist, reformiert werde, etc.

Hie entdecken sy sich verwundt sin. Aber nit dester weniger vermainend sy vor und nach des richs stend | wider den arzet papstische und kaiserliche gebott zů 93b
vollziechen, das ist mit todtlichem urtail zů procedieren.

[1]) «Frannscum». — [2]) Luthers Werke, Bd. 43, pag. 410 bis: mitt belonung ewiger seligkait empfachen werdent.

Kaiserlicher Majestat statthalter, churfürsten und fürsten, hochen und nideren richsständ, zů Nornberg versamlet, dem papst Hadrian uf sin mandat wider den Luther antwurt.

Uf die gemelten werbung sagend war kais. Mt. statthalter etc.[1])

94a Bittliche werbung an papstliche h(ailigkait) tütscher nation annata betreffend.

Demnach sije kais. Mt. statthalter und ander richsstände hoch und flissig bitt, das papstliche hailigkait sollich annata, so furter durch absterben der erzbischofe und ander gaistlich prelaten fellig werden, witer nit forderen oder innemmen, sunder kais. Mt. statthaltern und verordneten regimenten im hailigen rich wellen verfolgen lassen, wann on das selbig wer nit zů hoffen, das im haligen rich tütscher nation frid, recht, ander gůt ordnung erhalten und nach vil weniger ander nation hilf und bistand wider den Türken werden künde.

Verzeichnung aber der summ etlicher tütscher bistumb und abtijen der annata, die sy gen Rom geben, wie die uf disem richstag zůsamen bracht und verrechnet, findstu in miner beschribung des papstumb hie vornen gnůgsam anzeigt.

Kaiserlich mandat über den ietz schwebenden (so man spricht) lutherischen handel[2]).

96a Volgend die nammen der bůcher, so von Martino Luther anfangs sines schribens biß in das jar, so man gezelt MDXXVI, sind ussgangen.

Bißhär haben wir mit kurzem angezeigt von Martino Luther und wie er zů schriben verursachet, och wie Gott in so wundarlich[3]) under so vil und großen anstößen erhalten hab, wie er selbst uf ainmal sprach: es ist ain wunder, das ich nach leb, und das ist die letst red gesin, so ich mundtlich von im gehört hab. So einer aber begerte, mit was waffen er sine widerfechter bestritten, mag sich sine bůcher zů lesen beflißen, welcher nammen, damit einer der selbigen möcht erinneret werden, wil ich die nach der ordnung iede in siner art verfasset, so vil wir wissend von anfang sines schribens biß uf das jar, so man gezelt MDXXVI ußgangen, anzeigen.

Commentarii.

In epistolam Pauli ad Galla(tas).
In decalogum
In orationem dominicam
In psalmos XXI
In deuternomion
In Johel prophetam
In epistolas et evangelia per adventum.

[1]) Aus Luther: Was uff dem richstag zuo Nurnberg. Lutheri opera. (Wittenberger Ausgabe in Fol. 1555—58.) Vol. VIIII, 164, b. — [2]) Walch. XV. 2625. Nr. 731. — [3]) Für «wunderbarlich» verschrieben?

Resolutiones.

De indulgentiis
Propositionum Lipsię disputatarum
De potestate papæ
Assertiones articulorum in bulla damnatorum.

Apologiæ.

Contra malignum Eckii judicium
Sylvestri dialogus responsio
Appellatio prior et posterior
Acta Augustensia
Contra execrabilem bullam Antichristi
Contra Lovanienses[1] et Collonienses
Contra Katharinum
Contra Latomum
Contra regem Angliæ
Contra Erasmum Rotherodamum de servo arbitrio.

Doctrinæ.

Τεσσεραδεκας
Confitendi ratio
De libertate Christiana 96b
Captivitas Babilonica
Paradoxa de votis, item alia excussa in scolis
De votis monasticis
De abroganda missa
De hominum vitanda doctrina.

In tütsch.

Usslegung.

Die siben bůßpsalmen
Vater unser, lang und kurz
Die X gebott
Die epistel und evangelia von dem advent biß nach winnacht
Von winnacht biß uf sontag nach der wißen
Das[2] magnificat
Evangelium von den X ussetzigen
Den propheten Abacuk
Jonam den prophetam
Die 2 epistel Petri
Die epistel Judæ
Das sibend capitel zů den Corinther in der ersten
Den XXII psalmen: Deus meus
Den CXXVII psalmen: Nisi dominus
Das XV cap.: In actis
Den CXVI psalmen: Beati immac(ulati).

Antwurten.

Wider die bull des Antchristen
Wider die Eckisten bullen
Warumb er das gaistlich recht verbrennt
An den Bock Empser zů Lips die ander und dritt antwurt
An den Zedler uf dem Stolpen
Dem künig Hainrich in Engellandt
Erst und ander tail wider die himelschen propheten
Lection wider die rottengaister
Wider die XII artikel der bursame
Wider die mordeschen buren
Antwurt denen, so übel reden dem harten bůchli wider die buren
Wider den altsteteschen gaist.

Predigen.

Von der bůß
Von gůten werken
Von dem touf
Von dem sacrament des altars brůderschaft, mit ainer underrichtung
Von dem bann
An beraitung zů dem sacrament
Von der betrachtung des passions
Von der crüzwuchen
Von dem eelichen stand 97a
Von dem wůcher
Wie man unverschuldt sol mit dem zitlichen gůt handlen
Vom fest Petri und Pauli
Von der beraitung zum sterben
Vom aplas
Von dem nüwen Testament
Von zwaierlai grechtikait
Ain sermon zů Erdfurt von den hailigen und bildnußen
Von S. Anthoni
Von dem rich Christi
Von dem richen man und Lazaro
Von den concilien
Von Sant Peters schlüssel
Von dem gůten hirten Jo. X.
An herzog Fridrichs begrebnus.

Leren.

Von der bicht
Von christenlicher fryhait
An den tütschen adel
Von dem gebrechen ganzer christenhait
An trüw ermanung für ufrůr
Von der bicht, an Franz von Sickingen
Von vermidung menschenler
Von dem falschgenannten gaistlichen stand
Von dem eelichen leben
Von den gůten werken
Bedütung des monachen kalbs.

Verdolmetschung.

Das nüw Testament
Die fünf bůcher Mosi
Josua

[1] «Lavonienses». — [2] «des» aus «der» corrigiert.

Richter bůch
Ruth
Samuel das erst und ander bůch
Das erst und ander der künigen
Cronik
Hester
Nehemias, Esras
Hiob
Psalter
Spruch Salomons
Hoche lieder
Prediger.

97b

Volget von anderen gelerten personen, welche Gott fürnemlich zů offenbarung der warhait anfangs zů unser zit verordnet hat.

Wiewol das hailig evangelium Jesu Christi an vil enden durch die apostel geprediget, ee und dann Sant Paulus darzů berůft: aber nach siner besunderen offenbarung, gab, gnad und erkantnus hat er sich mer in dem evangelio gearbait und uſsgericht, dann von den andren apostlen kundtbar sije, ja och in etlichen felen ire unwissenhait gestraft und mit gesünderem verstand underricht, also das Sant Lucas, so der apostel gschichten beschriben, den merentail vom Paulo zů sagen weist und zů schriben.

Also och zů disen (ziten), so Gott vilerlai irthumb in siner kirchen offenbaren und uſsrüten fürgenommen und die selbigen mit warhait ersetzen, hat er, ee dann der Luther der welt bekant, etliche gelerten personen verordnet, wiewol nit als volkommen mit evangelischer erkantnus aller dingen, als hernach geoffenbaret, erlücht, doch zů der selben an inlaitung, infürung und beraitschaft ze machen, namlich so man durch etliche (die ich hernach anzeigen wil) von den groben Sophisten bůcher ze lesen abgemanet und die rainen, suberen latinischen sprach uss den uralten gelerten bůcher, allda nit allain die sprach in irer aigenschaft, och gůte siten und underwisung befunden werden, zů lernen ernstlich vermanet; ja nit allain by der latinischen sprach allain, als biſshär etlich hundert jar, so der irthumb überhand genommen, geschechen ist, zů beliben, sunder och die hailigen sprach hebraisch, alldarinn Gottes worts alts Testaments, und die kriechschen, darinn das nüw Testament verfasset, anheben zů erlernen. Dann warlich, warlich, wil man gottliche gschrift suber und rain och in irem aingebornen verstand behalten, so pflanze man und behalte der zwaien sprachen, baide hebraisch und kriecheschen, wissenhait. Ich beger von herzen, das alle christenliche oberkaiten allenthalben in stetten und lender, wie och Martinus Luther darzů vermanet, sprachenriche menner enthalten, die die jugend in sollichen wissen zů under-

Von nutzbarkait der sprachen.

98a richten, | damit hailige gschrift ungefelscht blibe und personen vorhanden, so zůfallenden irthumben begegnen mögen und das bald angrifen, diewil nach die wurzen sollicher sprachen gelerter menner by leben vorhanden werend, durch welcher frucht och unseren nachkommen möchte dise erkantnus geraicht werden. Dann solte durch unser hinläſsigkait und versumnus die fruchtbar und schöne gab, uſs gottlicher erbermd verlichen, durch den zorn Gottes widerumb entzuckt werden, o wee der armen welt! Ach wie bald wurd irthumb widerkeren, welchen wir och zů unseren ziten nit mögen los werden. Wie wurde ain irthumb den anderen geberen? wie wir biſshar nit on gefar unsers globens erfaren habend. Gott welle es wenden!

Gegenwurf. Spricht einer villicht: Was bedorfen wir der oft gemelten sprachen erkantnus? die Biblia ist uns verdolmetst; wir verstond sy allgemain; des wellen wir uns benůgen lassen.

Antwurt. Ja min brůder,

wie bald aber ist in dem schnellen trucken oder schriben, etwa uß unverstand, etwa uß hinläßigkait, ain wort übersechen oder verenderet, dadurch ain ganze manung uß aignem verstand verruckt wirt! Wiltu dann uf den truckten oder geschribnen bůchstaben trotzen, wirstu dich nit verfelen? Hie můßen spaltungen und zwitrācht und unnütze wörterkampf entston. Oder so einer ufston wurde und sprechen: Die bibel ist nit recht verdolmetst, als dann zů unser ziten von Hyeronimo Empser, Anthonio, des bischofen predicanten zů Constanz, und doctor Wendeli, des abts predicanten in unserem clauster allhie zů Sant Gallen, offenlich geredt ist: wie söllend hie die zwifelhaften gwißne getrosten? wie sol man sollichen mangel erstattnen, dann so man lofen wurd zů dem forbild und madel, so von den ersten fürgeschnitten ist? Zůdem das hiemit dem verstand der gschrift grose clarhait zůtragen wirt, so in anderen sprachen und verdolmetschungen der wörter kraft nit | alweg mag vergulten nach gnůgsam 98[b] ußgetruckt werden, wie dann genannte zwo sprachen in iren worte(n) ußbündig rich und überflüßig sind, so dann uß unserer zungen nachtail groſse irthumb entston mögen. Das wirstu in ainem exempel clarer merken. Christus spricht zů Petro, nachdem Petrus in für Christum und Gottes son bekante, Mathei XVI, δτι σύ εἶ πέτρος καὶ ἐπὶ ταύτῃ (τῇ) πέτρᾳ οἰκουδομήσω (!) μου τὴν ἐ(κ)κλησίαν; in latin: Tu es Petrus et super hanc petram edificabo ec(c)lesiam meam. Das hat man bißher also vertütscht: du bist ain fels und uf den felsen wil ich buwen min kilchen. Das ist also verstanden worden, sam Christus sin kilchen uf Sant Petern gegründt und erbuwen hab; hieruß das groß regiment des ganzen papstumbs erwachsen. Wer kan doch des sich gnůg verwunderen? Und wiewol der irthumb nit uß der tütschen dolmetschung erwachsen oder anderigs entsprungen, doch so haben sich die Tütschen hiemit licht bereden lassen; dann ie die tütschen wort sollichs clar mitbringen. So man aber den kriechs(ch)en text ansicht, so erfindt sich, das diß wort felsen (das im tütschen baide mal uf ain ton und ußgang clingt) zwai underschaidliche wort sind; als so man spreche felser und felsen; welcher underschaid im verstand so wit und groß ist als Christus und Christen, tag und nacht, himel und erden. Dann hiemit die kilch ab dem Petro und derhalben ab allen papsten uf Christum, den felsen, versetz wirt, uf welchen wir (wie Petrus selbst spricht) als die lebendigen stain erbuwen werden. Sich, wie licht falt hie das papstumb sampt allem irem gwalt und pracht, allain ob zwaien klainen syllaben! Ach des sandbodens! Welcher welt doch nun nit willig und berait hilf, stür und bistand bewisen, damit solliche hoche und nutzbare gab in irer wirde möchte beliben! Hierumb, ir frommen und trüwe hirten ainer christenhait, lassend nit zů, das die luteren brünnen, so üwere vätter uß | geworfen und graben habend, die vergünstigen, gotlosen Philisteer wider- 99[a] umb verwerfend.

Exempel Mathei XVI.

Ich wil hiemit den sprachen und irer erkantnus nit so vil zůgeben haben, sam Gott (nit) darnebet sin lob und ewig werend wort och durch die unmündigen kindli und anfaltigen, ongelerten personen ußzerichten verschaffen möge und entgegen die gelertesten und wisen in verblindung für(en) mug, wie och zů diser (zit) geschicht.

Ich schrib hie uf gemaine wis von dem usserlichen dienst des worts, wie Gott gemainclich, so er sin wort eroffnen wil, zů handlen pfligt, namlich durch die usserlichen predig. Die predig ist ie ain red; die red můß ie geschechen ie in der sprach deren, von welchen sy můß verstanden werden. Dann ie der glob ab dem gehörd entspringt; wie an dem pfingstag durch ußtailung und begabung der manigerlai sprachen by manigerlai lüten ergangen ist. Hieher dienet das ganz capitel I. Corinth IX. Also widerumb: so Gott die welt undernimbt zů strafen, oftmals mit entziechung der

sprachen sinen zorn bewiset, als do er die großen Hansen und ergitigen Nimrotheschen Babilonier in manigerlai sprachen erstmals zerströwet. Also trowt er och durch den propheten Esaiam, er welle von Hierusalem nemmen richter, ußleger und wißager und die, so uf verborgnen reden verstand hand. Desglichen spricht er: Ich wil mit disem volk in frömbder sprach reden, die sy nit merkend etc.

Damit ich mich wider uf min fürnemmen begeb, kain zwar niemat lognen, dann das Gott etlich vorlöfer vor diser claren evangelischen offenbarung geschickt und verordnet, die solliche genannte sprachen erlernet, und an der gelert, damit man dester gwisser künde und möchte in warhafter hailiger gschrift urtailen und richten; wiewol sy (sich) dozůmalen selber nit ainer so hellen und claren erkantnus, die hernach gevolget ist[1]), versechen haben. Ja etliche, so mit irem leben nit erlangt haben, sunder vor
99[b] diserm evangelischen handel mit tod abgangen, sind | der Kriechen sprach mer umb weltlicher wishait halben und damit man der alten bůcher verston mochte, gestudiert und zů studieren verschaffet, als fürnemlich Angelus Politianus, Hermolaus Barbarus, Rudolfus Agricola, Phrisius etc. Doch so habend die unseren von inen anlaitung empfangen und das fürnemmen witer und uf ain bessere art ußgestreckt und disen ægipteschen rob nit allain zů weltlicher zierd und nutzbarkait, sunder zů warhafter erlüterung unsers hailigen, christenlichen globens mittailet und ußberaitet. Das aber ich Martinum Luther vorangesetz, ist derhalben geschechen: von wegen siner besunderbaren gnad und gab und von wegen siner dapferkait, von Got verlichen, das er die warhait wider[2]) die irthumb, so ander schwachhait halben hinder behalten, er unerschrocken dorfen fry heruß reden und schriben; darumb man im besunderlich ufsetzig und widerwertig worden, er entgegen (diewil in Gott also an den spitz vornen gestelt), wie obstat, zů schriben und reden verursachet; darinnen er sich so vil bemůet, das der ganz evangelische handel diser zit von sinen widersprecher ainen übernammen sinem nammen nach (als sy sprechen die lutherisch ler) empfangen hat.

Nun volget von den anderen.

Von doctor Joann Rochli.

Joannes Rochli, doctor von Pforzen, welchen ich von wegen siner fürtreffenlichen gelerte und kunst, billich och alters halben, voran setzen sol. Diser ist in unserem tütschen land der erst, so die hebraischen sprach von ainem Juden erlernet hat und so wit underricht, sam er by den Juden geboren und erzogen were. Demnach hat er die anderen gelert und zů lernen durch bůcher offenlich verschaffet, das wir Gott hochlich danken und unsere nachkommen, dem Rochli zů eren, nimmer vergessen sollen. Das ist die halig sprach, durch welche Gott selbst mit den vättern, Mosen und propheten geredet und Jesus Christus in sinem leben gebrucht hat. O
100[a] welte Gott, das wir zum tail die arbait, so wir im latin zů lernen bißhar, | an dise halige sprach verwendt hetten! Wir aber haben also můßen bliben, biß uns Gott disen Joann Rochli erweckt hat. Wie aber alweg gotselige anfeng můßen anstoß liden, also ist och disem doctor widerfaren, besunder aber von monachen zů Leuen, fürnemlich durch den Hochenstrat, mit sollicher verunglimpfung gegen menigklichen, sam der genannte Rochli der Juden globen pflanzen und ufrichten welle, und derhalben von den monachen ain abtrüniger und ketzer geschulten und verdampt worden. Ja wo nit allen gelerten und hohe(n) schůlen, desglichen gemainen stenden des rich, sin kunst und wishait, die tütscher nation fruchtbar, zů dem sin christenlicher, ersamer

[1]) «ist» am Rande nachgetragen. — [2]) «widrer».

wandel kundtbar were gewesen, was zů besorgen, er were durch der monachen vergiftung und höchste verlümbdung am leben gestraft worden. Gott aber wist wol, worzů sin gnad und ewige fürsechung disen man bruchen wolt; er hat ie můt, an für anzeblasen. Derhalben wiewol er den nammen Rochli von dem gschlecht ererbt, doch ist er nit on sin haimlich dütung; dann eemal das für der evangelischen warhait entbrunnen, ist er ja on zwifel das rochli gewesen, das von den vertusten glůenden kolen ufgerochen ist. Was er aber sunst geschriben und gewürkt hab, ist denen nit onwisent und verborgen, so latinischer zungen bericht sind.

Diser hochgelert doctor ist im vergangnen XXII. jar in sinem tubgrawen alter, nit on große clag und truren viler gelerten, mit tod abgangen.

Cůnradus Pellicanus.

Des obgedachten doctor Joann Rochlis jünger ist gewesen Cůnradus Pellicanus, ain Barfůssermonach zů Basel, welicher als ain fruchtbar bom vil fruchtbare est ußgeworfen, so er dise hailigen sprach witer ußgespraitet und geleret hat, under welichen Sebastianus Münster gezelt wirt. Diser Pellicanus siner geberden nach (ain) gar kindtlicher, huldseliger, sänftmůttiger mensch und so gar | nit erengitig, das er, da- 100b
mit er sollichem laster entfliechen möcht, etliche sine bůcher, darinn er oftgemelter hebraischer sprach underrichtung gibt, under eines sines jüngers nammen im truck ussgon lassen verschaffet hat; siner person nach blaich und rain, ainer zimlichen lenge, mit ainer fürgehenkten nasen gegen dem mund. Ietzund aber ist er wonhaft zů Zürich uß nachstellung ainer ersamen oberkait daselbst, den papstler orden abgelegt und sich mit ainer ersamen frowen verhüret; darzů berůft und verordnet, das er die hebraischen lection versechen sol; so genaigt zů leren, das er mit dem klainesten kind, so studieren begert, tag und nacht unverdroßen mag mů und arbait erdulden.

Von Desiderio Erasmo Rotherodamo [2]).

Wie hochverrůmbt der namme Erasmi by allen, fürnemlich aber by den gelerten gehalten werd, ist mengklichen und besunder die der latinischen sprach wissen tragend, onverborgen, dann er alle sine bůcher in diser genannten | zungen beschriben; — sunst ist er an borner Holander von Rotherodam —; welche gelerten sich nit gnůg- 102a 3)
sam verwunderen können der kunst, wishait ordenlicher schribung, damit er sine ußgangne bůcher geziert hat; also das zůglich sin nam in ain sprüchwort verwendt ist, solicher maßen: was kunstrich, fürsichtig, gelert und wis geschriben ist, spricht man, das ist Erasmisch, das ist onfelbar und volkommen. Disem Erasmo ist die Es ist Erasmisch.
latinisch sprach vil eeren schuldig, dann er sy, durch die Sophisten verwůst, uß dem kat und unflat gezogen, ußgesuberet und poliert hat. Zůdem hat er die studierenden jugend uf rechte ban zů lernen gefůrt; die älteren aber hat er mit teglichem ußgeben nüwer nutzbaren bůcher, och mit verbesserung vil der uralten bůcher erfröwt und belustiget, also das menigklich, jung und alt, zů flißigem studieren, baide hailger und weltlichen geschriften, durch Erasmi anlaitung entzündt ist; zůdem das nüw Testament nach kriecheschem text warhaft in latin verdolmetst, daruß vil nutzes und besser verstand erwachsen ist. Desglichen ee Martinus Lutherus mit schriben ußbrochen, hat er nit wenig irthumb, überfluß, mißverständ im [4]) papstumb in sinem

---

1) « Desyderio ». — 2) Folgt des Erasmus Brustbild in Medaillon. — 3) Die Foliobezeichnung der Handschrift geht von 100 unmittelbar auf 102 über. — 4) « inn ».

schriben angetastet, wie uß dem bûchli Moria und uß sinem Compendio Theologiæ ze vernemmen ist; aber alweg so still und beschaiden mit worten, das die nit wol haben von den papstler mögen verstanden werden. Und ob sy glich verstanden, diewil er nicht dester minder von dem papst, cardinälen und bischofen sold und schenke, als irer gûter fründ und günner empfienge, haben sy es von im gûter manung verstanden und im besten ufgenommen. Und damit er iren gunst nit verschütte, thût er nit unglich den mûttern, so ire kinder schlachend. So sy vermeinend, sy wellen zû vil wainen und schmerzen bewegt werden, fachen sy an, die mûtteren, widerumb mit inen zartlen: ey schwige; es gilt glich; du bist mir dannacht lieb.

Erasmi gschnidikait[1]).

Do aber Martinus Luther etwas fraidiger herfürtretten, hat Erasmus sich nit
102b witer wellen merken lassen, und diewil man in für den allergelertsten und verstendigsten gehalten, hat mengklich und besunder die gelerten und hoche schûlen in sollicher spaltung uf sin urtail und verstand an ufsechen gehebt und lange zit gewartet; er aber hat iedermann in zwifel ston lassen, uf welche part, des Luthers oder des papsts, er genaigt und zûfellig sije. Derhalben der papst, cardinäl, bischofen, kaiser und fürsten in wider den Martinum Luther ze schriben obligende angestrengt haben, vermaintend des Luthers ansechen solte durch die hochachtung Erasmi geschwecht und durch sin redriche zungen gar umbbracht und bestritten werden. Doch hat er alweg hinder sich gehalten, biß ietzund in dem 1525 jar ist er in aller unrû ufgebrochen und wider den Luther an bûch gestelt, den frijen willen, wie Eckius zû Lips, als obstat, zû erhalten. Hat Martinus geantwurt; er widerumb; ist Martinus im nach mit ainer antwurt begegnet, durch welche (wie ich vernim) Erasmus erinneret siner manung und kempfens abgestanden ist. Diser Erasmus, wiewol er hinußwerts das widerspil gehalten (wir sind ja alle menschen und dem mangel underworfen), doch mûßen wir mit dankbarkait erkennen und verjechen, das er ain groß stütz ain dem evangelischen buw und vilfaltigen fürschub anfangs darzû geben, ja den Luther und ander selbst durch sin schriben zû dem iren verursachet.

Also lebt er nach ietzund zû Basel; hat im Joann Frobenius zû lieb nach sines lands bruch ainen besunderen sal erbuwen. Allda hab ich in gesechen von person, nun ain tubgrawer, ersamer, alter und ain klainer und zarter mensch, in ainem langen, blawen, zûsamengurten rock mit witen ermlen beklaidt und ain listen von sammet umb den hals, vornen zû baiden siten abgehenk nach des rocks lenge.

So einer begerte zû wissen, wie vil und was er für bûcher und warumb er zû ainem ieden verursachet, hat er deshalben ain besunder bûch, das er Catalogum nennet, beschriben und ußgon laßen. Er hat ja sin rast wol thûn; des im alle nachkommen nimmer vergessen sollen.

103a

Von herr Huldrichen ab Hutten, ritter[2]).

Huldrich ab Huten (!) in dem land Wirtenberg, welcher sich nit hat wellen vernûgen lassen, nach liblich stammen und blût edel geboren sin, sunder wol wissend, das wishait und tugend ainen zû warem riter schlachend; nach sollichem adel hat er gefochten und in so ver erlanget, das er in kunst und wishait fürtreffenlichen gelert ist worden. Und do er nach siner kunst und wißenhait nach der hochen schûlen gewonhait wol hett mögen doctor werden oder ainen anderen erenrichen grad annemmen,

[1]) Wohl für «gschmidikait» verschrieben. — [2]) Folgt Huttens ausgeschnittenes Brustbild.

hat er solliche titel ganzlich ußgeschlagen und veracht, vil mer geliebt on den titel gelert sin, dann nit und darfür gehalten werden, ja mit offenlichen geschriften die angetastet, so mit gelt und schenkinen mer dann mit werdschaft irer kunst hoche titel und nammen erkofen.

Ain solliche wurz, disem adelichen gemůtt ingepflantz, hat nit groser not bedorfen, wie es evangelischer warhait bericht wurde; sunder wie bald Luther anfieng broßen, war die frucht an im schon blůgend; und fürnemmlich betrachtet, wie Tütschland von römischer thyranni beschwert und berobet werde, dadurch sin blůt entzündt, das er | nit allain mit der feder, och schier (wo es gebürt hette) mit dem schwert 103b
Tütschland von sollichem triegen begerte ze entledigen. In sollicher brunst hat er etliche dialogos, das sind gesprechwis geschribne bůcher, ußgon laßen, darinn (wie man spricht) kain har gespalten, sunder fry, wie im am herzen, mit dem mund herfür tragen. Wiewol solliche hitz (besunder im anfang sollicher schweren sachen) Martino Luther und sinen verwandten nit genzlich wolgefallen, doch ist es nit übel geraten. Er hat selbst bekennt und vermaint, Gott habe Martino Luther als ainen predicanten, der sich der gwissne beschwernus besunderlich annemme, ainen senftmůttigen gaist, im aber, der sich liblicher beschwernus fürnemlich belade, als ainem ritter, unser tütschen nation zů gůtem mit worten und thaten dapferkait verlichen. Derhalben er im das sprüchwort zůgeaignet: jacta est alea, ich habs gewagt. **Jacta est alea.**

Etliche vermainten, er schribe mer uß nid und hass dann durst nach gerechtikait und fryhait; dann do er schier ganz Europam, das ist das drittail des erdtrich (wie er spricht in ainem brief an den Crotum) durchwandlet, ist er och gen Rom kommen. Do er aber von den römischen erkennt und verkundtschaft, ist er gefangen und ser mißhandlet worden; dardurch er zů zorn solte bewegt sin und mit solicher hitz und schärpfe sich an dem papstumb rechen wellen; Gott weist, uß was yfer entzündt. Das ist gewiß und offenbar, das in kainer arbait beduret hat, die tütschem land zů gůtem, der warhait und blůgenden evangelio hete (!) mögen erschießen.

Er hat och sunst als ain poet vilerlai carmina, das sind gedicht, geschriben, **Hutteni expostulutio cum Erasmo R.**
zum letsten an expostulation an den obgemelten Erasmum Rhoterodamum gestelt, in welcher er mit etwas schärpfe vil sachen und besunder sin hinderhalten[1]) verwiset; vermaint, diewil menigklich uf Erasmi urtailen in sollichen gegenwürtigen spänen wart und verziech, solte er zů wolfart der warhait den selbigen sin herz und gmůt on alle farb entdecken und sin manung und verstand haiter zů erkennen geben; und so lang er das nit thůe, halt er, (er) welle uf baiden | aichslen tragen, wie man spricht 104a
von denen, so iedermann gefallen und niemat erzürnen wellen.

Uf dis anbringen oder expostulation des ab Hutten hat Erasmus sin antwurt gestelt und die masen, die er vom Hutten empfangen, abgewüscht. Etliche zwiflend, ob besser were, das der Huldrich nit expostuliert oder Erasmus nit entschuldiget hette. Aber die antwurt hat dem Huldrichen nit fürkommen mögen. Dann als er von Mülhusen (allda er sin expostulation gestelt) im Elsas gen Zürich kommen, ist er an den blattern oder[2]) französischen krankhait nidergelegen, darnach sich in an insuli, nit wit von Rapperschwil, Ufnow genannt, verfügt, daselbst uf den XXV. tag augsten 1523 jar seligklich (als ich verhoff) uss diser zit verschaiden, an welchem tag Joannes Frobenius, bůchtrucker zů Basel, die antwurt Erasmi ußgetruckt und vollendet hat.

---

[1]) Folgt « im » gestrichen. — [2]) « oden ».

Von Huldrichen Zwingli,
ecclesiaste zů Zürich.

Huldrich Zwingli, uss der grafschaft Doggenburig(!), zum Wildenhus genannt, bürtig, nach libs form an schöne, dapfere person, zimlicher lenge, sin angsicht früntlich und rotfarb, nach dem gmůt in gaistlichen und weltlichen hendel klůg, fürsichtig und ratschlegig, aines erbaren wandels, das von sinen widerwertigen im nichts mag fürgeworfen werden, dann das er sin entquickung empfacht uss erbarlichem bruch des saitenspils.

Disen Huldrichen hat Gott och frů und glich von anfang in den wingarten des evangelions bestelt. Dann diewil er nach zů Ainsidlen im finsteren. wald vilerlai irthumb des papstumbs pfarrer gewesen, ist evangelische warhait an im ußbrochen, nit allain in anzeigung der waren, richtigen straß, sunder in abwisung von den abwegen antichristescher verfůrung. Derhalben [1]) ain ersamer rat sampt der gmaind
104[b] von Zürich nach im ge | worben, damit sy von im als ainem gůtem hirten in die waid Gottes worts gefůrt und (wie hüt by tag gschicht) gemiet werden.

Demnach er von Ainsidlen gen Zürich kommen, hat er bald angefangen laisten das, so er ainem ersamen rat zůgesagt, namlich offenbarung der warhait. Wie aber Gott durch den propheten spricht: schry, als lut du magst, sag an dem volk sin laster

Mißbrüch in ainer Aidgnoschaft.

und sünd, — daran er wenig gesparet, sunder, wie es an disem ort ußbündig not war, ire sünd und mißithat an den tag gelait und entdeckt, under welchen fürnemlich sich bemůt und gearbaitet, den großen mißbruch ußzerüten, darinn gemaine aidgnoschaft gefallen (Gott welle sich unser erbarmen), das sy ir fryhait, ir lib und blůt, ja ich můß es schriben, ir künftigen kinder in můtterlib frömbden herren zů dienen, unbefragt waiserlai ursachen, versetzt und verkoft haben; das einer reden möcht,

Alte Aidgnoschaft.

ain Aidgnoschaft, vor ziten ain aigenthumb aller erbarkait, fromkait und redlichkait und ain schützeri aller rechtgerenden, ist gefallen in das widerspil und ain erkofte růten worden der fürsten gegen fürsten.

Frucht des evangelions an denen von Zürich.

Wie aber der prophet spricht, Gottes wort sije wie der regen und das tow, die nit on frucht widerkerend, also hat das wort in der von Zürich herzen gegrůnet und die frucht züget, das ain ersame oberkait daselbst dise grusam und blůtige sünd abgestelt und in irem gebieten und landtschaften nidergetruckt, dermaßen, wo einer in sollichem frefel betretten, das der selbig am lib, êr und gůt solle gestraft werden; das sy nun mit hochem und dapferem gmůt verachten und ussschlachen frömbder herren besoldung und schenke, damit sy, niemat verbunden, fry beliben und zů kainem blůtvergießen un ursach gezwungen werden. Hierumb sy in wenig jaren vil hundert man ersparet, die sunst, umb gelt verkoft, ir leben verloren hetten, on den urschutz, so von bywesen der menner by iren eelichen wiber mit vil schöner kinder gepflantz ist, da sunst die armen wittwen ire erstochne männer trurig beclagt und bewainet hetten. Das ja Gott ain groß wunderzaichen durch den Zwingli gewürkt hat, us sol-
105[a] lichem | wůttenden löwen so duldtige schafli ziechen.

Artikel, so Zwingli fürnemlich erlüteret.

Zůdem hat er durch sin besundere gab und gnad vilen schweren und gefarlichen artikeln wahrhafte erlüterung zůgebracht und menigklichen durch gschriften zů erkennen geben: als namlich vom fegfür, anrůfung der hailigen, von den götzen, nachtmal des Herren, touf, kinder und widertouf, wie ich hernach zů siner zit witer melden wil, das er solliche artikel, wiewol sy von anderen och angerůrt und widerfochten,

[1]) Folgt «in», offenbar, weil dem Schreiber zuerst ein anderes Prädicat vorschwebte.

doch von im als gefangne in sinem sig und triumph im Herren billich fûren mag. Was er aber darby für arbait, ufsatz, nachred, scheltwort geduldet und erlitten, ist menigklich ze wissen und wirt hernach forzû kundtbar.

Er hat och nit allain die gmaind zû Zürich, sunder och andere kirchen und personen tütscher und ander nationen durch gelerte bûcher, in tütsch und latin geschriben, welche ich villicht mit der zit hernach erzellen wil, mit warhait erlüchtet; in hoffnung, wir werden nach von sinen gaben vil nutzes erwarten; dann er nach in kreftigem alter mit ainer eelichen frowen Margarita Maierin und kindli zû Zürich lebt, sines altars XL jahr. 1523. Gott waist, wozû er in witer bruchen und uß im machen wil.

Von Joann Oecolampadio, ecclesiaste zû Basel.

Oecolampadius ist ain kriechesch wort und wirt in tüsch (!) genennt nach sinem gschlecht Joann Husschin, von Winsberg bürtig, des vorgemelten Joann Rochlis jünger, derhalben er baid, hebraischer und kriechescher zungen, wol underricht. Im papstumb ist er ain monach unser Frowen brûder, Carmeliten genannt, in strenger übung siner regel gewesen; ietzund aber in hingelegtem orden, mit ainem eelichen wib verhyret, an ernsthafter prediger zû Basel by Sant Martin; so gar ain bischof nach der beschribung S. Pauls an Thimotheon und Titum, sine ' liebe jünger, das er 105b
och von sinen allermißgünstigsten und widerwertigsten in kainerlai laster kain noch mag angetastet, sunder mûß gebrisen werden; so sy sprechen, es bekümmere sy, das er, so ain gelerter und gottsforchtiger man, in so groß irthumb (wie sy achten) abgetretten sije. Dann er och vor diser offenbarung der warhait sich hochhailiger geschrift und der alten lerer geschriften zû lesen und uß kriechscher sprach zû verdolmetschen, als Theophilactum, Chrisostomum etc., geflissen hat; ietzund aber in besserem und gesunderem verstand nit allain mûsam zû predigen, sunder zû schriben und die haligen gschrift zû ercleren, als den propheten, namlich Esaiam, Zacheriam (!), Maleachun, das erst capitel Ezechielis, item in dem nüwen Testament die epistel zû den Römer und baide Joannis, item sunst etliche bûcher, besunder des Herren abendmal betreffend, wider die liblichen gegenwürtigkait des libs Christi, och wider die irthumb der wiedergetouften etc. geschriben; in gûter hoffnung, nach vil von im zû erwarten.

Von Philippo Melancthone.

Demnach Fridrich, churfürst und herzog in Saxen etc., die universitet zû Wittenberg von studierens wegen erbuwen und besunder zû disen ziten nach gelerten und kunstrichen männer, so die jugend in oftgemelten sprachen, so zû erkantnus der warhait notwendig und dienstbar, befraget, och die selben (damit die armen an studieren nit verhinderet) fry uf sinen churfürstlichen kosten und besoldung erhalten, damit iederman kunst und wishait zû lernen umbsunst und vergebens begegnen möchte; hierumb sin churfürstlich wishait groß lob und dank von uns und unser nachkommen billich empfachen sol, vorab das Gott in ainen solichen fürsten verordnet und begabet hat, by welchem die luter warhait ainen frijen platz habe, ir anliggen zû erclagen.

Uf sollichs ist siner churfürstlichen wishait anzeigt worden | ain jüngling, vil 106a
gelerter dann sin jugend ertragen sölt, Philippus Melanchton, von Prettenheim bürtig in dem Wirtemberger land, des obgedachten Joann Rochlis schûler; nach libs form ain claine, magere, unachtbare person, vermeintest, er wer ain knab nit über XVIII

jaren; — so er nebet dem Martino Luther gat[1]) (wann sy uß innerlichen liebe un underlaß an by anderen wonen, stond und gond), übertrifft in Martinus nach der lenge mit ganzen aichslen —; nach verstand aber, gelerte und kunst ain großer, starker ris und held, das einen verwunderen möcht, in ainem so klainen lib so ainen großen und unübersechlichen berg kunst und wishait verschlossen ligen. Disen Philippum hat der churfürst gen Wittenberg im 1518. jar, sinens altars ungefar im 26., beschickt.

Philippus bûcher. Allda hat er angehept die kriechschen sprachen zû leren und[2]) Institutiones Grecarum Literarum edidit; item Luciani Calum(n)iam latinitate donavit, quam deinde Friderícho, Saxonum duci, benevolentiæ suæ munus dedicavit; deinde Aratum, item aliquot libros Homeri, aliquot orationes Demosthenis auditorio publice pręlegit. Scripsit preterea Dialecticarum Rethoricarumque longiusculas brevissimasque Institutiones; item Orationem pro Martino Luthero, ut vehementem ita doctissimam, quam Didimum Favent(i)num adversus Thomam Placentinum inscripsit.

Demnach hat er sich uß ainlaitung Martini Luthers der hailigen gschrift zum tail flißig undergeben und dermaßen zûgenommen, das er die offenlich zû leren underwunden hat; zum ersten Matheum evangelisten, darnach die epistel Pauli zû den Collossern und die zû den Römer und Corinthern, welche erclerungen Martinus Luther im haimlich uß sinem hus verstolen und zû trucken verschaffet hat. Darnach hat er offenlichen erclert den evangelisten Joannem, welchen ich von im mundtlich vernommen hab. Als ich von Wittenberg zoch, nam er für sich die proverbia Salomonis zû ercleren; och zû morgen an den fyrtagen nam er für sich das erst bûch Mosi Ge-
106b nesim zû ußlegen; aber uß vile der gscheften möchte er die arbait nit vollenden. | Er hat och ain bûchli geschriben von den hoptstucken hailiger geschrift, Loci Comunes oder Hipotheses genannt, welchem die gelerten under vil bûcher den palma geben; dann man achtet das nit ain klaine stütz gewesen, den evangelischen buw ufzerichten.

Also lebt er nach in grûnendem altar zû Wittenberg. Allda hat in Martinus Luther mit ainem eelichen span versechen, by welchem er wandlet im segen Gottes viler und hüpscher kinder. Ist by allen gelerten von wegen siner gaben in hocher achtung; ja es mûßen fründ und figend sich an im als ain[3]) David gegen dem erschlagnen Goliath hoch verwunderen.

Von Joann Bugenhag, bischof zû Wittenberg.

Zû obgemelter zit ist nit von lerens, sunder von lernens wegen der haligen gschrift und ufenthalt sinens lebens gen Wittenberg kommen Joann Bugenhag uß Pomerland, Pomeranus genannt, etwa ain priester des Antichrists, ietzund aber von aines ainigen priesters wegen in himeln nach der ordnung Melchisadeck Jesu Christi von hus und hab vertriben, nach sinem lib ain starke person, aines demûttigen, frommen wandels, züchtiger und junkfrowlicher geberden, ie das er sin hopt nach aingeborner gwonhait uf die rechten aichslen naigt.

Wie aber Martinus Luther und Philipp Melanchton sin armût, in welcher er gefangen lag, sachen und merktent, hulfen sy im, wie christenlichen brûder zimpt, mit zitlicher handraichung. Damit er aber nit alweg uß frömbden gaben narung empfachen mûste und darnebet niemat nutz were, nam er für sich, sinen landslüten studenten den psalter Davids in siner herbarg umb ain zimliche belonung zû ercleren.
107a Do man nun sin gab und gnad in der gschrift ze handlen vernommen, ist sin rûm | im

1) «gät». — 2) Von hier an bis « inscripsit » späterer Zusatz; von Josua Kesslers Hand? — 3) Oder «am»?

Herren in der ganzen universitet erschallen[1]); hat in Martinus Luther sampt Philippo ermanet und gebetten, er wellen(!) die psalmen, wie er in der herbarg angefangen, den(!) ganzen universitet offenlich vorlesen. Sollich anbringen kond er nit abschlachen, wiewol er sich zů klainfůg bedunkt; doch ließ er sich gehorsam befinden und hat sollich sin arbait trüwlich in großer gnad vollendet im 1522. jar. Darnach ward er gebetten, dise sin erclerung offenlich (wie durch Adam Peter zů Basel geschechen ist) im truck ußgon lassen.

Nach vollendung des psalters nam er für sich die epistolas Pauli, von an zů den Ephesern gar hinuß sampt der zů den Hebreer; wann zů den Römer war vorhin durch Philippum, zů den Chorinther baid, desglichen zů den Gallather durch Martinum ußgelegt; welche erclerungen des psalters und der epistlen ich, von im mündtlich verhört, ußgeschriben hab, sind och hernach getruckt worden. Darnach fieng er an ze lesen den propheten Esaiam. Aber von minens abschaids wegen von Wittenberg hat er mir nit witer dann uf daz 40. capitel zů vernemmen mögen verlanget werden. Indem hat er och in der Barfüsserkirchen zů Wittenberg gelesen Deutronomion, desglichen die bůcher Samuels und der Künigen; zůdem ain zusamenvergattung der vier evangelisten, die urstendi und uffart Christi belangend, und sunst andere bůchli geschriben, hie nit not alle zů melden, sunder den handel des abendmal Christi betreffend. Umb sollich sin arbait hand die zůhörer betrachtet ainen arbaiter sines lons wert sin, angesechen sin armůt, besunder diewil er sich mit ainer eelichen husfrowen, die an schlechte magt war doctor Hieronimi Schürpfen von S. Gallen, verhyrat; derhalben ain ieder unser (in) mit etwas gaben und handraichung, wiewol ungnůgsam, ergetzend; so lang biß sich begeben hat, als man des papsts gotzdienst in ainen gottseligen zů Wittenberg nach abgang des pfarrers verwendt hat, ist er | zů ainem bischof 107b
oder pfarrer berůft und erwelt worden. Welcher hat ie gesechen ainen, so Gott vertruwt, verlassen sin? Der im gaistlich gaben verlichen, wolt in on zwifel der liblichen nit beroben.

Wiewol nach vil mer gelerte personen sind, die disem evangelischen handel durch schriben, predigen und leren fürschub bewisen hand, welche ich (ob Gott wil) in ainem besunderen bůch, so ich De Viris Illustribus, das ist von den fürschinenden oder treffenlichsten, schriben[2]), alle gemainklich erzellen wil; doch sind dise obgemelten die fürnemesten, so Gott anfangs embor[3]) gestelt hat. Diewil sy nun nach by leben und vorhanden sind, kain ich nit wissen, was wir von inen wartig sind oder wie es Gott mit inen in künftigem fügen wil, dann das ich vorzů warnemen und derhalben volgend verzeichnen můß.

O allmechtiger Gott, ist es din will, verlich sollichen instrumenten diner glori langes leben, verharrung an der warhait; dann sollicher leben ist unser gwin!

Volget, was sich an anderen enden
evangelions und anderen sachen
halb zůtragen hat.

Von der ersten disputation, 108a
uf den XXIX. tag jänners zů
Zürich gehalten.

---

1) «erschällen». — 2) Folgt «wil» gestrichen. — 3) «embör».

Verschribung aines burgermaisters und ersamen rats der statt Zürich an all pfarrer, lütpriestern, seelsorgern und predicanten irer herrschaft[1]).

108b Artikel oder schlußreden, so Huldrich Zwingli zů disputieren fürgestelt hat[2]).

112a Uf dise gegenwürtige disputation sind dise nachvolgende personen, die sich mit red und antwurt ingelassen habend, erschinen, namlich an maister Huldrich Zwinglis part Leo Jud, doctor Sebastion Hofmeister, predicant zů Schaffhusen[3]), Erasmus Schmid von Stain, ain Barfůsermonach, lesmaister zů Bern; ain der widerpart Joannes Faber, des bischof von Constanz vicari, doctor Martin von Dubingen; unpartiische personen Jacob Wagner, pfarrer zů Neftenbach, herr Fritz von Anwil, ritter und hofmeister bischofs von Constanz, Jacob Edlibach, chorherr zů Zürich, decan zů Glattfelden, her Hans von Schlieren.

Was sich aber zwischet baiden tailen mit red und widerred verloffen, sind die acta durch Erhart Hegenwald ganz verzaichnet und im truck offenlich ussgangen, deren sich ainer, so das begert zů lesen, beflißen mag. Hie wil ich mich von kürze wegen des abschaids allain vernůgen lassen; wie hernach volgt:

Abschaid gegenwürtiger disputation, von ainem burgermaister und ersamen rat zů Zürich entschlossen und ußkündt[4]).

112b Ain andere disputation, von ainer ersamen oberkait zů Zürich angesechen, die mess und götzen belangende.

Widerumb in disem eegemelten jar ist ain burgermaister und ersamer rat der statt Zürich von der mess und götzen halben ain disputation zů halten fürnemlich uß volgenden ursachen bewegt. Diewil die mess von den predicanten daselbst als ain grüwel vor Gott wider alle gschrift Gottes worts umb gewins willen allain er-
113a dichtet, offenlich beschrait und verlümbdet, desglichen | die götzen und bilder wider Gottes verbott[5]) eren, ufrichten und anbetten anzeigt worden, sind vil der schwachglobigen, by welchen, wie bißhar by allen, die zwai, meß und bilder, der höchste gottsdienst geachtet, ab sollichen worten verergeret und sich der nüwerung hoch befrömbden lassen, sam Gottes êr und siner lieben hailigen hiemit großer nachtail und abbruch bescheche; die anderen aber, so vermeintend der warhait underricht sin, undernommend mit worten und werken, onangesechen der schwachen, ir kunst bewisen; hieruß die spaltung hoch zůnam. Und fürnemlich hat sich begeben, das

[1]) Abgedruckt in Zwinglis Werken, I., 115. — [2]) A. a. O., 153—157. — [3]) «Schäffhusen». — [4]) Abgedruckt bei Bullinger, I, 403, Zeile 6 v. u.: Diewyl aber Mr. Ulrich etc. — [5]) Aus «gebott» corrigirt oder umgekehrt.

zwen der statt Zürich burger, N. Hattinger (!) und Laurenz Hochrütiner, aigens fürnemen an crucifix ußgraben und hinweg gethůn habend, wiewol mir Laurenz selber gesagt, er hab es uss gunst, wissen und willen thůn des, so das bild hab lassen machen. Iedoch, diewil hieruß große zwitracht und ergernus erwachsen, ist die that von ainer oberkait für ainen großen frefel angezogen und sy baid in schwäre gefengknus leggen lassen; sy aber, die gefangnen, habend flißig gebetten, man welle nit mit inen gächen, dann sy verhoffend[1]) nit wider Gott, sunder nach lut Gottes worts und gebott gehandlet haben.

Hierumb diewil solliche spaltung (sich) nit allain in irer statt und landtschaft, sunder ain mer enden ainer loblichen aidgnoschaft zůtragen, haben sy, burgermaister und ersame rät, gemainem friden und gemainer landtschaft zů gůtem, och von erlüterung wegen der warhait, in irer statt uf den 26. tag winmonats an disputation angesechen und darzů berůfen lassen Hugo, bischof von Constanz, Christophor, bischof zů Basel, mit sampt der universität daselbst, och ainen bischof von Chur und all andere örter sampt iren mitverwandten ainer loblichen aidgnoschaft, ire gelerten zů senden, der hoffnung, der allmechtig Gott werd durch sinen hailigen gaist würken, damit man gemainclich erfinde und gewist werde, nach diser zit ewig by im ze leben. Amen.

Als sich nun mengklich an montag den 26. tag winmonats an morgen zů ratzit uf dem rathus versammlet, hat sich ain burgermaister sampt den burger, so man nennet die | zwaihundert, vorhin beraten, mit was fůgen oder gschicklichhait sämlich 113b
sach verhandlet möchte werden, damit diß mit gůter ordnung angehebt, gebrucht und vollendet wurd. Demnach hat man Huldrichen Zwingli und Leonen Jud berůft sampt den äbbten und prelaten und anderen herren, so beschriben und von etlichen örter gesandt warend. Do sich nun iederman gesetzt und gestillet hat, hab an burgermaister Rösch ir fürnemmen offenbaren. Darnach berůft er herr doctor Joachim von Watt, welcher sampt dem pfarrer Benedicten Burgower dahin von unser statt Sant Gallen verordnet und gesandt ward; item Sebastion Hofmeister, predicant zů Schaffhusen, herr doctor Schappaler von Sant Gallen, zů der zit predicant zů Memmingen; verordnet dise dry zů presidenten, das sy in disem gegenwürtigen handel sölten ufmerken, ob iemat welte mer, dann gebürte, unschickt (!) und frefel sin, das selbig warnen und abstellen. Also ist mit großem fliß und ernst die war, hailig gschrift ersůcht und von baiden tailen herfürbracht, alles, so von eegemelten zwaien artiklen kain und mag darbracht, geredt und erkennt werden. So einer das selbig zů lesen begerte, sind die acta durch Ludwigen Hetzer ufgeschriben und im truck ussgangen. Hie wil ich mich (wie vor) allain des abschaids vernůgen lassen.

Beschluß obgemelter disputation, durch her doctor Joachim von Watt im nammen der drijen presidenten ussgesprochen[2]).

---

1) « verhöffend ». — 2) Zwinglis Werke, I, 538.

114b

Wie an ersame oberkait zů Zürich ire götzen und abgöttesche bildnußen uß iren templen gethůn hab.

Ob aber im dennenthůn und hinstellung der götzen miner herren von Zürich und der ganzen kirchen bispal iemant anlaß geben möchte zů ratschlachen, wie sy irer götzen möchten on verletzung abkommen, wil ich kürzlich anzeigen, wie sollichs durch sy angesechen und by inen ergangen sije.

Demnach man anhůb (wie obstat) die götzen hin und wider rißen, ließ ain ersamer großer rat ußgon ain verbott, das niemat ainigerlai götzen solte dannen thůn, sy werend dann sin, uf witeren bschaid. Also kam ain große summ götzen allenthalb uß den templen, durch die, so gůter manung die götzen gern hettend dannen thůn.

Demnach erkant widerumb ain großer rat, das main (!) ain ieder kirchhöre erlobe, ire götzen dennen ze thůn, doch sollicher gstalt: die kirchhöre sölte sich versamlen mit dem lütpriester oder bischof, und so es der ganzen kirchhöre gefiele oder dem merentail, so solte man sy dannen thůn mit fůgen und gschicklichkait; wo aber die
115a biderben | lüt noch nit bericht werend, solte der bischof für und für in dem und anderen stucken das gottlich wort sollicher maß füren, biß man gelert wurde, das sy mit der ganzen gmaind hingethůn wurdend. Und hat im demnach der ersam rat gelebt und gar niemat gezwungen abzethůn. Aber in der statt und darvor, was in die dry lütkirchen gehört, haben sy dise form gehalten: sy habend och denen, so die götzen schirmend, etlich tag zil geben, in denen inen zimpte ihre götzen heim zů füren. Also ist aber vil götzen hingefůrt.

Daruf haben sy (als die frucht obgemelter disputation) verordnet Huldrichen Zwingli, Leonem Jud, doctor Engelhart, die dry lütpriester oder wachter, und uß den zwölf zünften zwölf man, alle des rąts, demnach der herren buwmaister, mit zimerlüten, stainmetzen, schlossern und schmiden. Die sind in die tempel gangen und sy zůbschlossen, und haben die götzen mit großer arbait und fliß dannen gethůn. Also sind sy allenthalb dannen kommen und in mitler zit verbrennt und verbrucht. Und Gott geb, wie vil sy vor geachtet sygend, hat sy[1]) dannocht kainer des fürs gewert; habend sy[1]) all mit schwigendem mund lassen verbrennen.

Zwinglius an Valentinum Compar.

Huldrich Zwingli schribt in der antwurt an Valentin Compar, landtschriber zů Ure, under anderem, wie by disem götzenbrand sy ain groß wunder geschechen. Namlich es ist im O̊tenbach (ist ain frowenclauster) ain staine Marienbild (glich wie by uns hie an vesperbild, unser Frow im gatter in Sant Gallen münster genannt) gestanden. Da haben die nonnen (wie hie die monachen) fürgeben, das, so oft man den selben götzen an an ander ort gethůn oder verschlossen hab, so sy er alweg mornendes widerumb an sinem vordrigen ort gestanden. Aber ietz, do es zwar die riemen galt, ist er nit wider dar gstanden. Ist das nit an wunder? Verzichend mir alle christenmenschen, das ich fatzspil bruch; es gehörend[2]) zů den narrichten lügen und fablen, die wir über die götzen erdicht hand. Wir nennend sy hailigen, aber sy tatschtend glich wie stein und holz, und die sy verbrennt habend, schwůrend eid drumb, sy werend nutzit dann holz gewesen. Ich fröw mich, das die schandtlich ver-
115b fürnus vor unseren ogen dannen kommen | ist. Es ist demnach alles, das man am

[1]) Dialektisch für «sich». — [2]) «es gehört», schreibt Zwingli; wie überhaupt die ganze Stelle nicht wörtlich genau wiedergegeben ist. Die eingeklammerten Partien sind Zutaten Kesslers.

papstumb by uns abgebrochen, glücklicher und ainhelliger gangen dann vor. Gott, der es uß sinen gnaden thůn hat, dem sije lob in ewigkait. Amen. Hæc Zvinglius.

Man sagt by uns, hab och nie anderst mögen erfaren, wie die obgemelten verordneten och über die särch, darinn der hailigen bain solten verschlossen gelegen sin, derhalben mit groser und hocher reverenz vereret und kostlich geziert, gangen sind, söllend sy nit mer dann etliche haselnus und ainen schniderbogen funden haben, on zwifel etwa von ainem mesmer darin behalten, die man so vil zit angebettet und mit vermaintem gottsdienst vereret hat. O wunderbarlicher Gott, wie nerrest du uns, so wir von dinem wort abtretten!

Wie die statt Rodis von dem türkischen kaiser eroberet ist.

Uf den 13. tag junii schickt der Türk gen Rodis ain bottschaft, man sol im statt, land und lüt übergeben, dann es gehöre zů dem kaiserthumb Constantinopol; und ob sy sollichs nit gůtwillig thůn, wellend sy underston, solliche mit gwalt eroberen, und mit vil anderen worten. Do ist im geantwurt worden von der herschaft Rodis: sy hoffen zů Gott, er solle es nit also eroberen. Darnach am 23. tag junii ist der Türk uf solliche antwurt gen Rodis in den canel komen mit 200 schiffen, als nauen und galleen etc.; die hat man des tags alle uf Rodis gesechen faren. Nach haben die Rodiser nit globt, das der Türk sich solte darfür gelegeret haben. Nach zwaien tagen hat er zů Rodis gelendet und sin volk an das land geschafft, angefangen steg und weg und brucken ze machen mit grossen hölzern, und die greben ufgefült, damit er sin mächtig gschütz für die statt möchte bringen. Uf den XII. tag heumonats hat er zum ersten mal angefangen schießen und die statt mit | grosen hoptstucken 116a
genötiget. Diß hat zů baiden siten mit unußsprechenlichen schaden biß uf den 9. tag christmonats geweret. Do ließ der türkisch kaiser ain frid ußrůfen und der statt anbieten. Haben die strengen herren zů Rodis ainen rat gehebt tag und nacht, sind nie von ainanderen kommen. Und haben gemacht das etliche burger in der statt[1]: die haben an supplication gestelt an den großmaister und ainen ganzen rat, das man die sach zum besten wend, diewil der Türk an frid an sy beger, damit man nit verlier wib und kind; wann sy sechend wol, das sy verlassen sind mit hilf und och kain pulver mer haben; wie man sich dann witer möcht weren? Sy sollend so wol thůn und an frid machen, uf das best sy mögen.

Also uf den X. tag decembris hat der Türk geschickt ain kostliche bottschaft gen Rodis und glait begert. Doch hat solliche bottschaft begert, man soll zwen man schicken; anderst hat sy nit wöllen vertruwen in die statt zů riten. Also hat man hinuß geschickt an ritter und an burger von der statt. Die sind von dem Türken eerlich empfangen worden, desglichen die türkisch bottschaft von den Rodiser. Also ist frid uf vier tag gestellt worden. In dem selben haben die von Rodis ir ding als besseret, wie sy ufs best vermochten, als polwerk und derglichen.

Nach vier tagen ist der frid wider uß gewesen, hat man wider angehebt zů schießen und sind die bottschaft nit haim kommen. Do sollichs das gmain volk hat verstanden, das man die statt sölle ufgeben, sind sy geloffen all in ain gmain für den großmaister und den ganzen rat und gsagt: Gnediger herr, das well Gott nimmermer; wir wöllen by an anderen sterben wie die frommen christen; die supplication ist falsch, die sy üch haben geben; dann der gmain man waist nichts darumb, und

[1]) Oder wäre zu interpungieren: «. . . kommen und haben gemacht, das . . . statt die haben» etc.?

wir begeren, ir wöllend sollichs strafen, die also falschlich gehandlet haben. Also sind die herren all wider in rat gangen mit schwerem herzen und nit gwist, wie sy der sach thûn söltend; dann sy hattend figend in der statt und darvor, und was der handel schwer bschlossen worden in den vier tagen, das der gmain man nichts darumb wisset. Do ward wider im rat beschlossen, man soll die burger und die gmand mit ananderen all berûfen und sy fragen, was manung sy doch werend, und sol in erzelt und fürgelegt werden, was mangel wer in der statt. Also ward inen erzelt,
116b das | kain pulver[1]) verhanden wer und main[2]) kainer hilf thet warten, und das mertail volk wer alls umbkommen in der statt, und was nach da wer, das wer och krank und wund; darumb wer es nit müglich, mer zû halten. Also verwilligeten sy: wo sy möchten lib und gût sicher sin, so welten sy es thûn. Do ward sollichs dem großem Türken fürgelegt. Da gelopt er inen lib und gût und an frijen abzug; wer dann welt bliben, dem welt er gûtte gsellschaft halten. Also ward es beschlossen und hatten XIIII tag zit zû rüsten und weg ze faren, wer da welt. Und an dem winnachttag fielen die Türken in die statt, und was sy funden, büchsen, harnesch, das nomend sy alles; ouch was die türkisch bottschaft nach in der statt und die von Rodis nach dussen. In dem schickt sich iederman und lûd sin ding in die schiff, und der Türk hat in zûgsagt, alles ir gschütz mit in zû lassen; aber da iederman mit im selbs zû schaffen hat, wurdend wenig mit in gefûrt. Am achtenden tag nach winnacht sind sy darvon gefaren im namen Gottes und die schiff wol geladen mit man und wib und kind biß uf den grund. Hat inen der Türk sinen globen gehalten und inen darzû mel, flaisch und brot geben; dann sy hatten kain spis mer. Also haben sy darvon geschifft in Candia und Gott lob und dank gesagt, das sy sind also darvon kommen. Gott welle die betrûbten herzen trösten!

Kriegsche empörung zwischet Francisco von Sickingen und den drijen nachbenannten kriegsfürsten, und wie etlich schlösser eroberet sind.

Franciscus Sick(ingen), ain pfaffenfigend.

Ich hab noch nit gewiss erfaren, uß was ursachen Franciscus von Sickingen, der Gottes worts und evangelischer warhait wol underricht, aber wie Huldrich ab Hutten, des gûten (!) günner er gewesen, christenliche und tütscher nation frihait von römischer thyranni genaigt mer mit dem schwert dann mit geduldt zû verfechten, bewegt, ie das er, ee er pfalzgrafen Ludwigen am Rin an sendbrief zûgeschickt, sol understanden haben. siner churfürstlichen gnad das schloß Lützelstain by nächtlicher wil abzestigen; und als im das selbig fürkommen und sinens fürnemen verhinderet
117a ward, bald darnach er die statt Kaisers | lutern sampt och anderen umbligenden dörfer und flecken, der Palatz zûgehörende, beschediget. Demnach die dry kriegsfürsten, namlich Rinhart, erzbischof zû Trier, herzog Ludwig, palatzgraf bim Rin, Philipp, markgraf in Hessen, an ietlicher mit siner macht zû roß und fûß sich erhebt, in das

Nanstall schloß wirt belageret.

feld zû ziechen, und uf den XVIII. tag aprils zûsammen kommen und geratschlagt (wie geschechen ist), für das schloß Nanstall[3]), da Franciscus von Sickingen inn was, mit gschütz, chartunen und notschlangen zû ziechen, das der gedacht Franciscus nit mocht hinuß kommen. Habend das schloß Nanstall mit sollichem grusamen gschütz gnötiget, das in disen landen dergliechen nit vil geschechen ist. In welchem Franciscus todtlich ist verwundt worden und dahin kommen, das er ainen brief mit siner hand underschriben verschûf uß dem schloß mit ainem knecht, der hat uf sinem ruggen

[1]) Aus «bulver» corrigiert oder umgekehrt. — [2]) Darüber Abkürzungszeichen für «r». — [3]) «Landstuhl».

ainen dromen und in siner hand an wiß stebli, den gemelten fürsten zûgschickt, in welchem er sich erclagt unter anderem sich beschweren, das Nanstall nit ufgeforderet nach angezaigt worden, was ir churfürstlich gnad begerten, sunst solte der kosten vermiten sin; begert daruf, das irer churfürstlich g(naden) rat für das schloß kommen, gûtenclichen zû underreden; wie geschechen. Ward zum letsten beschlossen, das Franciscus solte der drien fürsten gefangner sin; darzû solte Nanstall mit sampt allem, das darumb were, mit aller nutzung und zûghörden den drijen fürsten übergeben und zûgstelt werden.

Als darnach die dry kriegsfürsten mit sampt iren grafen und ritterschaft in das schloß giengend, begert der landtgraf von Hessen zûm ersten Franciscen zû sechen. Do fundend sy in in ainem felsen und finsterem loch, da man nichts dann by anzündten liechter sechen mocht, an sinem todbett ligen. Und nachdem sy vil mit im geredt und erfraget, starb er mit gûter vernunft.

Nach eroberung des schloß Nanstall sind die raisigen und die fûßknecht für das schloß Trackenfels, item Hochenburg und Lützelburg gezogen und ufgeforderet, darnach mit gwalt eroberet, geblunderet und verbrennt. Trackenfels schloß.

Volgend von dem schloß Ebernberg (!).

117b Wie das schloß Ebernburg erobcret.

Uf den XXVI. tag maji habend die dry obgemelten kriegsfürsten den erenhalt mit ainem trommeter verordnet für das schloß Ebernburg des vorgenannten Franciscus von Sickingen, das uf zů forderen. Ist uß dem schloß kommen mit nammen schenk Ernst von Dautenberg, hoptman, hat den erenhalt übel empfangen und mit zornigen worten abgefertiget und dem bischof von Trier in sunderhait embotten, er solle nun haimziechen, die fladen wichen, und sich kurzumb gewideret, das schloß ufzegeben. Also sind die churfürsten für das schloß gezogen und fünf tag on underlaß geschossen und genötiget, das, die im schloß warend, ain brief verordnet und das schloß übergeben. Welches schloß contrafactur nach gstalt und form hie zůgegen stat[1]).

118a Von ainer grusamen that, so durch künig Christiern, etwa künig in Denmark, Schweden und Norwegen, herzog zů Sch(l)eswick, zů Holstein, Stormarn und der Ditmarschen, grafe zů Oldenburg und Dalmanshorst, im land Schweden begangen.

Demnach küniglich Majestat von Denmark ir kriegsvolk zů roß und fůß in das rich zů Schweden geschickt, die statt Stockholm belegeret, daselbst wit umbher roben, brennen und zů tod schlachen lassen, in manung, das ganz rich Schweden mit dem schwert zů eroberen, welches im ist abgstanden: hat[2]) sin küniglich Mt. in frids berůfung zů gůtlicher handlung erbotten und vil hocher glübdt, zůsag und vertröstung nach langer underhandlung gethůn; hiemit so vil erlangt, das die frow, herr Stainstur (der im land Schweden gubernator gewesen) verlassne witwe, und des richs rät bewilliget haben: wo sich künigkliche wirde nach[3]) alter her gebruchter gwonhait des richs zů Schweden gebür die gsatz, verordnung des richs und die inwoner by allen alten privilegien, fryhaiten, grechtikaiten beliben lassen und aller ungnad vergessen und argwon nimmer gedenken, och kainerlai wis rechen, geloben und versiglen und verbriefen und sollichs uf das sacrament zů Gott schweren welt, werend sy nit unwillig siner künigklichen wirde zů eren und der selbigen, och inen und dem ganzen schwedischen rich zů růb und frid, unangesechen, das sin k. Mt. zů dem rich Schweden gar kain bstendig recht hett, sine gnad zů ainem künig und herren anzenemmen, alle gebrechen sines rechtens zů erfüllen, die cur kreftig zů machen und dem selbigen als irem könig gehorsam under im zů leben.

Das alles hat sin k. Mt. (nach den geberden) mit frölichkait und danksagung angenommen, gelobt und versiglet und uf das sacrament geschworen. Also ist er mit der procession großer herrlichkait, gaistliche und weltliche prelaten des richs
118b sampt dem gmainen volk, angenommen und ingefürt, der zůversicht, | das künigkliche wort billich hand- und grundfest sin söltend und in sollichem hochen ampt kain wankelmůttigkait statthaben, also küniglicher eren und hochhait mund nichts anderst dann uß dem gemůtt küniglichs herzen zů reden gebüren sölt.

[1]) Folgt das vorstehende Bild des Schlosses. [2]) — «sich» zu ergänzen. — [3]) «von» zu ergänzen.

Aber wie bald sin künigklich Mt. zů Stockholm ist in die statt kommen, hat er galgenreder ufrichten, henken und wurgen lassen und von stund an ainen tag siner krönung bestimpt und darzů alles Schwedens richs herrschaft, prelaten, herren, ritterschaft, adel, och frowen und junkfrowen zů gast laden, beschriben, welche als die gehorsamen siner küniglichen wirde zů eren sind erschinen. Als nun sin k. Mt. daselben etlichen tag zů sollichem stettlichen fest tractiert, also das sich ain ieder nichts dann gunst, gnad und alles gůtz zů siner k. wirde verhofft[1]), hat sich sin erzaigte gnad zů ungestůmer ungnad verwandlet, die er zů der selbigen zit verborgen gehebt hat und ganz eroffnet[2]); also das er zwen bischof und ander prelaten, herren und ritter vom adel und ander dapfere lüt under sollicher wirtschaft fengklich angenommen und in die thürn werfen, die selbigen volgends tag unverhörter antwurt uf den mark ziechen und die köpf abschlachen lassen; zůdem der gaistlichen in einen, der rittermäsigen und edlen in den anderen, der ander burger und knecht cörpor in dry merklich hufen zů werfen und sy etlich nacht vor den unvernünftigen thieren, in manung sy zerissen, liggen laßen und nach verloffner zit der todten lichnam uß der statt zů fůren und des vorgemelten herren und gubernator herr Steinstur, der zů der selbigen zit lenger dann an halb jar tod und under der erd gelegen, ußzegraben, mit ainem halbjörigen kind, so by im gelegen, und mit den anderen cörpor zů verbrennen bestelt; desglichen zwai kinder, ains sechs, das ander nün jar alt, mit den haren ufgehenkt und ire höpter in siner gegenwürtigkait och abzůschlachen, item VII monach zů ertrenken, wie geschechen ist, verschaffet etc.

Ietzund aber zum letzten, wie man spricht, hat unfall sinen herren troffen, das er nit allain des schwedischen richs beröbt, sunder uß sinem aignen rich Denmark ußgestossen und vertriben ist, welchen künig Christiern ich zů Wittenberg, alldahin er etlich tag zů beliben, der sich nit an ainem rich vernügen mocht nach wolt, ietzund selb drit ingeritten, in | disem XXIII jar gesechen hab, verhoffet, diewil kaiserlich Mt. 119ª
Karolus sin schwaiger (dann die hochgeboren frow Isabella kais. Mt. schwöster), soll im oder sinen kinder sin verlassen rich durch k. Mt. hilf und bistand widerumb ingenommen und zů handen gstelt werden.

Von ainer wunderbarlichen figur aines monachen kalbs, zů Friberg in Mißen funden[3]).

Uf den 6. tag jänners ist zů Friberg in Mißen an kalb mit aller gstalt glichformig ainem monach in ainer kutten, von ainer ků geboren, funden worden; darnach von ainem ersamen rat daselbst zů Friberg behalten, menigklichen diß wunderbarlich kalb, so es sechen begerend, zu erzaigen; dozů | mal von den malern (wie es hie 119ᵇ
gesechen wirt) abcontrafiert und von Martino Luther nach sinem verstand, was Gott mit disem wunderzaichen welle anzeigen, in ainem besunderem bůchli ußgeleget und dütet, uß welchem ich die manung in ainer summ uf das kürzest, wie hernach volget, ußgezogen hab[4]).

Ain pfaffenkalb.

Glich darnach indert acht tagen ist zů Landsberg ain pfaffenkalb, mit platten 120ᵇ
und langen rock ainem pfaffen glich, geboren. Darnach ward och zů uns gen Witten-

[1]) «verhopft». — [2]) «geropfnet». — [3]) Folgt das Bild. — [4]) Luther, Erlanger Ausgabe. Bd. 29.

berg gebracht ain seltzame gans abcontrafiert, von ainer su geboren. Gott weist, was er mit sollichen wunder fürbildet.

Zů der zit zaigt uns ain frömbder man daselbst ain hůnli, das hat klauwli, die hinderwerts sächen, ganz verkert; och gar seltzam zů sechen.

Mandat ains schuldtheiß, klain
und großen rats der statt Bern, den
handel des evangelions betreffend[1]).

Von großem wasserfluß zů Neapols.

121b Uf den 18. tag herbstmonats, by schönen tag und zů nacht by wol gestirntem himel, ist über Neapols ain schwarzer, dicker wulk gestanden und umb den wulken ganz schön gestirnet, aber an der rechten siten des wulkens ain grosser stern gestanden, wie ain fiertal boden[2]). Und do es zwischet ain und zwaijen in der nacht ist worden, hat es mit helem himel angefangen blixen, und darnach glich hat die wulch ingebrochen in so ungestůmer maß, als hett man hundert fůder wassers mit ananderen ußgeschüttet; und haben die sternen am[3]) himel sich bewegt, mit zitteren hin und her geloffen, und das erdtrich hat sich bewegt, glicher gstalt ainens erdbidems, und hat das wasser stain von den bergen getriben, das einer 306 centner hat gewegen[4]), und hüser und castel verderbt 1563 und umb sich 22 welscher milen schaden gethůn, mit sampt vil lüt und vichs umbbracht, das man noch nit zellen kain. Der schad aber zů Neapols ist so groß gewesen, das die von Neapols sechzig hundert tusend ducaten darfür geben; das palatium, von könig Alphonso erbuwen, ist ainen mans hoch voll wassers gewesen.

Das wasser hat 3 tag geweret und am vierten ist es hinweg gefloßen. Und als es hat wellen ufhören regnen, hat man den cometen wider gesechen. Sagend die astronomi, das er sinen grösten aspect hab uf Germaniam oder Tütschland und werd sich im merzen in Germania erzaigen, wiewol er sich och etlicher conjunction wiset uf occident; da můß man sich besorgen umb den aprellen. Als nun diser wulk hinweg zogen, da kam aber ain heler blix und bewegen sich die sternen, höret mit dem selbigen uf; und nach dem vergangnem wasser hat der luft zů Neapols gestunken, das man nit hat dörfen uß den hüser gon. Sollich wasser ist in mans denken zů Neapols nie erfaren.

Übergang der Älb.

Desglichen ist die Alb by Wittenberg über die feld hinuß biß in die dörfer wie an see übergeloffen, das die burslüt nit haben uf dem feld handlen noch wandlen können. Vermaint man die ursach sin, das die wasser, so sich in Behem versamlent, ußbrochen und allda by Wittenberg, villicht och mer an anderen orten, geschwellet haben. Welchen überlof waßers ich dozůmal mit disen volgenden versli beschriben und abgemalet hab:

---

[1]) Bullinger, I., 110. — [2]) D. h. der Schweif des Kometen bedeckte eine Fläche so gross wie ein Bodenviertel. — [3]) Eher « ain ». — [4]) Doch wohl für « gewogen » verschrieben.

Elegia de Albis inundatione Wittenbergę facta. 122a

Jo(annes) Kes(slerus).

Heu quam bis septem crudelia fata dierum
Hauserunt animo gaudia cuncta meo,
Et, ni solamen placido Thauma(n)tias ore
Præbisset nobis, mens cecidisset iners.
Venturas timui Noheis fluctibus undas
Et quam Pirrha novit Deucaliove stragem;
Nanque madescentes iaculatus ab æthere nimbos
Horrendus superum non sine bile furor.
Non croceus Tytan lustravit lumine terras;
Sed lętum texit nube nigrante diem.
En liquidus noster fluvium celeber(r)imus Albis
Inter Germanos nobilitate fluit.
Stagna, lacus, rivi, quos Albis, sacra propago,
Quos Nymphæ et Naydum cętera turba colunt,
Prosus arenoso siccas in margine ripas
Supplerunt quæque et arripuere sibi.
Non bis Auricomus valvas patefecit Eoas
Clarius et tetram pepulit orbe deam:
En subito fluvii passim crescentibus undis
Et limites, ripas transiluere suas,
Et iam diluvium[1]) sylvas, sacrata Dyanę,
Florigeros campos obruit, arva, nemus,
Oppidulum cinxit, minuerunt mœnia nimbi;
Quæ mox ante solum, iam omnia pontus erant. 122b
Ingemui quoties, quoties hoc triste theatrum
Prospiciens altis ędibus usque meis,
Scilicet ut messis, tanto sudore parata
Agricolę, tumido[2]) flumine pressa iacet.
Quo prius instrepuit flaventes inter aristas
Murmur, iam hic fluctus sęva procella trudit;
Et quo singultiit modulos philomela sonoros,
Gramine pisciculos hic fovet unda suos;
Et qua fronde cocyx carmen repetivit eundem,
En sua jam tergo pignora gestat holor.
Eheu! quo nuper lusit studiosa iuventus[3])
Aut pila aut saltu, qui valeatve pede,
Navita spumoso pręscindit remige fluctus,
Hic piscator hamum subdolus arte locat.
Ah! ubi purpureos, sertum textura, puella
Virginea flores carpserit ante manu,
Jam limosa palus, iuncus et aquatilis alga
Perturbat, pictis rana coaxit aquis.

[1]) «dilluvium». — [2]) «tunido». — [3]) Vgl. Ovid. Metam., I., 293 ff.

Quid dicam? dices nostrum, quod et astra minantur
Diluvium[1]) perpeti, iam accelerare pede.
Sed nunc decrescit, prius ut succreverat, unda
Et terram nimbi, deseruere polum.
Jam prębet rursus siccum spatiantibus iter
Tellus et glebas pulverulenta coquit.
Omnia sic dubio motu fortuna gubernat:
Tempora quæ donat, surripit illa suo.

---

1) «Dilluvium».

HIE HEBT AN DAS DRITT BŮCH. 123b [1]

VOLGET M. D. XXIIII. JAR.

Wie die predig des hailigen evangelions Jesu Christi und die warhafte erkantnus unsers christenlichen globens, nach offenbarung der irthumben des papstumbs, in unser statt Sant Gallen angefangen und ufkommen ist.

Gott dem allmechtigen, unserm vattern und herren durch unseren hailand Jesum Christum, sije lob, êr und dank, der zů diser zit, so er sin hailsame evangelische warhait uns armen menschen widerumb geoffenbaret, unser statt Sant Gallen nit übersechen hat, sunder sin barmherzigen ogen über uns gestellt, sin angesicht siner gnad och uns so richlich | erlüchten lassen; dann wir für andere sollicher gnaden- 124a
richen haimsůchung notturftig gewesen sind, die wir für andere zů aberglobig und ze abgöttesch und usswendigem gottsdienst (warlich uß güter manung) in kilchen buwen, tempelzierd, stiftungen und ander überflüßigen ceremonien, wie dann an den fürnemsten festen, besunder in Sant Gallen monaster, gesechen wirt, beflißen haben. Zůdem so unser statt mit ainem loblichen gwerb der linwat begabet und ser zůgenommen, were sollicher gotzdienst, wie es angefangen, von des gwerbs gsellschaften mit großem kosten teglich geufnet, gemeret und in siner art verbesseret, wo nit der barmherzig Gott mit siner gnadrichen predig sinens wort were fürkommen; in welchem uns kundt thůn wirt, das wir Gott nit allain mit menschensatzung vergebens und umbsunst vererend, sunder das er nun ainen grüwel und schüchen darab empfach, so sin gottlich majestät wil, das die waren anbetter im gaist und warhait bitten sollen. Der anfang aber diser haimsůchung hat sich volgender gstalt und maß begeben.

Math. 15. Esa. 1.

Joann. 4.

Demnach Gott, der alle menschen oder von allerlai stenden und personen wil selig machen und zů erkantnus der warhait kommen, fürnemlich aber (wie Paulus spricht) durch das gehörd, das ist durch die ler und predig des ewig blibenden wort Gottes; derhalben sin vätterlich gnad och unsere berůften und verordneten predicanten, namlich Benedictum Burgower, pfarrern, und Wolfgangum Wetter, genannt Jufli, sinen mithelfer, mit dem schin des ufgenden evangelions erlüchtet hat, glich wie och Gott sinens geliebten sons geburt zum ersten kund thůn hat den hirten und die frödenrich sonn mit irem rosenfarben morgenglanz nach der finsteren nacht die hoche

1 Thim. 2.

Benedict Burgower, pfarrer. Wolf(g)ang Jufli, helfer.

[1]) Die erste Seite von Blatt 123 ist im Manuscript ohne erkennbaren Grund leer gelassen.

der bergen und thurnen gewon ist anfangs zû erlüchten; also das unsere fürgesetzten anfiengen verston und merken die groben irthumb des papstumbs, als von dem geltsüchtigen aplaß etc., wie sy durch Martini Luthers bûcher underricht und die waren hailigen gschrift zû ersûchen teglichen ie mer und flißiger durch der selbigen ainlaitungen bewegt wurden; je das sy in iren predigen nach irem verstand domals und gelegenhait dem volk an den canzlen fürhielten und nichts daruf zû halten wisten und vermantond (!). | 124b Aber damit der brunn gottlicher warhait, von den hirten ufgeworfen, nit von den gottlosen Philister von stund an widerumb verstopft, desglichen die helle sonn nit von den wulken un(d) wasser bedeckt wurde, sunder durch bistand und fürschub ainer christenlichen oberkait der warhait behulfen wurde, hat der barmhertig (!) Gott uß sunderer gnad uns ainein (!) man in ainen ersamen und wisen rat vor

Doctor Joachim von Watt.

etlichen jaren verordnet, namlich unsern herr doctor Joachim v. Watt, den die Latiner nennend Vadianum, welchen er mit so vil siner gaben geziert: kunst, gelerte, wishait, zû denen rechtmeßige bschaiden- und früntlichkait, mit welchen er, herr doctor, uß behilf siner redrichen zungen menigklichen und besunder, da es am notwendigsten, in ainem ersamen rat, so etwas disen evangelischen handel belangend fürgetragen, denen, so der warhait nit underricht, sunder mit wûten und toben darwider als wider unchristenliche nüwerungen stritend, bschaid und antwurt geben kund und wist; dann er, glich wie vormals in den weltlichen künsten hoch verûmt, ietz in warer hailiger gschrift mit höchsten fliß studieren sich undergeben hat, ja so fer kommen, das er bald zû merer ufstiftung und dapferem anschalten Gottes worts den priestern und predicanten in unser statt, und damit sy dester gründtlicher der warhait underricht und zû flißiger ûbung der hailigen gschrift bewegt wurden, der apostel gschicht forgelesen, erclert und mit gelerten verzeichnungen ufschriben lassen.

O Herr Gott, gnediger vatter, dir sig lob und dank, der uns solliche oberkait verlichen; wie sollend wir es doch von diner gûtte für ain hoche gab erkennen! Ain vil orten mûßen die fromen herzen von wegen thyrannischer oberkait Gottes worts berobt sin, ja die thyrannen wûtend, brennend, murdend, strebend, ob sy gedanken möchten verbieten. Hie aber wirt nit allain zûgelaßen fry Gottes wort zû hören, sunder hie prediget die oberkait und leret selbst. Was sol ich sagen, Herr? wann du buwen und pflanzen wilt, waist dir wol werkmaister, buwlüt und instrumenten zû beraiten.

Doctor Baltasser Fridberger.

Diß obbeschriben alles hat sich ungefar zûtragen von an, so man gezelt 1520 biß 1523 jar, in welchem sich hat begeben, das doctor Baltassar Fridberger, zû der zit pfarrer zû Waldshût, vor dem und er mit dem widertouf befleckt, | 125a ist er mit ainem unserem burger Sebastion Ruggensberger, domals in dem clauster Zion zû Clingow prior, uß sunderer fründtschaft zû uns gen Sant Gallen kommen. Diewil er nun den namen trûg aines gelerten evangelischen predicanten, ward er von etlichen burger ermanet und gebetten, er welle dem volk das wort Gottes offenlich verkünden. Des hat er sich gûtwillig ergeben; ward er in die pfarrkirchen gen Sant Mangen gefürt. Allda hat er ain predig thûn; demnach für das thor hinuß gen Sant Lienhart. Wie dann uf den 3. tag maji nach alter gewonhait und papstlichem bruch uß der statt hinuß an großer krüzgang gehalten und am selbigen ort vil papstlichs aplaß erlanget und ußgetailt wirt, hat er von der vile wegen des volks nit in dem tempel, sunder darhinder oben an dem berg hinab prediget, erclerend die evangelischen histori Luce 1: der engel Gabriel ward gesandt von Gott in ain statt in Gallilea, die haist Nazareth etc.

Darnach wie das volk ab siner ler (dann er mit lieblichem und hellem gsprech begabet) groß fröd und lust empfieng, ist man im in sin herbarg am Rindermark in ainem hus, so von minem schwager Hansen Nellen nach des Züllings[1]) brunst erbuwen, nachzogen und zů leren und predigen vermanet, allda er die epistel Pauli zů den Gallathern dem volk, so in und vor dem hus ufmerket, ußlegt und zů verston gab; uß welchem menigklich nach der warhait hunger und durst empfieng. Aber mit siner schnellen hinfart ist inen begegnet, glich so ainen (!) durstigen ain becher mit kůlem wasser dargeraicht und fürgstelt und, sobald er daran dupft und versůcht, behend widerumb entzogen wirt.

Doctor Christophor Schappeler.

Es hat och by uns doctor Christophor Schappaler, geborner diser statt burger, domals predicant zů Memmingen, etliche evangelische predig gethůn und den doctor Wendili, unsers abbts im monaster predicanten und ain Predigermonach, an der canzel offenlich siner lüge und verfürresche leren gestrafet und sich mit gottlicher gschrift des selbig erwisen herzlich embotten. Aber er, doctor Wendeli, hat fürgewendt, so oft er zů disputieren erforderet, sin gnediger herr abbt welle im kain gsprech ze halten mit iemat erloben nach in kainen weg gestattnen.

Wie die morgenpredig an den sonnen- und fyrtagen entstanden sy.

In dem, wie ich uf den 9. tag wintermonats des 23. jars wider von Wittenberg 125b
allher gen S. Gallen haimgezogen, ward ich uf den ersten tag volgenden 24. jar, so man den nüwen jarstag nennet, von etlichen gůtherzigen männer und brůder, fürnemlich von der weberzunft, als namlich Hansen Ramsower, Mainrait Weniger, Ambrosius Schlumpf, Gabriel Billwiller, Aberli Schlumpf, Beda Miles, treier, und sunst geliebte brůder, by XII, desglichen min her und brůder Wolfgang Jufli, predicant, zů gast geladen. Und nachdem das mal mit vil und manigerlai underredungen von dem wort des Herren vollendet und ufgehebt war, offnetend sy mir, warumb sy mich zů irer wirtschaft berůft hetten, sprachend: Joannes, wir bitten dich, du wellest ansechen Gottes ĉr, ufnung der warhait und uß brůderlicher liebe bewegt werden, unser etlichen, wie wir hie versamlet, ware halige gschrift helfen lesen und ercleren (dann die gůten brůder, diewil ich under Martino Luther und anderen gelerten schůlmeister, als Philippo Melancthoni und Joann Pomer, gestudieret, etwas verstands by mir sin vermeintend), damit wir dester mer in der warhait unsers hailigen christenlichen globens mögen underricht werden, so wir anhebend merken, durch papstlich ler bißhar ellendklich verfůrt und betrogen sin. Uf diß anbringen antwurt ich: Ir, min herren und lieben brůder, Gott sije gelobt, der üch mit glerten und verstendigen predicanten ordenlich versechen hat, die nichts sparend, sunder den höchsten fliß ankerend, damit die irthumben ußgerüt und die warhait gepflantz werd, das ir minens diensts wol emberen mögend. Aber nit dester minder, wo ir zůsamen kommend, wil ich willig sin, mich zů üch fůgen und ain besundere fröd haben, mit üch von der gschrift und warhait unsers christenlichen globens helfen reden, lesen und gsprech ze halten, damit wir in der erkantnus Jesu Christi zůnemmen und wachsen mögen. Darnach fragten wir Wolfgangum Jufli, den helfer, was er darzů welte reden und raten, damit[2]) nichts hinderrucks den verordneten predicanten (derhalben er och geladen ward) verhandlet und angesechen wurd. Antwurt er: Lieben gůten fründ und brůder, üwer christenlich fürnemmen gefalt mir[3]) wol und were mir an große fröd, wo man Gottes wort und willen erlernet. Hieruf ward domals beschloßen, das wir uns all sonnentag

[1]) Vrgl. J. v. Watt: Chronik der Äbte, herausgegeben von E. Götzinger I. 260[6]. — [2]) Folgt «wir»; es lag also zuerst dem Schreiber eine active Construction im Sinne. — [3]) «wir».

und fyrtag morgen welten in des Beda Miles, triers, hus zůsamen fůgen, ligt by Sant Laurenzen kirchen, an der obersten zillet gegen dem monstar oder schůchhus, nach 126ª dem egghus das ander. | Also (wie wir überain kommen) so haben wir uns uf den nechsten sonnentag nach der beschnidung Christi zůsamen verfůgt. Nachdem meldung geschach, was wir lesen weltend, gaben sy mir für, die ersten epistel Joannis zů erkleren.

Entschuldigung der vermeldung miner person.

Hie wil ich und hernach, so ich miner person meldung thůn, iedem, so diß zů lesen villicht begegnen wurd, ermanet und gebetten haben, mir sollichs in argem noch růmwis nit ermessen, sam ich von mir selbs an histori schrib und min arbait, die so gar klainfůg, selbst ussrůfe und nit vilmer stillschwigend fürspringe. Wann was wer min rům, so wir uns nichts als des unseren, sunder alles von oben herab von Gott empfangen, der es, so im gefält, wider nemmen kan, rűmen söllen; ach Gott, was wer min rűmen, dann min luter thorhait un(d) unverstand anzaigen und erwisen! Bedunkt es aber ie ainen überflüßig, wolan, so ist es doch nun wort, papir und dinten, und an mine kind allain geschriben[1]).

Darnach uf den 6. tag jänners, welcher ist der dry künigen tag, sind wir des ander mal zůsamen kommen. Vermeint ich, es wurde nun ain ander und hernach durch den bank hin ainer nach dem ander lesen; aber ain kainer wolt sich des ergeben, sunder vermantend mich, ich solte mit der epistel, wie ich angefangen hett, fürfaren und die vollenden. Wiewol mir min klainfůg gab und schlechte erkantnus nit onwissend war, doch můst ich bewilligen, diewil sy wol von mir für gůtt[2]) minen dienst ufnommen[3]); zůdem bedunkt mich sollich christenlich und brůderlich anmůtten abstricken unchristenlich und wider die liebe sin, die wir doch so hoch in diser gegenwürtigen epistel růmten.

Do ich mich nun des amptlis undergeben, sach mich für gůt an und notwendig, damit die brůder in ain ordenliche erkantnus des globens kommen möchten, desglichen was der mensch uß sinen kreften, was sünd, was gsatz, was evangelion sije etc., die epistel Pauli zů den Römern, so fer mir Gott gnad mittailte, zů ercleren für mich nemmen. Diewil aber die menge mer zů-dann abnam, also das die stub zů klain, ward angesechen, man welte fürhin in der schnider zunftstuben onden an dem Mark 126ᵇ zůsammen kommen. Wie daselbst etliche lectionen geschachen, | vermeintend die vorgemelten brůder von der weberzunft, es stůnde inen zů verwisen, diewil solliche lection angesechen were von inen, ain andere zunft mit ainer sollichen menge überlofen und beschweren, diewil sy ain aigne, größer und witer hettend; komend also demnach in der weber hus. Allda hab ich gelesen den ganzen sommer uß biß uf S. Galli tag, mit embietung gegen mengklichen und iedem, miner ler uß grund warer haliger gschrift rechnung ze geben. Ob aber Gott hiedurch in den christenlichen herzen etwas frucht geschepft hab, stelle ich im haim, der ain erkenner ist aller herzen; dem sije lob und dank in ewigkait.

Lectio in der weber hus.

Evangelions natur.

Wie aber dem evangelio ist von natur angeboren, das es menschlich grechtikait, satzungen, so der gwißne halben uf(g)richt, und aigne fromkait zů boden stoßet, welches die weltfrommen und werkhailigen och von natur nit erdulden mögen, also ist hiezůmal och geschechen. Dann die götzendiener, so dem papstumb noch nit abkündt hatten, empfiengen großen verdruß ab unser lection; also das sy tag und nacht, wie sy die verlegen und hinderstellen möchten, beratschlagtend. Diewil nun die menge von burger und bursame überhand gewunnend und teglich ie mer zůnamend

[1]) «und — geschriben», wie die Randnote «Entschuldigung — person» später hinzugefügt. — [2]) Aus «vergůtt» berichtigt? — [3]) Ungewohnte Form des Imperfects oder verschrieben für «ufgenommen»?

und unser lection den predigen in den pfarrkirchen zů S. Laurenzen der verordneten predicanten nit was widerwertig, sunder ganzlich überainstimpten, bedorft man uns nit frefenlich darvon triben nach verbott anleggen, sunder etliche, villicht von abbts angwälten, verschriben etlichen örter irens globens, der zůversicht, es solte, wo man nit gůtlich abston wurde, tröwung folgen.

Glich aber hievor hat sich begeben, das min geliebter brůder Georg Gugi, *Georg Gugi.* pfarrer zů Klain Rickenbach, von dem landtvogt zů Frowenfeld, och evangelischer ler halb siner kilchen beröbt und vertriben ward. Der enthielt sich zů der zit in unser statt. Deshalb sy, die eegemelten örter, uf disen Georgen raichen die zůgeschribnen verunglimpfung verstanden haben; bald, wie sy zů Baden uf ainem tag versammlet, ainem burgermaister, zů der zit Jacob Krum, und ersamen rat dise manung zůgeschriben: es sije ir wille und manung ainhellig, disen vertribnen pfaffen, so by uns wider christenliche gewonhait und bruch in ainer trinkstuben, da sich Gottes wort nit gebür zů handlen, predige, schwigen und die statt miden heißen.

Diewil nun ich kain pfaff nach ab kainem ort ie vertriben, darumb der brief nit mich, sunder minen vertruwten brůder | Georgen betreffen angenommen und erkennt 127[a] ward. Uf sollich bald ließ in ain ersamer rat für sich berůfen, fürhaltend, was inen sinenthalb verschriben were. Hierumb wer ir früntlich bitt und beger, angesechen gemainem frid zů gůtem und damit sinen herren die ogen zum tail ersettiget und erfült wurden, an zit lang ussert die statt tretten, möge er, so ers begerte, in monatsfrist widerkeren. Er aber, als ain demůttiger, frommer christ, undergab sich in sollichen fellen ainer oberkait gehorsam und scheide von hinnen. Hat Gott also das pfil, so uf mich zilet, gegen ain andren zweck ussgeschlagen, villicht der wahrhait zů dienst; dann die lection hiedurch kainen abbruch empfieng, sunder gieng nit dester minder für sich.

Nach etlichen monat aber, uf mitten augsten, ward widerumb ain tag gen Baden verschriben. Do ward den Eidgnoßen der handel und person von den haimlichen anzettler etwas dütlicher fürgewendt: wie namlich ain Kessler wider alle brüch und gewonhait in ainer trinkstuben ketzersche prediget. Ist dozůmal aber von den Eidgnoßen verstanden worden, es sije ain kessler, der sich im land hin und her mit schüsslen, pfannen und kesse bůtzen ernere, und nit das er von dem gschlecht disen namen hab. Derhalben sy ainem burgermaister und rat etwas trotzenlichers zůschribend, sy wellen disem kessler sines predigens gebieten still ston. Uf sollichs hat ir ersam wishait flißig betracht, durch was mittel und fůg möchte die lection abgstelt werden, und zum letsten erfunden und verordnet, das mich ain fürnemer herr und ratsfründ zů im berůfen sölt, wie geschechen ist, mir manigerlai ursachen und gfar erzellen, dardurch ich bewegt solte werden und von mir selbs frywillig füro zů lesen abston. Das ich offenlich lesen understanden (antwurt ich), ist min wil noch manung nie gewesen, sunder unversechens darzů berůft und erforde(r)t, ja so hoch, das ich on ain schwere gewisse nit wol mocht nach kund ußschliefen. Und ist min wunsch und beger, wie ich sollichs ampts mocht entlediget werden; dann es mir schwer ist, so ich mich unduchtig darzů, zůdem von des handtwerks wegen, dem ich mich zů lernen undergeben, unmůßig befind, und were | mir ain besundere fröd, wo on nach- 127[b] tail miner gwisne und ler, och on ergernuß, möchte an mittel funden werden, das ich entlediget wurd. Aber von mir selbs abston, wais ich on ergernuß by denen, so mich berůft, mich nit zů verantwurten und mit kainem fürwort zů entschuldigen.

Damit aber niemat (so mir die lection abkündt) ain oberkait verdenken und

sich erclagen möcht, man welte underston, Gottes wort zů niderlegen und ain sinem lof verhinderen, ward angesechen, das die verordneten predicanten in der pfarrkilchen nit allain an sonnentagen, wie der bruch gewesen, sunder dry tag in der wuchen, sonnentag, mittwuch, fritag, predigen söltend. Dem selben nach beschickte mich für sich ir wishait ain ersamer rat und verbot mir, fürhin offenlich wie bißhar zů lesen.

Also nam ich von den brůder urlob, bezügend mich, wiewol die ler, so ich inen fürgehalten, schlecht und ainfaltig, doch ware, hailige gschrift und Gottes willen sin; derhalben, wo und von wem ich darumb ersůcht, alweg bschaid und rechnung geben. Die brůder aber vermeintend und begerten, ich solte nit dester minder fürfaren, dann Gottes wort wer nit anbunden. Antwurt ich: Es ist ja war, Gottes wort ist an niemat bunden; darumb ist es och nit an mich bunden, und beger glichermaßen von üch, ir wellend an zit lang stillhalten, angesechen unser oberkait verbott und gemaine unrů zů vermiden, so es doch nit seelsnot thůt, nach kainen mangel an Gottes wort lidend. Gott sije gelobt; ir sind mit verordneten predicanten trüwlich versechen. Were aber mangel und thüre am wort Gottes hie, welten wir Gott bitten, das er uns
Actorum 5. solliche dapferkait verlichen welt, das wir mit S. Peter sprechen dörftend: wir sind Gott mer schuldig, dann den menschen gehorsam ze sin.

Darnach komend die gůten fründ und brůder wider in ainem hus zůsamen, an
Wolfgang Ůlman. Schmidgassen, und begerten an Wolfgen Ůlman, zunftmaister Anders Ůlmans son, diser statt burger, der war ain monach zů Chur by Sant Luci gewesen, er welle inen an miner stat lesen. Wie aber er etliche lection in dem selben hus gehalten, mochte man die enge nit erliden und sachend an, sy welten die lection in Sant Mangen kilchen verordnen. Diewil aber ain abbt der selbigen pfarr lechenher, wolt er sollichs in kainem weg gstattnen; ließ die thür bschlossen finden. Wie sich aber vor der kirchen frů an große menge volks versammlet, do lase der vorgenannt Ůlman vor
128[a] der kirchen | über das mürli, so umb den kilchhof gat die halden ab. Das gschach drü mal. Es war aber im wintermonat und ser kalt und unlidig, besunders den frowen, so sitzends pflegen, und entstůnd under dem volk ain clag: es were zů erbarmen, das die trinker und fresser, spiler und hůrer aigne hüser hetten und Gottes wort mocht nit ain hüttli überkommen, darunder man sich vor dem ungwitter bewaren möcht, und betrachtend, wo sy nun füro welten an leger ufschlachen. Do gefiel inen uf der
Lectio uf der metzgi. metzgi am Rindermark; da were es wit und vor regen und schne bewaret. Wie nun der Ůlman allda etliche lection volbracht hette, ermasend die brůder, das im, so er ain handtwerkt (!) lernet, villicht im und sinem maister untreglich were; batend mich, ich welle in ain mal umbs ander versechen. Do sprach ich: Wir haben hie in unser
Dominicus Zili. statt ainen gelerten, frommen und verstendigen man, Dominicum Zili, zů der zit schůlmaister; den wellen wir bitten, das er welle das best thůn; dann er kain und vermag es wol; so wil ich inen die burde helfen tragen nit wideren. Also haben wir in uf das früntlichest gebetten; hat sich zum letsten ergeben und erbitten lassen. Also fieng er an uf der metzgi, und zum ersten etliche psalmen mit hochem fliß und ernst ußlegen und ercleren, und was der erst der LXXX. psalm: du hirte Israel höre, der du Joseph hůtest wie der schaf etc.

Die metzgi aber, wie wit und berait sy ist, so ward sy doch von der menge der burger und bursame durch alle winkel ufgefült, das hernach ain sorgfeltigkait entstůnd, und ward ermassen (!), wie gefarlich es were, wo fürsnot oder sunst an zerwurfnus entstůnde, versammlet sin uf ainem hus, da nit mer dann ain stegen were, da

man in yl nit möcht on schaden hinab tringen. Zůdem hat das hus großen ungunst, ufsatz von den papstler uf sich geladen, das man etlicher lichtfertigen mißgünstigen schmach und schaden besorgen můst. Desglichen ward ain red ufgetreit, wie man hůry trib und were von hůry wegen angesechen; dardurch vil ainfaltige geerget und geschücht wurden; die sprachen, sy weltend gern zůlosen, wann es nit uf der metzgi, sunder in der kilchen verhandlet wurd.

Sollichem allem fürzekommen, überkommend ain großer tail der gemain, sy wellen für ainen ersamen großen rat keren und ir wishait mit höchstem bitt anlangen, das man inen zů lesen wellte ain kilchen vergonnen. Sollich bitt fürzůbringen ist zů ainem fürsprechen erbetten zunftmaister Stoffel Krenk, und was des bittenden gmainen mans oberster und angeber Mainrat Weniger[1]. | Damit aber ain ersamer rat von sol- 128b lichem unversechnen zůfall gemaines volk, sam man gwaltige handlung ůben welte, (nit) ainen schrecken empfienge, macht der eegemelt fürsprech siner red ainen sollichen früntlichen ingang, in dem namen des vatters, sons und des hailigen (gaistes), der hailigen drifaltigkait, amen; darnach die supplication so mit kreftigen und ernsthaften worten ainem ersamen rat fürgewendt, das sich mengklich verwundert, ja das och der widerwertigsten herz und gmůt verendert und erwacht sind worden, nit allain flißig ufzemerken, sunder gůtwillig nachzegeben, also das ain burgermaister und ersamer rat ainhellig mer zůgabend, dan man von ir ersam wishait begert, namlich das wir mögend in der pfarrkilchen zů Sant Lorenzen die lection halten; darby inen, den underthůnen, trüwlich gedanket, die sy so früntlich als ir hoche oberkait und gnedige herren umb ir anliggen begrůtzet und ersůcht habe; desglichen wir entgegen ir gůtwilligkait und gnedigkliche willfarung mit höchstem dank ufgenommen. Also ist dozůmal am nechsten sonnentag, war der 2. tag februarii, zum ersten von ungwichten personen, wider alte gwonhait, in der kilchen gelesen oder gelert worden, und diß ist die lection oder predig, so nach hüt by tag all sonnen- und fyrtagen an morgen umb die V oder VI gehalten wirt.

Leo Jud. D. Sebastion Hofmeister.

Fürgenomme disputation im land Abbacell.

Darnach sind viler herzen in der warhait gesterkt durch ain christenliche ler Leonis Jud und Sebastion Hofmeisters, predicanten zů Schaffhusen. Wie sich aber sollichs gefůgt hat, wil ich mit kurzem anzeigen. Als dann die evangelischen predicanten im land Abbacell och wie an andren enden mit dem Theobald Hůtter, pfarrern daselbst im dorf, zů etlichen artiklen stösig und zertailt wurden, hat ain oberkait im land an die von Zürich und Schaffhusen umb zwen glerte menner geworben, die sy der spaltung halb entschaiden und verainbaren mochten. Habend die von Zürich Leonem Jud, die von Schaffhusen doctor Sebastion Hofmaister inen als vertruwten, lieben fründen zůgeschickt, die sy lieber zů söllichen gefarlichen ziten ufsatz halben dahaimet in irer gwarsame behalten hettend. Wie aber die trüwe liebhaber der warhait mit sampt iren zůgebnen, ersamen ratsbotten gen Abbacell kommen, do wolt sich ain oberkait da | selbst mit kainer disputation nach entschaidung, darumb sy 129a berůft warend, beladen. Diewil dise rais umbsunst und vergebens, do sy nichts kondend schaffen nach ußrichten und sich widerumb haimfertig warend, sind sy von unserem getrüwen predicanten Wolfgangen Jufli und etlichen ersamen burger erbetten, das sy mit inen sind her gen S. Gallen kommen. Habend wir uns irer gegenwürtigkait hoch befröwt und mit früntlicher gastung unser gůtwilligkait erzagt. Demnach ist Leo Jud erbetten (wie geschechen ist), das er ain predig welle thůn; darnach, dann er nit lenger harren wolt, ist er haim geritten. Aber den Sebastion haben wir

[1] Die Worte «und was — Mainrat Weniger» scheinen von Kessler später beigefügt worden zu sein.

zwen tag by uns behalten, in welchen er das volk trüwlich underricht und im globen befestiget hat. Der Herr welle das werk, so er uß luteren gnaden mit uns angehebt, zů hailigung sinens namen und glori biß an das end volstrecken und uns nit uß sinen gnaden entfallen, sunder ewig by im leben lassen. Im sije lob und dank durch Jesum Christum, unseren hailand. Amen.

Nach war an den papsteschen ceremonien, kilchenpreng und gaistlich genannten personen nichts geenderet und warend nach vorhanden und gegenwürtig die dry ordensmonach, ain Barfůßer, Prediger und Augustiner, die allda in die pfarr als sül der kilchen von dem papst verordnet warend. Dise predigeten für sich umb irens geniet willen, wie von alter her, das sy mit Gottes wort nit mochtend bybringen. Derhalben groſe zwitracht entstůnd, wo sy umb irer ler rechenschaft, etwa uf der gassen, etwa in der kilchen, ze geben erforderent wurden. Dadurch sich die lüt partitend und ieder tail ainen anhang erkriegt, der im recht und gewunnen gab. Disem und anderen künftigen übel fürzůkommen und (das) doch darnebet den zůhörenden das urtail nach der ordnung S. Pauls 1 Cor. IX nit entzogen wurd, verordnet ain ersame oberkait vier männer als presidenten oder schidlüt: ob einer zů ainem predicanten der ler halb etwas zů sprechen hett, vor den selbigen und nit uf der gassen mit im gesprech halten, und sich ieder entschaiden lassen, so ainer irthumbs erwist wurde. Und sind zum ersten zů schidlüten geben Benedict Burgower, pfarrer, Wolfgang Jufli, helfer, doctor Joachim von Watt und Augustin Fechter, stattschriber.

Vier verordnete schidlüt.

129b

Och zů merer pflanzung fründtschaft und ainigkait ain offenlich mandat ußrůfen, ufschlachen und verkünden laßen, wie hernach volgt.

Mandat aines burgermaisters
und baider, klain und groſen rats der
statt Sant Gallen, betreffend den
ietz schwebenden evangelischen
handel.

Diewil zů disen ziten vil und manigerlai zwaispaltungen leren, so dem christenlichen volk under dem nammen des Gottswort verkündet, daruß manigerlai ergernus, och verwirrungen der gwissne; daruß zů besorgen zerrüttung brůderlicher liebe, und demnach allerlai zank und nid und unwill verursachet möcht werden: sollichs fürzekommen, sunder die eer des Allmechtigen, och liebe des nechsten zů ufnen, ist aines ersamen groſen rats der statt Sant Gallen ernstlich bitt und mainung, das ir seelsorger und predicanten in irer pfarrkirchen nun fürhin an den canzlen gar nichts predigend und dem volk verkündigend, dann das hailig evangelion hell, clar und nach rechtem christenlichen verstand, one inmischung menschlichs zůsatz, der uß biblischer gschrift nit gegründt ist und sy nit mit dem evangelio und biblischer gschrift erhalten und bewisen mögend; doch darby vermidend und underlassend alle schmützreden und stupfung, so zů bewegung der oberkait raichen mögend; sunder allain das sagend, so zů warer eer Gottes, och zů berůbung der gwisshaiten dienet, darzů was in Gottes lieb und des nechsten laitet.

Desglichen, das die bichtvater ire kinder in der bicht da selbig och getrüwlich underrichtend und inen überal nichts fürhaltend nach lerend, das der ler und den predigen der seelsorger widerwertig sy. Dann welcher darwider handlete und thete,

dem wurd sollichs nit nachgelassen, sunder begegnen nach gestalt der sach, | das er solt wellen, er were můßig gangen. 130[a]

Item und ob einer, die predicanten oder seelsorger, in irr pfarrkirchen an der canzel icht predigen und iemat, er wer gaistlich oder weltlich, vermainen wurd, das sollich wider das evangelion und biblische gschrift wer, so sol doch niemat so frefel oder gech sin, das er sollichs weder offenlich in der kirchen widerspreche nach darnach dem predicanten under ogen verwis oder sunst ain gschrai daruß mach; sunder umb vermidung unrů und widerwertigkait, so daruß möcht erwachsen, sind verordnet vier man; zů denen sol und mag ainer gon und den selben sollichs fürhalten. Die sollend dann den selben bschicken, so beschuldiget wirt, verhören und demnach in der sach handlen nach gstalt der sach und irem befelch. Dann welcher sollichs überseche und ainen predicanten beschrüw oder zů red satze, den wurd man darumb strafen nach siner verschuldigung.

Item als dann uß den leren und predigen zů diser zit mangerlai unglicher verstand und manung gewachsen, das einer diß, der ander an anders halten und globen wil, dardurch zů ziten mit unbehůtsamen worten in ananderen wachsen, anandren grobe oder unlidliche scheltwort geben, ketzer, bůben und dergliehen scheltend, daruß groß zwitracht, zerwürfnus und ufrůren erwachsen mögen: sollichs zů verhůten hat ain ersamer großer rat angesechen und verboten, das hinfür niemats in ir statt und grichten, weder gaistlich nach weltlich, man nach frowen, jung nach alt, den anderen weder ketzeren, bös christen, schelmen, bůben oder derglichen schelten nach haißen sol, weder under ogen nach hinderrucks, zů bůß ain[1]) zwai pfund pfennig, so oft das gschicht, unablaßlich zů geben. Und ob ainer den anderen under ogen so frefenlich an ketzer, bösen christen, schelmen oder bůben, sachen halb den globen betreffend, schelten und daruß ain zerwürfnus, es were mit fünsten, schlachen, messer zucken, howen oder stechen gescheche, sol der, der den anderen ketzeret, geschelmet und bůbet hat, anfenger sin und die bůßen nach der statt recht und darzů die zwai pfund pfennig von wegen der scheltworten ußrichten; und so sy[2]) iemat in sollichem parthijen und zůschlachen wurd, der selb zůschlacher sol umb zwifach bůß selbs bezalen schuldig sin. Gscheche es aber nit under ogen, sunder wurde ain sollichs zů oren tragen, so sol der, so gescholten worden, sollichs gwaltigklich | nit rechen, sunder e(r)clagen. 130[b] Dann unterstůnd ainer den anderen darumb zů red setzen oder zerwurfnus haben, so solle dann der selbe anfenger sin.

Wider Gottslesterung und zůtrinken.

Witer so hat ain ersamer rat ernstlich betracht, wie wol des schwerens, Gottslesterens, och zůtrinken halbs, dadurch der allmechtig Gott großlich entunêret, gelesteret und dardurch zů schwerer straf nit allain, die das thůnd, sunder och die oberkait, so sollichs mit strenger straf nit fürkompt, geursachet wirt; etlich satzungen gemacht, aber bißhar nach schlechtlich gehalten sind; an ansechen gethůn, gsetzt und geordnet und wöllend och, das sollichs von menigklichem in irer statt, er sije gaistlich oder weltlich, man oder frow, jung oder alt, burger oder gast, niemat ußgenommen, gstrack gehalten söllen werden: namlich das niemat kainen schwůr sol thůn weder by unserem HERR GOTT, sinem liden, flaisch, blůt, wunden, macht, glider, und daruf, damit sollichs dester strenger gehalten werden möge, ain klaine bůß gesetzt, namlich wer schweret by GOTT, das er von iedem mal ain krüzer, schweret er aber (by) sinen wunden, fleisch, blůt, liden und derglichen, och welcher ainem ze trinken in zůtrinkens wis bringt oder der sy[3]) wartet und bschaid thůt ain

[1]) = an. — [2]) = sich. — [3]) = sein, seiner.

ganz oder halb glas oder trinkgschier: das ieder von iedem mal zwen krüzer von stund an zû buß geben; und sol mit nammen sollich bûß und gelt an in forderen der nechst, so an im sitzt oder stat und sollichs hört oder sicht, und er im das von stund an on widerred bar geben, und dann der, so empfacht, on verzug in den stock des almûsen armer lüten legen und mit nammen darinn niemat schonen des anderen. Dann welcher iemat also hörte schweren oder seche zûtrinken, des warten und bschaid thûn, als obstat, und das gelt nit forderet, sol sollichs gelt zû geben schuldig sin, und aber der nechst solich an baid, nämlich den, so gschworen, oder den, der das gelt nit geforderet hat, erforderen, und also für und für, das niemat nicht übersechen werd. Ob aber ainer sollich gelt nit welte geben, sol darumb niemat mit im haderen, sunder den selben ainem burgermaister oder sinem zunftmaister angeben; den sol ain rat bschicken und strafen nach sinem verschulden. Doch söllend die wirt oder welche sollichs von gästen hörtend oder sechend, sy erstlich warnen und inen sagen, das man sy glich als wol strafen well, als die burger. Darnach solle sich menigklich wissen zû richten und vor schaden zû verhûten.

131[a] Und ob ain knab oder dochter also schwûrend und aber die bûß ze geben nit vermöchtend, sol in ain ieder, so sollichs hört, sy haißen von stund an niderknüwen, an † uf die erden machen, das küssen und bûß thûn, wie daruf gsetzt ist. Es möcht aber ainer so unbschaidenlich schweren, er wurd darumb gstraft nach richsrecht, es were ain lib, êr oder gût, ie nach sinem verschulden. Actum uf den 5. tag aprils.

Augustinus Fechter, stattschriber, scripsit.

Von dem gemainen stock in der kirchen,
sammlung und usstailung gemainens
almûsen in unser statt Gallen.

Es ist zû wissen: demnach die brüch papstescher ceremonien by uns durch verkündung Gottes worts und siner grechtigkait unnütz, sunder wie Gott durch den propheten spricht: ich hab lust an der barmherzigkait und nit am opfer, an der selbigen statt waren gottsdienst anzeigt; item wie dann bißhär zû Sant Gallen allerlai bûbery under dem schin der armût und des bettels und merentail von den frömbden bettler und landsstrichern, die den notturftigen und husarmen lüten fürgeloffen sind, erzaigt habend, und dann och bißhar die armen bresthaftigen mit erzaigung irer großer schaden vor den kirchen und uf den gassen gesessen und gelegen, dardurch schwanger frowen oft in irem fürgang treffenlich erschrocken, darzû der husarmer (!) kinder nachts uf der gassen merklich erfroren sind: habend daruf mine herren burgermaister, klain und groß rät der statt S. Gallen, Gott dem allmechtigen zû lob und êr und uß brûderlicher liebe, von des bettels wegen und der armen lüten diß nachvolgend ordnung angesechen. Und diewil sollich nachvolgend ordnung, underhaltung der armen, des jars an merklich summ gelt erforderet, ist deshalb ain sunder stock in der pfarrkirchen zû Sant Laurenzen gesetz(t), darinn alle die, so den armen mittailen, barmherzigkait und brûderlich lieb bewisen (nach dem sy von Gott dem allmechtigen entgegen gnad und barmherzigkait erwarten wöllen; dann er spricht: sind barmherzig etc., gend, so wirt üch geben), stoßen mögend.

131[b] Zûdem ist in rechter gûter manung angesechen, all sonnentag zwen | uß den klain und großen räten mit dem seckli in der kirchen umbgon und semlich hilf und almûsen samlen werden, damit, ob iemat nit zû dem stock kom, sin almûsen in das

seckli legen mög. Darzů sol och ain lütpriester und sin helfer und ander predicanten all sonnentag das gmain volk ernstlich und treffenlich ermanen, umb Gottes und brůderlicher lieb willen bestimpten stock mit irer milten handraichung zů enthalt der armen befolchen haben. Darzů, wenn sich begeb, das nach ußtailung des nachvolgenden almůsens etwas, vil oder wenig, überbliben wurde, das sol unzwifel den armen dienen; ja es mocht an sollicher fürschuß in der maßen erschinen, es wurde daruß notturftig knaben und arm, durftig dochteren by frommen lüten zů der ee gefürderet.

Damit diß almůsen dester ernstlicher und flißiger den armen notturftigen ußgetailt werd, so sind vier von dem rat darzů verordnet, die sy[1]) der mů und arbait, wie und was sy ie zů ziten zů handlen gůt bedunkt, umb Gotts willen underwinden. Und sollend am obbestimpten stock drü sundere schloß sin und dry des rats iegklicher an sundrigen schlüssel darzů haben. Und wann sy ie zů ziten gůt und not bedunkt, mögend sy mit anandren über den stock gon und das gelt daruß nemmen und was sy fundend, aigenlich ufschriben und für und für, wie hernach lut, ußtailen und demnach, so sy darumb erforderet wurdend, rechnung geben, uf das man wisse, was und wie vil järlich gelt über an sollich almůsen gang und nichts zů unnutz geben werd. Darzů ob erfaren wurd, das iemat wer, der sich mit diser wuchenlichen stür krankhait oder ander sachen halben nit betragen möcht, dem mögend die verordneten verschaffen, dem selben witer stür und hilf zů thůn nach irem gůtdunken. — Und sol diß ußtailung des almůsens all wuchen uf den frytag beschechen, und sind zů den vieren verordnet Georg von Watt, Lienhart Strub, stürmaister, Hainrich Oderbolz, Cůnrat Schagawiler.

Gassenschrien der armen sol vermiten bliben.

Von erst, das kainem burger nach iren kinder fürhin nit gestattet werde[2]), nach vor der kirchen nach vor den hüsern nach uf den gassen zů bettlen oder zů haschen, nach ain kain speng gon; sunder sy sollend sich des, so inen uß der hilf des gemainen almůsens, wie inen die, so darzů verordnet sind, alle wuchen unverzogen geraicht und geben wirt, benůgen lassen. Aber den nachburen und inlendigen bettler, die in der neche umbher sind, als Abbaceller, Rintailer, Gottshuslüt, Bischofceller, Wiler und da herumb, sol zůgeben und gestattet werden, och die spengen in der statt vor den hüsern umbzegon und ze bliben wie von alter här. | 132a Aber den selben sol uß dem stock und gmainem almůsen nit geben werden.

Frömbde Bettler.

Was aber von frömbden, usslendigen armen allher kommend, jung oder alt, man oder frowen, deren kainem sol gestattet nach nachgelassen werden, in der statt nach in den grichten kains wegs zů bettlen, weder in nach vor den hüsern nach sunst in kain weg; sunder sy mögend in das seelhus gon, da herbarg haben über nacht, sy kommend frů oder spat, und ainem iedem geben zwen krüzer: darmit sollend sy fürbaß ziechen und kainer necher dann in ainem halben jar widerkommen. Und ob einer oder mer darwider handleten und diß angesechne ordnung nit hieltend, die sollend darumb gstraft werden nach gelegenhait der sach.

Usslendige sundersiechen.

Desglichen ist och mit den usslendigen sundersiechen, so sy herkommend, gehalten worden[2]), namlich das die in das hus am Linsibüchel inkerend und alda mit spis und herbarg übernacht gehalten söllend werden nach des selben hus ordnung und gebruch; aber den selben kainen in der statt umbzegon oder riten und bettlen gestattet, wie vor mit den anderen, sunder irem iedem an behemsch uß dem gmainen almůsen geben und damit gsagt werden, das sy fürziechen und in ainem halben jar hernach nit mer widerkommen sollen.

[1]) = sich. — [2]) «werden».

Ußländig sondersiechen.

Aber die nachburen und inländige, wie sy vorgenännt sind, namlich Abbaceller, Rintaler etc., sollend mit herbarg und bettlen umbgon, wie von alterhär; aber der selben kainem sol uß dem gemainen almůsen geben werden.

Bettlende schůler.

Item der schůlmaister sol nit mer dann X frömbder, bettlender schůler haben. Den selbigen sol man och hilf und handraichung thůn uß dem stock des gmainen almůsen, damit sy weder uf der gassen nach anderswa wie bißhar bettlend. Doch sol sich der schůlmaister flißen, das er die inländigen behalt und ussländigen faren lass.

Ußtailung des gmainen almůsen.

Daruf sind etlich personen erwelt und verordnet, die sollichen haimschen, inwonenden husarmen lüten, die des almůsen notturftig sind und sich mit arbait nit erneren mögend oder och zů ziten zů arbaiten nit findend, och den schůlern, wie obstat, alle wuchen, namlich uf den frytag zů vesper zit, uf dem rathus iedem geben und ußtailen sollend und mögend, wie sy dann nach ansechung und notturft ieder person not sin bedunkt, also das sy wuchenlich hilf und handraichung ieder person nach gstalt der sach und notturft meren oder minderen, och gar abschlachen mögend.

132b Ob sy och bedunkte, das ainem kranken mit arzny ze helfen were, dem haben sy aber gwalt deshalben uß der apoteca und in ander weg, wie die notturft dann erforderet, zimlich hilf zů bewisen.

Sonderlich ußtailen frommer personen.

Wer aber arm lüt waist, denen er[1]) etwas überblibens gonnen wil, der mag sy wol bschaiden, sollichs by sinem hus ze holen, oder er mag das in ire hüser fertigen oder schicken, wie im geliebt; doch söllend die armen uß aignem fürnemen on bschaid für kain thür gon gen bettlen. Desglichen ob iemat etwas umb Gotts willen oder brůderlicher liebe gern korn[2]), win, klaidung oder anders derglichen geben welt, der mag sollichs selbs von hand thůn oder den verordneten überantwurten; die werdend es ußtailen on zwifel (ob Gott wil), da es wol angelait ist.

Wie sich die armen lüt halten sollen.

Welche dis almůsen innemmend, der sol in kain ürten gon, och kain spil thůn; dann wer das überfart, sol darum gestraft werden, nemmlich im thurn und in ander weg, nach gstalt der sach, das nit durch etliche trunkne und fulkait und spilen die lüt zů handraichung verhinderet und abgwendt werden.

Wer aber emberen mag und sich siner arbait selbst wol erneren, allda[3]) sunst gewachsne kinder hät, die ir narung selbs gewinnen und verdienen mögen, oder das sich iemat ungebürlich hielte, so mögend die verordneten mit den selben handlen nach gstalt der sach.

Bißhär ist ainer kurzen summ vergriffen ordnung, die armen durftigen belangend. Doch haben mine herren inen selbs vorbehalten, diß bestimpten ordnung zů meren oder minderen oder gar abzethůn, wie sy ie zů ziten nutz und gůt bedunkt. Actum 8 tag brachmonats 1524.

Wie man zum ersten in unseren statt und grichten die abgötteschen bilder hat angehebt abbrechen und zerstören.

Darnach als man in disen blůgenden evangelio der warhait underricht, habend die zwen kilchenpfleger Hainrich Oderbolz und Lienhart Strub mit gunst, wissen und willen ainer oberkait, burgermaister und rat die götzen, so bißhar nit on große verletzung des nammen Gottes ufgricht, geziert und vereret, zů nachts (damit ergernus und unrů vermiten) forzů angefangen in der | pfarrkilchen zů Sant Laurenzen ab den

134a [4])

[1]) «dennen es». — [2]) Oder «kern». — [3]) Für «ald, alder» verschrieben. — [4]) «133» ist übersprungen.

wenden und tafeln nemmen und hinweg tragen, ie das man alle morgen etlicher götzen gemangelt hat, biß an die obersten tafel im chor uf dem fronaltar und vorhussen ain tafel, uf Sant Sebastions altar genannt; ist gestanden in dem winkel gegen der palatz. Es hat och schůmacherzunft ir tafel, so in dem anderen winkel gegen der vischbänk gestanden, selbst abbrochen und hinweg getragen.

Der erst bildersturm in unser statt.

Die ersten bilder aber, so mit etwas verletzung ussert dem befelch ainer oberkait zerbrochen, hat sich also begeben: Es ist gestanden an groß bildhus ob der schießhütten am bach, so man antritt uf dem weg gen Sant Lienhart, von Hansen Sailer, diser statt burger, ufgericht und erbuwen. Darinn stůnden große, schwere, von laim gebrennte bilder, an crucifix, Maria, Joannes darunder, und uf ainer siten Sant Sebastion, uf der anderen Sant Rochus, schutzheren für die pestilenz vermaint. Wie nun Beda Miles trier ungefar an der strass dem gemelten Hansen Sailer begegnet, hat er in darumb zů red gstelt und gefragt: diewil er die bilder hab lassen machen und sin aigen sijen, warumb er die nit widerumb hinweg nemme, so er wisse, das sy von Gott verbotten sijend? Hat er im geantwurt: wann er die ganz mög hinweg tragen, sölle er sy geschenkt haben; vermeint darby, er möcht sy nit tragen; würden derhalben wol nach lang ston bliben. Beda aber hat verstanden, er habe sy im geschenkt; er sol und mög sy wol dannen thůn. Bald (war in den pfingstfyrtagen) hat er sin gesellschaft zů im genommen, Othmar Roten, Jacoben Eckhart und Cůnrat Greminger, und vor dem thor übernacht beliben und die götzen hinweg tragen wellen. Aber unversechen sollicher treffenlichen schwere, sind inen die götzen entfallen und zů klainen scherbli zerschmetteret. An morgen, wie man des sturms innen worden, ist menigklich mit verwunderung zůgeloffen, habend die götzendiener ser darob gewainet und claget und sich über ire zerbrochne gott erbarmet. Demnach sind die bildstürmer für ainen ersamen rat beschickt und umb des frefels wegen, och Hans Sailer siner worten halb, umb 5 lib. d. gestraft.

Glich darnach fieng man an, alle bilder und bildstock, so hin und her uf den strassen, under den bommen, in den hüseren ufgericht und angenaglet, zerrissen, abbrechen und zerstören.

Von wegen sollicher enderung, hinlegung der gottlosen ceremonien, hat ain statt von etlichen örter, und fürnemlich Lucern, Uri, Schwiz, Underwalden und Zug, vil tröwung erdulden můßen, aber alweg mit Gottes bystand[1]), behilf und trost der warhait dapfer hindurch | trungen. Doch gat es hart zů, so riche und gwaltige sol- 134b
lend globig werden. Der Herr mer uns den globen.

Wie der erwirdig herr doctor Joachim von Watt uf ainer taglastung zů Zug ist mißhandlet worden.

Wiewol etlicher örter, hievor genannt, gegen unser statt von wegen evangelischer ler und handlung ungunst uß vil irer tröwung und scheltworten, doch ietzund fürnemlich durch ir that gnůgsam erwisen; dann wie in disen tagen wir sampt den orten gemainer Aidgnoschaft uf ainen tag, gen Zug angestelt, verschriben und durch unsern (!) ersam ratsbottschaft, namlich uß besunderer früntlichkait und wishait, herr

[1]) Folgt ein von Götzinger mit «und» gegebenes Wort, an dem corrigiert worden ist.

doctor Joachim von Watt und underburgermaister Anders Müller gehorsam erschinen. Nun was aber diser erwirdig herr doctor by etlichen vorgenannten örter ratsbotten als ain hoptketzer, uss welches rat und anschlag alle ding by uns und ain mer enden geregiert wurde, zůdem an president uf der disputation zů Zürich und treffenlicher handthaber und verfechter zwinglischer ketzery verunglimpft und verlümbdet, derhalben sy gegen im in hitzigem yfer verbitteret und entzündt sind worden.

Demnach er och uf disem tag sin befelch zůglich andren ußrichten fürname, mocht er kom sinen mund ufthůn, sind etliche (ich wil sy nit nennen) gegen im ufgewüscht und ob gemelter verunglimpfung scheltwort fürgeworfen. Aber von wegen zorniger unbeschaidenhait und frefel mocht im verantwurtung nit gestattet werden; sunder ain gůter günner hat in by dem rock erwüschet und zů der thür uss belaitet. In dem ist im ainer begegnet uf dem weg gegen der herbarg, ain besunder gůter fründ und günner. Der ist im hilflich worden, wie er in möchte still und haimlich darvon bringen; dann er sy nit wolt den stallknechten (so der herren willen wissent und zůvor in mit unbeschaidnen, groben liedli tratzlich übersungen hetten) in der herbarg vertruwen. Habend nit sicheres finden mögen, dann das er stifel und sporn, roß und
135ª wadt, damit man sich kains ab | schaids zů im versechen möcht, in der herbarg beliben lassen; sind mit gwachem tritt durch die statt gangen, sam sy spacierend die gebüw sechend, und im selben vor das thor und alsbald in ain stainige gassen ab der straß über die berg uss gestigen. Und wiewol der herr doctor groß und faist, schwer und laistig, doch ward er über die heg zů klimen, durch die gstud schliefen und berg stigen gar ring und frůtig. Nun was es gar ain regentag und ganz unlustig zů wandlen, wistend nit, wo sy wider an die rechten straß kommen oder wo sy erylet und verkundtschaft wurdend. In dem begegnet inen ain bursman, tragend ain ax über die aichslen. Und damit er kainen argwon ab inen empfachen möcht, warumb sy zů fůß und in sollichem abweg tretten werend, sprachend sy, es were inen anzaigt, wie der abt von Cappel hüpsche pferd habe; die wellen sy besechen und die, ob sy inen gefielend, kofen. Er welle ain gůt trinkgelt nemmen, und sy biß gen Cappel uf rechter strass (dann sy verirret sijend) welle laiten. Do der bur von dem trinkgelt höret sagen, ward er munder und gůtwillig.

Wie ich dise histori von mim herr doctor höret mundtlich sagen, sprach er mit lachlendem (!) mund: Ich vermaint, der bur welte mich mit der ax an den kopf schlachen.

Als sy ganz naß von regen gen Cappel kommen, sind sy von dem herren abt rüntlich empfangen und ab sollichen ungewarteter gästen verwundert und sy gar truchen mit sinem gwand beclaidet. Onlang darnach ist an red ussgangen, wie dise misshandler habend fürgenommen, wo inen der herr doctor in ire hend worden were, sy weltend im doch die oren abgehowen und die naslöcher geschlitz haben.

Vadiani ged(ult) und beschaidenhait.

Aber der herr doctor, nach siner angebornen gůte und christenlicher gedult, hat er solliche gefarliche mißhandlung gegen sinen herren nit ufs höchst (größere unrů ze vermiden) clagender wis wellen anzüchen, sunder irer unwissenhait zůgerechnet. Ja, wie nach etlichen monat, als man ainen hoptman oder vogt des gotzhus nach gewonhait gen S. Gallen belaitet, sind diser (?)[1]) frefler und die fürnemmesten herkommen, hat er sy früntlich grůtz und mit füren under den armen, och mit ston und gon vereret. Hett ja gern, wo es inen müglich, wie Paulus spricht, fürende köl uf ire höpter gebiget.

Rom. XII.

[1]) Das Wort ist nicht sicher, weil an ihm corrigiert worden.

Wie die von Waldhût von des evangelions wegen by kaiserlicher Mt. regenten großen ufsatz und tröwungen erlanget und erduldet haben. 135b

In disem jar habend die, so dem ufblûenden evangelio anhengig, stätt und sundere personen, von den oberkaiten und fürnemlich von kaiserlich Mt. angwälten grose tröwung und durechtung erlitten, under welchen die von Waldshût von wegen irer gedult billich zû melden sind. Wann ee dann doctor Baltassar Fridberger, irer predicant, mit dem widertouf (wie hernach volgen wirt) verletz, hat er sy christenlich mit warer hailiger gschrif(t) underricht und uss den irthumben des papstumbs entlediget, also das sy wunderbarlich im globen und abstellung überflüßiger ceremonien haben zûgenommen, das ir glob und erkantnus afterumb erschallen ist. Sollichs habend kais. Mt. regenten zû wenden fürgenommen und zum ersten begert, man solle inen den predicanten doctor Baltassarn heruß geben, darnach sollend sy sich der nüwen ketzerijen entschlachen und die verlassnen alten brüch widerumb an die hand nemmen. Aber sollichem beger und anmûtten haben sy nit wellen statt geben, sunder sind in gûtem vertruwen zû Gott fürgefaren. Darnach sind sy widerumb von den regenten höcher ersûcht: ob sy nit gûtwillig, wellen sy mit gewalt sy gehorsam machen. Do habend die von Waldhût sich embotten, sy wellend menigklichen irer handlung halb recht geben und nemmen, verhoffend, es solle inen darüber kain gwalt zûgfûgt werden. Desglichen hat doctor Baltassar siner ler und predig hoptartikel gestelt und die durch den truck mengklichen lassen zû handen kommen und die selbigen mit warer hailiger gschrift zû erhalten und, ob er die nit recht verstûnd, mit embietung, sich früntlich underrichten und abwisen lassen. Aber uf sollich embieten ist nichts dann ununderlassne tröwung gevolget. Do habend die von Waldshût doctor Baltassarn, iren predicanten, uß trüw und lieb, biß der schwall sollicher tröwung übergieng, an zit lang gen Schaffhusen verschaffet und ir statt mit büchsen, bollwerk und anderen kriegsmumerijen angefangen bewaren. Demnach wie sy nach anzal ain clains volk, doch habend sy mit festen vertruwen zû Gott irer figend gewartet. Als dann ir embieten an mer enden erschallen, | sind etliche der umbligenden, 136a und besunder uß Züricher gebieten, wie trüwe nachburen zûgeloffen und etliche wuchen uf iren eignen pfenning und besoldung allda by inen gelegen.

Waldhût embût sich rechts.

Uf sollichem zûlof deren von Zürich ist von den obgemelten örter und lender an clag über ain oberkait zû Zürich erwachsen: wie sy namlich wider die erbainung, so sy mit dem hus von Österich haben, gehandlet, als sy denen von Waldhût hilf und trost und bystand zûgesagt und den geloffnen und gesprungnen knechten sold geben habend. Aber es ist uß sollicher pratik beschechen etlicher von den angwälten kais. Mt., die bißhär vil habend gehandtiert, wie sy die Aidgnoßen zû unfriden bringen und widerspännig machen [1]) möchtend. Und so sy das by denen von Zürich nit haben mögen erfinden, hand sy das mit unseren lieben Aidgnoßen fürhand genommen, fürgeben und, wie obstat, erclaget. Aber uf dise verunglimpfung habend sich ain burgermaister und ersamer rat der statt Zürich uf diß gstalt verantwurt und entschuldiget:

Entschuldigung der herren von Zürich.

So uns zûgelegt wirt, wir sigend die, so by etlichen stetten und gmainden hilf, trost und zûsag habend gesûcht, hinder und wider üch, lieben Eidgnoßen, sagend wir, das uns sollichs der gstalt, wie das von uns wirt dargeben, mit warhait nit sol nach mag erfunden werden. Wol Waldshût halb sind die frommen lüt von etlichen regenten

[1]) « machten ».

uß kain anderer ursach dann umb des hailigen Gottes wort willen, durch welliches wir allain lernend den weg zû der seligkait, zû fechd und figendschaft angenommen. Und do inen uf ir überflüssige rechtbott witer tröwung geschechen und man sy by recht nit hat wellen lassen bliben, sind etliche der unseren uß gûter, christenlicher manung zû inen zogen und habend inen on alle besoldung, wie ain christenmensch dem anderen schuldig ist, wellen helfen und vor schaden sin. Die sind aber von uns wider abgeforderet und heim gemanet. Und so vil die erbeinung betrifft, mag der fürst uns die selb[1]) under ogen lassen fürhalten; wellend wir im gûttenclich bschaid geben und der gstalt, das menigklicher erkennen sol, weder tail sich am anderen am unverwislichisten habe gehalten.

Wie der landtvogt im Thurgö ainen predicanten gefangen, derhalben sich ain sturm erhept, und wie das clauster Ittingen großen schaden darvon empfangen hab.

Der landtvogt im Thurgö hat by nacht und nebel, so menigklicher solte frid und rû haben, wider alten bruch und herkommen ainen priester uß der Burg by Stain, da die nideren gricht denen von Stain und die hochen in das Turgö gehörend, mit namen Joannes Öchsli, in sinem hus überfallen, gefengklich angenommen. Der selb priester dann an mordschrai hat gethûn und umb hilf angerûft. Sollich mordgschray der wachter zû Stain hat gehört, als er pflichtig gewesen, gemeldet, das so wit ist erschollen, dadurch die nächsten nachburen sind zûgefaren und habend an ir gloggen geschlagen. Und ist also an ganzer landssturm ußgangen, ob sich uf in das Thurgö und nider sich ab in der von Zürich landtschaft, von ainem dorf in das ander.

Under disen dingen hat der landtvogt den priester nachtes lassen füren gen Frowenfeld. Und do die zûlofenden lüt sollichem habend nachgeilet und den landtvogt oder sine knecht mit dem priester nit möchtend betretten und doch in uf ain trostung ledig zû lassen erforderet, so wölten sy in zû dem rechten stellen, wo man sin begerte, das inen aber nit hat mögen verlangen: ist man zû dem clauster Ittingen kommen und an den vatter oder prior daselbst früntlich erforderet worden essen und trinken. Und als sich under dem der zûlof allenthalben hat gemeret, sind etlich trunken und ungehorsam und habend angefangen ungschicklicher zû handlen.

Zürich abmanet ire ufrûrigen.

Do habend die von Zürich, so bald diß ufrûr an sy gelangt, angends un allen verzug geschickt gen Frowenfeld zû dem landtvogt und gen Ittingen zû den ufrûrigen, die unrûb abzûstellen, och, die inen versprochen warend, uss dem feld abforderen, und darzwischet der statt panner lassen ussnemen, der mainung, wo man nit gehorsam gewesen were, das sy die iren mit gwalt weltend gereicht und gehorsam gemacht haben. Des sy aber nit hat bedorfen; dann die iren gehorsam sind erschinen und dennocht des selben abends gen Stammen und in andere umbligende dörfer und höf gezogen, wie und wo sich dann an ieder mocht enthalten. Und morendes am
136a tag habend die botten | das volk, so inen mit glübdten und eiden verbunden gewesen, uf ainen platz ob dem dorfli Wart, da man das clauster Ittingen bergshalb nit sechen mag, versammlet und zûsamen gebracht. Und die wil und zit, als die botten die iren also by ananderen versamlet gehebt und gehandlet, das zû frid und rû hat gedienet,

[1]) « da selb ».

sind schädliche lüt zůgefaren, haben das clauster mit für angestoßen, daruß das clauster zum tail verbrunnen und also sollicher schad entstanden ist, das aller erbarkait mißfallet; also das diß Chartuserclauster Ittingen für den schaden XII tusend guldi an die von Zürich erfordert und, wie ich verston, empfangen haben.

Vermaint man, das alles were vermiten, wo der landtvogt im Thurgö gebürlich und nit mit gwalt hette gehandlet; dann man wol bericht ist, das gedachter landtvogt solle geredt haben: er hab vor wol gwist, daz er disen pfaffen, wie gar er es by nacht für hat genommen, on merklichen ufrůr deren in Züricher bieten nit hett mögen hinfůren, und sich deshalb fürer mit lüten versechen; dann diewil er ain trüwer verkünder Gottes wort und evangelischer warhait, haben in die gemainden herzlichen geliebet.

Wie der undervogt zů Stammen sampt
sinem son und der undervogt zů Nussbom
obgemelter ufrůr halben gefangen und
zů Baden im Hergö verurtailt und
enthoptet sind.

Diewil ain oberkait zů Zürich embotten hat, die iren, so schuldig in disem vorgeschribnen ufrůr zů Ittingen funden wurden, selbs strafen, habend sy zů vollstreckung sollichs erbietens, nützit dester minder etlich zů Stain und anderschwo in iren grichten zů iren handen, den undervogt zů Nußbom und den undervogt zů Stammen, Hansen Wirt, da die hochen gricht in das Thurgö gehörend, als zů irer und der zechen örter nammen zů hand genommen und die gen Zürich gefůrt. Do hand die Aidgnoßen von den IX orten die vier gefangnen von Stammen, namlich Hansen Wirt sampt sinen zwaien sönen und von Nußbomen Burkhard Rütiman, | hinuß erforderet, die gen 137b
Baden zů schicken. Wiewol die von Zürich vermaintend, man solte sy vor by inen zů Zürich erkonnen (!), ob sy schuldig werend oder nit, und darumb by inen tag laisten oder deshalb lüt ordnen, die das thetind, oder wo sy (sy) wöltend hinuß haben, söltend sy widerumb in das hochgricht als gen Frowenfeld, daruß sy wurden genommen, gestellt werden, so habend doch die Aidgnoßen von den IX orten sollich gefangnen schlechtlich wöllen gen Baden haben und darumb kurzumb antwurt ja oder nain begert. Also habend sy von irer großen gehe und hitz wegen, och umb frid und růwen willen und damit man witer unrů abstalte, die gefangnen hinuß geben, doch mit dem vorbehalt und zůsag, das man sollich gefangnen allain umb den Ittinger handel und sturm solte fragen und strafen. Und wiewol die Aidgnoßen von den IX orten sollichs habend zůgsagt, so ist doch der selb zůsag gehalten, wie Gott und biderb lüt wissend und hernach offenbar wirt. Sind daruf die botten von Zürich ußgestanden und by dem handel nit mer gesessen und der nachvolgenden handlung halb ser betrůbt und großlich beschwert worden.

Als sy zů Baden etlich tag gefangen gelegen, sind sy wider ersůcht und die dry obgenannten zů dem tod verurtailt, den vierten aber, och des underen vogts von Stammen son fry gelassen, an dem 28. tag herbstmonats erbermclich ůßgefůrt und dise vergicht nach gewonhait über sy offenlich gelesen:

Vergicht des undervogts von Stammen[1]).

Vergicht des jungen Hansen Wirts, priester[2]).

Vergicht des undervogt von Nußbomen[3]).

[1]) Bullinger: I. 199. — [2]) Bullinger: I. 201. — [3]) Bullinger: I. 202.

139b Do nun die vergicht endet, sprach der vogt von Nußbomen: Lieben herren, es sind dise wort nit also fürgangen, wie sy hie geschriben stond, und nit aller wort

Was sich im usfüren zůtragen hat.

wellen bekantlich sin. Darnach, als man die urtail verlesen hat, sprach der priester jung Hans Wirt: Ich sag Gott lob und dank, das er mich also berůft hat, und wil redlich und stif uf der manung beliben und sterben; dann ich hab nichts geprediget, ich wil es als uss der gschrift nüw und alt Testaments beweren. Und kert sich gegen sinem vatter und sprach: Lieber vatter, lůg, das du dich allain an Christum ergebest und im allain anhangist und vertruwist und kainen anderen mittler und fürsprechen sůchest dann in, wie dich Paulus zů Thimotheo an der ersten am anderen capitel leret: es sije ain Gott, ain mittler Gottes und der menschen, der mensch Christus Jesus, der sich selbst zů ainer erlösung hat geben allen menschen. Do sprach der landvogt von Baden: Schwigend, herr Hans, es ist ietz gnůg. Antwurt er: Nain, diser tag ist unser; ich můß minen lieben vatter trösten und im och raten, und kert sich zů dem vatter. Do band der henker dem vatter die hend. Sprach der son: Min vatter, sich
140a eben zů, das du allain Christo Jesu vertruwist; dann wie Paulus leret, so ist er uns | gemacht von Gott, sinem vatter, die wishait, die grechtikait und die erlösung; dann allain durch Christum werdend wir wis, gerecht, och durch in allain sind wir erlöst worden.

In dem kam der henker zů im, band im och sin hend. Do sprach der helfer zů Baden zů im: Herr Hans, sind dapfer und mannlich, fürchtend üch nit. Antwurt er: Nain, es darf kainer not nit. Ist es schon an uns hüt, so hat uns Gott also berůft; ir můssend all hernach. Damit hat er genadet dem landtvogt und undervogt, den priesteren, etwa sine schůlgsellen, darnach sich zů dem volk kert und gebetten: habe er ie ainen erzürnt, well im es verzichen, daruf gemainclich genadet und gesprochen: Behůt üch Gott vor schand und laid!

Do fieng man an gon und sprach her Hans witer: Lieben brůder und fründ, ich wird hie ussgefůrt umb Christus worts willen, die ich geprediget hab. Dann ich hab es alles durch die gschrift bewert und wil es nach beweren und von herzen gern

Die mäß.

darumb sterben. Und namlich ist der erst artikel von der mess, die Christus nit also gehaißen hat, wie sy die pfaffen ietz bruchen. Sunder nim die dry evangelisten für dich und den Paulum I. Corinth. XI, so findstu, das sy an widergedechtnus und nit ain opfer ist. In dem komend sy für und begegnet in der landtvogt im Thurgö und bott in allen die händ und bat, sy sollten im vergeben; das er wider sy gehandlet, hett er von wegen sines ampts můßen thůn. Redtend die gefangnen all in sunderhait: sy wellend es gern thůn, dann Christus hab es och thůn.

Do gieng man witer, kam für des Sprossen hus, da die můtter und gschwösterig beherbarg warend. Kam die frow, bott in zů trinken. Do dankt er inen, das sy inen die můtter und geschwösterig hat beherbargt. Desglichen thet der vatter och, und giengend im die ogen über.

Die götzen.

Demnach fieng der priester an und redt witer von den götzen und sprach: Lieben christen, ich hab geprediget von den götzen, das sy nun holz und stain sijend und sunst niendart zů gůt, und das probiert Exod. XX und sunst an vil anderen orten. Und ist Gott ain kainem gebott mer gelegen; dann er die götzen ze machen ver-
140b botten hat, sunder allain im alle eer gebe. | Sprach darnach witer: Wie kond die mess ain opfer sin, so es Christus nit also ufgesetzt hat? wann du sichst: do der lai am hochem donstag oder ander zit das sacrament empfacht, so sprechend sy nit, sy wellen für an anderen opferen, und darf aber der pfaff dir das gelt abnemmen und hat für dich mäß, welches ganz wider Gott ist.

Und als sy baß fürkomend, warf der priester sine ogen uf und sach uf gen himel und sprach: O Herr, allmechtiger Gott, durch was mittel wilt doch widerumb herfür bringen din einig wort! Redt darnach luterer und sprach zů denen, die da umb stůndend: O ir frommen und lieben christen, es ist hüt an uns; aber sind es ingedenk: über zwai, drü oder vier jar werdend ir die götzen selbst uss der kirchen werfen und die mäßknecht all selber ußrüten; dann ursach, sy hand nit umb Gottes willen mess oder umb ir oder diner seel seligkait willen, sunder umb des giz willen, das du in gelt und pfrůnden gebest. Und als sy zů der capell komend, da man gewon ist mit den gefangnen niderknüwen, das woltend sy nit thůn, und sprach der priester: Es sind nun götzen und holz; solte ich inen die eer anthůn, die allain Gott zůgehört? und giengend für.

Do bracht man inen (wie man spricht) Sant Johanns segen oder den schaidtrunk. Und als sy trunkend, kart sich der priester zů dem vatter und sprach: Lieber vatter nach dem flaisch, aber nun fürhin an brůder im gaist, sich eben uf, das du kain ander hail, grechtigkait und mittler sůchest dann allain Christum Jesum, unseren Herren, der für unser sünd gelitten hat, und laß dich niemat darvon triben, das du an anderen versůner sůchest. Daruf antwurt der vatter: Lieber son und brůder im gaist Christi, ich sag Gott lob und dank, das ich in dir also einen dapferen globen hör. Nun lůg du, lieber son, das du das joch des Herren willenklich uf dich nemmest; dann der Herr spricht: min joch ist sůß und min burde ist licht; darby so hoffe ich, wie wir hie nach dem flaisch gefründt sijen, das wir dort im gaist Christi brůder werdend. Dann das flaisch ist nichts nutz und ist schwach, aber der gaist macht lebendig. Witer, so darft du gar kain zwifel haben, dann das ich allain Christum Jesum, unseren Herren, für min grechtikait und mittler haben wil.

Math. XI.

Joann. 6.

141a

Do wuscht herr Hans Schach (mit namen) herfür, der zů der siten des vatters, dann der son kainen pfaffen wolt dulden, und sprach: Es ist nit gnůg; es můß etwas witers darby sin. Soltend die lieben hailigen und můtter Gottes nichts sin? Do antwurt der priester frefenlich und sprach zů sinem vatter: Laß dich nit verfüren; dann es kain dir niemat hilflich sin, dann allain Christus Jesus; der selb hat uns allain erlost; och mag es nit uß der hailigen gschrift bewert werden, dann das wir ainen anderen mittler und fürbitter haben sollen, den Christum Jesum, den ainigen Gottes son. Und sprach witer: Wan man nun das solte uf ainen flaischlichen sin verston, so welt ich ee uß ainem brunnen trinken, dann uß ainer pfützen. Petrus, Paulus, Maria, die můtter Gottes, habend och durch Christum můßen selig werden und nit durch sich selbst; darumb so mügend sy mir och nit nutz sin.

In dem kam man uf die richtstat. Da satzt man den vatter und den vogt von Nußbomen nider, und fůrt der henker den priester in das capellin und zoch in ab und raiß im das hempt an dem ruggen entzwai und bracht in herfür, wie er in richten můst. Do gieng er zů den zwaien (wiewol vil lüt umb sy stůndend, das sy in nit sechen solten richten) und gnadet inen ganz früntlich in dem namen Gottes, und mit dapferem herzen starkt er und ermant sy: bedechtend die ler Christi Mathei X, nit forchtend die üch den lib mögend nemmen, sunder den sölten sy vor ogen haben, der die seel mit dem lib mag verderben.

Do sprach der vatter: Du darft kain zwifel haben; darumb lůg, das du och dapfer sijest, und laß dich kan person bewegen (ob du ainen sechest, der an unserem tod schuldig syg), sunder bitt Gott für sy, als Christus, unser Herr, och thůn hat, und far dapfer daran im nammen Gottes. Und also bottend sy all dry ananderen

die hend zur letzi mit christenlichem gmût und worten. Darnach nam der henker den priester und fûrt in uf die richtstatt. Sprach er zû dem henker: Bis dapfer; dann ich wil dir christenlich und ritterlich halten; dann ich erschrick nit ab dem tod, so ich wais, das Christus min hailigung und grechtigkait ist, darumb umb miner sünd willen och gestorben.

Darnach wandt er sich zû dem volk und sprach: Lieben, frommen christen,
141[b] so etwa ainer hie wer, den ich mit worten | oder werken erzürnt hett, so bitt ich, ir wellend mir luterlich umb Gotts willen verzichen; so wil ich sollichs och gern thûn, damit mir Gott der allmechtig och verzich und vergeb, wie uns dann Christus oft an mangem ort vätterlich leret.

Und witer sprach er: Ich bitt och Gott, das er allen, die über mich gericht haben, welle gnad, barmherzigkait und erkantnus verlichen und geben, das sy ir sünd bekennend und bûß darumb thûend; dann sy wissent nit, was sy thûn habend. Und demnach kart er sich zû dem landtvogt von Baden und etlich herren und sprach: Lieber herr landvogt und lieben herren, ich bitt üch, ir wellend mir umb Gotts willen vergeben, so ich etwa ainen erzürnt hett; witer bitt ich üch (wie er und der vatter am ußfüren mer theten), das ir min geschwösterte, deren nach XII sind, wellend das thûn und sy gnedenclich halten. Da sprachen sy: Was an uns gelegen ist, wellend wir gern thûn. Damit fragt er den henker, wo er knüwen solt? und do es im der henker anzogt, macht er an crüz im namen des vatters, sons und des hailigen gaists, knüwet also nider und strackt ritterlich uß sinen hals, hûb die ogen uf gen himel und befalch also Gott sinen gaist. Darnach nit mit minder dapferkeit sind die anderen zwen durch den tod (on zwifel) in das leben trungen. Do sprach der henker, es solle iederman mit disem exempel gewarnet sin, welcher sich lutherischer sect wurde anhengig machen, das der selbig sollicher gstalt mûße gestraft werden. Also scheid man von dannen, ward mengklich zû betrûbtnuß und ser wainen bewegt. Etlich sprachend: wo es ie recht were, die abgestorbnen hailigen zû fürbitter anrûfen, welten sy dise, welcher globen und christenliche dapferkait gegenwürtig gesechen haben, zû fürbitter annemmen. Aber das sy fer; sunder wie obgemelter priester Joanns selig gelert und darüber gestorben, es sije nur zwischet Gott und dem menschen ain ainiger mitler, der mensch Christus Jesus. Dem sije lob und dank, der sinen berûften und usserwelten solliche fraidigkait verlichen wil und mag. Der welle sich füro unser aller erbarmen und gegen Gott in ewigkait vertretten. Actum 28. tag septembris.

142[a] Wie Caspar Tuber, burger zû
Wien in Österich, für ainen ketzer geurtailt
und enthoptet ist.

Nachdem Caspar Tuber, burger zû Wien in Österich, in großer eer und richtumb sitzend, christenliche fryhait wider die papstichsen (!) christen mit worten und werken erzaigt, ist er von den selbigen, sinem widertail, dem gwalt übergeben und umb Gottes worts willen gefengklich angenommen worden. Als er aber an zitlang solliche gefengknus gedultigklich erlitten, habend der bischof Joannes Revels sampt anderen doctoribus und bysitzen mittler zit vil in der gefengknus mit dem genannten Tuber gehandlet, wie sy in von sinem fürnemmen abwenden möchtend. Er aber hat rittenlichen gestritten und by dem wort Gottes zû bliben und zû verharren für den

besten tail erwellet. Diewil aber Caspar also verharret und durch kainen ratschlag, weder durch tröwung ruher oder süßer wort mocht von dem evangelio gezogen werden, haben sy selbs under ananderen beratschlaget und an urtail und widerrůf uf ainen zedel geschriben, darinn die artikel siner vermeinten ketzerijen, sam sy von im als für falsch und ketzerisch bekant, verfasset wurden, vermaintend, der Caspar wurde es darby bliben lassen; wie sy hernach volgend:

Der erst. Demnach[1]) ich lange zit gehalten hab, das under der gstalt brot und wins nach des priesters consecrieren nit sije der war lib, och nit das war blůt; und hab mich des wellen uf das VI. capitel Joannis wellen gründen, das ich hie offenlich als min irsal bekenn und widerrůf.

Der ander. Demnach ich bißhar vor diser miner rechtfertigung uf die segen, so man nennet benedictiones, dardurch man bißhär die gspenst vertriben und die gschöpf gesegnet, vermaint, es wer kain ander segen dann der Deutrono. 28 begriffen, verachtet hab, och unbillich das kerzen[2]) verbrennen, zů lob und êr Gottes von den kilchen beschechen, verachtet.

Der tritt. Wie ich bißhar gehalten hab, es sije kain fegfür, also halt ich hiemit der kirchen das widerspil.

Der viert. Das ich mermals offenlich gesagt, das ich glich so wol an priester 142b
sy, wie an anderer gewichter priester, hab ich geirrt, dann der spruch Petri, den ich für mich genommen, ainen anderen verstand hat.

Der fünft. Das ich gehalten hab, das kain christ witer schuldig sije zů bichten, dann so an brůder sündet wider und gegen den anderen, sol er bekennen sin sünde, gegen dem er gesündet hat. So aber sollichs nüwung wider das evangelion und christenlich kirchen und ordnung, bekenn ich hiemit geirrt haben.

Der sechst. Als ich bißhar das fürbitt Mariæ und der hailigen nit gehalten wider die anzeigung. der gschrift und haltung gemainer kirchen, widerrůf ich hie dise irrung.

Der sibend. Demnach ich die schlüßel der kirchen an irem gebruch gemain iederman, wib und man, gemacht hab, widerrůf ich hie.

Beschluss.

Und als ich etlich bůcher von dem verdampten ketzer Martino Luther wider kaiserlich edict gehalten hab, och selber an aignen tractat geschriben und in dem selben vil schmachwort, och vilfaltige ketzery begriffen etc., so glob ich und versprich, das ich hinfür kainer sollicher verdampter bůcher min leben lang lesen, nach obgedachte irsal predigen und ußbraiten wil; wo ich aber das wurd übertretten, das ich dann nach vermug der rechten von miner weltlichen oberkait als ain überwundner ketzer gestraft werden mag. Des alles bekenn ich im angesicht der kirchen mit disem brief, den ich also mit miner aignen hand underschriben hab.

Damit aber sollichem fürnemen gnůg beschech, můst der obgenannt Caspar Tuber am tag unser Frowen geburt, ist VI. tag herpst etc., uf Sant Steffans kirchhof zů Wien vor menigklichem erschinen, und die artikel ze widerrůfen. Zů der stund als man nach gewonhait prediget, wirt er mittler predig durch den richter und sine diener uf ainen hochen predigstůl (welcher im zůberait) gestellt. Er stůnd aber daselbst stillschwigend vor allem gegenwürtigen volk, so lang biß im[3]) der predicant, der chormaister genannt, zůsprach und sagt: Tuber, es ist üch wissentlich, warumb

[1]) « Dennach ». — [2]) « Ketzer ». — [3]) « in ».

üch unser durchlüchtigster, großmächtigster fürst, herr Ferdinandus, da hergestellt hat, on zwifel zů widerrůfen die artikel, so hie vor üch ligend; dem wellend ir nun gnůg thůn und nachkommen. Nach sollicher ermanung hůb er uf sine ogen zů Gott
143[a] gen himel und sprach: Ir allerliebsten in Christo, Gott der allmech | tig wil nit, das dem menschen zů schwer bürde ufgelegt werden, Hieremię XIII. Darumb ist min bitt an alle hie versammlet und bitt üch umb Gottes willen an pater noster zů betten, dardurch der allmechtig, ewig Gott die, so in dem warhaften, christenlichen globen sind, zů beliben und verharren bestete; dise aber, so nit erlücht sind, nach erlücht werden in unserem Herren Jesu Christo. Do fiel im der chormaister in sin red, sprechend: Tuber, ir sind nit zů predigen, sunder zů widerrůfen hergestellt. Antwurt er: Min herr, ich hab üch lang zůgehört, so hörend mir och ain klins zů. Witer sprach er: Man hat mir hie (ir min allerliebsten) an gschrift fürgehalten und gestellt, darinn ich an widerrůf thůn sol. Nun geb ich dem Ferdinando, minem gnedigsten herren landsfürsten, kain schuld; dann er ist nit am rechten gesessen; dergllichen och der richter nit mer gethůn, dann als vil er ampts wegen hat thůn můßen. Ich bin nun etlich vil mal ersůcht worden durch die hernach volgenden, so am rechten wider mich gesessen sind: als Joann, bischof zů Wien, propst und decan daselbst, doctor Huldrich Kofman, official allhie, doctor Joann Faber von Lindow, des cardinal von Rom doctor, der doctor von den Wisen Brůder, doctor von den Augustiner, doctor Camers, Barfůser, doctor Krabel und doctor Kilber, als die höchsten theologi und von der hochen schůl daselb, und der chormaister hie gegenwürtig und dry notari, in summa XVI gewesen, als die mit mir in der geschrift gehandlet und mich genötiget, ich sölle an widerrůf thůn, sunderlich den ersten artikel von dem sacrament des altars, welchen sy nach irem gefallen gesetzt haben; darüber mich falschlich gezigen und ainen ketzer gescholten; und habend mich doch im allerwenigosten durch die hailigen gschrift nit bewisen nach überwinden mögen. Daruf ich üch allerliebsten, wie ir hie versammlet sind in Christo, (bitt), ir wellend min zügen sin, das ich deren artikel kainen nit bestee, wie sy mir hie fürgehalten und ufliegen wellend. Und klag es aber ainmal, das sy mich schelten ainen ketzer und verfůrer und habend doch mich durch die hailigen gschrift nit überwunden, sunder sy habend mit mir in der finsternus gehandlet, sind selbs ankleger, verhörer und urtailer gewesen und habend irens gefallens mit mir gehandlet; des ich mich uf das höchst beschwer. Erbüt mich nach zů verantwurten vor unparthyschen und unverdechtlichen richter und appellier hie offenlich für das hailig römisch rich, das sy mir daselbst richter erwellend und
143[b] mir dann als | gnůgsame verhör zůgelassen werde, so wil ich mich in allen artiklen, so ich bezügt wirt, verantwurten, recht geben und nemen. Wird ich durch die haligen gschrift überwunden oder unrecht erfunden, so wil ich darumb liden, was mir das recht uflegt. Zwischet disen worten hat im der chormaister vil ingeredt, er solle sollich red underwegen lassen, sunder was im befolchen verschaffen; dann was er vil ußred wölle machen, so er sich mit siner aignen hand underschriben hab. Daruf sagt Tuber: Es wirt sich erfinden und man wirt es nach wol sechen werden, wie ich mich underschriben hab, und red hie aber mit ronden worten, das ich deren artikel, so mir ufgelegt, kainen widerrůfen wil, dann allain zwen: der erst, das ich von der můtter Gottes nit solle ghalten haben; das hat nie kainer von mir gehört; der ander, wie sy lutherische und ketzerische bůcher by mir sollend funden haben, gestee ich nit; dann wie ir wissent, chormaister, das sy by mir nit sind funden worden. Och gestee ich, das ich an bůchli gemacht hab, aber nit ketzersch. Also wolt man in

nit witer reden lassen; und die richtsdiener sprachend, er solt hinab ston. Das thet er und sagt: Mine fijend habend mich allenthalben umgeben und ich mag nimmer reden.

Also fůrt man in mit großem unwillen widerumb in die gefengknus, nachmals uff den X. tag herbstmonats uß der burgerlichen gefengknus in das Augustiner clauster gefürt, sind allda versammlet gewesen alle, die in vor zů widerrůfen verurtailt habend; verhofft iederman, es solte mit dem Tuber und gschriftglerten red und widerred gehalten werden. In dem ist ufgestanden an procurator, welcher den Tuber als ainen ketzer und ungehorsamen der kirchen in latin und tütsch anclagt. Nach der anclag ist der official mit ainem zedeli herfür kommen, den sentenz, den sy über in gefelt haben, in latin verlesen[1]: wie sy in mit recht als ainen verdampten ketzern und ungehorsamen der christenlichen kirchen geurtailt etc. Daruf redt an notari zů dem gmainen volk, man solte diser urtail ingedenk sin. Antwurt iederman: Was sollend wir ingedenk sin oder warumb zügnus geben? Wir habend die urtail nit verstanden, wie irs in latin geredt und gefelt habend, als sy och der Tuber selbs nit verstanden. Hieruf giengend die gschriftglerten all darvon und ward Tuber in die isne band verschlossen.

Nachdem redt Tuber und sprach: Lieben brůder, ich bitt üch umb Gotts willen, 144[a] ir wöllend och min züg sin, das sy also fälschlich und verborgen verurtailet habend. Weder ich nach ir habend ir handlung verstanden; darzů sechend ir och wol, das sy mir kan artikel fürgelegt habend; mir licht gewesen (mit Gottes gnad) uß gottlicher gschrift mich zů verantwurten. Wann ir achtzit tusend werend der doctores, so möchtend sy mir nichts angewinnen, diewil das wort Gottes uf miner siten stat. In der tunkel habend sy mit mir gespilet; sy schemend sich irer handlung, darumb hassend sy das liecht; über dem wort wil ich verharren, sterben und gnesen. Sy welend mich och zwingen und legend mir unwarhait uf, das ich nit geredt hab. Ich hett gemaint, sy söltend uss ketzern christen machen; so wellen sy uß mir christen über minen willen und on alle min bekantnus ain ketzer machen. Gott hat mich also gelert; darumb můß ich sterben.

Demnach ward er in das schergenhus gefürt, und nach sollichem langem kampf wolt Gott sin herrlichkait und des Tubers globen eroffnen; darumb die vorgemelten zů dem widerrůf wider tringen wölten. Aber er durch sollich vil pin und schmach ward nit schwächer, sunder imer und imer sterker; wolt nit widerrůfen, begert ee zu sterben. Zůletst uf den XVII. tag herbstmonats habend sy den Tuber uf ainen wagen gsetz und hinder in den henker; nebend im liefen die schergen. Und fürtend in also haimlich an morgen umb die VI. stund hinuß für das thor. Do sy an die stat komen, da er solt enthoptet werden, steig er frölich ab dem wagen und bat alle menschen, so by sinem tod versamlet warend, sy soltend denen, so an sinem tod schuldig werend, nit hässig noch figend sin; wann also hett es Gott gefallen.

Darnach sprach der pfaff, der in underrichten und trösten solt: Tuber, wolt ir nit bichten? Antwurt er: Ich hab Gott, minem himelschen vatter, gebichtet. Sagt widerumb der pfaff: Ir söllend dannocht sechen, das ir üwer seel versorgend. Antwurt er: Min sel hab ich schon versorget, und wenn ich ja nach achtzig tusend seelen hett, so werend sy hüt all durch minen globen zů Gott versorget. Nach der red sach er gen himel und sprach: Herr Jesu Christe, der du umb unsert willen und für uns gestorben bist, ich sag dir dank, das du | mich unwirdigen erwölt und wirdig gemacht 144[b]

[1] « verlaßen ».

hast, umb dinens gottlichen worts willen zů sterben. Nachdem er sollichs vollendet, macht er mit dem rechten fůß für sich uf die erden an krüz und knüwet frölich daruf nider. Als raiß im der henker das hempt von dem hals und er, gůtwillig und girig zů sterben, windt sine hend über ananderen, hebt sin ogen uf gen himel und spricht mit luter stim inbrünstig drümal: Herr Jesu Christ, in din hend befilch ich minen gaist; nach welchen worten schlecht der henker im sin hopt ab. Darnach zuchend des henkers knecht den enthopteten lichnam by sechzit schrit wit zů ainem zůberaiten schiterhufen, den frommen christen zů verbrennen, in welchen sy das hopt und den corpor wurfen und verbranten; darby kum hundert menschen warend; so haimlich und schnell hat sich alle sach verlassen. Gůter hoffnung, Gott hab den richen und wol gehaltnen burger zů Wien, den Tuber, ain camel durch an nadeler gezogen zů den ewigen fröden.

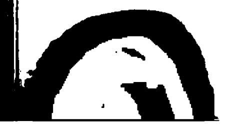
Wie etliche Ditmarkschen Hainrichen
von Zutfeld, ainen evangelischen
predicanten, verbrennt haben.

Dise nachvolgende histori ist Martino Luther in ainem sändbrief zůgeschickt von Jacobo Hypern, prior und propst Augustiner ordens, welcher, als er das evangelion zů Antdorf prediget, aber in anfechtung und gegenwürtigkait des crüz und gefengknus uß schwaichhait von der warhait abtretten. Demnach Gott der Herr in mit sinen väterlichen und gnadrichen ogen widerumb angesechen, hat er sin schwachhait bekent und sinen abfal innerlich bewainet und beclagt. In dem ist er gen Wittenberg kommen; allda hab ich in gesechen. Als er widerumb hinweg zogen, hat sich mitler zit zůtragen, wie in obgemeltem sändbrief, so hernach volget, begriffen wirt.

Dem waren jünger Christi Martino
Luther Jacobus von Hypern,
prępositus.

Gnad und frid von Gott dem vatter und unserem herren Jesu Christo, der unser
145[a] ainiger mittler und priester | ist in ewigkait. Was sol ich sagen, allerliebster brůder? Was sol ich anheben? Min seel ist in ängsten und min gaist schriet zů dem Herren, und ich hab kain stillung. Sich, wie stirbt der from, und niemat bedenkts in sinem herzen. Die gottseligen werden umbbracht; dann niemat versteet es; wann der from ist von angesicht der boshait weggenommen.

Unser Hainrich, der unerschrocken prediger des Gottswort, ist umbbracht worden und ist also umbkommen, als were im Gott nit hold gewesen. Doch ist sin blůt kostlich vor Gott, wiewol es vor den Ditmarkschen ist gering worden. Ach Herr, wie lang schrien wir! Du wilt uns nit erhören. Warumb sichst du die verachter an und schwigest still, wenn der gottlos den undertritt, der frommer ist dann er. Ja vatter, also hat es dir wolfallen; dann der jünger ist nit mer dann sin maister, nach der knecht über sinen herren. Es ist dem jünger gnůg, wenn er ist als sin maister, und dem knecht, wenn er ist als sin herr. Habend sy den husvatter genannt Beelzebub, wie vil mer werdend sy die husknecht also haißen. Und darumb sollend wir uns vor in gar nit fürchten, wann das ist ir stund und der gwalt der finsternus. Darumb tragend wir liebhaber der warhait laid und gond trurig herin; die fygend aber fröwend sich und gond mit ufgerichtem hals. Doch bekümmeren wir uns also umb des Hainrichen tod, das wir uns nit weniger vor Gott dem Herren fröwen, und



sind des gwiß, das wir ain nüwen marterer und zügen Christi habend; sy aber fröwend sich vor der welt. Ich bin ungezwiflet, ir fröd werd sin wie an ogenblick. Aber vernim die sach mit wenig worten.

Hainrich ist in Ditmarschen berůft worden vom pfarrer von Meldorf, einem fromen, christenlichen und evangelischen man, mit wissen und bewilligen etlicher der fürnemsten des selben orts. Daruf ist er als ain williger und rechtschaffner züg Christi dahin gezogen und hat sin vertruwen uf Gott den Herren gstellt, wiewol es im von gůten fründen ist widerraten worden. Die hat er nit hören wellen, wann er sagt, er wer von Gott berůft.

Als er nun gen Meldorf in Ditmarksch ist kommen, habend in die Christen uf das früntlichest angenommen; die mon | achen aber, als fygend waren gottsdiensts 145[b]
und der christenlichen warhait, sind siner zůkunft betrůbt worden, habend geloffen, gerennt und bemůt und so empsiglich angehalten, das sy endtlich by etlichen des lands obersten so vil erlangt habend, das man dem Hainrichen das predigen verbotten hat.

Wil er aber wist, das man Gott mer solt gehorsam sin dann den menschen, derhalben hat er am anderen sonnentag im advent zwo predig gethůn; also das sich die alle, so sy gehört, erfröwt und Gott siner gaben gedankt und gelobt habend. An Sant Niclaus tag hat er zwo predig gethůn. Da ist das volk schier uß allen winklen zůgeloffen. Desglichen hat er och am tag unser Frowen empfengknus zwirat geprediget; also das sich menigklicher ab siner predig verwunderet hat. Nun habend sich die monach in dem mit höchstem fliß bearbaitet und ain ufrůr gemacht und irem (!) willen verlangt. Wann am fritag volgend in der nacht nach XII. stund vor dem dritten sonnentag im advent, das ist der XXI. tag decembris, sind die monach kommen, mit latern belüchtet, und by fünf hundert wapneter mit inen. Die sind voll Hamburgers biers gewesen und sind als die fygend dem pfarrer[1]) zů Meldorf in sin hus gefallen, habend den marterer Christi jämerlich uß dem bett zogen[2]), darnach ainem pferd an schwanz bunden und also mit groser frolockung gegen der Haide an groß mil wegs gefürt und geschlapfet.

Als sy gen Haide kommen sind, habend sy den gůten man in aines pfaffen keller geworfen, sy aber all getrunken, gespilt und gesungen. Uf den morgen habend sy den frommen man mit höchster schand zů dem für geschlapft. Da hat sich an christenlich wib zwischet den gůten man und das für gestellt und in zů erhalten tusend guldi ze geben gebotten, biß er mit recht überwunden verbrennt wurde. Aber das hat niemat wöllen hören; sunder ist das gůt wib jamerlich an den kopf geschlagen worden, das sy also hat můßen entwichen. Nun ist das urtail, so hernach volgt, durch ainen gesprochen worden, der diß jars nit richter ist. Aber er hat vom richter X guldi genommen, der das urtail solte gesprochen haben, und sollich urtail gesprochen: Urtail.
Diser übeltheter, der Gott und sin můtter gelesteret hat, | sol verbrennt werden. 146[a]
Daruf hat der from man geantwurt: Das hab ich nit thůn. Aber das gschrai hat überhand genommen: Verbrennend in, verbrennend in! Und als der christenlich man den himelschen vatter für sy gebetten hat, ist er von inen verlachet und verspottet worden. Nun ist das für vor allen menschen, die vorhanden gwest[3]) sind, zwai mal ussgangen und erloschen. Das habend sy, wie sollichen lüten wol zimpt, für zobery usgeben. Als er von inen etlich wunden empfangen, deren man under XX an im nit

[1]) Aus «pfarrher» corrigiert. — [2]) Aus «zochen» corrigiert oder umgekehrt. — [3]) Anscheinend aus «west» corrigiert.

zellet hat, ist er in das tritt (!) für geworfen. Also hat er dem vatter sinen gaist ufgeben. Nun ist sin corpor den ganzen tag über ganz und unverbrennt bliben. Des anderen tags, welcher der dritt sonnentag im advent gewesen, haben sy dem todten corpor die hend und füß abgehowen und an nüw für gemacht und sy darinn verbrennt; dann den stumpen (als man sagt) haben sy begraben und umb den corpor getanzet.

Also sterbend die diener Christi; also werdend die wort des maisters erfült.

Ich kain nit mer schriben; bitt die gottlich majestät, das sy uns an sollich bstendigkait geben well. Ach, das ich nur an tröpfli sollicher gnad und bstands gehept hett, so rûbet ich ietz on alle sorg in dem Herren Christo. So welze ich mich ietz in manicherlai ellend, trûbsal, jamer, ängsten und sünden. Gehebt üch wol; der gaist Christi sije mit üch.

Min allerliebster vatter in Christo, Martine, diß gschicht hett ich denen zû Antdorf geschriben; aber der bott was hinweg geloffen und hat den brief hie gelassen. Darumb schick ich diner vatterlichen lieb und fleche din gûtigkait durch Jesum, du wellest uns mit ainem sendbrief trösten, an die ganzen christenlichen gmaind zû Bremen[1]) schicken. Demnach bitt ich, du wellest mir das nit abschlachen; dann ich nit allain, sunder vil bittend darumb. Bris den marterer Christi und straf die argen list der monachen. Ich bitt dich, du wellest mir min ungschickte verzichen. Min seel ist trurig biß in den tod; dann mich verdrüst lenger zû leben, wil ich allenthalben so vil übels siche. Demnach[2]) ist min alter Adam nit gstorben. Bitt Gott für uns.

146b Wie Joannes und Hainrichus,
baid Augustiners orden monache, von
des evangelions wegen zû Brüxel
in Probant verbrennt sind.

Desglichen hat sich im vorgenden jar begeben, das von evangelischer ler wegen ist zerstört das angefangen clauster Augustiners ordens zû Antdorf, und sind die brûder gefangen und gefûrt gen Wilferd, und dry sind uß den selben verharret und bstendig bliben uf evangelischer bekantnus; die anderen aber sind abgewichen. Man hat vil versûcht und fürgenommen, wie man sy möcht abtrünnig machen, aber sy blibend bstendig. Darnach hat man die selben dry gen Brüxel gefûrt und mit fliß im kärker bewart; sind dahin kommen magistri nostri, die Sophisten der schuel zû Loven. Und uf den 1. tag julii hat man ufgerüst ain bor. Dahin sind kommen die brûder der clauster Dominicus, Franciscus und Carmeliten orden. Habend sich gsetzt die magistri und äbbt mit irer claidung, die doselb warend an statt der bischof, und vil ander, die do stûndend uf der enborung oder stûl, der ufgericht was vor dem rathus. Man hat under der XI. stund gefûrt über den markt den jüngsten uss den gemelten drijen, aines claren, wolgeferbten antlits, vor den anderen gelert und wol beredt. Ist hinin gefûrt und bald herfür uf die bor gangen, anzogen mit pfaffengwandt. In mittels was sam ain altar berait; vor dem kniet (er). Iederman als erschrocken hat in angesechen. Aber es was nit ze merken ain zaichen aines forchtsamen oder erschrockens gemûtt an im. Zû ruck stûnd im der gardian der Franciscen und fieng an zû predigen. Vor im hûb an der bischof uß ain bûch die entwichung (wie sy es nennent); also das ain ganz stund verloffen ist mit den dingen und der predig. Der jüngling aber ist bliben ainer gstalt und aines unverwandleten, wolge-

[1]) «Brennen». — [2]) Für «dennach = dennoch» verschrieben?



ferbten, huldseligen antlits, das sich erzeigt nit allain willig zů sterben, sunder och ainer hochen gedult und senftmůttigkait. Er stůnd, als were er in sinem beschowen und gebett, und so man in hieß dis oder das thůn, was er gehor | sam on alle be- 147a
schwerung. Man sagt, er hab gesprochen, er wölle gehorsam sin biß in den tod. Als die entwichung geschechen und, als man gewonlich sagt, uß ainem pfaffen ainen laijen gemacht, ist er hinin gangen in gemainer klaidung.

Darnach sind herfür gangen zwen ander mit barteten angesicht und och wie der erst mit bstendigem gmůtt, denen man och hat die pfaffery und monachery abgenumen und widerumb hinin gefůrt. Allbald darnach sind herfür gefůrt zwen, der erst jüngling und der letsten ainer, und hinbracht zů der richtstatt; die was am mark, do dise ding geschechen sind, ufgericht. Aber diewil man sy fůrt und entcleidet, hort man vil uss inen, die an anzaigung gabend iederman aines rechtglobigen gmůtts, welches begeret und sich fröwet mit Christo zů sterben.

Darnach habend sy protestiert, das sy sterben wellen als war christen, und sprachend: das were der tag, des sy lang begeret hetten. Als sy entblost warend biß an das hempt, sind sy lang gstanden und habend die sül umbfangen. Das für zündt man gemelich an; öbs uß gefär oder ungefär geschach, wissend die nachrichter. Uss dem langen verziechen und langsamen rösten sind sy nie schwächer nach verzagter worden, und als vil man möcht ermessen uß iren geberden, stirn, ogen und ganzem antlit, die etwa mer den inwendigen menschen dütend dann die zung, so nam imer mer zů by inen vertruwen, bstendigkait, frölichkait und die höchste frymůttigkait, das vil mainten, sy lachtend. Vor andern aber sprachend sy den globen und das gesang Te deum laudamus, einen vers umb den anderen, und ainer uß inen, so sich das für by inen entzünt, sagt: Mich dunkt, man strowe mir rosen under. Aber der ufgend flamm nam inen baiden die stim, das mans nit mer hort. Und also habend sy ufgeben iren gaist.

Wie ich zů der zit zů Wittenberg war in Saxen, sagt man mir, das Martinus Luther, als er die histori von disen zwaien obgemelten marterer gschriftlich vernommen, hat er angefangen innerlich zů wainen und gesagt: Ich vermaint, ich solte ja der erste sin, der umb diß hailig evangelion wegen solte gemarteret werden; aber ich bin des nit wirdig gewesen. Dann dise zwen (wie man bericht) sind die ersten, so umb des evangelions willen, durch M. Luther zů unser ziten widerumb geboren, gemarteret sind und der ufgenden warhait mit irem blůt zügnus geben haben. Warumb aber der dritt nit wider herfür gefůrt sije, ist | verborgen. Etlich mainen, er hab 147b
widerrůft. Diewil er aber nit mer gesechen ist von dem volk, so meinend etlich, er sije in der still erwürgt. Der waists, so ainmal och richten wirt. Darnach habend die Barfůßermonache uf der canzel zů Brüxel dem volk gesagt, das sy solten widerrůft haben im letsten punct, so das für überhand hab gewunnen. Darzů sagend nain alle die ihenigen, so dem für am nechsten gstanden sind biß an ir end. Der canzler im Probant hat gsagt, er hab nie derglichen gesechen under so vil, die er hat sechen richten.

Also thůt Gott in aller not
sin globig volk umgeben
und by in stan von ietzund an
und biß ins ewig leben.

Von durchechtung der christen zû Kenzingen im Elsas.

Under den lidenden christen von wegen evangelischer ler sind och zû melden die frommen christen zû Kenzingen im Elsas. Dann diewil maister Jacob, an frommer evangelist, by inen das wort Gottes luter und clar prediget, hat herr Wolfgang von Hürnan und andere regenten und angwält kais. Mt. großе und erschrockenliche tröwung zûgesandt: wo sy nit selbst gûtwillig darvon ston wurdend, mit gwalt darvon tringen fürzenemmen. Sy aber, Gott mer dann menschlich tröwung entsitzend, sind nit abgestanden; sunder demnach sy der umbligenden stätt, so dem regiment underworfen, als Ensen, Dann, Endigen, Friburg etc., ufsatz vernommen, habend sy sich mit wib und kind, by fünfzig männer, sampt dem predicanten entflöcht; ee wellen hus und hab dann bekante warhait verlassen. Sind dermaßen gen Strassburg kommen. Allda sind sy von den globengnoßen früntlich empfangen und in ire hüser hin und her, von ieden etlich nach vermügen, angenommen und by inen etliche zit in ungnad irer oberen enthalten worden.

Indem habend die vorgenannten stätt Kenzingen ingenommen und mit denen, so irem anmûtten nit wolten gehorchen, grusame thyranny ûbt und brucht und namlich den (!) stattschriber, ainem fürtreffenlichen, gelerten man, uf frijem mark den kopf abgeschlagen. Wunder sagt man, mit was christenlicher dapferkait (er) den tod
148ª verachtet | hab mit herzlichem verzichen aller der missethat, so im von sinen widerwertigen zûgefûgt, Gott hoch dankend und lobend, der in so zû ainem hochen ampt, umb sines worts wegen ze sterben, berûft und wirdig gemacht hab. Och den wirt zû der Kronen fengklich angefallen, gen Brisach gefûrt und in dem thurn hertenklich verderben lassen. Dise lidenden christen, wo sy hin und wider sind, hat die christen-
Katharina Schützin. liche frow Katharina Schützin, Mathis Zellers, predicanten zû Straßburg, eeliche husfrow, mit ainem besunderen getruckten bûchli, das crüz Christi willigklich zû dûlden, durch Gottes wort herzlich getröst, underricht und vermanet, der gstalt, das ainer sich der hochen gab in so ainem schwachen gfäß ains wibs verwunderen mûß.

Argula von Stoufen. Derglichen ist ain christenliche gelerte schwöster, frow Argula von Grübach, ain geborne von Stoufen, welcher nam von wegen irens schribens witers[1]) verrûmbt ist, und besunder von des handels wegen Paulum Speratum belangend, ainen gelerten christenlichen jüngling, Gottes worts halben an die hochen schûl Ingolstadt geschriben.

Dise zwo obgemelten schwösteren möcht ainer verglichnen im alten Testament Delbore und Olde[2]), Judic. 4 und 5, 2 Paralip. 34, und im nüwen den dochteren Philippi in der apostol gschicht und der Anna, Lucę 2.

Wie ain knab ain(em) pensioner und ain dochterli ainem pfaffen geantwurt haben.

Wie ain Abbaceller knab über das feld ainen schweren pfal uf der aichslen getragen, begegnet im ainer, so och von dem könig von Frankrich mer dann verdient blûtgelt, so man pensionen nennet, jarlich empfachet. Diser hat den knaben begrûtzt und gsprochen: Knechtli, wie magst den schweren stock tragen? er ist dir zû schwer. Antwurt der knab daruf behend: Lieber, du darfst nütschat sorgen; er ist mit nammen schwer. Ich thûn aber wie du. Wenn er mir uf ainer aichslen zû
148ᵇ schwer ist, so lupf ich in uf die andren; kain wol uf baiden | aichslen tragen.

---

[1]) Eher «witnus»; vielleicht für «witumb» verschrieben? — [2]) «Debbore» — «Delbore» verschrieben — und «Olde» nach der Septuaginta, sonst «Deborah» und «Hulda».

Desglichen als aines burgers dochterli hie zů S. Gallen in aines domalen papisten priesters hus mit irem kunkeli zů der stubert gangen, von dem priester gefragt: ob es och mit siner můtter an die lutherischen und ketzersche predig gang, dannan[1]) die frommen hailigen und ire bilder verachte? antwurtet das magtli ganz züchtig: Ja herr, die můtter nimpt mich mit ir; aber ich hör nit, das man kainen hailigen veracht, die in dem himel, sunder allain in der kilchen holz und stain, die man wider Gotts bott zů götzen machet; dann die hailigen im himel habend selber sterben můßen, das sy die götzen nit haben wellen vereren nach anbetten. Ja den Daniel hat man in die löwengrůb geworfen, das er nit wolt götzen eren. Do ist der pfaff gschwiget und nit mer antwurten wissen[2]).

Beschribung aines spil, so in dem königklichen sal zů Paris gehalten und von den studenten daselbst kunstrich erdichtet ist. 149[a]

Diewil in nachvolgender beschribung aines spils (so die Kriechen tragediam nennent) die anfäng sampt den personen des hailigen evangelions zů unseren ziten nit allain warhaft, och kunstrich fürgebildet, wie die von den studenten zů Paris gestelt und in dem königklichen sal begangen ist, můß mich nit beduren die herzen, so durch vorgenden historien betrůbt, lustiger und frölicher wis widerumb ergetzen.

Zů ersten in dem gedachten sal saß uf ainer hochen brugi oder stůl der papst in aigner person, mit siner dryfachen kron glich ainem papst geziert, und nebet im an große anzal siner cardinäl sampt etwa vil bischofen und monachen von dem betelorden, die zů gricht sassen, Christus sachen zů beratschlagen und zů urtailen. Mitten in dem sal was ein großes für von vil kolen geschürt, welches och ain merklich hitz von im gab und doch allenthalben mit eschen bedeckt, also das man durch soliche bedeckung die hitz des fürs kom empfinden möcht.

In disem sal erschan an erbar, alter, grawer man, der sich och sollicher dapferen versammlung insetzet und durch die, so disem spil verwandt warend, doctor Rochli genannt, der anzaigt mit vil umbstenden sinen unlust und widerwillen, den er hät über den großen pracht unser oberen; erzellet inen daby der gaistlich genannten große mißbrüch und understůnd sich diser versammlung trüwlich zů raten, der manung, wo sy ir sachen (so sy Christus sachen achten weltend) nit[3]) anderer gstalt und christenlicher bedechtend, wurden sy on zwifel all verderben. Der selb eerlich, alt man trat zů dem für, das (wie obstat) mit eschen bedeckt was, und mit ain steckli, so er in siner hand trůg, keret er oder stieß die eschen etlicher maßen von dann, also das das für an wenig glůend gesechen ward. Als sollichs beschach, trat er uß dem sal.

Do er nun abgeschaiden, alsbald was zůgegen an theologus aines großen nammens, der versammlung der | cardinälen nit unbekant, den sy Erasmum Rhoterodamum 149[b]
nannten. Diewil er aber den bischof wol verwant was, wolt er dise argen sachen Christi mit ernst nit angrifen, sunder unterstůnd sich, die wunden, die so ganz vergift und färlich warend, mit ußwendigem pflaster gemacht zů hailen. Er riet baiden parthijen und underredt, das man dise gehe enderung ainer so dapferen, ernstlichen sachen nit fürnemmen solt, mit anzaigung[4]), das man dise wunden mit gůter zit hailen můß. Der

---

[1]) Für «da man» verschrieben? — [2]) Der Rest der Seite ist leer geblieben. — [3]) «mitt». — [4]) «mit anzaigung» irrtümlich wiederholt.

selbig Erasmus, diewil er die nechsten statt nach den cardinälen hett, ward in großen eren gehalten, uf das sy an solichen man nit zû figendschaft bewegtend, den sy für an künftigen verfechter irer sachen zû haben verhofften.

Nachvolgend was ain gewapneter man zûgegen, der, baide an sinem gmûtt und lib, ganz stăchli was. Der stellet sich bald in mittel diser versammlung und ward der von Hutten gehaißen. Er erzaigt durch sin zornig reden gar an zornig gemûtt und vernichtet diß ganz eerlich versammlung zû dem höchsten und sagt: Wir habend bißher üwere werk zû merklichem nachtail gemainer christenhait geduldet. Und als er den papst für ainen Anthichrist, verwûster und verderber der ganzen christenhait mit offenlichen worten ußschrei, gieng er zû dem für, das der alt man zûvor etlicher maßen ufgedeckt hat, zerströwt die ufgelegten eschen und erweckt mit ufblasung aines blasbalgs die hitz des für ganz kreftenklichen; also das och die ganz versammlung von großem, wunderbarlichem schrecken erstummet. Und als er sollicher gstalt das für ufblies ùnd mit zorn ganz bewegt ward, ist er im selben nider gefallen und tod bliben. Durch dises gesicht hat die fröd den schrecken diser versammlung nider getruckt, und ist er gestorben von dannen tragen und nit mit großem gepreng begraben worden.

Uf das letst gieng in den sal ainer in ainem narrenklaid, ainer monachskutten, den man den Luther nennet, der och ain grose burde holz glich dem Isaac uf siner aichsel trûg. Der sagt: Ich will dises für, das an wenig schinet, also anzünden, das es der ganzen welt lüchten sol. Durch üch (redt er witer zû den versamleten) ist
150a Christus | sach undergangen; durch mich sol die mit gottlicher hilf wider üweren willen ufgericht werden. Gieng damit zû dem kolfür und warf das holz uf das kolfür, damit der flamm des fürs kreftenlich über sich gieng, also das (es) den ganzen sal, welcher doch das geringest ist, ja die ganzen welt erlüchtet. Und damit stal sich der wunderbarlich monach uss dem sal.

Alsbald trat der senat angezaigter sammlung, der von schrecken schier gar zergieng, zûsamen, von disen seltzamen, zwiflichen sachen zû ratschlagen, und fieng der papst nach gebottnem stilschwigen an, soliche manung ze reden: Ir männer, ir geliebte brûder, was dise überwunderbarlichen gschichten, was och diß wunderbarlich für bedüt, wais ich nit, dann die welt, allain das unser schand in der ganzen welt ufgeteckt wirt; und es sije dann, das wir diesem irsal nit begegnend, werdend wir zû grund gan. Dann wann der schin unser gaistlichkait dem gmainen man anmal offenbar wirt und wir also beschwärt werdend, in an ordnung genöt oder gemûßiget, und der zûnamm Gottes, des statthalters ampt, den wir bißher uf erden getragen haben, uns genommen, mir [1]) och sollich ampt, das wir ie nit gern weltend, nimermer überkommen. Derhalben ermanen und bitten wir üch durch den hailigen papstlichen stûl umb Gotts willen, des statthalter wir sind, das ir disem vorsteenden fürkommend und uns von disem übermäßigen nachtail entledigen wellent. Als nun der papst, der och wainet, damit verstummet, was zûgegen ain bettelmonach mit ainem großen buch und gschwulnem kopf, der sagt: Allerhailigster vatter, der du das rich Christi durch die ganzen welt regierst und nach dinen lüsten und gefallen mäsigest, wir, dine kinder, die geordneten brûder, habend zû mûtt gefasset, was schmerzen din hailigkait uss disen gschichten empfangen hat. Was nun diner [2]) vätterlichen miltikait gefellig ist, wellen wir dises schädlichen gesûchs bschirmer sin. Din papstlich brief

---

[1]) Dialektisch für «wir». — [2]) «din diner».



machend uns zů warhaften beschützer unsers hailigen globen. So habend unser vätter dir und uns dise christenliche sach ganz růwenklich und fridsam bißhär gelassen; wir werdend och von aller welt biß uf hüttigen tag die inquisitatores oder erforscher ketzerischer irthumb genannt und gehalten. Deshalb wol din hailigkait dise beschwer alle allain uf uns | legen, so verhoffen wir gewissenlich und unzwifenlich, sollichen 150b handel zů ainem gůten end bringen. Alsbald hat die versammlung der cardinäl den papst stettenklich angesůcht und getriben, dise sachen den monachen befelchen, diewil sy doch Joannen Huß zů Constanz mit iren sigrichen wafen überwunden habend und disen krieg als die, so dises harnisch und feldlegers gewon sind, och mit ainem unerschrockenlichen gmůtt dulden mögen.

Und ist die sach endtlich dahin geraicht, das diser buwfellig handel durch betrug, listikait und was man darzů bruchen möcht, widerumb sol ufgericht werden. Damit aber die bettelmonachen dester williger werend, so vil mit größerem fliß und ernst zů handlen, sagt der papst zů den monachen: Lieben brůder, wo ir diß ketzery mit fůglichem sig (wie zů Costanz) abwenden möchten, so söllend ir von uns großer belonung gewartet sin, und die verwandten üwers ordens vilfaltig begaben; namlich das sy ir kutten von sich werfen und mit anderen und höchsten zierde beklaidt werden. Ir sollend och uf hochen pferden riten, mit siden schuben bedeckt, und mit gůten, faisten pfrunden begabt sechen. Darumb wellend ir die sach glückselig und trostlich angriffen, die sinkenden unser herrschaft widerumb ufrichten und gůten fliß fürwenden, uns und üch zů nutz dises für ußzelöschen.

Uß was schickung es nun fůget, wais ich nit. Dann da die monach understůnden, in das für wasser zů gießen, ward brandter win daruß, also das das anzündt für ganz überhand name. Derhalben die monachen in in gedachten, sich ilend hinweg zů fůgen; wie dann gschach und sy den künigklichen sal und diß für also brennen verließend. Alsbald gieng der papst und sin versammlung mit ananderen nach necher zů dem für, hieltend dafür, das selbig für durch des tüfels oder ander zoberlist also angezündt were, und ersůchet der römisch huf den papst zum höchsten uf diß manung:

Allerhailigster vatter, dir ist gwalt geben im himel und in erden. Deswegen wellest diß element des fürs vermaledien, uf das es durch sin angenomme (!) kraft nit witer fürwachse. Dann wir wissend für war, das kain element under dem himel ist, das durch din gwalt und | gebott nicht zergee. Dir ist das rich im himel und erden 151a befolchen; also das och das fegfür die verstorbnen seelen dines gfallens und willens pinigen oder frygeben můß. Darumb wellest dis für mit gewonlichen maledijungen angrifen, uf das wir nit aller welt zů spot und schanden werdend.

Der papst nachet sy[1]) zů dem für und sagt: Verflůcht und vermaledijet sy der, so diß für angezündt hat; dich sollend alle finsternußen übergon und der schatten des tods verblinden. Die nacht besitz dich, uf das din licht nit mer schine und alle die, die dich etzen und trenken, werdend von Gott mit den krankhaiten und plagen geschlagen der Egipter und din hinder werd dir schebing und rüdig, also das du nimer mögest hail werden. Der Herr plag[2]) in mit thorhait, unsinigkait und blindthait sines gmůts, das er zů mittentag umb sich tappe und wie an blinder in der finsternus.

Als der papst dise wort vollendet und befand, das dise vermaledijung zů nidertruckend[3]) des fürs nit kraft hettend, och das man im an falschen rat mittalt hette, als ob er och über die element gwalt haben solt, ist er also mit zorn bewegt, das er sinen gaist ufgeben hat.

[1]) = sich. — [2]) « plag » irrtümlich wiederholt. — [3]) Für « nidertruckung ».

Derhalben nach vollendung disens lustigen und artlichen spils ist iederman uß erbermbd über den papst und siner mithaften zû lachen bewegt worden.

Prophety von großem waßer,
uf diß gegenwürtig jar künftig.

Die astrologi gemainclich habend uf diß gegenwürtig jar groß wasser, glich ainem sündfluß, in iren praticken getröwt, von wegen der ungewonen conjunctio der planeten und waßerzaichen. Derhalben by vilen und besunder in Österich große forcht und sorg entstanden ist; also das etliche ire hüser verkoft, vil ir hab und gût uf hoche berg geflöcht, dem waßer zû entrinnen. Solichem merklichen schaden und unnützer sorgfeltigkait ze fürkommen, ist Georgius Dannstetter, Collimitius, wider
151b | solliche praticken ganzer landtschaft zû trost zû schriben bewegt worden, anzeigend, das derglichem mer conjunctiones erschinen und dannocht kain waßerfluß ungewonlicher gstalt gevolget sije. Also ist ietzmal aber geschechen, sunder an fin, trucken, lustig und fruchtbar jar gewesen, das wir ja billich (wie Hieremias vermanet) uns vor des himels gstirn nit entsitzen sollend; sunder Herr dir sije lob und dank, der menschlich fürsorg und witz unnütz und ytel teglichen kundtbar machst[1]).

152a

VOLGET
M. D. XXV
JAR.

Burgermaister.

Uf diß gegenwürtig XXV. jar ist zû ainem burgermaister erwelt Christian Studer, der erst, so an liebhaber gewesen ist des ufgenden evangelions, und dester ee von der gmaind, der hoffnung, das durch sin gunst und gûten willen da selbig gefürderet werde. Gott welle by im meren sinen genaigten willen zû der gerechtikait und ze erkennen, was bös, was gût sije.

Von der spaltung zwischet den
gelerten ob den worten des
Herren abendmals, namlich
das ist min lib
etc.

Uß was grund und ursachen anfangs die spaltung zwischet Martino Luther und Andreæ Carolstadt erwachsen sije, hab ich etlicher maßen im vorgenden bûch anzeigt, wiewol die selbige nie witer dann zû Wittenberg ußbrochen war, biß ietzund am ußgang im decemb(er) des vergangnen XXIIII. jars, so Carolstadt wider den Luther der bilder und abendmals halben offenlich geschriben hat; welches sich volgender gstalt zûtragt und begeben hat.

Vorab ist zû wißen: demnach Carolstadt sich von Wittenberg gen Orlamont entzogen, hat er allda sin manung geprediget und verschafft, das sy die bilder wie
152b zû Wittenberg gestürmt habend. Desglichen Thomas Münzer, pfarrer | zû Altstetten,
Thomas Münzer. welcher sich sampt sinem anhang himelscher stimen und offenbarungen berûmbte, in

[1]) Der Rest der Seite ist leer gelassen.

Thüringen und afterumb an der Sal sollicher hitz wider die bilder geprediget, das daselbstumb und fürnemlich zů Northusen derhalben blůtrösche emböruugen entstůndend.

Hierumb Martinus Luther, solliche unrůben zů stillen, uf churfürstlichem befelch Fridrichen, herzogen in Saxen etc., uf 22. tag ogsten vorgenden jars dahin kommen zů predigen. Und als er zů Ihen in Thüringen by anderthalb stund prediget und diser himelschen propheten mord, ufrůr und ander ir frucht erzellet, ist Carolostadt in ainem filzhůt, damit er nit möcht erkennt werden, by der predig gestanden, ufmerkend, wo hierin er von Martino getroffen wurde. Und wie er vermaint, er were in etlichen artiklen angetast, fasset er die zů herzen, schraib ainen brief dem Martino in die herbarg zů dem Schwarzen Beren (da ich in etwa och funden hab) über das essen, begerend, wenn es im gelegen were, mit im zů reden. Antwurt Martinus: wann im geliebte. Ist Carolstadt kommen; und wie er von Martino zů dem tisch sitzen ermanet, hat er demnach die manung angefangen zů reden: Her doctor, ir hand mich hütt in üwer sermon etwas hochs angetast, in die werk der mordeschen gaister gezellet und ingeflochten und mit gesellen inbrocken wellen. Das ich aber von üch gemaint sije, ist die ursach, das ir von dem sacrament gesagt und mich etwas hochs berürt habend. Sag ich, das ich für war waiß, das kain mensch nach den apostlen als ich hievon geschriben und gelert, darinn der alstettesch gaist mit mir kain gemainschaft hat in der red vom sacrament. Daruf redt Martinus: Her doctor, ir mögend nit bewisen, das ich üch genannt[1]) hab. Ich hab hütt wider die gaister geredt; hab ich üch dann troffen, so hab üch troffen. Carolstadt: Ich kan es uss den[2]) umbstenden merken. Und nach vil langen reden und antwurten, die ich von kürze wegen laß anston, spricht zum letsten Martinus: Ich hab wider die gaister geprediget und wil es ietz aber thůn, trutz der mir es weren well. Antwurt Carolostadt: Lieber her doctor, predigend und machends gůt; ander lüt werdend och das ir thůn. Martinus sprach: Frisch her; habt ir etwas, so schribend fry heruß | und thůnd das offenlich und nit 153ª
haimlich wider mich. Sprach Carolstadt: Ist üch dann ernst, es mocht üch zů tail werden. Antwurt zůletst Martinus: So[3]) will ich üch ainen guldin geben, und graf in den seckel und gab im ainen roten guldin. Sprach Carolstadt: Dörfend ir mir ainen guldin geben, so darf ich in nemmen und wil es unerschrocken thůn. Und bald hernach hat er sinen verstand und manunge von dem sacrament libs und blůts Christi wider den Luther in gemainem truck eröffnet: wie namlich Christus, lib und blůt, nit wesenlich im brot und win, nach win und brot der lib und das blůt Christi (als man langhar gelobt), wie er an dem crüz gehanget oder by den jünger im nachtmal gesessen sije; wie das selbig erwisend vil sprüch hin und wider im nüwen Testament, durch weliche haiter angezaigt wirt, wie Christus nach liblicher art und menschlicher manir[4]) die erden verlassen, den himel ingenommen, allda zů der gerechten des himelschen vatters sitzend, biß er künftig von dannen richten wirt die lebendigen und todten etc.

Gesprech zwischet M. Luther und A. Carolstadt zů Ihen.

Ja Christus habe mit hellen worten verbotten: ob man in anderschwo als in dem verschlossnen gmacht, in dem wald, anzeigen wurd, hie ist Christus, sollend wir das nit globen etc.

Diewil aber entgegen die dry evangelisten und Paulus I Cor. XI anzeigend, wie Christus das brot genommen hab, brochen und gsprochen: nimend, essend, das ist min lib etc., umb welcher worten verstand und erclerung diser kampf an ursach ge-

Carolstadts manung.

[1]) Aus «genennet» corrigiert; eher als umgekehrt. — [2]) «dem». — [3]) «Sy». — [4]) «nanir».

nommen hat, welche Carolstadt, damit die sinem fürnemen nit entgegen, hat die volgender wisen erclert und verstanden wellen haben: wie namlich dise wort, das ist min lib, nit sollend darfür gehalten werden, sam die Christus zů dem brot geredt hab, sunder sy sijend von vor und nachgenden worten getailt, on welche die mainung nit dester minder mocht vollkommen sin; aber darumb von Christo hinzwischet gesetzt, daby er zů verstend gebe, wes man in disem abendmal gedenken sol, namlich das sin lib sije, der für uns geben sije; das also dise wort, das ist min lib, sijend ain ἀπόστροφη (!), das ist an vongewendte red von dem brot und win, uf sinen aignen, allda sitzenden und darraichenden und sprechenden lib, glich wie Christus Math. XVI sin red von Petro, du bist an felser, uf sich hindersich, den felsen, abgewendet.

Aber uf dise oftgemelten Carolstadts erclerung hat Martinus Luther antwurt geben, welche er nennet Den anderen Tail wider die Himelschen Propheten; demnach Urbanus Regius.

153[b] In dem habend sich die gelerten, fürnemlich Huldrich Zwinglius, hoch geübt
Zwinglis manung. ob dem verstand oft gemelter worten und baider gschriften und manung, Carolstadts und des Luthers, ermessen und wol verstanden, das Carolstadt an gezwungne erclerung für sich genommen und in ordnung der worten Luther betroffen, in dem verstand aber der selbigen verfelet hab. Derhalben Zwinglius in dem verstand sich dem Carolstadt verainbaret und fürnemlich im zů ainem grund gesetz das sechs (!) capitel Joannis, darinn Christus mit claren worten zů verstend gebe, wie sin flaisch můß geessen und sin blůt getrunken werden; zů dem alle die, so sy[1]) an sinen worten stießend und ergerent, sam er von dem rowen, liblichen essen geredt hab, uf an ander, gaistlich nießen haiter mit disen worten abwise: das flaisch ist kain nutz. Hierumb nit zů globen, das Christus in sinem letsten nachtmal widerumb an liblich essen sinens libs ingesetz hab, das er doch in gemelten capitel in kainem weg hat den Capernaumer[2]) wellen gestattnen.

Nach in dem allem hat er nit aigenlich gewißt, wie die verwendung der worten: das ist min lib, můste geschechen, wie er schribt in ainer misiv an den Joannem Bugen-
Honius Holandus. hag, Pomern, biß sich gefügt, das ain epistel aines gottseligen gelerten mans, Honius genannt, an Holander, vor vier jaren in dem truck ußgangen, aber von menigklichen unachtsam übergangen, im zů handen kommen; darinn er funden, das under den worten: das ist min lib, sol und můß IST für bedüt genommen werden, und ist die manung, das brot bedüt oder bringt an gedechtnus minens dargebnen lichnams und vergoßnen blůts etc. Diser tropus oder verwendung der red ist Zwinglio anmůttig gewesen und herzlich angenommen als den rechten griff, die wort und manung zů verstend. Diewil es aber domals nach getärlich, was einer in disem artikel vermainte, zů sagen, hat er sin manung niemat vertruwen wellen, biß sich begeben, das zwen männer, gelert und from, zů im und Leoni Jud gen Zürich kommen sind und in trungenlich gebetten, er well inen sine manung von dem sacrament nit ferhalten[3]) und von dem handel helfen reden; welches er nit abgeschlagen. Und nachdem die sin manung verstanden, habend sy Gott darumb gedanket. Desglichen hernach hat er die nit wellen verhalten Matheo Alber, predicanten zů Rütlingen, und im die in ainem ver-
154[a] schlossnen brief zůgeschickt, | darby mit großem fliß und ernst empfolchen, ja aidswis ingebunden, was er im geschriben biß uf sin zit niemat zů erkennen geben. Datum der selbigen epistel 26. tag wintermonts (!) 1524. Demnach aber die spaltung baide, Carolstadts und Luthers, ußbrochen, ist vorgedachte epistel Zwinglis von vil christen-

[1]) = sich. — [2]) Oder «Capernauern». — [3]) Aus «fürhalten» corrigiert?

lichen brůder abgeschriben und zůletst in disem jar, merzenmonats, im truck ußgangen, mit dem haiteren beding und anhang, er welle hierinn nach entlichs nichts beschlossen, sunder den gelerten und verstendigen zů urtailen und witer underrichtung ze empfachen undergeben haben. In dem hat er sich witer die gschrift zů ersůchen ingelassen und erfaren, das diser tropus IST für bedüt in Gottes wort, baid nüws und alts Testaments, ganz gemain hin(und) wider gebrucht wirt; als namlich in glicher form und handlung des abendmals Exodi am XII. wirt das lam der überschrit genannt, so es doch allain des selbigen an bedütung und widergedechtnus war; desglichen spricht Christus: ich bin die thür, an rebstock etc.; welche reden nit der puren worten, sunder der glichforme und glichnus nach můßen verstanden werden; das in nun bedunkt, er were der sach ganz wol versicheret. Diewil aber die spaltung und ergernus teglich hoch zůnam und er die selbigen ze vermiden bißhar (wie er schribt an Franciscum, könig in Frankrich), wiewol im der verstand nit ganz unbekant, aber als an gůter schaffner biß uf gelegne zit nit wellen herfür bringen, biß das volk, in minderen artiklen underricht und gefederet, darnach mit dester minder embörung und ufrůr mocht herzůbracht und zů höcheren dingen uffliegen, — hat in für gůt, nutz und notwendig angesechen, nit lenger inhalten, sunder gegenwürtige ergernus, spaltung und zwitracht, baide der gelerten und gemainen mans, helfen nidertrucken und mit entdeckung sinens verstands zů temperieren. Und wie er domals underhanden zů schriben sin bůch De vera et falsa Religione, Von dem waren und falschen Globen, an den vorgenannten könig in Frankrich, hat er den artikel deş Heren abendmal belangend mit dapferen und haiteren worten erlüteret und sich ganzlich herfür thůn; welches bůch bald hernach, und diser artikel besunder, durch Leonem Jud ist vertütscht worden, also das onlang hernach sin manung und verstand in gemainer kilchen erschall. Aber wie geschicht, etlich habend es angenommen; etlich, die des Carolostadts bewaltige erclerung nit wolten zůlassen, habend des Zwinglis tropum nit verworfen; von etlichen aber, diewil sy mit des Carolstadts | ainhellig, habend sy die nit weniger 154b
dann des Carolstadts gschriften widerfochten, nit allain die gelerten papisten, sunder gůtherzige evangelische doctor und predicanten, als Martinus Luther, Urbanus Regius, Theobaldus Billicanus, Joann Pomer etc. Hiedurch Zwinglius zů empsiger übung und gegengschriften bewegt und vil bůchlin disen handel betreffen(d) zů schriben verursachet worden.

Oecolampadii manung.

So dann die papisten vil und hoch sich růmen, wie das ir glob von dem sacrament nit von inen, wie Carolstadts und Zwinglis manung, nüw erdacht sije, sunder die urältesten lerer Tertulianus, Cyprianus, Origenes und Augustinus etc. habend darvon, wie sy globend, geschriben, das der lib und das blůt Christi wesenlich by dem sacrament sije, do hat sich Joannes Oecolampadius herfür thůn, welcher von alterher allweg die alten lerer flißig erlernet, und an bůch geschriben, darinn anzaigend, das sy, die papisten, den lerer zů kurz thůend./ Dann sy nie, wie als sy erachtend, sunder wie er und Zwinglius, globen und darvon geschriben; habend aber ir geschriften nit nach irem bruch verstanden; so Tertulianus, och Augustinus mit haiteren worten zů verstend gebend, das die sacrament mit deren namen genennet, deren sy dütnußen und denkzaichen sind von frischer gedechtnus wegen, und glich an dem selben wort, wes man gedenken sol, erinneret werde. Hierumb so das brot der lib wirt genennt, wirt bald hiemit gemeldet, wes dütnus das brot sije. Also wirt och der waßertouf an widergeburt von Paulo und den lerer genennt, allain hierumb, das an dem wort erkennt werd, was der touf im wasser verzeichne. Derhalben, obglich hin und wider

Sacrament.

in der lerer geschriften das brot der lib, der win das blůt genennt, wellend sy doch (wie obstat) für der selbigen dütnuß und denkzaichen verstanden werden. Derglichen haben sy genennt, die alten, des Herren gedechtnus und abendmal ain opfer, so habend die papisten an meß- und opferwerk daruß gemacht, onangesechen und betrachtet darumb also genennt, das dannzůmal ain widergedechtnus gescheche des vollkommen opfers Jesu Christi am stamen des crüz. Und uf ain solliche wis ze reden ist kain nüws (spricht Oecolampadius), sunder och anderen sprachen gemain; dann wir och by den schlüßlen, scepter und kron, so die genannt werden, den gwalt und oberkait verstond, so die allain der selbigen zeichen sind, als die kron in Frankrich, Behem etc.

155[a] Uß disem schriben Oecolampadii empfiengen sine und des Zwinglis widertail etwas trotz und fröd, sam Zwingli und Oecolampadius nit überain stimten; so můst ir gaist nit uß Gott sin, diewil Zwingli[1]) schrib, ***ist*** sol für ***bedüt,*** Oecolampadius aber, ***lib*** sol für ***zeichen des libs*** verstanden werden; so habe Carolstadt och ain besunders. Sy aber woltend sollichen iren verstand für kain spaltung und underschaid achten, diewil (sy) so ganz überain stimten[2]), all ir pfil uf ainen zwek treffend, all ain schloß stürmten; ob sich glich ainer ainer helmparten, der ander ains spieß bruchte, so ist doch an fürnemen, das der lib und das blůt nit wesenlich wie am krüz, also im abendmal sije. Wann was ist underschaid, das brot bedüt min lib oder das brot ist an bedützaichen minis (!) libs, dann das man begere hiemit sy zů verunglimpfen? Diewil nun Ecolampadius mit sollichem fürschub dem Zwingli zůgesprungen, habend die vorgemelten personen, zů denen in sunderhait die priesterschaft in Schwaben, gemainklich und ainhellig wider in geschriben und derhalben das selb ir bůch genannt Syngramma; er aber hat ieden sin antwurt widerumb zůgestelt und hat nach kain end. Der Herr Gott des frids welle es zů ainem fridsamen ußtrag zů siner glori ußfůren und wir all ainhellig unserem hopt Jesu Christo ingelibt werden.

Ursach der spaltung zwischet den gelerten.

Ich glob, der Herr Gott hab die spaltung under den evangelischen gelerten, predicanten darumb angesechen, das wir alle, sy ja wie from, gelert, hoches stands er welle, menschen sijen und derhalben iren mögen, wie Moisi, Araon, David, Salomon etc. widerfaren; damit wir uf kain flaisch, sunder uf Gott allain vertruwen, darby forcht lernend und fürsechen, wer stand, das er nit fall; zůdem das durch sollich schriben und gschriftlich gegenwer die sach dester clarer herfür gebracht, die parthijen baide zů höcher übung der gschrift verursachet und die warhait in der frommen herzen bestetiget werde. Gott aber sije hochgelobt und dank gesagt, das sy doch in den hoptartiklen des hails und erkantnus Jesu Christi, desglichen im bruch des sacraments und abendmals, ganz glichformig und die spaltung in den ußeren formen und gstalten allain entstanden sije.

Volget von dem widertouf.

155[b] Hernach volget von dem orden oder sect der widergetouften.

Ich hört uf ain mal onlang von unserem herr doctor Joachim von Watt, das er sprach: ich hab warlich nit recht und aigentlich gewisset, was ketzery sije (wiewol mir[3]) sunst die kraft und verstand des wortlis nit onbekant), biß ich die widertoufer erlernet und erfaren hab. Nit das genannter doctor welle gemeint haben, wie wir Tütschen das erschrockenlich und entsess wort im bruch halten gegen denen, so

Was ketzery sije.

[1]) «Zwinglis», vielleicht für «Zwinglius» verschrieben. — [2]) «stümten», wohl durch das nachfolgende «stürmten» veranlasst. — [3]) «wir».

sich mit ungemainer, widernatürlicher übung mit vich oder dergelichen vergangen; sunder nach mainung und verstand der hailigen gschrift, so die ainen ketzer schiltet und verlümbdet, der sich von gemainer christenlichen kirchen absunderet, uf ainen oder zwen unverstandne sprüch, onangesechen brůderlicher underrichtung und vermanung, hartneckig gestütz und gehaftet. Ainen sollichen nennend die grieschen (!) lerer, wie Paulus an Titum 3, αἱρετικὸν ἄνθροπον (!) und die selbigen ufgetreiten nüwen mainungen wider gemaine artikel des globens αἵρεσιν. Hierumb Erasmus Rhoterodamus, der latinisch dolmetsch des nüwen Testaments, (wie der alt dolmetsch beliben lasst das griechsch hęreticum hominem) mit betrachtung der kraft und eigenschaft des worts in latin gebracht sectarum auctorem, welchen Martinus Luther in siner dolmetschung in tütsch nennet ainen abtrünigen menschen. Zů merer erclerung thůt der Zwingli herzů: oder ainen rodter, das ist, wie Erasmus spricht, an secten- oder rodtenmaister. Dann ie uss sollichem abtrennen erwachsend secten oder spaltungen; wie dann kain ler so nüw, so unachtbar, grob, gottlos und seltzam, die nit, so der urhaber oder maister der selbigen verharret und hartneckig behaft, ainen anhang gebere.

Wie sich die alten bischof mit den ketzer gehalten haben.

Nach disem verstand der manung schribt Zwinglius in dem bůch Von Touf, wider die widertoufer ussgangen: als dann och vor ziten vil zertrenner und spalter warend, do kamend die bischof, die man nennet pfarrer oder wächter, zůsamen, ersůchtend sich in gottlichem wort, was grund doch die seltzam manung hettend. Und nachdem sy, die frefener, ir stempenien (dann gar seltzame, narrechte manungen von inen ufgeblasen | wurden, hie nit not zů erzellen) uß aigenrichtigkait schirmen, nit mit der war- 156[a]
hait gottlichs worts, warnend sy die gůttenclich. Welcher aber darnach nit von siner letzen wis wolt ston, der ward vermiten als ain secter, rodter oder trenner; den nennend wir ainen ketzer etc. Diß, so wir hie gůter mainu(n)g angezeigt, wirt sich clarer dargeben, so wir fürgenomme historien oder geschichten der widertoufter (!) mit warhait ussfůren werden. Hierumb wir den handel angrifen und zum ersten von den maistern oder urhabern des widertoufs, demnach wie sy den und mit was bylofungen, artiklen geübt und brucht habend, anzeigung thůn.

Ursprung und ursach des widertoufs.

Es ist by den berichten der alten historien nit frömbd nach unbekant, wie vor ziten, by dryzechen hundert jaren, das widertoufen by den christglobigen vil widerwertigkait bracht, wellichs etlich uss missverstand, uss hilf irer hartneckikait, underwundend, und wie die selbigen, also die zů unsern ziten nit gar mit onglichen ursachen bewegt, vermeintend dozůmal etlich, welche von den ketzern oder abtrünnigen getouft, werend nit warlich getouft, derhalben von den unverlümbdten mit ketzery wider getouft werden, wie in papstlichen decreten zum tail ze vernemen ist, de consecratione dist. 4. Mit den unseren aber hat es ainen sollichen ursprung, ursach und fal gewunnen.

Erzwidertoufer.

Es habend angends zů Zürich etliche gůtherzige evangelische männer, burger und ussländige, doch allweg verlümbdete, sam sy aigensinnig und uf besundere wis und form genaigter, sich zůsamen geflissen, mit namen und in sunderhait Cůnrat Grebel, latins und sunst wol gelert, dann er etwa ain student zů Wien in Österich und zů Paris gewesen, Felix Mans, Blawrock, und einer, den sy von wegen sinens großen globens den starken Georgen nanntend, und sunst andere gesellen und ire verwante brůder. Dise gedachte personen vermeintend, die, so das evangelium erlernt und nur (!), wie man spricht, evangelisch worden, soltend sich aller dingen von den papsteschen absunderen und schaiden und also ain unbefleckte gmaind haben, on sünd.

Die diener aber des Gottswort daselbst, fürnemlich Huldrich Zwingli, woltend sölliche spaltung und absunderung nit zůlassen, diewil sy teglich zůnemmen, merung und besserung an Gottes wort sachend. Demnach man inen in irem fürnemen nit wolt willfaren, rottenden sich sy in die hüser haimlich zůsamen. Wie aber sy das rodten und zůsamenlofen so streng ůbtend mit teglichem zůfall, ward ain ersame oberkait zů Zürich verursachet darin ze sechen. In dem fiengend sy an herfür brechen und 156b ir fürnemen und | manung uftregen: wie namlich der kindertouf nit uß Gott, sunder on alle gschrift von dem tüfel durch den papst ufbracht und erdacht were. Kindertouf. Uf disen artikel trungen sy so hart, das all ir ler und fürtrag nichts anderst was dann grüblen und sůchen, wie die kinder nit sollend getouft werden; wist aber darnebet niemat, wo uß sy hiemit lenden welten. Darnach man inen wolt gnawer ufsechen, begertend sy an gsprech ze halten mit den diener des worts Gottes zů Zürich. Hat ain ersame oberkait das selbig gůtwillig zůgeben und verhulfen gesin, das man disputiert hat. Als sy nun überwunden sin erkennt wurden, do erhartend sy erst, streptend fürzefaren und in kainen weg überwunden geachtet sin. Im selbigen ward offenbar, warumb sy in solicher hitz und strenge den kindertouf ze stürzen arbaitenden: damit, wo er zů grund gericht, were not, welte man anderst christen sin, das man sich und ieder můst widertoufen lassen; hiedurch ir fürnemen der absunderung halb wurd stat und ir versammlung ainen zůgang gewünnen. Hierumb sy die vorgemelten ἀρχικαταβάπτισται (!), erzwidertoufer, zum ersten Cůnrąt Grebel, zů nacht in ainem hus an anderen widergetouft habend, zů warem urkund, wie sy den kindertouf kainen touf, sunder iren widertouf für den waren bekennend, desglichen ir versammlung (allda ware toufe wer) vermaintend die waren hailigen, christenlichen kirchen zů sin.

Wie sollichs der oberkait zů Zürich fürkam, wolt sy das in irer statt in kainen weg gestattnen; sunder diewil sy darfür hielte, sy, die widertoufer, werend überwunden mit hailiger gschrift, ließ sy an gebott ußgon: es solte sich kainer widertoufen nach sine kinder ongetouft lassen, by verlierung irer statt, land und herrschaft. Touftend die predicanten darnach alle kinder, och über willen vatter und můtter, so die zů toufen underlassen hetten.

Do nun die urhaber des widertoufs vermerktend, das zů irem fürnemen inen nit vil platz zů Zürich vergont ward, kartend sy uf das land hin und wider in die dörfer; Am Zürichsee Zollica war der widertoufer haimet. war allenthalb ir ler und predig von dem widertouf wider der kinder touf. Da ward nichts mer gefragt, dann warumb toufst du dich nit? warumb last din kind toufen? Diß geschach aber fürnemlich nit wit von Zürich, Zollica genannt, allda sy iren niderlaß hettend. Allda war zůberait wasser, und so einer des widertoufs begert, gussend sy im an schüßel mit wasser uf sin hopt im nammen vatters, sons und des hailigen gaists.

157a Diewil nun Zollica gemainclich ließ widertoufen und sich die war christenlich Gemainsame der güter. kirch sin vermaintend, undernomend sy och, wie die ersten christen gemainschaft der zitlichen gůtter ze halten (wie in den Gschichten der Apostel gelesen wirt), brachend die schlößer ab den thüren, kasten und keller, bruchtend spis und trank in gůter gemainschaft un underschaid. Glich aber wie zů der apostel zit weret es nit lang; welches nach zů loben und begeren were, wo sollichs von wegen der falschen, můsiggengen christen möcht ainen bstand haben. Do es aber nit gsin mag, můßend wir uns sunst der barmherzigkait gegen den armen flißen und uns der selbigen notturft annemen, wie ich hievor von der ordnung der armen gemeldet hab.

Aber ain oberkait der statt Zürich, wie sy der handlung zů Zollica gewar wurdend, wolt ir ersam wishait dise absunderung als wenig in iren gebieten als in irer

statt geduldén, sunder ließend ir gebot und verbott och in ir herschaft herumb uß-langen. Diewil aber die zů Zollica in verharrung[1]) beliben, befalch ain burgermaister und ersamer rat, die toufer und touften ze fachen und in den Wellenberg (wie geschechen ist) ze füren.

Artikel von christenlicher oberkait.

Do nun die erzwidertoufer den gwalt empfundend, das die oberkait ir fürnemen nit wolt gestattnen, do entstůnd der ander artikel under inen, das sy ufbrachtend, es mög kain weltlich oberkait christen sin oder kain christ mög an oberer sin; dann die christen habend kainen gwalt anderst dann den ban oder ußschließen, von welchem Christus rede Mathei 18. Die predicanten aber und diener des wort Gottes vermaintend, es were ain haimlicher und verborgner griff, die oberkait under den christen zů niderlegen, damit (sy), so sy den ban verachten wurdend, möchtend on widerstand růwig ir anfäng ussfüren.

So vil von dem ursprung des widertoufs. Welcher aber ire grund und geschriften begert zů wissen, sind derhalben von inen ussgangne bůchli; desglichen in den bůcher Huldrich Zwinglis und anderer, alldarinnen die widerlegt werden. — Füro wellen wir anzeigen, wie er anderschwohin in stät und lender ussgeflossen ist, und vorab zů uns her gen Sant Gallen, da er am maisten und höchsten geregiert und geherschet hat.

Wie der widertouf gen Sant Gallen geflossen.

Ich hab ja hievor an ainem anderen ort ufzeichnet, wie der allmechtig und barmhertig Gott und vatter unser statt S. Gallen so früntlich mit sinem hailsamen wort sines hailigen evangelions hat haimgesůcht, von falschem gottesdienst abgewendt und er | kantnus warer gerechtikait verlangen lassen, das wir ja wol wisstend, 157b wie kain usserlich[2]) oder elementesch ding zů der gerechtigkait vor Gott dien. Wir Galler lufend wol wie die Gallather, welchen wir dem namen und geberden nach nit unglich sind. Wolt uns (glob ich) Gott probieren und zů erkennen geben, ob wir doch dise erkantnus recht verstůndend und unsere herzen in der warhait des globens an Jesum recht versicheret stůndend. Hat och by uns solliche spaltung lassen ufkommen und bewernus in dem glißenden elementen, wie die Gallather mit der bschnidung, also uns Galler mit dem touf, welcher by den christen an der bschnidung statt ist. Colloß. 2.

Hierumb ich mich oftmals verwunderen můß, da dise infürung nebet dem evangelio Jesu Christi der selbigen in worten und thaten so glich; dann wie ihene die bschnidung, also dise den widertouf zů der grechtmachung genötiget habend. Und zum ersten will ich die klainen aderli, uß welchen hernach so groß wassergüße widertoufens by uns (wann ich ie fürnemlich an Sant Galler chronik schrib) ussbrochen, clar und, so fer ich mag, mit kurzen worten anzeigen.

Wie ich im vergangnen jar etlichen christenlichen brůder, so mich darzů erfordert und berůft, nach miner anfaltigkait vorlase die epistel Pauli zů den Römer, wist domalen von Sant Gallen kainer nichts von kainem widertouf; er war och nach nie zů Zürich offentlich ussbrochen, dann das haimlich (wie obstat) etliche darnach grůbend, ob sy in möchtend herfür laiten. Nun hat sich begeben, wie ich in dem sechsten capitel gemelter epistel Pauli von der kraft des worts touf und siner bedütung mit worten gedacht, in dem war zůgegen Laurenz Hochrütiner, der von etwas frefels wegen von Zürich verbotten, ain flißiger schůler vorgemelten Cůnrat Grebels, des erzwidertoufers. Der hůb uf sin stim und hies mich schwigen, sprechend: Ich vermerk uss dinen worten, das du mainst, man möge die kinder toufen. Antwurt ich: ich wiste ietzmal nit anderst. Nam mich frömbd und seltzam, etwar sin, der daran

Laurenz Hochrütiner.

[1]) varrharung. — [2]) Die erste Silbe nicht sicher wegen Correctur.

sölte zwiflen; fragt darby, warumb sy nit soltend getouft werden. Sprach er, fürhaltend den spruch und befelch Christi Mathei 28: wer globt und touft wirt selig etc.: so wer ain kind an unglobige, unvernünftige creatur und zůglich, als wann man an ander unvernünftig vich, als an katzen oder ainen stock, in das wasser tunkte. Antwurt ich: mines verstands so were ain treffenlicher underschaid zwischet den creaturen Gottes, die zů notturft dem menschen erschaffen, als vich, holz und stain, und
158b denen, so zů dem rich | Gottes und ewigen leben verordnet sind, als die kind, welcher ist nach der versprechung Christi das rich der himel etc. Erwůchs also under uns an gsprech, das ich als onnotwendig zů melden anston lasse. Ie zum letsten tröwt er mir uf an gschrift gegen und wider mich zůwegen bringen, die mir hart wurde sin zů verdöwen. Nit lang darnach schickt der oftgemelt C. Grebel ainen vierboginen brief an die brůder, denen ich sölte vorlaßen, wie alle die red, so ich des toufs halben geredt, werend uß dem tüfel; vermanet sy ernstlich, sy[1]) vor mir ze hůten. Wie mir nun die brůder den brief überantwurtend und verlesen, vermanet ich sy entgegen, sy sollend ab der gschrift nit licht bewegt werden; dann ich die mit antwurt welte verlegen.

Also kam ain spaltung under die brůder; dann die, by welchen der genannte Laurenz sinen niderlaß und ufenthalt hat, vermeintend mich uf die überschickten gschrift nit gnůgsam verantwurt haben. Iedoch blab die sach domalen nach haimlich und behielt ainen ufzug biß in das gegenwürtig 25. jar. In dem hat sich begeben, das der eegenannt Cůnrat Grebel (wie obstat) uß der statt und landschaft Zürich abgewichen, ob er an anderen enden möchte sinen widertouf anzepfen, und fürnemlich in den evangelischen stetten und länder die gelerten predicanten überloffen und angewendt, ob er die mochte sinens widertoufes bereden, damit der handel mer fürschub und ansechens gewünne. In dem ist er gen Waldshůt komen zů dem doctor

Doctor Baltassar Fridberger.

Baltassarn Fridberger, allda predicanten. Und wiewol er nit ungelert, doch hat er sich in das widertoufen genzlich versenken lassen, also das er undernam, den widertouf mit offenlichen geschriften und bůcher im truck ussgangen ze verfechten, schützen und schirmen. Diewil er aber redrich und nit unangenem ze hören, hat er nit wenig an-

Wie Waldhůt des widertoufens beredt.

fallens erlanget und durch sin fürwitz dahin gebracht, das Waldhůt gemainclich von im ließe widertoufen. Dann wie sy von im vormals Christum erlernet, nam sy frömbde und unbillich, ainen anderen touf anzenemen; vermeintend vergebens und unnütz sin; dann sy sich touft sin bekantend. Do er sache, das sy nit bald anbißen woltend, macht er an sollich aß; namlich ließ er von im sagen, er welle anweg ziechen (wist aber wol, das sy in nit wurdend faren lassen), diewil er seche, das Gottes wort wenig frucht by inen tragen welt, diewil sy den christenlichen touf nit welten annemen. Also, die-
158b wil sy in | lieb hieltend und im vertruwtend: ee sy in wolten faren lassen und böse christen geschulten, ee fůrend sy herzů, liesend sich widertoufen, wurfend und stürmtend die toufstain uss der kirchen, nannten die badgelten und das kindertoufen kindsbaden etc.

Wolfgang Ůliman.

In dem allem hat sich witer zůtragen, das unser burger und brůder ainer, von welchem ich an ainem anderen ort geschriben[2]), Wolfgang Ůliman, wie er vormals durch den Laurenzen Hochrütiner wider den kindertouf underricht (!), ist er uf der fart zů Schaffhusen an den Cůnrat Grebel gestoßen und by im in so hoche erkantnus des widertoufens kommen, das er nit wolt mit ainer schüssel mit wasser allain begossen, sunder ganz nackend und bloß hinuss in dem Rhin von dem Grebel under-

[1]) = «sich». — [2]) «Supra fol. 127», am Rande nachgetragen; vgl. oben S. 110.



getruckt und bedeckt werden. Darnach er wider haim kommen, rûmet er sich großer haimlichkaiten und offenbarungen, die im uf der fart begegnet werend, an welchen die rechten gründ der gerechtikait und hails hie(n)gend. Derhalben vil brûder ganz hitzig und turstig wurdend ze verhören, was doch kunde sin; dann wir vermaintend, ja wistend das evangelion haben von Jesu Christo. Am 18. tag merzen versamleten sich an große menge der brûder uf der weber stuben am Mark, der manung, den eegemelten Wolfgangum Ůliman zû bitten und berûfen, ob er dem Dominico Zili, schûlmeister, welte helfen die lection in der kirchen ze versechen, ob man den grund der seligkait möcht erfaren. Er aber bald uf, trat da mitten in die stuben under die brûder und sprach mit heller stim: Der himelsch vatter hat mir ingeben, ich sol sin wort nit in der kirchen verkünden an der canzel (es warend domals nach die bilder in der kirchen); dann daselbst ist ie kain warhait gesagt, nach mag kaine da gesagt werden. Wo man min aber sunst begert, es sije am Mark, uf dem Brûl etc., wil ich willig sin, was mir[1]) der min himelscher vatter ingibt, üch zû offenbaren. Ab disen worten entsassend sich vil brûder und hielte man frag darumb[2]). Do sprach ainer: Lieben fründ, ir wissend, mit was hochem und ernstlichem beger ir im vergangnen jar ain oberkait ersûcht und erlangt, das uns der platz in der kirchen, allda zû lesen, nachgelassen ist; soltend wir den selbigen widerumb verlassen und andere ungemaine ort zû handen nemen, wurdend wir als die lichtfertigen geacht werden; dar | umb be- 159a
trachtend üch wol. Dem selben nach sprach an ander: es neme in frömbd und unbillich, das der Wolfgang so schinbar doch so unbestimmte wort ufgebe; dann er nie gehört nach gelesen hab, das die apostel das volk nach irem gefallen die predig ze hören genötiget habend, sunder sy werend fro[3]) gesin, wo sy hettend mit gûten rûwen mögen verhört werden, es were im tempel, synagogen, vor dem tüfel und der helle. Sy habend durch ir ler und wort allweg die tüfel, götzen und bilder und nit der tüfel und götzen sy ussgetriben. Er aber, der Ůliman, verharret uf siner red, und die im anhiengend, entschlûgend sich unsers Bethel oder Gotteshus als vor dem Bethaven oder Lügenstatt, rottierden sich zûsamen in hüseren, bergen und wisen, hielten uns für haiden, sy aber für die christenlichen kirchen. Und das war die erst spaltung under den evangelischen hie zû Sant Gallen.

Nach acht tagen (Gott wolt ie sin bewerung anrichten) ist der vilgemelt Cûnrat Grebel selbst herkommen; darab die, by welchen der kindertouf in verachtung war, große fröd empfiengend, der zûversicht, sy weltend ainmal das fürnemen, das sy nun ietzund an ganz jar schwanger tragen, an den tag geberen. Nit lang aber habend sy in ufenthalten. Sy fûrtend in sonnentag, war der palmtag, mit in hinuß in die Sitern, den widertouf von im ze empfachen.

Darnach verschûf sin anhang von burger, das er in der weber stuben gefûrt ward, sin manung von kinder- und widertouf ze eroffnen (wie geschach), ob etlich in ir rottierung möchten gefangen werden. Diß war aber sin ard und bruch: wann ainer begert im widersprechen, antwurt er: Wiltu mit mir handlen, so kom zû mir nackend, vermaint, man solt kan inred füren, sunder sinen gründen globen ankeren; sy dorftend kaines disputierens. Derhalben etliche zûhörer abgewendt wurden, vermaintend, er solte widerred gûtenklich dulden und verantwurten.

Damit aber das angefangen spil nit zergieng, sunder die anfechtung Gottes der globigen herzen, erst durch das evangelion nüw geboren, überflüssig anstieße: so-

[1]) «wir», undeutlich. — [2]) Am Rande «Hievon lis hievor an dem 128. blatt . — [3]) «frô».

bald der Cůnrat Grebel in der selbigen wuchen hinweg gangen, komend an sin statt etliche der gefangnen (wie obstat) von Zollika und mit inen an geschrai under den 159b widergetouften, wie der gefengknus zů Zürich beschloß | ne thüren werend von inen selbs ufgebrochen, wie in den gschichten von Petro gelesen wirt. Unlang aber erfand sich, das (sy) uss behilf aines starken isin stabs oder hebisen ufgeschloßen warend. Nun saß an frommer, gůtherziger man zů Lachen, in deren von Schwiz gebiet, welcher von des evangelions wegen vil erliten, Hypolitus oder gemainclich Polt genannt.

Äberlin, Hypolitus oder Polt von Lachen.

Zů disem sind etliche der ussgebrochnen kommen, namlich Anthoni Kürsiner und ain priester, och einer, so man nennet Hattinger, und im angesagt, wie sy verstanden, das sy och gůtherzige brůder habend zů Sant Gallen; zů den wellen sy hinkeren. Hieruf redt der Polt: Mich belustiget ser, die von Sant Gallen haimsůchen; dann ich vil von irem globen verstanden hab; dorfte wol ietzmal mit üch ziechen, besunder diewil die osterfyrtagen verhanden sind. Nun was diser Polt nit widertouft, sunder vil mer darwider gestrebet. Doch sind sy im so hart obgelegen, das er sich erst hie zů S. Gallen mit dem widertouf begießen ließ. Diewil er aber in der hailigen geschrift geübt und mit ainem fründholden gesprech begabet, ermantend sy in zů predigen. Er aber begab sich willigklich, wo man welte, zů leren. Do unser widertoufer vernomend, er wellte predigen, wo man sin begert, forchtend, sy wurdend nach der vorgedachten red Wolfgang Ůlimans lugenhaftig oder zwitrachtig befunden; bliesend im in, er solle sich nit an allen orten zů predigen embieten, sunst můße er villicht in der haiden tempel keren. Hierumb fůrtend sy in hinuß für das thor an den berg, ietzmal Berlisberg genannt, ligt der[1]) ob der schützen schiben gegen Gosow. Daselbst versammlet sich schier die ganz statt, den buren zů verhören. Und war der erst tail siner predig von dem sacrament des libs und blůts Christi, wie er die zů Zürich von Huldrich Zwingli erlernet. Nun war domals die erclerung der welt frömbd, und unser pfarrer Benedict Burgower und andere brůder warend ganzlich Martini Luthers verstand, die ander widergetouften aber Carolstadischer manung. Derhalben stůnd herfür uß der menge des volks vorgemelter Benedict, pfarrer, welcher och sich ufzemerken heruß verfůgt hat, vermeint sinen schaflin gefar an dem globen widerfaren, legt sich pflichts halben sines ampts in offenlichen kampf wider den Hypolitum und sinen[2]) anhang. Diewil aber die gmaind nun unrůbig begunt ze werden, můst man unvertragner 160a sach abtretten. | Dem selbigen nach prediget der Hypolitus die osterfyrtagen und nachvolgenden wuchen alle tag in der statt uf der metzgi. Wiewol er aller artiklen des globens uß hailiger gschrift flißig underricht und ganz überflüßig hüpscher und christenlicher ler, doch můst er uss ufstiften und inkuchen der verwandten widertoufer all sin ler und predig wider den kindertouf und zů pflanzung des widertoufs hinuß fůren. Also růft er den widertouf uß mit hochen worten, sagend von großen und treffenlichen kreften, so die widertoufenden empfiengend; fürnemlich wurdend hiemit ussgeloschen alle begird und lust nach den sünden. Derhalben welcher das waßer begerte ze empfachen, so welle er im das lassen verlangen. Hieruf fielend zů vil von den burger und bursame, besunder uß dem Gotzhus und land Abbacell. Die komend teglich in die statt, fragtend, wo das toufhus were, scheidend dann wider von dannen, sam sy by dem barbierer gewesen werend. Nach den acht tagen schied der Hipolitus wider von hinnen. Wie bald er aber haim komen in deren von Schwiz gebiet, ward er gefengklich angenommen und als ain ketzer zů dem für verurtailet, sampt

[1]) «ander ob der»; «ander» wohl verschrieben für «an der» und dieses eine ungetilgte Verschreibung für «ob der»? — [2]) «sinem».



dem priester, so mit im hie gewesen. Sind also baid mit fradigen (!) geberden zů dem für tretten und ganz gůtwillig und frölich gestorben.

Demnach undernomend sich unsere widertoufer der apostel ampt als die ersten in der ietz ufgerichten kirchen, vermeintend inen zůston dem befelch Christi nach ze kommen, so er spricht: gond in den umbkrais der welt etc. Lufend für das thor hinuß in die umbligenden dörfer, gegnen und flecken, allda zů predigen, als namlich gen Goldach als gegen morgen, gen Tüfen als gegen mittag, gen Oberdorf und Gosow als gegen abend, gen Capell, Fridorf[1]) etc. als gegen mittnacht. An welchen enden und orten sy zum ersten verschůfend, wie sy die evangelischen predicanten möchten verhasset machen, damit sy von den gmainden abgesetzt und sy an ire statt ufgenommen wurden. Wie zů Tüfen im Land Abbacell geschechen, allda Joannes, Krüsi genannt, an frefener lerer under den widertoufer, so vil mit sinem schrijen und brechten by der gmaind verschaffet, das die iren alten, erbaren, wolgelerten predicanten abgesetz, Jacoben Schurtanner, | der sy trüwlich underwisen und im anfang nit on groß sorg, müi und arbait in dem land Abbacell die pfad des evangelions gebrochen; an welchen umb sinens fliß, trüw und erbarkait Huldrich Zwingli sin bůch (der Hirt genannt) gestelt und geschriben hat. Onlang nachdem er abgesetz, ist er zů bett gelegen und christenlichen gestorben. Der vorgemelte Krüsi, als er von Sant Georgen bürtig und da sin ufenthalt und niderlaß, ist er in ainer nacht von des abbts zů Sant Gallen hoptmann, Melchior Tegen von Schwiz, und ander angwält und schergen zů nacht am bett überfallen, gefangen und gen Lucern wider landsbruch und gewonhait gefürt, allda zů dem für verurtailt und verbrennt worden.

Der widertoufer ard und geberden

Joannes Krüsi.

160b

Jacob Schurtanner.

By uns aber in unser statt grichten schlůgend sy, die widertoufer, ir läger uf in der schießhütten und in dem schranken under den linden vor Můlterthor. Da predigend sy etwa lang alle abend. War ir materi, fürnemen nichts mer, dann wider den kindertouf, wie er nit von Christo ingesetz, von den apostlen nie gebrucht, sunder von den päpsten on grund erdichtet; dann diewil man die globigen toufen söl, so könnend die kindlin mer schrijen dan globen. Villicht möchte man ainen in der kindthait toufen; wann er zů verstendigem alter kēme und so frefel, er welte lieber nit getouft sin. Hierumb solle man warten, biß sich ainer in sinem alter selber durch aigne verwilligung zů toufen und ietzund zů widertoufen undergeb; besorgtend gar fast, es möchte ain frefner nach empfangner toufe, so er welte, nit widerumb zů ainem haiden werden. Diewil sy aber von gemainen personen warend, der gschrift nit hoch geůbt, vermeintend sy das selbige abzelainen und vertedigen, so sy alweg im anfang irer predig fürhieltend den spruch Mathei XI: Himelscher vatter, dir sije lob und dank gesagt, der dis hast vor den wisen verborgen und den ainfaltigen ze verstend geben. Zů dem protestierten sy alweg nichts anderst reden wellen, dann was inen der himelsche vatter ingebe und offenbarete. Ab welcher hochen und treffenlichen bezügung wurden die zůhörenden gefangen, das sy die verordneten predicanten hielten für die gschriftglerten und derhalben für verfürer. Ward nichts by vilen für war und uß Gott geredt sin, dann was die widertoufer sagtend, die sich himelscher stimmen und offenbarungen růmten. Darby glanzet ir wandel und geberd ganz from, hailig und unstrafbar. Die kostlichen klaider vermiten sy, verachtend kostlich essen und trinken, beclaidten sich mit grobem tůch, verhüllend ir höpter mit braiten filzhůten, ir gang und wandel ganz demůttig. Sy trůgend kain gewer, weder schwert nach tegen, dann an abbrochen brotmesser, sprachend, es werend wölfsclaider, die die 161a

[1]) Eher «Fredorf».

schaf nit tragen söllend. Sy schwůrend nit, ja ouch kainer oberkait, burgerliche aidspflicht. Und ob sich einer hie mit[1]) einem übergieng, ward er von inen verbannet; dann es war an teglich ussschliessen under inen. Im reden und disputieren warend sy grim und verbissen und so unnachgebig, das sy ee willig begerten darüber zů sterben. Sy trůngend ja gewaltiger uf gerechtigkait der werken, dann die papisten. Hiedurch die nüwgebornen durch das evangelion in iren gewissnen ganz verwicklet und schwermůttig gemacht wurden; dann sy erst nüw erlernet, wie die gnad Jesu Christi, durch den globen angenommen, selig machte. Ich setzet alweg in sollicher anfechtung und stößen für mich als an isin mur den spruch Pauli zů den Gallathern: habend ir den gaist durch die predig des gsatzts oder globens empfangen? etc.

Felix Mans.

Ja sy understůndend ir gemaind so rain und onbefleckt zů behalten, das der Felix Mans, der erzwidertoufer einer von Zürich, ufbracht und fürgab, sy werend on sünd; dann der mensch, so den globen empfangen, wurd hernach wider fallen in sünd, möchte im kain ablaß nach vergebung der sünd witer verlangt werden. Vermeint des grund haben uss der epistel zů den Hebreer am 6. cap., onangesechen sollich manung streben wider die ganzen summ und fürnemen der selbigen epistel, die Christum uns fürstellt ainen priester, der uns in ewigkait vor dem vatter vertritt, ja ainen, der kain und waist mit unser schwachhait mitliden haben etc.

Ainer oberkait S. Gallen ansechen von wegen der feldpredig.

Demnach unser statt Sant Gallen in so vil manungen und globen, als papisten, christen und widertouften, zertrennt und die christenliche gmaind, zů Sant Laurenzen genannt, teglich abnam und den widertoufer zůfiel; — wolten nit mer an der predicanten predig komen, sunder den widertoufer umb die berg, wäld und äcker nachlofen. Vermaint unser oberkait dem selbigen fürzekommen und gebot: welte ie einer predigen oder leren, wie sy das niemat verbieten wellen (damit sy nit thyrannisch oder gwalt bruchen geacht wurdend), sölle der selbige nach gemainer ordnung in der kirchen in der statt predigen, damit nit die gmaind also zertrennt und gemain almůsen der armen durftigen geschwecht werde. Predige einer Gottes wort, so ist im recht; wo nit, könne man den selbigen vor den vier verordneten schidlüten zů red stellen, umb siner ler rechnung ze geben und dem irthumb fürzekommen.

161b Als man sy, die widergetouften, mit sollichem gebott ersůchet, ergrimtend sy nit minder, dann so man den hunden an ban wil uss dem schlund rißen, schlůgend es ganzlich ab; ee wellen sterben dann in unser kirchen wandlen. Uf den abend prediget vil gemelter Wolfgang Ůliman in der schießhütten, stellet sin red wider die oberkait, nennet sy die haiden, so sich wider Christum uflainend, psalmo 2, verunglimpfet die by der gemaind, in sollicher hitz, das zů besorgen, wo Gott nit sollichs durch sin gnad gewendt, es sollt sich an unrů zůtragen haben.

Joachim Vadianus wider die widertoufer.

Dem selbigen nach embot sich unser herr doctor Joachim von Watt, for ainem ersamen rat mit gottlicher gschrift ze bybringen, wie der widertoufer ordnung und bruch ze predigen were an unordenlicher frefel wider der apostel bruch und ler und un allen christenlichen berůf uss aigner wal fürgenommen, und stellet sin grund in gschrift. Do embottend sy, die widertoufer, ir antwurt och in gschrift verfassen. Also ward baider partijen fürtrag ainem ersamen großen rat gschriftlich überantwurt und verlesen, 5. tag brachmonat[2]). Die widertouften aber vermeintend mit irer antwurt des herr doctors gschrift ganz verlegt und gestürzet haben; woltend ja sy[3]) nit anders bereden lassen. Derhalben sy wie vor in irem fürnemen verhartend, fiengend

---

[1]) Deutlich «hiemit». — [2]) Das Datum später beigefügt. — [3]) = sich.

an die sach gewaltiger an die hand nemen, also das in kurzem acht hundert widertouften gezellet wurden.

Disputation mit den widertoufer zů S. Laurenzen.

In dem wie Huldrich Zwingli vernommen, das unser statt mit den widertouften so gar überwachsen, hat er zů trost und ainer underrichtung sin bůch Vom Touf, Kinder- und Widertouf, ain an ersamen rat und gemaind der statt Sant Gallen durch den truck offenlichen uf 27. tag maji zůgestellet. Wie das bůch unseren predicanten einer, Dominico Zili, zů hand kommen, ist er hiedurch treffenlich underricht und wider die widertoufer gesterkt worden und bald embotten in ainer siner predig, er welle uf den abend ainer ganzen gmaind des Zwinglis bůch verlesen; sollend och darby die widertouften erschinen und antwurt geben uf die gründ, ob sy die mit warhait hailiger gschrift fellen mögend.

Uf den abend versamlet sich ain burgermaister sampt ainem ersamen rat und gmaind in der kirchen zů S. Laurenzen; wurden och darzů berůft und gehalten die widertouften lerer, welche sich staltend hinden in die kirchen uf die borkirchen. Wie nun Dominicus anhůb, das bůch und etwa wit verlesen, do hůb uf an der widerpart uf der borkirchen vilgemelter Wolfgang Ůliman sin stim, lut schrijend: O mich erbarmet das arm hie gegenwürtig volklet durch sollich bůch verfürt werden; hör uf lesen, sag uns Gotts und nit Zwinglis wort.

Durch dise wort erwurbend sy die gmaind. Die achtet sy, by welchen die war- 162a
hait Gottes worts were; den Dominicum aber, by dem menschenler angezogen wurde. Es möcht och nit beschießen, wie oft[1]) Dominicus sprach: Lieben brůder, es sind nit Zwinglis nach kains menschen wort, sunder gründ uss Gottes wort. Sy aber trungen hart, er solte das bůch von im legen. In sollichem span hůb an ze reden der herr burgermaister, zů der zit Christian Studer: Dominice, du solt das bůch fürlesen und sy sollend uf die gründ und gschriften antwurt geben. Do sprach ain ander widertoufer: Wir wartend och uf an gschrift von dem brůder Cůnrat Grebel; so wir die erlangent, wellend wir och antwurt geben. Sprach hieruf der burgermaister: Habend ir uf der schießhüt(t)en on den Grebel so fraidig reden dörfen, so thůnd es hie och. Do antwurt diser witer: Wir habend hie ainen brief von dem Cůnrat Grebel an ainen burgermaister und rat; den wellen wir lesen, so hört mengklich, was sich C. Grebel wider den Zwinglin embüt. Sprach der burgermaister: Habend ir brief an uns verschloßen, warumb überantwurt ir dann nit die? ir sollend uns die handraichen und nit lesen.

Darnach wie vil wort hin und wider geredt sind, zů dem letsten die widertouften ab der borkirchen hinweg trungen und all mit sollichen worten abgeschaiden: Habend ir Zwinglis, wir wellend Gotts wort haben. Hie dorft die oberkait in ainer versamleten und so gar unglich geherzter gmaind, burgerliche zerwürfnus und zwitracht ze vergoumen, ain kainen frefel hand anlegen, sunder zůvor hundert man ußschießen lassen, die mit geschworner pflicht, ob sy in sollichem fal überilet, zů schutz und schirm zůspringen söllend.

Oecolampadius wider die widertoufer.

Glich hernach hat Joannes Oecolampadius, predicant zů Basel, am ußgang ogstmonats och mit etlichen bekenner des widertoufs, die allda undernomend iren touf ußzegießen, vor ainem gesessnen rat disputieret, welcher handlung, red und antwurt im truck eroffnet ist.

Disputation zů Zürich mit den widertoufern.

Als aber doctor Baltassar Hůbmer von Fridberg (wie obstat) in der mainung des widertoufs gar ertrunken, embot er und begert von ainer oberkait zů Zürich mit

[1]) «off».

dem Huldrich Zwingli ze disputieren; so welle er mit gschrift war machen, den kindertouf nit, sunder der alten globigen ufgesetz und von Gott verordnet sin. In dem lieſs er mittler zit sin bůchli Von dem Touf wider den Zwingli in dem truck uſsgon. Da-
162[b] mit aber sollich bůchli an ander orten nit mer spaltung und secten | anrichte und die herzen der globigen nit widerumb verwiert wurdend, schrib Huldrich Zwingli sin antwurt uf das genannte doctors Baltassars bůchli, das selbige zů verlegen.

Damit aber sollicher zwitracht nit allain in dem volk, sunder under den gelerten befridiget wurde, verordnet vilgemelte oberkait zů Zürich, angebottne disputation ze vollstrecken, und thetend mengklichen kundt, welche die werend, so vermeintend den Huldrichen Zwingli ietzund in dem artikel, den touf belangend, bessers underrichten, mögend sich die selbigen uf den X. tag wintermonats gen Zürich fliſsen, so wellend sy iren predicanten Huldrichen Zwingli inen zů antwurt stellen.

Uf sollichs versamleten sich die erzwidertoufer und lerer, als Cůnrat Grebel, Felix Mans, Georg von Hus, Jacobs zů Bonaduz, den sy nennend den starken Georgen, sampt etlichen irens anhangs; vermeint iederman, doctor Baltassar solte kommen sin. So war er von kais. Mt. regenten, so Waldshůt tröwten inzenemmen, des wegs verhinderet. Do hielt man die disputation mit den gegenwürtigen obgezelten personen.

Nun war an pur zegegen von Zollica, Chaisthans Fessler genannt, ain widertoufter. Der wolt, man solte zů baiden siten kain bůcher haben. Der trang mit groſsem gschrai durch das volk, schriend: Wichend uſs, wichend uſs! Iederman weich im; wist iemat, was er meinte. Do raspet er zů baiden siten alle bůcher uf ainen hufen, wölt niemat kaine lassen, und man lieſs in machen den ersten tag, wie er wolt.

Es habend sich och dahin gefliſsen uſs anderen stetten und enden vil fromer, erbarer lüt, welcher gewissne beschwert und von den widertoufern gliſsenden wandel in zwifel gestellt, ob sy doch mochtend uſs verhörung baider partijen in iren herzen und gwiſsne durch warhait gnůgsam versicheret werden, als uſs unser statt junker Cůnrat Maijer, zunftmaister Mainrait Weniger. Die sagend gemainclich, wie das sy H. Zwingli mit sollichen gründen der gschrift ersůcht hab, das sy darob erstummet, aber nit dester minder verharret sijend und nit witer wissen antwurt geben, dann das sy gesprochen, sy wellend mit irem blůt zügen, das sy recht habend und Zwingli an falscher prophet sije und dem thier ze verglichnen, von dem Joannes schribt in siner Offenbarung am 13. cap., und sy wellend unschuldig sin an irer verdamnus.

Wie an pur von Zollica den Zwingli beschwůr.

Zů dem letsten stůnd uf obgemelter pur von Zollica, vermaint dem Zwingli sin kraft entziechen und sprach: Zwingli, ich bschwer dich by dem lebendigen Gott,
163[a] das du die | warhait sagest. Zwingli achtet diser worten wenig, sunder übergieng die, als von ainem zornigen puren heruſs geschütt. Do beschwůr er in zum andren und zum tritten mal, er sölt im ie an warhait sagen. Do er nit wolt nachlaſsen, antwurt Zwingli: So sag ich an warhait, das du an grober, ungeschickter, ufrůrischer pur bist. Hiemit ist iederman abgeschaiden. Hat domals der widertouf by vilen ainen groſsen nachtail empfangen und für ain hartneckikait geacht worden.

Wie doctor Baltaſsar widerrůft.

Demnach nun die regenten kais. Mt. die statt Waldshůt eroberet und ingenommen (wie ich hernach an sinem ort anzeigen wil), entweich der vorgemelt doctor Baltassar gen Zürich. Allda ward er gefengklich angenommen; im zů gůt, damit im die regenten dester minder nachstaltend. In dem verschafft ain oberkait daselbst, diewil er sich des widertoufs halb so vil embotten, das Zwingli, Leo Jud und andere diener des wort Gottes sampt zwaijen männer von ainem ersamen rat als zůhörer und kundtschafter zů im fůgen sollen, beschaid und underricht geben oder nemen.



Das begert doctor Baltasser mit fröden. Und wie sy lang darob spräch gehalten, ergab sich der d. Baltassar und bekant sinen irthumb; danket Gott, der im durch sin gnad gnûgsamen bericht hett verlangen lassen; begert mit vil worten, wo er iemat hiemit hett befleckt oder verergert, welte er die selbigen mit ainem widerrûf widerumb abmanen. Diser worten begertend und empfiengend[1]) die verordneten von dem rat sin aigne handgschrift, überantwurtend die selben ainem burgermaister und ersamen rat. Uf sollichs erkant ir ersam wishait, er solte disen sinen widerrûf in allen pfarren afterumb der statt offentlich kundtbar machen, zû dem sin bûchli Von dem Touf, im truck eroffnet, durch nachgschickte bûcher widerholen.

Als man in fûrt in das Fronmonster, versammlet sich mengklich, sinen widerrûf zu vernemmen. Stûnd er uf die canzel in form und gstalt, als welte er widerrûfen, hûb uf sin stim und hend gegen dem himel und sprach: O, wie hab ich in diser nacht vil strit und anfechtung gehept über die sprüch, daruf ich mich gelassen! So sag ich hie, ich kain und mag sy nit widerrûfen, sunder fieng an, wolt erst sin fürnemen festen und verfechten. Do stûnd entgegen uf Zwinglius, undernam sich zû bewisen, das er in hab überwunden und well es nach fürbas thûn. In dem erhûb sich under den zûhörenden ain gemummel[2]), murren und tosen, wist niemat eigentlich, ob man über den doctor Baltassar oder über den Zwingli zürnte. Hierumb groß forcht burgerlicher zwitracht war zû besorgen. | 163b Do empfalch an burgermaister, den doctor B(altassar) widerumb gefangen hinfûren, damit man mocht erfaren, warumb er sollichen falschen und erdichten widerrûf fürgenommen hab. Hat er darthûn, der tüfel hab es im geraten, und aber ainmal sinen irthumb bekänt. Ist demnach wider ufgestanden und sin ler von dem widertouf offentlich widerrûft. Do habend sy in frÿ gelassen; er aber ist hinweg zogen.

Bißhar von den erzvättern des widertoufs, wie der ufkommen und ußgesprait sije und was die für bylofig artikel gehalten haben. Füro wellend wir anzeigen, wie sy in manigerlai secten und mainungen under in selbst ze(r)tailt und teglich ufbracht habend.

Wie die widergetouften in manigerlai secten zertailt und teglich nüwe manungen under inen ufkommen sind.

Demnach durch das obgemelte bûch Huldrich Zwinglis viler herzen underricht wurden, das sich nit mer by uns so vil dem widertouf undergeben wolten. Etliche widertouften stûnden ab, lobtend Got, der sy uß sölichen banden und schweren gwißne entlediget het; darab die fürstender des widertoufs ser zürntend. Und do sy nit mer möchtend widertoufer sin, wurden sy widerersoufer, ertranktend die armen gwißnen, erst durch das evangelion nüw geboren, in vil nüwer teglichen mainungen. Dann etliche monat kain wuch nit verschan, da nit an frömbder lerer verhanden, der sich lerens underwand, ain ieder besunder in etwas seltzamer aigner mainung ufgeblosen.

Und zum ersten kam ainer her gen Sant Gallen mit namen Hans Denk, welchen sy nannten den Nürnberger; dann er etwa allda schûlmaister gewesen. Sunst war er ain Baier, gar an gelerte, redriche, demûttige person und hebraischer sprach nit ungschickt. Wiewol er sich des widertoufens nit vil beladet, doch was er ainer und keret in zû herbarg by den widertouften. Diser hielt für, wie das kain mensch nach die in der hell nach die tüfel selbst in ewigkait verloren, sunder nach gestimpter zit

Hans Denken manung.

[1]) «empfiengiend». — [2]) «gemünnell» bezw. «gemunnel».

alle selig wurdend, diewil Paulus sprech: Gott wil alle menschen selig machen und zů erkantnus der warhait kommen lassen, und Christus spricht: es wirt ain hirt und 164[a] ain schafstall, und durch den propheten Oseam: | der tod ist verschlungen in dem sig; tod, wo ist din stachel? etc. Und obglich die gschrift von ainem ewigen für sag, sol das ewig nit anderst verstanden werden, dann nun uf an zit lang; glich wie Gott die beschnidung und ander ceremonien ewig ze halten gebotten, so doch die im nüwen Testament an end empfangen habend — und derglichen manigerlai sprüch, nit unglich den fantasijen, mit welchen derhalben der alt lerer Origenes umbgangen; hierumb von vilen von den globigen als ketzery verdampt und verworfen. Es habend och die unseren, lerer und predicanten, hoch darwider gestrapt, also das er vor sinem tod zů warer erkantnus siner irthumben kommen ist. Er hat och etliche bůchli im truck ußgon lassen, zů denen dem Ludwigen Hetzern von Bischofcell die propheten helfen vertütschen. Onlang darnach ist er gen Basel kommen und an der pestilenz gestorben. Christenlich ist der Joann Ocelampadius (!) by sinem end gewesen.

Anthon Kürsiner.

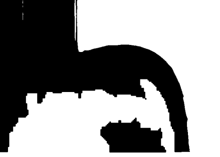
Als dann aber der Anthoni Kürsiner, der gefangnen einer, so zů Zürich (wie vorstat) ussbrachen (!) warend, nit dorft in der herren von Zürich gebiet kommen, ist er widerumb zů uns kert, setzet sich under die gotzhuslüt, ietz gen Tablat, ietz in das Wittenbach etc., vermaint och an gemainsame wie zů Zollica anrichten; aber es mocht kainen fürgang haben. Damit er aber nit on etwas nüws erschane, nam er für sich den spruch Jacobi: bekenn ainer dem ander sünd, und bracht zůwegen, es solte ain ieder, so begert an christ zů sin, hie offenlich vor der gmaind sin sünd bekennen und fürnemlich die im am maisten angelegen werend. Wolt ain ieder für ainen christen geachtet sin, bekantend ir sünd, ainer sinen eebruch, an ander sinen diebstal etc. Darab die lüt hoch verergeret wurden, die sollichs den personen vormals nie vertruwt hettend, und die wibsbilder, so hörtend ire männer iren unverlümbdten eebruch bekennen, wurd(end) ser betrůbt und sprachend: Das vergelt üch der tüfel!

Goldschmids sect.

In dem kam ainer, den sy nanntend den Goldschmid. Der hielt inen, den widertouften, für, hin und her in den dörfer und besunder in Abbaceller landtschaft, den spruch Christi: es sije dann, ir werdend wie die kinder, besitzend ir nit das rich der himel; verstůnd den spruch nit onglich, wie Nicodemus die widerburt, von liblicher kindtschaft; ermanet sy on underlaß, wo sy versammlet warend, sy sollent sich kin- 164[b] desch stellen und berden. Uf sollichs hůbend an, fürnemlich wibsbilder, | namend an sich allerlai kindesche geberden, sprungend uf, tetschtend die händ zůsamen, sassend nider nackend und bloß uf die erd, liesend inen ußwüschen wie den kindern, schwagtend sich mit öpfel, zuchend dannzapfen an der erden an ainem faden etc. Und wie iede sich mocht nach liblichen, torrichtigen geberden den kindern am glichformigsten stellen, ie neher sy vermaint dem spruch Christi nachleben.

Die wiber beschrotend ir har.

Darnach schnitten die wiber inen selbs das har ab umb die oren her, wie die männer, woltend nit mer die lock flechten. Als wir sy uf ain mal fragtend: warumb sy wider allen bruch und natur das har pflegen abzeschniden? antwurtend sy und sprachend, mit disem har habend sy durch hochfart gesündiget, hierumb sy das als an glid, darvon sy geergeret, von in geworfen habend. Sprachend wir: Es ist ja war, Christus spricht: ergert dich din og, din hand etc., so wirf es von dir etc.; wo ir nach disem fleischlichen verstand ie leben welten, soltend ir billicher die ogen ußstechen, die hend abhowen etc., diewil dise und nit das har gemeldet wirt, so ir ie bekennend, mit disen züglich als mit dem har sündigen; ja Paulus schribt zů den Corinthern, das den wiber unerlich anstand, wo man inen solt das har abhowen. Aber



die apostel lerent und vermanent entgegen das hopt bedecken und verstuchen und nit mit gold, silber und überflüßigem flechten zieren. Dise wort fiengend sy an mit gspottlichem gelechter verfatzen, so wir weltend mit gschrift anzeigen, das wiber nit sollend ir har bschniden. Aber wie ich dise beschorne[1]) wiber gesechen und dochteren, habend sy mer hochfart und arbait mit teglichem harblachen und ordenlichem richten, wie sy die stumpen mit samaten harbendlin möchtend hinder den oren behalten, dann vornacher mit den locken; nomend also zů handen, das sy vor an den papstischen monachen und nonnen für glißneri geschulten haben.

Etliche stůndend uf als propheten, vermantend die lüt zů der bůß und sprachend, der tag des Herren were verhanden, und stacktend des zil und tag, ietz uf wienacht, ietz uf osteren etc; so doch umb die tag und stund kain engel im himel wissen tragt, spricht Christus.

Der widertouften gaistlich vermessenhait.

Och warend etliche under inen, wie sy vormals von den evangelischen predicanten erlernet und gehört, das nüw Testament sy im gaist und nit im bůchstaben, wie och Martinus Luther in | siner vorred in der dolmetschung des nüwen Testament 165ª
meldet. Diewil nun sy sich gaistlicher bedunktend, dann alle menschen sin uf erden, wurfend etlich ire Testamentbůcher in die öfen, verbrandtend und zerrissend die, sprächend: der bůchstab tödt[2]), der gaist macht lebend, und Gott spricht durch den propheten: ich wil min gsatz in ire herzen schriben. Hierumb was sy redtend, was sy handletend, so einer darumb grund und ursach uß der gschrift erforschet, lachtend sy und schruwend: Wee, wee üch gschriftglerten! zeigtend dann uf ir herz mit dem finger: hie, hie. Demnach wie sy och vernommen, der mensch habe (wie war ist) kainen frijen willen, sunder Gott würk alles in allen: hie fielend sy (wie vor alweg mit unverstand) in die vermessenhait, woltend nichts mer thůn nach lon, sunder satzend sich nider und hieltend sich wie harte stöck, vermeintend, wölte Gott etwas durch sy vollbringen, so werd es geschechen. So inen dann etwas zůfiel oder in gedanken kam, sprachend sy: Das ist des vatters will. Hiemit sy all ir handlung vertrechen wolten, also das hernach under dem gemainen man wolt hieruß an sprüchwort erwachsen sin, namlich: das wil ich thůn, es ist des vatters will. Und wo nit an ersame oberkait mit ainem offenlichen verbott sollichem were fürkommen, were der thürste und höchste nam Gottes oft mißbrucht worden.

Uß sollichem erzelten grund wöltend sy nit mer betten; vermainten, welte Gott in etwas geben, so werde es sunst beschechen; sy mögend in nit darzů halten, wo er nit well.

Dergliche woltend sy niemat mer, der in begegnet oder wohin sy wandlend, grůtzen nach grůtzen lassen, sunder schlichend hin mit beschlossnem mund; vermeintend, diewil sy undüchtig und onkreftig zů allen dingen und das, so sy wünschend, nit fergen noch geben kundend, wellend sy on grůtz und gewünscht lassen; es möcht villicht einer am ainen gůten tag wünschen, Gott welt im villicht den nit gonnen, so könne er den im nit geben; sam christenliche liebe nit so gescheftig sy: was sy[3]) mit worten und werken nach mit vermügen lasten mag, begere und wünsche doch von dem geben werden und verlangt, der sy[4]) gnůg mächtig und gwaltig ist; sam Paulus in sinen briefen im anfang und end kaines grůtzends beflissen hab, der och weder gnad nach frid fergen mocht, begert aber von Gott dem vatter und unserm hailand Jesu Christo verlichen werden. Es warend etliche von den ersten widergetouften, die nit mit so vil manungen befleckt, sunder hieltend an den artiklen allain, die sy 165ᵇ
von dem Cůnrat Grebel erlernet. Die grůtzend och kainen unwidergetouften; aber nit uß

[1]) «beschworne». — [2]) «tod». — [3]) Hier wird «nit» ausgefallen sein. — [4]) = dessen.

ietz erzeltem grund, sunder wie Joannes in siner epistel leret; dann sy uns für unglobige haiden hieltend; woltend sy[1]) mit irem grûtzen unserer sünden nicht tailhaftig machen.

Margarita Hattingere von Zollica.

Darnach sind grusame und vermessenliche irthumb entstanden durch wibsbilder der widergetouften, als von ainer junkfrowen von Zollica in der landtschaft Zürich, Margarita Hattingere genannt, vorgemelten Hattingers schwöster, welche gar aines züchtigen wandels, also das sy von den widertouften hoch geliebt und geachtet ward. Die kam dahin, das sy sprach, sy were Gott. Und der anderen widertoufer vil globtend söllichs und wöltends gegen denen, die widerfochtend, beschirmen und erhalten, namlich mit dem spruch Christi, so er spricht: hand ir nit gelesen im gesatz, ir sind götter etc.? und wer min bott halt, der blibt in mir und ich in im etc. Witer hat dise Margarita fürgeben und gesprochen, wer[2]) bette, der sünde, und hat niemat witer darvon sagen wellen nach kainen bschaid geben, sunder by den worten lassen bliben. Demnach hat sy sich angenommen ding ze reden, die niemat verston kunde, glich als were sy so tief in Gott erhocht, das ir zungen und sprach in Gott niemat dann sy könne verston, und begund also sprechen: Stat nit geschriben, verflûcht sy der, so am crüz gehanget? und aber iemat nit witer darvon sagen wellen. Darby an strengs leben gefürt und vil ansechens überkommen; also das by vilen irens anhangs entstûnd: welcher am maisten reden oder sunst etwas seltzams thûn kund, das niemat verston nach ußrechnen mocht, den hielten sy am höchsten vergottet und in Gott vertieft.

Etlicher junkfrowen vermessenhait.

Es war by uns ain junkfrow, Magdalena Mülleri genannt, unser statt bürgerin, gar ain schön, eerlich und züchtige junkfrow, ain widertoufte. Die sprach uß grund und ursachen, wie die vorgemelte Margarita, fry heruß: Ich bin Christus, der weg, die warhait und das leben; der mir nach, wandlet nit im tod, und Gott hat mich uß der hell on min bitt und beger genommen und in den himel gesetz. Nun hat dise Magdalena zwo gespilen, aine mit namen Barbara Mürglen, burgerin, an züchtige junkfrow, die ander Frena Bumenin, an dienstmagt, von Abbacell bürtig. Wie aber die Magdalena und Barbara, baid neigeren, warend sy uf ainen tag by anandren, wurdend ainer sach ze red, wie das ainer ser wer wund worden. Das hort die Frena Buwmenin. Die fieng an mit grusamer stim zû reden und ziteret darzû und warf ainen
166[a] schum mit dem mund | und sprach: O lûg, wo du wund sijest; ei, ei, warumb, warumb betrûbt ir den hailigen gaist also! Und do sy die wort mit großer ungestûme geredt hat, do fiel die Barbara hernider und schrei mit luter stim in wainends wis: O we, we, was hand wir gethûn! und lag allda und luf ir der lib uf und bran ir antlit wie an ros und schwitzt, das an tropf den andren schlûg; also das man ir die gürtel und all ir klaider ufthûn, das sy nit erstickte. Nachdem sy by zwaijen stunden gelegen und wider zû ir selbst kommen, sprach sy: O, wie hab ich an stim gehört! Wie ist es durch min herz und nieren gangen! Ich maint, es welte mir alles zerschnitten haben; dann es die recht lebendig stim Gottes gesin ist. O lassend uns bûß thûn und von onnützen geschwetz lassen, das wir nit also härt den hailigen gaist betrûbend. Darnach giengend sy an ir rûw.

Uf den volgenden tag zû abend komend sy widerumb zûsamen. Do redet die Frena bis in die mittnacht von grusamen dingen, thet och die ganzen nacht nie kainen schlaf und sprach, sy mûste zwölf jünger haben; dann sy gab sich uss, sy were Christus, und die andren globtendts. Nun war noch an gespil, die hieß Wibrat; aber

[1]) = sich. — [2]) « were ».

sy verkart ir den namen und hieß sy Martha. Da befalchs sy den anderen, man solt an morgen frů zů ir gon und sprechen: Der Herr hat mich zů dir gesandt, das du dich rüstest von stund an und im nachvolgest. Die Martha kam und war gehorsam. Und an morgen giengend sy vor tag hinweg. Und als sy zů dem hus uß giengen, sprach Frena: Wer dem Herren nachvolgen well, der komme. Also giengen sy für das thor in des abbts grichten, gen Bůch genannt, by Tablat, in ain hus. Da saß ain widertoufer, lernet weben, mit namen Lienhardt Wirt, von Liechtenstag uß der grafschaft Doggenburg bürtig, welcher hernach der oft genanten Frena Buwmenin eelicher man ward. Zů dem gieng sy hinab in die webstuben und beschwůr in by der höchsten kraft Gottes, das er hinuf kome und dem Herren nachvolgete. Da stůnd er uf von der arbait und war gehorsam. Demnach giengend die anderen och in die hüser in der statt und davor zů allen, die in lieb warend, und sprachend mit prachtigen, och hitzigen und iferigen worten: Ich beschwer dich by der kraft Gottes, das du gangest hinuß gen Bůch; allda ist | Christus, der lebendig son Gottes. Etliche 166[b]
giengend hinuß, etlichen fiel in ir herz die trüwe warnung Christi, so er spricht: Es Math. 24.
werden komend falsche propheten, die sprechen werden: ich bin, hie oder da ist Christus. Hůtend üch vor inen und gond nit hinuß etc. Die selbige butztend den botten uß mit ruchen worten uß iren hüsern und entschlůgend sich hernach irer gemainschaften.

Die aber sich zů Bůch versamletend, bekantend anandren ire sünd, die sy ir lebenlang ie gethůn, och sollich ding, das einer sich darab solte verwunderen, ja vermeinen, ee alle aderen ußziechen lassen, dann sollichs von inen selbs bekennen.

Es geschach och von der Frena an wunderbarliche bekantnus vor allem volk und sprach, sy můste den Antchrist geberen, und glich daruf, sy můste das knebli geberen, von dem geschriben stat Apocalip. 12. Und nach disen reden hieß sy sich nackend ußziechen. Und nachdem sy die Barbara, die sy Petrum nennet, gar ußzogen hätt, sass sy nackend, wie sy Gott an die welt erschaffen, vor allem volk. Nun saß an mansbild gegen ir über; der gedacht, wann sy doch nun die scham bedackte. Das erkante sy in gedenken und straft in darumb; wann so einer begert etwas wider sy ze reden, thet sy so grusam und zorniclich, als welt sy ainen zerrissen. Nun war es nacht und spat. Die anderen legtend sich an ir růw nider; dann sy warend hellig. Sy aber, die Frena, aß, trank und schlief nit, sunder redt die nacht grusame wort. Under anderen sprach sy: Judas můß sich henken. In disen dingen kam ainem in, er solte hingon und sich selbst henken. Und als er in solicher mainung und fürnemen wolt zů der thür uß gon, da stieß er den kopf so hart an der thür, das er gedacht und wendig ward, er welt es nit thůn.

Sy aber, die Frena, luf ilends zů der stubenthür hinuß und spricht: Wer in das rich Gottes welle, der volge mir nach. Do erwachtend die anderen, stůndend bald uf und ir nach. Sy kundend sy aber nit finden und forchtend, sy hette sich villicht selbst erhenkt. Wie sy nun by anandren in großer sorg und forcht sassend, kam sy zů inen und war naß biß an die gürtel (dann sy in dem bach gerennt und gestampfet hat) und frore sy; dann es ser kalt und schnegwitter war in dem letsten monat by vierzechen tag vor winnacht.

Do hieß man sy hinder den ofen sitzen. Und do sy an wil | darhinder gesessen, 167[a]
fragt man sy, ob sy in das bett liggen welt. Sy sprach ja. Und da sy by zwaien stunden daran gelegen, hůb sy an grülich ding ze reden und sprach: Hie ligt die

groß hůr von Babilonia, mit welcher gehůret habend alle geschlecht der erden. Darnach sprach sy: Hie ligt der war lebendig son Gottes, und schnell wider daruf: Hie ligt die groß hůr von Babilonia, sy, sy, die, die den Antchristen beren solt. Vil sollicher worten redt sy den ganzen tag mit sollichen grůsamen thaten, das nit müglich nach ze hören globlich hie ufzeschriben. Der aber sy ufenthielt, wolt sy nit mit sollichem wesen in irem hus dulden. Do wurfends all ir seckel und gelt in die stůben und sprachend: Das sol sin zum zügnus über üch, das ir den Herren ußgetriben habend, und giengend darnach in an ander hus, och aines widertoufers.

In dem erschall ire handlung in der statt und ganzer landtschaft umb, und luf vil volks zů inen hinuß, zů sechen, ob im doch, wie man saite, also were, und ward ire früntschaft und andere burger sorgfeltig für sy, das sy nit von ainem abbt, in des herrschaft sy warend, zů fachen und zů töden verschafft wurde; begertend an des abbts angwelt, das sy dise ire burgeren ainer oberkait der statt gefengklich überantwurten welten. Das geschach, und wie man sy dry gefangen durch die statt uf das rathus fůrend (!), schruwend sy mit luter stim: Würkend bůß, würchend bůs; der tag des Herren, die ax ist dem bom an die wurzel gsetz. Die Frena aber hat ir har zersprait, ir angesicht verstellet, ir mund schumt, und verwandt ir finger und glidmas als aine, so mit ainer schweren krankhait umbfangen, das mengklich, besunder die schwangeren frowen, ab ir erschraken und iro grusamen berden entsassend. Und als sy uf das rathus kam, zerraiß sy ir schlutten und sprach: Das geschicht zů ainer zügnus, das ir unschuldig blůt gefangen haben. Do versamlet sich an burgermaister und ersamer rat ze beratschlagen, wie man sich doch mit inen halten sollte, und ward angesechen, das man ieder früntschaf(t) die sinen haim geben und an zit lang niemat zů inen lassen, damit, ob sy villicht, so sy růwig und mit spis und trank ordenlich versechen, widerumb zů geschickterem wesen kommen möchtend. Die Frena aber, diewil sy nit burger, wolt man sy ledig lassen und fry haim gen Abba-
167b cell ziechen lassen. Do wolt sy nit. | Do sprach man: welte sy lieber in der statt sin by ainem burger, so welt man ußrichten, was kostens daruf gieng, biß das besser umb sy wurde. Und es war zegegen an burger, der wolt sich gůtwillig ir angenommen haben; aber sy wolt nit und sprach: Ich bin nit selber heruf gangen, sunder man hat mich daher gefůrt; so wil ich och selbs nit hinab gon. Uf sollichs hieß man sy fůren für die statt in das seelhus und legt sy in an besunder stüblin an an kettin, als ain berobte irer sinnen. Do sy an der ketten lag, fieng sy erst an grusamer ze thůn, zerschlůg die fenster, treib so ungeschickte wort mit den predicanten und anderen brůder, die zů ir wandletend, ob die sy möchtend von sollicher wis bringen, von Christo Jesu etc., dass besser ist underlassen ze schriben, dann aines christenlichen lesers gemůtt betrůben; wiewol sy fürgibt, sy hab etwas anders wellen verstanden haben.

Die ersten nacht, als sy da gelegen, do was ain man zů ir kommen; der hat gesprochen: Ich bin an man von Gott gesandt zů dir, das ich by dir schlafe und minen willen mit dir volbringe, und sy globt es und lies in die nacht by ir liggen. Die anderen nacht ist er wider kommen und wie vor erzellt zů ir gesprochen. Do hat sy in beschworen by dem lebendigen Gott, und er ist vor ir verschwunnen. Das hat sy hernach ainem haimlich selbst gesagt und vertruwt.

Nachdem sy sechs wuchen allda gelegen, hat sy anmal wellen versůchen, wie stark sy gefangen ligge, und die kettin in die hand genommen; do ist der ring ab der hand gangen. Und wie sy den ring zum anderen mal hat wellen widerumb an-

stoßen, so hat sy die hand nit mögen darin bringen. Diewil sy nun war still worden, wolt man sy nit widerumb anleggen, und man hett gern gesechen, das sy wer hinweg gangen; aber sy wolt nit selbst hinweg gon, sunder man můst sy uss der statt gricht fůren.

Do nun die anderen obgemelten vernommend, wie Frena wer hinweg und man sollich ir fürnemen nit lenger welt in der statt und grichten gestattnen, lufend sy ir hinnach uf die landtschaft und dörfer, fürnemlich in Abbaceller rodten, tribend vorerzelter gstalt ir fantasijen, fielend die anderen widergetouften buren und burinen hinzû und volgtend inen nach mit vil anderen, gröberen geberden, versamletend sy[1]) in an hus oder in ainen wald, wurdend all mit glicher unsinnigkait geschlagen, schruwend durch ananderen, es möcht einer by inen verzaiget und ertollet sin, besunder wo sy ainen unwidergetouften er- | sachend: O verstockts, blinds herz (schru- 168a
wend sy), das hellesche für wirt dich toufen. Sassend also unwerksam tag und nacht unverdrossen by (an)anderen, mochtend nit on ananderen bliben, sunder lufend über berg und tail zûsamen mit verachtung aigner hushab, kinder und eegemachel, ja sy stießend ire thüren uf, wurfend hinuß all ir hab von gelt und klaider und wertend niemat, der sy hinweg trûg, in sollichem fürnemen; sy weltend nimer mer werken nach handlen, sunder Gott wurd sy spisen. Als aber der winter mit kelte gritzet, schruwend sy und fragtend nach iren klaider, und wo nit fromme, trüwe unwidergetoufte nachburen uß erbermd und liebe die klaider hettend inen zû gût ufgehebt und behalten, sy hettend mûßen manglen. Etliche sûchtend ir barschaft widerumb in den misten, vor dem stadel und thüren. Do sy nun an spis ußkomend und sachend, das Gott nit wolt inen spis und was sy bedörftend von Sant Gallen hinuf in das land somen und einer dem anderen sin vich an disers hö stellet, woltend sy nit mer darinn sin, tribend des[2]) anderen vich uß, sûcht ain ieder sinen aignen werkzüg wider herfür, damit er sin narung möchte überkommen; mûstend also mit schaden erlernen, Gott nit ze versûchen, ob er glich für uns sorg tragt und uns uß luter gnaden spiset und fûret.

Es hat och der gwalt des lands Abbacell darzû thûn und inen verbotten, nit dermaßen zûsamen lofen, diewil sich der hufen teglich meret; dann iren warend an drijen hufen by zwölfhundert und liessend sy[1]) erst vil wider toufen, dann sy schruwend und glob(t)end, der jüngst tag kome über acht tag; darumb wolt kainer der hinderst sin, damit er nit ungetouft verdampt wurd. Sy sagend, das an wibsbild zû inen geloffen sije, nackend und bloß, und nichts dann ainen hût in der hand getragen. Und do sy an wil under inen umbgangen, hat sy erst gewaret, das sy nackend; ist sy an scham ankomen und gebetten, man[3]) well ir heß anlichen, biß sy zû dem iren komme. So hitzig sind sy zûsamen geloffen. Es hat och gemelter gwalt des lands mengklich darzû gehalten, ob sich iemat speret, iederman das sin wider ze geben und disen, so ir gût also verschetz, vogt gesetz und über ir hab und gût gwalt genommen, biß sy (wie vorgemelt) widerumb in rechtmäßige hushaltung getretten sind.

Von dem grusamen sterben und zügen der widergetouften.

Etliche aber, als sy gemerkt, das sy sich habend mûßen schaiden, habend sy grusame geschrai angericht, den lüten die finster (!) und öfen zerstoßen, zû ainer zügnus (sprachends), das man die warhait wenden welt. Und do sy nit mer bedörftend hufendswis offenlich zûsamen rodten, sind sy haimlich in die hüser zû nacht hin und 168b
wider zûsamen gangen und anandren so hitzig gesterkt und darhinder gebracht, das under inen entstanden ist, wie obstat, von der Barbel Mürglen (ich wais nit, ob ich

[1]) = sich. — [2]) «das». — [3]) «wann».

es nennen sol) an schwere, zůfällige krankhait, straf oder plag. Die geschach volgender gstalt: wo sy by anandren versamlet warend, so fielend etliche gechling zů rugg nider uf die erd oder an an wand, ripscheten mit dem ruggen hin und her, blaiten sich uf, kromtend ir hend und finger, verstaltend ir ganz angesicht mit on underlassnem sünfzen und zackendem herzen; glich als ob einer welte von herzen wainen und doch nit dorste und also die sünfzen und hitzung hinder sich zuche. Diß geschach alles mit großer můi und arbait und fließendem schwais, das einer möchte by inen verzagt sin; wie dann ich sampt minem geliebten brůder und fründ Joann Rhütiner selbst gesechen und erfaren hab, als wir deshalben, ob im doch also were, hinuß gen Sturzenegg gangen sind. Lieber Joannes, ward nit din angesicht ab sollichem anblick blaich und spitzig? klacket nit mir min herz und begertend, das wir wit von dannen werend, wiewol wir vermeintend, wir[1]) wöltend on schrecken des ußwarten?

Solliche seltzame würkung oder krankhait nannten sy sterben; villicht uß dem grund, das Paulus schribt zů den Römer 6, das die, so in Christo getouft, sijend in sinen tod getouft etc. Sollich sterben tribend sy oft, aines ungestůmer dann das ander, ja so grusamlich, das mit kainer feder mag entworfen werden. Demnach sy widerumb zů inen selber komend, fiengend sy an reden von himelschen, hochen dingen, so lang man inen zůlasset[2]). Und wurdend die selbigen wort von den widergetouften nit für aines menschen, sunder Gottes wort geachtet und für alle gschriftlich
Zügen. anzeigung erhept. Diß red nannten sy zügen, als ob sy ietzund mit dem sterben zügetend, das inen Gott eroffnet hab, und diß zügnußen warend etwa der gschrift glichformig, das sy hiemit vil lüt in ir sect uffiengend. Sy redtend och allain und ließend niemat mit inen reden; besunder so einer wider ir zügen reden wölt (wie uns geschach), so hůbend sy an mit luter stim, sy möchten mord schrijen, und schlůgend mit den henden in sich selbst, sprechend: We, we üch gschriftglerten; we, we, üch Phariseer und hüchler etc.

Diß grusam sterben und zügen ward also gemain uf dem land, och an etlichen enden in unser statt und grichten, also das ain oberkait verursachet, sollichs durch
169ª offenliche edict ze ver- | bieten; dann man achtet, es were an angenomme wis. Wie etlich sagend, das einer uf Gaiß in Abbaceller landschaft in der kirchen zů mitt der predig angehept ze sterben; do hab im an ander, so darab an mißfallen gehept, ainen kübel mit kaltem wasser über das hopt geschütt; sy er bald ufgewuschet und von den todten erstanden.

Aber zů mer versicherung der warhait hab ich gründtlicher darnach geforschet. Ist mir von ainem minem wolverwandten brůder Niclaus Guldi, der uß der maßen ser in dem widertouf ersessen[3]) und derhalben große, schwäre gefengknus erlitten und och diß grusamen sterben versůcht — hat mir nach siner bekerung mit betrůbtem herzen gesagt: es sije warlich kain angenommne wis an vilen, sunder mit großer not wider irer willen darzů bezwungen; und sije im nit anderst in sinen glider begegnet, als ob in der vallend siechtag bestande, dem er nit hett mögen widerston, ob es im die ganz welt zů underlassen gebüte. Zů dem ist es onmüglich, solichen fließenden schwais, och enderung der glider, on etwas inwendiger angst und bezwang erdichten. Ja, sprach er, es sind vor unseren ougen große zaichen geschechen, das die stain zersprungen sind; och vil junger knaben und magdli, by siben oder acht jaren alt, die niderfielend und erschwarztend und on reden lagend zwo oder dry stund, nach dem selbigen anfiengen reden wunderbarlich, baide uß nüw und alt Testament, die

[1]) «wie». — [2]) Wohl für «zůloset» verschrieben; vgl. u. auf S. 164_{23} «zů laßen». — [3]) Deutlich «ersossenn».



doch weder schriben nach lesen und nach wenig darvon gehört nach gelernet hettend. Es ermanet mich aller dingen an den warsagen[1]) gaist, den man nennet Spiritum Phytonis, von welchem die poeten und historienschriber meldend, so sy der Sybillen gedenken, wie Vergilius schribet libro Aenead. 6:[2])

Ventum erat ad limen, cum virgo: poscere fata
Tempus, ait, deus, ecce deus! Cui talia fanti
Ante fores subito non vultus, non color unus,
Non comptæ mansere comæ, sed pectus anhelum
Et rabie fera corda tument, maiorque videri,
Nil mortale sonans, afflata est numine quando
Jam propiore dei.

Diß ich volgender wis vertütschet hab: 169b

Demnach sy komend für das hus,
Sybilla sprach: die zit ist uß,
Der Gott ist hie, des nemend war,
Wirt üch beschaiden offenbar.
Diewil sy stůndend vor der port,
Alsbald sy redet dise wort.
Ir gsichtfarb thet sy verschiben,
S'har wolt nit mer gflochten bliben,
Die brust zackt ir, blait sich mit grim,
Sy gab von ir kain menschlich stim,
Vil großer ward sy dann geacht,
So Gott ir naht mit gaistes macht.

Lucas meldet och in den gschichten der apostel von ainer magt, die derlai gaist by ir gehept, welcher von Paulo züget, schrei und sprach: Dise menschen sind knecht Gottes, des allerhöchsten, die üch den weg der seligkait verkündend. Paulus aber, wie war sy redtend, nam es nit für gůt uf; dann er kandt disen gaist und sine tück, von welchen er, glich wie Christus, nit wolt siner ler und warhait kundtschaft nemmen, damit sy nit von dem tüfel ufbracht möchte geacht und derhalben verlümbdt werden. Ja wolt ganzlich mit sollichem gaist kain gemainschaft haben, sunder kart sich umb und sprach zů dem gaist: Ich gebüt dir in dem namen Jesu Christi, das du von ir ußfarest, und er für uß zů der selben stund. Actor. XVI.

Bißhar von gaistlicher, füro von flaischlicher vermeßenhait der widergetouften wellen wir anzeigen. ThomasSchugger, prophet.

Demnach ain oberkait in unser statt vermaint, es were nun umb die widertouften geschechen, sy wurdend sich fürer irer irthumben mäßigen, nomend ir nit mer fast war, sunder ließend sy fry on alle verfolgung wandlen. Nun war in unser statt grichten ain alter, erber, frommer man, by achtzig jaren alt, der sass oben uf dem berg Mülegg[3]), der Schugger genannt. Diser hat vil sön und döchteren, under welchen einer Thomas genannt; der gab sich uß für ainen propheten. Der prediget und leret von höcher vollkommenhait; wie die, so in der gelassenhait stůndend, dermaßen gefriet werend, das inen kain sünd nichts schaide, sunder sijend durch den tod hindurch trungen in die fryhait, das nun glich gelt, was sy füro thůend; ir thůn und lon sijend alle werk des vatters.

[1]) Oder «warsager»? — [2]) Vers 45—51. — [3]) Am Rande in anderer Tinte: «Mülegg ligt ob den mülinen hinder dem Bůch».

Derhalben, diewil er nun die luten schlachen und gigen kunde (wie och sin vatter), machet er zů danz und bracht vil lichtfertigkait uf, die er alle in dem schin
170a und namen der fryhait | und naiwas vollkommenhait wolte vertedigen, und sprach och, er kunde schmecken, welche nit ganzrain nach siner mainung gesinnet werend. Die selbigen nennet er füchs.

Leonhard Schugger.

Diser gemelte Thomas Schugger hat under anderen liblichen brůder ainen, der heis Leonhard, gar ain ainfaltig, from mensch, welcher der ler sinens brůders Thomas ser anhanget und in für ander liebet. Diser Leonhard kam aines tags in die statt herab und gieng an den Mark. Allda stůndend die stattknecht. Gieng er zů inen und sprach zů ainem: Gib mir dinen stecken, so wil ich dir minen rock und min schwert geben. Der stattknecht wolt mit im schimpfen und gab im den stecken. Den nam der Leonhard und trat für den burgermaister und warf den stecken uf gen himel und sprach: Das ist ain gwaltssteck; aber es ist nit der recht. Es wirt ain anderer kommen; der wirt der recht sin. Und nach(dem) er dise wort mit luter stim am Mark gredet vor allem volk, so lof er in ainem lof die Můltergassen hinuf mit dem stecken und ließ den rock und das schwert dahinden und luf haim, den berg uf. Darnach fieng er an dahaimet die ganzen nacht mit dem stecken schirmen, biß er den knopf darab verlore. An morgen sůcht man den knopf; aber man konde in nit finden. Und sy zerbrachend den stecken in drü stucke und verbrante(n)t die zůletst. Diß alles solt an bedütung sin, wie der gwalt und oberkait ietzund zů Sant Gallen vermainend, sy habend das evangelion und wellend das selbig mit gwalt handthaben, schützen und schirmen; vervolgend und vertribend die rechten christen als die, so die warhait nit liden mögend; derhalben sy Gott strafen wirt mit ainem böseren gwalt, der sy von irem gwalt, globen und mainungen werde tringen; und sy werden nimermer darzů kommen mögen (welches bedüt wirt durch den knopf, so verloren und nit wider funden), wie lang sy hilf und rat sůcht, dardurch sy vermaint sich ze entweren, das sy nit vertriben werde. Das aber der steck in stucken zerbrochen und verbrennt, sol bedüten, das der selbige böse gwalt, so die anderen gestraft, sol och gestraft, und wo die vorgemelte oberkait nit bůß thůn wurde, baide zůletst mit ananderen an end nemen und in ewigen für gestraft und gebrennt werden.

An dem selbigen tag, als sy den stecken verbrantend, komend alle geschwüstertig, die brůder sampt iren wibern, und sunst andere widertouften, baide man und
170b wib, welchen Thomas prediget, | zůsamen. Nun was der Leonhard den selbigen tag och by inen und bruchet sich ganz seltzamer geberden, sam er an hund were: redet nichts, ietz lag er hinder den ofen, ietz gieng er uf allen vieren herfür wie ain hund. Er was och sunst von ansicht und person ungestalt und nit fast hüpsch. Do schlůg in Thomas den selbigen tag oft mit ainem starken bengel und sprach, er můste den hund züchtigen; zů dem hieß er im bringen an lang sal. Damit band er im die füß zůsamen und warf das überig sail über ain stang in der stuben und zoch den gebundnen Leonhard oftmals uf und ließ in dann urblaschlich wider niderfallen. Das traib er so lang, das kain wunder, were dozůmal gestorben. Er aber laid es alles duldig; ja er was so gehorsam: hett im Thomas gebotten, über ainen felsen hinab zů springen, er hett es nit abgeschlagen. Darnach hieß er in still ligen und nam ain bloßes schwert by dem knopf in dry finger und stallet dem Leonhard den spitz uf den ogsternen und treiet das schwert darob drü mal umb. Er verwandt sich nie darab; sunder er lag still mit dem lib und stif mit dem og. Diß sollt alls bedüten ain großе gelassenhait in Gott, die Gott still haltet, wie er mit ir machet. Demnach hieß Thomas

Wie Thomas Schugger sinem liblichen brůder sin hopt abschlacht.

bringen essich und gallen. Und wie man die zůberaitet, do erbrach sich der Leonhard, und Thomas sprach: Der fuchs schmeckt, was er thůn můß. Uf sollichs hieß er iederman uß der stuben gon und niemat beliben, ussgenommen Leonhardt und iren der alte vatter. Was sy in der stuben allain thůn habend, wais ich nit; gewiß ist: do man in die stuben widerumb on iren willen kommen ist, warend sy all dry mit blůt besprengt, und war doch kainer irer wund nach krank. Dem selbigen nach ließ Thomas ain unzitig kalb töden in der stuben und machet viertail uß im und hangkt es in die vier egg im hus. Nun hat sich das nachtessen wit in die nacht verzogen; dann des Leonhardts wůten wolt kain end nemmen. Zum letsten sprach Thomas: Ich wil in mit mir haim in min hus nemmen, so er mir doch gehorsam und gefolgig ist; ob ich in möcht zů růwen bringen. Also giengen sy mit anandren hinweg, und woltend die andren geschwüsterig iede in sin herbarg abschaiden. In dem, ee sy wol zů den mülinen komend, so loft Thomas mit aller ungestům widerumb zů dem hus, mit luter stim schriend: Kommend, kommend, es hat nie als not thůn! Die brůder bald uf und wider zůsamen; der alte vatter mocht von bhender not sine stifele nit anlegen (dann der schnee war tief), luf- | end hinuß, unwissend, warumb es 171ª
zůn (!) thůn wäre. Also begegnet inen widerumb Leonhard wie vor mit siner unberd und wůttung. Fůrtend in wider in das hus. Das geschach dergstalt zwai mal, das alweg die geschwüsterig durch etwas verhindert, das (sy) nit mochtend von dannen kommen, sunder můstend übernacht allda beliben. Gegen dem morgen aber, wie sy by anandren sassend, spricht der Leonhard zů Thomas, sinem brůder: Es ist der will des himelschen vatters, das du mir min hopt abschlachist. Thomas sprach: O minen geschwüsterig, knüwend alle uf und bettend mit ernst, das der vatter den willen für die werk nemme. Wie aber der Leonhard an der erd lag, straich im der Thomas von der gallen in den mund. Do stůnd er uf mit großem schwais, hůb an drü mal gwaltig gegen der tile springen und sprach innerlich: Vatter, ist din will, so nim disen kelch von mir; aber nit min, sunder din will geschech. Do vermanet in Thomas, er solte och niderknüwen und betten, das der vatter den willen für die werk nemen welle. Do knüwet er nider, fůgt baide hend zůsamen und sprach wie vor: Vatter, din will geschech. Desglichen stůnd hinder im Thomas, sprechend: Vatter, din will geschech. Antwurt Leonhard: Amen[1]). Indem zoch Thomas uß sin tegeli und schlůg dem Leonhard, sinem liblichen brůder, sin hopt ab, gar mit ainem ungwaltigen, schwachen, baide schwert und straich, wiewol der Leonhardt ainen ticken, kropfeten hals hette; vor sinem alten liblichen vatter und allen liblichen geschwüsterig, och sine baide thumen etc. Die brůder erschrakend ser des sëltzamen und unversechnen todschlags. Thomas aber zoch sin luten herfür, same er welt Gott umb sin überwindnus und gesechechnen willen, wie David nach dem geschlagnen Goliath, dank sagen und psallieren. Darnach nam er den kopf und warf in durch das loch, so man den weber spůl büt, in die webstuben und durch die fallen, da man in die webstuben gat, den ganzen cörpor, villicht uß straf siner gewissne, die das mord gern vertustet hette, und luf von dannen in ainem hempt in die statt herab, in herr doctor Joachim von Watts hus, und sprach, man solle im essen und trinken geben. Das thet man. In dem sprach er oftmals: Er thůt es nit mer; ich habs im geben. Der herr doctor sach wol, das er nit recht by im selbs war, schickt nach sinen (!) nachburen, Johansen

[1]) Randbemerkung in anderer Tinte: «Geschechen uf dondstag den achten tag hornung im volgenden XXVI. jar».

171b Vogler, diacon[1]), befolchet im und gab im ainen gefülten rock umb, das er in solte haim füren. Wie er in haim füret und an sin rů laitet, so kompt das gschrai in die statt und für ainen burgermaister, wie der Thomas Schugger hab sinem brůder Leonhard das hopt abgeschlagen. Un verzug schickt man die stattknecht hinnach. Die fundend in an dem bett ligend. Die sprachend: Du můst mit uns gon. Er sprach: Ich můß es nit thůn; ich wil es gern thůn, und nam sin eelichen frowen mit im. Do ward er gefangklich angenommen. Und nach verhorter kundtschaf(t) von sinem aignen vatter, brůder und gschwigen, über acht tag umb, ward er für das hochgricht gestellt. Er wolt aber die that nit anderst bekennen; wiewol er drümal an der wag ufzogen, dann zůletst, er hab es thůn, aber Gott durch in.

Wie im aber und mengklich nach bruch und gwonhait die vergicht und urtail an dem Mark offentlich verkündt ward, do bat er ernstlich, man solt im nach ainen tag sinens leben fristung geben. Aber der vogt des rich sprach, man solte nach lut der urtail by diser hochen tagzit sin hopt abschlachen. Do sprach er: O ir herren und richter, hand ir alweg par gen par gericht? Und nach sollichem ergab er sich ußzefüren und starb daruf, das er[2]) diß that nit thůn hett uß im selber, sunder uß befelch und kraft Gottes. Und als der predicant zů im sprach: Globst, das dir din sünd durch Christum verzigen sind? antwurt er: Ich darf es nit globen; dann ich wais es, das sy mir vergeben sind, und gab also frölich och sinen hals dahin, acht tag umb nach dem todschlag[3]).

Sine anhänger aber woltend dise that mit vil haimlicher bedütnußen über an statt Sant Gallen als billich und recht vertedingen und in kainerlai weg für ain bös werk verlümbden und antasten lassen.

Widergewunften flaischliche vermessenhait

Dem allem nach, wie sy bißhar uf ain siten zů wit hinuß, also sprungend sy über das mittel uf die anderen in das widerspil; dann wie sy vormalen in filzhůten, zerzerten zwilchin schopen, on schwert und messer, ganz demůttig und in englischen schin hern schlichend, also fiengend sy an, satzend ganz kostliche baret uf mit federn und strüßen, machtend tailte und zerschnittne klaider uf kriegschem siten, mit sidenund samat verbremt, ire hempter an dem hoptloch und ermlen mit gold und sidenerhept und gesticket.

Die wibsbilder, so vorhin ir harbändli, bendel, juppen, schluten und kragen 172a verbrennt und hinweg geworfen, machtend sollichs alles widerumb zwifach, sprungend und tanztend, sassend dann baide, mans- und wibsbilder, by anandren hin und wider in den stuben, wälden etc., in großer vermessenhait und unachtsame Gottes Rom. 1, 28 und glich als Paulus spricht: wie sy nit hand geachtet, das sy Gottes an wissen trůgend, hat sy Gott och dahin geben in ainen verkerten sin, ze thůn, das ungschickt ist, voll alles unrechten, hůry etc.; ja in sollicher brunst gegen ananderen erhitzget, das sy on alle scham zůsamen fielend, die werk der hůry so grob geübt, das ich nit glob, ie by den haiden der unmaßen gebrucht, onangesechen junkfrowen ode(r) eefrowen, das ich mich beschäm, sollichs ainem christenlichen leser ze entdecken. Darumb ich dise unzimlichen hitz nit mag (wie sy) an liebe nemmen Gottes, allain och nit an natürliche liebe, die allem yfer und trüwer eepflicht widerstrebt, sunder an vichesche, deren die unvernü(n)ftigen thier gewon sind ze bruchen. Derhalben sy och in den welden und uf dem veld übernacht gelegen, damit sy sollicher ungestůmer hitz mochten gnůgsam nach lust und willen stattgeben. Hiedurch vil fromer, ersamen junkfrowen von irer züchtigen rainigkait in dise grobe hůry verruckt sind.

[1]) «sinen nachburen» offenbar irrtümlich wiederholt. — [2]) «ir». — [3]) «acht tag umb nach dem todschlag» in anderer Tinte beigefügt.

Als man sy fraget und zů red stellet, warumb sy doch also wider Gott und offenlich übel handlend, antwurtend sy trotzenlich: Warumb urtailest du glißner? fiengend darnach an, sollich gotlos wesen mit gschriften und ursachen wellen ze vertedingen, sprechend: Wir sind dem flaisch abgestorben und durch den tod hindurch trungen; was wir nun handlend, geschicht alles wider unseren willen in dem gaist uß dem willen des vatters. Es sprach min gůter fründ Sebastion Ruggensperger zů ainem, der ainem biderman uf Gaiß sin dochter in solichem schin beschlief und verfellet hat: warumb er sollich große sünd begangen? straft und vermanet in zur besserung. Antwurt, er hab es für kain (sünd), sunder für den willen und werk des vatters. Ja was sprechest, wann ich in din hus käme und mich der vatter erwäckte, din frowen zů beschlafen? Sprach der Sebastian: Ja was sprechest, wann mich[1]) der vatter erwäckte, dich mit ainem bengel zů dem hus hinuß ze triben?

Etliche hieltend für, das Christus sprich(t): so üch der son fry macht, sind ir recht gefrijet; derhalben sy wol mögen irer fryhait nach irens herz lust bruchen, onangesechen was 1. Petri 2 und Gall. 5 geschriben stat. 1 Petr. 2. 11. Gal. V. 13.

Etliche under inen, die sich hoches gaists růmten, gabend für ainen seltzamen verstand irer onordenlichkait, namlich als | ob sy hiedurch wellend anzaigen der welt 172[b] wesen und werk, wie sy wider Gott strebend, ob man an ir ungeschickten wis sechend welt und ainen grusen darab empfachen, demnach das laster hassen, fliechen und, ain irem exempel gewitzget, die sünd von irer unform wegen miden. Und wie ich diß gehaimnus merk, acht ich die mainung sin, sam sy wellend an comedi oder ard spilen, in welcher die gemainen laster der welt gestraft werden in den personen, die solliches vollfůrend, und dergstalt an spiegel sin, darin die grusamen laster gesechen, darnach erlaidet und vermiten werdend; wellend uns also mit bösem exempel zů gůtem laiten und raizen.

Zů dem so můße ir flaisch (sprechend si) geschendt werden, verlesteret und verspottet, damit die welt sprech: Lůg, lůg, wee die widertoufer, wie sind sy verkert; wie warend sy vor so gaistlich und ietz so flaischlich! und gescheche inen wie Joanni dem Toufer: do sy nit aßend nach trunkend, war im nit recht; so sy nun das widerspil thůend, gescheche inen wie Christo, und sy im aber nit recht. Derhalben die gschrift erfült sije ain inen, von der künftigen spaltung und ergernuß lutend.

Wo also mit Gott gulte scherzen und mit solicher maß die welt zů gůtem bringen und raizen: wie wurd man in der welt so vil gelerter predicanten finden! wie were so bald gestudiert, diewil der schůlmeister Sathan sampt unserm fleisch, sinem substituten, teglich by uns werend! Doch můß ich sprechen und verjechen, das ich von disen fleischlichen bilder- und comedispiler etwas gelernet hab, namlich den hochen und grimen zorn Gottes über die, so sin namen und hailiges wort mißbruchen, und den Gott hoch ze fürchten. Dann ich nit globt hette, das die ihenigen, so anfangs nach gottlicher warhait strebtend, möchtend widerumb in so grob, offenlich, unverschampte irthumb fallen. Ja Herr, din urtail sind un zwifel ain verborgne tiefe; ja frilich verhertestu, wen du wilt, und erbarmst dich, wes du wilt. Wolan, by dir ist macht und gwalt, brechen, rißen, ufrichten und buwen. Dir sije lob in ewigkait!

Zum letsten, wie sy, die fry genannten widertouften, in solicher hitz und unordenlicher liebe brünnend, entstůnd under inen uf an fantasy, das sy ananderen ring an die finger stecktend, daran sy großen kosten laitend; dann sy anfiengend von den hölzenen, baininen, biß sy komend uf die silberen und guldinen, wie man in den Der widertouften mächalring.

[1]) «wich».

173[a] eepflichten trüw und warhait ze besteten gewon ist, | und setztend diser fantasy ainen

Luce XV.

sollichen grund. Es stat geschriben von dem unnützen son, nachdem in der vatter widerumb begnadet, sprach er zů den knechten under anderem: gebend im ainen ring an sin hand; also gebend sy ananderen dise ring zů ainem urkund, das sy mit Gott vermechlet sijend; dann sy sijend och tod gewesen und widerumb lebendig worden. Nit wais ich, wie sich Gott mit inen vermechlet hab. Das wais ich wol, das dise ring zů ser flaischlicher liebe under inen nach bůler und hůrescher gewonhait und unkünschen begirden gedienet habend.

Vergicht zwaier junkfrowen.

Als sy nun mit verachtung der oberkait in irem můttwillen fürschifftend, do ließ unser statt oberkait zwo vor oftgemelte vermeinte dochteren gefengklich annemen. Und als man fürnam, sy witer ze erkundigen, bekantend und verjachend sy selbs willig dise mainung: Wir bekennend, nachdem wir von der hailigen gschrift sind abtretten, sind wir in manigerlai irthumb nach und nach gefallen, also das wir uns habend laßen nemmen Mariam Magdalenam, desglichen Martham; zů dem under dem schin des evangelions unordenliche hůry vollbracht; und wellend hiemit iederman gewarnet haben, sich vor sollichem irthumb ze verhůten. Uf sollichs ward uf sy erkennt und offenlich verlesen, das sy baid ain ainer stang den lasterstain zů Sbiserthor und zů Multerthor widerumb für das, rathus ze tragen. Actum 9 tag novembris 1526[1]).

Do verwunderet sich menigklich der zůhörenden, das die sach war was, daran man vormals zwifel trůg und disen personen, so allweg züchtige dochteren geacht, ganz nit vertruwt. Das ja war ist, der tüfel kain an zit lang ain engel sin, aber nit alweg bliben.

Bschluß.

Sich, min christenlicher leser, es wunderet mich nit, ob dich glich verdrüße, sollichen fantasijen witer zů lasen[2]). Ich můß abston; dann des grüwels ist kain end. Ich glob och nit, das muglich sije, nach verloffner handlung darvon schriben nach reden. Gott aber sije gelobt, der an kainen von den sinen last verderben; dann vil sind uß disen irthumben zů ainem ordenlichen leben berůft; wann och vorgemelte Cůnrat Grebel und Felix Mans, erzwidertoufer, ab sollichen groben irthumben und fantasijen an ser[3]) groß mißfallen gehebt; ist och sollich angends nit iren fürnemen

173[b] gewesen. Derhalben sy baid verursacht, in dem land Abbacell und | Gotzhus wider solliche irthumb ze leren und predigen. Vil aber habend sy nit wellend hören, als wenig als uns, ja och für falsche propheten und gschriftglerten gehalten und ußgschlagen.

Cůnrat Grebel, Felix Mans gestorben.

Onlang hernach ist der Cůnrat Grebel hinuf zogen in das Oberland und zů Maijenfeld an der pestenlenz nidergelegen und gstorben, der Felix Mans in der landtschaft Zürich betretten und von übertrettung wegen oft geschworner urvechi zů Zürich ertrenkt worden. So hab ich verstanden, vorgenannte doctor Bal-

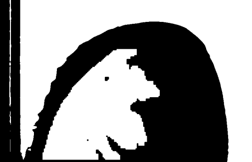
Doctor Baltassar.

taßar Hůbmer sy hinab in das land Merhen gezogen, allda den widertouf uftreit, also das sy[4]) by sechstusend personen habend lassen widertoufen.

Gott welle alle christlichen gemainden, da das evangelion grůnet, vor diser sect bewaren; dann wir nit on groẞe arbait und nachtail des evangelions (laider) erfaren habend, nit allain haißen und sin an widertoufen, sunder ain widerersoufen der gewissnen, so von des papstumbs irthumben durch das frödenrich evangelion wider sind lebendig worden.

Bißhar von dem ursprung und ganzer handlung des widertoufs, so vil sich deshalben in unser landtschaft in disem 25. biß hinuß och zum tail in das 26. jar hat zů-

[1]) « Actum etc. » nachträglich beigefügt. — [2]) « zů laßen », offenbar = zůlosen; vgl. oben S. 158 18 « zůlasset ». — [3]) « see ». — [4]) = sich.



tragen. Was nun fürhin die jünger des widertoufs, so ganz unrůbig sind und afterumb sich anhebend under den evangelischen gmainden uftreijen, wurdend fürnemen, wil ich (ob Gott wil) füro warnemen und, so fer ich der warhait bericht, flißig ufzaichnen.

Volget von dem absterben des
durchlüchtigen[1]) und wisesten
churfürsten Fridrichen, herzogen
in Saxen, landgraven in
Dhüringen, markgraven
in Misen etc.

174[a]

FRIDRICH III, HERZOG ZV̊ SAXEN[2]).

Mich bedunkt, als Gott der allmechtig fürnam, ufrůr, embörung, krieg, blůtvergießen, unfrid und zwytracht in unser tütschen nation anzerichten, hab er zůvor von uns nemmen wellen in sinem grimmen, nach lut siner tröwung Esaię 3, das wise, fridsam hopt, disen obgemelten churfürsten Fridrichen, herzogen in Saxen etc. Ja wie konde nit unfrid und ain fridlos wesen, wie die finsternus nach der sonnen, hininfallen, so Fridrich und fridfertigkait wirt hinweg genommen! Und glich wie diser Fridrich dem könig Salomon, könig in Isarael (!), dem nammen nach (dann in he- 174[b] braischer sprach Salomon | ist in tütsch Fridrich) nit unglich, also wil mich sin regiment und wesen im nit unänlich zů meremtail bedunken, volgender gstalt. Salomon, wie in der König Bůcher gelesen wirt, hat über alle könig der erden zůgenommen und ain fridrich, grůnend rich gefürt in aller wishait und fürsichtigkait, von welchem sich das ganz erdrich můst verwunderen. Ist dem nit also? Unser Salomon oder Fridrich, welches land hat ie zů den ziten sinens regiments minder ufrůr, krieg, embörung gehebt, dann Saxen etc.? Ja das die männer von wegen langwerender zůfrid- und ainigkait, wie ich gesechen hab, kriegens entlernet und zum strit ganz unfertig worden, die vor ziten, wie die chroniken anzaigend, ganz stritbare und kriegsche männer gewesen. Die spieß und helmparten ligend krum und stumpft (!), der harnesch hangt verrösteret; ja wo nit sin churfürstlich wishait angesechen und verordnet, das järlich irens regiments oberster hoptman durch stätt und länder solte an musterung halten, allda ieder sin verordnet gwer und wafen můste sechen lassen, desglichen in an feldordnung und gliderung, als ob man die figend angrifen welt, ze stellen, glob ich, diß land wurd nichts von kriegen wissen zů sagen.

Was kan ainem land höchers widerfaren, dann solliche stille und fridsames wesen? dann da ist on zwifel Gott und derhalben glück, hail und grůnend regiment. Wannenher kompt aber ainem land sollicher frid und beste růb? So Gott das selbig mit ainem fridsamen, unrechbaren, langmůttigen fürsten begabet. Welcher aber mag disem Fridrichen in sollichen tugenden verglichet werden! Wie Martinus Luther ain ainem ort von im schribt, so er spricht: Ich můß hie herzogs Fridrichs zů Saxen gedenken zů ainem exempel; dann es schad ist, das solliches klůgen fürsten sprüche sollen mit sinem leben sterben. Dann er manchen bösen dück, baide von sinen nachburen und sunst allenthalben, liden můst und solliche ursach zů kriegen hette, das an ander toller fürst, der lust zů kriegen hat, zechen mal hett angefangen; ließ er

[1]) «durchluchtugen». — [2]) Offen gebliebener Raum für das Bildnis des Herzogs.

175a dannacht sin messer stecken, gab imer gûtte wort und stellt sich, als forcht er si[1], fast ser und fluche fast und ließ die anderen scharren und bochen, bleib glichwol vor in sitzend. Da er darumb angeredt ward, warumb er sich so ließ bochen, antwurt er: Ich wil nit anheben; mûß ich aber kriegen, so soltu sechen, das ufhören sölle by mir ston. Also bleib er ungebissen, wiewol vil hund die zen blecken ließend. Er sach, das narren warend, und kunds in zû gût halten. Vermaint och sin figend mer mit langmûtt und gedult, dann durch gegenwere zû bestriten.

Des wil ich ain warhaft histori von disem hochgedachten churfürsten sagen. Erdfurt, an hoptstat in Dhüringen gelegen, ist uf säxeschem boden erbuwt, und die fürsten von Saxen habend och nach hütigs tags durch die statt hinuß zû gelaiten. Es hat aber die statt allain den kaisern zum herren gehept und eines kaisers Hainrichs son ist bischof zû Menz gewesen. Dem hat sy der kaiser als ainem bischof geschenkt, das also nu Erdfurt dem capitel und bistumb zû Menz zûgehorig ist. Dise statt hat sich zur zit fast ungeschickt gegen gedachten churfürsten von Saxen gehalten, habend im vil dörfer abgebrennt und lüt hinweg gefûrt; also das der fürst in der statt Jhena an der Saal all sine landtschafte in sollichem sinem anligen umb rat und hilfe ersûchet und angeredet hat, was in herinn ze thûn und fürzenemmen were. Die landtschaft hat sich erbotten, irem herren mit lib und gût sine figende zû rechen helfen. Es ist och kommen an sin hoptlüt, die nu rat geben söltend, wie die sach anzegrifen wer, wo man solt lüt nemmen, gelt, zerung, rüstung und alle kriegsrüstung und notdurft, und glichwol och ire manung anzesagen, ob dem lande und fürstenthumb nützlich und gût were, mit den von Erdfurt zû kriegen. Do hat einer under inen gesagt, mit namen herr Sigmund List, ain alter ritter, der fürst solt das in kainen weg underlassen; dann er wist so vil anschläge, das Erdfurt sich ganz und gar under in ergeben mûste; und hat allda mit hochem pracht, wie dann die machthansen und kriegslüte pflegen, die sach gering geachtet und wol getröstet; und sollichs habend och andere mer gethûn. Zûletst aber hat der churfürst also gesagt: Wenn ich krieget, so wurdend mine land und lüt verherget und verbrennt; aber du, Sigmund, und dines glichen wurdend rich und ich wurd arm, und die figend blibend
175b glichwol, die sy zûvor gewesen werend. Und hat in dem der landtschaft | ires gehorsames danken lassen und die krieg abgeschaffet, nichts wider Erdfurt fürzenemmen. Er hats aber hernachmals uf dem richstag zû Wurmbs, do Erdfurt in großer not und far stûnde, mit fründtschaft und gnaden dahin bracht; denn er richtet sinen figenden vor dem kaiser Karolo V. alle ire sachen uß, das sy im von herzen günstig und hold wurdend. Were da an rachgirig, brüpsch gemûtt gewesen, der hett alle land in not und arbait gebraicht, darfür sy ietz rûb und gemacht habend.

Historí von der statt Erdfurt und dem her Fridrichen.

Und damit sin churfürstliche wishait desterminder ursach, lust und hochmût zû kriegen und bochen empfienge, schribt Joannes Agricola, Isleben, das er, herzog Fridrich, zû ainer zit gesagt hab, er well kain festes hus buwen, daruß man sich weren kund, och kain gelt hinder im lassen; dann wo man feste hüser und vorrat vom gelt hette und sin nachbur thet im ain verdrieß, so wurd er sich bald uf sin gelt und feste schlösser verlassen, krieg anfachen und unglück anrichten, so doch gelt und feste schloß im krieg alles zû wenig were und kum gnûgt (wie man sagt) zum ersten anspannen, ich schwig den krieg zû volfûren.

Joann Agricola, Isleben.

Wie aber witer von dem könig Salomon gelesen wirt, wie er mit hochem ernst von Gott gebetten hab umb an gehorsam und verstendig herz, gricht zû hören und

3 Reg. 3. H. Fridrichs genaigter will zum rechten.

[1]) = sich.



ze verston, was bös, was gůtt sije, welches im der Her überflüßig hat verlichen; derhalben er so ain klůge, rechte urtail zwischet den zwaijen wibern, so umb das lebendig kind zanktend, zů fellen wisset. Was genaigten willens aber diser unser Fridrich zů der gerechtigkait gehept hab, hat man mögen an allem sinen thůn, worten und werken gespůren. Dann uf ain zit, als ainer witwen ir sach vor den räten verkurtz (!) ist worden, diewil sich aber dise wittwen herinn beschweret hat funden, hat sẏ an den hochgedachten churfürsten suppliciert in sin aigen hand und in der supplication gebetten, man welle ir umb Gotts willen das rechte recht widerfaren lassen. Der churfürst hat dise supplication sinen räten fürgehalten und gefraget, ob sy zwaijerlai recht hetten? es můst ja nit on sin, diewil dises wib umb das rechte recht bittet, es můste zůvor von inen mit der frowen nach dem unrechten rechte gehandlet sin worden. Und hat inen befolchen, nach dem rechten rechte mit ir zů handlen und zů urtailen.

Und derhalben, damit sin churf(ürstliche) w(ishait) ain vorbild des rechtens und rechtschaffner oberkait vor ogen alzit trůge, hat er in sinem schilt nit weder grusame beren nach wůtende löwen nach risende (!) wölf, wie gemainklich by der herschaft im bruch ist, ir thyrannisch gemůtt ze abcontrafieren, sunder zwai roti[1]) schwert über anandren geschreckt, also das die hefte in ainem wißen und die clingen oder scherpfe in ainem schwarzen feld, inbilden lassen, damit zů bedüten siner und ander hochen oberkaiten ampt und befelch; der maßen das die handthebe in dem wißen anzaigend, das die urtail und strafen sollen kommen uss rechtem, warhaften und ongefelschtem grund des herzens, nit durch milt[2]) gaben, gunst oder ungunst verblindt und vermasiget, welches durch wißes bedüt, wie och in latin gesprochen und ain solich urtail genennt wirt candidum judicium; das aber die schnide im schwarzen, zaigt an, das man nit verschonen der strafwirdigen, sunder das schwert im schwank gon solle lassen, derhalben och die schwert rot oder blůtfarb sind. Dann sy ie das schwert füren sollend, wie Paulus spricht, nit vergebens, welches durch das trurig schwarz bedüt wirt.

176a

Herzog Fridrich schilt: was hierinn bedüt.

Man sagt, wie hoch sich diser churfürst oftmals uf den richstagen geübt hab gemainer grechtikait zů dienst, ob dester minder trug, ufsatz und venanz, desglichen großer nachtail und verhinderung dem gemainen man möchte widerfaren, wa fer es gsin möcht, (das) ain münz, eln, maß und gwicht durch das römisch rich hinwegt (!) ufgesetzt und gebrucht wurde. Aber durch was intrag sollichs allweg verhindert, mag ich nit wissen.

Demnach ist kundtbar, wie könig Salomons fürnemeste handlung gewesen, wie er uf ordnung und befelch Gottes den allerkostlichesten von gold und edelgstain und den schönesten (!) tempel von gebüw und arbait hab machen lassen. Gott aber hat disem unserm Salomon vil ainen höcheren und kostbarlichen tempel uf ze buwen an die hand geben, so vil gaistlichs liblichs, ewig zitlichs übertrifft. Dann der tempel, darinn Gott wonet, wie Salomon in sinem gebett selbst spricht, ist nit von menschen henden gemacht nach mit sichtbarer materi und stainwerk ussgewellet, sunder wie Paulus spricht: mir[3]) sind der tempel Gottes, welches grundstain ist Christus, uf welchen wir als die lebendigen stain durch sin wort erbuwen werden.

1. Corinth. 1. 1. Petri 2.

Disen tempel, so langher durch papstische bisitzung (!) verwůst und verherget, widerumb ufzerichten, hat Gott disen Fridrichen besunderbar berůft und verordnet, so Gott uß hocher erbermbd in siner churfürstlichen gnaden herschaft ze Wittenberg in Saxen dise wise werkmaister uferweckt und alldahin verfügt hat: D. Martinum

176b

Herzog Fridrichs ernstlich ubung in Gottes wort.

[1]) «roti» in kleiner Schrift am Rande. — [2]) Eher «mult»; kaum «miet». — [3]) Dialektisch = wir.

Lutherum, Philippum Melanchtonem, Joannem Pomeranum und derglichen vil gelerte evangelische männer, so an disem tempel flißig gearbaitet, das ist das evangelion Jesu Christi und den waren gottesdienst wider den falschen und die erdichten leren geschriben und geprediget habend, welche sin churfürstliche wishait wider den papst und kaiser mit hochem, wisen rat enthielt, das ain ander fürste weder mit mannhait nach mit kûnhait hett vermügt. Dann er was langsam, etwas offenlich zû setzen; aber wenn er ainer sachen gûten grund hette, so ließ ers im kainen weg nemen; ja angends sollichen genaigten willen zû der warhait, so in Gottes wort vergriffen, gehept, das er anfangs, ee dan der lutherische handel gnûgsam by im erwegen, einest (in) bysin etlicher räte und diener, do man der lutherischen sachen mit großem bedenken[1]) — wie von denen, so solichs gehört, eigentlich vermerkt —, dise wort gesagt: Ich wais nit, was recht oder unrecht in disen dingen ist; wenn ichs aber wisste[2]), so hat Gott minem brûder und mir ain armût geben. Ee ich aber wider Gottes wort mit willen handlen wölt, ee wölt ich ein stab in min hand nemen und darvon gon.

Herzog Fridrichs sprüchwort.

Und des zû warem urkund hat er im zû trost, desglichen sinen widerwertigen papisten, die in teglich mit tröwung und scheltworten als ainen ketzerischen anrantend, zû trutz den spruch Esaię zû ainem sprüchwort gemacht: Verbum Domini manet in æternum, des Herren wort bstat in æwigkait; ja im so gemain gemacht, das er diser fünf wörter erste bûchstaben für sin kry uf sin geltschlag, wapen und uf sines hofgsinds rockermlen pregen, malen und innegen lassen, solicher gstalt V. D. M. I. Æ; als welt er hiemit anzaigen: ei, ir papisten, ist des Luthers ler Gottes wort (welchen ich zû recht enthalt), so wirt üwer bochen, schelten und grusame thyranny das nit demmen noch ussrüten mögen, sunder wirt wol a(l)weg bliben und vor üch
177a beston; wo nit, so falt sy von im | selbst dahin; und begert hiemit, das in siner herrschaft alle ding durch Gottes ewig, bstendig wort geregiert und verhandlet werdend.

Wisagung uf herzog Fridrich und Wittenberg.

Hieby möcht nit ongeriemt erzelt werden die huldselig, och ganz lustige schimpfred, so Martinus Luther in sinem bûch Von Abstellung der papsteschen Meß von disem herzogen Fridrichen und sinem Wittenberg dichtet. Und ist uf das kürzest das sin manung: er habe namlich von jugend uf vernommen ainen kaiser mit namen Fridrich künftig sin, der solle das halig grab gewinnen. Vermaint Luther, es sije ain haimlich wisagung von disem herzog Fridrich; dann er je dry tag, so lang das rich nach abgang kaiser Maximiliani on an erwelt hopt gestanden, verweser des richs, ja erwelter kaiser, wo er sich des nit gewideret hett, gewesen ist. Der hab das hailig grab, nit das ihenet dem mer, welchem Gott fürhin nit vil mer nachfraget, sunder die haligen gschrift in handthabung gottlicher warhait, in welcher Christus vergraben und verborgen ligt, gewunnen, und am berg Lybano, das ist zû Wittenberg, dann Lybanus hebraisch heist uf tütsch wiß, so ist Wittenberg saxesch uf oberlendisch tütsch Wissenberg, wie der saxeschen sprach ardt ist. Wo wir den bûchstaben s, bruchend sy den bûchstaben t; als wenn wir sprechend uf unser ard: das ist wasser, sprechend die Saxen: datt itt (!) watter, also das Lybanus, Wittenberg und Wißenberg ain nam ist. Zû dem ligend dörfer, flecken und stätt umb Wittenberg, die solliche hebraische nammen wie die umb Hierusalem habend, als Jesse etc.

Ob dich dise verglichung mit mer und vollkommeren worten ze lesen belustiget, findstu das am end eegannten bûchli Lutheri.

[1]) Das Prädicat fehlt. — [2]) Ergänze: ‹dass ich unrecht hätte› (?).

Was sol ich witer schriben von der wishait dises [1]) loblichen churfürsten, welchen zů brisen ich vil zů klainfüg. So iederman kundtbar und menigklichen zů wissen, wie nit allain siner herschaft räte, ja alle fürsten und herren und gemaine ständ des richs uf sin besunder wishait gesechen, als ainen vatter rats gefraget, alsdann sin wort als von der wishait selbst geredt gehalten, och on siner person gegenwürtigkait uf den richstagen treffenlich nichts beschlossen; derhalben er siner wishait | halben von Philippo Melanchtone in Oratione pro Martino Luthero der wise Nestor genannt wirt; gůter hoffnung, aines so clůgen, thüren fürsten wort und that werden von den glerten nach der wirde und lenge verzeichnet und ussgesprait, wo nit, sind wir sollicher wishait undankbar. Dann on zwifel in Gott in sinem leben allen oberkaiten zů ainem ebenbild aines fridsamen, wisen regiments fürgestellet hat, ja so ganz zů dem regiment erboren, das uf ain zit Fabian von Fylitz, ritter, ain wiser man, hoch růmbt disers oft gemelten churfürsten beschaidenhait und gesagt: Min gnediger herr ist heimlich und verbirgt sin beschaidenhait; aber warlich, wenn er glich uf ainem dorf geboren were, so were er doch zum wenigsten ain schuldheiß worden.

H. Fridrich des R. Rich vatter.

177[b]

Fabian von Feilitz, ritter.

Wie aber wir von Adam her alle unser natur nach übel gezwiget sind, und wie könig Salomon selbst bekennt, das kain mensch sije, der nit sünde, wie im och widerfaren, das er sich mit den wiber hoch vertieft hat, also wil ich disen unsern Fridrichen nit der maßen loben, sam ich kain laster menschlicher gebrechlichkait und nachtails an im finde, aber nichts streflichers, dann das er sich mit dem wibsbild zů vil belustiget hat. Gott hab es im nach sinen gnaden verzigen!

Herzog Fridrichs laster.

Nun aber als Gott der allmechtig in in sinem grawem, wolbetagtem alter mit krankhait haimgesůcht, hat er nach vil christenlichen worten und erkantnus, als er sin leben wolt beschließen, Gott alles wider haimgesetz und übergeben, so er von im hab emfangen lib und leben, in starkem gemůtt und gelassenhait aller creaturen duldig mit Job sprechend: Gott hat es gegeben, Gott hat es genommen; der namm des Herrn sije gelobt und gebenediet. Amen.

Wie h. Fridrich gestorben.

Zum letsten nach dem absterben könig Salomons hat Gott durch den propheten Abijam kund thůn, wie das rich Israel solle zertailt und zerschnitten werden, wie geschechen ist. So komme ich nun wider uf min fürnemen: wie ich fürcht, als Gott unfrid und zwitracht hab wellen anzünden in (!) römischen rich, hab er uns disen wisen, tugendrichen Fridrich entzogen, und ist min manung: solt Fridrich gelebt haben zů diser blůt- | rosten zit (wie wir hernach hören werden), sin wishait hett sich etlicher maßen darzwischet gelait und die ufrůren temperiert, damit so vil blůtvergießen, verhergung der länder were vermiten und zů ainem fridsamen, růbigen end gebracht worden. Und ist zů besorgen, wo Gott, der war Fridrich, mit siner gnadrichen, fridbietenden hand nit darzwischet werde lofen, das tütschem land groſse enderung, zertrennung (wie sich an den richstätten last ansechen) und zwitracht im römischen rich (Gott welle, das ich nit in minen, wie Abijas in sinen worten, warhaft erfunden) in kurzer zit begegnen werd.

3 Reg. XI.

178[a]

Abgeschaiden von diser zit in gůtem vertruwen
zů Gott durch J. Christum XII. maji
MDXXV.

[1]) « dißero ».

Volget von der grusamen embörung und ufrůr der bursame wider ire hoche oberkaiten.

Gemaine ursach aller ufrůren disers volgenden burenkriegs.

nachvolgende ufrůren und embörungen der underthonen, fürnemlich der vider ire oberkaiten vom adel und herrschaften durch Tutschland hinweg :lich uſs ainerlai manung und ursach allenthalben entstanden: wann dem- armherzig Gott durch sin hailig evangelion des antichristischen papstumbs ıckesch und glissende verfürung in unseren tütschen landen offenbaret, ganz rich Babilonie, das papstumb, hoche verdruſs empfangen und sich gewalt darwider gelait, nichts underlassen, das zů niderlag und demmung :lions, damit ir schalkhait onentdeckt fürtraben, raichen möcht. Diewil ›apst und papstinnen, cardinäl, bischof und äbbt etc. groſse fürsten und l, aigen lüt und land regierend, habend sy ir thyranny fürtreffenlicher by underthonen fürgenomen, der unmaſsen, das si ja nit allain die predig des ɔlügenden evangelion grusamlich verbotten, sunder och des selbigen diener 'anten erbarmklich vervolget, umbbracht und gemarteret (wie vor und er chronik mit exempel erwisen wirt), zů dem die vertütschte Testament eren bůcher, so von den gottsgelerten, frommen männer ussgangen, baide ·n, haben, nach failtragen in kainerlai weg by hocher straf zůgelassen. ·r ir herrschaft und gebiet nit hinraichend, sind sy nit ongeschwind, kaisern, fürsten etc., durch die doctores, besunder so an den fürstenhöfen enthalten, Fabern, Joann Ecken, Cocleum, Thomam Murnar etc., die oren kützlen die evangelisch genannten zů verhetzen, durch solicher worten manung: ligen herren, ir sechend vor ogen, wie wir gaistlichen von den lutherischen verachtlich miſshandlet werden; so fer wir dann sampt den christenlichen , von den hailigen vätter angesechen und mit groſser vererung an uns komen, ınd zůrugg gworfen, ist dann nichts gegenwürtigers, dann das sy üwer giment glichermaſsen anfechten, niderlegen und zů grund richten fürnemen ɔ nit ir durch abstellung sollicher predicanten und bůcher in üwer gnaden ındschaften fürkomen wurdend.

dann die gedachten könig, fürsten und herren, wie der könig Midas (als dichtend), groſse, wite und lange oren habend zůn ziten, glich hörend und truſs in sollichen ratschlägen. Dann sy ie wie Pilatus wellend fürsten, groſs in kais. Mt. huld beliben, leben und sterben.

em allem ist nit ain klaine stütz, so etliche betrachtend, fürnemlich die ı vom adel, wie ir etlich, ja schier gemainclich, brůder, fründ, gůte günner ıstern habend und gaistlichem stand; derhalben in die claustern und dom- rstoſsen, damit das erbgůt under dester minder brůder usszetailen not sije, selbige nit mag gnůgsam sin, zwen oder dry brůder zů herren, burg- oder ſsen ze machen, doch zů dem letsten durch solliche venanzische enterbung · zwaijen gnůgsamlich erschieſsen mög. Sind demnach die erblosen monach, terlichen erbs entfrömbt und verzigen, diewil sy etwas hochs erboren, in :r nit ganz verrösteret, sunder uſs inen durch frömbdes erz der lang ge- schetzen (da aigen gůt zů licht war) bischof, gefürstet äbbt, fürsten und

prelaten quemlich zů gießen. So dann sy dermaßen zů herren gemacht, mögend hernach iren brůder und verwandten vom adel, ob sy an not bstat, fürsetzen, hilflich und beraten sin. Ist irenthalb zů besorgen, sölten die clauster und stiftung ufgehept werden und ain ieder widerumb zů sines vatters hus keren, sy můsten die erbfäll widerlegen und zůglich ußtailen, dardurch sy ires gůts geschwaint und der clausternutzung beröbt werden. Derhalben wol gesprochen wirt: die clauster sind der junkhern und edlen spitäl. | Wiewol ich nit eracht, die widerwertigen fürsten alle uf ietz ob- 179[b] gezelter manung entrüst sin, ir gwaltsame zů üben, sunder etlich uss frommer manung, gůten yfer nach Gott, als wider an nüwe, verfůresche ler, wie Paulus vor siner bekerung, entzündt. Iedoch fluß es alles heruß, das sy von iren hofgelerten uf solliche wis undericht werden, glich wie könig Darius überredt ward von sinen angewälten und hofjunkhern wider den frommen Daniel, das er in die löwengrůb verschlossen, Daniel 6. von kainer ander ursach wegen, dann das er den ainigen, waren, lebendigen Gott anbettet; solte hiemit von den angwälten erdichte satzung übertretten haben. Welches warlich dem Daniel nit widerfaren, wo der könig die oren den nidigen und mißgünstigen vertrager, so irens buch sorgtend, nit zů wit ufgespert hette.

Sollicher gstalt sind unser herren durch glichformig zůtrager, so nit den herren, sunder irem buch am maisten raten, ietzund entzündt, so hoch ir thyranny zů üben wider die, so sich des evangelions ainicherlai wis undernemend, hie ongemeldt der großen beschwernus an lib und gůt, so teglich, wie die jar, uf die armen werden getrachen. In dem allen wie gemainclich gschicht, wo man Gottes wort nit eigenlich zů herzen fasset, nit darby wachet und sorg tragt, das der tüfel sinen somen, den ratten, zů nacht och hierin mischt; zů dem sin wort gemainclich drü mal ee verunnutzet wirt, ee es uf den rechten boden grat, grůne und in die volligen eher schuß und bstande. Also ist hie och geschechen. Dann wie hin und wider die evangelischen predicanten wider die irthumb, satzungen, durch welche lang her (die) gewissnen gefangen glegen, ernstlich predigetend, namlich das wir den selbigen, zů dem der oberkaiten gebotten und mandaten, so fer die wider Gott, nit schuldig werend gehorsam zsin, do ist der arm undertruckt pofel und besunder der arm unverstendig bursman herzů gefaren und vermaint, nun hab er ainmal ursach, siner beschwerung ledig ze werden und die fryhait der christen, so die gewissen betrifft, uf ires libs trang (die in zůvor in der stirnen lag) mißverstanden. Derhalben | vil falsch genannte evangelischen 180[a] allain lust und begird zů dem evangelio gewunnen, angesechen das sy vermeinten, durch des selbigen hilf und fürschub milterung an zins und zechenden, fellen und erdschatzungen, fryhaiten an den verbanten waßer, hölzer und gwild und derglichen manigerlai beschwernußen zů erlangen; sölt also Gottes wort ires aigen nutzes deckmantel fürgesprait sin. Welcher mißverstand villicht were vermiten bliben, wo die herren warhafte evangelische predicanten by den underthonen geduldet und fry ze predigen zůgeben hetten, were der gemain man der warhait wol underricht und von dem flaischlichen verstand uf den gaistlichen zů geduld und sänftmůt gezogen und vermanet, der sunst von etlichen predigen und hörsagen ainen ton und won christenlicher fryhait und gottlicher warhait empfangen haben. Glich wie och Christus das gemain volklet (!), so im von liblichs nutz wegen nachiltend, das sy gesundthait und narung erlangtend, uf ain ander wis im nachzefolgen beschaidet, namlich sprach er: arbaitend üch nach ainer spis, die nit verdirbt etc. Joann. 6.

Hierumb (acht ich), so ain fürst an fridsam, underthenig und gehorsam volk An die oberkait an trüwer rat. zů haben begerte, solte er sich nichts mer ze thůn flißen, dann christenliche predi-

canten zů enthalten, die das evangelion Jesu Christi den underthonen flißig verkundten. In welchem erlernet wirt, dem kaiser das sin und was Gott gebürt ze geben; desglichen von Paulo und Petro den apostlen, das iederman der oberkait, als Gottes dienerin, und iren ordnungen, ja och den ungeschlachten herren, sölle underthon und gehorsam sin. Hie wirt man sich der übernutzungen an zins und zechenden geben nit wideren, diewil es zitlich gůt ist, sunder mit christenlicher geduldt biß in tod hin vertragen und überwinden. Herodes und Pilatus werend nit dester minder baid by irer herrlichkait unverruckt bliben, obglich Christus nit abgetödt were worden und alles volk durch sin predig an sich gehenket hett. Dann ob er glich ain könig, ist doch sin rich nit von diser welt, nach weltlichem regiment nachtailig und schedlich, ja besunder nutzlich und gůtt. Aber die herren globend es nit, dann mit vil blůtvergießen der unschuldigen predicanten und niderlegung evangelischer warhait iren
180b sachen zů beraten. Dannenher och | das ungelert volk der warhait nit wol underricht, sunder in etwas won und unverstand zůsamen trollet, gerottiert und betracht (wie hernach volgen wirt), ob sy iren vermeinten fryhaiten und billichhaiten nachkommen möchten; wie dann gemainclich gschicht, das thyranny ufrůr gebirt und widerumb ufrůr durch thyranny gestürtz wirt. In dem allem hat un zwifel Gott von wegen unser undankbarkait gegen sinem früntlichen, hailsamen wort, das er uns uß luter vätterlicher trüw und erbermbd von himel geschickt, solicher maßen gestraft, wie er tröwt Deutro. 8 und Hieremy. 6 etc.

Und diewil man die waren, fromen predicanten und diener Gottes so grusam veracht, vertriben und umbbracht, hat Got entgegen in sinem zorn falsche und verkerte propheten uferweckt, die den buren in irem fürnemen recht gaben, benedieten und in rům und schin himelscher offenbarungen zů embörung und ufrůren stiften wider die herrschaften, sam sy uß Gottes befelch darzů verordnet, ainmal die fürsten, das gottlos volk, ze strafen, erwürgen und ganz ußzetilgen, als namlich Thomas Münzer sampt sinem anhang, wie ich hernach clärer verzeichnen wird. Also werden mitsampt erfült die wort Christi, die er gesprochen von krieg und kriegsgschrai und embörungen aines volks wider das ander mit vil jamer und trůbsal, als vorzaichen sines bald künftigen letsten urtails. Und wo die fürsten ire oren, wie der streng, feste und wis Ulysses, mit wachs vor dem gsang der papstischen Syrenen (nit) verschoppen werden, ist nach vil unrů und jamer in unserm tütschen land zů besorgen.

Wiewol die hofsyrenen teglich entgegen schriend: Sechend ir, das ist die frucht des nüwen evangelion der lutherischen ketzery. So doch Luther frů und zitlich gnůg und alweg die ufrůreschen gewarnet, abgemanet, ja ganz streng und heftig wider die ufrůreschen buren und falschen propheten Thomas Münzer offenlichen geschriben hat.

Ach lieber Gott, was vermag unser unrůben? din fridsam, gůtig wort, so man darwider strept? und der thür schatz, so (er) in flaischlich schlüch gefasset wirdt? Was
181a vermocht sich din lieber son, das der grim Herodes so vil | unschuldigen kindli töden und so manige klagliche můtter machen ließ? Solt er darumb nit zů unserm hail ge-
3 Reg. 18. boren sin? Kurzumb so ain Achab wurde den Heliam sampt andere christenliche predicanten ursachen der embörungen des volks beschuldigen, wurde er nit (wie vormals mer) antwurten: Wir habend das volk nit ufrůrisch gemacht, sunder du und dine vorderen, die die gebott des Herren verlassen und dem Baalim nachgevolget habend. Darumb, Herr, dir sy lob, er, bris und dank; dann von dir kompt das hail; uns aber, die wir gesündiget, gebürt nichts dann offenliche schand.



Bißhär von den ursachen. Füro wellen wir die histori disers burenkriegs, so fer ich dero bericht, und zum ersten von dem anfang der versamlung und embörung der bursame in Schwaben wider den adel und Schwäbeschen Bundt an die hand nemmen.

Embörung der buren im Hegö.

Ich wais nit aigentlich nach gewiß ze schriben, welche buren sich erstmals widerwillig gegen iren oberkaiten gestelt; dann es fast in ainem just, ufrüstung und schier in ainem flammen angangen. Wie ich aber bericht bin, so ists in dem Hegoi erstlich embrunnen und umb den Schwarzwald. Und wie dise buren in der ungehorsam die ersten, also sind sy och fast die ersten (das ist die fürnemesten) under allen underthonen, die von iren halsherren so ganz undertruckt und beschwert ligend. Hierumb licht ze ermessen, das ain ieder bur den andren bald zů ungehorsam möcht bewegen; überkomend, angends nichts mer ze geben, es wurde inen dann umb soliche anforschung brief und sigel erzögt und wie dem rechten gnůg dargelegt. Derglichen ist och geschechen an andren orten mer; habend mit dem rechten mit iren herren wellen kriese eßen, als die buren zů Kempten mit irem abbt lang in dem rechten gelegen, biß mit dem schwert zů baiden tailen entschaiden sind, wie man (laider) volgend hören wirt.

Embörung der buren in Schwaben.

Dann als die stund verhanden, so diß für solt anzündt werden, hat sich begeben in der fasnacht (wie man es nennet), do man zůsamenwandlens pfligt, sind iren by sechs oder siben buren in ain dorf by Ulm, Baltringen genannt, zůsamen komen und sich viler dingen schwebender lofen halb | underredt und, wie dann zů der zit der 181b
buren bruch, von ainem dorf zum andren als zů iren nachburen umbzogen, gesellender wis mit anandren geessen und trunken; sind dann die selbigen buren im dorf och mit inen fürbas zogen. Welcher dann sy fragt: wohin sy[1]) weltend, was sy thetend? antwurtend sy: Wir holend by anandren das fasnachtkůchli. Und in solicher gesellschaft sind sy alle dondstag herumb geraiset und teglich an der zal zůgenommen, biß in die vierhundert man.

Nun uf den achten tag vor der rechten fasnacht, der war der 26. tag hornungs, versamleten sy sich aber zů Baltringen. Und wie sy vor ogen sachend die vile, wie sy so vilfaltig zůgenommen hettend, sprachend sy under ananderen: Unser sind vil worden, und solt diß unser versamlung den herren fürkommen, sy möchtend es uns zů argem ermessen und nit der manung, in welcher es von uns geschicht, ufnemmen. Darumb so trachtend, wie wir uns halten wellend.

Wie sy nun by anandren versamlet sassend, wurdend sy aber ainmal irens anliggends ingedenk, clagt ie ainer dem anderen, wo in am maisten der schů truckte, zum letsten beratschlagend, durch was mittel (sy) ie zů milterung irer beschwerden komen möchtend, und vermeintend angends sich gegen iren herren und oberen irer beschwerung ufs höchst ze erclagen und demnach umb gnad und milterung werben. Wie sy aber umbsachen, fundend sy kainen under inen, der sy[2]) redens vor der herrschaft ie gebrucht, der da wiste, die sach nach notdurft fürzetragen.

Huldrich Schmid wirt der buren oberster.

In dem als sy ernstlich darumb befragtend, ist gemeldet worden, wie ain fromer, gůthertiger, redricher, wiser man sitz im dorf Sulmigen, von namen und handtwerk Huldrich Schmid genannt. Disen wellend sy bitten, das er als oberster sich iren underwind und den handel füren well. Do sind sy gen Sulmigen zogen zů dem eegenannten Hulrichen Schmid, ir fürnemen im erzellend. Demnach mit höchstem ernst gebetten, er welle ir oberster sin; dann under inen kainer sije, der sich mit herren ze handlen in ainicherlai wis ie gebrucht hab.

[1]) ‹sin›. — [2]) = sich.

182a Als Huldrich ir manung verstanden, hat er sich nit bald undergeben nach inen bewilligen wellen, biß er nach vil und manigfaltigem bitt überwunden, angesechen zum tail ir fürnemen nit gar unbillich sin. Ee dann aber er zů bewilligung ergeben, hat er im mit ußgetruckten worten wellen vorbehalten haben, das menigklich wissen söll, siner person und beschwerung halben in kainem weg clag wider sine herren fürzenemen. Diewil er ain gůt handtwerk könne und mit sinem wib und kinder an zimlich notturft hab, frag er nit witer, clag sich och ganzlich nit ab kainem sinem herren. Was er aber ietzund zů mal thůn understand, gescheche von im als ainem mittler, undertrager irer und der herren sachen, und sol nit anderst von im verstanden werden.

In dem aber entzwischet, als die buren, wie obstat, im Hegö, Cleggi und Schwarzwald ganz rumorisch, bestůnd die herrschaft vom adel und Schwäbeschen Bund an sorg und forcht; dann sy irer selbst (wie der schnider, so die gaß (!) gestolen) gůt wissen trůgend. Versamleten sich durch ir bottschaft zů Ulm, des willens, allda zů erwarten, ob sich under irer bursame etwas embörung erheben welt, der selbigen in yl mögen fürzekommen. Derhalben die wil sich vorgedachte Baltringer buren begundten zůsamen rotten, schicktend die Bündtschen zů Ulm ir ersam bottschaft, ainen burgermaistern und ander der statt fürnemste, hinuß an die versamleten buren,

Burgermaister von Ulm.

irer rottierung ursachen und fürnemen ze erkundigen. Do hat der burgermaister sin red und anbringen ganz räß und dapfer an die buren gestellt und under anderen worten gesprochen: Üch buren ist ietzund wie den fröschen im frůling. Dann komend sy zůsamen, schriend und gerbsend: gwagk, gwagk; so kompt der stork und verschlindt sy. Ir also schrijend: wo, wo; so komend die herren und schlachend üch ze tod. Uf sollichs ist herfür gestanden der versamlung oberster Huldrich Schmid und gesprochen: Herr burgermaister, gnedige, lieben herren etc. Das welle Gott nimmer,
182b sunder dise versamlung, welcher ich zům oberster er- | betten bin, ist gar nit des fürnemen nach willens, ufrůr oder gwalt (die unser wenig sind) mit üch, unseren herren, ze bruchen. Dann das wir wafen und harnesch ietz zůletst mit uns tragend, gschicht nit der mainung, ob wir die nutzen und bruchen wellen, sunder darumb allain, wann uns dise versammlung in argem welt zůgerechnet werden und bald daruf, unerforschet unsers fürnemens, werlos abwürgen welt, das wir hiemit unser leben fristen und zů verantwurtung komen möchtend. Ist aber diser gegenwürtigen versamlung kain ander manung, clag und anbringen, dann sy der unmaßen von üch, iren herren, beschwert sin gaistlich und liblicher wis, das inen nit mer müglich, sollichen last witer zů tragen: gaistlich, das sy Gottes wort můssend berobt sin, dardurch seelseligkait die höchsten gefar erliden můß; liblich sije die schatzung und beschwernus so grim und streng, das weder baid ir grund und boden mögen ertragen. Begerend hie alle zů mal versamlet uf das underthenigst, ir wellend üch füro milter erzaigen, gůter hoffnung, sy werdend sollichs von üch erlangen.

Uf sollichs rittend die gesandten von dann widerumb gen Ulm mit sollichem abschaid: über acht tag sol inen von iren herren an antwurt geben werden. Uf dise wort ist man abzogen, ieder an sin gwarsame.

Nach verschinen acht tagen, als die zit antwurt zů empfachen verloffen, versamleten sich die buren widerumb uf dem vorgedachten riet, vermaintend, es wurdend die allain komen, so vor by dem abschaid gewesen. Aber do man die zůgeloffnen hufen in ain ordnung stellet, achtzig man alweg in ain glid, erfunden sich trißig tusend man; des man sich nit versechen. Also war das gschrai an allen enden in Schwaben ußbrochen.

Do nun des Bundts bottschaft heruß reit, antwurt ze bringen, aber den großen, unversechnen burenhufen ersachend, zoch an ieder den zügel an sich, wolt sich kainer frefenlich in den hufen wagen. Dann es ja an ansechen hat, als weltend die fröschen den storchen fressen, wie ain mal | das gwild den jäger kochet und breit, und als 183a hett sich Jupiter über die fröschen erbarmet, wie vor ziten geschechen, als Homerus schribt in fine suæ Βατριομιομαχίας[1]).

Also begert die bottschaft, die bursame solte von dem ganzen hufen ainen ussschuß absunderen, welchen sy ir sach am maisten vertruwten; dem wellen sy uf halbem weg gen Lopenhaim begegnen und ir antwurt geben. Daruf antwurt Huldrich Schmid, oberster: es hab gar kain not; so lang er der versamlung oberster sije, vertruw er, sol iemat kain laid nach schaid widerfaren, und verseche sich zů inen, sy werdend im volgen. Aber zů merer versicherung welle er nach irem begeren ainen ußschuß machen. Uf sollichs ist die bottschaft und der ußschuß an gemeltem ort zůsamen kommen, allda der burgermaister ir antwurt uf volgende manung fürgetragen hat:

Huldrich Schmid, oberster, wie ir nechst verschinen acht tagen im nammen ganzer versamlung der beschwerden halb ganz hoch erclagt, umb gnad und milterung geworben, ist mir hierüber kain ander antwurt ze geben in befelch, dann welche der underthonen, so der beschwerden halb etwas an ir herren und oberen zů erclagen, wellend sy, die herren, inen darumb aines rechten sin. Antwurt Huldrich Schmid: Lieben herren, das můß Gott erbarmen, das ir[2]) den armen lüten, so ietzund umb gnad werbend, erst das recht fürschlachend. Werend sy in dem vermügen, das sy füro mit üch herren rechtstag verstan möchtend, so dorft es des alles nit; hie wer kain clag. Ir große not, armůt und ellend zwingt und tringt sy darzů, und wil ich widerumb üch uf das höchst gebetten haben, ir wellen nit das recht fürschlachen, sunder gnad bewisen. Do sind die herren an wenig zů bedenken ain ain besunder ort ußgestanden, aber bald widerkert und gesprochen, sy wellend by vorgethůner antwurt bliben.

Uf sollichs fragt Huldrich Schmid: welcherlai rechts sy doch inen habend fürgeschlagen? Antwurtend sy: das camergricht. Und daruf bald gefragt: welches recht er begere? Antwurt Huldrich: das gottlich | recht, das iedem stand ußspricht, was 183b im gebürt ze thůn oder ze lassen. Sprachend die herren mit spottlichen worten: Lieber Huldrich, du fragest nach gottlichem recht. Sag an, wer wirt sollich recht ußsprechen? Gott wirt ja langsam von himel komen herab und uns ainen rechtstag anstellen. Antwurt Huldrich: Lieben herren, es ist mir schwer nach miner anfaltigkait, in il richter oder ußsprecher zů anzeigen; aber das wil ich thůn: dry wuchen ongefarlich wil ich zil nemmen, in welchen ich alle priester aller kilchhörinen vermanen wil, gemain bett zů Gott halten, das er uns gelerte, frome männer[3]), die disen span nach lut gottlicher gschrift wissen urtailen und ze entschaiden, anzaigen und verordnen welle. Das gab die herrschaft willig zů mit embietung, glicher massen in gemainen bett und erkiesung gelerter männer flißig zů bedenken.

In dem ist der Huldrich Schmid, der under dem last ainig gestütz lag, gen Memmingen gangen, gůter hoffnung, er wurde da personen finden, die in sinem fürnemen im möchten hilflich und beraten sin und erkantnus hielten tütscher nation gelertsten, welchen die sach nach vermügen Gottes wort ußzesprechen solte haim-

[1]) «in fine» etc. später – von Josua Kessler (?) – beigefügt. – [2]) «ja». — [3]) «fromer mãner».

gestelt werden, all die in ain summ und ordnung stellen sampt andren artiklen, so der herrschaft fürzehalten notwendig bedunken wurde.

Sebastion Lotzer von Memingen wirt der buren feldschriber.

Do ist im antragt Sebastion Lotzer genannt, an kürsiner, als an geschriftglerter und sollicher dingen halb als ain erfarner gesell. Wie er aber darumb angelangt worden, hat er dem Huldrichen sin bitt bald abgeschlagen, wie mir der Sebastion selbst gesagt, als er hie zů Sant Gallen sampt andren ußtrettnen panthiten sich an zit lang ufenthielt, und gesprochen: Lieber Huldrich, dir ist nit unwissend, wie über ainem gwaltigem her oberster bist; hierumb dir besunder geschickte, gelerte männer not sind. So bin ich ain ainfaltiger, gemainer handtwerksgesell; hab mich ain kainem hof nach in kainer kanzly ie geůbt, ja nie kaines notarien substitut gewesen; darumb nach der schwere dines handels mit mir nit versorget bist. Doch zum letsten, nachdem er sich nit witer ußreden mocht, hat er bewilliget, onangesechen ainicherlai besoldung, so fer man sich an sinem fliß und ernst welle vernůgen lassen.

184[a] Do nun Huldrich vermeint mit ainem gůten, geschickten schriber versechen sin, ließ er ainen tag ernemmen gen Memmingen, den handel zů beratschlagen.

Embörung der See- und Alpgöer buren.

In dem selbigen fiengend an die buren am See und im Alpgö sich glichermaßen embören, und uf den fünften tag merzen versamletend (sy) sich uß dem Mindel- und Ilertail by Waldsee mit großer macht. Dise schicktend och ir bottschaft uf bestimpten tag gen Memmingen, des willens und fürnemen, sich nach vermügen libs und gůts mit den baldtringenschen hufen ze verbinden. Als man nun zů Memingen in der cromerstuben nidergesessen und der oftgemelt Huldrich Schmid sin manung angends fürhaltend, allain dahin raichen, was Gottes wort erwise, des sentenz welle er geleben, nachkommen und nit witer tringen; an welchem etliche, und besunder die See- und Alpgöer buren, wenig gefallens trůgend, sunder vermeintend kain bessers, dann nun dapfer mit dem schwert hindurch tringen. Ab sollicher ungestůmer hitz sind baid, der oberster und Sebastion, der feldschriber, hoch betrůbt, und mit wainenden ogen begert und gewüntsch, das sy mit kainem andren in etwas vertrag und bündtnus gestanden, sunder als im anfang ainig und besunder werend, so weltend sy ire ufrůreschen wol gemaisteren; darby gesprochen: ob man nit welt nach dem spruch gottlichen rechtens, sund(er) mit gwalt faren, wellen sy sich nichts witers undernemmen, sunder abston und widerumb haim ziechen. Hie ist och gesin gegenwürtig (als ich verston) zů der zit der statt Memingen predicant, unser herr doctor

D. Christophor Schappaler.

Christophor Schappaler von Sant Gallen, und mit vil und manigerlai exemplen uß nüw und alt Testament vermanet, nichts ufrůresch mit dem schwert, sunder mit lieb und fründtschaft an die herren fürzenemmen, sunst werd die sach zum letsten (wie man spricht) zů irem hus ußschlachen.

Demnach stůnd man uf unbeschlossner sach; dann es war umb die 5. stund nach mittag, als das nachtessen berait. Vermaintend der oberste und schriber, die See- und Alpgöer buren welltend widerumb von inen abtretten, des (!) sy zů wenig kommer annomend; dann sie uf sy nichts angefangen hattend. Under dem abendessen aber schicktend die gemelten See- und Alpgöer buren, wie sy der sach ernst-
184[b] licher | nachbetracht, botten an den obersten und schribern, wie das sy nach irem anschlag zů inen setzen wellend ir lib, êr und gůtt. Daruf bottend sy zů baiden tailen ainandren die hend und wuntschend ainandren glück darzů und hail. Nach sollicher verainbarung verfasstend sy anhellig die artikel in geschrift, sampt den stätten und personen, so zů richter erkiest und ernempt; welche ganz vollendet und beschlossen uf zechenden tag merzens, demnach in gemainem truck geoffenbaret. Die ich zů

warem urkund, wie es von inen ußgangen, von wort zů wort abgeschriben, volgend hernach setzen wil.

Handlung und artikel, so fürgenommen
sind uf den X. tag merzen von
allen rodten und hufen, so sich
zůsamen verpflicht habend[1]).

Dem allmechtigen Gott zů ainem ewigen lob und eer, zů anrůfung des haligen evangelion und gottlichem wort, och zů bystand der grechtigkait und gottlichem rechten ist die christenlichen verainigung und bündtnus angefangen und niemat, er sije gaistlich oder weltlich, zu vertrucken und, so vil das halig evangelion und das gottlich recht usswist, innhalt und anzeigt, zů nachtail, und in sunderhait zů merung brůderlicher liebe.

I. Erstlich embüt sich an ersame landtschaft diser christenlichen verainigung, was man gaistlicher oder weltlicher oberkait von gottlichem rechten zů thůn schuldig, dem selben in kainem weg widerwertig, sunder gehorsam haben.

II. Es ist ainer ersamer landtschaft will und mainung, das ain gemainer landsfriden gehalten werd und niemat dem anderen wider recht thůn. Ob sich aber begeben wurde, das iemat mit dem anderen zů krieg und zů ufrůr bewegt, so sol sich niemat rodten noch partijen in kainen weg und sol die nechst person, in was stand die sije, macht haben, frid zů bieten. Der sol von stund an by dem ersten fridrůf oder -bieten gehalten werden. Und welcher sollichs fridbieten nit halten wurd, der sol nach siner verschuldung gestraft werden. 185a

III. Was bekandtlich schuld ist oder darumb brief und sigel oder globwirdige kundtschaften, so verfallen sin, sollend bezalt werden. Ob aber iemats witer inred wurde ze haben vermaint, so(l) im das recht vorbehalten sin, doch iederman uf sine kosten und gemainer landtschaft diser christenlichen verainigung gehalten werden un ergriffen[2]).

IV. Wo schlösser sin wurden diser länder ard gelegen und mit in diser christenlichen verainigung bündtnus sin, sollend die selben innhalter der schlösser fründtlicher manung ersůcht werden, das sy in schlössern nit witer, dann mit provänt zimlicher notturft versæchen und die selben schlössern weder mit gschütz nach personen, die nit in diser verainigung, besetzen. Ob sy aber ire schlösser witer, dann bißhar geschechen, besetzen weltend, das sollend sy thůn mit lüten, so diser verainigung verbunden und zůgehörig sind uf iren kosten, desglichen die clauster.

V. Wo dienstlüt werend, die fürsten und herren dientend, die söllen iren aid ufgeben; und ob sy das thůn, sollend sy in die versammlung angenommen werden. Welcher es aber nit thůn wurd, der sol wib und kind zů im nemmen und ain landtschaft unbetriebt lassen. Wo aber ain herr ainen amptman oder ain anderen, so in diser bündtnus ist, vertriben[3]), so sol der selb nit allain, sunder zwen oder dry zů im nemmen und verhören, was mit im gehandlet werd.

[1]) Über diese «Bundesordnung und Richterliste» siehe F. L. Baumann: Die zwölf Artikel der oberschwäbischen Bauern 1525, S. 68 ff. und die unter sich vielfach abweichenden Texte in Cornelius: Studien z. Gesch. d. Bauernkriegs, Abhdlgn. d. k. Bayer. Akademie d. Wissensch., hist. Klasse, IX. Bd., S. 187 ff., u. Vogt: Die Correspondenz des schwäb. Bundeshauptmanns Ulrich Artzt etc., Zeitschrift des Hist. Vereins f. Schwaben u. Neuburg, Bd. VI, S. 356 ff. Der dritte, nach Vogt ebenfalls eigenartige Text in Schreiber, Urk. z. Gesch. d. deutschen Bauernkriegs II. 18, ist uns nicht zugänglich. — [2]) Statt der sinnlosen Worte «gehalten werden un ergriffen» ist zu lesen «halben unvergriffen». — [3]) Statt «vertrieben» lesen die andern Texte «erfordert».

VI. Wo pfarrer oder vicari sind, sollend (sy) früntlich ersücht werden und geb(et)en, das halig evangelion verkünden und predigen. Und welche das thûn wellend, dem sol die selbig pfarr zimlich underhalt geben; welche aber sollichs nit thûn wellend, die sollend geurlobt werden und die pfarr mit ainem anderen, so solichs thûn wil, versechen werden.

VII. Ob sich iemats mit siner oberkait in vertrag inlassen welt, so sol (er on) unser wissen und verwilligen gemainer landtschaft diser verainigung nit beschliessen. Und ob mit verwilligung bemelter landtschaft beschlossen wurde, nichts des minder sollen die selbigen in ewiger verbündtnus by christenlicher verainigung bliben.

VIII. Es sollen von iedem hufen diser verainigung ain obersten und vier rät ge-
185b ordnet werden; die sollen gwalt haben, | mitsampt andren obersten und räten ze handlen, wie sich gebürt, damit die gemain nit allweg zûsamen mûßen.

IX. Es sollen kaine robige gûter, so disen mitverwandten entwert weren, underhalten noch passiert werden.

X. Welche handtwerchslüt ir arbait nach uß dem land ziechen wöllen, der sol siner pfarr hoptman anloben, sich wider dise christenliche verainung nit bestellen lassen, sunder, wo er hörte und verneme, das diser landtschaft widerwerdigkait zûston welt, solliches[1]) diser verainung zû wissen thûn und, so es von nöten werde, von stund an sinem vatterland zûziechen und verhelfen raten; desglichen och die kriegslüte.

XI. Es sollend och gricht und recht, wie vor beschechen ist, fürgang haben; unzimlich spil, gottslesterung und zûtrinken ist verbotten. Wer das nit hielt, sol nach siner verschuld gestraft werden.

XII. Es sol sich niemat embören noch ainerlai ursach fürnemmen gegen siner herrschaft und oberkait, das man sy mit gwalt wöll angrifen und inen das ir nemmen, biß witer bschaid kompt. Das verbieten wir by lib und gûtt, weder[2]) mit holz, wasser noch kainerlai sachen, wie es geschechen möcht.

Instruction der buren.

Erstlich flißig anhalten, damit es by F. D. fürschlag gûtlich handlung blib. Wann aber sollichs von den loblichen Bundtständen nit angenommen und den richter benennt haben wölten, so sol die gesandt bottschaft diß hernach gemelten zû erclerung des[3]) gottlich recht als für ain richter ernennen und anzaigen, nämlich:

Die F. D. von Österrich als gubernator und statthalter römischer kais. Mt. sampt zwaier christenlichen lerer.

Herzog Fridrich von Saxen sampt doctor Martino Luther oder Philipp Melanchton oder Pomeran.

Und uf die loblichen stätt:

Nürenberg sampt aim oder zwaier christenlichen lerer, mit namen Osiander, Dominicus.

186a Straßburg sampt aim oder zwaijen christenlichen lerer.

Zürich sampt aim oder zwaien christenlichen lerer.

Lindow mitsampt aim oder zwaien christenlichen lerer.

Ob sy die nit annemmen welltent, soll in fürgeschlagen werden, das sy selbs richter ußerlesen mügen. Die sollend nit angenommen werden, biß unser witer ersûchen.

[1]) «sollicher». — [2]) «welcher». — [3]) «das».

Summarie. Sind, wie hernach volgt, genannter christenlicher und evangelischer bundtschaft zů gůtlichem underthädigem[1]) sament und sunderlich erkiest und fürgeschlagen.

Erstlich die zwen Bundtsstandsherren, mit namen

Gordion Suiter[2]), burgermaister zů Kempten,

Hainrich Besserer, burgermaister von Ravenspurg.

Den burgermaister von Memmingen sampt den räten uf selbs sin verbesserung.

Item och allda prediger zů Memmingen d. Christophor Schappaler.

Bodenseer.

Der Hans Schuldheis, burgermaister zů Constanz.

Zunftmaister Zöller zů Costenz.

Hans Farnbůler, burgermaister zů Lindow.

Hans Bodenmair, och daselbst.

Baldtringer.

Springer, burgermaister zů Riedlingen.

Vit Murer, burgermaister von Saulgŏ.

Item herr Leopold Dick, licentiat und orator von Babenhusen.

Item doctor Hans Zwick, pfarrer zů Riedlingen.

Item Huldrich Roggenburger, licentiat zů Kempten.

Item doctor Fuchs Stainer.

Maister Bartlome, prediger zů Bibrach.

Cůnrat Stark von Bibrach.

Cůnrat Fry, burgermaister zů Kofbüren.

Alpgöer. 186b

Hainrich Soldman, burgermaister zů Kempten.

Hans Haistain, zunftmaister zů Kempten.

Martin Loinger, burgermaister von Lütkirch.

Caspar Eberhart, burgermaister zů Isnach.

Der stattschriber och allda.

Der burgermaister zů Rietin[3]) in Ernberger gricht.

Der amman Welser von Lankwil.

Der amman Erhart uß dem Breganzer wald.

Hie aber was all mů und arbait verloren; dann des Bundts stände, zů Ulm versammlet, haben obbenempte personen kaineswegs für richter erkennen wellen, sunder entgegen etliche stätt im rich fürgeschlagen, welche der bursamen oberste nit widerfochten; doch mit dem anhang, das von den gelertesten predicanten nun vier darby sitzen bewilligen wellend, ob etwas fürgetragen, so gottlichen rechten nit glichformig, das selbige anzeigen und entscheiden möchtend. Die herrschaft aber wolt kainen darby dulden, sunder by irem fürschlag on allen zůsatz unverruckt bliben; des sich der burschaft obersten, damit es irenthalb nit erwenden wurd, ergeben habend. Als aber ernempte zit der taglaistung erschinen, hat der Bundt die tag abkündt und sich kaines spruchs noch tedigung undergeben wellen.

Mar. Luther und Philipp Melanchton habend wider die buren geschriben.

Diewil aber die buren sich uf das hailig evangelion berůft, hat Martinus Luther und Philipp Melanchton, als under anderen erkieste richter, schuldiger pflicht halben

[1]) «underthänigem». — [2]) «Suytter». — [3]) «Riettin».

iren sentenz über der buren fürnemen und gestellte artikel mit besunderbaren gschriften ze erkennen geben und so stark wider der buren ir feder gespannen, das sy von vilen hinderredt und als blůtgirige propheten geachtet wurden; also das Martinus Luther uf der selbigen überreden und umb sinens harten schribens ursachen antwurt stellen bewegt ward. Welcher aber ir grund und fundament ze wissen begert, mag uß iren bůcher, derhalben von inen ußgangen, verstanden werden.

187a

Wie das blůtvergießen und rumoren angangen sije.

Nach bißhär gieng es fridlich (und wie gehort ist) nach früntlicher wis zů. Hie ward nach nichts sunders bochet nach gefreflet, sunder allain fürgeschlagen und umb das rechten geworben. Der fürst aber alles unfrids, der tüfel, hat sich hoch darunder geůbt, gůter hoffnung, er welte ain sollich gefarlich sach wol gänzlich zů sinen handen bringen, das im der höchste vortail wurde. Dann in dem wie der Bundt zů Ulm und der buren obersten zů Memmingen (wie obstat) in stellung der artikel und erkiesung der rechtsprecher handletend, sind die See- und Alpgöer buren gen Lopenhaim zůsamen treiet, ob villicht die herschaft unversechen sy überfallen wurde, das sy alweg wartend gerüst werend. Do hat sich begeben, das der wirt zů Griesingen, ain alter, ersamer man, von Memmingen haimwerts ritend, von etlichen vom adel und Bundts raisigen, so sich glicher maßen in ainem wäldli zůsamen gerottet, angerůft ist worden, dann er inen als ain landsman nit unbekannt: wo er hin riten welle? Er aber ist un underlass fürgeritten und mit kurzen worten antwurt geben; dann er sy forcht und entsass. Wie er inen nun im fürtraben den ruggen wendt, so durchschüßet in einer von armbrost mit ainem gwaltigen pfil und stilt im sin leben; ainen flammen groß blůtvergießens! Do diß mord dem hufen zů Lopenhaim versamlet — und der das mord begangen, wer alldaselbst der schloßher — fürkommen und verstanden, welcher war by acht tusend, sind sy großer hitz und brunst in des selbigen edelmans schloß zů Lopenhaim gefallen, blündert, gschleitz und brennt etc. Welches entgegen so bald dem Bundt fürkam: sech zů, die buren brennen und schleizend! nichts dann bald uf mit macht und was ainem buren glich sach, erstechen und erwürgen. Do ist von baiden syten wenig geschonet; sunder ieder tail nach sinens herzen brunst, anmůtten gewůt und getobet: die herrschaft durch die dörfer geblündert, verbrennet, verherget und was inen von buren begegnet, erwürget; die buren durch die clauster und schlößer so grusam mit großem fal und glück, das die herrschaft forcht und menigklich besorget und ain gemain ansechen gewan, aller adel, herrschaft, sampt allen gaistlichen genannten můste zů grund gon.

Der wirt zů Griesingen erschossen.

Wie aber aller ufrůrer regiment nit lang bestat, sunder zůglich, wie es in il überkommen, in il widerumb gestürtz wirt, also ist diser embörung widerfaren. Dann
187b als der Bundt | den großen schwal und teglich zůnemmen der buren und sinen schaden sach und empfand, damit er die buren mochte uss dem feld bringen, ließ er durch sinen trometer ainen frid ußrůfen, sam er sich mit inen gůttigklich vertragen wellt. Die aber von (der) burschaft, so mer frid, sůn und ainigkait, dann sollich wůten begertend, desglichen die, so nit willig, sunder uss trang und zwang anderen, die sy in die bündtnus zů rumoren helfen genötiget, habend sich das fridlich anbieten licht lassen bereden und sind daruf abzogen, haim an ir gewarsame. Die aber, so an der embörung lust und willen trůgen, darby vermeintend, es leg ain haimlicher trug darhinder disem friden verborgen; desglichen warend by acht tusend landknecht erst (als der krieg in Mailand und Papy, von welchem ich hernach schriben wil, vertragen) zů den buren kommen und sich zů inen verbunden, welcher (als sy sprechend) höchste verderbnus ist frid und gnad; darzů das fry fenli by achtzechen tusend buren, das

Münsterhusen verbrennt.

angends im Rotentail genannt ufgeworfen, under welchen etliche das schloß Münsterhusen verbrantend, wiewol die inwoner und des schloß besitzer die erd und tilen allenthalben mit bulver besägtend und zum letsten selbst anzündtend, ee wellen sampt den stürmer verderben, dann ufgeben und unerlich von inen erschlagen werden: dise eegenannten woltend nit abziechen. Derhalben an große spaltung und unordnung (durch welche kain regiment beston mag) under inen enstůnd. Einer wolt des fridens, der ander des kriegs geleben; ainer wolt haim, der ander bliben; also das sy mer durch ananderen zerströwt und zertailt dann die, so den thurn Babilonię zů buwen understůndend. Und schlůg darzů das verderbklich kriegsgift, große verretery, trug und falsche beredung, das ain kainer dem anderen mer dorft vertruwen und am minsten den hoptlüten; und obglich ainer uf beste wis riet und besunder die, so zů frid und beschaidenhait vermantend, wurdend für bündtesch und derhalben für verreter geachtet. Also das sy den Huldrichen Schmid, obersten, selbst und andere fridsamen als verreter hinderdachtend und gefangen nomend und also wider sy ergrimet, das ainer an geladne handbüchs dem oft gemelten Huldrichen an sin brust satz, des willens, in ze erschießen. Und wie er das zündsal darhept, wil ablassen, so schlecht im an ander besits schnell | die hand dannen und errettet dem obersten 188[a] sin leben. Dann er in darfür hielt, das er under inen erlich und redlich alweg gehandlet und geregiert hette.

Welcher kain nit ermessen, die des tods aigen sin in kriegen, so on ordnung, on regiment in aller ungehorsam, da ieder wil der oberst sin und ain kainer dem andren darf getrüwen, einer uf, der ander ab, wie von natur die burschaft zů sollichen fellen genaigt ist und vorab in ainer sach, die an ir selbst nit glasluter ist; und so entgegen die widerpart sollichem mit geschicklichkait, anschlägen und ainhælligem, ordenlichem regiment fürkompt, wie dann die herrschaft geůbt, warlich bürscher ainfaltigkait zů gschwindt ist!

Die schlacht vor Wurzach.

Demnach der merentail buren uß dem feld haim zogen und sich der huf geschwainet, so truckt herr Georg Trucksäß, des Bundts oberster feldhoptman, von Waldkirch in gůtem vortail über die Danob uf Baldtringen. Sobald die buren sin vernommend, bald wider uf, zuchend dem Bundt in gestelter ordnung entgegen. Am XII. tag aprils begert der Truckseß, ob sy in sicherem glait verhören wellend? Das erlangt er. Also begegnet er inen mit etlichen sunderen personen nit wit von Wurzach und bot mit vil früntlichen und sůßen worten ainen bricht und gemainen landsfriden an, nit not zů erzellen; also das die buren, durch die wort überwunden und in gůtem vertruwen sich uß der ordnung stältend und als im friden spacierten, wie wol etlich märktend, es wer ain geschwinder trug und ain ablainung irens vortails. Die selben schruwend und vermeintend, man solt in über die gurren abstechen. Aber der gemelte Truckseß ließ die red für oren gon und schaid früntlich ab zů sinem hufen.

Nun hat er vorhin ainen sollichen anschlag gemacht und ainen vortail lassen zůberaiten; namlich an wol geladen, schwer geschütz stellet er hinder der raisigen ordnung, das nit möcht gesechen werden, mit sollicher kry: wann er widerumb von den buren abriten und ain trometen ufblasen lassen wurd, so sollend die raisigen gschwind vor dem gschütz an baid siten wichen und das gschütz dann fry und rond in die buren ablassen. Zů dem hat er verordnet und bstellet durch die dörfer, so von im eroberet und ingenommen, by tusend karren und wägen; die ließ er ledig | rollen, 188[b] damit an groß, ungestům bochsel wurd und die buren, als so von ainem ganzen gwaltigen her erschreckend, zů der flucht genötiget wurdend; wie dann geschechen ist.

Dann so bald die trometen her geschrentz, ist das geschütz hertonnet, gebluwen und ganz unversechen die buren in die flucht trungen, in dem die raisigen nachgeflogen und die buren by Wurzach erilet und onlang by vierzechen hundert erschlagen, vil gefangen; und die von gschütz und schwert nit ergriffen, habend sich allenthalb in die butschen verborgen, etlich gen Loppenhaim entrunnen, allda durch kind und frowenbilder umb huld und gnad geworben. Die sind uf gnad und ungnad angenommen. O was jamer, clag und schrai durch die armen dörfer hin und wider entstanden! Vil männer und wiber sind verloffen und so großen hunger baid under wib und kind, das man sagt, etlich kindli hö und gras in dem mündli, so sy hungers not geröft, tod funden haben.

Wie die buren, by Wingarten versammlet, wider abtediget wurden.

Als diß mord verloffen und die buren hin und wider zerströwt, was irenthalb kain hoffnung mer, dann das ainer by Wurzach an fenli ufwarf; dem lufend zů die hin und her zerströwten knecht und zuchend in irem vortail, wie sy mochtend und kondend, uf Wingarten zů dem Seehufen, welcher nit mocht so bhend gen Wurzach kommen. Allda versammletend sich wider by dryzechen tusend buren.

Die aber vom Bundt besorgtend, soltend die hufen wider zůnemen, es möcht inen wol nach laid widerfaren. Und damit sollichs gehindert, uf den XV. tag aprils, růft man aber ain frid uß und gab man für, man welte die buren gnediger dann bißhar halten. Die verzagten ab dem unfal und so nit mer lust hattend zů kriegen, sunder fröwtend sich, das nun mancherlai weg mochtend zů ainem bricht kommen, die zuchend ab. Also versammleten sich die verordneten vom Bundt, als Graf Hug von Montfort etc., und der burschaft zů Rafenspurg, allda die berichtsbrief stellen.

Demnach die ufgricht und besiglet uf XXII. tag aprils, do klagtend sich die hufen der buren, sy werend nit also gestellt, wie inen vorhin wer fürgeben worden; darumb an ander spaltung entstůnd. Etlich woltend sich an ufgerichten briefen vernůgen lassen und dem friden geleben, etlich unrůbig gar nit, sunder lagend on under-
189a laß | im harnesch, dichtend, wie sy stürmen und ufrůren anrichten möchtend, und gabend für, wie sechs der obersten von buren zů Kempten gefangen lägen. Darumb sy ainen großen sturm ufbrachtend für Kempten. Aber durch früntlichen und gůten beschaid der herren zů Kempten wurdend sy tagszit zů dem abzug abgefertiget.

Ain sturm für Kempten.

Winsberg ward belegeret.

Graf Ludwig von Helfenstain erstochen.

In disem vorgemelten monat aprils am XVIII. tag zuchend vil der buren für Winsperg. Allda erschlůgend die buren vom adel drü und zwanzig, und ward graf Ludwig von Helfenstain gefangen, welcher uf das höchst und früntlichest begert umb fristung sinens lebens, was sy von im begerten, zů geben. Aber kain bitt nach embieten mocht gelangen. Und do er sach, das er solt und můst durch die spieß lofen, begert er, ob iener ain frommer landtsknecht wer zegegen, der sol im den kopf abschlachen. Aber er můst ain den spießen geheft erworgen. Hierumb der Bundt zů hochem zorn bewegt, zoch uf XIX. tag maijens für Winsperg, graf Ludwigen ze rechen, verbrannt Winsperg und was darinn war, sampt fünf dörfer, und wurden by vier hundert buren erschlagen; die anderen lufend den merentail uf Wirzburg.

Diewil die ufrůr in Schwaben zum tail an zit lang gestillet, wil ich entzwischet anderer länder tütscher nation embörung, die sich in disem tretsch erhept, mit kürzeren worten (dann nach der lenge ze schriben ganz verdrießlich) anzeigen, damit sollich groß blůtvergießen und erschrockenliche ufrůren zů ainem vorbild nit uß der gedechtnus fallend. Es hat och hievon ganz kurz und vergriffen ain bůchli geschriben doctor Joann Cocleus, in welchem gemainclich der hufen und zů baiden tailen er-

Doctor Joann Cocleus.

schlagnen zal an allen enden anzeigt wirt. So dann eegedachter Cocleus an den fürstenhöfen enthalten wirt, mag er des selbigen durch brief und verschribungen wol kundtschaft erlanget haben. Darumb ich mich (so fer ich nit anderst bericht wird) an vil orten, und fürnemlich in meldung der zal, behelfen wil. Ob ainer aber den Cocleum welte verdenken, diewil er an fürtreffenlicher verfechter papstescher irthumb, sam er zů mer nachtail und lesterung des evangelions und evangelischer predicanten, die er diser ufrůren ursächer beschuldiget, desglichen die herrschaft, so in des handels underricht, zů merung irer eeren und ritterlichen thaten, mer villicht, dann an im selbst wer, daran gehenkt haben: | so ist doch (laider) gwiß war und 189b
wirt zů baiden tailen bekennt, das in disen embörungen gegenwürtigen jars, ab allen orten überschlagen und gesummiert, ob hundert tusend buren umbkommen sind. Der Herr hab sich irer armen seelen erbarmet und lassen an witzung und warnung sin, kain ufrůr nimermer fürzenemmen!

Embörung der buren im Elsas.

Und glich wie an für durch die strohelm für und für brennet, also ist ain gegne, landtschaft, flecken, märk und dörfer behend anandern nach zů embörung entzündt. Dann wie es angends im Hegö und Schwarzwald entbrunnen, hat es dem Rinstrom nach in oberen und underen Elsas umb sich fressen und besunder die buren wider iren herren, Wilhelm, bischofen zů Straßburg, ufgetriben; welcher, als er siner buren zůsamenrüchelon vermerkt, hat er on verzug an den Anthonium, herzogen von Lotharingen, geworben umb hilf und bystand, die buren zů demmen. Welcher dester lichter zů wegen, so im nit zwiflet, söltend die buren im Elsas oberhand gewinnen, were er der nechst, der sollichs von den sinen můst gewartet sin. Hierumb er mit drü tusend und fünf hundert pferden sampt hundert tusend und etlich hundert fůssknechten wol gerüst hinuf wider die buren[1]) geraiset und zů dem ersten uf den XIIII. tag maijens ainen hufen der buren, by Lupstain versamlet, angerent, das dorf, darinn der mertail lag, angezündt und allda by vier tusend buren umbbracht.

Herzog von Lotharingen wider die buren.

Die buren by Lupstain.

Wie die buren zů Tabern betrogen und erschlagen sind.

Uf den morgen des volgenden tags zoch des herzogs zug uf Tabern, darinn der buren an große zal lag. Do er das stätli nit mit gwalt mocht eroberen, hat er sich ainens sollichen anschlags behulfen. Er fragt nach der buren hoptlüt und berůft die zů im uß dem stättli. Wie er irer gegenwürtigkait vernam, fragt er, uß was ursach sy die buren angenommen habend und was doch ir fürnemmen sije? Antwurtend die hoptlüt: Allain Gottes wort, das selbig zů handthaben, diewil der bischof inen das verkündt werden mit gwalt entweren welle. Uf sollichs embot der herzog trugwis, damit blůtvergießen solte vermiten bliben, ainen frúntlichen bericht an: so fer sy, die buren, ir waffen und gwer welten von inen geben, sollen sy in ainem sicheren glait ain ir gwarsame abziechen. Sollich anbieten brachtend die hoptlüt für die | ver- 190a
sammlungen, weliche bald bewilligtend, oningedenk (wie man spricht): vil verhaßen und wenig lasten ist adenlich[2]). Also haben sy uf des herzogs wolvertruwen sich ganzlich verlassen und all ir waffen und gwer von hand geben und für spieß und helmparten an wiß stebli als frid- und gleitzaichen, so sy doch zů mordzaichen bestimpt warend, empfangen. Demnach die ellenden buren dermaßen iren vortail übergeben, do offenbaret der herzog sin zornig und wůtend herz und gmůt; zoch uß alle gůte und früntlichkait, beclaidet sich mit aller ungnad und ließ inen sagen: hie ist kain frid, kain gnad, ir můßend all hindurch. Die buren lufend zůsamen mit großen schrecken, clag und schrijen, begertend von Gott hilf und trost; dann zitlich trüw,

---

[1]) «burer». — [2]) Über dem «n» das Zeichen für «r».

hilf und trost war in ganz entzogen, ja angst und not hat sy umbfangen und nichts dann der bitter tod schwebt vor iren ogen. Bald tringt des herzogs zug gwaltig in die statt und was inen begegnet von buren, erschlûgend sy unbarmhertig zû tod, mer dann sechs tusend buren.

Buren zû Thambach.

Uf den XX. tag maij zoch der zûg gen Thambach wider nünzechen tusend buren, von welchen zwischet Thambach und Strowiler by acht tusend erschlagen wurden.

Buren by Selstat und Ortenbach.

Demnach trang er uf die anderen hufen, als by Selestat und Ortenbach versammlet, von welchen er an groſse menge niderlegt, also das in kurzem durch oftgemelten herzogen durch das Elsas by XXX tusend buren undergangen sind. Gott tröst die betrûbten herzen von wib und kindli; der welle sy ires laids mit gnaden ergetzen.

Georg Gügi

Mir hat gesagt Georg Gügi, min geliebter brûder im Herren, demnach er von dem landtvogt zû Frowenfeld im Thurgö ab siner pfarr Klainen Rickenbach umb des evangelions willen gestoſsen, ist er in der zit gen Straſsburg hinab zogen und allda von Wolfgango Fabritio Capitone und andren predicanten in ain dörfli vor Straſsburg zû ainem predicanten verschaffet. Diewil er aber in sollicher durchechtigung und umbschwafender raisigen nit mocht bliben, ist er wider zû uns kommen. Ja, der sagt mir, was elend, jamer und not under der burschaft, baide von wittwen und vaterlosen kinder; wie die armen überblibnen burli, von forcht 190b uſs iren hüsli | mit iren wib und kindli geflochen, hinder den studenbütschli verborgen ligend; loft etwa die mûtter, etwa an knebli oder dochterli in das hus und holet etwas zû essen, das sy hinder dem gstud kochlent; dörfend sich dahaim in iren hüsli nit finden lassen. Sagt och darby, das under den umbschwaifenden raisigen kainer mer sijend, dann des bischofs thûmherren und pfaffen, welches die buren wol umb sy verdient, die sy uſs irem schwaiſs und blût zû herren gemacht habend. Herr Gott, du bist allain, der armen schmerzen betrachtest und last ir laid dir zû herzen gon!

Straſsburg.

Straſsburg ist och in groſser sorg gestanden; aber der Herr ist mit ir gewesen.

Bischofs von Eistat buren.

Derglichen uf den XII. tag aprils sind by fünf tusend buren under dem bischof von Eistat embören, die Gredig sampt ander flecken ingenommen, welche herzog Fridrich, palatzgrave, mit fünf hundert pferden und herzog Wilhelm von Baijern mit hundert und achtzig pferden und mit drü hundert Behemen büchsenschützen zertrennt haben, dryzechen enthoptet, vil gefangen. Sind och uſs den rittern und edlen vil umbbracht und von den buren erhenkt worden.

Die buren im Ries by Norlingen.

Uf den XIIII. tag aprils habend die buren im Ries by Norlingen Öttingen ingenommen, alda graf Ludwigen gefangen, zû dem etliche clauster geblunderet. Aber markgraf Casimirus hat die mit sechs hundert pferden und etlichem fûsszüg in die flucht geschlagen, von XI tusend by dritthalb tusend erwürgt, vil gefangen, vil mit iren dörfern verbrennt.

By Ellwangen buren.

Uf X. tag maji by Ellwangen, so von den buren ingenommen, sind by vier hundert erschlagen, XXIII enthoptet.

Wirtenbergesche buren.

In dem Wirtenberger land sind uf XII. tag maji zûsamen geloffen by drizechen tusend wol gewapneter buren, von welchen der Bundt by sechs tusend und vier hundert umbbracht, und zû merung irer straf die dörfer selbst verbrennt. Die raisigen habend vil mit isin pflegel, so sy darzû gemacht, zû tod tröschen, etliche vätter vor dem angesicht irer wib und kinder für dem hus in die böm oder under die thürschragen erhenkt und durch manigerlai grusamen tod abgericht.

Uf den XXVIII. tag maji ist pfalzgraf Ludwig, churfürst, sampt dem erzbischof von Trier, churfürsten, bischofen von Wirzburg und herzogen Otto Hainrich uſsge-
191a zogen von Haidelberg mit | tusend raisigen und zwai tusend fûssknecht, hat sin flecken

und dörfer widerumb ingenommen, XXVIII enthoptet, die anderen zû gnad und ungnaden ufgenommen und brandtgschëtz etc.

Ufrûr der buren im land Düringen. Thomas Münzer, pfarrer zû Altstätten.

Düringerland ist ser verwûstet und zû ufrûr am maisten bewegt worden durch kraftlose vertröstung des Thomæ Münzers, etwa pfarrer zû Altstetten, (darumb er von Martino Luther in etlichen bûchli der altstettesch gaist, an blûtgirig, falscher prophet genannt wirt), welche die buren zû Frankenhusen mundtlich und durch sendbrief wider iren aignen herren, grafen Albrecht zû Mansfeld, ufgerüst, als der selb eegenannt graf uß gûter mainung sich gschriftlich gegen den buren zû Frankenhusen erbotten hat, ainen früntlichen vertrag mit iren obernherren zû sûchen und dahin helfen handlen, das blûtvergießen vermiten wurd; daruf sy im an tag stimment uf ir glait zû Mertensritta für der bruck zû erschinen. Aber wil am selbigen tag gscheft fürfielend, erbot der selbig graf und herr widerumb gschriftlich und stimt den nechsten sonnentag hernach. Indes schickt Gott (wie Martinus Luther schribt), das Thomas Münzer uß Mülhusen gen Frankenhusen kompt. Der selbig vermeint villicht, graf Albrecht thet sollichs uss forcht und verzaigung, und schafft so vil, das die buren dem grafen kain antwurt gabend und also der vertrag nachbliben ist; sunder der Münzer selbst schreib an die buren ainen brief, den ich von wort zû wort, wie er von im geschriben, hernach setzen wil, damit gesechen und erkennt werd, wie Gott die propheten, so sin wort und nammen falschlich bruchend, zû schanden macht und wie an großer zorn Gottes über unser seel und lib, wo er uns mit schickung sollicher propheten strafet, und lut der brief also:

(Copy aines briefs, so Thomas Münzer den buren zû Frankenhusen geschickt.)

Die rain forcht Gottes zûvor etc.[1])

192ᵃ

Uf solliche lose trostung habend sich vil der buren zû Frankenhusen und Fulda versammlet, clauster, schlösser und die statt ingenommen und herinn merklichen schaden thûn; welcher Philipp, landgraf von Hessen, in dem zug, als er den herzogen in Saxen wolt helfen, by XI hundert am sturm erwürgt; und nachdem sy die statt ufgeben, hat er etlich tusend in der statt graben versperet und sy wol erhungeren lassen. Als aber zûsamen die fürsten, namlich Philipp, landtgraf, und Erich[2]), herzog von Brunschwigk, den herzogen von Saxen helfen, sind sy zogen uf Frankenhusen, allda ain groß menge buren versammlet und Thomas Münzer by inen. Am XV. tag maji habend sy ain schlacht thûn mit den eegenannten buren, by sechs tusend erschlagen, vil gefangen, under welchen Thomas Münzer ergriffen. Sprechend etlich, man hab in an ainen pfal bunden und lebendig braten; etlich sagend, man hab in gespisset[3]). Iedoch ist er ellendklich umbkommen. Demnach sind die fürsten gen Isenach, und was in da wider abgestellet; und daruf am XXII. tag maji gen Mülhusen zogen und die an dry orten belegeret, gestürmt und eroberet; sind ser vil buren erschossen und im sturm erschlagen. Als sich die statt ergeben, habend die fürsten sy zû gnad und ungnad ufgenommen, sollicher gstalt: erstlich, das sy alle gaistlich genannten wider insetzen, in alle ire recht und zins bezalen, das sy vor alter gehabt haben; item, das sy alle zins bezallen; item, das sy alle thürn und pastijen abbrechend und nit wider ufbuwend; item, das sy alle wer von inen thûend, das sy alle büchsen, pulver, getreidt gemainer statt den fürsten überantwurtend.

Thomas Münzer umbkommen.

192ᵇ

Embörung in Frankenland und Wirzburger bistumb.

In Frankenland und bald hernach in Wirzburger bistumb | hat sich uf den XI. tag aprils ufrûr erhept und buren by XXXI tusend stark zûsammen gerottiert, nit on

---

[1]) Abgedruckt in Luthers Werken, Erlanger Ausgabe Bd. 65, pag. 12. — Strobel, Leben Müntzers, pag. 93. — [2]) «Errich». — [3]) = gespiesset?

merklichen schaden baider bistumb in claustern und schlössern mit blundern, schleizen, zerschlachen und verbrennen, sollicher ungestûme, das der bischof von Bamberg all sin hab verloren, desglichen der von Wirzburg, on das ainig schloss über Wirzburg, welches er wol gespist und mit aller notturft versechen, sin klainat dahin behalten, das schloss mitt VI hundert mannen besetzt. In dem ist er haimlich gen Haidelberg geritten umb hilf des palatzgrafen und Schwäbischen Bundts, welches er ain glid ist. Wie sy aber von Haidelberg (wie hievor gemeldet) am 28. tag maji sind vor Neckers-Ulm zûsamen kommen, zwai her des Bundts und pfalzgrave und Trier, churfürsten etc., habend (sy) die selben statt dem eignen herren, das ist dem hochmeister tütsches ordens zû Horneck, wider zû handen gstellt, sind darnach uf Wirzburg zogen, habend underwegen etliche stättli, als Neustatt und Öringen, zû gnad und ungnad ufgenommen. Demnach uf den ersten tag heumonats sind sy über den Tuber geruckt; allda habend

Ottenwälder buren eroberet.

sy[1]) acht tusend Ottenwälder, von welchen ir hoptmann Götz[2]) gewichen was, by Königshofen uf ainem berg gelegeret, diewil sy der Bundt und palatzgraf überilet hettend, das sy nit mochtend gen Wirzburg zû den anderen buren komen. Am anderen tag hernach sind die selben buren an vier orten angriffen worden; aber[3]) so sy zû schwach warend, fluchend sy in den nechsten wald. Ist ain elend gejegt daruß worden; dann ir vil sind am wald von fûßknechten erstochen, vil uf den bömen von büchsen erschossen, vil von den rüter an die spieß gefasset und mit gulen zertretten, also das ir wol by XIII hundert sind erschlagen und erschossen, zwaihundert und XLIII gefangen, XLI stuck karren und büchsen eroberet. Darnach habend die fürsten etlich rüter geschickt in das schloß Wirzburg, wie all sachen gestalt sijen zû erfaren, und zwen tag still gelegen. Indem sind acht tusend buren von Wirzburg nach der Tuber gezogen, hilf ze thûn den Öttenwalder; dann sy wistend nit, das sy geschlagen warend. Hat sy der Bundt alsbald angriffen und zû hand in die flucht geschlagen; sind iren 300 in ain zerstöret schloß geflochen, welche man den selben abend nit hat konnen schlachen. Zû morgen frû hat man die mur mit büchsen nidergeschossen und gestürmt; sind die selbigen buren all erschlagen. Der Bundt hat daselbst größern
193a schaden er- | litten, dann vor ie; dann by fünfzig knechten sind im sturm tod bliben. Einer uss den gfangnen hat anzeigt, das vil buren im nechsten wald sich enthalten haben, welche daselbst die knecht im wald und die rüter heruß im halde[4]) erschlagen haben, also das by fünf tusend buren von den achtusend (!) sind erschlagen worden.

Wirzburg ingenommen.

Uf den selben tag hat sich der Bundt für die statt Wirzburg gelegeret. Die dry fürsten Palatz, Trier, Wirzburg sind ins schloss geritten und ist also grusamlich uß dem her und uß dem schloß in die statt geschossen worden, das die selben nacht ain großer huf buren ist über die mur hinuß gefallen; dann ir warend by XI tusend in der statt. Uf sechsten tag ietz gemelten monats junii hat die statt ufgeben, sind die fürsten und herr Georg Truckseß von Wallburg, oberster hoptman des Bundts, ingeritten, haben die markgrafeschen buren 1483 abgesunderet und irem herren haim gschickt zû strafen. Uß den anderen sind des selben tags hundert enthoptet, siben hundert und vierzig gefangen, die überigen zû hus gschickt, das sy sollend warten der straf vom Bundt und irer herren. Ist ain jämerlicher handel! Die gstift sind verderbt, desglichen der adel und die clauster; hat sich sollichs unergetzlichen schadens niemat gebessert. Nun sind die armen lüt im grundt verderbt, vil erschlagen,

1) = sich. — 2) «Gotz». — 3) «aber» scheint absichtlich durchgestrichen. — 4) Für «felde» verschrieben?

vil gefangen, die nach teglich des tods wartend; die überigen stond in angstlicher sorg und straf der brandschatzung. Ist inen alle wer und waffen verbotten; můßend der statt mur an etlichen orten abbrechen und andere feste darwider ufbuwen.

Bomberg ingenomen, der bischof wider ingsetz.

Uf den XV. tag junii hat der Bundt Bomberg ingenommen und dem bischof widerumb underthenig gemacht, diewil er och an glid des Bundts ist. Hat sich da niemat zů wer gstellt; sind by vierhundert burger entloffen gen Nürnberg. Hat der Bundt am erbaren rat zů Nürnberg embotten, das sy die figend des Bundts nit sollend behusen. Uf das selb sind die Bombergeschen daselbst och geflochen. Sind zů Bomberg XII enthoptet; wiewol by drühundert mit nammen gerůft und gelesen worden, sind doch uß den selben nit mer dann zwen erschinen. Als der bischof ist ingesetz und das groß dorf Halbstatt abbrennt, so 450 zimer verbrennt sind, ist der Bundt wider abzogen durch Forchheim, Furt, Schwabach, Norlingen etc., und Norlingen gstraft umb ain summ gelts, den buren alle wer genommen und die hüser ietlichs umb VI fl. geschetzt zur straf | des ufrůrs. 193[b]

Brandenburgesche buren.

Es habend die markgrafeschen oder brandenburgersche buren och ain aigen her gemacht, sich gelegert für Nüwstatt an der Asch. Ist markgraf Casimirus am XXVII. tag maji zů Onolzbach ußzogen mit VI hundert pferden und IX hundert fůßknechten uf Ips zů, hat underwegen der ufrůreschen buren dörfer verbrennt, zů Ips X enthoptet; und als er uf Bernheim zogen, sind den rütern by drühundert buren begegnet, uß welchen LX erstochen, die anderen entloffen. Drü tusend buren lagend vor Nüwstatt und zwai tusend vor Wirzburg; der markgraf was nit wit von inen by Winzenheim. Diewil er ainen klainen zug hette und vil grafen da waren, hat er sy nit angriffen, sunder wider haimwertz zogen. Am 3. tag junii ist er kommen gen Lenterheim, hat flux die thüren und porten heißen abbrechen, hat in iren fryhait, sigel und brief genommen, V enthoptet sampt iren predigern, siben die finger abgehowen als mainaidigen. Zů Kitzing hat er etlichen lassen die ogen ußstechen, zů Schwabach finger und die köpf abgehowen und vil dörfer verbrennt.

Palatzgrafesche buren.

Diewil der palatzgraf (wie obgemelt) hilf bewiset, Wirzburg wider inzenemmen, habend sine buren umb Wurmbs und Spir über Rin hufen gemacht, rumort, schlösser und clauster geblundert, desglichen die Rinkawer. Hat der Bundt die fürsten abgefertiget, solliche buren ze strafen; hat herrn Froben von Hutten hoptman gemacht wider die Rinkawer. Und also sind Palatz und Trier XXIII. tag junii kommen gen Oppenheim, welches die buren darvor gern hettend ingenommen; aber uf den selben tag nomen sy in Pfettersheim. Da schickt der palatzgraf die liechten pferd voran und zoch mit den andern hernach. Die buren maintend, es werend die rüter von Altsee und fielend heruß in die rüter; aber der ander zug was inen zů hand uf dem hals, und sind also bald VI hundert buren erwürgt, die anderen entflochen in die statt Pfettersheim, und uf 24. tag maji haben die fürsten von der sibenden biß uf die X. stund hinin geschossen 262 schütz; und also ist die statt ufgeben in gnad und ungnaden dés palatzgrafen. Do hat er der frömbden buren zwaihundert lassen hinuß füren und by Sant Georgen berg all lassen erwürgen. Es sind och im schießen und stürmen by 1300 ubkomen. Des anderen tags, am sonnentag, sind 46 enthoptet uf Sant Georgen berg, under | welchen och ain priester gewesen (den sy nennent lutherisch). 194[a]
Darnach am montag sind enthoptet in der statt LX.

Wurmbs. Spir.

Uf gemelten tag hat der palatzgraf gehandlet mit der statt Wurmbs, die gaistlich (genannten) by irer grechtigkait und fryhait zů bliben lassen; des anderen tags mit denen von Spir. Und ist also in baiden stätten die papstesch priesterschaft durch

den churfürsten wider zû iren alten rechten kommen. Am 28. tag junii sind zû Pfettersheim enthoptet XIII buren und 8 burger.

Wißenburg.

Am 29. tag junii sind die fürsten uß Pfettersheim gezogen uf Wissenburg, welche den buren büchsen und ander hilf gethûn hette. Underwegen hat der palatzgraf wider ingenommen sin statt Nüwstat am Hart zû gnad und ungnad, allda enthoptet X, dry priester sampt dem vogt gefangen.

Landow.

Die statt Landow hat sich ergeben zû gehorsam.

Wißenburg hat sich lange zit geweret; als da es zû sturm geschossen ist, hat sich ergeben und umb 1 summ gelts gestraft. Am 8. tag sind die fürsten allda ingeritten und all sachen vollendet.

Odenwaldesche buren.

Die odenwäldeschen buren haben zitlich angefangen rumoren im gstift zû Menz vor ostern, habend clauster geblundert und verderbt. Uf das aber groß unrat vermiten wurd im gstift, hat Wilhelm, bischof zû Straßburg, statthalter zû Menz etc., mit rat und verwilligung des domcapitels zû Menz vil artikel von den selben buren mûßen annemen. Und ist uf baid siten verschribung darüber ufgericht nach ostern sonnentag jubilate.

Wie der Bundt zû Memmingen ingelassen.

Diewil der Bundt (nun wie vorstat) in Frankenland lag, war zû besorgen, die vor oft gemelten buren in Schwaben und Alpgö wurdend wider hie oben rumoren und dester fraidiger, wie die müs, so der widerstand, die katz, abwesend. Derhalben ward verschriben durch kais. Mt. statthaltern, Ferdinandum[1]) könig, an tag zû Kofbüren; alda welle er verhören und vertragen, was ieder zû dem anderen ze sprechen und zclagen hab. Das gschach aber darumb, das die buren in dem stil sessend, biß der Bundt widerumb in das land herufkomen möcht. Wie aber die buren sich des tags vertröstend, in dem kompt der Bundt uß Frankenland, legert sich an das wasser Luibas genannt. Do verordnet des Bundts hoptman zwaihundert raisigen und by
194b | zwai tusend fûßknecht uf Memmingen. Die statt aber widert sich, die genannten Bündteschen in zû lassen, beschlussend ir thor und muren; dann menigklich wissen trûg, wie die statt sich des ufgenden evangelions fürtreffenlich underwunden und iren predicanten, doctor Christophor Schappalern, etlich jar wider des Bundts willen enthalten hett. Derhalben der Bundt diser statt und dem predicanten in sunderhait nachstellig war. Etliche aber der statt gwaltigen, so dem doctor Schappeler haimlich widerwertig und dem Bundt günstig warend, verschûfend mit geschmückten worten, das in klain und großen räten zûletst das mer ward, die Bündtschen inzelassen.

Do rittend der statt gwaltigen hinuß an die Iler, den raisigen entgegen, überraichtend inen irer statt thorschlüssel. Sy gebotend iren burger durch die statt an ordnung ze machen durch die gassen, sam man dem Bundt solt dermaßen eer bewisen. Etliche vermeintend, es were darumb von den gwaltigen angesechen, das der Bundt uß versamleter gmaind klüben möcht ze töden, so dem Bundt widerwertig und dem evangelio günstig und anhängig werend. Die Bündtschen aber entsassen den wol gerüsten hufen, das sy in irem inritten kain hand anleitend; darumb sy gar fründtlich erschinen. Aber es weret nit länger, biß das sich iederman nichts dann frides und kainer ungnaden versach. Dann uf sonnentag[2]), wie sy am fritag darvor ingeritten, kartend sy ir zornig gemûtt heruß, fielend in die hüser deren, so dem evangelio günstig, rissend die ab den better, ab den tischen, von iren wib und kinder,

---

[1]) «Ferdinandum R. konig». — [2]) «sonnentag trinitatis oder 21 tag maji», am Rande nachgetragen.

wo dann ieder unversechen ergriffen ward; fürtend sy uf den Mark daselbst und schlůgend iren sibnen die höpter ab, under welchen enthoptet Paulus Hepp von Augstburg, schůlmeister zů Memmingen, an fürtreffenlicher, gelerter man, gaistlicher und liblicher arzny erfaren, von person schön. Und besunder můst er sterben von wegen aines calenders, so er uss den aspecten der gschrift zůsamen computiert, namlich uf ainen ieden sonnentag ainen fürschinenden spruch uß der gschrift, evangelisten und Paulo, zur ieden zit gebürlich gesetz und verordnet, wie der offenlich getruck gesechen wirt.

Paulus Hepp wirt enthoptet.

Calender Pauli Hepp.

Die anderen, wo sy mochtend, schwingtend sich durch manigerlai wis und weg uß der statt; vil verburgen sich hinder | gůte fründ und günner, als doctor Christophor Schappaler, dem sy am ufsetzigesten nachtrungend. Er aber, durch ainen gůten fründ gewiglet, hat sich bloß mögen uss siner gutschen (darinn er zů der zit krank lag, wie er mir selbst gesagt) in des selbigen hus verzucken, das die Bündteschen, so in gnaw sůchtend, nach das warm geleger fundend; und nach etlichen tagen durch hilf gůter günner haimlich in aines anderen person vermeint uß der statt geflocht und zů uns her gen Sant Gallen, sin vatterland, komen, sampt vil anderen gůten burger von Memmingen und ab anderen enden, so uß unhuld irer herren entwichen und by uns ufenthalts und sicherung ires lebens verhofftend; wie dann sy von ainer oberkait und gemaind früntlich geduldet und ufgenommen sind. Wiewol an statt Sant Gallen derhalben von dem Bundt und etlichen örter der Aidgnoschaft geschriftlich ersůcht und erinneret, sam sy wider die erbeinung, so mit dem hus von Österrich, der panthiten halb (wie man es nennet) ufgericht, handlete; welches den werehaften koflüten ain sorg bracht, sy möchtend von Bündteschen an der linwat (ob man die usstrettnen füro enthalten welt) nidergelegt werden. Damit aber ain ersame statt die armen, betrůbten, trostlosen lüt nit, wie die[1]) Gadarener umb der schwins willen, ganzlich sicheren ufenthalts berŏbte, ward erkennt, das sy etliche tag, als ob sy verwisen werend, usstretten weltend; mochtend nit dester minder, wann sy begertend, widerumb herinn wandlen; welches sy mit hocher danksagung gůtwillig annemmend. Also komend sy bald wider; dann sy kain ander sicherhait wistend ussert Straßburg, Zürich, Basel, Constanz, Lindow und etliche mer christenliche stätt; wo anders warend sy des tods aigen. Also gond sy nach herumb mit großem nachtail irer gůtter und in kommerhaften abwesen von wib und kind. Der Herr tröst alle betrůbten herzen!

195a

Doctor Christophor Schappaler von Memmingen entwichen.

Die letst ufrůr im Alpgö.

Wie aber die buren im Alpgö den anlass des Bundts gewar worden, bald uf mit großer macht, by XI tusend stark, zertailend sich nach irem vortail in dry hüfen.

Uf den XIIII. tag heumonats graf sy der Bundt an, ward von baiden siten wenig verschonet mit onunderlassnem schießen und bolderen, das man das tosen by uns uf | den bergen licht vernimmen mocht. Allda habend die buren dem Bundt mit empsiger gegenwer großen übertrang und widerstand gethůn, und als der Bundt selbst bekennt, den grösten, das die buren verhofftend, da welltend sy den Bundt ussmachen. Wie bald er aber den gwalt merkt, brucht er sich siner vor oft geůbten venanzen, berůft zů im haimlich herr Georgen von Fronsperg, ritter, welcher sich by den buren stellet, als wer er irenthalb, biß er all ir anschläg und vortail erkundiget, und den Walther Beche, der buren hoptman, welchen sy umb gelt zů der buren verretery erkoftend. Dann wie er wider zů den buren kam, hielt er inen für, der Bundt

195b

[1]) « dye » aus « der » berichtigt oder umgekehrt.

truckt also mit ainem gwaltigen zug uf dem fûß hernach, das nit müglich were, in kainen weg widerstand ze thûn. Ab welchen worten die buren an dem selbigen hufen (die anderen zwen wisstend nichts darvon) ainen schrecken empfiengen und wolten des Bundts nit warten, zuchend ab und entwichend on alle entgeltnus.

Die anderen zwen hüfen, wie bald sy des anderen hufens abzug vernemend, entfiel inen ir herz, und kam unfal mit rat, das inen angieng und verbran all ir pulver und war kain hoffnung überig mer, dann mit fliechen irem leben geraten. Also wichend sy zû mitternacht in die birge ob Kempten uf Durach zû. An dem morgen ilet der Bundt flux hinnach, wolt durch Kempten raisen. Aber es ward inen nit zû gegelassen, sunder mûstend durch die vorstatt mit großem unwillen passiern; komend gen Durach. Entzwischent verbrantend sy vil dörfer und höfe. Allda ergreif er die fliechenden buren by drütusend, welche uf gnad und ungnad angenommen wurden, achtzechen enthoptet; die anderen hoptlüt entwichen. Waist niemat, wohin sy kommen, dann das etlich zû Pludenz ergriffen sind. Die ergebnen aber mûsten schweren, fürhin kain waffen ze tragen und nach alter gewonhait die papistesche messen hören und on wissen und willen der oberkait kain versammlung oder gemaind zû halten.

Cell am Undersee. Das stättli Cell am Undersee, diewil sich vil vom adel und raisigen darinn ze enthalten gelassen, ward von den buren belegeret und fast genotiget, das sy vermeintend, es solt inen uß der statt kainer entrünnen. Aber durch hilf und bistand Märx Sittigs von Embs haben sy die buren von dannen triben, vil gefangen und
196a ellendklich uf manigerlai , wis der marter und tods hingericht.

Waldhût hat vil anstöß erlitten. Waldshût ist langher von wegen des angenommen evangelions, och vor dem widertouf, in großen ungnaden gegen kais. Mt. regenten gestanden, vil schmach, tröwung, ufsatz, sorg, kosten und schaden derhalben erlitten, aber allweg mit stifem globen durch gedult überwunden. Nun aber wie sich zûtragen, das doctor Baltassar Fridberger, irer predicant, an ainen ersamen rat der statt Zürich verschreib, er begerte mit dem Huldrichen Zwingli von wegen des kinder- und widertoufes früntlich gsprech zû halten, hierumb eegenannte herren von Zürich im und allen widertoufern ainen tag, namlich X. tag wintermonats, allda zû erschinen bestimpten; wie ich in dem widertoufeschen handel hievon besunder meldung gethûn hab.

Nun warend kais. Mt. regenten dem doctor Baltassar todtlich figend und ufsetzig, habend in aber nie durch fûg mögen ankommen. Diewil nun after dem land erschall, doctor Baltassar welte uf genannten tag gen Zürich, derhalben sy vermainten, in underwegen ufzefachen, versammletend ainen zug von drü hundert raisigen und etlich hunderten fûßknechten.

Als d. Baltassar selbander zû roß und by trißig männer von Waldshût zû fûß sich des wegs undernomend und dem dorf Lochringen genant zû nachetend, ließend die raisigen sich zum tail herfür, und hûb man an, ab den schlösser so gwaltig uf sy herab schießen, das sy nichts anderst kondend gedenken, dann die wer über sy erdacht und wurde sy betreffen; derhalben sy an den bergen und wälden iren vortail sûchtend wider die raisigen biß gen Grießa. Do wurden sy ermanet, allda über nacht ze bliben; welches die von adel wol wistend. Wie nun die buren allherumb vernomend, die regenten werend mit ainem zug verhanden, lufend bald zûsammen und stelltend sich in ain ordnung für das dorf zû wer. Der doctor aber sampt die von Waldshût vermeintend irenthalb kain wegers dann widerkeren gen Waldshût, welches inen war am höhsten von nöten. Dann so bald sy abgeschaiden und zû mitter-

nacht zů Waldshût ingelassen wurden, so tringt der zug uf die buren, schlacht sy in die flucht durch das dorf, biß in des kilchhofs zwingmur; dann sy an kain sicherer (ort) wistend ze entfliechen. Do zündtend die figend das dorf an. Und als die buren die unlidigen hitz entpfundend, begerten sy uf gnad und ungnad angenommen | werden. 196b
Do sûchtend die figend den doctor, aber nit funden, sunder ergriffen ainen priester, dem (welchen ich blind gemach[1]) gesechen hab) sy die ogen ußstochend; vilen howtend sy die finger ab und schicktend die verwundten uf schebigen gürren verachtlich und zû merung des jamers gen Waldshût.

Wie Waldhût von kais. Mt. regenten ingenommen und eroberet ist.

Diewil nur der unfall an anderen orten mer die ufrûreschen buren als iren aignen herren troffen, ward der herrschaft ir herz erst fraidig, kûn und frech worden. Do mûst Waldshût erst recht in sorgen ston (besunder diewil die buren afterumb sich huldeten), sy mûsten von den regenten ainen überfall erdulden. Derhalben ain ganze gemaind beratschlagt, ob man by alter bündtnus und aidspflicht bliben welt, namlich, ob sy not beston wurd, by anandren lib und gût lassen und in trüwen sterben und genesen. Des sy sich aber ainhellig finden ließen mit worten und geberden; aber ire herzen warend ser gespalten. Dann die, so dem papstumb und deshalben kais. Mt. regenten günstig und anhängig, fast der statt fürnemeste, och etliche, so nach mundtlicher bekennung evangelische geacht wurden, deren schleich einer nach dem anderen haimlich uß der statt, biß iren by achtzig hinuss tretten. Die versamleten sich zû Lofenberg.

In dem habend die regenten, und besunder junker Fuchs Teck von Rinschach, mit den usstrettnen pratriciert und entlich für sich genommen, Waldshût in ir hand und gwaltsame zû bringen und (wie eegenannter Fuchs Teck gesprochen) obschon die statt an vier isne kettenen am himel hieng; dann er wiß die lutherischen bûben wol ze betr(i)egen, so man inen vil verhaiß und kains halte. Als nu die überigen zû Waldshût der usstrettnen zû Lofenberg gewar wurdend, schicktend sy botten an sy, ires aids und bündtnus zû erinneren, und ob sy widerkeren, wellen sy des usstrettens kaines wegs sy entgelten lassen.

Do embutend sy widerumb, sy wellen nit widerkeren, biß zûvor die lutherischen bûben hinuß triben oder die regenten inriten zûgelassen wurden. Es embutend och inen die regenten: welcher gefar, gnad oder ungnad erwarten well, der mög sich in der statt finden lassen; welcher nit, mög sich wol mit lib und gût anderswo versechen und ain gwarsame sûchen; wellend sy inen ir hab und gût volgen lassen oder zû iren handen überraicht werden. Do nun die evangelisch genannten verstûndend, das der statt kain frid, dann durch abwesen irer personen, widerfaren möcht, sind uf den selbigen tag, welcher war der V. december, ufbrochen by sechzig männer, ganz from, erbar, ersam, och riche burger, schiden von iren wib und kinder, hus | und hab. An dem tag 197a
wie entstûnd in Waldhût so ain großer jamer, clag und wainen under wib und kind, burger und burgerin, die sy ire liebe vätter, männer, fründ und nachburen beclagtend! Uf den abend rittend in die regenten mit drühundert raisigen, demnach an hundert nach dem anderen, biß die statt ganz übergwaltiget und eroberet war; dorft sich kainer, der sich lebens fröwet, nur regen. Demnach habend die regenten die statt mit aignen amptlüten versechen, welche der ußtrettnen güter überflüßig verzerend; habend noch nie kainen haller hinnach gefertiget, sunder in dem trug wenig zû laisten ist inen wol gelungen. In dem habend sy den doctor Joann Fabern als ainen waren und fürtreffenlichen apostel des papsteschen globens beschickt, die meß, bilder, kilchen-

D. Joann Faber.

[1]) = blind gemacht, geblendet. Es ist der turgauische Prädicant Hans Rebmann gemeint.

preng und anderen abgestellten, als vermeinten und falschen gottsdienst, widerumb anzerichten und des papsts globen wider leren und predigen. Mûssend die evangelischen burger, so uß schwachhait allda beliben, uß forcht hinder den messen, predigen, götzendiensten mit bugken und naigen flissig ston, daruf sy usspecher verordnet; und welcher das underwegen ließ, mûß besorgen, wenn er zû nacht überfallen und, von siner frowen ab der siten gerissen, enthoptet wurd.

Ist nit minder fröd und jubilieren under den päpstlern, sam die Juden Hierusalem widerumb ingenommen habend.

Also sind der usstrettnen nach by vierzig heruß; die anderen habend gehuldet. Dise vierzig habend by iren eelichen frowen hundert und sechzig lebendiger kind; sunst all irer hab berobet. Der doctor Baltassar hat sich gen Zürich entflocht. Allda ward er gefangen, nit allain von des widertoufs wegen, sunder im zû gût, damit er nit von den regenten geforschet und, so er by inen gefangen, von niemat witer ersûcht wurd. Was aber mit im witer verhandlet, ist hievor in der widertoufer handlung verschriben.

D. Baltassar Hûbmer.

Burgerlich zwitracht.

So behût nun Gott alle stätt und länder vor burgerlicher zwitracht; dann wo die überhand nimpt, so mûß das regiment (wie Christus spricht) zerstöret werden und zû grund gon. Diewil Waldhût ainhellig, wie klainfûg sy warend, mochtend inen die regenten nit zû; ietzund aber, so die päpstler abtretten, wellen die evangelischen hinussen und die regenten innhaben; die widertouften wellen ain entwedern tail weder hilflich nach beraten sin, sunder wie es gang, so gang es. So wirt die statt on schwertschleg ingenommen. Sollicher gstalt wie welte Rom bston, die och den grösten schaden uß burger- | licher zwitracht ie vor ziten empfangen hat! Ja, was ist das verderben disers ganzen burenkriegs, dann so Gott die buren under anandren misshällig und zerworfen gemacht hat! Gott verlich uns in unser statt und gemainer Aidgnoschaft frid und ainmûttigkait, dann wir (laider) glich in sollicher wag stûnd!

197b

Ufrûr der buren in Salzburger bistumb.

Zum letsten wie man vermaint, der buren ufrûr were nun gestillet und zû friden gestellet, so erhept sich mûi und arbait im gstift Salzburg, allda ain große menge buren wider den erzbischof allda selbst, herr Matheusen, iren herren, gerumort und by nächtlicher stille nit wit von Salzburg überfallen, sampt etlichen vom adel erschlagen. Derhalben der oft gemelt Schwäbesch Bundt verursachet ward gen Salzburg, wie vorhin in Frankenland, zû raisen, allda die ufrûrigen zû demmen. Diewil aber dise buren ainen großen zûfall hettend von den berg- und erzknappen sampt andren buren, so allenthalben vertriben und kain andern niderlaß wisstend, so all dem Bundt ufsetzig, an große menge, hat der Bundt ainen treffenlichen widerstand erlitten und zwaimal undergelegen. Aber was gwalt nit vermocht, bracht der alt venanz zûwegen. Dann der Bundt ließ (wie vor by Wingarten) ainen friden ussrûfen, dardurch die buren wie vornaher zertrennt wurden, derhalben licht zû eroberen und widerumb in des Bundts zwang gebracht; dermaßen das sy fro wurdend, zû gnad und ungnad ufgenommen werden und ainen aid zû Gott und sinen haligen schweren, dise volgenden artikel onzerbrochenlich laisten und pflichtlich halten, namlich:

Artikel des Bundts, so den buren fürgeschlagen, angenommen sind.

Das sy irem herrem, dem erzbischof und cardinal, item den ritterschen und andren iren oberkaiten ir rent, zins, gülten, gehorsam und dienstbarkait wie von alter her trülich laisten; item alle verbündtnus und verbriefung, so sy wider ire herren ufgericht, uß und ab und unkräftig sin.

Derglichen die ihenigen, so von ufrûrs wegen oder sunst verbrechendshalb uss dem land entloffen oder verbotten, weder husen noch hofen nach verdingen, sunder

gar kain gemainschaft mit inen haben, es sije haimlich oder offentlich; und wo sy in dem gstift Salzburg ergriffen, das man sy von stund an fängklich annemmen und in ainem ieden gricht, wo sy betretten, zů antwurt stellen.

Item zů merer versicherung, das ufrůr vermiten werd: das sy fürhin kain lange gewer, spieß nach helmparten usserthalb irer oberkait zůlassen nit mer tragend, on siten | gwer, welche uß gnaden sollend zůgelassen sin. Sollend die übertretter an lib 198a
und gůt gestraft werden.

Och alle genomme (!) gůtter, wie die genennt werden, mügend ain ieder in sunderhait iren herren und denen, so sy entfrömbdt und genommen, wider zůstellen und antwurten; desglichen mit dem herren umb [1]) die zůgefügten schaden mit blunderen und brennen gůtlich vertragen. Und ob aber darinn kain gůtenklicher vertrag erfunden oder erhept werden möcht, das sy dann gemainer ständ des Bundts oder irer darzů verordneten räten und befelchhabern endtlich erkantnus liden und on ferer ußred, ufhalten trülich vollziechen wellend.

Item das sy allsamment und sunder ir angebür an den vierzechen tusend guldi, so durch die statt Salzburg den ständen des Bundts, lut herzog Ludwigen in Baiern etc. vertrag, bezalt sin (solten) und von inen nach unbezalt uss stond, och in ainem monat den nechsten on abgang erlegen und entrichten wellend.

Ouch das sy alles, so uf jüngsten landstag zů Salzburg durch gemaine landtschaft beschlossen worden, annemmen, bewilligen, darzů vollziechen; deshalben ire vollkommen gwalt in vierzechen tagen gen Salzburg schicken.

Demnach die gemainen stend des Bundts in Schwaben durch dise ufrůren in ainen überschwerlichen unkosten und biß in etlich hundert tusend guldi gefürt, darnebet zů abrichtigung ires kriegsvolks etlich vil tusend guldi also bar bezalen und haben můßen, damit dann sollich kriegsvolk entricht und uß dem land gebracht und merer schaden und verderben der landtschaft verhůt werden müg, so sollend die rottenmaister oder oberlüt in ainem ietlichen gricht oder stab uf ain iegkliche fürstatt vier guldi rinischen schlags (legen); doch sol der rich den armen übertragen; och die ihenen, so durch die ständ des Bundts kriegsvolk verbrennt worden, oder die, so den ufrůrischen nit anhangen nach für sich selbst ufrůresch gewest, sunder by iren landtsfürsten und oberkaiten beliben sind, sollend in disem anschlag nit angelegt werden. Und die oblüt oder rottenmaister sollend sollich vier guldi von ainer ieden fürstat in acht tagen den verordneten Bundtsräten und -commissarien zů Salzburg überantwurten und daby all fürstätt underschidlich anzeigen. Was alsdann verers oder merers uf an ietlich fürstat geschlagen, das ir alles zů fristen, wie üch die ufgelegt werden, on verer anstand bezalen und entrichen wellend. Hieruf embütend sich entgegen die stände des Bundts: so die | von der landtschaft sammetlich und sunderlich durch iren 198b
herren, den cardinal, oder andere ire oberkaiten beschwerden hettend, die selbigen mügend sie den commissarien und räten des Bundts, ietzund zů Salzburg, fürbringen. In den selben beschwerden, usserthalb der, so uf jüngsten tag der landtschaft zů Salzburg fürbringen abgelegt und vertragen sin, sol von stund an nach der billichikait (!) gehandlet und gemaine landtschaft darby gehandhabet werden; dann ie die stände des Bundts zů dem rechten, frid, ainigkait und ufnemmen, mer dann zů der unbillichkait, krieg, unrů und verderben (wie sy ußschribend), wellend geachtet sin.

Zů dem, ob etlich uß forcht das land mitend und ietz in dise obgemelten artikel verwilligen weltend, den selben sol das land, wie den anderen, vergonnt und zů irer

[1]) « und ».

hab und gûtern gelassen werden, sy werend dann sunder ufwigler und redlifûrer. Der selben wil man der libstraf nit ergeben, damit der arm, unverständig man fürter nit also in verderben und ungehorsam gefürt werde.

Welche aber über sollich vertröstung, zûsag ußbliben und in irem mûttwillen verharren welte(n), die selbigen sol man hinfür usser und on wissen gemainer stände des Bundts nit mer inlassen, sunder ire wib und kind nachgeschickt werden. Sollend och ir hab und gûttern und gerechtigkaiten den[1]) vorgedachten Bundtsständen inziechen vorbehalten sin zûston. Darnach habe und wisse sich mengklicher zû richten.

Dise eegemelten artikel hab ich dester lieber erzelt, dann sy fast des inhalts gemainclich all anderen buren, so gehuldet, nach erforschung gelegenhait irer spän und stössen, herin ze verwilligen und trüwlich zû vollziechen, fürgeschlagen und angenommen sind. Vil aber der ussgetrettnen wellend ee das land in großer armût miden, dann das elend, die sorg und angst erwarten, so denen, die uf vertröstung widerumb haim zogen, teglich widerfart. Wo sy vor ainen pfennig, mûßend sy ietzund dry geben und teglich das sprüchwort hören von den herren: habend ir buren gelt gefunden, uf üweren aignen kosten kriegsraisung anzerichten, ei, da sûchend och gelt, zins, rent, gült, schatzung, strafen ußzerichten und den zerbrochnen claustern und schlössern, damit sy widerumb erbuwen werden, zûfügten (!) schaden zû erlegen; zû dem (ob sy glich in iren hüsli by wib und kindli sitzend) in steten sorgen ston, wann der herren zorn entbrenne, das sy als mainaidige böswicht, wie sy geschulten, umb ire höpter gekürzt werden.

199a Bißher von den embörungen der burschaft, so sich usserthalb ainer Aidgnoschaft und besunder (in) Schwaben in disem jar zûtragen und fürnemlich durch den Schwäbeschen Bundt nidergelegt, in welchen an maisten dise volgenden clauster und schlösser von den buren geblundert und verbrennet sind[2]):

Clauster.	*Schlösser.*
Ochsenhusen.	Emerlingen.
Schussenriedt.	Stadion.
Zwyfalten.	Uettenwiler schloß.
Mergentail.	Schemerberg.
Rodt.	Sunendingel.
Rockenburg.	Grafhausen. Dise und andere mer.
Elchingen.	Nünburg.
Bodenhusen.	Her Hansen und Caspar von Langenburg zwai schlösser verbrennt.
Oßberg.	Lopenhaim.
Saw.	Allendorf.
Wingarten.	Mannstetten.
Gand.	Astedten, als erschlagen.
Hebbach.	Sinermanshusen.
Gnedteseil.	Onsenhusen.
Bettenbrunnen.	Schwendion.
Salmarswil.	Tuburg.
Uttenwiler.	Tiglen.
Loygenno.	

[1]) Verwischt; daher unsicher, ob gültig oder nicht. — [2]) Die nachfolgenden Namen von Klöstern und Schlössern sind grossenteils arg entstellt. Ihre Erklärung siehe im Namenregister.

Clauster.	*Schlösser.*
Schonburen.	Mafort.
Herser.	Elbang.
Buchow.	Wallburg.
Lebentail.	
Hoffe dem propst.	

199b

Stetten.

Die buren zwischet Augstburg und Memmingen, so in dem maijen gerumort, habend den gaistlich genannten und edellüten großen schaden gethůn, vil schlösser verherget und verbrennt, namlich dem bischof von Augstburg in dem schloß Stetten genannt über IX tusend guldi schaden gethůn.

Libenthann.

Desglichen dem abt von Kempten haben sin buren das berůmbt schloss Libenthann abgeloffen, darinn vil gůts geflöchnet von claustern, edellüten, priestern und wolhabenden buren, welches sy alles entfrömbdt habend, und das schloß verbrennt, das clauster zerbrochen, und, wie man schetzt, mer dan umb XL tusend guldi schaden gethůn, welches die buren ietzund mit großem irem kosten uf das best wider erbuwen můßen.

Kempten hat dem abbt sin gerechtikait an ir statt abkoft.

In dem ist der abbt daselbst hinder die statt Kempten geflochen und sich so vil zůsammen gelassen, das der herr abbt selbst willig, mit gůter vorbetrachtung, villicht uß widerwertigkait der underthonen bewegt, all sin gerechtikait, so er an der statt gehept, an die statt Kempten umb trissig tusend guldi in gold bar verkoft hat; sidhär (sagt man) es habe den abbt übel geruwen. Aber der winkof ist schon trunken, namlich drü hundert guldi, welche die burger, wib und man, jungs und alts, und sunst mengklich uf ainen tag früntlich verzert habend.

Clauster und schlösser in Franken verderbt.

In Frankenland sind dise nachvolgenden clauster und schlösser verbrennt und ußblundert, namlich von clauster: Brunlach, Schwarzach, Seligtail, Grimach, Gelhusen, Pulicka, Holzkirch, Oschin, Gerlosen, Eberach, Plankstetten, Westerwinkel, Deres; von schlössern: Horneck, Landa, Galachhaim, Obermergenthumb, Winsberg, Richelberg, Waldsen, Symthyin, Schurenberg, Nüwenhus, Buthard, Nüwstadt an der Aich und sunst fünf schlösser, Hailbrun, Wimpfen etc.[1])

Embörung in ainer Eidgnoschaft. Ittingen. Basel.

On die embörung, so sich im vorgenden jar in dem clauster Ittingen (wie obstat), hat sich kain besunder große ufrůr in ainer Aidgnoschaft zůtragen, dann das die statt Basel irer bursame gefarlichen überfall mit behenden rat und vortail fürkommen ist und zů dem abzůg gefertiget.

Zürich.

200a

Desglichen hat die statt Zürich nit wenig arbait und nachred erduldet von etlichen irer landtschaft, und fürnemlich uß dem Grůninger ampt, so gern wider sy gerumort, vorab uß | volgender mainung bewegt. Diewil an statt Zürich irer clauster ingenden zins und zechenden zů iren handen nemend, gescheche es zůglich wol wider recht, als ob es die clauster genommen; sunder diewil die clauster ab, solltend billich die gemelten zins und zechenden tod und abgestellt sin. Vermeintend entgegen die von Zürich, diewil sy die personen uß den claustern, welchen die ingenden zůgehorig, in irer statt und gebieten versechen můstend, empfache die niemat billicher zů der zit, dann sy; also das nu die rumorischen nach bißher gestillet sind.

Grawen Bundt mit dem bischof.

Och die bursame im Grawen Bundt habend vil span und zwitracht mit irem bischof von Chur gehebt und in an vil siner herrlichkait geschweleret (!), geenderet und entsetz, welche alle zů erzellen ganz verdrießlich, doch allweg hieby vermiten kriegsche rottierung und schadenriche rumorung.

---

[1]) Auch zur Erklärung und teilweisen Berichtigung dieser Namen verweisen wir auf das Namenregister.

Gottzhuslüt von Sant Gallen mit dem abbt.

Wie nu an allen enden clag entstůnd under den buren wider ire oberkaiten der beschwerden halb, sind och die underthonen des gottzhus zů Sant Gallen in beratschlagung gangen, ob sy der beschwerden, so un grund von den abbten vornaher uf sy geladen, möchtend entlediget werden; fiengend zůglich an, ire zins, zechenden und fasnachthennen unlustig, etliche gar nit, on witer beschaid, ze geben. Deshalben Franciscus Gaißberg, zů der zit abbt, ließ allen sinen geginen und gerichten verkünden, das sy mengklich samet und sunders betrachteten, ire brief erkundigeten, und ob sy und einer insunder funde, das er wider brief und billichkait zů geben trungen wurde, welle er uf nechsten tag, so zů Rapperswil angesechen, gůttenklich mit inen abkommen. Wie nu der herr abbt sampt den gesandten von allen geginen zů Rapperschwil zů mittem rebmonat erschinend, embott und ergab sich der herr abbt, die klainen zechenden (doch nun an jarfrist), nachzelassen. In disem abschaid traten die underen gotzhuslüt von den obern; dann die underen wolten sich hiemit nit lassen, als die obern, vernůgen, sundern vermaintend, der großen sampt den klinen ledig ze werden; welche uf an andren tag gen Rapperschwil beschaiden wurdend. In dem kompt das gschrai, wie die buren ihenet dem See und an andren enden mer geschlagen und eroberet legend. So empfacht der herr abbt erquickung und trost, er welle sine buren glicher maßen in die alten stapfen zwingen; wie dann geschach. Dann uf bestimpter taglaistung im ain sinen bißher gebruchten herrlich- und gerechtikaiten
200b
ganz nichts abgesprochen, sunder nach verschinem jar můssend sy sampt den großen och die klainen zechenden (ja ob sy wellend!) strenger und flißiger geben. Iedoch hat Gott allweg gefarlich zůsamenrotten under den unrůbigen gottzhuslüten bißhär vergomt, dann das sich montag vor dem ostertag volgender gstalt begeben hat.

Ufrůr der buren wider doctor Winkler.

Als dann Christophor Winkler, baiden rechten doctor [1]), dises oft gemelten herr abbts Francisci juris consultus oder rechtsfůrer, ie zů ziten ob dem tisch des spans und rechtens zwischet ainem herr abbt und den underthonen zů red wurd [2]), sol er under anderen worten geredt haben ratswis: stůnde die sach an im, so welte er von ieder gegne die redlifůrer nemmen und die von den köpfen sprengen lassen; so wurdend die ander wol tusam und füro gůtigklich underthenig gehorsam laisten.

Onlang hernach ist die form dises rats den buren fürkommen, und von stund an mer zů zorn dann christenlicher geduldt entzündt und disen todlichen ratschlag begert zů rechen. Zů dem gedachtend sy, wie er och uf an zit sol gesprochen haben: er hab dem abbt, sinem gnedigen herren, an zechenden zů Goßow den buren mit recht abgewunnen; nun welte er zů den buren ston und inen den dem abbt wider abgewünnen. Derhalben die buren, fürnemlich Tablater, Mörschwiler und so umb diß flecken her gelegen, den doctor ußzespächen fürnomend; dann er sin sesshafte behusung hat in des abbts grichten vor der statt, nit wit von dem pulverhus an dem bach gegen Stainach gelegen. Wie nun die ußspechen in in sin bürgli gon gesechen, habend sy gegen dem morgen obgenannten tags ainen lermen geschlagen und mit großem zůlof der gotzhuslüten für das bürgli gefallen, die thüren ufgestoßen, vermeintend den doctor unversechends ze ergrifen. Er aber, als an listiger, geschwinder mensch, der sich vor jaren her überfallens besorgen můst, hat sich zwischet dem gwelbten keller und der oberen tile, als darzů verordnet, mit vil zůgelegter provant verschloffen, das sy in ainen halben tag gesůcht, nit haben finden konden. In dem habend sy im großen schaden gethůn mit blundern, brechen, zerrißen, trinken und prassen, nach kriegs rechtem, sam sy dem figend an statt abgeloffen hettend,

[1]) Folgt «uf», wohl verschrieben. — [2]) «wurdend».

zerrissend im sine bůcher, brief und onzalich copien. Der herr abbt schickt hinuß Melchior Tegen von Schwiz, sinen hoptmann, die buren abzemainen. Er aber ward in großer | gefar sinens lebens mit freflen worten widerumb in das clauster gebutzet. 201a Es verbott och ain ersamer rat unser statt Sant Gallen mit hochem ernst und by der straf, so ie nach gelegenhait darüber erkennt wurd, das ain kainer von den burger sollt hinuß lofen nach sich kaines wegs der rumor undermischen. Wie nu die buren, als die zornigen, was inen begegnet, zů grund richtend biss uf die XII. stund im tag, hat einer, mit namen Fadaleck, mit undergehepter helmparten ongefar durch die tile, darunder der docktor (!) verborgen lag, gestochen und den doctor mit dem spitz ergriffen; welches er nit erliden mocht, sunder hůb an schrijen und begert, das man in zů recht gefangen annemmen welt. Also verspertend sy in in sin stuben in gůter hůt. Nach vier tagen umb embott sich der herr abbt, er welle inen den doctor zum rechten stellen. Uf sollichs fůrt man in gen Wil, demnach gen Rapperschwil uf ain taglaistung, allda ainen rechtspruch ze entpfachen. Do ward der doctor on alle entgeltnus und nachtail siner eren fry ledig gelassen, die buren herwider gestraft, iren kosten tragen und dem doctor für allen zůgefügten schaden gnůgsame widerlegung ze thůn, darby dem abbt von des frefels wegen an sundere straf verfallen sin. Die redlifürer můsten die gricht oder sine gebiet miden oder größerer straf wartig sin.

Und můssen also die und ander buren den spott zum schaden tragen, das man spricht: sy habend überkommen solliche fryhait in wälden zů jagen, zů fischen in tichen und zins zů geben, das sy schlafen mügen, under welchem bom sy wellen; so dürfen sy och kain zins oder zechenden geben, man haiß sy es dann; so mügend sy fischen, wenn mans inen erlobt etc.

Der wis Esopus zeigt an under andern sinen ernsthaften schimpfreden oder 201b fabeln, wie uf ain zit ain frosch und ain müsli, baide uf hochfart bewegt, mit ain anderen zangtend, welches das sterker wer; vermeint iedes das sterker ze sin. Das kempfen triben sy mit worten so lang, biß sy die sterke mit angelegter kraft erfaren woltend, mit sollichem vertrag. Sy nomend ainen faden, daran sy iedes ain füßli bundend zů baiden tromer, und welches das ander mit gwalt in sin hüsli ziechen möcht, das solt für das sterker geacht werden. Wie sy nun zů baiden siten große gwalt anlegten mit hin und her ziechen, der frosch gegen dem tich, das müsli gegen der erden, in dem fliegt an storch herzů, der lang dem haider zůgesechen, des willens, er welle zum letsten ain tedingsman werden, wie geschach; dann er behend sy baide verschnaplet. Můssend do wol by ain anderen bliben nach empfangnem schaden, die sunst uß übermůt nit mochten in gůte überan kommen. Die herschaft hat bißhär unlidige beschwerung iren underthonen ufgeladen, die sy billich (wie menigklich vermeint) uss fürstlichen gnaden und christenlicher liebe soltend gemilteret haben; damit sy dester minder Gottes zorn über ir thyranny und zů ufrůren ursach erweckt hettend. Die underthonen, so begerend christen zů sin, soltend ja in sachen, den lib und das gůt betreffend, der oberkaiten übermůtt ee geduldet, dann eignen můttwillen wider die herren anzettlet haben; sunder dem herren im himel, der ain helfer ist aller betrůbten und undertruckten (so in in der warhait anrůfen), die sach[1]), dem sy ainig gebürt, haimgestellt haben; ja vil mer gedenken, unsere sünd beschuldigend wol, das uns Gott solliche fürsten und oberkaiten sende, wie er durch die propheten tröwet. Diewil der herren thyranny und der buren ungedult mit ainandren kempfent und ietz zum letsten mit gwalt und sterke wider ainandren ziechend, siche, so kompt die straf

Beschlußred disers buren-kriegs. Esopus.

Oberkait.

Underthonen.

Esaiq 3.

[1]) «raich».

Gottes, schwert, brunst, verderben land und lüt, und frisset sy baide. Die buren sind verdorben, ir schüren sind verbrennet, ir barschaft ist verzert. Hierwider (!) waist menigklich, das der underthonen oder buren armůt ist der herren verderben. Dann wo heruß wellend die herren herren beliben, wo nit die arm werkenhand der underthonen darzů hilft? Sie werden ja wenig schniden, wo kain eher ist. Ja, was wer der herrschaft behulfen, ob sy glich alle buren erschlagen. Mǔstend ie sy buren werden, weltend sy ie anderst essen und trinken!

202[a] Herwiderumb wurd gemainer bursame und underthonen wenig gehulfen, ob sy glich all Nerones, thyrannen und wůttrich erwürgtend und alle oberkait umbstiessend. Meinstu, wurdend[1]) sy nit selber thyrannen werden? wurdend sy[2]) nit etlich uf der herren stůl setzen und lenger buren sin verdrießen? zů dem zins und zechenden, rent und gült inziechen, damit sy herren mögen bliben, und so vil scherpfer, ie ärmer si sind. Derhalben nit on erfarung die alten nüwe amptlüt den mageren und klainen lüsen, die wirser dann (die) gemeisten, fasten[3]) bißend, verglicht habend, und der poet spricht: asperius nihil est humili, dum surgit in altum[4]); so wir Tütschen also sprechend: kain ding gnawer schirt, dann so ain bur gewaltig wirt.

Aidgnoßen. Wir Aidgnoßen habend es ja wol erfaren und empfunden. Dann die vor ziten och thyrannicidæ, das ist thyrannenwürger und wůtterichstöber warend, sind in der erwürgten und verjagten herren nest gesessen und an glich gesang in künftigem nach und nach angefangen, das schier zů globen, wo sy lebtend, wurdend sy die unseren umb der thyranny wegen nit dulden, wo es ie wurd zůgelassen den christglobigen gwalt mit gwalt, an nagel mit dem andren vertringen. Wo wurd aber christenlicher gedult, damit wir alle ding überwinden, stat und rum geben? Gott wil ie in sollichen fellen, das wir ainer oberkait (sy sije ja, wie sy well) als siner dienrin gehorsam sin söllend, damit wir by ainandren in friden beliben mögend; dann wo nit ain tail dem anderen wicht, můß nothalben zerclecken und verderben volgen. Sol die oberkait wichen, so ist sy nit oberkait; den underthonen gebürt, der herren zorn (welcher ist, wie Salomon spricht, als ain löw) stat geben. Dann wir sechend, das Gott die oberkait, och die gottlosen und ungeschlachten, enthalten wil uf erden; sunst solt also ain groſse, erschrockenliche, ja unzalbare menge ufrůrescher buren durch den erdboden hinweg zochen sin, so der merentail durch den Schwäbeschen Bundt, (als ich hör schetzen) by zwölf tusend stark, nidergelegt sind. Dann er waist, wie notturftig wir der selben sind, damit wir nit gar in rißenden bestien verwandlet werdend. Wie
Martinus Luther. Martinus Luther schribt: soltend die buren oberhand gewun(n)en haben, so wer kain glichs nach billichs gehalten worden. Vollstreckt aber die oberkait ir ampt nit, wie ir von Gott befolchen, ei so hat sy och ainen herren im himel, der sy findt, wie ir
202[b] durch die propheten grusamlich getröwt wirt; | das ja (laider) war sin zů besorgen ist, das fürsten im himel für wildbret gehalten werden. Diß hab ich wellen für min person, doch der histori onnachtailig, dann iedem sin urtail vorbehalten, hinzů setzen und hiemit beschloßen haben.

Damit aber solliche abred nit als uß ainer esopischen schimpfred, als zů vil lichtfertigem grund in so jämerlichen elenden und farlichen sachen seel, libs, êr und gůts, herflißen geacht werde, sol es doch gnůgsame versiglung, kraft und sicherhait uss der früntlichen und trüwen warnung des wisesten Salomons in disen worten em-
Sal. pro. 24[5]). pfachen: Min kind, fürchte Gott und den künig und menge dich nit under die ufrůri-

[1]) «werend». — [2]) = sich. — [3]) «gemeisten» = gemästeten; «fasten» = feisten, nicht ganz sicher wegen Correctur; Götzinger las «faden». — [4]) Der lateinische Spruch später eingesetzt. — [5]) «34».

schen; dann ir unfall wirt blötzlich entston, und wer weist, wann baider unglück kompt etc. Proverb. XXIIII.

Wie herzog Huldrich von Wirtenberg sin verlassen land understanden hat widerumb inzenemmen.

Dise nachgeschribne kriegsrüstung von wegen Huldrichs, ain vertribner herzog von Wirtenberg, wolt ich under den burenkrieg gezellt haben, diewil es sich im ufrůr der buren zůtragen hat und derhalben am maisten angefangen. So die buren mit großer macht im feld legend, vermeint herzog Huldrich nit ungelegen sin, zů der zit ufbrechen, sin land widerumb inzenemmen; der hoffnung, er wurde von den buren, so der herrschaft von Bundt ufsetzig, och ainen großen zůlof gewinnen. Hierumb er sich under die buren vermengt, schreib inen früntlich zů, nennet sich inen zů gefallen in sinen underschriften: Ůtz, bur etc. Diewil aber sin ursach und anlangen anderst stat wider die Bündteschen und kais. Mt. regenten, dann der buren, wil ich sy nit under iren krieg schlafen[1]), sunder bald hernach daruf setzen.

Wil nun herzog Huldrich zů disen ziten sich in ainer Aidgnoschaft, ietz vorab zů Zürich, allda er burger ist, ietz zů Basel, ietz zů Schaffhusen, enthielt, bracht er durch vil siner günstigen ufwigler zůwegen etlich tusend knecht, uß welchen macht er by 32 fenli von allerlai farben, mit wißen, großen krüzen uf franzosisch. Und mit siner aignen person sampt by achtzig pferden und etlichen stucken gschütz von chartunen | und schlangen zum ersten uf Balingen gezogen und das stätli ingenommen, 203a
am vierten oder fünften tag merzen.

Nun warend die knecht von den Aidgnoßen hinderrucks ainer oberkait geloffen. Derhalben bald von gemainen Aidgnoßen ain tag zů Lucern gehalten und verabschaidet, ire knecht by verlierung lib, êr und gůt und by vermidung ainer Aidgnoschaft widerumb haim forderen. Diser abschaid ward den knechten zů Balingen gschriftlich und mündtlich fürgetragen. Uf sollich ernstlich abmanen wurdend die knecht bewegt, nit lenger wider irer oberkait gunst und verwilligung ussbliben, sunder rüstend sich zů dem abzug. Do reit herzog Huldrich da mitten in den hufen, thet an ernstlich vermanung mit wainenden ogen, bittend sy früntlich, by im ze bliben, wiewol er nit hab, damit er wisse sy ietzund zů besolden; iedoch, wo im Gott widerumb zů sinem land helfen wurd, well er sy richlich bezalen und ainem ieden dry monat sold laisten, darumb das erobert land sol alweg ir underpfand sin.

Aber sunst der knechten vil, die bißhar all uf iren aignen pfennig geraiset und an gelt ußkommen, zuchend ab, dann sy allain uf gůten won und genaigtem willen gegen dem herzog ufgebrochen und zůgeloffen warend; dann weltend sy lenger beliben sin, můßend sy nothalben vor in her vil armer lüt gemacht haben.

Demnach ist der herzog mit den überblibnen, die man by fünf tusend schetz, uf Herrenberg zogen. Ist entgegen geruckt herr Wilhelm Truckseß etc. und Dietrich Spät sampt anderen bündteschen rüter, by acht hundert wol gerüsterte pferd, und graf Ludwig Hefrich[2]) von Helfenstain (welchen hernach die buren an die spieß geheft, wie obstat), zů der zit der landtschaft Wirtenberg oberster, mit vier tusend gerüster männer und etlich fenli vom Bundt und mit fünf stucken veldgschütz. Dise

---

[1]) Dialektisch für «schleifen», im Sinne von «ziehen». — [2]) «Heffrich».

sind bald hinden uf Herrenberg zogen und dem herzog fürkommen. Diewil aber das stettli nit wolt in yl ufgeben, sunder uf iren herzogen begert zů warten (dann och des lands merer tail in gern ingelassen hett), můst der raisig sampt dem fůßzug wider uf Tübingen abziechen. In dem hat der herzog das stättli on schwertschleg gůtwillig ingenommen.

Uf den achten tag merzens hernach sind die vorgemelten rüter und fenli vom Bundt sampt dryzechen fenli von der landtschaft von Tübingen halben weg gen Stůtgarten geruckt und uf mornendes ingenommen. Nun hat herzog Huldrich sinen
203[b] trometer vor zwaijen tagen in der statt gehebt und die statt ufgeforderet. | Ward im so vil zůgesagt, wo nit die Bündtischen in der nacht weren hinzůtrungen, were er am morgen frů ingelossen worden. Umb die XI. stund des selben tags ist herzog Huldrichs trometer wider in die statt kommen und die an graf Ludwigen ufgeforderet. Hat im der graf zů antwurt geben: er solle nun kommen, so welle er in mit sinen frommen landtsknechten Sant Georgen namen, in und die kůschwenz, gar ritterlich empfachen und sich sinem befelch nach, als sich ainem gebornen grafen zimpt und wol anston solle, gegen im unverwisenlich halten. Uf das ist der herzog ongefar zwo stund nach mittag für die statt kommen und die vorstatt vor sinem leger herüber von stund an angeloffen und bald darnach angefangen zů schiessen in die statt und das schloß, och morenendes den ganzen tag, das die in der statt den XI., XII., XIII. tag merzens weder tag nach nacht niemat von siner wer kommen, sunder merentails in der ordnung uf dem platz gestanden. Och habend by fünfzig hackenschützen, so in der statt umb ir belonung uf den thürnen und muren geschossen, mê dann vier hundert kuglen hinuß under die Herzogischen geschickt, on das hopt- und handgschütz, und by sibizen[1]) von den überblibnen Aidgnoßen und ain můter nebet irem kindli in der w(i)egen zů tod und vil lam geschossen. Wil aber der herzog gesechen, das die landtsknecht Stůdtgarten zů ainem frijen leger erwellet, daruß sy nach allem vortail widerstůnden so mit gwaltigem schießen, und im hilf und gelt, pulver und stain, da er sich in kainem weg kond noch mocht lenger enthalten, gebrast, ist er uf den XIII. tag merzens in der nacht mit baiden, leger und gschütz, hinweg zogen uf Herrenberg, allda umbschlachen lassen, welche im das gleit uf Hochen Twielen wellen geben, den selbigen ainen dicken pfennig liferen. Aber gemainclich ist man by nacht abzogen, ieder ain sin gewarsame.

Von der schlacht vor Papi,
in welcher Franciscus, künig in
Frankrich, gefangen ward.

Wie Franciscus, könig in Frankrich, mit großem her von Aidgnoßen und landtsknechten uf Mailand begert zů raisen, hat er sich in dem für die statt Papi gelegeret und sich vergraben[2]), das die figend, die Kaiserschen namlich, nit überzüchen nach on merklichen schaden abbrechen haben mügen.

204[a] An dem tritten tag februarii sind die Kaiserschen mit irem | her von Tampian nebet dem thiergarten under des Franzosen leger gegen Papi uf an welsche mil gerückt, daselbst im frijen feld wider das leger geschlagen. Die von Papia schribend inen zů durch cifer, das sy kaines wegs da angrifend nach sy[3]) irenthalb in kain gfar

---

[1]) «sybytzen» (oder «sybetzen»?. — [2]) «fer- | vergraben». — [3]) = sich.

setzend; daruf sy begertend, einen von inen heruss schicken, mit inen zů ratschlagen, damit sy wissen irer und sy diser anschläg. Daruf sy inen den Walderstain genannt uss schicktend. Habend sy mit im geratschlaget, damit sy uss dem schloss heruß ziechend und hinder inen das schloss besetzend und zwai hundert knecht an die ort in der statt, da es dann von noten sije, verordnend, sampt etlichen Italianern; und och mit inen beschlossen, das sy ir sach in kain gefar setzen, unz das sy in der nacht zwen schütz mit großen stucken inen zů ainem warzaichen thůn, damit dise wissend, das sy uf sijen; dargegen sy inen fürzaichen geben, anzůzaigen, das sy ir sach och in ordnung habend. Sind daruf die Kaiserschen zů stund in der nacht uf gewesen, den trost (!) von inen hinder sich uf die siten geschickt an thiergarten und darnach in ainer stund von irem leger über die siten an die mur gezogen. Und als der tag hergangen, habend sy die mur gewunnen und ainen lofenden hufen, zwai tusend knecht und tusend Hispanier, die alle wiße hempter angehept und, welche nit wiße hempter, mit wißem papir verzaichnen verordnet, vermeintend die mur vor tags zů gewinnen und die kurrisser vom Franzosen im thiergarten überfallen. Aber die kurrisser, wie sy der sach gewar wurdend, sind sy zů irem hufen geruckt. Ist inen nachtruckt Märx Sittig von Emps mit sinen knechten, so er herin gefůrt, sampt den XII fenli knechten, die herr Georg von Fronsperg im von sinem hufen zůgeordnet, darnach den lofenden hufen und nebet inen die lichten pferd und ir geschütz gon lassen.

Marx (!) Sittig.

Georg von Fronsberg.

Und wie sy zů dem thiergarten trungen, habend sy das gschütz nit so bald über die graben bringen mögen; dardurch des Franzosen raisiger zug etlichen buren ochsen und roß by dem gschütz erstochen und also etlich stuck büchsen verlieren můßen; damit habend die Franzosen am nachzug großen schaden gethůn. Also ist der Franzos mit sinem raisigen zug, derglichen mit sinem hufen von den Aidgnoßen und landknechten, gegen den Kaiserischen gedruckt und gwaltig uf sy geschossen. Do sind 204b
her Märx Sittig von Emps und Georg von Fronsperg, die alten kriegserfarnen, rätig worden und mit iren baiden hufen gestracks nebet anandren irem gschütz zůzogen; daruf des Franzosen huf landtsknecht dem nechsten inen under die ogen gezogen. Und von erst hat der oftbemelt Fronsperger mit sinem hufen getroffen und der Märx mit sinem hufen über ain ort och in des Franzosen hufen landtsknecht getroffen und in dem die selbigen geschlagen und mit baiden hufen fürgetruckt, inen ir gschütz abgetrungen.

Niderlag der Franzosen.

Also habend die hispanische schützen und nebet inen die kaiserischen raisigen in des Franzosen kurrisser so fast gesetz und gestochen, das die selben kurrisser den Aidgnoßen zum tail die ordnung zertrennet, und von den kurrisser gwaltig zů baiden siten zůsamen geschlagen, in dem Francisco, künig, sin roß geschossen. Wie bald aber die landtsknecht geschlagen und die Aidgnoßen zertrennt kainen bstand möchten thůn, sind die kaiserischen raisigen, sunderlich graf Niclaus von Salm mit sinem hufen, dem hofgsind des Franzosen raisigen nachgefolget und sich nit übel gehalten.

Graf Niclaus von Salm.

Hat der ietzgenannt graf Niclaus sich so hart umb den könig angenommen, das er im sin pferd erstochen. Do hat sich der könig ritterlich geweret; doch ist er (als der hengst under im gefallen) gefangen worden, und wellen iren ietz vil den künig gefangen haben. — Sind die Franzosischen zerströwt, vil ertrunken, vil erstochen, als man sagt by zechen tusend.

König von Franckrich wirt gefangen.

Die anderen, by 3350, (sich zů, wann Gott straft, demůttiget und das herz nimpt!) habend sich von wenigen fachen und wie die schwin vorher triben lassen, die etwa allen ainig stark und fraidig gnůg gewesen werend. Aber die Tütschen habend den gefangnen gůte früntschaft bewisen; doch habend (sy), und besunder die Hispanier,

ire leger gar ußgeblunderet, und welche nit gar von den Hispanier ußzogen, sind in dem haimziechen von den buren gar entblötzt worden, also das wenig in iren klaider, sunder was ieder von fetzen und lumpen funden oder uß erbermd geschenkt an sich gehenkt, haim kommen.

205[a] Große herren vor Papi gefangen und erschlagen.

In diser schlacht sind sampt dem künig von Frankrich | vil ander groß herren gefangen, als könig von Navera, herr von Sant Poll, Franciscus markgraf von Salutz, Loys herr von Naverra, der fürst von Tellamon, etc.; item sunst vil von dem hofgsind des künigs von Frankrich, edel, amptlüt, schriber, derglichen vil großer herren erschlagen, als Franciscus des herzogs von Lotharingen brůder, der herzog von Suffort und vil ander etc.

Uns sind von Sant Gallen von den knechten, so selbst geloffen, an der schlacht verzett und sunst an der pestenlenz gestorben, by trißig redlichen männer dahinden bliben.

Des Franzosen räte.

Es habend etlich des Franzosen rät im anzeigt, er solle sich fürsechen und das gering volk nit verachten; dann es werend die alten kriegslüt verhanden: herr Märx Sittig von Embs, herr Georg von Fronsberg und graf Niclaus von Salm, kaiser Maximilians discipel; die wurden es, wo sy ain wenig iren vortail sechend, gar frisch und tapfer mit inen annemmen und wagen. Vermeinend etlich, hettend dise geschwigen, der Franzos und die sinen hetten villicht vil mer můtts und sigs gehabt.

Alte prophetijen, wie ain könig von Frankrich sol gefangen werden.

Aber es hat villicht můßen erfült werden, so in ainer alten pratik gewißaget ist, wie ain künig in Frankrich sol und můß gefangen werden; welche pratiken in viler henden ietz umbgetragen werden.

Zů dem sagt man, wie zů Rom vor etlich hundert jaren ain kurze prophety vermuret und für ainen großen schatz über alles gold, silber und edlem gstain enthalten worden und kurzer zit erfunden, welche prophety sic(h) laitet uf dise zit. Diewil sy nun den ietz schwebenden lofen so ganz glichformig, sam ir inhalt ganzlich im schwank gang, wil ich die selben, wie sy in verslin erfunden, unversert hernach setzen; in welchen ußtrucklich anzeigt wirt, das der Franzos zů der zit sol unden liggen.

[1]) Gallorum levitas Germanos justificabit,
Italię gravitas (Gallo confuso) vacabit.
Annis millenis quadringentis et sexagenis
Et decem senariis consurget Aquila grandis,
Gallus succumbit, vix erit prędisio dignus,
Constantini et equi de marmore facti
205[b] Et lapis erectus et plura pallatia cadent.
Papa morietur, Cæsar regnabit ubique,
Sub quo tanta cessabit vana gloria cleri,
Dum tamen illustris complebit gaudia vitæ
Tempore, quo Venus obumbrabit cornua Martis.
Antiquissima prophetia Romę reperta.

---

[1]) Die ganze «prophety» ist offenbar nicht gleichzeitig und möglicherweise auch von anderer Hand eingetragen; wie überhaupt alle oder doch die meisten Citate nachgetragen zu sein scheinen.

Actio oder bruch des Herren abendmals, item was ordnung zů verdolmetschen die bibel uß den drijen sprachen hebraisch, griegsch und latin, wie die von[1]) den predicanten alldaselbst zů Zürich angesechen ist.

Sidmal etc.[2]).

Zů dem habend die verordneten diener des wort Gottes undernommen, ir 206ª
Ordnung zu verdolmetschen die bibli (!).
christenliche gemaind daselbst zů Zürich nach der manung Pauli 1. Corinth. 14 mit erkantnus manigerlai sprachen kostbarlichen zů zieren; dann si uss erfarnus wol betrachtet, zů ungefelschtem, waren verstand biblischer gschrift nichts notwendiger sin, dann deren sprachen erkantnus und wissenhait, in welchen Gottes wort, als in ainem scrin verfasset, verborgen ligt, ja kain arzny künftigen irthumben als todtlichen bresten hailsamer sin, dann enthaltung baider, hebraischer und griecschen[3]), sprachen. So ain bach betrůbt wirt durch witschwafen umblof, kan nach mag kain luterer nach gesunder wasser dann by dem ursprung funden werden. Es ist ja niemat unwissend, das wir Tütschen die bibel | nach dem tritten strudel, namlich vom 206ᵇ
Alte bibel tü(t)sch.
hebraischen in griegschen, vom griegschen in latin, vom latin in tütsch geflossen, und deshalben onmüglich nit etwas sand oder verwůstung, so die sprachen aine der ander nach ir kraft und ard nit richlich nach gnůgsam darstellen mögend, bißhär getrunken haben. Gott aber sije gelobt, der uns lang generreten Tütschen die gnad bewisen
Nüwe tütsche bibel.
hat, das wir die bibel ietzund warer und gründtlicher, dann die Römischen und vor ie, durch besunder gnad, fliß und ernst d. Martini Luthers uß dem hebraischen richtig in das tütsch gelaitet, lesen mögend.

Uf sollichs hat ain ersame oberkait zů Zürich durch angebung irer predicanten nach sprachenrichen männer gefochten und was inen in irer statt abgangen, ab anderen orten beschickt, als den gelerten, frommen Cůnradum Pellicanum, als den
Cunradus Pellicanus.
hochverstendigen und witverrůmbten in hebraischer zungen, und volgender gstalt ain lection angesechen und verordnet. Alle morgen umb die VIII. stund versamlet sich mengklich, besunder die, so sich studierns und der gschrift beflissend, in der kirchen. Alda ist ain gestůl verordnet, darinn die sprachengnoßen stůnd, sampt iren biblien vor inen. Und angends nach gemainem gebett umb luteren und warhaften verstand sines worts zů Gott hept an zů der zit verordnet Caspar Megander an ganz
Caspar Megander.
oder halb capitel ze lesen nach der ordnung (wie sy dann die bibel zů vorderst angefangen haben) von wort zů wort in latin uß der alten, bißher gebruchten dolmetschung. Demnach hept an Pellicanus, die vorgelesnen wort in latin durch den Caspar uß dem hebraischen text zů lesen, verdolmetschend in latin, sampt ainer kurzen anzeigung der wörter kraft und vermügen und wo die[4]) nit mit der alten dolmetschung glichlutend funden werden.

Uf Pellicanum stat an Huldrich Zwingli, den vorgelesnen text in latin und
C. Pellicanus Huldrich Zwingli.
hebraisch uß dem griegschen der Septuaginta in latin zů bringen, darby glicher

[1]) Aus «uff» corrigiert. — [2]) Zwingli's Werke, II, 2, pag. 235. Ein vorred. — [3]) Aus «kriecschen» corrigiert oder umgekehrt. — [4]) Aus «es» corrigiert.

maßen anzeigend der griegschen worten aigenschaift, zû dem etlicher schwerer örter erclerung und was des texts oder capitels manung sije. Disem allem nach endet Leo Jud. die lection Leo Jud. Was vor von den drijen gelesen, anzeigt und erclert in latin, offenbart er in gût tütsch, anhenkend die erclerung des capitels, wie es durch den Zwinglium in latin geredt ist.

207[a] In dem allem wirt nit underlassen das, so Paulus in bemeltem capitel anzeigt und wil: das, so dem zûhörenden etwas bessers geoffenbaret, der redend schwig 1. Corinth. 14. und sich berichten lass. Also da, so einer redt, der ander verstat es besser, zeigt er es früntlich an, der redend nimpt es früntlich uf, damit der war und clar verstand uf die ban gefûrt werde.

Zum letsten, wie die lection mit gemainem bett angefangen, also wirt die demûttig und ganz flißig geendet. Wie ich sollichs gehört und personlich gesechen, also hab ich das warhaftig beschriben. Gott welle uns rechtschaffner, gelerten männer nimer beroben, sunder mit sprachenseligen diener alle gemainden richlich versechen!

Überschickte antwurt ainer ersamen oberkait der statt Zürich uf etliche beger des sacraments und mess halb, das die von inen abgestellt, so von schuldtheiß, klain und grossen rats der statt Bern durch gesandte bottschaft an sy gelangt ist.

Als dann etc.[1])

209[a]

Ordnung in unser kirchen, das predigampt betreffend, und was an stat des widerchristeschen bruchs der opfermeß und ander überflüßigen ceremonien angesechen ist.

Als dann unsere verordnete predicanten etlich zit här wider die offenbaren irthumb des papstumbs gar ernstlich geprediget und fürnemlich die opfermeß des papisteschen priesterthumbs als den fürnemesten mißbruch, so nit on nachtail und schmelerung des liden Christi möge gehalten werden, angetastet, hat unsern predi- Wolfgang Wetter Jufli. canten Wolfgangum Wetter, Jufli genannt, so bißhar, ergernuß und ufrûr (so hoch wirt die meß gachtet!) zû vermiden, der meß nit abgestanden, an in streflich bedunkt, wider disen irthumb so hoch schrijen und den selben doch vor und nach siner predig ûben und bruchen; vermeint ee die hartneckigen papstler übergên, dann gegen den globigen Gottes worts nüwer ergernus und lesterungen ursachen anrichten. Der- 209[b] halben er uf den ersten tag des ingenden jars, so man | die beschnidung nennet, zum Abgang by uns der opfermeß. ersten von sollichem irthumb sin herz beschnitten, abgestanden und gar und ganz verlassen; darumb er von den globigen bris und dank, von den papstler aber große verlesterung und vermalediung erlanget.

---

[1]) Gedruckt in Bullinger I, p. 299; aus Bullinger wieder in Zwingli's Werken II, 2, p. 383.

Der pfarrer aber Benedictus Burgower und ander unser kirchen meßpriester, welche von disem vermeinten gottsdienst nach zů schwachglobig, sind etlich monat fürgefaren, biß hernach eegenanntem pfarrer die meß durch ain zedeli, darinn an warnung gestanden, sam im etwas gefar begegnen möcht, abgeschreckt worden, und demnach die andren meßpfaffen, diewil sy gesechen, das sy der kirchen mit irer meßhandlung überlegen, vorzů ainer dem anderen nach darvon krochen. Benedictus Burgower.

So dann die opfermeß sampt andren überflüßigen ceremonien abgefertiget und geurlobet, ist baid, von papisten und evangelisch genannten, clag entstanden. Die papisten sprachend, unser tempel wer ain höstadel und zum roßstall[1]) worden; die evangelischen begertend, diewil der mißbruch des Herren abendmals abgestellt, solte man den rechten, waren bruch nach dem insatz und willen unsers Herren Jesu Christi an die hand nemmen, damit die ordnung Christi nit ganz hernider gelegt wurd.

Deshalben ain oberkait, die sich bißhär aller gottseligkait und was zů ufnung gottlicher warhait dienstbar, hoch beflissen, bewegt worden und von klain und großen räten angesechen, das alle predicanten und diacon baider pfarrer, Sant Laurenzen und Sant Mangen, sampt zwaien zůgebnen vom rat, namlich doctor Joachim und Georgen von Watt, das die durch samethaften ratschlag uss warer haliger gschrift an begründte ordnung stellen und eegenannten räten überantwurten söltend.

Diewil aber zů der zit hoche spaltung, baide under den gelerten und gemainen man, von den stucken des Herren abendmals, ob die wort: das ist min lib etc., dütlich oder wesenlich solten verstanden werden, wie ich hievor gnůgsam darvon geschriben hab, deshalben och die verordneten nit übereinstimten, wiewol vil darvon geredt ward: für gůt angesechen, disen artikel, des Heren abendmal belangend, nach an zit lang ufschieben, gůter hoffnung, es werde mittler zit durch die gelerten vil darvon gehandlet werden, dardurch sy underricht hernach des Herren tischs ordnung ainhellig zůberaiten mögen; so die seligkait nit daran gebunden, sunder entzwischet der grecht sinens globens leben wirt.

Demnach ward betrachtet der predig halb, wie, wenn, was, von | wem die gehalten soltend werden, und der gstalt verainbaret. 210[a] Ordnung zů predigen.

So dann bißhar ain dem sampstag zů abend umb die vierten stund an vesper (wie man es genennt) in latin gesungen, darab die zůhörenden kains weg verbesseret, und aber das volk mit kainer ander spis, dann ungefelschtem wort Gottes, soll gewaidet (werden), mög es in kain ander weg geschechen, dann so sy in baider, alt und nüws Testaments, erkantnus gefürt werden; darumb zů der selben stund für die vesper ain lection oder predig uß dem alten Testament halten, das selbig von anfang der schöpfung anheben und biß an den letsten propheten ussfůren und rund wider anfachen, und also für und für, sampt ainer begründten erclerung des selben; des selben glichen vom sonnentag an durch die wuchen das nüw Testament zů gewonlicher predigzit umb die VIII. stund. Es sol och die morgenlection, so umb die V gehalten, nit ufgehept werden; von welcher ursprung vor oben geschriben ist. Ferer, wie bißhär der unbegründte bruch der opfermeß mit vil pracht und ceremonien, singend und lesend in latinischer sprach, der kirchen unverstendig, vor und nach der predig gehalten, nun aber hingelegt, ist verordnet an der selben stat und zit, so man an rüstgloggen gelütet, das der diacon einer ainen oder zwen psalmen in tütscher sprach, sampt ainer kurzen erclerung, vorlese; am maisten umb solliche ursachen, diewil zů der

Sampstag abend predig. Sonnentag und wuche predig. Morgenlection. Psalmenlesung.

[1]) «raßstall».

Samlung der armen.

selben zit verordnet, das zwen des rats, die stür armen lüten zů sammlen, in der
kirchen mit den secklin umbgond, die gemaind dester empsiger und vollkommer (sich)
zů handraichung der armen herzů flisse und vil unnütz geschwetz, baide von man und
wib, jung und altem, vermiten blibe, sunder iederman in der stille wartend sitzen.
So dann die psalmen gelesen und die handraichung geschechen, sol dann nach ain-
mal gelüt und die predig angefangen werden mit bekantnus der sünden und ernst-
lichem fürbitt für alle stende, wie Paulus vermanet 1. Thimot. 2, mit sollichen worten,
wie hernach volget:

Anfang der predig.

Andechtigen brůder und schwöster in Gott! Diewil wir hie versammlet sind
nach christenlicher ordnung zů lob und eer unsers himelschen vatters und zů verkündi-
gung sinens worts, uns geoffenbaret durch sinen son, unsern hailand Christum Jesum,
so ist billich, das wir am ersten die glori der herrlichkait und gůttigkait dem ainigen
Gott in der höche zůlegend und in lobęnd mit demůttigkait unsers herzens und er-
210b kantnus unser sünd, die allweg wider uns ist. Hierumb so sprechend mir ¦ nach mit
Bekantnus der sünden. erheptem gemůtt zů Gott: Ich armer, sündiger mensch, ich bekenn mich Gott dem
Herren allen sünden, so ich begangen hab all tag mines lebens, es sije uß worten
werken, gedanken und mit versummnus des gůten, mit übung des bösen, wie mich
der an anschower ist aller herzen schuldig waist. Das rüwt mich und ist mir laid
und vergib daby allen denen, die an mir gesündet habend, mit großem beger, Gott
welle inen und allen menschen verzichen ire sünd. O Herr, barmherziger Gott, bis
gnedig mir armen sünder! — Zů erinnerung üwers herzens sprechend mir nach das
gebett des Herren: Unser vatter im himeln etc.

Der allmechtig Gott, durch die kraft des lidens und sterbens sines sons Jesu
Christi, unsers mittlers vor dem angsicht sines vatters, well uns verzichen unser sünd
und mit siner gnad laiten uß disem elend zů ewigen růwen. Sprechend alle von
herzen Amen.

Fürbitt für alle stände.

Lond uns och Gott bitten für alle menschen, für die oberkait, welcher gwalt
von Gott ist, für könig und kaiser, für ain gemaine Aidgnoschaft, für ainen burger-
maister und rat diser statt Sant Gallen. Der allmechtig Gott welle den oberen sinens
volks ingeben ainen verständigen und gehorsamen willen zů der gerechtigkait und
ze verston, was bös, was gůtt sije; desglichen den hirten und ußkündern sines worts
erkantnus der warhait, zů leren und waiden die versammlungen mit der ler Christi
und die globigen zů laiten sinen weg; och allen christglobigen verlichen ain bsten-
dig herz, mit stifer hoffnung und überwindung aller versůchungen; den unglobigen
und verherten herzen erlüchtung sines wunderbarlichen liechts zů erkantnus sines
namens und glori; allen widerwertigen gedult und erkantnus sines willens, damit sy
entpfindend, trůbseligkait den weg sin zum leben; allen denen, die von der grechtig-
kait und warhait willen durchechtet werdend, gedult und bstendigkait, damit sin nam
in unforchtsamer verjechung aller globigen gehailiget werd.

Bittend Gott, das er gerůch zů offenbaren sin hailig und ewig wort und uns
armen menschen mit der hand siner gnaden an den weg der warhait laiten und wise
alle, die irrs gond. Barmhertiger Gott, send uß dinen gaist, so werdend ernüweret
und recht geschaffen alle herzen. Sprechend Amen.

211a Lond üch umb Gottes willen anliggen die notturft üwer husarmen brůdern
und schwöstern und erschießend inen mit üweren willigen handraichung, Gott zů
lob und inen zů trost und ergetzung, wie wir durch das wort allenthalb ermanet
werden.

Dise letste wort, die armen betreffend, hat ain ersame oberkait den predicanten in sunderhait flißig und ernstlich zů melden befolchen, damit angesechne ordnung von wegen unseren armen (wie obstat) dester stattlicher möge vollstreckt werden.

Also ist die meß als ain hoche gottslesterung und verachtung des lidens Christi und ain geltsüchtiger trug der gaistlich genannten abgestellt. Derhalben wir durch vil tröwbriefe, von etlichen örter ab den taglaistungen überschickt, die widerumb ufzerichten angelanget worden sind; aber nach bißhär wenig erschossen. Gott verliche gnad! Ich wird och underricht, das die meß an vil orten, do das evangelion gepprediget wirt, hingelegt; gůter hoffnung, sy werde by den waren globigen in kurzem gar absterben.

Wann ich mich verhyrat hab.

Gott der allmechtig, der alle ding nach sinem willen und ewigen fürsechen verordnet, wolt mich fürhin nit mer allain lassen, sunder hat mir in disem jar Anna, minen verordneten gespan, zůgefügt und mit eelicher pflicht verbunden; welches wir mit offnem kilchengang uf den XXIX. tag winmonats in der hand Wolfgang Juflis, predicanten zů Sant Laurenzen, bezüget haben, unser baider alters im XXIII. jar. Und sind by der hochzit gewesen dise volgenden personen, namlich:

Doctor Joachim von Watt.
Georg von Watt sampt siner frowen.
H. Wolfgang Jufli.
H. Hans Vogler.
Dominicus Zili, schůlmaister.
Doctor Anthoni Jud.
Augustinus Fechter, stattschriber.
Christianus Fridbolt sampt siner frowen.
Mainrat Weniger sampt siner frowen.
Stofel Krenk sampt siner frowen.
Andres Ůliman.
Hans Tegen.
Hans Rütiner.
Hans Gebendinger.
Hans Weniger sampt siner frowen.
Sebastion Krenk sampt siner frowen.
Jacob Fessler, min schwager.
Florian Gremiger sampt siner frowen.
Caspar Brisig sampt siner frowen.
Sebastion Gir sampt siner frowen.
Bernhart Mock sampt siner frowen.
Anthoni Gugi sampt siner frowen.
Huldrich Züllig.
Magnus[1]) Scheffmacher sampt siner frowen.
Hans Ranspergs frow.
Hensi Schibiners frow.
Barbel Studlin.

---

[1]) Oder « Mangus »?

212[a] HEPT AN DAS IIII. BŮCH[1]).

VOLGET
M. D. XXVI. JAR.

Burgermaister.

Uf diß jar ist zů ainem burgermaister erwelt der erwirdig, hoch- und wolgelert herr Doctor Joachim von Watt, Vadianus, welches wishait, gelerte und verstand wir zů disen schwebenden und gefarlichen lofen ganz notdurftig sind. Gott welle im sin gaben meren[2]) und behalten, damit er uns wislich regier und wir im schuldig gehorsam laistend.

Kurzer innhalt des vertrags zwischet kaiser Carolo und Francisco, künig in Frankrich, zů Madrie in Hispanien beschlossen.

Nach geschechner that, als Franciscus sampt vil anderen siner großen herren gefangen (wie vor geschriben), durch kaiserlichen befelch ist obgenannter künig von Frankrich dem kaiser Carolo durch treffenlichen bottschaften in Hispanien zůgebracht und allda nach innhalt kais. und küniglicher Mt. und alter, herkommer gewonhait nach küniglicher wirde und eren, als sich ainem großmechtigen kaiser gegen ainem gefangnem künig und herren wol zimpt, erhalten worden, mit erembietung küniglicher reverenz; und als aber frow Madonna de Lanza, königs von Frankrichs schwöster, mit sampt iren verwanten etc. in kaiserlichem hof an zit lang gelegen, in sollicitierung und handlung umb erledigung willen des königs, ires herren brůder etc., och ander gesandt merklich groß bottschaft uss Frankrich, so och in treffenlicher handlung gestanden, welche nit allain umb erledigung willen irer küniglicher kron und umb frid und ainigkait willen, sunder och etlicher mechtiger land und stätt
212[b] | halben, als Burgundia etc., so hienach angezeigt, umb gelt, so vil das were, erhalten mocht werden. Als aber bemelte handlung und fürgetragne sachen dem kaiser nit annemmlich, derhalben bemelte frow von Lanza mit unwillen abgeschaiden und dry tagrais von Madrie in Hispanien kommen, sind sy wider an kaiserlichen hof berůft worden und hat sich der künig von Portugal selbst zwischet kais. Mt. und dem künig von Frankrich ingelassen an mittler ze sin und benennte kais. Mt. dahin vermügt, das in gemelter treffenlicher handlung und sachen scheidrichter erwelt und verordnet sind worden, deshalb erkantnus ze thůn, worzů ietlicher tail recht habe; darby es bliben solle etc., nit allain umb erledigung willen der künigklichen gefengknus, sunder och umb ewig frids willen. Und ist also uf XIIII. tag jänners zů Madrie (Gott bestet ès!) ain friden gemacht und beschlossen worden und in 45 artikel gestelt, wie er in maß und gstalt ewig solle gehalten werden. Ich mag aber nit ainen früntlichen leser

[1]) Seite 211, b, zeigt einen gemalten Holzschnitt mit der Unterschrift: «Franciscus Kunig in Franckreich etc., seines alters im dreissigsten Jare.» — [2]) Nicht völlig sicher.

so lang mit vergebnen worten ufziechen; dann wie sich gemainlich in solichen friden begibt, besorg ich, wänn das roß (als man spricht) uß dem graben kompt, wirt des wachs minder. Deshalben ich den handel mit kurzem umbzünen wil.

Erstlich übergibt künig Franciscus von Frankrich und verzicht sich endtlichen der römischen kaiserlichen und hispanischen küniglichen Majestat, des künigrichs Neapols und des herzogthumbs Mailand, aller siner gerechtikait und forderung, so er darzů gehept, mit sampt all irer zůgehörung und herrlichkait.

Er tritt ab und übergibt dem kaiser das herzogthumb Burgundia sampt allen befesten stetten und flecken zů Hochburgundy, zů Flandren, zů Dorneck, zů dem land Arthois oder Byckhardia gehörig, wie das vor ziten herzog Karol von Burgundia besessen und das der künig von Frankrich ingehebt.

Och verzicht sich der künig des lands Carolois an der grenz Frankrich in Westflandren, mit sampt ander herrlichkaiten, so umb Burgundia gelegen.

Witers übergibt er och dem kaiser die statt Esten Hedin genannt und die statt Attricht in Orthos und sol abbrechen die mechtigen festigen der statt Terlianen in Westflandren und Bicardia gelegen. Darzů sol benannter künig Franciscus dem herzog von Burbem sin land, das herzogthumb Burboyin[1]), | wider geben in aller gstalt 213[a]
und zůgehörig, wie ers vormals besessen hat, och alle renten, so er ingenommen hat, so lang der herzog usserhalb des landts gewest, und in füro in gůtem friden berůwen lassen.

Vorgenannter künig von Frankrich soll och alle gefangnen, so er bißhär erhalten, quitt und ledig lassen aller ansprach und in sunderhait den herzogen von Aranien, welcher des 24. jars vor Marsilien in Provens gefangen worden.

Darzů sollend och alle achten und aberachten widerrůft und ab sin und ain ietlicher widerumb zů siner hab und gůt kommen. Und welche parthijen gerechtikaiten zů Italien vermeint zů haben, das sol mit dem rechten usstragen werden.

Der künig von Frankrich verzicht sich ouch aller usserlichen bündtnus gegen kaiserlicher Mt. und in sunderhait der bündtnus zwischet herzog Huldrichen von Wirtenberg und herren Růprecht von Armburg.

Es sol och kais. Mt. umb des künig von Frankrichs willen den herzogen von Gellern das Gellerland sin lebenlang besitzen und regieren lassen, und das mit sollichem underschaid, das der künig von Frankrich fliß ankere, den herzogen dahin zů vermögen, das er dem kaiser versicherung und verschribung thů, die stätt und das land mit sampt der ritterschaft, das ganz herzogthumb mit aller zůgehört etc., das das selbig nach sinem absterben dem kaiser zůgstellt werde. Und ob sach wer, das der herzog kinder verließe, die selben sollend von kais. Mt. an anderen orten und enden gnedenklich versechen werden. Und so sich aber bemelter herzog von Gellern darwider setzte und das in der gůtigkait nit thůn oder annemmen welte, so sol der künig von Frankrich das bemelte Gellerlandt und herzogthumb dem kaiser helfen gewinnen und zů sinen handen stellen.

Über semlichs sol der künig von Frankrich dem kaiser lichen all sin verordneten kriegszüg zů wasser und sechstusend sechshundert krieglüt etc. zů füss, die selben in sinem kosten dem kaiser ain halb jar zů versolden und dienen, in Italia oder wohin es dem kaiser zů bruchen gelegen.

Glicher wis sol er dem kaiser zů sinem vorhabenden Türkenzug oder Romzug zů wasser und zů land, zů ross und zů fůss ain treffenlich, benennt kriegsvolk verordnen.

[1]) Götzinger liest «Burboym».

213[b] Gegen dem allem zelt die kaiserlich Mt. dem künig von | Frankrich siner gefengknus ledig und verhyrat im sin schwöster Madonna Lionora, künigen und wittwen zû Portugall, und gibt im zûm hyrat zwaimal hundert tusend cronen, darzû die grafschaft von Malcovien und Barr uf der Sayne. Und sol benannter künig von Frankrich inhalts und luts disers vertrags vorbestimpte landtschaft und stätt übergeben, wie angezeigt ist, und in aigner person by und mit sin, biß semlichs geschechen, oder sampt siner künigklichen glübdt dem kaiser an sin stat zû bürgen setzen den Delphin von Frankrich und zwölf von den mechtigesten und besten herren in Frankrich, die selbigen by kaiserlicher Mt. verwaltung zû bliben, biß alle dise ding geschechen sind[1]). Und so alsdann sol die hochzit, wie angezeigt, mit fröden und künigklichem triumph gehalten und volbracht werden.

Der künig von Navera, so sampt dem vor oftgemelten künig von Frankrich vor Papia (wie obstat) gefangen, ist uß des markgrafen von Fastgow verwaltigung durch verretery siner hûter mit sampt inen uß dem schloß Papia, da er enthalten, haimlich geflochen und gen Cremon[2]) kommen.

Mandat und verbott Francisci
Gaißbergs, abbts zû S. Gallen, den
evangelischen handel betreffend.

Ich kain nit verhalten, wie Franciscus Gaißberg, abbt des clausters zû Sant Gallen, uf den XI. tag merzen uß befelch und ansechen (wie er fürgeben) der drijen örter Lucern, Schwiz und Glaris sinen underthonen mandaten eroffnen ließe, solliche manung inhaltend, wie hernach volgt:

Alle die, es sije man, wib, jung oder alt, so nüw vertütschte Testament by in trûgend oder in irer (!) hüser enthieltend, die sollend die selbigen uf die palatz bringen und zû siner fürstlichen gnaden handen stellen oder sunst durch offenbaren urkund von inen thûn, es gscheche durch verbrennen oder zerrißen. Ob ainer oder aine sollichs verachten und übersechen wurde, söllend die selbigen on alle gnad umb fünf pfund pfennig gestraft werden.

214[a] Desglichen ob iemat an den verbottnen tagen, als in der fasten, fritagen oder sampstagen, flaisch oder aijer essen wurde, zûdem einer den metzgar oder personen, so metzgen oder essen welten, vich ze kofen geben, solle der selbige mit straf dermaßen ersûcht werden, das ain sollichem siner gnaden hoch missfallen gespûrt werde.

Ob sich aber begeben wurd, das zû gemelter fastenzit ain metzgar, er sije von Constanz oder von Sant Gallen, koft vich durch siner f(ürstlichen) g(naden) land triben welten, sölle der nechst, so das gewar wirt, zûfaren und im das vich nemmen und im selbst behalten und darby als an gehorsamer, so recht und wol gehandlet, beschützt und beschirmt werden etc.

Diß hab ich dester ee verzaichnen wellen, darby man abnemmen möge, ob unsere hailigen, fromen gaistlichen vätter, abbt und bischofe, mer den apostelen
Mach. I. oder den Anthiochen, wie Machabeorum am ersten geschriben stat, sollend verglichet werden, und ob sy och nit möchtend von deren zal sin und mit inen wasser ain ainer
Math. XV. stang tragen, zû welchen Christus redt: warumb übertrettend ir Gottes gebott umb üwer satzung willen? Dann der Gott, so verbotten hat: du solt nit stelen, hat uß

1) «ding». — 2) Eher «Cromon».

sinen gnaden alle spis mit dankbarkait zů essen zů allen ziten zůgelassen. Aber es sind griff des Antichristen, des kinder sy sind, des willen och sy volbringend. Gott erbarm sich unser!

Volget von der disputation zů Baden im Hergö gehalten.

Demnach der hochgelert und fürtreffenlichester handthaber und verfechter papstlicher genannter haligkait, doctor Joann Eck von Ingolstadt, angends der ietzschwebenden löfen mermals mit siner widerpart, als Martino Luther, Andrea Carolostadio und andren evangelische genannten gelerten zů disputieren ingelassen, hat er ietz zum letsten och an dem Huldrichen Zwingli, predicanten zů Zürich, sin kraft, pracht und vermügen erzeigen wellen. Deshalben er sampt doctor Joann Fabern vor zwai jaren här uf die taglaistungen, so zů Baden im augsten und hernach im herpst zů Frowenfeld gehalten, alldahin sin ¦ aigen misiven verordnet, anzeigend, wie Huldrich Zwingli, predicant zů Zürich, in sinem schriben und predigen manigfaltig irthumb infür, den waren christenlichen globen beflecke, das wort Gottes und die hailigen gschrift ketzerisch vergwaltige, zerrisse und in sinen missverstand ergerlich züche. Heruf embiet er sich, sollichs gegen gemelten Zwingli mit ainer disputation (wo und wann es unsern getrüwen, lieben Aidgnoßen gefällig sin welle) ußzůfůren.

214b

Doctor Eck embüt sich mit dem Zwingli ze disputieren.

Über sollich embieten fröwtend sich etliche örter, verhofftend, deren von Zürich ketzerisch fürnemen solte durch des doctor Ecken darbringen ainen ußtrag nemmen und zů boden fallen; etliche aber fröwtend sich in hoffnung und zůversicht, die warhait wurde sollicher maßen durch baid siten erlüteret, das mengklich erfaren, was zů thůn oder lassen, annemmen oder zů vergoumen sije.

Wie nun des berůrten doctor Ecken embieten und hieruf etlicher örter hoch trotzen ainer ersamen oberkait zů Zürich fürtragen, diewil nun vil bemelter Huldrich Zwingli siner ler uß rechter, warer hailiger geschrift rechenschaft ze geben, zů dem ain oberkait da selbst mer dann jar und tag gegen allermengklichen, gaistlichs oder weltlichs stands, erbotten: wer sy mit der waren gottlichen gschrift uss der Bibel, baid alt und nüw Testaments, bessers und christenlichers berichten möge, das ir wishait dem selben gůtlich losen, volgen und früntlich wisen lassen wellen; doch allweg ir will und manung gewesen, den Huldrichen, iren predicanten, an kain ort oder platz usserthalb irer statt und landtschaft zů schicken oder gon ze lassen: hierumb uf sollich embieten d. Ecken, gegen unsern Aidgnoßen zů merem mal gethůn, sandt ir wishait (damit sy nit abzüchig oder flüchtig geacht) ainen geschwornen stattbotten an den oft benannten Ecken gen Ingolstadt, mit ainer missiva und offenlichen glaitsbrief, volgende mainung inhaltend:

Gleitsbrief doctor Ecken zůgesandt von Zürich.

Wirdiger, hochgelerter etc. [1])

Über dise zůgesandten gschriften hat doctor Eck nichts witer gehandlet, biß am ußgang des vorgenden XXV. jar, ist er wider herfür gebrochen und durch samethaften ratschlag doctor Joann Fabers, der zů der selben zit durch ain Aidgnoschaft raiset — menigklichen verborgen, was er zů thůn hette —, mit etlichen örter, besunder Lucern, Uri, Schwiz, Underwalden und Zug, wie vormals umb ainen platz, wider den Zwinglium und Joannem Oecolampadium zů disputieren, geworben und haimlicher

215a

[1]) Der Geleitsbrief steht vollständiger als hier bei Bullinger I, p. 334; ebenso bei Zwingli II, 2, p. 416.

wis praticiert; als etliche vermainend zů der zit am maisten und irenthalb am gelegnesten sin, diewil mittler zit die spaltung under den gelerten von wegen des Herren abendmals (wie obstat) angebrochen, hiedurch baid, Zwinglius und Oecolampadius, nit allain von des papstumbs, sunder och von den fürtreffenlichen evangelischen gelerten angefochten wurdend, mochte er mit sollichem bystand und glimpf dem Zwingli mer dann vor ie abgewinnen, und die zůhörenden von gemainem man mit so hellen worten: das ist min lib, zů vergalstern, sam vil berůrter Zwingli wider offenbar Gottes wort und globen frefenlicher wis bewaltigung ůbe.

Ietzund aber, in disem gegenwürtigen jar, hat doctor Ecken beger so wit geraicht, das usserthalb deren von Zürich ain tag zů Lucern gehalten, darinn ange-
215b sechen und beschlossen, das an di- | sputation zů Baden im Hergö, alda sy och onlang hievor angezettlet, uf den XVI. tag maijen angends bestimpt solle gehalten werden; welchen abschaid sy ainem burgermaister und rat der statt Zürich, sam iren aigen underthonen, kundt gethon, damit die durch ir ersam ratsbottschaft sampt irem predicanten Huldrichen Zwingli uf ernennte zit und tag wissen zů erschainen. So dann die bischof und gelerten versamlet, welle man uß inen richter erwellen.

Warumb Zwingli nit hab wellen gen Baden komen.

Hieruf antwurtet und vermaint Zwingli etc.[1])

Umb sollichen und ander ungemelten ursachen hat Zwingli sich nit so krätzig
216a gedunkt, das er hab wellen Baden (miden), des- | halben der siben örter ratsbotten Bern, Lucern, Uri, Schwiz, Underwalden, Zug und Glaris, uf den XII. tag maij zů Baden versammlet, an die herren und oberen zů Zürich ainen glaitsbrief zůgesandt, under andern wort also lutend:

Glaitsbrief an den Zwingli.

Das maister Huldrich Zwingli etc.[2])

Zwinglis antwurt uf den glaitsbrief.

Hieruf antwurt Zwingli under anderen worten: Ir embietend üch etc.[3])

216b Über sollichs alles wolt ain ersam oberkait Zwinglium nit darzů halten, das er solt und můste gen Baden, angesechen die seltzamen und gefarlichen löf, das die disputation lichtlich ain lobliche Aidgnoschaft in ainen todtlichen krieg bringen möcht. Dann wo nun iemat schmach ain[4]) ainem ort bescheche, das villicht aller oberkait laid were: solt dann das verletzt ort sich am verletzenden rechen, so wer ain Aidgnoschaft zertrennt und konde man unseren figenden, die uns ie ufsetzig gewesen und uf Gottes gnad aber nichts mögen, nit bas gedienen, dann wenn sy uns mit sollicher pratik über an anderen richtend; solt aber ain ort sollichs nit rechen, so wer es undertruckt; zů dem angesechen, was inen vor zwai jaren mit den drijen gefangen von Stammen und Nußbomen, so zů Baden irer höpter berobt, widerfaren, hievon oben gesagt ist.

Presidenten welche.

Wie nun der XII örter ratsbotten, desglichen vil fürnemme lüt uf ernennten XVI. tag zů Baden versamlet, sind zů regieren und presidenten gesetz die erwirdigen, wolgelerten, strengen, festen, fürsichtigen, wisen herren herr Ludwig Beren von Basel, der hailigen gschrift doctor, herr Cůnrat, abbt des gottshus Engelberg, herr Jacob Stapfer, des gottshus Sant Gallen ritter, und maister Hans Honecker, schuldtheiß zů Bremgarten. Und sind von doctor Joann Ecken dise volgende schlußreden zů disputieren fürgeschlagen worden:

D. Ecken siben schlußreden.

1. Der war fronlichnam Christi und sin blůt ist gegenwürtig im sacrament des altars.

---

[1]) Vollständig abgedruckt bei Zwingli II, 2. 424. — [2]) Der Geleitsbrief vollständig bei Zwingli II, 2. 460. Bullinger I. 344. — [3]) Vollständig bei Zwingli II, 2. 462. — Vgl. Bullinger I. 347. — [4]) Aus «von» corrigiert.

2. Die werdend och warlich ufgeopfert im ampt der meß für lebendig und tod.
3. Maria und die hailigen sind anzerûfen als fürbitter.
4. Des Herren Jesu und der hailigen bildtnus sind nit abzethûn.
5. Nach disem leben ist an fegfür.
6. Die kind och der christen werdend in erbsünd geboren. **Wer ist darwider?**
7. Der touf Christi mit Joannis nimpt hin die erbsünd.

Darzû alles das, das Zwingli understat zû widerfechten in unserm waren, ungezwifleten globen. D. Joann Eck.

Hieruf doctor Joann Öcolampadius, predicant von Basel, ufgestanden und sich 217[a] angends wider doctor Ecken zû striten ingelaßen. Aber demnach man den ersten artikel von hand gelegt, habend die herren presidenten Öcolampadium haißen abston und andere die überigen artikel lassen verantwurten. Do ist berûft worden Berchtoldus Haller, predicant von Bern; der wolt sich nit bald zû disputieren undergeben. Do was doctor Ecken erst angehulfen, den Berchtoldum ufzemûtten, er welle im an kappen schniden. Als er nun ufgestanden, procediert man uf den anderen artikel, die opfermeß betreffend. Do hielt bemelter Berchtold so stif und streng an etlichen sprüchen uß der epistel zû den Hebreer, das Eck understûnd widerumb uf die ersten schlußred ußbrechen. Aber Berchtold wolt sich kaines wegs ussfûren lassen, sunder trang hart furt, er solle im uf sin frag antwurt geben. Do tratend die presidenten in die custery, nit wais ich, was verhandlet. Berchtold ward gemanet, gen Bern haim ze riten.

Ecolampadius.

Berchtoldus Haller.

Demnach wurdend ufgestellt unser predicanten von Sant Gallen, Benedictus Burgower, Wolfgangus Jufli, Dominicus Zili, und war mitgesandt Jacobus Riner sampt zwen ratsboten, underburgermaister Anders (!) Müller und junker Caspar Zollikofer, darnach die predicanten vom land Abbacell, Hans Hess, Pelagius vom Stain, Mathias Keßler etc.; also das heruß an clag entstund under den klainfûgen predicanten, so dem Öcolampadio underschriben: so man Öcolampadium als iren gelertesten und obman nit welt uf all artikel antwurt ze geben nachlassen, sunder an inen, den ainfaltigen und schlechten, wellen zû rittern werden, warumb dann och doctor Eck nit werde gehaißen still ston und minder fürwitzig inen werdend entgegen gstellt? Vermainend darby, es sije weder den siben örtern, Ecken nach Fabern ie willen nach fürnemen gewesen, gottliche warhait zû erduren, sunder durch vortail und alafanz gelegenhait sûchen, wie sy möchten ain gschrai und lümbden ufbringen, die Lutherschen werend zû Baden überwunden; darunder och Oecolampadius solte verstanden werden. Dann wo ie der ernst und genaigter will, gottliche warhait zû erfaren, sollte man nit die glertesten und gschriftwisen underschlachen und sy, die klain erfarnen, herfür ziechen. Ja darby zû ermessen, obglich der Zwingli gegenwürtig, wie wenig im zû reden wer nachgeben worden.

Klag gemainer predicanten.

Zwinglius aber hat durch sinen verordneten bu(r)st alltag gewist, was von doctor Ecken fürtragen, und im über nacht geschriftlich antwurt | by frûer tagzit gen Baden 217[b] überschickt.

Also hat sich die disputation biß in die vierten wuchen verlengeret. Was aber durch baide tail von red, antwurt und widerred verloffen, och welche uf pur, luter Gotteswort warer, hailiger biblischer gschrift oder uf menschenler, satzung, alte brüch, gewonhait und langer besitzung herkommen begründet, wirt man (ob Gott wil) sechen und erkennen, so die acta der disputation, wie die von den vier geschwornen notariis ufzeichnet, mittler zit in dem truck eroffnet und mengklichem zû hand

tragen werden[1]). Gott der Herr welle umb siner eren willen den blinden das liecht, den erlüchten verharrung und merung siner gnaden verlichen! Habend unser obgemelten gesandten von predicanten und ratsbotten verzert 85 lib. 11 ß 1½ d.[2])

Ain vorgemelte siben örter
ainer loblichen Aidgnoschaft trüwe
vermanung.

Mir zwiflet nit, so vil erbarkait versich ich mich zů üch, in üweren oren ganz onlieblich, ja onlidlich erschallen, solte einer üwer ersam wishait unter die, so Gottes warhait für menschenler und ufsatz widerfechtend, zellen, halten und ussgeben: also vil mer bitter ist es in minen gedanken, wo ich sollichs můste von üch schriben. Welte aber Gott, das es also umb üch stůnde, das ich voran mit warhait under üweren titel solte sprechen: Ir festen, standhaften handthaber und verfechter gottlicher warhait, nit papstlicher satzungen und vil alter hergewachsnen, böser unbegründten mißbrüchen, so vil gůtz wüntsch (ich) üch, wie ich des nit allain uß christenlichen vorab, sunder uss genaigtem willen, trüw und lieb als ain gůter Aidgnoß gegen sinem vatterland schuldig bin. Aber, laider, man sicht vor ogen, wess ir üch zů der zit am maisten beflißend, zů wem ir üch heldend und naigend. Uns aber ist darnebet unverborgen, was üch darzů bewegt, ob ir glich im schin ander ursachen fürwelben, warumb ir üwer etliche mit alter, loblicher bündtnus nit die minsten mitverwandten zů widerwillen ufnemend.

Lieben herren, so ir unser elteren wesen (daruf ir am maisten tringen, glichformig ze stellen) ie recht wurdend betrachten, wurd sich nit erfinden, die, so ir achtend abtretten, mer hinzů, üch aber wit hinvon gefallen sin? ja ir hinzůtretten und widerkeren üwer gegen inen aller verbitterung und unwillens grund und ursach
218ª sin? Ist im nit also? Unser elteren ließends sich des | pflůgs und teglicher handnarung vernůgen, kriegtend nit ußert eehaften ursachen umb gold und unersettig richtumb, sunder umb fryhait und erhaltung ires lands; ainer stůnd für den andern, wenig wider vil, und überwundend gemainlich durch die gewaltigen hand Gottes ire fygend; dunkt sy nit minder strafwirdig und lasterlich, unfertig gůt und gelt in den kriegen als dahaimet gewinnen, und dise erbarkait möchte noch mit frischer gedechtnus erlanget werden. Ich hab gehort von ainen (!) alten, erbaren man, der sagt, er mög wol wissen, das einer, der Diff genannt, wie er im Niderland in siner hoptmanschaft zwai hundert guldin fürgeschlagen, ist zů Liechtenstag gefengklich angenommen, an der wag versůcht und trängt zů sagen, wannenher er mit sollichem gůt kome, ob er es mit fromkait eerlich und redlich verdient. Dann sy vermeintend nit wol müglich sin, so vil gůts in kriegen eerlicher wis, wiewol er vil zit geraiset, ze überkommen; und wo es sich erfunden anderst, dann mit eeren wol verdient, were er an sinem hopt gestraft worden.

Der alten Aidgnoßen wesen.

Diff von Liechtenstag.

Der Aidgnoßen stand zů unser zit.

Lieben herren, so betrachtend entgegen unser zit! Wie habend wir uns doch so gar uß der handarbait entschütt; der pflůg ligt ufgestürtz, dieků habend ire sennen verlorn, die handwerk ire meister und knecht, und gemainclich uns an die gottlosen krieg ergeben und der unmaßen nach der fürsten gold ainen durst empfangen, das wir (laider!) unangesechen aller gerechtikait also ersigen iedem, wer uns nun mit

[1]) Aus «wirt» corrigiert oder umgekehrt. — [2]) Der letzte Satz scheint nachträglich beigefügt worden zu sein.

dem schinenden gold ainglanz, zůspringend; glich wie die fledermüs, so inen under abend ain glißend schwert fürgeworfen, anschüßend, welches doch ir todtlich verderbung ist. Und ist diser unser ungemeßer durst mengklichem so bekannt, das ieder herr vermaint uns mögen gewinnen und im erwerben, so er am maisten gold uns möchte zůfüren.

Künig Ludwig fragt.

Und es ist (laider!) war; dann wannher fließet die früntschaft und kundtsame mit der kron von Frankrich, dann uß sinen tiefen und frischen goldadern, welche sy langher in ain Aidgnoschaft so überflüßig gelaitet, das uf ain mal der künig verwunderns und fragendens wis gesprochen sol haben, ob nit die tächer zů Lucern mit gold bedeckt sijend? so vil hab er dahin füren lassen. Und wiewol wir ain frije Aidgnoschaft, doch haben wir uns deshalben entgegen, ja uns nit allain, sunder unser kind (pfudich der schand!) in der wiegen und in můtterlib, als zů ainem aigenthumb verkoft. Hierumb wir billich | des kriegs früchten als billiche und wol beschuldte straf 218b an unsern kinder dulden und sechen můßen; namlich alle ungehorsame, das kain vater sinen son, so bald sy erwachsend, behalten mag. Ob sy die krieg nit erwürgend, wellen sy dahaimet junkersche můßiganger sin, überflüßig und lichtfertig in trinken, essen, klaider, spilen und rasslen tag und nacht; und wer mag das übel alles erzellen? Ietz aber hat sich begeben, das Gott uß besunderer gnad und erbermbd den glanz sinens worts hat erlüchten lassen uns armen sünder, dardurch die werk der finsternus sind offenbar worden und in ainer Aidgnoschaft an denen, so des arzet am maisten bedörftend, och am gelegnosten ort, ainer statt Zürich, angefangen, die mit kraft sines wort durch underrichtung Huldrichs Zwinglis enthalten, das sy in so gottlose verainigung mit dem Franzosen nit haben wellen bewilligen, sunder solich blůtgelt und fleisch verkofen mit hocher verachtung ußgeschlagen, och die, so über verbott in iren landtschaft zů thůn understanden, mit todtlicher straf angriffen.

Des kriegs frücht.

Zürich hat sich der pension entschlagen.

Warumb Zürich von etlichen verhasset wirt.

Diewil nun diß groß laster in iren landen vergomt und dem abgott Moloch ire kind ze opferen gänzlich versagt, ouch üwer macht on deren von Zürich und anderen christenlichen stätten bystand by dem könig und anderen herren unverkoflich geacht wirt, so nemend ir sy zů můi und fygendschaft an, můßend üch nüwer leren und ketzerijen handthaber sin, sam Gott nit von anfang der welt an todschlegen hab an missfallen gehept und mit satzung und verbotten wellen fürkommen.

Wallfart zů Ainsidlen.

Danielis XIIII.

Actor. XIX.

Zů dem meret ursachen üwer verbitterung die schmelerung des hohen götzenopfers, so järlich durch vil hundert bilgere von ferns und nach dem Marienbild ze Ainsidlen zůkommen ist, welches ir aber, wie die priester Darii, künig zů Babilonien, an üweren nutz, hochfart, pracht und übermůtt verwendt haben. So man dann durch kraft Gottes wort disen Bel stürmet, wůtend ir mit den Babilonier, begerend den Daniel heruß, in die löwengrůb ze werfen, geben werden; schrigend mit dem goldschmid Demetrio sampt den Ephesern: O du schöne Maria zů Ainsidlen, wie wirstu, můter Gottes, geschmecht! so wir begerend, das ir ainiger son Jesus Christus, Gott und mensch, allain vereret und im allain gedienet werd. Ich frag aber üch, ob Demetrius umb der schönen Diana êr ald umb sines nutz wegen geyfert und gerumoret hab?

Wiewol wir üwer fůßtritt in der eschen mermalen gespůrt, haben wir doch 219a allweg üwer schmach und lesterwort, als gegen üch unverbittert, zů gůtt gehalten. Dann ie wir nit des fürnemens sind, args zů bewisen, so wir das für warhait, so in Gottes wort begründt, und ussert dem für lügen und irthumb erachtend. Ja was gůtts

an seel und lib möchte üch widerfaren, so ir das sollicher mainung von uns annemend und verston welten? Ir aber tröwend uns darüber ze überziechen und in üwer gehorsame ze bringen, so wir doch in allem, so wir schuldig sind, gegen üch ie gehorsame[1]) bewisen habend.

Gottes rich.

Das rich Gottes aber ist nit von diser welt, schwebt und regiert ob unsern bündten, und hat Gott an uns die elteren brief, darin im zů aller zit sine recht sind vorbehalten und billicher, ja schuldiger pflicht sollend vorzogen werden.

Wie man die gewissne überziechen sol.

Ob ir aber ie darinn och regieren und maisteren wellend, so komend nit zů uns mit spießen, stangen, helmparten und büchsen, sunder schickend zů uns, wie sich deshalben gebürt, wie Gott Paulum gen Corinthum, üwere predicanten, die uns durch gwaltige gschrift erobern. Wo dann wir zů schwach sind, wellen wir der allmechtigen und alweg sigrichen warhait gern und willig gehorsame gefangner sin und iren panner underschriben lassen; wo anderst, so wirt das gwissne statthaft verharren, obglich der lib durch alle gefar, schwert und für etc., durchtringen můß.

Histori von Isaac und Abimelech. Genes. XXVI.

Lieben herren, nach bin ich allweg gůter hoffnung, wir, die so mit liblicher vereinigung und bündtnus zůsamen verfasset, Gott werd uns mit der zit, so es im gefallt, nach in siner bündtnus, die er mit Abraham und sinem somen ufgericht, vertragen und zů christenlichen bundtgnoßen ufnemmen, oder es werde uns ainmal widerfaren, wie vor ziten Isaac und dem Abimelech. Dann wie die hirten von Gerar in Abimelechs herrschaft uß nid und vergunst zanktend mit den hirten Isaacs und sprachend: das wasser ist unser, wandtend für ir alte und lange besitzung desselben, glich wie ir üwer manungen durch alte lobliche gwonhait und brüch vertedigen wellend und wie Eck allweg zů Baden sprach, er blibe by siner possession: so wir dann den verworfnen brunnen widerumb ufgrabend und für aigen ainsprechend, die etwa unser vatter Abraham gemachet hat, das ist, so wir den rechten, waren, uralten globen, so sich allain uf das lebendig wasser, das unser seel trenk, Christum Jesum,
219b begründet, aber durch die Philistiner | nach dem absterben Abrahams verworfen, das sind die falschen propheten und papsteschen Phariseer, so nach der uffart Christi und absterben der aposteln der zit nach die waren hailigen gschrift mit irem mißverstand verdunkelt und verschwellet haben, das die nit pur und luter hat mögen ufquellen und in der frommen herzen fließen, widerumb an die hand nemmend und die alten ersten gerechtigkaiten fürher sůchend: vermeinend ir, diewil es üch seltzam bedunkt, es sije etwas nüws von uns ufbracht und erdicht, so doch warlich, warlich üwer gotzdienst nüw und onlang von den menschen angesechen, aber allain üwer gedechtnus nach der alt glob geschetzt wirt.

Nach sind wir uß gedult gewichen, so fer, wir wellend dann an Gott bundtbrüchig werden, witer nit wissen ze kommen, dann nach lut der selbigen bundtsbriefen, das ist die hailig gschrift, sin ewigs wort, stracks fürzefaren, in hoffnung, er werd unser fart und fürnemen fertigen und segnen, das ir zum letsten, wie Abimelech von Gerar und Ahusath, sin fründ, und Phicol, sin feldhoptman, zů uns mit uns ze verainigen im globen kommen und sprechen: wir sechend mit sechenden ogen, das der Herr mit üch ist. Darumb sprechend wir, es sol ain aid zwischet uns und üch sin und wellend an bundt mit üch machen, das wir also nit allain libliche, wie bißhar, trüwe Aidgnoßen, sunder och christenlicher brůderschaft bundtgnoßen ersterben wellend und uf das selbig och ain fründmal zůberaiten, das ist gemainschaft des abendmals unsers Herren Jesu Christi.

---

[1]) « ungehorsame ».

Wil üch hieby vermant haben, ir wellend es nit lang verziechen und warten, ob der papst ain concilium halten well, sunder stond och ain morgen frů uf, sollichen bundt des waren christenlichen globens — dann die hailsam zit ist verhanden — annemmen und schweren.

Wiewol ir villicht ietzund nit also, sunder uf das widerspil gesinnet sind, doch stat min rechnung also. Iferend ir mit ernst umb Gottes êr aber wie die Juden, mit etwas unverstand, das ir gern weltend der gerechtikait, so fer ir der selben versicheret (Römer X. XI.) werend, nachzekommen: so verhoff ich, wie Paulus, Gott werd üch nit verstoßen, sunder als die hungerigen und durstigen nach siner versprechung ersettigen, und hab (Math. V.) im och, wie zů Helias ziten, vil tusend vorbehalten. Sind ir dann durch miet und gaben von den gaistlich genannten prelaten, bischof und äbbten, die üch | teglich (220a) (als die, so mit inen in ainem spital krank ligend) zů irem bystand nachstellend, wie ich mich des wol versechen mag, verblindt, ire unchristenliche brüch helfen zů verfechten, so verhoff ich, ir werdend zum letsten och in aller finsternus des papsts irthumb, so grob und unverborgen sind die, falsche dück, verfůrung und berobung, fürnemlich tütscher nation, ain seel, lib und gůt lernen erkennen, und besunder die falschen haimlichen pratik doctor Joann Ecken und Fabers, so teglich mit üch handtierend umb iren taglon, ob sy iren herren, den Kaiserischen, zů gůt üch, ain lobliche Aidgnoschaft, möchten zerrütten, dardurch die selbigen in üwer zerwürfnus ainen besseren ingang und groẞen vortail üch zů undertrucken, das sunst in üwer ainhelligkait ie mit kainem gwalt habend vermügen, zů weg bringen. Der Herr welle es nach lang wenden!

(Doctor Ecken und Fabers pratik by den Aidgnoẞen.)

Ir soltend ja schier erkennen, für welche sy üch halten, das doctor Joann Faber üwer ersam wishait hat dörfen anmůtten, onlang nach jüngst vergangner disputation zů Baden im Ergö [1]) gehalten, ir sollend drob und daran, das nit allain der evangelisch gelerten männer bůcher, die ir doch nie verhort, sunder och die nüwen Testament, wie durch Martinum Luther verdolmetscht, abgethůn und verbrennt werden, damit sy üch, die sy vormals zů Diocletianos und Maxentios, ietzund och zů Anthiochos verwandlen möchtend.

Hierumb, lieben herren, so sind nu klůg und last üch züchtigen, ir richter im land. Dienet dem Herren und fröwt üch mit ziteren, küsset den son, das er nit zürne und ir den weg verlieren; dann sunst wurd sin zorn anbrennen.

Aber wol allen denen, die uf in truwen.

David psalmo 2.

An die statt Zürich
nüwe warnung.

O Zürich, Zürich, die nit allain bist in der zal das erst und oberst ort ainer loblichen Aidgnoschaft, sunder ietzmal für andere mit besunder gab und gnad erhocht, dich hat Gott bekrönt mit dem gold sinens worts, mit fürtreffenlichen gelerten predicanten. Dir hat Gott verlichen an herz voll wishait, | (220b) das din oberkait alle ding weist uf best zů fürsechen, von allen gottlosen, schandtlichen miẞbrüchen und lastern, und vorab von dem grüwel der verderblichen pensionen, fliẞ ankerend abzesunderen und dich mit christenlichen ordnungen zů bewaren.

Wiewol du angänds deshalben vil schmach, verachtung, trowwort von etlichen ufgelesen, so hat dir Gott doch din herz mit hocher gedult underbuwen. Darnebet

[1]) «Egergœ»?

mit christenlicher früntlichkait aller welt die unschuld mit recht embieten kundt thon, damit den schutzlichen und trotzenlich anblick diner widerwertigen allweg überwunden, wol wissend, so Gott mit dir, wider dich iemat nichts mögen verwalten; das ich wol zů dir sprechen mag: selig bistu senftmůttige, dann du wirst die erden besitzen, die du villicht durch rach und unvertragenhait (wie mermalen geschicht) möchtest verlieren.

Hierumb verschafft, das wir uns mit den engeln im himel über dich fröwend, die du vor jaren an můtter gewesen aller hochfart, hůry, gailhait und übermůtt, ietz aber ain erbarer gespons, dem Herren durch den waren globen vermechlet, in vil tugend und gottseligkait. Dich verhůt und bewar dich nun der Herr Gott, unser gemachel, dine ogen behalt er in gewarsame, das du[1]) nit, verblendt ald vergalstert an dem roten gold, an im widerumb eebrüchig und zůr hůren werdest. Dann ich warnen dich: du wirst ufsatz haben und die fürsten und herren werdend dir als ainer jungen, blůgenden dirnen nachstellen, so din land von Gott mit ainer schönen, rosenfarben juget gesegnet und erfült ist, die dir der Herr vor vil verderblichen kriegen langhär gesparet und vergomt, ja glich als diner landtschaft zů ainem zůsatz, nit den fürsten umb gelt als die rinder zů verkofen, sunder dich zů entschütten und dinen widerwertigen nachburen zů ainem schrecken vorbehalten hat.

So bis nun sorgfeltig und wach, bis dankbar und verharr. Die ros, so am ersten und maisten blůet, verschwelkt und last zum ersten die bletter fallen. Ie höcher das gras, ie neher der seges. Machstu din gab zů rům und êr des flaischs, so ists an
Psalm XLV. blům, die hütt stat ganz lustbar, morn falt sy dahin. Der Herr welle das lang wenden, sunder dich segnen, du schönste, ewigklich. Es sol dir gelingen mit diner zierd. Far inhär mit warhait, senftmůtt und gerechtikait, so wirt dich din rechte hand wunder-
221[a] barlich leren. Scharpf sind din | pfil; die völker werden sich dir underwerfen, mitten under den fygenden des künigs. Hör, dochter, schow daruf und naig din or: vergiss dines vorigen übels und der herren und fürsten verderblichen gaben, so wirt der könig lust an diner schöne haben; dann er ist din Herr und du solt in anbetten. Anstatt diner vätter hastu kinder kriegen; die wirstu zů herren setzen an vil orten. Ich wil dines namens gedenken von kindskind, und umb der pflanzung willen gottlicher warhait und ufenthaltung christenlicher und gelerter predicanten werden dir danken die völker immer und ewigklich.

Von ainer disputation zů Ilanz im Grawen Bundt gehalten.

Erstlich ist dise disputation erwachsen und von den bundtsherren angesechen von wegen ainer anclag, so an vicari zů Chur vor den bundtsherren über Joannsen Dorfman, pfarrer zů Sant Martin in der statt Chur, und über alle evangelische genanten predicanten in den drijen Bündten prachtlicher wis gefürt, mit sampt dem herren zů Sant Luci, decan und capitel des gestifts Chur, uf nechst gehaltnen tag vor winnacht zů Chur, fürwendende, wie obgenannter Dorfman sampt den anderen ketzer, rotter und secter sijend, zerstörend die hailigen, wirdigen sacrament, verachtend die hailigen meß, zerrissend die gschriften; fasten, opferen, betten, bichten gelt nünt by disen ketzern, und wellend also die ordnungen der hailigen, christenlichen kirchen niderlegen, wellend erst den globen rechtfertigen, der by 1526 jar geweret; und der-

[1]) «die».

glichen, nit hie not alles zů melden. Und darby sich merken lassen, es sije kain gaistliche straf, die ir verschuldung gnůgsam vergelten mög; begert, das sy mit dem weltlichen schwert von den bundtsherren gestraft werden. Über solliche verclagung ist der pfarrer von den bundtsherren (die wol wißtend, das man nit richten sol unverhört der anclagten parthy) berůft und im, was von sinetwegen geredt, kundt thůn. Daruf er volgender gstalt geantwurt hat:

Er habe nit ketzerisch noch unchristenlich geleret, wie sy im mit unwarhait uftrechend; sunder er sije dem befelch der | bundtsherren trüwlich nachkommen; welche 221b
dann in zwaijen unlang verschinen landstagen verordnet und gehaissen, man soll nichts dann das luter Gotts wort predigen und leren. Zů dem hab er sich mengmalen embotten, mengklichem siner ler rech(n)ung ze geben und mit grund hailiger gschrift warhaft bewisen.

Und als ietz erschine er uß empfelch ob den vierzig priestern, so all in den Bündten pfarrer; bette die herren umb Gotts willen und umb des jüngsten grichts willen, och umb frid und ainigkait der gemainen Bündten, das sy als ir gnedig herren diser falschen, unwaren anclag nit globen geben, sunder inen und der widerpart ainen tag ansechen und bestimen zů ainem früntlichen christenlichem gspräch. In dem welle er all sin und siner brůdern predigen in ain summ verfassen; die sol dann die widerpart umbkeren und erwisen, das sy unwar, falsch und ketzerisch sijend. Wo dann in die widerpart und sine brůder möge bessers berichten uß der gottlichen hailigen gschrift, baider alt und nüws Testament, welle er gůttenklich wichen.

Uf sollich anmůtten habend sich die frommen christenlichen bundtherren des begeben, wie dann billich, und baiden parthijen ainen tag verordnet gen Ilanz in dem Grawen Bundt, allda das gsprech geschechen; und ward bestimpt der sonnentag nach Epiphanię, der ist der sibentag (!) jenners, an welchem iederman sich solle zů der herbarg verfůgen. Es ward och ain fry, sicher glait ussgerůft für haimsch[1]) und frömbd.

An disem sentenz der bundtsherren hat der vicari sampt sinem bystand wenig gefallens empfangen und daruf geredt, er hett gemaint, die herren hetten anderst zů der sach thůn; dann er nit uf disputieren getrungen, sunder vermaint, man sölt geordnet haben: kurzumb die schůch ab und mit den ketzern uß dem land.

Mittler zit hat eegemelter Joann Dorfman, pfarrer, sin und siner mitpredicanten ler und predig in achtzechen schlußreden verfasset, uf ernemten tag zů Ilanz ze erschanen (!), und voran mengklichen zů hand kommen lassen, wie hernach volgt: Schlußreden zů Ilanz uf dem gsprech fürgehalten.

1. Die christenlich kirch etc.[2])

Also hat sich mengklich uf bestimpten tag zů Ilanz versamlet. Welcher aber 222b
underricht begert, was von baiden tailen fürtragen, sind des gesprächs acta durch Sebastion Hofmeister, desglichen durch Salandronium, schůlmeistern, von wort zů wort ufzeichnet und im truck ußgangen, welche schribend ainen sollichen abschaid, daruß der process ganzer handlung mag verstanden und abgenommen werden. Doctor Sebastion Hofmaister. Salandronius, schůlmeister zů Chůr.

Do man ufstůnd und den handel ufhůb, protestiert der pfarrer zů Sant Martin: Lieben herren, min herr zů Sant Luci hat an lange red wider mine XVIII conclusiones gefůrt; und so mir ietz gebürte antwurt ze geben, als ich mit Gottes hilf wol vermöcht und gnůgsamlich kunde, damit allen menschen hie gnůg gescheche und die sacrament zů irem rechten wesen komend, so wirt mir min notturftige antwurt abgeschlagen und diß gespräch ufgehept. Das wil ich vor mengklichem protestiert und bezügt haben, das ich nit mag zů antwurt kommen. Do stůnd iederman uf.

[1]) Eher «bainisch». — [2]) Abgedruckt in Leu, Helv. Lex. I. 353 ff. — Bullinger I. 315.

Nach dem nachtmal hat der pfarrer die verordneten durch Gott gebetten, das sy witer losend; aber es ward im abgeschlagen.

Handlung aines gesprechs zů Osterlitz in Merhen[1]), das Ģotts wort betreffend.

Es ist licht zů reden, das der ainig Gott sy, der alle ding wurk in allen dingen; aber von herzen globen ist warlich schwer, es sije dann, das wir durch teglich erfarung sechen und merken, wie so gar wunderbarlich all creaturen durch ananderen geregiert werden und menschlichs fürnemen so oft zů ruck fallen můß und ander weg, glich wider den willen. Gar wol hat David das gesechen, do er schrei: Gott ist wunderbarlich in sinen werken. Also hat es Gott gefallen, das ain versamlung der priesterschaft gescheche in Merhen zů Schlackow oder Osterlitz. Daruf hat der christenlich bischof, propst zů Kenitz, die priester, das sy personlich erschinen, gebetten; das si zů thůn willig und begirig gewesen sind und also ain vierzechenden tag merzen dahin gen Osterlitz kommen. Da habend sy funden uf ainer siten behemescher priester (so man nennet von baiden gstalten) by hundert und fünfen. Ir sind aber hernach vil mer kommen und uf der evangelischen siten nach vil mer gewesen. Und an mitten am tisch sassend die edlen Jann Dicktzancky, Jann Chetsky, Jann Kyttlitze und N. Hyziwin, verordnet commißari und diser disputation gezügen. Die hůbend an uf befelch irer herren: es werend und weltend vil evangelisch prediger sin; aber die ler wurd ie unglich erfunden. Darumb begertend sy, damit das arm gemain volk nit also verwiert, nit wissen, wem es globen solle, ain verglichung zů halten, und da solle niemat anderst richter sin dann allain das pur, luter Gotts wort (wie dann uf ietlichen tisch an bibel gelegt). Darnach sprachen sy den parthijen zů: welche etwas fürzebringen hett, sol in latin anfachen. Also hůbend die Behemeschen von baiden gstalten (wie mans nennet) die andren an ze
Grundfeste der seligkait. fragen, was sy für ainen grund satztend der seligkait? Antwurten die evangelischen: den globen zů Gott durch Christum Jesum, welcher nit fyret, sunder sich teglich ůbt im lob Gottes, liebe des nechsten und tödung des flaischs. Sprachend
223b sy, es wer glich ir grund hie och also; doch seche man, | das die lieb, des globens frucht, wenig by in syg in so vil zank, hader, uneinigkait und derglichen, so doch by inen sollich übel nit were. Antwurten die evangelischen: des unkruts sije die welt voll (laider!); gewiß aber blib es, wo die lieb gegen dem nechsten nit sije, mag och kain glob sin, der selig mache, welche ain gab Gottes ist. Wenn dann Gott den nit geb und wir doch predigen, wie uns befolchen, mögen wir nit darwider. Ob sy aber gegen iren personen oder ler ainen bresten sechend oder wissen, sollen sy das melden; so wellen wir in aller fründtschaft uns mit gottlicher gschrift beschirmen oder aber, wo wir irrtend, gern von inen underwisung empfachen; desglichen begerend wir von
Der priester ee. inen och. Also sagtend sy: es werend vil ergernußen under inen, das och etlich priester eewiber nemend; das ain werk des flaischs wer und wider die gschrift. Hie hůb sich an disputation mit gschrift gegen gschrift bis in die fünften stund. Do aber die vorgemelten Behem die gschrift mißbruchtend, stůndend von irem tail by hundert und tratend für disern tisch. Da bekantend sy offenlich, es sy gottlich, billich und recht,

[1]) «Merrhen».

das ain bischof oder prediger ain eeliche husfrowen haben mag. Dem selben nach tratend sy all ainhellig herzů und ward also der artikel am ersten beschloßen.

Darnach begertend sy, man solt articulieren; so wellen sy, welche in der gschrift wol gegründt weren, verwilligen. Das ist geschechen. Also ist man mit fröden und christenlicher liebe zů herbarg gangen.

Artikel in disem gsprech zů Osterlitz ainhellig angenommen.

Morendes umb VI sind zwen und zwen wider in rat gangen, mit offener thür gehandlet, die artikel verlesen. Hie erhůb sich über das sacrament libs und blůts Christi ain strit och in die dritten stund. Do schickt es Gott, das ganz aintrechtig nach ieden brůders aigner antwurt die nachvolgenden siben artikel beschlossen sind und sich ain ieder brůder mit aigner handtgschrif(t) underschriben.

1. Man sol und můß gar nünts predigen, dann allain das wort Gottes, namlich das gsatz zů anzaigung der sünden und verdammnus, und nachmals das evangelion zů verkündigung der gnaden und seligkait; dann nach der zügnus Christi ist der ain gschriftglerter im rich Gottes, welcher uß ainem schatz herfürbringt hüringe und verndringe.

2. Diewil der letst will oder testament Christi, im letsten | abendmal der wider- 224[a]
gedechtnus Christi gelassen, gar nünts anderst dann der tisch und abendmal der widergedechtnus Christi ist, der ursach sol gar nünts daselbst gehalten werden, nun welches in dem selben letsten willen oder testament baide gelassen und im dritten himel, das ist Paulo, widergesagt ist; darumb alle ding billich abgethůn werden, welche ussert des tisch Christi und der gschrift geschechen, als namlich die stolzen zeigung, ufhebung, procession, greber und der glichen ist; doch der maßen, das es vor dem volk ingebildet werd, das es also on beleidung und ufrůr beschechen mög.

3. Ain ieder glöbiger sol wissen und erkennen zwaijerlai gemainschaft, aine inwendige und gaistliche, die ander ain usswendige der widergedechtnus: Die ersten, die gaistlichen, zů vergebung der sünden und ewigem leben notturftig, welche durch den globen beschicht; die selbige ist och zů der seligkait gnůg; ob man aber die anderen haben mag, kainerlai wis zů verschmechen, sunder in alweg nach dem letsten willen und testament Christi zů halten ist.

4. Niemat sol man die gemainschaft des Herren tisch raichen, sy sijend dann vor durch das wort Gottes widergeborn und erstlich mit der vernünftigen milch, welche inen sunderlich gebüret, uferzogen, namlich welche uf dem globen des Herren tod verkündigen und sinen lib underscheiden wissen haben.

5. Die segen, wie man sy nennet, als wasser, kerzen, krüter und was desglichen andre ding mer sind, diewil sollichs zů nünt, dann zů gefarlichestem abergloben dienen und usserthalb der gschrift beschechen, achten wir billicher wis alle mit an andren abzůstellen.

6. So nun uß evangelischer fryhait (welche nünts verbüt, was Gott nit vorhin verbotten hat) das onvermasget eebett und die erwirdig hyrat ununderschidlich allen menschen erlobt wirt, sollen och die diener des worts, so die gab der enthaltung nit haben, kaines wegs darvon gestoßen werden, damit sy nit in hůry oder eebruch und also (als leider oft gschicht) in das gricht Gottes fallen. Doch welche von Gott die selben gab der enthaltung haben empfangen, fröwen sich im Herren on wiber.

Offenbar ist, das weder der hailigen fest oder tag, nach die | unterschaid der 224[b]
spis mit haliger gschrift mögen bewisen werden. Darumb sol ain ieder pfarrer oder diener des wort Gotts das volk sinen trüwen globen befelchen, wie er siner pflicht

gegen Gott nach, uf best wie er kan, in disen dingen christenlichen underwisen, damit umb sollicher schlechter ursach im volk nit ufrůr erwachsen thůe.

1 Corinth. 14. Esa. IX.

Dise erzelten handlung hab ich dester lieber verzaichnen wellen, damit ainmal durch ain exempel kundt werde, wie Gott der allmechtig, ain Gott des frides, durch den fürsten des frids Christum Jesum sine usserwelten, so er zum richter in sollichen spän und stößen von baiden tailen gesetz, licht und früntlicher wis pfligt zů verainbaren, so man umb sines nammens êr, frid, sůn und umb der luteren warhait willen versammlet, nit von zangs nach aigen wolgefallens und nutzes, wie vil zů der zit pflegen; derhalben, wiewol sy teglich vil disputiern und lernen, doch nimer zů ererkantnus der warhait komend, sunder farend furt in irem verfinsterten, hartneckegen sin, daruß dann secten, rotten und verderblich spaltungen volgen můßen.

1 Thimo. 1. 6. 2 Thim. 3.

VOLGT von dem richstag
zů Spir gehalten.
Bedenken der erberen, frijen und rich-
stätten, ietz in dem augsten zů Spir versammlet,
uf die artikel kais. Mt. über-
gebner instruction.

Hochwirdig etc.¹)

225b Uß disen gemelten puncten mag licht ermeßen werden kais. Mt. instruction inhalt und disers gegenwürtigen richstag anlass. Witer ist och von vil berůrten²) fry- und richstätten die hochen beschwerung tütscher nation durch die gaistlich genannten, wie vormals zů Nürnberg, fürgetragen und sich deren ernstlichen beclagt, deshalben
226a kais. Mt. comissarii ermanet, kais. Mt. fürze- | halten, darin zů sechen, damit solliche durch ernst ersůchte mittel abgestellt und fürkommen werden.

Es ist och haiter abgeredt und beschlossen, von wegen der schwebenden zwitracht in unserem hailigen christenlichen globen in mittler zit an fry, gemain concilion oder nationalversammlung, frid und ainigkait im rich ze erhalten, fürzenemmen; desglichen das ain iede oberkait möge des globens, predigens und ceremonien halben handlen und faren, wie sy es wisse vor Gott und kais. Mt. zů verantwurten.

Was sunst aber uf disem richstag sich nebet zůtragen hab, mag etlicher dingen halb uß ainem brief, so ain burgermaister von Ulm, gesandter, ab dem richstag etlichen sinen verwandten zůgschickt, des mir ain abgschrift worden, erlernet werden; die mich hernach setzen nit verdrießen můß.

Abgschrift aines briefs, so ain burgermaister von Ulm ab dem richstag geschriben.

Gnad und frid von Gott dem vater und dem Herren Jesu Christo sije mit üch. Lieben brůder in Christo, ich hett üch, diewil ich wissen trag, das ir verlangen haben, wie es mir gang, vor diser zit gern geschriben. Ist on ursach nit onunderlassen³). Erstlich das mir nit alles zimpt üch zů schriben; zum anderen so hab ich Christo nachgefolget: do er nichts gůts von sinen jüngeren wist, wolt er das arg nit sagen und schwig; also hab ich och gethůn. Diewil die sach aber sich so lang verzichen wil, kan ich nit underlassen: ich můß üch schriben ain klaine nüwe zitung.

Der papst ist bißhär stark im richsrats (!) gesessen und hat Christus für und für im hof můßen ston. Aber in ainer kürze hat man zwen sollicitator ingelassen, namlich Joanns, von Saxen churfürst, und den landgrafen von Hessen, Philippen. Es sind

¹) Nach Ranke, Reformation II. 285 abgedruckt bei Kapp und bei Walch XVI. 246. — ²) Folgt «erbaren», anscheinend absichtlich getilgt. — ³) Verschrieben für «Ist nit on ursach underlassen».

etlich Nicodem och darinnen, die markgrafen von Baden und andern von fürsten, grafen und herren. Ich hoff, Gott sol sin gnad geben und die schwachen sterken und mit sinen gnaden erlüchten.

Philipp, landtgraf von Hessen.

Die gedachten zwen fürsten, herzog Hans und Philipp landgraf, thůnd sich früntlich zů den stätten, erbieten sich aller gnaden gegen uns, zaigend uns och an, wir sollend trüwlich by dem wort Gottes bliben, das wellen sy och thůn. Der landtgraf von Hessen hat Cöln, Straßburg, Frankfurt, Augstburg, Nornberg und uns zů gast gehept. Ist warlich zů ainem jungen fürsten ain ronder fürst. Acht darfür, das er mer von Gottes wort zů reden wiss, dan all bischof, so allhie sygend. Er hat mit dem doctor Fabern mer dan vier stund disputiert, und gibt | der Faber dem fürsten 226b zů, das er kainen laijen sin leben lang von der gschrift gründtlicher nie hab hören reden. Er was ganz kurzwilig vor und ab dem tisch, sprach uns allen zů[1]). Wir sassen all ob sinem tisch, ußgenommen Frankfurt, und fragt ainen ieden, wie mans in siner statt mit dem globen hielt. Antwurt Cöln: Wir fragend nit vil nach dem globen; hetten wir nur gelt. Wir lachtend all. Der fürst sach ernstlich und sagt: Es ist kain statt im rich, da man größer ketzery dann zů Cöln trib. Wir antwurt(end) all, unser herren weren gůt Christen.

Ferdinandi r. k. prędicanten.

Es habend bißher des erzherzogen prediger, nämlich Faber und der Barfůßer monach, geprediget; sy predigend aber den alten Talmut und rieme(n)ts warlich seltzam zůsamen. Ich bin etlich mal uf des monachs predig gewesen und hab in uf ain mal gehört. Do macht er uns dry Gott, on die anderen klainen[2]) göttli, und ussfüret, das die můtter Gotts ain mittlere wer, und sagt do darby: welcher anderst redt, dann das Christus unser mittler allain gegen Gott sije, der redt die unwarhait. Aber also gat es zů, sprach er: Christus ist vom vatter ußgangen und hat die gotthait von im empfangen; darumb ist er an·mittler gegen Gott dem vatter. So hat er das flaisch von Maria siner můtter empfangen; darumb ist sy an mittlere zwischet uns und Christo. Darwider mag niemat reden. Es sind etlich gesellen und schrien findtlich darzů, welten gern an unwillen im himel zwüschet Christo und siner lieben můtter; und weren sy by den Türken, sy wurdend sagen, Christus wer nit Gott. In summa, sy wellend baid die menschenwerk mit gwalt erhalten. Der monach sait gestern: die zwölfbotten hetten das götzenopfer ersteckt und anders mer verbotten, uß ursach darzů bewegend; warumb die pfaffen ietzund och nit macht haben söllen, spis und anders verbieten und gůte christenliche ordnung ze machen gwalt haben, diewil sy der jünger nachvolger werend? Ich lass es bliben. Es sind in minem verstand zwen bůben. Ich wird ir predig nimer vil mer hören, diewil die christenlichen prediger hie ufgestanden sind. Ich hab sy vor nur für die langen wil gehört, das ich ir bůbery erfaren mög. Es gond in ir predig nur die pfaffen und der bischof diener.

Der evangelischen fürsten predicanten.

Es habend aber die fürsten dry prediger, nämlich Saxen zwen, heist der an Georgius Spalatinus, der ander Joannes Isleber, und der landtgraf von Hessen ainen; wais nit, wie der selbig haist. Die predigend warlich so huldselig christenlich gůtt ding und | nichts dann uß der hailigen gschrift. Des landtgrafen von Hessen prediget 227a die epistel Joannis und wiset uns daruf, das uns durch den globen die sünd vergeben werdend. So predigend die anderen zwen die epistel Pauli und wisend uns daruf, das wir durch den globen allain rechtfertiget und selig werden, und verwerfend all dry, das uns weder die sünd vergeben, och wir nit selig nach rechtfertig mögen werden durch

[1]) Am Rande: «Horatius: O cives, cives, querenda pecunia primum, virtus post nummos, Ep. I. 1, V. 53 f.». — [2]) «klonen» oder auch «klenen».

Joann Agricola, Isleben.

Glob und werk werden verglicht.

die werk; doch gebe der glob gûtte werk, aber nit ursach zû der seligkait. Und hat der Isleber so meisterlich ingefûrt, wie der glob werde der seel verglichnet und die werk dem lib, und also ussgefûrt, das die seel on den lib wol leben mag, aber der lib on die seel nit; also mag der glob on die werk wol sin und leben, das er mit usserlichen werken nit ußbrech. Doch blibt er nit lang inwendig; er mûß gûtte werk thûn. Und in summa, sy habend mich mit der hilf Gottes zû dem, das ich gehort hab, dahin gebracht, das ich darfür hab, ich wisse nit allain, ich grif und sechs, das die seligkait allain im globen stande. Mich bedunkt aber, es solte es ain blinder mit dem steckli grifen. Sy haben fürgenommen und wolten die dry prediger allweg an tag umb den anderen predigen, das ich acht, sy werden all tag predigen und (sind) alweg baid fürsten daran, und ist es (so) eng, das etwa die lüt uf die techer stigen; dann sy mûßen in iren höfen predigen, man wil sy in kainer kirchen inlassen. Das empfilch ich Gott; Christus mûst uf dem feld predigen.

Dietrich von Talberg.

Lieben brûder, es ist ain edelman hie, der haist Dietrich von Talberg, das ich all min tag kan hab gehört vom Gottes wort gründtlicher reden. Es kain an prediger den mund nit ufthûn, so gehort er, wo uß er wil. Und sind die saxeschen und hesseschen herren, edellüt und knecht so bericht in Gottes wort: ich glob, das man ainen stallbûben find, der geschickter sije dann unser pfaffen. Och nimpt es mich wunder, das ir gût christen wellen sin und etwa üwer gelt so liederlich verzerent und kainer herkompt, die gûten predig zû hören. Wänn ich von miner herren wegen nit hie leg, so welt ich dannocht hie bliben und min aigen gelt verzeren und nit haim, ich mûst dann. Ich glob nit, das mir[1]) die wil hie lang werde, ich wurd dann krank.

Lieben brûder, mag es nit mer sin, so schickend doch ainen oder zwen herab, die es behalten mögen. Ich wil inen by mir oder anderschwa mit ringem kosten underhelfen.

227[b] Lieben brûder, mich bedunkt, das es engelsch prediger sigend. Es gat kain ruch wort uß irem mund, und könnend dannocht den pfaffen kemmen, das inen (mit züchten zû schriben) nit an niß uf dem hopt blibt. Wellend also von minem schriben vergût haben. Und ob ich fürbas nit vil schribe: die sachen tragen sich etwa also schwärlich zû, das ich glich gnûg mit dem selben zû schaffen hab. Wenn mir[1]) Gott haim hilft, wellen wir witer von sachen reden. Datum 26. tag heumonat.

Fürsten uf dem richstagerschinen.

Churfürsten und fürsten, baide von gaistlich und weltlich genannten, sind dise nachbeschribnen. Gaistliche: Albrecht, cardinal und erzbischof zû Menz, churfürst; Herman, erzbischof von Cöln, churfürst; Richhard, erzbischof zû Trier, churfürst; Chûnrat, bischof zû Wirzburg; Georg, bischof zû Spir; Hainrich, bischof zû Uttrich und Wurmbs; Wilhelm, bischof zû Straßburg; Bernhard, bischof zû Trient; Joannes, abbt zû Fulda.

Weltliche: Ludwig, palatzgraf, churfürst; Joannes, herzog zû Saxen, churfürst; Hans Fridrich, herzog zû Saxen, sin son; Philipp, landtgraf zû Hessen; Casimirus, markgraf zû Brandenburg; Erich, herzog zû Brunschwig; Ernst, herzog zû Lunenburg; Joanns, palatzgraf, graf zû Spanhaim; Philipp, markgraf zû Baden; Ernst, markgraf zû Baden; Wolfgang, palatzgraf; Philipp, markgraf; Wilhelm, graf und herr zû Sonnenberg.

Faber bekennt, das och papstler unrecht habend.

Joann Isleber schribt ain am ort, das doctor Joann Faber ainem fürsten (verston Philippum, landtgrafen, wie obstat), so mit im von dem handel des evangelions

[1]) «wir».

gespräch gehalten, antwurt geben hab: Gnediger herr, was bemůgend ir üch darob so heftig? neutra pars est vera, an entweder tail hat recht. Darby zů ermessen, mit was gewissenhait und verstand Faber das papstumb so trutzenlich schütze und zů verfechten underneme.

Salse dictum Christiani Fridbolt in libros Joannis Fabri[1]).

Joachimo Vadiano nuper libellum Joannis Fabri, quem De Moscvitarum Ritu inscripsit, addita opera legente intervenit Lucianus ille, jocundissimi ingenii homo, Christianus Fridbolt. Quid, inquit, Vadiane lectitas? Fabrum De Moscvitarum Ritu, | respondit. Fabrum? ait. Vah. Si, Vadiane, omnium scriptorum Fabri summam 228a
nosse postulas, brevibus dicam: Tractat fabrilia Faber. Quo audito Vadianus, celeritatem ingenii admiratus, accomodatissimi dicterii abunde risit et dictu citius libelli sui fronte inscripsit: Tractat fabrilia Faber.

Ordnung aines ersamen rats der statt Zürich in nachbemelten stucken.

Als dann ain her burgermaister und der groß rat der statt Zürich under anderen mit gůtem rat betrachtet, erwegen und zů herzen genommen, das der eebruch, hůry, coplery in gottlichem gesatz hoch verbotten, och allen frommen globigen fast verletzlich und große ergernus ist, habend sy darwider ordnung und erkantnus gestellt, wie die in offnem truck ußgangen sind.

Desglichen von wegen des kindertoufs, kilchengang, gemainen gebetts und der firtagen halb form und ordinanzen angesechen, wie die füro in irer statt sollen gehalten werden.

Verordnung der eerichter hie zů Sant Gallen.

Es haben och ain burgermaister, klain und groß rät in unser statt Sant Gallen die zwitrachten, spän und stöß, so sich teglich in den eesachen zůtragend, ernstlichen betrachtet und derhalben eerichter zů verordnen bewegt worden, und dester ee, damit man des zanks, ufzugs, unkostens und vilerlai beschwerden vor dem chorgricht zů Constanz überhaben wurde; desglichen der fyrtagen halb, dann niemat onwissend, wie an große menge überflüssiger fyrtagen von den papsten by verlierung seelseligkait zů halten gebotten. Sydmal aber wir der warhait underricht und derhalben von Paulo hoch gestraft werden, das wir underschidung halten in tagen etc., ist by uns wie allenthalben[2]) spaltung entstanden. Etliche wellen nach papstlicher ordnung fyren; entgegen etlich christenlicher fryhait nach wellend arbaiten. Item die handwerksknecht wellen ir gewonen fyrtagen nit faren, ee die maister verlassen. Hierumb umb die und ander ursachen, frid und ainhelligkait (die allen comunen wol erschießet) zů pflanzen, sind dise nachbenannten fyrtagen ußzeichnet und zů fyren, nit umb | verdienst und fromkait willen, sam man hiemit well an gůtt werk volbringen, 228b
sunder die dienst und eehalten dester mer zit und wil Gottes wort zů vernemmen haben mögend, angenommen worden, namlich

Ordnung, welche fyrtag zů halten.

All sonnentag durch das ganz jar.
Den hailigen winnachttag.

---

[1]) Diese lateinische Eintragung ist in anderer Schrift, zum wenigsten mit anderer Feder und weniger sorgfältig geschrieben. — [2]) «allenthalbung», ohne Zweifel durch das folgende «spaltung» veranlasst.

Sant Stefans tag.
Den hailigen ostertag und den montag zůgeben.
Den hailigen pfingstag und den montag.
Aller hailigen tag.
Die beschnidung Christi.
Die uffart Christi.
Marientag zů liechtmeß.
Die verkündung Marię.
Himelfart Marię.
Aller hailigen zwölfbotten tag.
Sant Joanns des Toufers tag.
Sant Marię Magdalenę tag.
Sant Gallen tag.

Wie das land Abbacell ietzund diss jar die bündt geschworen habe.

Nit wais ich, ob es die zit und bündt erforderent, das ain land Abbacell uf den XXIX. tag heumonats hat sollen die bündt ernüweren, oder ob die vor oftgmelten siben örter uf ir vilfaltig tröwen haben erfaren wellen, was sy zů ainem land Abbacell, das och durch anandren vermengt, zů diser zit, ob inen hilf not wurd sin, versechen sollen. Wie nun sollichs Zürich verstanden, haben sy dahin och ir ersam bottschaft verordnet, vorab diewil sy das oberst ort, welchen gebürt, so man die bündt schweren welt, den aid anzegeben.

229a Wie nun uf sonnentag die gmaind versamlet und man das schweren anheben wölt, ist der ratsbott von Zürich ufgestanden, der manung, so die brief verlesen, nach gebür und altem herkommen den aid anzegeben. Do sind der anderen örter gesandten von dannen gestanden, als die mit ketzern und unwirdigen irens loblichen bundts nit wellen gemainschaft haben. Und wie der gedachte von Zürich nit dester minder wolt fürfaren, habend die uß dem dorf Abbacell gesprochen, er sol herab ston, man welle im nit schweren. Das hat er thůn und sich wie ainen feldsiechen in ain aigen ort absunderen lassen.

Do hat ain ander ort, vermain Lucern, dann Bern hat ussert denen von Zürich nichts handlen wellen, den aid angeben und über den inhalt der verschribnen bündten mit underschieben und inknüpfen wellen: sy sollen by den alten brüchen der kirchen, satzungen der elteren, by handthabung der hailigen meß und der lieben hailigen bilder und vererung der můtter Gottes etc. bliben. Als sollichen anhang die usseren rodten, die der merentail von den papsteschen brüchen abgestanden, vernommen, sind sy abtretten, das nit der gmaind vierentail überbliben, die geschworen haben; die sunst all willig gehorsam bewisen, wo die bündt on ainen nüwen zusatz werend fürgehalten worden.

Demnach ist der gesandte von Zürich widerumb dargestanden, siner absunderung ursach erfragend, damit er solliches sinen heren wissen anzeigen, und zum letsten mit ganz ernsthaften worten gesprochen: So ir minen herren von Zürich nit schweren wellen, die doch nicht anderst dann die ufgerichten bündt zů schweren anmůtten und begeren, so sagend, warumb ainer loblichen statt Zürich secret und insigel daran

hange, und beger, ir wellen mir das darab schniden, minen herren zů überantwurten. Do hat man in gefragt, ob er sollich beger von sinen herren in befelch hab. Antwurt, er thů nichts ussert siner herren befelch. Uf sollich ist die gmaind zerloffen, ieder ain sin gewarsame abgschaiden, und ist der handel ersessen. Als die XII örter gesandten wider von Abbacell abgeritten, sind die nit, wie vormals mer, weder umb der bündt nach uß früntschaft willen zů uns keret, ussgenommen Zürich und Bern, die wir mit hohen eren empfangen und gelassen haben.

Begerung der VII örter uf ainem tag zů Luzern versammlet an an burgermaister und rat unser statt S. Gallen. 229b

Unser früntlich grůtz und dienst, och eeren und gůtz zů voran. Frommen, ersamen und wisen, besunder gůte fründ und getrüwen lieben Aidgnoßen. Wir sind bericht, wie in üwer statt der vergift lutherisch und baß zů reden tüfelsch gloub etlicher maß so vil fürbrochen, das dadurch die meß und andere christenliche ordnung und gotzdienst abgestellt und veracht sygen und ganz grob by üch zůgang. Das uns nun (wo dem also ist) von herzen laid ist und missfällig. Und diewil ir dann wissen, das sollicher glob unseren herren und oberen widerwertig, darumb so ist an üch unser sunderlich ernst beger und bitt, von sollichen bösen dingen ze ston, die üweren darvon ze wisen und darumb strafen, das ampt der hailigen meß und ander gotzdienst und christenlich ordnung by üch vollfüren lassen, ufenthalten und schonen, und üch hierinn dermaß ze bewisen, als unser groß vertruwen zů üch stat und ir von Gott und uß vermögen der hailigen gschrift und nach christenlicher kirchen ordnung das schuldig sind. Daran bewisend ir unseren herren und oberen, och uns sunder groß gefallen, werden och das umb üch ze beschuldigen und zů gůtem indenk sin und nimer vergessen. Wellend üch hiemit ietzmal zů dem früntlichisten und als getrüw, lieb Aidgnoßen ersůcht und brůderlich ermant haben und begeren heruf üwer gůtt verschriben oder durch üwer botten mündtlich antwurt uf nechsten tag, der da sin wirt zů Baden im Hergő, uf zinstag vor des hailigen krüz tag der XI. tag herbstmonat.

O welte Gott, ir liesend uns darby bliben.

Datum und mit unser lieben Aidgnoßen von Lucern secret in unser aller nammen beschlossen uf ersten tag herbstmonat.

Wie Mathias Waibel, diener des wort Gottes zů Kempten, von etlichen des Schwebschen Bundts ist erhenkt worden.

In ainer kirchen vor der statt Kempten hat prediget | Mathias Waibel, ain 230a
trüwer diener des Herren worts. Diewil nun der zůlof, baide von burgern und der umbsitzenden frommen christen, sich teglich meret, habend die widerwilligen, vorab der abbt zů Kempten, ain groß missfallen darab empfangen, teglich beratschlagend, wie sy sollichem predigen fürkommen; zum letsten aber kainen andren weg funden, dann wo sy in fachen und ab der erden ganz vertilgen möchtend.

Hat sich begeben uf sonnentag 25. tag augsten, wie der thür predicant uß sinem hüsli gangen und sin gewone predig zů dem volk ze vollbringen, ist er von etlichen

bündtschen ußspechern ufzwackt und ilends gen Lütkirch bunden gefürt worden. Sobald das gschrai in der statt Kempten erschallen, ist die gemaind ganz unduldig worden, woltend ilends hinach und den christenman wiederumb holen. Die oberkait aber daselbst verbot, das kainer hinuß sölt lofen oder hinnach ilen, so an kainer glait hette: sy welle on alle embörung gůttenclich in der sach handlen, gůter hoffnung, er sölle inen widerumb zů iren handen überantwurt werden. Und zum ersten den abbt angelanget, er welle für disen man gegen dem Bundt sich so hoch bemůgen, das er siner gefengknus ledig und inen widerumb zůgestelt werde. Hat der abt geantwurt, er werde umb kain entledigung werben, so er ainer sy, so in als ainen ketzer zů fachen verschafft hab. Uf sollichs sind sy trurig abgschaiden und allda selbst des Bundts hoptman ankeret, mit fliß und großem ernst bittend und vermanend, er welle inen disen man widrumb frisch und gsund zů inen haim kommen lassen. Antwurt, er hab für sin person, un gunst, wissen und willen siner herren und oberen, kainen gwalt inen ledig zů lassen. Er welle aber in herr Georgen Trucksessen, obersten hoptman, überschicken, gůter hoffnung, er werd nit anderst mit im handlen, dann das er und sy getröst und erfröwt werden. Also sind sy von Lütkirch haim geritten, gůtes vertruwens, die sach werd sich zum besten wenden.

Uf den 6. tag septembris hernach ließ der vorgedacht hoptman die pferd sattlen und gaben dem Mathis predicanten och ain pferd under, als ob sie welten zů dem
230b her Georgen | Truckseßen gen Walpurg[1]) riten.

Wie sy für die statt kommen, ilet der hoptmann ainem weldli zů und verordnet dem Mathis zů ieder siten ainen monach ritend, welche in mit vil schelt- und schmachworten verspotten: Hei, hei, das ist der gůt predicant. Und als sy in den wald hinin geritten, hat der hoptman zů dem bemelten predicanten trutzenlich gesprochen: Pfaff, pfaff, schick dich darin, hie můstu sterben. Antwurt Mathias: Ich verhoff und truw, ee dann ir min leben nemend, werden ir mich vor zů verantwurtung lassen kommen; wo aber nit, wolan[2]), so nemend ir mir den lib, die seel mögend ir mir nit schedigen.

Uf das zeigtend sy im ainen bom, daran er můst erworgen. In dem straftend sy im den strick an den hals. Aber der fromme christ uß bistand der kraft Gottes hat den bom unerschrocken angesechen und demůttig gesprochen: Gegrůtzet sijest du, min krüz, das ich von mines Herren Jesu Christis wegen zů tragen nit wirdig bin; darnach den strick küsset und in ganz duldtig angenommen, zum letsten für sin figend gebetten, der Herr welle inen ir missethat gnedenclichen verzichen. Uf sollichs bald an dem ufgeschnelten ast sinen gaist ufgeben. Gott sy gelobt, der den sinen solliche fradigkait vor dem gwalt der finsternus verlichet; der well uns och verlichen in aller anfechtung verharrung biß ins end, ja das end des tods!

Von großem regen und wasser umb uns.

Uf den 26. tag heumonats, umb die 8. stund nach mittag, erhůb sich ain großer schlegregen. Der weret biß uf den vierten tag on underlass, das alle wasser by uns der maßen zůgenommen, die wiger, bech nit allain übergloffen, sunder mit inen brugen, wůren, mülinen, hüsli, schwere stain hinweg gfürt und zerrissen, das in langen ziten nie so große wasser so bald versamlet gesechen sind.

[1]) «Wallpurg». — [2]) «wollan».

David min son geboren. 231[a]

Am sampstag, war der viert tag augsten, zů der sechsten stund nach mittag, gebar Anna, min eeliche husfrow, mir minen erstgebornen son, welchen ich umb die sibenden stund hernach durch Joann Vogler hab toufen und David nemmen lassen. Der Herr welle im gnad verlichen, das er werd an mensch nach des Herren willen und mit gwaltiger hand den großen Goliath, den tüfel, in allen bösen anfechtungen mög überwinden und bstriten. Gfatter sind Christian Fridbolt und Anna Wenigere.

Von ainer windsbrut.

An dem vorgenannten tag umb die fünften stund nach mittag, als min frow in kindsnöten lag, ist glich onversechen by hellem himel an große, ungestůme windsbrut entstanden sampt ainem großen schlegregen, mit sollichem schaden: was von schiff von Lindow ab dem mark gefaren uf dem see ergriffen, hat diß undgstům gwitter umb treit und in see versenkt und verwirblet. Sind doch gewiss XXV menschen verdorben. Also handlet Gott: so er last eins verderben, last er an anders an stat werden.

Ain früntlicher (!) gsellenschießen
unserer büchsenschützen
zů Zürich.

Unser büchsenschützen sind oftmals von den schützen zů Zürich uf ain früntlich gsellenschießen geladen worden. Uf sollichs die unseren uf den 23. tag augsten by 32 schützen (sich) gen Zürich verfügt haben, die mit großen eren empfangen und in ain besunder zůberaite herbarg zů dem Rotenhus belaitet worden. Uf morendes ist das schießen angangen. Hat ain ersame oberkait XX guldi geschenkt, hievon die obventuren ußzetailen. Habend die unseren gůten fall gehebt, das best und der statt hosen gewunnen, in summa XVIII guldin und V bar hosen haim bracht, die an ersame statt den unseren | wol gunnen und als die wol kunenden der unseren schießen fürtreffen- 231[b]
lichen gebrisen.

Nit ist zů verhalten der großen eren und fründtschaft, wie an burgermaister und klain und groß rät sampt allen zünften die unseren zů ainem früntlichen nachtmal geladet und uf den platz, den man den Hof nennet, ab dem schießen gefůrt, alldahin sich alle erbarkait von rich und arm, jung und alt, gaistlich und weltlich, och die predicanten Huldrich Zwingli, Leo Jud, Pellicanus, Miconius und der herr abbt von Capel, by siben hundert personen, das nachtmal mitnemen verfüget, welches (wie die Züricher sprechen) by irem leben nie geschechen, dann so man den Aidgnoßen die bündt geschworen hab. Nach dem essen, zů merung der eeren, habend sich die überigen von ainer gmaind darzů gefüget, also das sechszechen hundert abzelter personen mit den trometern umb die stat gespacieret sind.

Als nun das schießen vollendet und die unseren zů der haimfart wegfertig, damit, wie es angefangen, mit glichformiger früntschaft und frywilliger richsame gendet wurd, hat ain ersame oberkait sy, die unseren, un all ir kosten (ußgenommen die letzinen, so by 23 fl. betroffen) fry, ledig abschaiden lassen, daby ufs höchst vermanent, sy wellen vergůtt haben und wo inen nit geschechen nach irem willen, sol diß ir unwissenhait und kaines wegs irem gůtwilligem herzen zůgerechnet werden; dann wo sy das ienen hetten vermögen, so inen lieb und dienst, welten sy es gar nit

gespart haben. Hieruf die unseren durch iren capitane Cůnrat Maijer aller eren, můi und arbait ufs höchst haben danken lassen, desglichen bittend, das sy iren schützen und burgern zůlassen und vergonnen wellen, ob sy nit weltend sich verdriessen lassen, och uf ain früntlich schießen, des wir sy uf höchst gebetten und mermalen angelanget, zů uns kommen, mit embieten, sollichs umb sy, so fer sy vermögend, mit irem lib und gůt zů verdienen.

232a

Wie der grusame Türk das küngrich Ungern angefochten, etliche stätt ingenommen und was thyranni er mit den überwundnen getriben hab.

Am achten tag septembris hat der Türk und sin volk nach eroberung der schlacht, so uf den 28. tag augsten nechst vergangen mit dem künig in Ungern ge-
Petsch erobert. schechen, die statt Petsch und Ofen[1]) ingenommen, och alsbald Petsch in ainer stund eroberet und verbrennt und alles volk, darinn gewesen und gelegen, zů tod erschlagen
Ofen erobert. und zerhacket, och darnach für Ofen die statt geruckt, die selbigen belegeret und angefangen zů schießen und stürmen. Als aber der merentail des volks daselbst geflochen, der statt thor och vermuret gwesen sind, so hat sich doch das überig volk, so in der statt beliben, dannocht dry stund lang sich geweret. Als och der großen herren hüser daselbst vil thürn an den muren gehept, sind durch die selben die figend und Türken ingetrungen und dardurch die statt und schloß gewunnen, och alles christenen volks, alt und jung, wib und kind erwürget; bald nach eroberung der
Die Judengass. statt Ofen die Judengassen, welche in der statt gelegen und mit sunderen muren und befestungen fürsechen gewesen ist, gwaltigklich angriffen, fast lang gestürmt und by dritthalb tusig man darvor verloren[2]). Als sich aber die Juden so fast geweret und nit sunders kriegslüt by inen gehept, haben die Türken das gschütz in der statt zů handen bracht, die thor zerschossen, in die gassen gefallen und was athem gehept hat, alles zerhackt und dermaßen mit inen gehandlet, das von vierthalb tusend Juden nit mer dann zwainzig entrunnen sind.

Er ruckt teglich witer, (als die gmain sag zwaimal hundert tusig stark), und zücht im land allenthalben hin un(d) wider; dann der merenthal des adels und herr-
232b schaft uß Hungern, Behem und Polen und künig Ludwig selbst, in summa | by fünf-
Ludwig, künig in Hunger, erschlagen. zechen tusend personen, in obgemelter gschlacht tod bliben. Und ist iederman erschrocken; verbrennen das gemain volk fast. Ach, was sy der jungen wiber und maitli ergriffen, triben sy mit iren můttwillen, schenkts einer dem andren. Wann sy dann irer genieten, so schlachen sy inen die köpf ab. Es kain so jamerlich und ellend nit anzaigt werden; es wirt nach vil hünderschen[3]) und thyrannischer verhandlet.

Fünfkirchen ingenommen. Es ist ain capitan uf die statt Fünfkirchen mit sinem volk, die zů eroberen, gezogen. Habend inen die von Fünfkirchen der statt schlüssel zwo mil wegs entgegen bracht, mit beger und nidergefallnem gbitt, sy zů gnaden ufnemmen. Wiewol er inen das zůgesagt, also in die statt gezogen und zwen tag mit friden darinn beliben ist, so hat er doch am tritten tag lassen ufblasen, das iederman, alt und jungs etc., uf den Mark kommen sol, mit anzeigen etwas fürzehalten. Als sy nun wie die ge-

[1]) Durchgehends « Offen ». — [2]) « verloreen ». — [3]) = hündischer.

horsamen und als die, so gern mit frid und rû gewesen weren, dahin kommen sind, hat sy der obgemelt capitan, was christenlich volk, alles by anandren zû tod schlachen und zerhacken lassen.

Witer ist globwirdig anzaigt worden, das der hievor berûrt capitan dry under den gfangnen mit beger im anzeigen, welche und wer des künigs diener gewesen, namlich herzog Niclaus, der ander Matheasch, der dritt Politzgi, für sich erforderet hab. Daruf hat sy der capitan zû der waldstatt gefûrt und gefragt, ob sy die herren, by küniglicher Mt. gewesen, nit kennen. Haben sy den erzbischof von Calerschan, den man sunst nennet Dameri Paul, als an oberstern (!), und ain herren Phaxi Jamisch gefunden. Hat der capitan dem erzbischof vom todten corpor das hopt abschlachen lassen und das dem kaiser mit großem triumph zûbracht.

Darnach die dry zû ainem großen hufen gefangner gefûrt, under welchen vil herren und edellüt, die sy kennt haben. In sollichem habend sich etlich gefangen Ungern von der gfengknus gelediget und in der flucht etlich Türken erschlagen. Als aber der capitan die entledigung und das im etlich Türken sind erschlagen worden, vernommen, hat er im zorn tusend lassen die köpf abschlachen.

Sy habend aber, die dry, über gehebtem fliß den könig Ludwigen under den 233[a] todten und lebendigen nit finden können. Es stat laider umb das Ungerland ganz erbärmklich und ist zû fürchten, es werd och bald Österich betreffen. Gott well es durch sin gnad wenden.

Es ist allenthalben in tütschem land das gemurmel, der papst und Venediger sijend des ietzigen Türken zug uf Ungern nit schlechte ursächer — dann hievor in ainem scharmützel etlich Welsch erfunden sind —, ob sy villicht den weg römischer kais. Mt. fürgenommen zug gen Rom verhinderen möchten.

Wie an ersame oberkait hie zû Sant Gallen die götzen uss der pfarrkirchen zû Sant Laurenzen hinweg thûn verordnet und was für götzen und altär allda gestanden sind.

An ain andren ort vornaher hab ich anzeigt, demnach man anhûb die götzen und bildstöck hin und wider ab den wenden und strassen etwa frefler und onordenlicher wis abrißen und umbstoßen, dadurch angends viler schwachglobigen götzendiener herzen geergert und zû scheltworten bewegt wurden. Hierumb ain oberkait by uns Sant Gallen verbieten ließ, das iemat der iren in ainicherlai weg an frömbden götzen, die sy nit gestift haben nach machen lassen, vorab in den kirchen, frefenlich hand anlegen solle; dann sy als ain christenliche oberkait mittler zit, so mengklich der warhait underricht uß vermügen gottlicher gschrift, selbst daran nit sümig sin, damit sy niemat möge clagen und darby ufrûr und burgerlich zerwürfnus vermiten blibe. | Entzwischet aber vergonnt und bewilliget unser eegedachte oberkait den 233[b] zwaien kilchenpfleger, zû der zit Hainrichen Oderboltzen und Leonhard Struben, stürmaistern, das sy möchtend zû nacht haimlich on gschrai vorzû die klaineren und unachtbaren göttli hin und her ab den wenden und sülen verstellen und wie etwa Rachel die gestolnen vor dem Laban verbergen. In dem habend die diener des Genes. 31. Herren worts ganz flißig und ernstlich mit predigen anhalten wider die götzen und

iren grüwlichen, abgöttischen dienst und vererung, biß ain oberkait vermaint, gnůgsam der schwachen verschonet und den stolzen hartneckigen vorgeben; deshalben sy den götzenhandel fürnam zů betrachten. Und damit sollicher hocher handel gescheche mit wissen und willen ganzer kirchhöre, baide in der statt und uf dem land, welche och durch ir gaben und handraichen sollichem götzenwerk stür geben, hat man die kilchengnoßen ab dem land, unser pfarr zůghörig, berůft, ir wolmanung in der sach, och zum tail sy betreffen, ze vernemmen. Do habend sy anhällig, och gůttwillig sich mit uns nach inhalt Gottes worts aller götzen verzigen.

Do ist uf den V. tag christmonats von klain und großen räten angesechen und beschlossen, das alle götzen und bilder von etlichen erbaren, verordneten männer mit der statt werkmeistern ordenlich, suber und rain uß der pfarr zů Sant Laurenzen sollen ußgerumt werden, wie dann in den volgenden dry tagen ist geschechen.

Was großen kosten und arbait ist in kurzer zit, das mit großem gůtt lange zit zůberait, zů grund gangen?

Fronaltar sampt siner bilder. Uf dem obersten, so man nennet den fronaltar, im chor, stůnd an schöne, hoche tafel mit geschnitztem blůmwerk biß an die himels erhöcht. Darinn stůndend fürnemlich fünf kostliche übergulte bilder zimlicher mannen größe, Sant Gall, Sant Othmar, Sant Laurenz, Sant Gregorius, und damitten an schön Marienbild, wie sy ir kind uf dem armen tragt. Uf dem corpus in dem blůmwerk war die bildnus Christi, wie er zů gricht sitz, under sinen füßen an kugel himel und erden, nebet im zů baiden
234a ¦ siten uf ainer Marien, uf der ander Joannis Babtiste bildnus. Zů den orten stůnden zwen engel mit busanen und sunst unden und oben unzailich bildli. Die flügel, damit die fünf genannten bilder bedeckt wurden, warend ganz kunstrich gemalet; ain ainem ort der passion Christi, am andren Sant Laurenti, alles kostlicher und scherpfer, dann ich das mit der feder mög und kann abcontrafieren. An der siten gegen der palatz stůnd ain feste mur, allerdingen glichformig der anderen mur an diser siten, daran der thurn stat. Zwischet disen zwaien muren stůnd an kostlicher isne, rotgeferbter gatter, hiemit die priester oder gaistlich genannten wurdend von den laijen underscheidet, ire ceremonien zů volbringen. An der eegedachten mur stůnd ain altar,
Sant Sebastions altar. daruf ain tafel, in der êr Sant Sebastions, der schützen patronen, gewichet, welches bildnus sampt der zwaijen junkfrowen Otilien und Barbara, aines vierzechenjärigen knaben länge, maisterlich geschnitz und verguldt warend.

Uf der anderen siten, im winkel an des thurns wand, stůnd an altar mit ainer
Schůmacher altar. tafel, die was der schůmacher zunft und im namen irer patronen Chrispini und Chrispiniani, die och solten schůmacher sin gewesen, gwicht und gehailiget, welcher bildnus sampt der bildnus Helenę und Michaels des erzengels flachwerk ganz schön vergult und artlich gemalet. Zwischet disen zwaien altär, inmitten vor dem fronaltar, war
Des helfers altar genannt. an nidertrechtiger altar, daruf an durchsichtige tafel mit lobwerk erhept, damit die ceremonien und meßpräng uf dem fronaltar möchtend hindurch gesechen und onbe-
Groß crüz. deckt werden. Ob disem altar an der tile hieng, mit starken isne stangen angeheft, die bildnus Christi am crüz hangend, nebetzů Maria und Joannes, aines starken mans größe bilder.

Unser Frowen altar genannt. An der sul vor der canzel hinüber war ain altar ufgericht, mit ainer schönen verguldten tafel, darinn die bildnus Marię, ir und sunst andren junkfrowen, Agnes und Agata etc., zů eren gewichet.

234b Uf der absidten, so kurzer zit erbuwen, ist ain altar von unsers loblichen lin-
Der gsellschaft altar. watgwerbs gsellschaft Zollikofer und Kellern gestift; und ain tafel daruf machen

laßen, von dem subtilesten bild- und schnitzwerk, deren ain große menge, fürnemlich die bilder der elteren und fründen nach dem blůt unsers Herren Jesu, Maria, sin mûtter, Anna, Joseph, Joachim, Alpheus, Zebedeus, Salome etc., ja vom stamen an Isai, Davids vatter; item der vier evangelisten, der vier lereren Augustini, Ambrosii, Hieronimi und Gregorii, an figur der XI tusend mägten, bildnußen der zwaien ritter Gregorii und Floriani und vil ander mer etc.

Hinderred umb der abthûnen götzen.

Diß erzelten altär, tafeln und bildern, sampt den bilder und götzen, so hin und her in der kirchen an den sülen ufgericht, die man teglich mit großem kosten an wachs und unschlit und sunst zierden vereret, hat man, onangesechen aller menschen tröwen, nach lut und inhailt hailiger gschrift, vor der christglobigen ǒgen hinweg thûn, wiewol wir von den päpstler hören mûßen: wir habend uß unser kirchen ainen höstadel und rossstall[1]) gemacht, und allen gottzdienst daruß getriben, sam die stif predig des luteren wort Gottes und milte handraichung hermiten den[2]) armen nit an gottsdienst sije; so doch Christus spricht: gond hin und prediget und leren sy halten, was ich üch befolchen hab; item uß dem Propheten: ich hab lust an der barmherzigkait, nit am opfer; was ir dem minsten thûnd in minem nammen, das hand ir mir thûn etc.

Warer gottsdienst.

Glich als ob Gott in dem, das er so oftmals trutzenlich verbotten, möge vereret werden.

Frucht.

Der Herr welle och durch den hailigen gaist die abgött unsers herzen ußrüten und uns im zů ainem suberen, rainen tempel zůberaiten und was er gůts in uns angefangen, gnedenclichen vollstrecken. Dann ich nit für ainen klainen götzensturm achten und ain frucht des evangelions, das unsere riche burger und burgerin der hochfart an so schandtlichen, überflüßigen, kostbarlichen klaider und klainot, ringen, kettinen und ander gschmuck und sunst | mengklich selbswillig ußzogen, entschlagen 235[a] und veracht, hinweg füren und verkofen lassen, und wie ich (von) herr burgermaister doctor Joachim von Watt und Christiano Fridbolt, minem gfatter, gehort hab, das sy sprachen: sy wisstend, das unser riche burger und burgerin an kostbarlichen klaider und klainat hie und anderschwa verwendt und verkoft haben in summa betreffend by 10000 guldin, die sy zum tail an der armen notturft angelegt haben.

Der dochteren tafel.

Es ist och bißhär by richen und gemainen dochteren an mißbruch gewesen, das sy ire herz vornen und hinden biß uf die brust, aine schandtlicher dann die ander, in den kirchen, gassen, hochziten und wann sy sich fyrteglich beclaidten, entblosstend und entdacktend, und was so gemain, das (es) für erlich und döchterlich geacht ward. Des sy ietzund vor Gott, sinen engel und der welt beschemend, komend für die gmaind, wie sich rainen junkfrowen gebürt, ganz süberlich allenthalben bedeckt. Und dise entdeckung der herzen und hälsen ward genannt die tafel ufthûn, nachnemends wis: dann glich wie man bißhar in der götzen kirchen, so man hochzitig fest halten wöllt, hat man der götzen taflen uf dem altar ufthûn und die bilder zů vereren, die sunst zů gemainen tagen beschlossen warend, sechen lassen, also unsere dochtern, wann sy sich hochzitlich beclaiden wolten, entblozend och sy ire herzen, damit man die abgöttli zů ainraizung böser, unjunkfröwlicher begirden sechen möcht. Pfudich der schand! Sich zů, wie warend und sind wir Gottes wort so nottürftig etc.!

---

[1]) «rassstall». — [2]) Aus «der» berichtigt, eher als umgekehrt.

Wie die ritterschaft mit sampt der landtschaft und burgerschaft von Behem zů Wien in Österich ingeritten von wegen der loblichen kron zů Behem und sich erzeigt gegen dem erzherzog in Österich Ferdinando als gegen irem gnedigen herren, erwelten künig in Behem.

Uf den ersten tag decembris ist die ritterschaft mit sampt der landtschaft und burgerschaft von der kron zů Behem zů Wien in Österich ingeritten mit großer herr-
235[b] lichkait. An dem dritten tag hernach sind die herren von wegen der | kron von Behem mit großer sollennitet in die burg ingeritten und in den sal gangen, ist entgegen gstanden der fürst von Österich Ferdinandus und habend anandren empfangen herrlich. Nach dem hat angefangen reden doctor Wencelaus von Wiharditz, prothonotarius der canzly zů Behem: Allerdurchlüchtigester, großmechtigester fürst und herr, prinz und infant in Hispania, erzherzog in Österrich, an erwelter künig in Behem, herzog in der Schlesi, markgraf in Merhen und Lusitz etc. Nachdem wir von wegen der loblichen kron zů Behem allhie entgegen, wünschen üwer Majestat glück und lang leben und ain selig regiment von Gott dem allmechtigen. Allerdurchlüchtigester herr und fürst, üwer k. Mt. ist sunder zwifel wol wissend durch die bottschaft, die üwer k. Mt. by uns in der loblichen kron zů Behem an der wellung gehept, das wir uss frijer willigkait, ungetrungner not, üwer k. Mt. erwelt haben zů ainem künig zů Behem, herzog in der Schlesi etc., und bittend, üwer k. Mt. well sollichs in dem besten gedenken und uns by aller grechtikait nach lut unser privilegien erhalten.

Daruf antwurt Bernhard, bischof von Trient: Unser allerdurchlüchtigester g. f. etc., des hailigen römischen rich statthalter sagt üwer herrlichkait großlich dank und wil sin f. g. gegen ainem ietlichen stand oder orden sollichs insunderhait geflissen sin zů verdienen.

Die herren von Behem sind ingeritten mit fünf hundert pferden und fünfzig, wol geziert und gerüst.

Die von Merhen[1]), Schlesi mit drü hundert pferden, der bischof von Ulmitz mit 100 pferden, der von Bernstain mit 100 pferden, die von stetten und landtschaft mit 100 pferden.

Kriegsrüstung zwischet papstlicher H(ailigkait) und kaiserlicher Majestat.

Von angendem augsten an hat der papst sampt der Venedigern hilf und bystand große macht und herzug vor Mailand ufenthalten und versoldet, hiemit kais.
236[a] Mt. | kriegsvolk Italiam vorzůbehalten. Vermeinend etlich, es gescheche im namen, durch und mit zůstür künigen in Frankrich, so er mit k. Mt. (wie obstat) mit vertrag verbunden sije; der papst aber fürcht und entsitz k. Mt. fürgenommnen herzug gen Rom, die Venediger künigen zů Portugal, k. Mt. verwandteren.

Rom von den Neapolitaner und kais. Mt. kriegsvolk überfallen.

Derhalben uf den 20. tag septembris, am morgen frů, ist der raisig zug des kaisers nach dem anschlag, wie sy den papst überfallen, fachen und hinweg füren

[1]) « Merrhen ».

und den palatz blunderen wellen, gen Rom kommen und dry porten, Latinam, Sant Pauli und an der Tiber ingenommen, mit gwalt gen Rom zogen, das lager in Thermis geschlagen. Ist uf den selben tag der füßzug och zů Rom inzogen und sich in vorgemelt leger gethůn.

An morgen, als der raisig zug die dry porten ingenommen, ist es dem papst am bett verkündt worden, der dan ylends die cardinäl und bischof in rat berůft, welcher rat sich och umb zwispalt der personen so lang verzogen, das sich der papst daruß gethůn und sich in das castell verfügt und sich understanden zů weren. In sollichem geschrai habend sich die cardinäl och versechen und welcher sich gefürchtet in ander hüser geflochen. Das gemain volk ist still gesessen, iederman die laden, thüren und thor beschlossen und sich bewart. Die Kaiserischen habend in irem inziechen geschruwen: Imperii Roma liberta.

Nach mittag des obgemelten tags umb die 1. stund ist die ordnung in Thermis gemacht und also das kaiseri(s)ch volk in voller ordnung in alt Rom über den Tiber gezogen gegen dem palatz und daselbst hinin gefallen und gsaccamannet, dem papst hab und gůt hinweg genommen, sampt allen klainerten und klaidern. Darnach und hiezwischent sind sy gefallen in der Schwitzer gwardi, die och geblunderet.

Der cardinal Hermlin ist also verfasset gesin in sinem hus, das im nichts beschechen; doch hat er sich můßen mit XII hundert ducaten abkofen.

Am XXI. tag herpstmonats frů hat der papst durch den erzbischof Caprevanum, an kais. Mt. kriegvolks verwaltern umb ainen anstand, frid oder vertrag lassen werben. Ist im zů antwurt worden, wo papstliche Hailigkait welle k. Mt. be- | ger annemmen; 236b
wo nit, werden die commissarien irem befelch nachkommen; darzů solle sin H. ja oder nain sagen.

Sollichs hat papstlich H. angenommen, der gstalt verordnet, daß sy solle die cardinäl beschicken und die Römer, so vil sy interesse habend, die sollend glich mithellen. Und ist diser frid uf vier monat gemacht und begert kais. Mt., namlich:

Vertrag zwischet dem papst und kais. Mt.

Das papstliche H. solle alle denen, hoch oder nideren stands, die disem handel verwandt, verzichen, vergeben und absolvieren.

Zum andren sol p. H. denen von Senis, och allen andren potentaten, so kais. Mt. verwandt, alle ire abgetrungen in diser kriegsůbung schloß, stätt on hindernus wider ingeben und überantwurten.

Zum dritten sol p. H. on allen verzug ir kriegsvolk zů roß und fůß mit allem zůgehör, so sich wider kais. Mt. uf dem mer und erdtrich haltet, abforderen und wider in der kirchen erdtrich fůren und nit gstattnen, kainen anderen herren wider kais. Mt. zů dienen.

Zum vierten sol p. H. ir interesse bezalen in Italien, Rom und Neapols, drümal hundert tusend ducaten kais. Mt.

Zum fünften sol p. H. kais. Mt. oder welcher sollichs an ir Mt. stat mit vollkommnem gwalt begert, das castell in Rom, och ander befestigung in der kirchen erdtrich und der selben zůgehörig, antwurten und als ainem römischen kaiser inlassen.

Zum sechsten sol p. H. sollichs fest und stet zů halten dry bürgen geben, namlich zwen Florentiner die besten, ainer de Stroczis, der ander de Abviatis, der dritt ain Römer.

Dargegen sol kais. Mt. volk und her widerumb uß Rom gen Hostia ziechen.

Damit aber grund und ursach disers obgemelten ratschlags den papst zů überfallen und den palast zů blunderen ferer mögest underricht werden, můß ich dich des

handels angends erinneren. Demnach Leo X papst mit tod abgangen und von erwellung aines nüwen papsts under den cardinälen gehandlet, ward sampt Hadriano (der papst ward) fürgeschlagen Clemens, zů der zit papst. Und wer domals vor Hadriano uf Leoni papst worden, wo nit so gwaltig darwider gestanden und gehandlet
237a hette cardinal genannt de Columna, allweg kais. Mt. | parthy in sunderhait günstig

Cardinal de Columna, Neapolitaner.

und genaigt, gar ain mechtiger und gwaltiger herr, derhalben haimlicher nid, hass und ufsatz zwischet Clementi und cardinal de Columna[1]) inwurzet und uferwůchse. Wie aber Hadrianus, ain frommer, gelerter man, nit lang regierend starb und die cardinäl widerumb von erwellung halben aines papsts in dem conclave versammlet,

Wie Clemens papst worden.

mocht Clemens under den glichen stimen nit anderst fürkommen, dann im selber das mer mit unußsprechenlichem gůt, so er under die cardinäl schenkendswis ströwet, erkofte. Diewil aber cardinal de Columna sach und merket, das sich das papstumb uf Clementem ußlenden wolt, und nit witer möcht die wal, umb so vil gůtt erkoft, wendig machen, ward im uß kais. Mt. gunst und verwilligung zůgelassen, sin stim och Clementi verkofen, umb welche im Clemens gab den wunderbarlichen, kostlichen, von marmarstain erbuwnen palast sampt anderen mer schenkungen, der hoffnung, ob er im glich disen kostlichen palast umb ainen klainen ton geben, můß er im wol widerumb, so er papst sije, zů sinen hand(en) bracht werden und den cardinal heruß tringen. Wie dann geschach. Dann in kurzem můß er uß forcht von Rom gen Neapols zů sinen verwandten, gůten, och mechtigen fründen entwichen. Diser eegemelt palast hat kostet ob hundert und sechzig[2]) tusend ducaten (als ich vernim), welche vor jaren cardinal Sant Jero(nimus) mit spilen Francisco Ett, dem son Innocentii des VIII., abgewunnen und uß dem gewunnen spilgůtt erbuwen hat.

Nun war (wie obstat) der papst uf sampt den Venedigeren mit großer macht von Schwitzer und landsknecht vor Mailand wider kais. Mt. kriegsvolk, welches zů Cremona mit den italischen wider sich potestaten ain vertrag gemacht und volgender gstalt angenommen: wo inzwischet dem selben tag und den ersten octobris nit witer hilf kommen, das sy alsdann die statt Cremona wellend und sollend fry ufgeben; hingegen sol man sy mit lib und gůt on verletzung lassen abziechen. Als nun cardinal de Columna und Joann Hugo, baid kais. Mt. commissari in Neapols, gewar wurden, haben sy irem kriegsvolk fürgehalten an ain ort zů ziechen, och sy daselbst gůt
237b gewinnen ze lassen, und also iren anschlag | gemacht, den papst zů Rom überfallen den fachen und hinweg fůren, och sinen palast ze blunderen; doch můßend sy etlich tag und nächt on schlafen ziechen. Also habend die obgemelten herren das kriegsvolk am XVII. tag septembris zů roß und fůß in Neapols in drijen tagen und nechten on schlaf nebet den stetten und schlössern durch abweg in aller stille, on fliegend fänli und trommen und pfifen, och nidergelassnen spießen gen Rom gfůrt. Wie es nun witer gangen ist uf den 20. tag septembris, ist hievor verzeichnet. Also ist cardinal Columna widerumb mit fröden in sinen pallast ingeritten, und trifft imer zů baiden siten (wie man spricht) untrüw iren aignen herren.

1) «Columma». — 2) «sechtzid».

HERNACH VOLGET M. D. XXVII. JAR. 238a

Burgermaister.

Uf dis jar ist der ordnung nach zů ainem burgermaister erwelt Jacob Krum. Gott welle im sinens worts erkantnus und wishait zů ainem christenlichen regiment verlichen.

Wäshalben Hugo, bischof zů Constanz, sampt sinem domcapitel daselbst an statt Constanz verlassen hab.

Niemat ist unwissend, in was herrlichkait sidhar an bischof sampt ainer merklichen anzal siner gaistlich genannten domherren und priestern zů Constanz gesessen, ietzund aber angenden jar her er sampt den gemelten herren von Constanz gen Mërsburg abzogen, sin domcapitel gen Überlingen, das consistorium oder chorgricht gen Cell in Undersee verordnet. Was aber sy darzů verursachet und bewegt, wais ich nit warhafter nach clerer anzezeigen, dann uß ainem brief, so der burgermaister und ersamer rat gemeldter statt Constanz her Christophorn, grafen zů Werdenberg, deshalben überschickt, welcher von wort zů wort hernach volgt.

Dem wolgebornen herren herrn Christophorn, grafen zů Werdenberg und zum Hailigen Berg etc., unserem gnedigen herren.

Wolgeborner, gnediger herr, üwer gnaden sijend unser berait und willig dienst allzit voran. Wiewol wir uns | diser ziten zů dem hochwirdigen f(ürsten) und herren 238b
Hugen, bischofen zů Constanz, und siner f(ürstlichen) g(naden) capitel kaines (bösen) willens, besunder alles liebs und gůttem versechen, nach dann haben üwer g(naden) sampt anderen gesandten der fürstlich durchlüchtigkait von Österrich, unsers gnedigesten herren, och etlicher anderer unser gnedigen und lieben herren von grafen, herren, ritterschaft und adel, die zů Spir by anandren gewesen sind, uf den XVI. tag octobris nechst verruckt etlich werbung, betreffend den selbigen unseren g(nedigen) h(erren) und sin capitel, an uns gelangt, darab wir abnemend, uns vor üwer g(naden) und ander beschrait sin, als ob wir witer oder mer, dann mit glimpf verantwurtlichen sy, handlen soltend; deshalb wir verursacht sind, üwer gnad gstalt der angebrachten handlung grundtlich und mit warhait ze berichten. Und als namlich üwer g(naden) mit sampt iren mitgsandten erstlich geworben haben, das unserm gnedigen herren bischofen zů Constanz wider siner f(ürstlichen) g(naden) fryhait und vertrag in siner jurisdition nüwerung begegne, in dem das die priesterschaft durch uns in aid genommen und an die weren, so es die not zůtrůg, verordnet sijen, über das sich ir f(ürstlichen) g(naden) erbotten hab selbs ob ze sin, das sy, wohin wir sy hin beschaident, in nöten lofen solten: gnediger herr, üwer g(naden) waist (zwifels on), das nach röm. kais. Mt. niemats anderst dann allain wir die recht, ordenlich oberkait zů Constanz sind. Allain ist uns die statt Constanz ze regieren, ze beschirmen und als ain statt des hailigen römischen richs ze erhalten befolchen worden. Das selbig och gelegenhait unser statt

[1]) «gemelter statt Constanz» später am Rande nachgetragen; von Josua Kesslers Hand?

und vil anderlai sachen, darvon diser zit on not ist meldung ze thůn, erhöschunt (!), das die priesterschaft und wer by uns als in ainer richsstatt sitz, geschworen sig und ir ufsechen uf uns als die rechten, ordenlichen oberkait habe; so wir doch bißhär mit merklichem unserem gemainen schaden befunden haben und erlernet, das uß diser zwaijung und das die priesterschaft uß unserem züchtigen hat gefrigt und exempt wellen sin, gar vil unrats und args entstanden ist; wurd och, wo lenger zůgesechen, ie lenger ie größer werden; dann ie onmüglich ist, ain regiment oder statt beston möge, das in sich selbs zertailt ist; — welcher der selbig aid also stat:

239[a] Ir werdend schweren, nun hinfür, so lang ir zů Constanz | wonung habend, dem burgermaister, ouch des hailigen römischen richs vogt und dem rat diser statt Constanz, iren gebotten und verbotten, gehorsam ze sin, iren und der statt nutz und frummen ze fürderen und schaden ze wenden nach üwerem besten vermügen. Und ob ir oder üwer kainer etwas vernäm oder horte, dardurch der statt Constanz, iren burgeren oder verwandten, etwas kummer oder schad mocht uferston, das ir dann darvor sijend, so fer es an üch ligt, oder den burgermaister und rat[1]) des erinneren. Item so ain geschell in der statt uferstůnd oder sturm geschlagen wurde, das ir dann mit üwerem harnesch und gwer an die ort, wohin ir durch den rat verordnet werden, oder welcher nit insunders verordnet ist, an Obermark zum burgermaister lofen sollend und daselbst gehorsam sin, das best handlen und thůn, was an ander burger ze thůn schuldig ist.

Disen aid, wie sy dann geschworen habend, wolten wir darumb üwer g(naden) zůschicken, damit ir der zimlichhait des aids bericht wurd und ze ermessen hett, das unser g(nediger) h(err) von Constanz sollichs erclagens wol on wer, vorab so doch vil priester (sich) des als ains billichen aids kains weg beschwerend, bsunder begirlichen den aid geschworen habend, mit meldung, das sy von natürlichen rechten des schuldig sijen, damit die burger wissen, was (!) sy sich zů inen getrösten sollend, so doch der nit lenger binde, dann diewil sy ir wonung in unser statt und oberkait habend.

Item es mag sich och diser orten niemats der nüwerung erclagen. Wir sind nit die ersten; vil ander fürsten und herren, ja och stätt und ander in merem und minderem ansechen, dann wir sind, usserthalb und in disem bistumb, thůnd und handlend glicher gstalten, dann nüwe gebresten nüwe arznien erforderent. Nie mer sind wie ietzo löf und sorglichhaiten vorhanden gewesen; nie hat man sich so ernstlich als ietz bewaren můßen.

Und dises unsers handlen ist kainswegs wider ainiche rechtmässige fryhaiten nach vertrag gehandlet, als das, wo not wurd, clar mag darthůn werden. Uns zwiflet nit, ü(wer) g(naden) werd frömbd achten, och kainswegs gedulden, das etwar, der in ü(wer) g(naden) schloß oder stätten sin wonung hat, sich usseren welt zimlich aid ze schweren; betrachten wurd ü(wer) g(naden), was doch das uf im trůg, das er sich usserte schuldig ze sin, ü(wer) g(naden) vor dem schaden, den er verstůnd ü(wer) g(naden) zůston werden, ze warnen, darzů sich |
239[b] in nöten nach üwerem anordnen ze handlen widern, und doch nit dester minder ü(wer) g(naden) schutz und schirm gebruchen welt.

Zum anderen hat ü(wer) g(naden) sampt iren mitverordneten des capitels halb vor uns dargethůn, das wir wider[2]) vertrag ire knecht in aid genommen habend etc. Die selbigen knecht (gnediger herr!) sind mit allen dingen uns als der rechten, ordenlichen oberkait zů Constanz underworfen. Diewil aber im vergangnen jar ihenethalb

1) «rhadts». — 2) «weder».

sees alles land mit ufrůren embör was, och unser vorstatt Petershusen durch die puren ufgefordert ward und angemůttet, zů inen ze hulden. Diewil och groẞe sorg was, das man hardißhalb Rins sich och zů ufrůr bewegen wurd, dardurch dann wir in mittle zwischet zwaijen ufrůrigen völkern gelegen werend, habend wir zů behaltung der statt Constanz allerlai weg fürgenommen, und under dem selbigen der domherren knecht den vorgeschribnen aid och lassen schweren, nit nun uns zů nutz und gůtem, bsunder och den domherren selbs, die by uns warend; welcher aid dannocht die domherren ires diensts gar nichts abnimpt. Ire dienst verhandlend die knecht ain weg wie den andren; wol mögend sy iren herren och geschwören un verletzung disers unsers aids; dann wir den selben domherren nit getruwend, das sy ichtzit handlend nach ire knecht handlen lassen, das uns und gemainer statt zůwider oder argem möchte raichen; ains bessern trösten wir uns zů inen. So[1]) aber etwas in unser statt als ainer statt des hailigen richs zů schaden oder nachtail raichen möcht (das wir doch kainem unserem inwoner vertruwend) und die berůrten knecht, so sy das gwar gwurdint, solten nit geschworen sin uns des selbigen ze berichten, wurde klains vertruwen, etwas gůts geberen. Mit kainen fůgen möchten wir dermaßen knecht in unser statt gedulden nach wonung haben lassen. Wir sind och ungezwiflet, üwer g(naden) wurd och kainswegs gestatten, das solliche lüt in irer oberkait wonung hettend.

Des dritten halb, namlich das die domherren sich beschweren, das wir sy gefordert haben, och wie ander im graben ze werken etc., mag sin, wir habend uß großer notturft zů schutz und gůtem unser statt und aller inwoner etlich stattgräben, die etwas errinnens warend und ingesessen, widerumb uf ze thůn und zů befestigen angesechen, und diewil das zů voll- | bringen dem gemainen seckel überlegen ist, 240a verordnet, das ain ietlicher, der ain husrochi hat, selbs oder durch ainen knecht ainen tag, sos der ordnung nach an sin hus kompt, im graben werken oder aber fünf krüzer darfür geben sol, darmit der buwmaister ander knecht an sin statt bestellen könne; in welchem gar niemats weder rich nach arm sind ußgesunderet. Niemats aber wirt, als an anderen orten möcht geredt werden und villicht ü(wer) g(naden) och fürkommen sin, mit aigner person ze werken, er thůs dann gern, erforderet; niemats och beclagt sich des, dann nun allain die domherren; welches wir uns kaines wegs zů inen versechen, besunder vil mer gemaint, sy hettend des ain fröd gehept und mer dann ander lut zů befestigung der statt geholfen, angesechen das inen by uns (die inen nichts verpflicht sind) so vil zucht und ere und mer, dann wir kum globend ain kainem ort, wo dannocht sy oberkait habend, bewisen wirt, och angesechen, das inen und ir ietlichem besunder (wiewol inen die statt gar nichts verpflicht ist) mer dann etwa XX oder XXX burger beschützt wirt und beschirmt. Betrachten solten sy vil mer, dann dermaß clagen, das wir mit so großem kosten, ja mit so großer můi und arbait, sy und das ir in und mit dem unserem biß daher uß iteler gůte und früntschaft, on ainich schuld nach pflicht, vergeblich verwachet, beschirmt und vor gwaltsame by uns hand ob inen gehalten habend, das wasser och für ire hüser gelaitet, die bruggen und gassen gemacht, die doch so vil oder mer dann wir nach die unseren nutzen und zergengend. Dise unser gůthaten soltend sy wol billich betrachten und kainswegs sich wegeren, das iegklicher, allerarmest wie der richest, zů Constanz ze thůn schuldig ist. Billichen ist (mag ü(wer) g(naden)und ieder verstendiger ermeßen), wer des gůten genießen wil, das er die beschwerden och trage; wiewol das für kain bschwerd ze rechnen ist. Hierumb unser und gemainer unser statt, och des hailigen

[1]) «Sölt»; aus der Construction gefallen!

richs (ob halt wie wir[1]) bißhär unser statt am rich behaltend wellend) eehafte not erforderet, das alle, die wonung by uns haben, darzů unser weg, steg, bruggen, hůtt, schutz und schirm nutzen wellen und gebruchen, das die selbigen och beschwerden, wie wir selbs, mit uns tragend. Welcher aber sich mit sampt den sinen von uns und von unser oberkait oder grichten abzücht und hinweg thůt, och das unser nit nutzet, der wirt och billich von uns diser anvorderung halb unangelangt beliben.

240b Diß ist, gnediger herr, die antwurt und bschaid, die wir uf üwer gnaden werbung geben wolten, gar mit hochem fliß bittende, die welle die den andren mitgesandten, darzů dieihenen, von denen ir befelch habend, sos kummenclich gsin mag, och ze wissen thůn und darzů uns so langsamer verantwurtung entschuldiget haben; dann wir mangels halb der unseren (wie dann wir ü(wer) g(naden), die do vor uns was, mundtlich anzogtend) eher nit mögen entschloßen werden. Wellend och, das bitten wir zum höchsten, ob wir in etwas unbill beschrait wurdind oder geschuldiget, nicht lichtlich globen geben; dann wir biß daher nichts anderst gehandlet haben, dann das wir mit allen eren und fügen wol wissent und werden verantwurten, so wir an gebürlichen orten ersůcht deshalb werdend. Sunst sagen wir ü(wer) g(naden) und den andren mitgesandten des gnedigen und gůtwilligens erbietens, das ir thaten, gar hochen dank und wellen das umb üwer ieden, wo wir können, mit allem unseren vermügen flißig verdienen, der ungezwifleten zůversicht, ü(wer) g(naden) und alle andren, denen diser unser warhafter bricht und antwurt fürkompt, werden wol ersettiget sin und ermessen, das wir eehafter unser und gemainer unser statt notturft halb nichts, dann was billichen ist, handlent. Datum 22. tag novembris 1526. jar.

Uss diser berichtlichen verantwurtung aines burgermaisters und ersamen rats der statt Constanz, glob ich, könne und möge ieder verston, was eegenante oberkait für artikel an den bischof und sin domcapitel angetragen hat. Der bischof aber sampt gedachtem capitel, so bißhar in der statt Constanz gar fry und exempt, on alle burgerliche beschwerden gesessen, hat sich der anlangungen gewegeret, der mainung, füro wie bißhar by sin fryhaiten ze bliben, in hoffnung, so er ainer gmaind zů Constanz tröwen würde, ee uss der statt ziechen, dann burgerliche gehorsam in nöten zlaisten, wurd an gmaind so vil darzů thůn und (an) ainen burgermaister und rat werben, iren gaistlich genannten inwoner ires aids ze erlassen, damit sy nit hinweg zuchend; wann solte die statt iren entwesen, můßend sampt alle handwerkslüt, als barbirer, by welchen sy teglich als můßigänger in iren stuben sassend und ußbutzen ließend, die schůmacher, sattler, schnider, by welchen sy teglich nüwe claider anzuchend, kurzumb alle handtwerk an nachtail und schaden empfachen; dann fast der armest domherr 1 jar by drühundert guldi ze verzeren empfieng. Wie bald sollicher ufstiftung ain ersamer rat ufmerken und vernimmen empfieng, war zů besorgen, an ungehorsame und unwill ainer gemaind gegen irer oberkait von wegen der pfaffen möchte
241a entston. Deshalben ain burgermaister und ersamer rat, sollichem zůfall fürzekommen und begegnen, ließe alle ire zunft berůfen und erzalten inen grund und ursach irens fürnemens der werbung halb an den bischofe sampt sinem domcapitel. Und nach verhörtem willen und manunge der zunften ist uf vorgeschribnem bricht anmůttig entschlossen worden.

In dem hat sich der bischof zů dem usstretten gerüst und weggefertiget, vermaint, so ain gemainer man sinen ernst erfaren und sechen, wurd er mit hochem, flißigem gebett ze beliben angelanget. Niemat aber war, der sich bittens under-

[1]) Verschrieben für «wir wie».

nemme, sunder iederman ließ sy nach irem gefallen bliben oder abziechen. Also sind sy vorzů, der bischof voran, im vergangnen jar darnach, ainer dem andren nach, von dem capitel hinweg geschaiden: der bischof (wie obstat) gen Mersburg, das domcapitel gen Überlingen, das consistorium gen Cell in Undersee.

Durch sollichen haimlichen ratschlag und ordnung Gottes sind die von Constanz wunderbarlich, on alle schwertschleg, zerwürfnus oder unrů, vil anderst dann sy ie globt nach betrachtet, ja gedenken hetten dörfen, ires überlegnen, papstlichen priesterthumbs los und ledig worden und, wie etlich sprechend, ire pfaffen mit fünf krüzer uß irer stat koft; wiewol sy deshalben durch des bischofs clegliche supplicationen, pratiken und verschribungen, sam er unbillicher wis beschweret, mit gwalt vertriben und verjagt, vor dem regiment verunglimpft und vertragen werden, darumb sy tegliche tröwung und gefar erdulden můßen.

Aber nit dester minder in gůter zůversicht zů Gott und mit hocher dankbarkait vollstreckend sy die predig des waren, ledigen wort Gottes, wellend lieber ain wenig libs mangel haben und der pfaffen nutzung emberen, dann iro gotlos, verfůresch, hůrisch wesen witer vor iren ogen sechen, des vertruwens, Gott werd sy erneren. Ist schon der genieß an wenig geschweleret (!) so koft und findt man entgegen alle ding in irer stat dester umb ainen zimlicheren pfennig, das vor alles durch der pfaffen überfluß verschnappt und überthüret ward. Der Herr helf ab allen stätten und lender sollichen ergerlichen fasel etc. und bewar ain statt Constanz vor irer widerfart.

Von dem ußtrag vergangnen winters und ingang ietzigen frůligs.

Ich kain nit unachtsam fürfaren, wie by und umb uns zwen monat vor und nach winnacht gar nützid geschniet, sunder gar fin, lustig, warm wetter gewesen, dann das die morgen ¦ mit gewonlicher winterlicher kelte gegritzet haben; ja sunst so fin, 241[b]
lustig und aberg, das ußgang jenners die zarten somerbottle, die gelben, lieblichen dubenkröpfli, zitlosen und andre, so man nennet schöne merzenblůmli, herfür sprungend; desglichen die fröschen empfiengend ainen verdruß, in dem schönen und somerlichem wetter under der schwermůttigen erden ze wonen, vermaintend nun somer und den winter vergangen sin. Aber ir won hat sy betrogen; dann zů mittem merzen erbleckt der winter erst sine zen und grimen, hůb an von sonnentag biß uf dondstag tag und nacht ununderlassen schnien, das der schne by uns an die knie und in Abacellerland biß in die waiche heruß wůchs. Und weret biß uf achten tag aprellen, ee er sich ergab zů schmelzen.

Von etlichen thürungen.

In dem vorgenden 26. jar entstůnd ain großer mangel an flaisch und regiert Flaischthüre.
nach, das nit der halben welt in der metzgi mocht flaisch werden; wiewol etwa under den gemainen man mer hett mögen ußgetailt werden, wo nit der mißbruch hinzwischet wer ingerissen, das die richen den metzgar zů ainem ganzen vierentail, die sy in das salz ufrupftend, ainen guldi oder ain kronen in den kof zůgeschuben hettend. Dann die metzger klagtend sich, sy möchten by gemainer ufgesetzer (!) schatzung nit beston. Deshalben, damit es glich zůgieng, ward uf XII. tag aprellen von klain und großen räten die schatzung umb 1 haller gehöchert, darby den metzger ingebunden und verbotten, das sy kainem so vil samenthaft fleisch, sunder iedem nach sinem bruch ungefarlich ußtailen und von niemat die zůgab nemen solten. Und ist die schatzung

Flaischschatzung gehöcheret.

von ainem ußbündigen gûten ochsen 1 pfund umb VIIII haller, das ander umb III oder IIII d., das kalbflaisch ußbündig 1 lib. umb 1 krüzer etc.

Ursachen der flaischthüre.

Diser flaischthüre achtet man gemainclich dise nachvolgenden ursachen. Man weist, wie das ungerisch vich unseren landen mit flaisch große hilf und zûstürung thût, welches nun durch den türkeschen krieg, wie vorstat, uffressen und von dem Türken ingehalten wirt. Zû dem ist ain große menge vichs (des man nit glich mag wider inkommen) in dem erbermklichen, ellenden burenkrieg in Schwaben, Alpgö und afterumb, wie vor anzeigt, verderbt und verwûst worden. Och schrijend die päpstler, welchen christenliche fryhait unbekant, die Lutherischen (wie sy die christen nennent) fressend das flaisch in der fasten, frytagen und sampstag, das kain flaisch
242[a] mer erschießen mag, des wir gnûg hetten, diewil wir uns des alten herkommen ' und von mûtterbrust gesognen globen gemainclichen hieltend. Also schruwend och etlich
Hieremię XLIIII. zûr zit Hieremię des propheten, cap. 44.

Milchmangel und wannen her.

Mit der flaischthüre ist mitsampt kommen ir gespil, milchmangel, das man den sogenden kindli nit kain nach mag, dann mit großer arbait, mûi und kosten, darzû wit geholne milch zû überkommen, das nie gewesen, so lang unsere elteren hinder sich gedenken mügend. Vermeinend etlich, es komme dannen her by uns, das man die gemainmerk zû blachinen und raßwaiden (!) verwendt, hiemit ain armer man nit vermag, wie bißhar ain kûli uf das feld schlachen. So habend och die richen burger die gûter umb die statt den merentail an sich bracht, daruf vorhin die buren, so sich der milch ernärtend, gesessen sind.

Linwattwerde.

Item die linwat ist im vergangnen jar in ainem so hochen gelt gangen, das allen koflüten und webern nit mer ze wissen ist: namlich die gemain linwat von XXV pfennig biß uf XXVIII 1/2 pfennig ufgestigen, des glichen die klain und fin linwat überflüßig gnûg gulten, ain XXVIII. iiii ß., ain XXX. XVI krüzer etc.

Vil linwat und wannen her.

Aber in disem jar ist sy wider abgeschlagen, von den XXVIII 1/2 wider uf die XXIII 1/2 d., und ist der linwat so vil gemacht worden, das alle blachfelder nit wit gnûg; sunder man hat die mûßen och an die umbligenden berg ußspanen, hat man ie truchnen wellen. Vermeinent die weber diser vile ursach: ains das die linwat so viel gulten, hat iederman wellen weben; zum andren so sind in vordrigen jar die frücht uf dem feld mißraten, das der gmain bursman nit vil uf dem feld ze gewinnen, dann das die wiber und döchterli habend dester flißiger ir kunklen mûßen herfür ziechen; heruß vil garn, och desthalben vil linwat erwachsen. Das aber die linwat so vil gulten, gibt man die ursach, das die länder, so och dem linwatgwerb obligend, als Holand etc., sind durch krieg halben verhindert und zûgeschlagen, hiedurch unsere hat mögen ainen fürgang haben. Ist wol ze gedenken, die ihenetseesch linwat hab och von dem obschwebenden burenkrieg etwas hindernus und nachtails empfangen.

Etliche umb des evangelions wegen zû Ensenheim getödt.

Uf den XXII. und XXIII. tag merzen habend die wûtenden kais. Mt. regenten von bekennung wegen des widerumb blûenden evangelions Jesu Christi zû Ensen-
242[b] heim im Elsas ver- ' urtailet und mit tod abgericht zechen personen, namlich den decan zû Schlatt ertrenkt, den camerer enthoptet, die anderen handtwerkslüt verbrennet; sy aber als die starkglobigen mit stifer verharrung in irem herzen ire lib nemen lassen, in hoffnung und zûversicht, Gott werde ire seelen ongeschediget ewig behalten.

Warhafte erschinung drijer sonnen, mit regenbogen umbschlossen, wie hernach volgt[1]).

Am XXVII. tag horungs[2]) ist gesechen in stätten, merkten und dörfer vor dem gebirg by Kofbüren gelegen warhafte | erschinung drijer sonnen, beschlossen 243a in zwen regenbogen, durch welche sonnen an wiße strass stracks gangen, wie hie ob verzaichet ist. Die mitel sonn hat iren natürlichen aignen schin gehebt, aber die ortsonnen sind gegen der mittlen sonnen rot gesechen worden und gegen dem regenbogen gel, in der mitte durchzogen mit der wißen strass. Och der inner regenbog ist so gel unden und oben in sinem[3]) schin gewesen, das in an den gemelten örter minder das gesicht hat mögen liden, dann die rechten sonnen. Derglichen usserhalb diser regenbogen ist ain tail oder strom glich gfarbt ainem regenbogen, aber mit dem glanz und schin wit übertreffend den regenbogen, das och niemats mit vollem gsicht hat mögen on verblindung darin sechen. Der anfang aber diser erschinung ist gesechen nach ains geschlagen, geweret biß uf die dritten stund nach mittag. Was dise zaichen bedüten, am ietlichen zů bedenken. Wachend etc.

Von doctor Joann Coppen und d. Thoma Murrnars kalenderen.

Wie man teglich wartet, wenn die acta der disputation zů Baden im Hergö in offnem truck zů Lucern ußgangend, damit mengklich möcht bericht werden, was allda mit großem kosten verhandlet sije, sich zů, sich zů! so schickt uns von Lucern doctor Thomas Murrnar, Barfůsser monach, der gemelten disputation vorlass in ainem schönen, gar lustigen und früntlichen kalender. Vornaher wirt oft angezogen, was nachred, lesterung von etlichen örtern die von Zürich sampt iren mithaften verduldet, und ietzund jüngst doctor Thomas Murrnar als ainen trometer, allerlai scheltworten ufzeblasen, von gedachten örter angestellet. Und damit min schriben etwas urkund hab, wil ich disen kalender, darinn die evangelischen predicanten och ab andren orten angetast werden, als zů ainem exempel herin setzen, wie er von im zů Luzern im truck diß jar ußgangen ist.

Ja doctor Murrnar beclagt sich hoch in der vorred, das er gesechen hab ainen kalender, den solt ainer, doctor Joann Copp genannt, gemacht haben. Wil ich den selbigen och herin setzen, damit, christenlicher leser, dir der selbig och für ogen tragt werd, und demnach dir dinem urtail haim stellen, ob Murrnar deshalben zů sollichen grusamen lesterworten sije billich verursachet | worden. Zů dem wirst du in des 243b Coppen vorred[4]) nit finden, das er herinn den Murrnar ie gemeldet oder ainicherlai wis angezogen hab. Mir zwiflet nit, domals, als Coppus disen kalender betrachtet, an den Murrnar sollicher gstalt nie gedacht hab, sunder vil mer, wie er die ganzen bibel durchgieng, damit er die personen, in welchen Gott sin gnad oder zorn bewiset, in ain ordnung stälte, betrachtet, ob er villicht die lüt, die (in der) hailigen gschrift doch die historien sůchen, so uf den selbigen tag anzeigt, möchte anraizen und bewegen. Gott welt, das er nun für und für blib und gebrucht wurde!

In dem kompt d. Murrnar herfür, schriet und klagt sich, wie es im sije zů laid gemacht; wirt deshalben bald sprechen, Moses hab im zů laid die bibel geschriben;

1) Leerer Platz von ca. 3/4 der Seite für eine Abbildung bestimmt. — 2) Oder «hornugs». — 3) «sieiem (?)», unklar und offenbar verschrieben. — 4) «vorrerd».

yferet ser für die abgestorbnen hailigen, wie die hiemit veracht, nidertruckt und verschmecht sijend, so doch Coppus sollicher hinderdenkung in siner vorred hat wellen fürkommen, die ablainen und verantwurt haben. Wil dergstalt Murrnar lieber die bibel oder personen nüws und alts Testaments, dann etlicher abgestorbnen christen, welcher historien wir nit ganz versicheret, uß gedechtnus kommen lassen.

Es beherziget in och ser, das och die bösen, als Chain, Esau, Judas etc., her under die gûten vermischet sin. Warumb werdend sy dann in der hailigen gschrift och anzogen und gemeldet? sam die nit och die bösen als exempel des zorn Gottes, das wir uns wissen ze vergoumen, erschrickend und von derglichen lastern abstandend, fürhalten welle. Wie Paulus die Corinther abmanet, so er inen anzeigt die vätter, ain welchen Gott kain gefallen gehebt hat, so wil nun Murrnar den evangelischen predicanten und hieby den stätten, so die ufenthalten, mit so lesterlichen underschribungen tratzen, die als vergeben reden kainer antwurt wirdig geachtet werdend; sunder die geschmächten habend es alles lassen für oren gon, als die, so bißhar nichts anderst an im gewonet, gespûrt und erwartet habend.

1. Corinth. 10.

Dann das uf 3. tag februars Zürich beschriben hat uf ain taiglaistung in iro statt, namlich Bern, Basel, Schaffhusen, Abbatscell, die Grawen Bündt und Sant Gallen, erclagtend sich XIIII artikel, so inen von den andren örter ungebürlich widerfûrend. Demnach uf 24. tag eegenannten monats februars beschribend die von Bern in ire statt Basel, Schaffhusen, Abbatscell und Sant Gallen, zû beradtschlagen, die spaltung zwischent den ländern und Zürich hinzelegen. Uf disem tag ist diser kalender Murrnars verlesen worden[1]).

249a

Actio oder bruch des Herren
abendmals, wie es hie zû Sant
Gallen fürhin solle gehalten
werden.

Wir sagend Gott unserem Herren lob und dank, das es uß fürsechung ainer oberkait dahin kommen ist, das man den tisch des Herren an die hand ze nemmen nach vermügen der gschrift fürgenommen und geratschlaget hat, wiewol es von zwai jaren her (wie obstat) angestanden. Dozûmal als man den großen mißbruch der opfermeß ufhûb, ward den predicanten übergeben, ainen waren gründtlichen, nach inhalt der gschrift und von Christo ingesetzten bruch an die hand ze geben. Doch ist es allwegen von großer spaltung halben hin und wider der gelerten, so nach etlich von der vergangnen nacht des mißbruchs zwinzerlent, etlich als unlidig des claren glast verfinsteret, gehinderet worden; biß ietz uf diß christenlich und notwendig ansechen aines erbaren rats von wegen des gedachten nachtmals des Herren, wie es zum ordenlichesten mög gehalten werden, habend sich die predicanten der pfarr zû Sant Laurenzen mit samethaften ratschlag burgermaisters doctor Joachims von Watt uf nachvolgende mainung verainbaret.

Wort Gottes söl und mag nit geenderet werden.

Von ersten: wiewol der insatz des hochwirdigen sacrament des libs und bluts Christi den worten und der that nach nit mag verenderet oder in zwispaltig wis ge-

---

[1]) Fol. 244—248 enthalten die aufgeklebten Kalender selbst, aus der Sabbata abgedruckt in: Zwei Kalender des Jahres 1527. Dr. Johannes Copp evangelischer Kalender und Dr. Thomas Murner Lutherischer Kirchendieb- und Ketzer-Kalender. Herausgegeben von Dr. Ernst Götzinger. Schaffhausen. 1865. Bei Karl Schoch.

Ceremonien sind im gwalt der kirchen.

brucht werden, von wegen das das wort Christi und die ler der apostel, so man darumb hat, ainhellig, stif und unwandelbar: nünt desterminder stat die ußwendig ordnung und ceremonien in dem gwalt der kirchen oder deren, die ainer gmaind verwesen sind, also das sy zů fürderung, zucht und andacht darumb ansechen und ordnen mag nach bestem gfallen, och nach erforschung der statt personen, oder zů meren oder minderen, wie es globigen zů vollstreckung ires fürnemens am gelegnesten sin mag. Demnach so lassen wir den insatz by den | stifen worten unsers Herren Jesu 249b
Christi bliben. Der usseren ordnung halb, so villicht in manigerlai weg gebrucht mag werden, hand wir uns entschlossen uf volgend artikel:

Ordnung des zůgangs.

Zum ersten das der ostertag und der ostermontag der gemainschaft des Herren tisch fürgenomen werden, der gstalt das an dem ostertag alle die, so ob zwainzig jaren sind, uß der statt oder von ußwendigen kilchgnoßen, und uf den ostermontag die jugend, so under zwainzig jaren ist, zich zů dem zůgang schicken und verfůgen söllend. Darby aber wirt der predicant vatter und můtter ernstlich ermanen, damit sy niemat uß der jugend hinzů gon lassend, dann die allain, zů denen man sich zimlichs verstands versechen mög, die hochwirdigen zaichen des libs und blůts nach dem insatz des Herren zů underschaiden, von welchem die predicanten menigklichem mit aller trüw underricht geben werden. Und gschicht sollichs nit on ursach, damit die jugend von den älteren die form und den bruch des zůgangs absechen und erlernen mög.

Gelegenhait der zit.

Item das man an dem urstendtag oder ostertag (wie man in nennet) an morgen (damit man zitlich an die sach gang) zwischet sechsnen und sibnen zů ainem zaichen die großen gloggen lüten laß, darnach mit allen gloggen zůsämen (!); nach welchem man von anfang die samlung husarmen lüten (wie man gewon ist) thůn wirt und nach der selben die predig anfache, namlich von dem tod des Herren Jesu Christi, und nach vollendung der predig an innerliche und herzliche danksagung thůe.

Beraitschaft des tischs und der diener oder diaconen.

Item so sollend die zwen tisch mit wißen, schönen lininen tůcher bedeckt werden und also zů zwaien tischen geordnet sin. Und wirt man by dem underen tisch das brot des libs Christi brechen und ußtailen und by dem obren tisch den win sines blůts in zimlichen gschieren zů trinken geben. Als nachdem die predig vollendet und die danksagung volbracht ist, so werden die vier caplon oder diacon, diener der kirchen, in schlechten röcken beclaidet und erbarlich zůsamen gegürt, das brot und den win herab tragen zů dem underen altar und allda sich umbkeren zů dem volk und (wie von den alten geschechen) das brot heben | und die trinkgschier vor inen haben und 250a
darby mit großem ernst und heller stim die wort des Herren Jesu Christi in tütsch vor menigklichem ußrůfen, mit welchen er das nachtmal und testament zů widergedechtnus sines lidens und siner erbermbd ingesetzt hat. Und darnach werden sy die zaichen ußtailen in gstalt, wie hernach volgt.

Zů der grechten siten gegen der nebetthür und dem hof sollen sich die manspersonen hinschicken an dem zůgang, und entgegen über gegen dem toufstain sollend die frowen sich hinfůgen, wann sy zůgon wellend, und sol man an baiden siten mit anandren gon, damit die gemainschaft nit abgesunderet oder nit vor oder nach geschech, sunder nach der gschrift mit anandren. Damit aber die ordnung unverhinderet iren fürgang hab, so ist angesechen, das man stracks nach anandren hinzů gang von ainem tisch zů dem andren, am ersten das brot ze empfachen; und wirt man das brot menigklichem in sin hand geben, die man mit zucht darstrecken sol, damit man das brot komlich nießen kann (wie es zů Sant Augustins ziten och ge-

halten worden ist) und zû dem anderen tisch den win des blûts Christi ze trinken, und sol sich niemat mit kainem niderknüwen summen, sunder widerkeren an sinen stand und allda der anderen danksagung erwarten, welche die gmaind von frowen und mannen samentlich nach der gmainschaft thûn wirt, uf fürhalten des predicanten.

Danksagung und vermanung nach der begangnus.

Dann so man den zûgang vollbracht hat, so wirt an predicant widerumb an die canzel gon und an ernstlich christenliche danksagung von wort zû wort menigklichen fürhalten und uf die selbig widerumb an kurz vermanung thûn, in maß des bruchs, den die diener des worts und voruß der Dominicus Zili in berûfung der globigen geflissen hat. Nach welchem man das volk haim wirt gon lassen und uf den selben tag also den dienst und das verkünden des worts beschlossen haben, dann sich wol zû versechen, das die gemainschaft des nachtmals sich uf zwo stund zum wenigsten mit allem vergriff strecken werd.

Materi und form des brots.

Item von wegen des brots und wins zû der gemainschaft gehörig hat man sich underredt: das brot wil man uß subtilem mel bachen in ainem isinen model darzû
250b verordnet, nach der form schier rotund, on bilder, brait wie an bod (!) aines zimclichen pfennigwertigen wißen brot, tönn als an messerrugg, damit es mög geschickt sin zû brechen.

Des wins halb.

Des wins halb so hat der spital vor den opferwin zû der meß gen Sant Laurenzen geben, by dem man den villicht am komlichesten reichten (!) möchte.

Witer wil uns not sin bedunken, das unser herren zwen geschworen diener zû den tischen verordnent, damit man die jugend der kinderen, ob die zûlofen wurd (als man gern zû allen vor ungesechnen dingen loft), hinder sich halten in zucht, damit sich kain ungeschicklichkait begebe; sunst achten wir vast gût sin, das die jugend darby sy und nit ußtriben werd zûzesechen.

Den kranken das sacrament bringen und nachtragen.

Item so wil den predicanten gefallen und nach hellem vermögen der gschrift not sin bedunken, das ietz uf die osteren und hienach, so oft man den tisch des Herren halt, allen kranken unser kilchhören[1]), die von libs notwendigkait wegen zû der gemainschaft des brots nit kommen mögend, das hochwirdig sacrament in die hüser bringen (so ver sy das begerend) und inen daselbig mit erzellung der worten Christi och raichen soll mit ainer inneren danksagung und anderem, so darzû gehört und dienet; und das der caplon im spital das selbig gegen den siechlinen mit allem fliß und ernst vollbringe; item an dem Linsebüchel an diener, der sollichs och den begerenden raiche, in maß und form, wie es in der pfarr gehalten wirt.

Warumb des Herren tisch ingesetz von Christo.

Demnach hinfür nit not sin wirt, uf annemmen sollichs christenlichen bruchs iemat in libs nöten oder erwartung des zitlichen tods mit dem sacrament zû bewaren; dann es nit zû sollichem ingesetz ist, sunder von unserem Herren Jesu Christo also angesechen, das man es zû gedechtnus sines dargebnen libs und am krüz vergossnen blûts in der kirchen, das ist in der gmaind oder versamlungen der kilchhörigen[1]), zû gelegnen tagen mit erinnerung unsers vertruwens zû Gott ûben und bruchen solle, wie die gschrift und that Christi und nachmals der apostlen (wie es in den gschichten der selbigen verlesen wirt) richlich anzaigend. Dann in disem wirdigen sacrament unsers Herren nit allain sin tod und erlösung och unserhalb bedütet und entworfen
251a wirt, das wir alle, so von dem brot | essend und von dem trinkgschier trinkend,
1. Corin. X. ain lib und ain brot sind in dem Herren Christo und nach dem berûfen, das, wie an glid dem anderen zû hilf und nutz in ainem lib geordnet ist, also wir och als glider aines libs ananderen hilf, trost, gemainsame aller gûtthat uß rechter lieb mittailend

[1]) «kilchhörren, -hörrigen».

und bewisend; darumb es weder die ardt der gemainschaft ist oder des tischs des Herren, wo man die zaichen sonderlich und nit gemainclich zů erinnerung bruchen welte, wie bißhär geschechen.

Zit der begengnus verordnet.

Die gemainschaft mag man im jar viermal, namlich zů den vier hochzitlichen tagen, winnacht, ostertag, pfinstag und den XV. tag augsten, so man nennet die himelfart Marie, halten, mer oder minder, nach dem es der kilchen gefällig ist.

Hamsůchen und trosten die kranken.

Darby aber so wellend die diener der kirchen willig und genaigt sin, zů den kranken (wie Jacobus leret) zů kommen und sy mit dem wort des Herren zů vestinen und inen nach allem unserem verstand in allen dingen, es betreffe das zitlich oder ewig, beraten, so oft es not sin wil, an welchem gnůgsam wirt, den kranken wider alle anfechtung zů bevestinen; darby für brůder und schwösteren, wie wir den bruch hand, in der gmaind bitten lassen, das sy Gott mit sinem gaist trösten, sterken und bewaren welle zů wolfart und seligkait.

Die schwachglobigen underrichten.

Item ob es iemat in unserm gemaind, wer jung oder alt, der sich nit gnůgsamlich uf offnen predigen des tischs halb des Herren bericht sin vermainen weltend und also in irer gewissne sy [1]) nit entschließen möchtend, die selbigen mögend zů ainem uß den dieneren oder predicanten keren, wann sy wellend, und also von inen bschaid nemmen mit gschriften; wellend sy in dem und andren anliggen, der gewissne halb iederman zů entschaiden willig sin, ongesparet alles fliß.

Christenlicher bann.

Zůletst so ist es an der zit, das wir nach vermügen der gschrift, Mathei 18 und 1. Corinth. 5, den bann wider offenbare laster och an die hand nemmend, wann der zum bruch der gemainschaft des tischs notwendig sin wirt.

Und wellend hiemit ain erbarer rat als ain christenliche oberkait mit ernst ermant und gebetten sin, dises fürnemen nach der gschrift handthaben, damit nach dem willen Gottes gelebt werde, der gstalt, wo ainer der warnung nit losen | und 251b
von offnen lastern, des er bezügt mag werden, nit ston welte, sunder beharren in můttwilligen fürnemen und nit dester minder sich der gmainschaft der globigen flißen, so er och von den diener der kirchen gebannet und ußgeschlossen were: das ain ersame oberkait den selben zů eren und schirm der gschrift gehorsam machte und also ander der iren von verletzung bewaren welle.

Dise ordnung, wie sy von den predicanten gestelt und allhie nach der lenge verzeichnet, ist uf den IX. tag aprils vor klain und großen räten verlesen und bestetiget worden; darnach uf den ostertag dises gegenwürtigen jars zum ersten im namen Gottes an die hand genommen. Ist zum ersten hinzůgangen der from, wis, fürsichtig und gelert burgermaister doctor Joachim von Watt, demnach burgermaister Christian Studer, zů der zit vogt des röm. richs, und die andren gůtherzigen des rates, den selben nach die gmaind. Es sind och hiemit zůgangen etliche, so nit unser kilchgnoßen, als von Arbon und von Veldtkirch etc., welchen die ordnung nach dem waren insatz Christi by iren kirchen von thyranny wegen nit mocht verlanget werden; deshalben sy groſe durchechtigung von iren oberkaiten erduldet haben.

Och umb sollich unser ordnung und ansechen des Herren abendmals nach warem insatz unsers hailands Jesu Christi habend uns des herr abbts angwält sampt irem papsteschen anhangk gegen etlichen, vor oft berůrten örter verclagt und hochlich verunglimpfet, wie wir in unser pfarr zů Sant Laurenzen für die empfachung des hochwirdigen sacraments habend an mostbrockenden ufgericht. Welches die selbigen örter nit allain in iren abschaiden, so sy deshalben an unser herren und oberen über-

---

[1]) Dialektisch für « sich ».

schickt, sunder och unseren verordneten ratsbotten, so ie uf tagen zů inen geschickt, zornigklich verwisen und von sollichem fürgenommen ansechen abzeston[1]) trungenlichen abgemanet und gewarnet. Gott welle sines geliebten sons Jesu Christi, unsers seligmachers, testament und sines bitteren liden und sterbens für uns verlassne gedechtnus und innerliche danksagung nimer von uns nemmen noch abschrecken lassen!

252a Von des toufs und des kilchengangs wegen der vorgeschribnen unser herren zů S. Gallen erkantnus.

Sittenmal vil irsal von den widertouften by uns, wie allenthalb under christenem volk, ingerissen, das etlich menschen ire kind nit wellen lassen toufen, etlich aber sagend, ire kind sygend getouft, so sy nit getouft sind; — desglichen sind etlich, die sy[2]) widerend, die bezognen ee mit dem kilchengang zů bestetigen, oder aber so frů zů unziten, ee sy by tag mögen erkennt werden, uß welchen dingen in künftig zit gar vil unrats under christénem volk möchte erwachsen: hierumb so wellen unser herren (wie es och die herren zů Zürich betracht), das die diacon, so die kinder toufend, die nammen aller kinder, so inen zů toufen fürgebracht werden, och irer vätter und můtter und deren, so sy hebend, und ob die eelich oder uneelich, inschriben sollend järlich, uf welche tag und monat, in ain bůch, und das selbig flißig behalten.

Nutzbarkait des toufs-und eebůchs.

Desglichen och deren, die ir ee mit dem kilchengang offnend, und diß uß vil gůten und nötigen ursachen.

Zum ersten das man wisse, wer getouft und wer nit getouft sije, damit der widertouf nit übernacht widerumb inbreche, so findt man allzit in dem bůch, uf welchen tag, in welchem jar an ietlicher getouft sije und wer in zum touf gehebt hab.

Zum andren wirt es gůt am eegricht, das man das altar (!) der knaben und dochteren allweg aigentlich wisse. Dann es begibt sich dick, das vatter und můtter die kind jünger wellend machen, dann sy sind; damit die bezognen ee hinderen möchtend.

Zum dritten wirt es gůtt, die bezognen ee und vor der kilchen, och by gůter tagzit by der predig oder lection bestet, anzeschriben, das man wisse, wer eelich by
252b anandren sitze | oder nit, und welche dann nit in eren by andren sitzen, das man die selbigen mag triben zů dem kilchengang oder von anandren.

Cathecismus ordnung und ansechen allhie zů Sant Gallen, damit die kinder unsers allgemainen christenlichen globens underricht werden.

Uf den sibenden tag augstmonat ist von klain und großen räten der statt Sant Gallen beschlossen und uf irer predicanten anzaigen, underricht und erbieten zůgelassen, das hinfür zů den tagen, so man die gedechtnus des tods Christi in dem nachtmal des Herren begangen hat, nach mittag die jugend, so ob IX oder under XV jaren ist, in die großen pfarrkirchen, namlich gen Sant Laurenzen berůft und allda von gedachter kirchen fürgesetzten mit fragen, so die anfäng unsers christenlichen globens (wie sy es in ain ordnung gestellt und in acht tail verfasset habend) betreffend

[1]) «abzestorn!». — [2]) Dialektisch für «sich».

erinneret und ires globens rechenschaft ze geben geleret werde, und also nach erhaischung der gschrift in gůtem ufzogen und mit verstand an den Herren gewisen, diewil und sy in Christum, unseren hailand, getouft und sines libs gewisse mitglider sind. Uf sollichs ain erbarer rat hiemit die älteren irer statt und grichten ermanet haben wil, damit sy ir jugend zů gedachten tagen und ziten und fürderlich uf gemelte statt, des globens bericht zů geben und empfachen, beschaiden, welche sy vorhin von der kindthait zů gelegnen tagen nach innhalt des vorgemelten bůchlins leren und underrichten sollen, wie und sy vor Gott schuldig sind, biß zur zit, das sy für die priestern gestellt mögen werden, den selben geschicklich zů antwurten, nach innhalt der gschrift im selbigen bůchli beschriben.

Ist darby witer von den predicanten (damit die jugend | der fragstück nit allain 253[a]
dem bůchstaben nach, sunder mit verstand underwisen wurd) angesechen, das (man) alle sonnentag umb die dritten stund, so man bißhär gewonlich die vesper gesungen, an predig oder lection halten sol für (die) jugend, und das vor oft gemelt bůchli von ainer frag an die anderen ze ercleren und ußzelegen.

Kinderpredig.

Und diewil dann das psalmengsang vil grunds in baider, alt und nüwen, Testament hat, und die jungen und alten habend, damit sy sich für die schnöden fleischlichen lieder, ob sy weltend frölich sin, im Herren zů sinem lob und zů unser (!) besserung ergetzen und erfröwen möchten: ist darby verordnet, das alweg vor und nach diser kindenpredig ain psalm oder zwen in unser tütschen sprach mögend gesungen werden, desglichen zů der predig, so an den sonnen- und fyrtagen umb die VIII. stund vor mittag gehalten wirt. Uf sollichs habend die lermaister die kinder des psalmengsangs underricht und zum ersten den psalmen fürgenomen ze lernen: uß tiefer not schry ich zů dir, welcher hernach uf sonnentag, war der VIII. tag septembris, zů der kindenpredig, als das erst tütsch psalmengsang, zum ersten gesungen ist. Gott laß es zů sinem lob und zů kainem falschen, überflüßigen gottsdienst nimermer raichen!

Tütsch psalmengsang.

Burgermaister.

An dem XVII. tag maji starb burgermaister Jacob Krum. Demnach uf den X. tag brachmonats ward erwelt zů ainem burgermaister Chůnrat Maijer, fürnemlich under andrem angesechen sin yfer, gunst und genaigter will zů dem ufgenden evangelio. Gott verliche im wishait und dapferkait wider die laster und gůtigkait gegen denen, do[1]) verbesserung zů hoffen!

Satzung von klain und großen räten allhie zů S. Gallen angesechen wider eebruch, hůry, coplery und unerbarer klaidung.

Uf den VI. tag brachmonats habend klain und groß rät | mit hochem ernst be- 253[b]
tracht und ermessen, wie ain groß sünd und laster eebruch und alle hůry ist und ain grüwel und schmechung vor Gott und dem menschen, och was ergernus, sünd und laster, sunder verderbung seel, libs, eer und gůts, och zerströwung und zerrüttung

Eebruch.

[1]) Aus «so» berichtigt oder umgekehrt.

fridens und ainigkait daruß entspringe und zůletst der ewig tod, und das ain iede oberkait solliche laster, wo die an den tag komend oder offenlich gebrucht werden, zů strafen schuldig ist oder schwärer straf wärtig sin můß. Uf sollichs habend klain und groß rät zum ernstlichesten angesechen und ufgesetz, wellend och, das dem gstracks gelebt und nachkommen und darinn niemats verschont werden solle, und wellend hiemit menigklichen gewarnet und ermanet und umb der êr Gottes, och siner seel hail willen gebetten haben, sich vor sünd, schmach und schaden zů verhůten und eebruch, hûry zů vermiden.

Straf des eebruchs.

Dann wer die werend, man oder frowen, der oder die ains offen eebruchs bezügt wurde, es were mit ainem kind oder globhaftiger kundtschaft, der oder die sollend in nachvolgender maß gestraft werden: ist es ain frow, sol die dry tag und dry nächt im stübli mit wasser und brot bůßen; ist es aber (ain) man, sol er dry tag und dry nächt in thurn gelegt und im nünt dann wasser und brot zů essen und zů trinken geben werden. Ob sy[1]) aber ains daran nit stoßen und zum anderen mal mit dem eebruch bezügt wurde, alsdann sol es sechs tag und VI nächt im thurn oder im stübli mit wasser und brot bůßen. Geschech es aber, das ains sogar verrůcht were, das (es) och zum dritten mal eebrüchig erfunden und bezügt wurde, alsdann sol es un gnad von der statt verbotten werden.

Welche liederliche metz sich och hinfür ain ainen eeman henkt, der sol och die statt on gnad verbotten werden.

Eelüt, die nit by anandren wonend.

Item ob aber eelüt in der statt werend, die mit und by anandren nit wonentend und hushieltend, als eelüten zimpt, ist k(lain) und g(roßer) räten gebott, ordnung und satzung, das die zůsamen gangen und wie eelüten zimpt, mit anandren hushalten sollend, zů bůß an X lib. pfennig. Ob aber iren aintweders das welt vermainen, das es rechtmäßig ursachen hett, das es sollich bywonung zů thůn nit schuldig were, das selbig soll sich on lengeren verzug darumb vor ainem rat entschaden (!) lassen. Welches sich aber nit entschaiden lassen ald sunst ungehorsam sin welte, das selbig sol man gehorsam machen oder von der | statt verbieten, allweg nach gstalt der sach.

254a

Argwonig bysitzen.

Item deren halb, so argwonig by anandren sitzend und wonend und nit wie eelüt und offenlich mit anandren zů kirchen gangen sind, sy sijend (als man sy nennet) gaistlich oder weltlich, ist gesetz und geordnet, das die offenlich vor der kirchen ir ee besteten oder von anandren und witer niendert zůsamen gon nach schliefen sollend, zů bůss an X. lib pfennig, oder ob sich ainer darüber widerspännig erzaigen welt, von der statt verbieten.

Der gaistlichen hûry.

Man wil und sol och weder den monachen nach andren, so man gaistlich nennet, sollich unverschampte hûry in der statt und den grichten glich als wenig gestattnen nach übersechen als den burgeren; sunder wo man die also by argwonigen personen argwonig begrift und betritt, es sije tags oder nachts, sol man die ufheben und den ainem rat überantwurten, und denn an rat mit im handlen, als sich gebürt und ainem rat gůtt dunkt.

Hie sind etliche papische (!) priester, fün(f)zig, sechzig und sibizjarig (!), die ir leben lang in schnöder hûry gesessen, gehorsam erschinen, wider ir papstliche satzung ir ee vor der kirchen bestett und ire hûren zů eelichen frowen gemachet. Gott sije lob!

Doch hat ain herr abbt inen ire pfrůnden und nutzungen deshalben abgesprochen und versperen lassen, die er inen gůtwillig allzit hat lassen verfolgen, diewil sy in offenlicher hûry gesessen und hûrling genennt wurden. O der blindthait!

[1]) Dialektisch für «sich».

Straf der coplery.

Witer sol und wil man och uf dise personen, so also üppenklich und schandtlich handlend, och die copler und coplerin, desglichen die hüser, darinn man die lüt zůsamen lat, huset und hofet, ain flißig und ernstlich ufsechen haben und die, wo man sollichs findt, on gnad strafen, es sije mit gefengknus, statt verbieten oder ander weg, das menigklich sechen und spůren mag, das man sollich lichtfertigkait nit mer vertragen wil.

Junkfrowen schwechen.

So dann das junkfrowen schwechen und schänden ain sunder bös laster und ain wurz und anfang, sunder die ursach volgender hůry und deshalb so vil muglich billich zů verhůten ist, damit dann die man und knaben sich des selben dester minder understandend, och die dochterli sich und ir eer betrachtend und nit so liederlich sich überreden oder betriegen lassend, sunder steg, weg, och gsellschaft darzů verursachende fliechend und vermidend, ist deshalb gesetz und | verordnet: ob beschicht, 254[b] das ain eman ain junkfrowen schwecht und verfelt, das er ir für den blůmen ain bar schůch und nit mer ze geben schuldig sin sol, aber von des eebruchs wegen, wie vorstat, gestraft werden; und ob sy aines kinds von im schwanger wurd, sol er das erziechen und ir die kindbett ussrichten schuldig sin, nach der statt recht; und aber, ob sy darnach witer mit im vergieng oder anderen, als dann sol sy von der statt verbotten werden. Gescheche es aber, das ain lediger gsell ain ledige dochter schwechte und verfallte, der sol ir nichts für den blůmen schuldig sin, weder wenig nach vil, und ob iemat den andren für frömbde gricht darumb ziechen welle, wirt man im nit gstattnen; aber von des lasters und frefels wegen, so ver er sy nit zů der ee nimpt, sol er zů bůß verfallen sin, namlich, ob er sy nit geschwängert hett, VI lib. pfennig; ob er sy aber geschwängert hätt, sol er IIII lib. pfennig verfallen sin und ir die kindbett ussrichten schuldig sin, darzů das kind erziechen. Und sollend die bůssen, so von gedachten freflen wegen gefallen, dem stockmaister husarmen lüten überantwurt werden.

Es mocht aber ainen sinen dienst schwechen oder sunst so grob oder gefarlich handlen mit verhaißen, zůsagen oder andrem, es wurd in an rat witer strafen nach siner verhandlung.

Es ist och derhalben an verordnet eegricht.

Des schweren und zůtrinkends halb blibt es by vor beschribner satzung.

Wider schandtliche klaider.

Es ist och mit besunderem ernst ermeßen und betracht, was schedlich, unnützen, ergerlichen überfluß in irer statt erwachsen mit etlichen beclaidungen und geschůcht, so doch Gott die und andre geschepft dem menschen zů gůt und zur notturft mit dankbarkait zů nutzen und zů niessen erschaffen und unnütze überflüssigkait verbotten. Daruf ist ufgesetzt und verordnet, das alle ire burger und inwoner, so zerhowen oder abgehowen hosen oder wameser haben, die selben zerhownen hosen und wameser widerumb zůsamen neijen sollen lassen und hinfür kain zerhowen hasen (!) nach wameser in der statt nach grichten nit tragen sollend, zů bůß an III lib. d. von iedem mal, so dick das bschicht. Man sol och weder hie nach anderswa kain zerhowne klaider machen lassen, an die selben bůss; und mag man die schnider darumb aiden. Desglichen sol och kain schnider kainem burger so groben und | wůsten 255[a] latz an die hosen, sunder hinfür zimlich machen, an die selben bůß.

Schandtbar geschůch.

Demnach habend klain und g(roß) rät betracht und ermessen die unnutzlichen, schnöden schandbarkait und ergerliche raizung der schůchen, so von man und wibspersonen tragen wirt, und daruf gesetzt und geordnet, das hinfür kain burger nach inwoner diser statt kain schůch mer sollen tragen, dann die über die zechen gegen

dem richen hinuf dry finger brait leders haben, zû bûß an III ß. d. von iedem mal, und hat man den schûmacher an meß geben, nach welches wite sy die schûch sollend ußschniden.

Desglichen och die frowenbild jung und alt erbarlich und nit mer so schandtlich gschûch tragend, und mit namen das kain frowenbild kainen wißen nach irchin überschlag über den rihen an den schûchen tragen, nach die schûmacher den burgerin oder inwonerin mer machen sollen, zû bûß an III ß d. von iedem mal, so oft das bschicht.

Es ist och abgstrickt und verbotten, das kainer mer so kostlich von siden etc. hosenbendel tragen sol, by obgemelter bûß.

Zû der zit war verweser oder statthalter des burgermaisterthumbs alt burgermaister d. Joachim von Watt.

Ain maijenschnee.

Die alten buren sprechend nach irer pratik, wann es in dem merzen dondere, so werd es im maijen schnien. Die zwai sind in disem jar geschechen; dann angands maijen fiel by uns an schnee aines schûch tief und uf dem gebirg und in Abbatcell so hoch, das die sennen nit haben können noch mögen ir vich zû alp füren, sunder, diewil das winterhö ufgeezet, an dem vich großen hunger mûßen sechen. Und war kain hilf, dann das[1]) die, so kan hö mer hattend, das vich under die böm, da der schnee nit hat mögen hinfallen, zû waiden ussfüren. Und schlûg das schmalz uf, das sy I lib. umb vier krüzer verkoftend.

255b

Von dem früntlichen gesellenschießen allhie zû Sant Gallen unser fromen, getrüwen lieben Aidgnoßen von Zürich, och getrüwen lieben nachburen Constanz und Lindow etc.[2]).

Wir sind vornaher bericht, wie unser schützen von den erbaren schützen zû Zürich uf ain früntlich gesellenschießen gen Zürich oftmals geladen und im vergangnen jar habend sich die unseren gestelt, darby gemelt, was überflüßiger hochen eeren sy, die oberkait und gemaind, den unseren bewisen. Uf sollichs habend die unseren sy, die von Zürich, allher widerumb uf an früntlich schießen geladen; das sy nit abgeschlagen, sunder ietzund uf den XVIII. tag maji by fünfzig personen schützen herkommen, under welchen was schuldtheiß Effinger, vogt Glavater (!) uf Kiburg etc. und der bannermaister, Schwitzer genannt. Nun war ainer oberkait hie und ganzer gemaind will und manung, die vererung, so unseren schützen bewisen, in etlich weg
256a (möcht es gar nit gsin) ze vergelten doch ganz gûtwillig herz | und unseren genaigten willen zû erzögen. Derhalben verordnet unser gedachte oberkait drühundert man, die in erlicher beclaidung mit spießen in gûter ordnung begegnen und sy empfachen soltend, desglichen hundert man mit harnasch und waffen wol gerüst; die söltend

[1]) Folgt ein missverständliches oder doch überflüssiges «sy». — [2]) Offener Raum von einer halben Seite.

von Schibinerthor genannt den Rindermarkt hinab, da sy inriten wurdend, iren warten und alldann in gůter ordnung nachziechen. Zů sollichem allem war baide, der jugend fraidigkait und des alters erbarkait, uf das gůtwilligest erfunden. Ja damit sy vernemmen und verston möchtend, das sy uns lieb, werd und ganz anmůttige gest werend, beclaidtent sich der merentail von den gemelten drühundert in Zürich farb, wiß und blaw, züchend hinuß biß uf Schönenwegen; und als man das feld infieng mit ainem ring, stellet sich unser ersam oberkait zů ross in mitten. Allda begegneten inen die herren von Zürich. Die empfieng und begrůtzet mit ainer früntlichen (und nach siner geschicklichkait) mit ainer klůgen red burgermaister d. Joachim von Watt. Desglichen entgegen danket und gab antwurt geschickt und mit zucht der vogt uf Kiburg. Do man anfieng der statt widerumb ze nachen, hůb man an uß der statt mit den hoptstucken gwaltigklich ze schießen, wie dann billich, schützen mit schießen grůtzen. Das weret, biß man sy in die herbarg fůret.

Diewil dann die von Constanz und Lindow, unser getrüwe lieben nachburen, vernomend, die von Zürich komend gen Sant Gallen, embütend sy als den getrüwen und wol verwandten (so vil hat die ainhellig predig des evangelions die erbfigendschaft ußgerüt und früntliche anmůttigkeit ingepflantz), sy weltend och kommen. In dem als man die von Zürich herin belaitet und an mittem Mark kam, so komend die von Constanz und Lindow, die sich zů Staina am See versammlet, och herzů, also das sich die dry stätt ainsmals am Mark betrafend; begrůtzet iederman den andren früntlich. Es möcht warlich an froms herz zů innerlichem wainen bewegen, so es betrachtet die mittelwand, so bißhar durch fleischlich yfer und zorn geflochten, zerbrochen und zerstöret sin.

Do tailet man die stätt uß, iede in ir aigen herbarg.

Und ward der weber hus mit tischung zůberait, allda gemainclich alle mal by anandren ze essen; und spantend die schützen uf irem platz aller zünften zelten uf, darunder | sy die frömbden schützen zů gast hieltend. 256b

Uf morendes am sonnentag hůb man das schießen an; und schanktend mine herren gemainen schützen, die obventuren ußzetailen, XXV fl., und war VI guldi das best. Der schützen warend by zwaihundert von Zürich, Constanz, Lindow, och sunst von Bischofcell, Arbon, Abbatcell, Gotzhus uß gůter früntschaft und wolmanung zůsamen geflossen. Also schoß man wol fridlich und gesellig. Und zůlest (!), glich als ob Gott welt anzeigen, nit von gewins, sunder von früntschaft wegen zůsamen kommen sin, begab sich, das die vier stätt Zürich, Constanz, Lindow und Sant Gallen in dem besten glich stůndend. Und als man darumb solt gestochen haben, spricht der vogt uf Kiburg: Lieben herren, ich rat, wir stechend nit darumb, das man sprechen möcht, die oder dise statt hat das best gewunnen, und nit an eerenkampf, sunder an gsellschaft genennt werd; so wellen wir das gelt glich ußtailen. Die manung gefiel allen wol. Do zů merung der eeren erschoß unser oberkait uf das gelt, das ieder statt VI fl., das best, ward, und ließ es an die fenli nach schießens gewonhait malen. Und gewan by uns hie das best Andres Wild, der vieren ainer.

Ja warlich, unser oberkait und ganze gemaind war so gescheftig, wie sy inen möchtend gnůgsam eer bewisen; niemat beduret kainer arbait, kaines kostens, nun das eerlich zůgieng.

Ain burgermaister sampt dem klainen rat pflegt zů allen malziten an statt nach der ander, iede besunder, ab der herbarg an der weber hus zů tisch fůren. Und damit es dester ordenlicher und stattlicher möcht zůgon und dester füglicher darnach

wissen zů kochen, ließ unser oberkait von ainer zunft zů der anderen verkünden, das kainer solte zů den malziten in der weber hus komen, er werde dann geladen. Also wurdend geladen der statt erbarkait und von ieder zunft zwen des großen rats; die möchten zwen von den zünftigen, die sy wölten, mit inen nemen, damit nit durch unordenlichen überfall (dann iederman war genaigt, eer zů bewisen) die frömbden gäst an der spis verkürzt möchtend werden. Uf das aber nit in der gemaind an un-
257a will entstůnd, sam man etwar hiemit wellte verachten, ward | uf den montag an nachtmal angeordnet und tischet uf der metzgi und uf dem nüwen kornhus. Dahin wurdend geladen fürnemlich die obgemelten, so mit spieß und harnasch die gäst empfangen hetten. Wer sunst mer kam ongeladen, hie gesach ain oberkait durch die finger, ie daß ob sibendhundert man uf baiden hüser geessen haben; die zuchend demnach ganz züchtig nach gewonhait umb die statt.

In dem allem beratschlagtend etliche gegnenen des gotzhus, namlich Rorschach, Waldkilch, Gosow, Goldach, Strubenzell, Lommaschwil und Tablat, wie sy iren herren von Zürich etwas vererung und anzeigung irens gůten willen erwisen möchtend; übereinkomend, ainen ochsen zů schenken, den besten, den sy ankomen möchtend, welchen vierhundert man, wol beclaidt und mit spießen und handbüchsen verwapnet, in gůter ordnung sampt irem amman und oberen an den Mark für das kornhus brachtend. Warend die herren von Zürich uf die vordren ratstuben beschaiden, die schenke ze empfachen. Also trat herfür der gotzhuslüten redner, Fuchs Gerster genannt, amma, gar ain betagter, tubgrawer man, mit ainer klůgen und ganz früntlichen red, schenkende den ochsen unsern und iren getrüwen lieben Aidgnoßen von Zürich und als des gotshus trüwen kastenvogt. Die schenke nomend die herren von Zürich mit hochem dank uf, empfiengend besondere fröd ab dem genaigten und gůten willen der gotzhuslüt und das sy nit in irer verachtung umb des evangelions willen, wie von andren etlichen verwandten, verschupft, sunder onabgewichen nach von inen für trüw lieb Aidgnoßen und schirmherren erkennt wurdend, onangesechen das ir herr, der abbt, wenig wolgefallens darab empfangen (dann er besorget, man mocht zů gůtt fründ werden); wie er dann dise ochsenschenke nit ain mal allain den gotzhuslüten, sinen underthonen, verwisen hat, wo sy sich etwa armůtts erclagt haben.

Demnach gedachter Fuchs Gerster sin red vollendet, do ladet unser herr burgermaister in sampt den sinen, die gotzhuslüt, ainen kůlen trunk mit unsern burgern zů nemmen; dann es war haiß und umb die XII. stund im tag. In dem grift der burgermaister dem Fuchsen under den armen, wil in fůren. So spricht Fuchs: Wo wend ir
257b mit mir hin? | zů schönen frowen? die werend für mich. Do ward an gelächter; dann er ain man war by achtzig jaren. Also fůrt man sy uf das nüw kornhus und metzgi; und wart niemat ussgeschlagen. Wer kam, so vil baide hüser fassen möchtend, ob tusend man, denen gab man allen win und brot gnůg, und iederman geschenkt und vergebens.

Und damit die gotzhuslüt vernemmen möchten, die schenke angenem sin, schanktend inen die herren von Zürich X rinescher guldi, Züricher schlags, und ließend den ochsen von stund an beclaiden mit ainer gelben blaichen und hinweg gen Zürich fůren, damit sy nit allain der gotzhuslüten gůtwilligkait gegen iren herren mit worten růmen, vil mer mit der that erzaigen möchtend.

Ich můß ja gedenken, wie huldselig, geschickt und zam war der groß, ungestům ochs; wie duldig er sich (von) ainem von Rorschach an ainem helsing vor der ordnung herfůren ließ; ja vergaß alles sines tobends und wůtten, sam er die gesellschaft

verstůnd und anzeigen welt, hieher dienet weder bachen nach tratzen, wůtten nach toben (wiewol man mit den handbüchsen und tromen toset und schrecket), sunder fründtschaft und huldseligkait bruchen von ietz an und fürhin, ob es glich zůletst min leben kosten wirt.

Also hat sich das schießen an dem frytag geendet, glücklich in gůtem friden; kain unordenlichkait ist ie gespůrt worden, kain lichtfertigkait hat man vergonnt, weder an spilen, schweren nach zůtrinken. An welchem tag man die gäst widerumb hinweg belaitet hat und fry, ledig und los ab der herbärg abschaiden lassen; das sy mit hochem dank ufgenommen, mit embieten, sollich erembietung gegen iren oberen růmen und zů allen ziten nimer vergessen lassen.

Gott welle es zů ewiger und christenlicher fründtschaft dienen lassen, zů sinem lob und sines worts erhaltung!

Transmigratio Babilonię. 258[a]

Wie die stat Rom durch
kaiserlicher Majestat kriegs-
volk eroberet und zum
tail zerstöret ist.

Als nun der papst Clemens (wie am end des XXVI. jars vorstat) in den vertrag mit kaiserlich Majestat getreten und mit gefarlicher geschwinde und listigkait glißet, als er nach lut des selbigen sin volk, das er bißhar wider kais. Mt. ufenthalten, abmanet, in dem hat er in il wider an deren stat by sechs und zwainzig tusend berůft und mit starkem her uf die, so im den schaden zů Rom zůgefůgt, umb Cajeta und wo er sy betretten und erlangen möcht, gezogen. Alsbald aber kais. Mt. sollichs fürkam, hat sy on allen verzug sollichs herr Georgen von Fronsperg kundthůn, welcher mit inbrünstigem herzen entzündt und sich bald mit großer macht und zůlof tütsches volk ufgemacht und in Langbardy gezogen, in hitziger mainung, willen und fürnemens, Mailand kais. Mt. helfen entschütten und den papst von siner ieglichen unbestendigkait an kais. Mt. ain mal strafen.

Georg von Fronsberg, ritter.

Demnach der durchlüchtig fürst herzog von Burbon mit sampt dem gestrengen herren Georgen von Fronsberg, ritter etc., baid als kais. Mt. oberste hoptlüt, mit ainer großen anzal tütsch und hispanisch kriegsvolk biß zum halben monat aprils des gegenwürtigen jars in Langbardy umb die statt Bolonia gelegen, überschwengkliche groß sorg, mangel und abgang gelitten an brot, win und gelt, habend in sollichem die kriegslüt, und sunderlich die Hispanier fürnemlich am ersten, uß irem leger den herzog von Burbon als obersten in sinem losament gwaltigklich überfallen, im alle sin provent, so vil er zůr selbigen zit zů siner zimlichen notturft gehept hat, und anders mer uß můttwilligem frefel genommen; welches gwalts und můttwillens sich gedachter von Burbon, diewil er nit gelt zů der gebürenden bezalung dem kriegsvolk gehept, | [258b] nit hoch beclagt, sunder also duldenklich ufgenommen. Und demnach uß sollichem, och derglichen sachen von Hispaniern under die tütschen knechten erschollen und sich under den Tütschen an lermen erhept, das die Hispanischen zů den Tütschen gesagt haben: Lanz, lanz, gelt, gelt! dardurch also die ungestůmen schrier under den landsknechten sich bewegen haben lassen, das sy in der Tütschen leger och geschrijen haben: gelt, gelt! Diewil aber diser zit der orten nit gelt vor-

Herzog von Burbon.

handen, och kais. Mt. gelt dahin ze bringen onmüglich was, hat sollichs baid eegemelt erlich kais. Mt. oberst hoptlüt nit unbillich zů truriger beschwernus geursachet und bewegt, wie dann das ain ieder, so der enden gewesen, das geschrai under den knechten umb gelt (gehört) und (das) man kain gelt zů bekommen gewärtig sin, lichtlich zů erwegen hat. Doch in kürz so habend sich baid obgenannt oberst hoptlüt mit sampt den andren iren underhoptlüten in vertruwen beratschlagt und dermaßen mit anandren berätlich beschlossen, sy wellend by dem herzog von Ferrar umb wenig gelts ufbringen ilends bewerben und ernstlich beflißen; dann derselbig von Ferrar vormals in disem treffenlichen zug inen zů eren und wolfarung kais. Mt. mit gelt, gschütz, pulver, pass und andren in iren libs nöten und zů irer notturft für all ander welsch herren hilflich handrachung (!) gethůn hat, der endtlichen zůversicht, genannter herzog von Ferrar werd sy an statt kais. Mt. durch ain pratik, die sy im fürhalten wellen, mit zimlichem gelt in disen großen nöten und ouch so (sy) ietzo under den figenden liggen, nit verlassen. Also durch pratik die baid kais. Mt. oberst hoptlüt im, dem herzog von Ferrar, sollichs fürhalten, und wiewol herr Georgen von Fronsberg selbs in aigner person mit allem tütschen kriegsvolk über all vorig[1]) sin trüwlich und ernstlich handlung, so er mit dem kriegsvolk och in der not dermaßen gehandlet und im von gemainem hufen och zůgesagt, darinn sy sich gegen anandren vertragen, aber ainmals in aigner person mit dem tütschen hufen gehandlet: doch onangesechen sollichs herr Geörgen getrüw und vätterlichen handlung sind die knecht gegen im ganz rumorisch gewesen und sich der gstalt mit sollicher rumorischen onordnung angezaigt, das herr Georg bösers allweg zů gewarten angstlich besorgt und mit den knechten ferer gehandlet hat: er hab ietz und oftermals by allen landsknechten als ir vatter nit allain sinen lib, | sunder gůt und eer, och alles, das er und sine kind vermügen, von irer, der landtsknecht, wegen versetzt, gelt zů bezalung der knecht sold bißher mit großer müh und arbait libs und gůtz, och versetzung siner vätterlichen aignen gůter ufbracht, das allerbest thůn, in hitz und kelte, frů und spat, vornen an und nit der hinderst sin aigen lib zů inen gesetz. Desglichen well er ietzo, alle wil er lebe, by den frommen landtsknechten och thůn und sich nit sparen nach von inen wichen, biß sy bezalt werden; des sollend sy gewiss sin und getrüw, billich sollicher siner eren und trüw by gemainem hufen zů geniessen.

Herzog von Ferrar.

Herr Georgen von Fronsberg trüwe handlung.

259ª

Mit sollicher und derglichen red ist herr Georg durch mittel der underhoptlüt vom gemainem hufen in sine losament gezogen und hat inen der knecht rumorische, unordenliche red und handlung, och das sin manigfaltig trüw und gůte, so er allweg und nach by allen knechten in tütsch und welsche landen und zů ziten mit großem schaden erzaigt hat, des alles er aber ietz nit angesechen nach bedacht werden wolt, hoch und schmerzlich beherziget und bekümmeret, also das er deshalben durch den gwalt Gottes in todtlich krankhait gefallen und als ain fromer, rittermäßiger, thürer kriegsman gen Ferrar zů den doctorn gefürt ist worden. Hievon dann och der fürst herzog von Burbon mit sampt den gemainen hoptlüten, fendrichen, dupelsoldner und merentails des kriegsvolks herzlich truren und schrecken empfangen. Und als herr Georg nach biss uf den 22. tag junii also in Ferrar krank beliben und demnach sin krankhait uf Gottes gnad des grösten tails zur besserung geschickt: summarie, so ist durch pratik der herzog von Ferrar bewegt worden und hat gelt fürgesetz; damit man also das kriegsvolk an wenig gestillt.

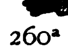
[1]) «vorrig».

Der zug uf Rom.

Uf sollichs über ain kurze zit hat sich Burbon mit allen kriegslüten tütscher und hispanischer nation von Bolonia erhept und hättend daselbst ob vierzig tusend hopt vichs geeßen (?) und dennoch die forstenden rest mit inen getriben und ylend nach Rom zů zogen. In sollichem zug der gemain huf etlich tag gar wenig oder gar kain brot gehept und also ainen gar harten, strengen und ernstlichen zuge verbracht. Wiewol vormale vor Placent och mangel gewesen, so ist doch der selbig dem ietzigen mangel, so allda gewesen, nit zů verglichen. Hierumb die knecht dest fürderlicher zů ziechen bewegt worden sind und also in ylendem ziechen | [1]) für die großen statt 259b
Rom ankommen, sonnentag des fünften tag maj gen abendts, in das clauster Sancti Onofrii, darinn an wenig win funden, daselbst sich alles kriegsvolk zum tail gelabet hat. Diß clauster ligt hart an der statt Rom gegen der porten Sancti Spiritus und der vorstat Burga Nova Bellavidere, das ist des papsts palast, daselbst das nachtleger gehept, mit großer gwardi und schart; dann vor kaiserlichem kriegsvolk was Roma, der papst, die Ursiner und ganz römisch gwalt, hinder inen zoch uf sy der herzog von Orwin mit allem kriegsvolk des papsts, franzosisch, venedisch und italianisch, geschetz ongefarlich uf trisig tusend man. Darzů alle umbligende landschaft was kais. Mt. figend, on die statt Senis, die sich allweg gůt kaiserisch gehalten; doch ietzund kain gwalt, hilf oder bystand inen zů gůt haben thůn mügen.

Signor Renz, des papsts oberster hoptmann.

Und also des genannten sonnentags hat der herzog von Burbon sinen trommeter zwaimal vor Rom von wegen kais. Mt. geschickt und ernstlich begert, dem kriegsvolk pass, irem fürnemen nach ferer zů ziechen, geben und provant umb ziemliche bezalung, das inen durch signor Renz, des papsts obersten hoptman, mit verachtlichen worten abgeschlagen worden. Zum anderen so begert der herzog von Burbon die statt Roma zů offnen in römischer kais. Mt. hend; daruf signor Renz dem trommeter sagen ließ, er solt sich hinweg machen und nit mer kommen, oder er welle in henken lassen. Uf sollichs hat sich der fürst herzog von Burbon als ain kriegsman mit den underen hoptlüten und allen alten kriegslüten ernstlich und ylends beratschlagt und mit ananderen beschlossen, sy wellend als morgen, montag den VI. tag maji, mit Gottes hilf, mit etlichen laitern, unden und oben der porten Sancti Spiritus, gegen der vorstat Burga Nova, des papsts palasts wert, diewil sy muren zerbrechen kain gnůgsam gschütz haben, och die mur an selben enden nit stark ist, ilends uf (!) dem stegraif in Gottes namen underston zů stürmen und, ob Gott gebe, die Burga Nova also zů eroberen. Darinn mögend sy sich aber besser enthalten, dardurch dester ee ain vertrag umb gelt, das kriegsvolk zů bezalen, vom papst ze erlangen; darzů so sy zwytracht zum tail in der statt under den partijen, och das der



Beratschlagung Rom zů stürmen.

papst den Tütschen, so in Rom sind, | deren ain gůt tail ist, ietzo nit gar vertruwen 260a
wil; dann des papsts (mainung) durch der Walchen ingeben was, allen Tütschen vor etlichen tagen, zůvor und ee des kaisers kriegsvolk kommen ist, uß der statt zů bieten. Deshalben sollich Tütschen, die in Rom vil jar gewesen sind und da gedienet haben, gegen dem papst und Walchen unwillen tragen mügen, das in sollichem fürnemen den von Burbon und kais. Mt. kriegsvolk fürderen mocht. Und waren also alle Tütschen die zit von Römern und allen Walchen hoch veracht, das ir wenig on gefarlichkait ires lebens uss iren wonungen, darinn sy dientend, gon mochten.

Zum anderen. Wan[2]) Burbon mit allem kaiserlichem volk sich legeren oder in legerung allda verharren wölte, so můsten sy sich mit den fygenden zů rugg, die sy

---

[1]) Die Worte «bewegt — ziechen» sind auf S. 259b irrtümlich wiederholt. — [2]) «was».

überilen möchten, schlachen, und also von Rom uß sy sich och besorgen müsten; darumb besser sije, frisch und ylends zû stürmen und ain tail ernstlich angrifen. Also zum bschluß beratschlaget, in yl ze stürmen und fürderlich, ehe der herzog von Orwin[1]) hart zû inen sich mit sinem hufen genehen möcht. Daruf hat Burbon mit sampt allen anderen alten, verstendigen kriegslüten bevolchen, das ain ieder under sinem fendli allen knechten haimlich den sturm montag morgen zû thûn ansagen solle.

Roma wirt in ainem nebel ingenomen.

Also gar frû dermaßen in der yl geordnet den VI. tag maji, haimlich lerman geschlagen, sind die Hispanier uf er(n)stlich und hoch ermanung des herzogs von Burbon mit etlichen laitern gegen der vorstat Burga Nova; daselbst in sollicher stund an nebel ufgangen, damit sy vom papstlichen gwalt uß der statt Rom zû sechen zimlich bedeckt worden; oben der porten Sancti Spiritus genannt verordnet in ordnung, als sich gebürt; mit irem verlornen hufen an die mur der statt Rom geloffen, die laiter angeschlagen, hinin ernstlich in des papst gschütz, das des merentails hagenbüchsen gewesen, gestürmt. Desglichen der verloren hufen von den Tütschen unter der porten genannt Sancti Spiritus och sollicher maßen gestürmt und uß dem gwalt Gottes also hinin gewaltig gefallen in die vorstat Roma Nova Burga genannt; der ander huf in siner ordnung von kais. Mt. kriegsvolk gwaltig und unerschrocken dapferlich nachgeylet. Also das genannten montags vormittag die oftgenannt Burga
260b Nova und des papsts palast[2]) zû Rom gwaltig erobert, | darinn ob fünftusend Walchen, des papsts Clementis soldaten, umbkommen und, als man angezaigt ungefarlich, des kaiserlichen volks biß in drü hundert, doch des merentails Hispanier, ernider gelegen. In sollichem sturm och der thür fürst herzog von Burbon, kais. Mt. oberster capitany, erschossen worden ist. Also die vorstatt Burga Nova ganz in der yle geplundert und wenig gefangen genommen. Do hat der papst mit etlichen cardinälen, nämlich XII oder XIII, oben uf die mur durch ainen gang, signor Renz, oberster hoptman des papsts, dotarius (!), Jacobus Salviati, Albertus Carpis, des Franzosen ambasiator, der by dem papst was, vil bankerer von den Florentiner, ouch etlichen bischofen und ander groß Hansen, darzû vil volk, die flucht geben in das castell Sancti Angeli. In sollichem fliechen über die Engelpruk sind vil jung und alt, och wiber, nidergetretten worden, etlich ertruckt und also tod bliben; dardurch das römisch volk erschrocken und verzagt worden, hat nit wissen mögen, wo sy sich in sollicher ylender angst und not und in der flucht haben enthalten mögen, und die Hispanier habend also den flüchtigen mit zwaijen fendli nachgejagt und ir vil umbbracht. Man hat aber uß dem castell nit geschossen, damit sy ir aigen volk selbs nit beschädigeten. Als nun die Römer sollichen ernst, des sy sich uf des papst vertrostung nit versechen hetten,

Markgraf Albrecht von Brandenburg.

erfaren, haben sy ilends den durchlüchtigen fürsten markgrafe Albrechten von Brandenburg etc., als ain kaiserischen unterthon und gebornen tütschen landsfürsten, zû dem sy sich alle Römer sunderlich etlich vil (jar) här, diewil er by den päpsten gewesen ist, vil eren und gûtts versechen, in yl uf hoche bitt vermügt, mit kais. Mt. kriegsvolk umb ain frid und anstand zû handlen; so wellen sy kais. Mt. und irer Mt. kriegsvolk thûn alles, was sy begeren und in müglich sy, damit witer nit mit ernst gehandlet werd. Das der fürst markgrafe zû Brandenburg in ansechung vil unschuldiger kinder und ander zû herzen genommen, uf der Römer hoch bitt sin lib und leben nit gespart, sich gegen der gewunnen und eroberten Burga Nova, des papsts palast, gethûn, der manung, also umb stillstand uf ain merkliche summ gelts und andere condition mit kais. Mt. kriegsvolk gûtlich zû handlen. Aber die zit was dem

[1]) «Oorwin». — [2]) «palasts».

genannten tütschen fürsten zů kurz, also das | kais. Mt. kriegsvolk in großem ernst 261[a] und hitzigem gemůtt in das ander quatiert (!) der statt Rom uf mittag des vorgenannten montags über die pruck Sancti Pangracii Trans Tibrim genannt gwaltig stürmten und also hinin getrungen, dermaßen, das dem fürsten von Brandenburg wenig wil ward, in ain hus ze kommen, sin leben zů erretten. Und ward darinn nichts gehandlet. Ist kais. Mt. kriegsvolk für und für in das selb quatier Trans Tibrim in ordnung gwaltig getrungen, alles, was sy funden haben, geplunderet, verderbt, gefangen und gethůn, was darzů gebürt, wie man spricht; den genannten fürsten von Brandenburg gefangen, alles, was er in Rom gehept, genommen. Hat hoptman Klain Hess in on schatzung von der Hispanier händ mit pratik erlediget. Desglichen sind och alle Tütschen und Hispanier, kais. Mt. ambasiatores, oratores, gesandten und ander diener, rich und arm, so dise zit in Rom gewesen, gefangen, geplundert, zum tail hoch geschetzt worden; und vermaint man, das ob zwainzig tusend menschen nach bezalter schatzung uß Rom gezogen sijend in das ellend; gar niemats, och des tütschen spitals nit, verschonet, und also des selben tags ferer über die pruck Sancti Sixti genannt die recht statt Rom, die uf ainen tag nit erbuwen, doch uf ainen tag ganz zerstöret worden, gwaltig och dermaßen eroberet, ganz durchuß geplunderet, graben, verderbt, erschlagen, gefangen, etlich cardinäl, bischof, prälaten, bankerer geschetz; monach, nonnen, zum tail iren willen by inen gesůcht. Vil bůcher (welches unser herr burgermaister doctor Joachim Vadianus, als er die erbärmklichen zerstörung vernam, under anderen verderbungen nach dem ellenden umbkommen der menschen am fürnemesten beclaget), och päpstlich bullen, brief, register, alle alten privilegia und was desglichen funden worden, ist alles verbrennt, zerrissen, zerschlagen und zů nichten gemacht, daran sunderlich den koflüten und bankerer vil und groß gelegen was; dermaßen, das gassen, hüser und ställ, darinn esel und ross gestanden, sind voll zerrissen brief und papstlicher bullen gelegen und den bestien undergeströwt worden; des schadens sich die koflüt, verlurst irer register, sunderlich vor anderen hoch beschweren, | inen och fast schädlich ist. Es sind och alle hopt- 261[b] und andere kirchen, benamlich Sant Peters, Sant Pauls, Sant Lorenzen und all ander, kaine ussgenommen, durchuß gar geplundert: kelch, meßgwand, monstranzen und alle ornata, och die stuck[1]) ufbrochen, darzů der tabernakel, darinn die Veronica nit funden (das solt das tůchli sin, darin Christus in siner ußfürung sin antlit getruckt und ainer frowen, Veronica genant, geben, und allda bißhar mit großem apparat und superstition erzaigt worden ist); doch was sy funden habend, wegk genommen, hierinn nichts angesechen; och alles (genannt[2]) haligthumb von bainen und andersts, was von silber und gold geziert gewesen, die zierd genommen, das haligthumb liggen lassen; also das in ganzem Rom uf die gemelten zit kain kelch oder ander zierd in allen kirchen gsin solt, on was der hoptlüt caplan zů irer notturft by inen gehept etc. So sind darzů in Sant Peters kirchen und vor Sant Peters altar erschlagen worden ob zwaihundert personen. Darunder sind vil unser Schwitzer, die des papsts trabanten gewesen, och umbkommen, und also die ganz statt Rom durchuß ob vierzechen tag lang von Tütschen und Hispanier geplundert, gefangen, erschlagen. Vil und von allerlai volk kais. Mt. gesandten, oratores, Tütsch, Hispanier, Römer, die vil jar von armůtt wegen hart gedienet haben und allweg gůt kaiserisch gewesen, dem papst wider kais. Mt. nit haben wellen helfen und sollichs dem kriegsvolk demůttigklich anzaigt; hat sy aber alles nit mögen fürtragen, sunder das kriegvolk (!) hat zů inen gesagt,

Vadianus beclagt die zerrissnen bůcher.

[1]) Doch wohl für «stöck» = opferstöcke verschrieben. [2]) = sogenannt.

warumb sy nit zû inen hinuß an die mur komen sijen und den sturm helfen thûn? Och von vilen anderen nationen, Juden, haiden und andere, groß und klain, rich und arm, was gelt hat mügen geben, geschetz, gemarteret, stropha corda (wie sy es nennen) gegeben und etlich, die sich vil gelts uß irer unmüglichhait zû geben gewidert, hat das kriegsvolk mit den hoden ufgehenkt und sunst gepiniget. Darzû sollend och bös bûben under den Hispanier jungen döchterlin, von zechen jaren alt ungefarlich, angewendt und iren mûttwillen mit inen verbracht haben, deren dochterli etlich gestorben sind. Darab das ander treffenlich kriegsvolk, Tütsch und Hispanier,
262ᵃ | so die mûttwillig handlung an tag kommen ist, groß mißfallen getragen und understanden mit der hand ze strafen.

Och ferer etlichen bischofen, prelaten und anderen die hend uf ire ruggen gebunden, also armklich in der statt Rom von[1]) ainem losament zû dem anderen gefangen fürt so lang, biß sy ire schatzung, darumb sy geschetz sind, bezalt.

Es haben och etlich Hispanier vil schöner clausterjunkfrowen zû irem mûttwillen hinweg gefürt; so habend etlich Römer der selben clausterfrowen, die ire dochter gewesen sind, von inen erkouft, etlich umb zwainzig, etlich umb trißig ducaten, darnach und sy gewellet haben. Diewil die Römer und alles volk arm war, habend (sy) das gelt zû erlösung irer kinder under dem kriegsvolk erbettlet. Also das Rom XV tag on justitia und ordnung ist gestanden, und iederman sin aigen gwalt und mûttwillen darinn gebrucht und bruchen mügen hat. Es ist och ainer etwa zwai oder drümal geschetzt worden.

Vil Römer und ires glichen, die sich erlost und ir schatzung bezalt habend, ziechend mit wib und kind uß Rom gen Neapolim, gen Ancona, gen Venedig und wo sy hin mügen, verlassend hinder inen hus und hof, allain das sy mit dem leben darvon kommen mögen. Das alles, wie kostlich es sy, zerrissen, also das zû Rom kain ganzer buw me stat. Es sind och etlich cardinäl gefangen worden, namlich cardinal Säna, der uß sinem aignen hus gefürt, geschetz, darnach sin hus durchuß geplundert, zûvor gestürmt, die porta verbrennt; cardinal Ponteto, by dem groß gût, silber und gold, die Hispanier funden. Es ist och an alter, treffenlicher Römer, Dominicus Maximus, gefangen, der rich sol sin, und zwen siner sön im[2]) XXVI. jar irens altars erschlagen.

Die Hispanier durch ir kundtschaft habend die treffenlichesten, richesten hüser und höf in Rom vor den landsknechten (diewil die landsknecht in irer ordnung in eroberung der statt Rom gestanden, der figend gewartet, wie sich gebürt) ingenommen, die herren darinn gefangen, darnach den herren und sin hus mit allem gût, so darinn gewesen ist, salviert umb ain summ gelts, darnach und das selb hus und sin herr rich oder arm gewesen ist. Darab die landsknecht über vier oder fünf tag lang, so sy sollichs von Hispanier erfaren, erzürnt; und sind etlich rodten landsknecht
262ᵇ den Hispanier in solliche | hüser mit gwalt gefallen und mit gwalt genommen, was sy funden haben. Und sind also alle kriegsknecht gar rich worden, darvon nit gnûgsam ze schriben ist.

Die Römer und alle ire wiber vermainen, die zerstörung der statt Hierusalem sije irem ellend und zerstörung nit glich; dann das selb[3]) sije von Tito und Vespasiano die stat[3]) an zit lang belegeret; och sind sy mit den Juden nit aines glichen globen gewesen, als hie; darzû habend die Römer und ire wiber schand, die iren wiberen zûgefügt, ansechen mûßen, das sy vil lieber ire aigne kinder mit minder schmerzen

[1]) «zû». — [2]) «und». — [3]) Tautologie.

selbs ertöden und braten essen welten, dann das sy solliche not, jamer, angst und schand mer sechen kundten. Roma ist och der gstalt ie zerstöret und zerschletz worden von kainem volk, als Gothern, Huner, nach ie von kainem fürsten sollichen schaden empfangen. Die gemainen kriegsknecht thätend große spil vor Sant Peters kirchen und uf dem Campoflor, dardurch alle stund groß lerma under inen und den Hispanier mit wunden beschach. Es ward och ietzo in Rom by dem kriegsvolk war und etlich gůt und klainet von ringen, edelgstain, berlen und syden umb 1 ducaten koft, das mit X oder XV ducaten nit erzügt ist. Die gassen lagend voll zerschlagen und zerrissen kostlich husrat von manicherlai schöner arbait. Es sind och die erschlagnen und ertödten corpor, der zal man nit wissen mag, dann etlich sagend in die achttusend menschen, etlich X tusend, doch ob fünfhundert kaiserischen nit bliben, VI tag unbegraben gelegen; sunderlich by Burga Nova sind die corpor uf ainem hochen hufen gelegen und zum tail schmeckend worden. Der Herr sije den armen seelen gnedig gewesen und verzich dem, der ursach gibt an sollichem blůtvergießen!

Das kriegsvolk hat och das krüz, so in Sant Peters kirchen an der guldi porten genannt gewesen ist, abgeschlagen, darby und derglichen in Sant Peters grab gelt gesůcht.

Der landtsknechten papst sampt sinen cardinälen.

Etliche rodten und gesellschaften rittend uf roß und eslen teglich in der statt Roma umb und für das castell Sancti Angeli, und einer under dem kriegsvolk hat sich mit drijen kronen, cormantlen und ander derglichen pompa, wie der papst pfligt zů riten (versechen), mit sampt vil landtsknechten, die sich wie die cardinäl pflegen zů claiden, in mäntel, cardinäl- und bischofhůten mit fuchsschwenzen und ander belzflecken durchzogen, in irer ordnung und nebend inen vil trabanten, | wie der papst in siner 263a pomp und ordnung geritten ist, mit iren pfifen und trommen. Und do sy für des papsts castell kommen oder sunst, wo cardinäl, bischof und die prelaten gefangen enthalten wurden, schanktend sy dem knecht, der papst was, in ain glas oder pocul; so macht dann er mit dem pocul voll win den segen gegen inen mit baiden henden, und zůletst, wann der segen uß was, so trank der knecht, so papst war, das pocul gar uß und bracht dem rechten papst den trunk. Darnach so schankt man den knechten, so cardinälklaider anhaben, ainem ietlichen och an glas voll win in, die dem papst als trüw gehorsame glider gar gůten bschaid thatend, darab der papst nit zů klagen hat; und regiert also der papst mit sinen cardinälen, das sy kain kirchen oder castell buwen wellen; desglichen so wellen sy och kais. Mt. als oberstem[1]) hopt und regierendem[1]) herren aller christenhait denn sollicher papst mit sampt sinen cardinälen als iren rechten herren erkennen, kain land nach herrschaft nemmen oder ander pratik underston wider das römisch rich zů machen, wie dann oft durch die römischen päpst vormals den römischen kaisern zůwider und verderbung irer kais. Mt. lobliche regierung, zerstörung der Tütschen und by allen christenlichen küngen unainigkait erweckt und zůgericht; wie dann etlich christenlich römisch kaiser sich sollichs von dem römischen papst beclagt haben. Darnach schruwend der landtsknechtesch papst mit sinen cardinälen lut: dem Luther wellend sy das papstumb schenken; wem sollichs gefall, sölle mit dem landt(s)knechteschen papst ain hand ufheben und schrijen: Luther papst, Luther papst! Das mocht dann der papst hören und ander bischof mer. Desglichen (!) reden geschachen all stund so seltzam, die nit not zů schriben sind. Das kriegsvolk hat och im palast in der alten capellen, darinn

[1]) Deutet wohl auf ein in der Feder stecken gebliebenes « gehorsam sin », bei dessen Ergänzung « denn » als Verschreibung für das Relativpronomen « den » genommen werden könnte.

Papsts kilch an rossstall.

man dem papst teglich alle officia, meß, vesper und ander ire zit gesungen hat, ainen rossstall gemacht, ire ross darin gestellt und mit päpstlichen bullen und briefen undergeströwt.

Herzog von Burbons grebnus.

So hat man den herzog von Burbon in die capell S. Sixti, darinn der papst allwegen sin mess in sinem pomp in bysin der cardinälen zů halten pflegen hat, gelegt,
263b an sinen arm sin aigen schwert nach fürstlicher gewonhait. | Ist im das schwert haimlich genommen worden und an anders an die statt gelegt, das gar schlecht was.

Cardinal Columna.

Des cardinal Columna, kais. Mt. part, der dann uss forcht des papsts und siner anhänger (wie vorstat) an zit lang uss Rom gewesen ist, in aigner person mit sinem vätter signor Ascanio und signor Vespasiano und ungevärlich tusend man zů füss und ross acht tag nach der statt Roma eroberung gen Rom komen, alle ding nach der lenge und wie man den ursinischen hufen gehalten hat, gesechen, sich hoch verwundert und ain werk Gottes gesagt sin solliche handlung von klainem kais. Mt. volk etc.

Darnach über acht tag ist der vicereg von Neapols in aigner person, mit im signor Hugo de Monkaldo, ain Hispanier, gen Rom kommen, mit im by 3000 landsknechten, sibentusend Hispanier und etlich tusend Neapolitaner und Walchen, das kriegsvolk, so mit kais. Mt. vor vier jaren in Hispania gezogen ist, mit vil geschütz; habend also die herren von wegen römisch kais. Mt. in Roma zů obersten gubernatoren ordiniert monschier de Lamocho, der ist ain fründ des herzogen von Burbon, und signor Archona zů obersten senator, das ist, der das oberst recht fürt; und habend geordiniert ainen Walchen kais. Mt. part, der acta camerę imperialis regiert, so vor by regierung des papsts camera apostolica geheißen hat, wirt ietzo genannt camera imperialis; und der prinz von Aranie ist oberster hoptman über das ganz volk. Cardinal Enkfordt, ain[1]) Niderländer, ist für sin lib und gůt, hus und hof trißig tusend ducaten zů bezalen beschetz, und habend in salviert.

Wie ainer, Joann Baptista genannt, ain armer mensch, den papst warnet.

Es ist och (ain) torrichter mensch, sol umb Senis geboren sin, etlich vil zit in Rom gangen, arm und bloß ob der gürtel, den man genännt hat Joannes Baptista, also umb sinen bloßen lib ob der waiche zů ziten an tůch geschlagen, uf den hochen dondast (!) vor ostern in disem jar in[1]) Sant Peters monaster, als der papst sin pomp und ceremonien nach siner schönen, herrlichen gewonhait vollbracht, die papstlich gwaltig bull, Cena Domini genannt, darinn die papst gesetz und geordnet habend, das sy und sunst niemats etlich sünd der menschen zů vergeben und inen vorbehalten haben, gelesen, och durch sinen segen, wer den von siner papstlichen hailigkait empfacht, von allen sünden, och pin und schuld ledig und absolviert sin sol etc., uf Sant
264a Peters groß bild (wie dann daselbst zwai hoche, große bild Sant Peters | und Sant Pauls gestanden) hinuf gestigen, sich umb den hals Sant Peters bild gesetz, angefangen offenlich ze predigen wider den papst, cardinäl, bischofen und prelaten und alle gaistlichkait und gesagt: Bekerend üch zů Gott, üwerem Herren! zit ist hie, und standen ab von üwerem bösen fürnemen, sünden und wesen. Wo das nit bald von üch allen beschicht, so werden ir und ganz Roma zerstöret; dann Gott wil nit mer zůsechen. Und du papst, du bist nit rechter papst; wilt du din Gott ußtriben und dich hoch machen? der zorn Gottes ligt uf üch; mit derglichen vil anderen worten, alles wider den papst und alle sine genannten gaistlichen. Do nun solliche red von dem armen menschen, der für ain arm, dorrechtig mensch geacht, gehört

---

1) Scheint absichtlich durchstrichen.

worden, habend etlich groß Hansen der genanten gaistlichen gesagt, er sije ain narr; die selben reden vil; was syge? Welche solliche red hat der arm glich wider verantwurt: er sije ietz kain narr, sunder sage ietz offenlich: bekert üch, zit ist hie; Gott wirt kommen! Nach dem ist iederman hinuß gangen und habend solliche red, als von ainem armen menschen ußgangen, beliben lassen. Zum anderen uf den hailigen ostertag glich darnach, als der papst sin pomp und ceremonien gehalten, ist der berůrt arm mensch wider uf gemelt bild gestigen, dergliche und ernstlichen red gethůn wider den papst und alle sine glider, sich zů Gott zů bekeren und von irem aignen, ufgeblasnen wesen, das Gott lang geduldet hat, abzeston, oder sy und ganz Roma, schuldig und unschuldig, werden zů grund gon. Sol darzů den papst an sinem herkummen mit etlichen worten geschmecht haben; darab vil volks groß verdrieß gehebt. Als der arm mensch uf gedachten ostertag abgestigen ist, habend etlich des papsts camerer, Florentiner und gwardi, sin gewart, in dapferlich ins angsicht geschlagen; hat er antwurt geben: das welle er gern von sines Herren wegen liden; in damit ilends in castell Sancti Angeli gefangen gfůrt, darinn er für und für geprediget, ouch gesagt: sin zit sije nach nit ze sterben; darumb man in uss dem castell in an andere gefängknus gefůrt. Hat er, der arm, zů denen, die in gefůrt haben, gesagt: Ich wird nit lang üwer gefangner sin; ir werden och kain gwalt nit lang über mich haben. Also über etlich tag ist das kaiserlich kriegsvolk, wie bißher gehört ist, gwaltig in Rom komen | [264b] und den selben armen menschen uß siner gefengknus entlediget, alles, was sy gefunden haben, wegk hin genommen. Hat er die wil die schönen palest, cardinäl- und ander treffenliche hüser zerstöret, zerschlagen und gwaltig eroffnet sin gesechen und sich also stillstend darinn hoch verwunderet, och des kriegsvolks plunderen, roben und hinnemmen hin und wider gesechen und gesagt: Lieben gesellen, zit ist hie, nimpt und robt alles, was ir findt; dann ir můßen das alles widerspien. Die red etlich Hispanier gehört, in by sinem hopt genommen, glich als sy in erwürgen welten: er solle inen war sagen. Hat er glich in schrecken geantwurt: er wiß nichts war ze sagen; er sag nichts. Daby sind vil red umbgangen.

Was sich der papst gegen kais. Mt. embotten.

Der papst, so im schloss oder castell Sancti Angeli mit allem gschütz und klainer provision gewesen, hat etlich tag in die statt Rom geschossen, zum tail schaden gethůn, doch darzwischet manicherlai pratik gemacht und stillstand gerůft, uf die mainung, er welle sich ergeben, dermaßen: papst Clemens soll kais. Mt. fry überantwurten Parma, Placentia, Madona, Polonia, Hostia, Civitat Voza [1]) und Civitat Castellana mit aller irer zůgehört, so ist die landtschaft von Neapols biß gen Rom; alles selbs kais. Mt. kriegsvolk, die zit sy in Italiam gezogen sind biß ietz, gar bezalen, das sich mit anderem unkosten sol verlofen uf viermal hundert tusend ducaten, und sin aigen person in römisch kais. Mt. hand gefangen legen, ferer warten gnad von siner Mt., was man mit im handlen werd. — Das alls mir [2]) durch post anzaigt wirt dermaßen beschechen. Wie aber mit dem volk, groß und klain Hansen, och dem treffenlichen gůt, so by im in dem castell Sancti Angeli, gehalten wirt, sol zů wissen denen, so es zůgehört, unverhalten bliben.

Der papst hat sich mit allen cardinälen, so by im in der Engelburg, mit sampt allen großen Hansen in kais. Mt. hand gefangen geben den VI. tag junii. Hat man an fendli Tütscher und ain fendli Hispanier in das castell S. Angeli gelegt, hat man signor Renz und Roperto de Carpis [3]) erlopt, in Frankrich zů riten, und gelobt, ir leben

[1]) Sonderbare Verschreibung für «Vecchia». — [2]) Götzinger liest «nur». — [3]) S. 258[26] «Albertus Carpis».

lang wider kais. Mt. nit zů dienen. Über etlich tag habend der vicereg und marches
265a de Lagwaska durch haimlich pratik den papst wellen | on wissen gemainen kriegsvolks hinweg füren, das ain Hispanier gehört, ylend lerma gemacht. Alsobald ist alles kriegsvolk ufgewest, die obgenannt herren überfallen. Habend sy ylends müßen entlofen; dann das kriegsvolk wolt den papst, so lang sy aller ussstender sold ganz bezalt worden; och was man inen in kais. Mt. dienst vor zechen jaren schuldig bliben ist, das můst alles durch den papst bezalt werden.

Och was der todten cörpor, vich, ross, esel in der stat, lagen nit tief in der erden vergraben. Darumb zů der haißer (!) zit fieng es an treffenlich übel schmecken, also das der bös schmack in ganzen Rom dermaß von tag zů tag überhand nam, das ain heftiger sterbend under die knecht kam. Darzů entstůnd an große thürung in der statt Rom und ganzen Italien, dergliche vor nie erlept ist worden; und gieng also der zorn Gottes über die statt Rom und irer zerstörer, und můsstend ja grüwlich widerspijen, was sy verschlindt haben.

De excidio Romæ in Martini Lutheri triumpho

ita canebam.

Impia nec lętos spectato Roma triumphos
Nec tibi victrices fundent capitolia frondes
Ut quondam, fixis tot tot celebrata tropheis,
Nec pæana canes, gemitu sed pectora planges;
Flumina terge genis et fletibus ora rigato.
Roma, caput mundi, plantas vix attigit imas,
Et stupor quæ quondam, lętis nunc fabula terris;
Quondam elata polum, Stygias iam trusa paludes.
Sibilat irrisor, quondam qui genua flexit.
Regia quæ quondam, iam ovium mapale magistris.

Ad Clementem empticium papam

distichon.

O Clemens, quam demens, ut papa creabere, tanto
Emisti precio magna pericla tibi.

265b Wie Joannes Hugli von Lindow

durch den bischof von Constanz

zů Mersburg ist verbrennt

worden.

Als dann nach vergangem burenkrieg viel priester hin und her als ufstifter von den bischofen und weltlichen fürsten ufgefangen und ellendklich umbracht, ist och Joann Hugli genannt, von Lindow bürtig, sampt andren drijen priester diser embörung halb verdacht und von ainer oberkait der statt Überlingen gefängklich angenommen, zůletsten aber Hugoni, bischof von Constanz, als gwicht personen nach sinem gsatz zů urtailen, gen Mersburg überantwurt worden. Die dry sind nach er-

litner straf ledig gelassen. Diser Joannes aber ist fürbas in gefengknus gehalten und witer von etlichen artiklen halben gůtenklich und pinlich gefragt worden, uf welche er ganz beschaidenlich geantwurt hat, als dann in dem consistorio erschallen und menigklichem zů wissen ist.

Wie nun der Joannes die gottlichen warhait bekennt und weder durch gůte wort nach harte pin und marter abwendig worden, ist an anderer weg in die hand genommen. Sind also namlich des bischofs hochgelerten zů im verordnet, in mit gottlicher gschrift zů überwinden, und das nit wenig mal. Was sy aber geschaffen haben, ist erschinen und bezügt durch sin marter und sterben.

Diewil nun die hochgelerten den Joannen von erkantnus gottlicher warhait nit abwenden vermögen, haben sy fürter geratschlagt und angesechen, im und menigklichem zů schrecken an consistorium und degradation ze halten, das ist an entwichung, dadurch die gaistlich genannten wider dem weltlichen schwert underworfen gemacht werden, und so fer die selbige zů widerrůfen nit vermöge, in als ainen ketzer dem weltlichen gwalt zů übergeben; | als dann geschechen. Ist also uf fritag den 266[a] X. tag maji zů Mersburg uf offnem mark an brüge ufgericht worden. Daruf ist gesessen der wichbischof, in sinem messgwand angethůn, zur grechten der abbt von Crüzlingen, zur lingen der abbt von Petershusen, sampt doctorn Petern, vicarien, und etlich ander gaistlich und weltlich richtern, so darzů gehörten. Demnach ist der Hugli fürgestellt und anclagt als ain ketzer. Daruf hat er geantwurt: es solle sich nimer erfinden, das er ain ketzer sy, wie er aber da anklagt werde; dann er nie gelert nach gehalten hab, dann die ler Christi und Pauli. So er aber etwarinn irre, wellte er sich durch gottlich gschrift aines besseren berichten und wisen lassen, wie er sich dann oft erbotten und begeben hab.

Uf sollichs hat der klager sin klag sollen probirn und den notari die artikel in tütsch verlesen haißen; das dann beschechen ist. Als nun der oftgemelt Joannes anfieng sich verantwurten und sagen, er redte gern in tütsch, damit in iederman verston mög, sagt der vicari: es gebüre sich nit, vor den laijen darvon ze reden oder disputieren; sy werend nit darumb da, sunder solte kürzlich uf ieden artikel antwurten: credo vel non credo, ich globs oder globs nit. Daruf begert aber Hugli, man welle in reden lassen; dann im sine wort gefälscht und verkert werdend, und so es verhört werde, alsdann welle er gottlichs und kaiserlichs rechten erwarten. Gescheche herinn (sagt er) der will Gottes, welchem ich hiemit min sach wil befolchen haben. Sind darnach die artikel der vergicht durch den notari widerumb verlesen, inmaßen wie hernach volgt:

Gemelter Joannes Hugli von Lindow hat gelert, man sölle kain oberkait haben. Der erst artikel. Item alle christen sijend fry und weder fäll nach läß schuldig ze raichen. — Antwurt der Joannes: Erwirdig, hochgelert etc., das hie verlesen worden ist, wie ich ain weltlich oberkait verworfen hab, ist nit war; dann ich anders nie globt nach gelert hab, dann das man ainer oberkait solle gehorsam sin, welches die ganz gschrift voll ist. Ich hab och biß uf dise stund ain oberkait gehalten, wie an christenman sol; och minen gnedigen herren von Constanz als für minen oberen erkennt. Wol ist war und halt 266[b] (ich), das alle christen fry sijen. Da sollend ir mich recht verston; dann ich red hie namlich von der fryhait des gwissne, wie ir gelerten fast wol wissen, wann ir sunst wissen weltend. Hie hat er nit witer geredt von christenlicher fryhait; dann man hies in schwigen.

Witer sagt er der fäll und läß halb: Das ich sol gelert haben, die selbigen nit

ze raichen, hat die gstalt. Als mich die buren, wie manchen biderman mer, zů inen genötiget haben, ist den selben buren von Sernatingen ain bottschaft zůkommen von Überlingen, anzeigend, so fer sy von Sernatingen sy[1]) mit den buren nit verainigent, sy ain rat zů Überlingen genaigt, inen alles nachzelassen, so den anderen buren nachgelassen werd, und ob sy etwas beschwerd haben, sollen sy die selben denen von Überlingen anzaigen. Dozůmal habend sy mich überkommen, das ich inen ire artikel in ain gschrift verfasset und gestellt hab, das ich kaineswegs abred bin. Als sy aber witer beratschlagt, ob diser artikel der fäll und lässen halb och zů schriben wer, und sy mich deshalb ratfragt, hab ich also zů inen gesagt: Diewil wir hören, das etlich herren zů Stockach und anderswa sich embotten, die bschwerden zů milteren, bedunkt mich, es konde nit vil schaden bringen, so man glich disen artikel och verzaichne. So vil hab ich hierinn gehandlet und nit mer; wil verhoffen, so ich die buren nit gesterkt, sunder vermeint den herren an wolgefallen daran thůn, solle mir an minem leben kainen nachtail nach schaden bringen.

Der ander artikel. Zum anderen. Joannes von Lindow halt und globt, es sijen nun zwai sacrament, namlich des altars genannt und der touf; die ander fünfe veracht und verwirft er.

Antwurt er: Das die fünfe nit not sijen, ist in üweren aigen decretis erwisen. So sechend wir, das vil sterbend on das hailig öl, so sind wir nit all gewicht nach eelich; und ist doch niemat dem wider, das sollich lüt och selig werden on dise sacrament; darumb halt ich mit unterschaid disen artikel. Do hat in der vicari angeredt, er solle diser ußzüg schwigen, kürzlich sprechen: credo vel non credo. Er begert aber, man sollte in nit überylen; dann sy wissen, das man im rechten | baid tail ver-
267a hören sölle: Es stat geschriben: juste judicate, filii hominum, ir menschenkinder, urtailend recht, und vil mer sprüch angezogen, das sy in irthumbs bewisend, das gar nach alle menschen mit im wainetend. Sprach och witer, sy griffen Gott in sin urtail, dem allain zůstat, die gewissne der menschen zů urtailen, so sy understanden, der menschen globen zů urtailen. Ach barmherziger Gott, lassen mich doch bliben, daby die schnöden Juden unsern Herren bliben ließend! Dann als er gefůrt ward für den bischof Hannam, fragt man in nit, was er globte, sunder was er gelert hett. Darumb stat üch nit zů, minen globen zů urtailen. Nun hab ich doch sollichs nit gelert, und ob ich es schon gelert hette, so gebend zügknus, das übel gelert sije.

Zum dritten. Joannes von Lindow halt und globt, das die gůten werk nit er-
III. schießlich nach verdienstlich sijen zur seligkait. Antwurt er: wann sy nit beschechen uß rechtem globen; sunst sije es nur an glißnery, darumb Christus die Juden gestraft hab.

Zum vierten. Joannes von Lindow halt kainen fyrtag nach underschaid der
IIII. taigen, dann allain den sonnentag und unser Frowen tag. Antwurt: Wider dise ding hab ich nit vil geredt. Ich sag aber, es wer vil besser werken, dann den ganzen fyrtag danzen, springen, zůtrinken, spilen und derglichen. Ich hab nie kain fyrtag abthůn, will herinn ain oberkait machen lassen und red nit wider ain gůte ufsatzung, sunder die mißbrüch, so darinn geůbt werden.

.V. Item. Er verachtet der kirchen brüch und halt, es sije nit sünd, in der fasten,
V. frytag und sampstag fleisch essen; och hat er sollichs gelert und selbs geessen. Antwurt: Vermain, es sol die gewissne nit binden, so man sollichs thůt on ergernus. Röm. 14 und 1 Corinth. 8.

VI. Item. Er hat lutherische bůcher gelesen, namlich das von der Babilonischen
VI. Gfengknus und über etlich psalmen, och Pomeranum. Antwurt: Vor drijen jaren hat

[1]) = sich.

mir der pfarrer von Bodma dise bûcher zû lesen geben, und ich vermaint, es wer nit wider ain oberkait, was ainer lese; wie gschriben stat: omnia probate, erkundigund (!) alle ding.

VII. Item. Er hat lutherische und unlutherische predig gehört; doch habend im 267b VII. die lutherischen baß gefallen dann die unlutherischen. Antwurt: Ir mugend an ding nemmen, wie ir wellend. Das wort Gottes ist mir nit lutherisch. Mir[1]) gefalt kain ler von des Luthers, sunder des wegen, das mich herzlichen bedunkt die warhait sin. Luther ist ain glert man und ich ain armer mensch, darumb ich weder dem Luther nach kainem anderen sin ler beschirmen kain; allain will ich das verantwurten, dardurch ich beger, min gewissne vor Gott fry ze halten. Hoff, es sije minem leben kain nachtail.

VIII. Item. Er hat by im gehept ain nüw Testament, das er ob hundert orten VIII. gefelscht hat. Antwurt: Es ist war, ich hab ain nüw Testament gehebt; aber ich bin des verstands nie gsin: ist naiswas falsch in der verdolmetschung, das ichs nit gemerkt, vil minder selbs gefälscht habe.

IX. Item. Er halt und globt, das Christus ainmal ufgeopfert sije am crüz und IX. werd fürhin nimmer geopfert; deshalb die meß kain opfer sije weder für die lebendigen nach todten. Antwurt: Diß sind die wort Pauli, des usserwelten mans[2]); darumb sag ich hie, das ich nit anderst wais, dann das Christus, unser Herr, am nachtmal genommen hat win und brot und gesagt: das ist min lib etc. By dem wil ich beliben; und diewil nit erwisen wirt, das ain fegfür syg, mag er och nit für die todten ufgeopferet werden.

X. Item. Er halt und globt, es sijen nun zwen weg: ainer zur seligkait, der ander X. zû verdammnus, und sije kain fegfür. Antwurt: Von disem artikel hab ich nie vil gelesen und stand des fegfürs halb wie allweg im zwifel. Ir wissend, das die gschrift nichts darvon sagt; so wissend ir och, was der synodus Nicenæ deshalb beschlossen hat. Nun gib ich dem synodo vil globens; ir wissend aber, das die gschrift nun zwen weg lert: aut facite arborem bonam etc. Hie hat er witer gesagt: Als man mich übel zerwegen hat, sind ir zû mir kommen, die gschrift sag nichts vom fegfür. Do hab ich gsagt: Ach Gott, ich hab fegfür gnûg in disem großen schmerzen, so ich in gefengknus erlitten hab. Sagt die gschrift nichts darvon, was sol dann ich darvon sagen? Ich habs doch nie gelert; wil och gern in disem artikel als ain un- | wissender 268a underricht werden. O frommen christen, ist das nit fegfürs gnûg, so mûß es Gott clagt sin! Hie wainet er claglich und manich biderman mit im.

Diewil der arm, ellend mensch in sinem flaisch sin not also klagt, sass der vicari da und lachet. Do diß sach der arm man, sagt er: O lieber herr, warumb lachend ir min? ich bin doch ain verlassner, ellender mensch, der nit lachends wert ist. Lachend üwer selbst und verzich üch Gott; ir wissend nit, was ir thûnd. Ab welchen worten der vicari, der sich doch böser sachen nit lichtlich schämpt, ganz errotet; dann sunst alle welt mit im ain mitliden hette.

Es sind etlich mer artikel gewesen, als von der kirchen concilia. Hat er geantwurt: was in der gschrift grund hab, da halt er, das der mensch darzû verbunden sije. Ander satzung halb sag er nit, das man sy verachten solle; doch mûß die gewissne nit daran gebunden werden.

Nache[3]) hat er angezaigt, wie er durch nid und hass in die gefengknus und marter kommen were, und ingezogen die histori von der frommen Susanna, och das 8. ca-

[1]) « wir ». — [2]) Verschrieben; am ehesten « was ». — [3]) = « noch », oder verschrieben für « nachher »?

pitel Joannis von der eebrecherin, wie die Juden sy dem Herren fürbracht habend, in zů versůchen. Hat also dasselbig ganz evangelion zů dem volk geprediget, daby anzaigt, ob er glich irrte und aber urbütig sije, von siner irthumb ze ston, wo in iemat ains besseren berichte, so könn und mög man in mit recht zum tod nit verurtailen. Iedoch hat er oft gen himel gesechen und ufgesünftzet, iederman gebetten, man welle Gott für in bitten; och in sunderhait die herren hie zůgegen ernstlich vermant, sy wellend doch nit mit im gechen, sunder sy[1]) wol besinnen und trachten, was sy thůend und das sy iren richter och haben werdend, Gott den Herren. Sy wellen doch zů herzen nemen, wie Christus unser Herr hab die nün und nünzig schaf verlassen und das verdorben, verloren schäfli och mit großer arbait gesůcht und uf dem ruggen wider zů der herd getragen. Nach dem hat er sin red mit sollichem bschluß geendet, das er sich ganz Gottes willen ergeben hab, welcher och allain sin hoffnung und zůversicht sin sol. Darnach ist die urtail gangen, welche der vicari geben hat, uf diß form:

Urtail. Auctoritate reverendissimi etc. Hugonis, episcopi Constantiensis, hunc hominem
268b ut hereticum et sanctæ matris ecclesiæ adversarium, catholicę fidei expugnatorem, damnamus, projicimus, conculcamus utque indignum sacris ordinibus privari et degradi præcipimus; uss gwalt des allererwirdigesten etc. Hugen, bischofs zů Constanz, so verdammend, verwerfend und vertretten wir disen menschen als ainen ketzer und ainen fygend der haligen můtter der kirchen und ainen zerstörer des allgemainen globens und gebietend, das er als ain unwirdiger der hailigen wiche berobt und entsetz solle werden. Hieruf hat der vicari tütsch geredt zů den weltlichen richtern, das sy in nemend und nach kaiserlichem recht verurtailend, diewil inen ain statt ires gnedigen fürsten und herren des bischofs von Constanz, als der gaistlichen oberkait, witer gegen im zů handlen nit gebüre.

Nach dem ist er durch den notari dem wichb(isch)of presentiert worden. Der sagt: Induatur vestibus sacerdotalibus, postea prȩsentetur; man sol im ainthon die priesterlichen klaider und darnach wider zegegen stellen. Und als er sich anligt, sagt er: Gott sije gelopt, das ich mich bißher gehalten hab, wie ain frommer priester vor der welt; dann vor Gott rům ich mich nichts; fieng also an, etlich vers ze sprechen des psalmen: in te domine speravi, und knüwet damit nider. Also zücht im der bischof sine angethonen pfaffenklaider ab, entwicht und verwirft in mit so scharpfen worten, als wer kain christenlicher blůtstropfen in disem fründ Gottes; och hat man im das hopt gar beschoren und den crisma mit ainem messer ab den finger geschaben. Darnach hat der wichbischof in sin selbs und ander äbbten nammen (zů ainem schin, wie sy allweg mer uss gewonhait dann uß erbermbd thůnd) die weltlichen richter für in gebetten. Uf sollichs ist er für das weltlich schwert gestellt worden. Do hat der vogt zů Mersburg Kilian Richlin, zů im clagt, als zů ainem verfůreschen, ufrůreschen ketzer. Und ist die urtail bald gangen, das man in solle zů eschen verbrennen; dann es was alles vorhin praticiert, wie es sin solt.

Als aber Huglin die urtail gehört, hat er ufgesechen gen himel und gsagt: Ach, verzich üch Gott! ir wissen nit, was ir thůnd; und daby angefangen so dapferlich zum sterben sich richten, das alle menschen sich verwundertend und mit im gewainet haben; hat och under anderem gesagt: Dir sije lob und dank, ewiger Gott, das du
269a mich gewirdiget[2]) hast, umb dines hailigen nammens willen uf disen tag tod und

[1]) = sich. — [2]) «gewirdigest».

marter ze liden. Er hat och gedanket allen sinen gůtthetern und gesagt, man hab im gnůg essen und trinken geben in der gfenknus, darumb danke er dem bischof; darnach gebetten für sin durchächter, daz inen Gott verzichen welle. Am hinussfůren hat er etlich psalmen und anders gesprochen; och als (er) in das für hat sollen, gesagt: Gloria in excelsis Deo, Te Deum laudamus, Magnificat und derglichen; und nachmals in dem für mit anrůfung des namens Jesu sinen gaist ufgeben, und also durch den weg des crüz und lidens mit anrůfung des namens Jesu sinen gaist ufgeben umb christenlicher warhait willen; on zwifel in die fröd ewiger seligkait gangen. Dahin helf uns Gott allen!

Georg Wagner von Emering zů München in Baijern umb des evangelions willen verbrennt.

Demnach Georg Wagner genannt von Emering umb etlicher artikel willen gefängklich angenommen und als ainen ketzer zum für verurtailet, ist er von zwaijen henker uss dem Falkenthurn gefürt worden. Habend etlich monach Barfůßer ordens mit im wellen gon, in zů underwisen; hat er zů inen gesagt, sy söllend dahaim bliben. Da hat in der henker gefürt biß an die stegen des rathus; daselbst hat man die vergicht verlesen, namlich vier artikel:

Das erst: das er nit glob, das ain pfaff ainem menschen die sünd vergeben möge.

Der ander: er glob nit, das ain mensch Gott von himel bringen möge.

Der dritt: er globe nit, das Gott im brot sije, das der priester uf dem altar hat, sunder es sije ain brot des Herren.

Der viert: er halt und glob festenclich nit, das der touf des wassers selig mache.

Diser vier artikel hat der obgenannt Georg, ain wagner, kainen wellen widerrůfen. Da ist ain schůlmaister zů | Sant Peter zů München zů im gangen und zů im 269b
gesagt: Min Georg, hast nit sorg uf die marter, die du liden můst? Wenn man dich ledig ließ, weltest nit wider haim zů wib und kinden? Antwurt er: Wenn man mich ledig ließ, wo welt ich billicher hin dann zů wib und kinden? Sprach der schůlmeister: So widerrůf die sach, so wirt man dich ledig lassen. Daruf hat er geantwurt: Min kind und wib sind mir so lieb, das der herzog mit allem sinem land nit vermöcht mir sy abzekofen; aber von wegen mines Gotts und Herren wil ich sy verlassen. Als er nun zů der marter gefürt ist worden, ist zů im kommen maister Cůnrat Scheiter, predicant im gstift zů München; der hat im das Vater unser angefangen. Hat der Georg uf ain iedes bitt geantwurt, die bitt erclert und im sollichs von herzen begert geben werden. Darnach hat der m. Cůnrat im den globen forgesprochen. Hat er uf ainen ieden artikel geantwurt und bekennt. Sölte man es nach der lenge beschriben, es wurd zů lang.

Als nun in der henker uf die laiter gebunden, hat er vil christenlicher ler ußgesprait. Er ward och von christenlichen brůder gebetten, er solt inen ain zaichen geben, so bald er ins für käme, das man hört, was sin glob sije. Hat er geantwurt: Das sije min zaichen! wil ich den mund uf kan thůn und mag, wil ich den namen Jesus bekennen. Sollicherlai fraidigkait ist nit vil gehört; sin angsicht ist nit verblaichet, sine ougen habend sich nit entsetz, mit lachenden mund ist er in das für gangen. Er hat mitten in der statt gesagt: Hütt will ich minen Gott bekennen vor aller welt. Das hat er thůn. Wil er uf der laiter lag und im der henker den pulver-

sack umb den hals band, sprach er: das sije in dem namen des vatters, des sons und des hailigen gaists; und do in die zwen henker mit der laiter ufgehept hand, hat er mit lachendem mund urlob genommen von ainem christen. Do hat in der henker in das für gestoßen. Hat er mit luter stim geschruwen: Jesus, Jesus! Do hat in der henker umbgeworfen. Hat er nach etlich mal geschrijen: Jesus, Jesus! und damit sinen gaist seligklich ufgeben. Och hat in der vorgenannt schůlmeister in sinem leben gefragt: ob er in sinem herzen so keck, frolich und stark globe, als er mit dem mund bekenn? Hat er geantwurt: Das wer mir ain schwer ding, das ich den tod liden solt, wann ich nit im herzen globen, wie ich mit dem mund bekenn. Ich hab vor wol gewist, so ich Christo anhieng, das ich verfolgung liden wurd. Er spricht: wo din herz, da ist och din schatz.

270a Ain andere geschicht von Leonhard Kaiser in Baijern, umb des evangelions wegen verbrennt[1]).

Die seligen gschicht des sterben und lidens von bekantnus wegen evangelischer warhait Leonhard Kaisers ist von Martino Luther verzeichnet und in offnem truck mengklichem kundtbar gemacht. Die ursach aber, so in darzů offenlichens ußbraitens beschuldiget, die selbig och mich mir zů ainer gedechtnus stellen ain sollich exempel also ainer herrlichen bekanntnus Christi und siner warhait under disen minen verzeichnungen erzellen bewegt hat; welches sich dermaßen (wie Martinus schribt) begeben hat.

Leonhard Kaiser ist von redlicher, berůmbter früntschaft etc.[2]).

280a Herzug Ferdinandi, künig etc., wider den Türken.

Demnach Ludwig, künig in Hungern, von dem erbfigend unsers waren, christenlichen globens, dem Türken, erschlagen und das land Hungern (wie obstat) ingenommen und besetz, war not, welt Ferdinandus, erwelter künig in Hungern, das küngrich inhalten, das selbig mit gwalt ze eroberen und den wida[3]), der do vermaint ain natürlich künig sin, ze vertriben. Derhalben sin küniglich Mt. uf XXX. tag julii von Wien ußzogen und für und für hinabgeruckt, ain schloß nach dem anderen eroberet und also den ganzen danobischen strum (!) von Wien biß gen Ofen gewaltigklich ingenommen und eroffnet.

Eroberung und zerstörung der statt Papy und großen hunger durch ganz Italien.

Obstat die niderlag Francisci, künigen in Frankrich. Deshalben er nach siner entledigung, sines unglücks wider inzekommen, in disem monat september ainen zug

[1]) Hier folgt unter dem Titel «Cap. LXVI» eine Zählung, die sich in der Geschichte Kaisers noch zweimal fortsetzt; ausserdem scheint zwar die Handschrift der 10 Blätter 270—279 von Kessler zu stammen, trägt aber doch einen jüngern Charakter als die übrige Sabbata; mit Blatt 280 setzt mitten im Satz die gewöhnliche Schrift wieder ein. Die Kapiteleinteilung macht wahrscheinlich, dass der ganze Abschnitt ursprünglich für ein anderes Werk bestimmt war. — [2]) Es folgt auf 270a bis 280a eine wörtliche Abschrift der Lutherschen Schrift: Von Er. Lenhard Keiser in Bayern umb des Euangelii willen verbrand. Eine selige Geschicht; abgedruckt bei Walch 21, 173 ff. — [3]) D. h. der Woiwode von Siebenbürgen, Johann Zapolya.

uf Mailand wider kais. Mt. kriegsvolk zůgerüst. In dem (wie er sunst nit vil ussgericht und domalen erlanget) hat er die stat Papy belegeret, eroberet, ingenommen und allda, sines unfalls ingedenk, ganz rachgirig biß uf den grund zerstöret, das nun mer ain dorf, dann ain statt möcht | erkennt werden, die inwoner von man, wib und 280[b]
kind ellendklich umbbracht und erwürgt, die überblibnen verjagt und in das ellend vertriben, das also die verderbten lüt hin und wider im land umbziechend in großer armůtt. Ja nit die allain, sunder das ganz Insubria, von der statt Chur an och durch Italien biß hinder Rom, durch den zorn Gottes von järlichem kriegen dermaßen erschepft, verderbt, zerschletz und gar verwůst, großen und merklichen hunger liden můß an win, brot und allerlai narung, wiewol das land von natur ain solichen früchten manigfalt. Ach, so sind die von dem wilden, gottlosen kriegsvolk ussgeroft, zertretten[1]), verbrennt! Obschon etwas vorrat in stätt und land vorbehalten, so ist es doch alles durch so ununderlassne krieg ufgessen und sollicher menge in die harr unerschießlich. Ja welches India, welches goldrich Arabia möcht so teglich, schädlich, onbarmherzig, gwaltige krieg ussharren, wo die felder onerbuwen, das erbuwen zertretten und die buwer gehindert oder erschlagen werden?

Hunger in Italia groß.

Och wir selbst in Tütschland entpfindend ietzund thürung und unsers kriegens in Welschland billiche entgeltnus, so wir brot und win, flaisch und anders umb zwai gelt kofen můßen. Dann das mertail korn und vich wirt durch die grempler und fürköfer hinin getriben, daran sy groß gůt gewinnen; das also zů der zit das hungrich, hert Tütschland dem fruchtbaren, vollen Italien můß zů hilf kommen, wiewol das selbig nit an allen enden vergont wirt; dann etwa die somer und fůrlüt von den fygenden ufgehalten, nidergelegt und am passieren verhinderet werden, das die armen, verderbten Welschen des iren manglen und des unseren emberen můßend und also von dem jüngsten biß an den eltesten, von dem ärmsten biß uf den richsten, ob die glich gelt gnůg haben, uß mangel der provant große not, kummer und angst erdulden und liden můßen. Man sagt warhaft, das die hunger sterbenden kindlin in der schoß irer můtter uß den ersignen brüsten das rote blůt zwingend und der alten, darunder vil große, riche herren, etliche hundert uß hungersnot verdorben sind. Nach ist der entbrunnen zorn Gottes nit ußgelöschen. Hierumb wir billich Gott umb sin erbärmbd durch Jesum Christum, unsern gnadrichen mittler, trüwlich ze bitten vermanet werden, das er dise straf von inen nemmen und über uns Tütschen nit glicher maßen ergrimmen welle, | die wir es wol verdient haben mit unserem geltdurstigen kriegen; 281[a]
das zů besorgen ist, wir sygend nun lange zit Gottes růt gewesen und och fürhin des fürs und der straf wärtig. Nach wer dise zitlich haimsůchung Gottes gar lidenlich und ze rechnen ain werk siner gůtte, wo nit die armen seelen ewigen hunger und mangel liden můstend. Disen unrat habend wir von unserm gottlosen kriegen und blůtdurstigen und landgitigen fürsten, das ain from herz mit David uß hitz und inbrünstigem yfer billich sprechen mocht: Disperdat dominus omnes, qui bella volunt; Gott richte zů grund alle, so lust am krieg haben. Herr aber, wann du unser böshait (!) wilt warnemmen, wo weltend wir bliben?

---

1) « zerrtretten ».

Abschaid der stätten Zürich,

Bern und Sant Gallen

von wegen der widergetouften.

Wir die burgermaister etc.[1])

283[b] Uf dise gemelte taglaistung gen Zürich ward von unser statt Sant Gallen zů ainer bottschaft geschickt herr burgermaister doctor Joachim von Watt.

284[a] Von Joansen Hutt, widertoufer,

und sinen nüwen manungen.

Zů der zit entstůnd under den widertoufer zů Augstburg uf ainer mit nammen Joann Hutt, welcher och fürnemlich alldahin gen Augstburg den widertouf gebracht hat. Diser hielt und leret (wie vor ziten der witverrůmbte ketzer Arius[2]), das Christus nur ain prophet, dem das haligthumb vertruwt wer, und nit von natur Gott, und vermeint das zů beweren mit dem spruch, so Gott durch Mosen redt, Deutronomii XVIII: ainen propheten wirt üch Gott üwer Herr erwecken uß üweren brůdern, den sollend ir hören etc. Also was Christus gehept, hab er nit von im selbst, sunder von dem vatter empfangen; derhalben er selbst bezüge, der vatter sije größer dann er, und sin ler sije nit sin etc. Wol hab er die grösten und höchsten gab, die kainer gehept, nach imer haben werde.

Zum andren hat er fürgeben, der jüngste tag sölle nach zwaien jaren kommen, und fieng an zellen, das der jüngste tag siner rechnung nach were uf den pfingstag kommen über zwai jar; hat das wellen beweren mit naiwas sprüchen uß dem propheten Daniel und der offenbarung Joannis. Die, so im anhiengend, globtend das so fest, das sy durch sin underrichtung verkoftend, was sy hattend, und machten all ir hab zů barschaft; dann er sy beredt, sy möchtend ir gůtt vor der zůkunft des jüngsten tags nit verzeren. Derhalben sy on alle sparung kostlich trunkend und assend, wie die, so bald sterben wöltend, tailtend och on maß richlich uß denen, so nit hattend; welche nun als die betrognen selbs umbhergon můßend bettlen, die sy kains wegs sunst bedorfen, wo sy nit so vermeßenlich gehandlet hettend.

Zum dritten hat er vermaint und gelert, das im und den sinen solte vor dem jüngsten tag über alle gottlosen, die mit dem schwert ze strafen, gwalt geben werden, und hat sollich ufrůrische manung begründen wellen mit dem IX. capitel Ezechielis.

284[b] Och hat er mit dem Joann Denken (von welchem obstat) gehalten und gelert, wie alle gottlosen sampt och den tüflen uf ain mal, so sich die zit verloft, selig werden und in die ewigkait niemat verdampt wurde.

Solliche sine leren hat er uf ain mal under sinen anhenger besteten wellen, und ist mit inen für Augstburg in ainen wald gangen und alle flůch, so man erdenken kain und mag, über sich gewünscht und zů den verwandten gesprochen: Nun sprechend alle Amen, wo dis nit ist und wirt, wie ich gelert hab. Welcher flůch nun zů vil (Gott erbarms!) über in kommen sind.

Dann wie er zů Augstburg gefangen und in ainer ser harten gefengknus gepiniget ward, ist er hernach in ain verzwiflung an Gott gefallen und ain liecht in die gefengknus begert. Und wie man im wol vertruwt, hat man im[3]) ains geben, das er

[1]) Bei Simler, Sammlung alter und neuer Urkunden zur Beleuchtung der Kirchengeschichte, vornemlich des Schweizerlandes. Zürich. 1758. Band I, Teil 2, p. 449—458. — [2]) «Arrius». — [3]) «in».

umb sin ligerstatt gestellt und och die selbigen angezündt, das er im für und roch hat wellen ersticken. Es warend aber och widertoufer anderlai sect, nit siner manung, nit wit von im gefangen, welche in dem dritten jar gefangen lagen; dann sy nit abston woltend. Die stiessend in ir thür und růftend, damit der thurnhůter komen solt; dann der roch uß des genannten Hansen gefengknus gwaltigklich zů inen in ir gfengknus trange. Fragt sy der thurnhůter: was sy für ain wesen fůrten? und sach bald selbst den großen roch. Und er gieng über des Hutten gwelb; fand er in schier erstickt und erschwarzet und das sin gliger bran; zoch in heruß, habend[1]) in uf, bracht im erquickung, das er wider anhůb ze reden und bekant, er were ain Gott verzwiflet; das were im laid. Also lebt er nach acht tag und starb, und verbrant man sinen todten corpor zů Augstburg. Der gůtig Gott erhalt und bewar uns uf rechter ban sines hailsamen worts!

Joann Denk gestorben.

In dem wintermonat, wais nit uf welchen tag, lait sich zů bett an der pestenlenz zů Basel Joánn Denk, widertoufer, von welches mainungen ich in der toufer handlung gemeldet hab: namlich von kainer ewigen verdamnus, och wie die tüfel zum letsten selig werden.

Diser Hans Denk war des bůchstabens hailiger gschrift fürtreffenlich geůbt 285a
und der drijen hoptsprachen gnůgsam underricht, also das er dem Ludwigen Hetzer die propheten hailiger gschrift behulfen gesin ist nach hebraischen brunnen in unser tütsche sprach zů verdolmetschen. Er hat och siner spitzfündigkait nach etlich bůchli geschriben, namlich ains (die ich gesechen hab) von dem frijen willen und ains, darinn er zůsamen gegen andren verfasset hat sprüch, baide alt und nüw Testaments, die dem anschwick und bůchstaben nach wider anandren streben möchtend geacht werden, och die selbigen den erfarnen im gaist fürgeschlagen zů concordieren; welichern den merentail Althaimer von Nürnberg zů der zit in ainem besunderen bůch ganz flißig und trüwlich verainbaret hat. Nach siner person war er lang, ganz früntlich und züchtigen wandels, ja hoch zů verrůmen, wo er nit sin gemůtt und ler so mit grusamen irthumben befleckt hätt. Aber Gott sije lob und dank, der sich nit versumpt zů helfen! Dann wie er in sinem todbett gelegen, hat Joann Oecolampadius, allda hirt und wachter, in flißig haimgesůcht und dermaßen underricht, das er sin irthumb bekennt und mundtlich widerrůft hat und hiemit in rainer erkantnus der warhait ganz christenlich von diser erden abgeschaiden. Der Herr Gott welle die alle mit siner gnadrichen hand an den weg der warhait laiten, so durch sin irthumb in verierung gefůrt sind!

Min son Josua geboren.

Uf dondstag, war der XII. tag septembris, umb die X. stund nach mittag, gebar mir Anna, min eeliche husfrow, den andren son; uf mornendes umb die VII. stund an morgen von Joann Vogler, diacon, getouft und Josua genennt worden. Gfatter sind Christian Fridbolt und Anna Wenigere.

Gott welle im verlichen, das er hie uf diser erden handle und wandle in dem dienst des Herren und durch den Jordan aller anfechtung diser welt in festem globen unverletz in das globte land ewigs leben durchtringen müge!

Deshalben ich dem Herren umb dise frucht und frölichen anblick in ainem dankpsalmen under andren gůttheten, wie hernach volgt, zů lob und dank gesungen und von herzen gebetten hab:

[1]) « labend », doch wol Verschreibung für « habend » = hůbend, hobend.

285b Ich dank dir ser,
O Gott, min Herr,
Din lob will ich bewisen.
Min herz fröwt sich
Zů růmen dich
Und dinen namen brisen.

Dann du bist Gott,
Der alles hot
In sim gewalt.
Es hat kain gstalt,
Nach ist kain bstand
On dine hand
Im himel nach uf erden.

Du hast mir gen
Der sönen zwen
In diß sündtliches leben,
Von mim gebain;
Mich fröwt allain
Dann dir die widergeben.

Nun nim sy hin,
Sy sigend din[1]).
Doch ist min wunst,
Mir gebest kunst,
Das ich dirs ner
Zů diner eer;
Kain jomer můß mich duren.

Mich fröwt die gab,
Die ich ietz hab
Von diner lieb empfangen.
Allain ich streb,
Das ichs erleb,
Zů dinen eren langen.

Ir glid sind schlecht;
Bitt dich, schaff recht
Ir sinn und gmůtt,
Lass nit ir blůt
In siner hitz,
Durch Adams bitz
Uf sündens ardt gezwiget.

Wie vil zů der zit in unser
statt Sant Gallen man,
kinder, witwa, hüser und korn.

Jacob Schnider, der schůhmacher zunftmaister, ainer der verordneten fürschöwer, wie sy von hus zů hus, so in unser statt grichten begriffen, nach der ordnung umbgangen, hat er mit sampt ufgemerkt, wie vil zů der zit stritbarer man, kinder, wittwa (!), hüser und korn, und funden in der statt by 800 und vor der statt 270 man, item 2022 kinder, item 200 witwa (!); in der statt 539 und vor der statt 223 hüser; item 1200 malter korn.

286a Erschinung aines erschrocklichen
cometen[1]).

Diser grusam comet ist gesechen worden von manchen menschen uf den XI. tag octobris, an morgen umb die vierten stund, und hat sin ůbung geweret ain ganze stund und ainen vierentail; darnach ist sin schin verschwinden (!). Der ufgang disers cometen ist gewesen von orient und ufgestigen gegen dem mittag und sonnennidergang, doch zwischet der mittnacht merertail gesechen worden; aines ůnmässenlichen langen corpors, ainer vermischten blůtfarb oder blaich gelbrot[3]), wie dann die farben in siner obbeschribnen figur anzaigt werden. Sin hopt oder anfang ist gewesen ain gebogen arm; der hat in siner hand ain überuß groß schwert, inmaßen als welt sy ietzund
286b darin schlachen; ain dises schwerts syten und spitzen dry fast groß | sternen, der an der spitzen am grösten erschinen. Von disem sternen thet sich an großer, beraiter, strimachter, wulchenfarber schwanz, welcher in der lenge das ander alles übertraf.

[1]) «Nun — din» irrtümlich wiederholt. — [2]) Zwischen Titel und Text offener Raum für eine Zeichnung, fast zwei Drittel der Seite. — [3]) Eher «gelbret».

Zů den siten sind gesechen worden vil strimen, als lange spieß gestalt, darzwischet vil klainer schwert vermischt, alles ainer blaichen roten farb sich verglichnende. Zwischet dem allem sach man vil großer flammen, welche ganz hell und fürig erschinen. Darzwischet warend hin und wider gemengt etlich vil angesichter, ganz haricht am hopt und bart, ainer grawen wulken farb. Dises alles gieng fintlich (als legs in blůtstrimechtem gewässer) under anandren zwinzern und sich arbaiten, on maßen grusam zů sechen, das och etlich, die es gesechen, schreckens und forcht halb gestorben sind.

Und ist diser comet gesechen worden in Westrich und in umbligenden grenzen und vollkommen gewesen uf den obgemelten XI. tag morgens, fast in der 4. stund, im ufstigenden zaichen Löwens, in sinem 28. grad 4 minuten des oberen horizonten, in der stund (nach der astronomy) Saturni und aspect Martis; und ist ussgelegt und dütet worden durch Petrum Krüzern.

Ortenstain[1]).

Die herrschaft Ortenstain ob Chur, so zůletst von herr Ludwig Tschudi von Glaris besessen, habend sich die lüt der selbigen aller aigenschaft von im ab erkoft und selbs fry gemacht.

(Verantwortung der statt Constanz 287a
wegen des christlichen burgrechts[2]).

Diewil uf begerung und anforderen röm. kais. Mt. statthalters und des richs verordnet rät gschriftlich werbung an die statt Constanz: ursach und grund ze geben, warumb sy etliche ort der Eidgnoschaft, namlich Zürich und Bern, mit verstand und verbündtnus anzehenken understanden, des selbigen und aller irer handlung in ainem aignen, offenlichen, ussgetruckten bůch, den eegenannten fürsten, herren und stenden des richs, im jenner des volgenden XXVIII. jar zů Spir versammlet, überschickt, claren und gnůgsamen underricht geben, — wird ich mich hie an dem bschluß des selbigen bůchs, als aines gnůgsamen inhalts aller verhandlung, vernůgen lassen. Wirt on zwifel iedem leser dester angenemer sin, so ich ainer oberkait von Constanz aigne wort, willen und mainung hernach setzen wird.

Obstat, wie ain erbare statt Constanz durch den bischof und dem (!) capitel irens uftrettens halb mit haimlichen pratiken vor dem regiment, mit schmachlicher verlündung (!) verklagt und verunglimpft, ja nichts underlassen, was zů widerwillen, ungunst, zorn, verlassenhait und gfar der fürsten wider ain statt Constanz dienen mocht[3]), wie sollichs ain erbare statt Constanz durch teglich vernimung trotzenlicher gschriften und tröwungen gespürt und mit der that und handanlegung wol erfaren.

Dann als etlich irer burger, mit namen die Frijen genannt, ledergerber, so im friden gen Radtolfscell gen mark gon wolten, | uf den XXIIII. tag septembris dises 287b
XXVII. jars mit offner straßrobery unabgesagt angesprengt, geschlagen, verwundt und gestochen, och ire seckel und gelt genommen und gerobet, sy darby ketzerisch böswicht (die doch weder ketzer nach böswicht, sunder from, erlich christenlüt sind) geschulten und gesagt: wir wellend üch der Luthery geben, und wie wir üch tůnd, so wellen wir denen von Constanz allen thůn, wo sy uns werdend. Darab man mocht ainen argwon nemmen ain anschlag sin (schribend die von Constanz), das die ainen

[1]) Die Eintragung über Ortenstein ist zwar von Kesslers Hand, aber später beigefügt. — [2]) Dieser Titel stammt von Götzinger; Kessler hat statt eines Titels das Wappen der Stadt Constanz eingeklebt. — [3]) Eher «macht».

durch mandata, gebott und verbott, arest (!) und derglichen weg, die andren durch straßrobery uns und den (!) unseren abstrafen welten; dann ie wir des unseren durch baid weg ußligend und entsetzt sind.

Aber wie dem, so haben wir uns dises handels gegen den oberkaiten erclagt und darby abtrag umb [1]) das gerobt, och umb die schmach, kosten und schaden begert, welcher anforderung wir och nit abstond; und erstlich gegen dem abbt von Richenow, desglichen gegen herr Hans Jacoben von Landow, ritter, als vogt zů Nellenberg (!), welche iede tail hoche oberkait der orten, da das beschechen ist (underthalb Allenspach by des Schatzen bild bim Schlaffach [2]), diser ziten anspricht und ze haben vermaint. Was aber allenthalben erkundiget oder was streflichs gegen den theter gehandlet sy, haben die von Constanz noch nie erfaren können.

Aber wol ist man ie lenger ie mer uf die von Constanz geritten. In iren gůttern an irer arbait sind etlich der iren nit sicher gewesen. Bis zum thor harzů hat man sy angesprengt, gerechtfertiget, lutherische ketzer und böswicht geschulten; etlich ander gaistlich und weltlich sind berobt worden mit fürworten, sy sijend von Constanz.

Hierumb und alle die wil wir das gespůrt, och gesechen und gehört haben, das nit nun etlich Aidgnoßen uf vilfaltig werben unser widersächer oberzelter maßen verbott ze thůn bewegt sind worden, besunder och das etlich der ihenen, die sich unser fründ sin nennent, ja billichen sin soltend, — item by den wir hilf und rat in nöten sůchen und finden solten, — item von welchen wegen wir unser statt mermals in gefar gestellt, och land, lüt, lib und gůt ungespart, vilfaltig und willig iewelten her dargespant, geben und verloren habend, — item die schuldig sind, uns als ainer statt des hailigen richs, ob wir von anderen übertrang lidtend, byzeston, och schutz und schirm ze bewisen, und das uns allwegen mit so gůten worten aller gnaden, trosts, genaigten
288[a] | willens und früntlicher nachburschaft zůgesprochen ist: do dise (sagend wir) selbs uns widerwertig worden sind, do nit nun by inen uns kainer hilf ze hoffen was, besunder sy selber uns und den unseren unsere gůtter, rent, gülten, zins und erbuwne frücht verlegtent, vorhieltendt und innomendt, — item das die unsern under inen berobt wurdendt; — item das getröwt ward und uns warnung zůkam, das man uns belegeren, überziechen, würgen und henken, ja ußrüten welte, — item und erst über das alles brief erlangt wurden, durch welche wir uß gehorsam des richs in dienstbarkait des bischofs komen soltend: — als do habend wir betrachtet die sorgklichen löf, die sich diser ziten nit nun gegen uns, besunder sunst allenthalben zůtragend, och das ungrecht sachen on straf verhandlet werden; dardurch sich ansechen last, das große zerrüttung landtlicher und burgerlicher ainigkait, och unachtung des hailigen richs ufgerichten landsfriden und also verklainerung des hailigen richs, wo's nit durch gnad des Allmechtigen fürkommen, nachvolgen werde, und darumb dem hailigen römischen rich und uns selbs zů handthab, sterk, eer und nutz und wolfart by etlichen frommen und christenlichen
X jar. lüten ruggen, schutz, schirm und burgerrecht etlich jar lang angenommen.

Deshalben wir nit nun uss erzelten ursachen obligender nöten, besunder von allem rechten und der billichhait gůt füg und eer und macht gehept. Und ob wir witer bewaltiget und an dem unseren in gstalt, wie nach beschechen, berobt wurden und des unseren entschalten, so wurden wir nit lenger das gedulden, dann biß wir mit der hilf Gottes dem bösen möchtend thůn ainen widerstand.

Wir getruwen aber darby zů Gott, es werden die gefarlichen hinderlist, die mit uns in so vil weg gebrucht, och die großen, unwaren erdichtungen, die manigfaltig

[1]) «und». — [2]) Vgl. dazu Ruppert: Die Chroniken der Stadt Constanz, S. 128.

von uns geschriben sind, und das praticieren, das der gstalt wider alle erbarkait verhandlet wirt, nach lutprecht werden und allermenigklich kundtbar und dardurch etwa zů herzen gefůrt und betrachtet, wer aller lands kriegen, och alles unrats und übels, die in menschen gedechtnus und darvor der welt ie zůgestanden sind, aintweders on mittel selbs ain ursach oder doch ufs wenigest undertreger und anzettler gewesen sije.

Volget:

Ain abgschrift des briefs, darinnen, wie etliche örter ainer Aidgnoschaft, zů Lucern versammlet, der statt Sant Gallen von wegen der religion über all ir rechtbott gebürlich hilf und trost abkünden, angezeigt wirt[1].

Unser früntlich, willig dienst und was wir eren, liebs und gůtts vermögen, all- 288b
zit berait zůvor. Fromen, wisen, sunders gůten fründ und getrüwen lieben Aidgnossen. Uns langt ie lenger ie mer an der miſsbruch und ketzerisch handel, so in üwer statt S. Gallen für und für gebrucht und gepflanzet wirt, mit verachtung des hailigen sacraments des altars, zerrüttung der tafeln und bilder in den kilchen, och mit dem nüwen toufen, sterben und wider erkicken etc.; das uns alles hoch beschwachet[2]) und befrömbdet, angesechen die brůderlich und früntlich vermanung und warnung an üch von uns beschechen. Hettend uns versechen, ir hettend söllich händel und miſsbrüch abgestellt. So aber das nit ist, könnendt wir nünt anderst daruſs ermessen, dann das letst irrung die böst sin wirt; als uns och warlich anzögt ist by unserem G. H. von Sant Gallen, (wie im) kurzer tagen ain schür mit merklichem gůtt verbrennt und och darzů bracht, das in siner gnaden gotzhus nit mer (meſs) dann mit beschlossner thüren gehalten sol werden etc. Wir haben üch biſshär genennt und gehalten für unser gůtt fründ, die wir och gern sin welten, so ver das sollichs verglicht wurde[3]). Hierumb so wellen wir üch nachmalen und ietz zůletst gewarnet und zum höchsten und früntlichesten gebetten haben, das ir söllich unzimlich und unchristlich händel abstellent und strafen wöllend, wie üwern und unser altforderen och gethůn haben. Sollichs unser gröste fröd wirt ze vernemmen. In hoffnung, das bescheche, wöllend och sollichs erkennen und beschulden. Wo aber sollichs ie nit möchte sin, so wellend wir üch nit verhalten, dann das unser herren und oberen des willens und der mainu(n)g: wo üch oder den üweren in einichen landen und herrlichkaiten etwas umb sollichs miſsglobens begegnen sölte, des wurden sy sich ganz nit beladen, sunder in diser warnung sich alles schutzes und schirms entsagt haben. Das wellend von uns im allerbesten vermerken und harinn handlen, als wir üch vertruwent.

Datum sonnentag nach liechtmeſs, anno etc. XXVII.

Von[4]) stätten und länder gemeiner
Eidgnoschaft räte und sandtbotten,
ietz zů Lucern versampt.

Diser obgeschribner brief hat ain statt S. Gallen zů anderem verursachet, hernach mit unseren Aidgnoſsen von Zürich und Bern christenlich burger(r)echt anzenemen, wie an sinem ort verzeichnet ist.

[1]) Vgl. Eidg. Absch. IV. 1. a. S. 1039. — [2]) Eidg. Absch. «beschweret». — [3]) «werde» mit übergeschriebenem U-Zeichen. — [4]) «Vom».

290[a]

HIE HEPT AN DAS
V. BŮCH.
VOLGT
M. D. XXVIII. JAR.

Burgermaister.

Uf diss jar ist zů ainem burgermaister nach der ordnung erwelt Christian Studer. Gott welle im gnad verlichen zů ainem christenlichen regiment etc.!

Von der disputation zů Bern gehalten.

Ratschlag fürgenommner disputation zů Bern.

Wir der schuldthaiß etc.[1])

292[b] Wie nun diser obgemelter ratschlag haltender disputation sampt den artiklen andren örter fürkommen, sind etliche ab dem hochen flißen und ernst der warhait halben aines ersamen rats der statt Bern hoch erfröwt, darzů hilf, rat und fürschub gethůn, und besunder ain ersame oberkait von Zürich allen uf die disputation raisen begerenden durch ir statt, land und herrschaft fry, sicher, ußgetruck (!) glait, wie es zů gnůgsamer versicherung dienen mag, offenlich ussgeschriben. Die örter aber, so bißhär papstische satzungen ze handthaben beflißen, habend uf mittwuch nach Lucię zů Lucern derhalben ainen tag gehalten, zůletst uf den ratschlag fürgenommner disputation ab dem tag under dem namen der acht örter Lucern, Uri, Schwitz, Underwalden ob und nidt dem Waldt, Zug, Glaris, Friburg und Solothurn ain missiv, ir manung inhaltende, an die frommen herrschaft von Bern zůgesant, wie die hernach volget:

Missiv der VIII orten denen von Bern zůgesandt.

Unser früntlich, willig dienst etc.[2])

295[b] Über dise vorgeschribne misiv der acht orten haben schuldtheiß, klain und groß rät der statt Bern ir antwurt überschickt. So dann in der undergschrift vorgemelter misiv och mit genennt werden Glaris und Solothurn, doch ist gwiß, das die nit da gewesen sind; deshalben sy in volgender antwurt die nit wellen berůrt haben.

Antwurt der herren von Bern uf die überschickten misiv der sechs orten.

Unser früntlich, willig dienst etc.[3])

298[b] Als nun der gesetz tag des gesprächs, namlich montag, war der VI. tag januarii, erschinen, ist des selbigen tags die erste berůfung und besamlung im Barfůsser clauster zů Bern, da dann diß gespräch in der kirchen vor mänigklichem gehalten, nach mittag beschechen und anfangs menigklich, so da zů (gegen) gewesen, mit früntlichem grůß brůderlichen empfangen. Uf sollichs ist obberůrt mandat oder ratschlag offenlich verlesen; demnach die ordnung, so in dem gespräch solle gehalten werden, wie

Anlaß der disputation zů Bern.

1) Bullinger I. 395. — 2) Bullinger I. 401. — 3) Bullinger I. 407.

die by den acta offenlichen getruckt ist. Und sind zů presidenten verordnet die hoch und wol gelerten, erwirdigen gaistlichen herr doctor Joachim von Watt, burgermaister zů Sant Gallen, herr propst zů Intralacen, maister Niclaus Briefer, decan zů Sant Peter zů Basel; und nach etlichen sessionen, als herr propst von Intralacen krankhait halben abtretten, sind an sin statt zwen ander verordnet, namlich herr abbt von Gottstatt und maister Cůnrat Schmid, commenthur zů Küßnacht in Züricher biet. Die vier habend biß zů end des gsprächs das presidentenampt verwesen.

Presidenten welche.

Es ist och anfang des gesprächs ain offenlichen berůfen beschechen [1]) aller deren, so uf diß gespräch beschriben und früntlich geladen gewesen, lut des ußschribens. Zum ersten sind nach anandren berůft worden die vier bischofe von Constanz, Basel, Wallis und Losan, ob sy oder iemats von irentwegen zůgegen were. Hat 299ª
niemats geantwurt, sunder all vier sich geschriftlich irens ußblibens entschuldiget und also in papirinen mäntel dahin geritten. Demnach sind nach der ordnung die ort der Aidgnoschaft und ir verwandten von stätt und länder berůft. Und sind zůgegen gsin von Zürich ain ersame ratsbottschaft und vil irer gelerten, pfarrhern und predicanten von ir statt und landtschaft und mit namen Huldrich Zwingli. Von Lucern niemat, wiewol sy in sunderhait von ainem ersamen rat zů Bern bittlich ankeret worden, iren pfarrer, doctor Thoman Murrnar, uf diß disputation zů vermügen, mit zůschribung aines gnůgsamen glaits. Von Uri, Schwitz, Underwalden, Zug niemat. Von Glaris etlich und namlich Fridlin Bruner, pfarrer zů Matt. Von Basel ain ersam ratsbottschaft und viele gelerte männer, prędicanten und pfarrer, und mit namen d. Joannes Oecolampadius, predicant zů Sant Martin. Von Friburg der provincial Cůnrat Treger. Von Schaffhusen Hainrich Link etc. Von Abbacell Theobald Hůtter, pfarrer, Pelagius vom Stain, predicant zů Trogen, Waltherus Clarer pfarrer zů Hundwil, Mathias Keßler, pfarrer uf Gaiß. Von Sant Gallen herr doctor Joachim von Watt, welcher och sunst durch sunderliche bottschaft von ainem ersamen rat zů Bern uf iren aignen kosten zů ainem presidenten erforde(r)t und begert, und zunftmaister Stoffel Krenk, als ratsbottschaften; von gelerten und predicanten doctor Christophor Schappaler, Benedictus Burgower, pfarrer, Dominicus Zili [2]). Von Biel etlich. Von Mülhusen zwen predicanten. Von Rotwil niemats, und ist ervorderet worden Georg Nüwdorfer, prior zun Prediger zů Rotwil, dann er vor diser disputation ainer oberkait zů Bern ain bůchli wider die X schlußreden zůgeschickt hat; und wiewol an sin herren burgermaister und rat zů Rotwil gschriftlich bitt gelanget, ine her in der statt Bern kosten ze vermügen, ist er doch ußbliben. Von den drijen Grawen Bündten Melchior Tillmann von Lucern, predicant und vorstender der pfarr Jenatz im Brettigö. Demnach sind berůft worden die von usseren stetten. Und sind zůgegen gsin von Constanz ain ratsbottschaft und zwen predicanten, namlich Ambrosius Blaurer; von Straßburg Wolfgangus Fabritius Capito, Martinus Bucer; von Augstburg etlich sunderig personen; von Ulm Cůnrat | Som von Rottenacker, wel- 299ᵇ
cher doctorn Joann Ecken von Ingolstat uf diß gespräch umb ir spän und stöß geladen hat ze entschaiden lassen; aber doctor Eck hat im geschriftlich abkündt, nit gen Bern als uf ain ketzerische disputation ze kommen. Von Memmingen Georgi Gügi, predicant, Joannes Kleber, allda schůlmaister [3]); von Lindow maister Cůnrat

Fürneme personen, so uf disem gespräch erschinen sind.

[1]) Folgt ein überflüssiges «ist». — [2]) Am Rande: «Ist von unseren gesandten, predicanten und ratsbotten uf diser disputation mit 8 pferden verzeret 173 lib, 7 ß, 6 d.» — [3]) Am Rande (von der Hand Johann Rütiners?) mit späterm Zusatz des Schlusstermins: «Parens Eusebii Gleberi, qui s. evangelium hic S(ancti) G(alli) prædicare cœpit ab anno 77 (ad ann. 1600).»

Gasser; von Isnach etlich. Demnach ist ain gemain ussrůfen beschechen: ob iemat von anderen stätten und landen zůgegen were, möcht er fürtretten, wurd im statt und platz geben. Zůletst sind erforderet der statt und landtschaft Bern prelaten, pfarrer und all ir gaistlich nach ordnung und die insunders beschriben weren[1]); die och all haben můßen gegenwürtig sin und biß zů end der disputation verharren. Es ist och im anfang ainer[2]) iede(n) session ain gemain gebett beschechen, das Gott der allmechtig den rechten, waren verstand sines hailigen worts verlichen welte, und besunders verordnet, nützit zů urtailen, richten nach erkennen über die schlußreden, iren innhalt, argument und gschrift, so hin und wider dargethůn und fürtragen wurden, sunder sich in aller handlung halten nach vermüg(en) des ussgesandten mandats, mit namen die hailig biblisch gschrift sich selbs urtailen und die dunklen mit der heiteren ercleren lassen.

Fürsichtig und mit ernst ist och angesechen und verordnet von denen, so die X schlußreden zů erhalten undernommen, das sy an iren tisch (dann mittler kirchen an brüge ufgericht und zwen tisch gegen anandren baider parthijen, in mittel die vier geschwornen notarien uf ainem tisch, damit sy glich verhören möchten), die presidenten, by inen mit sampt nidersitzen begeret sprachengelerte männer: namlich Huldrichen Zwingli, latinischer, griecscher, hebraischer sprachen verstendig; Oecolampadium, der gemelten drijen sprachen fürtreffenlich geůbt und gelert; Fab(ritius) Capito, besunders hebraischer sprach genoß; Martinus Bucer, latin etc., — all geboren Tütschen; item Wilhelmus Pharellus, predicant zů Ellen, an vertribner umb des evangelions willen von Paris in Frankrich, an geborner Franzos, deshalben siner sprach gewiß, — damit in allweg männer vorhanden weren, so antwurten wistend, in welcherlai zungen lüt wider die schlußreden zů disputieren (sich) dahin verfügen wur-
300a dend, und sich dermaßen niemat der | sprachen halb beclagen mocht und ainen ußzug ze sůchen. Diser notwendiger vortail, die warhait ze ergründen, ist och der widerpart glicherwis von den herren presidenten nachgelassen und oft ermanet, das sy dergstalt gelerteste männer irer manung an iren tisch zů in nemen.

Wie aber von baiden tailen disputiert und was grund iede parthy für ir mainung, die zů erhalten, fürtragen; was ordnung sich die presidenten, notarien und disputierenden gebruchen sollen: sind derhalben im offnen truck ußgangne acta, dahin ich den leser, so das wissen begert, wil gefürt haben. Item huius disputationis farraginis meminit Martinus Bucerus in prȩfatione annotationum suarum in divi Joannis evangelium[3]). Es ist och am end vilgemelter disputation fürtretten ain welscher doctor und etliche welsche pfaffen im zůgestanden; der hat wider die X schlußreden disputiert und im Wilhelmus Pharellus darüber geantwurt.

Wilhelmus Pharellus.

Zůletst sind etliche tag mit den widertoufern in besunderbarem gespräch verzert worden, ob man doch sich in allweg verainbaren möcht und in christenliche ainhälligkait gefürt werden.

Wes sich aber vilgemelte oberkait zů Bern nach verhörung der disputation entschlossen hab, ist offenbar ain irer gemainen reformation oder verbesserung papstlicher bißhär gebruchten gottsdiensten und ceremonien, durch ir statt und landtschaft ußgangen, welche ich (damit dem flissigen leser an disem handel dester minder abgang) hernach ze setzen mich nit verdrießen sol.

[1]) Wohl verschrieben für «waren». — [2]) «ander». — [3]) Der lateinische Satz später eingesetzt?

Gemaine reformatio und verbesserung papstlicher, bißhär gebruchten gottsdiensten und ceremonien durch schuldtheißen, klainen und großen rat der statt Bern.

Gnad und frid etc.[1]) 304a

Demnach uf vilgemelter disputation der artikel die bilder anlangend verhandlet, hat an ersame oberkait daselbst on verzug, in gegenwürtigkait aller frömbden und haimschen, zů warem urkund des bewisten irthumbs ire götzen uß den kirchen zů verbrennen verordnet. In dem hat sich begeben, als man ainen schwer großen götzen herfür tragen (dann sy nit gon können, wiewol sy fůß haben) zů verbrennen, hat ain armer burger die trager gebetten, sy wellend im den schenken, sin stuben inzehaizen, dann er bedärfe (!) holz. Sy aber wolten es nit thůn, sunder angesechen sin armůt, habend sy im zů mer nutz darfür ainen sack mit kernen geschenkt etc.

Welche understanden, die disputation ze verhinderen.

Also hat sich die disputation vollendet, wiewol sy vil anrennens erlitten und von vilen understanden ze verhinderen, als durch etlich ort der Eidgnoschaft, wie obstat; item durch doctor Joann Ecken mit schmächlichen worten angetast, och an christenliche oberkait der statt Bern irer eeren beladen. Och hat sich doctor Joann Cocleus hoch diß gespräch zů verlegen geůbt. Der Herr Gott well es alles zu sinem ewigen lob und erhaltung siner warhait langen lassen!

Wie und warum wider an statt Bern etliche irer landtschaft underthonen sich emböret haben.

Als dann obgemelte oberkait der statt Bern ir angesechen reformation (wie obstat) by irer landtschaft underthůnen ze vollfůren undernommen, haben sich irer landlüt etliche, als Frutinger, Häsli, Äschen und Grundenwalder, in den[2]) handel entzwerk gelegt, namlich die von Bern dermaßen verargwonet und verclagt, sam die, was inen zůgehörig, in ir statt zů iren handen ziechen wellen, das[3]) sy nit er- 304b liden nach zůgeben, sunder by der meß, bilder und bißhar gebruchten ceremonien onverenderet beliben. Derhalben sy, uß sollichen ursachen bewegt, ietzund zů mittem merzen ufbrochen, sich in das clauster Intralacen zůsamen gerottet, der hoffnung und vertrostung aines großens (!) zůfalls ires gemůtts und sinns verwandten, die statt Bern zů übergwaltigen. Aber durch gůten bschaid und rechtembietens der herren von Bern, och etlicher örter ratsbotten früntlich underredung, ist man vertragen und on witer schaden und verletzung abgezogen.

Die götzen hie uß der pfarrkilchen Sant Mangen gethůn.

Wie dann unser ersame oberkait die götzen uß der pfarrkilchen zů Sant Laurenzen vor zwai jaren ordenlichen abgefertiget, wer wol ir will und mainung gewesen, alle gefarliche oder abgottische bilder uß all iren kirchen, so inen ze versprechen, vorab uß der pfarr zů Sant Mangen, diewil es an ort, dahin man sich fůg, Gottes wort zů hören, abzethůn. Do aber ain fürsichtige oberkait merkt und ver-

[1]) Bullinger I. 440. — [2]) «dan», aus «das» corrigiert. — [3]) «des».

stůnd, das der herr abbt solliche enderung uf das widerwertigest und clagbarest annemmen, hinderen und widersprechen wolt, als ob in dem sinen und sinen gerechtigkaiten, die er in[1]) der pfarr von lechenschaft wegen hett, gwalt bescheche, damit vil unrů, rechtung, verantwurtungen (als er tröwt) vor den Aidgnoßen, by welchen wir sunst durch sin teglich vertragung verunglimpft und in ungunst gebracht, vermiten wurde: hielte sich domals unser gedachte oberkait uf, bittend und vermanend uf das früntlichest gemelter pfarr Sant Mangen kilchgnoßen, sy wellen ire götzen biß nach uf ain gelegnere zit onlang dulden, so wellen sy mittler zit selbst darzů thůn und handlen, wie ainer christenlichen oberkait wol anstat. Also ergabend sich die kilchgnoßen gehorsam und gůttenklich biß ietz uf vergangne und beschechne disputation zů Bern. So diser artikel die götzen belangend ferer erlüteret und ander mer
305[a] stätt, als Constanz, Lindow etc., och dapferer ze handlen ain herz gefasset, habend obgedachte kilchgnoßen der pfarr ze Sant Mangen nach irer frijen gewonhait an kirchhöre versamlet, sampt irem pfarrer Hermano Miles, decan, beratschlagt, unsere herren und oberen früntlich ze ersůchen, mit fürhaltung und bittlich werbung, sy als nun zů gnůgsamer gelegenhait der unlidlichen bürde des götzendienst ze entladen.

Der brunn an Sant Mangen halden.

Es ward och domals von inen fürzebringen beratschlagt, ob man inen ainen lofenden brunnen, ir hoche notturft angesechen, laiten und ufrichten wölte. Uf sollich ir anlangen, des XXVIII. tag februarii, habend sich unser gnedigen herren gnedenclich finden lassen, zůgeben und bewilliget, das sy mit den bilder, kilchenzierd und gwand, als mit dem iren und aignen, nach irem gefallen handlen und faren mögen; welche sy uf dondstag und fritag hernach die götzen uß der kilchen verwendt, die zierd umb zimlich gelt verkoft haben. Und ist inen hernach ain lofender brunn ain mittler halden ufgetüchlet und zůgelaitet worden, wie vor ogen ist.

Unrů zů Basel.

Uf den XVII. tag aprils hat man die götzen zů Basel unordenlicher, dann notwendiger (!), uß etlichen kirchen gestürmt. Dann wie allda ain oberkait am selbigen ort langsam und unzitig, sind uf gemelten tag etliche burger der gemaind zůsammen gerottet, in etlichen kilchen die götzen abgerissen und gerumort. Do ist so vil darzů thůn und entzwischet verhandlet, das die vier kirchen Sant Martin, Sant Lienhart, zů Barfůßer, Augustiner, och im spital sollend von den götzen ußgesubert und gerumt und der predig Gottes worts allain zůgetailt und verordnet werden.

Landsgemaind zů Glaris.

Die landtlüt zů Glaris habend och zů der zit an ernstlich landtsgemaind gehept, zů beratschlagen und mit merer hand zů ersůchen, ob man by dem papstischen globen bliben oder das ufgend, blůgend evangelion annemmen welle. So aber die mer hand wit übertroffen, by dem ze bliben, das anzenemmen, so durch Gottes wort
305[b] warhaft erfunden wirt, sind etliche große Hansen ab der gemaind getretten und | mit sollichem mer nichts wellen zů schaffen haben. Ist derhalben ain zwifelhafte zerwürfnus under inen entstanden, das nun insunders gricht und rat sind ufgeschlagen.

Gott schick es zů seligem ußtrag!

---

[1]) Scheint aus « an » berichtigt.

Große verfolgung der abtrettnen von dem papstumb und wie der bischof von Bomberg an junkfrowen verbrennt hat.

Ferdinandus, kais. Mt. brůder, künig in Hunger, statthalter in Germania, hat in kurz verschinen tagen also an streng, blůtgirig, erschrockenlich mandat lassen ussgon, baide wider die evangelischen und widertoufern, das die sinen nit fraidig dörfen den nammen Jesum ainig bekennen on große vervolgung und marter; dann die regenten, gaistlich und weltlich, beschemend sich nit, in den vergichten über die gefangnen ze lesen und zum tod verurtailten: er hat Jesum Christum allain für ainen mittler und fürsprechen vor Gott etc.; vermainend, er solte och ander, als Mariam und die abgestorbnen hailigen, mit sampt halten und haben. Derhalben die durchechtung in der Etsch und anderen sinen landen und Schwäbischen Bundts so groß ist (ach, wer wil den christen iren mund, Christus, unsers hopts und ainigen hailands nammen zů bekennen verschließen mögen!) mit teglichem umbbringen, würgen und töden, das die durchechter von blůtvergießen selbst abston můßen, wellen sy ir land nit gar verwůsten und entblötzen. Gott sije gelobt, das der christen herzhafte beständikait der herren zorn ußharret, das sy vom töden mer dann dise vom sterben můd und verdroßen gemacht werden! Darumb wol Joannes spricht: was überwindt die welt? unser glob. Was sol ich schriben von dem Aichele genannt, des obgemelten Bundts profossen, wie grusam er on underschaid wider die evangelisch genannten und widertoufern tobet und wůtt, würgt und henkt hin und wider an die äst, unverůrtalt, villicht uss behilf und verhenknus naiwas westvalischen rechts, wo er solliche personen betretten mag; mit so hocher verachtung des wort Gottes, das er zů ziten, so von im fraidige und herzhafte personen, die den nammen Jesu biß in ir end bekanntend, mit trommen und pfifen ußgefürt und abgethůn, damit die predig und ler und rechenschaft ires globens von den umbständer nit möchte vernommen werden. Desglichen, wohin sich der gaistlich genannten fürsten regierung streckt, wirt nit weniger verschonet; die ich all zů verzeichnen underlass. Allain von ainer junkfrowen, Barbara genannt, so ain bischof zů Bomberg hat verbrennen lassen, meldung ze thůn fürgenommen, welche er gfengklich angenommen, am maisten von wegen das sy das sacrament libs und blůts Christi under baiden gstalten brot und wins empfangen hat. Demnach sy oft ankert ist worden, sy solle sich als irthumbs bekennen, hat sy nit thůn wellen, sunder uf irem globen verharret. Zůletst habend sy ir den tod tröwet; sy aber ist nichts erschrocken, sunder glich ie mer sterke und fraidigkait empfangen. Nun was dise Barbara von schöne wegen irer gestalt und fründ-huldseligkait dem volk lieb, das mengklich, och der bischof selbst, begert, sy by dem leben ze behalten, wo sy sich zů ainem widerrůf ergebe; deshalben sy mengs mit ir anfiengen. Es warend sunst och vier personen umb des globens wegen gefangen und verurtailt, zwen man ze enthopten, zwo frowen ze ertrenken. Und wie man erstlich die wiber usfüret, ward Barbara mit hinuss gefürt zů dem wasser, sam man sy mit inen ertrenken welt, ob sy villicht ainen schrecken empfieng und zů widerrůfen bewegt wurde. Aber sy onerschrocken, mit frölichem angesicht, trat sy zů dem wasser, tröstet on underlass die verurtailten und ermanet sy an Christum Jesum, unseren hailand, das sy umb sines nammens willens willigenklichen sterben wellen; das welle sy mit bistand Gottes gnad och thůn. Wie man sach, das sy ab dem tod

Aichele, des Bundts profoß.

306a

Barbara zů Bomberg verbrennt.

kain schüchen empfieng, ließ man sy widerumb hinin füren an den platz, da man die
männer enthöpten wolt, ob sy doch ab dem selben ainen schrecken fassen welt.
Aber ir fraidikait mocht von kainer schwachhait gewunnen werden, dann das sy den
sterbenden trostlichen zůsprach, Jesum biß an ir end zů bekennen. Do stůnd der
bischof selbst herfür, redend und vermanend: Barbara, ker wider und thů bůß, so
wirstu ledig. Antwurt sy: Ker du wider and thů bůß, dann du stast uf dem weg der
306[b] ungrechtikait. Ich hoff | uf Christum und umb des nammens wegen ist mir licht ze
sterben. Uf solliche verharrung ward sy zů verbrennt werden verurtailet. Und wie
man sy ussfüret, blab ir angesicht unentferbt, rosenfarb und schön, tröstet die, so
mit ir im ussgon herzlichen waineten; dann vil, die sich ab ir verwunderten, trůgend
über sy clag und erbärmd; prediget on underlass, gab bschaid und rechnung dem
monach, der ir an die siten, sy zů underrichten und trösten, nach gewonhait zůgeben
ward. Nun hat sy an krenzli oder harbendli uf irem hopt. Sprach sy mit ufgeworfnen
ogen gegen dem himel mit clarer stim: O Herr Jesu Christe, du hast von minetwegen
ain thornekron uf dinem hopt; so wil ich dir disen minen kranz zů lob in das für
tragen. Demnach und sy zů der holzbig kam und da mitten darin gestelt, so umbfacht
sy den pfal oder mittelsul mit bäiden armen, sprechend: Herr Jesu Christe, du bist
von minetwegen an dem holz gestorben; so wil ich mit diner hilf von dinetwegen an
disem holz willigklichen sterben. Wie aber der henker das holz und für zůberaitet,
stůnd der monach by ir in der bigen, sy zě vermanen. Spricht sy zů dem henker:
Lieber, hab ich dir ie gedient, so dů (!) mir ainen dienst entgegen und zünd das holz
an, wil der monach nach by mir herinn ist, und lass dann sechen, lieben fründ, wel-
cher umb sines globens willen dörf und welle sterben. In dem so flücht der monach
heruß (dann sy wol wist, das [1]) er nit wurd bliben) und ward verspottet. Sy aber hůb
an mit heller stim, als were sy in ainem blůmenrichen rosengarten, ze singen in
tüsch (!) das Veni sancte spiritus, kum hailiger gaist; glich darnach gab sy iren gaist
uf, und ward menigklich zů großem und innerlichem wainen bewegt. Gott sije lob und
dank, der so in ainem schwachen gschier sinem wort und unserm hail zů dienst so
hoche kraft ûbt und wurken thůt!

Es werden och zů der zit besunder vil der widergetouften hin und wider (dann
diß sect wit ußgesprait ist) umbbracht und getödet, under welchen doctor Baltassar
Doctor Baltassar F(ridberger) verbrennt. Hůbmer von F(ridberg) 'Αρχικαταβαπτιστα, erzwidertoufer, zů Nicolspurg in Merhen
sampt siner frowen gefangen, gen Wien in Österich gefürt, Ferdinando, kais. Mt. statt-
haltern in Germanien etc., überantwurt; allda er in dapferer beständikait ist verbrennt
und sin frow ertrenkt worden. XVIII. tag martii.

Nechstverschinen tagen ist ain widertoufer von Chur im land Abbatscell ge-
307[a] fangen, welchen man hat wellen uß dem land verbieten; er aber ee wellen durchs
schwert gericht von der ganzen erden schaiden, dann mit aidspflicht uß dem land
Abbatcell verwisen werden. Ach, was soll ich von disem volk sagen! Sy erbarment
mich von herzen; dann iren vil yferend nach Gott, aber mit unverstand. Ich hör un-
gern, das sy also ellend und zů vil gwaltigklich umbbracht und getödt werden; ent-
gegen beherziget mich, das sy so hohe verierung und ergernus anrichten; dann der
ganz handel dises hailigen, blůgenden evangelions irer entgelten, ainen nachtail und
anstand empfachen můß, diewil sy under uns entstanden und ufkommen sind; des-
halben es alles ain widertoufery by unseren widerwertigen geacht wird und irer
thyranny wider uns billiche ursach ze haben vermainend. Aber Herr, es můßend

[1]) « dar ».

spaltung kommen; wol dem, der sich hierin verstat und weist zů verrichten! Desglichen, so die so fradig und tapfer sterben umb den nammen Jesu, so mit etwas irthumb befleckt: wie dapfer und trostlich ist der tod der hailigen, so in rainer erkantnus des worts und globens im Herren sterben!

Von ainer haimlichen bündtnus, so wider die zwen fürsten Joann, herzogen zů Saxen, und Philipp, landtgrafen zů Heßen, solle ufgericht und beratschlagt sin.

Es tragt niemat by uns unwissen, wie die bischofe sampt Ferdinando, könige in Behem, erzherzogen zů Österich, und anderen iren verwandten weltlichen fürsten gegen sunderen personen in iren landen, wo sy die betretten mögen, in undertruckung blůender evangelischer warhait gar wenig gespart haben; doch nach bißhär wenig erschossen, ja mer und mer uß vergossnem blůt gottseliger personen, als uß fruchtbarer tungung, witer ußgebrosset. Deshalben sy verursachet (ob sy doch ainmal der ketzer — wie sy die evangelischen nemend — uß dem grund abkommen und den verlassnen papstischen globen sampt sinen ceremonien an den selbigen orten widerumb pflanzen und ufrichten möchten) sin sollend, ain haimlich und erschrockenlich pratik, verbündtnus und ratschlag, zů Bressla uf 25. tag aprils im 1527 jar ufgericht, ver- | briefet und die artikel, so in dem brief verlibt, stet, vest und onzer- 307[b]
brechenlichen ze halten, in die seel irer herren und machtgebern, in deren nammen und befelch sy versammlet, mit liblicher aidspflicht, mit irer aignen hand underschribungen bewärt und bestät, namlich des fürnemens und inhalts: so bald immer Ferdinandus, erzherzog in Österrich, künig in Hungern und Behemen, das künigrich Hungern fügklich eroberet und den grafen Joann von Rutschzin, der den vorfarn, könig Ludwigen, verraten und den Türken wider in erregt solle haben, mit macht daruss gezwungen und er růwenklich darinn gesetz, so das alles vollendet, achtend sy alsdann gůt sin, die ketzer und gottslesterer in irem enthalt by fürsten und herren und communen, da sy gehuset, geetzt und beherbergt werden, zů sůchen und erstlich dem Joann, herzogen zů Saxen, des hailigen römischen richs erzmarkschalchen, churfürsten, landtgrafe zů Thüringen und markgrafe zů Mißen, gebieten, das er inen Martinum Luther, den erzketzer, solle überraichen sampt allen ketzerischen predigern, desglichen die meße, ceremonien, kirchen, clauster und clusen widerumb solle ufrichten. Und so er herinn nit welte gehorsam geben und laisten, alsdann wellend sy den genannten churfürsten mit der höchsten macht überziechen, sine schloß, stätt, flecken zů eroberen, inen der selbigen zů verjagen und inen oder sine kinder nimmermer darin kommen lassen nun voran zů ewigen ziten, zů dem das abtrünig gstift zů Magdaburg zů gehorsam und underthenigkait papistischer kirchen bringen. Wann dann solliches geendet, alsdann sol Philipp, landtgraf zů Heßen, graf zů Cattamelibocen, zů Dietz, zu Zigenhein und zů Milda, welcher sich glicher ketzery angemasset, glicher maßen ersůcht und gestraft werden, doch sinem gemachel an lib und gůtt und vermechtnus on schaden; und so fer er sich widerumb in gehorsam der kirchen ergeben wurd, das im dann, in ansechung siner jugend und das er von anderen entzündt, sin land und lüt on entgelt widerumb solle zůgestellt werden etc. Wie

Kurzer inhalt der bündtnus.

aber die eroberten länder sollend ußgetailt werden, laß ich von kürze wegen anston und anderst, so in den artiklen begriffen wirt.

Demnach an copy durch günstige personen disers erschrockenlichen ratschlags den zwaijen obgemelten fürsten (welche allain under allen hochen stenden und fürsten
308a Gott zů disem | wunderbarlichen liecht der warhait berůft hat) fürkommen und diser gefarlichen instruction und haimlicher (als sy bericht) wider sy fürgenommne verbündtnus gewar worden, sind sy baid ietzund in aprellen[1]) mit großer rüstung und versammlung vil volks zů kriegscher widerwer ufbrochen, des willens und fürnemmens: diewil sy Gott der allmechtig iren landen und lüten vor ze sin, die zů regieren, by christenlichem globen und rechter warhait sines gottliches worts, darinn wir unser seligkait allain habend und darvon nit abtringen lassen wellen, sunder die iren daby schützen und, so vil müglich ist und Gott bistand gibt, verthedigen und vor verderblichem schaden zů weren fürgesetz hat, und sy dann mit den iren in der gefar sitzen, wann ire widerwertigen ir vortail ersechen und sy mit der grösten und sterksten macht überziechen, also des backenschlags, verjagung von landen und lüten, teglich gewarten můßen: so achtend sy (wie sy sprechend), ain ieder frommer, der verstand hat und unpartheilig und redlichs gemůtts ist, werde in betrachtung des, das in natürlichen und beschribnen rechten, ouch darumb dem kaiserlichen landsfriden die not und gegenwer nit benommen ist, lichtlich ermessen und nit unbillichen kommen, gegen ain solliche geschwinde bündtnus und fürnemen ire not und gegenwer in der zit also fürzenemmen, das sy den unchristenlichen, unrechten gwalt, der sy unverhörter sach begegnen sol, ufhalten und die iren by glich und recht schirmen mögen. Und gedenken in diser sach andersts nichts (des sy Gott zum zügen berůfen) ze sůchen, dann sin des Herren lob und bris, darmit sin wort unvertruckt und sy und ire underthonen daby fridlich bliben mögen und vor jamer und laid geüberiget wurden; dann sy kainen lust nach willen haben, ufrůr zů erwecken, welten vil lieber mit den iren in friden und christenlicher ainigkait leben und darüber irens thůns und fürnemens in offentlicher verhör, wie sich zů irem gehorsam gebürt, ußtrags gewarten. So inen nun der frid über ir ansůchen und erbieten nit widerfaren mag, so wellen sy die sach zů Gott und irer gegenwer stellen und in frölichem anzug sy und die iren mitkriegsverwanten siner allmechtigkait zů gnaden im sig[2]) befelchen.

Entschuldigung der fürsten.

Uf solliche erwegte kriegsrüstung und offenbarung des handels haben etliche
308b fürnemste fürsten, so in diser obbemelten bündtnus begriffen und verdacht, als küng. Mt. Ferdinandus etc., Albrecht, erzbischof zů Menz, Wilhelm und Ludwig, palatzgrafen bim Rin, Cůnrat, bischof zů Wirzburg, och Georg, herzog in Mißen, ain bůchli zůsamenbrachter abschriften der sendbriefen, die sy an die zwen obberürten fürsten Saxen und Hessen überschickt, in ainem offen truck lassen ußgon, in welchen sy gegen inen erstlich und nun ietzund gegen menigklichen uf das allerhöchst entschuldigent, das sy nit allain solliche erlogne[3]) bündtnus wider die fürsten nit fürgenommen, och in irem sin und gmütt nie gesetz, by iren trüw und wirde, sunder von ainem ufbracht und erdichtet, der tütschen landts unfrid und verderbung mer dann ainigkait liebet.

Die zwen fürsten aber sind nit behend uf solliche höchste entschuldigung abzogen, sunder zůvor mit den bischofen umb an summ gelts an irer rais und ussrüstungs kosten berichtlich vertragen lassen. Es hat och obgenannter herzog Georg in Mißen besunder ain bůchli wider den Martinum Luther selbst geschriben und ußgon lassen, darumb das Martinus in ainem brief, so er an Wencelaum Link gesandt, schribt, dise

[1]) Oder «aprillen». — [2]) Oder wäre «imsig = emsig» zu lesen? — [3]) «erlagne».

verbündtnus obgedachter fürsten sije nit an chymera oder gar nichts daran gewesen. — Veritas temporis filia.

Volget abgschrift des briefs, so zwischet der christenlichen burgerschaft der zwaijen örter ainer loblichen Aidgnoschaft, Zürich und Bern, angends und deren stätten, so hernach glicher manu(n)g zů inen verbunden, ufgericht ist [1]).

Wir die burgermaister und schuldheißen etc. [2]) 309ª

Handlung unser oberkait mit iren baide, gaistlichen und weltlichen papsteschen burger und burgerin. 311ᵇ

Wie von wegen der zwaispaltigen predig in unser statt Sant Gallen die burger und burgerin in dem globen spaltung empfangen; dann die, so dem papstumb anhängig, sich in das monaster (mit verachtung der predig unser predicanten) zů der grusamen abgöttery und messe beflissend. Darab an oberkait große beschwernus tragen; dann als ain trüw und von Gott verordnete oberkait vermeint irem befelche zůston, soliche laster und verderbnus irer underthůnen etlicher maßen fürzekommen. Diewil aber diser handel den globen und iedes gewissenhait betreffend, wolt ir ersam wishait irer fürsichtig und beschaidenhait nach nit angends mit bott und verbott gesatzer bůß gegen den selbigen bewaltigung bruchen; sunder als trüwe vätter gegen den kinder beschicktend sy etliche tag die selbigen für ainen ersamen klainen rat, und erstmals die, so des rats warend, demnach die, so von der gemain, frowen und männer; bittend und vermanend uf das früntlichest und höchst umb gemainen fridens und vorab umb das hail irer seelen (willen), das sy an den sonnen- oder anderen fyrtagen doch zů unser predicanten ler und predig beflissen und sich der meß und abgöttery entschlachen wellend; der hoffnung und zůversicht, wo sy unserer predicanten predig vernummen, wurden sy gůten bschaid und bericht empfachen unsers globens und fürnemmens, zů dem unwarhaftig sin befinden, das unsere predicanten von den iren 312ª frefenlich verlümbdet wurdind. By dem merentail aber hat das bittlich anlangen wenig erschossen.

Clausterfrowen zů Sant Katrina.

Derglichen hat gemelte oberkait ernstlich betracht und beratschlagt der clausterfrowen halb in unser statt, zů Sant Katharina genannt. Dann wie gedachte clausterfrowen von glübdt wegen junkfrowlicher rainigkait hinder die muren verschlossen und ir leben lang on aller menschen bywesen allda zů beliben und nimmermer füruß ze tretten versprochen, derhalben sy nit allain unser predig evangelischer warhait berobt, sunder vil mer und strenger durch des monasters predicanten, doctorn Wendelin, irens ordens monachen, in iren satzungen befestiget und halsstarrig gemacht wurden, welches unsere herren und oberen dester höcher und herzlicher, diewil die frowen gemainclich burgerskind warend, zů herzen nomend: betrachtend inen (wie obgemelt) zůston, in etlichen weg verschaffen, das die gefangnen clausterfrowen

[1]) Folgt eine halbe leere Seite. — [2]) Abgedruckt in den Eidgen. Abschieden IV. 1, a. S. 1522 ff.

in iren herzen und lib och der hochen gnad und gab Gottes evangelischer warhait möchtend tailhaftig werden. Es war aber schwer, on groſse gefarlichhait irer gewissne von wegen des claustersglübds heruss an die predig in unser pfarr zů Sant Laurenzen ze kommen vermanen wellen, wie die anderen umb uns her oninbeschlossnen oder, wie sy sprechen, oningesegneten feldnonnen, als die zů Sant Lienhart. Hierumb ir ersam wishait inen ainen aignen evangelischen gelerten predicanten, doctorn Christophorn Schappalern, zůverordnet, der sy mit offenlichem predigen und mündtlichem gsprech der warhait underrichten solte. Sy aber erzeigtend sich, wie dises gschlechts ardt ist, ganz widerspennig. In dem hat och ain gedachte oberkait in iren zitlichen sachen gehandlet und sy mit ersamen männer von baiden räten bevogtet, wiewol sy des sich unwillig ergabend und mit sollicher clag und widerbellung, das ain oberkait groſs můi und arbait erdulden můſs. Als aber das kilchili zů Sant Katrina den zůlof-fenden burgern an der[1]) predig zů klain, ward verordnet, das gemelter d. Schappaler in der kirchen zů Sant Mangen predigen solte und die clausterfrowen onangesechen
312b ires glübds allda kommen. Also ist uf den 21. tag maji das clauster erstmalen ufgethůn. Sind demnach etliche frowen, so der undüchtigkait ires freflen glübds und christenlicher fryhait underricht, gar darvon gangen und sich göttlichem orden eelicher pflicht undergeben. Wirt ieder, so hinuſs tritt und sich des clausters verzicht, all ir hab und gůtt, so sy hinin gebracht, trüwlich widerleit und zů handen gstellt.

D. Christophor Schappaler.

Die rät geenderet.

Item als man nach gewonhait järlich umb Sant Joanns tag Baptistę die rät besetzt, sind zum fürschub des evangelischen handels nit on groſse und merkliche ursachen alle die, so dem evangelio widerwertig, doch sunst on verletzung irer eeren, des rats entsetz.

Die meſs abgestellt.

Demnach uf den 10. tag heumonats ward von klain und groſsen räten angesechen, das alle papstlerpfaffen, so by uns in unser statt und grichten gesessen, von dem grüwel der meſs by verlierung irer burgerrechten abston sollen. Dann ain oberkait und gemain ie des willens und fürnemens, sollichem grusamen laster und gotteslesterung (so fer ir gebott raicht) nit lenger statt nach ufenthalt geben wellen. Uf sollichs haben die, so pfrůnden und caplonien von dem (abbt) empfangen, etliche ir burgerrecht ufgeben und sich in das clauster under den[2]) verpfrůndt, damit sy irer ingenden, so sy von dem meſshalten haben, witer und lenger nutzen mögen.

Kirchhof uſsgerumt.

Man hat och durch disen sommer uſs verwilligung ainer oberkait den kirchhofplatz uſsgerumt, die erhepten[3]) greber dem boden zů geebnet, die krüzer (!) uſszogen, der gschlechter grabstain ussgefürt, die böm und namlich ainen uralten welschen nuſsbom abgehowen. Item zů mittem kilchhof stůnd ain gehüs von gehowen quaderstainen, etwa von den Grüblen[4]) gstift und erbuwen; darinnen waren stainen bilder, wie Christus an dem Ölberg knüwet und die jünger an dem berg unden schlafend etc.; vor dem gehüs stůnd ain hoche, runde, uſsgehölte stainen sul und zů oberst ain klain verglaset gemacht, darinn an gestift, stetz brünend (oder wie [man] es nennet) ewig liecht brennen sölt. Aber wie man disen Ölberg abbrach und die sul umbgefélt, war diſs ewig liecht uſsgelöschen etc.

Stral.

An dem IX. tag heumonats schlůg die stral in der schůmacher zunftstuben, aber kainen sunderen schaden gethůn.

Brunst.

Am X. tag octobris sind zů Bürgla[5]) XVIII hüser verbrunnen; ist by ainen (!) kindbetteren zum ersten angangen.

[1]) Scheint aus «dye» berichtigt. — [2]) «abbt» zu ergänzen? — [3]) «erheptem». — [4]) «Grublen». — [5]) «Burgla».

Zug gen Mailand. 313a

Umb diß obgemelte zit zoche Marx Sittich von Emps, oberster hoptman im namen kais. Mt., gen Mailand in aller thüre, hunger und verderbnus mit ainem starken zug; aber onlang hernach zoch man wider vorzû heruß. Dann von grusame des sterbens und unüberwindtlichen hunger sich allda nit lenger enthalten mochte, also das die, so in dem sturm vor Lauda, die sy belegeret, nit umbkommen, sind zû meremtail durch krankhait und hungersnot abgangen, by sechs tusend; die überblibnen schwach und mit dem bettel haim gezogen, also das och die fürnemsten herren und hoptlüt ire rösser, harnasch und klainat umb ain ring gelt haben verkofen mûßen, haben sy ie nit hunger sterben wellen. Dann der hunger und thüre so gar durch Italien gegen Venedig zû[1]) ingerissen, das man warhaftig sagt, groẞe menge und scharen ziechend in der Etsch hinumb mit ufgehepten henden, nit ufhörend schrijen, biß man inen etwas gebe, den hunger zû bûßen. Ja groẞe, riche herren, ob sy glich vil gold und silber haben, doch uß mangel der spis hungers not verderben mûßen. Der Herr welle sinen zorn ußlöschen und uns nit nach unserem verdienst strafen! **Hunger in Italia.**

Etliche in der grafschaft Doggenburg haben dem abbt zû Sant Joann nach manigfaltigem anlangen sine götzen uß der kirchen gestürmt; dardurch die von Schwitz sampt iren vilgemelten mithaften ser erzürnt, also das nach lut der tröwung teglicher überfall besorget ward. Aber durch fürhaltung des vertrags und bundts, wie fer sy über ain grafschaft zû gebieten und worinen die inen gehorsam ze bewisen schuldig sije, ist der handel vertragen und zû rûwen gestelt. — Actum XX. tag septembris. **Götzensturm in der grafschaft.**

An dem XVIII. tag septembris in der nacht umb die X. stund entstûnd also ain grusam gewitter mit ganzen (!) erschrockenlichen dondern und blixen, das niemat by uns nit on groẞe forcht erzittern und erbidmen mûst. Und schlûg die stral in das hus vor Schibinerthor by der schützen schiben, ietzmal des Kellers berg genannt, dem huswirt durch die kammer, | verbrant und zerschmiez im sin hempt und schwert, 313b nebet der bettstat besitz[2]) ligend. Der hieß Gallus Stark[3]). **Stral.**

Wie zû Arba, Altstetten sampt dem Rintail die predig des hailigen evangelions ufkommen sije.

Demnach Franciscus von Wangen vor drü jaren das hailig evangelion by denen zû Arben luter und clar angefangen ze predigen, in dem etliche irthumb des papstumbs, vor denen man sich solle verhûtten, anzeigt, ist Hugoni, bischofen zû Constanz, deren genannten von Arben herr, die predig fürkommen; bald an die oberkait, die denn merentail dem bischof anhengig, ainen trutzenlichen brief geschriben, Franciscum, den ketzerschen prediger, abzefertigen und in kainen weg lenger ze ufenthalten. Derhalben er, Franciscus, nit vil mer sicheren platz zû Arben vergont, sunder mûst des bischofs zorns und der oberkait naichstellung entwichen, kam her gen Sant Gallen, koft by uns zunft- und burgerrecht, allhie by uns gesessen, biß in disem jar ist er in der grafschaft Doggenburg zû ainem predicanten gen Cappell berûft worden. Sind also in dem die brûder von Arben des brots gottlichs worts berobt gewesen, mûstend die cligen, so von den papsteschen mietling fürgeschütt, fressen, dann das iren etliche **Maister Franz von Wangen.**

---

[1]) «so gar» irrtümlich wiederholt. — [2]) Für «beisits». — [3]) «Der hieß Gallus Stark» später beigesetzt.

inbrünstige, als Rhemigius Struß, Hainrichus Isenwetzer, Benedictus Hafner, Hans Schnider etc., welcher herz mit dem hunger nach gottlicher spis langher geschlagen, — dise sind gemainclich alle sonnentag heruf gen Sant Gallen, unser predig ze verhören, unverdrossenlichen kommen, och mit uns als unsere christenliche brůder des Herren nachtmal begangen.

Wie aber Christus verspricht und verhaißt ersättigung denen, so nach siner gerechtigkait hungerig und durstig sind, ist och an disen erstattet worden; wann es Gott also gefůgt hat, das in disem jar umb diß obgemelte zit Gregorius Herr

Gregorius Herr von Rorschach.

genannt von Rorschach etwa pfarrer gewesen zů Sant Margreta im Rintal, nach leme [1]) und schwachhait siner glider ain armer, blöder mensch, aber nach dem

314[a] gemůtt geistlicher gaben halb, erkant- | nus haliger gschrift und evangelischer warhait ganz rich und kreftig. Diser Gregorius ist von herr Josen Spiegler genannt, och allda zů Arba priester und diener des wort, aber uß menschlicher forcht bißhar gar still gewesen die warhait ze verkündigen, an zit lang ufenthalten worden und uf ainmal an sin statt ufgestellt ze predigen. Wie nun die obgenannten brůder und von der gemain etlich mer sin gab und gnad, verstand und erkantnus der warhait an im gemerkt und befunden, sind si zůsammen kommen und under ainandern sich beratschlagt von im zů begeren: ob er inen fürbas Gottes wort predigen welle, sy in uß irem aignen kosten und erschießen ufenthalten. Als er ir begirig herz gesechen, hat er sich gůtwillig dis [2]) ergeben und geprediget. Bald sollichs dem bischof fürkommen, hat er verschaffet durch sinen vogt allda, ob er in mochte vertriben. Der hat in uf ainen abend in sin schloß berůfen lassen, fürhaltend, er solle sin predigen underlassen, desglichen denen, so mit dem Gregorio sind gangen, was er mit im fürnemmen und handlen welle ze sechen und hören: ob sy von irem fürnemmen ston wellen, sollend sy nun kurz antwurten, ja oder nain. Der Gregorius hat dem vogt nichts wellen an- nach absagen, sunder an die, so in zů predigen berůft, bringen; was die zůgeben und sprechen, dem welle er nachkommen. Sy aber habend geantwurt: Wir wellend dem bischof als unserem herren in allem, so wir schuldig sind, willfaren und gehorsam sin und geben. Disen predicanten aber wellen wir über alles uf unseren aignen kosten enthalten, dann wir mit den anderen unseren predicanten nit gnůgsam versorget sind, und warten, wie es Gott mit uns fůgen werde.

In dem wie die brůder in sorgen stůnden, und dester in gefarlicheren, so ire aigne oberkait, amma und rat inen todtlich widerwertig was, hat sich begeben: wie die obgeschribne verainung und burgerschaft zwischet Zürich und Bern ufgericht lutprecht ward, do habend sy an die von Zürich geworben, desglichen an unseren ersamen rat S. Gallen, das sy inen doch in irem handel wellen beraten und behulfen sin. Sind sy ain baiden orten wol getrost gelassen worden und mit irem predicanten also fürgefaren; hat sich der zůlof uß der statt und landtschaft teglich gemeret, das das kirchli in dem spital, allda er predigen můst, vil zů klain ward. Do vermeinten

314[b] | etlich, sy welten den predicanten in ire große pfarrkirch ze predigen ufstellen, damit die menge sich möchte versammlen. Die oberkait aber wölt es in kainen weg geschechen lassen. Entstůnd derhalben vil gefarlich zwitracht und mißhall under inen, dermaßen das etliche von der oberkait uß forcht aines uflofs oder überfalls in das schloß zů dem vogt traten. Das wolt die gmaind nit gestattnen; dann sy forchten entgegen, es möchte inen uß dem schloß unversechen großer schaden widerfaren, und verordneten under inen ain sorgfeltige wacht.

[1]) «lemme». — [2]) Eher als «des».

Wie aber zů der zit die von Zürich ratsbottschaften ußgesandt (wie ich hernach anzeigen wil) in das Rintail herumb, och der selbigen einer ist uß befelch siner herren, Jacob Fry genannt, gen Arben geritten, war der letst tag septembris, ist im uf sin beger von der statt und landtschaft ain vollkomme gemaind sampt etlicher umbligender flecken, so selbst gůtwillig erschinen, by acht hundert man ungefarlich, gestellt worden, zů welchen er volgende manung redt: von sinen herren hieher mit sollichem befelch gesandt, inen kund und zů wissen thůn, ob sy die sijen, wie sy fürgeben, und deshalben ain sine herren gelanget, so das pur, luter, clar Gottes wort begeren zů hören, das selbige ufnen und handthaben, sollen sy zů denen von Zürich, ob sy iemats mit gwalt darvon trengen welt, sich trüwlich und ongezwiflet versechen und kaines anderen wartig, dann so ver ir lib und gůt raiche[1]), mit rat and hilf bistendig sin; doch glichen embietens, wo sy von Zürich von wegen Gottes worts bewaltiget wurden, an inen sollichs och befinden sollen. Das ist mit merer hand angenommen worden, biß an fünf hend.

Och gedachter ratsbott von Zürich hat darby die gemainden gemainklich und sunderlich zum friden und brůderlich ainigkait vermanet, und was sy sunst in usserlichen dingen menigklichem, sy gaistlichen oder weltlichen, schuldig werend, das selbig wie trüwe underthonen gůtwillig ußrichten; desglichen die in der statt früntlichen abgemanet der zwitracht und das sy burgerliche zerwürfnus vergomen wellen; darby umb mer friden und růwes willen geraten, das sy etliche menner an den Hugen, bischofen von Constanz, iren herren, schicken und mit höchstem fliß und ernst anbringend und begerend, das er inen ainen predicanten oder pfarrer geben welle, der inen Gottes wort pur und unvermischt menschl(ich)er satzungen nach dem | willen 315a
Gottes fürhalte, damit Gottes êr nit geschwecht und ire seelen nit verfůrt werden. Mit sollichem ist der bott von dannen heruf gen Sant Gallen geritten.

Do habend die von Arben zwölf männer an den bischof verordnet und gschickt, obgemelte manung und beger fürgehalten, des er sich früntlich ergeben und zů willfaren embotten hat; aber den selbigen predicanten nach langem warten haben sy noch nie gesechen nach vernommen. Lengers verzugs bedunkt die Arbner unnütz und vergebens sin; überain kommen, iren bestellten predicanten Gregorium in die pfarrkirchen ze verordnen. Aber glich wie vor amma und rät, so dem bischof anhängig, haben kaines wegs das zůlassen wellen; derhalben widerumb der vorig unwill und mißhall erwůchse. Nun wistend die selbigen wol: wann ain gemaind gwaltige hand an sy werfen welt, das sy kainen widerstand thůn möchtend, dann so ver sy das schloß zů iren handen innemend. Hierumb etlich widerumb in das schloß tratend, bildeten inen selbs in ain forcht ains überfalls. Die gemaind empfieng ainen besunderen unwillen darab, ires anschlags und fürnemens unwissend, ward ganz unrůbig, lufend für das schloß und schrien mit etwas ruchen worten: weren sy trüwe burger, das sy uß dem schloß giengen und by inen in der statt seßend. Etliche fügtend sy[2]) heruß; etliche, so den überfall entsassen, schicktend in il ir boten gen Sant Gallen und Abbatcell, ire bottschaften zů senden und ir zwitracht helfen zů růben bringen. Bald die von Sant Gallen uf, schicktend hinab an dem selbigen sonnentag, war der . . .[3]) tag octobris, den herr burgermaister doctor Joachim von Watt und underburgermaistern Andres Müllern. Bald uf die von Abbacell, schicktend iren ammann Isenhůt und den landschriber, denen zů Arben fürhaltende, sy gar willig

[1]) Oder «raicht»? — [2]) = sich. — [3]) Der Raum für die Zahl ist leergelassen; es scheint sich um den 18., oder allenfalls um den 11. October zu handeln; s. Strickler, Actensammlung I, Nr. 2128.

gegenwürtig sin; dann wo sy solliche zwitracht zwischet inen gewist, welten sy selbstwillig onerfordert zů schidlüten zůgeränt sin, als sy dann iren trüwen nachburen iren schaden zů fürkommen allweg genaigt sijen. Demnach ist die sach also vertragen und verhandlet worden, das die papstler ire ceremonien, die meß und ander kilchenpreng umb die VIII. stund volbracht sollen haben; darnach möge der pfarrer oder diener des wort Gottes in der selbigen pfarr ufston, das wort Gottes hell, luter und clar volgend zů verkündigen. Ob aber inen, den papstler, die zit zů kurze were, mögend
315b sy ire überigen ceremonien in | der capell nach irem gefallen volbringen; dann die pfarrkirch sol der gemain, das ist der menge, als die größer kirch, zůston. Das schloß sol och ledig der burgeren halb (sin) oder mit unparthieschen lüten besetz und versorget werden.

Götzen zů Arben verbrennt.

Uf den V. tag novembris hernach haben sy von Arben mit verwilligung merer hand alle ire götzen und abgöttesche bilder uß den kirchen getragen und uf dem Langen Horn (genannt) ain ainem hufen zů eschen verbrennt. Nun habend sy ain bildnus gehept, wie Christus an dem crüz hanget, von großen zaichen, die es thůn solt, ganz verrůmt, das man wituns[1]) (so ainer mit etwas krankhait oder anderem anliggen behaft) das selbige mit gaben und glübdten haimsůchet; darvon die von Arben nit ainen klainen nutz empfangen haben. Wie sy das selbig sampt der ganzen tafeln ain die götzenbig gelainet ze verbrennen, ist ainer zůgegen gestanden, der dem selbigen bild vil zůgab, wartend, ob es doch kain zaichen thůn welt; vermaint, es solt widerumb uß dem für gesprungen sin. Aber do es wie ander holz bran und zů eschen ward, sprach er: Nun sich ich wol, das ich nichts mer daruf halten sol. Zů dem wie in allen pfarrkirchen gemainclich an den tillen zů oberst ain besunder groß bild des crüzigeten Christi ufgehenkt, ist ainer hinuf gestigen und das bild ablösen wellen. Do ist under im ain brett geweltz und er von aller höche herab gefallen, aber on alle verletzung siner glider wider ufgestanden. O wie můst in die bildnus geplagt haben, sprechend die götzendiener, sölt im nur ain finger mit schaden berůrt sin!

Uf sollichs wartend die von Arben, was Gott witer mit inen verhandlen welle.

Anfang evangelischer ler im Rintail.

Nun wellen wir, was sich entzwischet im Rintail und Gotzhus zůtragen hab, etlicher maßen anzeigen.

Bißhär habend die von Altstetten, och alle die, so der landtvogty zů Rineck underworfen, von wegen der selbigen thyrannischen vögten grusamen edicten und verbotten nit allain evangelische ler annemmen, och nit darvon kaines wegs düten nach reden, vil weniger ainen predicanten dörfen ze ufenthalten. Wie aber vor zwai

Pelagius vom Stain.

jaren Pelagius vom Stein, etwa zů Goldach pfarrer, aber evangelischer ler halben durch des abbts zů Sant Gallen befelch und anwälten von dannen vertriben, ist er zů Trogen im land Abbacell zů ainem predicanten angenommen worden, als er, gedachter Pelagius, ain flißiger diener des Herren und nit ungelert haliger geschrift,
och in der Grůb und mer enden und anstößen des Rin-
et, alldahin etliche von Altstetten und sunst, so Gott
ssen, biß sy die warhait geschmeckt. So dann die be-
virt dann die lüge? Dise fieng an verdrießen sollicher
ewißne belangende fürbas gehorsame ze bewisen, bear-
s Joann Vogler, amma zů Altstetten, ain yferiger lieb-
, wie in irer statt und landtschaft inen Gottes wort pur,

«witum, -b» verschrieben?

luter und clare möchte ze predigen verlanget werden. Nach sollichem inbruch und das für hin und wider angezündt, biß etliche bedunken wolt, es welte gar überhand gewinnen, hat sich begeben, das in disem jar uf mitten augsten an vollkommne gemaind von den vier höfen verůft und versammlet ist; durch amma Enzen und amma Engeli genannt, papstischem globen anhengige, fürgehalten worden, das man sich der nüwen ler entschlachen und by dem alten globen bliben solle. Do ist herfür gestanden obgemelter amma Vogler und gesprochen: welche die sijen, so mit im ainen predicanten, der inen Gottes wort warhaftige verkünd (wie an etlichen orten ietzund gescheche) haben welle, die selbigen sollen zů im ston. Do ist das mer zů im gestanden. Wie bald söllichs dem vogt zů Rineck und irem pfarrer Christophor Winkler fürkommen, den lender und örter, vorab den fünf orten vor oftgemelt, fürtreffenliche handthabern und verfechtern papisteschen globens, on verzug kund gethůn und gepraticiert, wie sy des meren fürnemen möchten wide(r)umb hinderstellig machen. In monats frist hernach komend etliche von den Waldstetten gesandte ratsbotten gen Altstetten. Die hielten den gemainden für trutzenlich, wie gemainer Aidgnoßen will und manung were, das sy von irem fürnemen sölten abston und sich der lutherischen ler (wie sy Gottes wort übernammend) ganzlich wegeren, sunder by dem alten und von vater und můtter gesegne(te)n und von unseren elteren erlerneten globen ze verharren. Als nun Zürich und Bern vernommend und gwar wurden der botten etlicher örter in das Rintail gesandt, vermeintend, sy wurden die gemainden erschrecken und von irem ansechen widerumb abwendig machen; derhalben durch ire ratsbotten sy bald hernach rittend. Und wie | bald der länder botten abgetretten, 316b
warend sy verhanden, vermaintend entgegen die gemainden uf irem fürnemen ze bliben; wurden darby eigentlichen bericht, was der länder bottschaft by inen verhandlet und fürgehalten hetten. Welches zů widerreden sy damals nit undernimen (!), sunder wolten es hinder sich an ire herren von Zürich und Bern fürbringen. Reit och mit inen obgedachter amma Vogler gen Zürich, umb witer hilf, rat und beschaid zů sůchen (wiewol er von den widerwertigen verlümbdet ward, sam er handlete, das im von iemat[1]) empfolchen were); begert och daselbst, das ir ersam wishait sy zů Altstetten mit ainem gelerten und geschickten predicanten, der sy der warhait zů underrichten wiste, versorgen wölt. Und geschach sollich ansůchen und beger an die herren von Zürich nit allain der ursachen halben, das sy an dem ort mit ainem gelerten predicanten (deren allda vil sind) möchten versechen werden, sunder, ob sy deshalben von den widerwertigen örter angelangt und ersůcht, sich mit Zürich als dem obersten ort, dahin sy erstmals zů keren schuldig weren, verantwurten möchten und dester fůglicher by dem fürsatz und erhaltung des predicants (!) ze bliben. Wie nun ain oberkait zů Zürich bericht war, wie der länder botten iren fürtrag an die erbaren gemainden im Rintail dermaßen gestellt, sam der irens inhalts von gemainen Aidgnoßen beschloßen und befolchen, derhalben sy och hierinn můstend vergriffen sin, welches argwon sy gar nit wolten verdacht sin, — und diewil sy verston mochten, das sy lust und liebe zů warhait trůgen, schicktend sy widerumb dry ratsbotten, sampt inen ainen predicanten, Joann Valentinum Fortmüller genannt von Waldshůt, vormals pfarrherr zů Dießenhofen, aber durch den vogt zů Baden von dannen vertriben. Dise gesandten ließend inen die gemainden after dem Rintail umb flißig stellen, erstmals (war der 28. tag septembris) zů Rineck, uf mornendes zů Altstetten etc., fürhaltende

Joann Valentinus Fortmüller.

[1]) = niemat.

irer herren entschuldigung: sy, die von Zürich, kaines wegs des willens sin, das sy irenthalben müßen by des papstumbs irthumben ze bliben, sunder vil mer drob und daran, das inen Gottes wort pur und clar mitgetailt werden mög, mit embieten, wie oben an die von Arben och anzeigt ist, darby die gemainden mit fründtlichen worten getröst und zů Altstetten den predicanten hinder inen verlassen. Demnach haben sich (die) gesandten getailt, ainer (wie obgemelt) gen Arben, der ander gen Ror-
317ª schach uß angehenk(t)em befelch, gliche mainung fürzetragen etc., | und allhie zů Sant Gallen widerumb zůsamen kommen. Ach ewiger Gott, was sol ich sagen, wie entzwischet die päpstischen in iren herzen ergrimmet sind, wie vil sy hin und wider gepraticiert, damit sy des übergebnen predicanten los und ledig werden möchten! Sy erkantend ja wol und sachend for ogen, sölte der predicant verharren, was daruß werden möcht. Und diewil der papstische pfarrer und sin helfer in mit Gottes wort nit übergwaltigen mochten, wiewol sy es oftmals versůcht, aber allwegen so unerlich bestanden, das vil irer anhenger und günstigen von inen abtretten sind: do hat der vogt zů Rineck sampt sinen anwälten und mitverwandten haimlich beratschlagt, man söll im den predicanten zů Altstetten, och den von Balgach tod oder lebendige bringen, wie und wo sy die betretten mögen. In dem ist den Altstetter und Balgacher haimlich warnung zůkommen, sy sollend gůt sorg halten, dann es sije etwas verhanden. Uf sollichs hat sich menigklich gerüst und versorget, den zůfällen zů begegnen. Ich wais aber nit aigentlich, in welcher nacht in der letsten wuchen winmonats hat sich begeben, wie ratschläger anandren haimlichen ufgeweckt und zůsammen rodten wellen. Das hat denen zů Balgach nit gefallen wellen und nit onbehend an die sturmgloggen geschlagen. Bald sind von Altstetten, Balgach und anderen höfen by drühundert man zůsammen kommen. Bald sind sy wider abgemanet; dann niemat widerwertiger sich merken ließ. Sy aber nit von stund an abziechen wellen, biß sy gnůgsam versicheret wurden. Wie bald dise zerwürfnus den nachburen Sant Gallen und Abbacell fürkommen, habend die von Sant Gallen ainen ratsbotten, Albrecht Schlumpfen, und die von Abbacell ainen hinufgesandt, die sach, so ver sy mochten, helfen vertragen und zů rů und ainigkait bringen, wie etlicher maßen geschach.

Vogts von Rineck gefarlicher anschlag wider die predicanten.

Albrecht Schlumpf.

Onlang uf den VIII. tag wintermonats war hie zegegen ain ratsbott von Zürich (nachdem sy des handels gewar worden), in das Rintail verordnet; dem ward von unser statt zůgeben der vorgemelt Albrecht Schlumpf, tragend im befelch, das sy uf ain nüws durch alle höf, och in dem Oberriet, gemainden stellen sollten und ieder gemaind sinn und gemůtt aigentlich ze erkundigen; wie dann ordenlichen geschechen. Und als sy kommen gen Marbach an die hoptgmaind, allda och der vogt von Rineck
317ᵇ gegenwürtig was, hat man fürgehalten: | welche by dem vorigen globen oder by dem globen, so der mertail der Aidgnoßen halten, bliben welle, die sölen uf ain ort ston; do sind dry mannen ussgestanden. Demnach, welche by der evangelischen warhait puren Gottes wort bliben wellen, die sollen och uf ain ort ston. Do ist gemainclich iederman hinzůtretten. Uf sollichs hat der bott von Zürich den vogt angeredt und gesprochen: Nun sechend, welche das mer habend. Ist im darby sin gefarlich pratik wider die predicanten verwisen; desglichen diewil der oftgemelt vogt hinderrucks ain aigen gricht von itel partijeschen personen besetz, vor welchen die gfangnen predicanten sölten verurtailet werden, oder die selbigen in frömbde gricht entflöchen und hinweg füren undernommen hab: ist derhalben die landtsfryhait gelesen und zů merer handhabung vernüweret worden, des inhalts: das sollicher vogt

Handlung der gemaind zů Marbach.

sich sollicher frefel entschlachen sol, und insunders entschlossen, niemat von wegen des wort Gottes onerforderet des rechtens in den grichten, da einer gesessen (wie ire privilegia lutend), bewaltiget werden.

Rorschach.

Nit onglicher mainung und verursachung woltend die von Rorschach nit lenger Gottes worts berobt und von iren papstischen priester gelert werden, habend nach ainem evangelischen predicanten gestrept, ist inen uf ir beger von unser oberkait an zit lang vergonnt worden Jacobus Riner, unser pfarrkirchen zů Sant Lorenzen diacon, ain verstendiger man, gnadricher ler und geberden, aines senftműttigen gaists. Disen habend sy ufgestelt zů ainem predicanten uf sonnentag, war der XI. tag octobris, über das ir herr Franciscus, abbt des clausters S. Gallen, inen ain XXX pfund pfenning ufzestellen verbotten hat. Darnach habend die von Zürich inen zů ainem aignen predicanten Huldrichen Ůz Eckstain genannt zůgeschickt.

Jacobus Riner von S. Gallen.

Ůz Eckstain.

Mandat wider lutherische bůcher.

Es ist och zů vernemmen: in disen tagen, so die gemainden im Rintal by dem Gotts wort zů bliben vermant wurden, ist uf den 29. tag septembris zů Veldtkirch an mandat, von dem parlament zů Isbrug überschickt, verlesen worden, namlich, wer lutherische bůcher oder alt und nüw Testament, durch Lutherum verdolmetschet, by im hab, die solle er by verlierung libs und lebens ainem stattammen daselbst überantwurden. O, an wunderbarlicher Gott!

Die ander embörung etlicher der landtschaft Bern wider die statt Bern, ire hoche oberkait.

318a

Vorstat, wie etliche der landtschaft Bern, namlich Hasle, Grunderwald, Äsche, Briens und Fruttingen bißher wider der statt Bern fürgenommne reformation gestrept und mit thaten verhandlet, ja allweg widerspennig gelegen, ire zins und zechenden ze geben gewideret, die evangelischen predicanten von ainer oberkait zů Bern, sy der warhait zů underrichten, gesandt, ußgestoßen und vertriben, sunder von Underwalden predicanten und pfaffen, die inen meß hieltend, beschickt, die götzen mit gwalt behalten und bruchen wellen, darab die von Bern groß misfallen gehebt und schwärlich zů herzen gefasset, sy die bursame allweg mit angelegtem fliß und ernst gebetten, sy wellen sich in den kilchenbrüchen inen glichformig machen. Nie hat by den obgemelten ir bitt mögen statt gewinnen nach erschießen, dann das sy allweg entgegen tröwt haben und (sy) nit mer für ire herren und oberen haben und bekennen. Uf sollichs umb der ursachen willen sy zum anderen mal in disem jar ufembört sind und in das clauster Intralacen gefallen. Wie bald die von Bern des ufbruchs gewar worden, haben sy inen für irer landlüten vogtijen und landtsgricht recht botten, sy aber das recht für die vier Waldstett oder länder ziechen wellen und kurzumb kaines rechts vor dem landtgricht und iren vogtijen erwarten wellen.

Underwalden mit den buren wider Bern.

Dem selben nach habend die von Bern uf den 24. tag octobris under das panier ussgeschossen (wie ich bericht) 8000 man, des fürnemens, die ufrůrigen gehorsam ze machen. Doch vermeint man, die landtlüt wurden die sach sunst gůttenklich vertragen. Aber uf den 29. tag winmonats kam gen Bern bottschaft, das die von Underwalden mit irem panier zů den buren herüber fielend und das stättli Undersennen ingenommen. Bald schicktend die von Bern uß zwaihundert man mit dem fendli des selbigen tags, die solten gen Thun ziechen, damit sy den see nit gar innemmend; das panier wurd in zwaien | tagen hernach volgen. Wie das fendli gen Thun kommen, 318b

zegegen warend vil gůtherziger lüt von Undersennen und anderswo uß dem Oberland daselbst, von wib, kind und dem iren vertriben, clagtend mit vil trähen ir not und verkümmerung, ab welchem die zwaihundert das jomer ze rechen bewegt wurden. Ilends schicktend sy ainen botten gen Bern, das sy gůt acht uf sy habend; dann sy es nit lenger verziechen wellen. Uf mornendes sassen sy in das schiff, fůrend uf Undersennen zů, ligt by ainer halben mil von dem see oberthalb; umb die tritten stund zů abend warend sy am land. Do ratschlaget die widerparty, ob sy die zwaihundert usslenden welten lassen. Ee sy aber überan komend, warend die schon am land. In dem komend zwen ratsbotten von Lucern, dry von Basel, woltend darzwischet reden, batend die Berner, sy wel(t)end nit ze abend die figend angrifen, dann sy werend inen zů schwach (dann iren mit den landlüten nit 400 warend, so kam das gschütz erst in der nacht), verhoffen och, wann die mit dem panier komend, sy welten die sach zů friden bringen. Antwurtend die Berner, das sy daran werend, damit inen das stettli Undersennen von stund an gerumt wurd, ald daran setzen, was inen Gott verlichen hab. Sy sollend in das clauster abziechen, biß das panier komme, kain parthy die ander entzwischet verletzen. Das nomend an die buren gůttwillig.

Am sampstag, der letst tag octobris, hieltend die buren in dem clauster ainen ratschlag. Und entstůnd under inen ain span und mißhell, wie das die landlüt sprachend: die Underwaldner haben si komm[1]) ufgebracht. In dem schickt das fendli von Bern by XX můttiger gsellen zum clauster; allda war ain schür, darinn des clausters vich stůnd; das holetend sy. Wie aber die selbigen nacht das gschütz kommen, ließ man es alles ab. Do vermainten die buren, die Berner welten den friden nit halten, verschlufend bald in ire nester. Die Underwaldner giengend traps über den Brünig, es mocht einer inen kum zůgloffen sin; verließend etliche harnesch und waffen. Der selbigen Underwaldner sind etliche fürneme redlifürer disers ufrůrens entrunnen, acht gefängklich angenommen und gen Bern gefürt. Uf den sonnentag, montag und zinstag hernach komend die inländeschen buren, ergabend sich und
319a begertend gnad. Ist so | vil durch früntliche schidlüt ab allen orten darzwischet geredt, das inen sicherhait ires lebens zůgesagt ist worden, aber zů schwerer straf irer eeren ufgenommen: namlich ire panier geben můßen, irer fryhaiten (deren sy nit wenig gehebt), gericht, stock und galgen, zů dem sy und ire nachkommen aller êren entsetz. Vorab hat schuldheiß Erlach mit scharpfen worten ir mißhandlung gegen irer oberkait verwisen mit solichen worten: Ich solt üch üweren titel geben: trüwen, frommen, ersamen, biderben lüten. So find ich deren kains by üch; deshalb můß ich üch mit üwerem nammen erlos und mainaidig nemmen. Deshalb ir och üwer gerechtigkait verloren hand und werden also aigenlüt, als die mit dem schwert gewunnen sind, sin, welches üch und üweren nachkommen, als lang Bern stat, nimmer vergessen sol werden. Herwiderumb so wirt üch gehorsamen, trüwen, eerlichen und redlichen landlüten üwer gehorsam und trüw in ewigkait nit vergessen werden, und sond ir und üwer nachkommen des selbigen genießen.

Straf der ufrůreschen buren in der landtschaft Bern.

Schuldheiß Erlach.

Den Underwaldner aber wolten sy nit uf ir erdtrich nachziechen, vermeintend die ürten nach lut der bündten verrechnen lassen. Also uf 9. tag novembris ist das panier zů Bern widerum inzogen. Ist die sach gestillt und mengklich thuchig und růbig worden. Von unser statt Sant Gallen sind zů schidlüten ratsbotten gesandt worden Christoffel Krenk und Huldrich Abbaceller. Man hat och uf ain fürsorg uss-

[1]) Für « kum » (= kaum) verschrieben? Vgl. Z. 20.

geschossen under ain fendli 200 man, die in disen und andren gehen zûfellen, so man teglich warten mûst (dann pratik war verhanden) gerüst weren. Gott aber mit sinen gnaden hat groſsen schaden vergomet. Dem sy lob in ewigkait!

Die von Uri sind mit irem panier och uf der ban gewesen, sampt den Underwaldner den landlüten wellen bystand laisten. Wie sy aber den abzug ersechen, sind sy widerkerend dahaim bliben.

Sant Gallen von den zwaien örter ainer loblichen Aidgnoschaft Zürich und Bern zû christenlichen burger angenommen[1]). 319b

Uſs was grund und ursachen unser ersam etc. oberkait bewegt, umb ain burgerrecht in dem handel, das evangelion Jesu Christi belangend, ain unsere getrüwen lieben Aidgnoſsen und christenliche brûder Zürich und Bern ze werben, mocht ieder wol uſs vil vorgendem schriben und gschichten ermeſsen; aber mit kurzen worten in des burgermaisters red, ganzer gemaind fürgehalten, volgend anzeigt wirt.

An dem XXX. tag octobris, nachdem die werbung an die zwai obbemelte örter durch vier unser gesandte ratsbotten geschechen, sind dise nachbenempte ratsbotten, doctor Joachim von Watt, zû der zit vogt des h. röm. rich, Cûnrat Maijer, altburgermaister, zunftmaister Christoffel Krenk und Huldrich Abbaceller widerumb gen Zürich verordnet. Allda haben inen die von Zürich burgrecht zûgesagt, erstmals geschworen brief ufgericht und besiglet. War der drittag novembris. Am VII. tag hernach, am sampstag, komend unsere ratsbotten wider, ussgenommen Christoffel Krenk (der ward hinder sich geschickt gen Bern — dann es was in aller unrû der kriegsembörung zwischet etlicher irer landtschaft underthûnen (wie obstat) —, der sach uſszewarten und helfen | zû rûwen bringen); komend och sampt unseren botten zwen, 320a einer von Zürich, der ander von Bern, der meister von Cûsa genannt, und Chrispinus Vischer, den aid uns angeben ze schweren. Uf morendes am sonnentag, war der 8. tag novembris, nach der predig vor mittag umb die IX. stund, versammlet sich uſs befelch ainer oberkait ain ganze vollkommne gmaind in der pfarrkirchen zû Sant Laurenzen. Allda eroffnet burgermaister Christian Studer dise volgende manung gar nach mit disen worten:

Maister von Cûsa, Chrispinus Vischer.

Burgermaister Studers red.

Ersamen, getrüwen, lieben burger und gûten fründ. Darumb ir, ain erbare gmaind, uf hüttigen tag berûft und versammlet, ist von deswegen. Ir wissend, wie wir das rain, luter wort Gottes (das uns der barmhertig Gott zû unseren ziten geoffenbaret) haben angenommen und uns des selbigen nun underwunden; deshalben wir biſshär von etlichen, die ir wol wissend, übel miſshandlet, geschulten und vil trowung erlitten, hie nit alles not ze erzellen. Uf sollichs klain und groſs rät sich oft fliſsig betrachtet, wie wir by dem angenommen wort Gottes möchten bliben und das selbig by uns handthaben. Ist zûletst von klain und groſsen räten angesechen und ainmûttig beschloſsen, an an statt Zürich und Bern, als die, so ver man inen ze versprechen stat, ieden, die Gottes wort handthaben begeren, ze helfen urbütig sind, ankeren und umb ain burgerschaft ze werben, damit wir wissent, zû welchen wir, wo uns not bestûnd, (uns) in gûtem versechen möchten. Ist geschechen, haben sich die genannten

[1]) Folgt ein leerer Raum von fast einer halben Seite.

von Zürich und Bern, unsere trüwe liebe Aidgnoßen, gůtwillig finden lassen, uf sollichs ir ersam bottschaft zů uns gesandt, den aid von uns ze vernemmen. Wil ich und (ein) ersamer rat üch betten haben, ir wellend üch gehorsam erzaigen und anhellig schweren; so thůnd ir, das ainer statt gegen Gott und der welt wol anstat, umb hilf werben, damit wir by dem waren, luteren Gottes wort, so vil an uns ligt, bliben mögen, Gott zů lob und dank. Ja ir wissend och wol, wie wir ainen loblichen gwerb haben und die land bruchen můßen; den selbigen zů fertigen uns dise burgerschaft zů gutem erschießen mag.

Cunrat Maijer, altburgermaister, redt.

Disen worten nach redt altburgermaister Cůnrat Maijer, der nebet im zů rechten hand stůnd: Lieben burger und gůten fründ. Wie wir ietz nechst zů Zürich gesin, sol-
320[b] lend ir nit klain nach gering achten, das uns die von Zürich zum ersten geschworen haben; ist geschechen, das wir iren gůten und genaigten willen gegen uns sechen und spůren sollend; das uns billich fröwen sol, in hoffnung, es werde uns zů gůtem erschießen.

Dem allem nach fůrt ain burgermaister mit sampt ain klainem rat die zwen ratsbotten von Zürich und Bern in die kirchen, steltens für die gemaind. Stůnd uf Augustin Fechter, stattschriber, verlas den burgerrechtsbrief, wie ich des selben hievor an copy abgeschriben hab. Uf disen gab an der herr von Zürich, maister von Cůsa, den aid, welchen wir angenommen und geschworen haben. Der Herr Gott welle es glücken und zů sinem lob dienen lassen und hieby gnad verlichen, das wir sollicher bundtnis recht wissen ze bruchen, damit wir nit, wo wir uf gwalt und vile verhoffen welten, mit schanden erfaren můßen, das er allain der Herr und helfer sy und sines worts handthaber! Aegiptus homo et non Deus est. Am X. tag novembris rittend unsere ratsbotten, altburgermaister Cůnrat Maijer und underburgermaister Hainrich Kummer, mit den botten anweg gen Bern, den aid anzegeben und schweren lassen, wie geschechen ist.

Geburt Daniels, mines dritten sons.

Am XVI. tag novembris gebar Anna, min eeliche husfrow, mir den dritten son, am montag umb die VIII. stund nach mittag; uf mornendes an morgen von Joann Vogler getouft und Daniel genennt worden. Gfatter sind Christian Fridbolt und Anna Wenigerin. Der Herr verlich im gnad, im allain ze dienen!

Götzenbrunst.

Am 29. tag novembris haben die Gotzhuslüt zů Waldkirch ire götzen, so in der kirchen gestanden, verbrennt.

Uf morendes die von Altstetten in iren kalchofen, desglichen die von Rorschach, am 6. tag decembris die von Berg.

321[a]

Gefängknus und widerrůf maister Adams, decan, des abbts Sant Gallen predicanten.

Demnach doctor Wendel, des herr abbts predicant in monster, wider welchen unsere predicanten der pfarr zů Sant Laurenzen vil geredt, geprediget und mit ußgangnen bůchli wider in geschriben, zů Ainsidlen in Aidgnoßen predicant worden, ist an sin statt maister Adam, etwa decan zů Stain, ain alter, grawer herr, von dem

abbt zum predicanten angenommen worden. Diewil er aber zwaijen herren ze dienen undernam, wie sin vorfar d. Wendel, mocht Gottes wort nit pur und rain, on menschlich ogendienen von im verkündt werden. Deshalben unser predicanten zů glichem widerkampf verursachet wurden und unsere oberkait uf das manigfaltig embieten unser predicanten, die burgermaister und rät, selbst personlich an den herr abbt, sinen predicanten und anwält ernstlich geworben, das er sinen predicanten stellen welle ze disputieren, es sije by inen do oben im clauster oder by uns hie unden in der statt, damit die warhait erduret und christenlicher frid und anhelligkait under den burgern, die durch solliche spaltung der predig in dem globen in manicherlai manungen zertailt wurden; nie aber sollichs mögen verlangen, sunder er, der predicant, uf trost des abbts mit sinem wesen fürgefaren.

Es hat sich aber begeben (wie er selbst in offner unser ratstuben vor menigklichem bekennt) in ainem monat, das im were ain großer zwifel ingefallen, ob unser oder der iren ler nach hailiger geschrift warhaift begründt sije; uß welchem zwifel er nit vil mer lust gehebt zů predigen, diewil sin herz selbst nit gnůgsam versicheret were; sunder by im selbst gedacht, nit mer nach lenger wellen predigen, sunder sich fürohin ze halten nach dem rat Gamalielis: were es von Gott, so möchte ers mit sinem predigen nit hinderstellen nach verlegen, och wol on sin predigen fürgon und beliben; wo nit, wurde es aber wol on als mit sinem predigen hinfallen. Deshalben hab er von dem abbt urlob genommen; er aber, der abbt, welte in des diensts nit erlassen biß ietzund, das im die sach so schwer angelegen, nit lenger bliben | wolt. 321b
Und wie er nun uf XVII. tag novembris hat wellen anweg riten, ist er uss befelch unser oberkait, die umb sinen ratschlag kain wissen trůg, von den knechten ußgespehet und under dem Můlterthor gefängklich angenommen und etliche tag im thurn behalten worden. Diewil aber die kelte sinem betagtem altar zů vil grim und überlegen, hat man in zů dem stattknecht in sin warm stuben gelegt und im sagen lassen, er söl und mög sich betrachten und erinneren; dann er mit unsern predicanten disputieren werd und siner ler rechnu(n)g geben. Deshalben was er von bůcher begere, die welle man im werden lassen. Do begert er die Bibli und Concordantias Maiores; die ließ im doctor Joachim Vadianus uß sinen bůcher verlangen. Es wurdend och im uf ainem brief zůgestellt die artikel, so von im als irthumb ufgemerkt und verzeichnet werend; welche er, ob er sy für warhaft und recht hielte, mit hailiger gschrift beweren solte.

Am X. tag hernach decembris ward er für ainen großen rat beschaiden, dahin och der statt gelerten und predicanten verkünden lassen. Es ward och durch gesandte ratsbottschaft sinem herrn dem abbt, domals zů Rorschach, kundt thůn, ob er oder ander sinem predicanten in dem gespräch ainen bistand verschaffen und zůordnen welte. Er aber wolt sich sinen nit beladen; desglichen och siner ersamen fründtschaft zů Stammen, die och allhie gegenwürtig erschinen und by der verhandlung gesessen, nit verhalten wellen. Diewil nun der alt herr und decan also allain stůnd, do beschickt ain ersamer rat alle die, so im anhengig und sin ler für gůt und recht vertedingen wolten, von unseren burgeren, damit sy gegenwürtig vernemend, was mit im verhandlet und wie er siner ler rechenschaft geben wurd, damit iemat sich erclagen möcht, er were als ain alter gefangner übergwaltiget und zů ainem widerrůf getrungen worden.

So dann der sinen kainer zů im sitzen wolt, verordnet im ain burgermaister Gallus Knobloch, etwa der pfarr zů Mangen diener, onlang och sines globens, zů ainem bistand.

Dem selben nach wurden im die artikel, deren by XXII waren, ieder in sunderhait fürgehalten und sin antwurt daruf erforschet. Und war der erst, das er offnen solte, was und wer die christenlich kirche sije, woruf die begründt und erbuwen. Antwurt er beschaidenlich mit gůtigen und durchuß mit senften worten: die christen-
322ª lich kirch sijen alle glo- | bigen in Christum Jesum, von der welt anfang biß an ir end, und uf Christum und sin wort erbuwen. Diser antwurt man sy[1]) ser fröwt, das er nit mer wie vor den papst sampt dem cardinalhufen allain für die kirchen bekant und uf der selbigen satzungen erbuwen. Do mocht man gar licht mit den anderen artikel mit im hindurch kommen, hie nit not alle ze erzellen; dann nit verborgen, was für lofinge[2]) artikel wider das papstumb zů der zit verhandlet werden. Sagt och darby, er habe es darumb geprediget und alweg globt, das die so vil hundert jar gewäret und uf in erwachsen; sije der manung gesin, unsere älteren soltend nit geirrt haben; zeigt och sprüch an, die in solliche manungen ze globen verursachet hetten; ietzund aber durch underrichtung merk er wol, das sy ainen anderen verstand haben und sinem nit gnůgsam dienen mögen. Zum letsten, wie man den artikel des Herren abendmal betreffend verhandlet und nun die disputation beschloßen, stůnd uf Georg

Georg von Watts gesprech.

von Watt, gar ain züchtiger, frommer burger und liebhaber evangelischer warhait und ain besunder flißiger leser der bůcher Martini Luthers, und sprach: er welte gern, so es gelegen sin wurd, von disem artikel witer mit den predicanten gesprech halten. Dann er uß gůtem yfer mit Luthero vermeint, disen worten Christi: das ist min lib etc., gescheche gwalt von unsern predicanten, so die anderst von inen, dann für den wesenlichen lib, erclert wurdend. Do was ain oberkait gůttwillig, wann es im gefiel, ire predicanten ze stellen und gnůgsamen platz geben, alle sines herzen anliggen ze entdecken. Das geschach hernach in der anderen wuchen vor klain und großen räten und sunst menklichem, so vil in die stuben möchten; also das mit im disen gemelten artikel ze disputieren zwen tag verzert wurden, aber kain endtlicher bschluß mocht erfunden werden. Dann wie gedachter Georg sprach: Ich glob, das in disem sacrament der lib Christi genoßen und sin blůt getrunken werd; wie es aber gescheche, stelle ich der allmechtigkait Gottes haim, — uf sollichs beschloß sin vetter, doctor Joachim von Watt, und sprach: Nun sind ir aines, dann sollichs globend und lerend die predicanten och; diewil er aber nit aigtenlich (!) wiste nach sprechen welt, welcherlai maßen Christus lib etc. genoßen werd, hab er nit gnůgsame ursach, die predicanten deshalben irthumbs ze strafen. By dem selbigen ließ man es bliben.

322ᵇ Es sagt och der herr decan under anderen worten, das er den frijen willen aines menschen gehalten und geprediget, hab in hoch darzů verursachet Erasmus Rhote-

Erasmus pro libero arbitrio.

rodamus, der och gliche manung halt und wider den Martinum Luther deshalben nit ain mal allain geschriben hab. Daruf antwurt d. Joachim von Watt: er hab gůte kundtschaft, das Erasmus Rhoter(o)damus siner manung wider den Luther abgestanden und der sach nun wol bericht sije etc.

Uf sollichs alles ward von klain und großen räten beschloßen: diewil der herr decan ain offenlicher predicant und menigklich mit siner ler verletz, solle er siner irthumb, die er vor ainem rat und sunst mengklich bekennt, offenlich in der pfarrkirchen zů Sant Laurenzen ainen widerrůf thůn, wie uf den 25. tag decembris, das ist am hailigen winnachttag (wie man spricht) geschechen ist. Gott welle alle, die irr gond, uf den weg der warhait laiten![3])

[1]) = sich. — [2]) Für «loufende» verschrieben? — [3]) Der Rest der Seite ist leer.

VOLGET M. D. XXIX. JAR. 323a

Burgermaister.

Uf diß jar ist zů ainem burgermaister der ordnung nach erwelt doctor Joachim von Watt. Gott sije allezit mit im!

Embörung ainer gemaind der statt Basel wider ainen rat, ire oberkaiten.

Vormals hab ich mit wenig worten angezeigt etwas widerwillen, so ain burgerschaft der statt Basel wider ire oberkait von wegen des wort Gottes getragen; uß welchem im frůling des vergangnen und ietz im ingang des angefangnen jars zerwürfnus entstanden, mit sollichem ernst, das die papsteschen anhenger des bischofs allda sich in waffen und harnesch erzögt, aber von ainer gemaind bißher mit gedult in gůtem ufgenommen und sich nit glich in gegenwär gerüstet; sunder ir fürnemmen, willen und mainung, wie sy in den zünften gemainklich entschloßen, ainem ersamen rat, iren herren und oberen, bittender wis gůttenclichen fürzetragen und hieruß aines erbaren rats antwurt ze erwarten: namlich das ir ersam wishait drob und dran sige, das die zwyspaltig predig, die ain brunn ist viler laster, so fürgond, ain deckmantel aller apostutzlery, ain verierung der verstrickten conscientien, ain sterkung der bößhaftigen, ain undertruckung der warhait, ain erweckung des zorn Gottes, ain schand ainer ganzen statt Basel, — das die mit ernst un verzug abgestellt werde, zů dem alle predicanten, so dem evangelio mit | papstlicher ler zůwider sind und verhinderen 323b den fürgang der warhait; und wo sy fürthin welten predigen, das sy sich nit beschemeten bereit zů sin, irer ler rechenschaft zů geben und mit anderen predicanten sich des wort Gottes halben verglichen und verainbaren, unangesechen das ir pröpst und capitel wider billichkait by dem eid inbonden, etliche artikel nit zů predigen. Desglichen och die meß ußgeschruwen wirt in sollicher mißordnung ze sin by den papstler, das Christus vilfaltig gelesteret wirt und die menschen durch betrug angefürt. Und wie sy fast ist ain versuch der zwispaltigen predig und hernach der burgerlichen zertrennung, ist ir ernstlich, demůttig bitt, die selbigen abzestellen und so fer und lang, biß das die meßpriester ire meß gnůgsamlich verantwurten. Und ist es sach, das sy wirt grecht erfunden, so wellen och sy die annemen in irer kirchen; ist sy aber nit grecht und ain grüwel vor Gott: was wellend sy sich zichen all, das sy umb der pfaffen willen den zorn Gottes über sy[3]) bewegen, der inen und iren kinder zů schwer wirt? was wellend sy wider die warhait fechten und wider den hailigen gaist?

Supplicatio der zünften zů Basel an ire herren und oberen [1]).

Papstler meß.

Desglichen hat och der ander tail, so die meß růmt, das man sy by letstußgangnen mandaten und by dem, wie es ietz in der statt Basel gehalten wirt, handthaben und bliben lassen welle, och supplicierender mainung ainer oberkait fürtragen lassen.

Uf solliche baider tailen supplicationen hat ain ersamer rat erkennt: erstlich zů abstellung der zwispaltigen predig sampt allem irem anhangendem übel ist für

Erkantnus ains ersamen rats uf der zünften und burger supplication zů Basel [2]).

---

[1]) Vollständig bei Bullinger II, 37. — [2]) Bullinger II, 41. — [3]) = sich.

gût angesechen, das alle die, so sich in baiden stetten predigens annemend, nütz anderst, dann allain das pur, klar evangelion, das hailig gottlich wort, in biblischer gschrift begriffen, und was sy damit beschirmen und beweren mögen, on zûsatz anderer lerer und menschensatzungen, einmündigklich, fry, offenlich und unverborgen, wie ir erstußgangen mandat vermag und anzeigt, zû ufnung der eren Gottes, zu pflanzung brûderlicher trüw, liebe und gemainen fridens, verkünden und predigen sollen; dergstalt, das alle predicanten obgemelt sich ieder wuchen zum wenigosten ainmal oder so oft es die notturft erheischen würdet (!), gûtlich und früntlich zûsamen thûn und sich des predigens, damit das einmündig bscheche, mit ainanderen verainbaren, verglichen, allain mit biblischer gschrift underrichtung gebend und nemend, mit sollichem geding: wer under inen sollichs nit thûn, sunder sich von den anderen
324ª predicanten | usseren, abziechen, kain bschaid nach bericht uß biblischer gschrift geben nach nemmen und sich also mit den anderen glichformig halten wurde, das der von stund an still ston und fürer nit predigen solle. So dann die meß betreffend dermaßen spaltung ist, habend sy sich erlüteret, das umb offenbarung der warhait von gemelten predicanten und messpriestern ir angebottne rechenschaft biß sonnentag nechst nach Trinitatis in offner disputation und gesprech in der Barfûsser kilchen und in bysin mengklichs vernommen und das allain mit hailiger, biblischer gschrift nüwen und alten Testaments, ob die meß in sollicher gottlicher gschrift begründet sije oder nit, erörteren lassen wellend. Und so die selbige rechenschaft gehört und sich das gsprech geendet, dann wellend sy von stund an all ir burger und die, so zünftig sind, von zunft zû zunft zûsamen berufen lassen, das urtail eins ieden conscienz haimstellen und ain mers: ob man die meß behalten oder gar abthûn welle, mit inen machen. Und was der zit durch ain rat, gemaine burgerschaft und zunftbrûder das mer wirt, das selbig in dem nammen Gottes an die hand nemmen, dem merer nachkommen, geleben, und sol das minder tail sich darwider nit setzen etc. Actum zinstags, V. tag januarii.

Uflof zû Basel.

Dem allem nach erhûb sich in monatsfrist under den zünften und burger an ander clag: wie das den mandaten und der nechstvergangen erkantnus gar nit nachkommen nach statt geben wurd; dann der selben nach nichts geenderet, sunder wie vor in unrû und unfriden ston mûßen. Deshalben die burgerschaft uf montag VIII. februarii widerumb für ainen ersamen rat keret, umb vorgemelt glichformig anliggens antwurt ze empfachen. Do ist ain rat von morgen an biß uf den abend, als die glogg drü geschlagen, darob gesessen. In dem ain gemaind zornig worden, das man die antwurt inen so lang verzogen und mit gewapneter, werhafter hand für das rathus gefallen an dem kornmark und begerten die schlüßel zû dem geschütz, und so ver man inen die nit geben, wellen sy die thüren mit gwalt ufbrechen. Do gab inen der rat die schlüßel und fûrtend sy das gschütz in alle gassen, so an den platz stoßend. Allda legtend sy och die ketinan an, beschlußend und versorgtend die thor und blibend also durch die nacht biß uf morendes; begertend sy, das man solle zwölf menner
324ᵇ uss | dem rat thûn oder sy wellend sy daruß thûn, und sind namlich dise: herr Hainrich Meltinger, burgermaister, herr Lux Zeiler, zunftmaister, junker Egle Offenburg, junker Bernhart Maijer, herr Franz Ber, herr Lux Isele, herr Hans Oberriet, herr Hans Stolz, herr Hans Murer, herr Hans von Brun, maister Caspar Durnisen und herr Andres Bischoff.

Als ain rat ir hitz und ernst ersach, bewilliget er; doch das solliche entsetzung inen ain iren eren kainen nachtail bringen solle. In dem sind Hainrich Meltinger,

burgermaister, junker Egle von Offenburg, herr Andres Bischoff und herr Hans Oberriet haimlich uß der statt den Rin ab, ferere straf besorgende, entwichen.

Am zinstag umb die zwai nach mittag stůnd die gmaind nach uf dem platz und sprach einer zů dem anderen: Was wellen wir thůn? uns früret all. Do sprach ainer: Wir wellend in das münster und die götzen zerschlachen, biß wir erwarmend. Do volget der huf und zuchend von ainer kilchen zů der ander, och in die clauster, zerstörtend die bilder, und gieng der nachrichter mit inen. An der mittwuch fiengend sy an die bilder ze verbrennen und machtend uf dem münsterplatz acht für und in der kirchen im chor ains und uf dem kirchhof zů Sant Peter zwai und in allen kilchen zwai für etc. Und sind der gemaind gesin by 300 man.

Wie bald solliche ufrůr anderen frommen Aidgnoßen und nachburen fürkommen, bald uf, dahin geritten und mittel gesůcht, damit ain ersamer rat bemelter statt und ir gemaind zů ainhelligem wesen und regiment gebracht wurden. Und zum ersten so habend oftgemelte herren von Basel den uflof, so sich (wie gehört) von gemainer burgerschaft und hinderseßen erhept und zůtragen, zůsampt dem handel, den man mit zerstörung der bilder begangen und was sich darunder mit worten, raten und gethaten verloffen (doch ob iemat ain sinem lib oder eren schaden zůgefügt, das selbig vor irem stattgericht und niemand anderschwo rechtfertigen mögen, vorbehalten), gnedenclichen verzigen und verzichend och sollichs in kraft irer erkantnus, dergstalten, das diser dingen niemat fürohin zů ungůtem gedacht werden soll. Welches warlich mich och das best mittel bedunkt, sol (als můß) burgerliche oder inländige zerwürfnus widerum zů frid und ainigkait gewendt werden: VERZICHEN.

Och damit fürsorg und argwon dester mer mocht hingelegt werden, hat ain 325[a]
burgermaister, rat und burgerschaft sich mit gebürender aidspflicht gegen anandren verbunden, also das ain burgermaister und rat den burgeren schweren sol, gemainclich armen und richen der statt Basel und allen denen, so zů inen gehören, nach irem vermügen beraten und behulfen sijen iegklichem zů sinen rechten, och das sy der statt Basel nutz, êr und lob fürderen, den gemainen nutz trüwlich handthaben und in dem allem zů dem höchsten die eer Gottes ufnent; och zů handthabung der dingen, ob sy darumb solten, von wem joch das beschechen möcht, verhindert oder verkümberet werden, êr, lib und gůt trüwlich zůsamen setzen sollend und wellend nach irer besten verstendtnus, getrüwlich und ongevarlich.

Die burger werden ietz schweren, das sy irem herren, dem statthalter burgermaisterthumbs, dem obersten zunftmeister und den klainen und großen räten gehorsam sin, der statt nutz und eer werben und iren schaden wenden, und was ain ersame oberkait lut irs gethonen aids zů pflanzung des gottlichen worts, christenlichen wesens, burgerlichen fridens und einigkait erkennen wurdet (!), sy daby handthaben; und ob ir ersam wishait, von wem joch das geschechen möcht, daran verhinderet und bekümbert werden solt, ir lib, êr und gůtt früntlich zů inen setzen sollend und wellend nach irem besten vermügen, alle getrüwlich, erbarlich und on gevärd, doch dem burgeraid unverletzlich.

Der herr abbt zů Sant Luci
zů Chur enthoptet, abbt Schlegel genannt.

Am 23. tag jänners, an sampstag, ist der herr abbt zů S. Luci zů Chůr daselbst von ainer oberkait enthoptet worden, von wegen das hinder im brief, och siner handgschrift, erfunden sind, inhaltende pratik und verretery mit den Kaiserischen und für-

nemlich mit dem Marx Sittich von Embs und dem grusamen castalan von Mösch, beratschlagend, wie sy mit ainem zug in das land kommen möchten und für hinab durch[1]) das Castell die evangelisch genannten stett Zürich, Bern, Sant Gallen etc. 325b überfallen, gwaltiklich innemmen, strafen und von irem fürnemen | ze triben. Solliche pratiken sind vil und oft versůcht und angefangen, och (wie etliche vermainend) mit samethaftem ratschlag etlicher örter ainer Aidgnoschaft, vor oft gemelt. Gott aber, der barmherzig vatter, hat bißhar nach ire anschläg eroffnet und zů nicht gemacht, welches gnaden, schutz und schirm wir hoch bedörfen; dann wir liblichem ansechen nach inmittem der figenden umbgeben sind.

Abbts zů S. Luci trüwer rat.

Uf solliche anzeigung ist obgedachter abbt gefangklich angenommen. Und wie er an der vergicht lognen wolt, ist er ser übel gemarteret und mit großer scherpfe zů mundtlicher bekantnus gebracht worden. Als er nun zů enthoptung ussgefürt und nun niderknüwen wolt, sprach: er begert nach ain wort ze reden nachgelassen werden, und sagt: wiewol er laider ain sollicher wer, der den tod wol beschuldiget, doch sije er dem land nit so abhold, dann das er inen disen trüwen rat und vermanung zů letzste lassen well: so fer sy nit zůlassen von gelt und gůt überwunden werden, frömbden herren zů dienen, werdend sy ir land fry und wol behalten; wo aber nit, werden sy umb land und lüt kommen; dann gelt und gaben haben in darzů bracht und verfürt. Do schlůg im der nachrichter sin hopt ab. Gott habe im siner missetat (verzichen) und entgegen Jesu Christi erkantnus verlichen!

Gosow.

Am XIII. tag jänners habend unser nachburen zů Gosow ire götzen uß der kirchen gerumt, zerschlagen und verbrennt.

Rineck.

Uf mornendes schicktend die von Rineck zwen ratsbotten für ainen ersamen rat unser statt S. Gallen, begerten, ob man inen ainen predicanten verlichen oder geben welle, damit sy der warhait des rechten christenlichen globens möchtend underricht werden; darumb ain ersamer rat Jacoben Riner inen zůgeschickt und biß sy ainen aignen überkommen, verordnet gelichen.

Jacob Riner.

Spaltung zů Arba, wie die hingelegt.

Witer hat sy[2]) zůtragen uf die spaltung (wie egemelt) von wegen evangelischer ler zwischet ainer gemaind und erbarem rat der statt Arben, das sy bißhär nach kainen amman gesetz, ja so gar under anandren verirret, das sy der erwellung und anderer dingen halb durch sich selbst nit entwiert nach verainbaret mochten werden. Uf sollichs ist uf 21. tag jänners von Hugone, bischofen von Constanz, irem herren und oberen, geschickt und alldahin gen Arben verordnet sin hofmaister, junker Wolf 326a von Helmsdorf, vogt zů Bischofcell, junker | Jacob Bornhuser von Hagawil, junker Hans von Hennwil, vogt zů Arban, und von unser statt S. Gallen als trüwen nachburen herr doctor Joachim von Watt, burgermaister, und junker Leonhard Zollikofer, das die genannten darzwischet handlen und widerumb in ain ordenlich, fridsam regiment (wie geschechen ist) bringen solten; sollicher mainung, das der rat solle mit den unrůbigen lüten geendert und ain ir statt tugentliche menner gesetz werden; sunst solle man den bischof und sin amptlüt by sinen regalien und gerechtikaiten bliben lassen. Es solle och die pfrůnd mit irer nutzung, so vornaher des Haligen Krüz genennet ward, dem diaconat und schůlmaisterampt, ainer baide ze versechen, bestimbt und zůgehorig sin. Und als ich bericht, so hat das tedingen und verrasslen anfangs der spaltung her ain statt Arben und den bischof by syben hundert guldi kostet.

[1]) Fraglich; an dem Wort ist corrigiert. — [2]) = sich.

Constanz.

Ussgang jänners hat ain ersame oberkait der statt Constanz alle bilder uß iren kirchen gethûn, die mäßaltär abbrochen, och in des bischofs monaster, allda sy 63 altär funden und zerstöret. Habend ie Baalspriester so vil gehept?

Bischofscell.

Desglichen hernach am V. tag februarii habend die von Bischofscell umb solliche sachen zû beratschlachen (!) ain ganze gemaind gehebt; dann inen gar schwer, sollichen gottlosen last, baide der bilder und mäß, lenger ze tragen. Derhalben sy die pfaffen ires domgstift beschickt und in befelch geben, das sy über den handel sitzend, die hailigen gschrift durchsûchend und erfarend, ob die meß und haltung der bilder darinne begründt sije. Aber sy habend ir antwurt und verdenken ainem rat zûtragen und gesagt, sy könnend und wissend die nit in haliger biblischer gschrift ze finden. Uf sollichs habend sy die meß abgestellt und in der nechsten wuchen hernach die bilder uß der kirchen abgefertiget. Zû dem hat inen der bischof zûgeben, ainen predicanten, welchen sy begeren, zû haben, und ist alles daselbst fridlich on allen kosten und schaden von inen selbst fürsichtenklich reformiert und verbesseret worden; dann sy ainhellig sind. Und ist allda ufstifter und handthaber Gottes worts evangelischer warhait mit fürsichtigem ratschlag anfengklich und fürnemlich gewesen herr Fridrich von Annwil, warhaft ain ritter, ob er glich des bischofs hofmaister und ganz verwandter rat, ee aber alles, dann ûbung evangelischer ler verlassen wellen. Sûcht sinen lust in flißigem studieren, derhalben er sich kainen kosten, | vil gelerte bûcher (als ainen kostbarlichen schatz zû underhalt der warhait) ze sammlen, beduren laßt.

Herr Fritz von Annwil, ritter.

326b

Wil im Durgö.

Glich disen tagen nach hat sich etwas unfrids und rumoris von wegen der abgötteschen bilder erhept zû Wil im Durgö, allda och etliche kirchen ussgerumt sind.

Schenas, Wesen.

Desglichen zû Schenas und Wesen im Castell, wiewol sy von denen von Schwitz darumb gar frefenlichen ersûcht. Doch habend sy geantwurt: wan sy uß gottlicher gschrift unrecht thûn haben mögend überwiset werden, wellend sy alles, so von inen zerstöret, widerumb ufrichten.

Synodus.

Uf den 4. tag februarii habend die diener des wort Gottes umbligender kirchhörinen an capitel gehept oder synodum allhie in unser statt Sant Gallen, ob sy in irem zwispaltigen predigen und kirchenbrüchen möchtend zû ainhelligem verstanden (!) kommen; habend och under andren uf das glichformigest ze sin nach vermügen hailiger geschrift flißig entschlossen. Darzû hat ain ersamer rat (uf ir beger) inen allen und ieden sunder ain fry, sicher glait (ob iemat sich ze usseren das selbig fürwenden welt) gûtwillig geben.

Praticiertag zû Veldkirch.

Am 18. tag februarii komend VIII ratsbotten von den vier grichten des Rintals, sagten und offenbartend vor ainem ersamen rat unser statt Gallen, wie die Regimentschen oder Kaiserschen von Insbrug, Ensenheim und Stûtdgart unversechens zû Veldkirch ingeritten, zû welchen sich die fünf örter ainer Aidgnoschaft: Lucern, Uri, Schwitz, Underwalden, Zug, sampt dem castellan von Mûß alldahin verfügt haben. Welcher ungewoner (!) zûsamenfügung von natur widerwertigen lüten, die ainer Aidgnoschaft lange zit har weder trüw nach hold, sunder alles unsers glücks und wolfarung vergünstig, manicher b(i)derb Aidgnoß hoch verwundert und zû wenig gûtem ußrechnen und ermeßen wil, sunder hiemit unser erbfigend, wie obstat von dem abbt zû Chur enthoptet, in unser land ze bringen undernemend. Zû dem habend sy iren wabel daselbst gefangen. Begerend also gûter mainung an wissen, was sy in zûfallenden nöten gegen uns versechen sollen. Ward inen als gegen trüwen nachburen nichts dann gûtts unserm vermügen nach zûgesagt.

Es spricht och manich biderbman ietzund: Wolan, obglich die obgemelte fünf
327[a] ort, durch schwachelwort (!) von den Ferdinandeschen | erworben, ire und unser erbfigend in ain Aidgnoschaft, uns ze strafen helfen, infüren wurdend, welche hettend sy andere ingebracht dann ir aigen hoptfigend, die sollichs durch angelegten gwalt vormals oft versůcht und mit eeren nie in unser ainhalligkait vermögen hetten? Was wurd sy můi und arbait kosten, weltend sy iren widerumb los und ledig werden? Ja sy wurden sy mit uns zů halsherren haben můßen. Sapite aliquando!

Ludwig Hetzer zů Constanz

mit dem schwert gericht, uß diser

zit abgeschaiden.

Thomas Blaurer.

So die gefängknus, das liden und sterben Ludwigen Hetzers, von Bischofscell bürtigen, von minem besunder gůten fründ und günner, d. Thoman Blaurer von Constanz, in ainem im truck ußgangnen sendbrief an den edlen, vesten Wilhälmen von Cell, sinen günstigen lieben fründ, verzeichnet und beschriben, ist nit not, das ich mich besunderer ferer arbait dann aines kurzen ußzug mit ainem anhang des, so er im offnen truck nit gern hat entblößen wellen, undernimme. Es ist ja mengklich kundt und offenbar, wie gedachter Ludwig Hetzer so ain fürtreffenlicher, gelerter mensch und mit der kostlichen gab erkantnus der hochen sprachen, hebraisch, grecsch und latiner glichlich[1]) geziert, wie kundtschaft geben sin dolmetschung der propheten uß hebraischem in tütsch, desglichen etlicher latinischer bůcher, von Oecolampadio beschriben, och die, so von im ußgangen etc. Doch ist zůletst sin schriben und hoche arbait, an verdolmetschung der propheten, menigklichen dester argwoniger, unangenemer und geschüchṣer worden, diewil er mit dem widertoůf befleckt und vorab mit verderblicher arianischer[2]) irrthumb von Christo behaft sin verlümbdet ward; wie dann er ain bůch von Christo, die selbigen[3]) manung inhaltend, ze schriben under handen; aber in der gefengknus dem gemelten Thomen Blaurer (der oft in gesůcht und getrost hat) sin irthumb fry bekännt und was er von Christo halt; das ers welte von im underlassen sin, desglichen och ain bůchlin von den schůllereren, sich fröwende, das die selbige bißhär nit getruckt werend worden; darby och bekennt sin ambition oder ersüchtichkait, die in zů vil sachen geraizt hett.

L. Hetzer bekent sin irthumb von Christo.

327[b]

Vermanung L. Hetzers an die widertöfer.

Des widertoufs halben hat er sich so vil begeben, das er achtet gůtt sin, daz sölliche ding fry wurden gelassen nach aines ieden gewissen, und den widertoufern durch ainen sinen verwandten embieten und sagen lassen: wo er zů inen kem, sich ze hůten vor fürwitz und for verachtung; wie sy dann ze vil inen selbs globig, gemain verkündiger des evangelions (wie er och laider gethůn hab) in den winklen verlaidend und mit verunglimpfung vertragend. Er hat och die diener des wort, die zů im in gefangknus kommen, fürnemlich betten und vermanet, das kainer das volk nichts ze globen leren wellte, er were dann sollichs globens und lere vor by im selbs gewiß und erfaren, daby mit warhait tadlend etliche laster, damit vil, die sich des evangelions růmend, behaft sind, als namlich der hüchlery und falschinenden (!) rům̃s, ains gloubens, den sy mer mit dem mund dann mit herzen bekennent.

Vermanung an die predicanten L. H.

Wo nun diser Ludwig solliche vermessenhait in sinem leben vor diser gefengknus, die er im in besunderem verstand der gschrift angemaßet, hingelegt und ver-

---

[1]) Oder «richlich»? — [2]) «arrianischer». — [3]) «diselbigen».

miten hett, were er villicht von so hocher anfechtung nit betretten nach versenkt worden.

Womit L. Hetzer sin leben verwürkt hab.

Reglin zû Augstburg.

Nun das wir uf die ursach siner gefängknus und abschaidens kommen, hat sich begeben, wie er in sinem umbraisen an zit lang by sinen im globen verwandten brûdern zû Augstburg ufenthalten, hat er aines richen burgers eeliche frowen, die Reglin genannt, verbottner wis lieb gewunnen; weliche frow zûvor umb ir schinbar wesen, übung haliger geschrift und hochen verstands nit allain für from und gerecht, sunder für ain ware prophetin by menigklich geachtet ward, ja sollicher gelassenhait, das sy von irem eeman uf sin bewilligung ain aigen und besunder bettstat zûgrüst, damit sy zucht und rainigkait, och tödung fleischlicher begirden dester onabzogner üben möcht.

Wie aber mermalen geschicht, so man der frommen und hailigen exempel in geberden und nit im globen nachzevolgen warnimpt und umb unser wolvermeinte, angemaste fromkait willen Gottes werk und ordnung verkerend, verfelend und in verkerten sin, werk und mißordnung fallend: dann och dise Reglin, als sy den von Gott nachgelassnen, ja erschaffnen bruch der ee verlassen, ist sy mit disem Ludwigen in unnachgelassne, eebrüchische übung tretten und verfangen worden, also das sy och mit im hinweg zogen. Und damit sy baide irer bösen gewissnen geraten und ire offne schand, wie Adam und Evah, mit etwas figenbletter vor Gott bedecken möchten, habend sy naiwas gaistlichen heirats och uf ires mans künftigen tod ufgericht, hiemit also ir bywonen für kainen eebruch nach sünd, sunder als eerlich und gottlich mit Gottes wort vertedigen wellen. 328a

L. Hetzers rüwen.

Gott aber, der die sinen umb irer ufersteeung und selbsterkantnus willen tief senken thût, hat im ainen rüwen in sin herz geben, das er das eebrüchisch wib von im gelassen und (als ich verston) ir magt, wie Blaurer schribt, ain christenliche dochter, zû der ee genommen und nun füro sin sachen baß schicken wellen.

L. Hetzer gefangen.

In dem ist er zû Constanz vertragen und gefängklich angenommen worden; dann im von der fründtschaft zû Augstburg und besunders von der Reglinen mûtter hitzigklich nachgeställt ward und fürnemlich von wegen aines briefs, den Ludwig siner dirnen, der Reglinen, zûgeschriben; darinn er ir verwiset, er hab verstanden, sy habe ainen doctor an sich gehenkt, mit dem sy ir bûlschaft ussricht; welle sy nit von im abston, so welle er die sach offenbar machen. Diser brief ist irer mûtter zû hand tragen worden, darumb sy im hoch nachgestellt und 300 guldin uf in embotten. Doch hat ain oberkait von Constanz mit im nit gehen, sunder umb erfarung des handels und warhait by dry monat in der gefengknus enthalten, mit merklicher beschwärd sines herzen.

Lud. Hetzers schwachhait.

Dann es hattend in begangner sünd und sines lebens anfechtung mit so großer klainmûttigkait entsetzt, das zwar ich (spricht Blaurer) ganz wenig trost zû sinem hail möcht empfachen; dann zû dem, das ich by im nichts mer spûren mocht, dann liebe sins aignen lebens, was er mir och mit allerlai bösem lümbden fürgebildet, etwas witers dann die sachen an in selbst waren. Ich vermaint och, das er in mitten im dienst des tüfels sich göttlicher sachen underwunden und berûmbt hett, welches och wol beschechen; nachmals aber hab ich von im vernommen, das sin fall nit ain ainiger fall und das er in sinem hin und wider züchen durch die land nit allweg glichlich gesinnet gewesen ist. Oft ist er ufgestanden, oft wider gefallen, und sich doch von obligenden ursachen und anraizung der sünden nit entschütten mögen, das er sich wol in sinem gebett und zechern glich mit Gott bezangt hat und gerechtfertiget sin kraft, das er so ainen geringen menschen nit macht hab zû züchtigen.

Lud. Hetzers dapferkait.

Nun aber hat es sich begeben, das sin hoffnung zur

trüw Gottes nit ytel funden ist. Dann als er todtlich verclagt und glich obgemelter docter, so umb das wib och bůlen solt, villicht der fründtschaft unwissend, von Augst-
328[b] burg zů ainem cleger veror- | dnet und gesandt, nun zum tod durchs schwert verurtailt: ich mag nit wol sagen, mit was fröd und dapferkait er sin urtail hat ufgenommen. Nit anderst ward er gstalt, als ob er uß pinlichem für in ain tow gesetzt wär. So ganz wunderlich was sin herz und gewissen von Gott getröst und befridet, das lichtlich aller alter schwaichhait und unmůtts vergessen ward. Da erfand sich sin vorgend erbuwung, welcher frucht Gott biß zů diser zit hat inngehalten, vormals durch winterzit verschlagen und verhindert. Ietz (sagt er) hat Gott min flaisch bezwungen und, das ich nit vermaint müglich sin, mich von miner gfengknus (dann sin sprüchwort war allweg: O Gott, erlös die gfangnen!) ussgefürt und sin trüw gelaistet.

O Gott. erlös die gfangnen!

Ja in sin selbs erkantnus so troff[1]) nidergeschlagen, das er gesagt, wie er von siner sünd wegen nit wirdig were, das in der weg hinuß zur pin tragen solte. Und als die urtail vor menigklichem eroffnet was, sprach er: Nun welt ich nit, so ich ledig wär, hingon; dann diß ist min stund und der will Gotts; mechtig wol bin ich zůfriden und diß ist der weg, der vom todt gat ins leben. Bat ainen e(rsamen) burgermaister und vogt, im zů verzichen und im befelch haben sin vatter, wo sichs begäb, und sin husfrowen, daby vermainende, sy weltend gerechtigkait und barmhertigkait lieb haben; dann ir ampt gůt were und Gott wolgfällig, wo es recht gebrucht wurd. Er bat in sunderhait, sy welten zů allen ziten die gefangnen in befelch haben, das sy on trost nit verlassen wurden. Er bat och menigklich, man welt Gott mit im anrůfen und ongefar dise wort nachsprechen:

Ludwig Hetzers bitt.

Allmechtiger Gott, lieber getrüwer vatter, du wellest dich uf hütt erbarmen und dine ogen nit abwenden von dinem geringen werkzüg Ludwigen Hetzer, welcher uf hütt wirt ußgefürt umb siner sünd willen. Erzög dich im und erhalt in, o Gott; wellest an im halten den bundt, so du gemacht hast mit Abraham, Isaac und Jacob, durch Christum Jesum, sinen (!) son, unsern seligmacher.

Desglichen demnach er ussgefürt und in mitten den ring gestelt, ward vom nachrichter siner hend ufgebunden, fasset darin ain hebraischen psalter, nam für sich den XXV. psalmen: zů dir, Herr, erheb ich min seel. Den ließ er im das volk nachsprechen, vertüschet[2]) in mit luter stim biß zů end, und den vers: schlecht und recht behůt mich, sagt er mit vorbetrachtung. Darnach ward im nachgebettet ain pater
329[a] noster mit kurzer ußlegung und daruf | ain witer bitt zů Gott, das er sich welt sechen lassen und in nit zů schanden machen. Nun stůnd er da entblozt und wider gebunden, wie er nider solt knüwen, und entfarbt sich, sprach mit sünfzen: Wie sols mir ergon?

Lud. Hetzers tod.

Do ward er von christenlichen menner getrost, das es im übel nit möcht ergon; dann darumb hett Gott sin werk mit im angefangen, das ers vollendet, und das in Gott nit möcht zů schanden machen, diewil er ietz vor aller welt die Gottes eer gebrisen und hoch berůmbt hett. Also im namen Gottes knüwet er nider, hielt dar und ward enthoptet, und das volk lobet Gott, am vierten tag februarii, der also (sinem beger nach) erlöst hett den gefangnen.

Diser Ludwig hat och under andrem gar kunstriche liedli und psalmen in gsangwis gemacht, under welchen ainer ist fürnemlich: Erzürn dich nit, o frommer Christ etc., der 31. psalm.

Psal. 31.

---

[1]) Kann auch « treff » oder « tropf » gelesen werden. Ist etwa anzunehmen, dass Kessler zuerst « troffen » statt « nidergeschlagen » schreiben wollte? — [2]) « vertuschet »; doch wohl für « vertütschet » verschrieben?

Wie die abgöttische bilder und papstische meß uß Sant Gallen monaster allhie durch gemelter statt burgermaister, klain und große rät abthůn und verbrennt sind worden[1].

Abzestellen den unchristenlichen bruch baide der götzen und römischer meß, och anderer überflüßigen ceremonien, ist in unser statt Sant Gallen zů disen ziten solliche ordnung gehalten worden (wie ich och ain andren örter anzeigt hab): | nam- 329[b]
lich als sich etliche sundere personen uf den straßen, uf dem feld, in den feld- und bergkilchli die bilder hin und wider ußrupfen und zerbrechen anfangs undernomend, wolt das selbige ain e(rsame) oberkait, empörung und ergernus fürzekommen, nit lenger gestattnen, sunder etliche frefler gestraft, des fürnemmens, sy selbst zů gelegner zit ordenlich und mit mer ainigkait der burgeren hinweg ze thůn. Demnach Gotts wort und verbott gnůgsam fürgehalten und gedachte oberkait gelegenhait und geschickte der zit gnůgsam vorhanden sin vermaint, ließ sy geschechen, das die kilchenpfleger in irer kirchen zů Sant Laurenzen die götzen vorzů verstelend und haimlich undertrucktend, och den burgeren, welche aigne götzen in die kirchen gestellt, ufgericht und machen lassen, wider hinweg tragen, das vil bilder also vorzů verloren wurden, biß zůletst ain e(rsame) oberkait verordnet ersame männer, die die genannten pfarrkilchen Sant Laurenzen gar von den grüwel rainigen und süberen solten. Die anderen kilchen, als Sant Mangen und Sant Katrina clauster, och andere umbligende feldkirchen, ließ man růwig und onverendert, von wegen das sich der herr abbt etlicher vermeinten gerechtigkaiten halb darwider legt, damit sy[2]) niemat ainicherlai bewaltigung erclagen möcht. Biß nach der disputation zů Bern gehalten möcht es nit lenger geduldet werden, sunder alle kirchen, so unser oberkait zů versprechend stond, wurdent angriffen und ußgesüberet; desglichen ward och mit der papstischen meß verhandlet.

Nach war verhanden die letst arbait in unser statt wider die unzalichen götzen und opferdienst in Sant Gallen münster, welchem bißhar nach allweg verschonet, damit der herr abbt zů minder clag und verbitterung wider ain statt bewegt wurde. Ist aber entzwischet ain herr abbt, sine vögt oder hoptmenner, hofmaister und predicanten von unsern burgermaistern und klainen und großen räten verordneten vilfaltig ersůcht, angeredt und von inen begert, das sy iren predicanten stellen wellen an die unseren. So dann er darbringen wurd, die gedachten bilder und opfermeß in hailiger gschrift gegründt, wellen sy von dem iren abston und im gůttwillig volgen. Nie hat es aber mögen erlangt werden, dann das man zwispaltig predig dulden můst. In dem ist der herr abbt Franciscus gen Rorschach | uf sin schloß, als 330[a]
an an sicherer ort, mit sampt sinen anwälten geritten (dann wie man achtet, hat er villicht etwas kundtschaft gehept der kaiserischen pratiken, das nun die anmal und on verzug solten in übung ußbrechen). Allda ist er in tödtlich krankhait gefallen. Do ist er witer von unser oberkait gesandte ratsbotten, underburgermaistern Andres Müller und junker Lienhardt Zollikofer ersůcht, vermanet und gebetten, er welle darzů thůn, das die hochen mißbrüch, so in irer statt muren geůbt, etlicher massen abgestellt werden; dann ainer statt ganz schwer und überlegen, das, so zů enthaligung

[1]) Es folgt ein leerer Raum von einer Drittel-Seite. — [2]) = sich.

Gottes namen und schmelerung siner eeren raiche, lenger zů sechen und ze dulden. Ist inen, gedachten ratsbotten, zů ainer antwurt geben, das sich an herr abbt uß anligender krankhait dahin geschickt hab, nit mer sich mit liblichen dingen ze bekümmeren. Sollichem nach hat ain ersame oberkait ferer beratschlaget, wie sy sollicher abgöttery möchten entladen werden. Und zum letsten uf den 23. tag februarii, was Sant Mathis abend, an morgen frů ward berůft und gesammlet ain großer rat und endtlich beschlossen, uf den selbigen tag die götzen angrifen, verbrennen und die opferaltär abzebrechen, ee das sich des in der gmain oder im clauster iemat versechen sölt. Deshalben ward haimlich verordnet under iedes thor II man, und solte ain ieder des großen rats zwen man von der gmaind nach dem imisessen, so ain glöggli gelütet wurde, mit im nemmen in das münster und was inen befolchen wurd, ordenlichen ußrichten. Dann wo die monach oder clausterlüt des überfalls versechen, besorgt man, sy wurden die fürnemesten und abgöttischisten[1]) legergötzen entflöchen, verbergen und mit der zit widerumb herfür stellen, oder wo sollichs ainer gemaind frůer zit fürkeme, wurde sy villicht (nach irer ard) ungestůmer und nit, wie sich gebürt, darin fallen.

Umb die XII. stund ernennten tags sind die dry burgermaister sampt etlichen von den reten verordneten in das clauster hinuf für ainen decan, zů der zit Joann Othmar Glus, und ganzem convent keret. Hat inen burgermaister herr doctor Joachim von Watt den ratschlag fürgenommer arbait mit den götzen und altären fürtragen, ab welchem sy hoch und ser erschrocken, behend nach irem hoptman und hofmeister
330[b] geschickt, mit inen | umb ain antwurt ain verdenken ze nemmen. Wie sy in dem ratschlag by zwo stunden gesessen, in dem ist das gschrai in der statt aftertumb ussbrochen und mengklich, jungs und alts, in das münster geloffen, allda mit großem verlangen gewartet uf aines burgermaisters fürhalt und befelch. Wie aber den monachen in irem ratschlag sitzende fürkommen, das ain große menge volks in der kirchen warte, ist der herr decan fürtretten und sich vor den burgermaistern und verordneten im nammen des ganzen convents hoch beclagt, das sy die sach so ylend fürnemend und ainem convent nit zit oder tag lassend, sollichs an ain abbt als ainen regierenden herren ze bringen. Uf sollichs ist antwurt geben, das man in wissen hab, das sich der herr abbt aller verwaltigung uß siner krankhait notturft entladen; hierumb man das ernstlich und schwär anliggen der unverenderten abgöttery ain ainen convent als obersten gwalt des gottshus Sant Gallen hab bringen wellen; und sije die schuld frischer that des abbts und siner anwälten; dann man fornacher zů merem mal geschickt und gehandlet durch ratsbotten, sich mit der gschrift ze berichten lassen. Sy habend aber irs tails nit wellen handlen und von kainem Gotts wort oder gespräch unsere (!) predicanten hören wellen; das ainen ersamen rat billich beduret und merklich beschwärt hab, und demnach lange gedult in ainen billichen widerwillen gewendt sije. Daby habend mine herren burgermaister und rät nit anderst vor inen, dann in irer offnen lütkirchen ze handlen; das münster sy ir offen lütkirch nach lut der sprüchen und verträgen. Und so man nit darzů thůn hette, das gedacht götzenwerk verenderet und abgethůn worden, were daruf gestanden, das ain convent grossens schadens und nachtails hette von ufrůrschen und hitzigen kilchhörigen erwarten můßen, des doch mine herren nit gern in ir statt zů erdulden warten welten; und sije also inen und[2]) uns zů gůtt und gemainem burgerlichem friden die sach zůfallends in die hand genommen. Und daruf von burgern und rat recht botten, sollich christenlich fürnemen mit Gott und bequemlichen rechten gegen menigklichem ze erhalten.

[1]) «abgöttischischen». — [2]) «uns».

Desglichen hat ain herr decan im nammen des convents och allerlai recht an vil enden und orten fürgeschlagen, nichts ze verenden. Nichts anderst aber ward geantwurt, dann das mine herren uf ir erst rechtbott in irem fürnemen welten | für- 331a
faren; doch sol inen sunst ain irem lib und gůt kain naichtail nach verletzung widerfaren.

Uf sollichs ist der herr burgermaister doctor Joachim von Watt in dem chor für die versamleten von räten und gemaind gestanden und mit ernst fürgehalten, wie das von klain und grossen räten angesechen und beschlossen, das uf hüttigen tag das gegenwürtig götzenwerk solle angriffen, abgethůn und verbrennt werden, darby ufs höchst und thürest by lib, êr und gůtt, och by geschwornem aid verbotten, das sunst an niemat oder nichts anderst hand angelegt werde, och niemat mit im etwas, och wie klain und unachtbars sije, haim trage etc. Siche zů! kum hat er sinen mund nach den letsten worten beschlossen, iederman fiel in die götzen. Man reiß sy ab den altär, wenden und sülen; die altär wurden zerschlagen, die götzen mit den axen zerschitet oder mit hämern zerschmettert; du hettest gemaint, es geschech ain feldschlacht. Wie war ain thümmel! wie ain gebrecht, wie ain tosen in dem hochen gwelb! Ja in ainer stund war nichts mer ganz und unverendert an sinem ort. Niemat war kain last ze lupfen zů schwer, kain schüchen in gefarliche höchen nach den götzen ze stigen, das ich oft in minem herzen gedacht: O wie an wunder, wirt uf hüttigen tag in disem sturm niemat verletzt; also fielend die schweren götzenläst von stain und holz sampt iren gehüs und gefeßen vornen, hinden und besitz (!) hernider mit witem zersprattlen. Was kostlicher, was subtiler kunst und arbait gieng zů schitern! dann die frontafel im chor hat indart X jaren uß verschaffung abbt Francisci ze malen 1500 guldi und vornaher so vil od(er) drob zů schnitzen gekostet.

Bald wurden zegegen verordnet der blächer, och der spitaler, damit man möchte gerech werden, karren und wägen, die on underlass die zerschlagnen götzen uf den Brůl zů verbrennen hinuss fürtend. Allda ward ain für zůberait, fast zů mittem Brůl, und was hinuß gefürt, in das für geworfen und zů eschen verbrennt, wie das brandmal hütt by tag gesechen wirt by 43 schůch lang, wit und brait, daby du des fürs größe ermessen magst; und ist dise nebet gezogen linien mines bloßen fůßs lenge [1]). Es möcht ainen wunderen, wie vil doch götzen zerbrochen und verbrennt; ob iren doch mer in dem haideschen Pantheon zů | Rom gewesen sijen? Dann uf genannten 331b
tag vierzig wagen vol ussgefürt sind zů verbrennen, on die von stainen gemacht under die stainhufen vermischet sind ze vermuren.

Der herr burgermaister, unser Josias, sampt dem alten burgermaister und dem vogts richs und des selbigen buws Sant Gallen buwmaister, zů der zit Stoffel Krenk, hieltend ernstlich ufsechen, damit nünt unbefolchens zerbrochen und das notwendig zerbrochen hinweg ab den ogen und uß den fůßen behend abgefertiget wurde. In dem lufend etlich in die anstoßenden caplen, handletend glich wie in dem münster. Uf morendes ist man nit můßig gangen, sunder die altär, deren by XXXIII gewesen, abbrochen und zůgebnet. Und so dich nit zů lesen, můß mich zů schriben nit beduren, welches die fürnemesten götzen und hailig genannte stätt im münster gewesen sind. 4 Reg. 23.

Zum ersten ist die kilch, wie all ander, in zwai getailt, das ober gegen morgen, so mit dem hochen gwelb bedeckt und erhept ist, das chor genannt, darinn die gaist- Fürnemste götzen im münster.

[1]) Die Linie misst $28^1/_2$ cm.

lich genannten iren stand haben und die ceremonien vollbringen. Darinn stůnd zů
Chortafel. oberst der fronaltar genannt, daruf an hoch erhepte, biß glich an das gwelb stoßend, geschnetzte tafel, zů vererung gewicht Sant Gallen, Sant Othmarn und der wisen, so man nennet die hailigen dry künig, welcher bilder, uf das kostlichest zimlicher mans größe vergüldt, darinn geschnetzt stůnden, und Maria mit irem nüw geboren kind, und sunst in dem spitz hinuss[1]) unzalich götzen, welche zů schnetzen und ze
Prespitorium. malen (wie vorstat) by 3000 guldi gestanden. Besits nebed der tafel gegen mittag stůnd an nüw gemachter stůl, so man nennet das prespitorium, daruf der herr abbt und die priester, so sy meß haltend, růbend sampt iren dienern, ain gar kostlich, welsche arbait, schön von geschnetz und bilder, wenig minder dann die gemelte tafel
S. Benedicts altar. erhöcht; kostet zů machen 1300[2]) guldi. Diser chor ist in zwo absiten umbgeben. Allda stůnden zů oberst zwen altär, ainer in Sant Benedicts namen gewicht, welches bildnus gar kostlich verguldt in ainer tafel stůnd, sampt vil gemaleten monachen;
S. Katrinæ altar. der ander im namen Katharinę der junkfrowen und andern, deren bilder da stůnden.
Schneggen. Der ander tail ist der laijen kirch, von dem chor underschaidet, under des chors bogen her by 30 schůchen hoch, mit ainem gwelb, das nennet man den schneggen; der
332a war | oberthalb ringumb vergettert. Daruf stůnd an altar, uf welchem der herr abbt
Gros crüz. ie zů ziten haimliche meßen hielt. Ob dem altar hieng von der tiln hinab ain merklich groß crucifix, vollkommenklich by 18 schůch lang; welche bildnus Christi, als sy herabgelassen, kond man sy nit laden nach fůren, sunder zůvor in dry stuck zersegen. Aber diser schnegg war under sich in vil underschaidne gwelbli zertailt, allda under ainem ieden an altar stůnd gegen dem volk. Der erst ienet der absitenthür
Michels altar. gegen mittag gewicht im namen und zů vererung des erzengels Michaels und Sant Anthoni etc., welcher bilder loblich da stůndend; darnach Sant Martinis altar, sin bildnus uf ainem pferd ritend. Dem selben nach volget der wit verrůmbt winkel und
Unser Frow im gatter. altar Marię, so man nennet Unser Frow im Gatter; dann diser bogen von wegen besunderer vererung und gnaden ganz vergettert ward. Diß bild Marie ist wit und nach umb hilf und trost haimgesůcht; und die sich alldahin in irem anliggen mit gaben verhaißen, habend irens anliggen besserung empfunden; welcher zaichen ain groß bůch zůsamen bracht ist. O, mit was zierden, mit was vererung ward diß bild erhaben! O, was hat es in kurzen jaren in unser statt span und ergernus angericht, so das von unseren predicanten ain abgöttisch und verfüresch bild, vor dem man sich
Actor. 19. hůten solt, ußgeschruwen und verlümbdet ward. O Diana Ephesiorum! Es ist och in disem götzensturm fast zum ersten als das schedlichest umbbracht und zerschlagen; sin materi war von gibs oder gehertem kalk. An dem selbigen gatter stůnd ain altar mit dem bild Onofrii des altvatters. Darnach war die chorthür, und ist der kilchen mittel. Daran stůnd gar ain bruchiger und verrůmbter altar im namen der můtter
Sant Anna altar. Marie und irem ganzen gschlecht, Sant Anna altar genannt, uf welchem in frischer
Frůmeß. gedechtnus gestift ward, das alle morgen umb die V ain ampt der meß solte gesungen und begangen werden, under welchen ich och ain verordneter schůler und senger etwa gewesen bin. Am selben stůnd ain altar, in Sant Nicolaus mit siner bildnus èr
Sant Joanns. geziert; darnach ain uralter altar, in iren historien vilmalen gemeldet, Sant Joanns Baptiste zůgeaignet, des bildnus da stůnd, wie er Christum tofet. An der kirchen-
332b mur nebet der absitenthür war ain winkel, | darinn stůnd an altar mit ainer gar schönen taflen und bildnus Marię Magdalene, wie ir Christus erschinet. Allda nebet war ain

---

1) Oder undeutliches «hinuff»? – 2) Oder «300»?

ußgehowne grebnus, ietzund her abbt Francisci Gaisbergs vatters und siner mûtter. Under dem selben stûnd ain altar in der vererung Sant Steffans und des hailigen crüz gewichet. An selbigen ort haben mine herren an große thür ufbrechen und infassen lassen. Diß schneggengwelb sampt allen altär ist abbrochen und die mittelwand hinweg thûn, damit nit wie im Judenthumb ain sunderung, sunder an quemlich gemain (Ephes. 2.) ort, die predig zû hören. Zû mittler laijenkirchen stûnd ain hölziner Sant Gall, ain gar uralte bildnuß. Etlich schritt hinab stûnd an erhepte hoche, ronde, stainige sul, daruf ain zwifach bildnus Sant Gallen und Sant Othmars, etwa von dem Oppenzofer gestift, du hettest gemaint, es were by den haiden der zwenkopfig Janus; und sunst uf und an allen sülen und pfiler allerlai grabne[1]) und flache bildnußen, onnotwendig ze erzellen. Inwendig ain baiden muren under den fenster war mit großem kosten und mûiseligkait gemalet an ainer Sant Gallen, an der ander Sant Othmars historien, wie die von Walfrido und Isone, disers clausters vor ziten gelerte monachen, beschriben sind. Under den gemelten historien warend verzeichnet manigerlai künigrichen, fürsten, herren, stätten, länder, vogtijen und geschlechter schilt und helm, welches alles in volgender wuchen mit kalch verwisset und verstrichen ist worden.

S. Othmars bain funden.

Witer wie dann hinden am monster gegen abend ain besunder kirch, vor ziten von abbt Grimaldo fast erbuwen und gebessert im namen Sant Othmars, wie sy och genennt wirt, welches lib by Sant Joanns alter (!) behalten, er sampt Salomone, bischofen zû Constanz, widerumb erhept und in gemelte sin kirchen under den altar gelegt und bestattnet, anno DCCC und LXV jar; welches die monachen uß iren historien nit unwissend; besorgtend, man wurd in disem götzen- und altarstürmen Sant Othmars lib finden und die bain inen entfrömbden. Derhalben sy zû abend an Sant Mathis tag, do iederman uß den kirchen haim gangen und die thüren beschlossen: nun was der altar von den unseren niderbrochen, nichts aber darinn funden; sy aber, die monachen, habend under dem altarplatz an wenig tiefer | hinin gegraben. Bald 333[a] hat sich ain staine grab erzogt, ab welchem sy den ingefûgten teckstain mit großen fröden gewelzet und alldarinn ainen bom funden, darinn die gebain (wie die monachen sagen) nach des libs form und ordnung unvermischet nach anandren gelegen. Das grab hab ich mornendes wol gesechen; die trucken aber sampt dem gebain haben sy verborgen und, zû besorgen, künftiger abgöttery vorbehalten. Es sind och die gebain S. Notkeri, uß sinem grab entnommen, hintragt worden.

Uf sollichs ist vorgenannter herr decan sampt zwaijen des convents monachen von hinnen gen Wil in das Turgö abgewichen, unser statt gegen den drü örter Lucern, Schwitz und Glaris vertragt und verlümbdet, sam die überall ir hab, lib und gût hab handgeschlagen; welcher drijer örter ratsbotten deshalben vor ainem ersamen rat erschinen, 3. tag merzs, aber durch ainen burgermaister und rat der warhait underricht, früntlich widerumb haim geschaiden.

Demnach uf den anderen sonnentag, war der 7. tag merzen, sind unsere predicanten erstlich, und zum ersten Dominicus Zili, in dem münster ufgestanden zû predigen, und an stat der vorgehepten gottlosen meßen und anderer ceremonien iederman, jungs und alts, wib und man, angehept zû singen den LI. psalmen: O Herre Gott, begnade mich etc.

Also habend es unsere herren im nammen Gottes gewagt, der mäß und abgöttischen bilder urlob geben. Gott, verliche glück und wider alle anfechtung endt-

---

[1]) Nicht völlig sicher, da an dem Worte corrigiert ist.

liche verharrung und der sach ainen fridenlichen ußtrag zû hailigung dines namens und nit aines flaischlichen fürnemens! Ich bitt dich och, min Herr und gnediger vatter, du wellest nun fürhin, wie wir liblich mit unseren henden unser henden werk zerstöret und ußgerüt, och durch dinen hailigen gaist alle gaistliche abgöttery uß unseren herzen, die dir ainig zûstat und allain gwaltig bist, ußrüten und vertilgen und dir selbst in uns ainen suberen tempel zûberaiten und wichen, durch dinen geliebten, aingebornen son Jesum Christum, unsern Herren und ainigen hailand. Amen.

333[b]

Herr abbt Franciscus Gaißberg gestorben.

Im nechsten obverschribnen handel wirt angezogen, wie Franciscus, abbt des clausters zû Sant Gallen, sich uf sin schloß zû Rorschach genommen und allda in schwarlich krankhait gefallen, zûletst wassersüchtig worden und uf den 23. merzen gegen abend uß diser zit verschaiden; aber die angewält habend sinen tod nit on ursach biß an den vierten tag verschwigen. Uf den 29. tag ward er von Rorschach her in sin clauster gefürt und in die capell, das capitel genannt, vor der mittlesten sul zû der erden bestattnet, gar nit mit sollichem pracht und herrlicher solennitet, wie sine vorfaren Huldrich und Gotthart, die zû Wil im Turgow gestorben sind. Des er sich in sinem leben gar nit versechen hett; dann er gar an flißiger handthaber und stifter prachtlicher ceremonien, bilderen und gewänderen zû den papstischen gotzdiensten gehörigen, wie anzeigung geben die gemalte frontafel, prespitorium (wie obstat) und die messalia (!) von guldin gewürkten stucken etc. Zû dem ist er fürtreffenlich geschwind und verständig gewesen uf des clausters bruch und zûtragenlicher hushaltung, das er och von den sinen zû vil heftig, karg und zû gitig geachtet ward; deshalben er oftmal und besunder zû disen ziten zû den sinen gesprochen: Ir vermainend, ich werd üch ainen großen schatz und seck mit gelt verlassen; so soltend ir bald ainen sack vol unglücks nach mir finden. Sunst ganz an gemeßer, beschaidner man und der unrainigkait so fygend, das im glich ab dem frowenbild gruwet; aines sittigen, schinbaren wandels, aber ainer hochtraglicher demûtt. Wie grim er sich wider evangelische ler gehalten hab, mag in vil vorgendem schriben ermeßen werden, und besunder uß dem mandat im 26. jar (wie obstat) ußgangen. Von person klain, schwach und ganz gelb von angesicht, das uf ain mal Cûnrat Grebel, ἀρχικαταβαπτιστα, als er in zum ersten sach, sprach: Diser abbt sicht dem glich, das er von herzen lieb hat, vermaint das blaiche gold.

Franciscus ain liebhaber der ceremonien.

Francisci prophety.

Ablösung der 6000 guldin.

Am obgemelten 23. tag märzen erschinend vor ainem erbaren rat sin hofmeister Huldrich Bertz, der hoptman Jacob Fry, uf gemeldten rats embieten, die sechs tusend
334[a] guldin, so ainer statt ainem abbt von des linwatraifs und der wag etc. wegen zû verzinsen angestellt, abzelösen, alldahin das hoptgût ze empfachen beschaiden. Und wie sy dargezellt an gûtem rinischem gold, (dann wie ich vernomen, wo ain abbt hett nemmen wellen XVI batzen Costanzer (!) werung für ainen rinischen guldi, were die hoptsumm langest gelait worden; er aber alweg by inhalt des briefs bliben wellen) und das geld zogen und behalten: siche, so schlecht der hoptman hand über und heft die dargezellten hoptsumm hinder mine herren ufrecht, im namen der vier orten, des clausters kastenvögten, also das die zinsbrief nit herfürgeben nach mine herren quittiert wurden.

Huic Francisco Gaisbergio, abbati, Joachimus Vadianus noster suas in Pomponium Melam Lucubrationes nuncupavit; sed iam tandem illum penituit, ubi inte-

lexerit (!) abbatem ut indoctum, ita doctorum non Mœcenatem. Sed qualis fuerit, hoc epitaphio expressit:

Francisci abbatis tumulo insculptum elogium
I. V. F.

Hydrope distentus iacet hic Franciscus et alget,
Cui nomen gentis marcida capra dedit.
Maior hydrops animum tenuit, dum viveret, auri
Nam potuit nullo tingere fonte sitim,
Quin rapida immites vicit feritate thyrannos
Attalicasque suis accumulavit opes.
O monachum contraque fidem, fas, iusque piumque,
Cui summa questus pro pietate fuit!

Vadiano Joannes Kesslerus.

Si quibus exanimem sculpantur carmina saxo
Hydropicum pingis pallidulumque patrem,
Verius in saxo quam sub tellure sepultus.
Corporis hic artus, hic animusque iacet.

Erwellung Kiliani, abbts 334[b]
von Sant Gallen.

Franciscus, abbt seliger gedechtnus, mocht nit wol zů der erden bestattnet nach under ainandren an wenig: wer doch mocht abbt, befraget werden, so sagt man: herr Kilian Koffy von Lütensburg in der grafschaft Doggenburg, statthalter zů Wil, sije zů ainem abbt, und wist man docht (!) nit wie eigentlich, erwellt worden. Dann die angwält habend hin und wider hie und anderschwa von den monachen stimen (!) haimlich zůsamen gelesen und (in) bald für ainen abbt ußgeschruwen. Uf sollichs ist e gen Rorschach, Gosow und grafschaft Doggenburg geritten, sich ganz herrlich und eerlich mit schenken und gastfrije gehalten, die als die sinen trüwlich ermant und gebetten, in als ainen erwelten abbt und deshalben für iren natürlichen herren annemmen und erkennen; und sich daruf bald merken lassen, er welle alles, so er vermag, daran binden und wagen, das die abgestelten ceremonien von meß und bilder in dem sinen wider ufgericht werden.

Wie balde dise unversechne erwellung aines abbts den herren von Zürich fürkommen, bald als mitvogt sampt den drü orten ir ratsbottschaft an die Gotzhuslüt geschickt, embietend, das sy dem vermeinten abbt nit schwerend, dann er nit, wie sich gebürt, ordenlich erwellt sije, biß och sy gegenwürtig darby sijen. Spaltung by erwellung aines abbts.

Entgegen habend die andren zwai ort, Lucern und Schwitz, sich ingelegt und glichermaßen an die Gotzhuslüt geworben: sy wellen in zů ainem abbt, herren und oberen haben und halten; das also der handel in ainen treffenlichen span under den vier orten gefallen ist; etliche wellend ainen abbt, entgegen andere kainen haben. In dem ist angesechen, das uß allen grichten und höfen des Gotzhus ersame männer irer gemainden beschlossne antwurt gen Rorschach tragend. Allda hat man sich uf 23. tag aprils versamlet. Sind der drijen örter ratsbotten, Zürich, Lucern und Schwitz, och dahin kommen. Do ist dem ratsboten von Zürich ir antwurt uf solliche manung geben worden: sy wellend namlich mit bistand Gottes dem, so inen an den gemainden vornaher, und fürnemlich an der großen landsgmaind zů Lommaschwil, zůgesagt,

trüwlich nachkommen, by dem wort Gottes und sinem inhalt ze bliben, och kainen 335[a] abbt ussert irem | zůthůn, gunst, wissen und willen ufnemmen, daby die anderen örter, so ainen abbt begerten, ir antwurt verston möchtend. Glaris ist nit personlich, sunder durch ainen brief erschinen.

Handlung zů Wil. Ietzund nun, zů mittem maijen, sind die vier ort widerumb zů Wil im Durgö versamlet, des fürnemens, disen schwebenden mißhäll, die erwellung aines abbts betreffend, under inen zů vertragen. Nun sind vierzechen tag verschinen und nach kain erlüterung befunden; dann iede part uf irem fürnemen vermeint zů verharren. Was die spaltung verursacht. Die, so sich ainen abbt ze haben wegerend, vermainent, nachdem sy durch hailige geschrift die warhait erkänt, gebüre nit den gaistlich genannten, das sind diener und verkündiger des wort Gottes, das weltlich schwert und regiment, wie weltlichen fürsten und herren, über lüt und land ze füren, sunder das sy aintweders annemend und das ander faren lassend; zů dem das der stand der äbbten und clausterlüten uf falschen gotzdienst und gaistliche vermessenhait, und kaines wegs uf Gottes worts grund, erbuwen; derhalben inen schwär sije, füro ainen zů sollichem stand mit irer stim und bewilligung erkiesen, biß sy, die äbbt und clausterlüt, ires stands warhaften grund und rechenschaft uß warer hailiger gschrift erwisend.

Die anderen aber erachtend nach alten und loblichen brüchen, ordnungen und verschribungen unsern älteren, die nit narren gewesen, füro als her ainen abbt setzen und wellen. Och sprechend der underthonen etlich, sy wellend lichter ainen gaistlichen vatter zum herren, dann ainen weltlichen thyrannen ertragen. Gott schicks zum besten!

Unrů zů Wil. Gefarliche spaltung ist von wegen obgmelter äbbtescher handlung, och von enderung wegen etlicher papsteschen gotzdiensten und uß zwyspaltiger predigung baider parthijen under den burgern zů Wil im Durgö entstanden, also das man zů harnesch und waffen griffen hat.

Herisow. Herisow hat sich bißhar für ander rodten des landts Abbatscell allain widerspenig gegen dem evangelio gestellt und geüssert; schaffet irer (!) papstischer predi- Josep Farer. cant Josep Farer. Doch sind etliche dahin kommen, das sy die götzen abgethůn haben, deshalben gemelter Josep von inen gen Uri geworben. Uf sollichs habend 335[b] die von Constanz uf etlicher werbung inen den frommen | und gelerten Ambrosium Ambrosius Blaurer. Blaurer ainen monat zůgesagt, welcher uf den 30. tag maji allda geprediget, in hoffnung, er werde nach siner hochen gab viler herzen zum Herren bekeren.

Ain richstag zů Spir.

Uf den XXI. tag februar ist von r(öm.) kais. Mt. ain allgemainer richstag ußgeschriben und uf genannten tag zů Spir inzekommen. Sind die churfürsten, fürsten und stende des richs, kais. Mt. gehorsame ze laisten, selbs personlich erschinen.

Was aber uf disem richstag fürtragen, verhandlet und beschlossen, mag uß den ußgetruckten acta erlernet werden. Doch ist fürnemlich von den schwebenden löfen unsers christenlichen globen und von abstellung des widertoufs uf der ban gewesen; dann von iedem in sunderhait eigentlich ze schriben, ist mir gar verdrießlich, diewil ich sich und erfar, wie die abschaid oft gehaltner richstagen teglich nach iedes gelegenhait verendert werden. Ganz fin ward im jüngst gehaltnen richstag zů Spir abgeredt, wie von wegen gedachten zwispalts in unserm hailigen christenlichen globen in mittler zit aines gemainen, frijen und christenlichen concilii oder nationalversammlung, frid und ainigkait im rich zů erhalten, fürzenemmen; desglichen

gemainclich und ainhellig beschlossen, ain iede oberkait solle des globens, predigens und ceremonien halben handlen, wie sy es wiße vor Gott und kais. Mt. zů verantwurten. Aber ietzund uf diser taglaistung (wie der landtgraf von Hessen in siner protestation schribt) mer verendert, dann erclert; hierumb er (der landtgraf) sampt Johansen, churfürsten und herzogen von Saxen etc., Georgen, markgrafen zů Brandenburg, Ernsten

Protestatio etlicher fürsten.

und Franciscen gebrůder, herzogen zů Brunschwigc und Lünenburg, und fürst Wolfgangen zů Anhalt, in sollichen geenderten abschaid nit verwilligen, sunder dozůmal zů des richs acten antwurten und hernach im truck offentliche protestation ußgon lassen; desglichen an die kais. Mt. langen, das sy by dem spirischen vorigen abschaid bliben sind. Welcher protestation och etliche der erbaren, frijen und richsstätte sich anhengig gemacht haben. Es habend och obgedachte zwen fürsten, Saxen und Hessen, sampt | markgraf Georgen von Brandenburg, glich wie vor in dem spirischen 336ª richstag, ire aigne predicanten, die inen in iren höfen Gotts wort verkündtend, mit inen genommen, damit sy nit doctorn Joann Fabrum und andere papstische predicanten hören můstend. Es hat och by im gehept der churfürst von Saxen Philippum Melanchtonem,

Philipp Melanchton.

welcher Philipp schickt erbare menner zů obgedachtem Joann Fabro, ließ in bitten, ob er vermeint, das er oder sine gesellen unrecht leretend, das er so gůtwillig were und früntlich gesprech mit inen halten welt uß gottlicher, hailiger geschrift. Do embot er inen, er welle es nit thůn; was er by den ketzern thůn welt?

D. Joann Faber.

Domals hat genannter Philipp sin prefation in die erclerung des propheten Daniels Ferdinando, könige etc., zůgeschriben und überschickt.

Epitaphion puellę cuiusdam, proximis comitiis
immodica pariter et prępostera libidine ad
mortem usque vexatę ac Spirę sepultę.

Quod iacet hic funus? Dicta olim Ansercula virgo.
Quæ properę mortis caussa? Nefanda Venus.
Quæ dic illa? Piis fari pudor auribus horret.
Num Florentinam dicis? Ea ipsa fuit.
Quo tantum patrante scelus? Regnante Tridenti
Presule. Phuh! sanctas ille ne pascit oves?
Hac modo mitrati proceres virtute coruscant,
Qui contra Christum stantque fremuntque deum.
Illa sacri[1]) judex verbi num turba minatur
Infames, quibus est dignior ipsa, rogos.

In tütsch:

Ain grabgschrift ainer dochter, uf nechst gehaltnem 336ᵇ
richstag zů Spir mit zů vil und wider-
natürlicher unkünschait getödt und
alda begraben.

Wer ligt hie? Ganserle was sy genandt.
Wie so bald tod? Durch Venus schandt.
Sag welcherlai? Zucht schwigt gern hie.
Mainst florenzisch? Es ist ia die.

---

1) «sacra»; doch wohl verschrieben.

Wer thet dis schand? Bischof von Trient,
Pfuch! heist das Christus schafen dient?
So lücht mit tugent 's ginflet gsind,
Gott und sim Christo gram und find,
Noch wil es Gottes worts richter sin,
Tröwt für und gehört doch selber drin.

Kriegsche embörung und ufgerichter landsfrid
zwüschet den stätten ainer loblichen
Aidgnoschaft Zürich, Bern, Basel, Sant Gallen,
Biel und Mülhusen ains,
och den fünf orten Lucern, Uri,
Schwitz, Underwalden ob und nidt
dem Kernwald und Zug
anders tails.

Was ain ersame oberkait der statt Zürich zů ainer kriegeschen rüstung und verkostung wider obgemelte fünf ort verursachet und bewegt hab, mag uß vorgesetzten historien, och uß iren aignen, in offnem truck ussgangnen XXV artikeln und ietz zůlest in diser nachvolgenden getruckten usschribung, siben artikel inhaltend, ieder befinden und ermessen, welche ich zů inlaitung des handels voran setzen wil[1]).

338[a] Es ist wol war, wie man spricht: man sagt so lang von ainem ding, biß war wirt oder kumpt. Langher hat mengklich besorget und gesprochen, die hitzigen und widerwertigen taglaistungen, trotzwort und thaten můssend zůletst im feld gericht werden. Nun hat diß lang gemottet für erst ainen brennenden flammen empfangen (wie im vierten und fünften artikel obangezeigten briefs vermerkt wirt), so die von Schwitz mit frefner that Jacoben Schlossern, diener des worts zů Utznach, über alles rechtbott mit dem brand jamerlich umbbracht; zů dem wie die Underwaldner diß jar am VI. tag brachmonats ainen vogt gen Baden mit etwas gwalts inzelaiten undernommen, welches so bald die von Zürich gewar wurden, nit woltend gestatnen, von deren von Bern wegen; vermaintend, diewil sy die bündt an inen gebrochen, sy soltend on recht kainen gemainen vogt dahin ge(n) Baden geben[3]); sunder in il mit iren zaichen und fendlin gen Bremgart, den pass zů verlegen und vortail zů behalten. Habend die Bremgarter sich gůttwilig (!) und genaigt finden lassen.

Jacob Keiser, Schlosser genannt, verbrennt[2]). Urhab des Kriegs.

Wie nun das geschrai und warhafte kundtschaft durch posten zů uns kam gen Sant Gallen, hielt man ernstlich rat in der nacht genannten tags, und ain morgen bewaret man die thor mit hůttern und fieng man an, sorg und ufmerken tragen. Und nomend in die von Rorschach das schloß und clauster by inen aines abbts Sant Gallen und bewartend die mit ainem zůsatz.

Rorschach.

Am VIII. tag brachmonats ließ versamlen unser herr burgermaister d. Joachim von Watt ain morgen frů ainen großen rat, und ward beratschlaget und betrachtet die gefarlichkait des clausters in unser statt; deshalben beschlossen ward, das selbig zů unsern henden und gewarsame inzenemmen und versorgen. Und schickt ain großer

Wie die von Sant Gallen das clauster in irer statt ingenommen.

[1]) Die als Blatt 337 in den Text eingeklebte gedruckte Proklamation steht bei Bullinger II, 164. «Allen christglöubigen etc.» — [2]) Nachträglich beigefügte Marginalnotiz. — [3]) «vermaintend — geben» am Rande nachgetragen.

rat uß inen von ieder zunft dry man haim, ire harnesch und verordnete waffen anzelegen und mit gewaffneter hand widerumb für das rathus ze keren. Umb die XI. stund war ieder zûgegen und versamlet sich mengklich uf dem Markt. Allda redt gedachter herr burgermaister von der ratstuben herab dise mainung: Lieben burgern, das mine herren angesechen und fürgenommen, werden die, so darzû verordnet, ußrichten; sunst soll niemat, weder wib noch man, jungs nach alts, in das clauster hinuf gon, an lib und gûtt etc. Das geschach darumb, damit es durch ain oberkait ordenlich und nit mit zûfallender, unrûbiger wis von der gemaind verhandlet wurd. Demnach giengend die dry burgermaister sampt klain und großen räten und die gewapneten voran in das clauster | hinuf und begerten, das die monache, priester, amptlüt 338[b] und dienst, so zû disen löfen in irer statt und muren beliben welten, ainer statt schweren sölten; welches sy thûn habend. Iedoch ist das clauster mit ainem zûsatz von burgern bewaret worden. Es habend och mine herren alles, so sy funden haben, trüwlich angeschriben, damit sy künftigen ansprecher wistend gewisse rechnung ze geben.

Arben.

Uf den X. tag brachmonats nomend in die von Arben des bischofs schloß in irer statt und versorgtends mit zûsätzern.

Was der vogt von Kiburg verhandlet in unseren lender, Hans Rûdolf Lavater genannt[1]).

Am VII. tag brachmonats starktend sich die von Zürich mit dem andren fendlin, desglichen der vogt uf Kiburg ließ ainen gwaltigen sturm ussgon. Dem ward zûgeordnet und befolchen, das er solte 600 man zû im nemen, das Durgö, gotzhus Sant Gallen und das Rintail (uf ir gûtwilligkait) inzenemmen und an allen enden die vorgesetzen usschribung der herren von Zürich offenlichen lesen und daruf im schweren lassen; aber zum ersten die grafschaft Doggenburg durch ainen sturm zûsamenbracht, die ußschribung verlesen und daruf ir hilf und bystand begert. Ist im glich ab der selbigen gemaind 600 man zûgeordnet, die er von stund an in das Castel abgefertiget; darnach mit den sinen gen Frowenfeld und das Durgö herumb gezogen, welche bald mit iren zeichen flissig dem Züricher leger zûgeloffen. Am 9. tag brachmonats komend sy gen Wil; aber der herr abbt, der sich da enthalten, hat sich vor zwaien tagen zû Staina über den see geschwungen. Demnach gen Bischofcell, den see uf gen Arben, gen Rorschach, allda sich gemain Gottshuslüt versamletend, zûletst hinuf in das Rintail, allenthalben on schwertschleg früntlich ingenommen und im namen deren von Zürich, siner herren, im schweren lassen.

Ain dem selbigen tag zugend die von Zürich uß mit irem panier sampt iren herrschaften von stätt und land, als Winterthur, Stain, Grüniger (!) ampt, Regenspurg (!) etc., legertend sich mit iren eren und fendlin gewaltigklich sampt den Durgöer gen Capell, in irer herrschaft clauster; allda war behusung ain gût notturft.

Entgegen die fünf örter Lucern, Uri, Schwitz, Underwalden und Zug habend sich mit irer besten rüstung versamlet und mit iren eren, fendlin und paniern zû Bar (genannt) vor Zug nidergelassen; allda sich hinder ainen berg, tobel und mas fest und stark ingraben und verschanzet.

Am dondstag, war der X. tag brachmonats, kam unseren oberen | von Sant 339[a] Gallen zû behende bottschaft von Zürich, ermanende uns durch ainen brief in kraft unseres christenlichen burgerrechts, inen on alles verziechen mit unsern eren und zeichen behilflich zû sin. Bald uf und zuchend des selbigen abends nach gen Gossow under unserm fendlin zwaihundert, und war fendrich junker Sebastion Graf, hoptman underburgermaister Andres Müller, lütinant Stoffel Krenk, zunftmaister etc.[1]).

Sant Gallen.

[1]) « Hans Rûdolf Lavater genannt » und « lutinant (!) — etc. » später hinzugefügt, von anderer Hand?

Handlung umb ainen landsfriden

In dem wie der Zürichern, desglichen der fünf orten fliß und ernst ersechen und man sich zů baiden siten gwaltigklich sterket, warend och die fünf ort gůter hoffnung, sy sölten von dem regiment uß kraft irer Ferdinandischen oder kaiserischen bündtnus großen zůfall und bystand (daruf sy hoch getrotz) erlangen. Aber da war niemat. Aber die Walliser habend inen irem besten vermügen nach mit etlich hundert trüw und bystand bewisen. Uf sollichs habend die unparthyschen örter, so nit mit iren zaichen im feld lagend, als Friburg, Solothurn, Schaffhusen, Glaris und Abbatscell, den schweren und gefarlichen stand ainer loblichen Aidgnoschaft betrachtet, sich bald ufgemacht, umb ainen friden und vertragenlichen abzug ze werben, und sich darzwischet, vorab Glaris, so trungenlich ingelegt, das ain friden dry tag, fritag, sampstag, sonnentag, usgerůft[1]), wie nun och von den fünf orten begert ward. Do verordnet und beschaidet man uf volgenden montag, das ain ußschuß uß der fünf orten leger in unser leger hinüber kommen sölte, ainanderen, och die früntlichen schidlüt zů verhören. Also erhept man an hoche brüge uf fesser in dem feld under Capell, uf welche stellet sich das paner von Zürich sampt allen fendlin, fendrichen und hoptlüten, so zů Capel lagend, und die knecht rings umb die brüge. Und demnach der ußschuß von den fünf orten durch der Züricher trometern herüber by 30 personen zů der stelle belaitet wurden, tratend herzů die schidlüt, stůnd einer nach dem ander uf die brüge, redende zů dem ganzen her und vermanende fast uf ain manung, das man sich zů baiden siten ainem früntlichen und tragenlichen landsfriden undergeben welte, angesechen nit allain den jamer und das ellend und unser aigen schaiden und verderben, die armen witwen, waisen und arme, vaterlose kind, so uß disem gegenwürtigen span, wo es zů blůtvergießen geraten solt, erwachsen und volgen wurd, sunder och entgegen, was großen fröden unsere ußlendische erbfigend herab empfachen, und nichts
339b anderst zůletst heruß entspringen, dann das wir durch uns selbst geschwecht in sollicher zwitracht dester lichter von den selbigen figenden (welchen wir in unser ainigkait allwegen stark gnůg) möchten erobert und beherschet werden. Zů dem ist zu betrachten der groß ungunst, so wir in tütschen und welschen landen erkriegt haben, darby zů ermessen, ach, ach! wo unser armen witwen und waisen hinkemend, wie klaine stückli brot man inen geben wurd. Hierumb bitten wir durch Gottes willen, ir wellend üch gůtenklich als getrüwe, frome und so vil von alterher mit anandren erlittne Aidgnoßen zů friden bringen und vertragen lassen.

Uf sollichs stůnd herfür hoptmann Escher von Zürich, offenbaret mengklich, und in sunderhait den fünf orten bottschaften, ursach und artikel ires wider sy fürgenommen kriegs, erzellend mit sträflichen und scharpfen worten ir ungůtlich, schmechlich und schandtliche handlungen, von inen langher widerfaren, die sy nun fürhin der grechtigkait und eren halb kaines weg lenger erdulden nach liden mögen.

Demnach stůnden uf die gesandte herren und hoptlüt von den fünf orten, und zum ersten namlich schuldheiß Hug von Lucern, und verantwurt ieder die artikel und beschuldigung sine herren belangend: es sije nit minder, es sije etwas geschechen; jedoch solle es fürhin vermiten bliben. Begerten och darby, das man welle das best thůn, angesechen, wie oben durch schidlüt erzellt ist, damit wir uns selbst nit můßen umbbringen und verderben. So fer es aber nit gesin mög, begerend sy rechts, verhoffend, man werde sy darby bliben lassen. — Do heiß man sy an wenig uß dem

---

[1]) Hier mit Verweisungszeichen am Rande nachgetragen: « Und was herr landtamma Hans Äbli (Öbli?) von Glaris, ain frommer wol geachter man, ir redner ».

huffen uf ain besunder ort usstretten, underredten sich die hoptlüt sampt den gemainden und ward gemeret und beschlossen, das man glicher maßen ainen ußschuß in der fygend leger überschicken sölte, dem gemainen man den handel (das bisher nie hat mögen verlanget werden) zû entdecken. Es war och zûgegen maister Hu(l)drich Zwingli und maister Cûnrat Schmid, commentur, ußgenommne und verordnete predicanten der statt und landtschaft Zürich, ganz genaigte männer, allen unbill, ungrechtigkait und hochmût in ainer Aidgnoschaft abzewenden und alte from- und erbarkait widerumb zû geberen. Redt maister Huldrich uf sin anfrag ganz offenbar, das och von den usstrettnen möcht verstanden werden, erclerende, der V örter kalt entschuldigung und ir recht fürschlachen (das sy vornaher veracht) sije glich, als wann die verurtailten übeltheter, zû der straf hinuß gefûrt, umb verlengerung und | ufziechung ires lebens umb recht schrüwend, erzellende darby die sünd, gefarlichkait 340[a] und schaden, so uß den pensionen, von den künig und fürsten, land und lüt och unverdient zû überziechen, genommen, entspringent, meldet och vorgedachten schuldheiß Hugen mit nammen: man wiste wol, wer er wer und vor jaren gesin und wannen her er umb so vil tusend kronen gerichet; vermanende ufs höchst, das die abgestellt wurden, wellte man anderst in ainer Aidgnoschaft frid, rû und frommkait ersechen etc.

Huldrich Zwingli, Commentur von Küßnach.

Uf mornendes reite der herren von Zürich ußschuss hinüber in der V orten leger, sampt den artiklen aines landfridens, wie dem füro solte gelept werden. Aber die V ort vermeintend, er stûnd inen zû reß. Do nomend die schidlüt die artikel zû iren händen, miltertend die sollicher maßen, wie sy vermaintend zû baiden tailen lidig und traglich sin. Das geschach zû Stainhusen. Darnach uf fritag ließend die schidlüt an dem vorigen ort uf der brügi das ganz leger daselbst die milterung der artikel verhören, ob man die witer enderen oder welle bliben lassen. Ward erstmals angefragt herr pannermaister von Zürich. Der redt solliche manung: Die artikel, wie ich sy vernommen hab, sind sy an ainem ort (dunkt mich) zû kurz, am andren zû lang. Ist deshalben min rat, die hoptlüt sampt allen rottenmaistern sitzend darüber, wo sy zû kurz, das sy am selbigen ort ersetzt, wo zû lang, abgeschnitten werden. Demnach redt uf sin anfrag hoptmann Escher von Zürich: Diewil es darzû kommen ist, das ainer als vil gilt als der ander, ritter und knecht, hoptman und gemain man all zûglich, ist das min rat, das iederman, sije wer[2]) er well, hie in offnem feld all sin anliggen frölich von herzen eroffne, damit man ab der sach kumme, es sije zû schlachen oder zû friden, und einmal ietz die sach ussgemacht werd und nit erst hernach mit vil taglaistungen, damit och niemat sich dahaimet erclagen möcht, er hab nit dörfen reden etc. Im nammen der herren von Bern redt Niclaus Emanuel: er habe von sinen herren kainen befelch, etwas die pensionen betreffend zû verhandlen; darumb welle er sich des selbigen artikels kains wegs beladen. Zûletst nach aller hoptlüten ratschlag ward och angefragt Huldrich Zwingli. Der sprach: So dann zwischet uns und den herren von Bern etwas mißhall in dem artikel die pensionen belangend entstanden, ist min rat, das man behende bottschaft an die von Bern schicke und man sich vor allen dingen mit anandren aller dingen verainbare; dann er | gût wissen trag 340[b] uss gschriften, so im zûgesandt (welcher (!) er darbot offenlichen zû verlesen), das der gemain man in stat und landtschaft Bern nit des sins nach willens, wie hie gemeldt, sige, allain etlicher grosser Hansen, so die pensionen unwillig faren lassend, daut und pratik; derhalben er nit zwifel trag, so fer sollichs den gemainden angezogt, werde

Hans Escher von Zürich, hoptman[1]).

Niclaus Manuel, pannerherr, von Bern[1]).

[1]) Offenbar später hinzugefügt. — [2]) «were».

es nit not haben, dann das sy mit uns ainhellig die pensionen helfen werden abzestellen. Sunst volge er dem pannermaister Schwitzer, das man den handel den hoptlüten und rottenmaistern stattlichen zů betrachten haimstelle, dann hie nit wil nach statt (wann es ser fast anhůb zů regnen), mengklich zů verhören.

Bald schickt man hinder sich gen Bern, och gen Zürich. In dem ward och berůft unser herr burgermaister d. Joachim von Watt, welcher kam och von unsertwegen, das unser in dem äbbtischen handel nit vergessen wurd, behend. Es fügtend (Von Straßburg h. stettmeister Jacob Sturm[1]) sich och mit grossem fliß und ernst herzů schidhafte ratsbottschaften von Straßburg und Constanz. Do hat sich Zürich und Bern, wie in den anderen, och in disem artikel die pensionen belangend verainbaret und sampt den andren gegenwürtigen stettenund rottenmaister die artikel endtlich beschlossen, wie sy die on witere meßigung haben wellen, und die selbigen durch die schidlüt uf Sant Joanns tag, war der 24. tag brachmonats, den V orten, ir kurze antwurt darüber ze empfachen, überraichen lassen.

Entzwischet schlůg man in dem leger zů Capell umb, das iedermann mit ufgerichtem fendli uf die wisen under dem clauster ziechen sölt Also zuchend wir mit unserem fendli och dahin; dann unser losament war by ainem armbrustschutz under dem Capeller leger gegen Bar in ainem witen stadel; derhalben ain won und gschrai in der fünf orten leger entstůnd, wir von Sant Gallen haben umb den vorzug uß naiwas besunderen grimens wider sy gebetten. Das war aber nit; sunder wir warend von den herren von Zürich (dann das clauster von der statt und landtschaft Zürich sampt den Turgöwer beladen war) alldahin beschaiden und verordnet. Also versamlet sich by dem panner von Zürich von der statt und landtschaft Turgö und Sant Gallen XII fendlin. Allda stellet man ain feldordnung, umbzoch man die wisen mit onunderlassnem abschießen baide des karren- und handtgschütz, das die gbirg ertonnentend. Nach warend abwesend die von Bern; die lagend mit irem zug (als man schetz) 6000 stark zů Bremgarten, desglichen Basel und Mülhusen 600 zů Knonow, des-
341[a] glichen Biel etc. und der frijen knechten fendli by | 300. Och bewaret hoptman Wermüller (!), seckelmaister von Zürich, die Sylbrugg mit 1500 und besunderem gschütz, Toggenburger im Castell, der vogt ab Kiburg umbstraft das vorland, wie obstat. Also das man gemainclich schetz die Züricher sampt iren mitgnoßen 30,000, die fünf ort 9000 kriegscher und wolgerüstner männer stark sampt ainem gůten geschütz.

Nach des selbigen tags komend die schidlüt widerumb, sagtend, das die V ort (Artikel des ufgerichten landsfriden.) die artikel des landsfridens angenommen, die also lutend, wie hernach volget:

Des ersten von wegen etc.[2]).

343[b] (Ain sturm uf Rinegg.) Bißhär von den artiklen sampt dem, so sich (fürnemlich an dem Almis) verloffen hat. Ferer ist zů vernemen, wie man nun (wie obstat) sich besorgen můst, ob sich die Ferdinandischen uß kraft irer bündtnus mit den V orten, trüw und warhait zů laisten, mit ainem zug herzů lassen wurde(n) und so vil dester mer und ee, diewil unser herr Kilian, erwelter, aber noch nit gesottner abbt, über see entzücht, wurde by junkher Marxen Sittich von Emps etwas ufrüstung mit hameranken oder gelt, des er nit wenig mit im entfůrt, zů weg bringen. So hat och genannter Marx in etlichen stetten im Alpgö umbschlachen lassen, aber kaine knecht ufbringen mögen dann die, so sich hin und her straifends behelfend; mit welchen er etwas gespeust und prögen am Rin gemacht, das die umbseßen des Rins, Rineck, Altstetten etc. vermainten, es were etwas gwaltigs verhanden. Ward bald unseren herren, ain(em) ersamen

---

[1]) Offenbar später hinzugefügt. — [2]) Bullinger II, 185—191 bis « in dhein wys noch wäg ».

rat der statt S. Gallen, kundt thůn, welche bald nach geheptem rat uf notfeste bottschaft des selbigen abends, war der 22. tag brachmonats, 100 man mit unserem zaichen, war fendrich Josep Fridrich, hoptman Hainrich Vogt, hinuß schicktend. Wie sy gen Rorschach komen, vermaintend sy da übernacht zů bliben. Aber zů mitternacht kam an sturm herab von Rineck; den ließ man von Rorschach fürbas gon den see ab biß gen Stain und hinden uß biß gen Winterthur. Da ließ man in erwenden, damit das gschrai nit bald zů uns in das Capeller leger käme. Behend (schetz man) das by 10,000 man sich dem sturm nach und ufgemacht haben. Wie man aber vermerkt und erfaren, das nichts verhanden, ist man růbig am dritten tag widerumb abzogen. | In dem hat die grafschaft Doggenburg ir ersam ratsbottschaft, 344[a] vier erbar männer, allher gen Sant Gallen für ainen ersamen rat gesandt, früntlicher und nachburlicher wis embietende, ob man irer hilf begere, sol man sy nit sparen, sunder irem vermügen nach allweg genaigt und berait sin.

Also ist diser krieg ainmal gestillet. Gott sije gelobt, der so an großе menge volks, wider ainandren ufgerüst, mit kaines mans verletzung entschaiden hat. Der welle och sinen frid mit uns baiden tailen[1]) und ain Aidgnoschaft zů früntlichem friden füro und zů gottseligem wandel, erbarkait, gerechtikait und redlichkait gnedenklichen laiten und darinne behalten!

Zeichen und cry, damit man sich zů baiden tailen underschidlich ußzeichnet, sind dise; dann das die V ort och zů warem urkund, das sy papstesche(n) globens handthaber sijen, schlüßel und bilder, och paternoster, das sind betkugeli, an iren schlingen und danngrotzen uf iren hůten getragen haben[2]).

Ußtrag mit den V orten vergangnen kriegs.

Ferer als dann in vorgesetzen (!) artiklen ůfgerichten landfridens etliche händel uf der früntlichen schidlüten vertruwen zů taglaistungen usszerichten gestellt, sind die tag angangen uf 22. tag heumonat und für und für an tag nach dem andren gehalten, biß uf 21. tag septembris. Komend unser ratsbotten, doctor Joachim von Watt, burgermaister, underburgermaister Hans Ransperg, widerumb haim, und was der krieg ganz verricht. Also halsstarrig[3]) embuten sich der V örter ratsbotten, besunder im artikel Gottes wort belangend, das man besorget, man můst widerumb wie vormals ußziechen; derhalben man widerumb in vorgemelten stätten und länder ußschoß, by uns zwaihundert man, wiewol sich die schidlüt irer besunders flissend, ob villicht frid dester růbiger möchte statfinden.

Och demnach, als von den obgemelten sechs stätten ain iren costen und schaden sechzig tusend guldi erforschet, durch | die schidlüt aber nun 2500 ussgesprochen, 344[b] sy, die V ort, sollich gelt ze geben so langsam bewilliget und nach bewilligung ufzogen, biß die von Zürich und Bern durch ir baider landtschaft durch abschlachung falen kofs mit hungersnot erlanget haben. Aber der Thomas Murrnar, zů der zit predicant zů Lucern, ain verwierer et, ut Homerus Martem vocat, ἄλλος πρὸς ἄλλον ainer Aidgnoschaft, hat des rechtstag nach lut des landsfriden nit erwarten wellen, sunder, wie sin art, nach gelassnem angel, wie ain wespi, ain sin gewarsame dahin geflogen.

Thomas Murrnar.

---

[1]) «mittailen»; doch ist die erste Silbe verwischt und möglicherweise absichtlich getilgt. Liest man «mittailen», so ist offenbar die Präposition «mit» vor «uns» zu streichen. — [2]) Kessler hat die Zeichen mit der Hand gezeichnet: unter Zürich steht ein Kreuz mit vier gleich langen Balken, die wieder in ein Kreuzlein auslaufen; unter den V Orten stehen vier Zeichen: 1. Ein Malteserkreuz. 2. Ein Malteserkreuz mit doppelten Schlüsseln. 3. Ein Malteserkreuz mit einem Schlüssel. 4. Ein Rosenkranz. — [3]) «hallstarrig».

Ain lied, im obgeschribnem krieg gemacht durch Huldrich Zwingli[1]).

345[a] Von dem früntlichen gespräch, zwischet Martino Luther und Huldrichen Zwingli, och anderen gelerten predicanten, zû Martburg im land Hessen gehalten.

Ich hab ain ainem anderen ort verzeichnet von der spaltung, so by dem sacrament libs und blûts Christi zwischet Martino Luther sampt sinen mithaften und Huldrichen Zwingli sampt sinen mithellenden entstanden ist, uß welchem ieder nach sinem verstand an und wider den andren offenlichen zû schriben verursachet, etwa hitziger (wie man vermaint), dann brûderlicher gedult und der predicanten beschaidenhait zimpt und gebürt; darvon die frommen herzen groſse betrûbtnus, so under den evangelischen predicanten, durch welche Gott zû unser ziten sin warhait an den tag gebracht, ergernuß halben zû vermiden, hoche ainhelligkait begertend; so entgegen die päpstler als ire widerwertigen besundere fröd empfiengen. Wie aber des Zwinglis bûcher nit weniger in Saxen und Hessen, als des Luthers in unsern landen ußgesprait und gelesen wurdend, derhalben zû baiden siten anhänger entstûndend: diewil aber herzog Hans, in Saxen churfürst etc., och Philipp, landtgraf in Heßen etc. (welche Gott für ander zû diser zit mit gunst und lieb zû gottlicher warhait richlich begabet) nach dem verstand M. Luthers gesinnet, vermeinten, Zwinglis verstand were nit ufrichtig, sunder ain bewaltigung der worten Christi, damit er sin abendmal ingesetzt und befolchen hat, derhalben sy in iren stätt und länder, och die von Nürnberg,
345[b] Zwinglis bûcher vom abendmal geschriben zû lesen ver- | botten haben; welches verbott Zwingli dem churfürsten von Saxen in dem bûch, so er im zûschribt von dem abendmal, verwiset und maint, es[2]) wäre dem Luther och untraglich, do sine bûcher von dem papst, kaiser und bischofen in der gemain ze lesen verbotten wurden.

Diewil aber die fürsten ganz nit des fürnemens nach willens, durch ir verbott der warhait etwas nachtailigs zû rüsten, sunder vil mer, das die selbige alweg erfunden und erhaben wurd, och ergernus und spaltung abzelainen, sind sy darob und daran gewesen, ob sy Martinum Luther und die sinen und Huldrichen Zwingli und die sinen personlich ain ain ort verfûgen, damit sy villicht durch mündtlich gespräch quemlicher dann durch gegengschriften ire ler zû ainem ainhelligen vertrag nach Gottes worts warhaften verstand bringen und verainbaren möchten. Uf sollichs hat der landtgraf an den Zwinglin mit gschriften geworben, des sich Zwingli gûttwillig embotten; aber unrûben halb hat es sich bißhär nie wellen schicken. Biß uf den VI. tag septembris, so kompt her gen Sant Gallen ain gschrai: der Zwingli sije ainweg geloffen und wiß niemat, och nit die von Zürich, wohin nach warumb; und brach also hie und anderswa ain gemainer lümbd uß, Zwingli sije mit dem schelmen hinweg geloffen; des sich die päpstler ser erfröwen ließen. Aber onlang kam beschaid, wie es ain gstalt hab: namlich wie Philipp, landtgraf in Hessen, Zwinglium uf ain früntlich gspräch mit Martino Luthero in siner herrschaft land gen Martburg be-

[1]) Zwinglis Werke II, 2, S. 275. Das bekannte Lied: Herr, nun heb den wagen selb, mit Melodie, bei Kessler einstimmig und nicht ganz gleichlautend mit der Melodie in der Beilage bei Zwingli. — [2]) «er».

schaiden hab, welches Zwingli kains wegs abgeschlagen; sunder damit er in so grimmen etlicher siner widerwertigen ufsatz dester rǔbiger, in minder sorgen und sines libs gefarlichkaiten solliche fürgenommne rais vollstrecken möcht, hat in für gůt angesechen, nit vil geschrai ußspraiten lassen und unversechens menigklichens hinweg pfitzen. Deshalben er am fritag darvor am end siner predig eroffnet, er werde füro etliche zit nit predigen; uf morn aber welle er inen ainzaigen, warumb. Vermeintend, er wurde inen morn nach ainmal predigen und darby ursachen sines verzugs erwisen.

In dem hat er sich in der nacht ufgemacht mit wissen etlicher der inneren räten und haimlich hinweg geritten und den ratschlag siner fürgenommen handlung in ainen brief gestellt, siner frowen (vor welcher er biß uf die selbigen stund ver- | halten), 346a
den selbigen ainem ersamen rat zů überantwurten, geben. Also ist er uf Basel zů, (hat im mornendes ain ersamer rat ainen ratsbotten nachgeschickt, mit im zů riten, den Oecolampadium), darnach gen Straßburg, Martinum Bucerum und Casparum Hedionem mit im genommen und in gůter rů gen Martburg komen. Sind sampt dem Luther allda erschinen Philippus Melanchton, Justus Jodocus Jonas, Andreas Osiander, predicant zů Nürnberg, Stephanus Agricola, Joannes Brentius.

Wie sich M. Luther und H. Zwingli in der summ christenlicher ler glichformig befunden haben.

Darumb sy versamlet, habend sy angehept, nit allain von dem artikel das abendmal des Herren betreffend, sunder von der summ ganzer christenlicher ler red gehalten und ganz ainhellig funden, ußgenommen in ietzgemeltem artikel, wie in volgenden artiklen irens abschaids mit iedes händen underschriben vermerkt wirt; welche ich dester lieber hernach setzen wil, ob ain frommer leser in iren bůcher, zů baiden tailen vor disem gespräch ussgangen, unglichen verstand in volgenden artiklen befunde, nach diser irer verglichung füro sich wisse ze richten [1]).

Also hat sich diß gespräch geendet am driten (!) tag octobris 1529. Mir sagt 347b
Pelagius vom Stain, ietz predicant zů Arbon, im hab gesagt under andrem Leo Jud, mitarbaiter am wort des Herren zů Zürich, des Zwinglis verwandtester: demnach sich obgemelt gespräch vollendet, hab der landtgraf sy all, wie sy vorgenannt, und sunst iren nach zwen gelerte predicanten zů gast gehept. Hat er sy zůletst trüwlich erinneret und ernstlich gesprochen: Es sind im anfang, do Christus sin halig evangelion der ganz(en) welt fürgenommen zů offenbaren, zwölf gewesen, die es och trüwlich ussgericht und vollstreckt haben. Nun sind üwer och zwölf, welchen Gott zů unser zit den thüren schatz sines evangelions, durch papstesche irthumb verfinstert, offenbaren und der welt fürzetragen befolchen hat. Bitt üch derhalben früntlich, ir wellend üwer ampt und befelch och trüwlich, ainhelligklich und flißig ußrichten.

Mir hat och gesagt Joachim von Watt, unser herr burgermaister, Zwingli hab im nach siner haimfart geschriben und kundt thůn, das der oftgemelt landtgraf sine verbottne bůcher in siner landtschaft ze lesen widerumb nachgelassen hab. Gott welle es alles zů sinem lob und unserm hail raichen lassen!

Christenliche ordnung und satzung zů Basel und Straßburg.

In disem jar habend die von Basel und Straßburg die ungegründten, abgesetzten ceremonien und kilchenbrüch mit christenlichen ordnungen ersetz, desglichen die offenlichen, ergerlichen und christenlicher erbarkait untraglichen laster mit onnachlaßiger bůß ze strafen fürgenommen. Gott geb das verharren!

[1]) Die Artikel selbst bei Bullinger II, 232, und Zwinglis Werken II, C. 52.

Groß wasser zů Basel.

Wie dann diser sommer ganz fůcht und vil regens, das die waßer vil schaden gethůn: doch fürnemlich zů Basel ist die Birs genannt gechlingen ussbrochen, in die statt getrungen und sich der höche geschwelt, das der Kornmarkt ganz tief mit wasser bedeckt, wie das malzaichen zů langwiriger gedechtnus an dem rathus gesechen wirt. Derhalben vil schaden gethůn in dem kofhus, in den kromerleden, in den keren
348[a] die gewelb uftrengt, die | winfesser geschwemt, och in der metzki die bänk hinweggeflötz, das der schaden nit wol mag verrechnet werden, on des schreckens und grusamen anblicks etc.

Andreas Öder verbrennt.

Am letsten tag augsten hat Hugo, bischof von Constanz, Andreas Öder genannt von Memingen von wegen evangelischer ler und warhait zů Merspurg verbrennen lassen; er aber, Andreas, ist in der bekennung des nammens Christi und sines worts fraidig gestorben und verharret (Gott sije gelobt!) biß in das end.

Merung des klainen rats in unser statt S. Gallen.

Als dann bißhär von ieder zunft unser statt ain zunftmaister in den klainen oder inneren rat gangen, ist in disem jar nit on etwas [1]) anliggenden ursachen von den großen räten angesechen und verordnet, das von ieder zunft nun fürohin zwen, der nüw und alt zunftmaister, in dem klainen rat sitzen söllen.

*

Enderung des jarmarks.

Desglichen wie bißhar uf mittwuch vor der uffart Christi und uf den nechsten nach Sant Gallen tag jarmärk by uns gehalten, das sich uf dise festtag vil volks versammlet, diewil aber das crüz- und Sant Gallenfest abgangen: hat man für gůt angesechen, diß zwen tag, fritag und sampstag nach der uffart und nach Sant Gallen tag, jarmark ze halten.

Von thüre, och unwerde der klainen münz.

Zů der zit hůb an sampt anderem getreit das korn ufschlachen von den XVIII. krüzer, das nun och nach allem schnitt an fiertal kernen gilt VIII Constenzer batzen, das sind XXXII krüzer.

Zů dem acht ich nit für ain geringe straf, uß etlicher unersettigem git und vorwechsel entstanden, die nit allain kain große münz uß silber, sunder och die großen gůten münz zů schmelzen und klaine pfennig und haller daruß ze schlachen verschafft haben, das dermaßen die groß münz geschwaint, die klain so gemain und überflüßig, das die von irer schwecherung wegen nit für werdschaft mocht vertriben werden.
348[b] Derhalben große clag under | dem armen gemainen man mit sollichen worten getriben ward: Es můß Gott erbarmen! wann mich Gott schon aines hallers oder pfennigs berat, mag und kan ich des [2]) weder umb spis nach anderem abkommen, ich geb dann dester mer darumb. Die buren sprachend: Die stätt wellend ir münz nit nemmen und schlachend doch mir [3]) buren kaine. Uf sollichs habend sich unser herren

---

1) Aus «etwaz» corrigiert oder umgekehrt. — 2) «des» doch wol irrtümlich wiederholt. — 3) Dialektisch für «wir».

und oberen, baid klain und groß rät unser statt, hoch bemůet, ob sy darinnen zů gehilf dem gemainen man[1]) mittel finden möchten, och zů inen berůft und zů beratschlagen nidersitzen lassen unser lieb nachburen von Arbon, Abbatcell, Rintail und Gotzhus, ob man sich doch der münz halb möchte vertragen. Und diewil die genannten wol betrachten kondend, das sy mer gelt von, dann in die statt trůgen, begertend sy, das ain satzung gestellt wurd, das iemat von dem andren mer dann ainen krüzer klain gelt und zů 1 fl. groß III krüzer klains, och kain frömbd gelt, dann das in unser statt geschlagen, ze nemmen schuldig ze sin; welches unser herren umb mer früntschaft willen zůgabend, wiewol die Abbatceller hoch begertend, man sollte inen allain groſses geben und von inen, so vil sy hettend, klains ze nemen. Aber man kond inen kain besunders machen, sunder by gemainer satzung zů bliben. Es ist och in gemelter satzung abgestrickt der wůcherlich fürkof und wechsel, da man die huffen klains, frömbds gelt in unser statt bringt. Umb sollicher ursachen willen vermainend etlich, das das korn und alle ding dest thürer[2]) sigend. Das ist war; aber fürnemlich ist die ursach voran, das man die läst und merentail korns in Österrich hinab fertigen můß, damit man den zug, so wider den Türken ligt, enthalten mög, von welchem ich volgend hernach schriben, ob Gott wil.

Belegerung der statt Wien in Österrich von dem Türken.

So ich mich versich, das dise wienesche belegerung von dem Türken, so der handel groß und fürtreffenlich, durch die erfarnen der sach und gelerten gschichtschribern vil und überflüssig ufgemerkt und verzeichnet werde, wil ich deshalben mich dester minder wit hinuß lassen und mit kurzen worten den handel mer anzeigen dann beschriben. Als dann, wie vorstat, der grusame Türk | die stat Ofen und den 349a
merentail des küngrichs Hunger erbarmklich eroberet, ingenommen und verherget, ist er ilend fürter biß für Wien in Österrich gewaltiklichen geruckt und am XXI. tag septembris, ainen huffen über den anderen, daselbst zů Wien ankommen, die statt berennt und besechen, etliche scharmützel mit dem kriegsvolk, so in Wien gelegen ist, gehalten; so lang biß der türkesch kaiser eigner person mit heres[3]) kraft am sampstag, XXVI. tag gemelten monats, och ankommen ist, sampt fünf groſsen, vor ungesechnen legern alda nidergelassen: namlich da er mit aigner person gelegen, das ist gesin under Sant Marx kilchen, uf dem Rennweg für Simering und schier gar gen Schwechhat, ungevarlich anderthalb mil; das ander leger nach der lenge des Wiener bergs; das drit (!) vor dem Burgthor; das viert by Simmering und dem gebirg; das fünft by dem wasser wol oberhalbs des Schottenthors, als die fünf leger mit anderen insichtigen zelten, wie man die überschlagen hat, über vierzig tusend zelten gehalten haben; darbi die macht des Türken wol abzenemmen und biß in dritthalb hundert tusend geschetzt worden ist. Und zůvor ee dann der Türk eigner person hievor ankommen ist, sind durch die kriegsverstendigen alle gebüw und werenen der statt Wien besechen, beschlossen, och alle vorstät abgebrennt worden.

Der Türken grusame thyranny in Hungerland.

In sollicher zit ist der sackuram allenthalben gangen und der Türken vortraben furt über sich geruckt, alles verhergt, verbrennt und treffenlich vil volks von man und frowen, och die kinder, gefangen, deren vil erbarmklich zerhacket, gespiſset an die pfal, vor den angesichten vatern und můtter ufgericht, ja einer fünf kinder uf

1) «main». — 2) «desthürer». — 3) «herres».

anandren gelegt und gebiget mit sinem sebal (!) durchhacket; und wie die gefangne Türken anzeigt haben, bi trisig tusend personen hinweg gefürt allenthalben; was nit gon hat mögen, (wie ietz gemelt) erwürgt und getödt und zůvor mit den schönen frowenbilder schandtlichen und nach irer ardt gottlosen můttwillen getriben. Jamer und wunder ellend wer hie zů schriben; wirt villicht von andren geschechen. Sy habend och alle prophant und hilf, so inen hette mögen zůkommen, abgestrickt und mit gwaltigem hufen die straßen und päß verlegt. Doch was usserthalb des Danub halben am andren tail des wassers, hat er wenig schaden gethůn mögen; och die stätt umb Wien vast alle unbezwungen und uneroberet bliben, ußgenommen Pruck an der Litta; die haben sich dem Türken ergeben.

Als er nun erstlich die statt Wien berennt, haben die von Wien ainen huffen rüter zum scharmützel hinuß under sy gelassen. Aber die von Wien ainen zimlichen
349b schnapp und nit wenig schreckens, | daran am maisten gelegen ist, genommen, die rüter, darunder graf Hans von Hardeck, vendrich, undergangen, etliche gefangen und dem kriegsvolk in Wien in die statt geschickt und ainem ieden zwen türkesch ducaten geben, mit diser verstrickung, das die selben rüter denen in Wien anzeigen sollen, so ver sy dem türkeschen kaiser die statt übergeben, so welle er fürrucken und weder er nach sin volk in die statt kommen, sunder den künig sůchen; wo nit, so welle er alsdann am dritten tag hernach das frůmal zů Wien in der statt essen und das kind in můterlib wůsten. Aber die antwurt habend die von Wien in der feder stecken lassen und zů gegenwer sich gerüstet. — Als er sich für die statt gelegeret, hat er von stund an die vorstätt allain vor dem Kernerthor (!) mit sinen Janitscharen und büchsenschützen mit den halbhagkenbüchsen ingenommen und sich under die verbrunnen, öden gemür mit iren handroren gelegeret und ungestům schießen tag und nacht angefangen und triben, das sich das kriegsvolk zů Wien uf den zinnen nit wol dorften sechen lassen. Und under dem tunst des treffenlichen schießens haben die Türken angefangen durch und in die statt graben, in mainung die gmür zersprengen. Doch so habend das kriegsvolk in Wien die thürn und burg mit gegengraben erhalten und inen ir gebüw antroffen und darvon getriben. Si haben och, die Türken, zwai löcher by XII klaftern in die mur gesprengt und an sturm gwaltigklich angeloffen, aber durch trostlich gegenwer bald widerumb zůruck getriben und die figend ainen großen schaden empfangen. Demnach haben sy das gemür an ain anderen ort undergraben[1]) und gesprengt und angeloffen wie vor, aber mit größerem schaden von den Wienern abgefertiget worden; demnach zum andren und dritten mal gesprengt und gstürmt und die mur ainer großen wite hinweggenommen, aber iedes malen nit langen bstand thůn, sunder zůrugg abgewichen.

Und diewil dann die mur zů baiden tailen dermaßen gerumpt und nidergeworfen, das der Türk mit gůtten, braiten ordnungen den sturm hett mögen anlofen, hat sich der türkesche kaiser entschloßen gehept, am dondstag, ist der XIIII. tag octobris, mit aller macht allenthalben an der statt zů stürmen, und so vil volks gegen der statt verordnet, das das kriegsvolk in Wien die menge kain überschlagung[2]) mochten thůn. Und als sy der statt genahet, haben die in Wien mit irem großen gschütz inen dermaßen zůgesprochen, das sy, die Türken, nit vil mer lusts zů stürmen gehept haben, sunder so bald ainer oder zwen hufen angezogen, so sind die andren widerumb zů-
350a ruck | durch die wingarten ußgewütscht; das ain gůte lange zit geweret, bis so lang si all widerumb abzogen sind.

[1]) « undergraben » irrtümlich wiederholt. — [2]) Scheint aus « überschlagen » corrigiert.

Do nun der türkesch kaiser die zaighait under sinem volk ersechen, die kelte und winterzit angangen, sin best kriegsvolk unwillig worden und kurz nit lenger bliben wellen, hat sich der Türk abwenden můßen und mit aigner person zů nacht mit sinem leger ufbrochen und also für und für an leger nach dem anderen abzogen. Also hat Gott der allmechtig, des gůte und barmhertigkait ewig weret, durch siner gnaden bistand die statt Wien von disem grusamen Soliman, türkeschem[1]) kaisern und erbfigend unsers waren, christenlichen globens, erhalten; dann des kriegsvolks, so in Wien gelegen, sind nit über sibenzechen tusend gewesen, darüber palatzgraf Philipp als oberster über des richs hilf, Niclaus zů Salm oberster veldhoptman über k. Mt. kriegsvolk, Wilhelm fryher zů Roggendorf oberster veldmarschalk, Lienhart fryher zů Vels, herr Eiteleck von Richschach fůßknecht oberster, herr Hans Cantianer und her Niclaus von Thurn oberster gewesen sind. Gott sije mit uns füro und mir[2]) mit im!

Synodus zů Frowenfeld
im Thurgö gehalten.

So nach bißhar under den predicanten und kilchhörinen der landtschaft Thurgö unglichformige bekantnus etlicher artikeln, und besunders des Herren abendmal betreffend, gestanden, aber die ainigkait und glichmäßigung unsers globens kain ding minder erdulden mag, ist von den oberkaiten, predicanten und landlüten ain gemainer synodus umb christenlicher verainbarung wegen zů Frowenfeld uf den 20. tag decembris bestimpt ansechen worden, alldahin och die umblingenden (!) pfarren Zürich, Grafschaft, Sant Gallen, Rintail, Abbatcell, Gotzhus etc. berůft und verschriben. Ist von Zürich erschinen Huldrich Zwingli, Cůnradus Pellicanus; von Sant Gallen d. Christophorus Schapaler, Dominicus Zili, sampt Mainrat Wenigern, zůgebnem ratsbotten; also das sich by fünfhundert personen, als pfarrern, helfern und caplonen, doch by sibitzig (!) pfarrer, so in dem handel vergriffen, die ander als zůhörer[3]), versamlet haben. Do ist uf bestimpten tag in dem namen Gottes das gesprech früntlich angangen und iederman fryhait und platz nach angebung siner gewißne (das, so zů erdurung und erlüterung der warhait dienstlich) zů reden nachgelassen worden. Ist erstlich zwischet | Huldrichen Zwingli, prædicanten von Zürich, und Georgio Gugi, 350b
pfarrern zů Klainen Rickenbach genannt, herwerts ob Constanz gelegen, der so Martini Lutheri manung, von dem abendmal Christi gsprech gehalten. Demnach hat angehept Zwingli mit den widertoufer (so och alldahin beschaiden) umb irens widertoufs gründ und ursachen erkundigung thůn. Hat sich by dem selbigen witer zůtragt, das die predicanten des lands Abbatscell, namlich Walther Clarer, pfarrer zů Hundwil, und Mathias Keßler, pfarrer uf Gaiß, ingelegte acta verhören ließen, inhaltende das gespräch, so sy sampt anderen pfarrern mit den widertoufern vor VII wuchen zů Tüfen im land Abbatcell (allda sy, die widertoufer, von anderer orten durechtung wegen iren sicheren niderlaß ußgangen) uß befelch des lands oberkait gehalten haben. Och ist in disem synodo etwas meldung und erörterung von dem rechtmeßigen bann oder ußschließung uß den christlichen gmainden, wie der oder die solt und möcht gehalten werden, geschechen, und vollendet uf den 24. tag decembris.

---

1) «thurscheschem». — 2) Dialektisch für «wir». — 3) «zůhorrer».

Christenlich burgerrecht etlicher örter ainer Aidgnoschaft.

Wie dann (als ain sinem ort obstat) ain christenliche (!) burgerrecht ufgericht zwischet Zürich und Bern, fürnemlich zů frid, rů der globigen und vorab zů erhaltung Schafhusen. evangelische(r) ler und warhait, darab Schafhusen (des glichen begerend) sollich wolgefallen empfangen, das sy mit den genannten Zürich und Bern, och Basel in christenlich burgerrecht getretten sind, uf 28. tag octobris.

Solothurn. Item uf den 3. tag septembris habend die von Solothurn erstmalen zůgeben, das evangelion Christi pur und war nach siner ard offenlichen zů verkündigen. Gott der Herr geb, das sy angenommen trüwlich wider alle abraizung und anfechtung behalten!

351[a]

Vervolgung der christenlichen burger zů Rotwil.

Demnach etliche burger der statt Rotwil, mit dem glanz ufgender evangelischer warhait erlücht, oftmals ire oberkait umb die claren predig Gottes worts anzůordnen ersůcht und gebetten; wie sy aber geweret, wirt hernach volgen. Darumb wil sy sunst nit vil purer gottlicher warhait an den predigen vernomen, sind sy in ire hüser, Gottes wort, baide nüw und alt Testament, zů lesen zůsamen kommen. Wie das die oberkait gewar ist worden, hat sy als ain strafwirdig laster vier in die[1]) thürn legend gefängklich angenomen, etliche uß der statt verwisen, etliche zum offenlichen widerrůf an der canzel bewältiget und hernach wachter mit gwer und harnäsch vor der evangelischen genannten hüsern gehalten, och kainen bůcher (so man Lutherisch nennet) oder von Luthero verdolmetschet, lesen nach haben bewilliget, sunder mit hocher straf gänzlichen abgestrickt. Nach ist hiemit allein der yfer und durst nach der warhait nit ußgelöschen, sunder widerumb angehalten; und wiewol sy jüngst ain instruction, wie sy in den hendlen Gottes worts faren sollend, inen, den oberen, zůgeschickt, uf offnem markt als ketzerisch durch den henker haben verbrennen und den botten in den thurn legen lassen, doch an ernstlich supplication nit dester minder an an oberkait gestellt, früntlich ermanende, das sy ganzer gemaind Gottes wort ze verkündigen bewilligen welle, und die selbigen durch IX man prȩsentiert oder fürbracht. Uf sollichs hat der rat vierzechen tag ufzug zů antwurt geben angestellt, des man wol zů friden ufgenommen und daruf kain args versechen. In dem hat sich die oberkait gesterkt, ir landtschaft haimlich in die statt uf etliche tag in wer und harnesch berůft, die IX man ze strafen, die thor zůgespert und ain embörung erweckt, das nit der dritt man (wo hinuß) verstanden hat.

Do nun die, so evangelisch genannt, die embörung gemerkt und gesechen, wie man uf sy getrungen, hand sy in ain ort ainer gewarsame sich zůsamen thůn und in gegenwer gestellt, damit die IX man nit verkürzt und überilet wurden von der ober-
351[b] kait. Doch ist von burger und frömbden so vil darzwischet gehandlet, | das widerumb ain ainigkait ufgericht; dann die evangelischen sich ganz willig zum friden ergeben und umb fridens willen die IX man umb hundert guldi strafen lassen, die sy on widerfechten gelegt habend; doch mit diser verainbarung abgeredt, das rat und gemaind sampt der landtschaft und hinderseß disen frid mit eer und aid besteten, das och kain party der anderen des handels zů argem nimermer gedenken solle und also gricht

[1]) Aus «ainen» corrigiert.

und gschlicht und vertragen, allen eeren unverletz. Daruf rat und gemaind und sy, die evangelischen, sollichs zů halten zwen aid in ainer stund, an uf dem Markt, den anderen in der kirchen, geschworen habend. Aber onlang darnach allen, so ämpter von der statt gehept, die ämpter genommen, der eren entsetzt, ire wiber und dienst gefängklich angenommen, umb gelt gestraft und uß der statt verwisen, zůletst die landtschaft mit gwär und harnesch in die statt berůft und die evangelischen mit gewaffneter hand unversechen in iren hüsern überfallen, gefängklich angenommen, in thurn gelegt, schwarlich und pinlich gefulteret (!), etlich an gelt gestraft, schwer verschribungen ufgelegt und zů jüngst im monat augsten uß der statt mit wib und kind verwiset. Etlich aber under inen, die solich ernstlich handlung gesechen, hand sich uß der statt gemacht, och die, so ussert der stat gesin, heruß bliben, das nit sollicher zwang mit inen getriben wurd. Darzů hat ain oberkait by den nachburen durch gschrift vermögen, das sy kain underhaltung im ganzen land, dann allain by irens globens fürsten und stetten, gehept nach haben mügen, sunder by aller welt verbannt und zů merer vervolgung offenliche edict und gebott an den kirchthüren ußgerůft: wer sy tödt oder facht, lebendig oder tod prȩsentiert, sol nit gestraft, sunder darumb besoldt und gebrisen werden; welche befrijung sy ain ainem, Peter Burckhart genannt, volzogen, welchen ire raisigen im feld gefangen und hinderwerts ellendklich durchstochen und getödt haben. Also sind die betrůbten burger und dienst, man, wib und kind, in summa 402 personen, hin und her zerströwt, schrien nach dem rechten und mengklichen irer handlung halben antwurt ze geben. Habend irenthalben vil mit můi darzwischet gehandlet, fürnemlich Zürich und Schafhusen, ob sy widerumb ingelassen möchten zů růen kommen, aber nach wenig trosts empfangen. Gott der Herr welle sy trösten und im weg der warhait behalten!

Peter Burckhard.

Wie sich der papst und kais. Majestat zů Polonien gegen anandren gehalten haben. 352a

Als kais. Mt. fürgenommen rais gen Rom, die kron ze empfachen, understanden, ist im der papst Clemens sampt XXV cardinälen gen Polonien entgegen geritten, damit kais. Mt. zug nit zů Rom inkome, dann vorigs schaden ingedenk nit wol vertruwend. Am fünften tag novembris ist kais. Mt. uß der maßen kostlich ingeritten, on not ze erzellen, und als er uf den platz vor dem palast kommen, hat sich der papst mit großer herrlichkait uß dem palast uf ain stellung oder brügi, allda ufgericht, in ainem sessel tragen lassen. Ist kais. Mt. von dem pferd abgestanden und sampt siner gwardi uf gemelte stellung tretten. Und als er zů dem papst hinzů kommen ist, der sich drümal gegen im genaigt, ist er uf baide knie gefallen und dem papst sine fůß küßet, och demnach die hend glicher maßen und nachmals an die bagken küßet und widerumb uf des papsts rechte siten kniet und kniend bliben, biß die anderen herren all im die fůß küßt haben, und also kniend zů dem papst gesagt in latin: Hailiger vatter, ich bin üwer Hailigkait, da ich mich lang zit uf gefröwt hab, und embüt mich ainem der väter des christenlichen globens, und mine werk sollen mer frücht bringen als min wort. Do ist der papst ufgestanden und sin Mt. III mal küßet ain sin k. Mt. baggen und gesagt: Kais. Mt., ich beger gnad und gib mich schuldig. Hat darby den kaiser gebetten, er solle im nit für übel halten, das er im die fůß hab küßen lassen, und gsagt, es sije nit sin will gewesen, aber die ceremo-

Kais. Mt. embieten gegen dem papst.

nien wellends also haben, wann ain kaiser die kron holet. Also habend sy anandrem (!) empfangen. Hat kais. Mt. dem papst ain seckel, darinn intel guldin medaia, geschenkt, mit kais. Mt. und Ferdinandi ufgepregt hopt, und ander medaia, mit anandren geschetz uf vier tusend ducaten in gold. Uf morendes sind sy zů rat gesessen und beschloßen, das die krönung (wie geschechen) allda söl vollbracht werden.

352[b] Ain embörung im Gottshus,
zů Wil im Thurgö angangen,
und sunst berůrung etlicher händel
die Gottshuslüt betreffende.

Demnach an Gottshus (genannt) von Sant Gallen sid dem jüngst vergangnen krieg mit den fünf orten ussfliechends halb aines abbts, als ires herren und oberen, fry und ledig on natürliche oberkait gestanden. Wie aber von den zwaijen örter, namlich Lucern und Schwitz, vil gehandlet, damit ain abbt in sin vorige verlassne possession oder besitzung und herrlichkait widerumb inkommen und ufgenommen werden solte: ist entgegen von den anderen zwaien örter Zürich und Glaris fürgewendt, das ain abbt nit allain siner ussflucht halben, sunder von sines ganzen stand wegen kaines wegs ufzenemmen und zů erdulden sije; darby entzwischet fliß ankert und gehandlet mit den Gottshuslüten, in was billiche form und gstalt sy mit ainer anderen oberkait ain aines abbts stat solten versechen werden. Und zum letsten ires ratschlags artikel gestellt zů Wil im Thurgö, wie sy vermaintend gottlich, billich und den Gottshuslüten wo(l) zů erliden, mit abgestrickter entladung der beschwerden, so sy vermaintend unbillicher wis von ainem abbt vornaher ufgebunden sin, als todfell, erdschätz (!), fasnachthůner etc.; und fürnemlich fürohin zů ainer oberkait zwölf man, die sampt ainem hoptman in wichtigen sachen das Gotzhus belangende uß den Gotzhuslüten erwelt werden. Was dann ain Gottshus für ingenden an rent, zins und gülten hab, solle niemat billicher dann zů erhaltung der oberkait, predicanten, armen und künftiger notturft, baide kriegs und hungers, vorbehalten werden; welcher gülten innemung mög man vertruwen ainem verstendigen burger der statt Sant Gallen oder einem von dem Gotzhus, der dann ainem hoptman und den XII, wann sy es von im begeren wurden, richtige rechnung geben sol etc. Welche artikel des gemelten ratschlags, in gschrift verfasset, sy den geginen allen überschickt haben, ob sy die unverruckt oder mit irer witer inred annemen oder ufheben, ir antwurt gen Sant Gallen uf den 19. tag decembris ze bringen, allda sy durch ir

Ratschlag ainer nüwen oberkait im gotzhus S. G.

353[a] ersam bottschaft sich | wellen finden lassen. Als man nun die artikel in den gemainden offenlichen verlesen, wie aber mermalen geschicht, das solliche verlesung in behender il von den umbstender nit aigentlich mag vernommen nach ermessen werden, ist geschechen, das die artikel ains tails von denen, die ja vermaintend, es solltend sampt ainem abbt alle zins, rent und gült hinfallen und ichts mer ze geben schuldig sin, von ainem inziechen der zinsen etc. anderst, dann sy verhofften, fürgehalten, des anderen tails von denen, so dem abbt anhengig und mer sich siner gegenwürtigkait dann nüwer verordneter oberkait fröwten, mit ganzer verbitterung verunglimpft worden, ie das under den gemainden ain lümbd entstůnd über die von Zürich, sam die uf iren aignen nutz stalten und sich irem vil embieten unglich erzaigtend.

Uf sonnentag hernach des ernennten 19. tag decembris komend her gen Sant Gallen der vorgemelten zwaijen orten botten, von Zürich herr burgermaister

Rösch und seckelmaister Wermüller, von Glaris amma Schedler und Fridlin Helmer, desglichen der Gottshuslüten verordnete bottschaften. Eroffnetend die genannten Gottshuslüt iren fel und mangel an den fürgesetzten artiklen, begertend etlicher puncten clärere erlüterung, welche inen mündtlich und gschriftlich geben ward. Dozůmal irenthalb nit mer wissen ze handlen, dann sy die erclerung vor irer antwurt und bewilligung an ain landsgmaind wolten langen lassen, die uf den 28. tag decembris zů Waldkirch geschechen sölt.

Wie man das haltumb zernommen hat.

Entzwischet sind unsere herren burgermaister und rät unser statt in gegenwürtigkait, zůthůn und bewilligung der obgedachten baider örter Zürich und Glaris über das verschlossen haltumb im clauster gangen, so zů meremtail von unsern burgern in der zit almůsen und Gottsgaben erbuwen, die särk Galli, Constantini, Remacli, och die crüz und monstranzen und was anderlai zierden gefunden, zernommen, die gebain der hailigen, so für das haltumb vereret, zů der erden bestattnet. Aber in vil gefessen und cistlin vil anders funden, dann man da fürgeben, verschriben, vermaint, vereret und angebettet hat, das menigklich offenlich gespůren mag, das uns der tüfel zwifach verfürt, betüschet und betrogen hat: ain mal das sollich vererung und gottsdienst der abgestorbnen hailigen bain, ob sy glich warhaft verhanden sind, angends wider Gottes gebott offenliche abgöttery ist; zum andren das mir[1]) ain ding allda vereret habend, das nit da und anderst befunden ist. Als namlich das groß silber und verguldt crüz, so abbt Salomon sol | zů machen verschafft haben, hat man für- 353[b] geben und globt, das etlich hundert stuck fürtreffenlichs hailigthumbs hierinnen verschlossen ligge, derhalben man diß crüz zů merer vererung umb besunder hailigkait willen für andere stuck den menschen in der hailigtumbkamer unden in dem hochen thurn gegen dem fenster fürgestellt hat; so man aber ietz das ufgethůn, so ist das hol überall mit gelütertem harz ußgefült und nichts darinn funden worden, dann ain am örtli etliche lemlipfennig, so vor ziten allhie geschlagen, welcher stempfel nach hüt by tag in der libry (alda ich sy kürzlich gesechen hab) behalten sind; nach ist diß harz etlich hundert jar angebettet worden. Desglichen in ainem der helfenbainen hörner, deren zwai gewesen, ist under anderen sidine bündtlin aines gelegen, daruf ain überschrift: Ain stain von dem hailigen grab. Sind etliche uss verwunderung darüber gangen, zů sechen: so ist ain schneggenhüsli funden worden. Nun hat sich begeben (wie mir unser herr stattschriber Augustin Fechter, der hiezů verordnet, gesagt hat), das ain junger Landolt von Glaris, (der) bißher dem evangelio widerwertig und ab sollicher enderung groß mißfallen empfieng, och von ußspechends wegen von etlichen siner manung haimlich verordnet, ist och zůzesechen zůgelassen worden. Dem selben habend sy das schneggenhüsli mit der übergschrift geben, er solle es den sinen bringen und anzeigen. Und als er den trug ersechen, ist sin herz verwendt und anderst dann vor gesinnet worden. Also trag ich nit zwifel, das sich an gůter tail, wo er in der warhait möcht erkennt werden, anderst dann die monach fürgeben, erfunden wurd. Aber die bain Galli warend starke ror, daby sin person wol mocht ermessen werden.

Landolt von Glaris.

Gebain S. Galli.

Nun das ich wider lende, da ich angefaren bin: demnach habend sich die vorgemelten botten von Zürich und Glaris von hinnen ab gen Wil gelassen, allda der Gottshuslüten antwurt zů erwarten, und in der palatz by dem hoptman, zů der zit von Zürich, Jacob Fry genannt, inkeret. In dem habend och die andre zwai ort,

[1]) Dialektisch für «wir».

Lucern und Schwitz, sich herzů thůn, glicher maßen irem ratschlag nach mit den Gottshuslüten zů handlen, und in ainem wirtshus nebet der palatz inkeret. Etlich burger aber der statt Wil, so dem abbt und den zwaijen örtern günstig, habend gepraticiert, mit was glimpf sy irenthalben die von Zürich möchtend uß der palatz bringen. Nun (wie man spricht), was sin sol, das gschickt sich wol, hat sich zůtragen, 354[a] das zwen burger von Zürich für Wil | hinziechen wellen, aber erfaren, das ire herren in der palatz sijend; sind sy zů der palatz genachet und by inen inkeren wellen, och uf iren aichslen handbüchsen getragen. So das die Äbbtischen im wirtzhus ersechen, bald und flux heruß gesprungen, sam die von Zürich ainen zůsatz in die palatz legen weltend, und gegen der palatz trungen, des willens hinin ze brechen. Wie aber der hoptman sampt den andren in der palatz gewar worden: behend sinen harnesch angeworfen und nach siner sterke die thür und rigel vorbehalten. Ist im darby an gschrai fürkommen, wie der Batzenhamer genannt, der ist abbt Kilians liblicher brůder, ain kriegscher, frefler mensch, tusend stark herzieche, den abbt, sinen brůder, mit gwalt gen Wil inzesetzen fürnemens sije. Uf sollich der hoptman ain büchs abschießen laßen; die was ain kry: wann die gehort wurd, das man die sturmgloggen anschlachen solt. Bald der klapf erhort, die gloggen anklenkt, und gieng der sturm herumb umb das Gotzhus biß gen Rorschach, und wie man des selbigen tags solte (wie obstat) zů Waldkirch, ward also vor Wil das Gotzhus mit gwer und wafen versamlet, by drütusend man. Behend schickt unser oberkait zunftmaistern Mainrat Weniger und zunftmaister Christian Fridbolt gen Wil sampt andrer nachburen gesandten botten, den handel zů gůtem helfen vertragen; dann och niemat eigentlich wist, warumb und was verhanden oder wider wen es angesechen ware.

Am 31. tag decembris stůnd uf die ratsbottschaft von Zürich vor der ganzen versamlung in gegenwürtigkait der örter Lucern und Schwitz, eroffnet den ratschlag fürgenommner handlung mit den Gotzhuslüten, mit bylofender entschuldigung der schmach- und nachreden, so inen zůgemessen wurden. Darnach eroffnetend die andre zwai örter Lucern und Schwitz ir anliggen, fürnemen und wolmainung glicher maßen. Und nach vernimung baider tailen red sind die Gotzhuslüt in onlangem verdenken an der Züricher siten gestanden und die artikel, wie sy gestelt, aller dingen mit merer hand angenommen. Uf sollichs ist iederman widerumb haim abzogen. Die frefner aber und praticierer habend sich hinweg uß der statt Wil gethůn, und habend die von Wil vor irer statt ainen besunderen großen schaden ain holz, zünen und verenderung der marken (dann es was ser kalt und zů mittem winter) dise tag und nëcht 354[b] empfangen. Es hat och ain hoptman iedem, so dem sturm nachkommen, | an irem kosten und schaden ainen halben guldin erschoßen. Do ist das gelt, so hinder minen herren ainer statt S. Gallen verheft, (von welchem hie vorstat, als ich das absterben Francisci, abbts seliger gedechtnus, beschriben hab) angebrochen worden; darumb an statt Zürich sampt dem Gottshus an statt Sant Gallen vor allem künftigen schaden, so (sich) durch äbbtische anlangung zins oder hoptgůts begeben möcht, abtrag ze thůn mit gnůgsamer versicherung quittiert haben.

Esaias min son geboren.

Am 28. tag decembris, am zinstag umb die V. stund vor mittag, gebar mir Anna min eeliche husfrow minen den vierten son, welcher von Huldrich Girtaner, diacon, getouft und Esaias genennt worden. Gfatter sind Christian Fridbolt und jung Anna Wenigerin. Der Herr laße in ain mensch nach sinem wolgefallen werden!

Erschrockenliche kranchhait und sterbung, so man nennet die anglisch schweißsucht.

In disem jar ist in Engelland (dannenher der namen kompt) an erschrockenliche krankhait, der engelsch schweiß genannt, angangen und von ainer statt in die andren biß in unser land hinuf gesprungen, also das die menschen frisch und gsund durch ainen ungewonlichen schweiß gächlich überilet, in ainem tag und nacht, besunder wo si entschliefend, dahin sturbend, och die, welchen Gott ir leben enthielt und widerumb ufgestanden, doch dem tod so nach gewesen, das tod und leben (wie man spricht) uf ainem nadelspitz rűben möchten. Wenig, so nit etliche stund irer sinnen berobt gewűttet haben; also ist alle not zů dem herzen geloffen. Gott aber, welcher nach siner gnad weist und kan ablassen zů zürnen, hat diß krankhait widerumb ufgehept, och den menschen ze erkennen geben, wie disen, so | mit sollicher 355a krankhait bestanden, widerumb mög geholfen werden. Also warnet und laitet uns der Herr teglich zů der bůß und enderung unsers lebens und argen stands!

Diewil es disen ganzen somer schier on underlaß geregnet, hat das wasser ain vil orten, und besunder zů Basel die Birs genannt, grosen (!) schaden gethůn. Es ist och daruf gevolget an schwerer vechtod und ain gritzsurer win, den niemat on rümpfen trinken möcht und, als man achtet, an viler lüten krankhaiten ain ursach[1]).

---

[1]) Der letzte Absatz scheint später beigefügt worden zu sein. — Der Rest der Seite und die zwei folgenden Seiten sind leer geblieben.

355b

HIE HEPT AN
DAS VI. BŮCH.

356a

VOLGET
M. D. XXX.
JAR.

Burgermaister.

Uf diß jar ist zů ainem burgermaister gesetz Cůnrat Maijer. Gott verliche im warhaifte underschidung des gůten und bösen, das gůt zů ufnen, das bös wissen zů nidertrucken!

Abbt Kilians erste mess.

Am 6. tag janners hat herr Kilian, abbt von Sant Gallen, wie er sich vorgends jars über see gen Überlingen entflocht und allda sich ufenthalten, in siner abbtischen majestat und apparat sin erste meß gehalten, darzů vil vom adel geladen und ganz ain kostfrije gastung zůberaiten lassen, biß in die 600 guldi verloffen.

Sant Lienharts kirch abgebrochen.

In disem obgemelten monat janner hat man die kirchen, so vor der statt gestanden, die man nennet Sant Lienhart, abbrechen lassen, ain gar alt gebüw.

356b

Christenlich burgerrecht zwischet den erbaren stetten ainer Aidgnoschaft Zürich, Bern, Basel und Straßburg ufgericht.

Angends jars her haben die herren, riter (!) und knecht sampt ainer gmaind der frijen loblichen statt Straßburg ain die erberen stëtt ainer Aidgnoschaft Zürich, Bern und Basel umb christenliche burgerrecht geworben und in disem monat janner ufgericht und beschloßen. Habend darby die genannten von Straßburg zů warem urkund irens ernst und genaigten willens in obgemelte stätt an groß zal korns und pulvers gelait, in nöten zů bruchen[1]).

Karoli, römischen kaisers, bekronung zů Bononia.

Uf den 22. tag februarii versamletend sich die bischof und sibenzechen cardinäl in des papsts palast zů Bononia (dann nit on besunder ursach hat der papst alda, nit zů Rom, die bekronung ansechen wellen) in iren mentel und hůt und der papst

[1]) Hier ist das Wappen von Strassburg eingeklebt.

sitzend in ainem kostlichen cormantel und bischofhût von edelgstain und berlin und ring an sinem finger.

In dem gieng kais. Mt. zû im, knüwet oft[1]) uf und nider, ward darzwischet vil geredt und gesungen. Zûletst nam der papst die isin kron, satz sy kais. Mt. uf; darnach satz man | im an guldin, wol gemacht kron uf mit saphir, balas und ander edelgstain 357[a] schön geschmückt, gab im der papst den scepter; darnach küsset iederman den scepter mit großem pomp. Sunst ander vil ceremonien und geberd hand sich verloffen, hie on not zû schriben.

Gemain sag ist, wie kais. Mt. in Tütschland zû raisen ainen ernstlichen richstag zû Augstburg halten, tütsches lands zwitracht des globens halb niderlegen fürgenommen hab. Erachtend menigklich, das dise schwere thürung, so in dem vorgenden jar angangen, korns und habers halb merklich zûgenommen habe, so sich die stätt derhalben mit großem kosten versechen und iederman nichts verkoft nach ußgibt, sunder uf kais. Mt. zûkunft vorbehalt; dann niemat wissen tragt, ob es zû friden oder unrûben dienen wirt, wann die gaistlichen prelaten, so durch iren pratik k. Mt. in Tütschland bringen undernemmend, gûter hoffnung sind, kais. Mt. gegenwürtigkait werde die evangelischen stätt nit ongestraft bliben lassen. Sollichem allem dester ee fürzekommen, sagt man darby, das die stätt des willens sigend, kais. Mt. mit kainem schweren zug ankommen lassen; sunder ob ie sin k. Mt. sin fart fürgenommen und beschloßen hab, sol doch sin zug nit sterker sin, dann inen wol zû erliden sije; die überigen wider haim fertigen. Gott welle es zû gemainem friden langen laßen!

Ursach ietz lofiger thüre.

Winter und glenz.

Gar selten ist von unseren alten erlebt also ain warmer und lidiger winter mit so gar wenig schne, das die schlitten wenig brucht sind; ja umb ingang jänners habend die dochterli an der gassen ganz somerlich gespunnen. Das glenz gar lieblich und mit frûen blûmli und blûst allerlai bomgewechst lustig; ja ußgang janners vil ding herfür gebroßen, des man zû gemainen jaren in dem merzen gewartet hat. Gott welle disen früntlichen anblick durch sin natürlich gûte behûten!

Uf sonnentag 3 tag aprils fieng es an schnijen biß uf den zinstag on underlaß, also das diß ganzen winter nie ain so tiefer schne gefallen ist; aber Gott sije lob, mit wenig schaden der zarten blûst widerumb hinweg geflossen.

Ufschlag und thüre in korn 357[b]
und was man bruchen und nießen sol.

Roraff.

Im vorgenden jar in dem brachmonat fieng an das korn von achtzechen krüzer an ufschlachen, also das man uf 18. tag herbst 1 fiertail hie zû Sant Gallen umb 1 halben guldi gab und also für biß uf ietzund. Sampstag letsten tag aprils gab man des besten korns ain fiertail umb zechenthalben Constenzer batzen.

Sambstag hernach, 7. tag maji, gab man das best 1 fiertal umb $X^{1}/_{2}$ batzen Cost(enzer), den haber umb XV krüzer.

Ach was ist von den durftigen und armen, besunder uf dem land, hungers erlitten, also das man sagt, etliche habend linsibollen under dem haber gemalen, bachen und geessen. Ja gût brot ist, von den fesen in der müli nichts dann den sack nemen.

[1]) «off»; doch eher Verschreibung für «offt», als für das folgende «uff».

Die gmain welt hat sich des habers behulfen, der gar wol geraten ist; sunst wer die not vil größer. Der Herr wel sinen zorn gegen uns ablaßen!

Korngrempler satzung.

Man hat och erachtet, das under anderen ursachen diser kornthüre nit die klainest sije die menge der korngrempler. Derhalben von klain und großen räten angesechen uf 13. tag maji dise beschwerung zů milteren, das ain korngrempler über allen kosten und schaden nit mer dann zwen pfennig an ain fiertal solte zů gwön nemmen, desglichen mit dem haber; und mochte an oberkait sy darumb by dem aid fragen. Aber es wolt nit von stat gon; darumb man sollich ansechen inen widerumb hat nachgelaßen.

Schwecherung des milchmeß.

Zů dem uf sonnentag 3. tag aprils offenbaret man in der kirchen aines großen rats ansechen über die clag deren, so die milch ußmeßen: wie sy nit by dem meß bston mögend; also das alle die, so milch ußmeßend, uf morn sollend uf das rathus kommen und ir milchmeßli mit inen bringen, so welle man uß vier haller wert fünfe machen.

O wie bald ist darvon genommen,
Das lang nit wider darzů mag kommen.

Darby angesechen, das die verordneten umbgangen von hus zů hus und alle kinder, so der milch geleben můßen, anschriben. Sol sich an spital und Linsibüchel
358[a] darnach halten, die selbigen angeschribnen, | wo sy sunst nit andere milchgebende kunden haben, mit milch nach notturf(t) wissen zů versechen.

Der armen kinder spitalmůs.

Zů dem wie man bißhar nach lut angesechner ordnung aines gemainen kasten (wie vorstat) für die armen burger und burgerin alle frytag den angeschribnen armen gelt, iedem nach siner hushab und bruch, zur besserung geben, hat unser herren und oberen zů disen thüren ziten quemlich und notwendig bedunkt, für das selbig gelt alle tag zwaimal, an morgen umb die sibne und zů abend umb die viere, in dem spital kochet, geschmalz- und gesalzen, och ingebrocket můß ze geben und wie vil kind, so vil kellen vol zůtailen, damit man gewiß wisse, das das gelt nit von den älteren unnützlich verthůn, sunder das den kinder der hunger gewendt werde. Wo aber ie alt lüt oder kranke personen werend, so des ingebrocketen můß nit geleben möchtend, solle inen wie vor ir bißhär geben gelt füro vollstreckt werden.

Můßmel.

Demnach man das můß etliche monat geben, haben unsere herren nit on ursach das můs abgestelt und gebend darfür alle frytag uf vorbestimpte zit den älteren klain und groß můsmel, vil oder wenig, nach erhaschung der notturft.

Roraff[1]).

Am 14. tag brachmonats beschoß und probiert man zum ersten die großen, nüwen bůchs, der Roraff genannt, welche unser herren uß dem züg überflüssiger gloggen und mösche kilchezierd zů Lindow haben gießen lassen, des sich an abbt von S. Gallen, ietzmal zů Breganz, hoch beduret hat und sampt sinen verwandten großen verdrieß empfangen, derhalben sy die zů heften undernommen; aber sy ist inen zů frů herkommen, darumb nit onbillich diß manung daruf gegossen statt:

Das mich an statt S. Gallen hat lassen gießen,
Das thůt gar mengen verdrießen.

Diewil mine herren des genaigten willens, sich in alle weg zů beratschlagen, wie[2]) sy ansechend, damit an arme gemaind gegenwürtiger thüre dester baß geraten

[1]) Der Titel scheint später eingesetzt. — [2]) « wy ».

möcht, diewil nun hoche clag und beschwerung der klainen münz underhanden, das
mengs armes mensch, den Gott aines pfennigs berait, inkofens der münz halben můß
abston oder daran verlieren, dardurch die thüre und mangel hoch zůnimet und ge-
meret wirt: derhalben mine herren angesechen, allen denen, so klain gelt lösen, als
korngrempler[1]), | metzger, bader etc., ir klain gelt umb große abwechslen, das nam- 358b
lich, so in unser statt geschlagen, das ander solle zů nemmen verbotten sin. Diewil
aber so an große menge klain gelt uf besserung nit mag hinder sich behalten, sunder
můß geschmeltz und verendert werden, můß ain ieder, so klain gelt zů verwechslen
bringt, ain 1 guldi 1 batzen verlieren, damit man den verlurst und schaden ertragen mög.

Mordesche vergiftung zů Jenf geschechen.

Zů Jenf in Sophoy habend iren etliche fürnemme burger gůtter gschlechter,
fürnemlich der spitalmaister, ain haimlich verbündtnus zůsamen geschworen, die statt
zů vergiften. Wie sy aber die statt so kreftig verheckt und vergift haben, das ieder,
so damit berůrt, hat sterben můßen und mit kainer arzny gemilteret nach gebesseret
werden, wil ich nit on ursach zů schriben anston lassen. Wiewol die pratik haimlich
und verborgen, iedoch Gott, welcher der gottlosen anschleg biß uf sin zit duldet,
hat diß grusam mord durch ainen iren gefangnen an tag kommen lassen. Ist der
spitalmaister angeben, gefangen und hertenclich erkundiget worden, demnach mit
glůeneden zangen zer(r)issen und zum letsten geviertailet worden, der anderen vil (als
ich diß schrib) ligend gefangen. Gott verliche inen erkantnus und rüwen irer misse-
that. Ist mir nach nit offenbar, uss was ursach, fürnemen und anlaitung sy das ze
thůn undernommen habend.

Augustini Baders, och ander widergetouften nüwe manungen.

Under anderen vil nüwer mainung und rottierung, so under den widergetouften
teglich entstond, hat ainer mit namen Augustin Bader, ain kürsiner von Augstburg,
welcher sich bißhar für ainen warhaiften propheten ußgeben und sinen berůf mit
wunderzaichen kundt ze machen understanden, ufbracht und ainen anhang erlanget,
wie das er sije ain könig in dem irdeschen Hierusalem; alda well er regieren und
alle gottlosen umbringen durch sollich blůtvergießen, das die | roß biß an die knie 359a
darinnen schwimmen werdend, und behilft sich des spruchs Lucę XXI: wenn ir aber
sechen werdend Hierusalem umbgeben mit ainem her etc. Da schepft er im ain un-
gehörte erclerung. Er halt och für, das die ufersteeung der todten geschechen sije,
aber nit die verwandlung; darumb er vermaint, das crüz und alles liden sije ufgehebt
und sijend nun hindurch trungen, werdend nun hinfüro in gůter rů und friden leben,
biß die gottlosen gar umbkommen. Und obglich ainer von inen sterbe, so růbe er
biß an das letst gricht; dann werden sy dem Herren entgegen lofen. Uß dem under
inen erwachsen, das sy halten, es sije nun die zit verhanden (wie in Hieremia ge-
schriben stat), das niemat den anderen mer leren solle, sunder ain ieder werde von
Gott gelert, also das sy sprechen, sy gebend niemat von irem öl; warumb mir[2]) uns
nit och umb öl versechend, ee dann der brütgam kommen sije? wie die evangelisch
glichnus inhalt. Sunder den sy in ihr sekt ufnemmend, der můß vorhin irens globens

[1]) «krongrempler». — [2]) Dialektisch für «wir».

und verstand (nit was ich, wannen her) underricht sin, und zů ainer prob so fragend sy den selben etliche haimlichen dütnußen uß der offenbarung Joannis. Wann er dann die manung irem verstand nach uß im selbst sagen kan, so wirt er angenommen und von den iren bekennt.

In disen tagen aber hat sich gemelter Augustin zůgerüst nach künigklichem apparat in ainer kron und scepter, och kostlicher beklaidung, des fürnemmens, er welle nun die sinen ussfüren in das irdesch Hierusalem. Und wie er zů Stůdtgart ingeritten, ist er gefangen, mit glůenden zangen zerrissen und verbrennt worden; hat ja erfaren, ob das crüz ufgehept sije. Und mit sollichen manungen nichts geschaffet, dann kais. Mt. regenten, so dem claren und waren evangelio widerwertig, höcher verursachet und wider die rechtglobigen zů grusamer thyranny un underschaid ze wůten bewegt, sam sy irer durchechtung gůten fůg und glimpf haben. O wee der welt von wegen der ergernus!

Zů dem sind andere nüwe manungen under etlichen der widergetouften entstanden, wie das sy on sünd sijen; derhalben so bedorfen sy nit betten: zů kum din rich, din will geschech, vergib uns unser schuld. Dann wo sy sollichs sprechend, wer es an anzeigung, ob Gottes rich nit vor in inen were und als solte sin will, ob wir nit
359b betend, sunst nit geschechen. Die | wil sy dann on sünd lebend, sije nit not, umb verzichung ze werben. Dise widergetouften halten och, wie die anderen, kain oberkait sije nach möge christen sin; ain christ soll kainen aid schweren schuldig sin.

Umb solliche vorgemelte artikel hat man (in) ietzund, 16. tag maji, zů Gosow enthoptet. Er aber ist dapfer und handtfest daruf gestorben und zů den richter gesprochen, sy sollend bůß thůn, dann sy an falsch urtail über in erkennt habend.

In dem ist kommen uß Merhenland Wolfgang Ůliman, unser statt burger, des ich vormals oft gedacht, ain erzvatter der widergetouften, und sinen brůder hin und her in Abbacell und Gotzhus, so glicher maßen in vorgemelten manungen behaft, fürgehalten, wie er sampt den brůder in Merhen verstanden der strenge, thüre und verfolgung by uns; sije derhalben zů inen gesandt, das sy mit im hinab ziechend; dann by inen sije es wolfal und der verfolgung halb lidig und sicher. Dann der landtsherr, an Picard, hab kain mißfallen an inen, sunder hab inen an gegne ingeben, die sy buwen und daselbst wonen mögend. Es züchend och ab anderen orten vil hinab; dann sy sunst nit vil ufenthalt nach sicherhait habend; fürend daselbst etlich gar ain streng leben, welches, wo die ler sunst rain und gegründt, wol zů brisen und rümen were. Wie aber genannter Ůliman sampt den andren und iren wib und kinder hinweg und über see kommen, sind sy zů Waldsee von dem Truckseßen ufgehept, gefangen und die männer enthoptet; welche frowen nit abgestanden, ertrenkt, die abgestandnen mit den kinder wider hinwegk gefertiget.

Daniel min son gestorben.

Montag den 6. tag brachmonats starb min der tritt son Daniel. Gott verliche im an frölich ufersteeung!

Lindow.

Am 15. tag brachmonats habend die von Lindow alle ire bilder, götzen und opferaltar uß iren templen und straßen gerumt und hinweg gethůn, onangesechen kais. Mt. behende zůkunft, die sollichs in kainen weg erdulden wil.

Burgermaister Hainrich Kummerer.

Als dann Cůnrat Maijer, diß jar erwelter burgermaister, von sinem brůder Jacob Maijer, zů Nürnberg sesshaften, wie sy bißhar den linwatgwerb gesellig und gmain brucht habend, umb ain große summ gelts betrogen und anderst uf den rechnungen fürgeben, dann Cůnrat ietzmal erfaren, hat er, gedachter Cůnrat, ainen ersamen rat gebetten, man welle in ietzund, so er mit so vil siner gscheften überladen und betrůbt sije, gmainer burde des burgermaisterthumbs gůtwillig erlassen und das sigel von im nemmen. Welches alles ain ersamer rat ermessen und darzů thůn, das man uf sonnentag 19. tag brachmonats Hainrichen Kummerern, underburgermaister, an sin stat zum burgermaistern erwellt hat. Gott verliche im gnad, im frid zů regieren!

Esaias min son gestorben.

Sampstag der 2. tag heumona(t)s starb min der viert son Esaias. Gott hab im nach siner versprechung verlichen das himelrich! Math. XVIII.

Herr Kilian, abbt von Sant Gallen, ertrunken.

Wie sich bißhar Kilian, abbt von Sant Gallen, ienet dem see, ietz zů Überlingen, ietz zů Breganz, mit etlichen sinen conventherren und monachen enthalten und kürzlich die burg Wolffurt im zů ainem underhalt erkoft, hat er sich entzwischet höch geůbt und geworben, wie er möchte gůtenclich oder gwaltigklich widerumb zů siner vorigen verlassnen besitzung und herrlichkait ingelassen werden, und uf nechst gehaltne taglaistung zů Baden, XXI. tag maji, so von sinetwegen fürnemlich angesechen, sich gen Waldshůt verfůgt und, so im glait zůgesagt wurde, selbs ze erschinen, als dann geschechen ist. Aber domals kain ander antwurt empfangen, dann so er das gůt, das er mit im hinweg gefůrt (nach gemainer sag dry donnen golds) widerumb lege, desglichen wann er sinen stand in biblischer gschrift gegründt sin erhalten möge, soll im dann glait und wozů er recht (hab), | onabgestrickt nach verschlossen 360b
sin. Er aber hat sinen armen ußgestreckt mit den witen kuttenermlen und gesprochen: In diser kuten (!) wil ich sterben. Söllich wort hat on zwifel Gottes fürsechung uß im geredt; dann uf den 30. tag augsten, als er mit sinem hofgesind wolt durch ain klain und dönnes wasser riten ob Bregants, die Ach genannt, nit wit von dem clausterli, und etlich über die brugg, er aber durch das wasser riten und zů mittem wasser widerumb keren wöllen, ist das roß gestrucht und zů rugg uf in gefallen. Hat im so bald iemat helfen mögen; er ist ertrunken. Etlich vermainent, er hab so schwer harnesch under der kutten tragen, der in underzogen und kraftlos gemacht hab; etlich aber, der sattelbog hab im behend das herz abgestoßen. Also ist er zů Breganz bestattet und vergraben worden. Von welches behenden umbkommens im wasser unser her doctor und burgermaister Joachim von Watt ain elegidion[1]), das ist an erbarmklich beschribung gemacht hat in latin, welches ich, wie hernach volgt, vertütschet hab und den gemelten handel och durch ain latine elegidion[1]) witer angezogen:

Ad Kilianum undis absorbtum
Joachimi Vadiani
elegidion.

Quęritur, unde tuæ tam mox, Kiliane, supremum
Attulerit vitæ mors inopina diem,

[1]) «elegedion».

Prȩsertim cum tam vehemens esses validusque
Hostibus, ut charam prodideris patriam.
Exul et adversus cives nil tale merentes
Syllam victurus, si licuisset, eras.
Caussa latet fati, solam divina voluntas
Novit, sed vulgo iam quoque caussa datur:
Quum cuperes similis Pharaoni in luce videri,
Mors tibi comunis cum Pharaone fuit.

361a Vertütschet durch Jo(annem) Kessler(um).

Wie kompt, das also bhende, ee dann es iemat dacht,
Herr Kilian, din ende der tod hat zůgebracht?
Vorab der du so gscheftig den fygend gen zů hand,
Darby so grim und heftig din liebes vatterland?
Ußlendig bist du worden, wider an fromme statt,
Und kon in Syllas orden, wo dir gelungen hat.
Warumb das syg geschechen, was[1]) Gottes will allain,
Der es hat angesechen; doch sagend dlüt gemain:
Diewil du hie uf erden dich hast geflissen schon
Nach Pharaonis berden, an glichen tod hast gnon.

De eodem Kiliano Joannis Kessleri
elegidion.

Dum furit insano regni succensus[2]) amore
Profugus antistes, dum coquit arte minas,
Dum dulci patriȩ magno bis ab hostibus ære
Excidium et sevo Marte precatur opem:
Ecce Brigantini paucissima fluminis unda
Extinxit rabiem mortiferamque sitim,
Et quom non putas, tibi sustulit unda lacernam,
Respondit votis mors, Kiliane, tuis.
Sic hominum fastus elato in vertice cristas
Deprimit ultrici Numinis ira manu.
361b Jupiter ignito disiecit fulmine montes,
Dediscant homines bella movere Deo.

H(err) Diethelm[3]) Blarer abbt[4]).

Nach dem behenden unversechnen[5]) abgang h(errn) abbt Kilian ist on langen verzug zů ainem nüwen abbt uf Wolffurt erwelt worden h(err) Diethelm[3]) Blarer ab Wartensee, junker Hans Jacoben ab Wartensee son, ain junger man, aber dises convents zů der zit stammens und geschlechts halben kain verrůmbter, welches och ietz, wie och lange zit her, by erwellung der äbbten angesechen, damit, wie sy durch des adels und geschlechter ansechen zů prachtlichem costerleben und richtumb ufkommen und erhebt, also ietz in disen schwebe(n)den und gefarlichen löfen durch des adels zůthůn und anhang by den selbigen möchten gehandthabt und erhalten werden.

[1]) Dialektisch für «weiss». — [2]) «succenssus». — [3]) «Diethhelm». — [4]) Folgt ein leerer Raum von einer halben Seite. — [5]) «und versechnen».

[1]) KAROLUS V hat von wegen 362[a]
unsers christenlichen globens ainen richstag
zů Augstburg gehalten.

Die bischofe unser tütschen nation und andere gaistlich genannte fürsten und prelaten, die nit uf Gottes wort, sunder allain uf kais. Mt. kraft und heres macht wider evangelische ler, die ze undertrucken, sich vertrösten, habend so vil darzů gethůn und geworben, biß sy kais. Mt. uß Hispania über meer her in Tütschland selbs personlich uf ainen richstag gen Augstburg gebracht haben, söllicher manung irens fürnemens, es wurdend alle evangelischen fürsten und stätt ab kais. Mt. | gegen- 362[b]
wurtigkait erziteren und erschricken, dermaßen, das sy von stund an irens fürnemens abston und widerumb an die verlaßnen papstischen gotzdienst fallen. Aber das ist so gar nit geschechen, das die evangelischen fürsten und herren, als namlich Joann, churfürst und herzog in Saxen etc., und Philipp, landgraf in Hessen etc., markgraf Georg von Brandenburg, herzog Ernst sampt sinem brůder Francisco, baide herzogen zů Brunschwick und Lünenburg, graf Wolf von Anhalt, sampt iren predicanten, wie bald sy imer kais. Mt. warhaft ankommen verstanden, sind sy gehorsamlich mit fröden zum aller ersten vor allen anderen ständen, fürsten und herren zů Augstburg ingeritten und allda kais. Mt. gewartet. Demnach hat sich kais. Mt. brůder Ferdinandus, könig etc., sampt anderen fürsten herzů gelassen, und uf mittwuch der XV. tag brachmonats ist kais. Mt. in großem apparat ingeritten und mit gebürlichen eren von den fürsten und besunders von den bischofen und pfaffhait von Augstburg empfangen.

Uf morendes hat kais. Mt. alle churfürsten und fürsten zů sich erforderen lassen (als dann uf den selben tag das prachtlich fest des fronlichnams Christi gefallen), der manung, an groß ampt und darnach ain procession mit dem sacrament (wie geschechen ist) ze halten, uf welche alle churfürsten und fürsten usserhalb des churfürsten von Saxen, den zwaien herzogen von Lünenburg, landtgrafen von Hessen und fürsten von Anhalt erschinen. Dann als die genannten vermerkt kais. Mt. gemůtt, solliche procession ze halten, habend sy kais. Mt. underthenigklich irenthalb darfür gebetten und uf irer manung beharret und by diser procession nit sin wellen, sunder sich irer predigen beflißen.

Demnach hat kais. Mt. durch ainen erenholdt mit sampt acht trommeter an vil orten in der statt an edict offenlich verkünden laßen, under anderem des inhalts, das in der statt Augstburg niemat hinfüro predigen sol, er sije och, wer er well, sunder allain die, so von kais. Mt. darzů verordnet werdend, by höchster straf verbotten. Bald sind von kais. Mt. verordnet dise volgende papstische doctores: Joann Faber, Joann Eck, Joann Mensing, Mathis Kretz, her Mathis zů Sant Huldrich, Burckhart Prediger monach, Wolfgang, pfarrer von Salzburg, Medardus Observant, kais. Mt. predicant.

Diewil nun die bischof ersechen habend, das by den evangelischen fürsten kain 363[a]
ußbliben, damit sy als die ungehorsamen möchten by kais. Mt. verclagt und in ungenaden gehalten werden, nach ab kais. Mt. gegenwürtigkait kain erschrecken empfangen, sind sy deshalb irens fürnemens betrogen, habend kain ander zůflucht gewonnen, dann kais. Mt. wol verhůten, das nit vil von den evangelischen fürsten eroffnet, fürgetragen, und irens globens rechnung ze geben zůgelassen wurde.

[1]) Ein vorstehendes «C» ist wohl daraus zu erklären, dass Kessler zuerst «Carolus» schreiben wollte. — [2]) Folgt ein gemalter Reichsadler mit der Krone darüber, ausgeschnitten und eingeklebt.

Aber nit dester weniger habend die oftgemelten fürsten sampt irem anhang von stätten, fürnemlich Nürnberg und Rütlingen, irens globens rechenschaft in latin und tütsch artikel gschriftlich verfasset und die selben kais. Mt. überantwurt, mit hochem beger, die selbigen vor den ständen des richs offenlich ze verlesen. Über sölliche zůstellung der artikel ist durch kais. Mt. verordnet und angesechen worden, das der churfürst von Saxen sampt andren fürsten und irem anhang uf ainen benannten tag vor kais. Mt. uf der palatz in irer Mt. losament zů erschinen erforderet worden; sind och des selben tag, als namlich uf den 3. tag augsten nach mittag, uf die erforschung gehorsamlich erschinen. Und als kais. Mt. uf den stůl, och künig von Hungern, desglichen och churfürsten und fürsten ieder in siner session gesessen sind, ist alsbald durch kais. Mt. obristen secretari, herr Alexandern Schwaiß, an confutation oder verwerfung der vorgedachten artiklen offenlich verlesen und gehört worden. Nach verlesung der selbigen ist von wegen des churfürsten von Saxen und anderen sinen verwandten globensgnoßen ain abgschrift der vorgelesnen materi begert; daruf kais. Mt. ainen vergedacht (!) genommen. Sind demnach die oftgemelten fürsten uf bestimpten tag widerumb in k. Mt. losament gekeret und thůne (!) bitt der abgschrift zů erlangen antwurt empfachen. Ist inen durch k. Mt. das selbige gänzlich abgeschlagen und ain antwurt empfangen, darab sy klainens gefallen genommen habend.

Diewil aber kais. Mt. ganzlich des fürnemmens, die spännigen sachen in unserem haligen christenlichen globen zů verainbaren und zů gůten friden bringen sich hoch
363[b] bemůt und ongespart, ja die zit wib und kind verlassen, das ain gůt hoffnung were, spricht Martinus Luther, kais. Mt. wurde aller billichhait nachfaren und nichtzit wider offenbare warhait zů handlen fürnemmen, wo sine oren nit so gar mit dem blůtdurstigen gschrai der bischofen belegeret wurden, da nit wol müglich ist, on besundere gnad und offenbarung Gottes, das sin edel gemůt zů der party huld und liebe gewunne, die sy nit verhör, sunder nur teglich von der widerpart gegen siner k. Mt. verunglimpft und mit onwarhait vertragt wirt.

Derhalben sin kais. Mt. wol hat können ermeßen: solte die sach also by ainer haimlichen confutation beliben und ersitzen, was daruß erwachsen möchte; hierumb die sach der billichhait ainlicher wurde und an ansechen gewünne, ob sich iemat klagen möcht, sam er in den sachen die religion oder unseren christenlichen globen betreffend überilet und nit gnůgsam verhört wurde: ist durch kais. Mt. zůgelassen und verordnet worden, das in den gemelten sachen der religion etliche fürsten und gelerte doctores von baiden tailen mit fliß und nach aller notturft disputieren und beratschlagend. Und sind dise nachgenannten fürsten und doctores von baiden tailen ernennt und gegeben worden: herr Christophor, bischof zů Augstburg, und herzog Hainrich der jünger von Brunschwick und Lünenburg, herzog Georg von Saxen, erzbischofs von Cöln canzler Bernhardus von Hagen, item markgrafs Philipps von Baden canzler Hieronimus Vehus, Cůnradus Winpina, des churfürsten von Brandenburg doctor, item doctor Joann Eck, herzog Wilhelms von Baden rat; Joannes Cocleus, doctor und herzog Georgen von Saxen rat.

Die verordneten von wegen des churfürsten von Saxen sampt sinen verwandten etc.: markgraf Georg von Brandenburg, herzog Hans Fridrich, des churfürsten von Saxen son, Georgius Brückel doctor, des churfürsten von Saxen canzler, item Joannes Heller, des obgemelten markgrafen Georgen canzler, Philippus Melanchton[2]), Joannes

[1]) Am Rande «alias Georgius Pontanus». — [2]) «Philippus Melanchton» mit Verweisungszeichen am Rande nachgetragen.

Brentius, predicant zů Schwäbesch Hall, Joannes Schnepf, des landtgrafen von Hessen predicant.

Dise gemelte verordnete von fürsten und doctorn haben sich etliche tag uf dem rathus ain ainen besunderen ort zůsamen thůn, der zůversicht, sy söltend sich verglicht und verainiget haben. Diewil aber sollichs nit hat können nach wellen | sin, 364[a] sunder ain ieder tail uf siner manung beharren und darvon nit ston wellen, ist aber ainmal durch kais. Mt. bewilliget und zůgelassen, das man sich, nach gründtlichem innhalt der gschrift zů handlen und zů beratschlachen, sechs personen uß den gelerten zů bevelchen verordnet, dermaßen das von den churfürsten und fürsten dry benennt und verordnet worden sind: namlich des churfürsten und erzbischof von Cöln canzler, och des markgrafen von Baden canzler und doctor Joann Eck, von wegen des churfürsten von Saxen etc. sin canzler, markgraf Georg von Brandenburg canzler und Philipp Melanchton. Dis sechs verordnete habend och etlich tag understanden, die gschriften gegen anandren ze verglichen, aber zů hinlegung der zwispalt und irrung entlichs nichts geschafft.

Diewil dann die evangelischen fürsten gesechen und gespürt, das sy nit vil genützt nach ir fürtrag vil wellen gelten, sunder kais. Mt. gänzlich uf papstliche siten und globen genaigt, ist Philipp, landtgraf von Hessen, uf ainen abend under dem nachtessen hinweg anhaimsch geritten. Demnach hat kais. Mt. dem churfürsten von Saxen och ainhaimsch ze riten erlobt; sind mit im die zwen herzogen von Lünenburg und der fürst von Anhalt von dem richstag haimgeritten. Iedoch habend die gemelten an iegklicher sine rät by gemainer versammlung hindan[1]) gelassen.

Man hat och die vier stät, als namlich Straßburg, Constanz, Memmingen und Lindow so uf 29. tag octobris für kais. Mt. erforderet, in gegenwürtigkait kais. Mt. und andern fürsten und ständen des richs an confutation in gschrift verfasset offentlich vorgelesen; und nach dem alsbald von der statt Straßburg Jacob Sturm genannt von sin und anderer wegen der verlesnen confutation umb ain abgschrift der selbigen gebetten worden. Uf söllichs hat kais. Mt. ainen verdacht genommen und daruf bald mit den fürsten abtretten. Söllend der abschrift nach warten. Es hat och Martinus Luther uf disen richstag und besunder an die gaistlich genannten fürsten und bischofe gar ain ernstliche ermanung umb irens stands verbesserung geschriben.

Aber Matheus Lang, bischof von Salzburg, hat zů dem Philippo Melanchton mündtlich gesprochen: Lieber maister Philipp, was | wellend ir an uns pfaffen refor- 364[b] mieren? Wis(s)end ir nit, pfaffen sind nie gůt gewesen. Desglichen hat gesprochen Christophor, bischof von Augstburg, er möchte die[2]) ler wol annemen und globen, wann sy nun nit uß dem loch (vermaint Wittenberg) keme. Es sölt ja an eerlicher ort sin, als Rom, Paris etc. Och hat Huldrich Zwingli, predicant zů Zürich, sinens gloubens rechenschaft an kais. Mt. in besunder uf disen richstag gschriftlich zůgesandt. Nit was[3]) ich, ob die kais. Mt. überantwurten zůgelassen ist.

Apologia Philippi Melanchtonis.

Dem allem nach hat Philippus Melanchton obgemelten fürtrags oder rechenschaft der evangelischen fürsten und stät artikel von iedem besunder witere erclerung gethůn, sampt viler gegenwurf in kais. Mt. confutation begriffen ablainung in truck eroffnen lassen; vermaint darby, wo die confutation ain werk were des liechts und warhait, sy wurde ja den hellen glanz des tag wol erliden mögen; so entgegen ir gschriftlich fürt(r)ag das liecht liebe, ja nie kain og ab der sonnen glast undergeschlagen hab.

[1]) Nicht ganz sicher; es ist an dem Wort corrigiert. — [2]) Aus «der» corrigiert. [3]) Dialektisch für «weiss».

Was sich aber entzwischet anderer gescheften halb zůtragen hab, wie kais. Mt. etliche fürsten und herren mit regalien und lechen begnadet, desglichen was apparat und sollennitet gebrucht sije worden, laß ich beliben und umb kürze willen anston.

Welcher aber die ganzen verhandlung, so uf disem richstag in gegenwürtigkait kais. Mt. begeben, daruf die bischof so vil getrotz, so großen kosten angewendt und so hoch vertrost haben, umb welches wegen ganz Tütschland so große thüre, hunger und ungemach erlitten und in so großen sorgen gestanden; item was von unsers christenlichen globens wegen ußgericht und fruchtbarlich gehandlet sije worden, alles begert zů lesen, der findt das clar in dem bůch, so ain burger von Nürnberg sinem verwandten fründ und günner zůgeschickt, under ainem sollichem titel und überschrift: Die ganz Handlung des Richstag zů Augstburg und was kais. Mt., könig, churfürsten und fürsten und andere stend des richs allda ussgericht[1]) haben. Wie nun der fründ, dem das bůch zů(g)schickt, das selbig mit fröden empfangen und mit lust begeret zů lesen, und wie er das bůch ufgethůn und durchsehen, ist nit an bůchstab darinn geschriben funden. Ist also in kurzem der summa ganzer handlung under(r)icht worden.

365[a] Kurzer vergriff der abred deren
baider örter Zürich und Glaris und der
statt Sant Gallen rät und sandtbotten,
so[2]) (sy) des platz und becirks des clausters,
och des Brůls und anderen
nachvolgenden artiklen halb
mit ainandren verglicht
und beruofen[3]) habend.

Als dann an statt Sant Gallen von alterher, wie unser historien und croniken ußwisend und zum tail mit frischer gedechtnus mag erlangt werden, von den äbbten, so in unser stat muren wonhaft, oftmals in groß kosten und schaden gefůrt, doch darby alweg sollich bürde dulden můßen und durch kain glimpf nach fůg sollicher können nach mögen entlediget werden; ja sy dermaßen umb sich fressen, das och die hüser in der statt kom und mit arbait mögen erhalten beliben: hierumb unser statt ersame oberkait gemainer stat zů nutz und gůtem, och ewiger wolfart betracht, ietzund besunder gelegenhait und zit gnůgsam verhanden sin, diewil an abbt sampt etlichen sines convents mit lib und gůt (als man erachtet) unerlicher wis über See zů unseren und gmainer Aidgnoschaft erbfygenden sich entflöcht hab und nun das clauster in sinem becirc (!) uf sinen muren gaistlich genannter personen halb onwonbar, öd und ledig stand; zů dem von ihenigen, so sich gaistlichs stand bruchend, noch nie erwist, das sollicher stand in Gottes wort gegründt, sunder dermaßen buwfälig, das er in die harr füro nit beston möge; derhalben nit zů besorgen, das Gottes dienst geschmeleret wurde, ob sy, unser gedachte oberkait, unser statt růwig und ledig machte und solliche claustermuren und ander zůgehörung und grechtigkaiten mit ainem frijen, ufrechten kof an sich bringen und aignen möchte, besunder diewil die ihenigen, so sich zů der zit des clausters verwaltigung annemend, als Zürich namlich und Glaris (dann Lucern und Schwitz wellend sich des in kainen weg beladen), unsere

1) «ussgerocht». — 2) «so» nachträglich beigesetzt. — 3) Doch eher «beruoffen», als «betroffen», wie Götzinger liest.

gůte fründ und günner und nichts anderst zů inen versechen, dann das sy sich zimlich lassen finden | und mit uns früntlicher wis faren wurdend. 365[b]

Also ist der handel antragt, und uf dondstag, war der 23. tag augsten, kommend deren von Zürich und Glaris ersame ratsbottschaft, und mit namen von Zürich burgermaister Rösch. Uf morendes habend die verordneten von baid, klain und groſsen räten mit den gesandten angehept zů handlen, und hielt man uf genannten fritag zwen groſs rät.

Uf sonnentag hernach haben sy sich von baiden partijen aller dingen verainbaret und uf hinder sich bringen genzlich abgeredt und entschloſsen, wie hernach volgt:

Und erstlich. Als wir von baiden orten Zürich und Glaris den platz des clausters zů Sant Gallen mit allen sinen gebüwen, hüsern, capellen, hofstatten, gärten, plätzen, rechten, ehaftinen und zůghörungen, wie das in sinem becirc und vergriff ain ananderen verfasst, mit sampt der oberkait, herrschaft, gebotten und verbotten, deren sich die äbbt biſshär darinn gebrucht, doch mit volgenden gedingen fry uf- und übergeben und zů gemelter unser Aidgnoſsen von Sant Gallen handen gestellt, so habend wir uns doch in unser übergab heiter vorbehalten und ussgesetz, namlich die zwai gehüs, welcher das ain in der Hell genannt ist, darzů das ganz siechenhus mit dem gang und kammeren biſs an das alt dormitor und den platz unter dem selben gang, daby och den vierentail des crüzgangs, der unden an dem siechhus ist, darzů den groſsen keller hie fornen im hof gen Sant Laurenzen chor über, allain das obertail des selben kellers unsern Aidgnoſsen von Sant Gallen vorbehalten, mit allen iren becircen, rechten, ehaften, ussgesichten, begriffen, tachen und gmachen, wegen, stegen, thüren, in- und ussgengen und allen andren zůghörungen, darinn zů wonen und die zů besitzen, innhaben, ze bruchen, ze nutzen und ze nieſsen nach unser und ie zů ziten unserer hoptmänner und anderer amptlüten gelegenhait, nutz und notturft, von inen, unseren lieben Aidgnoſsen von S. Gallen, und sunst menigklichen daran ungsumpt und in allweg unverhindert.

Item. Gemelt unser Aidgnoſsen sollend uns wäg und steg zů gemelten behusungen geben und an gesichten oder anderen dingen in kainen weg verbuwen. Darzů sollend sy uns zwischend baiden behusung(en) mit ainem brunnen und wasser nach unser notturft versechen und sollichen brunnen in eren und wäsen | behalten in dem 366[a] kosten, wie es von alterhär brucht ist.

Und ob wir ain oder zwo kuchinen in gemelt behusungen buwen welten und sy dann etwas gestains oder holzwerks uf den hof abbrochen hetten, die sollend uns zů sollichen kuchinen, so vil wir deren bedörfend, ze nemmen unabgeschlagen sin.

Und diewil och gemelten unseren Aidgnoſsen von S. Gallen eben vil an den oberen gärten an der propsty, die fornen an die straſsen stost, gelegen sin wil und wir inen zů sunderem gefallen (wiewol ungern) davon abgetretten und uns uf den garten, der inwendig im crüzgang ist, verwisen lassen, da sollend die selben unser Aidgnoſsen uns vor schaden und unsuberkait versechen, nämlich darob sin, das nützit oben herab geschütt, darzů in iren kosten die crüzgängfenster so hoch, das kain schaden dardurch geschechen, angends vermuret werdend. Und ob sich fůgen, das sy die zwai oder drü tail des crüzgangs, die inen vorbehalten sind, mit der zit abbrechen welten, so sollend sy grad uf dem ort, da die crüzgängfenster gestanden, ain andre muren, so hoch an man gelangen, mit zwaijen thüren, aine gegen dem siechhus und die ander gegen der kirchen, damit ie zů ziten der hoptman gerad uſs

dem crüzgang hinüber durch den garten zů kilchen kommen mög, ufmuren und den garten dermaßen darmit verwaren, das im dardurch kain schad geschechen mög.

Und als sy dann Sant Peters kirchen oder capell zů ainer stallung ußzilet, da sollend sy den chor der selben kirchen zů ainem sunderen stall für den hoptman infassen und im selben, desglichen hinfornen im langhus, so vil es gstanden geben mag, daruß machen und die tili oben herab uf kapfer lassen, das man hö und stro daruf leggen mög, und also mit ainer tapferen, erlichen stallung, desglichen ain bindhus, nach notturft versechen, und ins hoptmans stall ain sunder thür, darzů ain ander zimlich grůben zům buw machen. Und vor und ee sollich stallung mit sampt dem bindhus ganzlich gefertiget und ussgemacht werden, sollend wir die ietzigen stallung und bindhus ze rumen und davon ze ston nit schuldig sin.

Und so wir dann, wie obstat, den Brůl vor der statt mit aller siner eehafte, nutzungen, eigenschaft, recht und grechtigkaiten zů gemelter unser Aidgnoßen von S. Gallen händen und gwalt kommen lassen, doch so habend wir ie zů ziten ainem hoptmann, ob er es von inen forderen wurd, sechs fůder höws in maßen und umb
366[b] das gelt, wie sy es anderen iren burgern uflegend | ze geben, umb sin gelt zů bezalen vorbehalten; welte er aber minder, die söllend sy im och umb sin gelt volgen lassen, doch über und mer dann sechsne ze geben nit schuldig sin.

Die zwungenschaft, gwaltsami, bott und verbott und alle oberkait, die bißhär die äbbt in dem becirc und vergriff des clausters gehebt, habend wir, zůsampt dem tittel- und schinlehen, so bißhar uf den hüsern und anderen gůttern innerthalb unser Aidgnoßen von Sant Gallen statt hochen und nideren grichten, und benanntlich innerthalb den vier crüzen gelegen, der empfachenden hand nach gehebt und gebrucht hand, fry ufgeben sollen und von handen gelassen und uns deren gänzlich begeben; doch mit nachvolgender beschaidenhait: das ie zů ziten der hoptman sampt dem schriber und schaffner, och allem irem gsind, sich gezimlicher gebotten und verbotten, was unserer Aidgnoßen von Sant Gallen christenlicher zucht und erbarkait halb, och zermidung (!) der freflen, lastern und andern unmaßen ufsetzen und gebieten werdend, nit wideren, sunder die fürderen und denen geleben; aber sunst on allen abzug von und zů inen zů ziechen, desglichen och ze raisen, ze hůten, ze wachen und ander burgerlich beschwerden, stüren und brüchen fry onbeladen, besunder och der hoptman zůsampt dem schriber inen eid oder beschuldigung zů thůn unverbunden. Aber der schaffner sol inen ainen gemainen, burgerlichen eid, nemlich trüw und warhait, doch mit vorbehaltigung unsers eids, der inen alweg vorgon sol, ze schweren schuldig, doch sunst, wie vorstat, aller burgerlichen beschwerden, so fer er sich kains gwerbs undernimpt, fry sin. Wurde er sich aber gwerbs underwinden, sol er billich der zunft, darinn er wirbt, wie an ander burger beschwerden tragen. Er sol och umb gelt wirtschaft ze triben oder iemat das mal oder pfennigwert ze geben nit fůg noch macht haben. Ob aber wir von gemelten vier orten herkemend oder etwa an zinsman zins bringen und des Gotzhus rät, ampt- oder dienstlüt irer geschäften halb ainen hoptman besůchen, denen er ampthalb ze essen ze geben schuldig wurde, das sol im hiemit unabgestrickt sin; doch das hierinn kain gfar gebrucht werde.

Es ist och obangezaigter lehen halb haiter ze merken, das obgemelter nachlaß der selben sich nit witer streckt oder verstanden werden sol, dann allain der hüsern und gůtern halb, so in vorgemelter unser Aidgnoßen von Sant Gallen hoch und
367[a] nideren grichten gelegen; aber der gůtern halb, so usserthalb | disen grichten und den vier crüzen gelegen, sol es bliben by dem bruch und der gerechtigkait, in

welcher ander daselb ligend gůtern des lechen halbs vergriffen und bißhar gehalten worden sind.

Offnen, gesessnen grichts und rats, es sije in appellations oder anderer wis, diewil wir inen die plätz mit aller beherschung, gwaltsame und oberkait übergeben, wellen wir sy och in irer grichten und gebieten gänzlich überhebt und embrosten han und in kainen weg damit bekumberen nach summen. Aber hieby sol des Gotzhus ampt-, dienst- und anderer biderwen lüten, irs anligends, cläg(d)en und gscheften halb ainen hoptman umb bschaid, rat und hilf zů besůchen, frijer von- und zůgang irer notturft nach gelassen sin.

Wir, die genannten von Sant Gallen, wellend och darob sin und die unseren daran halten und vermögen, das sy dem Gotzhus sine rent, zins, gült und anders, was sy im zů bezalen schuldig sind, alweg un alles speren und weren, gůtenlich (!) und tugentlich on widerred bezalind und volgen lassend, wie von alterher, ganzlich ongeminderet. Ob einer aber oder mer der unseren die burdi sollicher zinsen und beschwernußen ab im laden und des zinses losung thůn welte, so sol im das selbig in maß und mit der summ hoptgůts, wie stätt- und landrecht zůgebend, und lut der verkommnuß, deren wir uns mit unseren lieben nachburen ab der landtschaft verglicht und wie wir sy haltend, ungehindert zůgelassen sin; doch erbzins oder erblechen, ob deren etlich werend, und was sunst von recht und billichkait wegen nit abgelöst werden soll, hierinn ussgesetz und vorbehalten sin. Wir wellend und söllend uns och weder zins nach zechenden, rent nach gült nach ainichen andren des Gotzhuses inkommen beladen nach in ander weg, sam es uns zůstendig, undernemmen; sunder sy, unser lieb Aidgnoßen von den vier orten, und ie zů ziten des Gotzhus verwalters (!) daran ongeiert und unangefochten lassen, des erbietens (wo es iena mit gschicklichkait erfunden werden mag) inen in sollichen und anderen, damit sy der iren nachkommen mögend, alles unsers vermögens behulfen sin.

Und ob ie zů ziten des Gottshuses amptlüt den win, so sy in unser lieben Aidgnoßen von S. Gallen statt ligend hand, by der maß ußschenken weltend, das (!) sy och gůt fůg habend, so sollend sy doch das gewonlich umbgelt, wie das vornaher by den brucht und von alten herkommen ist, und nit witer, darvon zů bezalen schuldig sin.

Und diewil wir gemelten unseren Aidgnoßen von S. Gallen der pfrůnd halb zů 367b
Sant Fiden, das die von alterher der predicatur im Monaster gefolgen solle, günstlichen nachgelassen und sy uns dann zů merer ufenthaltigung anderer predicaturen und andersts irens christenlichen ansechens inen die drü pfrůndlin zů Sant Leonhart und die an pfrůnd zů Sant Jacob och volgen ze lassen angesůcht, so haben wir uns gefallen lassen, inen hierinn och früntlich zů willfaren, so ver sy uns in der hoptsach der verglichung halb in zimlichkait und daran wir kommen mögend, begegnend; wo aber das nit, wellen wir uns in disem und anderen vorgemelten nachlassungen unser hand offen behalten und nützit ends hinweg geben haben.

Der fryhait halb, so bißhar im clauster gewesen, wellen wir inen, unsern lieben Aidgnoßen von S. Gallen, diewil wir inen den platz mit aller grechtigkait, so vil daran hierinn nit verdingt ist, übergeben, och haimgstellt haben, die nach irem gefallen (wo und wie sy wellend) ansechen. Doch sind wir der hoffnung, sy dannocht sollich fryhait nit abgon lassen werdend, diewil och die von gotlichen und kaiserlichen rechten begründt, darzů den stätten nutz und gůt sind.

Und als nun obvermerkter vergriff an unser lieb Aidgnoßen von S. Gallen ir

klain und groß rät gelanget und sy inen den gefallen ze lassen, och den biß an die
verkomnus des kofschillings, doch das in dem artikel der übergab des plätzens die
zwai gärtli, so usserthalb des clausters becirk, und namlich das ain usserthalb der
der ringmuren gelegen, och gemeldet und bestimpt werden, anzenemmen bewilliget,
und dargegen wir von baiden orten den artikel des vorderen kellers halb dermaß
gelüteret: diewil oben im keller an loch oder schluch, dardurch man den win nach
herpstziten hinab in die fass ze lassen pfligt, das dann unseren amptlüten das selbig
loch järlich ungehinderet mit dem win ze bruchen gegonnt und unser Aidgnoßen von
S. Gallen sy daran ungesumpt lassen, sunder rum darzů geben; desglichen och den
brunnen zwischent den baiden gehüsen in iren kosten herin laiten, in eren und wäsen
behalten; doch das ie zů ziten unser hoptman, ob inen von den biderbwen (!) lüten
an iren briefen, sprüchen und grechtigkaiten, so sy zů dem wasser hand, intrag be-
schech, das best thůn solle, damit die biderben lüt irens intrags abstandend; wo sy
368a aber nit abston, sunder witer | rechtfertigung bruchen wöltend, das er dann gemelten
unseren Aidgnoßen in irem kosten beholfen sin, so fer das wir von den vier orten
des kan schaden nach entgeltnus empfachend, diewil der platz ietz inen übergeben
und nit mer unser ist etc.; und wir dann des ainander zů baider sit, doch uf hinder
sich bringen, ingangen:

— so habend demnach vilgemelt unser Aidgnoßen uns zum allerhöchsten und
früntlichisten ermant, das wir die große und schwere obgemelter summen, och dar-
nebent gedenken, was kostens sy in vergangner embörung nit allain im Rintail, sunder
och da ussen am See und anderschwo mit gůtwilliger darstreckung ires geschützs,
pulver und stainen gehebt, das sich (!) och füro ze thůn gůtwillig; item dargegen er-
messen, was klainfüger, ringer nutzungen und genieß sy von sollichem merklichem
hoptgůt habend, wie gar gůt und nutzlich herrschaften och umb ietz ernennt hopt-
gůt erkoft werden möchten, und in ansechung der billichkait von unserem hochen
bott ston und uns zů ringerer und zimlicher vergeltung bewegen lassen, und nemlich
9000 guldi von inen ze nemmen nit abschlachen wellen. Und so wir aber ie daruf
verharren wellen, das sy uns an den 15,000 guldin nit abbrechen soltend, habend
wir doch jüngst uf ir vilfaltig bitt vierzechen tusend guldin, und das umb früntschaft
und liebe willen, von inen ze nemen bewilliget, wie sy och dem Gotzhus, doch uf
gebürliche verschribung und zimliche zil und tag, ze geben angenommen, mit bitt,
das inen an verschribung under unser baider orten statt und lands insiglen dises kof
halb behendiget und die vorred ufs glimpflichest gestellt wurde, damit nit villicht von
des vermainten abbts wegen fürgezogen werden möcht, als ob sy gar an sinem un-
fall schuld hettend. Und so wir dann wol achtend, das unser herren wol liden mögend,
das die vorred ufs glimpflichest gestellt werde, und wir aber der besiglung halb
kainen befelch, wellend wir das trüwlich an unser herren und oberen langen lassen,
ungezwifleter dingen, sy dise verkomnus gnůgsamer form ufzerichten und mit brief
und siglen zů besteten inen nit absin werdend.

Und der bezalung halb habend wir uns also verainbaret, das wir, die gemelten
von S. Gallen, so erst uns brief und sigel diser übergab halb behändiget und zůge-
368b stelt wirt, angends und on alles verziechen den sechs conventherren, | so man vom
Gotzhus abgewisen, die drü tusend guldin, nemlich ir iedem fünfhundert guldin, so
man inen zů aignem zůgesagt hat, geben und sy deren nach billichen dingen ver-
nůgen, und die übrigen XI tusend guldin dem gotzhus Sant Gallen und den vier
orten, als des selben verwalter und schirmherren, zů drijen zilen, namlich zů den

ersten zwaijen zilen und iedem derselben vier tusend guldin und zům tritten und letsten zil die überigen drü tusend guldin richten, bezalen und sy deren mit gnůgsamer verschribung nach hablicher notturft, daran sy kommen mögend, versechen wellend, namlich der gstalt: was wir inen hie zwischet Sant Martinis tag nechstkünftig gebend, das wir inen das selb zů verzinsen nit schuldig; ob wir inen aber nützid gebend, sunder die bezalung des ersten zils unz über an jar verziechen wurden, so sol der zins Martini anheben und aber erst über an jar uf S. Martinis tag bezalt und die bezalung zinses und hoptgůts also für und für beharret werden, unz die summa der XI tusend guldin völlig erlegt und bezalt wirt. Und wenn wir also lösen wellend, so sollen wir die losung alweg ain halb jar vor unseren Aidgnoßen von den vier orten und sunst niemats ankünden, sich wissen mügen darnach ze richten.

Und diewil dann wir, der baiden orten Zürich und Glaris gesandten, obvergriffne ding (uf hinder sich bringen) und unseren herren und oberen witer gefallen, mit gemelten unseren Aidgnoßen von S. Gallen abgeredt und verabschaidet, doch so wellend wir dise handlung und abred zum trüwlichesten der selben unseren herren haim bringen, der hoffnung, sy inen sollichs alles gefallen lassen, das gůttenklich und früntlich annemen und mit brief und siglen erstatten und bestetiget werden. — End.

Domalen habend och gemelte von baiden orten Zürich und Glaris gesandten mit den sechs conventherren, so nit mit ainem abbt abgewichen, sunder uß underrichtung Gottes worts irem orden und stand widersait und in eelichen stand undergeben, ze handlen fürgenommen und zum letsten mit solichen abschaid, also das irem iedem (wie obstat) sol fünf hundert guldin zů aigen geben und tusend guldin libding, ie zů den fronfasten 25 guldin, ussgericht und mit | hablichen dingen vernůgt werden; 369a
von dem clauster und sinen gerechtigkaiten, ansprachen und was inen gebür und zůgehörig, abwisen lassen; welches sy nach den empfangnen 500 guldin vor ainem ersamen rat der statt S. Gallen, dahin sy beschaidnen (!), nach aller form und gnůgsame mündtlich und gschriftlich ufgeben und quittiert habend. Und sind diser abgewisten conventherren nammen herr Albrecht Miles uss der grafschaft Doggenburg, dises oftgemelten clausters prior; herr Anthoni Vogt von Constanz; herr Huldrich Ramsower, burger von S. Gallen; herr Hans Schmid von Stain; herr Benedict Tschönůl von Dinz im Grawen Bundt, und herr Johann von Zürich.

Diser obgeschribner baider handlung kurzer vergriff und uf hinder sich bringen abschaid und verkomnus ist von baider örter klain und großen räten unverendert angenommen und mit brief und baider stätt landes merer insigel bestet und bekreftiget. Der Herr Gott lass es im gefallen und zů sinem lob raichen, (uns) darinn besteten und alweg befestigen! Amen.

Hernach uss kraft vorgemelter verkomnus und kofshandlung habend unsere herren und oberen unser statt S. Gallen 2. tag octobris angehept, als ir aigen erkoft gůt die zwanghöf oder muren by Müller- und gegen Spiserthor ufbrechen und zů wandelstraßen verordnet, desglichen die capell, so man nennet S. Gallen capel, abbrechen lassen.

Wie die grafschaft Doggenburg sich widerumb zů ainer frijen herrschaft erkoft hab.

Wie an grafschaft Doggenburg etwa von herr abbt Huldrichen, der viert vor disem, umb an summ gelts an sich erkoft, also das domal ain red ußgieng, der abt

hab gesprochen, er hab an man uss der grafschaft als nach erkoft, als ainen reckholtervogel: diewil nun ietzund das regiment abbts halben ledig gestanden, hat ain grafschaft glicher maßen wie wir mit den vorgmelten zwai orten Zürich und Glaris
369b | als den verwaltern ingelassen, wie sy widerumb kofwis umb an summ gelts von des abbts beherschung möchte gefryt und entlediget werden. Und zum letsten der kof von baiden partijen geschechen und ernennt umb 15,000 guldin; also das man ietz spricht, sy, die Grafschafter, habend sich widerumb als ain spiegelmasen an man erkoft. Uf sollichs haben sy satzungen und statuten, oberkaiten und ämpter irer gelegenhait nach uf das quemlichest angesechen und verordnet und fürnemlich durch ir ganz herschaft an maß und gwicht ufgesetz und gebotten. Jedoch habend baider örter gsandten in sollichs kofs haimstellung ainem Gotzhus und in, den vier orten, vorbehalten und ussdinget Iburg zů ainem offnen hus und etlicher höfen gerechtigkaiten.

Belegerung der statt Jenf von dem herzogen von Sophoy.

Als sich dann etlich zit har vil veh und figendschaft zwischet den burgern der statt Jenf und dem adel und anwalt des herzogthumb von Sophoy zůtragen, biß sy dermaßen zů baiden tailen erbitteret und die genannten vom adel durch samenthaften ratschlag des bischofs von Jenf an bündtnus gemacht, die von Jenf zů überziechen; und dise bundtgnoßen hat man genannt der Löffel[1]) gesellschaft, dann ain ieder ainen

Der Löffelbundt.

löffel an den hals gehenkt oder uf ainen hůt gsteckt, damit zů bedüten krywis, hiemit die von Jenf zů fressen.

Uf sollichs ist der herzog für die statt geruckt, des willens zů stürmen. So bald imer das ussbrochen, habend sich die von Bern durch hilf, desglichen Zürich, Friburg und andere fromme Aidgnoßen als schidlüt entzwischet geleit und baide tail umb all ansprachen, kosten, frefel und schaden früntlicher wis abtediget und vertragen, derhalben sprüch und abschaid mit verbürgung land und lüt, die selbigen onverruckbar ze halten, ufgericht uf mittwuch, war der 17. tag winmonats, wiewol die verbriefung und gnůgsame vollstreckung biß in den jänner künftigen jars geraicht hat. Gott sije gelobt, der dise bischofepratik on groß blůtvergießen abgeraitet hat. Doch sind etliche schlößer und clauster verbrennt und abgrißen, vil bilder verbrennt, daby sich das kriegvolk gewermet hat.

Von unser statt sind zů schidlüten gesandt b(urgermaister) d. Joachim von Watt und zunftmaister Christian Fridbolt etc.

370a

Von dem synodo, baide von unseren und des gotzhus Sant Gallen priesterschaft in unser statt gehalten, mit bysin Huldrichs Zwinglis und anderer verordneten und gesandten von Zürich.

Diewil die irthumben des papstumbs, zů dem under uns aigensinnige köpf, zů vil spaltungen, secten und ufrůren teglich ursach gebend, die selbigen nit allain zů niderlegen, sunder künftigen destlicher[2]) fürzekommen, habend die predicanten von

---

[1]) «Loffer». — [2]) Für «dest lichter»?

Zürich, fürnemlich Huldrich Zwingli, christenlicher ainigkait zů nutz, für gůt und notwendig angesechen, das ihenig an die hand nemmen, des sich in sollichen fällen die apostel zum ersten und hernach die hirten und des worts Gottes diener angends gebrucht und beflissen haben, namlich synodos halten, das ist, das die priesterschaft, das sind die seelsorger, hirten, wächter, so man nennet bischof, und diener des wort Gottes, so hin und wider in herrschaften, landtschaften, stätten und geginen sich an ort ie zů ziten beflissen, allda sy versammlet iren globen, verstand und mund uss Gottes wort dermaßen formierent, damit sy ainhellig in der ler und predigen stimend und überain lutend, nit ainer dis, der ander das fürhaltend, durch anhang secten geberen mögend, und ob ain sollicher rottenmaister verhanden seße, den selbigen der warhait underichten (!) und sinen irthumb mit Gottes wort überwisen, so aber er über diß alles sich nit mit warhait abwisen, sunder verharren wil, sinens ampts füro entsetzen und in ze miden[1]) erkennen und ußschriben.

Wiewol der bruch sollicher synoden von den apostlen und früen christen ufkommen, iedoch ist er, demnach papstlicher genannter hailigkait gwalt überhand gewonnen, in große mißbrüch abgefallen, ie das die papst und bischofe allain sollichen zů erhebung irens namens, richtumb, herschaften mißbrucht haben.

Derhalben gemelte predicanten von Zürich artikel und forme(n) gestelt, wie die synoden möchtend in irem wesen frisch beliben und alweg ire anfäng erkennen, und bevor, diewil die bischofe und gaistlich genannten langher (wie vor gemeldt) ¦ in iren versammlungen in kainem mer überain gestimmet, dann wie sy der herrschaft vil 370[b]
land und lüt, gerechtigkaiten, zins, zechenden, järlich inkommen abrißen und an sich bringen möchtend, hierumb angesechen und verordnet, das alweg von der oberkait gesandte sich mit dem predicanten darzů fügen und aller handlung bysin und ufmerken sollend; dann wo die oberkait allweg darby gesessen, were in irer gegenwürtigkait nit so vil land und herrlichkait den gaistlichen zůgemessen und veraignet worden.

Es sollend och by sollichen synoden vier presidenten, das sind schidlüt, zwen von der oberkait und zwen von den predicanten, ernennt und von der versammlung erwelt werden. Demnach, so sich mengklich zů dem synodo verfügt, soll angends die hoche oberkait inen[2]), den predicanten, ainen aid zů schweren angeben, wie das sy söllend und wellend nichts anderst predigen nach fürgeben, dann was in Gottes wort, baid nüw und alts Testament, vergriffen ist und mit dem selbigen wissend zů erhalten. Es sol och von den predicanten kainer nichts nüws füro ufbringen, das bißher nie uf der ban gewesen, er hab es dann sollich sin nüwe manung ainem synodo fürgehalten und den selben darüber verhört, ob dis in Gottes wort grundt und statt hab, damit nit einer sine trom ußsag und, ee man es erfar, er ainen anhang überkommen und ain sect und spaltung angericht hab. Derhalben söllend die sinoden (!) nit lang verzogen nach angestelt werden.

Zum letsten ist nit ze underlassen, an censuram, das ist an beschätzung der priestern halten, da iederman sol hinuß ston und niemat dann die verordneten und dem synodo geschwornen sol bysitzen; darnach den, so man beschätzen wil, usstretten haißen und an den mitgsandten von siner kilchhör erforschen und erkundigen, wie er sich halte, ob er ain hůrer, winschluch, giziger und alles, so ainem diener Gottes ungebürlich, damit es im mög undersagt (werden); so er aber nit abston welte, sinens ampts und diensts entsetzt und entfrömbdt werde.

---

[1]) « zermiden ». — [2]) « iren ».

Desglichen die nüw und erst angenommnen ze predigen oder dem synodo ze schweren, sollend von gelerten der versamlung zůvor, ob sy in gemainen stucken der hailigen geschrift gelert und underricht (!), erforscht, ee dann sy zů leren andere zůgelassen werden.

Solliche obgeschribne form, wie ich hie mit kurzem vergriffen, habend die von
371ᵃ Zürich erstlich in irer statt und landtschaft und | wo sy gemaine vogtijen mitsampt ze beherschen habend, als jüngst im vergangnen jar zů Frowenfeld; dergliche habend es angenommen und bruchends in stät und länder die von Bern und Basel.

Also dem allem nach ist an sollicher synodus, diewil etwas mißhall under den predicanten von wegen der form aines christenlichen banns oder absünderung erwachsen wölt, von unser statt und des Gotzhus oberkait und priestern angesechen und uf 18. tag decembris bestimpt und in unser statt S. Gallen ze halten fürgenommen, alldahin och beschaiden von Zürich Huldrich Zwingli, der herr abbt von Capell und bannermaister Schwitzer. Es habend (sich) och andere priester uß dem Rintail und land Abbacell und Grafschaft allher beflissen, damit sy etwas christenlichens möchtend underricht werden, ob sy glich ze handlen in disem synodo nit berůft weren.

Uf bestimpten tag nach der morgenpredig hat man sich an dem Mark uf der weberzunft stuben versamlet; sind, wie obstat, zů presidenten verordnet von den predicanten Huldrich Zwingli und Jacob Riner, ietzmal zů ainem predicanten von der statt gen Tail gelichen, von der oberkait burgermaister Kummerer und Jacob Fry, des Gotzhus hoptman.

Ferer demnach die oberkait den obgedachten aid angeben, hat sich deshalben angends an span erhept, wann unser predicant Dominicus Zili mit sampt Joann Fortmüller, predicanten zů Altsteten, habend disen aid widerfochten und zů schweren in kainen weg schuldig sin; dann Christus hab sinen aposteln kainen aid angeben; sy habend och nit uss aids, sunder uss schuldiger pflicht das evangelion geprediget; des wellend sy sich och halten und des vernůgen lassen, das Gott spricht durch den propheten: er welle das blůt von iren henden forderen.

Do stůnd uf Huldrich Zwingli und sprach: Lieber Dominice, als ich angends gelert, geprediget und geschriben hab, hat mir das niemat by kainem aid gebotten, sunder allain Gottes berůf und befelch. Diewil uns aber hoche notturft zů sollichen synoden zwingt, damit wir irthumben fürkommend und manigerlai secten und köpf under uns sind: derhalben not, das sich die brůder mit sollicher aidspflicht anandren ze erkennen geben, was ieder sich zů dem andren und gemainden zů inen versechen sollend. Dann wiewol die apostel von Christo kainen aid empfangen, doch als sy
371ᵇ hernach zůsamen kommend (wie Paulus sagt) ob sy | glich nit wie wir die finger ufgehept, doch habend sy anandren die hend gebotten und verainbaret, das etlich under den haiden, etlich under den Juden das evangelion predigen sollten, welches ich für ain zaichen acht; wie wir sprechen: trüw in aidwis geben. Was were ja für an nutzbarkait, das wir synodos beschribend und nach den selben widerumb an ieder uf sin manung trolte und wie vornaher aigensinnigkait anrichte! Zů dem wirt mengs in der censura der priester gemeldet, das von im in kainen weg ußgesprait, sunder in höchstem vertruwen sol verschwigen bliben. Es můsend ja och fromme burger und so man die rät besetz, ainen aid thůn, burgerliche statuten ze halten und iedem sin recht unangesechen verfolgen lassen, ob sy glich des von inen selbs uß liebe zů gemainem friden und gerechtigkait sunst ze thůn willig erfunden wurdend. Es můß aber durch den bank hinweg glich zůgon.

Diser zank hat sich an lang wil verzogen, biß man zůletst gesprochen: welche schweren wellend, sollend ufheben. Do habend andre priester all ufgehebt und geschworen, ussgenommen gemelte zwen habend sich zů schweren kains wegs undergeben wellen, besunder Dominicus; dann man sagt, Fortmüller habe hernach besunder den aid ufgenommen.

Demnach man bitt zů Gott umb offenbarung sinens hailigen willens und worts gehalten, hat man den artikel von dem christenlichen bann oder ussschließen an die hand genommen. Und zum ersten Dominicus, unser predicanten ainer, und vorgemelter Joann Fortmüller hieltend für, wie die recht form bannens und ussschließens beschriben were Mathei 18, und dermaßen durch Paulum by den Corinthern erstattnet, so Christus spricht: sündiget din brůder in dich, so straf in etc.; mit vil worten mer, so zů erclerung deren worten dienstlich.

Daruf antwurtet Zwinglius: Lieben brůder, ich und Martinus Bucer, wie er sampt Oecolampadio by mir nechst zů Zürich gewesen, und mir vormals Oecolampadius sin manung von dem bann gschriftlich zůgeschickt, nit ließ anfangs mißfallen; doch wolt Bucer gar nit drinn sin. Derhalben wir uns ůbten und herfür brachten (wil wol achten), es mög hie nit mer geredt werden, das wir nit gemeldet und angerůrt habend, so disen artikel belangen möge. Und befundend zum letsten, das unser zit (do wir die ziten gegen anandren verglichtend) vil mer der propheten dann der aposteln ziten mag verglichnet werden und die kilch an ander gstalt dann zůmalen habe, nit der ler und predig, sunder | der oberkait halb. Dann zů der apostel zit war die kilch hin 372ª und her zerströwt, hat weder oberkait nach regiment, sunder war frömbder, haidescher oberkait underthon, die der laster nit vil achtet. Derhalben sy domalen mit kainem andren fůglicher mochten die laster abwenden, dann mit ussschliessen deren, so kainer warnung nach verbesserung nachkommend; liesend haiden wider haiden werden. Demnach aber die oberkaiten, könig, fürsten und herren christen wurden und sampt den stenden und personen och das schwert und oberkait mit ingefůrt, diewil dann die och Gottes dienere und von Gott verordnet zů straf und rach der bösen, hat ienes, so von den haimlichen christen geůbt, ufhören und sollichs durch oberkaiten vollstreckt werden; dann ee der mörder und todschleger mög ussgeschlossen werden, so hat in die oberkait schon hingericht. Dann die kilch von offnen laster urtailt, von und durch welche sy mag verergert und in sy gesündiget werden. Das also der bann und die oberkait ir ampt in glichem fürnemen ůbend, namlich das den laster gewert werde; wo aber die oberkaiten far- und zů strafen und weren hinläsig, dann sol und magend (!) die gemainden solichem surtag, damit der ganz tag nit versurt werd, mit irem gwalt, von Christo übergeben, fürkommen und ir gemainsame suber und rain behalten. Dann sollend och die predicanten zůglich wie die propheten die oberkaiten strafen und ir laster anzeigen, welches schriends und clagends der propheten bůcher voll sind.

Demnach hat sich widerumb red und antwurt zůtragen biß uf den tritten tag; welches zů melden von kürze wegen anston lassen wil, dann ie die summ in obgemeltem baider fürtrag berůrt ist. Sind zů baiden tailen unverainbaret abgeschaiden, dann das Fortmüller nachgab, es möchte ja sollicher gwalt uß liebe wol ainer oberkait von der gmaind ůbergeben werden, doch das sy den, wo er mißbrucht, widerumb zů handen nemen möcht. Zeiget an darby Zwinglius, das Gott dem Mosi und Aaron befolchen hab von dem osterlamb Exodi XII, und gesprochen: sagt der ganzen gmain Israel, wie Christus Mathei 18; und stat doch hernach im gemelten

capitel, das Moses nit die ganzen gmaind nach lut des befelchs, sunder alle eltesten, das sind fürgesetzen (!) in Israel erfordert und zû inen gesprochen hab etc.

Dominicus aber ist uf sinem ersten fürtrag nit umb an dupfli abgewichen, sunder standthaft beharret.

372b An der mittwuch hernach, war der 20. tag decembris, ward gebetten Zwinglius, das er welte an offenlich predig thûn; des er sich ergeben und ussgericht. War die summ siner predig nit onglich der materi, so er an Philippum, landtgrafen in Hessen, schribt, von der fürsechung Gottes und siner vollkommenhait, wie in allen elementen, creaturen mangel und was ussert Gott felbar, allain on mangel und das ainig war Gott sije; derhalben kain hilf nach trost nienan gewiss nach sicher, nichts wars und unfelbar dann by Gott; welchen grund er mit so hellen und gebürlichen worten leget, die ich mit der feder kainen weg erlangen mag.

Es sind och zû disem synodo berûft und erforderet die widertoufer und touften, so sich hinwider im Gotzhus enthaltend. Ir kainer aber ist erschinen.

Zûm letsten ist die bschätzung oder correction der priester, des glichen verhörung der nüwen predicanten vollendet. Nach allem hat Zwinglius mit ainer ernstlich red die predicanten irens sorgfeltigen ampts erinneret und zû hochem fliß und ernst ermanet und hiemit den synodum beschlossen, also das vil der predicanten nit on tiefe sünfzen abgeschaiden sind.

Der Herr welle den dienern sinens worts erkantnus der warhait und offenbarung sinens gottlichen willens verlichen. Amen!

Zû der zit ist unser herr doctor Joachim von Watt nit anhaimsch gewesen; sunder die kriegschen embörung zwischet dem herzogen von Saphoy und unsern lieben Aidgnoßen von Bern zû ainem fridlichen usstrag ze bringen, sampt andren verordneten schidlüten mûßen behulfen sin. Do sprach Zwinglius in offnem synodo: In sinem abwesen red ich von üwerm doctor Joachim. Ich waiß nit mer ainen sollichen Eidgnoßen. — Solliche red hat sich domals under anderen worten begeben.

Wie der Tiber zû Rom übergangen und großen schaden gethûn hat.

Uf den VII. tag octobris umb mittnacht ist der fluß Tiber zû Rom übergangen,
373a und biß in die XXIIII stund | geweret und so fast zûgenommen, das kainer in Rom derglichen gedenkt; über das zaichen des papsts Alexanders ziten, siben spang bilofig hoch gangen, und an mer orten, dann ir wonung ist gewesen. Ertrunken die kirch Minorum, das Campo Flor, die Canigia und die ganz straß gegen Papule; und in der burg der koflüten wonung, och Jordinova ist das waßer höcher dann aines spieß hoch gangen. Die hüser sind vast verderbt und ingefallen, ain nüw hus Eusebii, secretarii apostolici, gar verfallen und versunken, sampt dem herren und vier knechten. Etliche sind uß den hüsern, dem pferd bis an den buch geritten, etlich sind über die techer ußgeflochen, uß forcht, das die hüser nit ob in infallen. Zû dem so hat es in Rom das pflaster ufgehept, das es kum zû globen ist. Hat darby großen schaden an win, korn und gersten gethûn, die ingelegt sind gewesen; ist och das hö erfulet und der verlurst allenthalben so groß, das kain hus in Rom ist, das nit entpfunden und ainen nachtail erlitten hab. Darvon nit zû schriben ist.

Der papst ist zû der zit zû Ostia, ligt dry mil von Rom, gewesen, und wie er des wassers zûnemen gemerkt, hat er wellen gen Rom fliechen; aber underwegen

hat er sampt den sinen groſse not erlitten und nit gar in den palatz kommen mögen, sunder uf dem berg Monneta Covele genannt sich můſsen enthalten.

Etlich achtend disen schaden und verlurst gröſser, dann den sy jüngst (wie vorstat) von kais. Mt. kriegsvolk ingenommen haben.

Groſs wasserguſsi im
Niderland.

Desglichen an dem V. tag novembris umb die zwai nach mittag ist das mer in dem Niderland und vorab zů Antdorf durch starken wind ingetrungen | und platzlich (!) nit on merklichen schaden wider hingefallen und gegen Flandern, Hartxegen und Pergen die wůr, dämm umbgestoſsen und zerfürt; den selbigen lender, och See- und Holand, an kofmannsgůtter und gebüw sollichen treffenlichen kosten und schaden zůgefügt, das man achtet, es möcht mit vermügen aines küngrichs nit gnůgsam widerlegt und bezalt werden. 373b

Die Gotzhuslüt S. Gall(en)
zuchend in das Oberriet.

Als dann (wie vornaher gemeldet wirt) das Gotzhus S. Gallen genannt sampt dem Rintail, uſs ainlaitung aines hoptmans Jacob Frijen ietzund zů diser zit von Zürich, der statt Zürich, so fer durch Gottes wort sy von iren predicanten underricht, in ceremonien und ander mer artikel unsers hailigen christenlichen globens glichformig gemacht, uſsgenommen Montikel am Oberriet genannt, welche uſs underrichtung irers (!) pfarrers Theobald Hůtters, papstischen globens treffenlichen handthabers, allweg darwider gestrebt und kaines wegs in gliche gehorsame undergeben nach bewilligen wellen: derhalben obgedachter hoptman Jacob Fry och mit wiſsen der herren von Zürich und Glaris und des landtsradts, die zwölfen genannt, mit 700 man des Gotzhus am letsten tag decembris und diſs jars hinuf in das Oberriet zogen, ir widerspennigkait niderzetrucken. Aber als sy den gwalt gemerkt, habend sy in gehorsam sich ergeben und in ain zimliche straf an den raiskosten bewilliget; darzů den selbigen ze erkennen verordnet sind von Sant Gallen zwen, namlich doctor Joachim von Watt, zů der zit vogt des r. rich, und Cůnrat Maijer; von Abbacell amma Isenhůt und vogt Brülisower. Welche zůletst den Oberrietern an den kosten ze geben 500 guldin ufzelegen früntlichen entschlossen haben[1]).

— - ——

[1]) Blatt 374 ist leer geblieben.

375a

VOLGT
M. D. XXXI. JAR.

Burgermaister.

Uf diß jar ist zů ainem burgermaister nach der ordnung gesetzt und erwelt Christian Studer.

Demnach er aber etliche monat IIII. das burgermaisterampt schwarlich krankhait[1]) halben versechen, ist er gar zů bett nidergelegen und an sin statt zů ainem burgermaister erwelt underburgermaister Hans Ransperg. Gott verliche im sin gnad und gab zů ainem christenlichen regiment!

Von dem Müsserkrieg.

Es hat zů disen ziten das hoch und fest erbuwen schloß Müß gewaltigklich ingehalten, och wider die, so in dahin gesetzt und verordnet, ain grusamer thyrann. Und wie och etlich jar her das vilbekriegt Mailand an dem regiment manigerlai enderung erlitten, hat sich diser castellan ie nach siner gelegenhait der herren geflissen; also das er in sollichem getrost uf sin feste manigerlai mord begangen, die straßen umb in her und vorab den Comersee beröbt, verlegt und in unsicherhait gestelt, das man der selbigen straß und fart kain war vertruwen, sunder durch andere weg ze wandlen fürnemmen genotiget hat; ja in sollichem hochmůt nit allain besunder personen, kofmansgůtter gwaltigklich angriffen, sunder ietzund in disem jar in dem monat februario mit etlich, als ich verston VII hundert, Spanier unabgesagt freflich in das anstoßend Veltlin gefallen und das gewaltigklich innemmen wellen, sich in
375b ain dorf Mürwen[2]) gelegert, | ingraben und verschanzt. Bald sind die dry Bündt mit gwaltiger hand ufbrochen und den andren örter ainer Aidgnoschaft, so mit inen in loblichen bundtnüsen begriffen, kundt thůn. Sind die von Zürich mit 1000[3]), die von Bern 1500, Solothurn 300, Abbacell mit 200 man trostlichen zůgezogen. Es haben och mine herren von S. Gallen 200 man uf witeren zůfall und beschaid ußgenommen; aber sy sampt dem Gotzhus und Rintail nit on ursach still gesessen. Es sind och über vilfaltig manung und verschribung die V ort Lucern, Uri, Schwitz, Underwalden und Zug dahaim bliben. Und also mit sollicher zůsamen gezogner macht die Spanier angriffen und geängstiget, das sy, die Spanier, by nacht uß irem leger gewichen, das Veltlin verlaßen, die Aidgnoßen das dorf ingenommen und in dem abziechen ire büchsen und ain fendli abgewunnen und ob 300 man erschlagen.

Darnach sind die Spanier über den see gezogen gegen dem schloß Müß in ain dorf genannt Grawendona und allda sich widerumb verschantz. Alsbald sind die Aidgnoßen uf dem fůß nachgeruckt und habend den see gegen Cleva ingehabt und inen ain groß schiff ufgehept, darinn gewesen sind 40 stuck büchsen, ain fenlin und des

---

1) «kranckthait». — 2) Oder «Murwen». — 3) Am Rande nachgetragen: «Raperschwil wolt deren von Zürich knecht nit durch ir statt passieren lassen; deshalb die von Zürich inen den falen kof abschlůgend etc.»

von Müß oberster hoptman; die habend die knecht gefangen genomen und den hoptman gehenkt.

Witer ist der Aidgnoßen zug über den see gezogen in ain dorf Sürg genannt und darnach kommen gen Grawendona, allda sich die Spanier verschanzt hetten; haben sich zertailt, etlich uf den berg, etlich gegen dem dorf zů. Und die uf dem berg haben inen so gewaltig zůgesetzt, das sy haben wichen můßen. Haben also das dorf und vil geschütz eroberet und by 600 erschlagen und ertrenkt. Do hat inen der castellan uß dem schloß Müß mit großem geschütz zůgesprochen, aber nit sunders schaden gethůn.

Dem allem nach sind die Aidgnoßen zůsamen gezogen und ain treffenliche bottschaft geschickt an den herzogen von Mailand, zů erkundigen, wes sy och sy[1]) zů im ver- | sechen söllend; er aber inen zůgesagt, hilf ze thůn mit lib und gůtt nach 376a
sinem vermügen, wie geschechen ist. Do habend sy das gschütz mit großer můi und arbait und geschwinde uf ainen hochen berg ziechen lassen, vermeintend das schloß Müß (umb das allain ze thůn war) zů überhöchen und ze bewaltigen. Aber onlang darnach ist der castellan (als man sagt personlich) in ainer nacht haimlich uf den selbigen berg zogen, ir macht[2]) und gelegenhait ze erkundigen. Hat er sy schlafend und ganz unflißig befunden, und behend die bůchsen in ain tief tobel gestürtz und etliche umbbracht und erstochen, och mit etwas der sinen schadens.

Wie nun sich der krieg biß in mittem sommer verlengeret und ganz schwär mit sollicher rüstung im feld ze liggen, habend sy die Bündter sampt den Aidgnoßen mit Francisco, herzogen in Mailand, ain überkomnus gemacht, im den krieg übergeben, das er den ußharren und disen castellan undertrucken solle, darzů sy im verlaßen haben 2000 Aidgnoßen; und mit dem überigen[3]) zug und fenli haim gezogen. Also ligt man gegen anandren und wirt entzwischet manigerlai pratik und kriegsůbung gebrucht.

Solothurn wider die von Basel ußgezogen.

Basel und Solothurn haben etliche zit har von wegen aines hochen grichts spän gegen (an)andren gehept, wie das Solothurn ainen galgen ufgericht, welches Basel als iren gerichten zůgehörig nit wolt gestattnen; sunder diewil Solothurn vermaint den kaines wegs ze verenderen, sind die von Basel in disem monat junio usgesprungen und den galgen nidergehowen und gefelt. Derhalben Solothurn entrüst und bewegt, mit iren zaichen und baner gwaltigklich wider die von Basel ußgezogen und andere ort nach kraft und vermügen der bündten umb hilf vermanet. Aber durch früntlich und gůtlich underredung der örter schidlüten ist die kriegsrüstung uf rechts handhabung nidergelegt und gestillt worden.

Erschinung aines cometen[4]). 376b

Christophorus Clauserus, philosophus und der statt Zürich arzet, schribt und thůt kund by sinem almanach, uf diß gegenwürtig jar gestellt, also: es wirt och diß jar on ainen cometen oder gehärechten sternen kum zergon, insunders gegen sommerzit; verursachet die groß raizung Martis, welcher bedütung uß ir gestalt, größ[5]), dicke oder thünne, farb, zit, ir werung und gelegenhait, so mir[6]) sy sechend, nemen mögend.

[1]) = sich. — [2]) Scheint aus «wacht» berichtigt oder umgekehrt. — [3]) «überrigen». — [4]) Folgt eine astronomische Figur, um die Lage des Kometen anzudeuten. — [5]) «groß». — [6]) Dialektisch für «wir».

Diser comet ist erschinen und, als man sagt, erstmals gesechen worden am 15. tag augstmonat, nach mittag umb die IX. stund. Und wie in die gelerten mathematici, fürnemlich Joannes Schouer zû Nür(n)berg, ufgemerkt, habend sy in funden uf gemelten tag und stund 9 grad über den horizonta gegen occident oder abend und mittnacht, sinen schwanz gnaw in ainer richtigen linien mit den letsten zwaijen sternen Ursæ maioris oder Herrenwagens, och mit Mercurio allda gestanden sin im zaichen Leonis, machend ain coniunction mit Mercurio. Am 18. tag augsten habend sy in funden umb die 8. stund im $18^{1}/_{2}$. grad der Junkfrowen, über horizonta 5 grad; am 25. tag augsten 8 stund im 10. grad der Wag. Hat also dry löf gehept: der erst sinen natürlichen gang tag und nacht ainest mit dem himel und der sonnen; der ander von
377[a] ain zaichen in das ander von abend gegen morgen, als vom Löwen | in die Wag; der dritt überzwerk, das er von mittnacht hinzû zûm zodiaco mit sinem lof begeben hat.

Disen cometen habend dütet und ußgelegt Theophrastus von Hochenheim, zû der zit hie zû Sant Gallen wonend, burgermaistern Christian Studer arznende, und vorgemelter Joann Schouer, welcher under ander dütungen, als groß blûtvergießen, enderung der regiment, pestilenzen und krankhaiten, och fürnemlich ainen abgang gelerter männer anzeiget.

Hie mûß mich nit verdrießen anzûzeigen, was sich by unser observation oder warnemung zûtragen hab. Wie man erstmalen sagt, es wurde ain comet ersechen, desglichen am morgen ain grusamer, füriger sterne, ist unser herr doctor Joachim von Watt, zû der zit des richs vogt, verursachet und wir nachbenannten: sin brûder David von Watt, Cûnrat Eppenberger, Andreas Eck, Jacobus Riner, Joann Rütiner und ich, mit im uf[1]) die Berenegg ze gon und allda uf der höche durch die nacht, des cometen[2]) zû abend und des sternen zû morgen warnemen, ob das erst ain warhafter comet oder sunst ain planet, der ainen glanz von im wurfe, oder ob der an morgen ain besunder sterne oder ob sich der zû abend nach sinem schnellen lof am morgen widerumb erzogte, zû erkundigen. Wie wir nun in des Hochrütiners bürgli, oben an der Berenegg gelegen, umb den herr doctor sassend und er flißig in dem almanach der planeten und der zaichen stet und gelegenhait usspechet, befand sich, das nit ain planet, sunder an ungewonlicher stern, die man cometen nennet, sin mûst.

Dem selben nach umb die XI. stund sprach er: ob wir gar uf die höche, so man Wendelisbild nennet, hinufstigen welten? des wir gûten lust trûgend. Nun was es ain ser finster und gar ain sterniger himel und der boden ganz fücht von külem thow. Spricht Andreas Eck: Her doctor, es ist nit für üch; dann ir sind schwer und wirt üch das stigen hart ankommen; so hapt ir ledere hosen, die werden ir in dem thow
377[b] ganz verwûsten. | Antwurt herr doctor: Ich wil mit üch hinuf; dann ich von gûtter gesellen wegen nit allain die hosen, sunder och ainen fûß welt dahinnen lassen. Als wir nun uf der höchen, satzt er sich uf den boden nider in das fûchte thow und wir umb in her; fieng er an, nach siner angebornen früntlichkait gar manigerlai materien betreffend zû erzellen. Ietz sagt er uns (wie er den schönen himel mit so hellen sternen wunderbarlichen geziert ob im sach) von der schöpfung und och der gwaltigen ordnung des gestirns und besunder mit großer verwunderung, wie Gott der allmechtig dem zodiaco, das ist dem circel, darinn die XII zaichen verordnet und ußgetailt sind, in siner schepfung ainen truck geben hab, das er zûwider dem firmament ainen besunderen lof volbringe, uß welchem der tagen und nächten, och der

---

[1]) «uß». -- [2]) «comenten».

ziten enderung entstande; zaigt darby an mit dem finger viler gestirnen namen, und zum letsten spricht er mit ufgehepten ogen gegen dem himel: O, wie wil ich disen wunderbarlichen schepfer so gern sechen!

Demnach kert er sine ogen hin und wider durch die umbligenden landtschaften, erzellende, wie es vor ziten hierumb gestanden sije, und wie er kürzlich Sebastianum Münsterum hieruf gefürt, die geginen und landtschaften zů besechen, anzeigend, by was summ gelts (namlich by ainer donen golds) uß diser ruchen landtschaft ân den linwatgwerb, allain von dem boden, järlichen man ziechen möcht. Och (sprach er) hie uf disem büchel ist vor ziten (von wegen des witen umbsechens) ain verordnet wachthus gestanden (sprach[1]) Andres Eck: wie ich deren vil in Engelland gesechen hab) und zů merer sicherhait mit sollichem graben umbschanzet; so ist die ganz Berneg (!) hinab biß an die statt an wald gestanden, welchen die statt sampt ainem abbt abgehowen und gerüt haben.

Witer offenbaret er, wie wit sich vor ziten der Römer regiment in diß unser land gestreckt hab; wie sy all hierumb gekriegt und nidergelassen, hin und wider schutz und werinen ufgericht haben; wie des zů warem | urkund vil örter, dörfer, flecken 378a
und stet römische namen und den Römer nach genennt überkommen und behalten haben, als namlich Cur, und gegen Cur und hierumb von Marco Cicerone Cicers, vom Fabio Fäffers, ietz mit hailsamem badewaßer verrůmbt, vom Milone Meils; item im Oberriet Montikel, Monticulus, ain büchel, wie dann da die gelegenhait gesechen wirt; item etliche festinen, als Montfort, Starkberg, Aspermont, Ruchberg; item by uns Arben, wirt by den alten genennt Arbor felix, ain fruchtbar bom, wil ich achten villicht von dem edlen und gůten opsboden allda hierůmb, wie dann sollichs an unseren märkten gespůrt wirt. Och haben wir hie ainen berg gegen Costanz, der Rotmont genannt; ist nichts anderst dann rotundus mons, ain kugeleter oder ronder berg; desglichen ihenthalb gegen Herisow ain berg, den wir nemen Mönzel, ist von den alten wälschen genannt Mons cœli (das ist Himelberg), wie noch hüt by tag ain geschlecht Himelberger genannt darby sitz.

Etlicher örter welsche namen by uns.

Arben.

Rotmont.

Menzel.

Demnach giengen wir widerumb herab in das bürgli und zertailten uns hin und her in die gemach. Legt sich der doctor by dem fenster gegen morgen uf den bank, des vorgemelten sternen war ze nemen. Ich aber und der Joann Rütiner giengend in das oberst gemach. Bald sechen wir in horizonte gegen morgen ihenet dem See als ain rüte oder hus brinnen. Als wir flißiger des fürs warnomen, erhůb es sich von dem boden. Do erfand sich bald, das es nit an comet, sunder Venus, der morgenstern, was, von dem die maijer und wächter sagtend.

Wie nun aber der liechte morgen anfieng herbrechen und die nahende son ir vorgende morgenröte vor ir herumb spraitet und die wackeren vogeli mit lieblichem gesang die tagzit verkündtend, fiengen wir an herab stigen. Aber diewil es nach frů und besunder lustig, satzend wir uns zů mitter Berenegg nider gegen der statt. Und indem der herr doctor die statt ansach, fieng er an zů reden, wie und wenn sy erbuwen, wie sy von alterher gestaltet, wie oftmal sy verbrunnen und was sy ie zů ziten von den äbbten erlitten, wie und wann unser loblicher und notwendiger linwattgwerb ufkommen und wie grob er im anfang gewesen sije. Desglichen zeigt er an, was alte, ersame gschlechter allhie und an welchen gassen sy gesessen | weren, och 378b
von wannenher etliche gassen ire nammen empfangen, als der Haiden gaß, Juden-

[1]) «spracht».

gaß, so man ietz nennet Hinder der Brotloben; item Sbisergaß[1]) und Sbiserthor, hab iren namen von ainem alten gschlecht an dem thor gesessen, die Bisser genannt, welche an irem wapen füren ainen morenkopf, mit wißen binden umbschlagen, glich wie zû unser zit Schibinerthor von den Schibinern etc., und derglichen manigerlai, so ich zû melden underlassen wil; sunder mich gegen dem erschrockenlichen cometen wenden und gedenken, das der allmechtig Gott solliche zaichen dannzûmal an den himel setz, so er in sinem grimmen über uns erzürnt und sin zorn über uns entbrunnen und billiche straf fürzenemmen, aber hievor vetterliche warnent, ob wir unseren argen stand besseren und zû im umb gnad und erbermbd rûfen und schrijen welten. Dann wie er durch den propheten spricht: so war ich leb, beger ich nit des sünders tod nach hab lust an sinem verderben, sunder das er sich beker, leb und selig werd.

Volget von dem krieg, blûtvergießen und landsfriden zwischet den fünf orten Lucern, Uri, Schwitz, Underwalden, Zug ains und der statt Zürich und iren verwandten mit landtschaft und burgerrecht anders tails ergangen.

Damit die würkung des obgemelten cometen nit lang ußblibe, on zwifel unsers unbûßfertigen herzen halben, hat sich in unsern landen ainer loblichen Aidgnoschaft
379ª | nit an klain jamer und erschrockenlich blûtvergießen, ja (wie der cometen ardt ist) an ganze enderung der regimenten zûtragen, wie man volgend vernimmen wirt. Und diewil kain ding ainem handel mer liechts und erlüterung gibt, dann anzaigung der gründen und anfachenden ursachen, wil ich an wenig hinder mich tretten und die ursachen gegenwürtigen handels herfür bringen, hiemit alweg kurzer worten geflissen.

Als dann im jüngst vergangnen krieg, wie obstat, mit den V obgemelten orten und ainer statt Zürich sampt den stetten mit christenlichem burgerrecht verwandten durch etlicher örter verordneten schidlüten ain früntlicher landsfriden und demnach uf ainer taglaistung zû Baden ain heiterer beschluß und stife erlüterung ufgericht, darinnen heiter vorbehalten: wo die artikel im landsfriden ietz oder hernach nit ghalten wurdind, das sy dann, die vorgemelten stätt, ire hand offen behalten, den fünf orten die provant und failen kof abschlachen mögen.

Onlang hernach erclagten sich die herren von Zürich, wie an inen und den iren die artikel des landsfriden gar schlechtlich gehalten, ja frefenliche gebrochen wurden, vorab diewil sy (die V ort) sidhar schwäre mandat und verbott wider iren globen und zû undertruckung des selbigen ußgon lassen; from, biderb lüt, so des selben ires globens, ouch evangelischer warhait by inen verdacht gewesen, über alles verdienen hertenklich an lib und gûtt gestraft, durchächtet, gevecht und von irem hus und heim erbärmklich ins ellend vertriben, darnebet inen och so schantlich, schmächlich und verachtlich zûgeredt, ufs allerhinderst veracht und so unmenschliche, unchristenliche, üppige schmach-, schand- und scheltwort zûgeleit, och sy irer eren und gûten glimpf,

[1]) Aus «Spißergaß» corrigiert.

namens und lümbdens so schandtlich, lasterlich, unerlich und ernverletzlich angezogen, darby gegen iren frommen underthonen nebet der warhait zum dickermal ganz unverschampt und so groblich verunglimpft, das sy die zů erzellen und zů offnen, ongezwiflet och ainem ieden erbaren gmůtt die zů hören ain grüwel ist, als sy och aller züchtigen | oren damit zů verschonen und umb minder ergernus willen die hie 379[b] zů erzellen underlassend; desglichen ouch ire underthonen und zůgehorigen in hüsern und uf dem feld frefenlich und mit gewaffneter hand angeloffen, des globens halb gerechtfertiget, gebocht, getratzt, gemůttwillet, blůtruns und über angebottnen friden darnider geschlagen und sunst dermaß so unfrüntlich mit inen gehandlet, das och ire thier, geschwigen sy by inen nit mer sicher gewesen sind, und das sy am höchsten beschwert, das ire alte, eidgnossische liebe, trüw, fromkait und erbarkait, wie die von iren frommen altforderen mit großem lob an sy kommen, so gar von inen undertruckt sin můssent; also das nit an wunder gewesen, wo sy nit so gůtenklich verschonet und irem frefel, bösern unrat zů vermiden, vergeben, sy umb sollichs můttwillens und hochmůtts willen vorlangest ir lib, eer und gůtt an sy gebunden hetten.

Witer sprechen die von Zürich, wie sy och gnůgsam bericht, das sy für und für mit etlichen, die ainer Aidgnoschaft von iewelten her ufsätzig gsin, in empsiger übung und heimlicher pratik gewesen und noch sind, wie die sy undertrucken und ain frömbd volk in ain Aidgnoschaft über sy gefůren möchten; zů dem sy[1]) irens unglücks und widerwertigkait fröwend und ain gefallen daran habend, als sich dann ietz in dem müssischen überfall, da die sy über hoche und ernstliche vermanung der bündten nit zůgezogen, und anderen bewisenen untrüwen gnůgsam erscheint, was gůts sy sich zů inen zů versechen habend, und das alles ir früntlich verschonen, vor und nach geben nienan anderschwohin, dann zů großer irer verachtung geraichet.

Abstrickung der provant.

Uf sollichs diewil sy von Zürich uß hoffnung der verbeßerung vor den Aidgnoßen ie zů tagen und anderswo sy derhalben früntlich ersůcht, sollicher erverletzlichen schmächungen und verfolgung ires begründten christenlichen globens gůtenklich abzeston und sy deren früntlich ze überheben, mit erbietung, das sy die bündt und den landsfriden trüwlich an inen halten wellend, aber sollich ansůchen wenig statt funden, habend sy eracht, also gůt fůg, recht und | glimpfs gnůg haben, solichen 380[a] můttwillen und unbillichkait mit der hand zů rechen; habend sy doch zů gunst ainer loblichen Aidgnoschaft, damit großer schaden und blůtvergießen, och verhergung land und lüten erspart werden möchtind, das milter an die hand nemmen wellen, und uß vermög des landsfridens und besunder in kraft aines versigleten spruchs zů Baden, inen, den V orten, wiewol vast ungern und mit beschwärtem herzen und gmůt, die provant und veilen kof abgestrickt[2]), doch nit lenger und kainer ander manung, unz dem landsfriden geläpt, ir glob lut des selben ungeveht und ungestraft beliben und die üppigen schmach- und zůreden abgestellt und gestraft werden möchten.

Unterhandlung der schidlüten uf den tagen zů Bremgarten.

Diewil aber abstrickung der provant so vil dester schwerer, so vil och dise zit mit besundere (!) thüre allenthalben beschwert und gestraft wirt, und on zwifel niemat mer dann den armen überlegen, habend sich die anderen örter, namlich Glaris, Fryburg, Solothurn und Abbacell, mit sampt anderen Bundt- und Aidgnoßen und zůgewandten, och herr Mägrat, königklicher Mt. von Frankrich bottschaft, gůttenklicher handlung zwischet inen baiden tailen undernommen und derhalben in dem brachmonat etliche tag zů Bremgarten gehalten. Ward von unser statt gesandt allweg

---

[1]) = sich. — [2]) Spätere Randbemerkung: «Dise abkündung des gmainen failen kofs geschach am 28. tag maji, was der pfingstag, ain offner canzlen; darwider redt Zwingli ain offner canzlen».

underburgermaister Ransperg, welcher (als vorstat) zů der zit burgermaister gesetz ward. Dann ee die parthien sich mit der gůttigkait wolten wisen und vertedingen

Der herren von Zürich vorbehaltung.

laßen, begerten die von Zürich erstlich, das die schidlüt fliß ankeren, ob sy die V ort dahin vermögen, das sy dem landsfriden, in dem das sy iren globen weder vehen nach strafen söllend, gelebend, besunder och das Gottswort in iren oberkaiten fry, ungestraft lesen und darvon reden lassen und hinfür niemat darumb strafen, so wellend sy in den überigen der schantlichen, erverletzlichen schelt- und schmachworten, och ander inen zůgefügten unbillichhaiten (sich) früntlich wisen und finden laßen.

Der V orten vorbehaltung.

Entgegen begertend und vermeintend unser Eidgnoßen von den V orten, das die von Zürich zum vordristen die abstrickung der provant, darnebet och die un-
380[b] glimpflichen | gschriften, so sy inen diser abstrickung halb zůgeschickt, ufheben und sy für ir from, lieb Aidgnoßen haben und nemen solten, und das sy, vor und ee das bescheche, kain witer antwurt ze geben schuldig werend.

Schidmittel und artikel von den schidbotten gesetzt.

Und diewil sy also zů beider siten uf irem fürnemen und meinungen zů verharren understanden, habend die schidlüt demnach den handel für sich genommen und fry, aigens willens für sich selbs, on der baiden parthijen wißen und zůthůn, doch uf irer baider annemmen und witer gefallen, früntliche mittel gesetz und nach vil gehepter arbait früntlicher wis fürgeschlagen, namlich das die schmachwort sollend hin, tod und (ab) sin und nimermer zů argem gedacht, sunder fürhin vermiten werden; och das die, so von des globens wegen von iren hus und heim vertriben, on entgeltnus widerumb zůgelassen werden. Desglichen diewil man bekennt, das der glob ain frije, unbezungne (!) gab von Gott allain komme, das nun hinfür die Eidgnoßen von den V orten menigklichem in iren gebieten und oberkaiten das alt und nüw Testament ungevehd und ongestraft lesen und darvon reden ze laßen niemats weren nach verbieten, och ire seelsorger heißen predigen, das sy es mit gottlicher warhait getruwend zů verantwurten; hiemit aber inen an iren grechtigkaiten, fryhaiten, rechten globen, brüchen und ceremonien nützit benommen noch abgetediget, och dem landsfriden nit widring [1]) sin.

Item das die bündt zůsampt dem landsfriden usserthalb disem bericht sunst by allen iren kreften, inhaltungen beston und gelept, desglichen die ihenigen, so an ufhalt der provant hilflich gesin, des nimmermer zů ewigen ziten weder an lib, eer noch gůt entgelten sollend.

Zum letsten das die bündt an anandren trüwlich gehalten, leisten und volziechen sollen alles, so ain Aidgnoß dem andren in kraft der bündten zů thůn schůldig ist, wie von alterher etc.

Wie nun gemeldte schidbotten für alle ort diß spans und nemlich für der V orten gemainden geritten und zum früntlichesten und trungenlichesten ermant und gebetten,
381[a] diß oberzelte schidmittel gůtenclich anzenemmen: do habend die | von Zürich (als sy sprechend) von frid und ainigkait wegen und das man inen kains wegs zůlegen und schuld geben möcht, das sy zů zertrenung (!) ainer Eidgnoschaft, zů blůtvergießen oder anderem unrat ursach geben wellend, obgemelte artikel angenommen; unser Aidgnoßen aber von den V orten schlecht und glatt abgeschlagen. Dann sy vermeinent, nach lut und vermügen des landsfriden soll man sy von irem globen, von iren fry-[2]) und grechtigkaiten und gwaltsame in iren oberkaiten nit tringen. Vermeinend entgegen die von Zürich, sy begerent sy kains weges darvon ze tringen;

---

[1]) «widrig» mit Abkürzungsstrich über der zweiten Silbe. — [2]) «grecht-»; vgl. S. 365_{22}.

allain wie sy in dem landsfriden zûgesaigt (!), iren globen nit zû vehden nach zû durechten[1]) halten wellen etc.

Gehaltne tag zû Arow.

In sollichem zank und verharrung baider siten mainungen hat man in vil gehaltnen tagen zû Bremgarten nichts ußrichten vermögen. Nit dester minder habend die früntlichen schidlüt von irem angewendten fliß und ernst nit abston wellen, sunder ainen anderen tag uf 24. tag augsten gen Arow angesetz; aber allda, wie vor, ward nichts geendet, des selben glichen anfang septembris etc. Und ward uf dise taglaistungen gen Arow von unser statt gesandt zunftmaister Hans Riner.

Zum letsten ward widerumb an tag gen Arow ernennt und durch die schidlüt der höchste fliß angewendt, den handel mit der gûtigkait ußzefûren. Aber die herren von den V orten gesandten woltend sy[2]) kainer antwurt entschließen, anderst die abstrickung der prophant wurd inen zûvor entschlagen. Do gefiel den schidlüten, desglichen den eerlichen stetten Costanz und Straßburg und anderen örter, die sich zû früntlicher entscheidung ingelegt, das inen, den V orten, die provant solte zûgelassen werden biß uf ostern nechstkünftig; alsdann mocht man witer nach gestalt der sach fürfaren. Zürich aber und Bern, die zwai, woltend nit darin bewilligen, sunder by irem fürnemen bliben. Do scheidend der V orten gesandten hinweg, sam sy den handel iren herren und gemeinden welten fürtragen und von inen alsdann ain endtlich antwurt erfragen und zûtragen. Als man aber etliche tag zû Arow der antwurt ze erwarten still lag und nur (!) der widerfart kain hoffnung war, zerrait der tag, iederman haim, uf fritag, war der VI. tag octobris.

381b

Anfang des kriegs.

Demnach aber die Eidgnoßen von den oftgemelten V orten vermeintend, man welte sy in iren landen und oberkaiten wider ire fry- und grechtigkaiten regieren, zû dem ir land von zûgender provant beschloßen und failen kofs entfrömbdt sin, das sy kaines wegs gestattnen; sunder in dem sy zû tagen geritten, habend sy sich entzwischet zû kriegescher wer gerüstet und zûletst, als sy mündtlich antwurt uf den tag gen Arow bringen soltend, habend sy das mit ainer anderen bottschaft ußrichten wellen, und namlichen:

Uf den IX. tag octobris zuchend uß die von Lucern und mit inen Maienberger ampt sampt dem panner und 400 man, und fieng man sich an versammlen zû Hochendorf. Wie sollichs erstmalen den Frijen Ämpter fürkommen, bald ließ man ainen sturm gon und schickt der comenthur von Hitzkilck (!) des vogts sun und sinen knecht zû den vigenden, wes man sich zû inen versechen solt ze erkundigen. Do sind sy von inen gefangen und ufenthalten und mit marter gefragt worden. Uf solliches habend die versamleten uß den Frijen Ämpter zû Armerstdorft, by 500 man, hoptlüt, fendrich und amptlüt gesetzt; was Eppißer genannt, uß dem Frijen Ampt, hoptman und der fendrich von Hitzkilch. Die schicktend on verzug zwen boten, ainen gen Zürich, den andern gen Bern, den schwebenden handel anzûzeigen. Bald schicktend die von Zürich zwen ratsbotten gen Armersdorf, zû erfaren, wie im doch were, ainer der Mans, der ander maister Caspar von Hasal genannt. Die erfûndend, das die V ort mit iren fendlin zû feld lagen. Do reit behend behend der genannt maister Caspar gen Zürich, sinen herren anzûzeigen, und bleib der Mans zû trost by dem hufen. Die von Bern aber embutend, sy söltend mit dem leger uf iren boden gen Lenzburg ziechen; die von Bremgart embutend, sy möchten zû inen ziechen. Das ward das mer, und brach man uf, ziechend gen Bremgart.

---

[1]) « durrechter ». — [2]) = sich.

Uf mornendes am zinstag der X. tag octobris zuchend uß die V ort under iren banner mit ganzer und wol gerüster macht und sich in der nacht zů Zug mit aller kriegsrüstung versamlet. Do schicktend uß die von Zürich an fendlin zů dem hufen gen Bremgarten under hoptman Wermüller, die komend dahin umb die zwai in der
382ª nacht sampt vier | stuck büchsen und etliche haggen und II stuck gen Mellingen etc. und etlicher wegen provant; desglichen under hoptman Georg Goldli an fendlin gen Capell, alldahin sich versamletend by 1200 man und wegfertigend behende[1]) bust[2]) an alle ire (ver)wandten mit christenlichem burgerrecht, vermanende sy uß kraft des selbigen umb hilf und trüwlich ufsechen etc.

Pulverhus zersprungen. Erdbidemb hie.

Am gemelten tag umb die 2 an morgen gieng an das bulverhus am Espa und zersprang, das kürzlich gemacht war. Desglichen zů nacht umb die IX entstůnd ain erschrockenlich erdbidumb, das hüser und thürn erzittertend.

Und demnach (wie obstat) das Fry Ampt von Hitzkilch und Armerstdorft gen Bremgart geruckt, sind von den V orten etlich hundert nachzogen, die verlassnen bletz ingenommen, allda zerbrochen und zerstürmt, was sy funden, die wib und kind den mannen nachgeschickt, ander brot bachen und gesprochen, sy wellen nit des brots essen, so von ketzern gebachen sije. Die selbigen legertend sich gen Boswil, und was ir hoptman schuldheiß Hug von Lucern, aber gemainer V orten oberster hoptman was von Lucern schuldheiß Golder.

Von der schlacht zů Capell.

Witer uf mornendes an der mittwuch an morgen frů schicktend die von Zürich ir underpanner oder schützenfendlin dem hoptman Goldlin zů gen Capel, und wurden der versamleten wie vorgemelt 1200; welchen uf gemelten tags umb die 12. stund die absagung zůgesandt, und hiemit (mit) hëresmacht (!) zů Zug ufbrochen, gegen Capell uf Schenenberg[3]) ins holz. Und als die Züricher verkundtschaft und verraten, wie sy so mit geringem zug verhanden, habend die V ort erstmalen an vorhůt an sy verordnet. Als aber die zů Capell der ankunft irer vigend gewar worden, sind sy inen gegen dem wald über ainen graben und mas mit übergebung ires thüren vortails entgegen zogen und hinder sich gegen Zürich ainen lerman gemacht, welcher das hoptpanner, so umb die X. stund von Zürich ußzogen, an dem Albis un alle ordnung ergriffen hat; dann unversechen der zůstendigen not unsamenthaft gezogen ward. Uf sollichs habend sich die, so by dem banner gefunden, beratschlaget, ob sy des ganzen zug warten oder sy, die so verhanden, ilendes dem vygend begegnen und
382ᵇ die iren zů Capell entschütten wellen. Und als man umfraget, | riet Wilhelm Thoni genannt, wirt zum Rotenhus, man solle nit also zerströwt und on ordnung den figend anrennen, sunder zůvor menigklich versamlen lassen. Es ist och vornaher deren von Bern rat und manung gesin, das die von Zürich sich nit ainsam uß irer statt lassen, ee dann sy mit gnůgsamer hilf irer verwandten verfasset weren, obglich etlich dörfer irer landtschaft můsstend verhergt werden. Aber maister Huldrich Zwingli, predicant, der och zů dem hoptpanner ußgenommen und verordnet was, sprach: O, mir ist nun umb die biderben lüt, so an der not sind; kum ich ainmal zů inen, so wil ich gesigen oder sterben. Uf sollichs sind sy mit dem panner trabs zůgeloffen und noch zů dem angriff kommen. Hat sich Zwinglin hinfür in das tritt glid gestelt, und was vorzů komen, hat sich hinden an die ordnung gehenkt, biß in die 3000 man.

Deren von Zürich niderlag zu Capell.

Umb die 4. stund nach mittag genannten tags vil der vorlof uß dem wald und ließend hiemit ainen lermen hinder sich gan, damit der V orten zug vollkommen

[1]) «behende». — [2]) = post, wie auch oben S. 239, wo die Ergänzung «bu(r)st» unrichtig ist. — [3]) Eher als «Schonenberg»; sollte übrigens heissen «Schönenbühl».

hernach truckte, und schrenktend besits mit dem angriff in der Züricher ordnung, anderst dann sy vermeintend. Do mochtend die Züricher von enge der selbigen gelegenhait des lands mit iren ordnung nit zů keren kommen, nach irer langen wafen gebruchen; sy aber von den V orten trungen mit irer rüstung mit stechen, schlachen, stainwürfen so hart, das die von Zürich, nachdem sy manichen man verloren, zůrugg gegen dem Albis wichen můstend, der statt fendlin sampt dem underbanner dahinden verlassen und mit dem hoptpanner schwarlich darvon kommen. Dann als pannermaister Schwitzer genannt by dem panner erschlagen, do hat der vortrager das panner ergriffen und den selben, so den pannermaister umbbracht, erschlagen; entgegen ist (er) och uf den todt verwundt worden und gesprochen: Ist kain frommer Züricher hie, der unser statt errett? Do ist ain müller ab dem Grifensee der landtschaft Zürich herfür gewüscht und gsprochen: Ich wils thůn, und das panner zů hand genommen und hiemit darvon gerendt. Allhie ist och bliben Huldrich Zwinglin, welcher, als er nebet den gemechten gstochen ald geschossen und mit stainen geworfen, das er zů der erden gefallen, aber widerumb ufgesprungen | und gesprochen: Sind mannlich 383[a]
und frölich, lieben Züricher; můßend wir schon hie ainen schweiß liden, so werden wir doch vor Gott gesigen.

Fürneme männer ainer statt Zürich umbkommen.

Also ist Zürich uf die selbigen stund ires hopts und schwanzs (wie Esaias spricht), viler fürtreffenlicher baide rats und der predicanten berobt worden, nach der vigend lust. Und namlich sind von der statt Zürich umbkommen dise nachbenannten [1]): maister Schwitzer, pannerher; maister Jos von Küßen, schützenfendrich; Hans Dumysen, der statt fendrich; sin brůder, vorfendrich; m. Dumysen, iren vatter; Wilhelm Thoni zům Rotenhus, hoptman des gschützs zum panner; junker Hainrich Äscher, spießenhoptman zum paner, vogt von Grifensee; Marx Murer, helmpartenhoptman zum paner; Claus Fry, hoptman zum fendli; junker Růdolf Rey, buwmeister und wachtmeister zur (!) paner; Hartman [2]) apotecker, wachtmaister zun fendlin; m. Huldrich Funk, seckelmaister; m. Urs Hab; m. Fridlin Bluntschli; m. Hainrich Peijer; junker Eberhart von Rischach; junker Gerold Maijer, des H(uldrich) Zwinglis stiefson; junker Hans Meiß; junker Wilprecht Zoller; m. Hainrich Rubly; Růdolf Ziegler; Leonhardt Burkhart; m. Jacob [3]), der bruchschnider; Bernhart Reinhart; Hainrich Wolf, schaffner zů Embrach; Hans Dennikon; Caspar Schneberger; Ludwig Sprüngli; Hans [4]) Lenz, metzger; Hans Fry, sailer; Hainrich Walder; Jacob [5]) Wißgerber; Hainrich, der nachrichter.

Von prędicanten umbkommen.

Von predicanten und diaconis sind umbkommen dise: m. Huldrich Zwingli; herr Cůnrat Schmid, comenthur zů Küßnacht; herr Wolfgang Růpli, abbt ze Capell; herr Diepold von Geroltzegg, abbt ze Ainsidlen; herr Anthoni Walder, senger; maister Sebastian Ransperg, predicant ze Gosow, von Sant Gallen; m. Lorenz [6]) von Egg; herr Hans Haller von Bülach; Wolfgang Kröul, schůlmaister und prędicant zů Rüti; Wolfgang von Rüti [7]), predicant zů Pfeffikon; herr Hans [8]) von Öttenbach; herr Jacob Nef, predicant ze Affholtern; Andreas Hoffmann; Cůnradus Herzog; predicant zů Regensdorfs, Buchs, Wetzikon; herr Cůnrat Wannseler [9]), caplan etc.

Der Zürichsee hat nach der statt insunders übel verlorn: | Meila 30 man; 383[b]
Kilchberg 30 man und ir vogt Jörg von Marpach; Horgen 14 man; Zolikon 18 man etc.

Zürichsee.

[1]) « nach » am Rande nachgetragen und nachher wieder zur Hälfte durchgestrichen. — [2]) Klauser. — [3]) Sprenger. — [4]) zur Eich, genannt Lenz. — [5]) Bärnhuser, genannt Wißgerber. — [6]) Koler. — [7]) Verschrieben für « Wolf Ransperg». — [8]) Klinger. — [9]) Verschrieben für « Wamsauer ». — Über alle obigen Namen s. E. Egli, Die Schlacht bei Cappel 1531.

Aller, so ain statt Zürich verloren, sind 130 man; aller und aller, so uff der walstatt zů Capell durch die verordneten von den herren von Zürich, Hansen Ber von Ryferschwil und Ůli Lütold von Husen, vergraben, sind gezellt by 400 man, under denen och etlich der vigenden gefunden.

Wie vil aber an der V orten part umbkomen, hab ich noch nit gwisslich erfaren mögen; gwiß ist, das sy von gschütz schaden erlitten.

Demnach sind die V ort gen Capell zogen und allda nach der Eidgnoßen bruch, als uf der walstat, dry tag gelegen. Die Züricher aber fiengend an uf dem Albis sich widerumb zů versammlen. Da habend sy den verräter ergriffen und uf den 13. tag octobris daselbst geviertailet.

Schand dem H(uldrich)Zwingli nach sinem tod bewisen.

Indem ist den V orten under den ertödten cörper anzeiget worden Huldrich Zwinglin, welchen sy dem henker von Lucern empfolchet zů viertailen und (wie geschechen ist) schandtlichen als ainen ketzer zů verbrennen, wiewol schuldheiß Golder, oberster, nit darzů bewilliget, sunder etwas trurigkait darab empfangen, wie man sagt[1]).

Entzwischet sind die anderen verwandten und burgerstet herzů komen. Am XI. tag octobris schickend mine herren hinweg umb die 3. stund nach mittag unsern hoptman Christian Fridbolt und fendrichen junker Sebastian Grafen, 200 man, sampt zwaijen fackunli (!) und etlichen hagen (!); die zuchend des selbigen abends biß gen Oberdorf. Uf mornendes ließ man ainen sturm gon durch das Gotzhus und ganzem Thurgö; die ilentend mit macht hinweg.

Vorab warend uf die grafschaft Doggenburg, sampt irem banner und fendlin ligende zů Utznach, desglichen die uß dem Castell und oben herab die Grawen Bündter.

Ihenathalb der Rüß zuchend uf Bremgarten Bern, gwaltig von mann und gschütz, Basel, Solothurn, Schaffhusen und Mülhusen. Als aber die, so von V orten zů Boswil lagen, der ietzgenannten stetten ankunft zů Bremgarten vernommen, richtend sy ir geschütz gegen der statt Bremgarten und ließend das stark und gwaltig ab, sam sy alldaselbst widersetzen welten. Aber in dem tunst und nebel, da sy nit mochten
384ª gesechen werden, sind sy von dannen zů irem großen hufen, zů Bar vor Zug | von den V orten, Eschentailer und irem bistand den Wallisern und naiwas verrůchten zůgeschickten Wallen und Haiden versammlet, abgewichen und Boswil verlassen.

Demnach und die Züricher an dem Albis widerumb sampt dem Thurgö, Gottshus und der statt Gallen, och des fendlins der grafschaft Doggenburg aller ietzund verhanden zůsammen zogen, vermaint Glafather, vogt uf Kiburg, oberster hoptman, man solte den nechsten uf sin und den vigend sůchen, biß sy in möchten betretten. Die von Bern aber vermaintend, man solte mit dem her ab dem Albis zů inen gen Bremgarten ziechen, wie geschach; und verbrantend und stürmtend die von Bern entzwischet zů Muri und Merischwand das clauster und bilder. Do nun der zug zů Bremgarten versammlet lag, by trisig tusend stark und des gschützs uf redern 50 stuck, ruckt man widerumb von dannen mit ganzem her gegen Bar, allda die V ort lagend, und legertend sich ob Bar in dem wald. Da begegnetend die rüstigen und frůtigen knecht von baider leger anander oftmal mit scharmützel und so fraidig und hitzig, das etliche liblos gelegt wurdend.

Nach drijen tagen, war der XXI. tag octobris, entweich der V orten leger von

[1]) Die letzten 3 Worte später beigefügt.

Bar in ain sicherer ort hinüber an den berg gegen Barburg und verbollwerktend sich mit großer sorg, dann der Züricher und Berner gschütz war inen ser überlegen. Do ließend sich die unseren an ir stat hinab gen Bar in Boden.

Schidbotten uß Schwaben.

In dem habend etliche der ihenetseeschen stätten, unsere lieben nachburen, namlich Lindow, Memingen, Ulm, Bibrach, Kempten, Isni und Wangen, unser jamerliche und gefarliche zwitracht und zerwürfnus betrachtet und sich mit irer ersamen bottschaften (welche uf den 22. tag allhie Sant Gallen zû abend inrittend und an morgen frû hinweg) gen Zürich verfügt, frid und ainikait, wo sy vermöchten, anzerichten. Och habend die von Augstburg ainen iren burgermaister Wälser sampt XVI pferden, so für Costenz hin geritten, dahin gefertiget.

Ratschlag an dem Zugerberg.

Aber uf den 23. tag octobris, ee dann die schidbotten verhanden, ward von den unseren zû Bar an ratschlag gemacht, wie sy die V ort sûchen und umbziechen wellen, wie wol das gemain gschrai im leger war, man welte voran gen Ainsidlen, villicht derhalben, das man den anschlag nit merken sollte, | diewil man die verretery 384[b]
ser entsitzen mûst; dann an unser siten ain große zal, die an der V orten glück und wolfart mer fröd dann in unser niderlag trurens und laids empfiengen, der hoffnung: wo die Züricher eroberet und begwaltiget, wurden sy mer fry- und sicherhait haben zû kriegen, von heren pensionen ze nemmen und in mengerlai alter abgötery und mûttwillens fürzefaren, deren sy an zitlang, von erclerung an des evangelions, haben mûßen stillston; derhalben sy fraidig umb wenig sich der verrätery bruchen möchten. Und obglich under den V orten den Züricher einer von des globens wegen nit ungünstig, war er doch zû from, das er die sinen verraten solt.

Uf morne(n)des am zinstag, war der 24. tag octobris, verzoch sich die rüstung so lang, ee sy die fendlin verordnet, die den berg umbziechen und die figend angrifen sölten; dann das los fiel, das die von Bern soltend von den iren etlich fendlin geben. Do woltend sy iren zug nit tailen laßen; so warend sy zû schwer, sampt irem gschütz die berg und töbler zû stigen. Do wurdend dargeben ain fendlin von Zürich, Basel, Schafhusen, Sant Gallen, Doggenburg, Mülhusen, Frowenfeld, Turgow und Gotzhus, und soltend die anderen von Zürich und Bern ain trüw ufsechen halten; und so dann die genannten fendlin den berg ingenommen und den vigend nach betretten, des sy ain groß für zum zeichen geben, sollend dann sy im Boden, Zürich und Bern, richtigs gegen dem fygend rucken und under ogen nötigen. Ja verzoch sich so lang, das die verordneten, aller samethaft ob 4000 und nit gar 5000, erst nach mittag umb die zwai ufbrachend und die rais an den berg under die fûß nomend. Also iltend sy so mit schwerem züg, damit sy dem unfall by gûter zit entgegen komend. Und als sy des selbigen abends unden an den berg kommen, vermaintend etlich, man wer wit gnûg ainmal gezogen und solte man da übernacht bliben; etliche aber der hoptlüten hieltend an, den berg gar hinuf ze ziechen, und wie geschach; und legertend sich zû Hürschwand genannt, zwischet Egri und Menzingen, und warend die knecht ganz hellig, laß, mûd, hungrig, durstig und ganz schläfrig und unsorgsam worden, hieltend schlechte ordnung und wacht; so war das gschütz och nit an quemliche nach hilfliche ort angericht. Zû dem allem legtend hin etliche so gar alle miltigkait und gottsforcht, das sy hin und her | schwaftend und den armen ire kes und mulchen unvergulten uß- 385[a]
trûgend, das vich hinweg tribend, metzgetend und verkoftend, wiewol die erbarkait groß misfallen daran trûg; doch nit dester minder ward sollicher unmaßen gefreflet. Hiemit allem überreichtend sy dem figend, der in großer hût, sorg und flißigen anschlegen stund, zû sinem sig und irer niderlag hochen und großen vortail. Bald ward

Schlacht am Zugerberg.

ir unsorgsame und wie sy in böser, schlefriger und mûder ordnung legend, durch verretery (welcher einer hernach zû Zürich geviertailt worden) den figend kundt thûn, welche behend iren anschlag gemacht und von der selbigen landtschaf(t), so umb die gelegenhait wissen trûgend, Egri, Menzingen und uß der stadt Zug, och ain hundert Walliser und ain fendlin obgedachter Walen und Haiden, och sunst rüstiger gesellen, by 630 man, zû ainem vorlof verordnet, die all über iren harnasch zû mer underschaids by nacht wiße hempter angezogen und mit schlachtschwerter und anderen kurzen waffen, als ain sollichen orten, berg, holz und töblern, die bequemlichesten, wol bewart. Und nach mittnacht umb die 1. stund zuchen sy ganz still daher. Und wiewol sy von etlichen der unseren wol gesechen und gespürt (dann der mon gab ainen demeren schin), doch wurdend sy für ain herd waidender schafen gehalten und für kaine figend. Bald ilends und unversechens fallend sy herin in die unseren mit ainem großem, grusamem und erschreckenlichem feldgschrai, das die berg und wäld erhalletend. Die unseren, so hiefornen in der ordnung stûndend, staltend sich ritterlichen zû der gegenwer und ließend behend, die ordnung ufzemunderen, die figend werend verhanden, ainen lermen hinder sich gon, und trungend den figenden so[1]) gwaltig zû, das sy (die figend) zum anderen mal hinder sich wichen mûsten. Aber es war kain nachtruck; dann die schläfrigen und ersterwachnen warend verdomlet, wisstend nit wo uß wo an und trungen zûrugg. Zum tritten schwungend sich die figend besits[2]) in der unseren ordnu(n)g und zertrantend und zerströwtend sy, das einer hie, der ander dört hinuß lufe. Etliche fielend über die stöck und sturzel hin huffend, etliche den figenden entgegen, etliche, als der gelegenhait unerfarnen, verfielend über die gebirg und töbler hinunder; welche die rechten straß trafend, möchtend dester geringer darvon kommen. Also komend sy gegen morgen, etlich gegen mittag zer-
385b ströwt, ainer diß, der ander ihenet her, widerumb in das alt leger zum panner, vil verwundt, vil wurdend underwegen gefangen, und blibend by 800 gar dahinden umbbracht und erschlagen und verfallen, samt 5 fendlin und etlichen stuck büchsen.

Welche von Sant Gallen umbkomen, gestorben und gefangen.

Under welchen uns von Sant Gallen umbkommen und bliben sind dise nachbenamten: namlich burgermaister Cûnrat Maijer, welcher, wie oben gemelt, sin burgermaisterthumb uß ursachen ufgeben und ietzund selbst frywillig allda hinweg zogen uf sine kosten; Anthoni Seckler, unser statt der längst man; Sebastian Krum, burgermaister Jacob Krumen son, und sin vetter Huldrich Krum; Anthoni Madack, Bartlome Herman, min stiefvatter; Andres Tobler, Langhans jung, Andres Heberlin, Huldrich Ziegler, Hans Brugger, Hans Clemens, Sebastian Stainman, Debas Stainmans son; Zacharias Leman, Andreas Gißler. An der pestelenz sind gstorben: Gregorius Gerber, maister Hans Grüsi, ain stainmetz, miner herren werkmaister; Benedikt[3]) Lüti, Hans Sturm, Bon Murer. Michel Bastart jung ist zû Lucern in der gfengknus an den wunden, so er an der schlacht empfangen hat, gestorben. Andreas Eck, ain gelerter und vilerfarner mensch und von person geschickt und beschaiden und etlich jar, nachdem er die schûl verlaßen, an des künigs von Hungers (!), etliche an des kaisers hof gedienet, min gûter fründ, ist sinenthalb an zwifel, ob er an dem berg beliben oder, wie etlich sidhär sagend, er sije zû Zug in der gefengknus umb siner standthaften bekantnus des evangelions enthoptet worden. Zû Lucern und anderschwa sind gefangen gelegen, aber durch miner herren fliß und kosten ledig gemacht: Cûnrat Eppenberger, Jacob Laderer, Claus Tegen, Simon Schûmacher, Jacob Diezi, Othmar Widenhûber, Dies Wetter, sampt den zwaien fackunli.

1) «zû». — 2) «besitzs». — 3) Aus «Benedeckt» berichtigt?

Die Gotzhuslüt habend sampt iren obersten Jacob Frijen von Zürich, hoptman, und Jacob Gerstern, statthaltern, sunst übel verloren.

Die Grafschafter sampt irem hoptman 80 man.

Demnach sich menklich by dem banner widerumb versammlet, lagend sy etliche tag in dem wald daselbst wie vor, und kam an sollicher ungestümer, gewaltiger wind, das er die dannen umbstieß und erschlûgend etliche Züricher, glichsam ob alle creaturen wider sy kriegtend, und hûb an die kelte mit schne und scharpfen rifen grim herin brechen, und wurden die knecht ganz unwillig, zugend hin und wider, wistend nit wo dran. | Also hat sy der Herr berobt aller stratagematen, kriegschen 386a anschlegen und alles, so zû dem sig fürderen mag.

Nach warend verhanden die erbaren, obgemelten schidbotten von den schwäbeschen stätten, begerten, ob man sy früntlichen welte hinzwischet reden lassen; des sich die Züricher gûtwillig begabend. Die V ort sprachend, sy möchtend dry tag ainer antwurt warten; aber nach dry tagen war nichts och an antwurt. Also rittend sy widerumb von dannen, unverainbareter sach. Es wurden och von unser statt zû den selbigen schidlüten gesandt, ob sy dem bricht möchten behulfen sin, d. Joachim von Watt, junker Caspar Zollikofer und Hainrich Vogt. Aber domals ward nichts ußgericht. Demnach legtend sich entzwischet andre schidbotten von künigklicher Mt. uß Frankrich, von herzogen Karlo von Sophoy, markgrafen von Baden, Joanna von Langvilla, herzogin etc., von örtern Glaris, Friburg und Abbacell.

Ee dann aber die V ort sich zû früntlicher underredung begeben weltend, begertend sy, das man zûvor ab irem boden ziechen sölt. Also zum anlass und fürschub aines landsfridens ist man inen willfaren, und uf sampstag, war der 4. tag novembris, ruckt das ganze leger ab irem boden von Bar und der Zuger erdtrich gen Bremgarten.

Doggenburger abzug.

Entzwischet haben sy, die V ort, mit den Doggenburger umb ainen friden geworben, besunders damit sy die unseren trennen und der sorg und wacht, so sy gegen den Doggenburger, mit dem banner (wie obstat) zû Utznach ligende, tragen mûsten, überhept werden, och iren züg dester flißiger zûsamen bringen möchtend. Schicktend die von Lucern und Schwitz ir brief und sigel inen, den gemelten Grafschafter, zû, ob sy dester lichter zû dem abzug bewegt wurden, des inhalts, sy by dem kof, den sy mit denen von Zürich und Glaris irer landtschaft halb betroffen (wien (an) ainem andren ort oben verzaichnet) lassen beliben. Als nun durch undertreger, den V orten günstigen, die sach gût und gwunnen fürtragen ward, vermeintend die Grafschafter: so wir das erlangt, haben wir (gedenkende) nit übel kriegt, und begabend sich uf bestimpte zit aines fridens. Uf sollichs zuchend sy mit irem fendlin und banner besunders uß dem feld haim, und was der krieg irenthalb gericht.

Demnach ist den V orten fürkommen, wie der unseren ain | huff lige uf dem 386b Hirsal und Horgerberg. Do sind an sy verordnet und geschickt worden 4000, darunder 200 Walliser, und etliche welscher fendlin und ain fendlin von Ainsidlen. Als (sy) aber die unseren nit da betretten, habend sy zû Horgen salz und provant, die sy funden, genommen und hingefûrt. Behend ist den Züricher fürkommen, wie die figend in ir landtschaft herüber gfallen, die selbigen inzenemen. Wurden die von Zürich ganz betrûbt, waren genaigt, die iren vor den figenden ze entschütten und vorab ir landtschaft zû behalten; niemat aber was lustig mit zû ziechen und darzû behulfen zû sin. Do sprach unser hoptman von Sant Gallen, Christian Fridboldt: Wolhin, mich habend mine herren den Zürichern zûgesandt und in befelch geben, mich mit den

minen by inen finden lassen und allzit iren ze halten; derhalben wird ich mit inen ziechen. Wiewol sy ganz müd, naß, hellig und erst an die herbarg kommen warend. Wie sy aber gen Horgen kommen, war kain figend mer verhanden.

Uf sollichs entstůnd in der landtschaft Zürich ain großer unwill; dann der krieg wolt inen gar überlegen sin, der gefar und sorgen halb, schruwend und trungen umb ainen landsfriden so hitzig und widerwillig, das an statt Zürich, damit sy ir landtschaft vor abfall möchte behalten, on verzug durch ir gesandte bottschaften mit den V orten gesandten uf dem hof zů Dienicken, dishalb der Syl, uf den 15. tag novembris für sy [1]) und ir landtschaft mit angenomnem und ufgerichten landsfriden verainbaren und verichten (!) můst, sollicher form und gstalt, wie in den artiklen hernach volgt [2]).

390a Uf sollichs zuchend die von Zürich mit irer kriegsrüstung uß dem feld haim und warend mit den V orten gericht. Und mocht doch niemat erfaren bald, wie die richtung gemacht were, dann das man besorget, man můst in sollichem unfall ain nachtailigen friden ufnemmen. Und wie nun die artikel gemelten fridens unseren

D. Joachim von Watt ward krank von laid.

gesandten ratsbotten, zů Bremgarten ligenden, fürkommen, hat unser herr doctor Joachim von Watt von wegen unser gemainen statt, für die er vilfaltige sorg tragt, sollichen schrecken darab empfangen, das er in schwarlich krankhait gefallen und mit luter stim gesprochen clagender wis: O ainer frommen gmaind Sant Gallen! und hiemit von dannen gen Zürich geritten, so schwach und sins selbs so gar vergessen, das im nit wißend, wie er dahin komen ist. Uf den 18. tag novembris komend sy her und hielt man flißig rat, wie im nun füro ze thůn were; aber kain anderst möcht befunden werden ainer klainfůgeren statt, dann in den friden tretten, so von ainer hoptstat so vil und wit gwaltigen angenommen. Also schickte man widerumb hinder sich junkern Casparn Zollikofe(r)n sampt Gregorio Gering gen Zürich, iren ufgerichten friden glicher maßen anzenemmen. Uf sollichs ain montag, war der 20. tag novem-
390b bris, zuchend unsere knecht under dem fendlin haim. | Glicher maßen zuchend ab andere stätt, ußgenommen Bern bleib zů Bremgarten ligend, nach unverricht. In dem uf mornendes, am fritag 17. tag novembris, als der Züricher bericht vollendet und beschloßen, brachend uf die V ort über die Rüß gen Muri, nach lut irer vorbehaltung im friden begriffen, die Frijen Ämpter von wegen ires widersatzs (wie obstat) gehorsam ze machen und ze strafen. Habend die von Bremgarten, Mellingen, och Rapperschwil, die onlang vor disem krieg denen von Zürich in dem globen sich glichformig gemacht hatt(end), umb ainen friden geworben. Do ist och Uri zů den VI orten, so ain gemelten ämpter tail habend, zůthůn und angenommen worden. Desglichen habend sich die schidlüt (damit die unrů ainmal ab und hingethůn wurd) umb ainen frid ze werben ingelegt von wegen deren von Bern; uf welchen fürtrag der herren schidlüten habend sich die V ort nachvolgender antwurt entschloßen.

Berner landsfriden mit den V orten.

Namlich so ver denen von Bern anmůttig frid zů machen, schlachen wir inen das mittel für; ist och unser antwurt und manung, das die von Bern sich inlaßend, die artikel und den friden, so wir mit unseren getrüwen, lieben Aidgnoßen von Zürich gemacht, mit uns annemen, wie die luter zůgeben, on ainich witer intrag. So dann umb den schaden, verderbnus und zerstörung der kilchen allenthalben, desglichen für die brunst, so die von Bern unseren Aidgnoßen von Zug biderlüt zůgestattet, und anderen zůgefůgt schaden, so sy uns wider alle billichkait unabgesagt und das wir inen kain laster nach laid nie gethůn, och inen und irer landtschaft mit ganzem fliß

[1]) = sich. — [2]) Abgedruckt Eidg. Absch. IV, 1, b, S. 1567 ff.

verschonet und umb sy nit verdienet: so begerend wir für den selben schaden drü tusend kronen und das uns die selben also bar geben werden, damit die biderben lüt wider husen mögend, wiewol es ain klainfüg summ ist, so sollichen schaden zů ersetzen nit gnůgsam nach gemeß. Iedoch das man gspüre, das wir zů frid und růen genaigt, wellen wir sollichs zůgsagt haben. Des überigen kostens halb, in welchen sy uns wider alle billichkait (wie obstat) gefůrt, das ist unser will, das der selb gůttenlich ußgesprochen werd. Wo aber das gůttenlich nit gsin möchte, alsdann das recht umb sollich kosten nach lut des bundts, so wir mit unseren lieben Aidgnoßen von Zürich habend, fürgenommen und ußgeübt werde, | nach inhalt des artikels im friden 391[a]
begriffen, mit unsren Aidgnoßen von Zürich ufgericht.

Item so begerend unser Aidgnoßen von Underwalden, das die von Bern inen die drü tusend kronen, welliche sy inen vormalen haben můßen geben, wider antwurten; wo sy aber das ze thůn nit vermaintend, das die von Bern unseren Aidgnoßen von Underwalden darumb des rechten sijen nach der acht orten bündt.

Item als dann die von Knuttwil, so deren von Bern aigenlüt und aber an unser Aidgnoßen von Lucern hochen und nideren grichten gesessen sind, uns zůgezogen und hilf gethůn, in disem friden vergriffen sin sollent und inen nichtitz (!) args zůgefügt werde.

Item diewil och etlich Hasler und Grindelwalder vertriben und bißhär by uns gesessen sind, das die von Bern die selben wider zů hus und haim kommen lassen. Actum montag, 20. tag novembris, zů Ober-Hegklicken in Frijen Ämpter[1]).

Harkommende und von wegen das wir gemelten von Doggenburg uns an die 391[b]
von Zürich gehenkt und den selben von Zürich mit unseren offnen vendlin zů hilf und zů trost wider die gemelten unser herren von Schwitz gezogen sind und inen darzů die provant und failen kof abgestrickt, abgeschlagen und verspert, wider das verschriben landrecht, und deshalb durch die gemelten von Zürich mit bösem fürgeben in ungehorsam gegen unseren lieben herren von Schwitz gefůrt worden, darvon wir dann zů baiden tailen (in große zwytracht und unainigkait kommen; so wir aber ermessen mögent, dass uns zu baiden tailen[2]) solliche[3]) zwitracht und spän (in) die lenge wenig gůtts geberen: deshalb wir anandren vertaget gen Rapperschwil und verglaitet, der manung, söllich unser spän und zwitracht hinzůlegen, und dardurch wir by anandren in gůtter fründtschaft, als dann frommen landlüten gezimpt und wie unser frommen vorderen gethůn, handlen und wandlen mögen. Welches och durch hilf und mittel des allmechtigen Gottes, dem sije lob und dank gesagt, geschechen und sollich span gůtlich und früntlich hingelegt und abweg thůn, inmaßen wie hernach volgt:

Doggenburger landsfriden.

Zum ersten des globens halb und den betreffende sollend und wellend wir uß der grafschaft Doggenburg geschechen lassen: ob wir lüt in unserem land und in kilchhörinen hettend, es werend in ainer oder mer, die den alten, waren christenlichen globen nit verlognet hettend, ald etlich werend, die den nüwen globen angenommen und wider darvon ston weltend und den alten, waren, christenlichen und ungezwifleten globen, als namlich die hailigen siben sacrament, die ampt der hailigen meß und all ander christenlich ceremonien, widerumb ufrichten weltend, das sy zů thůn wol macht haben, fry urlob und vollen gwalt haben: die selben söllen ungefecht und ungehaßet von der oberkait, von der gmaind und sunst menigklichen sin und bliben. Ob aber ain etlichen enden die prędicanten bliben wurden, die selben predicanten sollend den alten, waren christenlichen globen, die hailigen, wirdigen

[1]) Die übrige Seite leer. — [2]) Die eingeklammerte Stelle aus Balthasars Helvetia II, 359 ergänzt. — [3]) «sollichen».

sacrament und das ampt der hailigen meß weder schmützen, schmechen nach schelten, kains wegs; dann wo ain predicant oder mer sollichen alten globen in siner ler schelten thàte, der selb (sol) von ainer oberkait mit recht gestraft werden. Und sol-
392a lend die kilchen | gûter, was den pfrûnden zûgehört, nach markzal und gstalte der lüten und gûttern mit den priestern und predicanten getailt werden.

Zum anderen: als dann etlich der unseren uß der grafschaft Doggenburg mit sampt anderen als etwas mûttwils zû Utznach in Sant Anthonis kilchen getriben, daselbst die gezierlichhait, die zû lob und eer Gottes gewesen, zerschlaitz und zerbrochen habend, welches och ainer oberkait und uns laid ist, den selben schaden sollen wir obgenannten von Doggenburg, so vil sich vindt, das die unseren daran schuld habend, ir gebürenden tail nach zimlichhait widerlegen und abtragen, one witer intrag. Doch so ist uns gegen unseren, so sollichen mûttwillen begangen, unsere recht, sollichen kosten von inen inzûziechen, vorbehalten, wo sy den gûttlich nit geben.

Zum dritten so sollend und wellend wir von Doggenburg die geschwornen landtrechtbrief, wie wir an unser herren von Schwitz kommen sind, ganzlich und getrüwlich lut des bûchstabens an inen halten. Hiewiderumb so söllend und wellend wir von Schwitz die selben verschribnen landrecht lut der briefen sag unseren lieben landlüten von Doggenburg och getrüwlich halten. Es sollend och die landrecht ernüweret werden und ufs lengst zû Sant Georgen tag nechstkünftig geschworen und hiezwischet die landrecht an anandren gehalten werden, in mas als ob die geschworen werend.

Zum vierten den kof betreffende unser lieben landlüten von Doggenburg, damit sy sich von ainem gottshus Sant Gallen gelöst und abkoft, der selb soll ain inen gehalten werden lut der verschribung unser herren der fünf orten.

Zum fünften der gefangnen halb, so wir von Schwitz und ander unser lieb Aidgnoßen gemelter unser landlüten von Doggenburg in dem vergangnen krieg gefangen habend, die selben sollend inen on alle ranzung und entgeltnus zûkommen und darumb angends und unverzogen unsern Aidgnoßen deshalb verschriben. Doch sollend unser lieb landlüt von Doggenburg der gefangnen den arznetlon, zerung und anders, uf sy gangen, abtragen; das sy och ze thûn versprochen habend.

Zum VI. und letsten: diewil wir baid obgenannt parthijen sollichs, wie obstat,
392b ze halten angenommen habend, so sollend hiemit | och fecht und fijendschaft, span, zwitracht und haß, aller unwill und widerwertigkait und was sich durch wort und werk erloffen in und vor disem krieg und zwitracht zwischet uns baiden parthijen, tod und ab sin, des anandren in kainer argen, bösen manung nit fürziechen nach gedenken, sunder aller dingen verzigen und vergeben sin sol, und hinfüro in ewig zit anandren für gûtt fründ und getrüw, lieb landlüt haben, frijen kof und sicheren wandel lassen, nach iedes tails notturft. Und des zû warem urkund und steter sicherhait aller obgeschribnen dingen etc.

Die Casteler habend och sich von wegen irer kriegsrüstung von gemelten von Schwitz hoche entgeltnus innemmen und vil erdulden und erliden mûßen, hie nit not witer ze erzellen.

Und damit ich ainmal ain end mache, wil ich mit kurzen worten etliche zwitracht, so sich dem krieg nach uß tratzender wis zûtragen, (anfûren) und hiemit disen kriegshandel beschloßen haben.

Zerwürfnus von wegen der dannesten.

Als dann vornaher die V ort von denen von Zürich und iren verwandten tratzender wis mit zwigen ab den dannesten, sich uf iren hûten tragende, abgesun-

deret und verzaichnet: diewil nun ietzund Gott den gemelten V orten (wie gehört ist) wider die von Zürich sig und oberhand verlichen, dardurch sy inen selbst dermaßen gefallen, das sy vermeintend, solliche dannest in und ussert iren landen wol zime zû tragen; entgegen aber vermeintend die andren, diewil man mit ainem offenlichen landsfriden gegen anandren vertragen, wie das kain tail dem andren nichts solle geschechner dingen ufheben, sunder nun fürohin alle trüw und liebe, wie Aidgnoßen wol anstat, beflißen; derhalben, wo den V orten frid und ainigkait und gemainer Aidgnoschaft wolfart zû herzen gieng, sölten sy sich sollicher tratzzaichen, die niendarzû dann zû unfriden, todschläg, unrû und embörungen dienend, mäßigen, angesechen das die, so ire vätter und brûder, sön oder fründ durch den krieg under sollichen zaichen verloren, durch[1]) solliche ires umbkommens, schand und schades, so sy empfangen, erinneret, mer zû zorn und rach, dann christenlicher gedult gezimen well, bewegt werden; als ich hör, wie es geschicht und by uns hie geschechen ist. Dann uf den 15. tag decembris, als die VIII ort ainen vogt in das Rintail nach gewonhait belaitet und hie durchritten und über nach(t) bliben wolten, trat einer | von Under- 393a walden uß der herbarg herfür uf den Mark für die Brotloben, ainen schinbaren dannast uf dem hût tragende. Sind etliche freche burgerssön an dem Mark gestanden und ser über den dannast erbitteret, vermeintend, man solte sy tratzens in irer statt überheben. In dem uß obgemeltem yfer erwegt[2]) ainer, Othmar Ransperg genannt, burgermaister Ranspergs son, sunst von natur ain geschlachter, stiller mensch; zû dem von Underwalden tretten und in des dannasts halben gerechtfertiget und mit siner funst, darnach mit sinem schwert uf in geschlagen und verwundt. Bald ist man zûgeloffen und sy befridiget; hat sich derhalben an große unrû in der statt ufstreit. Damit aber menigklich seche, das ain erbar- und oberkait ab sollichem frefel kain wolgefallen trûge, ist der gemelt Othmar gestraft und dem verwundten für sinen schaden und all ansprach XXIII guldin ze geben vertragen worden. Desglichen im darriten, als die vorgemelten VIII ort zû Abbacell im dorf über nacht bliben und als die, so den V orten anhengig, an inen die dannest ersechen, habend sy inen zûgefallen, och dannäst ufgesetz und zû den fenster ußgeschruwen: Dannast stand fast! lobast flüch fast! Als aber die evangelisch genannten gemerkt, das man mit worten und thaten hart uf sy getrungen, sind sy glicher maßen anandren zû schutz zûsamen gstanden, hat an wort das ander geholet, biß sy zû baiden syten, die Abbaceller, ire waffen gezuckt haben und anandren die gassen uf und ab getriben, biß zûletst die zerwürfnus widerumb gestillt. Habend sich die selbigen nacht die evangelisch genannten in ain hus zûsamen thûn. Uf mornendes sind die anderen widerumb mit gewaffneter hand für das hus gefallen, aber nit mögen hinin brechen. In dem hat ainer die sturmgloggen angschlagen und ainen sturm durch das ganz land Abbacell uf gesprengt. Die aber, so vor dem hus gelegen, habend des zûlofs der usseren rodten nit erwarten wellen, sunder sy[3]) selber verainbaret und mit wenig abtedigen lassen. Aber höcher und größer zwitracht und blûtvergießen ze vermiden, hat man den sturm mit gegenilender bust abwendig gemacht und den handel biß uf die nechst künftigen landsgmaind zû volziechen ufgeschoben. Unser oberkait, | sobald imer sy 393b die sturmgloggen vernommen, ilend ir ersamen ratsbotten Lienhart Struben, stürheren, und Hainrichen Vogt gen Abbacel (!) als zû lieben nachburen gesandt, den handel zû erkundigen und, ob es not sin wurd, zû gûtem helfen vertragen.

Ufrür im dorf Abbacell.

---

[1]) «durche». — [2]) Scheint so aus «ermegt» corrigiert. — [3]) = sich.

Wie nun die VIII ort gar gen Rineck kommen, hat einer, mit namen Egli Meßmer, och uf gegenwürtigkait der V orten sich vertrostende, ainen, der Brenner genannt, liblos gemacht.

So vil sije geschriben von disem todtlichen krieg, von welchem nach manigerlai sinnen und anmůttungen der menschen manigerlai urtail gehalten werden. Die papstler růmend und fröwend sich hoch und groß, das Gott derhalben den V orten wunderbarlichen sig und eroberung geben, als mit ainem zaichen zů bewisen, das sy haltend den rechten, waren christenlichen globen und darvon nie abgestanden sijen; deshalben denen von Zürich und iren verwandten unhail und unglück lossen[1]) widerfaren, das sy den waren, alten globen, die hailigen sacrament, die hail(ig)en mäß, die lieben hailigen und ire bilder und andere ceremonien veracht und ainen nüwen globen angenommen haben; etliche aber fürnomlich (!) deshalben, das sy mit Huldricho Zwinglin nit haltend die liblichen gegenwürtigkait Christi, wie er am crüz gehanget, in dem brot und win des Herren abendmals; die widertoufer, von wegen das sy den widertouf durchechtiget, nit wellen gestattnen, ire artikel nit wellen annemmen, sunder etliche darüber getödt, deren blůt Gott an inen straflich gesůcht hab etc. Die überwundnen aber halten nit, das sy gestraft sijen von wegen aines unbegründten, falschen globen, diewil och kundtbar sy uß alten und nüwen gschichten, das vilmalen die falschglobigen, als Egipter, Babilonier wider Israel und die Türken wider die christen, gesiget haben, sunder deshalben, das sy ain rechte, ware erkantnus des globens in Gottes wort begründt haben, aber dem selbigen unglichformige gelebt haben, nit rechtschaffne frucht der bůß und enderung ires lebens gethůn und sich zů vil uf ire macht, vil und sterke und nit ainig uf Gott verlassen; deshalben sy der Herr vatterliche gestraft und haimgesůcht, damit sy witer sechen und erlernen dem ainigen Gott ze vertruwen, hochmůttigkait niderzelegen, besserung und demůtt anzenemmen und nit mit den kinder der welt in böshait fürfarende verdampt wurden. Gott helf darzů mit gnaden und erlüchte d(i)e blinden!

394a

Von Huldrichen Zwingli und was by sinen verwandten gelerten von im gehalten werd.

So dann in jüngst verschinen cometen nach sag der astronomen (wie obgemelt) ain abgang gelerter männer sölle bedütet werden, kan man sagen, das dise bedütung nit volzogen sije? so von uns mit liblicher gegenwürtigkait, on vil andere, dise zwen fürtreffenliche, gelerte männer Huldrich Zwingli, ecclesiastes zů Zürich, und Joann Oecolampadius, ecclesiastes zů Basel, so unversechen hingenommen sind, von welchen ich vornaher etwas ir handlungen verzeichnet hab, hie nit not widerumb ze eferen. Diewil nun aber Huldrich Zwingli gottseliger gedechtnus in vorgedachter kriegsembörung umbkommen und nach sinem tod von den figenden schandtlich als ain landsverreter gevierentailt und als ain ketzer (der doch allweg wider die ketzery gefochten) zum letsten verbrennt; zů dem nit allain von den papstlern gelerten gejubiliert, sam er sinen verdienten lon empfangen hab, sunder och von etlichen treffenlichen bekenner des evangelions des Herren abendmals halben, darinn er ire manung

[1]) Eher als « lassen ».

widerfochten, und ietzund in kriegscher rüstung darnider gelegen, dem ufrůrischen Thomas Münzern verglichet werden, wil ich (damit man ferer underrichtung empfache, ergernus und verlümbdung durch kundtschaft abgelaint werde) sinens herzens und gemůtts fůrnemen, uß sprüchen hin und wider in sinen bůcher ußgetruckt und in geschriften etlicher siner verwandten, so sines lebens wandel durch stete bywonung aigentlicher bekant, och der hendel und löfen unser loblichen Aidgnoschaft mer wissen tragend, dann villicht Saxen, Mißen, Öst(e)rrich, Schwaben etc., kurz zůsamen verfassen, och nit aller, sunder so hieher dienstlich und disem handel schöne erlüterung bringend.

Zum Valentin Compar.

Zwingli frů zů erkantnus der warhait kommen.

Anthonius Puccius, römischer legat.

Von dem, wie frů in Gott zů erkantnus evangelischer warhait berůft hab und mit was dapfer- und fraidigkait, meldet er in der antwurt dem Valentin Compar, landtschriber zů Uri, also sagende: Durch mich ist kain irthumb nie erwachsen noch gepflantz, wiewol ich des von minen mißgünner ser geschulten wird; mag aber by den selben min unschuld nit herfür kommen, wirt sy doch am letsten urtail | vor der 394b
ganzen welt ersechen werden in dem handel; sunst bin ich ain armer sünder gnůg; Gott kum mir allweg zů hilf! Merk aber, lieber Valentin, wie ich offenlich an den tag bringen wil mit lüten, die nach lebend, das ich, vor und ee kain zwitracht entstanden, mit fürnemen cardinälen, bischofen und prelaten geredt und gehandlet hab von der irthumb der ler und gewarnet, das man die mißbrüch anheb abzenemmen, oder aber sy werdend mit großer unrů selbs umbfallen. Mit herr cardinal von Sidden hab ich vor acht jaren zů den Ainsidlen und demnach zů Zürich oft mit hellen worten verzügt, das das ganz papstumb ainen schlechten grund habe, und das allweg mit gwaltiger gschrift etc. Anthonius Puccius hat zum vierten mal red mit mir zů Zürich mit großen gheißen, dem ich offenlich heruß gesagt hab, was druf und dran sy, und wie ich die ler des evangelions fůren werde mit Gottes hilf und werd das papstumb damit schmachen etc.

Durch Zwinglis predig vil globig worden.

In dem bůch, da er anzeigt, wer ursach geb zů ufrůren, schribt er im bschluß also: Ich mag wol gedenken, das ietz licht einer sprechen wirt: wenn hat der fryheltzbůb gnůg geschelkt? ist er aller laster unschuldig? oder wer gibt im gwalt, so frefenlich von und gegen allen menschen ze reden? Denen ich gern nachlaß, das ich ain armer und treffenlich breschaftiger sünder bin. Aber wie ich imer bin, hat mich dannocht Gott zů der arbait sines worts berůft. Ich weiß och eigenlich, das vil durch das wort, das Gott durch mich gefůrt hat, zů warem globen kommen sind. Es můß sich och erfinden, von ietz hin biß an den jüngsten tag, das ich mit keinem felschen, zang oder eigenrichtigkait das wort nie gefůrt hab, sunder siddemhär ich mich dem gottlichen wort gänzlich heimgegeben, all min ler dahin gericht hab, das die recht, warlich eer Gottes und sin warhait herfür gebracht und christenlich leben und friden gepflantz werde.

Zwinglis trüwe und dapfere handlung an des Herren wort.

An sine liblichen brůder schribt er also zůvor der predig von der ewigen, rainen magt Maria: Also sollend ir üch och zů mir versechen, das ich die arbait, darzů mich Gott berůft hat, ob Gott wil, trüwlich verhandlen wil, unangesechen die großen, überwindtlichen ding und menschen diser welt, die sich das hailsam wort Gottes nimmer lassend biegen nach | demůttigen; gang mir daby, wie Gott well. Ich weis 395a
wol, was min g. herr von Vischingen, unser vetter, vermeint: ja ich solle zam faren, sust möchte mir ain große widerwertigkait zůston. Gott dank sinem gůtten willen, trüwlich; er hat mich alwegen als lieb als sin aigen kind gehept, daran ich wol verston us luteren trüwen sin warnung kommen. Aber ir sollend wissen, das der sorg-

klichen dingen kains ist, das ich vorhin nit och bedacht hab. Ich wais wol, das min ainig vermügen nüt ist. Ich weiß och glich wol, wie stark die dargegen sind, wider die ich mit der ler Gottes striten. Ich vermag alle ding (als Paulus och redt) in Christo, der mich sterkt etc. Und hernach: welches gefalt üch ietz, das ich schwig und das übel, so ich weren sol, ließe fürgon, und wurde von zitlicher rûw und namens wegen des tufals, oder wellend ir mögen liden, das ich zû behaltung viler seelen und frommen menschen minen nammen, schatz, lib und leben verliere, damit die seel von Gott gnedenklich werde selig gemacht? Sprechend ir: Ja, soltest aber getödt oder verbrennt werden, wer uns ain schand, ob wir schon wol wistend, das dir unrecht bescheche.

Luce VI.

Antwurt: Christus, des reiser ich bin, spricht also Luc̨ VI.: selig sind ir, so üch die menschen hassend und üch ußscheidend oder schmechend und üwern namen als bös verwerfend von des sons des menschen wegen. Fröwend üch zur selben zit und springend uf; dann nemend war, üwer lon ist vil und groß in den himlen. Hörend ir, ie schmechlicher min nam wirt von den menschen geacht umb Gottes willen, ie eerlicher sin wirt by Gott. Darumb wer zûkommen wil, mûß nun ansechen, was er wil, nit was die menschen, die in nit selig, sunder verdampt mögend machen. Sy mögend am den lichnam töden, aber die seel nit, und alle, so ainen lichnam töden umb Gotts willen, die tödtend sich selbs, sy sijend, wer sy wellend, künig, kaiser, papst, bischof oder ander.

Evangelions natur.

Das evangelion Christi (das ist das gnedig wort, das Gott durch sinen son den menschen embotten und verhandlet) hat die natur vom blût Christi her, das es mit der durchechtung zum meisten zûnimpt. Christus hat sin blût umb unsers heils willen vergoßen; ietz ist ain unfrûtiger reiser, der umb sines herren und hoptmans willen nit mag sin blût vergießen und flücht hinden ab, da sin Her vorhin für und for im gelitten hat. Rechte striter Christi sind, die sich nit schemend, ob inen der kopf | zerknütscht wirdt umb ires Herren willen.

395b

Zwinglis gmütt gegen einer Aidgnoschaft.

An all gemain Aidgnoßen über die gevatterschaft schribt er also: Ob mich glich etlich vil ungemeßer dingen und unerberkaiten zichend, beschicht es doch alles on die warhait; dann all min leren, herz und gmûtt reicht alles zû ufenthalt ainer Aidgnoschaft, das die nach herkummen unserer vordren ir selbs, nit frömbder herren achtende, in friden und früntschaft mit ainandren leben und bliben möcht; welches aber mir von den kriegschen, unersettigoten pensionern ußgebreit wirt, sam ich zû ufrûren hetze, darumb das ich zû rûwen tring, aber zû christenlichen rûwen, da man umb Gottes willen vil erliden mag, da man nit umb gelts willen frömbden herren zûloft, lüt und land, die uns leid nie gethûn habend, ze schedigen, ze tod schlachen, verhergen.

Wider pensioner gelert Zwingli.

Wenn rûrend mine mißgünner einmal für ketzerisch an, das ich so treffenlich wider das kriegen, das umb gelt bschicht, wider pensioner ler; wenn ich also sprich: kumpt ain wolf in ain land, so stürmt man und vallend alle menschen zemen, in ze vachen; wann aber ain hoptman oder ufweibler in ain land kumpt, zücht man den hût gegen inen ab; und verzuckt aber der wolf das nechst schaf, das im werden mag, und der ufweibler list under den allerschönsten und sterkesten uß und fürt sy, da sy lib und seel in gefar stellend; und zeig darzû die gottlich gschrift an, die mich sollichs leret reden und strafen, als Esaiȩ am 1: üwer hend sind voll blûtes etc., und anderschwo; dann wir ie nit lognen können, das unser hend nit allain mit der figenden, sunder och mit unserem eignen blût vermasget sind; denn wir umb gelts willen die unseren lassend hinfûren. Ist das nit ruch und hert geredt? So aber der dingen nüts gedörend anrûren noch widerreden, so erdenken sy uf mich dise luginen etc.

An Franciscum, kunigen in Frankrich, schribt er under andrem dise wort: Umb

des willen, durchlüchtiger künig, do ich ersach alles übergon von unbillichen kriegen und ganz grimen fechten, alles befleckt werden von roben, lesteren, stelen, mürden und in zwifel gestellt werden, hab och ich min hand an den pflûg gelegt und min stim also erhept, das die och das überuß gitig Rom und der götz, so da vereret wirt, wiewol er ganz von tollem flaisch ist, doch vernommen hat. Demnach das verdammen, verflûchen und verwisen der theologen, die umb gelts wegen wisagend (!) und |[396a] iren buch einig für Gott vererend, dise habend mich und ander nit wenig, wiewol unwillig, getrungen, gschriftlich zû handlen.

. Uß disen wenigen sprüchen wirt gnûgsam disers mans herz und gemûtt ufgethûn. Diewil die aber sin aigner mund vergicht, wirt zû merem überfluß und versicherung usswendige kundtschaft siner verwandten not sin zûgegen stellen.

Martinus Bucer von Zwinglio.

Martinus Bucerus in sinem dialogo von der verglichung Martini Luthers und sines gegentails redt in der person Arbogasts: So darf ich dir von Zwinglin sagen, das ich in erfunden habe so gelert, so verstendig, so trüw, früntlich und demûttig und dagegen so ernstlich, dapfer und bestendig, das Gott warlich groß in im zû loben ist. Es sind och frylich nit vil, die zum halben tail umb Gottes worts willen, wie er, angefochten worden sind, und das baide durch große verhaißung und och tröwung und gegenwürtige gfärlichhait.

Predicanten von Zürich.

Sine mitdiener des wort Gottes zû Zürich schribend an den durchlüchtigen, hochgebornen fürsten und herren, herrn Albrechten, markgrafen zû Brandenburg etc.,: Den Zwinglin halten wir für ainen frommen, thüren lerer der warhait, berûmend uns sines namens nit, den man uns zû schmach ufricht; dann wir uns niemats rûmen dann Christi. Wir erkennen in für ainen werkzüg Gottes, durch den uns Gott siner warhait bericht hat. In sinem leben hat er groß müi und arbait gehept, wie er die warhait und eer Gottes pflanzte, wie er die nidergfallne grechtigkait und fromkait, die in ainer Aidgnoschaft zû grund gangen, wider ufrichtete. Umb des willen hat er alles mögen liden und thûn. Und damit er sollichs vollfûrte, ist er gestorben und hat sin blût umb kainer missethat willen vergossen, sunder das er Gottes eer und gemaine grechtigkait möchte wider ufrichten. Des sind zügen alle frommen in der ganzen Aidgnoschaft. Warumb woltend dann wir in nit mögen ainen martyrer, das ist ainen zügen der warhait nennen? so er die warhait biß in tod bekennt und verjähen hat, ja umb der warhait und grechtigkait willen erschlagen ist?

Leo Jud in prefatione in epistolam Jacobi.

Leo Jud, sin[1]) mitgnoß und arbaiter an des Herren wort zû Zürich, schribt für sich selbst von siner ard zû leren dise wort. In diserlai arbait hat sich der groß Zwinglius, ainer Aidgnoschaft zierd, mit höchsten globen bemûgt, ain man wert onendtlichen lobs, welchen uns der vergünstig tod und kriegsembörung vil zû frû entzuckt haben. Den globen hat er also gelert, das kainer unser gerechtigkait und menschlichen kreften minder zûgeben hab, kainer, der des flaisch frevel und gailhait |[396b] mer bestritten hab, entgegen uf die werk dermaßen trungen, das kainer glißnery scherpfer bekriegt hab.

In preliminari epistola in psalterium Zwinglii.

Ain am andren ort spricht er also: Zwinglius ist nach sinem lib von denen erschlagen, welchen ze helfen er sich all sin leben lang uf das empsigest geübt hat. Dann domals, so er sin landlüt zû aines ainigen und waren Gotts vererung und uf alte unschuld des lebens, uf unser altforderen und zû allen ziten hochgeachten fromkait zû verbesseren undernimpt, so mûß er, wiewol ungern, doch durch Gottes ewigen

---

[1]) «sine».

ratschlag bezwungen, zů rais ziechen[1]) und wirt von denen sinens lebens berobt, umb welcher leben ze erschiffen und ze erhalten er sich allerlai gefar und menigklichen ungunst underworfen hat. O was höchster unscham, o der undankbarkait, wol wirdigen, die nimer solt nachgelassen werden etc.!

Hainrichus Bullinger in oratione de officio prophetæ[2]).

Hainrichus Bullinger, so ietzund an des vilgemelten Zwinglis stat zum predicanten zů Zürich angenommen, in der red, so er geschriftlich an die predicanten der statt und landtschaft Zürich von dem ampt aines propheten (so wir nemmen predicanten, seelsorger, bischof etc.) in latin gestellt, demnach er zum letsten die alten exempel etliche hinzů gefürt, spricht er witer (wie ich dir verdolmetschen wil): Aber was sůch ich herfür die alten, so ich doch an den ainhaimschen exempeln so gar aigenlichen und ganz vollkommen kainen mangel hab? dann was mocht doch disem fürnemen, das ampt aines propheten betreffende, fügklichers zůthůn werden, dann ain exempel von Huldrichen Zwingli, unsers schůlmeisters und so wit verrümbdten mans? Gwißlich an disem man wirstu ainmal und ganz finden alles, so du ain ainem waren propheten Gottes begeren möchtest. By den Haiden ist under denen, die sich nach kunst ze reden hoch geübt, nie kainer, dem nichts gebrest, noch befunden worden. Unser Zwingli aber hat den ganzen inhalt und ordenlichen verfang der dingen, so ainem propheten gebürend, so gar vollendet, das dir an im nichts abgat. Sichest[3]) uf sines leben wandels, findstu nichts unlustigs, nach das übel stand. Ich wais nit, ob die lüt ainen früntlicheren und frommeren ie gesechen haben, so du sin wesen ermessen, oder ainen fürsichtigeren, so du die verwaltigung schwärester händel ansechen wurdest.

Zwinglis ard zů reden.

Sin ard zů reden war dermaßen, wie wir hievor von den gelerten entworfen habend, namlich un falsch, pur, verstendig und nit zů vil geflissen nach uf den schowfalt zůgebutzt, | alles gschlicht und menigklichen zů vernemen. Gar nichts lag hie oder schleich uf dem boden; alles lebet und mit dapferkait etlicher maßen zůsamen gfügt gieng es licht durch niewas lieblicher kraft den hörenden zů herzen. In der gschrift war sin urtail un falsch, scharpf, hailig und nit zů verglichen; hat ain wunderbare geschicklichhait, der gschrift geheimnuß herfür ze bringen, ain wunderbare ainfalt und lichtsame, die selbigen ze handlen. Wunder, wie aigentlich und verstendig er uß ainer sprach in die andren waist zů verdolmetschen; des wir uns bezügend uf sin flißig erlüterung über Esaiam und Hieremiam, die er doch mer geruchwerket, dann ußgehoblet hat. Wir bezügend uns och uf andere stuckwerk, die uns durch etlicher gelerten fliß verstendig gemacht sind; uß welchen wir, als by den klawen ainen löwen, wie fürtreffenlich er die hailigen gschrift ze ercleren gewesen, erachten mögend. Dise allain wie wenig, so vorhanden, mochtend uf ban wisen, wie man solte die gschrift ußlegen und hierinn clar und überflüsig (!), als by ainer musteri, warnemmen, das wir im anfang diser red undericht (!) geben oder allain entworfen haben.

397ᵃ (margin, beside "falt zůgebutzt, | alles gschlicht")

Zwinglis ußlegung der gschrift.

Zwingli hat irthumb gstürzt.

Welcher hat ie wöler, gwarsamer und wissenlicher irthumbe usszerüten sich bearbaitet! Und die eer des widerumb komenden evangelions, so die anderen anderen (die och mit besunderen gaben fürtreffend, aber nach by leben; derhalben ir lob ußzerůfen nach gnůg[4]) frů) nit on losen rům und liebkosen zůlegend, die solt sicherlich unserem Zwinglin zůgemeßen werden Dann durch disen man hat Gott siner kilchen herrlichkait wider angericht; dann er allain wider herfür bracht hat die hoptsachen

---

[1]) Am Rande nachträglich beigesetzt: «Er hat och wider die abstrickung der provant ain offner canzlen geredt 28. tag maji». — [2]) «prophatæ». — [3]) Aus «siehst» corrigiert oder umgekehrt. — [4]) Das auslautende «g» scheint absichtlich durchgestrichen zu sein.

des Testaments und ewigen bundts und, was abgangen, wider ernüweret. Er allain hat die allmechtigkait und gůtte Gottes, ja sin ainigs wesen, durch anrůfung der abgestorbnen hailigen verfinsteret, zů der alten schöne widergebracht. Er hat nach dem vorbild Ezechię und Josie, der frommsten künigen, alle götzen hingestellt, damit Gott allain in und durch alles in glob und lieb durch gaist regierte. Witer die sacrament der kilchen, mit grülichen irthumben befleckt, hat er wider gelüteret und ganz schön dem volk Gottes fürgestellt: ich verston den touf und die danksagung, wiewol er die selbigen nit on ainen Theseum, trüwen und | dapferen mitghilfen, hat zůwegen[1]) bracht. 397b Groß ist zů loben in disem handel Joannes Oecolampadius, welchen unser Zwinglius an disem rům hat zum gemainder, an man sunst sines lebens halb unstrafbar und in gelerte nit ze verglichen und der evangelische ler vollkomme(n)lich bekennt und verjechen. Demnach Zwingli die danksagung ufrichtet, hat er mit sampt unzalich abergloben, ja die höchsten gottlose, ich main die mäß, ganzlich hingethůn und den ganzen erdboden von gar offenbarer abgöttery entlediget. Und welcher hat ie under den alten oder nüwen von vergebung der sünd, och von den schlüßeln heiterer und unfelbarer disputiert, welcher ie hat des Antchristen rich gwaltiger antastet, welcher hat alle irthumb und abergloben standhafter undergefellt? Dann das ganz rich des papsts, das ist des Antchrists, ist durch des mans fliß, gottseligkait, geschicklichkait und gelerte (ja durch die gnad Gottes, so durch disen gewürkt) gestürzt, ußgerüt und zů grund ußgemacht darnider gelegt. Die alle hat er besunder aigen und so besunder aigen, das er die fürnemsten männer in Europa baider partijen, so zum tail uß vergunst und yfer, ja sag ich sunst ganz gůte und gelerte männer, zum tail uß git und böshait, sunst giftige lüt, dise all, sag ich, heftig wider in stritende, hat er on arbait überwunden und das sin zů tag luterer und stiferer fürgelegt. Zů dem och der widertoufer rodt, mit glißnery, schinwerk, gschwetz und weiß nit mit was gaist wol gerüst, hat im můßen das helmli geben; welcher dingen aller mir[2]) hand gnůgsame disers mans zügnußen. Am tag ligend sine bůcher, vom war und falschen globen geschriben, vom touf und der danksagung gar vil; in welchen nichts mer, das zů höchster underrichtung und majestat raiche, begeren möchtest. Kainer ist, der ains uß dem anderen kreftiger schließe, dann diser mensch; kainer, der das pfil gegem widertail scherpfer abtrucke oder wunderbarlicher ußschlache hinwider das im angesetzt. Dann in disen dingen ist er über das gemain los der menschen, wunderbarlich! Welcher belustiget doch stattlicher, welcher bewegt heftiger? lobt mit | minder falsch? welcher beredet dapferer? welcher vermanet inbrünstiger? Alle 398a ding sind by disem[3]) menschen ufs höchst kommen. So lobend nun die Römer in der wolberedung iren Tullium, in der fryhait wider ze erlangen Brutum; die Kriechen erhebend die iren, es sijend kaiser, regierer oder die gesatz gebend: Themistoclem, Periclem, Lycurgum und Solonem. Wir vil warhafter und rechter unseren Zwinglin, in vil weg fürtreffenden und hailiger Mt. erwirdigen, mit etwas haliger dankbarkait rümen söllen, als den, der nach gröster übung gottseligen wandels widerumb ze erlangen fryhait und gůte und hailige leren ze ernüweren wunderbarlich geübt hat. Die aber, so wir bißhar erzelt, sind klainfüg nebet denen, so wir volgend anzeigen wellend. Dann in disem menschen ist gsin ain inbrünstig lieb zur gerechtigkait, ain brünnende übung der billichhait und ain unersettige begird nach der wolfart sines vatterlands; entgegen aber ufs höchst und hinderst die schandtlichen lüt gehasset. Ain kainer mag licht ussprechen, mit wie großem schwaiß er den liederlichen über-

1) «weg» mit Abkürzungsstrich. — 2) Dialektisch für «wir». — 3) «dißenn».

Zwingli hat die laster gehasst und gstraft.

fluß, die blûtroschen miet und gaben und etlicher grusame, bsunder verwaltinge[1]) bestritten hab; und widerumb wie mit großer sorg er der altforderen meßigkait, frommkait und ain hailigs regiment (nach Jocades inbrunst) wider ufzerichten beflißen hab. Umb welcher dingen willen diser hailig man Gottes zum letsten ainen hüpschen tod genommen hat; dann er von denen erschlagen, welchen er zû gût sich selbs mit sinem ganzen leben daran gebunden, damit er die von den pensionen oder herrenschenkenen, kriegen, überfluß und von iren gar bösen werken uf den weg der gerechtikait widerumb bringen möcht. Diß aber ist disers ganz gerechten mans tod warhafte ursach, geb was sunst die anderen für ursachen sines umbkommens tandtend.

Zwinglis tods ursach.

Welt ungern, solt etwar von aines sollichen mans niderlag und (als etlich achten möchtend) elender wis ze sterben verergeret werden, vorab diewil die besten und wisesten alweg ellendklich sind umbkommen. Dann als Sotades anzeigt, hab Socrates in der gfengknus gift trunken; | Diogenes[2]) ainen rowen (ochsenfûß)
398b gessen haben und gestorben sin; uf Aeschilum, wie er schreib, ainen schneggen gefallen sin; witer Sophoclem an ainem belgli von ainem winber erstickt sin; den gûten Euripedem sollend Thracierhund zerrissen haben; der from Homerus sol hunger storben sin. Die sind nun Haiden. Welcher klaget nit den tod Joannis Oecolampadii, baide des gelertesten und gottseligisten mans, welchen ja, ain höchste zierd tütscher nation, ja des gemainen nutz ganzer christenhait, ainen ganz gerechten man, unlang nach Zwinglis tod der krebs hingenomen hat? So vil me lesend wir in hailiger gschrift eben desglichen: wie hailiger ainer gewesen, ie mit erbärmklicherem tod er abgangen ist. Wer waist nit von dem tod des hailigesten Esaię und das unschuldig umbbringen Hieremiæ und Zachariæ, och Stephani und des hailigsten Joannis Baptiste. Was, das och domals der hûrer grusame ergrimung in des hailigen mans lib wûtet! Hieher raicht nun, das unseren Zwinglin nit böse begird sines gmûtts zû kriegen herzhaft gemacht; sunder das hailig gebott der oberkait hat im die waffen angelegt. Und, lieber, sag an, wie oft ist umb ain grechte sach by den frommsten mit großen ungefäll gestritten worden? Wer waist nit, Josiam und Machabeum, in gottseligem wandel fürtreffenliche männer, an ungefelliger schlacht ganz onglückhaft umbkommen sin? Och ist unverborgen, do dise männer darnider gelegen, die[3]) feld baide, von burger und der figend blût, übergoßen gewesen. Also was es von Gott beschloßen. Hat derhalben kainer Josiam ainicherlai unfromkait beschuldiget, obglich das fürnemen letzer ußschlûg, dann menigklich verlangen trûg.

Hiemit disen kuntschaften[4]), zûdem ich vornaher och besunder und hin und wider verzeichnet hab[5]), als ain ainem büscheli das ganze wesen und leben Zwinglii beschloßen haben, on das ich noch eins kurz von sinem bruch zû studieren melden mûß,

Zwinglis bruch zû studieren.

namlichen das er sine stunden flißig zû studieren, schriben, lesen, zû underredungen ußgetailt, die er on eehaft anliggen nit verenderet nach teglichen underlaßen hat; und das selbig nit, wie sunst menigklich, sitzend und by der wärme, sunder allweng (!) darzû gestanden, lainende über ain sideln in ainer besunderen, | uningefüreten stuben
399a und sunst für die kelte angelegt und beclaidt, damit in in sinem ernstlichen studieren der schlaf[6]) dester minder bestûnde, der im sunst an der wärme sitzend begegnen möcht.

Von Hainrichen Bullinger.

Disen vilgemelten Zwingli, also hingenommen, hat durch aines ersamen rats der statt Zürich wal und berûf ersetzt Hainrich Bullinger von Bremgarten, etwa

---

[1]) «verwaltige» mit Abkürzungsstrich über dem i; Götzinger liest «verwaltigen». [2]) «Diogenen»; der Raum für den Ochsenfuss ist offen gelassen. — [3]) Aus «das» corrigiert. — [4]) «kunffschafften». — [5]) «wil ich» oder etwas Ähnliches ausgefallen. — [6]) «schlaffe».

schůlmeister des convents zů Capell in der herrschaft Zürich, aber hernach durch bewilligung des gemelten rats Zürich, siner oberen, zum predicanten angenommen, und allda das ampt trüwlich versechen biß uf den zůfall dises nechst obgemelten kriegs. Dann als die V ort (wie obstat) gegen Bremgarten geruckt und sy, die Frijen Ämpter, umb ainen landsfriden geworben, do möchtend die von Bremgarten Bullingern nit lenger on gefar sines lebens enthalten. Als er aber für sich selbst von inen nit wichen wolt, ward er beschickt für ainen rat; der begert, das er sin selbs verschonen welt und die gegenwürtigen gfar ain sicherer ort entwichen. Also ward er sampt sinem alten vatter zů nacht ußgelassen, und gen Zürich kommen und allda, wie oben gemelt, an des Zwinglis statt zum predicanten ufgenommen[1]). Wie gelert und erfaren er sije in den gschriften und sprachen, wirt menigklichem nit allain durch sin mundtlich predigen, sunder uns und unseren nachkommen in sinen bůcher, zum tail wider das papstumb, wider die toufer, zum tail in ußlegung hailiger gschrift beschriben, kundgemacht, und, ob Gott will, (so er uns nit och zů frů entzückt wirt) siner jugend halb vil frucht und nutzerbarkait von im ze erwarten. Gott behalte in in sinen gnaden und gaben etc.!

Zum letsten: uf den erschrockenlichen und klagbaren tod des fürtreffenlichen Zwinglii hab ich ain sollich elegidion geschriben.

In busta Huldrichi Zwinglii, viri
clarissimi, Joann(is) Kessleri
elegedion sequitur,
qui obiit ætatis suæ anno XLVIII.

Zelus ad arma tulit spretæ[2]) pietatis, ob illam 399b
Vitales auras perdere dulce fuit.
Victi sunt equidem perituri corporis artus,
Invictum nomen pagina sacra dedit.
Non odii causam peperit tibi numinis ardor,
Gens belli cultrix, nec pietatis amor.
Lepra tenet animum, quam nonnisi mitigat[3]) auri
Ingluvies, multo sanguine mixta tuo,
Vt igitur, Christo ne Gallica munera rege
Suffugiant, verbum cogis abire suum.

In tütsch:

Zů kriegen hat mich geben verachtung Gottes ler,
Verlieren ee min leben, dann sollichs sechen mer.
Vviewol min liblich schwachhait siglos ligt underthon,
Iedoch wirt gottlich warhait min nit vergeßen lon.
Nit Gottes forcht nach hulde, du volk, das kriegins glebst,
Gibt dir ursach unschulde, das du mir widerstrebst.
Laider din gmůtt hat bsessen ussatz, der nit genist,
Ir habend dann gold freßen mit vil dins blůts vermist.
Vf das dir mög beliben französisch pension,
So wilt Christum vertriben, sin wort nit herschen lon.

Gestorben sines altars im XLVIII jar.

[1]) Später am Rande beigefügt: «Thet sin erste predig zů Zürich 23. tag novembris». — [2]) «sprætæ». — [3]) «mittigat».

400a [1]) Oecclampadius, der trüw ecclesiastes,

zû Basel gestorben.

Wo nit Simon Gryneus offenlichen versprochen hett, zû beschriben das leben des thüren, frommen, fürtreffenlich gelerten und trüwen predicanten zû Basel, Joannis Oecolampadii, welt ich uß gûttwilliger dankbarkait gegen disem man und zû unser nutz und frommen etwas witer zû verzeichnen bearbaitet haben. Sunst wil mich derhalben für gût ansechen, by dem, so ich vornaher sampt und sunders sinethalben beschriben hab, beliben lassen und allain mit sinem christenlichen end den handel ietzund vollendet haben; als dann er von natur nit ainer starken complex, und zû dem sol im ain fluß, im hopt getragen, hernider in den ruggen gefallen und die umbfressend krankhait, so man den krebs nennet, heruß erwachsen sin. Villicht hat och sin krankhait durch schwermûtt ab den ergerlichen lofen, darinn an Eidgnoschaft gegenwürtig schwebt, glich als unser herr d. Joachim Vadian (wie vorstat), uß laid und kummer ainer krankhait ursach und besundere merung empfangen. Wie er aber in sinem leben flißig und trüw, hat er och sines ampts in sinem tod nit abston noch vergeßen wellen, sunder alle die, so in in siner krankhait haimgesûcht, vorab sine mitarbaiter am wort des Herren, ernstlichen irens diensts und ampts und in die zit, so uns Gott mit vätterlichem probieren haimgesûcht, by erkanter und angenommer (!) warhait des evangelions bestendeklichen zû verharren, inzeschicken und berait zû sin, ermanet und gebetten. Glich an dem 23. tag novembris, an morgen umb die VII. stund, hat er angefangen ziechen und umb die VIII. seligklichen (als wir vertruwen) verschaiden.

Der Herr welle uns disen kostbarlichen verlurst und schaden in trüwen widerumb erstattnen und uns unsers laids unserthalben gnedigklichen ergetzen! Die grabschrift, so ich im gestellt hab, lut, wie hernach volgt, in latin, et si minus elegans, candidum tamen.

400b Joannis Oecolampadii, theologi pientissimi

et viri doctissimi, Joannis Kessleri

epitaphium.

Qui fit, ut subito tenebrosa caliginis atræ
Hanc modo lustratam pervolat umbra domum?
Nox est? aut nubes radios, clarissime Tytan,
Aut vagabunda tibi sustulit orbe soror?
Hic lampas tegitur, noctis quæ depulit umbras,
Præbens[2]) ecclesiæ lumina clara sacræ.
Quam nunc horrendæ mortis seclusit imago,
Ardentes radios tecta lucerna dabit?
Non tamen emunctam patitur qui luminis author,
Extingui lychnos non sinit ille suos.

---

[1]) Später noch «Io(annes)» beigesetzt. — [2]) «Prebens».

Wie die Gotzhuslüt von Sant Gallen ainen abbt widerumb zum herren angenommen und im geschworen haben.

Obstat, wie ain abbt von Sant Gallen sich ußlendig gemacht und über Rin gen Breganz von siner landtschaft abgewichen sije. Diewil aber die zit (darinn alle ding verwendt werden), zů dem verlassnen widerumb ze keren, durch kraft des landsfrides fůg und gelegenhait im entgegen tragen hat, ist er uf den XII. tag decembris zů Wil im Thurgö mit großem pracht ingeritten und mit großem apparat erlichen empfangen worden, och als zum zeichen aines waren, erwelten abbts allda sich nach gewonhait uf den altar setzen lassen. Habend im und den V orten zů dienst und gfallen die von Wil, jungs und alts, dannestzwig (von welchen oben gemeldet wirt) uf iren hůten getragen. Die evangelisch genannten aber habend | sich nit frolich uf die gassen 401[a]
dörfen herfür lassen, sunder gefar halben sich innhalten můßen. Der predicant hat sinem leben mit fliechen geraten můßen; dann in die V ort siner figenden ainem, der Herzog genannt, so er in betretten möcht, geschenkt habend. Demnach uf 17. und 18. tag decembris hat der herr abbt Diethelm zů Gossow und hernach zů Lommaschwil gemainden berůfen und stellen lassen, zů vernimmen, ob sy in als underthůnen für iren natürlichen herren erkennen, ufnemmen und schweren wellend. Wie aber die welt sich nach gegenwürtigen löfen halt und naigt, hat im der merentail geschworen, denen er VI som win geschenkt hat zů vertrinken. Etlich aber habend sich dißmals schwerens gewideret, mit sollichem underschaid: so ain abbt darbringen und erwisen, das er ordenlichen (diewil derhalben kain erlüterung beschechen) zů ainem abbt gesetzt und erwellt sije, desglichen, so er inen von den vier orten als den verwaltigern ainhelligklichen zů ainem herren geben werd, wellen sy gehorsam sin und als irer verordneten oberkait schweren. By dem hat man sy ietzmal bliben lassen.

Burgermaister Studer gestorben.

Am sampstag, war der 30. tag decembris, umb die 8. stund nach mittag, starb burgermaister Christian Studer, an man zů unseren widerwertigen ziten ganz tröstlich gewesen, evangelische ler, gricht und grechtigkait flißig und dapfer geufnet, gehandthabt und die warhait lieb gehebt. Gůter hoffnung, der Herr hab im ewigs leben verlichen!

Des morgengebetts ansechung.

Diewil wir arme menschen baide, weder gaistlicher nach liblicher dingen nichts haben, des wir uns als aigen berůmen mögen, sunder alles der gůttigen hand Gottes, die alle ding umbfasset, erwarten můßen, ist not und billich, das wir durch Jesum Christum, unseren ainigen mittler, für Gott tretten, unseren gnedigen vattern, mit 401[b]
flißigem bitt und flehen aller unser anligen eroffnende, von im hilf und trost ze begeren. Derhalben unsere predicanten Dominicus Zili und Wolfgang Wetter sampt der gemaind zů diser jamerlichen und ergerlichen zit und vorab in dem, so ain Aidgnoschaft mit kriegscher embörung gegen anandren zů feld ußgezogen, ain gemain morgengebett umb die V angesechen, nit allain dise zerwürfnus und ergernuß ze niderleggen, sunder für alles anliggen der allgemainen christenlichen kirchen ernstlich bitt ze halten, och damit man Gottes worts und willens dester ee möge erinneret

werden; ist darby angesëchen zum ersten, das ain lection der evangelien, wie die von wort zů wort durch die evangelisten beschriben, nit stuckwerk, sunder wo hüt der text gelaßen, alldaselbst morn angefangen[1]) werd, und also für und für biß uf Paulus epistel. Dem selben nach sol dann an still gebett für der kilchen anliggen und zůletst an lection der epistel Pauli wie der evangelisten, allweg zůletst mit ainer kurzen und ernstlichen, angehenkten vermanung nach lut des vorgelesnen text gehalten werden, damit also das ganz nüw Testament von anfang biß an das end stetz furtgetriben, ußgelesen und ringswis angefangen werd. Gott erhöre unser bitt und gebe das gedijen zů hailigung sines nammens und volstreckung unsers hails. Amen[2])!

---

[1]) «angefegangen». — [2]) Folgt eingeheftet die Druckschrift: Kurtzer und warhaffter bericht etc., gedruckt bei Bullinger III, 59—71.

VOLGET 402a
M. D. XXXII. JAR.

Burgermaister.

Uf diß künftig jar ist uns zû ainem burgermaister gesetzt und erwelt unser herr doctor Joachim von Watt. Gott welle im verlichen wishait, gnad und dapferkait, an warhafter gerechtigkait zû verharren; dann Gott walte, ain nüw wetter gat daher!

Hugo, bischof von Constanz, gestorben.

Sonnentag, war der XIIII. tag jänner, starb Hugo von Landenberg, bischof von Constanz, zû Mersburg. Umb das bistumb, wiewol umb ainen gefarlichen stand, stritend und werbend fürnemlich einer von Bodma, einer von Lupfa, einer von Emps, Merken son. Der Her gebe uns bischof, die nit lust zû regieren, sunder sin herd mit Gottes wor(t) ze waiden fliß tragend!

Hat geregiert by XL jaren[1]).

Wie ain statt Sant Gallen ains und daselbst herr abt Diethelm anders tails umb allen kosten und schaden früntlicher wis sich vertragen habend zû Wil im Thurgö.

Was ain statt Sant Gallen vor diser jüngst vergangnen kriegschen embörung mit dem clauster in irer statt | in abwesen aines abbts ze handlen fürgenommen, habe 402b
ich vornaher nach vermügen angezeigt und beschriben; hie nit not widerumb zû melden. Diewil aber in berûrten krieges landtsfriden etliche artikel gesetzt und angenommen, hiedurch den gaistlich genannten die thür widerumb ufgethûn ist, derhalben etliche taglaistunge(n) angesechen und gehalten zû Frowenfeld und hernach zû Baden im Hergö, alldaselbst die ansprechenden und claigenden tail zû verhören, uf welche Diethelm, zû der zit abbt von S. Gallen, ernstlich sich verfûgt, anzeigend und erclagend, was im von ainer statt widerfaren: sind von wegen ainer statt dahin gesandt und verordnet Gregorius Gering und zunftmaister Hans Riner. Diewil aber der anzug hoch und groß und der handel witlöfig, hat man sich domals entschloßen, das baide parthijen in bynsin (!) der vier orten, des clausters castenvögten, Zürich, Lucern, Schwitz und Glaris, die sach in gûtigkait ze vertragen und hinweg ze vertedingen verfûgen; wo aber söllichs in gûttigkait nit sin möcht, solle sich (nach lut des landfridens) der clagend tail des rechten vernûgen lassen.

Am XVIII. tag februar ist man zû Wil im Thurgö an der herbarg gewesen. Sind von wegen der statt dahin geschickt und verordnet Hainrich Kummerer, des

[1]) Später eingetragene Notiz.

richs vogt, Ambrosius Schlumpf, underburgermaister, junker Caspar Zollikofer, Lienhard Strub, stürmaister, zunftmaister Hans Riner und Hainrich Vogt. Diser genannten ainer ist allweg zů mitternacht herkommen, ainem versamleten großen rat der widerpart anbringen fürzetragen, und mit entschloßner antwurt hierüber zů ratszit widerumb gen Wil verfügt. Hat sich domals ain ersamer rat in manigerlai weg betracht und beratschlaget, wie man sich schicken und halten söll und mög, damit Gottes eer und sinem hailigen evangelio kain nachtail widerfar. Vermainend etlich, diewil ain abbt, so er wider angenommen und in die statt gelassen, wurde er mit sampt infüren ceremonien und brüch, so ganz wider Gottes wort strebend: sölte man ee liden und dulden und mit Gottes bystand alles ungefäll erwarten, dann diß vorgemelte zůgeben. Entgegen ist des landsfriden vermügen und andre gegenwurft, dardurch
403[a] man sich witer vertiefen und | in gröseren kosten versenken möcht, ermeßen worden. Demnach ain abbt manigerlai gerecht- und fryhaiten an an statt gemůttet und erforderet, daruf er von den verordneten kain antwurt empfangen, und zum letsten für sinen zůgefügten kosten und schaden sechzigtusend guldin gegeben werden. Diewil aber baide parthijen hierinn sich kains wegs kondend noch mochtend verglichen, habend die früntlichen schidlüt von Bern und Abbacell, die sich uss fründ- und nachburschaft selbs gůtwillig zů früntlicher underhandlung und der sach zů gůtem verfügt, daruf getrungen, das sy baide parthijen die sach von hand und in gütigkait ze erkennen inen ufgeben und vertruwen wellen; welches sy von ainem abbt und hernach hie personlich vor ainem großen rat begert und erlangt haben. Do ist nach manigerlai erwegung gesprochen worden, das ain statt Sant Gallen ainem abbt für allen kosten und schaden geben sol zechentusend guldin, zwai bar, die anderen zů verzinsen oder järlich ie zwai ablösen mögen; sunst ieder tail den andren by sinem globen bliben lassen. Weßhalben witer verainigung und bedingung geschechen, wirt in ufgerichter concordia aigenlichen vergriffen, hie von kürze wegen underlassen.

Also ist man früntlich abgeschaiden; hat sich ain abbt gegen ainer statt vil gůtts und fründtschaft embotten. Gott geb glück darzů und erhalte rain sin wort und behůtte vor ergernus! Actum uf Sant Mathis abend, an welchem tag ain statt die bilder und götzen vormals im 1529. jar zerstört, verbrennt und zum tail sollichen schaden zůgefügt hat.

Ain abbt wider ingeritten.

Am fritag hernach, war der erst tag merz, ist ain abbt sampt sinem convent, hofgesind, durch der obbemelten vier örter ratsbotten in iren hof und clauster gelaitet worden und bald ainen altar, daruf man in mornendes mit großem gschrai, pracht und gloggenthon gesetzt, zůberaiten lassen. Am gemelten fritag, als ain burgermaister und ersamer rat aines abbts zůkunft verstanden, ist verordnet burgermaister d. Joachim von Watt, altburgermaister Hans Ransperg und des richs vogt Hainrich Kummerer und junker Caspar Zollikofer, altseckelmaister, vor mittag von ainer
403[b] | zunft zů der anderen ze keren, alle bürger früntlichen ze vermanen, das, so ain abbt inriten wurde und sine ceremonien ůben und bruchen, ieder sampt sinen wib und kinder dahaim in sinem hus bliben und zůsechends sich entschlachen welle. Hat sich mengklich gehorsam und gůttwillig finden lassen, on die habend unwillen empfangen, so mit ainem abbt glichforme des globens tragend. Uf mornendes, sampstag, hat man un underlaß nichts thůn, dann in dem münster fröd lüten und widerumb angehept meß und andere ceremonien halten. Bald hat er angefangen widerumb das zerbrochen buwen und abbrechen, was von den unseren der quemlich- und gelegenhait nach was erbuwen. Bald hat er abstrichen und ußtilgen laßen die sprüch, so

unser predicant Dominicus Zili uß baiden Testamenten zů gottseligem wandel dienstlich ußgezogen und an der bilder statt an die wänd verzeichnet; hat er widerumb den götzen stat gemacht. Desglichen habend mine herren nechst vergangnen herpst iren garnmarkt gegen dem hof hinin, da vor allweg an sustall gestanden, gewiteret und ainen schopf ufgericht, darunder man sich zů kofen und ze verkofen in ungewitter enthalten möcht. Den hat man widerumb abbrechen und dem sustall die vorigen[1]) rum und statt geben můßen; welcher schopf hernach, vor Schibinerthor ufgericht, zů ainem zimerhus verordnet ist. Bald hat er des clausters becirc, wo die muren zů straß und gassen ufgebrochen, widerumb infachen und vermuren lassen etc.

Glichermaßen hat ain grafschaft Doggenburg mit obgemeltem herr abbt ainen vertrag, uf vier jar lang ernennet, angenommen, welchen villicht hernach, so ich des aigentlicher bericht, wird anzeigen. Doch ist gewiß, das sy (wie wir), wiewol von den vier orten mit brief und siglen bewaret, by dem kof (von dem obstat) nit haben bliben mögen. Doch hat ain abbt etliche grechtigkaiten (ich vermein an den pfrůnden) můßen faren lassen etc.

Taglaistung zů Baden, den raiskosten belangend.

In dem als man, wie obgemelt, zů Wil von des clausters wegen taglastung gehalten, habend die fünf ort mit den stätten, so den vorgemelten landsfriden angenommen, umb den raiskosten, wie sollichs domals angestellt, zů Baden im Hergö | und mit ieden in sunderhait abgeredt, also das die von Zürich geben sollend 2500 404[a]
kronen, derglichen die von Bern, Basel 1200 kronen, Schaffhusen 1000, S. Gallen 600, Mülhusen 400. Ist von unser statt aldahin gesandt worden alt stattamma Gregorius Gering. Solothurn 800 etc.[2])

Bischof von Constanz.

Under den dry obgemelten, so nach dem bistumb zů Constanz geworben, ist erwelt und angenommen graf Hans von Lupfen. Der Herr geb im an herz, die schaf mit Gottes wort zů waiden und nit mit thyranny zů beherschen!

Heberlins brunst.

Dondstag, war der 14. tag merzen, an morgen umb die 1. stund, schrei man furjo und klengkt man die sturmgloggen. Do bran es an Můltergassen in Anders Heberlins seligen hus, welcher och jüngst vergangnen kriegs uf dem Zugerberg beliben. Hat die frow glich dondastag (!) achtag hievor mit ainem anderen man hochzit. Aber mit so großem und flißigem löschen der burger ist man größerem schaden fürkommen, und, wie man sagt, sol das für in ainer schafferraiti angangen sin.

Das pulverhus angangen, und wie die Merzen umbkomen und verbrennt sind.

Darnach zinstag 26. tag merzen ist Joachim Merz, diser statt burger, sampt sinem son, nach ain junger knab, wie er in vergangner wuchen von ainem burgermaister und rat zů ainem pulvermacher angenommen, und uf gemelten tag erstmals

---

[1]) «vorrigen». — [2]) «Solothurn 800 etc.» nachträglich beigefügt.

in die pulverhütten gangen. Und als er die stampf angelassen: in dem anderen stoß ist das pulver angangen und durch das tach hinuß gefaren, darvon sy baid, der vater und son, anzündt und dermaßen so jamerlich verbrent, das inen hut und flaisch ge-
404[b] braten von dem gebain gefallen und geschelet ist, | ie das der knab am anderen tag und der vater am sampstag hernach christenlich und ganz duldig verschaiden sind. Und diß sind nun on den knaben V Merzen, burgermaister Merzen sön, eerliche, fromme und redliche menner, so in disem pulverhus und von pulvers wegen in frischer gedechtnus undergangen und verbrennt sind. Zum ersten zwen brůder sampt sunst zwaien personen, so die sprideln und tromen von dem hus zerschlagen habend, under welchen och ainer der Merz genannt, nit waiß ich, ob er von disem gschlecht erboren; und ob man den rechnen welt, sind der Merzen siben. Der trit, Anthoni mit namen, der vermaint, er můste uß gehaiß miner herren anderen lüten zů wolgefallen sin kunst offenbaren (dann sy, die Merzen, diser kunst fürnemlich bericht warend); welches er so hoch und tief zů herzen fasset, das er des tob und siner sinnen beröbt ward und starb. Der viert hieß Gallus, glichermaßen wie die letsten zwen ellendklich verderbt, also das zů erachten, die Merzen werden diser kunst halb sich mit disem monat und letstem tag merzen enden.

Richtung des kriegs zů Mösch.

In disen tagen merzens hat der castelan von Mösch, welcher zů sinem aignen unfal und verderbnus uß thyrannischem fürnemmen und wolgefallen und höchstem vertruwen uf sin verwarung des schloß Mösch und ander, so er vermaint, unüberwindtlich gebuwe, im Veltlin ufrůr und embörung (wie vorstat) angefangen, umb ain richtung an den herzogen von Mailand, so sich des kriegs undernommen, ernstlich geworben; welche im mit sollichem beding und anhang verlanget und zůgelassen worden ist, namlich das im an herzog von Mailand geben sol 20000 kronen und das stetli Montera, ligend zwischent Navera und Bieva in ainer ebne, ganz ungewerlich, damit er nit hab, des er sich zů nüwer thyranny und embörungen anzeheben vertrösten möcht. Entgegen sol er, der castelan, sin schloß, stät und land rumen und dem herzogen zůgestelt werden, also das das schloß Mösch, wie vormals abgeredt, sölle zerbrochen, zerstört und kain schloß nimermer erbuwen werden. Uf sollichs habend die Grawenbündter das schloß, durch welches inen langher vil unrů wider-
405[a] faren, hitzig und als | rachgirig ingenommen und bald angehept abbrechen, zerstören und zerschletzen; also das disem gemelten schloß Mösch, wiewol man vermaint, es were unmüglich zů gewinnen, als man spricht, widerfaren: nichts ist so stark, es findt an sterkern.

Dise zeichen sind an dem himel gesechen worden[1]).

Man sagt warhaft, das etliche uf 25. tag aprils, an morgen umb die 5. stund, dry sonnen gesechen haben.

Desglichen sagt der predicant von Winterthur, das er sampt sinem ganzen husgesind an dem genannten tag zwischet 12 und 1 stund gesechen hab an sonnen und nebet der selbigen gen abend ain wiß krüz, by zwaier hände brait, und gegen morgen an burgundisch krüz und von dem wißen krüz an strim gegen den anderen

---

[1]) Folgt eine halbe Seite leer, zur Aufnahme der weggebliebenen Zeichnung bestimmt.

krüz raichend, und umb die sonnen an regenbogen und ain wißer ring. Der Herr geb uns sinen willen ze erkennen!

Früntlich bitt und werben unser oberkait 405b
zû S. Gallen ain alle burger und burgerin, sich der papstischen opfermeß ze entschlachen.

Demnach ain abbet von Sant Gallen sampt sinem convent und priestern in unser stat widerumb intediget und gesetz und die brüch und ceremonien, och die opfermeß widerumb ufgericht und ingefûrt, hiedurch ain statt und gemaind widerumb zû ainer spaltung und zwaiung verursachet, und damit der abgöttische götzdienst nit widerumb in den burgeren ingepflantz (wie das unkrut von natur gern fürkompt) und ufgezwiget wurde, welchen man doch etliche jar her mit so hochem und großem kosten, mit so vil mûi und arbait etlicher maßen gedempt, und zûletst nit alles umbsunst und verloren wurde, vermeintend unsere herren und oberen irem ampt und befelch zûston: so dann sy nit gwaltsame tragend und gebüren welle, ainem abbt und den sinen, in irem becirc des clausters verschlossen, die unbegründte und unchristenliche brüch abzekünden und ze entweren, doch damit sy dester minder gesterkt und durch den teglichen zûlof etlichen unseren burgeren gemeret wurden, desglichen (so mir[1]) ain klain comun) zû pflanzung mer frid, sûn und ainigkait, die wir am höchsten in so vil ufsatz und gefar bedörfen, und vorab angesechen die hailigung des namen Gottes und hail unser seelen, an dem ort die sach anzegrifen, da sy gût fûg, recht und macht haben; doch nit dester minder, diewil diser handel den globen und gewißne belanget, nit angends mit gwalt, bott oder verbott fürzenemen, sunder erstmalen von ainer zunft zû der anderen keren, frûntlicher wis ze ermanen und vetterlich bitten, angesechen obgemelte stuck und fürohin die abgötteschen brüch im münster zû besûchen mäßigen. Damit aber iemat, sam im das so wider sin gewißne zûgemûttet werde, beclagen und zû beschwernus ufnemmen möcht, sygend unsere predicanten genaigten willens, iedem gottliche und gschriftliche derhalben rechnung ze geben; oder wisse einer sy warhafters ze underrichten, welle man sollichs von im mit hochem dank ufnemmen und dem besserem (!) stat thûn und volgen etc. Actum 14. tag aprilis.

Mandat ains burgermaisters und baider, 406a
klainen und großen rats der statt S. Gallen, iren burgern papstische meß und aberglobige brüch ze entweren.

Alsdann mengklich wissend ist, wie min herren, baide klain und groß rat diser statt, uf sonnentag, 14. tag aprils in disem jar, von mengerlai obligenden ursachen wegen ire burger gemainclich, jung und alt, in allen zünften gar früntlich anlangen, ersûchen und bitten lassen, das sy sich der unbegründten meß und anderer ceremo-

---

[1]) Dialektisch für « wir ».

nien, so in der gschrift gottlichs worts kainen gestand habend, maßen und abthûn, die nit sûchen nach gebruchen weltend, gûter zûversicht, das sollich früntlich ersûchen ainer oberkait by den iren, frow und mannen, sunderlich solte wol erschoßen haben, das sich aber by vilen personen, so für und für uf irem fürnemen verharret, bißhär nit hät (!) finden wellen, des sich doch gedacht min herren nit versechen: hie hierumb, diewil gedacht baid klain und groß rät sich so manigfaltig erbotten, mengklichem irens thûns und lassens, den globen betreffend, gûten bschaid und rechnung ze geben, darzû ire predicanten in allen pfarren sich erbotten, ir ler wider die vermaint opfermäß und wider ander ungründt ceremonien clarlich an tag ze thûn und sollich wider innhalt gottlicher gschrift sin zû bewären und all widersprechend irens irthumbs ze bewisen; darzû die zwispalt des globens uß vorerzelten ursachen nit mag in unser statt on merklich verletzung geduldet werden: so habend oberzelt clain und groß rät fritags, den 14. tag brachmonats vergangen, angesechen und mit anandren ufgenommen, sollich ungehorsam, widerspänig und ainrechtig[1]) personen irens verharrens witer nit zû gedulden, sunder beschlossen und gesetz: wer der ist, burger oder dienst, frow oder man, jung oder alt, der hinfüro sich der meß bruchen und zû derselben hie oder
406b anderschwo zû lofen underston und zû vesper, complet, prim oder non | gon und paternoster, gewicht salz, wasser, kerzen, palmen und derglichen tragen oder bruchen wölte, das der oder die, so oft sich das begibt, für ainen rat beschickt werden söllent. Und so (sy) umb ir that rech(n)ung geben mögend mit der gschrift und gûtem gottlichem grund, sol inen sollichs witer unverspert, sunder zû thûn gänzlich nachgelassen sin; wo aber sy das nit thûnd, sunder das widerspil sich mit gottlicher gschrift und kundtschaft befindet, sol ain ieder und iede von iedem mal, so sich das begibt, zechen schilling pfennig zû bûß on allen nachlaß verfallen, und sol der, so des gewar wirt, den angeben by der selben bûß, der sollichs begangen hat; darnach sich mengklich ze richten wissen.

Es ist och gedachter clain und großen rät will und befelch, das die mannen sollich ansechen und gesetz iren frowen, kinden und diensten unverzogenlich fürhaltend und erzellend, damit sich mengklich ze richten und im selbs vor schaden zû sin wisse.

Diß oberzelte satzung ist och glicher maßen wie vor von ainem burgermaister d. Joachim von Watt, altburgermaister Hans Ransperg, underburgermaister Ambrosio Schlumpf und Anthoni Falken, als von clain und großen räten verordneten, uf sonnentag, 16. tag brachmonats, von ainer zunft zû der anderen durch den stattschribern verlesen und durch den h. burgermaister ernstlich fürgehalten worden.

Daniel der ander min son

geboren.

Uf dondstag, war der fünftag (!) heumonats, umb die 5. stund nach mittag, gebar mir min eeliche husfrow Anna den fünften son, das 6. kind, und morendes umb die sibenden stund von Huldrichen Girtaner getouft und Daniel genannt. Sind gevatter Huld-
407a rich Ramsower und Anna Wenigere, Mainrat Wenigers spitalmaisters dochter. | Der Herr Gott mach in zû ainem menschen nach sinem wolgefälligen willen. Amen!

[1]) Könnte auch «antrechtig» gelesen werden.

Frúntlich gspräch zwischet Joannem Marquart von Wissenhorn und unseren predicanten in unser statt S. Gallen gehalten.

Es hat sich in disen tagen heumonats begeben, das ain widertoufer, Hans Marquart genannt, von Wissenhorn, nit ganz ain unbeschaidner mensch und in den artiklen, so fürnemlich die widertouften halten, als wider den kindertouf, oberkait, aidschweren, belonung der predicanten, zins und zechenden etc., irem verstand nach nit übel verfasset, sich in ain hus by Sant Georgen in unser statt grichten gelegen verfügt, allda ain predig ufgeschlagen, also das sich vil der widergetouften uß unser statt und landtschaft, och sunst ander personen, dahin geflissen haben. Diewil aber unser ersam oberkait nit vergessen und och sunst menigklich gůt wissen trůg, was unser statt besunder zwitracht, abfall und ergernus von der widertouften sect erduldet und erlitten, derhalben vor etlich jaren (wie obstat) vil darvon gehandlet und clare abschaid und mandaten hie und anderschwa ufgericht und gesetz: vermeint unser gedachte oberkait irer fürsichtikait übel anston, das, so mer zů zerstörung dann zů erbuwung dienend nit on groſse můi und arbait erfaren, so gar unvergomt widerum zůlassen, besunder so diser vorgenannt Marquart unser statt predicanten by den ainfaltigen hoch antast, verlümbd und schelte buchprediger und falsche propheten. Hierumb zů der zit burgermaister, herr doctor Joachim von Watt, ainen stattknecht zů im hinuf geschickt und sagen lassen, das er sinens predigens in unsern grichten abston sölle; dann miner herren mandaten halten inn, das sy, nit on groſse ursachen bewegt, dulden wellen kainen, so ain besunder predig ufricht, der nit ordenlich, wie sich gebürt, darzů erwelt und berůft sije. Vermain aber ainer, das unser predicanten in irthumb bestrickt sijen und falsche ler dem volk fürwendend, mög der selbige die predicanten wol darumb ersůchen; werd im ain oberkait darzů behulfen sin. 407b

Er aber, Marquart, hat dise warnung hindan gestellt und nicht dester minder fürgeprediget. Do hat ain oberkait in fachen laſsen und etliche tag gefängklich ingehalten.

Uf zinstag, war der 9. tag heumonats, lieſs in ain klainer rat für sich berůfen, fürhaltend obgemelte ursachen siner gefengknus. Er aber antwurt mit hochen und ernstlichen worten, ufsechend gegen himel, er hab kain gemainschaft mit den predicanten (dann er och in der gefengknus nit hat wellen essen von dem, so im Dominicus Zili, unser predicanten ainer, früntlicher wis geschickt, als aines verbanten spis und trank); dann er halte sy für die, von welchen Christus rede und warne Joannes X, namlich für dieb und mörder, und so fer im sollichs vor ainer gemaind und sunst niendar vergont gespräch ze halten, well er es darbringen.

Wiewol man in domals wolt ledig gelassen (!), doch uf dise sin wort ward erkennt, das man im die predicanten wellte stellen zu ainem offnen gespräch, und fürnemlich in gegenwürtigkait aines groſsen rats.

Wie nur aines ersamen rats ansechen den predicanten angesagt und verkündt, komend sy zůsamen, namlich doctor Christophor Schappaler, wiewol er zů der zit nit prediget, Dominicus Zili, Wolfgang Wetter Jufli, Jacob Riner und Matheus Altherr, und beduret sy, das man inen solt ainen gefangnen man entgegen stellen, der nit solt als vil luft und fryhait, sich zů belesen und studiern (!), als sy haben. Und damit es glich zůgieng und sich niemat ainicherlai begwaltigung möcht erclagen, ker-

tend sy uf mornendes für ainen ersamen rat, bittend, das ir ersam wishait iren gegentail well ledig und fry lassen, damit er gliche fristung und platz hab, sich dester flißiger zů betrachten; mit mer worten, nit not hie ze melden. Do verwilliget ain ersamer rat, doch mit dem anhang, sy versechend sich wol, Marquart, irer gefangner, wurde nit schweren; doch solle er mit siner hand loben, das er, so man in erfordert, (sich) widerumb stellen welle.

Das ließ man im fürhalten. Er aber antwurt, er welle nit loben, dann es sije
408a wider das rain wort Gottes; man soll in by sinem ja bliben lassen. Sprach der herr burgermaister: habend doch die apostel och ainandren die hend botten zů mer versicherung, als Paulus meldet zů den Gallather, und was widerest dich du? Also ließ man in wider in die gfengknus legen. Nach mittag embot er dem ¦ burgermaister, wie das er sich betrachtet hab, er möge wol loben und welle es thůn. Aber ain burgermaister ließ es by vergangner urtail bliben.

Uf donstag hernach, war der 19. tag eegenannten monats, ward fürgenomme disputation — wiewol vor ainem großen rat angesechen, doch ward iedermann zůgelassen und niemat verspert zůzehören — angehept, Und ward erstmals an die hand genommen (dann es sich mit worten zůtrůg) von dem schweren, loben und aidschweren: ob ain christenman sich aidschwerens in eehaften sachen, so es zů Gottes êr und dem nechsten zů gůt raichen wurd, bruchen möcht; demnach, ob ain christenman möcht ain oberkait sin und mit dem schwert richten; desglichen von übung des banns; item ob man der christen kinder toufen mög; item ob die predicanten mögend von wegen irens dienst libs narung und bestimpte belonung haben und von den[1]) gmainden empfachen; item von zins und zechenden, ob die under den christen mögend geübt und genommen werden etc.

Von diesen artiklen ain an den anderen ward volgende zwen tag flißig und von baiden tailen beschaidenlich gehandlet, vil und gelegne gschriften, baide nüws und alts Testaments, darzů gebracht, welches sich ganz lang, wo ich die welt herin setzen, verziechen wurd. Doch hat entweder tail sich lassen an fürgetragnen sprüchen vernůgen, sunder zů baiden tailen uf irem ersten anlass verharret; dann das vilgemelter Marquart, so obanzeigte artikel widerfacht, allain zůgab, ain predicant möchte wol mit Gott und gůtter gewissne von denen, so er in lerends ampt vorstat, libs narung empfachen. Also hat sich die disputation vollendet. Vil aber der zůhörenden sagend, sy habend da wol erlernet, das der widertoufer fürnemen an luter kib und aigensinnigkait sije, und fröwend sich, das sy in iren herzen umb vil ding gnůgsame versicherung empfangen habend; etliche aber widerumb hieltend das widerspil.

Uf sollichs am montag hernach ward uf solliche verhandlung vor ainem großen rat erkant: diewil er, Hans Marquart, sinen so hochen anzug, uf unser statt predicanten gethůn, wie sy seelmörder und dieben sin sollen, kaines wegs darbracht nach war gemacht, zů dem mit sinen schinenden worten vil der ainfaltigen großer irthumb berede, sol er des unser statt und grichten, nach lut vorgethůner, ufgerichten mandaten, verwisen werden. Wie geschechen ist.

So einer diser disputation red und antwurt zů lesen begert, ligend derhalben hinder ainem stattschriber verschribne acta.[2])

---

[1]) «dem». — [2]) Eine ausführliche Darstellung dieser Disputation findet sich in «Joachim v. Watt, Deutsche hist. Schriften III, S. 463—502.

Disputatio mit den widertoufern zů Zofingen im Hergö gehalten. 408[b]

Was ain oberkait der statt Bern ain früntlich gsprech mit den bekenner des widertoufs in irer statt Zofingen ze halten verursachet hab, wird kund in der vorred, so in gemelter disputation acta vorangestellt ist; welche ich für den ganzen handel hernach setzen wil, von wort zů wort also sagend:

Wir der schuldheiß, der klain und große rat, genennt die zwaihundert, der statt Bern embietend allen und ieden leseren und zůhöreren und denen, so dise nachvolgende handlung fürkompt, gnad von Gott, unserem himelschen vatter. Es begegnet uns, wie och allen denen, so sich Gottes und sines worts ie angenommen und geflissen, nit nun allain vervolgung von den figenden der warhait, das wir nun klain achtend, dann es also ie můß sin; sunders och unrů, widerwertigkait, sekten oder rodten von denen, die sich Gottes zum höchsten růmend, die man dann nennet die widertoufer. Derenhalb wir uns in vil wis und maß understanden ze handlen mit sunderen gsprächen, mandaten, ordnungen und vil anderem ansechen, in hoffnung iren irthumb abzelainen und unser statt und land der secten halb also zů růwigen; welches aber bißhär noch nit so vil erschossen, dann das die redlifürer der sect uns und unseren hirten hinderrucks in unseren gemainden sich ingeschlouft und die ainfaltigen, der göttlichen gschrift unverständigen hin und wider von der warhait uf ir verkert und unwarhaftig fürnemen abgefürt, das wir aber unsers gebürlichen von Gott befelch und ampts halb witer nit wellend noch mögen gestatten. Habend also, damit menigklichem gnůg gscheche und sich niemat klagen möchte, das man die warhait versperen oder mit gwalt und unverhört an iren (!) faren welle, ein offenlich gspräch in unser statt Zofingen im Hergö mit zůsagung eins frijen, sicheren gleits dar und dannen den touferen, wo und wär der sijend, angesechen, dahin wir unsere ratsbotten sampt zwaijen unseren predicanten uß der statt und anderen etlichen uß der landtschaft verordnet und dahin uf den ersten tag julii kommen; daselbs funden von den fürnemsten touferen 409[a] | und rädlifürer Martin Weniger, genennt Linki, Hansen Hotz, Simon Lanz, Michel Utt den schnider, Christa Brugger, sampt irer sect anderen vil. Und also nach angesechner und eroffneter ordnung, ouch gethonem glübdt der vier presidenten, so wir darzů berůft und bestellt uß den vier stetten im Ergöw: unser lieben getrüwen Hansen Zender, altschuldheiß zů Zofingen, Hans Tällsperger, schuldheißen zů Lenzburg, Gabriel Meijer, stattschriber zů Arow, Sigmu(n)d Fry, stattschribern zů Brugg; och drijer schriber: Hansen Glanner, chorschriber in unser statt, Bartlome Schurman, stattschribern, Sebastian Hasli, schůlmeistern Zofingen. Also in dem namen Gottes das gespräch angehept und uf den IX. tag julii geendet. Was aber da gehandlet und von baiden parthijen geredt, so vil die schriber habend mögen fassen, ist von wort zů wort zum aller ainfaltigesten in den actis etc. Wellend deshalb allen christenlichen läseren semlichs ze urtailen und zů erwegen haimsetzen und befelchen. Wir werdend och hinfür der widertoufer halb ain ernstlich und, ob Gott wil, ain christenlich insechen thůn, des wir uns fürhin in unseren landen und gebieten halten werdend, in hoffnung fürhin von diser sect uns und die unseren ze růwigen. Datum IIII. tag augusti. 1532.

Widertoufer redlifürer in disem gsprech.

Presidenten welche.

Schriber.

Artikel, darüber von den predicanten Berchtold Haller, Casparn Megander, Sebastiano Oeconomo, Georgen Stäheli, Hainrichen Linki, Hainrichen Moriker, och anderen uß der landschaft Bern verordneten predicanten, und den obgenannten widertoufern red gehalten ist. Sind dise nachvolgenden:

Predicanten uf dem gsprech.

Artikel des gsprechs.

Gottes und des nechsten liebe ist ain obman alles gespanns in disem gespräch.
Von sendung der widertoufern, ob die gottlich.
Was und wie die kilchen; welche parthy die recht kilchen hab.
Vom bann, was und wie der sin, wer den bruchen, sunder personen oder gemaine kilch; wenn[1]) die verbannten wider ufzenemen.
Ob ain oberkait und wär die sin mög; ob christenliche oberkait das schwert bruchen möge und wie ver man ir gehorsamen söl.
Der toufern bekantnus zins und zechenden halb.
409b Vom aid, was der und ob man den mit Gott schweren mög.
Von sendung der predicanten, ob die uss Gott und wer sy senden sölle und möge.
Von narung der predicanten, ob sich die mit Gott vertrage.
Ob ain christ zins und zechenden nemmen möge.
Was der touf, wie er ze bruchen und wenn[1]) man toufen solle[2]).

410b

Von des richs herzug uf Wien in Österich wider den grusamen Türken.

Demnach kais. Mt., sich zů diser zit in Germania enthaltende, Soleimans, des türkischen kaisers, in aigner person mit gewaltigem hereskraft[3]) uf österichesche land ankunft vernommen, hat er nach lut und zůsag jüngst gehaltnen regenspurgeschen abschaid die richsstätt, die angefochtnen länder von der grusamen thyranny des Türken ze entschütten, ufgemanet und beschriben; welche bis in die acht tusend zů roß und vierzig tusend zů fůß mit des richs banner, gehorsam und hilf ze laisten, zůgezogen, und uf den 2. tag septembris oberhalb Wien hinder dem Wolf zůsammen kommen, und sich iederman von des richs huffen zů feld geschlagen, über welchen zum obersten hoptman gesetzt herzog Fridrich, palatzgraf am Rhin.

Belegerung des stettli Günz.

Och sind durch kais. Mt. ufmusterung by 3000 Italianer und Spanier ankommen under hoptman Anthoni de Leva. In dem hat sich der türkis(ch)e kaiser mit sinem fůssvolk und geschütz für ain klains stättle und schloß, Günz genannt, XII mil underhalb Wien, gelegeret, darinn an redlicher ritter, Niclaus Jurischitz genannt, mit XXVIII pferden und sieben hundert buren gelegen. An disem stettli habend die Türken manigerlai versůcht mit graben, pulvern, stürmen, biß das mer dann das halbtail manspersonen in der statt umbkommen und demnach der Türk XI stürm verloren, och das überig volk in der statt ganz můd und hellig und am pulver und profant so gar ußkommen, das sy nit witer möchtend. Do ward das gschrai von wib und kind so groß und jamerlich, das der Türk vermaint, es lege noch so vil gerüsts volk in den hüseren verborgen, und zoch ab von dannen mit grossem schaden siglos. Uf solliche ritterliche that begert der Imbre wascha, och im fürziechen der türkische kaiser, uf sin glait, sicherhait und gisel disen ritter zů sechen, welcher uf ir beger, glait und vergislung in ir leger hinuß sich allain gelassen und mit inen gesprech
411a gehalten hat. Und als er wider gen Günz kommen, hat er die wunder- | barlichen hilf und bystand Gottes und ritterlichen sig küniglicher Mt. Ferdinando kundt thůn.

Des Türken abzug.

Do nun der Türk die dapferen hilf des rich so nach by Wien ligende vernommen, hat er sich zum abzug gefertiget. Och damit er sollichen dester quemlicher und unversechen thůn möchte, hat er ufbrochen herufwertz uf die Stürmark, gegen Gretz

[1]) Dialektisch für «wann». — [2]) Der übrige Teil des Blattes und 410a sind leer geblieben. — [3]) «herreskrafft».

zů, als ob er sy belegeren welt, mit sinem gwaltigen hufen gezogen, hat aber vorhin ainen sackman oder straifenden hufen, bis in zwainzig tusend stark, lassen[1]) über sich uf, durch den Wienerwald an der Ens, zů mürden, roben, brennen etc. abgefertiget; wie sy das laider gethůn, über die Ens herüber zogen, uf und ab den armen menschen verderblichen schaden mit hinwegfüren die wib und kind zůgefügt. Doch sind iren by 300 zů Waidhofen überilet und von den unseren erwürgt worden.

So bald herzog Fridrich des sackmans gewar worden nit wit sin von der Nüwstatt, mit schwerem rob der christen beladen, ist er mit XXII fenli landsknechten von des richs hilf und[2]) biß in 2000 raisigen angezogen und sich in zwen hufen getailt; aber am ersten anwenden nichts abbrechen mögen, sunder by vierthalbhunder(t) Spanier verloren. Als aber die straif uf 18. tag septembris ufgebrochen, hat herzog Fridrich sampt andren räten und hoptlüten durch gschicklichkait die straf umbgeben. Und als sy vermaint durch ainen wald ze entfliechen, sind sy in ainem graben verhindert, ergriffen und zů merem tail erschlagen worden. Also hat Gott uns — dem sy lob und dank! — aber ain mal von dem Türken entlediget. Des Türken sackmans niderlaug.

Aber die Spanier habend nit minder schaden thůn, wo sy gelegen, zů Krembs, Mathusa und Bruna, mit zerschletzen, roben und brennen, frow- und junkfrowen schwechen, dann die Türken, und dem land gar überlegen gewesen. Zůletst ist kaiserlich Mt. selbst personlich gen Wien kommen und vor Wien das ganze her[3]) in ain ordnung versamlen lassen, den gehorsamen bistand des richs zů besechen; darab er besundere fröd empfangen und widerumb haim zů ziechen erlobnus geben. Er aber den weg uf Italien fürgenommen, mit dem papst von wegen des globens ze handlen. Spanier Türken worden.

Erschinung aines cometen[4]). 411b

In disem jar, uf den XXIII. tag septembris, umb die 4. stund vor der sonnen ufgang erstmals und für und für an morgen biß uf den 20. tag novembris gegen orient ain comet mit ainem langen schwanz gesechen worden. Und als die astronomi, theorematici, so dises cometen gang eigentlichen nach der kunst durch instrumenten observiert und wargenommen, namlich Petrus Apianus und Achilles Gasser, sagend, ist er funden im ingang des zaichens der Junkfrowen und biß uf den letsten tag sines verschinens drü zaichen durchgangen: von anfang der Junkfrowen durch die Wag, Scorpion, biß in den anfang des Schützen. Sin schwanz (als Gasser schribt) ist in ainer linien besitz über sich, wol uf das halbtail gegen dem liechten sternen in der Schlangen (so man nennet Lucidam Hydræ) gestanden. Apianus aber schribt, das er by kainem philosopho nach astronomo gelesen, sunder er nüwlich und der erst durch das gesicht gemerkt und endtlich uß der sperischen (!) rechnung bewerlich befunden hab, das des cometen schwanz sich nach lof der sonnen verwende und von der sonnen her entspringe; wie er sollichs durch vil beschowungen, so er theoremata nennet, underschidlichen ze erwisen fürnimpt und och zum tail in obgesetzer figur abnemmen magst.

Der Herr Gott geb gnad, das wir sin vatterliche warnung nit verachtend, damit wir durch enderung unsers bösen wandels des cometen zornige dütung fürkommen mögen!

---

[1]) «lassen» ist wol zu beseitigen, neben dem folgenden «abgefertigt». — [2]) «und» wiederholt. — [3]) «herr». — [4]) Folgt eine astronomische Zeichnung von Kesslers Hand.

412a Bewilligung und confirmation aines burgermaisters und ersamen klainen und großen rats der statt Zürich über die restitution und verbesserung etlicher mengel und mißbrüchen, so sich by den dieneren des wort Gottes zûtragen, ietz von dem ganzen synodo, Zürich 22. tag octobris gehalten, angesechen und angenommen[1].

421a Ain elend mord zû Basel geschechen.

Am end heumonats dis jars hat sich zû Basel gar ain erschrockenliche geschicht zûtragen, wie das Christophor Bomgarter genannt, ain richer kofman daselbst sesshaft, uss ainraizung tüfelischer anfechtung in vermaînten argwon gegen sinem eelichen wib, Elsbetha genannt, komen, sam die hinder im, wie er hinder ir, ussert der ee frömbder liebe pflege. Derhalben er uß grimen und zorn sy, sin liebende, züchtigen frowen, in ain besunder gemacht berûft und erfordert, die im gehorsam nachtretten; und bald sy ergriffen und mit sinem messer ir künsch herz unversechen abgestochen. Demnach sin dochterli Elsbetlin glichermaßen ergriffen und, damit er vermaint die wurzen ußzerüten, och das unschuldig blût uß irem herzen verreret; und uf solliche mörd nidergesessen und mit verzwifleter vermeßenhait ainen brief geschriben, disen ganzen handel und ursach inhaltende; desglichen sin rechnung, wem er und wer im schuldig, (mit) fliß gestelt und zum letsten die wort gesetz: O we, o we mir verzwifleter; helf Gott mir verzwifleten! Und disen brief an sinen hosenlatz gebunden und hiemit sich oben zum laden hinuß uf die gassen gesprengt und alda tod beliben. Uf sollichs ist man zûgeloffen, den brief gelesen und mit großem schrecken, wie geschriben gstanden, die mörd funden, bald die dry todten corper nebet anandren gelegt, darumb an hochgricht gehalten. Hat urtail und recht geben, das diser theter söll als ain mörder gericht und zûletst als ain verzwifleter ingeschlagen uf dem Rin hingetragen werden. O Her, wohin komen wir, wo du uns nit mit gnaden vorgeest und erhal(t)st!

H.[2] Jacob Riner gestorben.

Uf den (11) tag (octobris) starb Jacob Riner, diser statt burger, gar ain gelerter mensch, an der pestenlenz, die zû der zit nit mer dann in zwaijen hüser regiert;
421b und onlang vor sinem absterben von wegen siner gelerte und geschriftlichem verstand und bequemlicher beschaidenhait von klain und großen räten zum predicanten angenommen worden. Wohin er vornahaer gebrucht, ist an mer orten oben verzeichnet.[3]

---

[1] Abgedruckt in Simlers Sammlung alter und neuer Urkunden. Bd. 2, 25 ff. — [2] Nachträglich — von anderer Hand? — beigesetzt. — [3] Die übrige Seite leer.

VOLGET 422a
M. D. XXXIII. JAR.

Burgermaister.

Uf diß jar ist zů ainem burgermaister gesetz und erwelt Ambrosius Schlumpf, ain junger, verstendiger, frommer man — der Herr Gott welle in in sinen gnaden erhalten! —, sines alters im 35. jar.

Kilchenordnung zů Nürnberg.

Angends dises jars hat der markgraf von Brandenburg sampt ainem erbaren rat der statt Nürnberg ire predicanten versamlen lassen, anzesechen uf abstellung der abgottischen kilchenbrüchen des papstumbs, wie man sich in irer oberkait und gebieten, baide mit der ler und ceremonien, halten sollen; welche ordnung angenommen, approbiert und in offnem truck ussgangen von menigklichem gesechen wirt.

M. Hermanus Miles, decan, gestorben.

Am 3. tag januarii starb maister Hermanus Miles, etwa des capitels decan und der kirchen zů Sant Mangen pfarrer, in gůtem, wolbetagtem altar, gar an fründholder, stattlicher man, nit ungelert und ain flißiger ufschriber aller fürnemen lofen, die sich zů sinen ziten zůtragen haben; das billich mit dankbarkait anzenemmen und im nimmer solle vergessen werden.

Huius Hermanni Militis meminit Joachimus Vadianus in epistola annotationum 422b suarum in Pomponium Melam ad Rudolphum Agricolam juniorem, Hydropolitanum, et alias.

Schiltach verbrunnen.

Vor dem das stätli Schiltach genannt, in Kinigitzer tail gelegen, erschrockenlichen verbrunnen, ist ain gemaine und überainstimmende sag, och by den globwirdigen personen, das sich begeben uf dem 24. tag merzen, hab sich in des schuldtheißen hus zů Schiltach, Jacob Schernlin genannt, etwas zů nacht wunderbarlich hören lassen, aber alle kamer und gemächt durchsůcht und nichts finden können. Deshalben er zwen priester, den pfarrer allda und den pfarrer zů Schenkenzell, Georg Honer[1]) genannt, und sunst von sinen nachburen VI man zů im berůfen lassen, das gespenst zů erkundigen und ze beschweren. Wie sy nun gefragt, wer er sije, hat er geantwurt, er sije der tüfel (Gott welle uns behůten!), zůdem die pfarrer mit lesterworten überschütt und etliche laster, die sy solten gethůn haben, offenlichen entdeckt und fürgeworfen; desglichen dem schuldthaißen getröwt, er welle im sin hus anzünden und verbrennen. Demnach hat er gesungen, gepfiffet und über alle red wunderbar-

---

[1]) Oder «Höner»?

lich antwurt geben, biß uf sonnentag nach mittag sich nit mer hören lassen, damit iederman vermaint, der bös gaist sy[1]) hin.

Und am hochen dondstag genannt, war der 10. tag aprils, in der dritten stund nach mittag, ist ain klaine, blawe wulch uf Schernlins hus gesechen; die hat sich umbgewicklet und si(n)wel worden wie an kugel, das hus oben[2]) angangen mit für und das stättlin in ainer stund biß an zwai hüser überal verbrent[3]), das och nit die muren bliben sind. Und wie es angefangen ze brennen, ist der thurn unden in der statt, da man zum nechsten zů der Kinigitz[4]) hat, nidergefallen, das niemat uß der statt hat können noch mögen zum wasser kommen. Und halt man überal, der tüfel hab die statt verbrennt durch ain unholdin, etwa des Scherlins magt, welche derhalben und umb ander artikel zů Oberndorf 21. tag aprils verbrent ist.

423a Von den müsischen brenner.

Als dann der castellan von Müsch (wie vorstat) sines schloß und herrschaft zů straf siner kriegschen embörung durch luteren vertrag abgefertiget und verwisen, ist er von ainem herzogen von Sophoy angenommen. Und diewil er durch aignen gwalt und macht sinen figenden, etlichen örter ainer Aidgnoschaft, kainen schaden vermögen zůzefügen, och damit er nach sinem vermügen sin rachgirig herz erzogte, hat er an lichtfertig und verwegne rodt ufgenommen, die umb an ring gelt versoldet, das die selbigen an denen orten, so wider in gezogen sind, für in leggen und brennen söllen; welches sy trüwlich angefangen und der landtschaft Bern besunderen großen schaden zůgefügt, nit allain an besunderen hüsern und höfen, sunder die zwai dörfer Buchsi und Dörringen verbrennt.

Uf sollichs hat man allenthalben große sorg, ufmerken und warnemen uf die frömbden bilgerin, vil gefangen zů Bern und Solothurn[5]), werdend etlich schuldig, vil unschuldig erfunden. Es hat och allhie unser oberkait an sorgfeltige wacht angesechen, das all nacht von klain und großen räten zwen vor zwen nach, desglichen, so es durch die rät drümal umbgangen, och von der gemaind flisenklichen umbgon und wachen söllen. Gott behůte uns!

Berůrung etlicher hendel in unser
statt, och zum tail ainen abbt betreffend.

In dem vorgenden jar wirt man bericht, uß was ursachen und wie unser oberkait (och uß kraft des wileschen vertrags) erstmal durch bitt, zum andren durch mandat und verbott, iren burgeren die papstischen meß zů besůchen abkündt und verbotten haben, darab nit allain die selbigen burger, sunder och ain abbt sampt sinem gesind groß widerwillen und verdrieß empfangen; dann hiemit der pracht und schowfalt siner ceremonien von wenigen verwundert und deshalben mit mer unlust
423b begangen und vollbracht ward. | Hierumb under inen teglich manigerlai ratschläg und pratiken erfunden, ob sy möchten durch abstellung vorgemelten mandats widerumb ainen frijen zůgang erlangen, und erstmals so vil vermügen, das der V örter[6]) ersam ratsbottschaft (wie sy fürgegeben) für unser ersam klain und groß rät erschinen und durch schuldthaiß Golder von Lucern vil und manigerlai zů schwecherung des mandats fürtragen lassen; daruf unser oberkait ir beschaidne antwurt geben. Dem-

1) « siy ». — 2) « aben ». — 3) Aus « verbrunnen » corrigiert? — 4) « Kinigstz ». — 5) « Soluthurn ». — 6) Aus « die V orte ir » corrigiert.

nach ist es durch brief, ab den taglaistungen gesandt, mit etwas scherpfe vermist, angriffen worden. Ist durch brief widerumb geantwur(t) worden. Witer als dann uf den 25. tag jänners Franciscus Studer von unser herren uf ain taglastung gen Baden gesandt, sampt den herren uß dem Rintail, umb verainbarung wegen des lofs, wie er dann vornaher uf bestimpte zil etliche jar angenommen, och ietzund uf XV jar witer gestreckt, ist gemelter Franciscus von der V orten gesandten berůft, ufgehalten und trutzenlichen angeredt worden, och von wegen obgedachten mandats, sam das selbige wider ufgerichte vertrag angesechen und geůbt werde. Hat Franciscus kan ander antwurt geben, dann er sy nit deshalben von sinen herren gesandt, hab och hievon kainen befelch; aber er beger, das im sollicher abschaid gschriftlich werd zůgestelt; welle er den selbigen sinen herren trüwlich überantwurten, der achtung, sy werden inen an vernůgliche antwurt geben. Nach verhörtem abschaid ist genannter Franciscus mit ainer beschaidnen antwurt uf nechst bestimpten tag, XXVIII. tag hornungs, widerumb abgefertiget gen Baden, und so fer man in by sollicher antwurt nit welle bliben lassen, sol er das recht fürschlachen, der hoffnung, man werde sy nit witer unrůbigen noch tringen werden. Also habend uf obgemelten tag mine herren berůrten handels halb ainem abbt das recht fürgeschlagen.

Winlof mit den Rintaler witer erstreckt.

Hernach uf den 17. tag merzens hat herr abbt Diethelm selbst personlich für ainen ersamen rat begert und mit ainem hoptman sampt andren sinen angwälten und ainer ersamen ratsbottschaft von Zürich personlich erschinen, ob villicht ain ersamer rat, angesechen sinen hochen fliß und ernst, sinem beger statt geben und zů willfaren möchte bewegt | werden, und glicher maßen hoch und treffenlichen begert 424ª
und erfordert, das man den kilchgang den unsern nit versperen wellen, nach lut sprüchen und vertrag derhalben ufgericht zů Bischofcell. Dann wo wir uns der selbigen unglichformig halten, hab im Ennius, bischof von[1]) Verulan, papstlicher hailigkait legat, ietzund zů Lucern, ainen brief zůsandt (!), ainem burgermaister und rat zů überantwurten, darinn man verston werde, das er im namen papstlicher hailigkait, der trüwer legat er sije, die summ gelts von ainer statt forderen, so der römischen kamer, wo der vertrag nit gehalten wurde, zůfalt und als ain billiche straf zůverordnet und bestimpt ist. Welcher brief solichen gemelten inhalts vor klain und großen räten verlesen ist.

Ennius Verulanus, legatus Romanus.

Aber by gegebner antwurt oftmalen und gethůnem rechtsbott hat man es bliben lassen und sich kainer nüwen antwurt entschlossen, sunder allain mit mer und früntlichen worten erclert. Zum anderen hat der herr abbt durch sinen canzler ain copy ainer quitanz verhören laßen von wegen der abgelosten sechstusend guldin under herr abbt Francisco, wie ich domals von dem absterben Francisci gemeldet hab; dann diewil die dargezelte summ gelts in der ablosung von den vier örter hoptman, Jacoben Frijen von Zürich, hinder minen herren uf recht geheft, domalen gedachte mine herren von ainem abbt oder gwalthabern weder hoptbrief nach quitanzen erlangen mochten[2]), so lang obgemelte hoptsumm ainem hofmaister nit zů handen gestellt ward. In dem hat sich zůtragen, das die herren von Zürich in der wileschen ufrůr (wie an ainem andren ort hievor beschriben[3]) das gelt angriffen, darumb sy an statt Sant Gallen mit brief und sigel für allen schaden, so inen künftig hieruß erwachsen möcht, ze entheben versicheret habend. Nicht dester minder aber hat ain herr abbt nach dem absterben abbt Francisci, herr abbt Kilian, sich des selbigen

Quitanz von wegen der 6000.

---

[1]) Aus « zů » corrigiert oder umgekehrt. — [2]) « möchten » — [3]) S. oben S. 334[36—41].

nit wellen beladen, sunder für und für von ainer statt Sant Gallen aintweders den verfallnen und järlichen zins oder das abgeloste hoptgût haben. Diewil er aber mit
424[b] sinem lib und gût sich über See gen Breganz entflöcht | und allda uff Wolffurt sesshaft gemacht, hat er den edellüten, namlich junker Hans Huldrichen von Sürgenstain und junker Josen von Lobenberg, disen zinsbrief zû kofen geben, des fürnemens, wo ain statt Sant Gallen solliches vernimmen, werd sy ires loblichen gwerbs und großen gûtts, welches sy durch alle land hinuß verfürt, schonen und zûvor ee mit ainem abbt oder dem adel abkommen, dann ires libs und gûts in teglichen sorgen ston. Aber doch hat man disen ratschlag nie für kainen waren, steten kof, sunder für ain schreckende pratik allweg gehalten; derhalben ain ersamer rat der obgemelten junkheren aignen botten, so oftmal sy komen, früntlichen alle zit abgewisen und entzwischent den herren von Zürich ze wissen thûn, biß uf nechstgehaltnen taglaistungen im november des verschinen XXXII. jars zû Frowenfeld in Turgö; allda die edellüt im Thurgö, der bischof, clauster und äbbt vor den VI orten zû merem tail widerumb erlangt, das sy etlich zit haben entberen und verzichen mûßen. Allda och Zürich und obgedachter herr abbt Diethelm von wegen der 6000 verainbaret und entscheiden sind, namlich das Zürich für die 6000 fl. vier tusend, zwai bar und zwai angestellt, geben sol, derhalben von niemat iemat witer ersûcht nach angesprochen, sunder an statt Zürich und Sant Gallen nach aller notturft gnûgsam quittiert werden; wie geschechen ist. In welchem brief alles, so sich deshalben zûtragen, von ain ans ander begriffen wirt. Est ist och sampt der quitanz der zinsbrief, so den obgemelten junkeren von Sürgenstain und Lobenberg solte verkoft sin, ainem ersamen rat, minen herren, überantwurt und zû handen gstellt worden[1]).

Von empfachung des lehens.

Witer ist zû vernemmen, als dann in dem wileschen vertrag abgeredt, das man das lehen von ainem abbt wie von alter her empfachen sol, doch mit dem geding und ußzug, das allain die lehen, so nach gemeltem vertrag, söllend ußgericht, welche aber vor dem selbigen in abwesen der äbbten verloffen, nachgelassen und mit anderem hin, tod und abgethûn sin.

Wie ain ersamer rat des selbigen durch ainen lehenvogt erinneret, ist ir ersam wishait gûtwillig erfunden und on langen verzug iren burgeren von hus zû hus durch
425[a] ainen stattschriber | und stattknecht verkünden laßen. Welche gehorsam vor ainem lehenvogt und statthaltern uf der palatz erschinen, die lechen ze empfachen, und ir gelt, namlich I schilling IX d., wie von alter her dargezelt. Hat der lehenvogt das gelt nit nemmen, sunder II ß haben wellen. Do hat ain ersamer rat iren burgeren embotten: welle man die 2 behemsch nit nemmen, sollen sy wider dannen keren und nit mer geben.

Was man vom lehen ze geben schuldig sije.

Entzwischet habend unsere herren, desglichen der lechenvogt und statthalter, brief und verträg, des lehen halbs ufgericht, durchsûcht, ze erkundigen, was man von des lehens wegen von rechten schuldig sije. Und damit nichts versumpt wurd, sind von ainem rat verordnet d. Joachim von Watt und junker Caspar Zollikofer, von einem lechenvogt und statthalter (dann herr abbt nit ainhaimsch), was sy derhalben funden hetten, antwurt zû empfachen. Do habend sy gesprochen: Lieben herren, ir sind recht dran; dann wir funden haben, und namlich in herr abbts Huldrichen vertrag, das ir nit mer dann 1 ß vom lehen und 9 d. vom inschriben ze geben schuldig sind, so ain nüwer abbt erwelt und gesetzt wirt; sunst entzwischet was einer

[1]) « werdenn ».

empfachen wil (wie der bruch ist), sol geschechen mit ainem fiertail des besten landswin, so zů der selben zit von dem zapfen geschenkt wirt.

Von dem lehenaid ainem abbt S. G.

In dem zank des lehen halbs ist och under den burgeren an frag und in vilen an widerwill entstanden des schwerens halb: das die burger ainem abbt schweren sölten, sinen schaden wenden und sinen nutz ze fürderen; vermainten, der burgeraid möchts nit erliden in sollichem zwitracht baider regimenten. Und damit mengklich derhalben ainen underricht empfachen möcht und dester ee schwermůt, widerwillen, unrů und künftiger schaden nidergetruckt und vergomt wurde, ward von klain und großen räten angesechen, das uf sonnentag, war der XX. tag julii, sölten alle zünft gehalten werden und ieder zunftmaister den sinen beschaid und erclerung des aids fürzehalten, das namlich diser lechenaid und verpflichtung gegen ainen abbt sich nit witer strecke, dann so vil das lechen, verschwigne lehen nit ze verhalten, anlang und betreffe; dann anderst ainem abbt man nichts ze thůn schuldig | sije, nach lut und 425[b] vermügen sprüchen und verträg, und fürnemlichen under abbt Casparn ufgericht, in gegenwürtigkait unser lieben Aidgnoßen von Bern.

Es habend och etliche burger mit luten und haitern worten im aingeben des aids protestiert: sy allain schweren ainen lechenaid und der dem burgeraid, ainem burgermaister und rat gethůn, nit widerwertig. Daby sy ain lehenvogt hat lassen bliben.

D. Martinus Bucerus, d. Bartolomeus Fontius komend her S. G

Uf zinstag, war der 29. tag april, kam zů uns her Martinus Bucer, ecclesiastes zů Straßburg, ain diener am worts Herren, trüw und flißig, sampt d. Bartolomeo Fontio, Veneto, etwa ain predicant zů Venedig, aber von des erclerten evangelions wegen dannen vertriben und zů brůderen hin und wider gezogen, ain gelerter mensch, unsere diener am wort und gemaind haim zů sůchen, sechen und etwas gaistlicher gaben mitzetailen. Uf dondstag ward d. M. Bucer gebetten, das er ain offenliche ler und predig thůn welte. Ward er genaigt und gůtwillig erfunden, ja ward och den dienern und gemaind ze willfaren uf fritag, sampstag ze abend und sonnentag vor und nach mittag, ain welchem tag sy wider hinweg rittend. Und was siner materien grund und argument ermanung zů früntlicher und brůderlicher lieb und duldmůttigkait, gegründt und hergezogen uß dem anderen capitel der epistel Pauli zů den Philippern, welchen text er uß dem grieschen (!) also verdolmetscht:

Buceri predig.

Ist irgen ein vermanung in Christo, irgen ein trost der liebe, irgen ein gemainschaft des gaists, irgen herzlichkait und barmherzigkait, erfüllet min[1]) fröd, das ir ui eins gesinnet sient, habend gliche liebe, eins můtts und eines sinns, das ir uf nichts noch zank und eiteler eer gerichtet sijen, sunder uß demůt halte ieder under üch die anderen für mer. Ein ieder schawe nit uf das sin, sunder was den anderen zůträglich ist etc.

Vermaint also, durch sollich herzlich vermainen die zwispalt oder trispalt des globens unser burgerschaft, dann etlich papstesche, etliche evangelische oder lutherische genannt, etliche widertoufer, hinzelegen und christenliche ainhelligkait, da nichts gemeiners unter den christen sin sölte, anzerichten.

| Entzwischet ward och besunders under den predicanten etwas von ansechen 426[a] aines christenlichen bannes red gehalten, aber ongeendeter sach můstend sy hinweg riten. Doch verhieße und verließe Martinus, sin voll mainung geschriftlich hernach ze schicken. Uf dondstag über das nachtmal hielte zů gast d. Joachim von Watt, burgermaister, d. Martinum und Bartolomeum und zů mer vererung mit inen Wolfgangum

[1]) « nin ».

Wetter Jufli, Dominicum Zili, Sebastianum Cůnz, Sebastianum Grübel, Joannem Vogler, Matheum Altheren, Albertum Militem, Sebastianum Abbacellern, Bartolomeum Stecken, sinen schwagern, und junkern David von Watt, sinen brůder, und mich.

Also hat ain burgermaister und rat im siner früntlichen ler gedankt und on all iren kosten und entgeltnus abschaiden und mit ainem irem ratsbotten, Francisco Studer, hinweg verglaiten lassen. Gott gebe der lere, dem wässeren und pflanzen gedijen!

Anordnung der schůl.

Wie hoch gemainer christlicher nutz erfordere zucht, underwisung und vorab erkantnus der sprachen, hab ich ain ainem andren ort geschriben und hievon d. Martinus Luther vor jaren ain alle ratsherren ain ganz bůchli gestellt, welches och unsere herren und oberen betracht, angesechen und ermeßen und unser latinische schůl, so etliche jar her etwas nachtails und umb ursachen willen abbruch erlitten, widerumb, doch (ain) ainem andren ort, ernüweret und ufgericht, hie[1]) zů ainem schůlmeister erwelt und angenommen den obgemelten Sebastianum Cůnz, diser statt burgern, ganz ain fründholder und gelerter mensch und der hebraischen sprach nit onerfaren, welcher ietz zů pfingstag erstmalen angestanden ist; darby im mit sampt der schůl angehenkt, das er ie zů dry wuchen umb am sonnentag ain predig thůn solle, es were dann, das er uß zůnemmen der schůl so hoch überladen, das er baide nit versechen möcht, sol er der schůl acht und fliß pflegen.

Sebastianus Cůnz schůlmaister.

Span zwischet den V orten u. Zürich.

Glicher maßen, wie vor angezit (!), hat sich an span und zank zůtragt zwischet den V orten und der statt Zürich von wegen aines mandats, so ain burgermaister und
426b klain und grosse rät | der statt Zürich im nechstvergangnen jar im brachmonat an ire underthonen in statt und landschaft Zürich in offnem truck ußgangen, verbietende, das niemat sich zů der papsteschen meß verfůgen solle, sunder sich des Herren abendmals, wie es von Christo ingesetz, ze bruchen. Diewil aber sy ires verbotts ursachen darby angezaigt, das die meß namlich sije ain schmelerung des lidens Christi, habend die V ort sollichen lesterlichen zůsatz uf den taglaistungen wider die von Zürich ufs höchst angezogen, als die, so wider den inhalt des landfriden an irem globen geschmecht sijen. Entgegen die von Zürich vermeint: diwil sy sollich mandat an niemat anderst, dann an ire aigne underthonen, och niemat zů tratz, schmach nach schand verordnet und ußgon lassen, achtend sy nit, hiemit den landsfriden (gebrochen), sunder als ain christenliche oberkait nach irer fry- und grechtigkaiten gehandlet haben.

Umb sollichen span sind maniche tag zů Baden gehalten worden. Und als zum letsten von baiden partijen der span zů recht gesetzt und man zů Ainsidlen widerumb versammlet, hat man sich gemainclich in den handel gelegt, ob der in früntlichkait und gůtte, damit man recht sprechens überhaben möchte werden, kond und möcht hinweg legen und vertedigen. Habend die schidlüt vilmalen durch mittel baide tail angesůcht und gebetten, och besunder die von Zürich. Uf solichs umb mer frid, sůn und ainigkait willen habend die von Zürich sich begeben, kainerlai mandat füro mer und witer zu trucken und ußgießen, dann so wit ir landtschaft raicht und erfordert, nach der gstalt, dardurch der V orten glob angetast werden möcht, ze scherpfen. Sunst sollend sy, die von Zürich, by iren fryhaiten und privilegien bliben. Nun hat der han zwaimal kräet. Actum 22 tag april.

Papst Clemens der VII. und könig von Frankrich komend im herpst zů Avion zesamen, machtend ainen brutlof und fründtschaft: namlich gab der papst sines brůders tochter, eine von dem gschlecht de Medicis, künigs son zum wib und zum hyratgůtt etlich stätt in Romany.

[1]) Das «h» scheint durchgestrichen.

Cůnrat Som gestorben. 427[a]

Uf den 16. tag heumonat starb der from, gelert und thüre predicant zů Ulm, Cůnrat Som von Rotenacker, an dem schlag oder gůtt (wie man es nennet), so in uf der canzel in siner predig betroffen hat, ain man hochverrůmbt am evangelio. Gott hab in uf dem lassen verharren, so er in sinem leben und leren bekennt hat!

Großer hagel im land Venedig.

Im augstmonat ist in dem Venediger land gegen dem mer ain treffenlicher, ungewonlicher, großer hagel entstanden, darunder stain 28 uncias, macht by 1 1/2 pfefferpfund, schwer gefallen sind, lüt und vich erschlagen; darby die stral so erschrockenlich getroffen, das sy hüser entzündt und verbrennt hat.

Hocher lof in der linwat.

In disem jar von ersten tůch an gemainer linwat gůtts zaichen, so XXVII pfennig gulten, ist die linwat vorzů ufgeschlagen, biß sy am end der letsten blache zů mittem augsten gulten hat I eln XXXIII pfennig und ain krebs 32 d.; vor nie mer gehört zů unserer gedechtnus.

Item ietz uf an nüws, so die schow widerumb angangen, hat das erst tůch gulten 28 d. und in vierzechen tagen biß[1]) uf die XXX ufgestigen. Gott dem Herren sije lob und dank, der die not der armen spinneren hat angesechen zů disen langwirigen, thüren ziten! Dann wie wölt sy mögen bliben, so der kern mer uf und nider VI, VII, VIII batzen Costenzer gilt. Und disers hochen linwatlof halt ich sunst kain ander ursach. Also, Herr, kanst du nach diner natürlichen gůte och zů mittem zorn diner trüw und milterung nit vergeßen, sunder gibst (wie Paulus spricht) och nebend der anfechtung ain ußkommen, můß es glich entzwischet hart zůgon!

Es ist och darby warlich die linwatschow scharpf, und můß die linwat ganz suber, fin und ganzlich on allen falsch sin.

Daniel, der ander min son, gestorben und Sara, die ander min dochter, worden und gestorben. 427[b]

Uf zinstag, war der 2. tag septembris, starb mir Daniel der jünger, min der fünfte son, umb die XII. stund im tag. Und hernach uf sonnentag, der 12. tag octobris, gebar mir Anna, min eelich husfrow, die anderen dochter, das 7. kind, Sara genannt. Sara die jünger. Und an dem[2]) genanten tag bald zů dem, von dannen sy kommen, durch tod hingangen, im tag um die XI.[3]) stund, darinn och sy geboren; versicherter[4]) hoffnung, baide zů den ewigen fröden.

Von dem synodo zů Straßburg, darinnen von den predicanten daselbst wider Melchior Hoffmans, des nüwen propheten, artikel gehandlet ist.

Zů der zit ist in dem Niderland entstanden einer genannt Melchior Hoffman, Melchior Hoffman, prophet. sines handtwerks ain kürsiner, welcher sich ußgibt und von sinen jüngeren für den großen propheten und apostel ußgeschruwen, der sich vor dem großen tag des Herren

[1]) «by». — [2]) «den», aus «dem» corrigiert. — [3]) Aus «XI.» corrigiert. — [4]) «versichterer».

in Niderlanden erheben sölle und das recht evangelion in alle welt ußbringen. Diser Hoffman ist heruf kommen gen Straßburg, allda sine artikel und prophecien ußgoßen, welche die predicanten für falsch und antchristesch widerfochten haben. Als aber uf den XI. tag junii von den predicanten ain synodus angesechen, hat ain ersamer rat uf der predicanten und des Hoffmans bitt dem Hoffman vergünet, in dem synodo und offenbarem gsprech, was im an der predig und lere der predicanten fele, fürzetragen. Hat er fürnemlich volgende vier erschrockenliche irthumben fürgeben, mit großer, thürer bezügung: das er ain knecht des allerhöchsten und ain züg des Herren Jesu Christi von Gott erweckt sije, dise grusame irthumben, welche er für das recht evangelion Christi dargibt, der welt und bevorab denen zů Straßburg ze verkündigen.
428[a] Dann er fürgibt, wie Rom das | gaistlich Babylon, das also Straßburg das gaistlich
Hoffmans prophecy über Straßburg. Hierusalem sije, daruf er och imer tringet und im truck hat laßen ußgon. Uß disem Hierusalem, schribt er, söllen die junkfrowlichen, apostolischen botten hundert tusend und vier und vierzig tusend ußgon und den bundt und touf des wassersbad über alle welt füren. Und diß sol nun sich anheben; dann er schribt, das disen sommer die zit der verfolgung siner touf und bundtbrůder uß sije und der blůttouf über die sy verfolget haben, angon solle; doch solle Straßburg vor belegeret und hoch benotiget werden und aber obliggen. Mit vil anderen grusamen, ufrůrischen prophecijen, in welchen er zum tail schon lügenhaft erfunden ist; (noch schribt der Hoffman, dise prophecijen söllen im als vil gelten, als Esaię, Hieremiæ oder irget an anderer prophet) dann die zit, so er diser belegerung Straßburgs bestimmet hat (ob er ietzmal lognet und gern an anderst dröwen welt), für ist.

Melchior Hoffmans artikel. Und sind das die artikel, so Hoffman in disem synodo wider der predicanten ler hat fürgeben und zů vertedigen understanden.

I. Der erst. Das das ewig wort Gottes nit habe unsere natur und flaisch von Marien der junkfrowen angenommen, sunder sije selbs zů flaisch worden, also das unser Herr Christus nur einer und nit zwaier naturen sije.

Disen artikel hat er gemain mit den alten ketzeren Valentino, Ptolomeo, Secundo, Heracleone, Marco, Colarbeso, Cerdone, Marcione etc., welche entstanden sind anno Chr. 142.

II. Der ander. Das die erlösung Christi allen glich zů tail werde in bezalung der erbsünd, dann Gott alle menschen zum ewigen leben erwelt habe; und daher sije allen geben, kinder Gottes zů werden. Demnach wer die erste gnad witer und wol gebruchet (welches in aines ieden vermügen stand), der kompt zur seligkait; wer nicht, der wirt erst verworfen, in verkerten sin gegeben und in verdamnis gestoßen.

In dem halt ers mit den Pelagianer, die och dem frijen willen und natürlichen kreften zůgeben, das der gnaden Gottes ist. Sind entstanden anno 415.

III. Der dritt. Das allen denen, die Christum erkennt haben und sines gaists tailhaftig worden sind und demnach wissentlich sündigen, kain verzichung mer zů erwarten sije.

428[b] Hie bringt er herfür von verzichung der sünden den irthumb der Novatianern, die sich erhebt haben anno 255.

IV. Der viert. Das der kindertouf uß dem tüfel sije und von kainem christen möge geduldet werden.

Hie hilft er verfechten den nüwen irthumb des widertoufs.

Über und wider dise oberzelten artikel habend die predicanten, fürnemlich Martinus Bucerus, V. F. Capito, C. Hedio etc., mit höchstem fliß, ernst und trüwen

nach der lenge gesprech gehalten. Und diewil vilgemelter Hoffman in menigklicher versamlung berůmet hat, wie er sine ganz verderbliche irthumben by den Niderländer in schwank bracht hab, hat Martinus Bucerus im namen aller anderen predicanten die acta oder disers gsprech handlung, mit was gründen gottliches wort hailiger gschrift die gemelten artikel widerlegt haben, och mit trüwem dargeben darby des Hoffmans gründen, an die christen im Niderland in offnem truck zůgeschickt, ob iena etlich, so nach der warhait liebe tragend, in iren gewissne verwiret, wider uf die rechten ban christenlichen globens geleitet wurden. Das helfe Gott! Diser Hoffman hat och ain ußlegung geschriben über die offenbarung Joannis; die hab ich gesechen.

Gesellenschießen zů Zürich.

Uf 21. tag winmonats komend unser schützen etliche widerumb von Zürich ab dem schießen, welches irenthalben am maisten angesechen; dann verschinen jaren Glafather, vogt uf Kiburg, als er hie gewesen, unsern büchsenschützen ainen ochsen, darumb ze schießen, verhaißen, welches er ietzmal ingedenk gethůn hat. Aber umb ursachen habend die von Zürich das schießen in ire statt verordnet, allda etlich von Bern, Basel, Schaffhusen, Lucern, einer von Lindow etc., erschinen sind. Und war der ochs für XX fl. das best, darnach X fl. und demnach für und für. Und habend die unseren den ochsen, mit namen Sebastian Rüst, maler, gewunnen, sampt ainem silberen bechern und sunst gelt, hasen[1]) und zine geschier. Hat ain vogt und gemaine statt den ochsen den unseren vorab wol gunnen und zů urkund des selbigen und zů mer vererung mit ainer kostlichen blachen irer statt farb überzogen.

Erdbidem hie S. Gallen. Schlipf. 429ª

Uf montag, war der 17. tag novembris, zwischet I und XII nach mittnacht, entstůnd allhie zů Sant Gallen ain grosser und erschrockenlicher erdbidem, das die hüser und thůrn erzittertend, sam sy zerfallen und brechen welltend, etliche schlößer in den thüren ufgerottlet und die lüt an den better mit schrecken erschüttlet; die wachter uf den thürnen in großen sorgen underfallens gestanden.

Desglichen uf gemelten tag zů nacht ist nit ver von Bernhardzell an großer schlipf in die Sitter gangen und gefallen, mit im hinfůrende ainen großen tail aines bergs und bůchwalds; darab die Sitter verlegt und geschwelt in ain merkliche große, wite und braite, und 1 tag und 1 nacht under sich ab, nit für sich geloffen ist, biß sy durch selbs gwalt ain[2]) ort durchgerißen und trungen hat, darby der schwall mag abgenommen werden. Gott warnent (!) uns in allweg zur bůß und zů erinnerung der letsten zit! Schlipf by Bernhardcell.

Erschrockenlicher dracken zug in nürnbergescher landtschaft gesechen.

Uf fritag den XXIIII. tag octobris in der nacht umb die X. stund sind gesechen an manchem ort wunderbarliche figure(n), die erschrockenlich zů sechen waren, als fliegende dracken, groß und klain, lang und kurz, darunder etliche vornen gestaltet wie katzenköpf, etliche wie gensköpf, mit ainem langen schnabel fürgespitzt, ungefar

[1]) Für «hosen»; vrgl. oben S. 77[22], 251[38]. — [2]) Folgt durchgestrichenes «ainem».

ainer funst groß. Das bran wie an für. Des libs lenge an etlichen lenger dann ain wisbom und wie an regenbogen mit manicherlai farben vermengt und abgesetzt, oben plawfarb, darnach brun, ze underst fürfarb oder wiselfarb[1]). Sollicher gestalt baide groß und klain, unzälich vil, fürend schnel dahin, aines boms oder hus hoch von der erden,[2]) als immer ain fogel behend fliegen mag, by zwaien stunden lang, mit dem vordertail hin und her wegende, als ain gir, der sich nach jungen hûner umbsicht. Niemat wist der zûsechenden, wannen sy komend oder wohin sy sich trûgend, dann das sich ansechen ließ, sy komend von dem mark Goßmanse genannt über den Trübach dem dorflin zû Hofflins genannt. Etliche so dises drackenflugs ußgewartet, sagend, das diß gesicht ainem berg zûgezogen, die Katz genannt. Gott geb der zit zaichen zû erkennen!

429[b] Sterbend zû Nürnberg. Zû obgemelten zit und tagen ist och ain vergifter und grusamer pestenlenzescher sterbend zû Nürnberg gewesen, also das schon drizechen tusend menschen gestorben sind, und hat noch kain end. Gott welle inen in sollicher haimsûchung sin vätterlich trüw und sterke mittailen!

Zwitracht und gefarliche zerwürfnus
zwischet den burger ainer statt
Solothurn.

Als dann im jüngst vergangnen krieg zwischet den V orten und der statt Zürich sampt iren mit burgerrecht und mit verstand verwanten ain landsfriden ufgericht, darinnen des raiskostens halb erlüterung ze thûn uf taglaistungen vorbehalten ist, welche dem selben nach flißig gehalten sind, wie ich hievor ain sinem ort gnûgsame meldung thûn hab: wie aber denen von Zürich, och den mithaftenden stätten, diewil sy der unfall und niderlag betroffen, iede nach gstalt der sach ain aigne und besundere tax, ist och denen von Solothurn ir anzal, namlich 800 kronen, ufgelegt worden.

Als aber ain statt Solothurn glich wie andere stätt, so die predig des evangelions angenommen, och mit päpstglobigen und der merentail mit großen Hansen und pensionern vermengt, habend die V ort mit gedachten papstler (ob sy, wie sy sprechend, die lutherischen ketzery uß ainer statt Solothurn bringen und des papsts munier widerumb inpflanzen möchten) so vil gepracticiert und anbringen thûn, wann die von Solothurn iren evangelischen (oder wie man spricht) lutherischen predicanten hinweg thûn wurdend, wellend sy die tax obgemelten raiskostens an sy nimermer erforderen. Uf solichs habend die papsteschen burger teglich gelegenhait gesûcht, wie sy das möchtend ze wegen bringen; die lutherischen aber habend imer dahin trungen: ee sy wellend iren predicanten faren lassen und der predig Gottes worts beröbt sin,
430[a] ee wellen sy allain angesprochne summ gelts | uß irem aignen gûtt darzellen. Aber das mochtend sy mit mer hand nit hinußfûren, sunder ward funden, das man den predicanten welte in der statt nit mer predigen laßen; möchtend die lutherischen in (ob sy welten), vor der statt in ainer kilchen sin predig ze vernimmen, enthalten; welcher erkantnus die evangelisch genannten von irer widerpart zû merer versicherung sigel und brief, die inen derhalben geben und verlanget sind, begert habend.

Demnach aber die papstler nit gar zû rûwen kommen, sunder große sorg tragende, lutherische ketzery möchte dermaßen by inen nit gar ußgerüt werden, diewil die evangelische genannten personen in der statt nach so vil gwalts und platz gebruchen dorften; derhalben sy ie lenger ie strenger anhûbend die personen verachten, ver-

[1]) « wißelfarb ». — [2]) « erder ».

Der evangelisch genannten anschlag.

schupfen, der räten und ämpter entsetzen, biß ietzund in obgemelten monat october die evangelisch genannten vermeintend, man welte sy witer und über das sy inen zůgesagt und gschriftlich bewaret, bewaltigen, tringen und trucken. Hierumb sy flißig zůsamen kommen, zů beratschlachen, wie sy zůfallendem gwalt möchtend fürkommen, und zum letsten sich verainbaret, uf ernennten tag, stund und ort mit gewaffneter hand zůsamen ston, der fürgenommen hoffnung, mit sollichem ernst dahin ze kommen, das man sy by dem, so man inen zůgesagt, onangefochten solle bliben lassen. Wie aber der rottierer anschleg gemainklich sich selbst betreffend und durch zůsamen kuchen vil malen ain klain fürlin zů größerer hitz und brunst, dann man haben wolt, gesterkt wirt, also hat sich hie zůtragen, das diß berůrter angschlag ainer oberkait zů oren getragen, welche nit onbehend uf bestimpten tag die verordneten stund, namlich die ersten nach mittag, hinderstellig gemacht hat und ire anhängenden burger in wolgeordnete gegenwer, ob sy[1]) etwas uftreijen wurd, dem büchsenhus zůzelofen ufrüsten lassen.

Als nun uf angesetztem tag die evangelisch genannten irem anschlag nach ire waffen und harnesch zů hand gestelt und der stund erwarten wellen, diewil aber durch ain oberkait die verenderet, habend sy nit mögen ainhellig den puncten, ieder uß sinem hus ze lofen, treffen, sunder in ainer unordnung, ainer frůer, der ander später, herzů gesprungen, also | das inen die burger von der oberkait verordnet an dem büchsen- 430b
hus fürkommen; hiedurch vil, so in den anschlag bewilliget, die nit zů iren gesellen haben kommen mögen, dahaim bliben sind, und die gewaffneten an zal und macht so gering, das sy die statt verlassen, hinuß gen Wietlispach gewichen sind, by oo[2]). Wiewol domals in dem selbigen just getrüwe gäst, so ongefar allda gelegen, und burger das best darzwischet gehandlet und etlicher maßen hitzige handlung und blůtröschen yfer gestillet und verainigung ze machen kain můi und arbait gesparet, doch hat kain tail dem andren hieruf vertruwen wellen; sunder also in kriegsrüstung und verschanzung, och um anrůfung witer hilf, wo sy ieder tail vertrösten möcht, in die vierten wuchen hinuß streng gelegen. Entzwischet habend sich (wie sich gebürt) die anderen stät und örter ainer loblichen Aidgenoschaft, och getrüwe nachburen, hoh umb verainigung, als die, so wol wissen tragen, was sollicher zwitracht witer geberen mocht, zů baiden tailen geworben und zum letsten dahin gebracht, das ain oberkait und gemaind die, so ussen ligend, widerumb zů burger ufnemen sollend, doch umb ires frefels wegen und gefarlichen angschlags ieder umb V pfund irer statt werung gestraft werden, sunst irer eren halb unverletz, und hiemit aller span und entgeltnus hin, tod und ab sin, on das ain oberkait irer clag und ansprach an acht personen als redlinfürer, och der predig und globens halb, ob die und der wie vornaher in ainer statt oder landtschaft Solothurn möge gebrucht werden, nit ganzlich entschloßen; doch sol herinnen derenhalben ze handlen ainer statt Bern haim gesetzt sin. Gott der Her schick es zů sinem lob und unserm hail!

Wie die burger zů Solothurn vertragen.

Seltzame geschicht, wie ain
frow iren man geessen hat.

In septembri hat sich begeben zů Prettenburg, das ain frow schwanger gangen. Wie aber solliche frowen zů den selbigen ziten besundere glust tragend, hat dise so große begird, so treffenlichen glust getragen von irem man ze essen, das sy vermaint,

[1]) = sich. — [2]) Die Zahl sollte wohl später eingetragen werden.

wo ir das nit wurde verlangt, möchte sy die begird nit überwinden. Der man aber
431[a] hat darab an großes | mißfallen gehept und sy deshalben vil mal unwirtsch angefaren; aber by der frowen hat es wenig erschossen, biß sy zůletst, in unmenschlichem und ganz wunderbarlichem gelust entzündt, dem man, do er geschlafen, die gurgel abgerißen und von im ain gůtten tail geessen, demnach die fůß, hend und anderen corper zerhowen, ingesalzen, der manung, mit der zit gar ze fressen. In dem ist sy der burt nidergelegen und dry schöne sön geboren. Darab die nachburinen sundere fröd empfangen, dem vatter nachgefragt, allenthalben gesůcht, die fröd ze verkünden, und das bottenbrot abgewinnen. Do hat die kindbetterin ersünfzet und gesprochen: Die kinde werden iren vatter nit sechen, dann ich hab in geessen; gond in die kuchin hinuß; da finden ir die zerhownen glider ingesalzen. Darab die frowen ser erschrocken, betrůbt und, wie sy verjechen, also funden. Uf sollichs hat die oberkait zůgriffen, die kindbetterin ire sechs wuchen verwaret, darnach vor dem hochen gricht mit urtail zů ewiger gefengnus ir leben lang erkent. Gott weist, was er hiemit maint; der welle uns nit füren in versůchung!

Uf den letsten tag novembris galt hie in unser statt die gemain linwat an dem rowen bank 31 pfennig.

Semelmüli.

In disem jar ist die erst semelmüli allhie in miner herren statt Santgallen gemacht worden. Und hat die machen lassen zunftmaister Gabriel Billwiler in siner müli am Espan, durch ainlaitung aines maisters von Memmingen. Darnach ließ der spital och aine machen am Espan, vormals nie gebrucht nach erkannt in miner herren statt.[1])

---

[1]) Die folgende Seite, 431 b, ist leer geblieben.

DAS VII. BŮCH. 432a
M. D. XXXIIII. JAR.

Burgermaister.

Uf diß jar ist der ordnung nach zů ainem burgermaister erwellt Hans Ransperg. Gott verliche im ainen genaigten willen, das bös ze wenden und dem gůten statt ze geben!

Wie die nachbenannten churfürsten, fürsten, ständ und stätt des richs in religionsachen das kamergricht recusiert oder abgeschlagen haben.

Als dann nachgemelte fürsten, namlich Joann Fridrich, churfürst in Saxen etc., Georg, markgraf zů Brandenburg, Philipp, herzog zů Brunschwigk, Ernst, herzog zů Lünenburg, Philipp, landgraf zů Hessen, Franz, herzog zů Lünenburg, desglichen gefürste grafen: Gebhart, graf zů Mansfeld, Ernst Wolf, graf zů Anhalt, Albrecht, graf zů Mansfeld, och die frijen und richs-stätt Straßburg, Lübeck, Nürnberg, Constanz, Ulm, Esslingen, Rütlingen, Hällprunn, Memingen, Windshaim, Lindow, Isni, Kempten, Bibrach, Wißenburg am Nortgow, Magdenburg, Bremen, Brunschwick, Göttingen, Goslar, Einbeck, Hamburgk, Northusen, Rigow in Liefland und ander irer churfürst(lichen) und fürst(lichen) gnaden und gunsten mitverwandten etc., von iren widerwertigen in den händel die religion, iren globen betreffende vil zit här in großem kosten und arbait für kais. Mt. kamergricht berůft, geladen und bemůgt, imer mit fürgenommnem anlaß, das | mit obgemelten fürsten, herren und stetten, als mit langest von papst- 432b
licher hailigkait verdampten, überwundnen und erclerte irrenden sölte procediert werden; diewil aber kais. Mt. gemelte religionhändel als in anhangenden spänen und erlüterungen uf mermalen gehaltnen richstagen angenommen und erkent, derhalben im jüngst vergangnem richstag die ständ des richs verabschaidet, in benannter zit vermög des selben ain gemain generalconcilium ze halten, des aber kais. Mt. und papstliche wirdigkait nit verglichen mögen: so protestieren und bezügen sich obgedachte fürsten, stände und stätt offenlich, von dem 30. tag an januarii dem kamergricht mit allem anhang nit witer in religionsachen zů gehorsamen, och ire underthůnen und verwandten, sunder das hiemit ganz und gar recusiert haben etc. Uf sollichs wir laßen můßen, was sich derhalben witer zůtragen werd. Gott füg es zů sinen eeren!

Verainigung der oberkait und irer gemaind der statt Basel in bekantnus des allgemainen, waren christenlichen globens.[1]

Es habend baide, nüw und alte rät der statt Basel uß bewegenden, erbaren ursachen ain offenliche bekantnus unsers hailigen christenlichen globens (wie die im truck ußgangen) — inhaltend von Gott, von dem menschen, von der sorg Gottes

[1]) Vergl. zu dem Folgenden: Peter Ochs, Geschichte der Stadt und Landschaft Basel VI, S. 93—114.

über uns, von Christo warem Gott und warem menschen, von der kilchen, von dem nachtmal unsers Herren, vom bruch des banns, von der oberkait, vom globen und werken, vom jüngsten tag, von gebott und nit gebott, von dem irthumb der widertoufer — under inen selbst ir baiden räten gethûn, damit sy sich irens globens einhälligklich gegen anandren erlüteret und entschloßen haben: ob ir ersam wishait (das Gott gnedenklich abwende) von sollichen globens oder sachen daruß fließende (wegen) angefochten, mit krieg oder anderem überfallen werden söllte, das ir ersam wishait zû handthabung sollichen globens mit der gnad und hilf Gottes trostlich und mann-
433[a] lich setzen wellen ir lib, eer und | gûtt und alles, was inen Gott verlichen hat biß in den tod; des und kain anders sich mänigklicher zû inen getrösten und versechen sol.

Was ain statt Basel zû vereinigung verursachet.

Uf sollichs hat ir ersam wishait für gûtt und fruchtbar geachtet, zû ußlöschung allerlai argwons und falscher hoffnung, den die, so unseren (!) gemelten hailigen globen zûwider sind, zû eim oder dem anderen, als ob iemats ir e(rsame) wishait hierinn widerwertig sin solte, haben möchtend, uf sonnentag den XXV. tag janners iede zunft besunders ze versammlen lassen; allda ain ieder under inen, glich wie ire herren baide rät och gethûn, mit sin selbs eignem mundt warhaftigklich und uß herzen ernstlichen entschließen sölle, ob er in ob(b)erûrten globen, wie der in offnem truck summarie begriffen, mit iren herren glich gesinnet; och ob sich nach dem gefallen Gottes zûtragen, das sy von sollichen globens und des gottlichen worts wegen mit krieg oder in ander wege angefochten werden solten, ob er umb handthabung diser hailigen globens sin lib, êr und gûtt biß in den tod zû iren herren setzen welle oder nit.

Und welcher hierinn sich warhaftig gehorsam erzeigen, den hailigen globen mit iren herren bekennen, och zû handthabung des selben ir lib und gûtt mit Gotts hilf zû unseren herren setzen und also ain rechte, ware, christenliche ainigkait in statt und land Basel werden helfen pflanzen, denen werdents ire herren in gnaden und gûttem nimer vergeßen, sunder mit allen trüwen erkennen und beschulden.

Welcher aber disem (!) hailigen globen mit inen nit bekennen und der ursach zû handthabung sollichen globens in lib und gûtt iren herren nit zûsetzen welltend, die alle söllen von iren ratsherren und maistern von namen zû namen aigentlich ufgeschriben und unsern herren den räten angezeigt werden. Die werdend demnach alle davor ußgangne christenliche reformation, ordnungen, mandaten, och den jaraid für ogen nemen und sich, wie man solliche widerwertigen fürer halten, entschließen, dann gemelten herren ainiche zwaiung lenger zû gedulden gar nit gelegen.

433[b] Hieby sol ain ieder, das er mit der warhait umbgange, trüwlich gewarnet sin. Dann sölte sich iemats für ain gehorsamen gûttwilligen dargeben und aber darnach erfunden werden, das er hiewider reden, thûn oder handlen, den wurdend vilgemelte herren andren zû ainem exempel härtenclich und on alle gnad strafen. Des solle sich menklicher zû halten und vor schaden wissen zû hûtten.

Do habend sich nach fürgehaltner bekantnus und iedes vergicht nit mer dann V männer widermänig und ungehorsam finden laßen. Der Herr Gott schaffe war und übereinstimend in unerdichtem globen und ungeferbter liebe mund und herzen!

Was die oberkait zû Basel zû irer bekantnus bewegt.

Es schribend och obgemelte herren und rät an ire underthûnen voran in irer bekantnus dise wort: Und so dann uns, üweren christenlichen oberen, damit in erkanter gottlicher warhait fürgefaren, ernstlich insechen gebüren wil, habend wir uß rechter, christenlicher liebe uns und allen globigen zû einer sterkung und den schwachen, unerbuwnen zum trost für not und gûtt bedacht, das by disen schweren, widerwertigen und gefarlichen ziten, in denen, wo müglich, och die ußerwelten von der

warhait Gottes abgewendt und verfürt werden möchten, wir uns mit üch und ir mit uns unsers hailigen christenlichen globens, wie wir den uß dem rainen Gotteswort erlernet und in unser kilchen teglich leren lond und haltend, offenlich bekennend, damit wir vor Gott, unserm himelschen vatter, durch Christum, unsern behaltner, den wir uß sinen gnaden hie verjehend, och bekannt werdend und unsere widerwertigen, wann sy mit Gottesforcht urtailend, doch ain mal sechen mögend, das wir nit (wie man uns zicht) von Gottes warhait und der kilchen Christi abgetretten, sunder der stim Christi, unsers hirten, gehorsamend, uns mit verlaßung der ingerißnen irsalen erst recht mit der kilchen Christi verainbaret und mit allem dem, so der gesunden ler Christi zůgegen stat, nit gemainschaft habend, ob sy villicht hinfür ires lesterens | abzeston und dem son Gottes, wie uns der vatter bevolchen, zůhören gnad erlangen möchtend. 434[a]

Basel undergibt die bekantnus dem urtail etc.

Zůletst wellen wir unser bekantnus dem urtail göttlicher, biblischer gschrift underwerfen und uns darby erbotten haben, ob wir uß angeregten hailigen gschriften etwas besseren berichtet, das wir ieder zit Gott und sinem hailigen wort mit großer danksagung gehorsamen wellend.

Uf den dritten tag aprels galt die gemain row linwat das gůtt zaichen 29½ d., und wurden des selbigen tag 94 thůch an die schow geschlagen.

Joachimus Vadianus Joanni Kesslero s.

Habes hic novum, sed verum, mea sententia, monumentum missę, quod consul Ambrosius Schlumpf ad me misit exscribendum. Id tibi mitto, non exscribendum modo, sed in locum aliquem rerum memorandarum infulciendum, ne intercidat. Vale.

Monumentum missæ.

Missa malum, peius quo sæcula nulla tulerunt,
Istud propudium, dedecus, exitium,
Fel, odium, sacrilegium, monstrum, scelus, ulcus,
Prostibulum, virus, excidium, baratrum,
Spectrum, flagitium, tormentum, nausea, labes,
Quisquiliæ, tenebræ, carnificina, metus,
Naufragium, latrocinium, vis, preda, tirannis,
Clades, poena, dolor, mors, furor, horror, onus,
Nequitia, insidiæ, impostura, infamia, terror,
Illuvies, sanies, merda, cloaca, putor,
Larva, superstitio, impietas, injuria, nullo 434[b]
Missa unquam inviso nomine nota satis,
Ne cruce, ne ferro, nec peste, nec igne, nec unda,
Sed sola Christi voce perempta iacet,
Quæ visa est orbis secum tractura ruinam,
Si rueret, veluti fumus inanis abit,
Nullus honos, nullæ exequiæ nullumque sepulchrum,
Nam superest eius nil nisi nomen iners.
Aurea iam redeunt veteris primordia mundi,
Nam capite extincto, crimina cuncta ruunt,

Quisquis amas verumque Deum veramque salutem,
Vive, vale, ride plaudeque. Missa fuit,
I. S.

Hyppen.

In disem jar hat man allhie erstmals angefangen die hyppen ze bachen, so in den trinkstuben und gsellenürten gekoft werden; vormals nie gebrucht gsin.

435[a]
Ulrich, von Gottes genaden herzog zu Wirtenberg, A. 1520[1]).

Es wirt on not sin, widerumb nach der lenge ze melden, diewil in vil und manigerlai gschriften, in offenlichem truck ußgangen, offenbar ist und menigklichs unverhalten, wie herzog Huldrich von Wirtenberg sich, demnach er nun in dem XV. jar von sinem fürstenthumb entfrömbdt, an die churfürsten und fürsten, och gemaine ständ des richs und fürnemlich zů Nürenberg im 1525. jar versammlet, hoch und ernstlich erclagt, wie das er sines vatterlands, erbs und aigens gwaltigklich ver-
435[b] jagt und vertriben, über und | wider sin völlig überflüßig enbieten zů recht und aller billichhait. Desglichen den bündteschen räten zů Ulm versammlet und iren hoptlüten zů Esslingen zůgeschriben, ee dann er von gemeldten Schwäbeschen Bundt überzogen und verjagt, so ver inen geliebe, sich deshalben mit inen in handlung begeben und sich dermaßen halten und bewisen, das er verhoffte, sy wurden darab benügen und gefallen empfachen etc., und darby widerumb erbotten, zů recht und endtlichen und ungewegerten ußsprüch für römisch und hispanisch künigklich Mt. Zů dem sin aigen bottschaft zů ir k. Mt. in Hispanien geschickt, mit instruction und befelch, ir k. Mt. der ding gewißlich zů berichten und von sinetwegen allerdemůttigest und flißigest zů bitten, alle oberzellte handlung uß künigklicher milte und angeborner tugend gegen im armen, verjagten, irer k. Mt. willigen, gehorsamen fürsten gnedenclich zů bedenken und in sines vätterlichen entsetzten erbs und aigens zů restituieren, mit erbietung glicherwis wie vor.

Sollichs aber (wie herzog Huldrich schribt) hab bisher nit gedijen noch fürtragen nach helfen mögen; sunder er sije ietz also entsetzt und verjagt, sines lands, erbs und aigens in mangel ston. Und wie wol er ietz zechen jar verschinen thätlicher wis durch ain kriegsrüstung gemeldte vatterland inzenemmen understanden, wie im aber domalen durch kreftig widerstand des Schwebeschen Bundts und abfall der sinen misslungen sije, hab ich in dem XXV. jar hievor kurz, aber gnůgsam anzeigt. In dem hat er mit gedult und stifer hoffnung zů Gott gelegner zit gewartet und füro er sampt sinem son herzogen Christophorn uf den richstagen hin und wider an die ständ des richs mit erbietung als vor früntlicher wis ze werben nit underlassen, doch wenig mögen hiemit erlangen. Welches zůletst Philipp, landgraf zů Hessen etc., sin ohem, zů herzen gefasset und als ain getrüwer fründ und günner nit allain uß verwandtem
436[a] blůt, och uß liebe der grechtigkait entzündt, sich begeben, | diewil früntliche werbung und rechtlich erbietung nit möge stattfinden, mit vermügen libs und gůtts gemeltem herzogen Huldrichen sine entwendte vatterland und fürstenthumb mit der hand inzenemmen und ze besitzen beraten und hilflich ze sin. Uf sollichs habend sy under iren baiden namen und titeln irens fürnemmens ain gmain ußschriben gethůn und fürnemlich och besunders ain königlich Mt. Ferdinandum, erzherzogen in Österich etc.,

1) Diese Überschrift steht auf einem eingeklebten colorirten Holzschnitt mit dem Bilde des Herzogs.

als sinens entsetzten fürstenthumbs Wirtenberg inhaltern und regenten. Hieruf k. Mt. Ferdinandus uf den 29. tag aprils gegenwürtigen jars zů Prag baiden fürsten an antwurt zůgeschriben, hierinnen ablainende, was im uß ungründtlichem fürgeben zegemessen (!) und woran im unrecht bescheche, und fürnemlich das gemelte fürstenthumb Wirtenberg nit on rechtmäßigen und tugenlichen titel in siner Mt. handen gewachsen, sunder das römisch kais. Mt. sollich fürstenthumb Wirtenberg von dem loblichen Bundt zů Schwaben durch ainen ordenlichen, ufrichtigen und redlichen kof umb ain summ gelt an sich gebracht und volgends die kais. Mt. irer königlich(en) Mt. sollich fürstenthumb Wirtenberg in der selben erbtailung zůgestelt und übergeben etc.; und verhofft darby ze bliben. Damit aber herzog Huldrich noch iemats anderst billicherwis sagen oder fürgeben möchte, das die kn. Mt. ime, herzogen Huldrichen, wider recht und billichhait ichts vorhalte, so erbüt sich kn. Mt. der sachen halb für die römisch kais. Mt., welche baider partijen odenlich hopt, oberkait und richter ist, also das solliche handlung, durch ir Mt. allain oder aber sampt und nebet anderen unpartijeschen, darzů die kn. Mt. uß den chur- und fürsten des hailigen richs, nemlich pfalzgraf Ludwigen, churfürsten, als herzog Huldrichen mit schwagerschaft und fründtschaft und dem landtgrafen mit erbaitung verwandten, und herzog Geörgen von Saxen, der des landtgrafen schwecher ist, liden mag. Wil sich demnach kn. Mt. aller billichhait nach versechen, herzog Huldrich und der landgraf werden irens thätlichen fürnemens still ston und nit witer antasten nach überziechen etc.

Entzwischet habend herzog Huldrich und der Philipp, landgraf, sich umb ain 436b treffenlich kriegsvolk beworben, haimlich und unversechen, also das mengklich, ee dann das obgemelt gemain ußschriben eroffnet, vermaint, der landgraf wurde soliche sin kriegsrüstung bruchen wider die statt Münster in Westwal (!), welche domals anfangs merzens von ainem bischof daselbst belegeret; welchen handel ich hernach (ob Gott will) clärer verzeichnen wil.

Demnach ist der landgraf sampt herzog Huldrichen mit sinem kriegsvolk und hesseschen rütern sampt allerlai kriegsrüstung, grosem feldgschütz, brücken, schiffen, wägen etc. heruf geruckt und uf 25. tag aprels an halb mil under Frankfurt zů Grießheim durch den Män gezogen. Aber uf küngklicher Mt. Ferdinanden antwurt, so inen im läger zů Fürstenow überantwurt, habend sy ilend under anderem söllichen bschaid und gegenantwurt geben: wie namlich in obberůrter antwurt nichts angezogen, das nit zůvor by kais. Mt., och churfürsten und fürsten und gemainen ständen des richs mit stattlichem und rechtmäßigem, beständigem und gůttem grunde abgelainet worden, desglichen all sin underthenigklich (herzog Huldrichen) ansůchen, bitten und werben, och alles das sich mit dem Bundt zů Schwaben zůtragen und begeben hat, alles von dem gegentail dahin verzüglicher wis gedütet und gespilet sin, och wider des richs ordnungen in die harr ufzehalten, irer gebürender restitution zů verhinderen und in die lenge můd ze machen; das aber nun küng. Mt. Ferdinandus für kais. Mt. und etlich benännt churfürsten und fürsten zů gůttlicher und rechtlicher verhör nur zůr zit thůt erbieten, welches sollicher maßen hievor herzog Huldrich zum dickermal kn. Mt. angerůft und ersůcht, und nit darfür ze sin, so fer das er, herzog Huldrich, (nit) zůvor, wie sich vermüge der rechten und des richs ordnungen (gebüret), restituiert und ingesetzt wurdet (!). Alsdann welle er sich och aller gebür und billichhait zů halten wissen und von sinem vorigen erbieten des falls nit abston, etc. Ob aber das ie kain statt noch ansechens haben solt und ¦ welt, so můßtend sy es dem allmechtigen Gott 437a befelchen etc. Uf sollichs und ire letsten protestation, in gemainem ußschriben ge-

thûn, sind sy baide vilgemelte fürsten mit irem läger fürgeruckt und sich kaines wegs anderst uf dem feld abtedigen lassen wellen. Dann sy gegenwürtige zit so vil dester ee das land ze eroberen bequemlich bedunkt und dester minder widerstand besorget,

End und verloffne tag des Schwäbeschen Bundts.

diewil und der Schwäbesche Bundt (durch welchen herzog Huldrich sines fürstenthumbs verjagt), so in dem 1488 angefangen, in disem schinenden jar geendet, nach von wegen der spaltung, so zwischet den bundtgnoßen des globens halben ingefallen, nit witer erstreckt; och by vil fürsten und stätten nit wenig gnad und erbärmd funden. Graf Wilhelm von Fürstenberg hat inen by 6000 knecht zûgefürt, also das sy by anandren gehept by trißig tusend ußerlesner knecht. Es ist och uf XIIII. tag maji von Francisco, königen in Frankrich, ain treffenlich bottschaft allhie durch miner herren statt St. Gallen durchgeritten, an merklich summ gelts mitfürende, welche, als sy über den See kommen und dem grafen von Thettnung (!) durch haimlich pratik vermeret, wo sy nit dem faß den boden ußgestoßen und ieder in yl ainen sack mit dem gelt an den satelbogen gehenkt und nebet ab geschwaift, werend sy von den Ferdinandeschen ufgefangen und des gelts entladen worden. Och hab ich gesechen

Graf von Öttingen zû Roschach durchpaßiert.

den grafen von Öttingen sampt XV wolgerüsten raisigen pferden zû Roschach durchpassieren, wiewol sollicher pass von dem abbt und sinen räten allda als gegen denen, so den herzogen Huldrichen als ainem lutheris(ch) genannten fürsten zûziechen, schwarlich zûgelassen worden. Es hat och eegemelter abbt und räte die selbigen nacht von wegen der Öttingeschen, so allda übernacht bliben, an wacht von XX männer angesechen, welche gedachte Öttingesche selbst habend, iedem VI krüzer, versolden mûßen, och XVIII pfund pfennig für ir zerung verrechnet und dargezelt worden, ab welchem allem sy nit wenig verdruß empfangen und mit mürrigen zorn abgeschaiden uf Costanz zû. Entgegen sich kn. Mt. Ferdinandus biß in die sechzechen tusend
437b gesterkt und zûletst zû Hallbrun am Neckar | by ainem stättli, Loufen genannt, mit geschützt und anderen kriegsrüstungen bewaret und gelegeret nach vortail; allda sy von den landtgrafeschen und herzogeschen raisigen betretten, mit welchen sy gar redliche und frefenliche scharmützel betroffen haben. Aber an dem uffart abend Christi, war der XIII. tag maji, hat sich des herzogen läger in gûter ordnung über ain bergli gegen den Künigeschen gelassen, uf welchen tag sy, die Künigeschen, zû dem strit gerüst in hocher vermessenhait des sigs wider den landtgrafen und herzogen. Aber die Landtgrafeschen, vorab die raisigen, gar gschwind und fertig den figend entgegen und mit gwaltigem nachtruck so vil vermögen, das die Ferdinandeschen sich zû der flucht begeben und zertrennt haben, darunder vil edel und unedel redlich und

Herzog Philipp, palatzgraf, oberster feldhoptman Ferdinandi, geschossen.

dapfer mit gegenwer und bstendigkait gehalten, under welchen Philipp, palatzgraf, als im sin roß erschossen, er an dem schybain verwundt, doch by leben darvon kommen; desglichen ain junger Truckseß, als er sich in dem hals wund befunden, sich rechender wis frefenlich zû roß in die figend verwaget, umbkommen ist; och ander edel, grafen, herren und gemainer knecht by 400 tod bliben, etlich, so nit witer hinder sich wichen möchten, sich über die felsen ab versprengt, vil im Neckar ertrunken, vil an ire aigne waffen gefallen, vil in den wingarten an den stecken und pfälen tödtlich verletzung und schaden empfangen. Ja so der herzog ie hette wellen gegen den überwundnen thirannischer und wûttender wis faren (sagend die Künigeschen selbst, so hab sy der unfal troffen), das wenig iren darvon entrunnen überbliben werend.

Demnach, diewil der figend zerströwt, hat der herzog sampt dem landtgrafen die überigen wirtenbergeschen stätt (sin vatterland) und landtwerenen on sonderen widerstand ingenommen, anderst dann das schloß in der statt Tübing und den Hochen

Asberg, ain treffenlich feste, alldahin vil vom adel und gůte kriegslüt ab der schlacht sich entflöcht, der zůversicht, an dem ort sicher und in gůter bewar und schützung lang ze bliben, aber von des landtgrafen geschütz so gwaltigklich genötiget und beschossen, das sy über zwen tag nit haben enthalten mögen, sunder ufgeben und entwichen můssen.

Hoch Asberg.

438a

Vorab under anderen vögten und anwälten wölt im land sich nit finden lassen Dietrich Spät, statthalter, vor jaren, ee dann der herzog sines lands vertriben, sin innerlicher rat. Aber wie trüw, och wie groß laid er ab sines herren elend und verjagen empfangen hab, befindt sich in dem, so er in des herzogen abwesen als sines figends statthalter by der herzogin, sines herren eelichen gemahel, uneerlicher wis geseßen und by ir kinder gezüget hat; derhalben sy baide ires herren gegenwürtigkait nit haben noch erwarten nach erliden wellen, sunder mit anandren abgewichen. Diewil nun der allmechtig Gott (als zů erachten) dem herzogen sin vatterland durch werhafte hand ietzund so behend und fertig widerumb zůgestelt, das er wol wie uf ain mal C. Julius Caiser möchte sprechen: veni, vidi, vici, (das ist: so bald ich kommen und des figend ansichtig worden, bin ich obgelegen), möcht der herzog sampt dem landtgrafen nit aigenlich wissen, ob der künig Ferdinandus sinen zug widerumb versammlen, sterken, den schaden ze rechen, sich des lands nit ze verzichen, an sy setzen wurde, derhalben sy iren zug nit bedorften ze urloben nach sich trennen lassen, sunder harren můsten etliche wuchen, biß inen so ainen schweren zug lenger ze erhalten wolte zů vil überlegen sin; also das man vermaint und besorget, sy můstend die östericheschen (!) stätt und länder hie oben an dem See, Rin und Schwarzwald gelegen, angrifen und umb ainen friden ze schlachen, welches doch nit angends ir fürnemmen gewesen; och in dem gemainen usschriben sich gänzlich entschloßen, allain das land Wirtenberg, sin verlassen vatterland, und nit witer begeren. Darumb die gemelten österricheschen (!) stätt in groẞen sorgen stůnden.

Dietrichs Spät untrüw.

Damit aber die sach vertragen, witere unrů, verwůsten land und lüt fürkommen und abgestellt wurde, haben sich fürsten, herren und stätt gůttenklich ingelegt und baid tail dahin vermögen, das sy den span mit ainem früntlichen friden hingelegt und nun zů gůten růen gebracht sind.

438b

Nachdem (wie der hochbegabte und getrüwe diener, ietz in dem land Wirtenberg, an dem evangelio Christi, Ambrosius Blarer von Constanz, in siner Apologia schribt) der stark und trüw Gott, der nit allweg zürnt, nach siner barmherzigkait ewigklich vergisst, hochgemelten vil ja(r) vertribnen fürsten widerumb in sin erbfürstenthumb über alles menschlich vermůtten gnedigklich gefürt, hat er hochwislich und christlich gedacht, sin schuldig dankbarkait sich nit baß sinem Herren und Gott bewisen mögen, dann so er den lebendigen Gottesson, Christum Jesum, unseren ainigen hailand, mit im zů sinem land und lüten brechte, das der selbig bas und gründtlicher dann vormals bekant wurde, und er im, wie och David ze thůn begert, ain schön fürstlich hus, das ist ain hailigs christe(n)lichs volk, zůbereite. Und diewil aber sollich treffenlich groß werk an der predig des gnadrichen evangelions, uß welchem der glob an Christum (der allain selig machet) herflüst, angefengt solt werden, hat er nach getrüwen diener und buwlüten, so dann hiezů tugenlich sin möchten, fürderlich trachtet und under den selbigen och mich (Ambrosium) on alle mine gedanken zů sollicher arbait und groẞem Gottes werk berůfen wellen. Welcher Ambrosius, glich wie an vil anderen orten mer, hievor och im XXXI. und XXXII. jar zů Esslingen an dem evangelio Christi trüwlich gearbaitet hat; ab welchem ort er ainen gar trüwen sendbrief an die

Herzog Huldrichs dankbarkait in pflanzung des evangelions.

Ambros. Blaurer, predicant.

christenlich gmaind zů Constanz ußgeschriben; darinn an ieder Christ großen trost in diser trůbseligen zit und schwären anfechtungen, so vorab uß niderlag der evangelischen stätten und zůgewandten ainer Aidgnoschaft, wie oben im XXXI. jar gnůgsam anzeigt, sich zůgetragen, empfachen, sterkung nemmen und wie er sich schicke, erlernen mag.

ErhardusSchnepf, predicant.

Desglichen ist vorhin von dem landsfürsten berůft worden Erhardus Schnepf, ain gelerter, fürtreffenlicher man, angenemens und fruchtbaren us(s)prechens, nit allain das sy baid im dienst gottlichen worts vorston sölten, sunder och ander pfarrer im fürstenthumb und prediger mit sampt anordnen und für tugenlich oder untugenlich
439[a] zů disem ampt erkennen. Diewil aber in diesem irem ampt und | berůf von hohen nöten was glichformige ler des globens und ainhelliger verstand der wahrhait, und aber gemelter Erhart in schwebender spaltung des Herren nachtmals halben nit grundtlich wissen tragen möcht hieby sines mitarbaiters und brůders globen, sunder ainen argwon fassen, sam Ambrosius in dem nachtmal Christi nichts dann schlecht brot und win setzen welt: wie bald gemelter Ambrosius sollichen hinderdacht vernommen, hat er sin herz und gemůtt in angesicht und gegenwürtigkait des herzogen gruntlich ufgethůn und ze verston gegeben, das er mit den zaichen brot und wins och halt und bekenne die waren gegenwürtigkait des libs und blůts Christi. Damit aber gedachter Erhart kain ursach haben möcht in witer zů verargwonen, sam er hie ainen trug gebruchen wellt, hat Ambrosius sich nit beschweren wellen, das selbig ze thůn mit allen sollichen worten, uß denen er sin gmůtt und mainung grundtlich vernemmen möcht, und namlich mit sollichen worten bekennt, das der lib und das blůt Christi im nachtmal substantive et essentialiter, non autem quantitative aut qualitative aut localiter (das ist warlich und wesenlich, aber nit nach siner größe und empfindtlichen, liblichen aigenschaften und zůfellen, och nit in rum und statt verfasset) gegenwürtig sijen und gegeben werden. An welchen worten bekantnus der genannte Erhard wol zůfriden und benůgig gesin, und daruf anandren die hand gebotten, och ieder dem ander, desglichen och ieder dem fürsten, sin handgeschrift gegeben haben. Uß welcher bekantnus die papstler, vorab d. Joann Eck, an groß frolocken und geschrai afterumb gemacht, wie der Ambrosius Blarer abgefallen und siner ler ainen widerrůf gethůn hab. Welche ergerliche verlümbdung abzelainen und den frommen und klainmůttigen ze trost er, Ambrosius, ain Apologiam und bericht offenlich ze trucken lassen verursachet worden ist.

Verainbarung Ambros. Blarers und Erhardt Schnepfen by dem verstand des Herren abendmals.

Ambros. Blaurers bekantnus.

Also wirt teglich in den (!) herzogthum Wirtenberg dem papstumb geurlobet, die opfermeß abgestellt, die clauster zůsamen zogen und an deren statt die pfarren
439[b] mit predicanten ersetzet, die universitet zů Tübingen | zů christenlichen und künstlichen lectionen reformiert, darzů kurz verschinen tagen von Basel zů anderen, fürnemlich Simon Grynæus, an sprachen gelerter mensch, berůft ist. Gott welle das werk, so er angefangen, zů sinem lob vollfüren!

Simon Grynæus.

In welchem jar der herzog Huldrich vertriben und in welchem er widerumb ingesessen sije, hab ich in disen zwaien volgenden versli begriffen:

MDVVVIIII. Qui patriam fœdi profugo rapuere tyranni,
MDXVVVVIIII Jam fugitant, que[1]) greges dux agit ipse suos.

---

[1]) Doch wohl für « quod » oder allenfalls für « quum » verschrieben.

Etliche händel, so sich an etlichen orten ainer Aidgnoschaft zůtragen.

Amma Troger von Uri erstochen.

Amman Troger von Uri, des könig von Frankrich Francisci gefatter, dann der und schuldthaiß Zůkes von Luzern vergangner jaren im namen aller Aidgnoßen (on allain Zürich) im ainen son uß dem touf gehept, in welcher hebung oder begengnus der toufe zwischet dem Franzosen und gemelten Aidgnoßen dolmetsch gewesen ist Christian Fridbold, der statt Sant Gallen burger, min gefatter; welcher amma Troger, gar ain hochfertig man, ward uf angang junii zů Uri von Martin Zumhof, umb das er in zů dem, das er by des schwöster[1]) ain kindli oder zwai gehept, tratzen wolt, ze tod gestochen.

Christian Fridboldt.

Fürige gesicht zů Lucern und Zug.

Zů Lucern ward am 13. tag septembris, was ain sonnentags nacht, ain gros für gegen Underwalden, als ob es zů Stanz wäre und das dorf gar brunne, gesechen, deswegen by 60 mannen von Lucern in aim nawen denen von Stanz ze hilf usfůren. Und als sy gän Underwalden zů land kommen, vergieng das für, ward nit mer gesechen, und wistend die von Underwalden niener von nüntz.

Zug hat man dis jar och derglichen gesächen, also das man gemaint, an ganz här käm und fiele by Kemlotten in see.

Diebstal zů Winterthur.

Item als Dias Ziegler, miner herren statt koflüten fůrman, uß dem Gottshus Sant Gallen ab dem Rotmonten bürtig, uf 5. | tag junii von Zurzach für, ist im zů 440a Winterthur nachts ain frijer gassen ain fass, darinn vil tusend guldin, die Caspars Guggis, burgeren von S. Gallen, zůgehörig gelegen, ufbrochen und ain sack, darinn 700 guldin Costenzer batzen waren, verstolen. Das selbig gelt, so ain schnider ongevar under zimerhölzeren des selbigen tags funden, das ainem rat überantwurt, ward mornendes dem koufman on entgeltnus wider geben; uß welchem sack, wie der kofman sagt, nützet kommen wer.

Erdbidem.

Zwen erdbidem warend in der Aidgnoschaft am 6. tag octobris zwischet 5 und 6 an morgen uf ainander.

Groser wind.

Groser, ungestürmer (!) wind was am 22. tag novembris, welcher vil hüser, böm und ganz weld nider gestoßen und zů Schlatt ab dem schloßthurn das ganz tach und namlich dry raifen, daran vil ladten nach waren, das acht man nit wol möchten[2]) tregen, ainainander 151 schritt geworfen hat.

Ain alte sul zů Baden im Ergö funden.

Zů Baden im Ergow, underthalb gegen Brugg, ward im maijen durch ainen bursman mit dem pflůg in ainem acker ain staine sul, 9 schů lang, gefunden, von kaiser Traiano gemacht; was by der zit, das solicher kaiser gelept hat, 1434 jar verloffen. Welche sul h(err) Gilg Tschudi von Glaris, domals vogt zů Baden, von wunders und alter geschichten anzeigung wegen allda zů Baden ufgericht und von menigklich gesechen, darinn dise volgende wörter und bůchstaben also gehowen funden gelesen werden.[3])

[1]) «schwösters». — [2]) «möchten» nicht völlig sicher; es ist an dem Wort corrigiert. — [3]) Für die Inschrift, die fehlt, ist eine halbe Seite frei gelassen worden.

440b

Anlass des rechtshandels, so sich zwischet ainem abbt zů S. Gallen ains und der statt S. Gallen anders tails von wegen des kilchgang und anderen gerechtigkaiten halb zůgetragen hat.

Es habend burgermaister und rät der statt S. Gallen in verschinen 1532 jar ain mandat ain ire burger und burgerin langen lassen, darinn ir ersam wishait den selbigen den kilchgang in das münster abstrickt und verbotten, uß grund und ursachen, wie die im anfang des selbigen mandats gemeldet, in obgenanntem 32. jar verzaichnet, gelesen werdend, und fürnemlich, diewil in verbottnem münster vermainte gottsdienst, ja offenliche abgöttery geůbt, inen als christenlicher oberkait gebüren, die iren als vor höchster gefärlichkait ze verhůtten. Welches verbott h(err) Diethelmen, abbt, und sin anwelt fast seer beduret und zů hocher und groser beschwernus ufgenommen und gegen menigklichen, vorab gegen etlich orten ainer Aidgnoschaft, verclagt, sam ain oberkait der statt gegen im und ain iren burger fare und thů, des sy nit macht nach gwalt habe, ja wider sprüch und verträg sije, des mine herren uf gemainen tagen, och in irer radstuben (!), mit bottschaft darumb ersůcht, zů red gstelt, angesprochen und gebetten worden etc. Aber mine herren allweg sich gegen ainem abbt und sinen undertrager ufgethůn und entschloßen: es söl und werde sich anderst nit erfinden dann das sy ires botts und verbotts in irer statt nach vermüg loblicher fryhaiten, och inhalt und vermüg sprüch und verträgen, billich und gottlich fůg und recht haben etc. Aber von söllichem vilfaltigen embieten miner herren hat sich ain herr abbt nit wellen lassen ersättigen, sunder entzwischet imer so vil angezettlet, das gedachte herr burgermaister und rät zum letsten verursacht, durch iren verordneten ratsbotten, Franciscen Studer, uf ainem tag zů Baden uf sin verharrende clag das recht fürzewenden, der hoffnung und zůversicht, by des selbigen fürschlag ain gebürlichen orten und enden gehandthabt und nit verner getrengt werden; wiewol mine herren ietzgemelten weg des rechtens ganz spat, langsam und ungern an die hand genommen, diewil uß vil vergangner rechtfertungen, so sy und unser elteren langher mit ainem abbt geůbt, was uflofende kostens, můi und arbait hierinn erlitten, gnůg wissen tragtend.

441a Als nun ain herr abbt sinen handel rechtenlich ußzeůben ver- | standen, damit er nit so blos nach von aines artikels wegen, sunder als ain hochbeschwerter vor den richtern erschine, hat er durch samenthaften ratschlag siner ainwälten etliche artikel witer schriftlich verfasset, den ratsbotten zů Baden versamlet fürgetragen und zum anlass des rechtens ingelegt, welcher artiklen minen herren, sich herinnen zů ersechen, ain abgschrift zů hand kommen ist. Uf welche sy (als die vernommen und verstanden) nit allain ain antwurt gefasset, sunder entgegen irer beschwerden von ainem abbt artikel gestellt; och herinnen gemeldet gerechtigkaiten, so ain abbt im nutzet und brucht, deren ansprachen mine herren nie verzigen, sunder in ain recht by frischer mansgedechtnus gelegt, aber von zůfallenden gescheften und verritens der richtern nit habend mögen zů end bracht werden, doch gedachte min herren den selbigen ufschub allweg und verzug des rechtens ain irer ansprach und gerechtigkaiten onnachtailig ze sin clarlich protestiert und bedingt haben. Mit welchen artikeln vilgemeldte

burgermaister und rat ire verordneten ratsbotten Franciscen Studer, Ůlrichen Abbaceller, zunftmaister Cůnrat Schaijenwiler und zunftmaister Ůlrichen Gyren uf sonnentag Oculi gegenwürtigen jars (uf) ernennte taglastung zů Baden abgefertiget, sampt ainer instruktion: so ver ain herr abbt hette sinen fürtrag by der ersten clag lassen bliben, hette ain statt irenthalben ietzmal och nit witeren intrag gethůn; diewil aber ain herr abbt über sin erste gethůne clag witer merer beschwerden artiklen ingelegt, verhoffe sy irer beschwerder (!) artikel glichermasen angenommen und mit sampt und nebet den äbbtischen in ietz fürgenommen rechtshandel usgeůbt und zů endt bracht werden. Sind also baider partijen artikel angenommen, und uf volgenden taglastungen erlüteret und verabschaidet worden, vor welchen und ain welchem ort die rechthandlung[1]) geschechen sölle. Und namlich uf letsten tag aprils ward eroffnet, das recht sölle geben und genommen werden nach lut der bündten, das ist vor den sechs orten, zů welchen wir in bündtnus genomen sind. Demnach volgend uf Joannis ward die walstat zum rechten verordnet allher gen Sant Gallen, mit sollicher erlüterung, das der VI örter gesandten als verordnete richter clag und antwurt verhören sollen, und ob sy in den urtailen zerfielend, glich uf | baide partijen abgetailt, sölle dann an ob- 441[b]
oder schidman erwelt werden. Ward och hieby gemelt, das die partijen sich aines schribers halb verainbaren söllten, und ist man sy[2]) zů baiden tailen kommen an h(err) Ůlrichen Brunschwiler, stattschriber zů Bischofcell. Uf sonnentag nach Jacobi kommen die verordnete ratsbotten, von Zürich maister Hans Hab, von Bern h(err) Crispinus Vischer, von Lucern vogt Hünenberg, von Schwitz vogt An der Rüti, von Zug vogt Stoub, von Glaris amma Ebli. Am montag morgens hat man sich zů baiden partijen versammlet in des closters siechenhus. Ward von minen herren von klain und grosen räten zum redner und fůrer des handels in miner herren namen verordnet der w(ürdig) u(nd) h(och) g(elert)[3]) h(err) Joachim von Watt, zů der zit vogt des h. röm. rich, und ain herr abbts siten h(err) vogt Am Ort von Lucern, zů der zit (wie man spricht) aines closters oder abbts hoptman. Demnach der selbig im namen sines gnedigen herren abbts die clag gefůrt im ersten artikel, den Münster kilchgang betreffend, wie der selbig ainer statt burger durch irer herren und oberen mandat abstrickt und verbotten sije und das selbig wider derhalben ufgerichten und besigleten vertrag zů Bischofcell, hieruf den ingelegt und verlesen laßen etc.; entgegen ain h(err) doctor von Watt im namen m(iner) h(erren) geantwurt, söllich mainung, das mine herren des verbotts, an ire underthonen burger gethůn, als ain ordenliche oberkait, so wol als ain andere oberkait, göttlich, billich recht und fůg habe, och das selbig us kraft und vermüg gestelten landfridens und gůttigen vertrag zů Wil im Thurgow jüngst ufgericht, alda bischofcellischer vertrag sines inhalts die religion betreffend ufgehept; dann wo ie der selbige in sinen kreften beliben und allenclich gehalten werden solte, were dem wilischen (diewil sy baid wider anandren sind) kain anlass geschechen; och ain h(err) abbt us behilf wilischen vertrags artikel an die hand genommen und in ůbung bracht, so im nach den sinen nach vermüg und inhalt vilgemelt cellischen vertrags, als mit infůrung der ee und toufung etc., kaines wegs zimen nach gebüren wurden etc. Welches alles h(err) doctor mit vil worten und gründen so clarlich und dapfer dargethůn, daran m(ine) herren ain groß wolgefallen gehept. Und nach vil hin- und widerreden diser artikel zů recht gesetzt, sind die rechtsprecher in der urtail zerfallen: dry, namlich Zürich, Bern, Glaris uf miner herren, die überigen dry uf aines abbts siten gestanden; sich deshalben weder | in der urtail nach aines obmans halben 442[a]

[1]) «rechthandleng»! — [2]) = «sich». — [3]) Die Auflösung der Siglen ist nicht völlig sicher.

verainbaren mögen, sunder den ganzen rechtshandel bis uf erlüterung und ernamsung aines obmans ufgeschoben; wiewol mine herren umb minder kostens und unrüben halben gern gesechen, das man ainen artikel nach dem anderen an die hand genommen und in gegenwürtiger taglaistung, was sy hettend mügen, usgericht[1]) und entschaiden, die überigen och samenthaft ainem ernannten obman zůzestellen. Aber es mocht ietzmal nit gsin.

Uf dondstag ladet ain h(err) abbt der 6 orten gesandten zů gast und mit inen zů vererung etliche miner herren burgermaister und rät. Uf mornendes entgegen hieltend mine herren die selbigen zů gast und mit inen ainen h(errn) abbt und siner angwälte, baide gaistlich und weltliche personen, in der weber hus, in bysin clain und groser räten, och anderer der statt fürnemer und ersamer personen. Wie aber des selben tags fritag was, an welchem der abbt und äbbtischen uß päpstlicher Hailigkait verbott kain flaisch essen und man die mänge mit vischen stattlich nit versechen mocht, můst man ain zwispaltig abgetailt mal von visch und flaisch machen, nach iedes globen und gewissne ze niesen. Sunst was man zimlicher und tugenlicher fröden und geberden etc.[2])

442b Paulus der drit erwelter papst.

Uf absterben papst Clementis VII. ist zů Rom uf den 12. tag octobris herr Alexander de Farnesio, bischof zů Hostien, undern cardinälen der ȩltist und ain cardinal gewesen under papst Alexander VI., irer decant und ain Römer, zum papst erwelt und Paulus der drit genennt worden. Gott welle, ist es müglich, das er nit allain dem namen nach ain nachvolger Pauli, sunder in der trüwen und hailsamen leer ain ußerwelter rüstzüg unsers Hērren Jesu Christi werde. Amen.[3])

---

[1]) « usgerichten ». — [2]) Die übrige Seite ist leer geblieben. — [3]) Der übrige Teil der Seite und Blatt 443 a stehen leer; auf 443 b ist ein grösserer gemalter Holzschnitt Johanns von Leyden aufgeklebt, mit der Ueberschrift: Johann von Leyden, Künig der Widertauffer zu Münster ware abconterfeyhgung. Unten steht: Hanns Wandereisen. — Im Felde des Bildes links: Aetatis suæ 26; rechts: Gottes macht ist myn krafft.

VOLGET DAS M. D. XXXV. JAR. 444[a]

Burgermaister.

Uf dis jar ist nach der ordnung zů ainem burgermaister gesetzt und erwelt der erwirdig, wis und hochgelert h. d. Joachim von Watt. Gott erhalte sin ersam wishait zů seligem regiment!

Seltzame geburt vier kinder, geschwösterig, zů Kesswil.

Dem frommen, vesten, hochgelerten, fürsichtigen und wisen herren h. Joachim von Watt, doctor und der zit burgermaister der statt Sant Gallen, minem insunders günstigen lieben herren zů hand.

Frommer, vester, hochgelerter, fürsichtiger, wiser h. burgermaister. Üch sijend allzit min früntlich willig dienst mit erbietung aller eeren und gůtz zůvor. Mir ist ungezwiflet, ir wissend, wie by uns hieniden gros wunderwerk von Gott gehandlet, namlich das ain frow zů Kesswil vier schöner sön sampstags ze nacht nechst verschinen in dise welt gebracht, die dann mit zwaijer sonnen ufgang sonnentags darnach sampt und sunders zů dem touf getragen, und ieder son sin vollkommne statur, als ob er ainigest in můtterlib gelegen, und gnůgsam ufgewachsen gehept hat. (Ufgang zwaijer sonnen.) So dann zöger, genannt Adam Bär, der selbigen kinden vatter, nit aller dingen wolhabend und ietz vil costens bruchen můß, ist an üwer vest fürsichtigkait min underthenig bitt, ir wellend ietz gemelten Bären üch lassen befolchen sin und in gegen | minen herren 444[b] von S. Gallen fürderen, im ain eerlich schenke, wie ich mich der ungezwifel (!) zů inen vertröst, ze thůn, dann er warlich der notturftig ist, diewil die frow ganz abkommen, nüntz dann hut und bain an ir hat und die kindlin vil sugends bedörfend. Darumb welle Gott söllich stür uß üwerem globen herfliesend zů dem besten erkennen und üwer christenlich policy in christenlicher langwirung behalten; dargegen ich mich in aller underthenigkait gegen üch und minen herren erbüt, dann ich ain gůtter Santgaller bin; wil also wils Gott beliben. Damit sind Gott befolchen. Datum zů Romishorn, uf XX. tag januarii.

Ü(wer) f(ürsicht)
diener Itelhans Bertz, diener
der kirchen zů Romishorn.

Disen obgeschriben brief hat mir gemelter herr doctor und burgermaister ze lesen geben, och abzeschriben vergonnen. Hieruf mine herren dem vatter diser kinden, zöger des briefs, ain eerlich gab, desglichen sunderlich burgerwin und gelt eerlich und gůtwillig zůtragen und geschenkt habend. — Es ist och ze vernemen, das in disem brief berůrt wird der vierlingen touf by zwaijer sonnen ufgang; dann uf den selbigen morgen als zwaijer sonnen corpor ufgon gesechen sind.

Von dem regiment und küngrich der widertöuften zů Münster in Westwal und wie die statt belegeret und widerumb zů bischoflichen händen eroberet und ingenommen ist.

Diewil ich nit zwifel trag, dann das die seltzame, wunderbarliche gefär- und 445[a] jämerliche verenderung des regiments der statt Münster, in Westwal gelegen, | durch die widertouften burger ains tails und entgegen des abwichens, och belegerung und eroberung der statt durch den bischof und sinen mithaften daselbst und was sich entzwischent von baiden partijen wurde[1]) seltzame nüwerung, jamer und not, verderben und blůtvergiesen zůtragen hab, werde alles durch verrůmpte gschichtschriber (wie es ainer aigne(n) chronik wol wert ist) aigentlich und clar zů ewigen exempel und spiegel, was rotten und ufrůr vermöge, was die sampt anderem ires aignen übels maister ist, der welt fürgestellt werden, wie schon ietzund vil bůchli hievon sagend, umbgetragen und gelesen werdend und zů gůtem tail us den gegengschriften d. Martini Luthers und Philippi Melanchtons, an die münsterschen widergetouften geschriben, zů vernemmen ist: darumb ich disen witlöfigen frömbden handel dester zůsamenzogner begrifen wil. Und wiewol ich viler dingen globwirdig bericht wird, wil mich doch für gůtt ansechen, zů merer versicherung ain abgschrift des briefs, so ain ersamer und wiser burgermaister und rat der statt Costanz an unsere lieben h. burgermaister und rat der statt S. Gallen, als iren getrüwen lieben nachburen, zů ainem underricht des handels trüwer manung geschriben, von wort zů wort herin setzen. Der stůnd also:

Unser früntlich dienst voran. Ersam, wisen, besunder lieben und gůtten fründ. Wiewol wir achtend, das ir allerlai handlungen, die sich zů Münster in Westphal vor und in der belegerung begeben habend und wie es diser ziten daselben stat, bericht sijen, nit dester minder, diewil wir von etlichen fürsten und anderen, on zwifel gnediger und gůtter manung, der selbigen handlungen ietz mermals verständiget und daby ermanet worden, das wir den unfall deren von Münster beherzigen und die ursach des selbigen, namlich zwyspalt des volk und vorab der prediger und in globens sachen, desglichen unachtung göttlicher geschriften, verhůtten, darzů was zů Münster verloffen sije och anderen unseren vertruwten fründen und nachburen mittailen söllend: so habend wir uss gůtter manung üch das och nit verhalten wellen. Und namlichen werden wir bericht: als erstlichen das evangelion Christi zů Münster ist geprediget 445[b] und von vilen geliebt und angenommen worden, | habend sich danebet etlich widertöufer und sundersinnig lüt dahin verfůgt und ouch iren anhang gefunden, och glich bald die prediger des evangelions im volk verhasst ze machen fürgenommen und fürgeben, sy sijend nun buchprediger, die die warhait nit hell und luter dem volk fürtragend; sy sijend och in der straf der laster nit gnůg streng, halten kainen stifen bann und richtend kain gemainschaft uf, wie im anfang der kilchen gewesen sije. Und derglichen manigerlai mainungen, die sy achtetend dem gemainen man nit unangenäm sin, habend sy fürgetragen. Daruß dann die statt in sich selbs zertailt ward; dann etlich evangelisch, etlich papstisch und iren vil widertoufisch warend.

Klag der widertöfer gegen die evangelischen predicanten.

[1]) Entweder für « wunder » verschrieben oder überflüssig und zu streichen.

Bischof zů Münster.

Do das der bischof von Münster vermärkt, hat er sin sach ze schaffen verhofft und angefangen praticieren, darzů mit der that handlen. Als die in der statt (das) gesechen habend, sind die papstler und evangelischen, als die schwächeren, den widertoufern zůgfallen, damit sy sich gegenwürtigs lasts des bischofs entweren möchtend; wie sy dann bishar gethůn und den fygenden nit klainen schaden zůgefügt habend. Doch ist die belegerung nit allgar ufgehäpt, sunder sind etlich blockhüser darfür geschlagen.

Es ist aber ietz in der statt darzů kommen, das die evangelischen sampt den papstischen predigern vertriben sind oder doch abgestellt und die widertoufischen ganz oberhand genommen habend, darzů ire seltzame, christenlicher zucht widerige und bürgerliche politien undertruckende opinionen und leren, deren sy anfangs mit nichten sich habend vernemmen lassen, ietzo fry eroffnet und mit gwalt uf den lüten erhaltend; dann ob sy schon die biblischen gschrift och gebruchend und dem volk verkündend, so haltends und sagends och danebend, die gschrift sije nun ain todter bůchstab und möge nichts zů wider dem, das inen der gaist ingebe, erhalten und bewisen. Dann was iren predigeren gfalt oder by inen selbst ertrachtend, das lerend sy und sagend, es sije der befelch des vatters. Und über das habend sy ainen propheten. Nach des selbigen ansagen, das sy haltend göttlich wort sin, handlend sy all ir ding; dann sy globend oder můssends globen, | das er nichts rede, Gott hab im es dann eroffnet. Der selbig prophet hat ainen man under inn anzaigt und gsagt, der sije von Gott geordnet, das er iren künig sin und alle gottlosen mit dem schwert umbbringen sölle; uf welche sin anzaig sy den selben mit ainer kron bekrönt und in künigliche eer gesetzt, im och diener wie aim künig zůgeordnet habend, tragend im ain schwert vor und haltend und nemend in ainen künig. Item nachmals habend sy ain gemainschaft aller irer dingen angericht, ustailend proviand und narung, iedem nachdem den künig und propheten für gůtt ansicht. Item sy habend prediger usgeschickt (welche doch gar by alle ietz gricht sind worden), die disen könig und was groses er thůn werd, verkündigend.

Prophet der widertoufer zů Münster.

446a

Der widertoufer künig zů Münster.

Item kriegslüt bestellend sy, denen sy an namliche summ gelts habend zůgstelt, die in oberen tütschen landen, och in Holand, Seeland und anderen lenderen ufrůren im volk bewegen und inen knecht zůbringen söllend, und das selbig in yl, dann iren künig wissagt und versprochen hat, das sy gwisslich bis osteren von der belegerung erloset werden söllind, welches wo es nit beschech, so söllind sy ine des todes ertöden. Ainer der selbigen usgeschickten haist Joann Gell, ain anderer ist ain kromer gewesen, geboren uß Stepberg, und ander mer.

Und wiewol anfangs, als die widertoufer oberhand gewunnend, menigklichem fry was, mit den sinen uß der statt ze ziechen, vil och daruß gezogen sind, so ist doch sidhar, als der künig under inen worden ist, mit dem schwert in vil man und wib gewůttet worden, welche an disem künig und sin propheten kain globen haben welten. Wol wirt in ietzigen ziten, als inen an narung anfacht zerrünen, etlich gestattnet, och hinweg ze ziechen. Item sy habend etlich bůcher im truck von drijen quaternen lassen ussgon, die sy allenthalben in die land verschickend.

Dise zitungen haben wir üch uß fründtlicher wolmanung nit verhalten wellen, damit ir uf dis lüt, die von Münster usgeschickt werden, und der selbigen befelchhaber achthabend und dest fürer uf allerlai, | das sich usser sollichem zůtragt, sorg 446b
haben wissend; mit erbietung aller zit, was üch früntlich, lieb und dienst ist, ze bewisen. Datum 30. tag januarii, 1535 jar.

Burgermaister und rat der statt Costanz.

Zû erlüterung und merem underîcht obgemelter schribung und was sich der selben nach uf sölicher empörung anfang für ain end zûgetragen hab, ist zû merken, das sich dise sekt und irrung der widertoufer nun by zwai jaren hër in die statt Münster ingeschlicht, welches ersten anfenger daselbst ist gewesen Hainrichus Rollius, ain Holender, zûvor ain mönch, darnach ain prediger im land von Gülich gewesen, endtlich zû Mastricht verbrennt; zû welchem sich habend ander gesellet, die samenthaft den münsterischen predicanten Bernhardum Rothmannum irens sinns beredt und im geheim durch leren und predigen so vil by der gemaind zûgethûn, bis sy sich der oberkait stark gnûg ze sin vermaint; also heftig zûgenommen, das ain ersamen rat beherziget und gegen den selben ain gûttlich gesprech und beredung angestelt und gehalten, wie solliche in offnem truck ussgangen, sy irens fürnemens abzewenden und widerumb zû christenlicher ainigkait zû bewegen. So aber ie kain weg des fridens sölichen rottenmaistern anzenemen, hat mans irer ämpter entsetzt und mit zû wegem brachtem bischoflichem glait und gnûgsam zergelt zû der statt us abgefertiget. Welches sy also angenommen, by den iren sich etlich monat ingehalten und volgends im verschinen 1533. jar uf S. Stephans tag sich wider hergethûn, als von witer rais durch Gottes hilf und bevelch widerkommen, namen alle canzlen in und sich uf den nechst kommenden rat verlassen (dann[1]) das gemain volk alle jar des ersten montags in der fasten zu erwellen pflegt) fürzefaren. Wie nun der bischof, als in der Costenzer schribung obstat, us forcht und damit er sin ding handlen und praticieren möcht, (sich) uß der statt Münster verfûgt und so vil dester ee, diewil er uf ainer taiglaistung zû Telget, ain mil von Münster gelegen, von den Münsterischen gwaltigklich überfallen, im siner
447a räten und adel gefängklich angenommen, | hat er mit hilf des erzbischofs von Cöln und des herzogen zû Cläve und Jülich, och etlicher anderer fürsten, mit heres[2]) kraft die statt Münster belegeret, im[3]) anfang merzen des verschinen XXXIIII. jars. Sind die Münsterischen vil malen in die leger herus gefallen, ritterlich geschalmützt und zwai mal obgelegen. Den letsten tag augsten gemelten jars ist die statt mit ainem sturm aingeloffen; aber die widertoufer mit allerlai wer und geschützt grusam und dapfer begegnet, das die figend entwichen und entlofen. Da ist ain grose mänge volks, ädel und unęde!, umbbracht und vil verwundt, och XLII namhafter hoptmänner beliben. Doch ist das leger nit ufbrachen (!), sunder mit nüwem kriegsvolks (!) ersetzt und, wie obgmelt, etlich blochhüser darfür geschlagen.

In dem habend sich die widertoufer erhept und ainen mûtt gefasset und alles, was in Münster zû iren handen ingenomen, brochen gemachet und geenderet nach irem ansinnen, alle rät, oberkait, richter und richtstet, wie die vornaher gebrucht, abgesetz; was uf dem rathus und uf der schribery in kisten von bûcher, briefen, siglen, pflichtbûcher, rentbûcher, copijen, in den hüser rechenbûcher, handtschriften, brief und sigel, zerhowen, zerrissen und verbrent. Uf söllichs hin nach ansagung ires propheten ainen aignen köning ufgeworfen und erwelt, Joann Leida oder von Leida uß Holand genannt, von unachtbaren elteren geboren und etwa ain schniderknecht, doch (wie ainer schribt) von angsicht, vernunft, gspräch, stolzigkait und kûnen thaten und anschlägen ußbündig edel und geschickt. Dem habend sy alle profiant zûgstellt, och ir lib und gûtt underthûn gemacht. Welcher künig (wie Dietrich von Hamburgk, der dozûmal in der statt Münster gelegen ist, schribt) hat im lassen machen guldi sporen, ainen schwarzen hût, daruf ain guldin kron und ain guldin kettin, die get im zwyfach umb den hals, und ain guldi schwert ain siner siten, ain schwarze, sammate

[1]) Aus « denn » berichtigt oder umgekehrt. — [2]) « herres ». — [3]) Aus « am » berichtigt oder umgekehrt.

schub, und sin essen- und trinkgschier uß luter silber und gold etc. Wann er reitet, fürt man im uf der rechten siten das schwert und uf der linggen siten das bůch, darinn stat das wort Gottes. Und der prophet reit vor im her durch alle gas(s)en, sin trabanten nebend im in grůn und äschenfarb und, wie es etliche ansechend, in grůn und blaw, als in anziechung | himelscher und irdescher macht, sin wappen der 447b weltöpfel mit zwaijen schwerter durchstochen, sin titel Joann, künig im nüwen tempel im nüwen Hierusalem; hat och sechs wiber, diewil und och David vil wiber gehept hab.

Zů dem sind durch den propheten verordnet und ußgesprochen XII herzogen oder alten in dem nüwen Hierusalem, under welchen Bernhart Knoppendollingk, des künigs schwecher und vor in der stat Münster ain ansächlich man, die lasterhaften als ain schwerttrager nach dem bevelch der oberkait ze strafen bevolchen was. Die gemaind aber ward genannt die warhaften, ungeferbten Israeliten und christen, under welchen ward alle ding gemain gemacht, mit wägen umbgefaren, us allen burgerhüser, klain und groß, rich und armen geholet, was sy funden von klaider, klainot, gelt, gold und silber, geschier und geliger, nach iedes kirchspiel sunderlich in ain hus gefürt und zů huff geworfen, darüber syben diacon gesetzt, die iedem nach notturft söllten geben. Sy habend och ainanderen alle ire schuld los und quitt nachgelassen und, wie vorgemeldt, brief und sigel entkreftiget und zerrissen, desglichen ordinanzen, satzungen gemacht und die empter, baid in gaistlichem und weltlichem regiment, besetzt, die predig, bett und des Herren abendmal, desglichen wachten, zügmaister und ander kriegsrüstungen betreffen, die zů verzaichnen ich umb kürze wegen laß anston etc., und mit dem kurzen rich ain kurz end machen.

Wie nun der bischof die statt mit sines (!) und hernach, sampt durch anderer, des richs hilf und stür in grosem kosten belegert, ainen tiefen graben ringsumb ufgeworfen, damit niemat in nach us möchte kommen: mittler zit, wie die profandtmaister die gemain in der statt nit mer mit spis versechen möchtend, erhůb sich groser jamer; die[1]) burger und landtsknecht wider den künig und sin gesellschaft. Wie sy aber, die landtsknecht, zů ring und licht gewesen, sind mit dem schwert XLVII gericht, vil gefangen worden, und der hunger und mangel so gar überhand gewonnen, das vil sich ernertend mit krüter und wurzen; darnach sind katzen, müs, hünd und derglichen thür wildbret gewesen; etliche habend uß ungeduldt des hungers menschenflaisch nit verschonet, alt schůch, leder, hüt gesotten und mit allerlai matery vermischet, das war ir brot; kriden geriben der kindli | spis, denen sy etlich ků behalten. Erbarmklich 448a war ze sechen, wie vil durch langwirigen hunger abgedůret; das fel hieng am flaisch ler, los, gerunzlet über die blosen bain, die oren, nasen, wangen spitzig und durchsichtig. Sy möchtend den lib nit wol tragen; on das der künig für sich und sin hofgsind nit gar am profant ußkommen.

Zůletst hat sich zůtragen, das des bischofs feldhoptman ainen münsterischen knecht nidergeworfen und den selben etlich tag by sich gehept. Der hat zů errettung sines lebens allerlai gelegenhait anzaigt, sunderlich das (das) Crüzthor am wenigsten befestnet und mit klainer wacht versechen und lichtlich zů erstigen und ze eroberen sy; welchem die kriegsregenten globen geben und drü fenly knecht verordnet, die statt haimlich und in still anzestigen. Do nun alle ding zum sturm berait warend, sind zů mitternacht an S. Joanns abend, der 25. tag junii dises gegenwürtigen XXXV. jars, die verordneten[2]), by 300 waidenlicher kriegsknecht, über die tich und bruggen uf die wal gestigen, die schiltwacht unversechens erschlagen, die Crüzport erofnet, die kry

[1]) Oder für « der » verschrieben, mit Streichung der vorstehenden Interpunction? — [2]) « vierordneten ».

ingenommen und fürgetruckt, was inen begegnet erstochen, das groß gschütztt anfengklich abgeloffen und die zündlöcher verschlagen. In dem haben sich die Münsterischen mit irem künig versamlet und stark entgegen zogen und den fygenden in der statt so hart zůgesetzt, das (sy) nachend in die flucht getrungen wären,[1]) wo nit an fenli über die mur geschwungen und den anderen knechten zůgeschruwen, hinach ze stigen, daruf der ander zug sampt den raisigen in die statt hinin getrungen, zů hilf were kommen; die sich dermasen anhielten, das sy ongevarlich alles oder den meren tail, was sy uf den gassen funden, erstachen. Und weret diser sturm oder scharmützel bis uf acht ur des morgens des XXV. tags[2]) junii, und füro imer ananderen gejaget, geschlagen und gemerglet, bis man die statt Münster gwaltigklich eroberet und ingenommen, och iren künig gefängklich angenommen, in hosen und wammas us der statt Münster gefůrt und dem obersten hoptman, grafen von Falkenstain, überantwurt worden. Die überigen (als irer künig gefangen) sind zertrennt, verschloffen und werden nach teglich lüt funden und enthoptet.

448b Uf den tritten tag nach eroberung der stat ist der bischof | sampt sinen räten widerumb ingeritten; und was er mit dem gefangnen künig witer handlen, wirt man teglich verneren bschaid vernemmen. Also hat die anmasung des namen und titels aines nüwen Hierusalem nit gar an ungliche anbildung des hungers, not, jamer und mordts in der zerstörung des jüdischen Hierusalem mit ir gebracht. Gott welle behůtten alle fromme politien for rotten, die S. Peter billich nennet verderblich sekten, welche, wo inen Gott nit gnedigklichen fürkompt, umb sich fressend wie der krebs! Dann (wie man sagt) das Niderland, namlich zů Amsterdam und was an die see stost, schon in ufrůr wartende mit günstigem anhang uf das end zů Münster, des sich der vermainte zyonisch könig nit wenig getröst, der hoffnung, so ver das leger vor Münster ufbrech, welt er durch die welt hinweg ziechen; welche macht und beherschung mit farben und bildung sines küniglichen wappens, wie obstat, ustrucken und bedüten wellen. Christus aber gibt imer zů erfaren, ob wirs nit lernen und erkennen wellend, das sin rich nit von diser welt sije. Sin ist das rich, die kraft und die herrlichkait in ewigkait. Amen.

Kaiserlicher Mt. kriegsrüstung,
merzug, ankunft in Aphrica
wider Barbarossa und eroberung
der statt Thunis daselbst.

Es hat zů der zit römische kaiserliche Majestat Karolus V. ain fürtreffenliche, gwaltige, och glich ain unerhörte kriegsrüstung, merzug, uf die Barbary, sunst Aphrica genannt, wider die unglobigen, fürnemlich wider Barbarossan, als unsers hailigen christenlichen globens erbfigend und durchächter, och dem künig zů Thunis daselbst in Aphrica zů sinem künigrich, hievon durch gemeldten Barbarossam vertriben, beholfen ze sin und zů entledigung vil gefangner christen ernstlich fürgenommen. Und kürzlich hievon ze schriben: demnach nun k. Mt. Carolus schier aller dingen gerüst
449a gewesen, ist er von den spanieschen fürsten und grosen | herren gefragt, bittend inen, wer ir oberster sin wurd, zů eroffnen. Und als iro vil uf die hoptmanschaft gewartet, hat er sy des anderen tag wider für sy[3]) beschaiden lassen und ain crucifix in sin hand genommen, uf sin knie nidergefallen und mit etwas trehen antwurt geben: Diser wirt unser oberister sin, den wir nit verbesseren können; under den wellen wir uns

[1]) «waren». — [2]) «montags»; der 25. Juni war ein Freitag. — [3]) = «sich».

begeben, im vestenklich vertruwen und umb sinen hailigen globen ritterlich fechten. Des locotenent wil ich sin, aigner person mitziechen, by üch bliben, min lib und gůtt zů üch setzen und by üch lassen. Des sy sich all hochlich erfröwt und on ainich widerred wol zůfriden gsin.

Nach söllichem, als den ersten tag junii, ist kais. Mt. zů Barcelona (welches ist die hoptstatt ires catalonischen richs) in Gottes namen zů schiff gangen; aldahin uf 15. tag maji sich verfügt hat künig Joanns von Portugals brůder, mit siner armata fast kostlich, prachtlich und wund(er)barlich zůgerüst, och ander grose fürsten und herren. Namlich sind mit kaiserlicher Mt. angezogen 500 spaniesche schiff, 36 Jenueser schiff, 30 sicilianische schiff, 15 neapolitanische schiff, 90 offene rossschiff, genannt carcapina, die gewonlich den galleen angebunden sind, 24 Portugaleser caravelle, sechs galion allenthalben, 31 Genueser galleen, dero sind 15 des fürsten Doria, dryzechen der herrschaft von Genua, fünf signor Anthonien Doria, zwo des herren von Manacho, zwo des Vesconto Cichala, 32 spanische galleen, zwölf galleen, so das küngrich Neapols, zwo galleen, so der vicere daselbst, und ain galleen, die der fürst von Salerno armirt haben, 10 galleen von Messina und Sicilien, fünf Rodiser oder ordens galleen, dry papstisch galleen, ob 200 galeoten, fusti und bregantini, in summa by 500 seglen. Aber christenlich genannten kriegsvolk uf die armata ist gewesen achtzechen tusend Spanier, siben tusend Thüscher (!), under welchen über 14 fenli landtsknecht von kais. Mt. erwelter obrister gewesen ist herr Marx von Eberstain, herr zů Blůmberg; fünf tusend Walhen, siben tusend Spanier, Neapolitaner und Sicilier, sechs tusend aventuriri (!) allerlai nation und fünfzechen hundert spaniesche pferd sampt ob tusend Jheniter (!), und die besten pferd, so man in Spanien | hat bekommen 449b mögen. Über welche ganze armata von kais. Mt. zum obristen feldhoptman verordnet Carolus, margraf del Vasto. Nun uf den 5. tag junii ist kais. Mt. ankommen zů Sardinien, ain insel welsches land, zwischet dem aphricanischen und thirenischen Sardinia meer, ain künigrich und kais. Mt. erbland; demnach fast ser nach Aphrica geylet. Diewil aber kais. Mt. gůtte kundschaft hat, das Barbarossa vast von allen enden sin macht und bestes volk gen Thunis gezogen, das schloß und statt vest gebuwen, den porten oder hafen, genannt La Goleta, mit polwerken, pastijen, thürnen, schütten und greben befestnet, das er all sinen trost und hoffnung daruf gestellt, ist kais. Mt. kriegsvolk gegen dem schloss Goleta gefaren und uf den 15. tag junii den hafnen (!) ingenommen.

Nach etlichen tagen, als man gar an das land kommen, lof man fraidigklich ain ieder den figend zů, on ordnung; fiengend an mit inen schlachen und scharmüßzen, Eroberung des schloss Goleta. und satztend die fygend den unseren so hart zů, das sy vermaintend an veldschlacht mit inen ze volbringen. Wie sich aber kais. Mt. kriegsvolk darzů schickt, was der kaiser und künig uß Portugal selbst vornen dran und sprachend den knechten trostlich zů. Und (da) die figend sachend, das sy[2]) die Kaiserschen in ain ordnung zůsammen liesend, gabend sy die flucht. Also rucktend sy für das schloß. In dem sy das schloß belegeret, ist zů kais. Mt. kommen der künig des lands (den der Barbarossa uß Thunis vertriben hat) mit 200 pferden, ain man starks libs, by 40 jaren alt, brunlecht, ainen Mulfasses, künig zů Thunis. schwarzen bart tragend ainer hand lang, und vor kais. Mt. ainen thurnier nach sines lands bruch gehalten. Sin nam ist Mulfasses.

Demnach sy das schloß mit großer geferlichkait belegert, endtlich aber mit ainem sturm angeloffen, beschossen und mit Gottes hilf eroberet, uf 12. tag julii, da-

[1]) Am ersten «a» ist corrigiert; doch wage ich nicht mit K.'s Vorlage «o» zu lesen. — [2]) = «sich».

rinnen by 200 stuck büchsen und by 30 galleen, so an des schloßs merhafen gestanden waren, gewonnen, och 1200 christen gefangen funden, die man ledig gemacht und ieden sinem land zůfaren lassen.

Eroberung der statt Thunis.

Nach eroberung der clausen oder porta genannt Goleta, an dem mer uf vier tütsch mil von Thunis gelegen, hat kais. Mt. uf den 20. tag julii sich mit sinem kriegsvolk erhept und gewaltige hoptstuck büchsen, diewil sy kain vich nach roß, durch
450[a] die kriegslüt hin gebracht, | och profant uf V tag lang mitgenommen, und also fürgezogen in dry huffen, zur schlachtordnung ussgetailt, also das gemelt gschütz hinnen und vornen wol bewart. Do wir nun uf VII oder VIII welsch mil wegs fürgeruckt, habend sich die fygend in irer enthaltung under den ölbomen diser gegend allenthalben herfür gethůn und sich sechen lassen, und namlich ist der Barbarossa mit 5000 Türgken und anderem kriegsvolk, als Moren und Arabier, zů roß und fůß biß in 100,000 stark, die meren aber mit gwalt darzů zwungen, die Arabier mit aidspflicht, im nachzeziechen. Und als nun die Kaiserischen irem wartendem figend so nach begegnet und so ver von inen das gschütz abgangen, ist der angriff dermasen[1]) geschechen. Wiewol bemelt Barbarossan volk unbemůit und frisch war, als (er) sin macht wider kais. Mt. kriegsvolk ůbet, — wiewol das hellig und můd von überschwenklicher dises lands groser hitz, och von arbait, ziechen und ston geschwecht: doch habend sy mit Gottes hilf die fygend zůruck und in die flucht geschlagen und getriben, das sy och ires gschütz ain tail hinden bliben můßen lassen. Und wiewol sy wider gewendt und im troß etwas schaden gethůn, doch als sy der Kaiserischen dapferen stand in gůtter ordnung gesechen, habend sy das veld verlassen und abzogen, och der Türgken bis in 400 umbkommen.

Entledigung der gefangnen Christen zů Thunis

Volgend am S. Maria Magdalena abend, ist der 21. tag julii, und by ainer welschen mil nachends für Thunis geruckt. Indem die gefangnen christen in Thunis, so die tag vorstanden (!) hättend, der Barbarossa were willens, sy alle ze verbrennen und pulver in die gefengknus schütten lassen, sind (sy) durch hilf und schickung Gottes des allmechtigen us iren banden und isen erlediget worden. Und als sy verstanden, wie es dem Barbarossa den vorigen[2]) tag ergangen, habend sy (die ledigen christen) das schloß vor dem Barbarossa beschlossen und sich des schloßes enthaltung getröst. Aber wie söllichs kais. Mt. erinneret worden, ist er mit sinem her[3]) in die statt hin kommen, welche bald von den Welschen geplünderet worden, wider kais. Mt. willen, und erwürgtend, was sy in den hüseren fundend, wib und kind. Und weret der sturm mit grosem widerstand by dry stunden. Und was man von lüten fand in den zwaijen ersten tagen, die můstend vast sterben, wib und kind. Demnach in den nachgenden 6 tagen nam man gefangen man, wib und kind, und wurdend darnach verkouft allent-
450[b] halben über | mer, deren warent by 20,000, und was man nit verkofend kund, ist erwürgt worden (o wie seltzame apostel sind die, so also den unglobigen ze predigen und sy also unsers hailigen christenlichen globens ze underrichten, meren und ußzebraiten fürnemend!). In sollicher eroberung habend sy by 10,000 personen und darob, so in Thunis gefangen us manigerlai christenlichen nationen gewesen, sampt vilen sclaven, das sind libaigen knechte, so in den löcher und grůben hertigklich verschmidet, fry haim gelassen.

Also ist die statt Thunis eroberet und dem vertribnen künig mit sinem volk, so im angehanget, mit wib und kinden widerumb inzeziechend fry ufgethůn und zů handen gestellt worden. Uf söllichs hat kais. Mt. mit dem künig von Thunis ainen

[1]) «darmasen». — [2]) «vorrigen». — [3]) «herr».

vertrag ufgericht, och ordnung und fürsechung gethůn, die schlößer und flecken besetzt und endtlich sin widerfart uf siner Mt. künigrich Neapols und Sicilien fürgenommen, allda (zů Sicilien) die knecht geurlobet, deren ain tail uf Genua und Specia zůgefaren. Aber laider, ee sy das land mit glücklicher usslendung ergriffen, ist ain groser naw (der groß Barch genannt) nit allain mit großem gůtt, ain hoptstucken des

Schiffbruch.

gschütz und anderer rüstung, sunder, das zů clagen ist, der Tütschen allain siben hundert undergangen und versunken, under welchen allain 23 personen, uf den bretter und stucken von der nawen, die sy in der strengen not ergriffen, ußgeschwumen,[1]) by leben bliben sind. Deren ußkommnen uß unserem land ainer ist der pfifer von Waldkilch, Jagli[2]) Maß genannt.

Jagli Maß oder Schaijenwiler von Waldkilch.

Wunder sagt er, was groses jamers er in disem schiffbruch gesechen, gehort und erfaren hab; wie oft er von den zůfallenden wellen under das wasser geschlagen, von den nawstuckinen hartigklich gestoßen; von welchen wällen und stösen vil, so nach vil erlittner not durch hilf des schwimens und schwebens der hoffnung gar ußzekommen, habend undersinken und bliben můßen.

Ain ander tail aber urlobeter knechten sind us Sicilien uf der Florentiner land zůgefaren und ain ainem harten gebirg, by zwaijer tütschen mil von der statt Pisa, an das land kommen, allda sy (wiewol des mers gefarlichkait entrunnen) doch vil der selbigen us schwachhait und krankheit ires libs erliggen und bliben můßen. Dann sy nit allain uf und ihenet dem mer vil můi und arbait erlitten, sunder och durch großen hunger und thurst, ain mangel | des süßen wassers, entkreftiget; vil siben, acht und 451a

nünjärig brot haben sy essen můßen, welches die zit zů Neapols gelegen, voller würm und spinnenwuppen, das flaisch ful, die erbs als hert, das die niemat weder sieden noch niesen mocht, und also durch tödtlich krankhait sich dermaßen verzert, das sampt obgemeltem schaden von den siben tusend Tütschen by zwai tusend überig wider kommen sind, nichts mit inen dann iren thůren lib mitbringende; dann (wie wir von den alpgöeschen und anstosenden österrichischen knechten, Fůsach, Höchst etc. hörend) ist clag[3]) der thüren profant und schmalen[4]) besoldung, ja glichsam inen nit (was man zůgesagt und umb verdienter schuld) haltung und vollkomne ussrichtung geschechen sije.

Also hab ich disen barbarischen krieg mit wenig worten berůrt; dann wol ze vermůtten, diewil es kais. Mt. thaten belanget, werde hievon ganz witlöfig und ordenlich durch gelerte gschichtschriber offentlich ussgetruckt werden.

Nicolaus Guldi.

Es hat och Nicolaus Guldi, diser statt S. Gallen burger, ietz gemelte kriegshandlung, was sich allenthalben im hin und wider schiffen, och in der belegerung des schloß und port Goleta und der statt Thunis eroberung zůgetragen, nach der lenge, als der selbst gegenwürtig darby gesin, geraiset, gehulfen und selbst gesechen hat, überflüßig beschriben, in ain bůchlin verfasset und dem wisen und wolgelerten unserem herr burgermaister d. Joachim von Watt zůgsandt, also das dise beschribung sin wishait mir welle zů lesen mittailen, wie das selbig geschechen ist, und nach zů der stund das bůch in miner gwaltsame hab. Villicht, ob mir mittler zit mer wil (die ich nit hab ietzund) begegnen, wurd mich der arbait nit verdriesen, gemelte histori von wort zů wort abschribend herin setzen. Ich hab och obgemelten Guldi in sinem abschaid gebetten, mich alle zit die warhait nüwer zitung wissen lassen. Er schribt och in genanntem bůch, das nach hüt by tag ain dem gstad in Aphrica, da sy usgelendet haben, der alten Chartaginis, durch die Römer zerstört, gemür und gebüw, als groser festinen und palest gewesen, schöner brunnen und gewelber anzeigungen gesechen

[1]) «ußgeschwuwen». — [2]) Oder «Jaigli»? — [3]) «claig»? — [4]) «schwalen».

werden, und buwe man ietzunder korn da. Sijend wol nach vier klaine stättli zwischet den kornecker, welche vormals als zû ainer statt gehört habend.

451b Krieg im Niderland.

Es hat sich och zû der zit grose rüstung und kriegsembörung uf wasser und land zwischet dem herzog von Holstain, ietzunder künig in Denmark, und dem künig von Schweden, och herzog Albrecht in Preussen etc., gegen denen von Lübeck sampt irem anhang in Ostersee zûgetragen.

Erschrockenlich gwitter.

Och wunderbarlich und gar schier unerhörte geschicht in der Schlesien zû Olse in der statt uf ersten tag septembris von ainem erschrockenlichen gewitter, von mittag, mittnacht und abend zûsammen gezogen, begeben; durch Ambrosium Moibanum, pfarrern zû Bresslauw, gar ordenlich beschriben.

Es war och by uns gar ain grusame nacht, mit donderen und blixen, von der X. stund an biß umb das I und gegen zwaijen nach mittnacht. Und schlûg die stral, verbrant hus und stadel ainer wittfrowen, die Hausery[1]) genannt, im dorf Mörschwil. Man mocht och die ungestümü (!) des gewitters über See uß vil grusamer gespüren.

Vernüwerung der stundenzal
des zaigers am Münsterthurn.

Als dann die bûchstaben der XII stunden des zaigers am Münsterthurn von elte dermaßen verblichen, das die stunden von den alten, nach in die wite von den jungen nit mer wol underscheidlich möchtend erkennt werden, habend mine herren die selbigen dis jars im monat angends junii widerumb vernüweren lassen maister Jörgen Büchel, maler, diser statt S. Gallen burger, und im das ganze werk, die bûchstaben und flammen ze vergülden, under strichung der farben, wie es alles in sinem circ begriffen ietzmal gesechen wirt, umb XV guldin verdinget. Wie aber gedachter maister Jörg sich von den oberen baijen uf das gerüst, so von den lengsten bretter zûberait, herabgelassen, das werk anzeheben öltrenken, hat er sich der trugenlichen und ganz unversechnen größe der bûchstaben nit gnûgsam verwunderen können. Hett wol mögen sprechen mit dem Scipione (wie Cicero und uß Cicerone Macrobius meldet), do er, im
452a trom zû dem himel gefürt, das gestirn und | himelsch wesen sach: do warend sternen, die von hinnen uf nit gsechen, och der sternen aller sölliche gröse, die wir nie geschetzt noch[2]) gemaint haben. Derhalben er, maister Jörg, sines verdingswerk, so er mit wol vernûgtem willen angenommen, gegen unversechner gröse ser erschrocken were, wo er sich nit zû minen herren als zû frommen und gûttigen herren und oberen versechen hett, gûtter zûversicht, sy wurdend in, besunder in so gefarlicher und müisamer arbait, nit nach gethûnem dingwerk vergriffenlich in verlurst und kosten liggen lassen, sunder nach der wite und gröse des circs, wie er oben an dem thurn ist und nit wie er hinunden (!) geschetzt wirt, erstattung und zûfüllung thûn. Uf söllichs er den underbuwmaister, zû der zit Hansen Kindlin, zû im als ainen zügen uf das gerüst, selbst ze sechen, wie geschechen ist, begert und etlicher bûchstaben, namlich des I[3]) nach der höche und braite ain abgeschrift oder muster minen herren fürzetragen genommen. Nachdem sy den maister verhört, die abzeichnung gesechen, habend sy im (als die niemats schaidens begerend) zû den ersten nach XV guldin zur besserung erlegt, also in summa XXX guldi ze machen geben. Und findt sich die gröse der bûch-

---

[1]) Götzinger liest «Hansery». — [2]) «nocht». — [3]) Götzinger liest «XI»; es scheint aber zuerst «X» geschrieben, dann durchgestrichen und durch «I» ersetzt worden zu sein, wozu auch die Zeichnung besser passt.

staben (ob ainer die zû sechen begert) in volgender figur, wie ich die abtailung uß m. Jörgen muster, minen herren fürgetragen, genommen hab, namlich die höche oder lenge von dem bûchstaben A biß zum B sechsmalen[1]) gemeßen, die braite aber wie die von dem C bis zum D verzeichnet gesechen wirt.[2])

Des Gottshus danzkilbinen 452[b]
zû Sant Fiden.

Die gegninen des gottshus S. Gallen sind uf etliche sonnentag nach pfingsten gegenwürtigen sommers, ja ie ain gegne oder zwo uf ainen sonnentag, in irer fyrklaidung bloß mit waffen als uf ain kilbe gen S. Fiden kommen, uß wolgefallen aines h(errn) abbt, damit er villicht[3]) sin volk möchte ain im gûttwillig behalten, allda ze trinken, spilen und danzen. Darab mine herren wenig fröd empfangen; dann sy besorgen mûsten, es gescheche villicht dester ee, das ire burger hiemit geraizt, nach Aegipten ze trachten und uf erlobnus des spilens und danzens, so durch ir verbott in irer statt abgestrickt, ze tringen und also volgend die jung welt zû dem papstumb liebe gewünnen, wie dann das usilofen us der statt gen S. Fiden so vil und groß ward von jungem und altem, frowen und man, knaben und dochteren, das mine herren verursachet, sollichem mit ainer besunderen satzung fürzekommen. Nun hettend mine herren kain beschwert tragen an dem durchziechen besunderen gegninen, sunder inen in und vor der statt iren gûtten mûtt wol gegonnen. Aber in ainer wuchen ward ain gemaine sag, wie uf nechst sonnentag, was der sonnentag vor S. Joannis tag, sölltend alle gegninen gemainclich, wie sy vornaher sunderbarlich, in irer claidung und wafen (!) durch miner herren statt ziechen und in dem hof vor der palatz sich stellen. Darab mine herren beschwert. Wiewol sy den Gottshuslüten als gûtten nachburen nichts dann frids und gûtz vertruwtend, doch mochtend sy aigentlich nit wissen, wozû sy möchtend in verdäckten anschlegen gebrucht werden. Kondend derhalben gedachte mine herren in söllicher schwebender zwitracht zwischet ainem abbt und ainer statt anderst nit finden, dann mit etwas sunderer hûtsame und ufmerkung dise(n) sonnentag fürkommen lassen, darby gänzlich des willens, samenthaften inzug der geg(n)inen nit zû gestattnen, sunder mit früntlichem und bittlichem beschaid abmanen, an der statt hin oder durch die statt ie an anzal zûmal ziechen. Uf ernennten sonnentag umb die XII. stund zugend die gegninen zûsammen und versamletend sich ussert der statt
| zû Sant Lienhart, und was irer oberster und fûrer des hofs canzler, ain Sailer von 453[a]
Wil, gar ain schön, stolz man, zû welchem und gemainer versamlung geschickt ward von minen herren h(err) d. Joachim von Watt, zû der zit burgermaister, und ander des rats zûgebne fründ gen S. Lienhart; alda er nach siner wishait und beschaidenhait obgemelte miner herren manung ganz ordenlich und fründtlich eroffnet; aber entgegen von gedachtem canzler und anderen siner umbständer ganz trutzenliche antwurt und zornige wort ingelesen und empfangen, under welchen, den gemainen Gottshusman zû verbitteren, gemeldet ward: wolhin, so wellend sy nit allain durch die statt nit, och nit durch der statt gricht, sunder über die berg durch ires gnedigen herren gricht und landtschaft ziechen. Ich wais aber nit, was nach dem abtretten miner herren sy in ainer gemain ze rat wurden, ie das sy nit über die berg, sunder in schöner und gûtter ordnung[4]) über S. Lienharts weg hinin, den Graben ab und ussert den muren umb S. Mangen forstatt, den Brûl nider, gen S. Fiden gezogen sind. Uf den abend aber nach dem trunk und danz verlufend und zertrantend sich die gegninen, ieder sinem hof zû, das man sich kaines gwalts nach frefels witer besorgen mûst.

[1]) « sechmalen ». — [2]) Folgt die Figur. AB = 108 mm.; CD = 92 mm. — [3]) « villich ». — [4]) « ordnug ».

Den Gottshuslüten ward verbotten
die predig zû S. Lorenzen etc.

Uf etliche sonnentag und firtagen obgemelten monats junii lies ain herr abbt in den gmainden des Gottshus ungefarlich die manung verkünden: diewil ain statt S.Gallen iren burger und burgerin abgestrickt und verbotten, die mess, ceremonien und andere gottsdienst, so in dem Münster gehalten werden, zû besûchen und aber sin fürstlich gnad sines Gottshus so wol als ain statt S. Gallen irer burger ordenliche oberkait were: das nun hinfür niemat des Gottshus, weder wib nach man, jung nach alt, an der statt S. Gallen predicanten, und namlich zû S. Lorenzen, noch andere lutherische (wie sy dem Gottswort ainen übernamen gebend) predig gon nach hören nach allda die h. sacrament empfachen söllend etc. Uf söllich verbott fieng man an den Gottshuslüten umb die 8. stund ze predigen im Münster, alda ire kinder toufen, die een oder hochzit inzefûren, welches nit im Münster, sunder wie allweg zû S. Lorenzen geschechen sölt, wo ain abbt uf dem bischofcellischen vertrag, den er so trungenlich in das recht gelegt, verharren welt.

453[b] Berûrung etlicher dingen,
fürnemlich miner herren statt
gwerb belangend.

Nüwe blaiche gemacht.

Zû fürderung des loblichen linwattgwerbs habend mine herren uß notwendigen ursachen zû den überigen blaichinen nach ain blaiche zûberaiten und machen lassen, namlich die usseren, gelegen an dem Kugelmas gegen der underen nonnenclusen zû S. Lienhart, ietzmal der Schytlin blaiche genannt, von wegen das mine herren die selbigen wisen mit hus und stadel von frow Regina Schyttlin, Niclaus Schyttlis seligen, diser statt burgern, verlassnen wittfrowen, umb 1000 fl. erkoft, zû ainem blaichfeld ingelegt und verordnet, damit man der teglich zûnemenden linwat dester ordenlicher, fertiger und nach notturft statt thûn und gestriten möchte. Dann ie licht ze ermessen, das der linwatt langwirig ußbliben uf den blaichinen nit allain den werbenden, deren sy ist, sunder der linwat selbst an irer kreften nachtailig und schedlich ist, vorab wo das wetter nit fürschüblich hilf und stür thût; wie die letst blaiche dises gegenwürtigen jars allain nebel und regen, schier nie, doch gar wenig schöner tag gesechen. Also do kain hoffnung mer füglichen wetters was, hat man die nassen linwatt in der weber und schnider zunftstuben ufspannen und in dem wintermonat by ingefûreter werme uftrücknen mûßen, den blaichern ain schwerer herpst. Zû dem (das ich hieby gedenken mûß) Cûnrat Enggwiler, Buser genannt, der blaiche maister, so ihenet halb gegen der Bernegg besits diser nüwen blache ligt, ain brunst erlitten in dem buchhus, da im die büttin von der dhoben ze brennen angangen, allerlai ingelaite linwat verletzt, für die selbigen die lüt (doch nit on gar etwas irer entgeltnus) ze vernûgen by 130 guldin schadens (wie er mir gesagt) empfangen hat.

Die linwat in den zunftstuben uftrucknet.

Cûnrat Enggwilers brunst.

Zû diser obgemelten nüwen blaiche habend mine herren luter waßerflüß kof(t) besits hinder den bergen, zû der zit in des Knüpfels und Schürpfen gütter, die sy zûsamen frießen und umb den Schoren herumb gegen der blaiche intüchlen und laiten lassen; allda underwegen, wie kundtlich ist, diß waser (!) nit allain der blaiche, sunder lüt und vich ze trinken gar kommlich gelegen und dienstlich ist: namlich dem Knüpfel abkoft dry flüß umb trisig guldin, der Schürpf hat geben siben flüß umb 25 guldin,

Wasserbrunnen uf die nüwe blaiche erkoft.

angesechen das er und sine elteren alte burger, und ob er burger begerte ze werden, in dest gůttwilliger ufnemen welte. Huius Schurpfii | germanus frater est Christophorus Crassus, non incelebris nec contemnendę eruditionis vir, J. Vadiani nostri Viennæ Austriæ discipulus, nunc in Sulgen Durgauianorum fidelissimus ecclesiæ pastor et sincerus evangelicę veritatis preco (!). 454[a]

Christophorus Crassus.

Nachstelluug des gwerbs.

Wiewol zů der zit unser loblicher linwatgwerb, uns von Gott on zwifel uß gnaden zů unser begangenschaft, winberg und pflůg beschert, als ain schöne dochter vil bůlen und nachstellens hat (Gott helf uns, das sy by uns in irer rainen junkfrowschaft lang by eeren vergomt, verhůt und behalten werde!), ja nit allain von den Ihenetseeschen, sunder nüwlich ain statt Costanz ongespart alles costens gänzlich des fürnemens, disen loblichen gwerb, welchen sy zů der zit ires conciliums verlassen, von uns zů S. Gallen angenommen, in hochen eeren getriben, widerumb, diewil sy aines bischofs und pfaffenthumbs abkommen, zů iren handen ze bringen. Wie dann och onlang verschinen zů Costanz mit mir redt min getrüwer und lieber fründ, etwa zů Wittenberg in Saxen min schůlgesell, junker Thomas Blaurer, fragend: Ir von S. Gallen, wänn wellend ir uns zů Costanz den linwattgwerb widerumb schicken? Antwurt ich im nach minem gedunken ainfältig: Junker, wie ich verston, ee nit, dann wir in zůvor gnůg brucht; dann mögen ir hoffnung haben etc.

Abbaceller linwattgwerbs anfang.

Es sind och etlich fürneme und habliche landlüt des lands Abbacells in schwerer und großer rüstung, ganzlicher zůversicht, diewil sy der Sitteren ursprung, desglichen den besten züg im land by inen habend, den gwerb in ir land ze bringen, wo nit ganzlich, doch ires lands linwat selbst ze schowen, schniden, messen und under irem aignen zaichen A ze verfůren. Und schon dahin kommen, das sy ain aigne schow, ain aignen raif, walche und blaiche angesechen und in die ůbung gebracht haben; wiewol vil alte landtlüt darab wenig gefallens tragend, als dardurch villicht, als von ainem unbeständigen, das landt möchte zů verlurst und schaden kommen, sunder vermainende, ainem land Abbacell von iewelten her nichts bas erschossen nach fürbas füglicher gebüren und erschiessen möchte, dann flißig der mulchen, kůen und alpen warten.

Satzung von wegen der schow und blaiche.

Nun ist nit weniger: es hat sich zůtragen, welcher in oder vor der statt sines důchs verlurst an miner herren schow besorget nach der selbigen scherpfe vertruwen dorft, der für hinab gen Costanz oder hinuf gen Abbacell, als zů der zit uf die milteren, damit sy den anfall überkommen | möchtend. Vil warend, die ir linwat hie schowtend und zů blaichen gen Costanz fürtend, welches mine herren bedunkt nit allain irem gewerb abbrüchlich, sunder zů großem trug dienstlich, wo ir zaichen, doch nit von irer blaiche noch mange, solte verfürt werden. Derhalben gedachte min herren für gůtt ansachend, das kaine irer burger sin linwat anderschwohin dann uf miner herren schow schlachen, nach niemat in nach vor (der) statt sin thůch an miner herren schow schlachen, ir eerenzaichen empfachen und nach empfangnem zaichen anderschwa dann hie blaichen lassen sölte; welches ietzgemeldt och min herren nit wenig zů obgemelter nüwen blaiche verursacht, damit man dest minder mit fürwort langes verzugs und versumnus der wisen linwat sich iemat beclagen möchte. Aber der ufsatz, wie groß er ie gewesen, hat der dem hochen lof und wirde der linwat in miner herren statt an der zal so vil nit abnemmen mögen, dann das uf hürig jar geblaicht sind worden 10,329 thůch, on zwilchen und die farblinwatt; und galt das gůtt zaichen uf 20. tag septembris, was die erst schow, 27 d. und die farblinwatt gemaine 26 ½ d. 454[b]

Othmar Ferbers widerker.

Es ist och zů der zit dester früntlicher zů ainem burger (doch mit etwas verschribungen etc.) widerumb empfangen und angenommen Othmar Maser, genannt

Ottli Ferber, an geborner burger und in kurzer gedechtnus uß behilf und fürschub sines handtwerkes, ain ferber, und bylöfiger großer übung des gwerbs in kofen und verfürung der linwatt zů namhafter und glich wit verrůmbter richtumb ufkommen; aber vor etlichen jaren uß beweglichen ursachen miner herren statt mit lib und gůtt verlassen, gen Rorschach sich gesetzt, allda uß bewilligung aines abbts ain aigne farb erstmalen ufrichten lassen, wie die uf hüttigen tag gesechen wirt; demnach von dannen gen Arbon geruckt, dergliche behusung, farb und mange ze beraiten lassen. Nun wais ich nit, ob die von Costanz in irem hitzigen fürnemen und inbrünstigem yfer nach dem gwerb disen ietzgemelten Othmarn Ferber als ainen des gwerbs hochverstendigen und als den er mit grosem glück und zůfall (et, quod aiunt, dextro Hercule) langher geübt und gebrucht, in ir statt zů ainer stützen und sül des gwerb gelocket, oder ob er umb sines besseren nutz und frommens wegen erstmal ain sy geworben hab, ie das er sich in die statt Costanz verfügt. Und oft den richen ist mit irem gůtt,
455[a] als den katzen mit iren jungen, die sy imer ab ainem ort | an das ander vertragend, ob sy ort fundend, da sy in sicherhait zů vollingem (!) alter die vergomen und ufbringen möchtend. Als er nun etlich zit da zů Costanz gewonet, aber an im und an den sinen empfinden und gespůren mocht teglicher krankhait zůfall und an disem ort wol by grosem gůtt ungesunden lib tragen můst, ist entzwischet so vil hin und wider verhandlet, das er ie zůletst sich widerumb in miner herren statt mit sinem lib und gůtt gelassen, angesechen nit allain, das er allhie bas und fruchtbarlicher dann anderschwo nienan sinen nutz und frommen schaffen, sunder das höchste hoptgůtt, libs gesundthait, in merer fristung möchte enthalten; on das von inpflanzung der natur ain mensch mit besunderem lust und begeren nach sinem vatterland gezogen wirt, wie man spricht:

Ain has nit lebt in merer frist,
Dann wo er born und züget ist.

Entgegen, wie obgemelt, dester fürderlicher widerumb zum burger empfangen, damit der anfall und anhang von wegen siner barschaft sampt im derhalben ingezogen und anderschwa destminder grůnen und hinweg gepflanzt möchte werden; zů dem der gmain handtwerksman und werblose tagloner hoffnung tragend, diewil gedachter Othmar sines vatters, Martin Ferbers seligen, farb an dem Graben oder unden am Mart, an der statt thor gelegen, in grosem kosten stattlicher ze erbuwen fürgenommen, als da sines lebens end ze erwarten, der arbait mögen genießen.

Verzaichnung der schlechten farbstuck mit o cifer.

Ferner diewil zů diser zit die farblinwatt so hoch und werd, das sy in gemainem lof wenig minder (wie oben berůrt)[1]) dann das gůtt zaichen gulten, us welchem sich zůtragen, das man vil schlißbletz für farblinwatt ferben ließ: derhalben uf 26. tag winmonats zů eeren und erhaltung des gwerbs, och aigennutziger lüten trugenlicher handlung fürzekommen, ist von klain und grosen räten angesechen, das hinfür die schlechten farbstuck och (doch zum underschaid der gůtten) mit ainem o cifer gestempft und verzaichnet söllend werden etc.

Abschlag des korns.

Sampstag 17. tag heumonats gab man den kernen in miner herren statt den besten umb 16 krüzer, und wainenden vil lüt von fröden; darnach uf 7. tag augsten umb 13 oder 14 krüzer. Ist allhie in 8 jaren nie geschechen.

---

[1]) Seite 435[45].

Ordnung und ansechen ainer nüwen münz. 455b

Fritag vor Bartolomei kam her Itelhans Besserer, burgermaister von Ulm, dem man des selbigen tags klain und groß rät versammlen ließ, fürhaltend künig. Mt. Ferdinandi und anderer fürnemen herren und stätten ratschlag, ain nüwe, ainhellige münz betreffend, miner herren mainung, ob sy die mit inen ufnemen weltend, ze vernemmen; darüber min herren uf irer nachburlichen stätten bewilligung nach unlangem verzug lichtlich bewilligen möchten, vorab diewil sy uß sunder beweglichen ursachen ietz zů der zit und villicht nach lang ir münzen ufgehept; besunder zů söllichen ziten, so gůtte münz erlicher herren und stetten ufgewechslet, geschmelzt und in ringere gewendt, och hiemit niemat dann irenthalb mit grosem kosten und gemaines nutzs[1]) bärlichen schaidens allain aigennutzigen lüten gedient wirt. Ist dann die münz ring, wirt sy bald ufgesetzt und wie billich ussgerůft, verschriben und verdampt; dadurch dann herren und stätten hoche schand und schmach, die allen redlichen frommen herren und stätten ze verhůten ist, allenthalben entspringen mag.

Von der schlacht zů Niews, zwischet etlichen von Bern und den Sophoijer in belegerung der statt Jenf uf sonnentag vor Galli geschechen.

Wie ain herzog von Sophoy sampt sinem bischoflichen anhang ains und ain statt Jenf, von gemeldten Sophoischen überzogen und belegeret, anders tails durch zůthůn und vermittlung biderber schydlüten gegen ananderen vertragen, mit brief und siglen, och bürgschaften (als man vermaint) gnůgsamlich bestet und versicheret, ist hievor im 1530. jar mit wenig worten berůrt. Ich wais aber nit, ob oder wodurch ain herzog ald vilmer sin amptlüt, onangesechen des selbigen vertrags und über rechtlichen fürschlag der statt Jenf, wider die an nüwe und härtere kriegsrüstung und belegerung fürzenemmen verursachet sijend, als in disem jar geschechen ist.

Nun wolt ain statt Bern nach zů der zit durch hilflichen bystand, och mit verbott an die iren, der statt Jenf als iren | burgeren wider den herzog nach die sinen 456a
nichts thätlichs fürzenemmen, sunder ganzlich des genaigten willens by ufgerichtem fridem, brief und siglen verharrlich ze bliben, und irenthalb ungern ainicherlai weg zerrüttung der selbigen ursach geben; ja so lang gewartet und verzogen, das entzwischet ain statt Jenf härtigklich geängstiget. Welches etliche der landtschaft Bern zů herzen gefasset und in ainer gesellschaft ufbrochen, für sich selbst iren müglichen hilf ainer statt Jenf mitzetailen. Was aber den selbigen, ee sy gen Jenf kommen sijen, begegnet, wil ich von wort zů wort hernach setzen, wie Sulpitius Haller, obervogt uf Lenzburg, dem maister Hainrichen Bullinger, predicanten zů Zürich, und Bullinger minem[2]) günstigen herren b(urgermaister) d. Joachim von Watt das selbig zůgeschriben hat.

Dem erwirdigen und wolgelerten herren maister Hainrichen Bullinger, diener des wort Gotts und der kirchen zů Zürich, minem insunders günstigen etc. herren.

Der handlung zů Niews in Sophoy halb so wissend, das Jacob Wildermůtt von Welschen Nüwenburg und Erhardt Burger von Nidow, zwen hoptman, zů trost den Jenfer ufgenommen und besamlet haben 415 man; also sagend die, so hieby und mit sind gsin, das sy in abzellung nit ains me nach minder befunden habend. Und hand dise all von und uss inen selbs sich zůsamen besammlet, der merentail uß miner herren

[1]) « nutzts ». — [2]) « minen ».

von Bern biet, als uß der statt, den vier landtgrichten, Bürren, Erlach und anderschwo, desglichen och etlich von Biel und Welschen Nüwenburg. Und ursach sölliches sind etlich botten von Jenf zů Welschen Nüwenburg gelägen, die mit obgemelten hoptlüten söllichen anschlag zůwegen bracht. Sind also söllich 415 man kainen rechten weg, etlich nüt bewert, dann allain ir schwerter getragen, och nit mer dann vier in harnisch. Hand sy och iren vier, so soltend Jenfer sin, gefůrt, die aber ir verräter gewesen, deren ainen sy vor dem angriff zů tod gehowen hand; und sind inen die dry entrunnen zů der fygend huffen. Als sy nun nach gen Jenf zů kommen und in drijen tagen nünt geessen haben, ain ainem sonnentag frů, och den Jenfer am
456b | sampstag zů nacht für geben, in manung, das sy ietz hinuß zů inen kommen und hinin belaiten söltend, und sy sich von dem gebirg hinab in die straß durch ain gassen gelassen, sind der figend under der gassen wol gerüst und gewert mit 3000 mannen in zwen huffen und ir schützen hinder ain starken grůnhag gelegen; darzů die figend gůtt stain in den händen gehept, uf sy geschossen und geworfen und nit anderst gewändt, dann es sölt ir kainer entrünnen. Hat Erhart Burger, der die schützen gefůrt, deren och by 100 gsin, nachdem ainer uf sy abgeschossen und geworfen, gefält siner knaben, under dem hag umb gefůrt und nebet dem hag inhar an sy kommen und ir gschütz wol aingelait; dann wenig under inen me dann einest hat mögen zů schießen kommen; die anderen durch den hag gebrochen und also zůsammen kommen, und doch dise lüt in söllichem vortail und weri gefunden und besunders die edlen, so zů fůß und roß uf sy gehalten, das die that die unseren niemat dann Gott allain zůmessend, ders dann och allain gethůn hat. Sind also in sy getruckt und ir gwaltig worden und habend iren erschlagen verzälter mannen, so uf der walstatt bliben, 440 man; sagend wol, das es aller sament nach gestorben und gefunden[1]) by 600 mannen sijend umbkommen. Als nun inen Gott das glück geben, sind sy inen nit lang nachgeloufen, sunder sich widerumb zůsammen versammlet, in manung, ir rais gen Jenf ze vollstrecken, und da gar vom figend nünt genommen, dann sy[2]) widerumb bewert; sind och inen büchsen, schäft und wär[3]) fast alle zerbrochen. Wie sy nun gen Jenf zůzogen, do sind unser g. h. botten, junker Ludwig von Dießbach und junker Hans Růdolf Nägeli, mit dem landtvolk in der Wadt ongefärd zů inen kommen; die sy so vil vermügen, das sy widerumb hinder sich haim kert, und inen gůtt essen und trinken geben und gůtt glait durchs land hinuß verschafft haben; ursach, das min herren darzů verursacht, das nach ain huffen Sophoijer zwischet inen und Jenf gelegen, och der sturm im land gangen und allenthalben über see sich das landtvolk versamlet hat, da man besorget, sy wurdend inen nicht mächtig gnůg sin, diewil sy ietzt ganz
457a hällig und můd. Und ist also uf ain | stand gestellt und nit anders ergangen. Och uf unser siten umbkommen siben man, zwen bůben und ain wib, deren sind von Bürren zwen man und die frow, die doch, ee sy erlegen, vor iren dry man hat nider gelegt. Sindhär sind die Jenfer aber ain mals (als inen fich genommen) heruß gefallen, inen das fich widerumb genommen und inen by ainem dotzet erschlagen und inen ainer umbkommen; doch habend iener[4]) nit wellen baiten, sunder by zit die flucht genommen. Nit witer ietzmal, dann Gott allweg mit uns allen. Datum sonnentag vor Katarine, 1535.

Sulpitius Haller, obervogt uf
Lenzburg, üwer allzit williger.

---

[1]) Eher «gesunden», was doch gar keinen Sinn gäbe — [2]) «sich». — [3]) «wärr». — [4]) «ienner».

Anna, die erst des namens, min dochter geboren.

Uf mittwuch nach Andreę, der 29. tag novembris, umb die XII. stund im tag, gebar mir Anna, min eelich husfrow, das 8. kind, ain dochterlin, welches uf den selbigen tag getouft von h. Ůlrichen Girtanner und Anna genannt worden. Sind gfatter h. Ůlrich Ramsower, Anna Wenigerin. Gott geb, das ain mensch werde nach sinem wolgefallen!

Ain bundtstag zů Smalkalden.

Es habend[1]) sich die fürsten, herren und stätt christenlicher oder evangelischer bündtnus zů Smalkalden im land[2]) Hessen versamlet, ab welcher taglastung ainer ainem siner gůtten fründen sollich handlung verschriben:

Zů Smalkalden sind gewesen 800 pferd, der landtgraf uss Hessen in aigner person, herzog Hans Fridrich in aigner person, der herzog von Mechelburg, der fürst von Lunenberg (!), der herzog von Pomer, der fürst von Anhalt, der graf von Mansfeld, die bottschaften von den evangelischen stätten Straßburg, Augstburg, Ulm, Frankfurt, Costanz, Lindow, Kempten, Isne, | Memmingen, Bibrach, Rütlingen, Esslingen und die stätt ab der (!) See. 457b
Es ist och des römischen künigs bottschaft da erschinen und mit allen fürsten wol ains gesin, och vil mer herren und stätt: als der graf von Nassow, Nörlingen, Hailbronn, herzog von Wirtenberg, die statt Magdenburg und ander mer. Dann diser christenlichen bundt ist ie lenger ie gröser; och Wirtenberg in disen bundt kommen und vil ander fürsten und stätt. Es ist och da gewesen ain bottschaft von Frankrich, ain bottschaft von dem künig von Denmark und ain bottschaft vom papst, wiewol sy nit beschriben worden. Die fürsten und stätt sind der sachen den hailigen christenlichen globen betreffend ganz wol ainig, das wort Gottes mit siner hilf und gnad zů handthaben und daran ze setzen ir eer, lib und gůtt. Herzog von Saxen ist uns früntlich und genaigt sin (!), so die papstler zwai jar lang mit bösen pratiken gethůn, von uns abzewenden. Die bündtnus ist uf X jar vollstreckt und wider ufgericht, und sind alle die, so vor darinn gewesen, darinn beliben und nach mer herzů kommen und ingelassen: herzog von Pomer, herzog von Wirtenberg, herzog Růprecht von Zwaibruggen, die fürsten von Anhalt zů Desse, graf Wilhelm von Nassow; item dise stätt: Augstburg, Frankfurt, Kempten, Hamburg, Hanuber; dise alle sind ingenommen. Die bündtnus ist allain der religion halb, wo man uns mit gwalt von der evangelischen warhait triben wölt, anandren mit allem vermügen bistand ze thůn, und ist och alles verordnet, wie man dem frefenlichen gwalt wurde widerston. Es ist och uf disem tag oder versammlung gewesen erstlich des papsts legat; hat wellen die sach verhinderen und ain anbringen thůn, wie der hailig vatter welle in jarsfrist zů Mantua ain concilium halten. Dem ist ain bstendige antwurt worden, sy wellen sich kais. Mt. zůsagen halten, das in tütscher nation ain fry concilium solle gehalten werden, da man die gschrift Gottes lasse richter sin.

Engelland hat dem papst sinen globen abkündt und das evangelium angenommen

Es ist och gewesen des künigs von Engelland bottschaft, dry namhafte männer, under welchen ain bischof; hat die fürsten und stätt ernstlich lassen ermanen, fürzefaren | und sich nit mer an den papst ze keren. 458a
Er hab im och in sinem ganzen rich die jurisdition abkündt, welle och in kain concilium verwilligen, dann das in tütschen landen gehalten etc. Er nennt sich in sinem schriben vicarium Christi ecclesiæ Anglicæ. Gott welle, das ers gůtt maine und im ernst sije!

---

[1]) «habends». — [2]) Scheint aus «des lands» berichtigt.

Künig in Frankrich an thyrann wider die evangelischen.

Es ist och da gewesen legatus regis Gallię, künigs in Frankrich, dominus de Longię. Was sin werbung, kain ich nit hören, dann das er sinen künig aber hat wellen verantwurten, das er nit so thyrannisch mit den bekenner des evangelions fare; er hab och ufgehört. Es ist och Philippus Melanchton da gewesen, Isleben und ander gelerter lüt, die fürsten in groser rüstung, der churfürst und landtgraf an ietlicher 200 pferd; vier ganzer wuchen gar ernstlich gehandlet, alle tag zwaimal zůsamen kommen. Und ist man allenthalben so fridlich und ainig gewesen, das menigklichem die ougen übergangen von fröden, das man hat Gottes würkung wunderbarlich gespürt. Gott geb gnad, das wirs recht bruchen und nit zů vil in menschen und weltlich gwalt vertruwen! Der römisch künig hat von stund an alle handlung, so wider uns uf dem kamergricht fürgenomen, ufgehept und abgestelt. Der hat och sinen legaten da gehept; hör och nit, was sin anbringen gewesen. Alle handlung ist am christag beschlossen.

Riga in Livland.

Man sagt, das in Lifland an gros statt, Riga genannt, hab das evangelium angenommen. Item Danzgi an der see und vil stätt und lüt ad septentrionem[1]).

---

[1]) Der Rest der Seite und die 3 folgenden Seiten stehen leer.

M. D. XXXVI. JAR 460a
VOLGT.

Burgermaister.

Uf dis jar ist zů ainem burgermaister nach der ordnung erwelt Ambrosius Schlumpf, welcher das ampt mit groser beschwernus angenommen. Gott verliche im sin gnad zů ainem gottseligen regiment!

Die von Bern zugend uß von wegen deren von Jenf wider den herzogen von Sophoy etc.

Am end verschinen 35. jars wirt berůrt, wie die statt Jenf zů der zit widerumb von ainem herzogen von Sophoy schwarlich überzogen und geträngt; aber ain statt Bern anfangs deren von Jenf als iren burgeren witer sich nit wellen beladen, dann wie die embörung gestilt (!), befridiget und dem vertrag, so kurz verschiner zit ufgericht, verbrieft und versiglet, nachkommen und gelebt, damit zů baiden tailen schaden an lüt und land vermiten wurde. Ja och dem schaden by gůtter zit fürkommen werend, welchen die Sophoijer von den ihenigen, so der Jenfer trang wee thet, hinder irer oberhand uß irer statt und gebiet ufbrochen, zů Niews am Jenfersee empfangen und erlitten haben, wo obgedachte ratsbotten, junker Ludwig von Dieſsbach und seckelmaister Negelins brůder, die ufgebrochnen abzemanen nachgeschickt, nit von ainem des herzogen castellan, der och als umb frids willen kommen, werend verhinderet worden. Dann wie der von Dieſsbach die gefar gesechen, hat er mit angst begert, sy zů baiden siten abzemanen; dann in bedunke, es welle ain schlachens geben. Hat aber der castellan verzogen; zů besorgen, das er gehofft, der stark, | wol gerüst zug 460b
des herzogen werd das arm hüflin umbkeren. Der castellan hat vor wellen essen. Wie sy aber geessen, ist das gschrai kommen, sy schlachend. Also sind sy nach zů der flucht kommen und gesechen, das die Sophoijer den sig verloren und das klain hufli wunderbarlich gesiget etc., wie vor gemeldet. Also das ain statt Bern lang verzogen und hinder sich gehalten, biß sy gesechen, das mit denen von Jenf nit besser, sunder teglich ärger werden und nun die höchsten notturft erfordern, den betrengten und verlassnen Jhenfer ze hilf kommen. Derhalben unser Aidgnoßen von Bern uf sampstag den 22. tag jenners dises gegenwürtigen 36. jars wol besammlet und mit grosem ernst mit sechs tusend mannen uf Morten zogen sind, welchen man ain stattfenli, desglichen ain schützenfenli und XVI stuck büchsen zůgeben. Dero hoptman was seckelmaister Nägeli, lütiner der fenner Wingarter, der fendrich Leonhard Branzkofer, der schützenfenrich altschuldheiß zů Burgdorf, genannt Tilger. Zůdem sind verordnet zwai frije fenli. Über das ain sind hoptlüt junker Jacob May und Jörg Hubelman, über das ander sind hoptlüt Jacob Wildermůtt und Erhart Burger von Nidow, so hievor hoptlüt gewesen und den angriff oder schalmutz zů Niews gethon hand. Hat man also den ganzen huffen von usgezognen und frijen knechten ob den zechen tusend man geschetzt.

Sind also mit gůttem geling fürgetruckt, die schlösser und vestinen des sophoischen adels angriffen, genötiget und was inen begegnet, mit Gottes hilf und bystand ingenommen und eroberet, och zůletst die Clus, als die besten und glich unüberwindtlichesten veste des herzogen und glichs (!) dis orts des lands trost und schirm, erstigen und zů iren händen und vortail gebracht. Also der statt Jenf nit allain von irer schweren belegerung ze entledigen behulfen gsin, sunder och hiemit entzwischen, bis sy vermainten den fygend gnůgsam abtriben und rum gemacht, vil schlößer zů denen land und lüt dem herzogen entfrömbdt und irer oberhand und gwaltsame zůgethůn; och was sy der selbigen nach erörterung der schidlüten (durch welche der krieg endtlich vertragen und zů růwen gstellt) behalten, habend sy bevogtet und in
461[a] iren schirm genommen, desglichen die ledigen pfarren | on verzug ersetzt, welcher pfarrer nit allain abgewichen, sunder der merentail am Jenfersee im schalmutzen zů Niews nidergelegt; also gach und hitzig war inen mit dem schwert wider die lutherischen ketzern (wie sy die nennend) ze striten und iren papstischen gotzdienst ze rechen. Wie wit aber das selbig eroberte land sich erstrecke, wie die schlösser, nüwen vogtijen und pfarren genennt werden, och wie es von am[1]) an das ander ergangen sije, ist mir underschidlich und aigentlich ze vernimen nach zů der zit nit fürkommen. Von miner herren statt ist zum schidman gesandt worden underburgermaister Hans Rhiner.[2])

461[b] Der Avioner zug oder Provinzer krieg zwischet kaiserlicher Mt. und künigen in Frankrich.

Dis somerzit hat Carolus V., röm. kaiser, ain schwere, grose menge kriegsvolk von Spanier, Italianer und Thüschen in Lombardy besammlen lassen, glichsam (wie dann die zit voller haimlichen pratiken schwebt und niemat waist wo uß) ob er dem entwichnen herzogen von Sophoy, sinem schwagern, zů sinem entfrömbdten land wider die von Bern welte behulfen sin und volgend die lutherisch genannten stätt überziechen und zů gehorsam bringen. Wie aber Franciscus, künig in Frankrich, die besammlung und kriegsrüstung vermerkt, glich mit sampt er sinem figend nit vertruwend, in behender yl, onangesechen und -gespart alles kostens umb kriegsvolk beworben und besunder ab allen orten ainer Aidgnoschaft durch bestellte hoptlüt und ufwigeler onlang, wie etlich berechnent, bis in die 15,000 und darob ze wegen bracht; dann der hoptlüten und irer gesandten ufwigeler warend so vil, das schier kain winkel in stätten, länder, dorfen und flecken, da nit ainer in der gesellen ürten ingeschlichen, mit sinem busenden seckel voler goldskronen klinglet. Und was das verheißen und anbieten der selbigen so richlich und überflüßig: ja welcher nun aines kriegsmans gstalt hat, ward zum wenigesten zwifache besoldung verhaisen und gelaistet; welches guldi pfil so hart trang, das kain verbott der oberkaiten die getroffnen mocht stellen nach behalten. Vil, zů denen man sich kaines kriegens versechen, vil, die den kriegen ganz abkündt, wurden von dem sůßen klingen so ver gelocket, bis sy uf dem guldin kloben gefangen wurden. Dann der künig wol wisend (dem die hand, wie man spricht, under dem faß lag), was as oder zöche můst gelegt werden, die Aidgnoßen ufzebringen, by denen er zů disen löfen und spaltungen ires lands sunst wenig ze erlangen besorgen můst. Zů denen graf Wilhelm von Fürstenberg mit-

[1]) Oder «ain»? — [2]) Die übrigen 3/4 der Seite sind leer geblieben.

bracht 20 fenli uf 6000 gůter landtsknecht, desglichen graf Georg, fryherr von Hewen, etlich fenli, also das zů Avenion (ain statt in provincia Narbonensi oder wie man spricht in Probensa), aldahin das küniglich leger beschaiden, von Tütschen, Schwitzer und lands | knechten bis in die 20,000 sich besammlet haben und zůvor im leger gesin 462a
ob 18,800 wol gerüster kriegslüt von Franzosen, Gasconier, Italianer, Wanther (!) und ander welsch kriegsvolk; ferner in und umbs leger in zwaijen milen 12,000 pferd wolgerüster kurisser. So sind gelegen in Massilien und Dorin ob 20,000 gůter kriegsknecht und vil raisiger etc., wie sy sagend. Entgegen kaiserlich Mt. kriegsvolk, mit merer anzal von Tüdschen (!), Spanijer, Italiener (!) und anderem welschem kriegsvolk zů roß und fůß wolgerüst, in des künigs land gezogen, die statt Äß ingenommen, sich alldahin by ainer taigrais von des künigs zug gelegeret. Aber der künig uf etlich mil wit und brait sines aignen lands verbrennen lassen, damit den Kaiserschen kain prophant möchte zůkommen. Sind also diß somerzit zů baiden siten gegen (an)andren gelegen, kain tail den anderen besůchen nach sinen vortail übergeben wellen. Wol hat der kaiser ainen anschlag gemacht mit Massilia, vermainend die statt mit verrätery ze eroberen, als schier geschechen was, aber durch offenbarung der selbigen fürkommen und on schaden gewendt worden. Es hat och mittler zit Anthoni de Leva von des kaisers wegen mit verretery zůwegen bracht, das dem jungen blůt dem Delphin, künig zů Frankrichs son, ist zů Valentia vergeben worden und bald, wie er in das leger ziechen wellen, mit großem herzlaid des vatters underwegen gestorben. Daruf nach des Delphinen tod in achtagen glich rachwis in des kaisers leger dry der obersten gestorben sind, namlich herr Marx von Eberstain, gemeldter Anthoni de Leva und sunst ain graf, des nammen ich nit wais. Zum letsten, wie kais. Mt. kriegsvolk am provant ußkommen und durch die galleen uß Hispanien, mit provant uf dem mär (!) durch ainen ungestůmen wind hinder sich geworfen und ertrenkt, inen nit haben mögen zůkommen, ist so grose not ain provant worden, das die landtsknecht so wit uf fůtery gangen, das sy hin und wider von den Künigischen sind gefangen worden, vil hunger storben, darzů ain sollicher schwerer sterbend under sy kommen, das in fünf wuchen (wirt gsagt) ob 10,000 man gestorben sijen; die übrigen, under welchen wenig gesunder, länger nit bliben mögen, ufbrochen und hinweg zogen. Welchen der französisch raisig züg nach geylet und in dem abzüchen etlich hundert erschlagen. Also dise große embörung und kostlich kriegsrüstung sunst on schwertschläg, doch nit on undergang viler lüten baider tailen, vermittlung des giftigen sterbens, zertrennt ist. Dann och das gift des serbens und sterbens des künings leger
| angriffen und nun zit was, on verhinderung des kaiserischen zugs ufzebrechen. Und 462b
wiewol sy gnůg essen und trinken und main (!) sy wol bezalt, doch ir anzal wol dahinden gelassen. Von miner herren statt und grichten ussert irer gehorsame sind geloffen by 153 man, von welchen im land und dahaim, onlang nach dem sy widerkommen, dise nachvolgende (so ich wissen trag) gestorben sind: Ůli Büchly, Jöri Röchly, Baltassers Stadlers son, hoptman Hainrich Ritzen son, Basti Hecher, Basti Baijerer, Nazareus Krenk, Debas Kuliman, Ůli Ledlin, Hans Mörly, Lienhart Kupferschmid, Ůli Bomgarter, Joachim Schwarz, Cůnrat Glinzen son, Hans Dotz, Wolf Schach, Hainrich Keller, Jacob Ransperg, bader, Hans Kefer jung (aber der ist in des kaisers zug gelegen), Jacob Krenk waist man nit, ob er tod oder lebig sije, Wolf Enggwiler, Andres am Berg, Adam Frischhans.

Hie můß ich bymelden, diewil in disem guldin krieg nit vil andersts zůtragen: als der künig und der nüw Delphin, och der künig von Navera in das leger kommen,

sind von den Welschen fünf schlachtordnung gemacht, dry schlachtordnung von den Aidgnoßen und ain schlachtordnung und ain vorhût und ain nachhût von graf Wilhelmen von landtsknechten. Und ist under den landsknechten im ersten glid gstanden herzog Christophor von Wirtenberg, graf Wilhelm von Fürstenberg, der graf von Büchlingen, der fryher von Fleckenstain und sunst herren und edellüt; im ersten glid von Aidgnoßen der markgraf von Rötel und sunst ain welscher graf und Georg, fryher von Hewen, zwen der hoptlüten von Schaffhusen und ain hoptman von Glaris, zwen von Solothurn, ainer von Schwitz etc. Im andern, alten hufen gnant, im ersten glid hoptman Kaltschmid uß[1]) Kaiserstûl, junker Caspar Lingk von Schaffhusen, hoptman Onofrius Vonwiler (ietz zû Wil sesshaft) von Sant Gallen, Brülisower, ietz zû Tail sesshaft, von Abbacell, zwen hoptman von Abbacell etc.; im nüwen huffen genannt im ersten glid von Aidgnoßen der graf von Montoy, Schonbrenner von Zug, hoptman Überlinger, Onofrius Setzstab von Zürich, hoptman Bastian Dießbach, zwen hoptman von Wallis, zwen von Schwitz, Bastian Kretz von Underwalden, zwen von Fryburg, ainer von Solothurn, Caspar Rugg, Franciscus Studer, baid von Sant Gallen hoptmänner, der trommeter von Zürich hoptman und sunst ander vil vom adel etc.

463ᵃ So hat der künig allen hoptlüten ietlichem an kettin umb 60 kronen geschenkt, ietlichem fendrich und lütiner ain klaid, hasen und wammes von sammet, und nüwe pensioner gemacht. Von Sant Gallen was fendrich Hans Peter etc. Uf sollichs habend Zürich und Bern ire ungehorsamen hartenklichen gestraft; mine herren aber, angesechen das sy zû vollfürung aines gwerbs künigs von Frankrichs land bruchen müßen, an den iren die straf gemilteret etc.

Uf zinstag, war der 14. tag merzen, kommen für mine herren amma Wolf Rhoner und Michel Kästlin im namen der evangelischen gemain der kilchhöre zû Sant Margreta-Höchst; begertend, diewil sy nach abgang ires predicanten on die ler und predig Gottes worts, besonder zû disen gefärlichen ziten, on abfall und verrûchung viler schwachglobigen lenger nit möchtend entwesen, ob ir wishait ainen iren der predicanten etliche sonnentag, bis sy ainen aignen überkommen möchtend, mittailen weltend. Uf sollichs ward ich, wiewol nit ain predicant, sunder ain unverständiger handtwerksman, erforderet und gebetten, etwas zit mit den biderben lüten das best ze thûn und minen müglichen fliß anzewenden; dann mine herren och zû der zit unserer kilchen getrüwen diener Dominicum Zili denen von Rinegg und Tail uf ir beger in glichem fal uf etliche sonnentag ze dienen bewilliget, derhalben unser kilche an iren verordneten diener ferner nit mocht entbloßet werden. Wiewol ich mich unwirdig, och unverständig bewist, aber der berûf, ussert minem wissen und durch ain oberhand angetragen, mich für ordenlich und kreftig ansach, hab ich den selbigen uf die gnad und barmhertigkait Gottes, der den ihenigen, so das evangelium verkündigen, das wort verhaist ze geben mit großer kraft, angenommen und uf sonnentag nechst darnach allda zû S. Margreten die ersten predig gethûn. Der Herr gebe sinen segen, das (das) land sin frucht gebe zû sines namens lob und der armen schäfly hail und besserung ain seel und lib. Amen!

Söllicher gstalt hat nun etlich zit här zû allen sonnen- und fyrtagen die gemaind der christenlichen kirchhöre zû Arben uß miner herren statt versechen Anthonius Zili, vornaher ain priester des papstumbs, ietz aber ain frommer und trüwer diener

[1]) Folgen die gestrichenen Worte « der graffschaft Doggenburg ».

des hailigen evangelions Jesu Christi; des | glichen Joannes Tecker, vornaher unsers clausters ain mönch und Phariseer, ietz aber miner herren statt burger und nüwlich von der christenlichen gmaind zů Somere berůft zů ainem diener des Herren worts, uf die sonnentagen (wie ietzgemelt) zů dienen im Herren etc. 463[b]

H. Wolfgang Jufli gestorben.

Uf den 10. tag merzen starb unser getrüwer diener an des Herren wort und stifer handthaber evangelischer warhait, her Wolfgang Wetter, Jufli genannt, welches sinens trüwen dienst im Herren an etlichen orten vorgender historien vermerkt wirt, und so vil dester mer ze beclagen, so vil uſs nechst obgemeltem schriben zů der zit ain getrüwen und gelerten predicanten mangel anhept gespůrt werden.

Uf den 16. tag maijen ward ich von minen herren zů der armen lüten stock zů ainem fierer verordnet und uf fritag den 2. tag brachmonats zum ersten den armen ir verordnet wuchenklichen handraichung ussgetailt. Was zů der zit stockmaister Hans Ramsower. Gott geb, das wir uns über die armen, in rechter maſs irer notturft anzenemen, verstandend!

Der ber zerraiß ain kind.

Zů der zit hattend mine herren ainen jungen beren, welcher inen als zů irem eerenzaichen geschenkt; derhalben sy in etlich zit in dem schopf hinder der gfengknus thurn und dem kornhus, da man die opszüber behalt, erzogen und bewaret. Und ist nit minder, er gab der welt, jungem (!) und alten, mit siner haimliche und bossenwerk vil kurzwil. Doch aber siner natur nit so gar vergessen, dann das er entzwischet menigen mengen kratz und bitz gab, bis zum letsten er (damit man sechen möcht, das er nach ain ber und nichts mer konde dann an ber, das ist an gwild und risend thier sin) ainem burger, Palis Hans genannt, ain kind, sinen ainigen son, das durch kindtlich unwissenhait hinder des beren pfleger in das hüsli geschlichen, ergriffen, grimigklich gefasset und ee man darzů kommen mocht, ellendklich ermürgt und zerrissen, also das man von blůt und wunden | nit bald mocht wissen, wem das kind zů- 464[a]
hörte. Darvon mäng vatterlich, och můtterlich herz grosen schrecken empfieng, welchen ire kind nit bald zu hand stůndend; iedtliches besorgen můst, es wer der sinen aines. Das ich so wol empfunden, so wol ich vermaint, es ware min son Josue, den ich glich zů der selbigen wil von mir durch das korn ab dem mark haim ze gon gelassen hat etc. Onlang darnach hat man den beren getödt.

Lienhart Strub ertrunken.

Unlang darnach ertrank Lienhart Struben, stürmaisters son, gar ain schöner, ufgeschossner jüngling, indart acht tagen uſs Welschland kommen, in der Sitera, under ougen siner můtter, frow Wibradten Zollikoferin, und 10 siner liblichen geschwüsterig, die alle mit fröden ain mal by ananderen ze kurzwilen hinuſsgangen, aber laider mit laid, nit alle, wider haim kommen.

Anna min dochter gstorben.

Uf 13. tag heumonats starb Anna min döchter (!); der hoffnung, sy hab das rich der himel empfangen, das Gott den kinder ze geben versprochen hat.

Zů der zit rait Diethelm, abbt von S. Gallen, und mit im h(er) Othmar Glus, statthalter zů Wil, gen Zürich. Wie das Cůnrat Pellicanus allda vernommen, ist er

uß herzlichem yfer und brunst zů inen keret, sich mit inen der religion halben ze besprechen und ainen abbt des alten stands sines clausters, als vor ziten ainer behusung viler gelerten männer, ze erinneren, ob er iena in zů ainer reformierung oder verbesserung des selbigen hette bewegen mögen etc. Aber spöttlich antwurt empfangen.

D(esiderius) ERASMUS Rotherdamus gestorben.

Ain dem XI. tag julii, umb das 1 nach mittnacht, starb zů Basel in Joanns Frobenii, bůchtruckers, hus der wit verrůmbt, hochgelert Desiderius Erasmus von Rotherodam. Dann wie er sich zů Friburg im Brysgow zů bett niderlegt und nun empfinden kond, das sin krankhait und sines libs alter uf im trůg, das er von diser zit schaden wurd, hat er nit zů Friburg bliben wellen, sunder sich hinuf gen Basel
464b füren lassen, alda seligklich im Herren ze sterben. Welches die papstler hoch beduret, das er nit zů Friburg, ain statt dem papstumb ganz underworfen, sunder zů Basel, ain statt dem papstumb widerwertig, aber der hailsamen ler des evangelions, durch Erasmus schriben merentails gepflanzet, ergeben, sinen lib der erden befelchen wellen; sam er mit sinem letsten abschaid hab wellen anzaigen, wie er gegen dem papstumb in sinem leben gesinnet gewesen sije, wiewol er in sinen geschriften gnůgsam und besunder in den Annotationibus in Tralationem (!) Novi Testamenti gnůgsam herfür gethůn; doch das selbig ain vil orten hoflicher, dann es die päpstler haben merken wellen. Also hat ain ersamer rat, ganz universitet und gemain der statt Basel eerlichen und nach wirde, uf der burg gegen der linggen hand, sinen lib zů der erden bestattnet.

Wie hoch begnadet, gelert und erfaren diser Erasmus sije gewesen, bin ich ze ring hievon kundtschaft ze geben, och on von nöten; dann wie sin sprüchwort lutet: die arbait růmt den maister. Was Gott witer durch disen man in siner christenlichen kirchen gůtts gewurkt, hab ich ain wenig im andren bůch diser chronik berůrt und ist in sinen bůcher offenbar. Wie vil er der selbigen geschriben, hat er selbst in sinem leben mit irem inhalt ainen aignen catalogum sunderbarlich ußgon lassen; hab och nit zwifel, dann das sinens ganzen lebens histori durch die gelerten nach der lenge und wirde an den tag kommen werde etc.

Sonnenur.

In disem jar im monat junii machet ich uß beger Ůlrichen Giren, zunftmaisters und zů der zit kilchenpflegers, den quadranten gegen abend ob der großen thür der kilchen zů S. Lorenzen.

Wunderbarlich geschicht zů Frankfurt an der Ader von ainem gelttüfel.

Ich Andreas Ebert etc.[1])

465b
Win.

Diß jar war ain warmer, truckner sommer, ain schöner lustiger herpst und ward überuß ain gůter, kreftiger win. Gott gebe darzu, die edlen frucht dankbarlichen ze nießen!

[1]) Wörtlich in Scheible's Schaltjahr. Bd. 4. Januar. Stuttgart 1847. S. 616—620.

Sampstag vorm nüwen jarstag ist allhie zů Sant Gallen ain viertal öpfel umb fünfzechen krüzer koft worden von ainer frowen von Appenzell und nacherwertz von ander lüten mer, und hat man darby ain viertail kernen des besten geben umb vierzechen krüzer. Darby ze merken, die öpfel türer dann der kernen, wider gemain urtail viler menschen, die globtend und vermaintend, es kond noch möcht by söllicher vile der menschen das korn nit wolfaler werden nach zů abschlag kommen, es keme dann ain groser sterbend, durch welche(n) die anzal der welt gemindert wurd. Wir můßen aber sechen und bekennen, das unserem gnädigen Gott on unser fürgeschlagne mittel alles müglich und, wie er Mosi uf derglichen gedanken antwurt, das sin hand nit verkürzt und ob sin wort etwas gelten oder nit etc. Numeri XI. Öpfel thürer dan kernen.

Volget ain brief papst Pauli ain etlich örter der Aidgnoschaft.

Papst Paulus des n(amens) der III. den geliebten sönen von Lucern, Uri, Schwitz, Underwalden, Zug, Friburg, Solothurn und Wallis sinen grůtz und apostolischen segen. 466[a]

Was üwer bitt und auctoritet by uns vermag in allem, so wir üwer lieb und andacht mit Gott zů geben vermögend, fröwen wir uns ursach sin geben, solliche zů erzaigen; dann wie wir in diser zit der hailigen fasten ansechen[1]) und bedacht, etlich cardinäl[2]) zů erwellen, die uns in diser schweren zit mit irer fürsichtigkait und rat bistendig und behilflich sin möchtend, haben wir uns erinneret der befelch und fürbitt, so üwer lieb erstmals (wie wir verstond) an papst Clemens den sibenden seliger gedechtnus, unseren vorfaren, gethůn hat und och ietzund nüwlichen des nechstvergangnen jars durch üwer schriben und ersame bottschaft: das wir den erwirdigen herren Ennium, bischofen zů Verulam, des hailigen stůls zů Rom legaten und sandtbotten, lang zit by üch gelegen und üch in sunderhait lieb, zů cardinalischer wirdigkait ufnemmen wellen. Das wir nun gethůn und in (wiewol er sollichs von sin selbes wegen wirdig und uns lieb und allzit trüw erfunden ist) dannocht sunderlich umb üwer fürbitt willen zů priester und cardinal des hailigen stůls zů Rom erwelt und ufgenommen habend, so das er sin tugendrichs wäsen und verdienst gegen dem stůl zů Rom, och nit weniger oder minder üwer geflissen bevelch und fürbittung für in im[3]) zů söllicher wirdigkait hand geholfen, lichtlich und wol (wie dann wir selbs och thůnd) ermessen und erkennen mag. Dann wir, lieben sön, der dingen nach wol ingedenk sind und deren och, wie wir billich söllen, zů kainer zit vergessen werden, die ir für den hailigen stůl und für den alten, waren christenlichen globen gethůn hand; sind och des fürsatz und genaigten willens, üch gemainlichen in üweren landen mer gunsts, lieb und ufenthalts zů bewisen, dann unser vorfaren ie gethůn haben. Und wend och zů bispil und exempel gemelter unser vorfaren, die uns üwers namens erbliche liebe verlassen | hand, und darzů von aigner unser liebe und willen gegen 466[b] üch bewegt, in söllichem gmůtt und herzen allzit bliben und beharren, so das in allem, so sich zůtragen möchte, wir üwer wolfart, eren und wirde zů allen ziten gůtten, günstigen willen tragen wölten. Welches dann wir billich thůnd; sidmal ir in dem schweren abfal üwerer nachburen allain unversert und ufrecht bliben und üch Gott

[1]) = angesechen. — [2]) « cärdinal ». — [3]) « inn ».

und der hailigen christenlichen kirchen bishar trüwlich erhalten hand und wir och der hoffnung sind, ir werdend darby für und für bliben und von dem sollichem andacht gegen dem hailigen stûl, desglichen von dem gûten fliß und ernst zû erhaltung christenlichen globens zû unseren ziten och nit abwichen nach vonston. Darumb wie angenämlich ir Gott dem Herren thûn werden und wie angenäm im och gesin sije das, so ir vormals für dienst und gehorsam bewisen hand, beschint sich wol und ist gnûg offenbar worden, als sin gottliche gnad üwer jugend byständig, och so grose überwindtnus und sig wider üwer figend und widerparthije in so vil ainer grosen anzal zûgefûgt und verlichen hat; welcher unfall dannocht (als etwa üwer mitbrûder und burgeren und samentlich mit üch wol umb den hailigen stûl vormals verdienten) uns us vätterlicher lieb gröslichen bewegt und ain erbärmd daran und mitliden hand und irer bekerung begerend, Gott den allmechtigen von demûttigem herzen anrûfende, das er die, so mer von befleckung anderer irer nachburen, dann uß aignem willen abtrünig worden sind, üch und uns und der hailigen christenlichen kirchen wider zûstelle und verainbare. Darzû och, lieben sön, ir üwer bests thûn und allen müglichen fliß anwenden und brûderliche liebe an inen bewisen söllen, damit ir sy Gott und üch widerumb verainigen möchten, inen ire seelen zû dem ewigen leben behalten und üwer land, ietzund mit zwitracht und misshäll ganz geschwecht, hinfür durch ainhelligkait zû irer alter sterke nit allain vollkommner kreften und macht, sunder och gûtter achtung und vorderger[1]) auctoritet widerbringen, als wir dann in kurzem be-
467ª schechen werden zû Gott ain gûtt hoffnung hand. | Herzwischent (wiewol üwer gottsforcht manung nit bedarf) dannocht so ermanend wir üch uß vetterlicher lieb, ir wellend zû haltung üwers gûtten lobs und eren in gewonlicher standhaftigkait den hailigen christenlichen globen zû beschützen und zû beschirmen und in, wie ir in von üweren altforderen empfangen und bisher wol erhalten hand, fürter zû handthaben allezit beliben; welches so ir thûnd, werdend ir erstmals Gott üwer seelen gewünnen und nachmals üwer lob by den menschen gröser machen und meren. Und von uns sond ir erwarten alles das und namlich warumb obgemelter herr cardinal, üwer liebhaber und unser angenempster, für üch bitten wurd, das wir mit eeren Gottes und des hailigen stûls zû Rom verlichen und geben mügend, als dann bedachter cardinal üch der lenge nach witer uß unserem gehaiß berichten wirt; von welches wirdigkait, wiewol wir achtend, üch sollichs durch andere sije kundt gethûn, dannocht hand wir es durch unser schriben och wellen zûkomen lassen, damit ir dester mer fröden möchtend empfachen, zû sächen üch üwer fürbitt gewerет sin und etwas fruchts umb üwer alt verdienst umb den hailigen stûl empfangen han, welches (!) wir ietz sölliches verwilliget. Was dann wir hernach üch in zimlichen sachen zû wilfaren und ze thûn haben, wellend wir allezit genaigts vetterlichs willens und gemûtts erfunden werden. Geben zû Rom zû Sant Peter, sub annulo piscatoris, XXIIII. decembris MDXXXVI.

Blosius.[2])

---

[1]) Oder «vordriger»? — [2]) Der übrige Teil der Seite und die folgende Seite sind leer geblieben.

M. D. XXXVII. JAR VOLGET. 468a

Burgermaister.

Uf diß jar ward nach der ordnung zů ainem burgermaister gesetzt und erwelt Hans Ransperg. Gott verlich im gnad und wishait zů seligem regiment!

H(er) Sebastianus Cůnz gestorben.

An der mittwuch, was der sibend tag februarii, verschied im Herren seligklich her Sebastian Cůnz, diser stat burger und uf ansechen ainer latinischen schůl in miner herren statt erster schůlmaister, wie hievor im 1533. jar gemeldet wirt[1]); gar ain frommer, wolgelerter, ganz früntlicher mensch, hebraischer sprach, och der music (ist die kunst artlich ze singen) nit ungeůbt und ainer besunderen hand und gab, schöner, wesenlicher allerlai bůchstaben gschriften ze schriben, och ie zů ziten der gemain und pfar zů S. Lorenzen ufgestelt ze predigen; ain man, der uns billich rüwen und unserthalben solle beclagt werden, aber sinenthalben Gott ze danken, der im das best zůgetailet hat.

Schůlmaister ward ich.

Uf zinstag hernach, was der 13. tag februarii, ward ich beschickt für mine herren ainen ersamen, gesessnen rat und mir durch ainen burgermaister eroffnet, das sy uf absterben m. Sebastian Cůnzen, welchen sy (so ver es Gotts will gesin were) wol lenger dulden hetten mögen, mich an sin statt zů ainem schůlmaister gesetzt und verordnet, vermanende, das ich mir welt lassen die jugend empfolchen sin, latin und griekesch[2]) nach vermügen zů leren und ie zů ziten, in abwesen, krankhait und eehaftem anliggen der predicanten, die canzel oder predig ze versechen behulfen sin. Welches unversechnen anfals ich nit wenig bestrickt und beschwert ward, diewil ich nun vor XII jaren die schůlen verlassen und mich diser zit stand zů ainem | handwerk ge- 468b
triben, dem ich nun (namlich dem satelwerk) biß in das XIII. jar obgelegen und mich dermaßen mit behenkt und verkostet, das ich on schaden nit wol wist mich hieruß ze flechten, on das ich mich zů disem ampt ungnůgsam und ontugenlichen befand. Uf sollichs ich minen herren uf das höchst und oberst danket; dann ich nit klain achte, das ir wishait iro das best und liebste klainat, ir jugend, mir vertruwen welten und der selbigen erstmalen zů ainem preceptor gefallen lassen; were och mir ain besondere fröd, ob ie ain gab von Gott mir verlichen, die und sunst niemat anderst genaigteren willens, wie ich dann schuldig were, dann minem lieben vatterland, alda ich erboren und erzogen, mitzetailen. Diewil aber ir e(rsam) w(ishait) jugend durch licht ainen anderen, dem diß ampt villicht gelegner, baß möchte geraten werden, were min beger, ir ersam wishait welte sich witer bedenken, und stůnd darmit uß. Nachdem ich wider herin berůft, ward eroffnet, das min herren by irer ersten wal uf mir[3]) welten bliben etc. Hieruf ich, der nit mer zwiflet, [4])es were von Gott also angesechen, nam in dem namen Gottes die burde uf mich. Der welle mir och die helfen tragen; dann ich ie lenger ie mer sich und erfar, das wir on in nichts vermögen, uf

[1]) Siehe oben Seite 404. — [2]) Aus «krieckesch» berichtigt. — [3]) «wir». — [4]) «dann» gestrichen.

das die jugend in dem underricht und erzogen, das vorab zû sines namens lob, zû gemainer statt nutz, pflanzung der tugend langen und erschießen möge etc.

Uf mittwuch, den 21. tag gemelten monats, hab ich angehept zum ersten schûl ze halten.

Handlung zwischet d. Martin Luther
und sines gegentails baider leren vom
hailigen abendmal des Herren
christenliche concordia oder ver-
glichung der selbigen betreffend.

Am anfang des 1525. jars hab ich den anlass der zwyspaltung, so sich zwischet d. Martin Luther aines und d. Andreas Carolstadt und demnach Huldrichen Zwingli und d. Joann Oecolampadium anderstails ob den worten des Herren abendmals, die
468a[1]) liblichen gegenwürtigkait des thuren | libs und blûts unsers hailands Jesu Christi belangend, mit wenig[2]) worten berûrt und gemeldet. Was sich aber dem selbigen nach mit gschriften und gegengschriften witer zûtragen, ist nach der lenge ze schriben nit not; dann laider hievon nun[3]) ze vil (on das die gschrift hiemit erduret wirt) von baiden tailen und iren mithaften bûcher geschriben sind. Aber zû merem und gewisserem verstand obgemelten anlaßs und wie wit diser witlöfiger handel und gefarliche disputation, so hievon geûbt ist, uß Gottes gnaden und anschickung durch frommer und gelerter männer underhandlung zû diser zit in verglichung und concordien kommen sije, wil ich den inhalt des handels mit etwas ungemeldten und clereren worten von sinem ersten ursprung her kurz dem lesenden zû gût herfürziechen. Und fürnemlich ze wissen, das die papstler lange zit her fürgeben von[4]) disem hailigen sacrament, wann der gewichte priester, der mainung ze wandlen, die wort des Herren: das ist min lib, das ist min blût, über das brot und win sprechen, so sije alsbald das wesen des brots und des wins in den lib und das blût des Herren verwandlet und blibe von brot und win nichts mer da, dann die gröse, farb, gstalt und andere besintliche aigenschaften, und das under disen dingen, die nicht zum wesen wins und brots gehörend, sunder das selbig mäsigen, underschaiden und im anhangen, sije der lib und das blût des Herren, so lang dise aigenschaft und angende ding des brötlichen und winlichen wesens sind; witer, das der lib und das blût des Herren zû söllichem bruch da sije, das die priester sy dem volk in der mäß zaigend, da anzebetten, und da usserlich zû vereren; zû den selben das die priester den lib und das blût des Herren in der mess Gott dem vatter ufopferen, zû fürderen das hail lebendigen und todten, und in sonderhait deren, die sich der messen mit bestellen, fürderen oder opferen besunders tailhaftig machen; desglichen das die priester baide, den lib und das blût des Herren, in der mess niesen söllend und den anderen aber, so die mess nit selbs halten, allain den lib des Herren under der gstalt des brots mittailen und zû niesen geben, es sije dann by der mess oder sunst; und das man dann och den lib des Herren für die kranken ain besonderen zierlichen orten und das in der kilchen behalten, und mit liechteren und anderem usserlichem pracht verere,[5]) ouch zû ziten der groseren cruz-
468b[1]) gäng und gebettversammlungen, | und besunder uf das fest dises sacraments mit namen verordnet, mit herrlichem pracht uf den alteren fürstelle und in procession umbhertrage. Diß ist des papsttumbs ler von disem hailigen sacrament.

Glob des papstumbs by dem sacrament libs und blûts Christi.

[1]) Fehlerhafte Pagination. — [2]) Oder «wenigen». — [3]) Eher «non». — [4]) «vom». — [5]) «vererhe».

Als aber der allmechtig, barmherzig Gott und vatter d. Martin Luther zû der reformation siner ler und kirchen berûft und erweckt hat, wie im anfang des anderen bûch diser chronik anzeigt wirt, hat er (gemelte d. Luther) die irrung und missbrûch by disem sacrament zum fürnemsten angriffen, wie dann dis sacrament die fürnämeste und hailigeste ûbung ist. Und als er die ganzen reformation dahin gericht hat, das wir uns in allem Gottsdienst allain (an) Gotts worts halten und all unser hail allain von Christo, unserem Herren, durch den waren globen erwarte(n), in dem dann och alle reformation der kirchen stat, do hat er in der ler von disem hailigen sacrament des nachtmals Christi alle oberzelte aberglоben und missbrûch der papstler damit entdeckt und verdampt, das er gelert und bewisen hat, das die selbigen aintweders on allen grund gottlichs worts fürgeben werden oder aber stritend darzû wider alles Gotteswort, in dem das sy nit das ganz hail der erwelten Christo, unserem Herren, zûschriben; und us söllichem grund darwider gelert, das des sacraments rechte haltung und usspendung aller dingen an der insatzung, kraft und werk Christi stat und nit an der pfaffen wiche und manung, und das die wandlung brots und wins in den lib und das blût Christi ain vorgeben menschengedicht sije; och das das opfer Christi, das er sich selbs an dem crüz für die sünd der welt ufgeopferet hat, durch das vermaint opferen der pfaffen verdunklet und vernichtet werde; desglichen das die sacrament allain zaigen und nit ze niesen ustailen an verkerung sije des rechten bruchs des hailigen sacraments und das ain gottslesterer frefel sije, das sy das sacrament allain under der gstalt des brot den laijen usspendend; ja das sy die lüt luter aberglоben und abgötery leren by dem sacrament, so sy die leren sich vertrösten uf die sacramentlichen gegenwürtigkait on bûß und globen, wann sy die selbigen mit usserlichem pracht vererind.

Nun als aber d. Luther sich in dem und allem anderen widerlegen papstlicher irthumb gar flißig des gehalten | hat, das er sich by dem Gottswort stif und ufs ain- 469[a]
faltigest finden ließ, hat er in aller ler vom hailigen sacrament das allweg strax angesechen, das der Herr Christus Jesus gsagt: nemend, essend, das ist min lib, der für üch geben wirt, und hat daruß gelert, das wir mit disem brot des Herren ouch empfachen den waren lib und das war blût Jesu Christi. Und an die brûder in Merhen hat er ain ainem ort, da er wider das wandlen des brots geredt hat, under anderem fürgeben die glichnus, wie in ain glûenden isen das isen und für baide ires wesens unverruckt by anandren sind, also kunde wol das brot und der lib Christi och by anandren sin und baider wesen behalten, das es des wandlens nit bedorfe, davon die papstler ir gedicht ufbracht hand.

An disem fürin ysen habend sich doctor Joann Oecolampadius und m. Huldrich Zwingli etwas gestosen und d. Luthers red vermerkt und ufgenommen, als ob er den lib des Herren mit dem brot etwas natürlicher wis verainbarete, und hand besorget, us söllicher wis ze reden von dem h. sacrament wurdend die lüt dahin gefürt, das sy Christum den Herren und das hail mer by dem brot und durch die usseren niessung on waren globen sûchtend, dann in im selbs und durch waren globen. Und disem irsal habend sy gedacht damit och zû begegnen, das sy die lüt lertend das brot vom lib Christi wol underschaiden und das brot anders nichts dann an zaichen und figur des libs Christi halten; und derhalben, wil dise wort des Herren: nemend, essend, das ist min lib etc., nit recht verstanden und sy och bedunkt hat, es welte d. Luther und vil andere dise wort och nit liecht gnûg ußlegen, habend sy dise uslegung herfür bracht: das bedüt minen lib oder ist ain figur mins libs. Uss disem haben d. Luther

und andere dise manung dermasen verstanden, als ob sy weltend leren, das man im hailigen aben(d)mal nicht empfienge, dann allain brot und win zur gedechtnus Christi, der im himel und von uns abwesend were. Daher habend sy sich gegen söllicher mainung mit allem ernst gesetzt und sich geflissen, das ufs dütlichest und völligest darzůgeben, das der Herr im h. abendmal uns nit allain brot und win, sunder och sin lib mitgetailt. Habend deshalben die red empfangen ze bruchen: das brot
469b wer nit | allain brot, sonder och der lib Christi; es were ietz nit ain schlecht brot, sonder ain flaischbrot; der win were nit ain schlechter win, sunder blůtwin; item im brot were der lib Christi und wurde geessen wesenlich und liblich und dergliche. Dis habend dann die anderen verstanden, als welte doctor Luther und die sinen uß strit- und zanksucht sölliche red vom h. sacrament füren und striten, die unseren Herren Jesum uß dem himel zugend vom himelschen wesen und zur buchspis machtend, als den sy mit dem brot natürlich verheftetend oder ins brot rümlich inschliessen; also wer das brot esse, Christum des (!) spis ewigen lebens esse zum hail, ob er schon gottlos were. Uß disem sind dann laider nach in witer zank und mißverstand gegen anandren geraten, wie dann ußgangne bůcher hievon zügend.

Biß durch den durchlüchtigen fürsten und g. h. den landgrafen von Hessen und etliche ander christenliche fürsten und fromme gelerte männer, und besunder durch flisigiste und onverdrosne grose müi und arbait d. Martini Bucer und d. Wolfgangen F(abritium) Capitonem, baid predicanten zů Straßburg, erlangt und verschafft worden ist, das etlich gspräch, erstlich zů Marburg im lands (!) Hessen, wie hievor im 1529. jar gemeldet wirt, demnach zů Ougstburg uf dem richstag, bald hernach besundere gspräch zů Coburg, zů Zürich und Basel zwischet den parten gehalten worden sind. Do ist Martino Luther und den sinen dargeben worden, das man dises tails nit allain brot und win, sonder och Christum im hailigen abendmal bekenne, und entgegen disem tail, das d. M. Luther und die sinen nit ain sölliche gegenwürtigkait oder niesung des Herren im hailigen abendmal setzen, die den Herren us sinem himelschen wesen in dises zitlich thůn züge oder Christum ihenen hin rümlich verhefte oder sin lib rümlich im brot, wie win in ainer kanten.

Nach diser handlung ist es milter worden und hat man des zanks zů baiden tailen etwas nach gelassen und ieder[1]) tail des anderen tails wisen ze reden von disem h. abendmal und sacrament bas zů gůtem verston künden. In dem hat Gott d. Jo(annem) Oecolampadium und vor im m. Huldrichen Zwingly uß disem zit berůft, wie hievor im 1531. jar verzeichnet funden wirt. Und als laider die lange zit des zanks die lüt
470a zů wit in mißverstand gegen anandren kommen, hat es imer | die, so uf Oecolampadis und Zwinglis siten gehalten, wie d. Luther vom sacrament redt, mer wellen ansechen, als ob sölliche red den ainfailtigen christen die fantasije fürgeb, als ob unser Herr Jesus mit dem brot und win den irdischen, zergenklichen dingen etwas natürlicher wis vermenge[2]) und angeheft werde, welches dann der warhait menschlichs libs in Christo, och siner himelschen glori, zů nach were. Wie dann die uf disem tail vom hailigen sacrament geredt, hat das selbig d. Luther und die sinen hiegegen angesechen, als ob sy im h. abendmal wesentlichs nichts liessend dann brot und win und die gedechtnus Christi, der vom hailigen aben(d)mal abwesend und etwa an ain ort im himel verschlossen sije. Nun aber nach vilen handlungen mit baiden tailen hat der Herr doch die gnad geben, das man sich och der worten verglicht hat, uf diß wis, wie hernach etc.

[1]) Aus «iedes» corrigiert oder umgekehrt. — [2]) Für «vermengt» verschrieben?

Wie dann obgemelte predicanten der statt Straßburg, d. Martinus Bucerus und W. F. Capito, under anderen gelerten und frommen christen, so zů frid und ainigkait der kilchen liebe tragend, fürnemlich sich der můi und arbait undernommen, zů hinlegung des span, argwons und widerwillens und zwischet baiden tailen ain verglichung und sate (!) concordien anzerichten, und besunder diewil sy gesechen, sunst baider tailen personen als getrüwe diener an dem evangelio und wort des Herren in der summ und hoptstucken der christenlichen religion gänzlich überainstimen, och in der substanz dis schwebenden span nach erlüterung baider tailen manungen nit so wit von anandren abgesunderet, als groß und witlofig sich der worten kampf und widerwill erzögte: derhalben sy nit underlassen, die partijen (wiewol sy in disem span selbst gegen Martino Luther part gewesen) gemainem christenlichen friden zů gůt umb ainer concordien halben gschriftlich und mündtlich ze besůchen, uf welche werbung Martinus Luther sich ganz willig und genaigt zů ainer volligen und beständigen concordien finden lassen hat, mit urbütung, das man nit zwiflen solle: dann so vil an im stande, nichts möge von im erfordert oder och erlanget werden, das er in disem handel nit gern und mit fröden thůn und liden welle etc., nach inhalt des latinischen briefs an die diener des worts zů Straßburg geschriben. Der stat also:

Venerabilibus in Christo viris, dominis Argentinensis ecclesiæ pastoribus, doctoribus et ministris, fratribus in Domino charissimis.

Salutem et pacem in Christo. Magnæ voluptati fuerunt mihi literæ vestræ, 470b
optimi viri fratres, quod mihi facile persuaserunt, animum vestrum candide et sincere ad sartiendam istam concordiam nostram esse propensum et paratum. Quare vicissim vobis (oro) persuadeatis, tam cupide me amplecti iam concordiam, quam cupide velim mihi Dominum Christum propitium semper fore, et non dubitare, quantum in me fuerit, nil poterit a me exigi aut impetrari etiam, quod in hac caussa non sim libenter et hilariter facturus et passurus. Tantum pergamus, et quod Deus cepit, nostris precibus et ardentibus votis exoratur, perficiet, ut sit ista concordia solida, sine ullo scrupulo et offensione perpetua. Amen. Reliquum est, optimi fratres, quoniam res ista ad multos et magnos tum principes tum populos pertinet, ut de conventu aliquo nostro deliberemus, in quo coram de hac et aliis caussis mutuo colloquio omnia componamus, idque primo quoque tempore; res scilicet digna est, in quam perdamus (ut ita loquar) tantum sumptus et operę, ut ipsi facile perspicitis. Quod si nos interesse quoque oportet, eum locum vel in Hassia vel Coburgo nostro statui necesse est; nam princeps noster forte extra ditionem suam me non dimittet. Consulite igitur cum fratribus et parte nostra de tempore et loco, nobisque rescribetur, ut principem nostrum de hac re conveniamus et aliis quoque fratribus nostris in Saxonia, Pomeran(i)a, Prussia etc. significemus, ut unum aliquem suo nomine vel mittant, vel alicui ex nobis committant; nam personarum multitudinem nollem convenire. Dominus Jesus sit vobiscum, et multiplicet vobis gratiam et pacem inter nos omnes. Amen. Nuntius iste noster tarde rediit; causam ipse exponet, quam latrones in eum egerint. Wittenbergæ, 5. octob. 1535.

Vester in omnibus in Christo

Martinus Lutherus.

Uf sollichs hin beschribend ain ersamer burgermaister und rat der statt Basel, uss ainlaitung baide der oberkaiten und gemeldte predicanten der statt Straßburg,

ainen synodum uf vierten tag februarii des 1536. jars in irer statt Basel von den evangelischen und ires globens verwandten stätten ainer Aidgnoschaft, durch ire verordnete, baide von der oberkait und den predicanten, sandtbotten ze erschinen, wie
471a geschechen ist: namliche (!) Zürich, Bern, Basel, Schaffhusen, | Sant Gallen, Mülhusen und Biel, och die predicanten von Straßburg, M. Bucerus und W. F. Capito, und von Costanz ain bottschaft. Mine herren von Sant Gallen schicktend[1]) von ainem rat burgermaister Ambrosium Schlumpf, von den predicanten Joannem V. Fortmüller. Allda under anderem zû pflanzung Gottes worts und christenlichen stands besserung fürnemlich beratschlagt, mit was fügklichen und bequemlichen mittel (ob sich ain handlung ainer christenlichen concordien und verglichung der worten und verstands des Herren abendmal belangend zwischet M. Luther gschriftlich oder mündtlich zûtragen wurd) zû fürderung der selbigen ainhelligklichen wissen ze entschließen. Derhalben ain confession der hoptartiklen ires globens gestellt. Wol ist durch die predicanten von Straßburg ir hievon ußgetruckte confession fürgebracht, ob man sich der selbigen umb minder spans und nüwerung willens glich underschriben wellte. Welches alles uf ain hinder sich bringen an die kirchen verabgeschaidet ist, hierüber iede nach gehäptem ratschlag ir antwurt gschriftlich ze überschicken.

In dem mittler zit ist an tagsatzung Martino Luthero und sinem gegentail, gen Isenach im land Thüringen personlichen ze erschinen, uf den vierten sonnentag nach osteren bemelten 36. jars angesetz und verordnet; dahin im namen der oberländischen oder aidgnosischen kirchen (ob man schicken wurde) zum sandtbotten erwelt und beschaiden ward unser herr burgermaister, zû der zit vogt des h. r. richs, doctor Joachim von Watt. Wie aber gemeldter herr doctor von minen herren zû der fart abgefertiget und ain taglaistung hiezwischet, so von obgemälten stätten uf den 2. tag maji zû Arow derhalben besammlet, ze besûchen, ward beschlossen, sy ietzmal von den iren kainen aigne sandtbotten schicken, sunder irens verstands manung M. Bucer, wie er die selbigen uf dem synodo zû Basel mit irem inhalt selbs personlich vernommen und gnûgsam verstanden hab, den gelerten zû Isenach fürzehalten in befelch geben. Dann selbs ze erschinen welle inen die ernennte zit gnûg verzwickt und ze kurz sin etc.

Also habend sich die überigen stätt, ussert ainer Aidgnoschaft in disem handel begriffen, uf bestimpten sonnentag gen Isenach verfûgt und von dannen uf nechsten
471b sonnentag hernach zû Wittenberg versammlet, von wegen | libs unvermûgenlichkait d. M. Luther angefallen, allda sich die nachgenannten uf volgende wis ufgethûn und erlüteret hand:

Articuli concordiæ Wittenbergensis
de eucharistia.[2])

472b Volgend ietz gemeldte artikel in latin beschriben, des[3]) Herren | abendmal belangend, nach irem inhalt also in Thütsch:

Sy bekennend nach den worten Irenei, das in disem sacrament zwai ding sind, aines himelschs (!), aines irdesch: Demnach haltend und lerend sy, das mit dem brot und win warhaftig und wesenlich zûgegen sije, dargeraicht und empfangen werd der lib und das blût des Herren.

Und wiewol sy kain transsubstantiation (oder verwandlung) halten, och nit halten, das der lib und das blût Christi localiter oder rümlich ins brot ingeschlossen

[1]) « schichtend ». — [2]) S. Corpus Reformatorum III, n. 1429, p. 75—81. — [3]) « das ».

oder sunst liblich damit vereiniget werde, ussert der niesung des sacraments; dann ussert der niesung, so man das brot nebet sich legt und behalt im sacramenthüsli oder in processionen umbtraigt und zögt, wie im papstumb bschicht, halten sy nit, das Christi lib zegegen sije; doch so lassend sy zů, das durch sacramentlich ainigkait das brot sije der lib Christi, (das ist) sy halten, so das brot dargeraicht werde, das alsdann zůglich gegenwürtig sije und warhaftig dargeraicht werd der lib Christi. Witer haltend sy, das die insatzung dieses sacraments, durch Christum geschechen, kreftig sije in der christenhait und das es nit ligt an wirdigkait oder unwirdigkait des dieners, so das sacrament raicht, oder des, der es empfacht. Darumb wie Paulus sagt, das och die unwirdigen die sacrament niesen, also halten sy, das och den unwirdigen warhaftig dargeraicht werde der lib und das blůt Christi und die unwirdigen das selb empfachen, so man des Herren insetzen und befelch helt. Aber sollich empfachends zum gericht, wie Paulus spricht; dann sy misbruchend dis sacrament, so sy on besserung und on globen das selbig gebruchend; dann darumb ist fürgestelt, das bezügt wurde, den ihenigen die gůtthaten Christi zůgetailt und Christi glider, och mit sinem blůt geweschen werden, so sich besserend und erhebend durch den globen in Christum etc.

Subscripserunt, habend sich underschriben:

Martinus Luther, d., zů Wittenberg
Justus Jodocus Jonas, d., pr(ędicant) zů Wittenberg
Caspar Cruciger, d., zů Wittenberg
Joannes Bugenhag, Pomer, d.
Philippus Melanchton
Justus Mutius von Isenach | 473[a]
Fridrichus Miconius zů Gottha
Wolfgangus Capito, d., zů Strasburg
Martinus Bucer, d., zů Strasburg
Martinus Frechtus, zů Ulm
M. Bonifacius Lycosthenes, zů Ougsṭburg
Wolfgangus Musculus, zů Ougstburg prędicant
Gervasius Scolasticus, zů Memingen
Jacobus Other, zů Esslingen
Joannes Bernhart, zů Francofort
Martinus Germans, zů Fürfulden
Matheus Alber, zů Rütlingen
Joannes Schrady, zů Rütlingen.

Sölliche artikel[1]) doctor Luther und die sinen den kilchen in Brüsen, Pomern, Denmark, Holstain, Saxen, Misen, Thüringen, Hessen, Friesland, markgraf Georgen von Brandenburg zůschickten, und[2]) iren globen derselben halben ze erforschen. Desglichen söllend M. Bucer und W. Capito by den vorländischen kilchen der Aidgnoschaft, Schwaben, des Rinstroms, Westrich und Kreckgow handlen etc.

Uf sollichs habend vilgemeldte d. Bucer und Capito nach lut des abschaids obgeschribne artikel och uns, den kirchen vorgenannter stätten ainer Aidgnoschaft, zůgeschickt, mit byligendem bericht der confession, so er, Bucerus, im namen und uß befelch berůrter kirchen, vornaher zů Basel und Arow (wie obstat) versammlet, d. Luthern und den sinen fürgehalten in ainer summ, also:

[1]) Folgt ein überflüssiges « sol ». — [2]) = um.

Wir sagten und zügeten, das man och in unseren kirchen dises für ainen unlidlichen irthumb hielte, das im hailigen abendmal Christi, wo man das selbig nach der insatzung des Herren haltet, nützit dann brot und win solte gegeben und empfangen 473b werden; sunder unser glob und ler wäre, das in dem hailigen abendmal mit dem brot und win der ware lib und das war blůt unsers Herren warlich übergeben und empfangen werd, gegeben durch kraft und werk des Herren und den dienst der | kirchen, empfangen von allen denen, die der insatzung und den worten des Herren sich halten und die selbigen nit verkerend; doch das der lib und das blůt des Herren nit dester weniger in sinem himelschen wesen und thůn blibe, zů kainer zergengklichen buchspis oder weder mit dem brot und dem win natürlich verainiget, nach darinn rümlich oder stattlich ingeschlossen oder uf ainige wis diser gegenwürtigen zerstörlichen zit damit vermischet oder angeheftet werde, das och an den lib und das blůt des Herren weder sinn nach vernunft geraichen oder die empfinden mögen, sunder das der ainig glob dise himelsche gab und spis allhie uß den worten des Herren erkenne, annemme und empfinde.

Ab diser unser bekantnus sind der doctor Luther und die sinen wol zůfriden gesin und habend dargegen gnůgsamlich berichtet, das sy mit irer ler und dargeben vom hailigen sacrament überal kainem papstlichen irsal einigen anlass geben oder ain solliche gegenwürtigkait Christi in dem hailigen abendmal setzen, die in ainichen weg abbrüchlich were der waren menschlichen natur in Christo oder der selbigen verclerung und himelfart, nach och der ainfailt und raine des globens an in, der uns on alle werk selig macht. Für welche drü stuck uf unserem tail allain gefochten worden ist, wie man das clarlich ze sechen hat im letsten dialogo d. Joann Oecolampadii seligen, och in der anderen antwurt maister Huldrichs Zwinglis seligen an die tütschen fürsten wider des d. Ecken scheltwort.

Und diewil Bucerus und Capito sich versechen möchtend, das villicht die obgeschribnen artikel bloß an etlichen wörter den gegentail Luthers verletzen und zů underschribung der selbigen gar schwarlich bewilligen wurde, habend sy zů gůtt und fürderung des handels (damit nun zum tail verfasste concordia nit wider zerfiele) der selbigen abschüchlichen und verletzlichen partiischen wörter witere erclerung, in was manung und verstand die gesetzt und angenommen sijend, nebend die artikel hinzůgethůn und mit gemaineren worten ufthůn und entschlossen, namlich:

Substantialiter, wesenlich, gilt hie nit fleischlich oder befindtlich, sunder 474a allain warlich und selblich, das namlich | damit usgetruckt werde, das im hailigen abendmal nit die leren zaichen an statt des Herren, sunder der Herr mit den zaichen da sije und sich durch den dienst der kirchen zů niesen übergebe. Das aber stat mit brot und win, lainet den verdacht ab, als welt man das brot nit lassen brot und den win win bliben, sunder die in (den) lib und das blůt des Herren verwandlen oder den lib und das blůt des Herren zů brot und win machen.

Durch niesung verstond wir die niesung und bruch des sacraments, den der Herr uns ingesetzt und empfolchen hat zur fürderung und sterkung unsers waren globens an in.

Rümlich oder ortlich inschliesen, wie win in ainer kannen oder flaisch in ainer basteten ingeschlossen ist.

Sacramentlich ainigkait darumb gesetzt, dann der Herr das brot und den win im hailigen abendmal ie darzů brucht hat, das er uns damit die ware gemainschaft sines libs und blůts warlich mittailt. Dise ainigkait vermag dann so vil, das die reden der alten hailigen vätter, welcher sich ietzunder och etlicher gebruchend,

nach ardt der gschriften beston, als so sy das ihenig, das den zaichen brot und win geschicht, dem lib und blůt des Herren zůlegend, damit die milte und gůtte des Herren in diser schenke dester herrlicher darzů geben. Söllich reden aber habend allweg den verstand, welche(n) habend die wort der evangelisten, da sy schriben: Joannes sache den hailigen gaist ob Christo in gestalt ainer tuben, do er doch allain die gstalt der tuben, das zaichen der gegenwürtigkait des hailigen gaists, sechen möcht und nit den hailigen gaist an im selbs, der dann unsichtbar ist, och mit der selben gstalt der tuben weder natürlich verainiget nach rümlich ingeschlossen.

Das der lib des Herren och von den unwirdigen empfangen werd, ist nit gesagt von denen unwirdigen, die on allen globen oder gar gottlos sind und also on allen globen das hailig nachtmal empfachen; sonder die och etwas globen an Christum habend, aber den selben mit iren anfechtungen hinderen, das er sin kraft nit recht ůben kan. Doch diewil sy nit gar on globen sind, empfachend sy den lib Christi, der an im selbs allweg ain hailsame spis ist, zum ewigen leben. Sy aber, umb ir liederliche und ungerüste, fallend dem Herren in die straf und werden vom Herren, das sy on rechte ůbung des globens das nachtmal gebruchend, von welcher lai Paulus sagt I. Corinth. XI. | — In summa das die lüt die ware gegenwürtigkait Christi in sinem 474b
hailigen abendmal nach sinem wort getrüwlich geleret und daran genommen werden, das im hailigen abendmal allain brot und win gegeben und empfangen werden sölt; herwiderumb so sol och ain ieder by siner kirchen getrüwlich fürkommen und abhalten alle flaischliche, irdesche gedanken und wo(rt), so diser himelschen spis und gab ungemäß und in ainig weg verletzlich sin möcht.

Quod necesse sit infantes babtizari. De necessitate hic ministerii et iussus Dei, non salutis intelligendum est. Nam consentiunt d. Lutherus et sui, servari posse virtute Christi etiam qui non babtizantur; sed necesse est, hos babtisma non contemnere, et hinc volunt oportere babtizare infantes.

De sacramentis loquimur, ut a Domino instituta sunt et rite usurpantur. De abusu impiorum nihil ad nos. Quod Dominus instituit et promittit, id nos Christi ministri et dispensatores mysteriorum Dei dispensare volumus idque prę nobis ferre.

Sic ergo loquimur, Domino semper salvo arcano electionis suæ.

Libri sex Aphorismorum de consideratione Eucharistiæ. J. Vadiani, C. S.

Zů der zit, im monat junii obgemelten jars 1536, ee und die vilgemelten artikel durch Bucer uns zůkommen, lies (!) unser herr burgermaister doctor Joachim von Watt im truck ußgon sine sechs bůcher Aphorismorum[1]) de consideratione Eucharistiæ etc. in latin, darinnen er underschidliche puncten zůsamen gebracht, so in dem handel der sacramenten, fürnemlichen des sacraments der danksagung, zů betrachten sind. Quorum librorum argumenta hisce versiculis comprehendere studebam:

En summis animi dotibus ædidit
In lucem VADIANUS pie et acriter
A prima fidei fonte et origine,
Quæ a CHRISTO capite et præside ducitur,
Carnem salvificam qualiter hauserit,
Et quo prima cohors pocula vividi
Potarunt animo cœlica sanguinis,
Hinc errare quibus contigerit modis
Neglecto solido tramite posteris.

---

[1]) «Aphorisimorum».

475[a] Dann der from man under anderen frommen und gelerten | nit on grose beschwernus langher angesechen die gefarlichen spaltung ob dem handel des abendmals Christi deren, die sunst zů gemainsame des globens aller dingen berůft und mit sorgklichem widerstand und krieg des grosmechtigen papstumbs beladen, welches ze überwinden kain rüstung größer und trostlicher, dann ainigkait des gaists, in der warhait gegründt und bewaffnet, möchte behulfen sin. Und was ursachen zů schriben und usgebung der gemelten bůcher mer gewesen, wirt durch sin ersam wishait in der vorred der selbigen, an den erwirdigen und wolgelerten herren und vattern Cůnraden Pellicanum gestelt, aigentlich und clarlichen angezeigt. Welcher bůcher ain exemplar bald nach irem usgang dem d. Martino Luther, sines urtails herüber ze erwarten, zůgesandt mit sampt ainer epistel, welche mir eegedachter h(err) doctor Vadian ze überlesen vertruwt und abzeschriben vergonnet hat, die also lutet:[1])

Copy aines briefs d. Joachim von Watts an Martinum Luther.

D. Martino Luthero Joachimus Vadianus S(alutem).

Bruma superiore, quum hinc inde volitantibus et dira minantibus rumoribus obrueremur et essent homines male feriati, qui, supra quam credi posset,[a)] in ecclesiæ nostræ cum doctrinam tum disciplinam publicis e suggestis suis debacharentur et nullo non genere calumniarum iniuriarumque nihil tale merentes afficerent, continere me non potui, quin, collectis passim scripturarum et interpretum locis, quicquid haberem ceu armatæ militiæ, in horum[b)] phalanges producerem, quos[c)] novissem tot iam annis conlatis consiliis et data opera in hoc omnibus (quod dicitur) viribus incumbere, ut Helvetiæ nostræ ecclesias, quæ Christum Dominum induerunt nec audiunt amplius diversum docentem pontificem, doctrina evangelii oppressa oppressisque, qui eius retinendæ essent autores,[d)] ad apostolicę sedis obedientiam (sic loquuntur) reducerent, et, si contigeretur,[e)] armata etiam vi redigerent, id[f)] sibi quocunque authore certo pollicentes futurum, ut oppressis nobis et in ordinem redactis, facile ratio iniri posset, quo et reliquæ ecclesiæ, quæ restarent, veteri iugo sine labore subderentur. Eam lucubrationem quum post synodos in mense februario Basileę habitas et editam iam
475[b] confessionem ecclesiarum nostratium cum fratribus | nonnullis, pręcipue autem C. Pellicano d.[g)] ostendissem ac dein[h)] plusculi eruditorum revolvissent, continuo de edendo sum appellatus, quod magno[i)] consensu videretur non modo fructum allatura multis, quibus nova dogmata non dum tam plane[k)] perspecta et cognita forent, quam ego longo[l)] ordine proponerem, quique coryphęorum quorundam sophisticę vesanie rationibus et argumentis in materia eucharistiæ haud parum hactenus tribuissent; sed etiam conductura concordiæ, quæ iam esset in foribus, partim quod non haberet, quod receptæ confessioni nostræ, quam doctores Argentoratensis ecclesiæ[m)] ita probarent, ut et spem nostris[n)] facerent, minime eam tuæ paternitati displicituram, ulla parte contraveniret, partim etiam, quod verius sinceriusque multa sacramentis largirer, quam fortasse a nostris hactenus esset factum, atque id agerem cum scripturis, tum receptorum interpretum testimoniis. Cessi precibus amicorum modo ipse,[o)] ut ęderetur liber senatus nostri favore et ministrorum ecclesiæ nostræ iudicio, (si) id obtinere et assequi possent. Quod sane, ut audio (nam me absente res agebatur), haud difficile est impetratum. Interim redeunt, qui Isenacum erant profecti, lætissimo concordię nuntio allato et simul exhibita declaratione, quæ, quo sensu concepti[p)] articuli recepti essent, abunde exponebat.[2]) Quæ[q)] cum legissem, sane Domino agebam gratias, quod viderem, te

[1]) Abgedruckt bei Kolde: Analecta Lutherana, p. 244/49, dessen beachtenswerte Abweichungen mit Buchstabenverweisung aufgeführt werden. — [2]) « exponebant ».

a) „potest". — b) „adversum illorum". — c) „ut quos". — d) „authore". — e) „gravarentur". — f) „hoc". — g) „dom. P., syncerissimo homini". — h) „deinde". — i) „magno illorum". — k) „plene". — l) „longe". — m) „Argentoratenses". — n) „nostris" fehlt. — o) „ipsi". — p) „concepti illi". — q) „quæ omnia".

præsidente haud aliud traditum de eucharistia aut receptum, quam quod mihi, ad scripturas et veterum traditionem respicienti, iam olim adlubuisset et ego toto[a] illo opere meo pro virile eram traditurus, qui multis iam annis (citra iactantiam dictum velim) ita sensi de sacramentis a Domino institutis, ut eis multis de caussis honorificentissime deferendum[b] existimarim doluerimque tantopere abuti rebus tam sanctis et cœlestibus illos, qui ad carnem et questum conversi non quæ Christi, sed quæ sua sunt, querunt. Cæterum quum æditum viderem opus illud meum quantulumcunque, nolui committere,[1]) quin tibi viro doctissimo et domino meo in Christo observando exemplum primo quoque nuntio cum literis hisce meis mitterem, | non hac modo 476a causa, ut calumniatorum nihil non audentium artes præverterem, si forte deferre me ausint, ceu diversum traderem, quam ferat concordia, aut a te tradita et exhibita, qualiacunque demum forent, habere neglectui et meam canere cantilenam instituerim, sed illa maxime, ut, acerrimo et tot modis exercito donatoque a Domino iudicio fretus, intelligere aliquando possem, quæ tibi et quæ minus quibusque de caussis paternitati tuæ aut probarentur aut non probarentur. Quod enim ad me attinet, JESUM testor, adeo me maximis de caussis cupidum concordię aliquando sartiendæ fuisse inter eos, qui unum Christum Dominum una evangelii prædicatione profitentur, ut sim certus, postremum me non fuisse, qui apud nostros hoc saxum magna cum intentione animi volverit. Qua de re cum aliis tuis, tamen[2]) ante alios d. Bucero constare arbitror. Jam nunc vero, visis articulis e Wittenberga allatis, nihil est, quod me moretur aut suspensum teneat, eo maxime sensu, quem doctissimi viri Martinus Bucerus et Wolfgangus Capito bona fide nobis in literas relatum exhibuerunt. Primum enim nulla transsubstantiatio ponitur, sed negatur, neque ulla de esu illo crudo et carnali, quem ingerunt papistæ, mentio fit. Nulla unio vel realis vel personalis vel naturalis corporis Christi cum pane, sed sacramentalis, quam et ego candide reddidi.[c] Sed[d] extra cœnę ritum[e] negas unionem etiam sacramentalem, quam papistæ mordicus retinent. Negas et localem pręsentiam, qua et humanitati locabili, quæ in cœlestia assumpta est, sua natura reli(n)quitur; citra controversiam enim verus homo estetiamnum Christus. Postremo propter unionem sacramentalem concedis recte dici, panem esse corpus Christi et vinum esse sanguinem Christi, quod cum omni vetustate conceditur. Sed et manu et ore excipi corpus Christi et sanguinem Christi asseris, eo sensu, quem non ignorant, qui mysticarum locutionum formulas, ut ipsis et vetusti sunt usi, tenent. Spiritum enim sanctum vidit Joannes, cum columbam vidit, quo exemplo tua paternitas sensum suum exposuit, quem profecto nemo sanus rejicerit. Probatur sensus, qui docet, esum corporis et potum calicis[f] non sensibus attingi,[g] sed animis.[h] Placet et mihi, substantialiter | sumi in cœna corpus Christi, cum hoc ipso videam te 476b fictam præsentiam excludere, ut certum sit, non imaginarie, sed vere nos hoc modo Dominum sumere, maxime quod constet, ita te inter localiter et substantialiter discernere, ut non sit consequens adesse localiter, quod substantialiter adest et sumitur. Vere autem et substantialiter adesse in cœna Christum Deum et hominem, uno ore confitemur, sed et vere sumere corpus Christi indigne vescentes Paulus testis est, etiam si impii scriptura teste non sumant nec vere edant. Ex fide autem esse sentio communicationem etiam naturalem carnis Christi in omnibus, qui vere sumunt[i] corpus Christi, neque id reticui in illis[k] meis libris. Atque ut finiam: nihil est iam dictorum articulorum, quod non equidem existimem et pium esse et[l] consonum scripturis, neque

[1]) Wohl für « omittere » verschrieben. — [2]) « tam » mit Abkürzungsstrich; man würde « tum » erwarten.

a) „in toto". — b) „dif-". — c) Folgt: „asseritur". — d) „Sed et". — e) Folgt: „et actum". — f) Folgt: „seu sanguinis Christi". — g) „attingi" fehlt. — h) „sed animo et fide comprehendi". — i) „sunt". — k) „illis" fehlt. — l) Folgt: „per omnia".

esse arbitror in omni opere meo, quod illis contraveniat, nisi si sparsim quis ex verbis captare velit, quæ in tanto[a] tamen processu[b] sic mitigo, ut calumniari facile nemo queat. Sed hac de re, pater amplissime, tuum juditium esto, quem et precor reviso opere monere me et, si quid offendere gravareque velit melius sentientem, literis mihi significare pergat, ut quo paratissima mea voluntate id recipiam, quod solidum, pium et scriptura iubente est receptum. Nolim enim is videri, longe minus esse, qui concordiam tam anxie dudum a me petitam[c] et adornatam ulla parte salvis articulis, quos modo recensui, vellet remorari. Et ut errarim fortasse in meo illo opere et alicubi sim lapsus tuque id deprehendas et obelisco iugules, tamen arbitror, te quoque in opere perlegendo haud obscure intellecturum, hoc animo me scripsisse, qui christianę cum veritati, tum disciplinę omni ex parte consultum esse cuperet. Vale, vir doctissime, et persuade tibi me sic paratum animo, ut hac in re ita iudicio tuo sim adquieturus, ut nullius magis. Cupio me commendari d. Philippo, d. Justo Jonæ, d. Pomerano, d. Crutzingero[d] et collegis reliquis. Sangalli, tertio calendas septembris, anno MDXXXVI.

Dise obgeschribnen artikel, zů Wittenberg gestellt, wurdend nach lut des abschaids durch d. M. Bucer und Wolfgang Capitonen sampt irer declaration flissengklich und mit allen | 477a trüwen uns, den oberlendischen kirchen vorgenannter stätten, baide oberkaiten und predicanten, zůgesandt, damit nach verlesung und verhörung der selbigen menigkliche wissen möchten,[1]) ainer antwurt sich ze entschließen. Derhalben ain synodus uf 25. tag septembris 1536 gen Basel angesetzt, uf welchem d. Bucer und d. Capito, H(ainricus) Bullingerus aber selbst personlich erschinen. Ward von minen herren alldahin verordnet und gesandt d. Joachim von Watt als von der oberkait und von wegen der predicanten Dominicus Zili. Und als ain synodus versammlet, hat sich ob den artiklen vil spaltung und disputierens erhept. Etliche habend sich an gesetzten artiklen sammt der declaration wellen vernůgen lassen; entgegen etlich als der geschrift widerwertig und ongemäß kains wegs dergstalt vermaintend ze approbieren; dem ainen ze kurz, dem anderen ze lang: also das uf dismal alle underhandlung der concordien halb were zerfallen und verloren gewesen, wo nit d. M. Bucer, och unser her doctor Joachim von Watt nach siner beschaidenhait, so vil und ernstlich hinzwischet gehandlet und ainen synodum dahin vermögen, das ain ussschuß der gelertesten verordnet unverzogenlich ain antwurt stellen, so ver die selbig verhört und durch den synodum approbiert, iede gesandte an ire kirchen hinder sich bringen solten und demnach, die schwebende unrů des winmonats hinüber, widerrumb uf ernennten tag[2]) zů Basel versammlet, die judicia oder erkantnusen der kirchen zůsamen tragen, damit ain ainhellige antwurt d. Luther und den sinen zů schicken möchte funden werden. Welche antwurt (damit ich es verkürze) vast obgemelten inhalts ainhelligklichen von Basel d. Luther überschickt, welcher domals uf ainer taglaistung zů Smalkalden, der stätten christenlicher bündtnus; allda er nit allain von wegen papstlicher und kaiserlichen bottschaften gegenwürtigkaiten mit gscheften und predigen überladen, sunder och mit libs krankhaiten so gefarlichen und tödtemklichen (!) behaft, das die arznet (!) im sines lebens halben kainen trost ferner haben wellen zůsagen. Do er söllichs verstanden, hat er sich in ainer sänften von Smalkalden lassen hinweg füren, damit er nit in gegenwürtigkait und frödenrichem angsicht der papstischen legaten můste sterben. Gott aber, dem alle ding müglich,

---

[1]) «wistend möchten»; «möchten» am Rande beigesetzt. — [2]) Am Rande: «namlich uff 14. tag novemb.»
a) „quod in toto". — b) „praecessu". — c) „quaesitam". — d) „Crutzigero".

hat im, ee er zwen stainwurf wit von dannen gefürt, sin gesundthait widerumb geben. Als ¦ bald er sines libs sterke und vermügenhait empfunden, on verzug wider gen 477[b] Smalkalden gewendt und allda gwaltiger und trutzlicher dann vor ie des papstumbs irtumb und triegery angefochten, ja ain sinen predigen so haiter abgemalet, das nichts schandtlichers und gottlosers dann dis papstlich rich möchte gesechen werden. Derhalben er in disem handel die concordien betreffend uf der unseren schriben unverzogenlichen ze antwurten nit wol müglich gsin, sunder in disem gegenwürtigen XXXVII. jar, wie jar- und tagdatum des briefs uswist, ain antwurt zůgesandt, von wort zů wort lutend, wie hernach volgt:

Den erbaren,[1]) fürsichtigen herren burgermaister, schuldhaißen, maiger, rät und burgeren der aidgnoschischen (!) stätten samptlich, Zürich, Bern, Basel, Schaffhusen, Sangallen, Mülhusen und Biel, minen besunderen günstigen herren und gůtten fründen

Gnad und frid etc.[2])

So wit ist durch Gottes gnad und fürschub die concordia gebracht. Was sich 479[a] herüber ferer wurde zůtragen, wellen wir, ob Gott will, gůt ufmerken haben und also disen handel ietzmal mit abschrift aines anderen briefs, so unser herr d. Joachim von Watt mit der antwurt der unseren[3]), uf dem synodo zů Basel versammlet, über die wittenbergische artikel gestellt, d. M. Luther, domals zů Smalkalden, zůgesandt, diewil die gemelte gschrift gelert, fruchtbar und des ganzen handels summam begrift, als mit ainem epilogo oder abred, geendet und beschlossen haben.[4])

D. Martino Luther D. Joachimus Vadianus. 479[b]

S(alutem). Nuperrime[5]) synodo Basiliensi, vir doctissime, cum interessem, Dominicum nostrum, verbi ministrum, senatus iussu comitatus, animadverti primum animos omnium ad concordiam ineundam non paratos modo, sed promptos etiam et volentes; dein eam fidem de sacramento eucharistiæ et baptismi pari confessione probatam et receptam a nostris, quam tu Wittenbergæ præsentibus aliquot ecclesiarum episcopis probasti et recepisti, quam ipsam in conventu Basiliensi, ad 24. die(m) septembris habito, clarissimi magistri Bucerus et Capito Helveticarum ecclesiarum Christi cum legatis, tum etiam ministris, summa fide (ut mihi quidem est visum) exposuerunt, idque sine labore sunt assecuti, ut articuli Wittenbergenses, cum sensu declarationis ipsorum ad magistratus nostros et ecclesias relati, non probati modo, ut qui cum confessione fidei nostræ, haud ita pridem paternitati tuæ exhibita, probe consentirent, sed etiam recepti sunt, atque his quidem non manu paucorum, sed septem urbium Helveticarum, pure Christum in omni ditione sua profitentium, unanimi responsione subscriptum est, addita simul Argentoratensium declaratione, ut de sensu articulorum ab illis relato simulque recepto a nostris non hęsitares. Longiuscule fortassis et verbosius videri queat responsum a nostris, quam occupationes tuæ ferant; sed placuit ecclesiis, se semel totas aperire tibi, quo semel omnis tergiversationis suspitio tolleretur et charitatis mutuo firmandę exercendęque ansa preberetur. Sunt enim homines non pauci, quorum pars falsi fratres, qui dissidii nostri alendi gratia non cessant deferre et proscindere ecclesias nostras, velut nihil tribuant sacramentis et nuda ieiunaque

---

[1]) «Erbarun». — [2]) Datum 1. tag decemb. 1537. Abgedruckt in der Erlanger Ausgabe Bd. 55. Nr. 563.
[3]) «dero unserem». — [4]) Abgedruckt nach Kessler bei Kolde: Analecta Lutherana p. 274/77. — [5]) «Nuperrimę».

symbola, ceu rem quampiam prophanam[1]), ministrent suis, quod non esse et indigne harum prȩsides sacramentariis adnumerari satis superque hac ipsa responsione docetur, quam equidem tam acceptam tibi esse cuperem, quam est ab omni prorsus simulatione aliena. Fateor, per initia evangelii instaurati in opprimendis Romanæ lernæ monstris, missa videlicet privata et horrendo eucharistiæ abusu, præfractius fortasse
480[a] et præcipitantius scripta quædam et prodita | videri, quæ iam nunc, veteribus loquendi formulis revocatis, meliori modo et citra offensionem traduntur. Sed dignum venia consilium videtur, quod eo spectat, ut ab errore tot sæculis confirmato quam longissime bonorum animi dehortentur. Et sunt perquam pauci, quibus hoc sit datum, ut in obscuris et difficilibus rebus ipsaque adeo veritate revocanda repente exactum docendi modum teneant. Mire enim etiamnum revelationis donum in ecclesia fructificat, cottidie largiente Domino, ut etiam in scripturis innotescant, quæ multis sæculis non dico ignorata, sed prorsus sepulta fuerunt. Cæterum isthæc autem ut missa faciamus, nihil amplius video remoræ, doctissime Luthere, quo minus confirmari concordia aut possit aut debeat, cum palam sit, in ipso sanȩ doctrinȩ sensu nostris tecum convenire, qui veram et efficacem præsentiam Christi in cœna asserunt et cum symbolis et verbo a Domino institutis et relictis verum corpus et verum Domini sanguinem offerri et exhiberi ecclesiis aiunt, ut in eo ritu, nimirum divinitus sanctificato, non possint non vere vesci vera carne Domini et sanguine eius vero potari credentes. Tantum abest, ut vacuum symbolorum usum in sacrosancto illo mysterio peragendo nostri ferant, nedum doceant. Sola illa (mihi crede) carnalis cruditas rejicitur, quæ Christum oris etiam et ventris cibum facit, qualem altaribus suis e cœlestibus evocatum papistæ ingerunt; ita ipsum symbolis nescio qua verborum virtute annectentes et subdentes, ut finito eucharistiæ sacro corpus Christi sub panis speciebus contineri sibi persuadeant. Quod ipsum licet fusissime in ipsa responsione intellecturus sis, tamen operæ pretium arbitrabar, privatim etiam admonere, ne deferent amicorum literæ, ex quibus eadem intelligeres. Te enim velis nolis in amicorum albo habeo, neque non ab eo tempore, quo æditis libris cepisti inclarescere, cum nomen tuum quantumvis mundo invisum, tum vero doctrinam illam et gratiam, qua eximia a Domino præditus es, magni semper feci facioque hodie, etiamsi (ut libere fatear) suspectus mihi superioribus
480[b] annis fuisti, velut amplius tribuens mysteriorum elementis, | quam scripturæ evidentia permittere aut fidei analogia ferre posset. Putabam enim, ita te per externi verbi pronuntiationem unire rem sacramentorum ipsis visibilibus signis, ut quicunque quovis modo symbola susciperent, rem quoque ipsam suscipere cum symbolis necesse haberent, quod non sine ingenti consecrationis suæ iactatione falso hactenus baptistæ docuerunt. Sed excussa mihi et adempta est plane nubes illa suspitionis cum tuis elucubrationibus postea æditis, tum etiam ex his, quæ tui pro concordiæ tela ordienda sparsim bonis viris significarunt; postrema autem ipsa Buceri declaratione factum est, ut ne somniare quidem quicquam sinistre liceat ecclesiis nostris, cum quibus et tuas cohærere ardentissime cupimus, multis quidem aliis de caussis, sed illa tamen inprimis adducti, ut, gravissima dissentionis offensione demum sublata, intelligere orbis quiret, unum sentire vos in Domino, qui unum Christum Dominum per evangelii sui prȩdicationem annu(n)ciatis et profitemini. Utcunque autem eximia sunt membra utrinque adducta, Dominum tamen ad gloriam Christi propagandam haud admodum commodabunt, nisi in unum corpus cum Christo capite coalescant; coalescent autem, ubi per

[1]) • prophonam •.

unanimem doctrinæ consensum de uno Christi spiritu fuerint testificata. Debetur autem nostris ecclesiis locus aliquis, qua gravissimis afflictionibus agitatę et miris modis tentatæ id roboris in infirmitate sunt assequutæ, ut extrema malint experiri, quam a sana doctrina Domini recedere. De disciplina porro alii iudicent, nec habemus opus de frequentia dicere, quanquam Tigurina ecclesia nuperrimam synodum centum quinquaginta episcoporum numero celebrarit. Habet et Basiliensis urbs in agro etiam frequentes ecclesias, sicut et Schafhusiana; pauciore numero Sangallensis, Mülhusiana, Bielensis continentur, at quo sunt inferiores numero, hoc solicitius illas æquant pietate. Quod si communium pręfecturarum parochias cum his, quas pagus Glareanus et tractus Rheticus frequentes habent, nostris adnumeramus, centum minimum parochias adjiciemus. Accedit illis Gebennensis ad Lemannum sita, duobus ministris Joanne Farello et Joanne Calvino inprimis clara, | et nuper induta Christum Lo- 481[a] sannensis Dominica, cui itidem præsunt homines Galli, non linguæ modo peritia, sed pietate etiam et eruditione insignes. Proximo his et Neocomensis, quam Neuburgensem vocant, itidem fœderata Bernatibus, Petro Carolo, Gallo exule episcopo, clara, ut in tanta pietatis accessione profecto nulla magis re opus sit, quam ut sanæ doctrinæ ministri solidam concordiam ineant, cuius hoc maior nobis cura esse debet, quo amplior eius omnium iudicio et expectatione fructus futurus est, cui et tu, pater colendissime, pro tua virili ut adsis et faveas, per Dominum oro. Vale. Sangalli, IIII calendas decembris, anno MDXXXVI. Cupio salvere clarissimos viros Justinum, Philippum, Pomeranum, Crutzingerum et cęteros vestros.

Archiepiscopi Cantuariensis ad Hainrichum Bullingerum epistola.

Superest, ut ego vicissim ad te de rebus nostratibus aliqua recenseam, quæ tametsi fama loquax iam pridem ad vos difflaverit, ex me tamen, ut arbitror, certiora resciscere gaudebis. Hic vero illud inprimis admirari succurrit, tu ne aliquid scripseris, quam ipse senseris et ab aliis acceperis, an et ita revera acceperis: tumultuatum fuisse apud nos ob doctrinam evangelicam postliminio reducendam — sic enim scribis —, cum contra verum sit ob eam repellendam totum eum terriculosiorem quam periculosiorem tumultum fuisse exortum. Siquidem sacerdotes indocti monachique, non mundo, ut oportebat, sed Deo potius mortui, qui ex tenebris et ignorantiis hominum opime ac plane βασιλικῶς vivebant, quum viderent tanta exoriente luce regnum questumque sibi non tam decrescere quam prorsus evanescere, illi huic malo primi classicum insonuere, ad quod facile aures arrexerunt multi, qui ad ollas carnium Aegyptiacarum animos reflexerunt quique fastidio verbi Dei, sincerissimo[1]) tritico, ad glandes et suillam pastum, cui semel insueverant, magis aspirabant. Accessit ad illos barbarum quoddam atque efferum hominum genus, qui agriculturam et ceteras omnes pacis bonas artes ingnorant et aversantur quique a divinarum rerum cognitione usque eo sunt alieni, ut nec de hu | manitate ac civilitate mansuetiore aliquid audire sustineant, 481[b] quales habet Anglia populos aliquot, quos rectius, opinor, populatores dixerim, in ultimis suis partibus ad Scotiæ confinium, qui cum vicinis utrinque gentibus perpetua bella ac latrocinia antiquo more exercitant et solis rapinis ac prædis inde conquisitis victitant. Ex his tribus hominum generibus conflatus est ille nefarius et Catilinarius exercitus, qui patrie ferrum ac faces inferre nitebatur. Contra quem rex strenuissimus

[1]) « sincerisissimo ».

initio ingentem ac vix credibilem exercitum paucorum dierum spacio conscripserat, nempe ducentorum millium hominum, non quod opus esse sibi tantis copiis putaret, sed ut reliquorum subditorum suorum animos exploraret. Quos cum ad nutum paratos et dicto audientes invenisset, et ex illis rursus vix centesimum quenque delegit, reliquis cum gratia domum remissis. Ita cum illa quidem minus numerosa, sed fortissima et instructissima militum manu adversum rebelles itum est, quos et ad internetionem[1]) cecidisse licuisset, nisi sese dedissent et princeps clementissimus suos, etiam perire meritos, servare quam perdere maluisset. Supplices itaque facti veniam omnes facile impetrarunt, exceptis paucis, qui ad exemplum supplicia crucibus luerunt. Sic igitur confectum est bellum hoc, ut plane, quantumvis repugnante rei natura, iuxta verbi ἔτυμον res bella dici possit, si eventum eius spectes, quem ipse mecum considerans eius primis authoribus adeo non irascor, ut gratias etiam agerem, nisi gratiam omnem Deo debere scirem, qui consilia illorum prava in exitum diversissimum convertit. Nam pacatis ac triumphatis rebellibus principis ipsius animus in evangelii favorem fortius ac serio magis quam antea nunquam propondere videtur. Et proceres, qui ante tardi ad credendum et, ut ita dicam, gravicordes erant, iam erectiores ad audiendum et in omnibus æquiores ac secundiores esse ceperunt. Denique episcopos ipsos et factionis antistites, quales adhuc nimis multi supersunt, quorum cervices duras inflexibiles opinabamur, submissos iam terram spectare cernas et nobis minus adversari. Breviter, sicut vobis tumultus ille rusticorum solidam pacem peperit, ita et nobis spes est fore. Nam denuo principis mandato in consilium episcopi et viri doctiores convenimus, de ecclesiasticarum rerum constitutione tractaturi, in quo
482ª liberius omnia agimus | quam unquam antea, et maiore (ut spero) cum fructu peragemus. Sed exitus declarabit, qui, qualis qualis fuerit, vobis cito innotescet, si non aliunde, tibi certe ex me. Interim phanaticorum illorum rebellium postulata accipito. Primum erat pontificem Romanum in locum restitui cum suis et legibus et erroribus de purgatorio, de cultu sanctorum, de peregrinatione ad divorum imagines, de septem sacramentis ed sacramentalibus; alterum doctrinas et scripta Lutheri, Melanchtonis, Oecolampadii et Germanorum omnium damnari ejicique; tertium ut religiosis omnia reponerentur; postremo me et episcopos Vigorniensem, Rochestrensem, Sarisburiensem, breviter et omnes, quos evangelio favisse præ cęteris arbitrabantur, ad suplicium expetebant, ut hęreticos condemnandos, quorum tamen nullum unquam concionantem audiere. Hæc sunt, quæ in præsentia ad te scribenda duxi. Vos vestris ad Deum precibus nos summo conamine discrimeneque certantes adiuvate. Et tu bene vale. Datum Lambethę, in suburbio Londoniensi, III die aprilis MDXXXVII.

Huius Cantuariensis chyrographum ob certam Anglicæ factionis historiam placuit Bullingero d. Vadiano nostro communicare; quam dein additis simul Bullingeri literis ad me Vadianus pertulit, ex quibus et ea, quæ sequuntur, quia notatu digna videbantur, excerpsi.

ClaudiusSabaudus Arianus revocavit.

XIIII. maji. Lauzanæ synodus concelebrata est. Convenere in ea Bernatium primarii ministri et omnes nuper occupatę terræ presbyteri. In hac revocavit recantavitque Arianismum resuscitatum Claudius ille Sabaudus. Idem Tigurum hisce diebus venit et errorem suum confessus coram fratribus veniam precatus.

VIII. junii veniunt ex Anglia adolescens ille meus una cum d. Nicolao Partrigio, Anglo, qui in januario ex ædibus meis visendæ patriæ gratia abiierant. Ducunt secum

[1]) « internitionem ».

adhuc tres Anglos, sunt enim nunc VI Tiguri honesto loco nati et opulenti iuvenes literis incumbentes. Hi multa retulere iucunda et leta. De his autem cum in prȩsenti scribere non liceret, placuit autem communicare archiepiscopi Cantuarensis epistolam, ex qua licebit, totum æstimes negocium, utut res gerantur in Anglia. Adversariorum animus pro(r)sus concidit, seditionis authores plus 30 dissecti et suspensi sunt. In his interiit venerabilis abbas, quem pulla, cuculla monachicaque veste redimitum suspendit. | Capti servantur in vinculis barones, nobiles, prȩlati 40 propemodum, pauci 482b
evadent. Es wirt denen blůts gnůg, diewil sy imerdar uf blůt trungen etc.[1]) Vale.

Von dem concilio gen Mantua
usgeschriben und bestimpt.

Es hat papst Paulus, des nammens der dritt, ain bull lassen ussgon, darinnen er ain gemain concilium, zů Mantua zů halten, uf den XXIII. tag maji dises loufenden jars anzeheben indiciert und verkündt; erzellt och etlich siner ursachen, warumb er das concilium hab angesetz und berůfen. Zů dem hat er sin bottschaften zů künigen, och fürsten und stenden des christenlichen nammens abgefertiget, die inen anzeigten sollichs concilii ernennung und indicion, och anhielten, das sy das selbig in aigner person oder aber uf das wenigest durch ire oratores und gesandten besůchen wellen. Diewil dann die selbige des papsts bottschaft by den fürsten und stenden christenlicher bündtnus tütscher nation och gewesen und in glichnus ermanet, sy welten in angezognem concilio durch sy selbst oder ire gesandten erschinen, in massen römische kaiserlich Majestat an sy och ansinnen lassen, haben sy, die churfürsten und fürsten und stende der christenlichen verainigung, zů Smaldkalden in februario dises XXXVII. jars versammlet, an die christenlichen künig und potentaten anderer nationen geschriben, ursachen warumb das concilium, so papst Paulus der III. usgeschriben und uf den XXIII. tag des maiens schierest künftig anzefachen fürhat, allen christen, die den ufgang des richs Jesu Christi, reformation und besserung der kirchen in der warhait begeren, in kainen weg als rechtmäsig oder christenlich zů erkennen nach zů besůchen sije; ja nit allain irenthalben, sunder och von wegen der ganzen christenlichen kirchen für gůtt und notwendig angesechen, das erzellt und offenbar wurde, was grose färlichkait, unrat und schaden us söllichem synodo, vom römischen papst Paulo dem III. beschriben, möcht entston und ingefürt werden.

Und demnach uf ir, gemeldte churfürsten und fürsten etc., geůbte underhandlung, underthenig ansůchen und bitten | die römische kaiserliche Mt., als das oberst hopt 483a
im h. rich, us sunder zůneigungen und begir, so ir Mt. zů gemainem friden tragen, zůletst gnedigklich gewilliget, einen gemainen, beständigen friden zwischet irer Mt. und allen ständen des hailigen richs tütscher nation,[3]) gaistlichen und weltlichen, ufzerichten, bis[2]) zů ainem gemainen, frijen christenlichen concilio, wie sollichs uf dem richstag zů Nürenberg im 1524. und hernach 1532 beschlossen und bestätt ist, namlich das bapstliche Haligkait mit irer obgedachter fürsten verwilligung ain fry christenlich concilium an bequeme malstat tütscher nation, als gegen Straßburg, Menz, Cöln, Metz oder ander ort, so sich päpstlich Hailigkait und sy verainigen möchten; oder so das sin fürgang nit haben wurde, bis die gemaine stände des richs uf ain gelegne malstatt wider berůft und beschriben wurden. Hieruf schribend witer genannte

[1]) Der deutsche Schlusssatz ist natürlich von Kessler beigefügt. — [2]) « dis ». — [3]) Der Nachsatz fehlt.

christenlicher verainigung zů Smaldkalden, das nit on treffenliche ursachen im rich bedacht, das es gůtt were, das concilium in tütscher nation gehalten wurde; sy können sich och nit erinneren, warumb man sölte von sölichem bedenken der kais. Mt., och anderer fürsten und ständen des richs (die hierinn nit anders für ougen gehapt dann gemaines gedien und friden) abwichen. Und diewil und sy das concilium, in maßen wie es vom papst angesetz, verdächtig halten — so der papst, unangesechen das er gegentail ist und sy mit vilen fürgehenden urtailen[1]) ungehört verdampt hat, so wil er doch in disem angemassten concilio mit den sinen och richter sin; zů dem verhaise er kain rechtmäsig und war urkundung der sachen, ja er verdamme sy bald in der indicion des concilii —, darumb können sy nit darinn bewilligen. Welche ursachen alle mit iren gründen und umbstenden, diewil die durch sy in offnem truck, wie obgemelt, menigklichem nach der lenge fürgetragen, lass ichs by dem selbigen bliben; mit erbietung entgegen (damit sy nit, als ob sy die concilien[2]) schüchen, dargeben werden): wo söllich concilium, das christlich und fry ist, das ist, da nit allain ain versammlung der getouften christen ist, sunder darinn unverstrickt, unverdechtig und christenlich procidiert (!) und allain nach Gottes wort gehandlet und die leren probiert sollen werden, und das | nit allain iedem stand und besonderen personen sin manung und notturft fürzebringen gestattet und unbenommen sin solt, sunder (welches das wortli fry in siner würkung hat), das der papst und sin gaistlichen, die gegen ananderen mit aide in iren sachen verpflichtet sin, nit söllend nach můssen, wie sich zůvor in etlichen concilien understanden, selber in söllichen iren sachen urtailer und richter sin, sonder das durch andere unpartiische mittel und wege darinn sölte und můste gehandlet werden; da die erkundigung der leren durch geschickte, fromme biderlüte vermöge des wort Gotts und nit von partiischen, och zů allen gottlichen dingen so gar unverständig und ungenaigt, wie iederman wol sicht den bapst mit sinen bischofen sin, fürgenommen wurde, — so wellend sy mit hilf des Allmechtigen sich dermasen bewisen und finden lassen, das ain iedes frommes und gůttherziges gmůtt erkennen sol, das sy in söllichem concilio mit höchsten fliß und gůttem gewissen alles zů handlen und anzenemmen willig, das zů der ganzen kirchen hail und wolfart, och zů gemainem, warhaftem friden oder ainigkait erschießlich und nutz sin mag.

Christenlich concilium welches.

483b

Fry concilium welches.

Es hat och künigklich Mt. in Engelland offenlichen geschriften lassen usgon, warumb sy das angesetzt mantuanisch concilium recusieren, das ist nit besůchen wellen.

Also ist der ratschlag fürgenomnem concilium halben zů Mantua verschwunden und by vilen[3]) zum gespöt geraten.

Uf sollichs hat papstliche Hailigkait die malstadt des conciliums verenderet und ain anders angesetzt und verschriben, aber in der selbigen usschribung die malstat, die man by höchstem gehorsame besůchen sol, in kainer usschribung genennet; das man vermaint, es sije dem papst nit ernst, sunder die Welschen haben uns Tütschen wie langher für ire narren, welche unbenamsung der malstadt nachgender usschribung die Engellender in irer schribung dem papst und sinen notarien gar trüwlichen ůfrupfen und verwisend.

Reformatio der statt und des hofs zů Rom.

Nit ist ze verhalten, wie papst Paulus der III. ain bulla ainer reformation der statt und hofs zů Rom, in weltlichen und gaistlichen sachen geschriben, offenlichen angeschlagen zů Rom in cancellaria apostolica am fritag 27. tag ougsten verschinen

[1]) Folgt ein überflüssiges « sy ». — [2]) « concilyen » oder eher « concilgen ». — [3]) « vilem ».

1536. jars, in welcher bulla under anderem also eroffnet wirt: Darumb us hochnötigen bedenken, bewegenden, ganz wichtigen ursachen den ietzigen | stand und gelegenhait 484a der kirchen und des apostolischen stůls zů Rom und gänzlich usrottung der giftigen, pestilenzischen lutherischen ketzery und andere ketzery belangend, haben wir uns fürgenommen, ain concilium uszeschriben und zů halten. Und umb diser sach willen haben wir unser aigen stadtlich bottschaft zů den christenlichen künigen, fürsten und potentaten geschickt. Nachdem aber ain söllich groſse, schwere sach so bald nit mag zů end bracht werden, haben wir mittler zit, in welcher wir disen handel wegen, uns och fürgenommen, die hailigen statt Rom, welche das hopt und die fürnemste der ganzen christenhait ist, von welcher alle andere christen gůtte sitten und gottlichen, gůtten wandel pflegen zů lernen, zů reformieren und den hof zů Rom und des selben officialen von allem misbrüch, von allen lastern und böser, schandtlicher gewonhait zů fegen, das wir also, wenn unser aigen hus gerainiget, die anderen dest lichter fegen und keren, und alles, was darinne ist, zů eer und lob der selbigen ordnen und bestellen mügen etc. Derhalben haben wir den erwirdigen unseren lieben brůder Joannem, bischof zů Ostien, Sene, und unser geliebdte söne etc. (wie die in der bulla genannt werden) zů reformatoren der statt und des hofs zů Rome durch unser apostolische gwalt und befelch verordnet und gesetzt etc.

Nutzbarkait römischer reformation.

Welche verordnete reformatores nach irer gewonlichen arbait etwas fliſs angewendt und etliche spinnenwuppen in den winklen berůrt, uf welche treffenliche reformationen papst Paulus billich so ain fruchtbar concilium gemainer christenlichen kirchen zů Mantua fürgenommen und vollstreckt hat. Und ist kain wunder, das so vil gesundthait, gůtter sitten und göttlichen, gůttes wandels an den glider römischer christenlicher kirchen gesechen wirt, diewil das hopt, von welchem solliche kraft und pflanzung fliest, widerumb zů kreftiger gesundthait und sterke reformiert ist, und nach war ist, wie unsere älteren von Rom gesagt haben: je näher Rom, ie böser christen.

Ueber welicher reformation artikel geschriben hat d. M. Luther und vermaint, dise reformatores haben den römischen hof mit fuchsschwenzen gefürbet und keret. Desglichen hat geschriben hieruf in latin Joannes Sturmius, Argentoratensis, doctissimum libellum.

Von ainem brief ain mine herren 484b
e(rsamen) und w(isen) burgenmaister (!) und rät
S(ant) G(allen) gestellt, an des ratshus
stegen funden.

Uf 10. tag decembris hat ainer der burgerknechten an morgen frů angender arbait unden in dem kornhus an des ratshus stegen funden ainen verschlossnen brief an mine herren, die[1]) ersamen etc. burgermaister und rat geschriben, welchen brief der finder unverzogenlichen dem burgermaister, zů der zit Hansen Ransperg, demnach der burgermaister ainem klainen rat überantwurt, den ufgethůn und verlesen; darinnen vil artikel gesetzt, durch welche nit allain ersame, fürneme personen, miner herren statt burger und amptlüt, angetastet und irer eeren verletzt zůgeschriben, sunder och ain oberkait irer verwaltung halb mit allen griflinen[2]) und anzügen ersůcht, durch die ain gemaind wider ir oberkait hette möge(n) entrüst und entzündt werden,

[1]) Aus «ainen» corrigiert. — [2]) Aus «griflichen» corrigiert.

mit ainer söllichen undergschrift, sam der brief us samethaften ratschlag gûtter, getrüwer burger, welchen ainer statt wolstand herzlichen angelegen, und zû fürderung des gemainen nutz us trüwer manung und warnung geschriben; darby vilgemelten minen herren unverhalten wellen han: so ver sy nit zû etlichen dingen, so anfangs in den artiklen vermeldet, angends nachdem sy disen brief verlesen und verhört, ze enderen, abstellen und verbesseren fürnemen, wurde man in monats frist sechen und erfaren, das die och etwas sin und gelten,[1]) die ietzund nit geachtet werden[2]) etc; uf dise manung mit erinnerung des gefarlichen uflofs, so laider unsere älteren in frischer gedechtnus vor (46) jaren gesechen und erlitten haben.

Ab welchem brief der unbekanten nach sinem inhalt mine herren nit wenig erschrocken; hieruf baide, klain und grose rät versammlen lassen, damit man mit gûttem, frûem rat, diewil uf monats frist das zil gesetzt, der erbörung (!) und frefler hand möchte fürkommen. Dann wol ze ermessen, wo die ihenigen, so ietz nit geachtet, etwas sin und geachtet mûßen werden, möge[3]) on vorgende enderung und abstellung ietz geachteter und volgend unburgerliche zerwürfnus nit geschechen. Hieruf von
485[a] klainen und grosen räten angesechen und beschlossen, das uf nechsten | sonnentag ain burgermaister Hans Ransperg, altburgermaister Ambrosius Schlumpf, underburgermaister Hans Bomgarter von ainer zunft zû der anderen keren söllen und dergestalt also ainer ganzen gemain disen fundnen brief durch den stattschriber verlesen und allenklichen verhören lassen, damit (diewil doch ain ungewiß runen und gemürbe von aines briefs wegen in der gemain, och in und vor der statt umbgienge), merer unrû ze vermiden, mengklich underricht der sach wissen tragen möcht und also füro nit minder nach mer darvon oder darzû geredt nach gelegt wurde; demnach ain brief verlesen und vernommen, ainen burgermaister solliche manung reden lassen: Frommen und getrüwen, lieben burger. Mine herren, ain ersame oberkait, ist die, so nichts andersts vor ir hat, dann das sy erachten mag ainer ersamen und getrüwen oberkait zimen und gebüren, zû gûttem gemainer statt und fürderung der gerechtigkait; och dise burger, so in disem brief verlümbdet, umb des schribens wegen ain iren eeren und frommen nicht dester ringer, sunder wie vor, als für biderb lüt und getrüwe, eerliche burger gehalten werden, und hieby menigklichen des burgerlichen aids erinneret haben, wie der selbig järlich uf wienacht nach sinem inhalt, wie sich ain ieder burger, dem fürkommen,[4]) dadurch ainer statt schand und schaden entspringen möcht, halten sol, verlesen und gelert wirt; hiemit ob die oder der, so durch mittel söllichs briefs gegen ainer oberkait und irer burger gehandlet, den selbigen aid gehalten habe, allen getrûwen und gehorsamen burger ze erkennen geben. Darumb wer der were, so dises briefs schribern wiste anzûzaigen, wellen mine herren funfzig guldi schenken, und des zû gûttem gegen im nimer vergessen.

Nachgender wuchen hat man geordnet und angesechen, das sich menigklich rüste und wisse ieder, ob sich etwas zûtragen wurde, wie er sich halten solle. Aber Gott sije gelobt, es ist also verschwunden wie der roch, dann das laider zwen burger us argwon des schribens harte gefängnus erlitten, aber unschuldig erfunden. Der drit, uf den man den höchsten argwon geworfen, hat sich mit siner person, darnach mit sinen wib und kinden, usert miner herren statt und grichten entfrömbdt, und so ver er schuldig were (das man nit waist), hett er den spruch Salomonis erfült: der thor macht ain grûb und ist selbs darin gefallen. Dann die er ze vertriben für-

[1]) Folgt « wurden », doch, wie es scheint, durchgestrichen. — [2]) Aus « wurden » corrigiert. — [3]) « es » ausgefallen? — [4]) Für « fürzekommen »?

genommen, habend sin hus und herbarg besessen, und die er verlümbdet, haben andere ab iren eren mer erlüterung und erkantnus empfangen. | 485b

Staine brunen am Mark.

Im monat septembris ward vollendet der nüw staine[1]) brunn am Mart.

Branger.

Und ward der branger, so vorhin ain ufgerichte hölzinen sul was, nit wit von obgemeltem brunen, abbrochen von des brunen wegen und an des spitals mur nebet dem schwitbogen, wie er ietz von isen gesechen wirt, verenderet.[2])

[1]) Oder «staini»? — [2]) Der Rest der Seite und das folgende Blatt 486 ist leer geblieben.

487a M. D. XXXVIII. JAR.

Burgermaister.

Uf dis jar ist zum burgermaister nach der ordnung erwelt der erwirdig und wis h(err) doctor Joachim von Watt. Gott welle im verlichen sin gnad zů seligen regiment!

Winter und frůling.

Dise nun verschinen winters zit ist gesin so warm und lustig, das man schier kainen schlitten gebrucht und deshalben wenig holz der statt zůgefůrt hat, ja vil an lustiger und warmer frůling, also das man globwirdig gesagt, man hab ain etlichen orten Rintails uf 20. tag jenners zitig erdber funden. Aber uf sonnentag, was der palmstag und der 14. tag aprils, fieng es an weijen und schnijen, und nam der schne tief und die kelte grim zů. Uf mittwuch ze nacht gieng uf ain glanzer mon, und ward der morgen am donstag so grimenklich kalt, das die winreben im Rintail, Elsas, Necker und afterumb den See den merentail erfruren. Doch so hat Gott och das gfrůren in siner gwalt!

Erschinung aines cometen.

Im jänner gegen abend umb die VII. stund hat sich aber ain comet sechen lasen gegen der sonnen nidergang, mines dunkens, wie ich des am end gemelten monats wargenomen, im zaichen der Vischen. Wil aber hierüber der gelerten urtail erwarten.

487b Anna min dochter, des namens die ander, geboren.

Uf den 29. tag merzen, zwischet XI und XII in der nacht, gebar Anna, min eeliche husfrow, mir ain dochterli, welches ich uf morendes umb die 8 hab herr Ůlrichen Girtaner toufen und Anna nennen lassen. Warend gfatter h(err) Ůlrich Ramsower und Anna Wenigerin. Gott welle sin gnad mittailen, damit sy durch die widergeburt in künscher zucht den louf ires lebens vollenden mög!

Groser hagel und ungewitter.

Am 29. tag maijen ist zů Rorschach, Berg, Ober- und Niderstainen so ain groser hagel gsin, das nach etlicher sag stain funden sijen zimlicher hennenaijer gros; och unserem burger Jacoben Zollikofer uf dem Hainberg grosen schaden gethůn.

Darnach uf dondstag 13. tag brachmonats, umb die zwai nach mittag, uf schwere und grose hitz vorgender tagen ist unversechenlich ingefallen an groser und schüchlicher blatzregen, also das die ungestům des wassers ainen von Rorschach, der Bertz genannt, im[1]) Rechberg an dem Rorschacherberg in ainem zuber wasser badend, und

[1]) Oder « zum »?

darby ain döchterli ergriffen und sy baide sampt dem zuber sturzligen durch die schraifen ellendklich zerstosen, zerrissen, und erbärmklich umbkomen, bis in den See (alda man sy tod funden hat) hinweg gefürt. Och zů derselbigen stund hat ain scharpfer hagel sampt dem blatzregen den Bůchberg (welcher schier ainig in obgemelter kelte unverletzt bliben) nit allain an den früchten, sunder och an dem holz und boden, treffenlichen gschendt und verderbt.

Verbesserung der stattmur und enderung der stainhüten (l).

In disem jar angenden frůlings her haben mine herren abbrechen und von grund uf vernüweren lassen an stuck der statt ringmur, zwischet dem Můlterthor und der Münz, namlich zů der zit hinder Hansen Laderers und Bastien Forsters hüser begriffen. Und nach vollendung des gemelten buws die stainhütten sampt den werkstainen an den Irenbach vor | Schibinerthor, wie die ietz alda gesechen wirt, ver- 488[a]
enderet worden, so vorhin in der statt am Bol, an der statt ringmur by Othmar Verbers hus gestanden. Nit anzesechen, das ain eggstain gegen der blaiche ingemuret, darin solliche jarzal gehowen funden wirt: 1517. etc.

Stral und ungewitter.

Uf 15. tag ogsten nach mittag, umb die XI. stund in der nacht, kam ain ungestům wetter und schlůg mit ainem erschrockenlichen donderklapf die kaltstral vor Spiserthor in der Steckinen, zů der zit Michel Schappalers seligen verlassnen wittfrowen sommerhus, wie die malzaichen an den eggen des hus gegen dem Brůl gesechen werden. Und geschach ain söllicher wulchenbruch oder geher zůfall des wassers, das die Siter zů Krezeren an müli, wůren, segen, walkin und bruggen, och minen herren an verordnetem und beraitem holz zů dem kalchofen, grosen schaden gethůn und laider in Abbacel ainen steg sampt ainem dochterli hinweg gfürt haben.

Ainer erstach sinen liblichen brůder.

Am sampstag, war der 24. tag ogsten, uf den abend, als menigklich der ihenigen, so miner herren statt wuchenmart besůchend, wider haim kerend, ist Hans ab der Rüti genannt von sinem liblichen brůder uf Sant Leonhardts weg, vor angesicht irer baider wiber und ainer liblichen schwöster, durch die schlafader erstochen worden. Und was die ursach, das sich ain span erhept von wegen můtterlichen erbs, vierzig pfund d(enar) betreffend, uf die wort, das der erstochen brůder geredt: Werist nit min brůder, so hies ich dich lügen etc.

Verainigung aines frides zwischet kaiserlicher Mt. und Francisco, k(ünig) in Frankrich.

Nach vil und schwärer kriegscher embörung und handlungen hat kais. Mt. Carolus und Franciscus, künig in Frankrich, verainiget uf 10 jar lang aines frides zů Nicea Aigremort, uf 14. tag julii, also das kainer den anderen an den sinem, wie sy es ietz habend, ihenet oder diset dem gebirg, beschedigen oder angrifen sollen, sonder

488[b] iederman in gůttem friden | handlen und wandlen; och das ieder part zu sinen gůttern on entgeltnus widerumb kommen mögen, die es durch die nechsten krieg verwürkt haben; es were dann, das ainer ain besunders beschuldt, mag der in mit recht ansůchen, wie sich gebürt, da er gesessen. In disem frid werden usgenommen die Neapolitaner und Sicilier; Genueser mögen allenthalben sicher faren und uslenden, uf land und waser, on dem franzoschem rich und könig underthůn. Hierinnen ist och begriffen herzog von Sophoy, so ver ers annimpt und handfeste darumb gibt, desglichen die Florentiner etc.

Nůrenbergische händel betreffend.

Zů der zit erhůb sich ain span zwischet markgraf Georgen von Brandenburg und ainer statt Nürenberg, als man sagt ursachen, das die von Nürenberg ainen buw angefangen, da der grund dem markgrafen sölte zů versprechen ston; entgegen der markgraf voglen und jagen an orten der landtschaft Nürenberg, da im nit solte rechtenklichen gebüren, zů dem an etliche der statt burger haimliche brief schriben, hiemit an burgerschaft begeren zwitraichtig ze machen; also das der span so wit komen, das ain oberkait der statt Nürenberg an anzal landtsknecht zů ainer rüstung angenommen und ain markgraf deren von Nürnberg wägen und war uf den strassen angriffen und niderglait. Aber durch fürderlich zůthůn und vermittlung ersamer fürsten und stätten ist der span hingelegt und zů frid und sůn gůttenklichen vertragen worden.

Vierer kinder geburt.

In dem hat och ain frow allda zů Nürenberg ainer geburt vier lebendige kinder geboren, die allda zum touf getragen sind worden.

Stockgelt.

Wie nun langhär ain schatzung von iedem stuck linwat, es sije burgers oder gasts, 2 krüzer in miner herren mange stock (derhalben stockgelt genannt), die teglichen uflofenden beschwerden und umbkosten (!) mit gemainer statt nutz dest stattlicher ze erhalten, ufgesetzt und geben, ab welchem zů der zit die nůrenbergischen koflüt, so in miner herren statt mit der linwat durch ir factorijen werbend (der unseren halben wais ich aigentlich nichts gwiss's; dann ze gedenken, der hab nießwurzen in der nasen, so zů niesen genaigt ist), grose beschwerd empfiengen; hierüber ain oberkait der statt Nürenberg mine herren von wegen der iren ernstlich ersůcht, des fürhabends, diewil und die burger der statt S. Gallen in irer statt Nürenberg
489[a] ainer fryhait des zolls gebruchen, das die selbige och gegen den iren in miner herren statt solle erkennt und gebrucht werden. Uf sollichs schicktend mine herren ir ersam ratsbottschaft in verschinem jar, h(errn) d. Joachim von Watt und Ambrosium Schlumpfen, baide der jaren burgermaister, gen Nürenberg, alda ze erschainen vor ainer e. w. oberkait, das sollich stockgelt nit ain zoll, sunder ain notwendig gelt an des gwerbs umbkosten (!), das zůglich baide, von burger und gast, genommen wurde etc. Aber die von Nürenberg blibend by dem iren: wir möchtend das gelt stockgelt oder wie wir weltend nemmen und uf die burger schlahen des glichen, so were es doch an im selbst an zoll, von dem die iren by uns so wol als die unseren by inen unangefochten bliben söllten. Also nach vil und manigfaltigen beratschlagen habend mine herren, baid klain und gros rät, ee sy ir lobliche und besiglete fryhait, ee zů der zit das

stockgelt, ganz abzethůn und faren lassen gegen menigklich, damit es gegen den übrigen unseren koflüten, so in andere land werbend, onclagbar, glich und burgerlich zůgieng. Gott helf uns!

Wie die bain S. Othmari widerumb her gebracht und ain ir alt ort bestattnet sind.

Im 1529. jar hab ich nach der lenge beschriben, wie mine herren mit bewilligung aines clousters vogt allhie zů S. Gallen, der zit Jacoben Frijen, und siner herren von Zürich, unseren lieben globensgenosen, bewilligung, die abgöttischen bilder us des closters becirc, Münster und caplen hinweg gefůrt und verbrennt; in welcher beschribung berůrt wirt, wie die mönch by nacht Sant Othmars bain, under dem altar sinens namens kirchen begraben, ufgehept, hingenommen, darnach gen Ainsidlen gefůrt, alda in merer sicherhait (wie ich domals besorget) künftiger abgöttery möchte vorbehalten werden; von dannen sy die selbigen erst in disem gegenwürtigen jar, ist by zechen jaren nach der hinfůrung, uf 15. tag novembris, widerumb her gebracht haben. Ist ain zwifel, ob diser X järig verzug us forcht und misstruwen der unbeständigen löfen oder ob sy hiemit der alten histori haben wellen nachvolgen; dann nachdem S. Othmar by Stain am Rin gestorben und allda begraben, erst nach verschinung (wie Walafrid schribt) X jaren von den monachen usgraben und allher in unser clauster gefůrt worden. Und ist der sach deshalben nit unglich, die anzal der jaren, glich wie och die anzal der mönchen, so in ietz und domals gebracht haben, deren XI gewesen, ze erfüllen beflisen wellen, | damit die ietzig widerfart der alten 489[b] und ersten söllicher masen möchte angestaltet werden, wie och in dem überigen, das sich volgender wis verlofen hat. Ain esel was aingeschieret, welchem zwo trucken, uf iede siten aine, somenswis angehenkt, darinnen in ainer die bain Othmari, in der anderen, wie man sagt, die bain Notkeri (prosarum, quas sequentias vocant, primi autoris) gelegt; uf ainem esel von demůtts wegen oder das S. Othmar die clostergscheft uf ainem esel ritend usgericht hat. Disen esel fůrt nach im durch die statt bis in hof der statthalter von Wil, her Joann Othmar Glus. Die aber, so vor und nach rittend, monach und des hofs amptlüt und ratsverwandten, all in schwarzem beclaidt und verhüllet, als ob sy ainen todten brächten, wie sy och thatend. Der h(err) abbt aber mit sinen überigen gaistlichen, baide mönch und priester, in aller siner herlichkait, wie uf die hohen fest geziert, in des under kers gwelb im hof wartend, die lich ze empfachen, und wie die ankommen, für sy nidergefallen, anbettet, begrůtzt, demnach dem esel abgenommen und uf ain bor gelegt, welche zwen priester, h(err) Joann Schürpf und h(err) Jacob Gebhart, uf iren aichslen begrebnuswis in das Münster getragen, demnach in sine vorige statt under den alter (!) siner kirchen widerumb zů der erden bestattnet, mit singen und lesen deren gesänge, die och in der anderen begräbnus von Walafrido gemeldet werden. Zů disem handel och verordnet und gegenwurt ze erschinen berůft waren umb merung des andachts und der abgöttery die feldnonnen und andere gaistliche můtterli, die umb die widerfart S. Othmar und siner gegenwürtigkait von fröden weinen konden; so entgegen vil der burgeren, so dem schowspil zůsachen, als an unnütz gepräng, spöttlichen gotzdienst und alter wiber tedung verlachten.

Derhalben uf söllichen handel hin unser h. doctor Joachim von Watt glich des selbigen abends (nochdem S. Othmar zwischet zwai und drijen nach mittag in-

gefürt) gar ain schön, kunstrich klag dichtet in latin, darinnen er ganz christenlichen infürt, wie Othmarus (nit wie er etwa gesin, sunder wie er ietz in der warhait ist) beclaget sinen herten stand und der nicht liebers welte, dann in der erden rûwen und nit also zum schowspil herfür gezogen werden, sunder wit verborgen und begraben bliben; dann es beschweret in und claget sich, das im doch (der nun zum fünften mal
490[a] in und | us graben) nit möge ain gewisse und rûbige begrebnus vergonnt werden, und schäme sich, das er so unverschämpt sich herfür ze stellen und gemain ze machen umb schandtlichen, hochfertigen pracht und genies wegen sölle gezwungen werden, och von denen, die in, S. Gallen, Sant Columbanen und ander der alten frommen vätter lobend und erhöchend, ja zû götter ufwerfend, aber in irem gûtten thûn nachzevolgen verlognent und verachtend, och in irem leben an wis und berden überfluß globen und gottsdienst wit anderst finden lassen, dann die selbigen ie ufgesetzt und angesechen, nach in iren leren erfordert haben. Und thû im derhalben wee, das er sich also mûß herfür spaijen und misbruchen lassen so zu ainen (!) groben und wunderseltzamen abergloben, und darnebet dise ietzige münch irer richtumb und zitlichem überfluß fürwelben der veter mässigkait[1]) und frommkait, damit und sy in allweg dest rûbiger schlafend und irer überkommnen gûtter, doch under etwas schin aines gottseligen wandels, gebruchen mögen.

Dise clag nun wirt mit so christenlichen getrüwen beschriben, das gwisslich Othmarus, so ver im, wie er ietz an spidlen siner bainen tod in sin closter gefürt, also lebendig, des sinnes er ietz ist, zû den sinen widerkeren und gegenwürtigen stand verruckten und verschibnen closterlebens on als mittel anzeschowen zûgeben, sich hierüber vil mer und höher beclagen und beschweren wurde.

Nachdem min h(err) d. Joachim Vadian mir dis sin Querimoniam oder Klag, christenlicherwis Othmaro angemaset, ze verlesen überschickt, hab ich die minen schûlknaben vorgelesen und erclert, ainethalben der besunderen kunst und geschicklichkait,[2]) nachmals damit ir jung gemûtt von disem obgemelten und derglichen teglichem, glisendem falschem schin vor iren ogen zû falschem gottsdienst angelockt in begründter erkantnus der warhait Gott wolgefälligen gottsdiensts, och in den geschichten unserer elteren und vorfaren dest christenlicher alweg wissen ze richten.

Jano Kesslero suo J. Vadianus.

Vellem ad me tantisper annalem libellum, quem nuper tibi commodaram, mitteres; brevi remittam nec sine fœnore. Scripsi heri noctu Otomari querelam, dolentis revectum se et in hoc adactum ab impiis, ut fœdę rursum idololatriæ pateat.
490[b] Petit autem nulla amplius fuga suis ossibus consuli, | imo mavult a piis eripi et quovis loco humari, quam prostare apud impios. Ridebis, scio, et amabis Otomarum. Vale.

[1]) « mässigikait ». — [2]) « wegen » zu ergänzen.

Sequitur

de discessu et reditu Otomari, hoc est quemadmodum 492[a]

surreptus a monachis Otomarus ac demum

Sangallum relatus fuerit.[1])

Divi Otomari, nuper Sangallum

advecti, querimonia et votum,

authore Joachimo

Vadiano.

O utinam nudum quis me sepeliret amicus,
Qui toties exul cogar ab hoste mori.
Rhetica me primum præfecit Curia sacris, 492[b]
Et poteram fœlix illo agere ipse loco.
Sed victum precibus rapit hinc Waldramus et indit
Cœnobio Galli constituitque patrem.
Inde miser pellor stupri insimulatus et udo 493[b]
Defunctus Rheni collocor ecce vado,
Unde iterum effossum monachorum turba revexit
Intulit et sacris ossa reperta novis.
Auferor inde iterum, prisca subductus ab æde,
Et parva Petri condor in æde rogus.
Quumque[2]) inibi certa longaque quiete putarem
Supremum fato dante videre diem,
Exhumor hinc rursus nitidum translatus in antrum,
Quod nunc de Otmari numine nomen habet.
Dein thure et sacris idoli more verendi 494[a]
Invitus, fateor, immeritusque color.

[1]) Der übrige Teil des Blattes ist leer. — Auf Folio 491 folgt, in lateinischer Sprache, und unter dem Titel «De discessu et reditu Otomari brevis annotatio», in fast wörtlicher Uebersetzung die oben deutsch erzählte Geschichte von der Herbringung der Otmarischen Gebeine; darauf auf den Blättern 492 bis 500 «Divi Otomari nuper Sangallum advecti querimonia» etc., die wir im Texte mitteilen; dabei, auch lateinisch, eine Schulerklärung der vadianischen Dichtung, stylistisch und historisch, ganz in der Weise der Klassikercommentare dieser Zeit; z. B. wird aus den zwei ersten Versen «O utinam nudum» als «poetica fictio et velut prosopopeia, sed christiana tamen et quæ pium etiam animum possit afficere», dargestellt; nudus durch eine Stelle aus Vergil erläutert; exul durch einen Blick auf die Schicksale Otmars bewiesen; hostis dahin bestimmt, dass nicht bloss diejenigen darunter zu verstehen seien, welche den Heiligen in die Verbannung trieben, sondern auch die, welche jetzt ein Götzenbild aus seinen Gebeinen verfertigt hätten. Dieser Commentar, der 18 Seiten wegnimmt, entbehrt so durchaus der Eigenschaften einer Geschichtsquelle, dass sein Abdruck hier unterbleiben durfte. Dass er übrigens dazu bestimmt war, Kesslers Schülern wörtlich dictiert zu werden, erhellt aus dem MS. Nro. 75 der Stadtbibliothek, einem Schreibheft. MS. 48 enthält von Kesslers Hand dasselbe Gedicht mit demselben Commentar, von Vadians Hand stark corrigiert und erweitert. (Götzinger.) — [2]) «Quamque».

494[b] Mendaci est ausus mendax me pictor honore
Cum mitra et manicis pingere cumque pedo,
Quique illos numquam tribui mihi vivus honores,
Haud pridem exortis patribus assimilor.
495[a] Unde vicem nostram pietas quum sana doleret
Et cuperet justos inter habere locum,
Extrahit en iterum busto turba impia funus
Et celeri transfert ossa caduca fuga,
Ossa indigna coli Christique indigna salute,
Quæ tali cuperent utilitate frui.
495[b] Hoc est quod doleo, revehor quod nunc et adoror
Inque domo veteri, me renuente, locor.
Quid dicam? aut quorsum fugiam? res plena pericli est,
Quod toties frustra condor et effodior.
496[a] An ne quies nostris conceditur ossibus ulla?
Et iuvat exiliis prima gravare novis?
O utinam in cineres redigar et densa dehiscat
(Quæ sortem miseram pondere celet) humus!
Id nisi fit certo, certo auguror: ecce futurum est,
Ut mœrens tandem condar et effodiar.
Victa solum vertet totoque errabit in orbi
Infœlix, passis crinibus, impietas.
496[b] Vana superstitio celeri sua dogmata fine
Perdet et in totum victa iacebit iners,
Cessabunt aræ simulachraque victa peribunt,
Sacraque per questum vendita ludus erunt.
Quare opto, ut veteri qui iam sum redditus oræ,
Ne quis me salvum malit abesse fuga.
Quam bene, Galle pater, nullo iam fornice prostas,
Quam bene iam in gelida, Galle, quiescis humo.
Ipse piis debes tanto pro munere grates,
Quod vero tandem condere sacrophago.
Me reliquum nemo argento, nemo implicet auro,
Me falsa nemo relligione (!) colat.
Degenerisne vocor patronus degener ævi?
Aevi præsentis constituorque Deus?
Prendite me Christi, precor, o me prendite, amici,
Et facite, ut nigro condar et ipse solo.
497[b] Ne toties aliis ludus et fabula fiam
Et surdo fundat pallida turba preces.
Ah quantum mentes operosa insania vexat,
Quam pudet ah quosdam terga dedisse nihil!
498[a] Nec titulos nec opes nec regna insana meorum
Agnosco et nunquam ptochotyrannus ero.
Quin me patrono nemo hæc iactabit haberi,
Quę tum pauperibus, pauper ut ipse, dedi.
Detestabar opes, pestem pietatis et omne

Damnabam fœdę munus avaritiæ,
Crassa superstitio fucataque vota valento. 500[a]
Unica mi iam nunc regula CHRISTUS adest.
Hoc duce sola patet sublimis ianua cœli;
Humanis meritis est tribuisse nephas.

Synodus nachgenannter christenlichen stätten von wegen des Herren abendmals, zů Zürich besammlet, und uf des selbigen im zůgesandten abschaid d. M. Luthers antwurt. 501[a]

Im verschinen 1537. jar hab ich summarie verzaichnet, wie uf die ergerlichen und langwirigen spaltung hin, so sich zwischet M. Luther und H. Zwingli, Joann Oecolampadio und hernach iren in glichem verstand mithaften über die wort und manung des Herren abendmal betreffend erhept, ain früntlich concordia zwischet baiden tailen, und fürnemlich iüngst zů Basel, den nachbenannten und vor oft gemelten stätten ainer Aidgnoschaft antragen und wie fer die selbige concordia durch mundtlich und gschriftliche underhandlung und erlüterung zů verglichung kommen sije; und namlich zůletst by der antwurt bliben, so erstlich d. M. Luther uf der vor- und nachgedachten stätten schriben, von Basel gen Smaldkalden gesandt, geschriftlich überschickt hat; und nun an dem, mit was vernůgen vilgemelte stätt die selbigen antwurt angenommen und empfangen haben, derhalben sy, ainer ainhelligen antwurt sich hieruf ze entschließen, ainen synodum oder gaistliche taglaistung, baide von oberkaiten und gelerten gesandten, ze erschinen uf 28. tag aprils gegenwürtigs jars, zů Zürich angesetzt und besammlet. Alda och erschinen der ainigkait zů gůttem d. Wolfgang F. Capito und d. M. Bucerus, baid predicanten von Strasburg, desglichen Joannes Calvinus und Guilelmus Pharellus, aber nit fürnemlich diser handlung wegen, sunder ir klag und anliggen, mit welchen sy gegen denen von Genf (welcher sy etlich zit her verordnete und berůfte diener an des Herren wort gewesen) beschwäret sin vermainent, ze verhören lassen. Von minen herren ward gesandt d. Joachim von Watt, burgermaister, und Joann Valentinus Fortmüller, diener des worts etc.

Und nach vil und manigerlai underredungen, hin und wider zůgetragen und ermessen, doch in des Luthers antwurt zeletst anders nit verston noch finden können, dann hierinn ain gůtt, getrüw christenlich gemůtt, das er den handel diser hailigen ainigkait wol und gůtt main, och im verstand | und globen allenklich mit inen ains 501[b]
were und es dem artikel des globens (so vil das sacrament des libs und blůts Christi betrifft) haimstalte, des sinnes sy och: das namlich der war lib und blůt des Herren im nachtmal gegenwürtig sije und warlich genosen werde durch den globen und vertruwen uf Christum, also das sin lib von der grechten Gottes nit herab zogen (nach lut: er ist ufgefaren gen himel, sitzt zů der gerechten Gottes etc.), und aber der glöbig den Herren mit allen sinen gaben, wie er uns hailsam, nutz und gůtt ist, warlich hab und niese und durch in ersättiget werde. Und so das sin manung, sygend sy gänzlich mit im ains, mit groser danksagung zů Gott, das er sich unser erbarmt,

in in sinem gaist verainiget hat, daruß ungezwiflet gros frucht und nutz christenlichem wolstand zů verhoffen. Uf solliche manung haben sy uf d. Luthers schriben geantwurt, so vil ich uss den botten verston kan; dann bishar die gschriftlich antwurt selbst mir noch ze handen nit kommen ist, och derhalben bishär verzogen, damit ich der selbigen abgschrift möcht herin setzen oder doch mich der selbigen worten ze gebruchen wiste. Mögend aber zum tail ires inhalts us d. M. Luthers volgende antwurt hieruf verstanden werden. Die stat also.[1])

502[b] Erschrockenliche und grusame zaichen etc., und intörrung des mers by der statt Neapols und Puzolo.

Uf 28. tag septembris (wie gesagt und geschriben wirt) ist mär ge(n) Napols kommen, wie das zů Puzolo, by ainem flecken zechen welsch mil wit von Neapoli, das mer geschwinen und intorret sije, drijer welscher milen wit und brait, da vormals alwegen achtzechen palm tüf was, und daselbst vil vischen funden. Und uf 29. tag septembris sind vil erdbidem geschechen, aber nit gros, und zwo stund in der nacht angefangen sand regnen, das was wie schwebel, und dondert so mechtig und so grusamlich, als ob man vil carthonen abliese, und der himel was glanz; des sich iederman verwundert und die lüt erschrakend.

Nach den fünfen in der nacht fieng an die selbig eschen regnen mit wasser, das es in der statt Napols zwaijer finger hoch was, und vier und zwanzig mil wit von Neapoli, und regnet bis zů ainem flecken, genannt S. Severino; und alle die gůtter, die zwischet Puzolo und Napols sind, sind voll der genätzten äschen gsin, das die bom brochen sind, insonders in den gůttern, die allernechst by Puzolo umbher sind. Man maint, das es wol ain centner gold oder milion hab schaden gethůn. Und warend umb Puzolo löcher, die sölich eschen, für, roch, grund und stain uswurfend, mit so grosen donderkläpfen, als welt der himel herabfallen.

Und so vil ich hievon hör schriben und sagen, ist es dem brennen und usswerfen des bergs Vesuvii diser refier nit unglich under Tito geschechen, wie die von Dione beschriben wirt, und laider hievon, ursachen des selben zů erfaren, der wit verrůmbt und wunderbarlich erkunder und beschriber natürlicher dingen, Plinius Secundus, umbkommen ist; wie Suetonius Tranquillus im bůch Von den Verrůmbten anzaigt.

Plinius Secundus umbkommen.

Es habend die papstischen mönch und pfaffen in ainer procession verordnet, dem obgemelten für S. Genarii hopt entgegen ze tragen ze erlöschen. Es stat by Gottes macht allain.

503[a] Höchster lof in gemainer linwatt row.

In disem jar uf die letsten blaichi ist in gemainer linwatt der höchst lof gsin, so man ie von anfangs des gwerbs wissen tragen mag, namlich das gůtt zaichen aines gemainen thůchs 1 eln umb 37 d. und 1 batzen in kof; der gnaden wir Gott zů disen schweren ziten nit gnůgsam danken können.[2])

[1]) Abgedruckt bei Luther, Erl. Ausg. Bd. 55. Nr. 573, v. 9. Juni 1538. — [2]) Das übrige und das ganze folgende Blatt sind leer geblieben.

M. D. XXXIX. JAR VOLGT. 505a

Burgermaister.

Uf dis jar ist nach der ordnung zů ainem burgermaister gesetzt und erwelt Ambrosius Schlumpf. Er aber sich des hoch beschwert und gewideret, mine herren (er sampt siner fründtschaft) klain und große rät bittend, in des ampts und stands ze erlassen; dann er nit allain sines unverstands, sunder sines schwachen und blöden hopts unvermüglichait halben nit wisse nach möge noch erhaschung der notturft ze versechen. Aber mine herren habend geschechni wal by iren kreften bliben lassen, der hoffnung, Gott werde im gnad und sterke verlichen, das, so man im wol vertruwt, ordenlichen ze volstrecken.

Winter.

Winter in disem jar vollendet ist gůtt trucken und kalt gewesen, also das man holz (des man hoch bedörfen hat) richlich mögen herzů füren.

Uf montag den 10. tag februarii gieng Steffan, min brůder, mit Anna Lůgin, ietz siner eelichen husfrowen, ze kilchen, alda nach christenlicher ordnung sin ee mit ir offenlichen vollziechen und bestäten. Gott welle inen gnad und glück mittailen, in erkantnus eelicher trüw by anandren ze leben und in siner huld seligklichen ze sterben!

In obgemelten (!) monat februario haben mine herren, us erhaschung der notturft die straß ze erhalten, die mur vor Spiserthor ussert der brug uf dem ran gegen dem wůr ob dem Bad grundtlich vernüweren lassen, und uf 21. tag gemelten monats, als man die alten mur durch miner herren ruchknecht und murer anfachen wolt abzebrechen, in dem rist an gros stuck von der mur sampt dem ran unversechlich | und 505b
ergrift maister Viten Keßler, stainmetzen, miner herren werkmaister (der aldundem am ran stůnd, beschowend mit was vortail man sollichs on schaden möchte volbringen), schlecht im ab under den knie baide bain, das man in uf ainem bret haim můst tragen; darab mengklich gros truren empfieng. Gott gebe (ist es sin will), das er des schadens mit völliger gsundthait wider erfröwt werde!

Josep Fridrichen brunst.

Dondstag, was der 13. tag merzen, umb das (!) 1. st(und) nach mittnacht, gieng für uf, und schrai man ab den thürnen und uf den gassen erschrockenlichen fürsnot in Josep Fridrichen hus im Loch. Und (damit sich menigklich söllicher gstalt dest sorgfeltiger wisse ze vergomen) hat sich begeben, wie Josep verschinen tags garn geweschen und das selbig (wie die weber wintersziten ze thůn pflegen) in der stuben ufgehenkt ze trücknen, und er die selbigen nacht widerumb garn ze süden fürgenommen und anzünden lassen, daruf Barbara, siner döchteren aine, gewartet. Als

nun die von dem liecht uss der stuben zů der dolen gangen, das für ze schüren und bewaren, ist das trucken garn, an der tile hangend, von dem brünnenden liecht durch ainlaitung aines troms oder fadens zů brünnen[1]) angangen. Wie sie widerkommen und unwissend des schadens die stubenthür ufgestosen, ist das für, so ietz ainen luft empfangen, gegen ir ufgeschlagen und in ainem iust dem garn nach die ganzen stuben umbfasset; sy aber, dem (!) hellen flammen zů schwach, ist von schrecken und verletzung des fürs und dampfs in onmacht gefallen; wie sy bald zů ir selbs kommen, dem vatter und husgsind wellen sagen. In dem ist er, der vatter, desglichen die nachburen, so das für gesechen und gespürt, uf: er durch für und flammen, jungs und alts, hab und gůtt, was er begrifen mocht, der brunst entflöcht und hiedurch och ain sinem lib übel besengt und verletzt, die überigen mit schrijen und löschen das best thůn. Und wiewol das für gefärlicher gstalt überhand gewonnen, doch durch biderben lüten (us Gottes gnaden vorab) dapfer anhalten und onablassigem (das in disen nöten das best ist) zůthůn gedempt worden; also das die oberstub sampt den oberen gemachten nit sunder verletzt, allain die understub mit dem garn, by 150 pfunden, sampt
506a anderem darinnen verlassen, | verwůst und verbrennt, under welchem ain nüw Testamentbůchli, sunst an den schlosli und afterdum die tecke geschendt, an sinem bůchstaben unversert bliben ist.

Und wie man sagt, das kain brunst gern allain kume, hat sich zůtragen, das in volgender wuchen an drijen orten in den hüser für erzogt und angesetzt hat, doch behend on schaden undertruckt worden. Gott welle über uns sorgen und wachen, sunst ist es mit dem unseren vergebens!

Im monat februar koft man die krebslinwatt 1 eln umb 9 krüzer und die farblinwat umb 9 krüzer und 1 batzen in kof. Ist ze merken die farblinwat thürer dann die krebs, das gar seltzam ist.

Guilhelnus Udroffus, Anglus e Londino,
C. Pellicano S(alutem).

Coguntur regio edicto omnes cathecismum nostro idiomate ediscere, evacuantur monastici specus, rapinæ, furta, adulteria multo quam antea rariora. Episcopus Wigorniensis Latimerus iam pugnat coram rege pro vera commun(ion)e sub utraque specie, ut et laici communicent. D. Vadianum queso saluta et Zviccium. Si Vadianus noster aut alius doctus haberet prelo dignum quiddam de vertendis monasteriis in pios usus, multum profecto prodesset regno nostro.

Bartholomeus Trehernus
H. Bullingero S(alutem).

Ceremoniæ tollerantur, sed additæ sunt significationes, ut ea aqua,[2]) quam benedictam vocant, nihil aliud quam refricet nobis memoriam aspersi sanguinis Christi, pax quæ circumferri solet, ponat ob oculos reconciliationem Dei et hominum per Christum. Hæc seditionis evitandæ caussa fuit danturque (?) infirmis et tamdiu tollerari iubentur, donec rex ipse vel tollat vel mutet commode. Missa sacrificium pro vivis ac mortuis non asseritur, sed representatio passionis Christi. Statuę, quæ coluntur, semel omnes tolluntur. Vale. Londini, 8 martii. 39.

---

[1]) Aus « brennen » corrigiert oder umgekehrt. — [2]) « eam aquam ».

Hisce diebus ædidit H. Bullingerus librum suum De Origine Erroris. Dignus liber, dixit Philippus Melanchton ad Dionysium Melandrum, principis Hessi concionatorem, qui hoc seculo legatur.

Usszug etlicher notel, die religion, 506[b]
fürnemlich das nürenbergische künftig gespräch belangend, des fridlichen anstands, zů Frankfurt am Main ufgericht.

Zů inlaitung volgender schriften fridlichen ainstands, im aprilen gegenwürtigen jars zů Frankfurt am Män ufgericht, ist ze merken, das, uf den hochen widerwillen und offenbarung vil und manigerlai haimlichen und gefarlichen pratiken der widerwertigen schmaldkaldischer ainigkait, habend eegedachter bündtnus chur-, fürsten, herren und stätt etc., uf fürsorg und zůfell fürhabenden wider sy tödtlicher kriegen vollstreckung, hin und wider kriegsvolk in den stätten nach anzal und gelegenhait ufgenommen und geliferet, das also menigklich anderst nit mocht denken, dann es můste zů kriegischer und inländischer embörung usbrechen. Ja in diser frankfordischen handlung hat sich zůtragen, das 14 fenli 7000 wol gerüster knecht sind dem herzog von Lünenburg (der och in vorgemelter schmalkaldischer bündtnus ist) unversechen in das land gefallen, niemant geschädiget, dann kostlich gelebt und inen ainen gůtten sold geschöpft. Wenn man sy gefraget: wer sy geschickt hab? habend sy geantwurt: der uns geschickt hat; wenn man sy gefragt: wer sy sijend? geantwurt: die wir sind. Hat wol Philipp, landtgraf in Hessen etc., wider sy uf wellen; aber ist abgeredt worden, sunder nachbemelter kais. Majestat orator in das herzogthum Lünenburg abgefertiget, sy us kaiserlichem befelch abzewisen. Stelltend sich die päpstler, ob es inen laid sije, so doch der herzog sunst von kainem figend wiste. Main vermaint, der bischof von Brema und herzog Hainrich von Brunschwig habend es angericht, an versůchen ze thůn. Möchtend sy sigen, so wurden sy uf syn; wo nit, so wer es umb ain haillos volk ze thůn etc.

Uf söllich und vil mer obgemelter schwerer zitung halben habend sich Ludwig, pfalzgrave by Rhin, herzog in Beijeren, und Joachim, margrave zů Brandenburg, zů Stetin[1]) etc., hinzwischet thůn und zů underhändler begeben; och Carolus, römischer kaiser, (wie die wort des anstands in siner vorred lutend) uf früntlich und underthenig fürbitten der | römisch künig. Mt. und der (?)[2]) ietzgemelten churfürsten, als der 507[a]
underhendler, och in gnädigister erwegung diser beschwärlichen, sorgfältigen und bekumberlichen löufen und höchsten zůstenden nach des hailigen richs tütscher nation und der ganzen christenhait, damit ainmal der ganz nachtailig zwispalt unserer hailigen religion in christenlich ainigkait und verglichung gebracht, das sorgfeltig mistruwen zwischet den ständen des hailigen richs abgethůn, lieb, frid, růwe und ainigkait in den selben gepflanzt, dem grusamen fynd der christenhait, dem Türken, beharrlicher, dapferer und ernstlicher widerstand gelaistet und also ainmal baide, d(i)e gewüssne und och das ellend christlich blůt, in weliches der thyrannisch und lange zit har on ainichen ersprieslichen widerstand grusamlich gewůttet, errettet, und sonderlich damit man zů ainem christenlichen, früntlichen gespräch der religion halber dest füglicher kommen möge: bewilliget und zůgelassen, das diser tag allhie

[1]) Oder « Statin »? — [2]) Es ist an dem Worte corrigiert.

angesetzt und durch uns uf zimliche mittel und weg gehandlet wurde, och derhalben den hochwirdigen fürsten herrn Hansen, erwelten erzbischofen zů Lunden, postulierten zů Costenz und bischofen zů Reschilten, siner kaiserlichen Mt. oratorn general inn tütschen landen, mit volkommnem gwalt und die römisch künig. Mt. die nachbeschribne siner kais. Mt. verordnete räte und commissarien geschickt, das wir demnach durch unsere flisig und ernstlich underhandlung abgeredt, beschlossen, verabschaidet haben in maßen nach lut verschribnen anstands etc., in welchem die drit notel also lutet:

Diewil nit wol zů verhoffenlich ist, das ain bestendiger und endtlicher frid, růw der gwissne, lieb und fründtschaft und rechtgeschaffen vertruwen im h. rich erlangt werden möge, es sije dann sach, das in der religion, als der rechten houptsachen, ain gůtt, christenlich und entliche verpflichtung gemacht werde, so hat der vorgemelt kais. orator bewilliget, das die kais. Mt. ainen tag ungefarlich uf primam 1. augusti nechst künftig gen Nürenberg usschriben. Daselbst söllen die anständ der römischen kilchen anhängig und die ständ der augstburgischen confession und der selbigen religion verwandten baidertails durch sich selbs oder, ob sy wellen, durch ire bott-
507[b] schaften erschinen; doch das die gesandten von baiden tailen fromme, | richtige, verständige, gottsforchtige, frid- und eerliebend und nit aigensinnig, zängkisch, hartneckisch lüt sin, und och urkund bringen von den ständen, von denen sy geschickt werden. Die selbigen ständ oder ire bottschaften söllen sich der anzal der personen, gelerten theologien (!) und verständiger laijen ietz gemelter condicion und aigenschaft, aines grosen und klainen usschutzes verglichen und verainigen, und der zwispalt des globens durch die selbigen erstlichen im grosen und nachmals im klainen usschutze fürgetragen, darvon christlich und fridlich und gůttlich geredt und uf ain christenlich, loblich verainigung gehandlet und nachmals die handlung allen erschinenden ständen und bottschaften angezaigt werden.

Und wiewol wir, die obgemelten churfürsten, als underhändler der sachen zů gůtt für uns selbs die ding dahin gezogen, das zů der römischen kais. Mt. willen und gefallen ston söll, der papstlichen Hailigkait zů verkünden, ob sy welle den selbigen tag besůchen lassen: so haben die von der augstburgischen confession und der selbigen religion verwandten us ursachen, das sy den papst nit für das hopt der christenlichen religion halten nach erkennen und deshalben irer vorgethůner protestation zewider nit gehellen noch bewilligen wellen, ine in disem vertrag zů bestimmen; achten och für unnot, sine oratorn by der obgeschribnen versammlung underrede, als obstat, ze haben.

So mögen och baide kais. und küng. Mten. verordnete von hohen, eerlichen, ansechlichen personen by allen voranzeigten handlungen haben; und ob sich die tail in ainem oder mer nit verglichen kondtind, das darinnen durch die selben verordneten zů gůtter, christenlicher verglichung mit baider tail wissen und willen möge gehandlet werden.

Und was also aintrechtigklich mit gůttem willen von den ständen baider tail der iren bottschaften oder durch mittel der verordneten von römisch kais. Mt. und könig. Mt. mit irer aller gůtter willen baider tail ständ[1]) oder irer bottschaften bewilliget und beschlossen wirt, das sol an die abwesenden ständ gebracht und deren
508[a] mainung darinn gehört, und so sy daselbig och also bewilligt, durch der kais. | Mt. oratorn, wie er sich erbotten hat, in kraft sines habenden im nammen röm. kais. Mt. ratificiert werden, oder aber die ständ von baiden tailen mögen, ob sy wellen, die röm. kais. Mt. underthenigklichen ersůchen, solliche verglichung durch mittel aines

[1]) « stand ».

richstags oder in andere gebürliche weg, hierzů dienstlich und notturftig, zů ratificieren, ze publicieren und darob ze haben.

Und zum ersten so wil die röm. kais. Mt. zů ufhebung sollichs misstruwens und damit man zů obgemeltem christenlichem gespräch dester fůgklicher kommen möchte, och us kaiserlicher miltikait, denen, die der augstburgischen confession und der selbigen religion ietzt verwandt, ain frid und anstand fünfzechen monat lang nach dato dis briefs, prima maji nechstkünftig anzefachen, geben und brieflichen versicheren, also das die ietzgemelten, so der augstburgischen confession und der selbigen religion ietz verwandt sin, in mittler zit ietzt (!) bestimpten anstands von niemats der religion halber überzogen, übergwaltiget, bekriegt oder ainiche andere beschwärlichen pratiken wider die selben fürgenommen werden söllen.

Och sol iedes tail sin kriegswerbung abstellen, und wo iemats argwonig gemacht, sol[1]) darumb beschickt, beschriben und notturftigklich gehört werden und sich darüber ieder on söllich gründtlich, warhaftig erkundigung söllicher bewerbung enthalten, doch notturftiger,[2]) billiger gegenwer onvergriffenlich.

Uss disem anstand sollend ussgeschlossen sin all widertoufer und andere unchristenliche sekten und rotten, so der augstburgischen confession und der selbigen religion verwandten nit gemäß leren oder under der römischen kirchen nit weren; die selbigen söllend och von kainem tail geduldet werden.

Die überigen artikel, des Türken widerstand belangend, mit anderen bylofenden noteln in dem abschaid begriffen, lass ich umb kürze wegen anston. Actum 19. april.

Von ietzgemeltem abschaid wirt in der gemain manigerlai geredt. Etlich achtend es für ainen ernst, etlich für ainen trug, und wie der tag der verainigung gen Nürenberg angesetzt | uf 1. kalendis augusti, das ist erst tag ogsten, so werde 508b
er geschechen ad kalendas græcas, das ist ze pfingsten uf dem ys.

Gott aller gnaden und ainigkait welle uns geben sinen frid, och durch sinen hailigen gaist zů christenlicher anmůttigkait verhulfen sin, in erkantnus der warhait sines lieben worts und verlognung aller irthumb und ungrechtigkaiten, zů sines namens glori; och hierinnen den oberen, hohen und nideren ständen mittailen ainen rechtschaffnen, ernsthaften, genaigten willen zů der warhait, mit undertruckung aller flaischlichen, unrůbigen, vergünstigen und onbůßfertigen anfechtungen, damit nit ire gemůtter under dem schin fürhabender warhait, och under dem demůttigen namen der kirchen, in aigennützigen, ergitigen, prachtiger (!) und hochmůttigen begirden ufgeschwungen, sy, zů baiden tailen stände, ob dem rob des ringfäringen und schrijenden papstumbs, ieder hievon an feder ze haben, abkempft, geschwecht und erliggen, doch das selbig zůletst, grusam und verachtlich undergangen, anderen můse ze tail werden. Wie villicht der trüw Gott, rich an barmherzigkait, üch warnende fürgebildet hat uf diser ietz frankfordischer taglastung durch das federspil (wie ir wissend) zwaijer falken, die sich baid ob ainer schrijenden agersten oder (den rechten namen) hätzen uß unvertragenlichem, hitzigem yfer zů tod gestosen; doch sy, die hätz, hiedurch so vil geschädiget und ze entfliegen verletz, ist demnach von den grimen hünden ergriffen und zerrissen worden. Aber ich bin kain prophet nach zaichendüter; der es achtet, waist und kain, der thů es. Welche niderlag gedachten federspils Jacobus Micyllus, — och der achtung, on an besundere dütnus nit geschechen sin —, an Eobanum Hessum, hierüber sin urtail ze erkundigen, in latin gar aigenlich und kunstlich beschriben. Wil es dem begerenden zů dienst herin setzen.

[1]) «er» zu ergänzen. — [2]) «nottürftigon».

Jacobus Micyllus Eobano Hesso S. D.

Hesse, poetarum non ultima fama piorum
Atque idem gentis gloria magna tuæ,
Qui celebras latiis Davidica carmina musis
Et tribuis rebus consona verba sacris:
Accipe, quod paucis hic contigit ante diebus,
Certi, ut credibile est, ominis instar opus,
509[a] Dum coeunt iterum Germanę in fœdera gentes
Et nova Teutonicis pax reparatur agris.
Est locus hinc nostræ non longe dissitus urbi,
Planus et occiduo totus ab axe patens.
Hinc crebri assurgunt longo curvamine montes,
Adversum Meni cingitur amne latus.
Huc forte egressi procerum pars, Hesse, tuorum
Et comitum, iuxta nobiliumque manus,
Aucupio curas animumque levare parabant
Et miscere simul cum gravitate iocos.
Portantur volucres vellatæ pellibus ora
Et suetæ ad domini signa redire sui.
Portantur laquei capiendis vincula prædis
Et quassanda nigris pertica longa vadis.
Jamque soluta ibant dempto velamine in altum
Et solito in gyrum more feruntur aves:
Ecce levis vacuo sublimis in aera pica
Fertur et informes perstrepit ore sonos.
Hanc duo falcones, dextra levaque volantes,
Ut fuit in pastum missus uterque, vident
Nec mora, ventosas acuunt stridoribus alas
Et prædam rapidis unguibus ambo petunt.
Fit sonitus crebrisque gemit clangoribus æther
Et percussa leves concitat aura notos,
Ceu quando acta gravi Balearis verbere fundæ
Cum sonitu ex alto plumbea massa cadit.
509[b] Illi autem nimio dum cędis amore feruntur
Et gravis extimulat cędis utrunque furor,
Dumque timent ambo, ne prædam vendicet alter
Aut fugiens uncas evole(t) illa manus,
Heu male pręcipites in mutua funera tendunt,
Alter et alterius pondere pressus obit.
Nanque ut vi summa nituntur et impete vasto
Concutiunt pennas sævus uterque suas,
Jamque fugax hostis parte ex utraque tenetur,
Stringit et hic morsus, stringit et ille suos.
Ecce gravi inter se collisi corpora motu,
Dissecat alterius pectus uterque suo,

Labentesque solo proni languentibus alis
  Inter quos medios tertia pica cadit.
Hoste superviva morientia lumina solvunt,
  Et victi fato, victor uterque iacent.
Sic, puto, Patrocles (!) quondam, sic fortis Achilles
  Te levis invicto succubuere, Pari.
Illa igitur vivens magnis stridoribus implet
  Aethera et ignotis obstrepit ore polis.
Subsequitur clamorque virum gemitusque frementur,
  Quos dolor indigni funeris iste movet.
Mœstaque custodum pars corpora nota videntes
  Attoniti subito membra pavore rigent.
Sed nec longa manent saltantis gaudia picæ
  Moxque eodem fato deteriore perit.
Nam dum se evolvit, dum rostris se explicat uncis, 510a
  Jamque adeo elapsam se levis illa putat,
Accurrere canes, sive hos ita casus agebat
  Seu fuit indigni funeris iste dolor,
Et miseram vixdum caudamque alasque trahentem
  Dentibus arripiunt dilaniantque[1]) suis.
Hunc habuit vitæ finem finemque laborum,
  Quæ modo falcones spreverat una duos.
Hoc sive augurium seu factum ita forte putamus,
  Non leve, si spectes, ominis instar habet.
Nam quod pica loquax falconibus una duobus
  E pugna et certa morte superstes abit
Quodque canis cervos solitus terrere fugaces
  Accipitrum ritu dente lacessit avem,
Nescio quid monstri secum trahit atque pericli
  Et ventura notat tempora plena metu.
Quæ precor in melius referat servetque relata,
  Cuius vertuntur regna ducesque manu.
Quanquam etiam quicunque manet nos exitus, et tu
  Sive redis iterum, pax bona, sive fugis,
Illa tamen restant fractis solatia rebus,
  Pica quod ultores cernet et ipsa suos.
Nec longe tanta meliorum clade fruetur,
  Quæcunque hæc tandem dira volucris erit;
Sed mox peiori lacerabitur impia fato,
  Dentibus atrorum præda relicta canum,
Et quam non potuit devincere Martius ales,
  Discerpta a canibus vile iacebit onus.
Quæ tibi nunc ideo, vatum doctissime, scribo, 510b
  Esses ut tantæ gnarus et ipse rei
Et mecum hanc volucrum celebrares tu quoque cladem,
  Quæ notat haud dubio tempora nostra metu.

[1]) « Dillaniant ».

Quare age, si quid habes, quod rebus consonet istis,
Sive putas alio hæc accipienda[1]) modo,
Profer et incerto super omine certa remitte,
Hæc ut iudicio stent mea scripta tuo.

De eadem re epigramma.

Falcones inter sublimis in aera pica
Dum volat et cantu provocat una duos,
Illi ira accensi[2]) quatiunt clangoribus alas
Atque hostem curvis unguibus ambo petunt.
Sed spe dum nimia nimiaque cupidine cædis
Ardent et neuter præcavet ipse sibi,
Mutua collidunt alterno pectora nisu
Atque alter moritur vulnere in alterius.
Pica superstes abit; sed mox dum colligit alas,
Et velut ex certo funere rapta fugit,
Ecce eadem a canibus miseranda rapina voratur
Et fato occumbens deteriore perit.
Wers erlebt, der sags.
Ἐμβλέψατε εἰς τὰ πετεινὰ τοῦ οὐρανοῦ. Ματθ. ϛ.

Comet.

Aber ain comet ist erschinen gegen undergang, welchen ich erstmalen gesechen uf 16. tag maji, umb die X gegen der nacht, mines dünkens im zaichen ♌; by
511[a] wachsendem mon unsicht¦bar worden und verschwunden. Gott schicks nach gnaden!

Uf obgemelten tag schlûg die stral mit ainem behenden ungwitter und schlûg des messmers son zû Berg uf dem feld ze tod und ainen by im; der ward schwach, starb aber nit.

Tobias Schowinger geboren.

Uf den 3. tag maji ward geboren an morgen by ufgender sonnen und des selbigen tags getouft min götti Tobias Schowinger, j(unker) Bartlome Schowingers und Helena Studerin eelicher son. Gott welle in begnaden, christenlich in sinem willen ze leben!

Grose werkthüre und wenn man
zû S. Mangen erstmals angefangen hat das
gemain almûsen zû sammlen.

Zû der zit waren thüre löf und fürnemlich hie und in umbligender landtschaft so ain schwere, unerhörte thüre des flachs oder werks ingefallen, das ain gemain pfund werk galt und koft ward umb 16, 17, 18 krüzer und 1 viertal linse umb 1 guldi, ist XV Cost(enzer) batzen. Aber das garn nach wirde den löfen nach nit so hoch ufgestigen, dann das wenig an der gesponst eroberet werden mocht; hiedurch der arm, gemain man und arbaitselige spinnerin so hertenklich[3]) beschwert, verhinderet

[1]) « hac accipiendo ». — [2]) « accenssi ». — [3]) « herrtenklich ».

und ersigen, das etliche sagen, die thüre kurz verschinen jaren, do 1 viertal kernen 8, 9 batzen galt, aber des werks gnûg und das garn durch Gottes gnadriche fürsechung in höcher werde, ringer überwunden haben. Dann nit allain die kinder, baid knebli und maitli, so vor mit irem spinen (!) ir köstli und klaidli besseren möchten, sunder alte personen an irer arbait und narung werblos stillston. Derhalben spûler und spûlerin, weber und weberin, entgelten mûßen. Ich bekenn, das ich so aigentlich und schinbar nie vermerkt hab, was liebs und gûtts Gott durch miner herren statt loblichen gwerb gemainen in- und umbseßen mittailet. Er welle vergonnen, den lang mit eeren zû nießen! Dann so das erste wasserrad still stat, mûßen nothalben volgende reder, ja ganze müle irer ûbung halb still ston. Uß welchem allem die personen gemainen almûsen des stocks so merlich[1]) zûgenommen, das angesechen ward, alle sonnentag zû S. Mangen, wie zû S. Lorenzen, mit ainem seckli für die armen zû samlen. Und geschach zum ersten sonnentag, war der XI. tag maji.

Georg, herzog zû Sachsen, gestorben.[2]) 512a

Uf den 24. tag aprils starb Georg, herzog zû Sachsen, landtgraf in Düringen und markgraf zû Missen, sines altars 67 jar. Gott habe mit sinen gnaden in ufgenommen und gnedigklichen zû erkantnus der warhait in Christo Jesu, unse(r)m ainigen hailand, kommen lassen; dann er ab ufgender warhait des erclerten evangelions zû der zit, als vor ainer lutherischen ketzery (wie sy die nennent), hoch schüchen getragen hat, och der selbigen anhänger, so ver er die erfaren, in sinen landen gar nit dulden wellen. Sunst, so vil sin usserlich regiment und person betrifft, gar ain from, trüwer und redlicher fürst, der den sinen liebs und gûtts thûn und erzaigt hat, och die, so er lutherischer genannter ler halben sines lands verwisen (under welchen gar vil wolhabender lüt gewesen), gar on entgeltnus libs und gûtts lassen abziechen und sich vernûgen lassen, das er sy in sinem landt nit gewisset hat. Ist och nit ungelert gewesen und erstmalen gestattnet zû Lipzig in synem palatz d. M. Luther mit d. Joann Ecken von papstlichem aplas und frijen willen ze disputieren, och er selbst ainen lümbden, im und anderen zûgemessen, ainer haimlichen bündtnus halben abzelainen, offenlich wider d. M. Luther geschriben. Man sagt, das ain grose summ gelts hinder im funden sije, die er vorab zû undertruckung lutherischer sekt sölle versammlet haben. Aber ich mag sinen ratschlag aigentlich nit wissen; wo im aber also in der warhait were, so hette Gott, in des hand enderung der regimenten und aller dingen stat, sinen fürgenommen ratschlag in ain unversechen widerspil verwendt, diewil und sin dochtermann Philip, landtgraf in Hessen, da nit an handtlicher, thätlicher und inbrünstiger fürst ist, evangelische warhait handt ze haben und ze verfechten, diser versamleter barschaft erbswis fähig ist; desglichen ietz herzog Hainrich, gedachten Georgen seliger gedächtnus liblicher brûder, ain alter, betagter, demûttiger fürst und sampt sinen baiden sönen, Mauritio und Augusto, der evangelischen ler und warhait ganz günstig und genaigten willens, die selben zû fürderen.

Welcher herzog Hainrich sampt sinen zwaien sönen uf | 22. tag maji gen Lipzig 512b
ingeritten. Und am selbigen tag hat man im uf dem rathus huldung gethûn, also das er, der herzog, by iren alten fry(hait)en sy welle lassen bliben; allain angezaigt und eroffnet, mit der predig an enderung ze thûn, das die dem wort Gottes gemes sije. Uf morendes ist herzog Joann Fridrich, churfürst zû Sachsen, zû Lipzig ingeritten und mit im

Herzog Hainrich zû Sachsen.

[1]) Doch wohl für « merklich » verschrieben. — [2]) Sein illuminierter Holzschnitt auf S. 511 b.

Der stat Lipzig wirt das evangelion geprediget.

d. M. Luther, Philipp Melanchton, Justus Jonas, C. Crutzinger und ander gelerte männer. Uf 24. maji hat d. Luther im schloss die ersten predig gethůn; uf mornendes, was der h. pfingstag, offentlich in der pfarr geprediget, desglichen Jonas und Crutzinger ieder ain prediget (!) gethůn in grosem zůlof und versammlung des volks; mit grosen fröden, ja wainen von fröden deren, so nach gottlicher warhait hoch verlangen tragen, aber us widerwillen des fürsten der selbigen můsen beröbt sin, der hoffnung, das papstumb werde in kurzem mit sinem fürsten absterben, so die warhait lebt. Darzů geb Gott sin gnade und segen mit seligem regiment!

Wassernot uf der blaiche am mülibach.

Uf fritag der 23. tag maji, gegen abend, versamlet sich ain schwarz gewülch gegen Abbacell, darinn als in ainem vas ain gros regenwetter, welches, glichsam dem fass der boden ussgestossen, an plötzlich wassergüsi von im schutt, also das im land Abbacell ain etlichen orten die bech über feld und tail hinuß zů wiger worden sind, dardurch unser mülibach, in welchen der bächen vil ir wasser abladen, wunder gehlich zůgenommen und umb die X. stund vor mittnacht so höch und tief, das der ran und Lemlisbrunnen mit wasser überdeckt wurden, mit im fürend holz, bretter, steg, wůrblöcher, und, das am schedlichsten, wie der bach an Linsibüchler straß sich gegen der walke wendt, hinder dem wůr in die blaiche hin zů baiden siten über die linwathůcher (!) usbrochen. Die blaicheknecht schruwend mit grosem schrecken umb hilf, die bis an die brust in dem wasser stůnden, die linwatt ze erhalten; welchen man behend durch ainlaitung der wachter stürmender wis us der statt und forstat zůsprang. Es mocht aber anderst nit gsin, dann das etlich linwatt verwůst, zerrissen,
513[a] zergret und ver | loren ward. In zwaien stunden fiel das waser und zoch sich der bach widerumb ain sin statt zůsammen. Wie gros aber der schaden sije, mag man nit wissen, bis man zů der blaiche end erfaren wirt, was iederman manglen werde.

Georg Zollikofer gestorben.

Uf morendes, was samstag, komend brief, das Georg Zollikofer, diser statt burger, in der meß zů Leon gestorben were; darab menigklich groß truren empfieng; dann er ain stattlich, from und dem gewerb ain nützlich man gewesen. Gott habe sin seel zů den ewigen fröden empfangen!

Fronwerk.

In denen tagen ward von minen herren angesechen, das man nun fürhin an den schwären und zůfallenden buwen gemainer statt von den zünften fronwerk thůn sölle. Und ward zum ersten mal uf obgemelten schaden der wůr und von dannen des blaichebachs graben gegen der blaiche höher ufgeworfen, damit der grab tiefer, der ran höher, sinen gang on schaden haben möcht.

Erdbidem.

Uf dondstag hernach, 29. tag maji, an morgen umb die 5. stund, ist von vilen an erdbidem vermerkt worden.

Berůrung der spän und stösen, so sich zwischet minen herren ainer statt S. Gallen aines und dem land Abbacell ainders tail von wegen der unwarhaften und unbegründten reden aines verlornen und widerkoften panners halben, fürnemlich durch Jacoben Bůcheler ufbracht und erdichtet, zůgetragen, darinnen och zöllen und zinsbriefen halb beschwärden begriffen, aber durch die ed(eln), streng(en), vest(en), fr(ommen), für(sichtigen) und wisen der XII örter ainer Aidgnoschaft ratsbotten, zů Baden im Ergow versamlet, allenklichen vertragen.

Es haben mine herren ain[1]) statt Sant Gallen von veranlassung des rechtens über die untragenlichen ansprachen | und artikeln aines herr abbts des closters in irer statt 513[b]
muren begriffen, wie hievor in dem 34. jar berůrt, nit ain wenig verkichen und fristung nemmen mögen: siche, so kompt glich uf und im selben ain ander onversechen wetter daher, uß am land Abbacell, unseren lieben nachburen, ainer statt eer und gůtt anlangend: namlich das im land Abbacell reden ußgangen und fürnemlich von Jacob Bůcheler in Eggerstainen ain offnen landtsgemainden zů Abbacell und sunst under dem gemainen man daselbst allenthalben geredt, wie das ire vorderen von Abbacell der statt Sant Gallen altvorderen an der schlacht zů Loch ir eerenpanner angewunnen, darumb sy dann von Abbacell denen von Sant Gallen kainen zoll in ir statt ze geben schuldig sind; welches panner demnach von hoptman Ambrosi von Sant Gallen von etlichen iren schelmen (so hat er geredt) im land Abbacell umb ain viertail voll gelts erkoft, welches gelt sy och mit schüsslen getailt; mit anderer (!) vil mer ungeschicktereren (!) worten; und die, so sollichs gethůn sölen haben, mit iren namen genennt, deren ainer amman Isenhůtt und Thies Zidler etc. Und sölte gedachter hoptman Ambrosi das gelt in miner herren namen, als mittler und underlöfer, erlait han. Daruf sich by 400 man oder mer zůsamen gethůn und mit ananderen geratschlaget und mer dann ainmal für das rathus gefallen und geschruwen: sy habend schelmen im rat, die sol man annemmen; och in der ratstuben ain ananderen komen, das man mermalen hat frid machen můßen und etwa mit groser sorg ab dem rathus kommen ist. Dann och vil des lands nit[2]) liden und übel vergůtt ghan, das man mit ainer statt S. Gallen on gründtlich ursach sich also in span und misshäll geben weltind. Und ist domals dahin kommen uf letsten sonnentags ogstmonats 1535, das man ain landsgmaind gestellt. Und vermaintend mine herren, die sach solte gestillt und abweg thůn und die, so sollichs geredt hettend, gestraft worden sin; das aber nit geschach, wiewol es aller erbarkait laid was. Doch so | hand dise gsellen mit 514[a]
söllichem trotz und boch gehandlet, das amman und rät inen zum tail entsitzen můßtend, wo sy die understanden hettend ze strafen, das daruß nützit gůts entston wurde. Uf sollich erverletzlichen reden habend mine herren klain und groß rät uf 15. tag erst herpstmonats nechst berůrten jars an ernstlich bottschaft, namlich burgermaister doctor Joachim von Watt, underburgermaister Hansen Studer, zunftmaister Hansen Rhiner, zunftmaister Ůlrichen Dübacher, gen Abbacell für ainen zwyfachen

[1]) Doch wohl für «ainer» verschrieben. — [2]) «mitt»; doch eher für «nitt» verschrieben, als dass «mitliden» zu lesen wäre.

landtrat geschickt. Die habend allen handel, was sich in irem landt durch etlich reden verloffen, angezaigt und gemeldet, das mine herren sollich nit on ursach hoch und groslich bedure; dann sich mit warhait nimermer erfinden und kain biderman reden kan nach sölle, das sich söllich unerbar handlung aines panners ie begeben, nach man iemand weder wenig nach vil zůgemůttet hab in kain weg; dann min herren kaines panners nie gemanglet und nach nit manglind. Darumb sy bäten als ir gůtt fründ und lieb nachburen, sy wellind darob und daran sin und die, so söllich verletzlich und lugenhaft reden wider alle warhait usgossen und thůn habind, mit verletzung ainer fromen statt zů Sant Gallen glimpf und eer, ablainen und ainer gstalt strafen, das man sechen mög, das es inen lad sy. Wellen mine herren alles zůgegen inen bewisen, das getrüwen nachburen wol anstand etc. Daruf nach langem amman Buman antwurt geben, im namen aines zwifachen rats, das sy söllich reden zum höchsten bedurint und nie gern ghan, habinds noch nit gern und dankend minen herren früntlichs, gůtts nachburlichs willens; wellind darob und daran (sin), damit söllich reden abgestellt und getempt werden; wellend och strafen, wol nit mit gwalt, aber doch mit recht. Sy könnend ermessen, das wir ananderen wol anstandind und sunders gůtts ainanderen bewisen mögind. Das wellen sy allweg thůn als gůtt fründ und nachburen, der hoffnung, wir thůgind das selb ouch etc.

Des sich nun min herren versechen, es solt ainen fürgang gehan han. So war man bald darnach bricht, das die obgemelt rodt etlich mit recht ze beclagen von des
514b panners | wegen willens werind und man inen schon ain rechtstag gesetzt hette, wie och geschechen was. Das min herren beduret und man wol wist, das, die verclagt wurdend, umb erlogen sachen willen umbzogen soltend werden. Darumb min herren ain schriben gen Abbacell für amman und zwifachem (!) rat schicktend, inhalts vast wie vor mundtlich erzelt, dann so vil mer: wo sy ie sollichen lüten lasen[1]) und nit strafen, wurdind mine herren verursachet, die sach an ir lieb Aidgnosen ze langen lassen, der hoffnung, man welt rechts gegen inen wol inkommen; dann man söllich erdicht, falsch, lügenhaft reden ie nit dulden noch erliden möcht etc. Daruf die von Abbacell ain treffenlich bottschaft uf zinstag, 16. tag wintermonats 1535, här für clain und gros rät geschickt, namlich amman Prager, hoptman Bartlome Berweger, Jorin[2]) Maijer von Herisow, Jacob Ůlrich Fenrich von Hundwil. Die hand mine(n) herren im namen aines gemainen, zwifalten rats, als der oberkait des lands Abbacell, anzeigt, das sy wie vor ganz und gar gedachter ergangnen reden halb kain gefallens tragend, sunder in trüwen laid sije, und habend dero kain schuld und sygind nachmals des gemůtts und willens, sollichs irem vermögen nach ze strafen und das ze thůn, das biderben lüten und getrüwen nachburen wol zůstand und zů frid, růw und nachburlicher ainigkait raichen möge etc., mit vil erbietens. Des zolls halben sije nit minder, es habend sich etlich des beschwärt; dann och sy vermainent, sy habend ain fry land und der zöllen ledig etc. Des sich nun mine herren zů diser zit ersettigen lassen, uf erbietung, das die, so die unwarhait uf sy redtend, gestraft werden. Zů dem wissen sy von kainem zoll anderst, dann wie sy den von anderem[3]) allen umb sy her genommen und des von kaiser und künigen gefrijet, und insonders iren nie gefaret.

Zů der zit stůnd es im land Abbacell übel und hat ain ansechen, als wölte es alles sich zů unrůben und embörung ziechen; dann sy selbs wider ananderen warend, und dorfte die oberkait niemat strafen, gröser unrůben ze vermiden; dann sy den anfängen zů lang mit verachtung zůgesechen. Und wurdend etlich gezigen, das si

[1]) = losen. — [2]) Wäre wohl nach jetzt noch landesüblicher Aussprache «Jörin» zu schreiben. — [3]) Für «anderen» verschrieben?

pension (das ist | künig. Mt. zů Frankrich jargelt) habend wider aines lands satzung 515a
genommen, und ainer, der Holderegger genannt, ab Gaiß, vorgenannten amman Isenhůt verklagt: er hab dem land 80 kronen undergeschlagen; daruf man in und amman Isenhůt fengklich angenommen und uf das rathus in ysen gelait und inen hůtter zůgestellt. In dem ist amma Isenhůt sonnentags, 9. tag novembris, umb die 8 in der nacht, entdrunnen und gen Altstetten, in der herrschaft Rinegg gelegen, kommen. Alda bott er recht menigklichem. Aber ee dann er mit recht von iemat ersůcht, ist er daselbst mit tod abgangen. Er ward in sinem leben gehalten für der (!) verůmbtest und wiseste[1]) Abbaceller, durch welchen ain land Abbacell fürnemlich ire ratsbottschaft, vor herren und stätten und beschribne taglastungen zů besůchen, vollendet. Der hat och also siner trüw, můi und arbait sold empfangen!

Es ward och mittler zit ain Abbaceller, Schůler Signer genant, in miner herren statt fengklich angenommen, uf den branger gestelt, darby uß miner herren statt und grichten verbotten, von frefler und unbegründter reden wegen, so er, und fürnemlich wider miner herren statt erenzaichen, schmächlichen ussgossen und geredt: der statt S. Gallen ber trag ain kamm (das ist ain kalbsband) am hals; damit zů verständ geben, das guldi klainat am hals oder halsband, wie man es nennt, das der ber, miner herren statt erenzaichen, uß kaiserlicher begabung mit eeren fůrt, des verlornen panners, dadurch der ber nit mer fry, wie an den alten eerenzaichen gesechen wirt, sunder als ain ainem kamm von den Abbaceller gefangen und bunden, ain offenlich urkund und zaichen sin. Söllich und derglichen reden, on not ze melden, wurden hin und wider haimlich und offenlich und mermalem hinder dem win usgigossen (!), welche dann, so die unseren burgern fürkomend, entgegen mit onbeschaidnen worten undernommend ze verantwurten. Derhalben mine herren ire burger vermanen liesen, grosere unrůb und bitterkait fürzekommen, erhepten widerwillen ze stillen und nachburlichen frid und ainigkait ze pflanzen: sy wellen gegen den Abbaceller allweg mit beschaidnen antwurten sich finden lassen; daran sy minen herren ain besonder gros wolgefallen thůn werdend etc. Demnach hat sich der handel | angehenkt 515b
und ist zů baiden tailen nit vil mer gedacht nach geůbt worden, bis in der maijengemaind ietz verschinen 1538. jars durch J. Bůcheler und sine mithaften widerumb angezogen und vernüweret, und das selbig mit so hitzigen und tröwenden worten, das mine herren verursachet wurdend, hůt und wacht ze halten.

Diewil dann mine herren dem früntlichen embieten nach, so die von Abbacell zum oftermal gegen inen gethůn, sich genzlich versechen, es hettend die von Abbacell angeregte reden under den iren abgestellt und gestraft; aber hienebend die, so sölliche reden gethůn, nit gestraft, sunder vermerken können, das sy sich hettend söllicher reden selbs angenommen, denen globen geben und das die warhaft sin söltind, nachfrag und erfarung gehept; da sich wol zů versechen, wann sy den verlurst und widerkof des panners zů Sant Gallen vernömmen (!) mögen, das sy der statt S. Gallen ir gewonliche zöll[2]) fürer ze geben sich gewideret hettend: habend mine herren solliche eerverletzliche reden, un grund der warhait geredt, iren lieben Aidgnoßen den 6 orten nit lenger verhalten wellen, sunder von klain und großen räten uf 27. tag maji obgemelten 38. jars ir ersam ratsbottschaft abgefertiget, namlich Ambrosi Aigen, jung, und Herman Schirmer gen Zürich und Glaris, gen Bern, Lucern, Schwitz und Zug junker Ůlrich Hochrütiner und bumaister Gregorius Gering, mit ernstlichem begeren, das sy, die Aidgnosen, unser nachburen von Abbacell dahin wisen wellen, das sy

[1]) Nachträglich ein «n» angehängt. — [2]) «zoll».

angeregte erverletzlichen reden ab der statt S. Gallen thůn oder wie recht uf sy bringen, darzů die thätere strafen, der statt Sant Gallen ir gewonliche zöll abrichten;[1] und diewil kurz verschiner zit die von Abbazell ain landtrecht angesechen und och darby als ain ort der Aidgenoschaft getruwen ze bliben, das die gefallne zins in irem land nit nach verschribung und sag der zinsbriefen, sonder nach landtrecht, wie ander schulden, ingezogen werden: das der selbige inbruch, wider die zinsverschribungen
516ª fürgenommen, abstellen söllen und sy by brief und siglen bliben | lassen. Als nun die ernüwerung dises spanns, als ob er sich zů gefärlichkait und unrůben ziechen wölte, unsern lieben Aidgnoßen von Zürich fürkommen, habend sy onverzogenlich ir ratsbottschaft gen Abbencell abgefertiget, und so dann etlichen zů Abbencell unrůben im sinne legen, die selbigen ze stillen verholfen sin. Aber ain oberkait von Abbencell hat uf der botten fürhalten umb kainerlai unrůb, widerwillen nach ützid des, so sich uf nechst verschinen maijengmand deren von Sant Gallen halb mit worten verloffen haben sollt, wissen wellen, und uf[2]) söllichs des selbigen tags, was der 3. tag brachmonats 38. jar, selbst durch ire gesandten bottschaft, amman Prager, Böschiner ab Gaiß und iren landtschriber, mit deren von Zürich bottschaften hergeritten, glichermassen vor ainem ersamen burgermaister und rat allhie ze entschuldigen, und vertröstend sich uf ir verbott, alles das, so uf der maijengmaind deren von Sant Gallen halben geredt were, ze verschwigen. Aber es ward inen, den botten, under ogen denen von Zürich von ainem burgermaister und rat so vil urkund anzaigt, daby sy on widerred verston möchtend, das mine herren mit grund der warhait der sachen wol bericht warend; dann kain wunder ist, ob wort, under dem frijen himel geredt, durch die wind, welche (wie man spricht) oren haben, so oft die in beschlossnen und wol verrigleten radstuben (!) geredt, mögend hinuß und hinweg getragen werden. Darnach uf mittwuch, war der 5. tag brachmonats, ließend mine herren durch ire zunftmaister allen und ieden zünften sagen und verkünden, das niemat by hocher straf kainem uß dem land Abbencell solte mit kainerlai worten übel zůreden, sonder, ob ie des panners halben reden fürgetragen wurden, hieruf beschaidne antwurt ze geben, damit minen herren durch ungeschickte reden an irem fürgenommen rechten kain unglimpf entston möchte. Volgend uf Sant Joanns tag, so der Aidgnossen botten uf ain widerrechtung zů Baden versammlet, sind mine herren durch ir ersame gesandten ratsbottschaften, namlich[3]) burgermaister h(err) d Joachim von Watt, Ambrosien Schlumpf, vogtsrichs, Gregorius Gering, buwmaister,
516ᵇ Herman Schirmer, von wegen der | Abbenceller erschinen. Aber der Aidgnossen botten habend on wissen und befelch irer herren und oberen in der sach nützid handlen wellen, sunder derhalben ainen bestimpten tag ernennt uf Veronę (!) nechstkommend, welchen tag vertretten haben gemelter her[3]) burgermaister von Watt und Ambrosius Schlumpf h. v. r.[4]) Und vermaintend die Abbenceller, diewil und diser handel sunder personen in irem land betreffe, sy als ain oberkait derhalben kain antwurt alda ze geben schuldig sin, sunder vor ires lands Abbencells stab die urhaber ze rechtfertigen; der hoffnung, by dem selbigen nach lut der bündten ze bliben. Daruf an tag angesechen ward uf purificationis, ist der 2. tag februars, im 39. jar, widerum bgen Baden. Aldahin abgefertiget wurdend mit ainer instruction altburgermaister von Watt, underburgermaister Hans Rhiner und Huldrich Hochrütiner, zůgegen aber von Abbencell Ůlrich Prager, amman, Jacoben Hessen, den landtschriber, Sebastian Döring von Urneschen. Und vermaintend mine herren weder billich, natürlich nach

[1]) «abbrichten». — [2]) «uff» scheint gestrichen. — [3]) Folgt «alt» gestrichen. — [4]) = «h(err ?) v(ogts) r(ichs)».

recht sin, vor ainem stab zû Abbenzell des rechten ze erwarten, diewil und die ursächer dahin trungen, das uß grund verloffner sachen des panners halb ain land Abbencell in irer, miner herren, statt kainen zoll ze geben schuldig werend. Und ward domals von h(errn) altburgermaister d. von Watt, zû der zit miner herren redner, under anderen worten geredt, darumb er von denen von Abbencell mit ainer besunderen rechtsfertigung ersûcht wardt; welche handlung mit allen bylôfenden dingen, und was hie von kürze wegen underlassen, wirt hernach kommen. Und ward von den XII örtern erkennt, das diser schwebende span zwischet denen von S. Gallen und Abbencell vor inen, den XII orten, oder wen sy verordnen wurden, sölte vertragen werden. Welche urtail die von Abbencell so schwarlich ufnomend, das minen herren aber warnung zûkommen, und uss befelch klain und großen räten uf 14. tag februars, an morgen umb die VII. s(tund), allen zünften fürhalten und gebieten lassen, das iederman uf alle zûfell gerüst und ieder das thûn, so im ze thûn befolchen were. Und hielt man in und vor der statt wacht und hûtt mit grosem kosten etc. tag und nacht. Uf XI. tag aprels (!) verrittend unser botten aber gen Baden. | Söllicher spännen 517a halb sy mermalen vor ainer Aidgnoschaft ratsbotten zû tagen erschinen. Die selben nach vil gehepter mûi und arbait mengerlai mittel und weg gsûcht, damit sy baider sit söllicher spennen geeint und betragen möchten werden, und uf letsten verschinen tag hie zû Baden dise nachvolgende gûttliche mittel gesetzt und gestellt, die also luten und wisen sind. Namlich des ersten:

Diewil unser Aidgnosen von Abbencell sich uf unser lieben Aidgnosen von Sant Gallen fürgewendten clag zû mermalen hören laßen und angezaigt, das die reden, so der Bûcheler oder andere, so iren lieben Aidgnosen von Sant Gallen und den iren des panners halb, also das sy das verloren [1]) und von etlichen des lands zû Abbacell widerumb erkoft und zû iren henden gebracht solten haben, zûgeredt, inen, der oberkait zû Appencell, in trüwen laid sije, und diewil sy iren lieben nachburen von Sant Gallen nützid zûgeredt, nach diser sach halben gezigen: darumb si des ouch nüt entgelten und inen, der oberkait, an iren eeren ganz onnachtailig und unverletzlich haisen und sin sölle. Und als wir ouch in diser handlung nit erfaren noch erfinden können, das unser Aidgnosen von S. Gallen ain panner an unsern Aidgnosen von Abbacell verloren und widerumb erkoft haben: darumb unsers bedunkens denen von S. Gallen mit söllichen reden unfrüntlich und zû kurz beschechen sije; darumb och alle die, so sollich reden uf unser Aidgnosen von S. Gallen geredt, so vil wir uns bishar erfaren, inen unrecht und ungûttlich gethûn haben; und das och uf söllich unser Aidgnosen von S. Gallen sich irer eeren notturft nach gnûgsam verantwurt und ir unschuld dargethûn: darumb dann inen och solliche erverletzliche reden an iren glimpf und eeren in allweg unnachtailig und unschädlich haisen und sin sölle.

Und diewil der Bûcheler söllicher schmachreden ursachen ist, da sollend gedachte unser Aidgnossen von Abbacell schuldig sin, den Bûcheler von diser schmachred wegen, so er unseren Aidgnosen von Sant Gallen zûgredt, dergstalten ze strafen, das man sechen und gespûren mög, das es ainer oberkait zû Abbacell 517b laid und das irem zûsagen, so sy denen von Sant Gallen gethûn, gnûg geschechen sije. Und wo aber unser lieb Aidgnossen von Abbacell den Bûcheler nit strafen könndten nach möchten, oder ob der Bûcheler ob sinem rechtbott verharren, die schmach uf unser Aidgnossen von Sant Gallen ze bringen vermainte, alsdann sollend unser Aidgnosen von Abbacell den selben Bûcheler vermögen, das er uf nechstkünftige jarrechnung (doch iren bündten, landtrechten und fryhaiten in allweg

[1]) « panner » wiederholt.

on schaden) allhär gen Baden sich stellen und vor der XII örtern unser Aidgnoschaft ratsbotten, so der zit allhie zů tagen versamlet sin[1]) werden, denen von Sant Gallen der angezaigten schmachreden halb zů recht red und antwurt geben, und was ime mit recht ufglegt, das er das selbig vollziechen und erstatten sölle.

So danne der zöllen halb söllend unser Aidgnosen von Abbacell und die iren unseren Aidgnossen von Sant Gallen die zöll bezalen und abrichten, wie von alter her gebrucht; doch von frijen köfen, so im[2]) land Abbacell geschechen und an dero von Sant Gallen gschow und zaichen nit kommend, sind sy denen von Sant Gallen kainen zoll ze geben schuldig. Was aber im land Abbacell verkoft und an der statt S. Gallen gschow, zaichen und raif getragen, daselbs beschowet und zaichnet worden, davon sollend sy wie andere den zoll ze geben schuldig sin.

Und von wegen der zinsen, so die von S. Gallen im land Abbacell fallen haben, da wil uns gfallen, das unser Aidgnosen von Sant Gallen und die iren die selbigen zinsen nach besag und vermög irer zinsbriefen inziechen und inbringen mögend, wie dann hievor zů tagen och verabschaidet, und das unser Aidgnosen von Abbacell niemand an sinen zinsbriefen irren, hinderen oder ainiche landtrecht, so denen widrig sin möchten, machen söllen.

Was sich nun witer uf der gůttlichen mittel fürschlag zůgetragen und was baider tailen gesandten uf hindersich bringen an ire herren für antwurt empfangen, den XII
518ª | ordten ratsbotten, uf gewonliche jarrechnung zů Baden versamlet, mit vollmächtigem gwalt ze erschainen, ist in dem jüngst gegebnen abschaid ordenlichen begriffen. Der stat also, wie hernach volget:

Und als die obgenannten unser herren und oberen ratsbotten die gemelte früntliche und gůttliche mittel inen übergeben, mit bevelch, die an ire herren und oberen zů bringen und sy von unser allen wegen uf das höchst ze vermanen, die von wegen unser herren und oberen anzenemmen und darinn ze bewilligen, damit witer rechtvertigung, cost, můi und arbait, so daruf lofen, vermiten blibe, und als baider tailen gesandten damalen solliche mittel hinder sich an iren herren gebracht und uf disen tag zů baider sit durch ir vollmächtig anwält vor uns erschinen, und als wir sy baider sit gefragt, ob sy die obgemelten artikel, wie die obgelüteret und gschriben stond, annemmen wellen: daruf sy uns zů baiden tailen geantwurt, das ire herren und oberen von frid, růw und ainigkait willen, ouch unseren herren und oberen zů sonderem gfallen, die also annemmen und daby bliben wellen.

Es habend och unser Aidgnossen von Abbacell gesandten anzaigt, das sy uf obgemelte abredung über genannten Jacob Bůcheler ain urtail ergon laßen; namlich des ersten: diewil er geredt, wie die von Sant Gallen durch hoptman Ambrosi seligen das verloren panner von etlichen schelmen zů Abbacell umb ain viertail vol gelts erkoft, daran hab er inen unrecht gethůn, und das er sy deshalb entschlachen und ainen offnen widerrůf thůn sölle, und ob sy begeren, brief und sigel darumb ze geben, und darzů den genannten iren herren von Abbacell zů rechter straf geben und usrichten zwaihundert guldin. Und als er vormalen siner eren ensetzt, können sy in der selben halben ouch nit witer strafen. Desglichen ob er vermainte, das in[3]) etlich in disere sach gebracht oder das er obgenannte red von etlichen personen gehört, ime das recht gegen den selben vorbehalten; wo aber er solliche straf und ietz gelüterte
518ᵇ urtail nit annemmen, | so möge er hie erschinen nach inhalt der usgangnen abschaiden. Als aber der selbig Jacob Bůcheler die straf nit wellen annemmen und an-

[1]) «sind». — [2]) «inn». — [3]) «im»; vrgl. aber Zellweger, Urk. III. 2. S. 115, und Eidg. Absch. IV. 1. c. S. 1105.

zaigt, wie er uf disem tag vor uns erschinen welle, haben sy das zůgelassen, darumb wir nun me mit im mögen handlen nach unserem gefallen.

Hie entzwischet des abschaids worten ist ze wissen: | Als nun vilgemelter 518b
Jacob Bůcheler sich der ergangnen urtail siner herren und oberen beschwert und nun vermerkt, wie wenig siner byständen umb in sich haben finden lassen, sunder die, so vornaher fast mit im gehünet und gebollen, nun witnus nit mer können wollen, hat er sich personlich gen Baden verfůgt, der zůversicht, alda vor den XII ördtren ratsbotten tragenlichere urtail ze empfachen. Wie er aber nach sinem freflen und hochen můtt erschinen, ist er von wegen siner unbegründten, eerverletzlichen, ufrůrischen worten und siner ungehorsame wegen uß bevelch der XII ördter ratsgesandten zů Baden fängklich angenommen worden. Vermaintend wol darby die gesandten von Abbacell, diewil Bůcheler selbst persönlich erschinen, söltend mine herren von S. Gallen irens anliggens und beschwärung halb uf in clagen und das recht mit und gegen im als irem hoptsëcher ze vollziehen. Daruf miner herren gesandten sich hören lassen: ain erbare statt S. Gallen achte sich mer eeren wirdig, dann das sy nach lut der herren von Abbacell urtail mit ainem und nit ainmal eerentsetzten man in ain rechtfertigung sich inlassen und begeben wurde, sunder sich an der eegemelten ergangnen urtail deren von Abbacell ersettigen lassen. Hieruf witer des Bůchelers halben von den XII orten r(atsbotten) volgender wis erlüterung geschechen ist:

Als aber unsere herren und oberen gemain Aidgnosen und och wir by zwai jaren här alles handels siner ungeschicklichkait im grundt bericht und gehort, das er söllich reden on alle fürwort geredt, darumb wir uns[1]) erlüteret und erkennt, das die obgemelt urtail, so unser Eidgnossen von Abbacell über genannten Jacob Bůcheler geben, in kreften beston und bliben, er der selbigen geleben, statt thůn und nachkommen. Und och mit dem anhang: als er dann geredt, das unser | Aid- 519a
gnosen von S. Gallen ir erenpanner an der schlacht zů Loch verloren, damit hab er inen unrecht und ungůttlich gethůn und sy darmit angelogen, diewil er doch nit waist, das sy das selbig panner verloren nach och widerumb erkoft habe(n). Alles nach inhalt aines versigleten urfechds, so gemelter Bůcheler über sich selbst geben etc.

Und als sollichs gehandlet, habend die gesandten von Abbacell us bevelch iren herren anzeigt, wie ire herren und oberen von Abbacell ain panner in irem gehalt, das habe ain ufrechten schwarzen beren in ainem wisen (!) feld, ain aß[2]) oder klotzen im toppen und ob dem selben Sant Lorenzen; ire herren habend inen och etliche pfenning geben, uf wellichen glicher gstalt gschlagen. Wem dann söllich zaichen zůgehöre, ob es ain sant gallisch panner sije oder nit, setzen sy inen, den Aidgnosen, haim. Und als nun sy, der XII orten gesandten, mine herren von S. Gallen dagegen och verhört und die dann inen durch etlich alt brief und sigel globlich angezaigt, wie söllich obgemelt panner nit ain sant gallisch panner, sunder habend die von Herisow söllich panner und zaichen gefůrt, dann Sant Laurenz ir patron sije, und vor vil jaren die von Herisow, Hundwil, Trogen und ab Gaiß iede kilchhöri ain aigen panner gehept, und als sy demnach zämen gezogen und ain rat und oberkait worden, sygend sölliche panner also hinder ain oberkait zů Abbacell kommen und da liggen bliben; darzů die pfenning, die sy gesächen, daruf stand Sant Gall und nit S. Laurenz: uf sollichs die Aidgnossen witer erkennt, wie volget:

Und als wir sollichs verstanden und unser Aidgnoßen von Sant Gallen alt brief und sigel unsers achtens gnůgsam erfunden und anzeigung geben, das vor ziten

[1]) « umb ». — [2]) Doch wohl für « ast » verschrieben.

die von Herisow söllich panner gefürt: darumb so wellend wir und ist och unser
519b will und manung, | das sy zů baiden siten des obgeschribnen panners halben ain anderen nit witer in argem anziechen, eferen nach wider gedenken, in kain wis nach weg. Und ob sich künftenclich zůtragen würde, das iemandts der gstalt, wie ietz geschechen, dem anderen zůreden, unfrid und misshäll des panners halb oder sunst anrichten und stiften welte, das alles dann söllichs irem verdienen nach gstraft, damit derglichen unrůben verhůtt werden.

Es sol och obgemelte gůttliche abredung unseren lieben Aidgnosen von Appencel, desglichen unseren lieben Aidgnosen von Sant Gallen an iren geschwornen bündten, statt- und landtrechten, fryhaiten, privilegien in all ander weg unschädlich, unvergriffenlich und unnachtailig haisen und sin, und das och ieder tail sinen erlittnen kosten an im selbs habend und tragend. Und hiemit so wellend die obgenanten unsern lieben Aidgnosen von Abbacell und unseren lieben Aidgnosen von Sant Gallen ir erben und ewig nachkommen der obgeschribnen iren spännen halben in der gůttigkait und fründtschaft gericht und gschlicht, geainiget, gůtt fründ und nachburen haisen und sin und sölicher spännen halb ananderen nit witer anziechen, äferen, gedenken nach derohalben bekümeren, weder mit worten nach mit werken, geräthen nach gethäten, haimlich noch offenlich, sunst nach gänzlich in kain wis nach weg; wie sy dann zů baiden siten für sich, ir erben und nachkommen angenommen und ze halten[1]) zůgesagt, gelopt und versprochen haben, alles erbarlich und ungfarlich. Und des alles zů ainem waren und festen urkund so habend die frommen, vesten, fürsichtigen, wisen Hans Růdolf Laffater, des rats der statt Zürich, Jacob a Pro, seckelmaister zů Uri, und Jos von Meggen, burger der statt Lucern, ietz unser landtvogt zů Baden im Ergow, all dry ir aigen insigel im nammen unser aller offenlich an disen brief (gehenkt), der geben ist zů Baden im Ergow, uf mittwuch nach Sant Joanns des Toufers im summer, anno MDXXXIX. jar.

Und warend uf diser letsten und endtlichen taglaistung von den XII örter rats-
520a gesandten dise nachvolgenden: namlich von Zürich Hans Růdolf Laffater, von Bern Peter im Hag und Joanns Pastor, baid venner, von Lucern Christofel Sunnenberg, von Uri Jacob a Pro, seckelmaister und des rats, von Schwitz Joseph am Berg, landtamman, (von Underwalden Hainrich zem Wyßenbach, alt landtamman)[2]) ob dem Wald, von Zug Hans Bolsinger, von Glaris Hans Äbli, landtamman, von Basel Růdolf Fry und Batt Summerer, baid des rats, von Fryburg Hans Landther, seckelmaister und des rats, von Solothurn Hieronymus von Luternow, des rats, von Schaffhusen Hans Stierli, zunftmaister.

Graeci aiunt

Ἀρχὴν ἰᾶσθαι πολὺ λώϊον ἠὲ τελευτήν.

Als dann (wie vorstat) die gesandten von Abbacell uß befelch irer herren angezeigt, wie ir herren und oberen ain panner in irem gehalt, das hab ainen ufrechten schwarzen beren in ainem wisen feld, ainen klotzen im tappen tragend etc., ob das selbig ain santgallisch panner sije, den Aidgnosen ze erkennen haimgesetzt; aber durch miner herren gesanten durch alt brief und sigel globlich angezögt und gnůgsam erfunden, das die von Herisow söllich panner gefürt: hab ich die insigel aines bundtsbriefs der selbigen, des datum stat uf Sant Anthonis tag, do man zalt 1401 jar (als er mir fürgebracht, ob ich die umb- und übergschriften der sigel, so mit grosen

1) Oder « haben »? · 2) Die eingeklammerte Stelle aus den Eidg. Absch. ergänzt.

latinischen bůchstaben geschriben, lesen und vermerken könde) aigentlich, so ver ich hab mögen, abcontrafiert und gemalet, wie die, zů ogenschinenlich urkund herin gesetzt, hie gesechen werden:[1]) namlich VI sigel, iedes mit ainem beren, doch mit aignen byzaichen underschidliche gepräget. Des ersten übergschrift ist: Secretum civium Sancti Galli, (das ist) secret oder haimlich verschlossen zaichen der burger Sant Gallen, damitten an ufrechter ber on halsband, wie man den vor erlangten frihait allhie gefůrt hat. Das ander ist an gender ber uf den vier dappen, des übergschrift ist: S. Universitatis terræ Abbtscellæ, (das ist) sigel | der ganzen gemain des lands 520b
Abbacella. Das dritt ist ain ufrechter ber, dem loft ain hund den ruggen uf, ist die übergschrift: S. Universitatis terræ Hundwil, das ist sigel der ganzen gemain des lands Hundwil. Das viert ist ain ufrechter ber, der stat in ainem trag; die übergschrift ist: S. Universitatis terræ Trogen, (das ist) sigel der ganzen gemain des lands Trogen. Das fünft ist ain ufrechter ber, ainen klotzen in den dappen tragend, ist die übergschrift: S. Universitatis de Herisow, das ist S. der gemain von Herisow. Das VI. ain ufrechter ber, under im ain lindwurm, dem stat im schlund ain hoch crüz, wie man der bildtnus Margaritæ zůgemalet hat, des übergschrift ist: S. Universitatis Gossow, sigel der ganzen gmain Gosow etc.

Desglichen diewil das kleinat oder halsband, so miner herren statt S. Gallen ber uß begabung kais. privilegien fůret, zů schmach und nachred miner herren gemainer statt von missgünstigen wil usgelegt und gedütet werden: damit die selbigen vernimend, ob dis halsband ain verlurst- oder eerenzaichen sije, (wil ich) unserem loblichen | beren zů dienst, siner eeren und fryhaiten halb, der warhait urkund und 521a
handfeste anzaigen, die also lutet:

Wir Fridrich, von Gotts gnaden römischer kaiser, zů allen ziten merer des richs, zů Hungern, Dalmatien, Croatien künig, herzog zů Österrich, zů Styr, zů Kernten und zů Crain, herr uf der Windischen Mark und zů Portnow, grave zů Habspurg, zů Tyrol, zů Pfyrt und zů Kyburg, margrave zů Burgow und landgraf im Elsas, bekennend und thůnd kundt allermenigklich mit disem brief, das wir gůttenclichen angesechen haben die getrüwen und angenemen dienst, so unser und des richs lieben getrüwen burgermaister, rat und gemaind der statt Sant Gallen durch iren hoptman Wilhelm Ringgli mit sinen gesellen und anderen der iren von Sant Gallen in gůtter anzal uns und dem hailigen rich wider den herzog von Burgum (!) gehorsamklich und unverdrossenlich gethůn haben, und darumb mit wolbedachtem můtte, gůttem rate und rechter wissen den genannten burgermaister, rate und gmainde zů S. Gallen ir statt wappen und schilt, so mit namen ist an wiser schilt, darinn stande an schwarzer bere mit guldinen clawen und mit guldin ogenbrawen, och habend in den oren gold, und sy bishär also gefůrt und gebrucht haben, geziert und gebessert, namlich den selben beren mit ainem guldin halsbant umb sinen hals, als dann das selb wappen in der mitte dises gegenwürtigen unsers kaiserlichen briefs gemalet ist, in (!) das also gnädenclich confirmiert und bestet, zieren, besseren, confirmieren und besteten inen das hiemit von röm. kaiserlicher machtvolkommenhait wissenlich in kraft dises briefs. Und mainen und setzen und wellen, das inen hinfür die eegenannten von S. Gallen und ire nachkommen das gemeldet wappen und schilt haben und der in allen und ietlichen eerlichen und redlichen sachen und gescheften zů schimpf und ze ernst, in panner, gezelten ufschlachen, och in siglen, pittschatten (!) und clainaten und

[1]) Auf der folgenden Seite sieht man bloss den leeren Platz für die 6 Sigel. Vrgl. die Schweizerischen Städte- und Landessigel in den Mitteilungen der Antiquar. Ges. i. Zürich. Bd. IX u. XIII.

sunst an allen enden nach iren notturften und gefallen gebruchen und geniesen sollend und mögend, als ander von stätten ir wappen gebruchen und geniessen, von rechten gewonhait, von allermengklich ungeirrt. Und gebieten darumb[1]) allen und ietlichen
521b unsers und des hailigen richs | underthonen und getrüwen, in was wirde, states oder wesens die sijen, er(n)stlich mit disem brief, das sy die obgenannten von Sant Gallen an diser unser zierung und besserung und confirmation des obgemelten irens wappens nit hinderen nach ieren, sunder sy darby getrüwlich bliben lassend, als lieb ainem ieden sije, unsers des richs schwäre ungnad zů vermiden, mit urkund dises briefs, versiglet mit unserem kais. Mt. angehenktem insigel. Geben zů Cöln, an dem 5. tag junii, nach Christi geburt 1475, unsers richs des römischen im 36. und des kaiserthumbs im 24. und des hungerischen im 17. jars (!).

Acta oder handlung, so sich zwischet amman und rat zů Abbancell ain ainem und Joachimen von Watt, doctorn, dozmal unserm alten burgermaister, anders tails von etlicher reden wegen vor gemainen Aidgnosen[2]) beschechen, so die von Abbancell als erenverletzlich von im ufgenommen, zůtragen und verloffen hat, von sontag purificationis bis uf mittwuchen vor Luciæ, alles im 1539. jar.

Als min herren burgermaister und rat diser statt zů Sant Gallen in dem werenden span zwischet inen und den von Abbencell aber ainmals uf angesetzten tag, nemlich sontag purificationis (ist der 2. tag februarii) im 39. jar, ir ratsbottschaft (wie obgemelt)[3]) gen Baden mit ainer instruction abgefertiget, namlich gedachten alten burgermaister von Watt, underburgermaister Hansen Riner und Ůlrichen Hochrütiner, all des clainen rats, zůgegen aber die von Abbencell Ůlrichen Prager, amman, Jacoben Hessen, den landtschriber, und Sebastion Döring von Urneschen, des rats, verordnet
522a hatten, begab es sich zůfal- | lender dingen, das doctor von Watt, nachdem und er vor gemainen Aidgnosen sinen herren befelch lut der instruction volzogen hat, under anderem meldet und redet uf nachgend manung: Günstig, lieb herren und getrüwen, lieben Aidgnosen. Niemandt sol achten oder vermainen, das min herren burgermaister und rat der statt S. Gallen so hochsträß oder katzrain sigend, das sy ain verlurst aines zaichens oder panners, so sy das anderst verloren hetten, nit weltend oder möchtend kundtlich und anred sin. Ja, wenn es geschechen (das aber nit wer und sich mit warhait nit erfinden wurd), so wisstend sy es och ze tragen und ze dulden; wurdend, ob Gott wil, nit dester minder from, eerlich biderblüt sin, wie die von Abbacell och; wiewol sy (das solte man im aber nit verargen nach verübel han) och paner und fendli verloren und wol wissend, wo die selbigen hiengend, und aber nünt dester minder from biderblüt und nebend andern verlurstigen oberkaiten ain eerlich oberkait wärind, weltend och nit vergůtt han, das man inen söllichs ufrupfte oder zů argem anzüche, daran sy och recht hettend; dann gewinnen und verlieren, undenoder obliggen, nit in des menschen hand, sunder in der gwaltsame Gottes stůnde etc. Das aber Bůcheler wider und über alle warhait geredt hette, wie die von S. Gallen

Burgermaister von Watts red, der Abbenceller verlurst betreffend

[1]) Unklar, weil an dem Wort corrigiert ist; jedenfalls nicht «darauf»; vrgl. den Abdruck bei (Dierauer:) St.Gallens Anteil an den Burgunderkriegen, St. G. Neujahrsblatt für 1876. — [2]) «Aidgnosgnosen». — [3]) S. S. 492.

Was die von S. Gallen verursachet, (sich) mit denen von Abbencell in ain rechtfertigung ze lassen

nit allain ir paner zů Loch verloren, sonder och von etlichen des gwalts zů Abbacell schelmklich zů iren handen bracht und umb ain viertal gelts durch hoptman Ambrosi Aigen erkoft hettend, und darnach ain offner gmaind geredt, das man denen von Sant (Gallen) umb verloffner sachen willen kainen zoll ze geben schuldig wer, und also uf abbruch miner herren wol harbrachten fryhaiten und gerechtigkaiten getrungen; mit ernstlichem bitt und beger, das sy, unser lieb Aidgnosen, als die erbarkait und oberkait loblicher Aidgnoschaft, gedachten unseren herren rechten gegen denen von Abbacell, die Bůchelern vorhär uf vilfaltig anlangen nie strafen wellen und söllicher reden vast anhin anfänger und ursächer sigend, on witeren verzug geholfen werde (!).

Fůrend der von Abbencell botten zů und beschwärtend sich söllicher red, die verlurst belangend, namlich das ir herren ¦ oder vorderen ain paner söltend verloren 522[b] han (dann des fendlins warend sy haiter kandtlich), und redt Sebastian Döring: Ja, ain fendlin hand wir verloren, aber kain paner. Item und Jacob Hess vor gemainen Aidgnosen mer redt: wann die uneerlich sin söltind, die dermasen verlurstig worden, so werind lützel ort der Aidgnoschaft, die lär ußgon wurdind. Daby der burgermaister von Watt gůtter manung redt: es sölt och des paners halben kondtlich werden, das sy das selbig verloren. Und als er sach und hört, das sy von Abbencell sine gethone red als ain schmachred ufnemen und achten wöltend, für er zů mit rat siner mitherren und sandtbotten und stalt sin geschechne red von wort zů wort in geschrift und lait die hinder Caspar Bodmer, dem (!) landtschriber zů Baden, mit angehenkter protestation, das er von ampts wegen der red, so altburgermaister vor gemainen Aidgnosen, mit haiterem vorbehalt deren von Abbencell eeren und das man ime nit verübel han welte etc., thůn hette, getrüwlich ingedenk sin und dis gschrift flißig behalten welde (!), ob söllich red witer zů tagen von den von Abbencell angezogen wurde, das man, wie die ergangen und geschechen were, luter wissen und verston möchte. Söllichs aber beschach uß disem grund, diewil sich die botten zů tagen mermals verenderend und die oberkaiten ander und ander ratsfründ ze schicken gewon sind, damit die von Abbencell nützit zůlegen oder anderer gstalt fürbringen möchtend, dann die warhait inhielt, das man zů allen tagen die botten, so vorhanden werend, der sach globlich berichten und wie (die) reden von wort zů wort ergangen werend, anzaigen möchte.

Verlurst zů Breganz.

Nun hette sich unser altburgermaister von Watt wenig versechen, das der von Abbancell sandtbotten sich söllicher red beschwert hettend oder deren abgsin werend; dann allen landtsässen, die anderst von geschichten und thaten, vergangner jarer (!) in diser landtschaft verloffen, gehört hand, wol wissend ist, ja lütmär und landtlöfig ist, wie die von Abbencell vor hundert und etlich jaren, als sy für Breganz gezogen, ir paner sampt dem hoptman und etlichen redlichen landtlüten an dem schwäbischen adel, den man dozůmal von Sant Jörgen schilt genenndt hat, verloren habind, und 523[a] das paner nach hütt by tag zů Breganz in der kilchen hange. So vermögend och die alten chroniken diser landtschaft glichermas, das in dem jar nach der geburt Christi (tusend) vier hundert und darnach in dem sibenden jar, an unser Frowen empfengknus tag (ist der 8. tag decembris) vor wienacht, die von Abbencell mit macht sampt iren bundtsverwandten für die statt Breganz zogen und die belegert und mit gwalt ze eroberen understanden und also in der belegerung verharret bis uf Sant Hilarien tag im 1408. jar und uf den selben tag (ist der 13. tag jänuarii!) morgens in ainem nebel von dem bundt des schwäbischen adels und etlichen stätten, die mit inen

verwandt gsin, angriffen, geschlagen und in die flucht bracht worden; alda die von Abbancell ir panner verloren sampt dem hoptman und by XL redlicher landtmannen, und syge das paner zů Breganz in die kilchen gehenkt. Dises zaichen hanget nach hütt by tag zů Breganz in Sant Martins capel, ist vor dem Schwabenkrieg in Sant Gallen kilchen, die vor der statt ligt und die recht pfarr ist, gehanget. Und ist namlich an wis paner, doch etwas von älte und stob rötlacht worden; hat ainen wisen, langen schwenkel und in ainem wisen veld ainen ufrechten, schwarzen[1]) beren mit roten clawen, wie die von Abbacell fůrend; item by der stang Sant Mauritzin gemalet, welcher der von Abbencell patron ist; wie och die von Herisow mit irem panner ain schwarzen beren mit ainem holzklötzlin in ainem wisen veld gefürt hand und darby Sant Lorenzen mit dem rost, der deren von Herisow patron ist. Nun vermainend aber die von Abbacell, es sije ain fendli und nit an paner, von wegen das es klain ist und villicht in iren chroniken für an fendlin und nit für ain panner ingeschriben worden ist. Aber ire chroniken habend an disem ort nit vil ansechens. So wissend sy nit, das unser altvorderen zů den ziten, als dis zaichen verloren ist, gar klaine zaichen in das veld tragen und die selben vast allesam paner genennt, zůvor was den schwenkel ghan hat, welcher ain eerenzierd gsin ist und nit an zaichen, das man vor och verloren hab, wie etlich on grund meldend. Dann ainen roten schwenkel fůren | ist ain sondere eer gsin und darnach ain wiser schwenkel och, wie die von Glaris ainen wisen eerenschwenkel ain irem paner nach hüt by tag tragend und domals die von Abbacell och tragen hand. So hand die von Abbencell in dem selben jar, namlich im 1403. jar zů mittem maijen, zum Spicher und darnach im fünften jar zů mittem brachet am Stoß etlich zaichen gewonnen, die nit gröser, ja ee klainer sind dann ir zaichen, das zů Breganz hanget, die sy aber alle panner nennend und also in ir chroniken geschriben hand: als deren von Winterthur paner, deren von Veldkirch paner, deren von Bůchhorn paner etc. Item deren von Trogen, Hundwil und Herisow zaichen, die sy (wie sy ain land worden sind) gen Abbencell in die tristkamer (!) geben hand, och paner haisend, und sy die also nennend, und aber die ee klainer dann gröser sind, dann das zaichen ist, das zů Breganz hanget. Darumb sy kaines ain fendlin, sunder alle paner genennt hand. Über das alles ist sich wol ze versechen, ob sy ir fendli oder paner in das veld tragen habend, in welches sy, wie all chroniken stimend, mit macht zogen sind und ir bundtsgnosen, als die von S. Gallen und ander, och dahin gemanet hand. Wo die alten mit macht zogen, sind sy nit mit fendlinen, die nach wenig im bruch gsin, sunder mit paner, das ist mit iren eerlichesten zaichen, zogen; wiewol die von Breganz es ain fendlin oder paner sin lassend, weders man wil. Sy sagend aber, es syge deren von Abbencell insigel, und ist wenig underschaid, in was zaichen, in ainem grosen oder klainen, ires lands bär stande. Etlich sagend, es sygend unter den iren etlich kriegsgsellen zů den ziten im land Abbencell gsin, die sigend aigens gwalts gen Bregants gloffen, habend die Böck ghaisen und habend ain söllich fendli ufgworfen etc. Wenn das schon also wer, so hettend doch die Abbenceller söllich zaichen verloren; das aber die globhaften chroniken gar nit meldend, sunder anzaigend, das Abbacell mit höreskraft für Breganz zogen und allda verloren hab. Dann die von Breganz nach uf hüttigen tag alle jar an Sant Hilarien tag fyrend zur ewigen gedechtnus diser that und lond uf den selben tag alweg ab der canzel offenlich verkünden us irem seelbůch, wie es ergangen und

Deren von Abbacell zaichen mit siner beschribung.

Der alten zaichen paner.

Was der paner schwenkel bedüt.

523b

Deren von Glaris paner.

Böck.

[1]) « schwärtzen ».

Wie die von Breganz irer statt entledigung vor belegerung der Abbenceller alle jar verkündend.

wie das fendlin oder paner dahin kommen und ain statt Bregants von so schwerer 524[a] belägerung enthalten und erredt worden syge. Und sind das die wort, so in irem seelbuch ingeschriben und verzaichnet sind: In dem jar, als man zalt von der geburt unsers Herren Jesu Christi tusend vierhundert, darnach in dem sibenden, sind die vom land Abbacell mit herskraft[1]) uszogen und uf den tag, so genennt conceptionis Marię, welcher ist der achtend tag des monats december genempt, die statt Breganz schwärlich belegeret und etlich zit und tag hertigklich genöt und geengstiget; und uf den tag darnach gezelt acht jar des hailigen bischofs Hilarii von den landsfürsten und herren von dannen vertriben und erschlagen. Und des zů gedechtnus so ist daselbst in der statt Bregants in der capel des hailigen Sant Martins ir kriegsfenli oder paner, so sy in der schlacht verloren, ufgehengkt. — Also lassend es die von Bregants järlich verkünden, und ist sy[2]) wol ze versechen, warumb sy es fendli oder paner genempt etc., damit sy nit mochtend mit ungunst von den von Abbencell anzogen werden, wo sy es allain ain panner genannt hettend. Dann den alten ain glicher verlurst gsin ist, wo sy ir sigelzaichen verloren, sy stůndend in ainem grosen oder klainen veld. Zů unseren ziten aber, wie der fendlinen bruch ingewachsen ist, halt man für gros ain paner verlieren und für weniger ain fendlin verlieren. Und ist aber unsern forderen ain paner gsin, das wir ietz ain fendlin achtend; dann sy gar klaine zaichen mit groser mannhait in das veld tragen und gar nüntz uf grosem pracht ghan. Darumb sy och lützel tůchs zů iren zaichen brucht hand; wie die alten zaichen, so man hin und her in den kilchen sicht hangen, wol bezügend. Die raisigen habend wol gros fanen gefůrt, wie sy noch hüt by tag fůrend; aber das fůsvolk gar geschmuckte, klaine und thätige zaichen, wie vor anzaigt worden ist.

Bruch der fendli zů unser ziten.

Syge (es) aber glich an fendli, wie die Abbaceller erstriten wellen, so trait es doch ires lands bären, wie der nach hüttigs tags gestaltet ist. Aber all unser vorderen allhie zů S. Gallen und in umbligender landtschaft, den Rhin und Bodensee uf und ab, habend es alweg ain paner genannt und darfür ge- halten, und die von Bregants 524[b] järlich im söllichen namen gebend. So habend die von Abbencell, wie gemelt ist, zaichen, so sy diser jaren mer dann ain ainem ort gwonnen, die etwas clainer am tůch sind, dann ir verloren zaichen zů Breganz, nit fendli, sunder paner ghaisen und mit disem namen in ir chroniken inschriben und verliben lassen.

Deren von Abbencell bůsenfendli.

Witer ist lutmär und offenbar und sind desse im land Abbencell nit ab, dann das sy an der grosen schlacht, so im 1515. jar zů Marian in Mailand geschechen, ain fendlin dahinden glon hand und namlich das, so Mauritzi Gerber us dem dorf zů Abbencell tragen und etlich hundert man darunder gefůrt hat. Ja, sprechend etlich, das ist nit das fendli von Abbacell nach des lands zaichen gsin; hat allain die farb ghan schwarz und wis und ist an der schlacht nit offenlich tragen worden, sunder undergeschlagen gsin, und hat es Moritzi in dem bůsen ghan; wie er umbkommen ist, hat man es by im funden; darumb man es och das bůsenfendlin genennt hat und nach etlich das bůsenfendlin nemend (!) etc. Welche ussreden wider doctor von Watt nit ist; dann er nit geredt, das die von Abbancell zwen bären oder zwai landszaichen, sunder paner und fendli verloren habind. So ligt och an dem nit, das es ain fry fenli (!) gsin; es ist zwar ain fendli gsin und ist mit wissen und willen der oberkait gemacht worden, und habend die von Abbencell die sidinen fasen zů Costanz bestellt und machen lassen, und hat Moritzi Gerber nit wider sin herren von Abbencell, sunder

[1]) « herrskrafft ». — [2]) = sich.

mit willen siner herren gedacht fendli usgesteckt und mit offnem zug etlich hundert mannen us dem dorf Abbencell hinweg tragen.

So vil aber die verlurst antrifft, ist es als wol us dem bûsen verloren, als wenn es ab der stang verloren wer; dann wie und in was weg der vigend ain zaichen oder stuck von sinem abgsaitem widertail überkompt und eroberet, so achtet er es für gwonnen, wie all kriegsverständig darvon wol wissend; und hette man es in einer beschlossnen trucken oder ainem kasten funden, so were es dannocht von dem figend
525[a] eroberet und gwonnen worden. Wie und die Aidgnoßen | ab der schlacht zû Gransen vil paner und fendlin bracht, die man in den kasten und kisten funden hat, die man aber nüt dest minder für gewonne zaichen geachtet und haimbracht und in die kilchen ufgehenkt hat. Wie und unser soldner von S. Gallen ouch vil fendlin und paner von Gransen brachten, die man alle als eroberte und gewonne zaichen in S. Lorenzen pfarr ufhenken lassen und darnach in den Brûlthurn gehenkt, da sy nach hangend. Aber obgedacht vendli von Abbencell sol zû Turs in Frankrich hangen.

Was burgermaister von Watt verursachet, die Abbenceller ires verlurst ze erinnern.

Diser ursachen ist burgermaister von Watt ingfûrt, das er nit zû verletzung, sunder zû warnung geredt, damit die von Abbencell zû herzen nemend, wie unbillich sy den iren zûsechend und ongstraft nachliesind, das sy ain fromen (!) statt S. Gallen so verlogenlich zû schmächen und zû verletzen understûndend, diewil man inen doch mit der warhait verlursten herfür ziechen möcht; das aber die unseren nie thûn und och unbillich thetind, diewil gewünnen und verlieren ain schicklichhait Gottes wer und uß des menschen gwaltsame nit entstûnde. Dann eerlich, mechtig oberkaiten vor vil ziten kläglich und jamerlich verloren hettend, als die Römer, die Chartaginenser, die Griechen und ander mechtig communen, denen man doch sollichs nit zû uneer, sunder zû erbermdt, als ain verhengknus Gottes, zogen und ußglait hette. Wie zû unseren ziten ansechlich oberkaiten underglegen, ja kaiser, künig, fürsten und herren mit verlurst der eerenzaichen, des gschütz, raisigen und fûßvolk geschlagen und geschediget worden, deren man kainen ainicher uneer verdenken, geschwigen zichen oder beschelken mag. Wie und och dem land Abbacell sollich zûfall und gschicklichaiten Gottes als wenig verargt werden mögend, als wenig sy die für uneerlich lüt haltend, denen sy zum Spicher und am Stoß ir eerenzaichen und paner uß verhängknus Gottes abgewonnen habend.

Wie nun obgemeldts tags purificationis dises gegenwürtigen jars uns in namen und von wegen unserer herren der statt S. Gallen von gemainen Aidgnosen erkenndt
525[b] ward, das man uns unsers anliggens und rechtsbegerens halb für amman und rat zû Abbencell nit wisen könd, sonder sy, gemain Aidgnosen, den handel für sich nemmen und uns baider sits gûttlich oder rechtlich zû entschaiden us befelch irer herren und oberen gesinnet weren: wurden die botten zû baiden tailen verabschaidet, uf nächsten tag, wo der sin wurd, antwurt ze geben, ob unser herren baid oberkaiten, namlich der statt zû S. Gallen und des landts Abbencell, zû der gûttlichhait verwilgen oder zû dem rechten clag und antwurt geben und rechtes erwarten weltend. Daruf nachmals ain tag usgeschriben ward, uf sonnentag den achtenden tag nach osteren zû Baden an der herbarg ze sin. Und wurden vier botten von klain und grosen räten erkiest, namlich von klainen räten doctor von Watt, altburgermaister, Hans Rhiner, underburgermaister, und Ûlrich Hochrütiner, und vom grosen rat Martin Hux, mit übergebner instruction und allerlai befelchs, hie zû melden (nit) not. Von Abbencell komend gen Baden amma Prager und Sebastion Döring, wie in obgeschribnem span gemeldet und hie witer zû inlaitung gegenwürtigen handels angezogen wirt.

Wie nun die botten des selben tags fürgelassen und gefragt wurdend, was befelchs sy hettend, und dero von S. Gallen botten sich entschlußend, wiewol iren herren und oberen das recht, daruf sy gegen den von Abbencell vilfaltigklich trungen hettend, das liebst und angenemist were, so[1]) weltend sy dannocht umb so ernstlichs begerens willens gemainer Aidgnosen und damit man spüren möcht und sechen, das sy zů frid und gůttwilligkait für und für genaigt werend, die gůttlichhait inen, gemainen Aidgnoßen, zů eren nit abgeschlagen han, doch mit wissenthafter teding, und wo die nit verfahen wurd, niemat sines rechten verhindert oder verkürzt sin sölte: gabend der von Abbencell botten ze antwurt, das sy von rühe wegen des wetters nit hettind ain gmaind stellen mögen und daruß ietzmal kain anderen gwalt hettend dann zum rechten, der hoffnung, man solte vor irem stab die berechten, gegen denen die von Sant Gallen klagbar werind; möchtend aber wol liden, das gmain Aidgnosen mittel staltind und sich iren mächti- | getind. Was ire herren und 526ª
die von S. Gallen anträfe, so weltind sy es hinder sich bringen und uf nächsten tag von versamloten gwalt ain gůtt antwurt bringen. Doch so behieltend sy inen uß befelch irer herren und oberen die zůred, so doctor von Watt gethůn iren herren von paner und fenli wegen, so sy verloren han soltend, das recht empfor, gůtter hoffnung, man wurde inen lut irer bündten gegen dem alten burgenmaister (!) von Watt zum rechten verhulfen sin; dann ire herren söllich red hinzelassen kains wegs gesinnet werend etc.

Daruf unser botten antwurt gaben: wa[2]) die von Abbencell zur gůttlichhait nit gwalt han weltend, das man inen von wegen burgermaisters, klain und groser räten der statt S. Gallen kain angenemers nit were, dann das bloß recht gegen den von Abbacell ze bruchen, mit beger, das man unser clag hören und irer antwurt daruf lasen[3]) welte.

Doctor von Watt redt witer: er hette den befelch der botten von Abbencell, was sin person vergangner reden halb beträfe, verstanden, und bedurte in, das sy dis red anzüchend, sam die von Abbencell durch in geschmützt oder[4]) iren eeren verletzt werend, das aber sich, als er hoffte, nit finden wurd; dann er nit arger wis nach iemat ze verletzen von verlurst paner und fendlis geredt und daby haiter bezügt, das man im nünt verargen nach verübel han welte; hett och ursach anzeígt, warumb man söllich fall niemat zů argem anziechen nach ufrupfen sölte, und das die von Abbencell biderblüt und ain eerlich ordt gemainer Aidgnoschaft werend; wie das den botten, so die red vernommen, wol wissend wer, desglichen der schriber die on zwifel verzaichnet und ufgeschriben hette. Wer also sin ernstlich bitt und beger an der zwölf orten botten, sin günstig herren weltind die von Abbencell gůttlich vermögen, sollichs irens vorhabens abzeston und in uß oberzelten ursachen růwig ze lassen; dann er inen nit zůgeredt, sunder sy und sin herren von S. Gallen, wo die verloren hettend (das aber nit were), mer vertediget, dann belaidiget hett. Wo aber sy ie nit abston, sunder uf dem rechten verharren weltend, hette er noch nie kain recht versagt oder geflochen; welte inen im namen Gottes vor inen, gemainen Aidgnosen, gern ains rechten sin.

Daruf nun gemainer Aidgnosen von den XII orten ratsbottschaften ain gůttlich 526ᵇ
massung durch etlich verordnete ort us befelch irer aller in ain gschrift abschaidswis verfässen und stellen liesend, mit gar ordenlichen haiteren und usgetruckten artiklen, under welchen ainer, des doctor von Watts red betreffend, also lutet:

---

[1]) « sy ». — [2]) Eher « wor ». — [3]) = losen. — [4]) « an » ausgefallen?

Und als sich dann unser lieb Aidgnosen von Abbencell gegen herren burgermaister von Watt von Sant Gallen beschwert, das er in vergangnen tagen vor uns gemainen Aidgnosen, wie sy von Abbacell och paner und fendli verloren, angezogen, und darumb och rechtens und wandels von im begert etc., da so wil uns gefallen und ist unser fründtlich bitt ain unser lieb Aidgnosen von Abbencell: diewil söllicher anzug nit arger wise, sunder mit bitt, ime das nit ze verargen, und uf ain sölliche manung geschechen: obglich zů ziten ain oberkait ires paners verlurstig wurde, das sy darumb nit dester uneerlicher sin wetten. Wie dann unser Aidgnosen von Abbencell nünt dester uneerlicher werend, das ire vorderen us verhengknus Gottes (der den sig geb und nem) ir paner und fendli verloren etc.; daran sy och recht hettend, dann er sy och darumb nit dester uneerlicher, sunder für from biderblüt hielte; dann siner herren von S. Gallen vorelteren domalen by und mit inen verlurstig worden sygend. Das dann söllicher anzug unsern lieben Aidgnosen von Abbencell kainerlai wegs eerenverletzlich, sunder in all wis onschädlich und onnachtailig und diser handel hiemit ufgehept und in der gůtte hingelegt haisen und sin solle, und das von wegen und zů gfallen unseren herren und oberen annemen; die werden das zů sonderem dank von inen empfachen. — Und ob sach (das wir nit hoffend zůtragen), das unser Aidgnosen von Abbencell sich disers gůttlichen spruchs gegen herren burgermaistern von Watt nit benůgen lon, sonder rechtens gegen im begertend, das dann der herr burgermaister von Watt unseren Aidgnosen von Abbencell zů künftigen tagen vor den XII orten botten darumb im rechten red und antwurt geben und irens rechtsprechens darob erwarten etc.

527ª Und als man obgemelt verordnet und gestellt artikel alles spans halben zů baiden tailen haimbracht, mit angehenktem befelch, das wir nechstkünftigs tag erschinen und anzaigen weltend, ob unser herren söllich maßung und wie (die) artikel gestelt warend, bewiligen und die annemen welten oder nit, ward kain tag usgeschriben bis uf die jarrechnung dises 39. jars, wellich nach altem bruch am sonnentag nach der ablaßwuchen anfieng. Schicktend min herren abermals den doctor v. Watt, Hansen Rhiner und Ůlrichen Hochrütiner, dann Martin Hux domals zů Nördlingen in der meß was; und komend von Abbencell gen Baden vogt Mauritzi Gartenhuser und Sebastian Döring. Amman Prager solt uf der maijengmaind vergangen nach der ordnung landtamman worden sin; do ward es Hainrich Buman, den vormals die Bůchelerischen, wie die sag was, ab dem ampt gstoßen und den Prager zum amman gmacht hattend; und blaib also des selben tags der Prager dahaimend.

Wie (wir) nun zů Baden desselben tags fürgelassen, wurden wir zů baiden tailen ankert, uns von wegen unser herren und oberen zů endtschließen, wes willens die uf gestelte und übersändt artikel, unseren span betreffend, werend. Und als unser botten irer instruction nach angezaigt hattend, das unser herren von S. Gallen die artikel in wis und maß, wie die gestellt werend, der sach zů gůttem und zůvor sy, als die ratsbottschaften gmainer Aidgnoschaft, zů vereren, annemen weltind: gabend der von Abbencell botten antwurt, das ire herren, amman, rat und gmaind, den artikel, den span, so sy mit der statt zů S. Gallen hettind, antreffende, ouch annemen weltind; behieltind inen aber das recht gegen dem doctor v. Watt empfor, der red halb, so er der verlurst halb von denen von Abbencell gethůn hett; mit beger, das der burgermaister v. Watt kundtlich machen welte, das sy von Abbencell paner und fendli verloren hetten, das sich, ob Gott will, nit erfinden wurde. Thäte er das, můstend sy des selben entgelten; wo nit, sölt er iren herren wandel thůn nach ver-

mög des rechten. Daruf nun altburgermaister v. Watt dis manung redt: den anzug sin person umb vergangner reden willen be- | langend, hetten sy verstanden und be- 527b durete in zůvor, das die von Abbencell dis sach dermasen ufnemen weltind und doch verstond, wie es vor jaren ergangen. Und wiewol sy das zaichen, so zů Bregants hanget, für ain fendli achtetind, so hielte er es doch für ain paner und were ain paner; er liese es aber in siner werd beliben, wie es were. Und sagt also darzů, das er hoffte, den botten, so dozůmals zů tagen gsin, deren an gůtt anzal nach da säß, wer wol ze wissen, wie und was gstalt er geredt und das er anfangs begert hette, im nünts ze verargen nach für übel ufzenemen. Daby och geredt, ob sy von Abbacell schon verloren, so werind sy nit dester minder from biderblüt, möchtend och der eren halb des nit entgelten, und hett sy ouch für biderblüt; mit früntlichem bitt, das sy, gemain Aidgnosen, die von Abbencell nachmals vermögen weltend, disen span nach lut des artikels ain ußgemachte sach sin ze lassen. Dann wo er schon kundtlich machen solt, das sy paner und fendli verloren, so wurd er doch söllichs zů abbruch irer eeren nit rechnen oder achten lassen, wie sy dann dis red ufgenommen habend; dann er inen stracks nit zůgeredt nach irer eren halb geschmacht han welte. Wo es dann schon nit kondtlich wurd, so were er inen darumb wandel nit schuldig; dann er alle wort mit ainem haiteren urlob und mit vorbehalt irer eeren darthůn und arger manung nüntz geredt hette. Begert also, das sy ietzgemelter ursach halben irens anzugs abston und zefriden sin weltind; dann im nie zů sinn noch můtt kon were, inen wenig nach vil zůzereden. Und so es iemants anderer thäte, welte er es nit für gůtt han, geschwigen, das er es selbs thůn sölte; wer och kain haderman in der ard nit, iemants der maß ze schmützen, wie sy von Abbencell in villichter achten und schetzen weltind. Wo sy aber ie sich gůttlich nit abwisen nach befriden laßen, welte er inen im namen des Herren Gotts zum rechten ston, wie er sich och desse(n) vormals zů tagen erbotten hette.

Und als nun der hopthandel zwischet baiden oberkaiten in der gůttigkait überbracht und in brief und sigel erkennt was, ward Jacob Bůcheler zů Baden angenommen | und in das schloss gefürt und den nächsten tag nach S. Joanns tag uf ain schwäre, doch 528a gnädige urfäch widerumb ußgelassen, und ward des spans halb, so zwischet den von Abbencell und unserem alten burgermaister v. Watt entstanden, beratschlaget, wie der abschaid, baiden parthien überantwurt, inhielt, der also von wort zů wort lutet:

Und als dann unser lieb Aidgnosen von Abbencell (sich) gegen herren burgermaister von Sant Gallen beschwärdt, das er in vergangnen tagen vor uns gemain Aidgnosen, wie sy von Abbencell och paner und fendli verlorn, angezogen und darumb och rechtes und wandels von im begert, und wil dann uns wissend, das söllicher anzug von herrn burgermaister von Watt nit böser manung, sunder mit bitt, im das nit ze verargen, und uf sölliche manung geschriben: obglich wol zů ziten ain oberkait irs panners verlurstig wurden, das sy darumb nit dester uneerlicher sin welten, wie dann unser Aidgnosen von Abbencell nit dester uneerlicher werend, das ire vorderen uß verhengknus Gottes (der den sig geben und nemen) och paner und fendli verlorn etc.; daran sy och recht hettend, dann er sy och darumb nit dester uneerlicher, sunder für from, redlich biderblüt hielte; und diewil er söllichs, wie obstat, nit arger manung gredt: das dann söllicher anzug unsern lieben Aidgnosen von Abbencell kainerlai wege êrverletzlich, sunder in all wis unschedlich und unnachtailig haißen und sin (sol); dann wir disen handel hiemit och ufgehept und in der früntlichhait hingelegt haben wellen und das söllicher handel ain ußgemachte sach haisen und sin sol; und das (sy) von

wegen unseren herren und oberen gehabten costen, müje und arbait, das sy[1]) doch mit gůttem willen und gern gethůn haben, (söllich mittel und abredung annemen). Und bitten sy zum allerhöchsten, das sy söllichen handel und unser herren müje und arbait ain ußgemachte sach sin lassen wellen, diewil doch gedachter herr burgermaister uf disem tag sich aber entschloßen, das er söllichs nit arger manung gredt, dann er sy für from und biderblüt und nüt dester uneerlicher halt und habe, das sy es dann daby bliben lassen; dann unser herren der sach můd sijend. Wa aber in künftigen ziten inen söllichs witer fürzogen sölt werden, wurden unser herren dann aber darinn handlen, das inen zů redtung irer eeren dienen wurde. Des sollen sy sich zů unseren herren versechen.[2])

528ᵇ Uf söllichen gegebnen abschaid hin versachend wir uns kaines anderen, dann das diser span och ersitzen und ußgemacht bliben wurd, wie es on zwifel geschechen, wo man nachgender tagen nit in etwas mißhell mit denen von Abbencell kommen were.

Caspar Guggi zů Leon mit tod abgangen und was daruf gevolget.

Dann wie Caspar Schůmacher (Güggi genannt) — vornaher miner herren statt burger, aber sich der zit us ursachen der statt geüssert, und diewil er ain kofman und die von Abbencell den linwattgwerb ze fůren undernommen, hat er sich im land Abbencell nidergelassen und zůletst irem gewerb zů gůtt und fürschub zum landtman angenommen worden — in der ogstmeß zů Leon mit tod abgangen und die von Abbencell, denen (er) ain groß summa gelts schuldig was, mit sinen erben allhie zů Sant Gallen ain überkommnus troffen hattend, des gelts halb, so man in den mäßen zů Leion inbringen möchte etc.: begab sich, das Lienhart Schlumpf, Albrecht Schlumpfen des stattammans son, ain summa kronen, Caspar Schůmachers verlassens gůtts, här gen S. Gallen gefůrt hat, uf welliche summa Othmar Ferber, unser burger und des rats, welchem Caspar selig by 180 fl. schuldig was, ainen haft nach unser statt recht von (!) alten burgermaister, der dozumal statthalter was, begerte und denselben och, wie er im gonnen und erlobt was, anlait, desse darnach die von Abbencell sich beschwärtend und ir bottschaft, amman Prager, Schnider Ůlin und Ůlin Uf dem Hus, für mine herren schicktend, mit beger, das man söllichen haft dannen thůn und Othmarn Ferber růwig machen welte.[3]) Othmar aber antwurt gab: er hette nit ir gůtt, sunder Caspar Güggis verlassen gůtt geheft; der wer nit me landtman zů Abbencell, sunder ain gast. Es vermöchtend och gemaine recht, das ainer uf ainen todten lichnam als aines gasts gůtt ainen haft thůn möchte, wo er das beträte. Neme sich der überkommnus, so die von Abbencell mit der fründtschaft oder den erben thon hettend, gar nüt an. Sy hettend och nit gwalt, ützit ze stellen oder ze machen ghan, das anderen burgern an ir statt recht und fryhaiten nachtailig und schädlich sin möchte. Es werend och alle zil uß, wann er mit tod abgienge, man versicherte dann den ansprecher, wann sin zil kome, das er sin usstend schuld ze empfachen

Othmar Ferbers haft.

Gemaine recht über aines todten mans verlaßen gůtt ze häften.

529ᵃ | wiste; besonder wo aines gwerb oder handel der gstalt stůnde, das man in sorgen ston můste, ob man uß sinem verlassnen gůtt zalt werden möcht oder nit etc.

Wie sich der span zwischet dem l. Abbencell und dem d. v. W. widerumb ernüweret.

Daruf nun gedachtem unserm burger Othmarn Ferbern sin haft von ainem rat in kreften erkenndt ward. Und als der statthalter von Watt den botten söllich erkantnus aines erbaren rats eroffnet, stůnd amma Prager uf; und wie er sampt sinen mitbotten für den schrand kam, kart er sich umb und schlůg mit letzer hand tröwens wis uf die sideln und redt: er welte disen bschaid an sine herren und an ort und end bringen, da er hin horte, und die[4]) selben witer darinn handlen lon. Er wisse aber vor anhin wol, was uß der sach wurde etc.

---

[1]) «syge». — [2]) Vrgl. zu dem ganzen vorstehenden Absatz Zellweger, Urkunden III. 2., S. 106—8. — [3]) «welten». — [4]) Scheint aus «den» corrigiert.

Mit disem unwillen ist och der altburgermaister von Watt von amman Pragern gen Abbencell in ain zwyfachen landtsrat trait worden als der, der söllichen haft ze thůn Othmarn Ferber erlobt hette und dises spans ursächer und anfenger were. Daruf nun die Bůchelerischen (die vormals wenig schaffen kondind) wol gelungen ist und mit merer hand beschlossen, das man doctorn von Watt umb der red willen, so er zů Baden gethůn, widerumb anziehen und stracks des rechten nit erlassen, sunder in zů ainem widerrůf tringen sölle und welle. Und daruf den botten in befelch geben, uf künftigen tag (der uf den sonnentag vor Martini zů Baden nachts an der herbarg ze sin usgeschriben was) söllich red widerumb ain gmain Aidgnosen ze bringen und zů begeren, das man inen gegen doctor von Watt zum rechten verholfen sin welte. Und můst also unser altburgermaister engelten, das (!) er nie genossen und das er recht und wol gehandlet und mer hette gescholten werden mögen, wo er ainem burger, der nüt anderst begert, dann nach der statt bruch und recht ze faren, söllich sin begehren nit gefürderet, sunder gehinderet und abgestrickt hette. Man ward och darby von eerenlüten des lands Abbencell bericht, das ain zwyfacher landtrat diser sach nit witer ze denken beschlossen hat, und darnach umb ietz ge- | melts hafts willen, 529[b] onangesechen was vornaher ain mers worden, widerumb herfür zogen und ernüweret were etc. Es schribend ouch die von Abbencell uß zwyfachem rat minen herren burgermaister und rat der statt S. Gallen, des inhalts: diewil man inen wider ire landtsrecht, och sprüch und verträg, so wir ain anderen nit ze heften gegen ain anderen hettend, ir aigen gůtt geheft hett (also hat es der Prager ainem landtrat wider die warhait fürgeben), das ir beger nachmals wer, söllichen haft abzethůn und sy mit dem iren faren ze lassen. Dann wo das nit geschech, weltend sy gedachten minen herren onverhalten hān, das (sy) söllichs uf ietzkünftigen tag gemainen Aidgnoßen klagwis fürhalten weltind. Der brief lutet also und schribend amman und rat ze Abbencell: Den frommen, fürsichtigen, ersamen und wisen burgermaister und rat der statt S. Gallen, unsern trüwen lieben nachburen, unser früntlich, willig dienst und was wir eeren, liebs und gůtts vermögend, allezit zůvor. Frommen, fürsichtigen, ersamen und wisen, sunders lieben und gůtten frůnd und trüwen lieben nachburen. Nachdem und Caspar Schůmacher, unser landtman, mit tod abgestorben und nach unsers landts recht und üwer statt recht billich sin, das all sin verlassen hab und gůtt den eerenvögten zů hand gestellt werden sol, und nach manigerlai und vilfaltiger můi und arbait mit den fründen und erben so vil verfasset, das uns zůgsait, alle hab und gůtt zů unseren handen und gwalt zů stellen: über das alles so ist uns das unser verbotten und verspert von üwerem mitburger Othmar Ferbern, das uns unbillich bedunkt sin, vermainen och dem vertrag ungemäß sin. Darumb ist unser bitt an E(wer) E(rsam) Wishait, den genannten Othmarn Ferbern darvon abzewisen; und wo das nit beschicht, so werden wir darzů verursachet, das unseren trüwen, lieben Aidgnosen zů klagen und das unserem botten in befelch ze geben. Das wellen wir E. E. W. in gůtter manung nit verhalten. Datum mittwochen vor Martini, anno Domini XXXIX. jar.

Landtamman und rat ze Abbencell schribend burgermaister und rat der statt S.Gallen.

Daruf mine herren ainen botten, namlich den buwmaister Gregoriussen Gering, 540[a] [1] gen Baden verordnet, ir klag zů verhören und sy mit warhait ze versprechen; wie das och mit fliß und nach aller notturft geschach. Dann man inen nit ir gůtt, sunder aines gasts gůtt in haft legen lassen, wie und och die von Abbencell in unser statt und grichten nach tod und abgang unserer aignen burgern mermals ouch gethůn

[1]) Fehlerhafte Pagination, statt 530!

hettend und in aller umbligender landtschaft brüchig und rechtmäßig ist. Es hattend och die von Abbencell, nachdem und der haft in kreften erkendt was, Jacob Hessen, den landtschriber, und Ůlin Uf dem Hus für min herren geschickt, das man sy nachmals welte des hafts erlassen; wo aber das selb nit sin möcht, das man inen doch das überig heruß geb, so weltend sy die 180 guldin uf recht liggen lassen. Darinn man in verwilliget und inen das überig werden ließ; blibend aber nit darby, sunder trůgend den handel nüt dester minder für gemain Aidgnosen. Item so vermögend die sprüch und verträg des häftens halb kain anders, dann das die, so burger (von) S. Gallen oder landtlüt zů Abbencell sind, umb ir ansprach, so sy zů ananderen habend, ainanderen vor der oberkait sůchen söllind, da der ansprächer gesessen ist; namlich ain burger von S. Gallen ainen landtman zů Abbencell vor denen von Abbencell und da ußtrags erwarten, und ain landtman von Abbencell ainen burger zů S. Gallen vor ainem gericht oder rat zů S. Gallen und da glichermaß ußtrags erwarten. Aber von abgstorbnen liben, die man nümen für burger oder landtlüt hat und dero gůtt iederman zů heften erloubt ist, hand die verträg gar nünt in, wie mengklichem wol ze verston ist.

Es ward och miner herren botten in empfelch geben, den Aidgnosen die tröwlichen wort, so amman Prager in der ratstuben gethůn, nit zů verhalten, sunder anzelangen, das man sy vermögen welt, söllicher maß sich hinfür nit ze bruchen; dann es nit lidenlich sin wurd, wie wol ze gedenken etc.

Wie nun Abbencell den handel ze Baden anbracht und unser bott den nach notturft widerlait und verantwurt hat, erkantend sich gemain Aidgnosen, das die
540[b] von Abbencell | gethonen haft mit recht abzethůn an die händ nemmen söltend; werend sy der zůversicht, die von S. Gallen wurdend in zimliche, billiche recht ergon lassen. Schribend daruf mine herren fründtlich daran ze sin, damit der span zwüschend iren Aidgnosen von Abbencell und Othmarn Ferbern in etlich weg hingelait und abweg thůn wurde.

Und als die von Abbencell nach vermag (!) der Aidgnosen erkantnus nachgender tagen das recht gegen Othmarn Ferbern vor unserm stattgricht an die hand nomend und die sach von ainem gricht für ainen erbarn rat gewisen ward, lut aines wisnus briefs, den die von Abbencell darůmb zů iren handen genommen hattend, benůgtend sich min herren so vil by den parthen, das sy inen den spann gůttlich hinzelegen vertruwtend. Und ward also in der gůttlichkait gesprochen, das der haft hin und ab sin und die von Abbencell daran sin söltend, das Othmar Ferber umb sines gethůnen hafts willen, nachdem und sy von Caspar Schůmachers gůtt bezalt werend, vor menklichem anston, ußgericht und bezalt werden sölte. Des spruchs die von Abbencell ingiengend mit zůsag, sollichem statt ze thůn; des Othmar Ferber brief und sigel begert, die im erkendt wurdend.

Und als dann die von Abbencell us oberzellten ursachen sich gegen doctor von Watt widerumb beclagt und umb recht angerůft etc. und das sy disen handel kains wegs ain ußgemachte sach sin lassen kundend etc., sind sy abermals uf das oberst gebetten, an ir herren ze bringen, das sy disen span vermög der abschaiden ain usgemachte sach sin lassen weltend, habend och den botten an missiva zůgstellt, amman und rat ze Abbencell zů überantwurten, damit sy, die ratsbottschaften der XII orten, aigentlich wissen möchtend, das dis ir bitt und beger, den doctor von Watt belangend, dermassen, wie sy den botten fürgehalten, an die oberkait zů Abbencell komme; daby och unsern (!) altburgermaister zůgeschriben, was der von Abbencell

anbringen gsin und wes er sich uf nächsten tag zů versechen hett, so ver die von Abbencell den handel irem begeren nach nit weltend gůttlich ussgemacht sin lassen.

Die missiva lutet von wort zů wort also und schribend von stätt und landen 541[a]
der XII orten unser Aidgnoschaft | ratsbotten zů Baden im Ergöw versampt: Dem hochgelerten, fürsichtigen und wisen Joachim von Watt, doctorn, burgermaistern der statt S. Gallen, unserm lieben und gůtten fründ, unsern früntlichen grůß und was wir eeren, liebs und gůtts vermögen, zůvor. Hochgelerter, fürsichtiger, wiser, insunders gůtter fründ. Uns zwiflet nit, ir sijend nach ingedenk des vergangnen spanns, so sich zwischent unsern lieben Aidgnosen von Abbencell ainer und unser lieben Aidgnosen von Sant Gallen ander sit gehalten hat, weliche spänn nun von unseren herren und oberen gůttenlich hingelegt sind worden. Als aber ir under anderen (!), und doch nit unfründtlicher oder arger manung, geredt haben, ja wie das unser Eidgnoßen von Abbencell oder ir altforderen och panner und fendlin verloren, und wie dann die selb üwer red gelutet hat: diewil wir dann bißhar gemelt unser lieb Eidgnosen von Abbencell zum dickermal ankert und gebetten, diewil der hopthandel vertragen und üwere red niemat zů argem oder verwisen geredt sije worden, das sy dann söllichen handel och ußgemacht heisen und sin lassen wellen, darin sy aber bishär nie haben wellen bewilligen, sunder ietz uf disem tag uns ernstlichen angerůft, inen zum rechten gegen üch zůvor helfen: diewil wir dann inen nach niemandt anderen rechtes vor sin könnend, so haben wir sy nachmalen zum ernstlichen ankeren und bitten lassen, das sy disern handel umb allerlai ursachen, so inen erzellt, ouch ain ußgemachte sach wellen sin lassen; wo aber ie das nit sin mag, so mögend sy dann uf den nechsten tag vor unser Eidgnoschaft der XII orten ratsbotten erschinen. Die werden dann üch baider sits in clag und antwurt gegen ananderen verhören und demnach gůttlich oder rechtlich entschaiden. Sollichs wir üch nit haben wellen verhalten, damit ir uf nechsten tag, wo der sin wirt, zů erschinen und üch darnach ze halten wissen. Datum und mit des edlen, vesten, unsers getrüwen lieben landtvogts zů Baden in Ergow,
Josten von Meggen von Luzern, insigel im nammen unser | aller verschlossen, uf den 541[b]
XII. tag novembers, anno XXXIX.

Missiva der XII örter ratsbotten an den h. d. Jo. v. Watt, b.

Als nun ietzgemelt missiva doctorn von Watt uß Baden zůkommen, lies er die ain erbarn rat angends hören. Und diewil die inhielt und vermocht, das sy, gemainer Aidgnoßen sandtbotten, uf gehaltnem tag die von Abbencell abermals bittlich angelangt, růwig ze sin etc., und so sy ie nit weltind, das alsdann unser altburgermaister uf nächstkünftigen tag sich verfassen und erschinen welte etc., begert er rats von minen herren, ob üt von nöten wer, an die von Abbencell ze schriben, ob sy uf gemainer Aidgnosen bottschaft bittlich ankeren růwig sin oder ob si fürzefaren und das recht gegen im ze bruchen gesinnet sin weltend. Wolt min herren nit bös sin bedunken, das er söllich manung denen von Abbencell zůschribe, damit er aigentlich, weß er sich zů versechen hette, bericht werden möcht.

Wie nun doctor von Watt bericht was, das uf sonnentag Nicolai, namlich den sibenden tag decembris dises 39. jars, an tag gen Baden nachts an der herbarg ze sin ußgeschriben was und daby vernam, das uf 3. tag decembris ain landtrat zů Abbencell sin wurd, schribt er dis nachvolgend missiva by aignem botten gen Abbencell zů früer tagzit und schraib d. v. Watt, altburgermaister der statt zů S. Gallen: Den frommen, fürsichtigen, wisen herren landtamman und rat zů Abbencell, sinen

Doctor v. Watts schreiben an die von Abbencell.

sunders lieben herren und gůtten fründen. From, fürsichtig, wis, insunders lieb herren und fründt, min berait, willig dienst sigend üch allzit zů voran. Günstigen, lieben herren. Kurz vergangner tagen habend mir die frommen, vesten, fürnämen und wisen der XII orten ratsbottschaften, nächstgehaltens tags zů Baden in Ergouw versamlet, mine günstigen herren, zůgeschriben, wie E. W. sandtbotten abermals vor inen den handel etlich reden, so ich vor inen, gemainer Aidgnoßen ratsbotten, vergangner zit zů Baden gethůn etc., anzogen, mit beger, das man E. W. gegen mir zů recht verholfen sin welle. Daruf nun gedacht min günstig herren üch rechtens nit vor oder 542a ab sin wellen; doch abermals E. W. botten ernstlich | angelangt und gebetten, an üch, min herren, ze bringen, das ir nachmals oberzelten handel uß ursachen, so sy, die botten, wol verstanden, ain ußgemachte sach und also gůttlich hinglait sin lassen wellen. Diewil ich nun demnach endtlich nit mag wissen, wes ir in diser sach gesinnet sin wellind, und ob ir üwer gemainer Aidgnoßen bitt und beger willfaren oder ob ir das recht gegen mir ze volstrecken und üweren botten darumb uf ietzkünftigen tag in empfelch geben wellind oder nit: so ist hie haruf an E. W. min gar früntlich bitt und beger, ir wellend mich by disem botten berichten, weß ir üch in gedachtem handel ze thůn oder ze lassen beratschlagt habind; dann mir sollichs zů wissen ie von nöten sin wil, damit ich mich demnach ze richten und ze halten wisse. Bitt Ü. W. hiemit umb gschriftlich antwurt by disem botten, sonders zwifels, ir werdind mir die nit abschlachen; wil och söllichs umb E. W., wo ich konde, zů verdienen gůttwillig und berait sin. Hiemit Gott dem Herren allzit befolchen. Geben zů S. Gallen, den 3. tag wintermonats, im MDXXXIX. jar.

Deren von Abbencell antwurt uf d. von Watts schriben.

Daruf sy by dem selben botten burgermaistern von Watt diß manung zůschribend: Landtamman und rat ze Abbencell dem frommen, fürsichtigen, ersamen und wysen Joachim von Watt, doctorn, altburgermaistern der statt Sant Gallen, unser früntlich, willig dienst und was wir eeren und gůtts vermögend, allzit zůvor. Frommer, ersamer und wiser geliebter herr. Üwer schriben haben wir verstanden und ist Ü. E. Wishait beger, by disem botten an antwurt ze schicken. So könnend wir üch nit witers zůschriben, dann das wir unsern botten in befelch gebend, das recht ze bruchen und zů vollfůren; dann das vormaln von grosen räten und gmainden veranlasset ist, könnend wir mit disem rat nit umbkeren. Darnach mögend ir üch dester baß wissen ze halten; dann unser beger nit witer raichen sol, dann was zů recht darumb erkendt und gesprochen wirt. Datum uf mittwochen nach S. Andres tag, anno D. MDXXXIX jar.

Söllich verschriben antwurt der doctor v. Watt angends ainem gesessnen rat 542b hören und offenlich verlesen ließ | und bat hie haruf min herren umb ainen bystand von eeren und rates wegen, und damit gemainer Aidgnoßen eerenbotten dannocht spůren und sechen möchtend, das min herren sich der sach nit endtschlagen hettend. Und wiewol er sich für und für zum rechten erbotten, wo die gůttlikait ie nit verfachen welte, dannocht bedurt in sollich ir ufsätzig und hässig fürnemen nit wenig, uß ursachen, das er vornaher in allen händel vast schidlich und fründtlich gfaren und dem amman Prager vil lassen mit senften und tugenlichen worten hin gon, das er wol mit rüheren empfachen und dannocht gegen minen herren wol hett verantwurten mögen. Dann Pragerli mermals den Aidgnosen under ogen vor unsern botten an offener unwarhait ergriffen und aber burgermaister von Watt von den von Abbencell die warhait, doch unverletzlich und zů kainem nachtail irer eeren, geredt hat. Und damit man wisse, was gedachter amman wider und über die warhait zů Baden darthůn, wellen wir die fürnemisten puncten hie ain ainem fürgon verzaichnet haben.

Puncten, in welchen amma Prager fürgebner[1], unwarhait zů Baden besetzt ist.

Erstlich wie er anfangs mit allem vermügen dahin trang, das min herren von gmainen Aidgnosen für ain oberkait zů Abbencell gegen sunder personen gewisen wurdind, redt er uf ainem tag: der von Sant Gallen botten und zůvor der burgermaister von Watt hettend vornaher uf sunder personen ires lands, als Bůcheleren und ander, klaget und nit uf die oberkait zů Abbencell. Wolt sich des zum tail uf die Aidgnosen bezügen und ward aber der unwarhait besetzt, us dem grund: wo min herren uf sonder personen ze klagen und sich gegen den selben ze beschwären und nit über die oberkait ires[2]) landts klag ze füren gesinnet gsin werend, das sy für gmain Aidgnosen nit hettend kommen dörfen, sunder vermög sprüchen und verträgen und gemainer stätt und landtz rechten die schuldigen sunder personen vor dem stab gesůcht, under denen sy gsessen werend.

Zum anderen stůnd uf ainem tagen Prager offentlich vor den Aidgnosen dar und redt: man sölte in unserem begeren gmach thůn und nit ylen; dann sin herren von | Abbencell brief und sigel hettend, die haiter vermöchtend, wie und was gstalt 543[a] wir ananderen berechten söllend, wo sich begebe, das ain landt Abbencell mit ainer statt zů Sant Gallen in misshell und unainigkait fiele etc. Mit welcher red er sich selbs zů lügner stalt und ergriffen gab, das er unsern anzug, vor gemainen Aidgnosen beschechen, nit uf sonder personen, sunder uf die oberkait des landts Abbencell und uns verstanden hette etc.; dann wo er sonder personen verstanden hett, das wir uf die selbigen allain clagt, hette er solliches anbieten brief und siglen nit bedörfen.

Zum dritten wie unser botten sich erbuttend, söllich brief und sigel ze vernemmen und so die vorhanden werend, wider brief und sigel nit thůn, sunder der selben geleben weltend, hoffind aber, das es sich nit finden wurde, das ainich gültig oder kreftig brief, die das vermöchtend, verhanden werind, dann wir gegen inen in kainen bündten stůndind und in vil jaren nit gestanden werind etc., und (do) die daruf ze verhören uf ainen anderen tag verabschaidet ward: brachtend amman Prager sampt sinem landtschriber alt bundtbrief, die vor zwainzig und hundert jaren ussgangen warend. Wir aber zůgegen laitend brief in, zů Baden im Ergow vor hundert und etlich jaren ussgangen, uß denen man haiter erlernet, das gemain Aidgnosen lange zit nach disen verschinen bündten, uf die der Prager trang, zwischet Abbencell und S. Gallen in iren spännen und misshellungen güttlich und rechtlich erkendt und gesprochen hattend. Daruf der Prager schamrot ston und hören und sechen můßt, das er den Aidgnosen die unwarhait darthůn und fürgeben hat. Das liessend aber unser botten fründtlich und onangezogen hinschlichen.

Zum vierten redt er uf ain mal, wie er uf die clag, so unser botten von des hopthandels wegen gethůn hattend, sin gegenclag thet: die von S. Gallen hettend biderben lüten ires landts, und namlich dem pfarrer von Abbencell, uf ain zit das recht abgeschlagen und darzů nit kon lassen wellen. Ward im der gstalt verantwurt, das man hört, das es die unwarhait was. Item redt er: ainer von S. Gallen hett geredt, es wer nach kain amman zů Abbencell mit eeren ab sinem ampt kon; nun wer er och ain amman und hoffte, er welt mit eeren darzů und darvon kon. Begert man an in, das er häruß ließ, wer das geredt hett. Kund er niemandt | anzaigen. Redt der 543[b] burgermaister v. Watt: Herr amman, klagend das unsern herren zů Sant Gallen. Wann ir den anzaigend, der es geredt hat, werden sy in ongstraft nit laßen. Er aber hat inen niemandt anzaigt. Und nächstverganges maijens, do es an im was,

---

[1]) «für ggebner». - - [2]) Eher «iriß».

nit amman worden. Was die ursach sy, waist an gmaind wol, die Hainrichen Buman erwelt hat und nit den Prager.

Zum fünften, wie unser botten anzaigt, das die von Abbencell unserm spital und andern hüsern der armen, och anderen burgern und usslendigen brief und sigel, so sy umb zins, rendt und gült, in das land Abbencell dienend, by henden hettend, mit merer hand ze schwechen und abzethůn understanden und die unseren nit uf die underpfand faren liessind nach lut der briefen, sunder pfandtschatzind, an denen man vil verlieren můst etc., redt der amman Prager: unser herren von Sant Gallen hettend glichermaß biderben lüten, so in anderen oberkaiten gesessen, och brief und sigel abkendt. Daruf burgermaister von Watt redt: Herr amman, lůgend, was ir redind; sölichs sol nach wirt sich mit warhait nit erfinden, geschwaig er und redt kain wort mer daruf. Dann unser herren wol under iren burgern erkennt, das ain burger von dem anderen für kornzins schillinggelt ze nemmen schuldig sin sölte; aber denen, so under gedachter miner herren gwaltsame nit sitzend, hat man allweg uf lut und sag brief und siglen erkendt und kain bůchstaben nit verenderet, wie das den Aidgnosen och nach der lenge anzaigt worden ist.

Zum letsten ist die sag gsin, das Prager etwa in unserem spann zů Baden umbgeloffen sy und etlichen botten ingebildet (und das selb der unseren hinderruggs), wie Jacob Bůcheler unrecht thůn, das er geredt hab, der von S. Gallen paner were von den iren verkoft, sonder nach vorhanden were; sy aber von Abbencell wettind die von S. Gallen nit gern zů schanden machen. Das er darumb (wie sich wol zů versechen ist) thůn hat: ob wir uns villicht schrecken lassen und witer gegen inen nit klagen noch umb recht anrůfen weltend. Söllich sin umblofen habend etlich botten den unseren nit verhalten, damit wir uns nit vergiengend oder vertieftend.

544a Das aber söllichs geschechen sije, hat sich haiter an dem erfunden, das der von Abbencell botten, Mauritzi Gartenhuser und Sebastion Döring, uf dem tag der jarrechnung ze Baden im 39. jar gehalten, über das, das sy sich allweg merken lassen und mit hällen worten in irer herren namen darthůn, das sy uns ganz und gar nützit zychend, sunder für from biderblüt hieltind etc., mit haiterem empfelch irer herren darthatend, wie sy zů Abbencell ain paner hettend, in welchem ain ufrechter, schwarzer bär in ainem wissen veld stůnd und ain holzklötzlin uf der achslen trůge und an dem anderen ort S. Laurenz stůnd mit ainem rost; daby unser vordern krüzplappart vor hundert und sibenzechen jaren gemünzet uf den tisch für gmain Aidgnosen laitend, uf welchen an der ainen siten Sant Gall mit sinem beren, der an klötzli uf der aichslen traigt, geschlagen was. Woltend also den Aidgnosen globen machen, das söllich paner ainer statt S. Gallen were, und rädtend (!) aber: sy sprächend nit, das söllich paner unser were. Darab unser lieb Aidgnosen wol erlernetend, wie unbillich wir der verlurst halb für ain oberkait zů Abbencell gewisen worden werind, diewil die botten us befelch irer herren haiter redtend, das sy nit sagen köndind, das söllich paner nit unser were. Und wo unser botten söllichen iren verdächtlichen und tückischen argwon nit hettend mit brief und siglen zůrugg gworfen und anzaigt, das sollich paner nit unser forderen, sunder ire landtlüt zů Herisow gefürt und tragen hettend, deren patron ouch S. Laurenz were, und unser vordren patron nit S. Laurenz, sonder S. Gall gsin were etc., so hetten wir disen argwon alweg uf dem hals tragen můßen. Und redtend aber die von Abbencell darby für und für, sy zygend uns nünt; darumb man inen wol hette den rachen beriben mögen. Man ließ aber früntlich hingon und hat an dem vergůtt, das es sich fand, das söllich paner nit unser vorderen, sunder ir

aignen landtlüten gsin was. Darumb die Aidgnoßen uns gůtt brief und sigel ze handen gestelt hand, wie vorgemeldt etc.

Diewil es aber ie gerechtet sin můst, schickt sich doctor von Watt zum rechten und sagt, das es anderen mer von denen von Abbencell begegnet were. Namlich uf ain | zit abbt Ůlrichen, der uf ainem tag vor den Aidgnossen, wie er mit denen von 544b Abbencell von des Rinthails wegen in handlung stůnd, geredt hat: sy hettend der herrschaft Österrich das Rintail in ainem offnen und ussgerůften friden ingenommen, woltend sy gar nit darinn sin und schruwend umb recht. Und kam darzů, das die Aidgnosen uf allerlai bericht, den sy diser that halb empfangen hattend, abbt Ůlrichen mit recht ledig machen und zů růben bringen můstend.

Und wie dann ain altgesprochen wort ist, das das recht dem wachenden und nit dem schlafenden fürtraglich sije, schraib der doctor gen Zürich, Bern, Schwitz, Zug, Glaris und andere ort an sine gönner und bericht sy des handels, damit den botten dester fürderlicher in empfelch gen wurd, das dem rechten gemäß were, und er och on langen verzug ab dem kosten komen möcht. Daby ward im ab ainem ort durch ainen gůtten fründt diß manung zůgeschriben: Wissen mich herren N. üwern handel ufs trülichest fürgetragen haben, der voranhy gůtte underrichtung gehept, mir och anzaigt, wie gemain Aidgnossen ab disem tag den Abbenceller geschriben und sy aber ufs höchst gebetten, růwig ze sin, diewil doch der hopthandel abweg sy. Doch vermaint er, habe so vil von allen Aidgnosen verstanden: wo sy nit růwig üwerthalb werdend sin, das sy nit vil werdend gewünnen; doch könde man niemand recht abschlahen etc. Glichermaß ward ab etlichen anderen orten ouch gschriben, ain welchen man gar wol wiße, wie und was manung er von den von Abbencell geredt hat. Es hat ouch ain ansechlich man von Solothurn sich gegen unserem burgern ainem und under ougen aines Abbencellers in der statt Bern glichermas merken lassen.

Dem allem nach doctor von Watt sonnentags nach Nicolai sampt junk(er) Ůlrichen Hochrütiner, sinem zůgebnen bystand, uf Baden verrait. Und warend aber der von Abbencell botten amman Prager und Moritz Gartenhuser sampstag darvor verritten. Und als die unseren zinstags umb mittag gen Baden kommen, ward inen von stund an platz geben, umb das ain uf das radthus ze keren; welte man den handel anfahen. Also ungefarlich zwischet ainem und zwaien, wie der Aidgnosen botten nidergesessen warend, stalt man der von Abbencell botten uß, und onlang darnach[1]) | nam 545a man sy widerumb in die stuben und wurdend erforderet, weß ir herren und oberen sich in dem span, ir paner und fendli betreffend, beratschlaget und wes willens sy werend. Und als sy widerumb usgestellt wurdind, nam man unsern alten burgermaister sampt sinem bystand junker Ůlrichen Hochrütiner in die stuben, und als man sy zů den Eidgnoßen gesetzt, hůb der bott von Zürich an dis nachgend manung ze reden: Lieben herren und gůtten fründ und trüwen, lieben Aidgnosen. Ůch ist onverborgen des spans halber, so von etlicher geschechner reden wegen zwischet unsern lieben Aidgnosen von Abbencell und herr burgermaister von Watt zůgegen sich erhaben hat. Nun hand miner herren der XII örter botten, als die, so diser spann laid gsin, vornaher zů gehaltnen tagen allen möglichen fliß angewendt und sy[2]) och uß befelch irer herren und oberen weder kosten, můi nach arbait beduren lassen, damit der span hingeleit wurde; daby irer lieben Eidgnoßen von Abbencell botten mermals zum ernstlichesten angelangt und gebetten, das sy von unser und zůvor unser herren und oberen wegen den selben zů sonderen gfallen disen bylofenden span (die-

[1]) « und onlang darnach » oben an der nächsten Seite wiederholt. — [2]) = sich.

wil doch der hopthandel in der gůttlichkait überbracht were) och ain ußgemachte sach sin lassen weltend. Was sich (!) aber ie nach langem gehandlet, so hab ir můi und arbait so vil nit verfachen mögen, dann das ir lieb Eidgnoßen von Abbencell botten der gstalt uf disem gegenwürtigen tag abgfertiget werind, das sy gstracks in der gůttlichkait nütz handlen lassen, sunder mit dem rechten, wie sy darumb angerůft hettend, fürfaren söltend. Und diewil sy, gemainer Eidgnosen botten, niemats des rechten wol absin köndind, och wie zů baiden tailen ab nächst gehaltnem tag dermasen veranlasset werind: wo ir lieb Eidgnosen gůttlich nit abston, das man uns gegen ein anderen uf disem tag verhören und daruf gůttlich oder rechtlich entschaiden welte, — hand min herren, die Eidgnoßen hie zůgegen, üch, herr burgermaister, söllichs dannocht nit verhalten wellen, damit ir üch demnach ouch ze richten und ze halten wissend.

Uf welliche red der altburgermaister uf stůnd und nachvolgend manung redt: Fromm, vest, fürsichtig, wis, günstig herren. Mir ist nit zwifel, trag och des gůtt
545b wissen, mit was můi, fliß und arbait ir vornaher in dem spann, | die von Abbencell und mich betreffend, gehandlet und wie vilfaltigklich E. W. hie herum behelget und angelangt worden ist. Darumb ich E. W., als minen sonders günstigen herren, zůvor, och üweren herren und oberen den XII orten, minen gnädigen herren, zum höchsten und obersten gedankt haben wil, mit erbieten, wo ich iemer sollich üwer herren und oberen üwer můi, arbait und gůttwilligkait mit minem lib (dann mines gůtts wenig ist und der geschicklichkait nach weniger) ze beschulden wisste, welte ich allzit willig und berait erfunden werden. Hab demnach den gwalt und befelch, mit dem miner herren und fründen von Abbencell botten uf disem tag abgefertiget, verstanden. Und wiewol ich mich uß vermög vorußgangner abschaiden kains anderen versechen hab, dann das ich gegen den von Abbencell gefridet sin sölte, ouch eerenlüt des lands Abbencell sidhar zů mir kommen und mich mit etwas fröden begrůtzt, das ich mit den von Abbencell und sy mit mir gefridet und unser spann an mal och ußgemacht und überi wäre etc.: hett ich witer mich nur (!) nit versechen, das ich widerumb angelangt worden sin sölte, bis ich desse uß üwerm miner günstigen herren früntlichem zůschriben, ab nächst gehaltnem tag gethůn, verständiget worden bin. Und sag hie daruf also darzů: Diewil gedacht min herren und fründ von Abbencell ie kainer manung anderst sind, dann das recht umb miner gethonen red willen gegen mir ze bruchen, so bin ich des zůgegen och gůttwillig, inen im namen Gottes zum rechten ston und vor üch, min[1]) lieb herren, wie ich mich desse[2]) anfanges ouch erbotten, des rechten gern ze erwarten. Bitt hie haruf üch, min günstig herren, und beger nit witers, dann das ir mich zů dem, das der zimlichkait und billichkait gemäß ist, in gnädigem empfelch halten wellind. So vil wil ich ietzmal zur sach geredt han.

Demnach junker Ůlrich Hochrütiner, als ain befelchhaber burgermaister und rats der statt zů S. Gallen, uf stůnd und diß volgend manung redt: Fromm, vest, fürsichtig, wis, lieb herren, sunders gůtt fründt und getrüwen, lieben Aidgnoßen. Burgermaister und rat der stadt zů S. Gallen, min herren und oberen, hand das fründtlich zůschriben, so ir dem h(errn) altburgermaister von Watt zůkommen lassen, ouch ge-
546a hört | und verstanden und demnach mich von iro wegen gedachten (!) h(errn) burgermaister uf disen tag gen Baden zůverorndt, mit angehenktem befelch, für Ů. W. ze keren und anfangs iren früntlichen grůß zů sagen mit erbietung[3]) aller eeren, liebs

[1]) « mim » oder vielleicht « mini »? — [2]) Folgt gestrichen « von ». — [3]) « eerbiettung ».

und gůtts, und daruf ze melden, wie inen ab etlichen verschinen tagen zwen abschaid, iren alten burgermaister belangend, zůkommen sijend, des inhalts, das Ü. W. wol wissend sy, das gedachter herr altburgermaister, hie zůgegen, nützid arger manung von denen von Abbencell geredt, und daruf diser span ouch in gůttlichkait hinglait und ain ußgemachte sach haißen und sin sölle, wie ain abschaid das haiter inhalt und vermag. So sije hie haruf ir gar früntlich bitt und beger an üch, als ir sunders gůtt fründ und getrüwen, lieben Aidgnoßen: wellind darob und daran sin, damit diser spann (diewil doch der hopthandel in der gůttlichkait hingelait ist) ain ußgemachte sach blibe oder doch zum füglichesten als müglich hin und abweg thůn werde, damit witerer widerwill, unrů, můi, kost und arbait zwischet iren lieben nachburen von Abbencell und ainer statt zů S. Gallen fürkommen und vergomt werde. Wo dann gedacht min herren das umb üch als ir gůtt fründ und getrüwen, lieben Aidgnoßen beschulden und verdienen könnind, wellend sy allweg willig und berait erfunden werden.

Sollichem nach die unseren widerumb ußgestellt wurdend, und bald daruf der landtschriber Caspar Bodmar ußhar kam und fraget, ob wir die ußgangnen abschaid by händen hettend oder nit. Und wie die doctor von Watt in dem ermel hat, gab er sy härfür, und wurdend vor den Aidgnosen, deren etlich nach nien by disem handel gesessen warend, offenlich verlesen, und kam onlang darnach junker Jost von Meggen, der landtvogt, uß der stuben, berůft die Abbenceller botten und uns zůsammen und redt diß manung: Lieben herren und trüwen, lieben Aidgnossen. Min herren gmein Eidgnoßen hand üwern fürtrag zů baiden tailen verstanden, und do[1]) ir, unser lieben Eidgnoßen von Abbencell, umb recht angerůft und herr burgermaister von S. Gallen sich deß selben nit wideret, sind min herren der XII orten botten der manung, so ver und ir ietzmal zů baiden tailen zum rechten verfasset sind, das sy üch hören wend; so fer aber ir | baid tail oder ainer uß üch nit verfasset were, wie das were, 546b
briefen oder gschriften oder anderer gwarsami halb, so wend üch min herren witer tag geben. Daruf ir nun anzeigen mögend, weders üch gelegen sin welle.

Uf söllichs der von Abbencell botten uf ain ort stůndend und, wie sy sich beraiten, dem landtvogt diß antwurt gaben: sy werend die, so befelch hettend, ir clag gegen dem burgermaister zů S. Gallen ze fůren, und so fer es dem selben gelegen wer, so sölt es irenthalben witer kan verzug han.

Daruf unser altburgermaister redt: er were aller ding verfasset. Wenn die von Abbencell ze clagen willens werind, welt er in on verzug in das recht antwurt geben.

Uf söllichs der landtvogt die thür ufstieß und baid partijen fürließ, die onverzogenlich gehört wurdind.

Wie nun clag und antwurt ergangen sy, ist vast allenclich in maß und gstalt, wie die geschechen, im urtailbrief begriffen, allain das doctor v(on) W(att) zů end siner gethůnen antwurt redt, wie er verganges spans zwischet sinem herren burgermaister und rat der statt zů S. Gallen und den von Abbencell by drijen malen vor amman und zwifachen landtsräten ze Abbencell und ongefar in anderhalben vergangnen jar zum sibenden mal vor üch, der XII orten bottschaften, erschinen were, und welte von den von Abbencell gern hören, ob sy ainen ainigen man anzögen köndend, es were zů Abbencell, zů S. Gallen, allhie zů Baden oder anderen orten, der von im ghort oder verstanden, das er die von Abbencell ainicher verlurst halb verletzlich anzogen oder ufgon lassen hab, so welle er desse entgelten. Was er aber vor inen, gemainen Aidgnossen, in beschlossner stuben geredt, hab er mit maß und gstalt thůn, wie

[1]) « die »; doch wohl für « do » oder « da » verschrieben.

inen wol wissend etc. Beharre also uf siner gethonen antwurt und setze die sach hin zû recht.

Hie haruf amma Prager redt: Gnedigen, lieben herren. Wir hand des burgermaisters antwurt wol verstanden, und ist unser beger, das ir uns die in ain briefli stellind; so wil ichs in die teschen nen und minen herren han bringen und lasen,[1]) was sy darzû sagen wellind.

Daruf der altburgermaister redt: er möchte sins tails wol liden, das man im, so fer es den Aidgnosen gfellig, brieflich urkund und schin gebe; dann im laid were,
547[a] das iemands sin ge- ¦ thûn red anderer manung verston nach ufnemmen wellte, dann der manung, wie er die geredt hette.

Under anderem wie Prager sin clag volfûrt hat, manet in der vogt Gartenhuser, das er Ůlis Uf dem Hus nit vergessen welt. Der hett inen empfolchen, das sy in vor den Aidgnoßen versprechen welten, das er nit der gstalt gehandlet nach thûn hett, nach den doctor von Watt der gstalt zû S. Gallen angeredt, wie er desse vor den Aidgnoßen vergangens tags verclagt worden were. Die Aidgnoßen aber woltend sy von Ůlis Uf dem Hus wegen nit hören.

Ůli Uf dem Hus, der wirt zû Abbencell, der vormals zû dem Spicher gewirtet und darnach von wirtis wegen gen Abbencell zogen was, der selb was och in irer linwatgesellschaft. Und als er uf ainem tag mit Jack Hessen, dem landtschriber, in doctor von Watts (der im selben handel statthalter was, und Ambrosi Schlumpf, burgermaister, von früntschaft wegen allwegen usstûnd) hus kommen was, mit anbringen, das man inen Othmar Ferbers gethûnen haft abweg thûn welte, redt er under anderen worten: Es mûst doch ainer somer Gotts flaisch gedenken, was darhinder steckete, wenn man mit uns von Abbencell also umbgon welt, und ist unser herren manung an mal ain wissen zhen, ob man den haft dennen thûn well oder nit. Daruf der doctor geredt: Lieber Ůlrich, ich acht wol, wenn ain trüwer landtman ze Abbencell zû dem amman keme und begerte nünt anders ze handlen, dann was recht were und das man in nach lands recht ze faren erloben welt, man könde sollich sin begeren nit wol abschlachen etc. Welche red der schriber früntlich ufnam; aber Ůli abermals mit unwillen also redt: Es mûß doch ainer somer Gotts küri gedenken, was in der sach steckte, das man uns also ze heften und ze balgen understat. Welche red den statthalter darumb verdroßen hat, das es kainem rechtschaffnen man anstat, bottschaftwis für ain amman in ainem schlechten dorf, gschwigen für amptlüt in richstätten gesessen, mit so posterlichen, verachtlichen und anläsigen worten ze keren und sinen befelch mit so unbeschaidner grobkhait darzethûn; darumb er ouch söllich verloffen unzucht sinen herren, ainem erbaren rat, anzaigt, die darumb Gregorioßen Gering, so gen Baden verordnet was, in befelch gabend, söllich grobhait den
547[b] ¦ Aidgnosen anzezaigen und zû begeren, das man mit im verschaffen welte, das sy anderer maß sich vorn (!) unseren amptlüten und gesässnen räten staltind, dann kurz verschiner zit von Prager und Ůlin Uf dem Hus geschechen were. Nun volgt der urtailbrief, wie der zû Baden beschriben, besiglet und ufgericht worden ist:

Wir von stett und landen der zwölf orten unser Eidgnoschaft rat- und sandtbotten: namlich von Zürich Hans Rûdolf Laffater, des rats, von Bern Peter im Hag, venner, von Lucern Hans Bircher, altbuwmaister, von Uri Caspar Gisler, des rats, von Schwitz Marti Uf der Mur, seckelmaister, von Underwalden Hans Pündtly, landt-

[1]) = losen.

amman nid dem Wald, von Zug Oschwald Dös, amman, von Glaris Hans Äbli, landtamman, von Basel Batt Summer und Fridli Ryf, baid des rats, von Friburg Marti Sessinger, des rats, von Solothurn Urs Hugi, schuldheis, und Cůnrat Graf, des rats, und von Schaffhusen Cůnrat Maijer, des rats, diser zit uß befelch unser aller herren und oberen zů Baden im Ergow versampt, bekennend und thůn kundt aller mengklichem mit disem brief, das vor uns erschinen sind der frommen, fürsichtigen, wisen, unser gůtt fründen und getrüwen, lieben Eidgnossen landtamman und rats zů Abbencell ersam ratsbo(t)schaft: namlich die frommen, fürsichtigen, wisen Ůlrich Prager, altlandtamman, und Mauritz Gartenhuser, des rats zů Abbencell, an einem, und der hochgelert, from, fürsichtig, wis Joachim von Watt, doctor, altburgermaister der statt Sant Gallen, mit bystand des frommen, vesten Ůlrich Hochrütiners, des rats, ime von den frommen, fürsichtigen, ersamen und wisen, unsern gůtten fründen und getrüwen, lieben Eidgnosen burgermaister und rat der statt Sant Gallen zůverordnet, am andern theil. Liessend der genannten unser Eidgnossen von Abbencell gesandten anfangs fürtragen: inen zwifle nit, uns sije noch wol wissend und ingedenk, wie das uf einen verschinen tag allhie zů Baden der gemelt herr burgermaister von Watt ire herren und oberen êrverlezlichen (!) angezogen; darumb sy allwegen das recht gegen ime begert, das aber inen bißhär nit hab mögen
vervolgen; | dann unser herren und oberen ire herren bishär allwegen gebetten, das 548[a]
sy die selb sach in der gůttlichkait umb allerlai ursachen willen ouch ain ußgemachte sach heißen und sin lassen wellen; das aber ire herren nit haben können nach mögen annemmen. Darumb uf nechsten tag hie zů Baden verabschaidet, so ver ir herren disen handel lut der usgangnen abscheiden nit ain ußgemachte sach sin wellen lassen, das dann sy uf disen tag zů beider sit vor uns, der zwölf orten ratsbotten, erschinen und rechtenlich entscheiden söllen werden. Diewil dann ir herren uß vilerlai hochbewegenden ursachen die gůttlichkait nit annemmen wellen, so sige ir bitt und beger, das wir nun me[1]) die sach rechtlich für uns nemend und sy in ir clag und antwurt verhören und demnach rechtlich entscheiden, als sich wirt gebüren. Und als wir sollich unser Aidgnosen von Abbencell bitt und beger verstanden und das die gůttlichkait by inen nit verfachen, sunder des rechten begeren, so haben wir söllich obgenannten (!) herr burgermaister von Watt anzeigen und fürhalten laßen und sy zů baiden tailen gebetten, das sy ir clag und antwurt mit gůtten, fründtlichen worten und zum kurzisten darthůn wellen, damit nit witere stöß und unwill zwischet inen entspring und erwachse. Uf das so habend unser lieb Eidgnosen von Abbenzell gesandten ir clag uf diß manung darthůn: wie dann etlich spänn zwischet iren herren von Abbencell und unseren Eidgnossen von Sant Gallen gewesen, die nun in der gůttlichkait vertragen siend worden. Da habe uf ainem tag allhie zů Baden der genannt herr burgermaister von Watt under anderen worten gredt, wie das ir herren und oberen von Abbenzell och panner und vendli verloren haben; des sich aber nimermer erfinden werde. Deshalb so sije ir ernstlich beger, das der genannt herr burgermaister von Watt sölliche wort uf ire herren bringen oder ab inen thůn, wie recht sije. Uf das der genannt Joachim von Watt selbst redt und antwurtet: im zwifle nit, uns syge nach wol ingedenk, als sich uf ainen (!) gehaltnen tag hie zů Baden sije zů beiden theilen von verlursten geredt und unser Eidgnosen von Abbenzell sine herren von Sant Gallen im zig ghan, wie das sy ain panner an inen in der schlacht zů Loch verloren, welliches
demnach von etlichen[2]) schelmen, so am obersten gwalt zů Abbencell gwesen, et- 548[b]

[1]) «num me». — [2]) «von ettlichen» oben an der nächsten Seite wiederholt.

lichen schelmen zů Sant Gallen umb ain viertail gelts wider verkoft, und der Bůcheler ain offener gmaind gredt, das sy von Abbenzell darumb sinen herren von Sant Gallen den zoll ze geben nit schuldig sijend; habe er dise manung gredt: Obschon ire herren von S. Gallen oder ire vorderen ein zeichen verloren hettend, das doch nit were, so werend sy, ob Gott wil, nebend anderen oberkaiten, so verlurstig worden, och biderb lüt; dann die von Abbencell oder ire vorderen, ob sy schon och verloren, werend sy dannocht fromm biderblüt, und konde man inen söllichs zů kainer verletzung irer eeren nit fürziechen; hettend och recht, das sy söllichs nit lidten; dann gwünnen und verlüren nit in des menschen, sunder in der hand und gwaltsame Gottes stünde. Er hab och anfangs, ee und er von ainichem verlurst geredt, luter angedingt, das man im nützit verargen nach für übel ufnemmen (welt). Deshalb sin fründlich pitt an uns, als an sin günstig herren, sije, wir wellen nachmalen an die gemelten unser lieben Eidgnossen von Abbencell gůttenlichen vermügen, sich siner antwurt, diewil er inen gar nüntz zůgeredt, vernůgen und settigen lassen; darumb er och unser Eidgnossen von Abbencell gesandten gebetten haben welle. Wo sy aber ie zů der gůttlichhait nit befelch noch gewalt habend, vertruw er zů Gott und rechten, es sölle nach vermög vor ussgangner abschaiden zů recht erkennt werden, das er unseren Aidgnossen von Abbencell erenverlezlich (!) weder wenig nach vil zůgeredt habe. Uf das unser lieb Eidgnosen von Abbencell gesandten witer redten: es habe herr burgermaister von Watt geredt, ire herren von Abbencell habend panner und vendli verloren. Sollichs sije an ire herren in ussgangnen abschaiden heimbracht. Darumb sy begerend, das die gschriften, so diser red halb ufzaichnet, verhört söllend werden; dann wol zů gedenken, ob herr burgermaister von Watt sölliche wort iren herren zů gůttem oder zů nachtail geredt habe. Und als baid parthien disern spann mit dergliche n mer worten
549ª zů unser rechtlichen erkantnus gesetzt und beschlossen, so haben | wir daruf nach verhörung beider thailen clag und antwurt, och der usgangnen abschaiden und was hierinnen zů hören von nöten gwesen, uns uf unsere eid zů recht erlüteret, erkendt und gesprochen: Diewil uns wissend und ingedenk ist, als sy zů baiden tailen uf ainem gehaltnen tag zů Baden von verlursten ananderen angezogen und gemelter herr burgermaister von Watt zů anfang siner red gebetten, im nit ze verargen nach böser manung[1]) ufzenemmen, und ouch vor und ietz allwegen geredt, das er unser lieb Eidgnosen von Abbencell für fromm, redlich biderblüt halte und habe, und wir ouch in diser handlung nit erfaren noch erfinden können, das unser Eidgnosen von Abbencell panner und vendli verloren haben, das dann gemelt unser Eidgnosen von Abbencell sich irer eeren notturft nach gnůgsam versprochen und verantwurt haben und inen sölliche red an iren glimpf und eeren in allweg onnachtailig haisen und sin und sy och zů baider sit ananderen söllicher sachen halb nit witer bekumberen nach anlangen, sunder ainander růwig und unersůcht lassen, unverwisenlich, unufheblich und unschedlich heisen und sin. Und diewil dann obgedachter Joachim von Watt sölliche red nit arger nach böser manung anzogen, sunder vor und ietz allweg geredt, das er unser lieb Eidgnosen von Abbencell für from biderblüt halt und hab, das dann dise red im an sinem glimpf und eren unverwisenlich, unschedlich und unnachtailig heißen und sin und sy och zů baiden siten ananderen sollicher sachen halb nit witer bekümberen nach anlangen, sunder anander růwig und unersůcht lassen. Es sol och ieder tail sinen erlittnen costen an im selbs haben und tragen, all gverd und argenlist hierinnen vermiten und ussgeschlossen. Diser unser rechtlichen erkantnus be-

[1]) Eher « mannig »; dialektisch jetzt noch « manig ».

gerten baide theil brief, die wir inen des zů warem und stätem urkund under des edlen und vesten unsers getrüwen, lieben landtvogts zů Baden im Ergow, Jost von Meggen von Lucern, angehenktem insigel in unser aller namen besiglet. Geben uf den | zechen- 549[b] den tag wolfmonats, nach der geburt Christi unsers erlösers gezalt fünfzechenhundert und im nünunddrissigosten jar.

Diser urtail ließ doctor von Watt ainen brief in pergamen stellen, gab darumb siben goldkronen, dem schriber vierthalb kronen, dem landtvogt vierthalb kronen und dem underschriber fünf batzen zů trinkgelt. Und ist nit minder, er hette wol willen ghan, sich angends darzebringen oder kundtlich ze machen zů erbieten. Diewil aber zů gedenken, das es erst ainer schmachred glich gesechen hett, wo d. von Watt sich im rechten selbs willig kondtlich ze machen darthůn hette und darzů aller ufsatz erst groß worden und merklich zwitracht by den unrůwigen im land Abbencell erheben mögen, darzů groser kost, langwirig und vil můi und arbait, kundtschaft inzenemmen, dem gegentail ze verkünden, chroniken, urkunden und ander alt gschriften darzelegen und etlich sachen von ferem zů erfaren etc., darby wenig růms, sunder mer geferlichkait erholen: wolt im der ursachen das best sin gedunken, zů erwarten, diewil er obgethůner red, paner und vendlin belangend, nit ab was, darumb ainen rechtspruch ze empfachen, ob er in von Abbencell zůgeredt und die Aidgnosen sin red für ain schmachred halten und daruf im nach gemainer form des rechtens söllichs usszebringen erkennen weltind oder nit; und wo im ain darbringen erkennt wurd, das es im minder hässlich und verwisenlich wer, dann so er vor allem erkennen sich sin red kundtlich ze machen und die von Abbencell dermasen zů laidigen erbotten hette. Hieharumb er uf dem verharret (wie och die warhait was), das er inen von Abbencell nit zůgeredt und eerenverletzlich kainer verlurst zigen hette, wie das die von Abbencell das unbillicher wis, als sy von ard grob lüt sind, ... [1]). Ob er denen von Abbencell zůgeredt hette oder nit? Daruf nun die urtail der XII orten der gstalt gemaßet[2]) ist, das sich nit befunden hat, das d. von Watt den von Abbencell zůgeredt habe: dann wo man sin red für ain zů- oder schmachred geachtet, hette er die usbringen oder denen von Abbencell wandel thůn můssen. | Nun aber, so er in nit zůgeredt, ob er schon missredt hette, were inen dan- 550[a] nocht nit wandel darumb schuldig gsin. Dann nach vermög der rechten, so erkendt man ain ußbringen oder, wo das nit geschicht, ainen wandel oder widerrůf dem, der andern lüten erverletzlichen zůgeredt hat. Das aber die Aidgnosen melden lassen, das sy nit erfaren in disem handel noch erkunden können, das die von Abbencell paner und vendlin verloren, ist nit unbillich; dann gmain Aidgnoßen[3]) denen von Abbencell billich etwas von glimpf und fůg fürgewendt hand etc.; gat aber d. von Watt nünt an, mag och wol liden, das sich nützit[4]) erfunden habe, das den von Abbencell beschwerlich hette sin mögen, hat ouch selb nünt kundtlich gemacht; dann es im nit erkendt, sunder haiter durch der XII orten erkantnus bevestnet ist, das er inen von Abbencell üt zůgeredt hab. Dann so im ain ußbringen ie solt erkendt worden sin, hett er dergstalt die sach an die hand gnommen, das man hette sechen můsen, das er die warhait und nit die unwarhait geredt hat. Es ist aber (Gott sy lob) von onnoten gsin und deren von Abbencell von allen tailen umb fridens willen gern verschont worden.

Unser herren burgermaister und rat sind des usstrags ganz begirig und wol zefriden gsin und habend burgermaistern von Watt gůttwilligklich allen kosten, so

[1]) Hier ist offenbar das Prädicat zu «die von Abbencell» im Sinne von «behaupten» ausgefallen. — [2]) Eher als «gemasget». — [3]) Folgt ein unverständliches «die». — [4]) «nutzet».

daruf gangen (welcher sich in 27 fl. verloffen) zalen und abtragen lassen; darumb inen och mit früntlichem erbieten von gedachten (!) d. v. Watt zum obersten gedankt worden[1].

550[b]

Joannes min son geboren.

Uf sampstag, war der 28. tag junii, zwischet 7 und 8 nach mittag, gebar mir Anna, min eeliche husfrow, ainen son, welcher mornendes umb die 7 an morgen von herr Ůlrichen Girtaner getouft und Joannes genannt worden. Was gfatter h(err) Ůlrich Ramsower und Anna Wenigere.

Diser son ist mir gestorben uf den XI. tag augsten des selben jars. Der Herr habe in mit gnaden angenommen, wie ich verhoff. Amen!

Von gewitter und löfen dises jars.

In disem jar und fürnemlich uf 19. tag und 25. tag julii hat sich groß und behend ungewitter erhept im land Abbencell mit donder, hagel und stralschlägen und an dem thüren werk grosen schaden gethůn.

Vechtod im Rhintail.

Es was och zů der zit an schüchlicher und erschrockenlicher vechtod zů Martbach, Altstetten und anderen mer orten im Rhintail.

Wins lof.

Den underwin schenkt man umb 7 und umb 8 d. 1 maß, den Rhintailer umb 9, 10, 11 d. 1 maß und nit höcher, von wegen miner herren satzung. Sunst galt er an etlichen orten anderswa 4 krüzer, 16 d., V kr.

Überschuß wins.

Entgegen hat der gůttig Gott in disem herpst den win an reben und im torgel und trotten so überflüßig erschießen lassen, das sich niemat gemainer rechnung nach mit rüstung versechen hett. Und můst man den win in den büttinen, träggelten und anderen geschieren zůgeteckt ston lassen, also das im selbigen an vil orten underwins ie 1 som umb 1 guldin verkoft ward und von unserem burger ainem, Jacob Cůnzen, 100 som umb 100 guldin und ain wenig darzů koft und her gefürt worden.

Es hat mir och gesagt als für ain nüwe zitung min brůder Steffan, als er zů der zit im Elsas gewesen, das die buren im gesagt, wie iren etlich in kurzverschinen tagen ain alte maß wins und 1 aimer nüws wins in glichem gelt verkoft haben; dann
551[a] si besorgen můßten, er wurde in den standen gefrüren oder sunst ußriechen und verderben, wiewol wir des überschuß wins an dem Rhintailer nit haben nach bißhär genießen mögen von wegen des hochen lofs, namlich 3 lib. V ß. Und was der lof an den Rhintailer und vermaintend mine herren, si sölltend sich an den 3. lib. vernůgen[2]) lassen, besunder diewil und der win frisch wurde. Und ward gsetzt an den gmainen man, der was ain Rhintailer; by denen blaib er, namlich 3 lib. V ß.

Und damit die haimsůchung Gottes über unser undankbarkait dest ogenschinenlicher möcht erkennt werden, hat Gott, zů dem, wie und vor gemeldet, an grose

Werk.

werkthüre langher geregiert, ietz uf gegenwürtigen winter, so alle husbeschwerden ain für und liecht nach schwärlicher angond und das holz in schweren löfen, das

Schmalz. Kern.

schmalz 1 lib. umb 1 schilling, der kern[3]) 1 fiertail umb XX, XXI, XXII, XXIII und XXIIII krüzer ufgestigen (dann wir ja billich durch mitliden haben empfinden můßen

Thürung des brots in Venedig und Italien.

der erschrockenlichen grosen kornthüre im ganzen Venedig, Lombardy und Italien, das die Venediger vil welt uß irer statt und landen haben hinweg bieten můßen; sagt man, das der Türk des ain ursach sije), — ja zů dem allem ainen grosen abschlag

Abschlag der linwat.

in die linwatt kommen lassen, das die gemain linwatt von XXXII pfenning biß uf XXVI d. in wenig tagen abgestigen ist. Ward groß gůtt an wiser (!) und rower

¹) Der Rest der Seite leer. — ²) « vermůgen ». — ³) Könnte auch « korn » gelesen werden.

linwatt verloren. Die werbenden weber gabend vilen iren lonweber urlob und ward das garn so unwerd, das garn und werk mit wenigem underschaid koft und verkoft wurden. Und diewil dann vil biderber lüt werklos ston und nit dester minder mit wib und kinder essen můstend, was vil haimlicher armůtt, biß die lüt die hungersnot nit lenger weder dulden nach liden mochten, sunder nach dem almůsen des gemainen stocks werben, dardurch von teglichem überfall der stock gemainen almůsens so hoch beschwert, das ain stockmaister und die verordneten vier sampt den predicanten zů fürschub dem almůsen als für gůtt ansachend, — wie vornaher das almůsen in die secklin uf alle sonnentag, in dem wil die psalmen gesungen, gesamlet ward —, das die selbige samlung zů mitter predig zit, so die gemain volligklich versamlet were, geschechen sölt, alle zit mit ainer bylofenden vermanung und beraitung zů milter handraichung den armen. Welcher fürschlag von minen herren angenommen 551b und bestetet ward, und so vil mer darzů thůn und gebesseret, als von herren, so grose liebe zů iren armen tragen, das dise sammlung, wie ietz gemelt, nit allain zů sonnentagen, sunder och zů allen fyrtagen und zů der selbigen sonnen- und firtagen morgenlectionen geschechen sölte. Und ward in den morgenlectionen den faltreger ze samlen befolchen. Do namend unsere predicanten für sich, nachdem und sy ir predig beschloßen und nun die collect oder samlung des almůsens angienge, ie ain capitel von anfang der bibel ze lesen, und mit ainer kurzen und so langen, biß die samlung vollbracht were, des selbigen erclerung und vermanung, zů dem almůsen dienstlich, wie obgemelt und uf ietzige zit gesechen und gehört wirt. Der Herr Gott gebe darzů sinen gnädigen segen für und für. Amen!

Samlung des gmainen almůsens in der kirchen.

Lesung der bibel, so die sammlung des almůsens gschicht.

Wangen die statt verbran zů gůttem tail.

An morgen uf den 2. tag septembris verbrunnen in der statt Wangen by 130 hüser. Und gieng das für uf in ainer schmitten mit sollichem wůtten, das aller schad (wie man sagt) in drijen stunden geschechen ist. Habend alle nachburen und umbligende stätt groß mitliden getragen und mit trostlichem bystand und handraichen die betrůbten ergetzt. Es habend och mine herren, ain statt S. Gallen, vast am ersten, als ire lieben nachburen und etwa getrüwen bürger, sy durch Gregorius Gering, zů der zit des rats und bumaister, ires empfangnen schadens clagen und mit ainer stür die armen erfröwen lassen.

Wie aber der, durch welchen söllicher iamerlicher schaden zůgefügt ist, durch Gottes rach und urtail, der zůletst nach langer duldmůtt das bös nit ungestraft last (!), geoffenbaret und volgender zit sich selbst an den tag geben hat, haben ain burgermaister und rat der statt Wangen mine(n) herren burgermaister und rat nit wellen verhalten, sunder gschriftlich ze wissen thůn, und stat der brief, wie ich den von wort zů wort abgeschriben hab, wie hernach volget.

Den ersamen und wisen burgermaister und rate 552a
der statt Sant Gallen,
unseren besunder lieben und gůtten fründen.

Unser fründtlich, willig dienst zůvor. Ersamen und wisen, besunder lieben und gůtten fründt. E(wer) Er(sam) W(ishait) tragen gůtts wissen, welchermasen wir von Gott dem allmächtigen den anderen tag septembris des nün und drisgosten jars jüngst verruckt laider mit und durch fürsnot zum höchst beschwarlichsten haimgsůcht, angegriffen

und in onüberwindtlichen schaden und verderben gestelt worden sin. Und wiewol wir domaln und bis anher uf iemandt ongeträuwen,[1]) besunder söllichs allain von Gott dem Herren uns zů warnung und straf beschechen in gründtlichem argwon oder verdacht gehabt, so haben wir aber ietzo diser tagen von des erwirdigen herren herrn N., abbte des gottshus Marchtal, unsers gnädigen herren, vogte ain schriben innhalts empfangen, das er ainen, mit namen Eglof Pauls von Zaiserzhoven, ainem dorf bei Mundelhaim gelegen, den er ain offenlicher gethat des prennens ergriffen, derhalben in vǎngknus und fronvest angenommen, der under anderen sinen gethůnen vergicht bekändt und angezaigt, das er sich ungefar uf obgestimpt zit allher in unser statt gefůgt, daselben etlich pulver gekouft und sollichs mit fürwerk an zwaigen orten eingelegt, angezündt und usgeprändt, och sich glich darnach widerumb heringethůn und sin bös geůbt, an uns volnzogen beschädigung und misshandlung, wie er die volfürt, angsechen haben. Daruf wir och alsbald zů gründtlicher, warhafter und globwirdiger erfarung und bericht der sachen zwen unser mitratsfründ zů gedachten (!) gefangnen verordnet und ine aller gelegenhait und gstalt söllicher sachen notturftigklichen erkundigen und erlernen lassen. Die haben es obangeregten unseren zůgesandten
552b schriben (!) und disem anzaigen gemäß in allwege befunden. Es ist och söllicher ¦ mortprenner ietzo uf mittwuch, den ersten tag septembris, nechsthin daselben zů Marchtal mit dem für gericht worden und also uf sinem hievor beschechnem bekennen bis in sinen todt verhart. Das haben wir dannocht E. Ersam W., unseren insunder lieben und gůtten fründen, die unser beschädigung alles zwifels ain sunder mitliden tragen, sich und irigen vor sölichem und der glichen schaden und laide des baser bewarn wissen, dienstlicher, fründtlicher und gůtter nachburlicher manung im besten nicht mögen bergen, und erbieten uns zů der selben diensten und gůtter, fründtlicher nachburschaft ganz gůttwillig. Datum den VII. tag septembris, anno MDXXXX jar.

Burgermaister
und räte zů Wangen.[2])

---

[1]) «ongeträwen». — [2]) Hier schliesst der paginierte Text der Sabbata. Es folgen noch:

1. Ein Flugblatt: «Bildtnuß eins nüwen propheten uß Franckrich herbracht, und yetz erstlich in Tütschen landen ußgangen.» Neben dem Bild verschiedene Bibelsprüche. Unten: «Diß ist die bildnuß und controfeitung eins propheten, sines alters sechtzig jar, der sich yetz haltet zů Mömpelgart, ein statt in Tütschland gelegen, acht mylen von Straßburg. Diser man aber ist gerad von lyb, hat ein grawen bart, der im biß uff den gürtel reicht. Gadt gar nach bloß, prediget und haltet täglich ein Meß. Deßglychen thůt er ouch vil wunderzeichen, uß welcher verwunderung bekeret er zum glouben die verderbte ketzer und sinnlosen Lutherianer. Ist feil zů Paryß in S. Jacobs gassen zum Guldenen Morselstein, by Vinian Gautherot. 1539.» Auf dem zweiten Blatte ein Brief «allen frommen christen», eine Erläuterung des Propheten betreffend, mit der Unterschrift: Joannes Calvinus.

2. Von Kesslers Hand: «Kurtzer bericht, wie die leer d. Martin Luthers angefangen, uss ainem siner bůcher gezogenn, genannt wider Hans Worst, ussgangen im jar 1541.» 5 Seiten.

3. Ebenfalls von Kesslers Hand ein lateinisches Gedicht: «Brumæ cum vere expostulatiuncula, authore Ioanne Kessler», 1 Blatt.

4. Von der Hand des Stadtschreibers Augustin Fechter: «Gsellenschießen der dryen stetten Zürich, Costentz und Lindow sampt der statt zů Sant Gallen, angefangen uff XVIII. tag May und volendt uff XXIII. tag desselben monats im 1527. jar»; 21 Blätter.

5. 8 gemalte Holzschnitte in quarto, enthaltend die Brustbilder von Karl V., Zwingli, Melanchthon, Landgraf Philipp von Hessen, Luther, Churfürst Johann Friedrich, Johann und Friedrich III. von Sachsen, König Ferdinand von Ungarn.

Johannes Kesslers Inhaltsverzeichnis zur Sabbata.

(Die offenen Zahlen beziehen sich auf die Blätter des Originals, die eingeklammerten Zahlen auf die Seiten des vorstehenden Textes.)

A.

B.

C.

[1]) Bergerung. — [2]) Richtig « 304 ».

D.

[1]) « Arr- ». — [2]) « im ».

E.

F.

G.

[1] Richtig «440».

H.

[1] Richtig «134».

I.

[1] Übersehen ist ferner das Citat 408. (449).

K.

L.

[1] «Oceol-». — [2] «ertrunken». — [3] Richtiger «120». — [4] Die Zahl ...

M.

N.

O.

P.

[1] Richtiger «425». — [2] Richtiger «352». — [3] Richtig «131».

R.

S.

1) Richtig «335». — 2) Eher «Austrich».

[1] Richtig «135». — [2] Richtiger «157».

(Sabbata fol. 22 b. — S. ob. S. 27 Anm. 2 und unt. S. 536 den Commentar zu S. 18—27).

COMMENTAR ZUR SABBATA.

Abschiede, eidgenössische, Bd. 4, 1 a = Jahre 1521—1528 (bearbeitet von Johannes Strickler), 4, 1 b = Jahre 1529 bis 1532 (von demselben), 4, 1 c = Jahre 1533—1539 (von Karl Deschwanden); citiert sind die Seitenzahlen. — Actensammlung zur Geschichte der Zürcher Reformation in den Jahren 1519—1533 (herausgegeben 1879 vom Verfasser dieses Commentars). — Baumgarten, Geschichte Kaiser Karls V. — Boßhart, Laurenz, Winterthurer Chronik bis 1532, Msc. der Stadtbibliothek Zürich. — Gödecke, Karl, Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung, 2. Auflage, 2. Band 1886. — Hammer, Geschichte der Osmanen. — Klarer, Walther, Appenzeller Reformationsgeschichte, ältere Ausgabe bei Simmler (siehe unten). — Kuczynski, thesaurus libellorum historiam reformationis illustrantium (im Besitz von T. O. Weigel) 1870. — Luther, Werke, Erlangen-Frankfurter Ausgabe (andere Ausgaben sind jeweilen genannt); Biographien von Köstlin und Kolde. — Miles, Hermann, Chronik (herausgegeben von Götzinger), in den St. Galler Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte XXVIII. — Ranke, Leopold v., deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation, 6 Bände, 6. Auflage 1881 ff. — Salat, Johann, Chronik der schweizerischen Reformation bis 1534, im Archiv des Piusvereins Bd. 1. — Scherer, Gustav, Verzeichnis der Manuskripte und Incunabeln der Vadianischen Bibliothek in St. Gallen, 1864. — Sicher, Fridolin, Chronik (herausgegeben von Götzinger), in den St. Galler Mitteilungen XX (N F. 10), 1885. — Simmler, Johann Jacob, Sammlung alter und neuer Urkunden zur Beleuchtung der Kirchengeschichte, vornehmlich des Schweizerlandes, 6 Teile in 2 Bänden, 1757 ff. — Spalatin, Georg, historischer Nachlass und Briefe, Bd. I., von Neudecker und Preller 1851. — Strickler, Johannes, Actensammlung zur schweizerischen Reformationsgeschichte von 1521—1532, 5 Bände 1878—84; im 5. ein Litteraturverzeichnis zu jenen Jahren. — Vadian, Joachim, deutsche historische Schriften (herausgegeben von Götzinger), 3 Bände 1875—79; Briefwechsel (herausgegeben von Arbenz), 3 Bände, Jahre 1508—1525, 1888—97. — Weller, Repertorium typographicum, 1864 (andere Werke sind jeweilen besonders bezeichnet). — Viele weitere kurze Citate sollten ohne Erklärung sicher zu deuten sein.

S. 1. Titel. Der Ausdruck Sabbata kommt vor bei Horaz, Satiren 1, 9, 69 (tricesima S., laut Professor Blümner nicht sicher erklärt), als Benennung eines Buches wohl nur hier. Der Verfasser hat ihn gewählt, weil er an dem Werke nur arbeiten konnte «zu den unbequemlichsten Zeiten, nämlich zu Feierabenden und Nächten, so einer nach der Arbeit schwermütig und lastig ist» (S. $17_{21.42}$). Er hat sich auch bloss ein Hausbuch für die Seinen zu schreiben vorgenommen (S. 108_{14}), nicht ein für die Öffentlichkeit berechnetes Werk, wie es nur der «kunstreiche, weitkundige und vielruhige» Gelehrte herstellen kann (S. 15_{27}). Mit dem Namen Sabbata erklärt also der bescheidene Autor im vornherein, wie er seine Arbeit beurteilt haben will. Den Inhalt charakterisiert erst der zweite oder Untertitel Chronica mit seinen Zusätzen. Zunächst will der Schreiber die Zeitgeschichte seiner Heimatstadt geben, wie er anderswo sagt, er schreibe «vornehmlich eine St. Galler Chronik» (S. 3_{33}. 143_{33}), daneben aber auch berücksichtigen, was ihm weiterhin glaubwürdig bekannt geworden ist. Er hebt an mit der Wahl Karls V. zum Kaiser im Jahr 1519. Sein Werk wird also in der Hauptsache Reformationsgeschichte erzählen. Da aber mit der Reformation eine völlige Veränderung des kirchlichen Zustandes eingetreten ist, so dass die kommenden Geschlechter, welche die alte Zeit nicht mehr selbst erlebt haben, ohne eine Schilderung derselben kein rechtes Verständnis der grossen Wandlung haben können (S. 18_{10}), wird eine Art Vorgeschichte nötig, welche die Verderbnis der Religion in der alten Kirche darstellt. Diese erhellt am deutlichsten, wenn «das Papstum» gleichsam an «Christus» gemessen wird.

So ergeben sich zwei Einleitungen oder Epitome, von dem wahrhaft alten Glauben, den gerade die als neugläubig Geschmähten haben, und von dem vermeintlich alten, in Wahrheit aber abgewichenen und darum neuen Glauben der Päpstler. — Das Citat: *Psalm 102, 19.* — Unter dem Titel nennt sich als Besitzer der Sohn und Erbe des Verfassers, Josua Kessler, dessen in der Sabbata wiederholt gedacht wird. Er war seit 19. Mai 1553 Stadtschreiber von St. Gallen und starb am 8. April 1580, laut Stemmatologia in der Stadtkanzlei.

S. 3—15. Vorrede an die Söhne David und Josua und an die ferneren Nachkommen. Im Hinblick auf die Vergänglichkeit des menschlichen Lebens will der Verfasser der Sabbata durch schriftliche Aufzeichnung festhalten, was er von seiner denkwürdigen Zeit und besonders über den Anfang des Evangeliums in seiner Vaterstadt der Überlieferung wert findet, und was dazu beitragen kann, seine Nachkommen im wahren Glauben zu befestigen. Er gedenkt zu erzählen, was er selbst gesehen oder doch glaubwürdig vernommen hat; die Wahrheit, «welche der Historien Seele und Leben ist», geht ihm über alles. Seinen Standpunkt und den Inhalt der Chronik macht er anschaulich an einem Gleichnis, das Angelus Politianus in seiner Schrift Lamia, die Nachtfrau, erzählt; es bildet dem Verfasser die Erlösung aus der Gefangenschaft des Papsttums zur evangelischen Freiheit ab. Dann wird ausgeführt, wie die Zeit des aufgehenden Evangeliums durch viele Propheten verheissen worden sei; es ist eine Art Weissagungsbeweis für das Recht der Reformation. Hierauf folgt Einiges über die Entstehung der Chronik; es liegt dem Verfasser daran, dass seine Söhne sie als Frucht der Mussestunden betrachten, weshalb er ihr auch den Titel Sabbata gegeben hat; er habe nicht etwa an seiner Arbeitszeit, zum Nachteil der Familie, abgebrochen, wohl aber durch das Werk seine Freude an der Historie bezeugt und so den Lesern ein Beispiel edler Erholung gegeben. Zum Schluss befiehlt der Vater sein Werk der treuen Obhut der Söhne, die er zugleich ermahnt, ihre Mutter stets zu ehren und einander brüderliche Treue und Liebe zu erweisen. — Zum Einzelnen ist folgendes zu bemerken:

S. 3. Anrede. David und Josua Kessler sind am 4. August 1526 und 12. September 1527 geboren (S. 229_{1}. 273_{35}). Hier werden sie als noch nicht achtjährig bezeichnet. Die Vorrede muss also um 1533 bis 1534 abgefasst sein, vgl. zu S. 12_{25}. 16_{8}. — 3_{33} «In unser statt St. Gallen vorab»; vgl. zu S. 1.

S. 4_{18}. Das Sprichwort fehlt in den mir zugänglichen Sprichwörtersammlungen.

S. 4_{28}—6_{6}. Das Gleichnis, das Kessler ins Deutsche übersetzt, steht in *Omnium Angeli Politiani operum Tomo II* der Ausgabe *Parrhisiis Jod. Bad. Ascens. 1519, 12. Kal. Mart.*, wo die Lamia fol. XLVI—L, die entlehnte Stelle fol. XLIX zu lesen ist. Ein Exemplar der opera findet sich auf der Vadiana, vgl. Scherers Katalog S. 307. Die Stadtbibliothek Zürich besitzt eine Separatausgabe: *Angeli Politiani viri undecunque doctissimi Lamia; am Schluss: Tubingæ in ædibus Thomæ Anshelmi Badensis*; auf der Rückseite des 7. Blattes erwähnt der Verfasser seine Quelle: sed imaginem volo vobis elegantissimam referre Jamblychi illius Platonici, etc. Dieser Separatdruck bildet mit andern damaligen Schriften einen Band, der einst Urs Hab von Zürich, dem Schüler Glareans, gehörte und sehr zahlreiche handschriftliche Einträge desselben zeigt. Kessler führt an der Hand des Politianus den Jamblich ebenfalls an und nennt ihn einen erleuchteten Heiden. — Wenn S. 6_{42} das «babylonische Gefängnis» des Papsttums erwähnt wird, so mag mittelbar an die bekannte Reformationsschrift Luthers vom Jahr 1520 gedacht sein.

S. 7_{41}—13_{11} Prophetien auf unsere Zeit. 7_{46} die Stelle *Amos 3,7:* «Denn es thut der Herr Jehovah kein Ding, dessen Geheimnis er nicht zuvor seinen Knechten, den Propheten, eröffne». — 8_{3} Huss (Gans). Über diese im 16. Jahrhundert weitverbreitete Weissagung vgl. die Kirchengeschichten, so Hagenbach 2, 540. 552. Die Prophezeiung des Hieronymus von Prag steht bei Rabus, Historie der Märtyrer 2 fol. 84^{b}: «Nun so stehe ich hie vor Gott dem Allmechtigen, der unser aller Herzen erkennet, und für den selben, als den obersten und gerechtesten Richter, appellier und zeuhe ich mein sach: ut coram eo centum revolutis annis respondeatis mihi». — 8_{30} Wimpheling. Der Titel lautet genauer: *Epithoma rerum germanicarum ad nostra usque tempora;* vgl. die bei Panzer VI p. 32 Nr. 51 citierte Sammelschrift vom Jahre 1505. Nach dieser Quelle erzählt die Anfänge des Buchdrucks auch Theodor Bibliander, Ad illustrissimos Germaniæ principes (1553), p. 21 ff. — 8_{37} Melanchthon. Gemeint ist seine *Apologia der Confession aus dem Latin verdeudschet durch Justum Jonam Wittemberg.*, abgedruckt im Corpus Reformatorum T. XXVIII (vorn). Hier findet sich S. 295 f. die Stelle in Sabbata S. 8_{38} «In der statt» bis S. 9_{13} «comentariis über Danielem» wörtlich vor, als Anfang des Abschnittes «Von den Kloster Gelübden». — 9_{14}—$_{26}$ Prophetie zu Rom. Die Stelle kehrt unten S. 202 wieder (die Verse vollständiger) und stammt aus der gleich zu nennenden «Newen zeitung». Ähnliche Weissagungen hat der Luzerner Hans Salat damals gesammelt, auch eine aus Rom; vgl. Bächtold, H.S.

(1876) S. 277. — 9 26—30 Alofrensas astronomus. In dem Kessler'schen Sammelband Ga 1812 der Vadiana findet sich die Druckschrift: *Newe zeitung wunderbarlicher geschicht... Köln, Samstag vor Lätare 1526, 8 Bl. 4°* (vollständiges Citat unten zu S. 208, Madrider Frieden von 1526). Den zweiten Teil dieses Drucks bildet die von Kessler erwähnte Prophetie; Bl. 7 b hebt an: «Item, wie wol und eben erzeigt sich die prophecey Alofresans, ein Heid, wiewoll zu Constantinopel zu Christenglauben getauft und bei dem Türkischen kaiser ein Christ gestorben, welcher ein grosser Meister der Astronomey gewest etc., Da er spricht und klerlich anzeigt: Welcher erreicht das jar so man zelt tausent fünfhundert und vierundzwenzig, und überlebt das tausend fünfhundert und sechsundreissigste jar, der selbig mensch wirt mer wunderwerks erfaren dan so er darvor dreihundert jar auf erdtrich gelebt hette etc. Auch zeigt er an und meldet (wiewol in andern schriften und alten historien mer erfunden wirt) zu erkündigen und zu sehen dises kindes K. F. grossen sig und wolfart, were klein zu achten zu verlassen wib und kind, hab und gut» .... Auch Salat kennt Voraussagungen dieses Astronomus: «Anno 1425 ist in achtung gsin zuo Rodis ein guot, from, gottseliger man, mit namen Alofrefannt (!) .... und seit ouch von Carolo gar glücklich vaticinia etc.»; vgl. Bächtold a. a. O. S. 276. Zu erwähnen ist auch die Schrift des Johann Albertinus, «Priester in Walles»: Uff das jar so man zellet nach der geburt Christi unsers Erlösers 1532, wölches ist das sybendt jar der Ernüwerung des Richs Christi .... (Stadtbibliothek Zürich XXVIII. 453, 29), wo es im Anhang heisst: «Usslegung des datums der Ernüwerung des richs Christi»: die Astrologen haben vor vielen Jahren geschrieben, im Jahr 1524 werden geschehen merkwürdige Conjunctiones des Gestirns, welche grosse Veränderung bewirken werden; «darumb ich denn im nächsten jar darnach, d. i. do man zellet nach der geburt Christi 1525, an dem tag der verkündung Mariä, uss yngebung eines guoten geistes, dises Datum des richs Christi zum ersten beschriben han». Diese frühere «Beschreibung» des Jahres 1524 war sogar eine doppelte, vom 9. und 26. Januar 1525, wie die Drucke bei Haller III. 237 und 238 und bei Strickler, Literatur-Verzeichnis Nr. 164 und 165 zeigen. — 9 36—10 44, Sibylle. Die 36 Verse stammen aus der Druckschrift: *« Von Sibilä weisagung und Künig Salomonis weyßheit und was wunders geschehen ist und noch geschehen soll vor dem jüngsten tag»*. Durch Piper, Mythologie in der christlichen Kunst I. (1847) im Anhang S. 479, auf die Schrift «Zwölf Sibyllen weissagungen» u. s. w., Frankfurt 1531, vorhanden auf der kgl. Bibliothek zu Berlin, aufmerksam geworden, fragte ich durch Herrn Professor Meyer von Knonau in Berlin an. Herr Professor Dümmler hatte die Güte, mir obigen Titel der Druckschrift (die Frankfurter Ausgabe war nicht zu finden) mitzuteilen und die Varianten in den Versen im Vergleich mit Kessler zu notieren. Er bemerkt: «Die königl. Bibliothek besitzt sechs Exemplare, wovon fünf der Meusebach'schen Bibliothek entstammen. Das zweite trägt am Schluss den Vermerk «getruckt zu Erfordt durch Wolfgang Schenckon», das fünfte die Jahreszahl 1554 (in einer Vorbemerkung Meusebachs wird auf Panzer verwiesen, der einen älteren Nürnberger Druck von 1517 erwähnt); das sechste (nicht von Meusebach) ist «gedruckt zu Magdeburg». Der Kaiser Friedrich kommt in allen vor. Sie sind sämtlich unpaginiert». Varianten: zu Vers 1 ... ich hab auch gesehen. 2 Was wunders ... gschehn. 3 Sie werden vil schwechen sich. 5 ... andern geyt. 7 Bapst Bischoff Pfaffen gemein. 8 Siht man dann nicht helen uberein. 9 Ir yeglicher vil gern were. 10 ... an wirdigkeyt und an ... 11 ... der leut gut ... 12 (damit fehlt) ... lutt reych. 14 Sie nennens wie es sich thut fügen. 15 ... und auch landt. 16 Wirdt ... alles sandt. 17 ... nun geschicht. 18 Was sie leren thun sie. Nach 18 folgt: Ir ubermut und auch ir gewalt Wirdt groß und darzu manigfalt, worauf der Erfurter Druck noch folgende zwei Verse hat: Das sie umb nyemant wollen geben Und werden dan so boßlich leben. 19 Und das sie in allen dingen. 20 Irs leybs wollust wöllen volbringen. 21 Sie schonen ... noch der welt. 23 Ir unrecht leben wirdt offenbarlich. 25 ... werd biß an. 27 ... da gar kunde. 28 Umb ir ... 29 Werden sie zerstöret ... 30 Das unter der Priester schar. 31 Der sibend teyl nit mag bleyben. 33 ... nahet zu hande. 34 Und wirdt der Christen glauben krank. 35 Die leut gern auf dem E. 36 Zerstöret und leben viehisch. Die Abweichungen sprechen dafür, dass Kessler die Schrift in einer andern Ausgabe benutzt hat (vgl. die erwähnte von Nürnberg 1517). — 10 45—11 27 Kinderliedlein, oder, wie am Schluss angedeutet ist, die Wahrheit im Gewande der Torheit, nach dem Sprichwort: Kinder und Narren sagen die Wahrheit. Ähnliche schweizerische Beispiele kenne ich keine. — 11 39 Laurenz Tösch. An der gleichen Kirche erwähnt Sicher S. 182 für die Zeit vor der Reformation einen Helfer Valentin Tösch. — 12 19. 20 Reminiscenz, vgl. 4 ff. und 8 14. — 12 25 Luthers Wort nochmals 82 29 erwähnt als das letzte, das Kessler von ihm hörte, also vom Herbst 1523. Da seither zehn Jahre verflossen sind, muss die Vorrede an die Söhne etwa im Herbst 1533 geschrieben sein; vgl. zu S. 3 und 16 3. — 12 32—36 Schwanengesang. Die Stelle übersetzt aus *Cicero, Tusc. Quaest. I. 30, 73:* itaque commemorat, ut

cygni, qui non sine causa Apollini dicati sint, sed quod ab eo divinationem habere videantur, qua providentes quid in morte boni sit, cum cantu et voluptate moriantur, sic omnibus bonis et doctis esse faciendum (vol. VI p. 268 der Tauchnitz'schen Textausgabe von Baiter-Kayser). — $13_{4.5}$ Bibelstellen: Matth. 24_{14}. Phil. 3_{1}. Col. 2_{8}. 2. Thess. 2_{1}. 1. Tim. $1_{8}.4_{1}$. 2. Tim. $2_{14}.3_{1}$. 2. Petri 2_{1}. Apost. 18 f.

S. 13_{12}—14_{37} Der Name Sabbata; vgl. zu S. 1. — 13_{17} Kesslers Handwerk war die Sattlerei, vgl. 109_{42}. 444_{30}. 449_{25}. Vadian, Deutsche histor. Schr. 3, 264. 275. — 13_{34} Scipio. Bei *Cicero, officiorum libro 3,1* im Anfang: Publium Scipionem . . . dicere solitum scripsit Cato . . .: nunquam se minus otiosum fuisse quam cum otiosus, nec minus solum quam cum solus esset. — 13_{36} Citat: Psalm 127, 2 das «Brod der Mühsal» essen. Kessler schätzte Luthers Auslegung dieses Psalms laut S. 16_{46} sehr. — 13_{42} Citat: *Hieronymus* (wo?). — 13_{43}—14_{37} Vermanung zum Studium. Am Schluss Citat aus *Angelus Politianus, præfatio in Suetonium Tranquillum*, opp. II. fol. LIV/LVII, auch nach der Briefausgabe von Strassburg 1513.

S. 14_{38-46} «Befölchung diser Cronik». Kessler erwähnt seinen Bruder Stephan auch unten S. 479_{15}, 520_{25}, dessen Söhne Stephan und Samuel nur hier.

S. 15_{1-16} «Befelchung der muoter» . . . vgl. unten S. 207. Ihr Name war Anna geb. Fässler. Bemerkenswert ist der Zug, dass die Mutter die Kinder den Katechismus lehrt. Über letztern vgl. unten S. 248 f. Als die Söhne auf auswärtigen Schulen waren, schrieb ihnen auch «das Mütterchen»; Briefw. Nr. 12. Kessler lebte mit seiner Frau in fast 50jähriger Ehe; sie starb im September 1573, ein halbes Jahr vor dem Gatten, vgl. die Vita Kesslers.

S. 15_{16}—17_{47} Vorrede an den Freund Johannes Rütiner. Endlich überreicht Kessler seine Chronik dem treusten Freunde, der sie so oft von ihm begehrt hat. Von jeher sei es ihre gemeinsame Überzeugung gewesen, dass es Pflicht sei, die «grossen Wunderwerke Gottes» zu ihrer Zeit aufzuschreiben. So habe er denn «fürnehmste in- und ausländische Historien» in dieses Buch verzeichnet. Doch habe er dabei nur an ein Hausbuch für ihre beiden Familien gedacht und überlasse es den Gelehrten, für weitere Kreise zu sorgen. Indem Kessler seines Freundes Liebe zu den Büchern preist, die der grösste Reichtum seien, ermahnt er ihn, nicht auf die zu achten, welche der Bücherfreunde spotten, sondern auf die Gelehrten zu hören, welche zum Studium der Geschichten ermuntern. Er empfiehlt die Chronik der Nachsicht des Freundes und hofft, ihre bisher stets ungetrübte Freundschaft werde weiter dauern, bis hinaus auf ihre Nachkommen. — Wir fügen einige Erklärungen zum Einzelnen bei:

S. 15_{17} Johannes Rütiner wird hier als intimster Jugendfreund Kesslers dargestellt; ihre enge Freundschaft kannte auch Vadian sehr wohl, wie hinwiederum Rütiner Vadian nahe stand und sich vielfach um dessen schriftstellerische Arbeiten bekümmerte. Das letztere ergibt sich aus vielen Stellen eines von Rütiner hinterlassenen Werkes, Diarium, sowie aus Copien Vadian'scher Schriften von seiner Hand. Über Rütiner und seine hinterlassenen Handschriften vgl. Scherer, Verzeichnis, Nr. 77, 78, 79, 80, 485. Laut dem Diarium betrieb er ein Leinwandgeschäft, nachdem er die Schulen in Basel besucht hatte. Scherer gibt an, er sei 1534 Elfer der Weberzunft, 1549 Ratsherr geworden und 1556 gestorben. Seine Freude an den Büchern, die ihm Kessler bezeugt, ergibt sich aus noch vorhandenen Bücherverzeichnissen seiner Hand. Kessler erwähnt Rütiner unter der Gesellschaft, die mit Vadian und ihm den Kometen von 1531 auf der Bernegg betrachtete, unten S. 360_{22}. Das Diarium, schwer lesbar, ist eine weitläufige Sammlung flüchtiger Notizen, von denen immerhin einzelne verwendbar sind. Ob dabei an eine spätere Ordnung oder gar an zusammenhängende Verwertung gedacht wurde (oder auch nur hätte gedacht werden können), ist fraglich. — $15_{26.28}$. Kessler ist zu seinen geschichtlichen Aufzeichnungen durch ein religiöses Gefühl bewogen worden. Die Freude über den Aufgang des Evangeliums, wovon er schon in der ersten Vorrede spricht, lässt ihm seine Zeit als eine «wunderbarliche», als ein «grosses Wunderwerk Gottes», und damit die Verzeichnung der Ereignisse gewissermassen als eine Pflicht der Dankbarkeit erscheinen; vergleicht er doch (7_{37}) seine Zeit mit derjenigen der Apostel und Märtyrer. Dieses Motiv erklärt allein die grosse Zahl tüchtiger Chroniken, die damals entstanden sind, und die dann auch, sobald die gehobene Stimmung schwindet, d. h. mit den Dreissigerjahren des Jahrhunderts, abbrechen. Ganz ähnlich wie Kessler spricht sich Laurenz Bosshart von Wintertur in seinem handschriftlichen Werk zu Anfang aus: «Als wir diser zyt vernämen, so Gott mit sinem wort uns armen menschen gnädigklich heimsuocht, hab ich, mit hilf Gottes, understanden ze beschriben, das by minen zyten wunderbarlichen beschicht». An anderer Stelle (S. 120), wo er von der Offenbarung des göttlichen Wortes durch das Mittel der griechischen und hebräischen Sprache redet, fügt er bei: «das ist keinem menschen zuzelegen; Gott hat es gwaltigklich

gewürkt». Kessler selbst kommt zu Anfang des folgenden Abschnittes (S. 18) nochmals auf die «Wunderwerke jetztlaufender Zeit» zurück und sieht die Hauptwirkung des Evangeliums im Sturz des für bloss menschliche Kräfte unüberwindlichen Papsttums. — 15_{30} Dass die Chronik keinen öffentlichen Zweck habe, sondern ein Hausbuch sein soll, wiederholt der Verfasser auch nachher S. 108_{18}: «so ist es doch nun wort, papir und tinten, und an mine kind allain geschriben». — 16_{1} Herzog Georg von Sachsen: Diese Stelle findet sich in der (ersten) Schrift des Herzogs: *Welcher gestalt wir Georg .... Hertzog zu Sachssen etc.*, abgedruckt bei Walch XVI Sp. 506/19, hier Sp. 513 (Nachweis der kgl. Bibl. zu Dresden). — 16_{8} Über Schappeler vgl. unten zu S. 107. Sein Bericht über die Absicht der Zürcher Theologen, eine Geschichte der Reformation zu schreiben, dürfte auf Bullingers Reformationschronik zu beziehen sein, die der Verfasser im Jahr 1533 begann; vgl. in der Druckausgabe S. V der Einleitung die Stelle: «Vor vierzig Jaren — Bullinger schreibt dies im Mai 1573 — hab ich vil arbeit angewendt, mich ouch geüpt, das ich die sachen oder historien vnsers allgemeinen vaterlands vnd insunders der Statt Zürich, so vil müglich erkondigte» u. s. w. Da Schappeler erst von einem Vorhaben der Zürcher meldet, also wohl 1533 seine Nachricht an Kessler überbrachte, und da dieser im Präsens spricht, scheint sich ein neuer Anhaltspunkt für die Zeit der Abfassung von Kesslers «Vorrede» zu ergeben; vgl. oben zu S. 3 und 12_{26}. Über die Beziehungen Schappelers zu den Zürchern vgl. Bibliander, De ratione temporum (1551) p. 147, wo Schappeler gegenüber einer Anschuldigung des Johann Carion als guter Christ und Bürger verteidigt wird. — 16_{5} Vadians Chronikwerk: ist wahrscheinlich von dessen grösserer Chronik der Äbte zu verstehen, die nach 1526 geschrieben ist; vgl. Scherer, Verzeichnis, Nr. 43. — 16_{46} Der Psalm 127 ist schon oben S. 13_{36} erwähnt worden. Luther hat ihn erklärt an die Christen zu Riga 1524: *Der hundert vnd XXVII. Psalm. Nisi Dominus ædificauerit domum* ... Abdruck Luth. W. Bd. 41 S. 128/50. — 17_{2} *Quintilian.* Das Citat wohl *10, 7, 21:* Qui stultis videri eruditi volunt, stulti eruditis videntur. (Ich verdanke den Nachweis Herrn Dr. H. Weber.) — 17_{4} Dass Vadian unsern Kessler zur Fortsetzung der begonnenen Sabbata ermunterte, wurde diesem zum Sporn. Dass aber Kessler ihm seine Schriftstellerei nicht bald eingestehen wollte, sieht man auch aus dem Umstande, dass Vadians Beiträge erst in den spätern Partien der Sabbata vorkommen. — 17_{9} Zwinglis Klage über den Mangel älterer Geschichtswerke, namentlich der Eidgenossen, erscheint um so bemerkenswerter, als anderweitig nichts davon überliefert ist. — 17_{14} Walafrid (Strabo). Das Citat scheint irrig. Dr. Weber verweist wohl zutreffend auf den Anfang der *Continuatio casuum Sancti Galli,* Ausgabe durch G. Meyer von Knonau in den St. Galler Mitteilungen XVII (1879): Conqueror inprimis, quod maxime subolet, antecessores nostros, viros iustos et sapientes multorum patrum abbatum et fratrum laudabilia gesta non scripsisse, cum constet, eos multa digna relatu fecisse et dixisse. — 17_{21} Kessler entschuldigt die Mängel seines Werkes durch seine Behinderung; es sei ihm, wie er früher schon (S. 13_{21}) hervorhob, nur an Feierabenden und Nächten zu schreiben verstattet gewesen. — 17_{23} *Erasmus.* Das Citat: *Opus epistolarum D. Erasmi Roterodami, Basileæ MDXXXIX p. 367.* — 17_{33} *Hieronymus.* Das Citat: *Ep. 53 ad Paulinum (Migne XXII p. 540):* Vera enim illa necessitudo est et Christi glutino copulata, quem non utilitas rei familiaris, non præsentia tantum corporum, non subdola et palpans adulatio, sed dei timor et divinarum scripturarum studia conciliant. (Nachweis von Dr. Weber.) Merkwürdig ist, dass eben diese beiden Stücke, der Brief des Erasmus und der des Hieronymus, von dem Luzerner Hans Salat in deutscher Übersetzung seinem Tagebuch einverleibt worden sind, vgl. Bächtold, Hans S. S. 8 f. und 301 ff. — 17_{38} Rütiners Sohn Salomon wird von Kessler nur hier erwähnt.

S. 18—62. Das erste Buch. Kessler fühlt den Unterschied zwischen seiner und der kommenden Generation hinsichtlich der Stellung zur Reformation. Die Nachkommen, bereits unter den neuen Zuständen aufgewachsen und ohne Erfahrung und Kenntnis derjenigen vor der Reformation, bedürfen einer Schilderung des Papsttums, und diese ruft ihrerseits einem vorausgehenden Rückweis auf Christus, der die Grundfeste des wahren Glaubens ist. So entstehen dem Verfasser zwei Teile seines ersten Buches: von Christus und vom Papst; dort der uralte, allein wahre, hier der neue, entartete Glaube. Erst von diesem Grunde aus wird die Geschichte der Reformation verständlich, welche eben die Rückkehr vom Papst zu Christus ist. Der Gedankengang ist ebenso correct protestantisch als pädagogisch einsichtig; das Beispiel Kesslers kann noch heute zur Mahnung dienen, die Geschichte der Reformation auf die Vorgeschichte aufzubauen. Die beiden Abschnitte will indes der Chronist als einleitende kurz fassen; daher die Bezeichnung Epitome für beide, für den ersten im Eingang (S. 17_{15}), für den zweiten im Titel selbst (S. 28). — Aus dem ähnlichen Gefühl wie Kessler gibt der Türinger Friedrich Myconius seiner historia reformationis (Jahre 1517/42; gedruckt Leipzig 1718) auf S. 3–8 ein erstes Kapitel voraus: «Wie es im Pabstthum gestanden, und wohin der Endchrist die Christen-

heit verführet». Myconius ist viel kürzer, trifft aber in manchen Punkten mit Kessler zusammen. Wir werden ihn da und dort zu erwähnen haben.

S. 18—27 (Epitome) von Christus. Auch hier tritt nochmals die religiöse Betrachtung der Dinge vor: erst das Gefühl von der gewaltigen, menschlichen Kräften unüberwindlichen Macht des Papsttums lässt ermessen, dass nur eine göttliche Kraft, wie sie das Evangelium ist, siegreich sein konnte. Da nun dieses Evangelium von den Gegnern als Neuerung verschrieen wird, ist es nötig, dasselbe als den uralten, auf Christus gegründeten Glauben zu erweisen. Eigentlich thut das Gott selbst; er hat in der Bibel die rechte Chronik zur Erkenntnis Christi gegeben. Es ist daher die Sitte etlicher Historiographen, des weitläufigen von Adam anzufangen, mehr wohlgemeint als notwendig; ja es ist besser, man schöpfe die biblische Geschichte gleich aus ihrer rechten Quelle. Immerhin hält es Kessler für angezeigt, das, was ihm den Kern der biblischen Bücher zu bilden scheint, kurz (und selbständig) zusammenzufassen. Als solcher Extract hat der Abschnitt seinen Wert: für die Anschauungen jener Zeit über das, was ihr das Teuerste war; specieller Erklärung bedarf er nicht. — S. 27 unten (Note). Auf Blatt 22^{b} ist ein Holzschnitt in Folio aufgeleimt, darstellend die gottesdienstliche Feier im Chor einer Kirche, vgl. unser Bild auf S. 530. Oben das Mediceer Wappen zwischen zwei Reichswappen, im Vordergrund ein Herr und neben ihm zwei Hunde. Diesen Holzschnitt bezeichnet Scherer, St. Gall. Handschr. S. 86, als Flugblatt: «wie der Kaiser (Maximilian?) den Papst (Leo X.?) Messe lesen hört». Die Erklärung ist plausibel. Nachweisbar ist der Holzschnitt weder in Zürich noch in München; aus dem Weisskunig und aus dem Teuerdank stammt das Bild nicht (Dr. S. Riezler).

S. 28—62. Epitome vom Papst. Dieser Abschnitt zerfällt wesentlich in zwei Teile. Der erste (S. $28/43_{2}$) enthält Kirchen- und Dogmengeschichte und hat nur Wert als schriftstellerischer Versuch der Reformationszeit; wir können uns insoweit mit wenigen Nachweisen, über angerufene Quellen und einige besondere Punkte, begnügen. Erst im zweiten Teil (S. $43_{3}/62$), wo die päpstlichen Cärimonien und Bräuche geschildert werden, wird in das Einzelne einzutreten sein.

S. 28—43_{2} Kirchen- und Dogmengeschichtliches. 28_{10} Gleich im Anfang schon schwebt dem Verfasser die Druckschrift vor, die er weiter unten in die Chronik einlegt, «Das papsttumb mit seinen gliedern» u. s. w., vgl. S. 43_{2}. — 28_{18} Die Bezeichnung Babylon für Rom und das Papsttum auch unten S. 255_{18}. — 30_{20} Hier und unten S. 39_{23} nennt Kessler die *historia Tripartita* als eine seiner Hauptquellen. Über diese im Mittelalter viel gebrauchte Kirchengeschichte handelt A. Franz, Cassiodorus Senator, ein Beitrag z. Gesch. d. theolog. Litteratur, Breslau 1872, S. 104 ff. Eine neue hist. trip. stellte im 9. Jahrhundert Anastasius bibliothecarius zusammen. — 31_{29} Von hier an wird wiederholt eine andere Hauptquelle benutzt und auch citiert: *Blondi Flavii Forliviensis .... historiarum ab inclinato Ro. imperio Decades III.* Der Verfasser lebte 1388—1463, war Secretär Eugens IV. und folgender Päpste, und als Historiker berühmt. Die Decaden gehen von 400—1440 und erschienen gedruckt zu Venedig 1503, später auch zu Basel bei Froben 1559 (nach letzterer Ausgabe unsere Citate). Die von Kessler aufgenommene Stelle über Bonifatius III. auf S. 31_{26-34} lautet bei Blondus, Decadis primæ lib. 9, pag. 118 der Basler Ausgabe: «... suffectus est defuncto Sabiniano Bonifacius pontifex qui fuit eius nominis tertius. Is insolentiam Constantinopolitani patriarchæ œcumenicum se, prout beati Gregorii temporibus cœperat, appellantis compescuit. Focas etenim ipsius pontificis suasione, publica et ad universum orbem Christianum dimissa sanctione constituit, ut Romanę ecclesiæ Romanoque pontifici omnes orbis ecclesiæ obedirent. Eo autem pontifice immatura morte post nonum mensem vita functo successit alter Bonifacius ....» (folgt ein Bericht über das Pantheon, den Kessler ebenfalls, unten S. 52_{22}, citiert). — 31_{47} Kessler kennt auch die päpstlichen Decrete; hier citiert er: *c. 2,3. D. XXI. des Decretum Gratiani.* — 33_{36-40} Die ziemlich wörtlich citierte Stelle lautet bei *Blondus dec. II. 1, p. 167* oben in der Basler Ausgabe: «... cunctorum simul responsio ad extremum fuit, sedem apostolicam, quæ dei ecclesiarum caput sit et magistra, a nemine iudicari .... Mane ... pontifex ambone conscenso evangelia Christi cernuus tenuit, et iureiurando affirmavit, sese omnium quæ iniqui sui imposuerant criminum omnino insontem tantis ab invidia odiis appetitum. Erat is dies iduum Decembris anni salutis octingentesimi ...» — 34_{31-35} Genaue Verweisung auf *Blondus,* der das von Kessler «mit kurzen Worten Berührte» ausführlich erzähle. — 34_{44} Luthers Schrift, vom Jahre 1520: *An den Christlichen Adel Deutscher Nation: von des Christlichen standes besserung: D. Martinus Luther. Vuittenberg.* Abdruck in Luth. W. Bd. 21 S. 274/360, woraus das Mittelstück S. 280 wörtlich in Sabbata 34_{45}–35_{9} wiederkehrt. — 35_{24} Gratian. Über ihn und die Entstehung des Corpus juris canonici vgl. Wasserschleben in Herzogs Realencyclopädie^{2} VII. 474. 493. — 35_{38} ist citiert *c. 17. C. IX. qu. 3 des Decretum*

Gratiani. — 35_{40} Ebenda *c. 6. D. XL.* — 36_{18} Bugenhagen. Über diesen seinen Lehrer handelt Kessler mehrfach, besonders unten S. 92 f. Zu seiner Aussage über die höchst mangelhafte Kenntnis der Schrift bei den älteren Theologen gibt Bullinger I. 3 eine Parallele: von allen Decanen der Eidgenossenschaft waren nicht über drei in der Bibel belesen; die andern bekannten, nicht einmal das Neue Testament ganz gelesen zu haben; so auf einer Versammlung vor der Reformation. — 36_{33} Schappeler, vgl. oben S. 16_{2} und unten S. 107_{10}. Über Meister Hämmerli vgl. Idiotikon 2 col. 1273. — 37_{3} Das Sprichwort: «je gelehrter desto verkehrter» ist also alt. — 38_{26} Das Obsequiale Constantiense vom Jahr 1502 enthält Formulare für die Benedictio salis, fontis, vini, candelarum, cinerum, palmarum, ignis, cerei, baptismi, agni paschalis, herbarum. Zu «Fladen und keck» vgl. Idiotikon 1 col. 1168 den Vers zu den Osterfladen: «Da lassen wir uns schmecken die Fladen und die Wecken (!)» . . . . — 38_{44}–41. Weitläufiger handelt über den Mönchsstand und über die Anfänge St. Gallens Vadian in zwei Schriften, die in der Ausgabe der Deutschen historischen Schriften 2 S. 3/103 und 104/43 gedruckt sind, in der Einleitung zur Chronik der Äbte des Klosters St. Gallen. Kessler ist indes nicht von Vadian abhängig. Über die Anfänge St. Gallens 40_{36}–41_{21} hat er die *Vitæ s. Galli und s. Otmari* frei benutzt, auch eine *Predigt des Gallus* (vgl. Canisius, Lectiones antiq. V. 2, 896 ff.) gelesen, S. 41_{6}. Von da ab, wo die Casus s. Galli einsetzen, fasst er alles sehr kurz zusammen. Von Interesse ist sein günstiger Eindruck von der «uralten libry» S. 41_{31}, und das sehr scharfe Urteil über das verkommene Kloster seiner eigenen Zeit S. 41_{41}. Ein Abt Ulrich von Bussnang, der 41_{38} ohne Jahrzahl erwähnt wird, existiert nicht. Es ist wahrscheinlich Abt Konrad von Bussnang 1226/39 gemeint; über ihn vgl. Kuchimeister, Nüwe Casus mon. s. Galli, gleich zu Anfang, Ausgabe durch G. Meyer von Knonau in den St. Galler Mitteilungen XVIII (1881), und Vadian in den Deutschen histor. Schriften 1 S. 272/96. — 43_{2} Hier ist (Luthers) Schrift eingeklebt: *Das pabstumb mitt seynen gliedern gemalet und beschryben, gebessert und gemehrt. O. O.* Luther liess sie zum Neujahr 1526 erscheinen; Abdruck in Luth. W. Bd. 29 S. 359/78. Auf 10 Bl. Fol. Costümbilder aller Klassen der Geistlichkeit und des Mönchstums in Holzschnitt, gemalt, mit satirischen Versen am Fuss; vgl. G. Scherer, St. Gallische Handschriften S. 86 Nr. 59. Kuczynski Nr. 173 erwähnt ein Exemplar vom Jahr 1526, O. O., 22 Bl. 4°, der Papst in ganzer Figur als Titelholzschnitt und 73 Holzschnitte von Seb. Beham. Vgl. auch Panzer II. 3023. Weller, Annalen I. 302. Mit der Luther'schen Schrift mag Uoz Ecksteins Klag des Glaubens etc. verglichen werden, wo alle Mönchsorden der Kirche aufgezählt sind; vgl. Vögelin, U. E., im Jahrbuch f. Schweizer Gesch. VII. S. 103 f. (Nachweis von Dr. Schoch).

S. 43_{8} -59_{10} Cärimonien des Papsttums. Auch hier kommen noch Partien allgemeineren Inhalts vor, die keiner speciellen Erklärung bedürfen. Dagegen werden wir die vielen kleinen Kapitel über kirchliche Sitten vor der Reformation durch wo möglich schweizerische Parallelen zu beleuchten suchen. Man verlange indes keinerlei Vollständigkeit; es ist hier überhaupt schwierig, Grenzen zu ziehen. — Beachtung verdient vor allem, dass Kessler das Einzelne unter Gesichtspunkte ordnet, die seiner theologischen Bildung alle Ehre machen. Wesentlich wie die heutige reformierte Theologie findet er im Katholizismus des ausgehenden Mittelalters eine doppelte Verderbnis, eine judaistische und eine paganistische; dazu kommen noch Cärimonien, die, wie er sagt, «von ihnen selbst aufgekommen und erdichtet sind». Unter den Missbräuchen judaistischer Art hebt er noch speciell diejenigen heraus, die auf der Überhebung des Papsttums beruhen und, weil sie Gottes Wort und Ordnung ändern, mindern und mehren, nicht bloss Cärimonien, sondern gemäss den von Paulus gegebenen Anzeichen (vgl. S. 29) die antichristlichen Stücke und ein Greuel sind (S. $43_{8.30}$. vgl. 47_{20}).

S. 43_{11} Der erste «Grund» des Cärimonienwerks. Da der Papst sich und die Cardinäle mit der Kirche verwechselt und die der Kirche gegebenen Verheissungen Christi (Joh. 14_{26}. Matth. 16_{19}. 1. Cor. 16, 2. Cor. 13) «als ihm und ihnen zuständig» ausgelegt hat, ist es a) zum Messpriestertum, b) zum Cölibat der Geistlichen und c) zu den Verboten wider Speise und Trank gekommen. a) S. 43_{31}–45_{40} Abendmahl. Anfangs «noch auf guter, richtiger Bahn» ist das Abendmahl «verbösert» worden durch Missverstand des Opferbegriffs 43_{44}–45_{7}. An Stelle des einmaligen Selbstopfers Christi am Kreuz trat die Messe. Sie beruht auf der Lehre, Christus werde im Abendmahl unter den Gestalten des Brodes und Weines dem Vater aufgeopfert, womit das ganze alttestamentliche Opferpriestertum wiederkehrte und die Feier immer pompöser wurde, wie an der Ausbildung («Zusammensetzung») der päpstlichen Messe auf Grund des Corpus juris canonici näher gezeigt wird (das Citat S. 44_{16} ist zu schreiben *c. 41. D. I. de cons.*). Wie weit es hier gekommen ist, zeigt das Beispiel von dem Messgewand des Abts Franciscus (Geissberg) von St. Gallen, der sich in der Überlast von Gold und Silber nicht mehr regen konnte (S. 44_{43}). Diesen Abt bezeichnet auch Vadian, Deutsche

histor. Schriften 2, 413, als einen «grossen cerimonier»; vgl. ferner unten S. 49_{33}. Aber noch eine «Verböserung» des Abendmahls ist auf dem gleichen Grunde erwachsen, 45_{8-40}: man hat die Laien des Halbteils des Sacraments beraubt und ihnen den Kelch «unterschlagen», womit schwere Gewissenspein verbunden war: «Gott erlös die gefangnen (Gewissen)!» Es sei hier erinnert, dass dieser Schlussruf der Wahlspruch Ludwig Hetzers war, auf mehreren seiner Schriften zu lesen; auch denkt man dabei an Luthers berühmte Reformationsschrift «Von der babylonischen Gefangenschaft» (des Sacraments), ohne dass freilich Kessler im Einzelnen von ihr abhängig wäre. — b) S. 45_{10}–47_{6} Cölibat der Geistlichen. Auch für diesen Abschnitt lässt sich nur im allgemeinen auf die Schriften Luthers und Zwinglis verweisen. Die scharfe Kritik des Eheverbots und die angefügten kirchengeschichtlichen Belege sind selbständige Arbeit Kesslers. — c) S. 47_{6-17} Verbot von Speis und Trank, hier vom Gesichtspunkt der Gewissensknechtung aus betrachtet; anders nachher S. 48_{28}. Das Verbot von Fleisch, Eiern und Käse erwähnt auch Zwingli, Von erkiesen und fryheit der spysen, Werke I S. 13 f., mit dem Bemerken, in Österreich und anderswo esse man noch heutzutage ohne römische Erlaubnis Eier. Das Citat verweist auf *1. Tim. 4, 1—4*, wo die Rede ist von Heuchlern, die verbieten zu heiraten, und heissen, sich von Speisen zu enthalten u. s. w.

S. 47_{18}. Der zweite «Grund» päpstlicher Cärimonien (vgl. oben zu S. 43_{11}) ist der Pelagianismus in der Kirche, die Lehre vom freien Willen, auf der die Werkheiligkeit beruht (vgl. die nochmalige Zusammenfassung unten S. 57_{18}). Nach der päpstlichen Lehre soll Christus nur für die Erbsünde Genugtuung geleistet haben; für die von uns selbst wirklich begangenen Sünden müssen wir selbst mit unsern guten Werken genugtun. Auf diesem Grund stehen: a) S. 47_{39}–48_{25} Ohrenbeichte und Busse, oder, wie genauer ausgeführt wird, die Verderbnis des Bussinstituts aus einer «Ratspflegung, Trost und Berichtung» zu einer Gewissenstyrannei. — b) S. 48_{25-28} die Mönchsorden mit ihrem Wettlauf um die Seligkeit (worüber bereits S. 38 ff. ausführlicher berichtet wurde). — c) S. 48_{28}–49_{21} des Leibes Kasteiungen, als welche Fasten, Wachen und Beten angeführt werden. Man beachte die lebhafte, zum Teil ironische Schilderung dieser ascetischen Übungen. Das übertriebene Beten rügt auch Friedrich Myconius in seiner Einleitung zur hist. ref.: «In summa, man mußt Tag und Nacht singen, plerren, murmeln, und war kein Aufhören». — d) S. 49_{22}–50_{5} Almosen. Zu Abt Franciscus vgl. oben S. 44_{43}. Das Presbyterium erwähnt auch Vadian in seiner Geschichte des Abtes, Deutsche histor. Schriften 2 S. 412. Nach ihm wurde es 1521 erstellt und kostete «in die 1200 guldin». Auch Vadian gibt seinem Unwillen über den Luxus Ausdruck. Vgl. noch die grosse gemalte Tafel im Münster vom Jahr 1522, ebenda S. 401 f. Eine ganze Reihe Angaben, besonders über Altartafeln aus der Zeit des Abts Franciscus, hat Sicher, S. 102, wo auch steht, das Presbyterium habe über 1700 Gulden gekostet. Am Schluss verweist Kessler auf Zwinglis Schrift: ***Welche ursach gebind ze ufruoren, welches die waren ufrüerer sygind, und wie man zuo christlicher einigheit und friden kommen möge,*** *1525*; Abdruck in den Werken 2 S. 370/425. Hier findet sich über die Klosterspenden auf S. 400 folgende drastische Stelle: «O, sprechend si (die Klosterleute): wir gebend große almuosen. Ja frylich grosse, irem gyt nach ze rechnen! Denn es ein wunder ist, daß der si joch so vil laßt geben. Aber merk, wie groß si sind: Ist es ein köcht, so habends die jaghund nit mögen fressen und die stubenstänker; oder aber es wäre den armen nit worden. Es muoß ein leipschen (Überbleibsel) sin, darin gelöfflet oder ggeifert sye. Und um den wuost muoß der arm dennoch vor dem tor erfrüren oder an weg und arbeit versumen, dass er sölcher schwadreten baß geriete, wo in nit der gällig hunger darzuo zwunge». — e) S. 50_{6-23} Fegfeuer. An der citierten Stelle *Vergil, Enead. lib. VI*, ist der Gang in die Unterwelt geschildert. Vergil ist Dantes Führer im Purgatorium. Am Schluss weist Kessler auf die päpstliche Anmassung hin, in das Fegfeuer hinüber zu wirken. Der Anstoss, den man hieran schon vor der Reformation nahm, ist bekannt. Es musste von Seiten der Curialisten mit theologischen Begründungen nachgeholfen werden. Eine solche, 14 grössere Seiten, findet sich im Staatsarchiv Zürich, Acta Religionssachen. Es wird die Frage erörtert, ob die Ablässe auch den Toten nützen, natürlich nicht die, welche der Tote zu seinen Lebzeiten erlangt hat (de his enim dubium non est, quin plurimum proficiant), sondern die, quas vivi defunctis amicis impetrant. — f) S. 50_{24-42} Rumpel- und Poltergeister. Eng mit dem Glauben an das Fegfeuer ist derjenige an die Erscheinung von Spukgeistern verknüpft. Diese sind ruhelose Tote. Man liess sie durch Pfaffen beschwören und um ihre Anliegen erforschen. Das Gespenst zu Ruswil im 16. Jahrhundert gibt, nachdem es beschworen worden, zur Antwort, es sei des Josten Stiefmutter und müsse hier wandeln, weil sie einander im Leben hassten; Lütolf, Sagen S. 237; ebenda ein neueres Beispiel, der Poltergeist im Tossolehn, S. 160 f. In einem Verhör aus der Zeit kurz vor der Reformation, im Staatsarchiv Zürich, wird folgender Fall erzählt:

«Er hat in Welti Stockers hus am Horgerberg gesagt von dem gespenst, so in Hans Jegers hus gat, und (wie) man den pfaffen von Knutwil darüber beschickt habe, das zuo vertriben. Das er (aber) nit könne, und (er sagte deshalb, es) sy im zuo torachtig, und er könde es wol; es sye ouch kein geist und sye kein tüfel, es sye ein mentsch, den er wöllte zuo erkennen geben, wenn es not wäre.» Ebenda wird von einem Laien erzählt, dass er eine Seele beschwor. Mühbach verflucht die Seele des Menschen, der die Zunft erdacht; er befiehlt auch seinen Leuten: «wenn sie bettend oder ander guottat tüegind, daß si die selben seel usschließind und niendert in irem gebett habend»; dann macht er einen Kreis an die Wand und redet zu der Seele: «nun sitz in den kreis!» «Und do (hat er) gefragt: sitz'st darin? Und ein messer erzuckt und in den kreis gestochen» .... — g) S. 50_{42}—51_{11} Seelgeräte. Hier ausdrücklich als Folge des Fegfeuer- und Gespensterglaubens angereiht. Vgl. die Missa pro defunctis, in depositione defunctorum, vel septimo vel tricesimo et in anniversario, in dem gedruckten Constanzer Missale vom Jahr 1504 fol. 36. Eine Stelle daraus lautet: «Domine Jesu Christe, rex gloriæ, libera animas omnium fidelium defunctorum de manu inferni et de profundo lacu, libera eas de ore leonis, ne absorbeat eas tartarus, ne cadant in obscura, sed signifer sanctus Michael repræsentet eas in lucem sanctam.» Für die Klageweiber S. 51_{6} finde ich kein anderes schweizerisches Beispiel. Ihre Tracht wird erwähnt bei Scheible, Kloster 6, 836 (Nachweis von Dr. Schoch). Vgl. in einem Fastnachtspiel aus Bern: «Und es giengend aber zwen leidman nach der bar, die klagtend den toten» (folgt die Klage), Bächtold, Niklaus Manuel S. 31. — h) S. 51_{12-28} Wallfahrten. Sie sind eines der Hauptkennzeichen gesteigerter Werkheiligkeit vor der Reformation, daher von Luther schon früh erörtert (An den Adel, Werke Bd. 21 S. 331, und sonst). Eine bemerkenswerte Schilderung schickt auch Friedrich Myconius seiner historia reformationis voraus, S. 5 f. Schweizerische Beispiele erwähnt mein Vortrag «Zürich am Vorabend der Reformation», Zürcher Taschenbuch 1896 S. 157 ff. Die Benedictionen ausziehender und heimkehrender Pilger stehen im Obsequiale Constantiense von 1502, fol. 97. 99. Dass die Romfahrt «den deutschen Landen herausgeschickt» worden sei, meldet ähnlich Bullinger, Von den Tigurinern (Msc.): Sixtus IV. sei der erste Papst, der den Eidgenossen das Jubeljahr «zu Haus und Heim geschickt und geschenkt» habe. — i) S. 51_{24}—56_{8} Unterscheidung von Zeiten und Tagen. Hat man im Wallfahren die Seligkeit an bestimmte Orte gebunden, so bindet man die Gerechtigkeit auch an ausgesonderte Zeiten, an Fast- und Feiertage, womit am Ende die Faulheit geheiliget wird. Alle folgenden Ausführungen unter den Buchstaben k—u sind Beispiele für diese Aussonderung der Zeiten, wie Kessler rekapitulierend selber sagt, S. 56_{1-8}. Eine fast gleichzeitige Parallele zu diesen Abschnitten der Sabbata bietet Sebastian Frank, Weltbuch (1534) fol. 130 ff., unter der Überschrift «Von der römischen Christen fest» u. s. w., und wenig jünger, vom Jahr 1588, ist die schwizerische Quelle, auf deren Grund der Schweiz. Erzähler die «Feier der Kirchenfeste im 16. Jahrhundert» schildert: die Charwoche S. 117 f., Ostern, Kreuzwoche und Pfingsten S. 171 ff., Fronleichnam S. 179 f. (Nachweis von Dr. Schoch). Die Losung wider dieses Festfeiern hat Luther, An den Adel, Werke Bd. 21 S. 329, gegeben, in dem Abschnitt: «daß man alle Fest abethät und allein den Sonntag behielt... ursach, denn als nu der Mißbrauch mit Saufen, Spielen, Müßiggang und allerlei Sund gat, so erzürnen wir mehr Gott auf die heiligen Tag, denn auf die andern» ... — k) S. 51_{33-44} Kirchweihen. Kessler denkt richtig an ein alttestamentliches Vorbild; doch ist es genauer die jüdische Tempelweihe 1. Macc. 4, 44 ff.; vgl. Augusti, Handbuch I S. 588, wo die frühesten Zeugnisse zusammengestellt sind und berichtet wird, Hospinian schon habe dargethan, dass die (noch von Kessler erwähnte) *Verordnung Felix I.* nicht hieher gehöre. Die Liturgie für das Jahresfest der Kirchweih steht im Missale Constantiense von 1504, Anhang fol. 15. Ablass für den Besuch der Kirchweihen wird in noch erhaltenen Ablassbriefen verheissen. Das Zürcher Stadtbuch gebietet zum Jahr 1430, man habe an Kirchweihen zu gehen «mit sinem paternoster durch gotts willen und umb applas, nit mit harnesch noch mit keiner weri». Das wird noch gegen die Reformation hin in Mandaten wiederholt: «Wöllte jeman zuo der kilwy gan, dz soll er tuon umb Gotts willen, mit einem pater noster und nit anders» (Staatsarchiv Zürich). Ein Verhör (ebenda) gibt ein Beispiel für das Trinken und Musizieren an den Kirchweihen: «Item, (der) pfiffer von Zell sagt, wie er ouch zuo Wilberg an der kilbi gewesen und in das wirtshus kommen; da sige allerlei geredt worden, das er als ein spilmann nit vil geachtet» ... Über die Zürcher Kirchweih vgl. Vögelin, d. Alte Zürich[2] I. S. 519. 665, v. Moos, Kalender II. 193 ff., und Actensammlung Nr. 1038, dieses Stück bereits aus den Reformationsjahren. Auch hier ist an Luther, An den Adel, Werke Bd. 21 S. 330, zu erinnern: «Und zuvor sollte man die Kirchweihe ganz austilgen, seintemal sie nit anders sein dann rechte Tabern, Jahrmarkt und Spielhofe werden, nur zur Mehrung Gottis Unehre und der Seelen Unseligkeit». — l) S. 51_{46}—52_{3} Fron-

fasten. *Calixtus I.* soll nach dem Beispiel der Juden, welche vier Hauptfasttage im Jahr hielten, im 4., 5., 7. und 10. Monat, die Quatemberfasttage eingeführt haben.

m) S. 52_{3-17} Lichtmess. Nach Augusti I. 561 wäre das Fest älter. Im Abendland soll Gelasius I. im Jahr 494 den Grund gelegt haben. Zum Umgang der Heiden mit brennenden Fackeln vgl. In purificatione s. Mariæ benedictio candelarum im Constanzer Obsequiale von 1502, fol. 36[b]. Dazu den Artikel im Idiotikon IV. 448 f. – n) S. 52_{18-29} Pantheon zu Rom. *Blondus,* schon oben für Bonifatius III. citiert S. 31_{26}, fährt *S. 118* über Bonifatius IV. fort: .... successit alter Bonifacius ex Marsis et urbe Valeria oriundus, qui et ipse ab eodem Foca (Phocas) impetravit, ut templum Romæ celeberrimum a Marco Agrippa ædificatum, et omnibus diis gentilitatis prophanatum, mutato nomine S. Mariæ et omnium Christi sanctorum ecclesia vocaretur. – o) S. 52_{30-43} Fastnacht. Die Anknüpfung an die Saturnalia auch unten S. 56_{46}. Über Sitten und Bräuche in der Schweiz gibt das Idiotikon IV. col. 647 ff. reichliche Auskunft. Hier das ganz mit Kessler übereinstimmende Citat aus Fries: «Bacchanalia, tag dem prassen, schlemmen, demmen und voll und trunken werden geordnet, die faßnacht». — p) S. 52_{44}–53_{14} Fasten. Rückweisung auf S. 48. Johannes Bullinger (vgl. meine Analecta ref. II. S. 170): «velum hoc (in der Stiftshütte) distinguebat sanctum a sancto sanctorum, wie im bapstum das hungertuch den chor und's gfletz oder kilchen». Sebastian Frank Weltbuch (1534) fol. 131[b]: «Da (in der fast) verhüllt man die altar und heiligen mit tuch und laßt ein Hungertuch herab, daß die sündigen leut die götzen nit ansehen, noch die heiligenbilder die sünder». Ein Hungertuch, bemalte Leinwand vom Jahr 1530, im Landesmuseum zu Zürich. Citat: *2. Cor. 3, 7 ff.* — q) S. 53_{15-18} Palmtag. Über die Palmweihe vgl. unten zu S. 56, und den ordo ad benedicendum ramos palmarum im Constanzer Obsequiale von 1502, fol. 45[b]. Über den Palmesel (zwei Originale im Landesmuseum) vgl. Idiotikon I. 520 f. Eine alte Schilderung von beidem, mit den Gesängen der Schüler, unter denen einst Kessler selber war, gibt aus dem St. Galler Stiftsarchiv Bernets Biographie Joh. Kesslers S. 18/20. — r) S. 53_{18-31} Stiller Freitag. Wir lesen im Missale Constantiense von 1504 fol. 64 (vgl. das Obsequiale fol. 57) folgende Anordnungen für den Charfreitag: «In cena domini post nonam cantatam pulsentur omnia signa ad missam, et deinceps non sonent campanæ usque ad missam in sabbato, sed cum tabulis ligneis (Kessler sagt S. 53_{21} holtzin klapffen) est pulsandum». Dann auf fol. 68[b], in der Liturgie für die Kreuzabnahme: «Post hec ebdomadarius et unus de senioribus secum plano gressu veniunt ad gradus, ubi ablato aliquantulum velamine crucem ostendentes decantant: ecce lignum crucis ...; quo finito plus denudantes crucem incipiunt altius: ecce lignum; quo finito sequitur iterum versus: Deus misereatur; et tertio repetitur: ecce lignum; sequitur versus: beati immaculati ... Et tunc crux totaliter denudatur, per quod signatur, quod omnia, quæ fuerunt obscura, tunc facta sunt aperta. Statimque omnes veniam petant. Et primus prælatus, deinde ceteri unusquisque ..., post hæc omnis populus et quilibet tribus vicibus prosternat se super tapetum ante crucem positum ... Postea erectus vadat unusquisque ad imaginem crucis et eam osculet». Die citierte Stelle bei *Blondus p. 120/23* erzählt, wie Kaiser Heraclius die von den Persern entführte Kreuzpartikel der Helena wieder gewonnen und nach Jerusalem zurückgebracht habe. Am Schluss heisst es: «hinc tractum est servatque religiosissime populus Christianus, ut ea in passionis Christi commemoratione, quam singulis annis facimus, adoraturi crucem omni deposito auri gemmarumque ornatu illam discalceatis pedibus adeamus». Vgl. im weitern Augusti I. 587. — s) S. 53_{32}–54_{7} Ostern (Urstend abend, nacht und tag hier zusammengezogen). Die Liturgie im Missale Constantiense von 1504 fol. 70. 72[b], sehr ausführlich der Ordo in vigilia pasche im Obsequiale von 1502 fol. 63—85. Hieraus einige Vorschriften: «In summo mane ornetur ecclesia et altaria cum pallis et lintheis bene lotis. In omni pascha cereus renovandus est .... Post sextam extinctis omnibus luminibus ecclesie ignis novus excutiendus est de cristallo sive silice et extra ecclesiam nutriendus ... Hymno finito benedicitur cereus, quem Zozimus papa benedici constituit ... Postea itur ad fontem cum thuribulo, candelis accensis et crisma ... Hic tange aquam in modum crucis ... sparge aquam in quatuor partes ... — t) S. 54_{8}–55_{7} Kreuzwoche. Zu Gregor I. vgl. Augusti III. 333. Von Wert ist der eingehende Bericht über die Bräuche in St. Gallen. — u) S. 55_{8}–56_{3} Fest des Leibes Christi. Zum Ursprung des Festes im Jahr 1264 vgl. Augusti I. 588. Auch hier eine bemerkenswerte Schilderung für St. Gallen. Dazu, und zu dem Ausdruck Ablasswoche am Schluss, vgl. aus der Eingabe der Zürcher Leutpriester vom Jahr 1524 an den Rat die Stelle: «Und so dann ouch das fest des Fronlichnams Christi me ein uffrüsten und schowspiel sin will, denn ein widergedächtnuß wie's Gott ingesetzt, so wäre unser meinung, diß fest mit der Octava (Bullinger I. 161 setzt hinzu: hieß die Applaswuchen) ganz und gar ze underlassen». Mit dem Fronleichnamsfest schliesst Kessler ausdrücklich (S. 56_{1-8}) die Reihe der Beispiele,

die er von der Auszeichnung der Zeiten gegeben, und die wir unter k bis u besprochen haben; er verweist für die vielen besonderen Heiligenfeste auf Kalender und Martyrologien. — v) S. 56_{4}–57_{17} Gerechtigkeit an Personen etc. Wie man Orte und Zeiten ausgezeichnet hat, so band man auch geistliche Wirkungen an die Grade des Klerus. Ja man ist noch weiter gegangen und hat sogar bei der unvernünftigen Creatur Hülfe gesucht, bei geweihten Dingen. Über diese folgt noch näheres unter den Buchstaben w bis z. — w) S. 56_{8-13} Päpstliche Aberglauben. Rückweisung auf die Kerzenweihe an Lichtmess S. 52. Geweihtes Wachs und Kerzen gegen Gespenster: Beispiel zum Jahr 1590 aus Luzern, bei Lütolf, Sagen S. 177. — x) S. 56_{14-17} Geweihte Palmen. Nachtrag zu S. 53_{15-18}. – y) S. 56_{17-37} Geweihtes Salz und Wasser. Im Constanzer Obsequial von 1502 steht der Exorcismus (et benedictio) salis et aquæ gleich im Anfang. Über die Verordnung Papst Alexanders I. vgl. Augusti III. 393. Des Salzes wird in einem Nachgang des Zürcher Staatsarchivs gedacht: «Aber jetzmal, so er den kügen (Kühen) gesegnet salz ingeben hab, do sige im die milch wider nützlich worden». Zum Wasser sei an das bekannte Beispiel des Chorherrn Hofmann von Zürich erinnert, der die Ratsherren beim Eintritt in das Rathaus mit Weihwasser besprengen lassen möchte, «daß man sähe, ob doch menschen oder tüfel sömliche mer (Mehrheiten bei den Abstimmungen zu Gunsten des Reislaufens) machtind», Bullinger I. 11. Das Citat S. 56_{37}: *Lucianus de luctu c. 19.* Hier fragt der Tote, was es ihm nütze, wenn eine Libation ungemischten Weines für ihn auf die Erde gegossen werde; ob man denn meine, diese werde bis in den Hades hinabtröpfeln? (Nachweis von Prof. Schmiedel). — z) S. 56_{38}–57_{17} Zum Schluss nimmt Kessler von den geweihten Dingen Anlass, das Wort geweiht und Weihnacht mit Ironie umzudeuten. Zu den Saturnalien vgl. oben S. 52_{32}. Über die Weihnachtsbräuche findet sich reichliche Auskunft im Idiotikon IV. 659 ff. An Weihnacht schliesst sich noch Einiges über den Neujahrstag an, mit Verweis auf *Herodianus, historiæ I. 16 § 2* (nach anderer Einteilung § 7), wo gemeldet wird, die Römer reichen sich am Neujahrstag die Hand und schenken sich gegenseitig Münzen und allerlei Güter von Land und Meer.

S. 57_{18}–59_{10}. Der dritte «Grund» des Cärimonienwerks (vgl. oben zu S. 47_{18}) ist die Creaturvergötterung im Heiligendienst, als ob nicht Christus der einzige Mittler wäre. a) S. 57_{24}–58_{22} Anrufung der Heiligen. Die Berufung auf *Eusebius* geschieht in etwas freier Weise. Kessler scheint allgemeine Reminiscenzen aus dessen *Kirchengeschichte* mit der Stelle *4, 23* zu verbinden, wo das Rundschreiben der Smyrnäer über Polykarps Martyrium meldet, es sei den Christen die Leiche vorenthalten worden, damit sie nicht etwa den Märtyrer zu verehren anfangen, wobei hinzugefügt wird, die Christen verehren nur Christus und keinen andern. Was hier der Verfasser des Rundschreibens im 2. Jahrhundert beifügt, hat Kessler kurzweg Eusebius gutgeschrieben («wie Eusebius anhenkt»). Das Versenken von Märtyrern ins Meer erwähnt Eusebius wiederholt, ebenso die Verweigerung der Leichen (aber nicht das Ausgraben von solchen). Über die Stationierer vgl. unten zu S. 60_{26}, über die Bruderschaften Zürcher Taschenbuch 1896 S. 159 f. — b) S. 58_{23-33} Patrocinium der Heiligen. Zu den hier erwähnten Beispielen mag noch der St. Galler Notker beigefügt sein, dessen Canonisationsprocess in Kesslers Jugendzeit fällt und bei Canisius, antiquæ lect. VI p. 981—1020 gedruckt ist. Laut den Zeugen sind Heilungen von Geschwulsten und Geschwüren die Specialität dieses Patrons. Am Schluss erinnert Kessler an den Polytheismus; ebenso Friedrich Myconius hist. reform. p. 3: «... Maria, wie die Heiden ire Diana». — c) S. 58_{34-42} Zwölfboten-Ziehen. Auch erwähnt von Sebastian Frank, Weltbuch 130 c. — d) S. 58_{43}–59_{10} Verehrung Mariæ. Ebenso Bullinger I. 3: «die muoter Gottes Maria ward der wält vil me yngebildet, denn ir sun, unser Herr Christus selbs». Über den Aufwand für Reliquien bezw. Reliquiarien vgl. Rahn, Kunstgeschichte der Schweiz S. 283 ff. Bekannt sind die Auslagen Berns für Reliquien. Ausdrücklich schliesst Kessler hiemit seinen ganzen Abschnitt über die Cärimonien S. 43_{3}–59_{10}.

S. 59_{11}–62_{26} Beschwerung der Christenheit. Die bisherigen Abschnitte haben bewiesen, wie die Satzungen des Papsttums die Christenheit innerlich, in den Gewissen, beschwert haben. Was nun folgt, soll beweisen, dass damit auch eine äussere, «leibliche» Beschwerung verbunden war. Die klassische Schrift über diese seit dem Concil von Constanz viel verhandelten Punkte ist Luther, An den christlichen Adel deutscher Nation 1520. Wir citieren die parallelen Abschnitte. Directe Abhängigkeit Kesslers lässt sich nicht behaupten. Eher können Luther und Kessler da oder dort die gleichen Quellen benutzt haben (vgl. nachher zu S. 59_{37}). Dass Kessler die Nürnberger Gravamina von 1523 kannte, ergibt sich am Schluss. Luthers Schrift hat er oben S. 34_{44} benutzt. — S. 59_{13-20} Päpstliche Dispense. Es ist hier nur der

Ehe- und Fastendispense gedacht, gegen welche auch Luther, An den Adel, Werke Bd. 21 S. 330 f., auftritt. Die 4 Gulden an den Bischof galten in der Diöcese Constanz, Zwinglis Werke I. 39. — S. 59$_{21-26}$ Reservatio. Vgl. Luther a. a. O. S. 337 f. — S. 59$_{27-40}$ Scrinium pectorale. Luther a. a. O. S. 303 (vgl. 310) hat den Ausdruck pectoralis reservatio et proprius motus. Er erwähnt auch S. 339 eben die beiden Beispiele, von Julius II. und Sigismund, die Kessler gibt. — S. 59$_{41}$–60$_{25}$ Romfahrten, hier «Botschaften» vom Papst zu Steuerzwecken. Vgl. Luther a. a. O. S. 338. — S. 60$_{26-37}$ Stationierer, Bettelorden. Vgl. oben zu S. 58$_{6}$, dazu Luther a. a. O. S. 335 wider die Bettelei. — S. 60$_{38}$–61$_{5}$ Curtisanenwesen. Vgl. oben zu S. 60$_{11}$, dazu Luther a. a. O. S. 298 f., auch Idiotikon III. 492. — S. 61$_{5-8}$ «Alles um Geld». Luther a. a. O. S. 303: «Es ist nichts mit Venedig, Antorf, Alkair, gegen diesem Jahrmarkt und Kaufshandel zu Rom .... hie geht es wie der Teufel will». — S. 61$_{8-10}$ Der Geistlichen Freiheit. Zürich fordert 1512 von Rom: «daß wir die gottshüser, stiften und geistlichen als uns selber mögen stüren, ouch reiskosten ald som- oder reisroß uff si leggen, je nach billicheit und gestalt der sach, so doch wir si so wol als uns selber beschirmen müssen». Project im Staatsarchiv, vgl. meine Darstellung «Zürcherische Kirchenpolitik von Waldmann bis Zwingli», Jahrbuch f. Schweiz. Gesch. 1896 S. 21 ff. — S. 61$_{11-14}$ Bann. Vgl. Luther a. a. O., S. 328: «Den Bann mußt man nit ehr gebrauchen, dann wo die Schrift weiset zu brauchen ... alle Bann itzt nur umbs zeitlich Gut gangkhaftig sein ....» — S. 61$_{15}$–62$_{17}$ Taxe der Bistümer. Benutzt wird hier die Druckschrift: *Was auf dem Reichstag zu Nürenberg* ... (Citat unten zu S. 81), und zwar der Schluss dieser Schrift selber, samt dem zugehörigen Verzeichnis der Annaten. — S. 62$_{17-25}$ Abred und Protestatio. Der Verfasser will sich mit dem, was er über die römischen Missbräuche erzählt hat, begnügen. Weiteres finde der wissbegierige Leser in den päpstlichen Büchern als in den rechten Quellen.

S. 62$_{26-42}$ England. Dieser Bericht über die Jahreseinnahmen der Bettelorden in England ist ein Nachtrag zum vorigen Abschnitt von der Beschwerung der Christenheit und fusst auf der Schrift: *Klagbrieff oder supplication der armen dürfftigen in Engenlandt, an den König daselbs gestellet, wider die reychen geystlichen bettler (Vorrede von Sebastian Frank). O. O. 1529. 14 Bl. 4⁰.* Kuczynski Nr. 1199.

S. 63. Nachdem die beiden Vorreden und die beiden im Titel angekündigten Epitome, welche zusammen als das erste Buch bezeichnet werden, vollendet sind, geht der Verfasser zu seiner eigentlichen Aufgabe über, zur Schilderung der Reformationsgeschichte seit der Erwählung Karls V. im Jahre 1519. Den Anfang bezeichnet er als das zweite Buch; es reicht bis Ende 1523, d. h. bis zur Rückkehr Kesslers aus Wittenberg.

S. 63. Von dem Absterben Maximilians. Dieser zu Karl V. überleitende Abschnitt ist Excerpt in deutscher Übersetzung aus dem Druck: *Quæ in hoc Codice continentur: Oratio funebris in Depositione glorios. Imp. Cæs. Maximiliani Aug. pii fœlicis in oppido Vuelss Austriæ ... per fratrem Joannem Fabrum Augustanum ... habita Anno Christi MDXVIII. Die XVI. Januarij. Georgij Sauromanni ad Carolum Hispaniarum Regem Catholicum .... oratio etc. etc.* Ad calcem: *Ex officina Sigismundi Grimm Medici et Marci Vuirsung. Augustæ Vindelicorum. 1519. 4⁰.* (Nachweis des Herrn Dr. A. Göldlin von Tiefenau in Wien).

S. 64. Carolus V. Der Bericht über die Königswahl ist der Druckschrift entnommen, die Weller Repert. Nr. 1178 citiert: *Von der Chür vnnd Wall des groß mächtigistenn Könnigs Karolum, wie Er yetz zu Franckfurt verschynen zum römyschen König vnnd künfftigen Kayser erwöllt ist worden .... O. O. und J. (Straßburg, Johann Knoblouch 1519). 8 Blatt 4⁰ mit Titelholzschnitt.* In Augsburg. Nach einer andern Ausgabe (Panzer I. 427) hat mir das Germanische Museum in Nürnberg diese Schrift citiert; am Schluss heisst es in derselben: *Gedruckt vnd vollenndt in der Fürstlichen Statt München durch Hannssen Schobsser buchtrucker, in kostumb des erbern hannssen Haselbergs aus der Reychen Aw Costenntzer Bistumbs, im Tausendt Fünffhundert vnd Neüntzehenden jar. des zwaintzigisten tags Septembris.* In dieser Ausgabe steht laut Mitteilung des Museums auf Blatt 𝔅. III^{b} Folgendes: «NAchdem das heylich Römisch Reych durch absterben, des Allerdurchleüchtigisten Fürsten vnd herrn herrn Maximilian Erwölter römischer kayser ꝛc. verledigt worden. Haben die hochwirdigisten hochgeborn fürsten vnnd herren, mein gnädigisten herrn die churfursten, vnd derselbigen bottschafften, nach innhalt ... (bis «getracht» fast wörtlich bei Kessler. Dann sind fast 9 Zeilen ausgefallen. Von «mitt sampt» bis «gebotten» wieder ohne bedeutendere Abweichung bei Kessler). Auf der Seite vorher, Bl. 𝔅. III^{a} am Ende: «Hienach volgt die Copej der verkündung. Alls könig Karl zu römischem König erwöllt ist worden am XXVIII. tag Junij, in der Neündten stund vor mittag, in sant Bartholomeus kirchen ...» (daher das Datum bei Kessler). Der nächste Satz Kesslers «darnach in dem volgenden jar im winmonat ...»

wird einen neuen entsprechenden Druck voraussetzen. Ich erwähne aus der Siml. Sammlung in Zürich: *Romischer Küniglicher maiestat kronung zu Ach geschehen (Reichsadler)*, wo am Schluss des ersten Satzes das Datum: «im Oktober im M. D vnd XX iar» (entsprechend bei Kessler).

S. 64_{32-37}. Haupttitel für die folgenden Abschnitte. Wohl hat der Verfasser mit Karl V. den Anfang gemacht. Aber er geht sofort weiter zu dem Stoff, der ihm am Herzen liegt, zur deutschen Reformationsgeschichte, auf die er durch diese Überschrift auch hinweist.

S. 64/66. Luther. 1) L. Person. Kessler schildert, wie er selbst hervorhebt, den Reformator als Augenzeuge, kurz und treffend; auch ihm fiel, wie einst Cajetan zu Augsburg, das geistvolle Auge auf. Auch Eltern und Geschwister Luthers hat er offenbar selbst gesehen, vgl. Köstlin I. 27. — 2) Wie L. Mönch wurde. Die Erzählung fusst auf der am Schluss genannten Schrift Luthers: *De Votis Monasticis M. L. Judicium, Wittembergæ*, bezw. auf deren Vorwort an Luthers Vater, datiert: ex Eremo (von der Wartburg) 21. November 1521. Abdruck in Luth. opp. VI S. 238/40. Die Schrift De Votis, von Kessler nachher bei den Arbeiten der Wartburgzeit nochmals erwähnt (S. 75_{18}), ist Ende Februar 1522 erschienen, Köstlin I. 502. Da Kessler Anfangs März in Wittenberg anlangte, fand er sie dort als neuestes Werk des Reformators vor; um so bleibender sein Eindruck davon. Dass er Erfurt übergeht und Luther gleich in Wittenberg Mönch werden lässt, ist ein Versehen; von hier stand er ihm als «Mönch Augustiner Ordens in schwarzer Kleidung» vor Augen.

S. 66/67. Ursache von Luthers Auftreten. Am Schluss erwähnt Kessler Luthers Thesen und Resolutionen. Jene tragen den Titel: *Disputatio D. Martini Lvther Theologi, pro declaratione virtvtis indvlgentiarum 1517*; Abdruck in Luth. opp. I 285/93, auch bei Ranke, Ref. Gesch.[6] VI. 83/88. Diese sind überschrieben: *Resolutiones Disputationum de indulgentiarum virtute, R. P. ac sacræ theologiæ doctoris M. L. Augustiniani Vuittembergensis, Ad Leonem decimum Pontif. omnibus modis summum*; älteste Ausgabe Leipzig 1518, Abdruck in Luth. opp II. 137/293. — Die auf S. 66 am Rand erwähnte, aber tatsächlich in der Sabbata fehlende Lutherschrift ist nicht mit Sicherheit zu constatieren; vielleicht sind die Thesen gemeint.

S. 67. Reichstag zu Augsburg. Kurzer Auszug aus den *Acta apud legatum apostolicum Augustæ* (vom Jahr 1518), die am Schluss angerufen sind. Abdruck derselben in Luth. opp. II. 340/92.

S. 68/69. Zunahme des Evangeliums. Unter der gegen den Schluss angerufenen Schrift «seines Schulmeisters» Melanchthon, welche bezeuge, dass Eck «nit uß durst der warhait, sunder uß gesuoch siner eren» gegen Luther aufgetreten sei, dürfte Kessler die *Epitome* (vgl. den folgenden Abschnitt, zur Leipziger Disputation) verstehen. In dieser Schrift p. 5 rügt Melanchthon Ecks theatralisches und daher wenig fruchtbares Auftreten zu Leipzig und fügt bei: sua enim silentia amat spiritus, per quæ nobis illabitur, seque insinuat cupidis, non gloriæ, sed cognoscendæ veritatis. Darauf antwortet dann Eck in seiner Excusatio am Schluss p. 7: Deus est mihi testis, quod in hoc negotio veritatem fidei Christianæ quæro, et Dei honorem. Beide Stellen in Luth. opp. III. p. 483 und 493.

S. 69/70. Leipziger Disputation. Die Quellen dieses Abschnittes sind am Schluss genannt: 1) «super hac re editi commentarii», d. h. die notarialischen Akten, betitelt: *Disputatio excellentium theologorum Johannis Eccii et Martini Lutheri Augustiniani, quæ cœpta fuit quarta die Julii MDXIX hora septima*; abgedruckt in Luth. opp. III. 18/217. Diese Schrift heisst Melanchthon ausdrücklich: notariorum commentarii (ib. 502 f.). 2) «hanc (disputationem) descripsit Philippus Melanchthon», nämlich in *Epitome Ph. M. de eadem disputatione*, datiert Wittenberg 21. Juli; auch unter dem Titel: *Epistola Ph. M. de Lipsica Disputatione ad amicum quendam (Joa. Œcolampadium)*, gedruckt in Luth. opp. III, 479/87. 3) «item *Christophorus Hegendorfinus* carmine»; dieses Gedicht erwähnt Geiger, Allg. D. Biogr., A. Hegendorf. 4) «Lutherus ad Spalatinum edito libello huius disputationis historiam misit»; es sind: *Resolutiones Lutheri super Propositionibus suis Lipsiæ disputatis*, mit Vorwort an Spalatin, vom 15. August (Assumptionis Marianæ) 1519; abgedruckt in Luth. opp. 225/92. 5) Erwähnung durch Erasmus im Anfang seiner Schrift *De libero arbitrio διατριβή sive collatio*, opp. Lugd. Bat. IX. 1215/48. — Ausser diesen einzelnen Schriften zur Leipziger Disputation führt Kessler vor der Mitte des Abschnittes auch die *Acta Lipsiæ* an, welche, mit Luthers Widmung an Spalatin, 1519 zu Wittenberg erschienen sind. Sie enthalten von obiger Reihe Nr. 2 und 4, dazu die Excusatio Eccii (Luth. opp. III. 487/93) und die Defensio Melanchthonis (493/503).

S. 70. Luthers erste Gegner, hier nach Ländern zusammengestellt; da Kessler nur die Namen nennt, mochte er sie wohl meist nur mittelbar kennen. Einige sind auch Gegner des Erasmus. Ein Teil

der Namen bei Spalatin, annales 34 f., und bei Friedrich Myconius, hist. ref. 28 f. Zu den einzelnen Namen: Thomas Todiscus, mir nicht bekannt. Ambrosius Catharinus ord. prædic. schrieb Apol. pro veritate cath. fidei contra Lutherum, Florent. 1520, und zwei weitere Schriften contra L. 1521 und 1524, vgl. Gessners Bibl., Panzer, auch Köstlin. In Zwingli's Werken 7, 220: stolidus Thomista. Augustinus Justinianus ord. prædic., Exeget, vgl. Gessner, Zwingli 7, 62, auch Geiger, Reuchlin 287. Thürenholzius und Remaclus, mir unbekannt. Eustachius Zicherius, scripsit de sacramentis contra L. (Gessner). Aloisius Marlianus episc. Tudensis schrieb In Lutherum oratio ad Georg. Duc. Sax. 1521, vgl. Panzer. Jacobus Lopides (Lopis) Stunica wird Zwingli 7, 219 als Gegner des Erasmus erwähnt und von diesem selbst genannt im Brief an Botzheim vor den opp. Sancius Caranza wird bei Erasmus genannt, a. a. O. und Tom. 9. Die übrigen Namen sind aus der Zeitgeschichte allgemein bekannt (vor Cajetanus ist das Komma zu streichen). — Die S. 70 37 citierten Stellen aus Luther *De Captivitate babylonica* finden sich in Luth. opp. V. 16 und bilden Anfang und Schluss der Vorrede.

S. 71. Bulle Leo's X. Es wird hier folgende Schrift benutzt: *Epistola Udelonis Cymbri Cusani de exustione librorum Lutheri, et monachorum Dominicæ factionis nequitia, ad Germaniæ proceres et cives, s. l. et a. 8 Bl. 4°.* Die den Mönch Aleander betreffende Stelle lautet auf Bl. 4ª: «Ad rogum quidem, Bernensis conflagrationis typo extructum, declamator ille (Aleander) nugiendus adstans, Imperatoriæ maiestatis et principum septemvirorum, penes quos Cæsarem designandi ius est et potestas, assensu, Lutheri hæretici libros, monumenta quæ ut posteritas coleret indigna, palam concremari, induratam hominis, non ferendo errore, insigni sacrosanctæ apostolicæ sententiæ facto, pertinaciam testando». — Die päpstliche Bulle ist gedruckt in Lünigs Reichsarchiv, Specil. eccl. 1, 370; auch in Luth. opp. Jen. (1556) I fol. 507ᵇ ff., und anderwärts.

S. 72. Huttens Schrift: «*Eyn Klag über den Luterischen Brandt zů Menz, durch herr V. v. H.*», ist abgedruckt in Hutteni opp. ed. Böcking III. 455/59; vgl. den Index Huttenianus p. 64, und Gödeke² 2 S. 229.

S. 72. Verbrennung der päpstlichen Bücher. In der Mitte dieses Kapitels ist eingerückt die Schrift Luthers: *Warumb des Bapsts und seiner Jüngern bücher von Doct. Martino Luther verbrannt seyn* .... *Wittembergk 1520.* Abdruck in Luth. W. Bd. 24, S. 152/63. Ein Exemplar findet sich in einem Kessler'schen Sammelband der Vadiana. Kessler lässt den Titel weg, gibt die Artikel wörtlich, die Schlussrede auszüglich. — Gern hebt Kessler hervor, wovon er Augenzeuge war; so hier am Schluss: «die walstatt hab ich gesechen». Zu dem Ereignis vgl. Köstlin I. 406 f., Kolde I. 289 f.

S. 72/74. Luther in Worms. In der Mitte des Abschnittes ist eingerückt: «Doctor Martini Luthers Antwurt des andern Tags». Diese Rede steht in der Druckschrift: *Doctor M. L. offentliche verhör zu Worms im Reychstag, Red und widdered, am 17. tag Aprilis, im jar 1521 beschehen.* Abdruck des Ganzen in Luth. W. Bd. 64, S. 375/83, die von Kessler aufgenommene Rede S. 378/83. — Zum ganzen Abschnitt über Worms teilt das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg mit: «Fast wörtlich abgeschrieben aus: *Die gantz handlung szo mit dem Hochgelerten d. Martino Luther taglichen die weyl er auff dem Keyserlichen Reychstag tzu Wormbs gewest, ergangen ist, auff's kurtzest begriffen. Item die geleytz brieff d. M. gegeben, hyr yhnn auch begryffen seynt. O. O. und J. (1521). 4°*». — Verwandt sind die Acta Wormatiæ in Luth. opp. VI, mit den Varianten p. 5/23, deutsch in der Jenenser Ausgabe von Luthers Werken (1575) I. 440 ff. — Zweimal verwertet Kessler Mitteilungen von Hieronymus Schürpf, einmal von Justus Jonas. Laut Schürpf trat Luther am zweiten Tag viel mutiger auf als am ersten. Das bezeugen auch die Frankfurter Gesandten, bei Baumgarten I. 456.

S. 74/75. Luthers Abschied von Worms. Der Anfang dieses Abschnittes ist Fortsetzung des im vorhergehenden begonnenen Auszuges. Zu dem am Schluss erwähnten Brief ist zu sagen, dass Luther aus Friedburg am Sonntag Cantate (28. April) 1521 zwei inhaltlich ähnliche *Briefe an Kaiser Karl V. und an Churfürsten, Fürsten und Stände des Reiches* richtete. Derjenige an den Kaiser ist lateinisch, aber nachher von Luther selbst verdeutscht worden; Abdruck bei De Wette, L. Briefe I. 589/94 und VI. 20/25. Der andere ist deutsch und steht ebenda S. 594—600, sowie in Luth. W. Bd. 53 S. 65/71. Dieser letztere Brief erschien schon damals in mehreren Druckausgaben, von denen drei statt aus Friedburg fälschlich aus Freiburg (in Meissen) datieren. Kessler mag, da er «Fryburg» schreibt, eine dieser Ausgaben benutzt haben.

S. 75/76. Luthers Heimfahrt von Worms (Wartburg). Dieser Abschnitt ist bemerkenswert durch die Vermutungen über die Gründe, welche Luthers Entführung veranlasst haben mochten; so ungefähr mochte man sich in der nächsten Zeit zu Wittenberg und weiterhin das Geschehene zurecht legen.

Den Urheber in dem «allerweisesten» Kurfürsten selber zu suchen, lag nahe; nach Kessler muss man früh an ihn gedacht haben. Dass Kessler den Ort der Zuflucht nicht kennt, kann nicht auffallen; derselbe blieb Jahrzehnte lang ein Geheimnis; vgl. Kawerau a. a. O. S. 30. — Die Angabe, dass Schürpf und Jonas bei dem Überfall neben Luther auf dem Wagen gesessen seien, ist unrichtig; sie hatten sich schon zu Eisenach von ihm getrennt, um die Strasse nach Gotha einzuschlagen, und bei Luther blieben Amsdorf und der Ordensbruder Pezensteiner; vgl. Köstlin I. 464, Kolde I. 352. — 75_{18} Über die Schrift *De votis monasticis* s. oben S. 66_{19}. Die weiter erwähnte Schrift ist die Kirchenpostille, deren Titel genauer lautet: *Außlegung der Episteln und Euangelien, die nach brauch der kirchen gelesen werden vom Christag bis auf den Sonntag nach Epiphanie* (letzteres exclusive zu verstehen, Köstlin I. S. 802 Note 1). Die Vorrede vom 19. November 1521, an den Grafen Albrecht von Mansfeld, ist wirklich «in der Wüsten» datiert. Wenn Kessler dadurch an die Datierung ex heremo in den Briefen erinnert wird, so finden sich die Belege bei De Wette von S. 26 an häufig. Über die Postille, ihre Entstehung und Publication, vgl. Luth. W. Bd. 7; die Zuschrift an den Grafen S. 1—5. Vollendet war das Werk schon am 17. September 1521; gedruckt erschien es erst am 13. Februar 1522, also kurz vor Kesslers Ankunft in Wittenberg.

S. 76. Beschwerung deutscher Nation. Kessler kennt sichtlich die Schrift: *Die beschwerungen des heiligen Röm. Reichs und sonderlich der ganzen Teutschen Nation, vom Stul zu Rom und seiner anhangenden Geistlichkeit auf dem Reichstag zu Worms . . . ernstlich fürgebracht. O. O. (1521). 34 Bl. 4°.* Weller 1702. Kuczynski 244. Abdruck bei Kapp, Nachlese 3, S. 240/350, wo die Schrift als sehr rar bezeichnet ist, und bei Walch XV. 2059/2114. — Über den Zusammenhang vgl. Baumgarten, Karl V., I. 483, und die dort citierte Schrift von Gebhardt.

S. 76. Ursache von Luthers Rückkehr nach Wittenberg. Die Schrift Carlstadts: *Predig oder Homilien über den Propheten Malachiam genant. O. O. (1522). 8 Bl. 4°.* Panzer II. 1454. — Luther kam laut Kessler, wie dieser am Schluss des folgenden Abschnittes wiederholt, einen Tag vor ihm selbst in Wittenberg an, Freitag den 7. März 1522. Nach Köstlin I. 534 und Kolde II. 48 wäre es Donnerstag 6. März. — Eine merkwürdige alte «Zeitung» über die Wittenberger Zustände während Luthers Abwesenheit ist abgedruckt bei Strobel, Miscell. 5, S. 117/30.

S. 76/80. Kesslers Begegnung mit Luther zu Jena. Diese hübsche Erzählung hat die Sabbata bekannt gemacht, lange bevor die erste vollständige Druckausgabe erfolgte. — Der im Anfang erwähnte Kamerad ist mit Kessler selber zum 18. März 1522 im Album academiæ Vitembergensis (I. 1502/60, ed. Förstemann) eingetragen und hiess Spengler; beide Namen stehen p. 109 latinisiert: Joannes Aihenarius de sancto Gallo dioc. Constan., und: Wolfgangus Fibularius de sancto Gallo. Wolf Spengler wird später nicht mehr erwähnt, dagegen ein älterer Mann gleichen Namens unter den 1531 am Gubel gefallenen St. Gallern; Miles S. 350, Vadian III. 304. — Auf Luthers Frage sagen die Jünglinge, sie haben bisher in Basel studiert. Vielleicht noch nicht an der Universität daselbst; denn ihre Namen fehlen in der Basler Matrikel (gef. Mitteilung von Dr. Bernoulli). — Hieronymus Schürpf findet sich zum 19. October 1501 in Tübingen immatrikuliert (Urk. z. Gesch. d. Univ. T. p. 550 Nr. 1) als: Iheronimus Schirpf de s. Gallo magister basiliensis, dann 1502 zu Wittenberg (Album p. 1) als: Hieronymus Schürpff de Sancto Gallo arcium magister tuwingensis; am Lukastag 1504 steht er daselbst als Rector eingetragen (p. 15). Die Hauptquelle über diesen Rechtslehrer ist Melanchthons Oratio de vita H. Sch. juris utriusque Doctoris, recitata a D. Michaële Teubero (anno 1554), C. Ref. XII. p. 86/94. Aus neuerer Zeit vgl. Th. Muther, Der Reformationsjurist H. Sch., ein Vortrag etc., Erlangen 1858, und desselben Schrift: Aus dem Universitäts- und Gelehrtenleben im Zeitalter der Reformation, Vorträge, Erlangen 1866, S. 178/229 und 415/54 (Nachweis von Prof. Dierauer). — Sein Bruder ist eingeschrieben zu Wittenberg: 1509 Augustinus Schürfft de sancto Gallo, und 1525 Sommer: derselbe, artium ed medicinæ Doctor, als Rector (p. 125). Ein Johannes Schurff, der ebenfalls zu Basel und Tübingen studiert hatte, bezog die Universität Wittenberg 1506/7 (p. 20). — Als Commilitonen Kesslers führt die Matrikel, gleich nach ihm am 29. März, auf: Thomas Plaurerus und Conradus Zwickius Constan. civit. (p. 110). — 80_{3} Es scheint hier Kessler eine Verwechslung begegnet zu sein. Nüwenburg ist wohl Naumburg. Hieher kam er von Jena her nicht durch Orlamünde und dessen Vorstadt Naschhausen, die er vielmehr vor Jena berührt hatte, vgl. die Karte.

S. 80/81. Luthers Predigt in Wittenberg. Der erste Sonntag in der Fasten, Invocavit, ist der 9. März 1522. Kessler hörte die Predigten selbst mit an, wie er noch in einem Brief vom 3. April 1563

erwähnt: Lutherum iam ex Pathmo sua revocatum Wittenbergæ primum adversus Carolstadii festinationem audivi concionantem; vgl. Briefwechsel (unten). Das Citat frei nach *Jesajah 46, 3*, den Luther selber in der *Predigt am Sonntag Invocavit* citiert, auch er frei, vgl. L. Werke 28 S. 210 Mitte. — Die am Schluss citierten Schriften Carlstadts: 1) *Was gesagt ist: Sich gelassen. Und was das wort gelassenheit bedeut, und wa es in hailiger schrift begriffen. Andres Bodenstein von Carolstat, ain newer lay. 4⁰.* Dedication vom 20. April 1523. Panzer 2, S. 172 f. Weller Nr. 2382. 2) *Von manigfaltigkeit des einfaltigen einigen willen Gottes. Was sündt sei. Andreas etc.* (wie vorhin). *O. O. 1523.* Datum Freitag nach Georgii. Panzer 2, S. 173. — Diese Schriften gehören also in das Frühjahr 1523. Von Ende dieses Jahres bis Sommer 1524 war Carlstadt Pfarrer von Orlamünde, Kolde S. 142 f. Erst «darnach» lässt ihn Kessler wieder nach Wittenberg zurückkehren und erwähnt er die Vorlesungen über Jeremiah von 1522. Die Zeitfolge ist also nicht genau eingehalten; mit Jägers Buch über Carlstadt, S. 300 ff., ist sie auch nicht recht klar zu legen. Von der zweiten Schrift findet sich in einem Kessler'schen Sammelband der Vadiana ein süddeutscher Nachdruck vom Jahr 1524.

1523.

S. 81/82. Reichstag zu Nürnberg. Diese vier Stücke stehen in der Druckschrift: *Was auf dem Reichstag zu Nüremberg von wegen Bebstlicher heiligkeit an Keyserlicher Majestat Stathalter und Stende Lutherischer sachen halben gelangt und darauff geantwort worden ist . . . Cum gratia et privilegio imperiali. Am Schluss: Gedruckt zu Nüremberg, durch Friderichen Peypus 1523.* Panzer II. 2055 f. Weller 2731. Kuczynski 2739 f. Abdruck des Ganzen bei Hortleder I im Anfang; auch stückweise bei Walch XV: a) das Breve: als Nr. 719 auf S. 2543/50; b) das Bekenntnis des Legaten: in Nr. 718 auf S. 2540 Zeile 6 v. u. bis S. 2541 Zeile 18; c) die Stelle aus der Antwort der Reichsstände: in Nr. 720 auf S. 2552 § 8 ff.; d) die bittliche Werbung betr. Annata: ebendort S. 2555 § 15. — Am Schluss Rückweisung auf S. 61 f. Vgl. Baumgarten 2, S. 224 ff.

S. 82. Kaiserliches Mandat vom 6. März 1523. Abdruck Walch XV. 2625/31. Nr. 731. Anshelm VI. 179/83, neue Ausg. V (1896) 2/5, mit Luthers Auslegung S. 5/10. Ohne Zweifel lag Kessler ein *gedrucktes Exemplar des Mandats* vor.

S. 82/84. Katalog von Luthers Büchern. Ein sonst unbekanntes Verzeichnis. Die Erl. Ausg. von Luth. W. (und ebenso das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg) kennt gedruckte Kataloge erst von 1528 und 1533, vgl. Bd. 63, S. 327 und 65, S. 260 f. Übrigens gibt Kessler nur eine Auswahl Luther'scher Drucke von 1518 bis 1525. Immerhin scheint ihm ein *gedruckter Katalog* vorgelegen zu haben, aber wohl erst einer der genannten. Dieses Stück der Sabbata wäre also nicht vor 1528 geschrieben.

S. 84/86. Gelehrte. Kessler beleuchtet hier die Notwendigkeit, die Sprachen, besonders die biblischen, zu treiben. Er beruft sich auf Luther, der u. a. in der Schrift: «*An die Radherrn*» etc. (1524) für die Schulen eintritt. Diese Schrift hat Kessler hier offenbar im Auge, wie aus 404 9 zu schliessen ist. Ein Exemplar findet sich auch in einem Kessler'schen Sammelband der Vadiana. — Für den Einwand, dass die Bibel nicht recht verdolmetscht sei, führt er ausser dem bekannten Gegner Luthers, Emser, zwei Männer aus der Nähe an, zwei Dominicaner, Antonius Pirata von Constanz und Dr. Wendelin Oswald von St. Gallen. Über Pirata vgl. Pressel, A. Blaurer S. 67 ff., über Oswald unten S. 107 12. — Bibelstellen: *1. Mos. 11. Jes. 3, 1 ff. 28, 11 f. (1. Cor. 14, 21).*

S. 86/87. Reuchlin. Die Ehre, welche hier dem Vater des Hebräischstudiums gezollt wird, spricht um so mehr an, je kühler sich Melanchthon stellte; vgl. Geiger, Reuchlin (1871) S. 466. — R. starb am 30. Juni 1522, im 68. Altersjahr, ebenda S. 471.

S. 87. Pellican ist nach seinem Äusseren und nach seinem selbstlosen Wesen trefflich gezeichnet. Die lange Nase zeigt sein Bild auf der Zürcher Stadtbibliothek, deren Neujahrsblatt 1871 dasselbe wiedergibt. Seine Herzensgüte lobt noch am 13. April 1554 ein Friese aus Emden; Rhenan habe ihm einst gesagt: videbis angelum Dei, et — vere dicebat. Kessler sah Pellican beim Besuch der Prophezei zu Zürich, worüber er unten (zum Jahr 1525) berichtet. Der vorliegende kleine Abschnitt kann erst seit 1526 geschrieben sein, da Pellicans Anstellung und Heirat in Zürich bereits erwähnt sind.

S. 87/88. Erasmus. Auch diesen Gelehrten kannte Kessler persönlich. Er schildert anschaulich sein Äusseres und treffend seine Verdienste wie seine religiös-kirchliche Stellung. Weitherzig wird die mächtige

Förderung, welche die Reformation Erasmus zu verdanken habe, anerkannt, obschon dieser später zurückgewichen sei. — Erasmus Schrift De libero arbitrio (vgl. oben S. 70 12) erschien schon 1524, Luthers Antwort De servo arbitrio 1525, vgl. Luth. opp. VII. 114 f. Da es heisst, der Handel sei bereits zur Ruhe gekommen, indem Erasmus auf weitere Antwort verzichtet habe, so kann dieser Abschnitt frühestens 1526 geschrieben sein. Indessen sind Kesslers Angaben über die Polemik nicht ganz aufzuklären. Er erwähnt, nach den Hauptschriften, einen zweiten Waffengang: Erasmus habe «wiederum» geantwortet, worauf ihm Luther «nochmals mit einer Antwort begegnet» sei. Die zweite Antwort des Erasmus wird die Schutzschrift «*Hyperaspistes*» sein, die Anfang 1526 erschien (und der 1527 noch ein zweiter Teil folgte; genauer Titel und Abdruck in Erasmi opp. Lugd. Bat. T. X, im Anfang); dagegen hat Luther in dieser Sache gegen Erasmus nichts mehr drucken lassen, und an seinen privaten Brief, den Erasmus verspätet, am 11. April 1526, erhielt, ist hier nicht zu denken. Vgl. Köstlin II. 142 f., und Kolde II. 266 (samt Anmerkung). Erst der Katechismus des Erasmus von 1533 veranlasste nochmals eine Polemik.

S. 88/89. Hutten. Der hier benutzte «Brief an den Crotus» dürfte die Vorrede zu Huttens Nemo sein: *Ulrichi de Hutten equitis Germani ad Crotum Rubianum in Neminem præfatio (1518).* Darin sagt Hutten: qua in re clementiores adhuc iudices expertus es quam ego, qui post tot annorum meam per Europam peregrinationem ..., Böcking 1 p. 176. — Die weiter erwähnte Schrift ist: *Ulrici ab Hutten cum Erasmo Roterodamo Presbytero, Theologo, expostulatio.* Sie steht lateinisch und in gleichzeitiger deutscher Übersetzung bei Böcking 2 p. 180/248. Die Antwort des Erasmus, *Spongia adversus aspergines Hutteni*, wird kenntlich gemacht durch die Worte: «die masen (Flecken), die er vom Hutten empfangen, abgewüscht»; gedruckt steht sie in Erasmi opp. Lugd. X p. 1631 ff. und bei Böcking 2 p. 265/324. — Der 25. August, als Todestag Huttens und zugleich als Datum des vollendeten Drucks der Spongia, ist wohl nur eine etwas zu bestimmte Fassung dessen, was in der Vorrede zu späteren Exemplaren der Spongia steht: Erasmus Rot. candido lectori S. D. Hutteni decessus ....; siquidem Huttenus periit vigesimo nono die mensis Augusti, atque eodem ferme tempore Frobenius Spongiam finiit, quo ille vitam; vgl. Böcking 2 p. 263. Am 29. August 1523 schreibt Erasmus an Pirkheimer: Spongiam meam, qua Hutteno respondeo, jam pene excudit Frobenius, ib. 2 p. 260. Am Schluss der Spongia steht: Basileæ per Jo. Frobenium, An. M. D. XXIII. mense Septembri. Bullinger, Ref.-Gesch. I. 113, setzt Huttens Tod «zuo ußgendem Augsten, Anno 1523» (Druckfehler 1525), vielleicht bereits gestützt auf Erasmus. Weiteres über den Todestag (Ende August oder 1. September) bei Strauss, U. v. Hutten 2 S. 317 f.

S. 90/91. Zwingli. Ihn hat Kessler in der Prophezei zu Zürich gesehen (vgl. S. 204 12 zum Jahr 1525). Die kurze Angabe über das Äussere des Reformators ist fast alles, was man davon weiss. — Trefflich wird Zwinglis Wirken nach beiden Seiten gekennzeichnet, der religiös-kirchlichen und der vaterländisch-politischen; beachtenswert ist der tiefe Eindruck, den Kessler von Zwinglis Erfolg im Kampf gegen das Reislaufen hat, und die Bestimmtheit, mit der er ihn als «Frucht des Evangeliums» hinstellt. — Die erwähnten *Schriften Zwinglis* sind erst von 1525 an erschienen, soweit sie sich auf die Wiedertaufe und die fremden Nationen beziehen. «Vom Tauf, Kindertauf und Wiedertauf» hat Zwingli in einem der Stadt St. Gallen gewidmeten Büchlein geschrieben, Zw. W. 2 S. 230/303. Kessler benutzt es unten zum Jahr 1525. Die Erwähnung von Zwinglis Saitenspiel lässt vermuten, dass Kessler Zwinglis Schrift *Uiber den ungesandten sandbrief Johannes Fabers ... Anno 1526* gekannt hat, vgl. Zw. W. 2, 2 S. 441. — Am Schluss wird Zwinglis 40. Altersjahr dem Jahr 1523 entsprechend gesetzt. Damit wird 1484 als Geburtsjahr bestätigt. In St. Gallen wusste man, dass Vadian und Zwingli Jahrgänger seien; vgl. Rütiners Diarium Nr. 132 und 598: Hans Ramsower, Aberli Schlumpf, Vadianus, Zwinglius coævi sunt, etiam sodales fuere. Im Namen von Zwinglis Frau hat sich Kessler versehen; sie hiess Anna Reinhart und war eine verwitwete Meyer von Knonau, vgl. G. Meyer v. K., Aus einer zürch. Familienchronik (1884) S. 32. Das «Kindli» ist Regula Zwingli, geb. 31. Heumonat 1524, vgl. Mörikofer, Zwingli I S. 216. Kessler mag es, bei seinem Besuch der Prophezei, gesehen haben. Das zweite Kind ist Wilhelm Zwingli, geb. 29. Januar 1526. Das oben erwähnte Jahr 1523 ist somit, als dem 40. Lebensjahr Zwinglis und zugleich dem Gang der Kessler'schen Erzählung entsprechend, zugesetzt.

S. 91. Öcolampad. Eine persönliche Schilderung fehlt hier. Der Abschnitt ist noch zu Lebzeiten Öcolampads, aber nicht vor 1528 geschrieben, da dessen Ehe erwähnt ist; vgl. Herzog, Leben Öc. 2 S. 73. Die erwähnten *Schriften* gehen bis 1527; vgl. Herzog S. 113, 255 ff. Anmerkung. Zwei finden sich in den beiden Kessler'schen Sammelbänden.

S. 91/92. Melanchthon, «seinen Schulmeister» (S. 68 41) schildert Kessler anschaulich. Melanchthon ist am 16. Februar 1497 geboren; wenn ihm Kessler für 1518 ein Alter von ungefähr 26 Jahren zuschreibt, so irrt er; wohl aber war M. so alt, als Kessler sein Schüler war. Bretten (hier Prettenheim, in das Wirtemberger Land verlegt) gehörte zur Kurpfalz. — Die Controlle der Kessler'schen Angaben ist im weitern in folgender Zusammenstellung durchgeführt (wobei die S. 92 erwähnten Druckschriften durch Cursiv angedeutet sind):

Kessler S. 92.	Corp. Ref., bes. XXVIII, annales vitæ M.
1518 berief der Kurfürst M. nach Wittenberg.	1518, 25. August. Ankunft M. in Wittenberg, p. 7.
Allda hob er an, Griechisch zu lehren.	1518, 26. August. Eingetragen in das Album als græcarum litterarum lector primus, p. 7.
Institutiones græcarum litterarum edidit.	Institutiones grammaticæ græce erschienen anfangs 1518, zweite Ausgabe Ende 1520, p. 6. 14. Abdruck Corp. Ref. vol. XX.
Luciani calumniam latinitati donavit, quam deinde Friedericho Saxonum duci dedicavit.	1518 edidit Luciani de calumnia orationem eamque dedicavit Friderico Principi electori. Zweite Ausgabe Ende 1519, p. 7. 10. Abdruck Corp. Ref. XVII. 979.
Öffentliche Vorlesungen über:	
Aratus	Schon 1517 in Arbeit, erschienen Arati phænomena 1521, p. 6. 15. — Corp. Ref. XIX. 269.
einige Bücher Homer	1519, 3. April enarrat... Homeri Iliad., p. 10; vgl. 1522, Juni, p. 15.
einige Reden des Demosthenes	Zwei Reden erschienen 1521, p. 15; vgl. Corp. Ref. XVII. 685 ff.
Schreibt über *Dialektik, Rhetorik*...	Davon spricht er schon Herbst 1518, p. 7. — Jan. 1519 «libros tres de Rhetorica» edidit; in præfatione loquitur de falsa philosophia sui ævi et de neglecta arte rhetorica, p. 10. Corp. Ref. XIII. 413.
Oratio pro Luthero, quam Didimum Faventinum adversus Thomam Placentinum inscripsit.	1520, 13. November, Luther an Spalatin: Philippus respondet, sub nomine Faventini Didymi, Thomæ Rhadino, p. 11. — Erschienen Ende Februar 1521 u. d. Titel: Didymi Faventini adversus Thomam Placentinum pro Luthero oratio, p. 14. — Vgl. Corp. Ref. I. 286/358.
Übergang zur Theologie:	Vgl. zu 15. Oktober 1518, März 1519, p. 7. 10.
Matthäus zuerst erklärt, dann:	Novbr. und Dezbr. 1519, noch 17. April 1520 nicht vollendet, p. 10. 13. Commentar erschienen 1523, vgl. Corp. Ref. XIV. 529.
Colosser,	Die Enarratio erschien erst 1524, Corp. R. XV. 1221.
Römer } von Luther heimlich in Druck gegeben.	Sommer und 11. Dezbr. 1519 und 17. April 1520 damit beschäftigt, p. 10. 13. — Edition durch Luther 29. Juli 1522, p. 18. Corp. Ref. XV.
Corinther }	Textausgaben f. Schulgebrauch vom Mai und September 1521, p. 14 f. Corp. Ref. XV.
Johannes Evang. erklärt; Kessler Zuhörer (zwischen Frühjahr 1522 und Herbst 1523).	Jan. 1523: enarrat Evg. Joannis. März: enarrationem absolvit, p. 18. Sie erschien im Mai, Corp. R. XV, 1.

Bei Kesslers Wegzug (Herbst 1523), beginnt M. die Proverbia Salom. zu erklären,	Vgl. Corp. R. XIV, 1.
auch 1. Mos.	Vgl. Corp. R. XIII. 761.
Loci comunes oder hipotheses (!), von Vielen am höchsten geschätzt.	Corp. R. XXI. 81: Ph. M. Loci communes rerum theologicarum seu Hypotyposes theologicæ. Erste Ausgabe Dezbr. 1521, p. 21.
Luther versah ihn mit einer Frau.	M. sagt selbst, er habe sich durch die Freunde zur Heirat bestimmen lassen. Luther an Spalatin, 15. August 1520: Philippo ducitur Catharina Crappin, quod me autore agi clamant... p. 11.
Viele und hübsche Kinder.	Es waren 4: Hanna, geb. 4. Septbr. 1522, auch laut Luther elegans filia, p. 18, Philippus 1525, Georg 1527 († 1529), Margaretha 1531, p. 19, 26, 30, 41.

S. 92/93. Bugenhagen. Vgl. oben S. 361_{18}. Er galt nächst Luther und Melanchthon als der bedeutendste theologische Lehrer Wittenbergs. Auch Kessler weist ihm diesen Rang an, wo er ihn erwähnt. Die persönlichen Mitteilungen, und namentlich die über Collegien und Schriftstellerei Bugenhagens, sind wertvoll für die theologische und reformatorische Entwicklungsgeschichte und ergänzen mehrfach das, was die Biographien wissen; vgl. m. Hinweis darauf in Zwingliana Nr. 1 (1897), wo das Einzelne hervorgehoben ist. Das Werk De Viris Illustribus S. 93_{30} hat Kessler kaum fertig gebracht; erhalten ist es nicht.

S. 93/94. Erste Zürcher Disputation. Das Mandat: *Beschribung einer Disputation*, datiert 3. Januar 1523, ist abgedruckt in m. Actensammlung Nr. 318, in Zw. W. I. 115 f., bei Bullinger Ref.-Gesch. I. 84 f., in Salats Chronik (Archiv f. Schweiz. Ref.-Gesch. I.) S. 43. — Zwinglis Schlussreden: «*Dise nachbestimmten artikel und meinungen*» sind abgedruckt in Zw. W. I. 153/57 und bei Bullinger I. 86/90, die von Hegenwald aufgezeichneten Akta: «*Handlung der versammlung*» in Zw. W. I. 105/53. Aus den Acta hat Kessler die Vertreter der Parteien notiert. — Der Abschied oder das «*Urtel*» *zu Folge gehaltener Disputation* ist gedruckt in m. Actensammlung Nr. 327, bei Bullinger I. 103 f., bei Salat S. 50.

S. 94/95. Zweite Zürcher Disputation. Im ersten Absatz führt Kessler als Gewährsmann einen Beteiligten an, Laurenz Hochrütiner, den er wie den Niclaus Hottinger als Bürger von Zürich bezeichnet; wirklich steht er im Bürgerbuch Zürich zu Vig. nat. M. 1520: L. H., der weber von S. Gallen, ist um 3 gl. zuo burger angenommen... Hochrütiner wird nachher als der Urheber der St. Galler Täuferbewegung in Kesslers Bibellectionen erscheinen. Wenn Kessler sagt, derselbe habe das Crucifix mit Zustimmung des Eigentümers beseitigt, so stimmt das mit dem Verhör Nr. 421 m. Actensammlung überein. — Für den zweiten Absatz ist *das obrigkeitliche Mandat, datiert Montag vor St. Gallen Tag 1523*, benutzt, dessen Schluss fast wörtlich abgeschrieben ist. Abdruck in Zw. W. I. 466 und bei Bullinger I. 128 f.; vgl. m. Actensammlung Nr. 430. — Der dritte Absatz beruht auf Hetzers *Acta oder geschicht etc.*, gedruckt in Zw. W. I. 459/540. Dass neben Vadian Pfarrer Burgauer als Abgeordneter St. Gallens teilnahm, wie Kessler sagt, bestätigen die Acta S. 515. — Die *Schlussrede Vadians* ist gedruckt in Zw. W. I. 538 f. (das hierauf ergangene obrigkeitliche Mandat in m. Actensammlung Nr. 436).

S. 96/97. Beseitigung der Bilder in Zürich. Der ganze Abschnitt, mit einziger Ausnahme des einleitenden und des Schlusssatzes sowie einer kleinen Einschaltung, ist abgeschrieben aus der Schrift: *Ein antwurt Huldrychen Zwinglis Valentino Compar alten landschrybern zuo Uri gegeben, etc.*, Zw. W. 2, 1—62, wie auch diese Quelle im Verlauf von Kessler angerufen ist. Und zwar ist es daraus der Abschnitt: «Wie man die götzen ze Zürich dennen gethon hab», S. 58 f. (mit Weglassung der ersten drei Zeilen). Die Einschaltung Kesslers ist die nach der Stelle: «es ist am Oetenbach ein steinin Maria bild» beigefügte kurze Localnotiz: «glich wie by uns hie an vesperbild unser Frow im gatter in St. Gallen münster genannt». — Die im Schlusssatz mitgeteilte Angabe vom Hörensagen über die Zürcher Reliquien bezieht sich auf die Stadtheiligen im Grossmünster. Bullinger I. 161 berichtet darüber ähnlich: «Da man über die särch kam und si hinweg tät, fand man ein wenig gebeins darin, und nit di ganzen lib oder gebein der seligen marterer, ouch kolen, ziegelstein und ein haselnuß mit einem löchli».

S. 97/98. Eroberung von Rodus. Diese Erzählung stimmt ziemlich wörtlich mit dem handschriftlichen Bericht überein, den der Jerusalempilger Peter Füssli an seinen Bruder Hans in Zürich geschrieben hat, datiert Venedig 24. Juni 1523. Abdruck unter dem Titel: *Die Belagerung und der Fall von Rhodus im Jahr 1522*, im Zürcher Taschenbuch 1888, wo man auf S. 204 unten bis 205 unten und wieder von S. 219 Mitte bis 221 Zeile 10 die beiden Stücke findet, aus denen Kesslers Erzählung zusammengesetzt ist. Füsslis Gewährsmann war der Johanniter Simon Iselin, ein Constanzer, den er nach den Ereignissen in Venedig traf. Da Füssli den Johanniter sagen lässt: «als si von Rodis gfaren syen, sind si in die issel Kandy gefaren», wird man an den Titel folgender bei Weller Nr. 2662 angeführter Druckschrift erinnert: *Rodis belegerung; wie der Turkisch Keyser vor Rodis sich gelegert und gestirmbt hat, durch einen Ritter, den die von Rodis in Candia umb hilf geschickt haben, herauß geschrieben worden. O. O. und J. (1523). 4°*. Eine andere Ausgabe ebenda Nr. 2663. Weller, Zeitungen Nr. 17. Ob Iselin seinen Bericht drucken liess, kann ich nicht ermitteln. In diesem Falle wäre anzunehmen, dass Füssli nicht nach mündlichen, sondern nach bereits niedergeschriebenen Mitteilungen desselben berichtet, also nur eine Abschrift besorgt und heimgeschickt hätte, und ebenso, dass Kessler nicht Füsslis Copie, sondern der von *Iselin* selbst veranlasste Druck vorlag. — Die Zeitungen über Rodus verzeichnet Hammer, Gesch. d. osman. Reichs Bd. 10 S. 72 ff. Eine solche hat auch Spalatin seinen Aufzeichnungen zur Zeit Friedrichs des Weisen beigefügt, vgl. Neudecker und Preller, Spal. Nachlass I S. 168/70. Im weitern vgl. Hammer Bd. 3 S. 18 ff. — Kurz melden den Fall von Rodus auch Bullinger I. 83 und Vadian 2, 403.

S. 98/100. Sickingen. Wie schon Ulmann, Sickingen S. 372 Note 2, gesehen hat, excerpiert Kessler hier den Bericht des pfälzischen Herolds Caspar Sturm, abgedruckt (fehlerhaft) bei Münch, Sickingen III. 60 ff. Den genauen Titel verdanke ich dem Germanischen National-Museum in Nürnberg: *Warlicher bericht wie von den dreyen Churfürsten vnd Fürsten, nämlich Tryer, Pfaltz vnd Hessen weylandt Frantz von Sickingen über zogen Auch was sich im selbigen mit eröberung seiner vnd anderer Schlösser, vnd sunst von tag zu tag begeben Durch den Erenhalten verzeychet. O. O. und J. 4°*. (Caspar Sturm, 1523). «Diese Schrift, fügt das Museum bei, ist von Kessler frei und in stark gekürzter Form benutzt worden, Blatt E. ff. Die Holzschnitte in unserer Ausgabe sind bedeutend kleiner als der in die Sabbata eingeklebte. Ein Holzschnitt 16 × 16 cm ist in der Bibliothek nicht nachzuweisen. Auch der auf dem Kupferstichkabinet befindliche Holzschnitt, die Belagerung der Ebernburg darstellend, hat anderes, weit grösseres Format». — Auf S. 99 Reproduction des von Kessler eingeleimten Holzschnittes, verkleinert und ringsum um Weniges verstümmelt (das Original zeigt die Ansicht mit Rand).

S. 100/1. König Christiern. Die Quelle ist die bei Weller Nr. 3074 citierte, in Zürich (Simmler'sche Sammlung Bd. 9) aufbewahrte Schrift: *Von der grausamen tyrannischen myssehandelung, so künig Christiern, des namens der ander, von Dennmark, im reich zu Sweden begangen hat.* Brief Gustav Ericksons, Gubernators und der Räte zu Schweden, datiert Surcöpinge 29. Dezember 1523. 6 Bl. 4°. Was die Sabbata gibt, ist ein verkürzter Auszug mit wörtlichen Stellen, von S. 3 nach Mitte bis S. 6 des Tractats. — Am Schluss bemerkt Kessler, er habe den König Christiern 1523 zu Wittenberg selbst gesehen. Wirklich war er laut Spalatin a. a. O. S. 171 f. im Spätjahr in der Gegend; zu Wittenberg wohnte er bei Lukas Kranach, Köstlin I S. 660. Ein Anhaltspunkt, dass Kessler, der am 9. Wintermonat nach St. Gallen zurückkam, wirklich bis im Herbst 1523 in Wittenberg studierte.

S. 101/2. Mönchskalb. Pfaffenkalb. Die hier benutzte und citierte Schrift Luthers trägt den Titel: *Deutung der grewlichen Figur des Münchkalbs zu Freyberg in Meyssen gefunden. D. Martin Luther (1523). 1 Bl. 4°*. Weller 2618. Die Figur gibt Kessler bei, ebenso Miles, der die Sache S. 361 auch erwähnt: «. . . und es ward abconterfet; man hats vil burger von S. Gallen mit globwürdiger geschikter schrift zůgeschickt, und ist die figur des kalbs, wie hie bei.» Die meisten Ausgaben bieten voraus noch die Deutung des Papstesels zu Rom, wovon Kessler nicht handelt. Abdruck in Luth. W. Bd. 29 S. 2/16. Vgl. Anshelm V. 12 f. — Von der Missgeburt in Landsberg (südwestlich von Wittenberg) mag Kessler bei seinem dortigen Besuch im Januar 1523 (vgl. die Vita) erfahren haben. — Die zwei zuletzt erwähnten Geschöpfe sah Kessler in Wittenberg, das eine freilich bloss in Abbildung (!).

S. 102. Berner Mandat. Abdruck bei M. v. Stürler, Urkunden der Bernischen Kirchenreform I S. 101/3, sowie bei Anshelm V. 22/24 und bei Bullinger I. 110/12. Das erste gedruckte *Reformationsmandat Berns, datiert Viti et Modesti 1523.*

S. 102/4. Wasserfluss. Die Überschwemmung in Neapel wird auch in der 1528 zu Augsburg erschienenen «New Chronica» kurz erwähnt. Kessler benutzt offenbar die Quelle der Chronica, einen Tractat vom Jahr 1523, vielleicht die betreffende Nachricht aus dem bei Weller, Zeitungen Nr. 16, angeführten Druck von 4 Bl. 4°, o. O. und J. (1523): *Newe zeytung Aus dem Niderlandt. Auß Rom. Auß Neapolis* ... — oder eher, da lediglich von Neapel die Rede ist, die bei von der Hardt III. 99 erwähnte Schrift: *Ein Copey newer warhafftigen vnd erschrecklichen Zeitungen von Herrn Jost Ludwig von Neapolis. Wie die Stadt Neapolis durch das Wasser, das man billig eine Sündflut nennen mag, an xj. Octobris jämmerlich verdorben ist.* Herr Dr. A. Göldlin von Tiefenau bemerkt, dass die k. k. Hofbibliothek zu Wien den letztern Druck nicht besitze. Er macht aber auf denselben aufmerksam mit dem Beifügen, das abweichende Datum könne sich aus dem Umstande erklären, dass die Zeitung verschiedene Tage beschlagen werde. — Die Elbüberschwemmung hatte Kessler, wohl etwa Ende Juli, in Wittenberg selbst erlebt und in der nun zur Erinnerung beigegebenen Elegie besungen. Die «Erntezeit» nennt für die Überschwemmung Weck, Chronik von Dresden S. 528 (Mitteilung der kgl. Bibliothek in Dresden).

1524.

S. 105/12. Anfang des Evangeliums in St. Gallen. — Übersicht. Nach etwa anderthalbjährigem Studium in Wittenberg reiste Kessler wieder nach St. Gallen zurück und langte dort am 9. Wintermonat 1523 an. Mit dem Neujahrstag 1524 begann er seine Bibellectionen und wurde dadurch ein Hauptbeförderer der eben jetzt erstarkenden Reformationsbewegung in seiner Vaterstadt. Darum hebt er deren Schilderung mit dem Jahr 1524 an. Die reichhaltigen Mitteilungen machen die Sabbata hier zu einer Quelle erster Güte, zum Leitfaden für jeden Geschichtschreiber über diesen Gegenstand. Diese Quelle mit den anderweitigen Überlieferungen, besonders der Ratsbücher, zu einem Gesamtbilde zu verarbeiten habe ich versucht in der Schrift: Die St. Galler Täufer, geschildert im Rahmen der städtischen Reformationsgeschichte; mit Beiträgen zur Vita Vadiani, Zürich 1887. Es sei hier im allgemeinen auf dieses Büchlein verwiesen. — Mit freudiger Bewegung darüber, dass auch seine Vaterstadt im Evangelium der göttlichen Heimsuchung teilhaftig geworden sei, leitet Kessler ein, um zunächst nachzuholen, was schon vor seiner Heimkehr, etwa in den Jahren 1520/23, den Anbruch der neuen Zeit bewiesen hat. Er erwähnt voraus zwei Geistliche, die sich um das Evangelium verdient gemacht haben, und gesellt ihnen Vadian als den rechten Vorkämpfer bei, dies mit Dank gegen Gott, dass zu St. Gallen die Obrigkeit nicht wie anderwärts ein Hemmnis, sondern die kräftige Stütze der Reformation sei. Dann reiht er aus dem Jahr 1523 den Bericht über die Gastpredigten Hubmeiers und Schappelers an und gewinnt so den Übergang zur Erzählung seines eignen ersten Wirkens, mit Anfang 1524. — 105₃₆ Benedict Burgauer, geb. 1494, nennt in einem Brief vom 8. Juni 1513 Vadian, damals in Wien, seinen præceptor; doch ist er in Wien nicht immatrikuliert. Er wurde Pfarrer zu Marbach im Rheintal, dann Nachfolger des 1519 an der Pest verstorbenen Pfarrers Kaspar Ramsperg zu St. Laurenzen in St. Gallen; Sicher S. 182. In den Jahren 1520/21 erhält er durch Vadian Grüsse von Konrad Grebel, 1522 von Zwingli, vgl. Vadian. Briefsammlung. Mit der Zeit wurde er zurückhaltender, vertrat wieder die Lehre vom Fegfeuer, seit 1523, und verliess nach vielen Reibungen wegen der Abendmahlslehre 1528 die Stadt; vgl. m. St. Galler Täufer S. 11 f. und besonders m. Analecta reformatoria I. 64/78. In der Sabbata würde man das alles vergeblich suchen: der milde Kessler verschweigt diese inneren Händel gänzlich und schont Burgauer auffallend; einzig das meldet er von dessen rückläufigen Anwandlungen, dass er allzulange an der Messe festgehalten habe, S. 205 oben. — Wolfgang Wetter genannt Jufli kommt zuerst als Frühmesser bei St. Mangen zu St. Gallen vor und wird dann Helfer bei St. Laurenzen, nach dem 1519 an der Pest verstorbenen Valentin Tosch; vgl. Sicher S. 182. Auch ihn grüsst 1520/21 Konrad Grebel durch Vadian, wobei er ihn einmal «parochus» nennt; Vad. Briefsammlung. Wetter war entschiedener als Burgauer, vgl. St. G. Täufer S. 11. Er starb 10. März 1536; seine Bücher bilden den ältesten Teil der Stadtbibliothek; vgl. G. Scherer, Verzeichnis Nr. 5. Über Wetter und die weiterhin vorkommenden Geistlichen finden sich meist biographische Angaben in m. Analecta ref. I. 129 ff. — 106₁₃ Dr. Joachim von Watt (Vadianus seit 1510), geboren 30. Dezember 1484 aus angesehenem Stadtgeschlecht, in Wien immatrikuliert zum Winter 1501/2, Rector der Universität und Dr. med. 1516, in St. Gallen Stadtarzt seit 1518, copuliert mit Martha Grebel von Zürich 1519, Mitglied des Grossen Rates 1521, Bürgermeister 1526, gestorben 6. April 1551. Über das Geschlecht

v. Watt und die Wiener Laufbahn Vadians vgl. die Daten in den St. G. Täufern S. 56/67. Die Vita Vadiani hat unser Kessler verfasst; sie ist mit Vadians Bild herausgegeben von Götzinger 1865 und folgt in unserer Ausgabe der Sabbata, s. nachher. Bedeutend ist die literarische Hinterlassenschaft Vadians; vgl. G. Scherer, Verzeichnis. Die weitläufige Briefsammlung erscheint gegenwärtig in den St. Galler Mitteilungen zur vaterl. Geschichte im Druck. — Dass in und um St. Gallen Vadian das grösste Verdienst um die Reformation hatte, bezeugt ausser Kessler auch der Zeitgenosse Walther Klarer in der Appenzeller Reformationsgeschichte (bei Simmler, Samml. a. und n. Urk. III. S. 811 f.). Er war längere Zeit hindurch auch im Appenzeller Land Autorität, Abschiede S. 447. Für seine Vorlesungen vor den Priestern wählte er, wie gleichzeitig Zwingli für seine Predigten, die Apostelgeschichte aus dem Grunde, weil sie das Urbild der christlichen Gemeinde bot; vgl. Kessler, vita Vad. p. 7 mit Bullinger I. 31. Daneben zog sie ihn, den Herausgeber des Mela, um des geographischen Interesses willen an. Diese Vorlesungen sind noch erhalten; G. Scherers Verzeichnis notiert zwei bezügliche Handschriften: a) Nr. 59, Commentar zu Lukas, von Vadians Hand überschrieben: Anno MDXXI Joachimi Vadiani Collectanea in Acta Apostolorum, ein lateinisches Concept, mit steter Anfechtung der Lesarten der Vulgata und Berufung auf den Erasmischen Text. Dieses Msc., die Grundlage der erwähnten Vorlesungen, führt Bullinger in der Vorrede zu seinem Commentar z. Apostelgeschichte von 1533 an: es hätte, wäre es gedruckt gewesen, seine Arbeit überflüssig gemacht. b) Nr. 64, eine Verarbeitung des vorigen Stoffes: Epithome trium terre habitate partium etc. a Joachimo Vadiano . . . Dictata . . . a Joach. Vad. cum 12 m. caput Act. app. finivisset etc. Anno 1523. In imperiali Ciuitate Aput diuum Gallum. Am Ende: Finis Anno 1523. Dieses Werk ist später gedruckt worden u. dem Titel: *Epitome trium terræ partium Asiæ, Africæ et Europæ, compendiariam locorum descriptionem continens, præcipue autem quorum in Actis Lucas, passim autem Evangelistæ et Apostoli meminere, Tig. (Froschauer) 1534 in Fol., 1546 und 1548 in 8⁰, mit Tafeln.* In der Vorrede, an Bullinger, p. 7/8, weist Vadian auf die Vorlesungen zurück: ut, quæ nuper fratribus meis ministris verbi pro Lucæ historia illustranda, cum eam una revolverimus adiuncta generalium tabularum orbis demonstratione, dictassem, in Epitomen redacta ad te mitterem, quo tuis commodum connexa prodirent in lucem. Noch sei bemerkt, dass mit der handschriftlichen Epitome eine andere Arbeit Vadians zum Besten von Geistlichen zusammengebunden ist: Breuis Indicatura Symbolorum etc., ad Herman. Miles et Benedict. Burgoer Parochum apud Gallum. Authore Joach. Vadiano. «Est hic forte trium labor dierum», etc. Am Ende der Vorrede das Datum: 8. Nov. 1522. — 106 34 Dr. Balthasar Fridberger (Pacimontanus), oder, wie er sich genauer nennt, B. Hubmeier von Friedberg, früher Prädicant zu Regensburg, wo er die Umwandlung der Synagoge in eine Kapelle zur Schönen Maria veranlasste und grossen Zulauf hatte, vgl. seine eigne Erzählung in m. Actensammlung Nr. 911, seit 1522 Pfarrer in Waldshut, Anhänger des Evangeliums, nachher ein Haupt der Täufer. Seine Entwicklung spiegelt sich in folgenden Angaben: am 23. Juni 1522 schreibt er an Adelphi in Schaffhausen, er habe den Römerbrief durchgearbeitet und schwitze jetzt über den Korintherbriefen; dafür möge er ihm die Collectaneen senden, die Matthäus Peyer von Schaffhausen sich bei Melanchthon in Wittenberg angelegt habe. Er berichtet auch über einen Besuch bei Erasmus, mit dem er u. a. über das Fegfeuer verhandelt habe: libere loquitur Erasmus, sed anguste scribit. Im Frühjahr 1523 hielt er die von Kessler erwähnten Gastpredigten zu St. Gallen; vgl. auch Sicher, der S. 61 Hubmeiers Ankunft auf St. Jörgen Abend setzt und, wie S. 188, den grossen Zulauf hervorhebt. Im Herbst nahm H. an der zweiten Disputation in Zürich teil und predigte auch daselbst. Hier steht er mit Konrad Grebel zu radicalen Anschauungen, Zw. W. II. 531; doch stellt ihm, als er daheim sich vor Rat und Gericht verantworten musste, Zürich über sein Verhalten das Zeugnis aus: «dass daran unsers bedunkens niemas kein missfallen hat mügen haben»; vgl. Strickler, Actens. I. 714. 715. Noch im Sommer 1524 steht Vadian gut zu ihm. Er schreibt ihm ab der Tagsatzung zu Baden (Abschiede S. 434, wo der Name Vadians fehlt), nennt ihn theologus eruditus, ermahnt den Angefochtenen zum Ausharren und ladet ihn neuerdings nach St. Gallen ein, wo er willkommen sein werde: nostri sane te omnes expectant et optunt, ut venias; neque ingratus eris Georgio nostro (v. Watt), qui nuper e Polonia regressus iam nihil mallet quam tuo consortio beari. Mihi sane reliquisque farinæ nostræ fratribus non poteris non esse gratissimus. Non dubium autem quin sine multis expensis sis apud nostros, longo etiam tempore mansurus; Vad. Briefsammlung III. 240. Es schien also 1524 nochmals zu Gastpredigten Hubmeiers zu kommen wie im Frühjahr 1523. Doch zerschlug sich der Plan, und H. trat bald zu den Täufern über. — 106 36 Sebastian Ruggensperger (Rugglisperger), vgl. Sicher S. 61. Er scheint schon bald ständig in St. Gallen zu wohnen. Wegen Teilnahme an der Täuferei

wird er Montag nach Margaretha (17. Juli) 1525 mit Ůlimann nach Entlassung aus dem Gefängnis von der Stadt verwiesen; Ratsbuch. Die sittlichen Verirrungen vieler Täufer öffneten ihm die Augen; vgl. Sabb. S. 163_{6}, wo ihn Kessler seinen guten Freund heisst. — 107_{10} Christoph Schappeler (Sertorius), von St. Gallen, geb. 1472, lateinischer Schulmeister 1503, später Prädicant zu Memmingen, bewirbt sich Ende 1522 und Anfang 1523 um die erledigte Pfarrei Wintertur, empfohlen von Vadian und dem Rat zu St. Gallen; vgl. Vad. Briefsammlung. Vadian nennt ihn fromm, ehrbar, züchtig und bescheiden, der Kunst halb eines sondern hohen und gründlichen Verstands, auch eines hellen, verständlichen Gesprächs und gnadreichen Unterweisens. Der Rat sagt, man kenne ihn als sonderlich gelehrt, geistlichen, ehrlichen und guten Wesens von Jugend auf; er würde lieber wieder in der Eidgenossenschaft wirken. Vadian und der Rat nennen ihn Licentiaten der h. Schrift (im Ratsbuch 1526 heisst er am 12. Juni Licentiat, am 26. Doctor). Die Bewerbung blieb erfolglos. Bald erschien dann Sch. in seiner Vaterstadt, wie Kessler erzählt. Im October 1523 ist «Dr. Stoffel Schappeler von St. Gallen» einer der drei Präsidenten der zweiten Zürcher Disputation; Zw. W. I. 465. Der Bauernkrieg von 1525 vertrieb ihn aus Memmingen. Seit 1527, und nach längerem Unterbruch wieder von 1542 bis zu seinem Tod am 25. August 1551, wirkte er zu St. Gallen in verschiedenen Stellungen; vgl. Bernet, verdienstvolle Männer der Stadt St. G. (1830) S. 1—5. — 107_{12} Dr. Wendelin Oswald, aus dem Turgau (Vadian 2, 407), Dominicaner, Münsterprediger des Abts von St. Gallen, von Kessler, Sicher u. a. oft erwähnt. Ich nehme an, er sei der Frater Ordinis Prædicatorum sacræ Theologiæ Baccalaureus formatus, der einige Jahre vorher in Gegenwart des Nuntius Pucci zu Zürich theologische und philosophische Sätze verteidigte. Vgl. Dubium theologicum (am Schluss: ad argumenta in contrarium fienda respondebit Frater Wendelin Oswald, etc.), bei J. H. Hottinger, Schola Tig. p. 29/31; vgl. m. Vortrag: Zürich am Vorabend der Ref., Zürch. Taschenb. 1896, S. 162. — 107_{17}–111_{27} Kesslers Bibellectionen. Sicher S. 188 f. berichtet darüber: «Darnach uf in (Hubmeier) kaim ainer armen nägeren (Nähterin) sun, der hieß der Keßler; kam erst von Wittenberg henauf, und wo es doctor Baltasar gelassen hat, da fieng ers ain, ie daß der zůlof also groß ward», u. s. w. Die von Kessler S. 107_{20} genannten ersten Teilnehmer sind später meist ehrenvoll erwähnt (ich belege nur Stellen aus andern Quellen als Sabbata): a) Hans Ramsauer, Jahrgänger Vadians und Zwinglis (Rütiner Nr. 132), mit Vadian Gesandter der Stadt in eidgenössischen Sachen 1531 und 1532 (Vad. Diar. S. 296. 318), 1536 Stockmeister zum Stock der Armen, neben ihm Kessler als Vierer. b) Meinrad Weniger, verwendet sich im Namen des Volks für die Lectionen beim Rat, 1525 Zunftmeister; wegen der Täufer Lehre schwankend, besucht er das Täufergespräch zu Zürich; Gast an Kesslers Hochzeit, seine Tochter Anna wiederholt Patin von Kindern Kesslers; 1529/30 Zunftmeister, Ratsbote an die Synode nach Frauenfeld, in politischen Dingen nach Wil und an eidgenössische Orte mit Vadian, 1532 Spitalmeister (Vad. Diar. S. 236. 242. Strickler, Actens. II. 1031). c) Ambrosius Schlumpf, 1523 erst 25jährig, 1532 Unterburgermeister, 1533 als «ein junger, verständiger und frommer Mann» von 35 Jahren Burgermeister, ebenso 1536, 1539 und später; sendet 1534 das Monumentum missæ an Vadian; wiederholt mit diesem Ratsbote: 1537 an die Synode nach Basel, 1538 nach Nürnberg, 1539 im Appenzeller Handel; gest. 1565. d) Gabriel Billwiller, Müller, 1529 und 1533 Zunftmeister. e) Aberli Schlumpf, Jahrgänger von Ramsauer, Vadian und Zwingli (Rütiner Nr. 132). f) Beda Miles; in dessen Haus, dem spätern Pfarrhaus am Schmalzmarkt (Scherer, Verz. Nr. 21), kamen die Freunde mit Kessler zuerst zusammen; 1524 Anstifter eines Bildersturms; 1525/26 in die Täuferei verwickelt (Ratsbuch 25. April und 16. Juni 1525, 1. März 1526); «Beda Milis, der treyer, burger zů St. Gallen», streitig mit Pfarrer Huter von Appenzell, dessen sich bei der Badener Disputation die Tagsatzung annimmt (Abschiede S. 891). — 108_{29} Schneider- und Weberstube. Auf der Schneider-Zunftstube las Kessler im Frühjahr 1524, nicht lange, auf der Weber Haus den ganzen Sommer aus bis auf Galli Tag (16. October). Dieses Lesen wird zum 4. April im Ratsbuch erwähnt: «Das lesen, so der Kessler in der snider hus tůt, lond mine herren geschehen, wend's nit haißen noch verbieten, diewil er nüt list, das des pfarrers ler widerwertig ist, und kain unrůw darus entspringt.» — 109_{6} Georg Gügi, Studiengenosse Kesslers in Wittenberg, wo der Name 1522 immatrikuliert ist: Georgius Güge de s. Gallo Dioc. Constan., Album p. 112. Kessler nennt ihn wiederholt seinen geliebten, vertrauten Bruder im Herrn. Über die hier berichtete Vertreibung von der Pfarrei Rickenbach im Turgau und über den Brief der Tagsatzung an St. Gallen steht nichts in den Abschieden. Doch ergibt sich, dass der Brief am 2. April aus Luzern (Kessler hat irrtümlich Baden) erlassen wurde, wo seit 1. April 1524 eine Tagsatzung stattfand, Abschiede S. 392 ff. Das St. Galler Ratsbuch erwähnt die Zuschrift zum 7. April mit dem Bemerken,

Herr Jörg habe sich «verantwurt in hoffnung, es komm mit der zit darzů, daß sin unschuld funden werd», Strickler Actens. I Nr. 777. Von der Pfarrei vertrieben, wurde Gügi durch Capito in einem Dörfchen vor Strassburg Prädicant, erlebte hier 1525 das Elend der Bauern, flieht heim nach St. Gallen, wird Kesslers Gewährsmann für den Bauernkrieg. Nach dem Tode M. Hans Wanners in Memmingen liess der Ratsherr Hans Ehinger daselbst durch seinen Schwager Ambrosius Blaurer «den gutherzigen H. Jörgen Gügy, prediger», kommen und hielt ihn längere Zeit mit Weib und Kindern in seinem Haus; vgl. Ehingers Rechtfertigung an den Rat, bei Kolde, Zeitschr. f. bayr. Kirchengesch. 1897 S. 128 ff. Dazu vgl. einen Brief aus St. Gallen an Zwingli in dessen Werken VII. 403. Von Memmingen aus nahm G. an der Berner Disputation teil, 1528. Ende 1529 ist er Pfarrer von Rickenbach ob Constanz, Anhänger der lutherischen Abendmahlslehre, wird aber auf der Synode zu Frauenfeld zu Zwinglis Lehre bekehrt; Sicher S. 251, und Synodalprotokoll Frauenfeld 13. December 1529, abgedruckt in den Thurg. Beiträgen 17 (1877), wo die Verhandlungen des Dr. Johann Zwick mit Gügi auf S. 44/46 nachzusehen sind. In den Jahren 1530 und 1531 kommt er als Pfarrer von Langenrickenbach wegen Pfrundsachen vor Ehegericht in Zürich vor; Strickler, Actens. III. 266. V. 88. — 109_{10} Tag zu Baden, nicht, wie Kessler schreibt, schon Mitte August, sondern vom 3. September 1524 an, Abschiede 486 f. Auf diesem Tag wurde Mülhausen und St. Gallen die Ausrottung des neuen Glaubens angekündigt. Besonders haben die von St. Gallen «ihren Kessler» von seinem Predigen und Vorlesen auf den Stuben abzuweisen, Abschiede S. 487k; darauf kommt die Tagsatzung später wieder zurück, Abschiede S. 582. Vgl. noch S. 490 den Eintrag: «und sind die von Mülhusen und die von Sant Gallen uff disen tag redlich capitelt worden». — 109_{12} Jacob Krum, vgl. zu S. 237_{6}. — 110_{6} Das Verbot der Kessler'schen Lectionen ward als ein vorübergehendes erlassen, am 15. September 1524 (Donnerstag nach Kreuztag): «uff den abschaid von Baden ist dem Keßler gesait, daß er sins lesens ain zit stillstand», Ratsbuch (Abdruck der Stelle bei Strickler, Actens. I Nr. 904). — 110_{20} Wolfgang Schorant genannt Ůlimann (so Ratsb. 17. Juli 1525), später ein Führer der Täufer, bisher Mönch zu St. Lucius in Cur, woher auch der bekannte Täufer Blaurock kam; auf die entlaufenen Mönche als Anfänger des Lesens und Taufens weist auch Miles S. 306 hin, der ebenfalls Ůlimann als früheren Mönch bezeichnet, S. 308, 334. An letzterer Stelle wird das Datum der in Sabbata erwähnten Lection bei St. Mangen gegeben: Martinstag (11. November), und berichtet, es hätten etliche gern die Kirche mit Gewalt geöffnet. Die Folge war dann ein Gesuch an den Rat um Eröffnung der Kirchen, laut Ratsbuch Montag vor Othmari (14. November) 1524: «Uff anbringen ainer großen mengi von burgern und gottshuslüten, ouch der undertonen und pfleger zů S. M(angen) sind m. HH. rätig worden, daß man in kainer kilchen solle lassen lesen dann priester, die darzů geordnet sind. Aber ze lesen usserhalb den kilchen wöllend inen m. HH. nüt abgeschlagen noch nüt erlobet haben, aber sich aller gehorsame und (alles) gůten zů inen versehen.» Durch den zweiten Teil dieses Beschlusses war das Verbot der Kessler'schen Lectionen vom 15. September tatsächlich wieder aufgehoben. So kam es denn zu den Versammlungen auf der Metzg, von denen Kessler berichtet, wobei er selbst aber bescheiden hinter Zili zurücktritt. Über den Zusammenhang dieser Ereignisse und über die kluge Beschlussfassung des Rates vgl. m. St. G. Täufer S. 20 f. — 110_{37} Dominicus Zili, von St. Gallen, in Wien 1518 immatrikuliert als Dominicus Metanus (wenn ich nicht irre), dann in seiner Vaterstadt Schulmeister seit 1521, gestorben 17. August 1542; vgl. Scherer, Verzeichnis Nr. 5. Dazu m. Analecta ref. I. 130. Er wird fortan in der Sabbata häufig genannt. — 111_{20} Eröffnung der Kirchen für die Lectionen. Laut Sabbata erfolgte der Beschluss des Rates in Folge eines neuen Gesuches, das im Namen des Volkes Meinrad Weniger (vgl. oben S. 107_{20}), bezw. Zunftmeister Krenk (vgl. Personenregister), vorbrachte; die Lectionen begannen dann am 2. (wohl am 5.!) Februar 1525. Im Ratsbuch steht der Beschluss zum 3. Februar (auf Blasii): «Item die lection, so uff der Metzge bishar gehalten ist, soll füro in S. Lorenzen kirchen gehalten werden.» An diesen kirchlichen Lectionen beteiligte sich auch Kessler. Davon erfuhr die Tagsatzung; sie verhandelte auf dem Tag zu Luzern schon am 10. Februar darüber. Es heisst im Abschied (S. 582): obschon St. Gallen früher ersucht worden sei, einem gewissen weltlichen Prädicanten (Kessler), der in Trinkstuben und Tanzlauben gepredigt hat, solches zu verbieten, soll der «lutherische Bub» doch neulich wieder in der St. Laurenzkirche gepredigt haben, was die neun Orte sehr befremde, weil die Stadt auf ihre Beschwerde mit freundlichen Worten geantwortet habe (vgl. Abschiede S. 552). Es wird daher nochmals das ernstliche Begehren an sie gestellt, den lutherischen Prädicanten (Zili), besonders aber jenen «laischen Buben oder Schulmeister (Kessler) und andere Seinesgleichen, abzustellen und dafür zu sorgen, dass nur geweihte Personen predigen; denn solchem Unwesen könnte man nicht länger zusehen. Den Anstoss der Eidgenossen an der Laienpredigt

hat vielleicht Kessler erfahren, da er nicht unterlässt hervorzuheben, es sei jetzt zum ersten Mal «von ungewichten personen wider alte gewonhait in der kirchen gelesen oder gelert worden». Auf den derben Abschied antwortete der Rat kurzweg damit, dass er die Lection bestehen liess: «Uff den abschaid von Luzern ist man rätig worden, die lection in der kirchen lassen beliben, wie die vormals angesehen ist», Ratsbuch Freitag nach Valentini (17. Februar) 1525. Doch scheint jetzt Kessler von dem Lesen zurückgetreten zu sein; er konnte das um so eher, als, wie er selbst andeutet, die volksmässige Bewegung in ein geordnetes Geleise eingeführt, das freie Lesen zu einer ständigen kirchlichen Institution geworden war (über ihren Fortbestand in anderer Form bis Ende des 18. Jahrhunderts vgl. Bernet, Joh. Kessler S. 73). Nachdem der Erzähler mit Recht bis zu diesem Punkte zeitlich vorgegriffen hat, kehrt er zu den andern Vorkommnissen des Jahres 1524 zurück. — 111_{28}–112_{6} Leo Jud und Sebastian Hofmeister. Vgl. den parallelen Bericht in Klarers Appenzellischer Ref.-Gesch. S. 820 f. Pfarrer Huter von Appenzell kommt als unentwegter Verteidiger des alten Glaubens in den Abschieden und sonst vielfach vor. Über die beabsichtigte Disputation schreibt Appenzell an Zürich, Abschiede S. 447. Vadian sollte Obmann und der Tag Donnerstag nach St. Ulrich (= 7. Juli) 1524 sein; Zürich wird gebeten, Zwingli oder Leo Jud zu schicken. Zwingli hatte sich, laut Brief an Vadian, schon am 16. Mai über den guten Fortgang der evangelischen Sache im Appenzellischen gefreut; die Abreise Leo Juds gab ihm dann am 4. Juli zu einem neuen Schreiben an Vadian Anlass; Zw. W. VII. 342. 347. Sieben Artikel für eine projectierte Disputation zu Appenzell (vielleicht für die hier genannte) bei Strickler, Actens. I. Nr. 2231. Es kam wegen Unruhen nicht zu Verhandlungen; vgl. namentlich Salat S. 75/77 der Reformationschronik. — 112_{6-20} Die vier Schiedleute. Die drei Terminierer der Bettelorden in der Stadt St. Gallen erscheinen früh als «Säulen der Kirche» oder als Verteidiger des alten Wesens. Schon seit 2. Januar 1523 musste der Rat ihretwegen einschreiten; vgl. St. Galler Täufer S. 7. Dann erfolgte Freitag nach Ostern (1. April) 1524 der Anzug, ob nicht u. a. der Unsitte, dem Priester «in die Predigt zu reden» (ihn zu unterbrechen), dadurch begegnet werden sollte, dass bezügliche Klagen bei einem Collegium von Ratsverordneten anzubringen seien. Hierauf wurde Montag vor Quasimodo (4. April) beschlossen: «Item zů vermidung zwitracht sollend alle priester uff S. Lorenzen das hailig Evangelium predigen klar und luter, wie sie das mit der biblischen geschrift erhalten mögen, und daß si niemand um ir predigen beschryen noch ze red setzen (soll); sonder ob jemand gedunkt, daß ainer ungeschickts prediget hat, mag derselbig für die Vier keren und inen solhs fürhalten. Die sollend denn nach dem priester schicken, den hören, und ob er unrecht funden (wurde), wurde man in haißen widerrüefen oder stillston oder die orden haißen strichen (letztere Bestimmung geht offenbar auf die Bettelmönche!). Welicher aber sölichs nit tät und ain priester zů red stellte, scholte oder bschruwe, den wurd man strafen nach sinem verschulden. Item, den priestern daruf sölichs fürgehalten, daß si ainig syend im gottswort und picht (Beichte)». Gleichzeitig wurde weiter beschlossen: «Item, welicher den andern under ougen ketzeret, bůbet, schelmet, soll z'bůß geben 2 ℔. Welicher darüber frevlet, soll der anheber sin. Geschichts hinderrucks, soll's klagt werden; dann der darüber frevlet, ist anfänger, und der zůschlaher git sin bůß selbs und zwifach». Vergleicht man nun diese Beschlüsse mit der Sabbata, so entspricht ihnen, was daselbst von den vier Schiedleuten berichtet wird, sowie das darnach im Wortlaut (als eignes Kapitel) gegebene Mandat, datiert 5. April. Eigentlich wäre beides umzustellen: durch den grundsätzlichen Beschluss der schriftgemässen Predigt, wie er im Mandat zum Ausdruck gekommen ist, gelangte man zur Aufstellung der vier Schiedleute. Das Vorbild für beides gab Zürich. Dort hatte man die evangelische Predigt samt dem Verbot der Zuredungen schon zufolge der ersten Disputation am 29. Januar 1523 beschlossen, und war dann zur Einsetzung einer Art Censurcommission gelangt, welche darüber wachen sollte, dass dem Beschluss nachgelebt werde; vergl. m. Actens. Nr. 327. 329. 384. Einen ähnlichen Doppelbeschluss fasste nun St. Gallen an einem und demselben Tage, 4. (bezw. 5.) April 1524. Über dieses alles vgl. m. St. G. Täufer S. 14/16, wo auch bereits obige Ratsbeschlüsse im Wortlaut mitgeteilt sind (S. 15 Note). Die Namen der Vier waren laut Sabbata im Anfang: Pfarrer Burgauer, Helfer Wetter (Jufli), Vadian und Stadtschreiber Augustin Fechter (über diesen vgl. zu S. 114_{21}). Laut Ratsbuch wurden die beiden Geistlichen nachher ersetzt, schon am 17. Juni 1524 Burgauer durch den Schulmeister Zili und am 20. März 1525 auch Wetter durch Jörg von Watt; vgl. die angeführte Note auf S. 15 der St. G. Täufer.

S. 112/14. Reformationsmandat, vom 5. April 1524. Vgl. die Beleuchtung zu vorigem Abschnitt, am Schluss. Dieses wichtige Actenstück, ebenso das folgende und fast alle weiteren Reformationsordnungen (vgl. die Ausnahme S. 249/52) der Stadt St. Gallen sind nur durch die Sabbata überliefert. Herr Ratsschreiber Schwarzenbach in St. Gallen glaubt mit Bestimmtheit sagen zu können, dass die Originalien sich nicht mehr

vorfinden. Wir stellen hier diese, den Wert von Kesslers Werk wesentlich erhöhende Tatsache fest und erwähnen ihrer nachher nicht in jedem einzelnen Falle. Immerhin ist zu beachten, dass die Ordnungen nach ihrem wesentlichen Inhalt oder andeutungsweise in den Ratsbüchern erwähnt sind, worüber das Nähere jeweilen an seinem Orte bemerkt wird. — Unterschrift von Augustin Fechter, Stadtschreiber. Vgl. Personenregister. Er gehörte ganz der neuen Richtung an. Früher kommt er in Rheinau vor, laut zwei Urkunden im Staatsarchiv Zürich, als Schreiber des Klosters im Jahr 1504, wobei er als St. Galler und als öffentlicher Notar bezeichnet wird.

S. 114/16. Almosenordnung, vom 8. Brachmonat 1524. Das Vorbild dieser Ordnung lässt sich nachweisen. Das Ratsbuch notiert zum 1. April: «Item, Züricher antwurt und Schaffhuser Bettelordnung ouch lesen». Der Rat hatte sich offenbar bei diesen Städten nach ihren Armenordnungen erkundigt. Von Zürich lag nur eine briefliche Antwort vor, weil die endgültige Armenordnung noch nicht erlassen war (vgl. m. Actensammlung Nr. 619). Dagegen lag aus Schaffhausen bereits eine gedruckte Ordnung vor. Dieses seltene Stück, zu Zürich noch in drei Exemplaren vorhanden, ist betitelt: «Ordnung von des bettels und der armen lüth wegen in der Statt Schaffhusen im 1524. jar angesehen», und ist unterschrieben: «Joh. Bertz, Stattschriber zů Schaffhusen». Dieser ältesten gedruckten reformatorischen Armenordnung in unseren Gegenden folgt die St. Galler meist wörtlich; doch ist die Ablösung von dem alten Kirchenwesen schon fortgeschrittener. Ein Bettlerzeichen, wie es Schaffhausen und dann auch Zürich haben, kennt St. Gallen nicht. Zürich wird seinem Schreiben eine ältere Satzung beigelegt haben, worin einem Schulmeister nur zehn fremde arme Schüler gestattet werden (in m. Actens. Nr. 264); danach richtete sich auch St. Gallen im Unterschied zur Schaffhauser Ordnung, die deren bis dreissig erlaubt. — Die von Kessler erwähnten vier Verordneten für das Almosen sind auch sonst bekannt: Georg v. Watt als Vetter Vadians und (seit 1525) als einer der vier Schiedleute in Predigtsachen, Strub (später) als Ratsgesandter, er und Oderbolz als Kirchenpfleger, Schayenwiler als Zunftmeister (1534). — Eine Notiz von der Armenordnung bei Sicher, S. 66/67, im Anschluss an eine Stelle der Augsburger «New Chronica» (zum Jahr 1525).

S. 116/17. Beseitigung der Bilder. Laut Ratsbuch wurden die Beteiligten, auch Beda Miles (vgl. zu S. 107 20), am Donnerstag nach Pfingsten (19. Mai) 1524 je um 5 ß gestraft. Über Otmar Rot vgl. unten, zu S. 393 f.

S. 117/18. Vadian auf dem Tag zu Zug. Diese Tagsatzung fand vom 11. Juli 1524 an statt, Abschiede S. 453. Näheres gibt Bullinger I. S. 184 f., der damals selbst den flüchtigen Vadian in Cappel sah und nach dessen eigner Erzählung über die Vorgänge berichtet. In St. Gallen vergass man diese lange nicht; noch am 14. September 1528 steht anlässlich eines Beschlusses über das St. Katharinenkloster im Ratsbuch angemerkt: «Dr. v. Watts schmach zů Zug (zů gedenken?)».

S. 119/20. Waldshut. Hubmeier hat zwei Schriften, die eine mit 18, die andere mit 26 Artikeln seines Glaubens ausgehen lassen, die erstere dann noch erweitert auf 38. Der Titel der kurzen Ausgabe lautet: *Achtzehen schlussreden, so betreffende ein ganz cristlich leben, waran es gelegen ist. Disputiert zu Waldshut ... O. O. 1524. 4 Bl. 4⁰.* Auch die andern Stücke erschienen im gleichen Jahr, alle deutsch, eines (Axiomata) auch lateinisch. Vgl. Weller 2917 f. und S. 456. — Die «Entschuldigung der Herren von Zürich» ist die Rechtfertigungsschrift, beginnend: *Inhalt etlicher händlen, ... die ein Burgermeister ... der statt Zürich ire Eidgnossen ... berichtend und sich gegen inen entschuldigend und verantwurtend*, gedruckt in den Abschieden S. 562/69. Kessler gibt daraus wörtlich das Stück, das auf S. 566 in den zwölf ersten Zeilen steht.

S. 120/21. Ittinger Sturm. Dieser Bericht lässt sich fast ganz aus dem viel weitläufigern in Bullingers Ref.-Gesch. I. 180/4 herausschälen, wie die Probe zeigt:

Bullinger:	Kessler:
S. 182 f. Und sind noch des selben abends gen Stammen und in ander umligende dörfer und höf gezogen, wie und wo dann ein jetlicher sich zů enthalten vermeint .... Morndeß am tag habend die botten der statt Zürich all ir volk, das inen verpflicht und zůgehörig, uff einen platz ob dem dörfli Wart, da man das kloster Ittingen bergshalb nit sähen mag, versammlet und zammen gebracht	S. 120 39 ... und dennocht des selben abends gen Stammen und in andere umbligende dörfer und höf gezogen, wie und wo sich dann an ieder mocht enthalten. Und morendes am tag habend die botten das volk, so inen mit glübdten und eiden verbunden gewesen, uf ainen platz ob dem dorfli Wart, da man das clauster Ittingen bergshalb nit sechen mag, versammlet und zůsammen gebracht.

S. 184. Zürich vermeint (auf dem Tag zu Zug), die grösste schuld läge uff dem landvogt, welcher ... sömliche sach mit recht, nit mit gwalt, söllte ußgefürt haben.

S. 121 6 Vermaint man (!), das alles wäre vermiten, wo der landtvogt im Thurgö gebürlich und nit mit gwalt hette gehandlet.

Über Bullinger hinaus hat Kessler nur die Notiz, dass Ittingen 12,000 Gulden für den Schaden gefordert und («wie ich verston») auch erhalten habe, sowie den Schluss-Satz von der Äusserung des Landvogts vor dem Sturm. Zur Erklärung dieses Verhältnisses zwischen den beiden Chronisten kommen wir im nächsten Abschnitt. — Über den Sturm berichtet in Kürze auch Sicher S. 62 f.

S. 121/24. Gericht über die Stammheimer zu Baden. Auch hier setzen sich die Berührungen mit Bullinger zunächst fort, vgl. z. B. Bull. S. 187 mit Kessler S. 121 28—35; auch die drei Actenstücke: «Vergicht des undervogts von Stammen», «V. des jungen Hans Wirts, priester», «V. des undervogt von Nußbomen» (Sabb. S. 121 43—46) folgen sich ebenso bei Bullinger I. 199/203. Dagegen was Bullinger zwischen diesen beiden Partien, auf S. 188/99, über den Gang des Processes zu Baden erzählt, übergeht Kessler ganz. Umgekehrt berichtet Kessler viel ausführlicher, und ohne wörtliche Anklänge, über den Todesgang und die rührenden Trost- und Abschiedsworte der Gefangenen, vgl. Sabb. S. 122/24 mit Bull. S. 203/5. Diese letzte Partie der Sabbata ist somit eine sehr wertvolle Ergänzung zu Bullinger. — Da eine Benutzung Bullingers durch Kessler ausgeschlossen erscheint, so ist *eine gemeinsame Quelle* vorauszusetzen, welche von den Verfassern der Chroniken in partienweise verschiedener Auswahl und, wo sie zusammentreffen, in ungleicher Ausführlichkeit ausgeschöpft worden ist, wobei überdies Kessler für seine Schlusspartie noch eine weitere, aparte Quelle vorgelegen zu haben scheint. «Acten» (vgl. am Schluss: «Acta 28. tag Septembris») oder Tractate über solche Martyrien erschienen damals, wie auch die Sabbata mehrfach zeigt, meist im Druck. Zu dem Martyrium der Stammheimer ist mir indes bis jetzt nur ein gedrucktes Gedicht bekannt: Jo. Rhellicani carmen de tribus Badenæ ob evangelium decollatis ex occasione tumultus Ittingensis, Haller III. 224, Strickler, Lit.-Verz. Nr. 135. — Ausführlich handelt über die zeitgenössischen Quellen zum Ittingersturm A. Farner, im Anzeiger f. Schweiz. Gesch. 1900 Nr. 2 und 3, doch den Wert der Sabbata anders beurteilend.

S. 124/28. Caspar Tuber. Freier Auszug aus dem Druck: *Ein warhafftig geschicht, wie Caspar Tawber, Burger zu Wienn in Oesterreich für ein Ketzer, und durch Doctor Hans Schmidt von Costenz und ander Papisten zum todt verurteilt und umbracht worden ist. O. O. 1524. 12 Bl. 4o.* Hans Schmidt ist Johannes Faber, Vicar des Bischofs von Constanz, später Bischof zu Wien. Mehrere Ausgaben des Tractats bei Weller 2882/85; eine in St. Gallen, Stiftsbibliothek. Das Martyrium ist auch besungen worden: «Ein hüpsch new lied von einem christenlichen mann mit namen Caspar Tauber genannt ... Und ist in brůder Vytten thon» (Zürich, Simml. Sammlung Bd. 11). Rabus, Hist. d. Märtyrer 2, Bl. 398/403, bietet die Übersetzung, wohl in extenso, eines lateinischen Berichts, ausführlicher als Kessler, doch sachlich entsprechend.

S. 128/30. Heinrich von Zütphen. Kessler hebt hervor, dass er den Propst Jacob von Ypern in Wittenberg gesehen habe, S. 128 22. Das war im Sommer 1522, vgl. Köstlin 1, 641. Der Propst hat über seinen Abfall aus Schwachheit selbst geschrieben: «Bruder Jacob Probst Augustiner, vor jaren ein Prediger zu Antdorff....», Abdruck bei Rabus 2, 214/19. Der Brief Jacobs an Luther über das Martyrium des Heinrich von Zütphen, von Kessler der Sabbata einverleibt, trägt den Titel: *Ain erschrockliche geschicht, wie etliche Ditmarschen den Christlichen prediger Hainrich von Zütfeld newlich so jemerlich umbgebracht haben, in einem sendbrief Doctor Martino Luther zugeschrieben im jahr M. D. XXV. O. O. und J. (Augsburg 1525). 4 Bl. 4°.* Anfang: «Dem waren jünger Christi Martino Luther, Jacobus von Hypern præpositus». Verschiedene Ausgaben bei Weller 3415/16, Kuczynski 1111, vgl. Gödeke[2] 2 S. 242. Nach zwei handschriftlichen Aufzeichnungen Spalatins steht der Brief lateinisch bei Kapp, kl. Nachlese S. 660/64; kurzer deutscher Auszug bei Rabus 2 S. 408. Weiter ist zu vergleichen Luthers Schrift über das Martyrium, in Luth. W., Bd. 26 S. 313/37, die Erzählung etwas kürzer. Diese Schrift ebenfalls von Rabus aufgenommen, S. 404 ff.

S. 130/31. Johannes (von Essen) und Heinrich (Voes) zu Brüssel. Auszug aus dem Druck: *Dye History, so zween Augustiner Ordens gemartert seyn zu Bruxel in Probant* ... Rabus 2, Bl. 336/37 bringt diese Schrift, wie es scheint nach anderer Ausgabe, unter dem Titel «Epistel und Sendbrief» und gibt weitere Stücke bei, am Schluss (Bl. 345) auch kurz die bei Weller 2319/25 erwähnte, auf drei Märtyrer bezügliche Erzählung «Actus und handlung». — Das Martyrium geschah am 1. Juli 1523, als Kessler, wie er auch erwähnt, in Wittenberg lebte, S. 131 27. Kessler fügt bei, wie sehr Luther von dem schriftlichen Bericht über das Er-

eignis ergriffen war; dies zeigt auch dessen Brief an die Brüder in Holland, Brabant und Flandern, sowie sein Lied zu diesem Martyrium; vgl. Luth. W. Bd. 53 S. 180/82 und Bd. 56 S. 340/43, auch bei Rabus 2, 340 f., und bei Gödeke[2] 2 S. 241 f.

S. 132. Kenzingen. Die citierte Schrift ist betitelt: *Den leidenden Christglaubigen weybern der gemain zu Kentzingen, meinen mitschwestern in Christo Jhesu zu handen, Katherina Schützin. O. O. 1524, 6 Bl. 40.* Am Schluss: Freitag nach Martini 1524. Weller 2159. Kuczynski 2421. — Über Argula von Stauf vgl. Köstlin I S. 651, auch Rabus, Hist. d. Märtyrer 2 S. 375 ff. (und 348 ff.), wo ihre Schriften abgedruckt sind. Zwei Druckschriften der Frau finden sich in einem Kessler'schen Sammelband der Vadiana. — Deborah: *Richt. 4. 5.* Olde ist die Prophetin Hulda, *2. Chron. 34, 22.*

S. 132/33. Knabe; Tochter. Volkstümliche Züge, aus dem Leben. Die witzige Schlagfertigkeit der Appenzeller scheint also schon im 16. Jahrhundert bekannt gewesen zu sein.

S. 133/36. Spiel zu Paris. Eine Satire auf den Papst: *Ein Tragedia oder Spill: gehalten in dem künigklichen Sal zu Pariß . . . O. O. 1524. 4 Bl. 4⁰.* Kuczynski 2630. Andere Ausgaben Weller 2841. 2842, letztere abgedruckt in Illgens Zeitschrift f. historische Theol. 1838 S. 156 ff., und in Rombergs Wissensch. im 19. Jahrh. IV S. 302/5. Zwei Ausgaben mit dem Titel: «Ein Comedia» u. s. w. Weitere Neudrucke nennt Gödeke[2] 2 S. 333. Vgl. L. Geiger, Das Spiel zu Paris 1524, im Archiv f. Litt.-Gesch. 5 S. 543/54.

S. 136. Prophezeiung. Die Schrift von Georg Tannstetter (Collimitius), eines Freundes Vadians (s. dessen Briefwechsel) und Lehrers von Grynäus, der ihn sehr hoch schätzt (s. Weidler, bibliogr. astron. 1755 p. 20 der Suppl.) ist betitelt: *Practica gemacht zu Wienn auff die kunst Astronomia durch Georg Tannstetter 1524. O. O. (Wien). 4⁰.* Weller Nr. 3189. — Die Bibelstelle: *Jerem. 10, 1.*

1525.

S. 136. Bürgermeister Christian Studer. Über die politische Wandlung, deren Folge die Bestellung des obersten Beamten im evangelischen Sinne war, vgl. St. Galler Täufer S. 6/10. Studer kommt auch als Reichsvogt vor 1527, als Bürgermeister wieder 1528 und 1531; er starb 30. December 1531. Seine evangelische Richtung erhellt auch anlässlich der Täuferhändel und bei Einführung des Abendmahls, sowie aus dem ihm beim Tod durch Kessler gespendeten Nachruhm. S. die späteren Erwähnungen in der Sabbata.

S. 136/40. Abendmahlsstreit. Anknüpfung an das im vorhergehenden Buch (S. 80) über die Spaltung zwischen Luther und Carlstadt Erzählte. Seit 1524 sind Carlstadts Druckschriften über das Abendmahl zahlreich, und chronologisch schwer zu ordnen, vgl. Kolde II 577, Note zu S. 149. — 137_{4}–$_{43}$ Gespräch zu Jena: auszüglicher Bericht nach den sogenannten *Acta Jenensia*, abgedruckt in Luth. W. Bd. 64 S. 385/95. Dabei erinnert Kessler natürlich an sein einstiges Zusammentreffen mit Luther im gleichen Wirtshaus, zum «Schwarzen Bären». Eigentümlich ist ihm auch der Zug: «Ist Carolstadt in ainem filzhût, damit er nit möcht erkennt werden, by der predig gestanden», während die Acta bloss sagen: «dann er selb in der predig war». Vgl. Luthers Schrift wider die himmlischen Propheten, W. Bd. 29 S. 177: «grauen rock und filshut tragen, nicht wollen Doctor heißen, sondern bruder Andres und lieber nachtbar wie ein ander bauer», u. s. w. — 137_{44}–138_{13} Carlstadts Meinung vom Abendmahl ist nach dessen Schrift: *Außlegung diser wort Christi: das ist mein leyb . . . 1524,* gegeben, welche Jäger, Carlstadt S. 449, vom November datiert. Luthers Antwort: *Das ander tail wider die himlischen propheten vom Sacrament. Martinus Luther. Witemberg . . . 1525,* abgedruckt in Luth. W. Bd. 29 S. 205/97. Die des Urban Regius: *Wider den newen irrsal Dr. Andres von Carlstadt des sacraments halb warnung (1524), in 40.* — 138_{14}–139_{32} Zwinglis Schriften, welche Kessler hier im Auge hat, stehen alle in Zw. W. Bd. 3, ausgenommen die Übersetzung des Commentarius, betitelt: *Von warem und falschem glouben Commentarius, dz ist underrichtung, Huldrych Zuinglins. Verteütschet durch Leonem Jud . . . 1526.* Die Gegenschriften von Luther, Urban Regius, Billican und Pommer (S. 139_{30}) kannte Kessler wohl meist nur mittelbar, aus Zwinglis Antworten (ebenfalls in Zw. W. Bd. 3). Diese gehören zum Teil erst dem Frühjahr 1526 an. — 139_{33} Öcolampad schrieb: *Jo. Oec. De genuina verborum Domini «hoc est corpus meum» juxta vetustissimos authores expositione liber,* September 1525; vgl. Herzog, Öcol. I. 322. Ferner: *Antisyngramma,* anfangs 1526; ebenda II. 98. — 140_{26} Ursach der Spaltung. Richtig, den Marburger Artikeln entsprechend, stellt Kessler fest, dass die beiden Confessionen des Protestantismus «in den Hauptartikeln des Heils» einig seien, und dass auch die Differenz in der Abendmahlslehre sich auf Nebensächliches beschränke. Vgl. m. Abhandlung: Luther und Zwingli in Marburg, Theol. Zeitschr. a. d. Schweiz 1884, S. 5 ff.

S. 140/51. Wiedertäufer. Dieser Abschnitt fasst die Gründungszeit der Täuferei zusammen und gibt den Begriff, die Vorgeschichte, Ursprung und Ursachen des Wiedertaufs, um dann unter der Bezeichnung «Erzwidertäufer» (S. 141) oder «Erzväter des Wiedertaufs» (S. 151$_{26}$) die Urheber der Bewegung und deren Anfänge in Zürich und St. Gallen zu schildern. — 140$_{41}$ Die Ketzerei im Wesen der Täufer wird hier nicht so fast in den Irrtum der Lehre als in die Absonderung von der allgemeinen Kirche gesetzt, wie schon die alten Donatisten als Schismatiker den Kirchenvätern ihrer Zeit, und zwar im Unterschied zur älteren Auffassung, zugleich als Ketzer erschienen sind. Die vergebliche, verdriessliche Mühe, welche die Männer der Reformation mit den Täufern hatten, spiegelt sich in dieser Auffassung, sowie in dem, was Zwingli geäussert hat und hier von Kessler als Vadians Haupteindruck berichtet wird, vgl. Vadians eignen Abschnitt über die Täuferei, Deutsche histor. Schr. 2, 404 f. Für seine Begriffsbestimmung bedient sich Kessler der ihm zu Gebote stehenden Gelehrsamkeit, einiger Kenntnis des Griechischen, des Erasmus lateinischer und Luthers deutscher Übersetzung des Neuen Testaments, Zwinglis Erörterungen im Taufbüchlein (hierüber vgl. den gleich folgenden Absatz). — 141$_{17-29}$ Die alten Bischöfe und die Ketzer. Dieser Absatz ist ziemlich wörtlich Zwinglis Buch *Vom touf, vom widertouf und vom kindertouf* entnommen; vgl. Zw. W. 2, S. 272, Zeile 13/22. — 141$_{30-38}$ Ursprung und Ursach, ebenfalls aus Zwingli, gleich nach der citierten Stelle. Dort stehen die 1300 Jahre (gerechnet bis auf die Donatisten zurück); das Citat aus dem kanonischen Rechtsbuch hat Kessler beigesetzt. — 141$_{39}$–142$_{29}$ Erzwiedertäufer (eigentlich die bis zum Schluss des ganzen Kapitels geltende Überschrift). Vgl. von hier ab m. Schriften: Die Zürcher Wiedertäufer zur Reformationszeit, Zürich 1878, und Die St. Galler Täufer, 1887. Kessler zeigt sich über Zürich gut unterrichtet. Er macht auch hier nur die Absonderung als Vorwurf geltend und nennt die Urheber sonst gutherzige, evangelische Männer. Die drei Hauptführer werden genannt; nur sind Blaurock und der «starke Georg» noch als zwei Personen genommen, was später (S. 150$_{14}$) richtig gestellt erscheint. Sichtlich ist benutzt Zwinglis Vorwort seines Taufbüchleins an die von St. Gallen, Zw. W. 2, S. 231. Das Mandat, das Kessler im Auge hat, ist das vom 18. Januar 1525, in m. Actens. Nr. 622. — 142$_{30}$ Zollikon. Das Taufen geschah aus Schüsseln, aus einem «Gätzi», aus dem Bach u. s. w.; vgl. m. Actens. Nr. 636: «man sötti in besprützen im namen des vatters, suns und heligen geists; da habe in Blaurock bespritzt»; «habe sich lassen (be)güßen mit wasser, und syg Felix Manz töifer gesin»; «neme (Manz) also ein gätzi mit wasser und toufte in im namen Gott vatters, Gott suns, Gott helgen geists», u. s. w. — 142$_{37}$ Gemeinsame der Güter. Vgl. m. Actens. Nr. 795 (S. 376, 6). Kessler weiss hier einen Zug mehr. — 143$_{6}$ Obrigkeit. Von Interesse ist hier, dass die täuferische Lehre von der Obrigkeit als Folge des Widerstandes von oben hingestellt ist. Die von den Täufern ausgegangenen «Büchlein» sind, soweit es die Schweiz betrifft, verloren. — 143$_{18}$ Übergang nach St. Gallen. Anknüpfend an das, was er früher erzählt hat, vom Anfang des Evangeliums in seiner Vaterstadt und von seinen biblischen Lectionen, will der Verf. jetzt besonders sorgfältig berichten, da er «vornehmlich eine St. Galler Chronik schreibt». Der Bericht ist auch höchst wertvoll. Über Hochrütiner (S. 143$_{42}$) vgl. oben S. 95$_{1}$, über die Einführung des neuen Wesens aus Zürich die Chronik von Miles S. 306: «dise leser hand iren grund fast von Zürich ghan, und hat man si spiritöffer (Spirituöser) gehaßen; dann was si tätend, sagend si, der gast (Geist) oder vater hab si das gehaßen oder gelert». Der vierbogige Brief Grebels (S. 144$_{11}$) ist verloren. Dass Grebel im Frühjahr 1525 auswärtige Beziehungen anknüpfte (S. 144$_{23}$), ist auch sonst belegt; vgl. für Schaffhausen m. Actensammlung Nr. (638), 674 (S. 301 f., 303), 692 (S. 309 ff., 313). Von Fridberger (Hubmeier) in Waldshut (S. 144$_{26}$) hat man schon vom 2. Hornung 1525 eine «offenliche erbietung» zur Widerlegung der Kindertaufe; es war wohl ein Placat; erhalten ist der Wortlaut nur noch als Anhang zum Taufbüchlein Hubmeiers vom 11. Juli 1525. Um diese Zeit waren die zu Zürich ausgewiesenen Täufer Röubli und Merger zu Waldshut, vgl. m. Actens. Nr. 674 (S. 302); von Grebels Besuch daselbst meldet nur Kessler. Hubmeiers Beliebtheit als Prediger (S. 144$_{29}$) bestätigt Sicher S. 61 und 188 («dermaßen gern gehört», «uß der maßen wol beredt»); vgl. auch oben S. 106 f. bis 144$_{41}$ (St. Gallen). Über Ůlimann siehe oben S. 110$_{20}$. — 145$_{27}$ Bethaven (Götzenhaus): Hosea 4, 5; 10, 5, bei den Propheten der Name Bethels (Gotteshaus), seitdem dort unter Jerobeam der Kälberdienst aufgekommen war. Schon Luther hatte die Bezeichnung auf die messefeiernde Stiftskirche zu Wittenberg angewandt; Luth. W. Bd. 28, S. 138 ff. — 145$_{31}$ Über Grebels Aufenthalt in St. Gallen geben die Sabb. folgende Anhaltspunkte: Grebel kam acht Tage nach dem 18. März, also am 25., taufte am Palmsonntag 9. April in der Sitter und zog in der Woche vom 9.—15. fort; er blieb somit etwas zu vierzehn Tagen. Hier muss ein Irrtum in den Zeitangaben vorliegen. Zwingli schreibt an Vadian zum 31. März, Grebel befinde sich in Zürich, wie es scheint in Freiheit; Zw. W. VII. p. 387 f.

Dasselbe scheint für den 20. März bezeugt zu sein; vgl. m. Actensammlung Nr. 668 und 692 (S. 309 Mitte). Bullinger I. 261 meldet, am 5. April (1525) seien die gefangenen Täufer aus dem Gefängnis ausgebrochen, und ein Verhör (vom 19.) zählt darunter auch Grebel, vgl. m. Actens. Nr. 691. Der Widerspruch ist um so auffallender, als Kessler selber gleich nachher (146_{2}) erwähnt, die entronnenen Gefangenen haben Grebel zu St. Gallen abgelöst. Nun erscheint unter den in Zürich aus dem Turm Ausgebrochenen in Nr. 691 m. Actensammlung auch Blaurock. Das muss sehr auffallen, da ja dieser kurz vorher, laut Nr. 675, nach Cur spediert worden war. Man kommt trotz Bullinger und Kessler auf die Vermutung, die ganze Sache möchte auf ein Jahr später fallen, so dass die Nr. 691 und 692 m. Actens. nach Nr. 934 (vom 7. März 1526) zu stellen wären, wo die gleichen Namen vorkommen, also auf 19. und Ende April 1526 statt 1525. Wegen Bullinger gienge diese Annahme insofern wohl an, als er keine Jahrzahl nennt, sondern das Ausbrechen aus dem Turm eben bloss zum Jahr 1525 einordnet; es wäre ihm also ein einfaches Versehen begegnet. Viel erheblicher wäre die Störung für die ganze Kessler'sche Erzählung. Der Sachverhalt kann nur durch eine genaue Untersuchung sicher ermittelt werden. — 146_{7} «Hypolitus genannt Polt», von Lachen; bei Bullinger I 289: Eberli Bolt aus der March; Ratsbuch Freitag nach Pasce (21. April): Polt von Lachen oder uß der March. Bolt ist in der March Familienname, Hippolytus wohl eine Deutung Kesslers (gef. Mitt. des Idiotikons). – 146_{8} Antoni Kürsiner, eigentlich Anton Roggenacher, Kürschner von Schwiz. Sein Ausbrechen aus dem Turm in m. Actensamml. Nr. 691. — 146_{9} Heini oder Růtsch Hottinger, Actens. Nr. 691 und 692 (S. 313, 6). — 146_{33} Etwa am 23. April kehrten Roggenacher und Bolt von St. Gallen nach Zollikon zurück, Actens. Nr. 794. Hier und bei Bullinger I. 289 wird das Martyrium Bolts, und des Priesters, zu Schwiz am 29. Mai, erwähnt; vgl. auch St. G. Täufer S. 27 den Priester Ulrich Bolt, und dessen Brief an Zwingli in Zw. Werken VII. S. 395. Weiteres über die beiden Bolt und Roggenacher in m. Artikel «Täufer aus dem Lande Schwiz», Zwingliana 1900 S. 138/44. – 147_{3}–148_{10} Der Täufer Art und Geberden. — 147_{14} Zwinglis Schrift: *Der Hirt*, in Zw. W. I. 631/68, *mit Vorwort vom 26. März 1524:* «Jacobo Schurtanner Ceraunelateo, bischof, das ist wächter und hirten, zů Tüffen in Abbtzell». — 147_{20} Melchior Degen von Schwiz, Hauptmann des Gottshauses St. Gallen, vgl. Abschiede S. 672. 860, Strickler, Actens. I. Nr. 2166. — $147_{11.18}$ Johannes Krüsi, Abschiede S. 692. 705. 734, Strickler I. Nr. 1218, erscheint auch unter anderen Namen, so Ratsbuch St. Gallen, 16. Juni 1525: «Hans Kern von Klingnow, den man sunst nempt Krüsi von S. Jörgen»; ferner Ratsbuch Luzern in der «Vergicht» vom 27. Juli: «Hans Nagel von Klingnau». Hier steht am Schluss das Urteil, welches die Notiz bei Vadian III S. 203 und die Nachricht der Sabb. bestätigt: «Uff sölich sin vergicht hand m. g. HH. Rat und C in lassen richten mit dem für und in wie ein kätzer des helgen christenlichen gloubens zů puluer und äschen lassen verprennen, und die äschen in das erdtrich vergraben lassen». — 148_{11} Felix Manz. Zur Lehre von der Sündlosigkeit vgl. Actens. Nr. 692 (S. 309), die Zeugendeposition Zwinglis, wonach Manz auch ihm gegenüber nur Sündlose als Glieder der Kirche anerkennen wollte: «und wie er in daruf fragte, ob er dero einer sin wöllte, da gebe im Manz kein rechte antwurt». Die Bibelstelle Hebr. 6, 4 ff.: «denn es ist unmöglich, die welche einmal erleuchtet worden ... und doch abgefallen sind, wiederum zur Busse zu erneuern», u. s. w. — 148_{19} Obrigkeitliches Gebot. Ratsbuch Montag nach Pfingsten (5. Juni) 1525: «doch inen (den töufern) nachgelassen, in der kilchen das gottswort ze verkönden zů gepürlichen ziten»; ähnlich Dienstag nach Pfingsten (6. Juni): «aber sunst (ist den töufern) nachgelassen, daß si uff die tag, so man sunst zů S. Lorenzen list oder prediget, wol mögend lesen uff die 5. oder 8. stund». Wiederholt Montag v. Exalt. Crucis (11. September). — 148_{27} Vadian gegen die Täufer. Am 12. Mai beschloss der Grosse Rat, die Täufer einerseits und der Pfarrer mit dem Helfer anderseits sollen ihre Lehren binnen acht Tagen schriftlich aufsetzen. Statt der Geistlichen trat dann Vadian ein; schon am 19. Mai beklagen sich die Täufer: «des doctors geschrift syg inen zů lang und inen jetz ze verantwurten gnůg swer», worauf ihnen der Rat Frist gibt bis in den Pfingstfeiertagen: Ratsbuch. Hier steht dann Montag nach Pfingsten (5. Juni): «Der doctor v. Watt hat sin bůch, was er wider die töufer gestellt hat, gelesen; daruf si begert, inen ze gestatten, den schriber des (?) ir antwurt selbs lesen lassen. Ist m. HH. mainung, daß si uf morn ir ding selbs sollend lesen» ..., und am folgenden Tag: «Dinstag nach Pfingsttag hand die töufer ir schrift wider doctorn von Watt gelesen und ingelegt». Die Verhandlungen führten zu dem Beschluss, das Taufen und der Tisch (Gottes) sei untersagt, wogegen das Lesen in der Kirche an den geordneten Tagen erlaubt werde (s. oben). Die Gegenschriften der Parteien scheinen verloren, obwohl vom Grossen Rat erkannt wurde: «die büecher bhalten». Die in Sabb. angedeutete Aufregung unter den Täufern belegt die Notiz des Ratsbuchs zum Pfingstmontag: «Jochim Blatter hat sich lassen merken gen

Ůlin Meyer, es mög nit erlitten werden und lassen ain sturm angon». — 149_{3} Täuferdisputation zu St. Laurenzen. Auf sie scheint sich eine einzige Notiz des Ratsbuchs zu beziehen, welche zugleich die Zeit angibt; am Pfingst-Montag ist eingetragen: «Gygers frevel, so er uff den pfingsttag uff der borkilchen zů S. Lorenzen ton hat, soll man lassen anston, bis der handel us ist». Der Beschluss entspricht der in Sabbata am Schluss angedeuteten Sachlage, dass die Obrigkeit «an keinen Frevel Hand anzulegen» wagen durfte, ehe sie sich des Beistandes von hundert Mann versichert hatte. Hiezu ist zu berichtigen, dass es zweihundert Mann waren; sie wurden eidlich, «mit ufgehepten fingern und gelerten worten», verpflichtet, im Falle Aufruhrs dem Rat zum Beistand auf das Rathaus zuzueilen, auch allfällig Feindseliges zu melden; Ratsbuch Donnerstag und Freitag nach Pfingsten (8. und 9. Juni). Der von Kessler angeführte Brief Grebels wurde gleich am Pfingstmontag vor Rat verhört; Beschluss: zwei Abgeordnete sollen den Brief nach Zürich vor Rat bringen «und sich da ze erkonden, weß sich m. HH. daruf sollend halten». Am nächsten Tag: «des Grebels brief verhalten, das unzimlich ist und straf libs verdient». Ratsb. 5. und 6. Juni. *Zwinglis Taufbüchlein*, s. oben S. 141. Der 27. Mai ist das Datum der Vorrede an die von St. Gallen, Zw. W. 2, S. 237. — 149_{41} Öcolampad. Das Basler Gespräch mit den Täufern wird, gegenüber verwirrenden Zeitangaben, von Herzog, Öc. I. 308, in die Zeit zwischen 8. August und 1. September 1525 verlegt, wie hier Sabbata bestätigt: «am ußgang Ogstmonats». Die Acten erschienen am 1. September: *Ein gesprech etlicher predicanten zuo Basel gehalten mit etlichen bekennern des widertoufs 1525* (bei Valentin Curio). — 149_{45} Zürcher Disputation mit den Täufern. Vgl. Bullinger I. 295 f. Das Gespräch fand nicht am 10., sondern am 6. bis 8. Wintermonat 1525 statt; vgl. die obrigkeitliche Einladung auf den 6. in m. Actens. Nr. 853. Hubmeier schrieb: *Von dem christenlichen tauff der gläubigen. Durch Balthasarn Huebmör von Fridberg, yetz zu Waldshut, außgangen ... O. O. 1525* (11. Heumonat), Weller 3455. Zwinglis Antwort: *Über Doctor Balthasars Taufbüechlin warhafte gründliche antwurt, durch Huldrychen Zwinglin 1525* (5. Novb.), Abdruck Zw. W. 2 S. 337/69. — 150_{14} Georg vom Hus Jacobs zů Bonaduz ist Blaurock, schon oben S. 141_{44} der «starke Georg» genannt. Sein eigentlicher Name ist Cajacob; Bonaduz unweit Cur sein Heimatort; vgl. F. Jecklin, Jahresb. d. histor.-antiq. Ges. von Graubünden 1891 S. 1/20. — 150_{18} Chaisthans Fessler von Zollikon. Den Namen (ohne Zweifel richtig, vgl. Lienhard Fessler, Actens. Nr. 911, S. 430) überliefert nur Kessler. Auch die Vorgänge hat er aus guter Quelle, wohl von den genannten St. Galler Teilnehmern; vgl. die Zürcher Überlieferung in Zw. W. 2 S. 341. — 150_{27} Junker Konrad Maier, 1526 «Capitan» der St. Galler Schützen, wird später in der Sabbata oft genannt. Meinrad Weniger, s. oben S. 107. Von St. Gallen war auch Vadian als einer der Präsidenten des Gesprächs anwesend. — 150_{41} Dr. Balthasars Widerruf, vgl. Bullinger I. 304 f., kurz Sicher S. 193. Auch hier zeigt sich die Sabbata gut unterrichtet, vgl. m. Actens. Nr. 911 und 940, hier: «sin aigne handgschrift», der Widerruf Hubmeiers.

S. 151_{39}—165_{4} Spaltung der Wiedertäufer. (Eingang). Zwinglis Buch ist die *Schrift gegen Hubmeier*, s. oben zu S. 149_{46}, nach Bullinger I. 296 «die summa der besten gründen beider parthen». — 151_{40} Hans Denck, vgl. L. Keller, Ein Apostel d. Wiedert. (1882). Hier wird angenommen, Denck sei etwa im Juni 1525 nach St. Gallen gekommen, S. 64. Auch nach dem Zusammenhang unserer Erzählung in der Sabbata traf er erst nach der Entscheidung durch den Rat ein. Die Wiederbringung aller Dinge lehrte er laut Kessler (vgl. indes Keller S. 76) recht nachdrücklich; die dafür angerufenen Bibelstellen stehen *1. Tim. 2, 4, Joh. 10, 16, Hosea 13, 14 (citiert nach 1. Cor. 15, 54 f.)*. Die Erzählung greift hier bis in die Jahre 1527 (Hetzers Propheten) und 1528 (Tod Dencks im Spätherbst 1528) vor. Über Öcolampads Beziehungen zu dem Sterbenden vgl. die Briefe in Öcol. et Zuinglii epist. (1536) fol. 169. 197. — 152_{16} Über Kürsiner s. oben S. 146_{8}. Der Spruch: *Jac. 5, 16.* — 152_{27} «Goldschmid» wird nur hier genannt; die Sprüche: *Matth. 18, 3, Joh. 3, 4.* — 152_{38} Die Weiber berufen sich auf *Marc. 9, 43 ff. 1. Cor. 11, 6.* Die ihnen entgegen gehaltenen Stellen: *1. Cor. 11, 6 f., 1. Tim. 2, 9 ff., 1. Petri 3, 1 ff.* — 153_{13} Geistliche Vermessenheit. Die Sprüche: *2. Cor. 3, 6; Jerem. 31, 33; 2. Joh. 10 ff.* — 154_{4} Margaretha Hottinger, vgl. m. Actens. Nr. 692 (S. 311). Sprüche: *Joh. 10, 34; Joh. 15, 10; Gal. 3, 13.* — 154_{22} Jungfrauen. Spruch: *Joh. 14, 6.* — 154_{27} Barbara Mürglen. Das Malefizbuch St. Gallen meldet zum 9. April 1526: Barbel Mürglin ist trotz Urfehde zu den Täufern gegangen, «gestorben und ir uncristenlich wesen helfen pruchen»; sie wird des Gefängnisses entlassen und ihr die Stadt auf ewige Zeiten verboten, bei Strafe des Ertränkens. — 154_{38} Über Verena Baumann vgl. St. G. Täufer S. 45 f., über die Vorgänge zu Buch auch Sicher S. 191. — 157_{41} Das Sterben der Täufer. Vgl. auch Miles S. 334. — 158_{8} Johannes Rütiner, s. oben S. 151_{7}. — 158_{35} Niclaus Guldi von St. Gallen, erscheint um Auffahrt 1525 in Zollikon, wo er nachher als Täufer auftritt; zwei Briefe an Arauer Täufer aus der gleichen Zeit, von

St. Gallen aus geschrieben, unterzeichnet er als «betrübter Knecht Gottes», vgl. Actens. Nr. 795 (S. 374. 376 f.). Mit Ůlimann nahm er an dem Zürcher Täufergespräch teil und sass dann einige Zeit in St. Gallen gefangen, weil er in Zürich über die Herren von St. Gallen die Unwahrheit ausgegeben habe; auf Urfehde entlassen, Ratsb. 22. Jan. 1526. Am 13. und 16. Januar und 4. Februar 1530 empfehlen ihn Capito, Öcolampad und Zürich an Vadian. Capito nennt ihn anabaptistarum dux; Öcolampad sagt, man könne seiner Bekehrung trauen. Er bekennt auch in St. Gallen seinen Irrtum und wird begnadigt; Vad. Briefwechsel Tom. III. p. 2 f., und Ratsb. 4. Febr. 1530. Im Jahr 1535 nimmt Niclaus Guldi an der Eroberung von Tunis teil und berichtet darüber an Vadian. Kessler nennt ihn hier seinen Verwandten und Gewährsmann für die Geschichte der Wiedertäufer. Die mehrfachen nahen persönlichen Beziehungen zu den Täufern, wie man sie von Anfang an beobachtet, haben Kessler im Urteil so billig und verständig, wie seine Berichte wertvoll gemacht. — 159_{40} Schugger. Vgl. Bullinger I. 323 f., auch Sicher S. 62. Die amtlichen Quellen scheinen zu schweigen; dagegen berichtet Vadian über Schugger, Deutsche hist. Schriften 2 S. 407. Nach Hochhut (in Herzogs Realencyclopädie[2]) soll Thomas Schugger der eifrigste Schüler des hessischen Täufers Melchior Ring gewesen sein, der, ein Schüler Münzers seit 1523, in der Schweiz auftauchte und infolge des Schugger'schen Brudermordes dort flüchtig geworden sei. Über die Wirkungen des Vorfalls vgl. St. G. Täufer S. 46 f. — 162_{1} Johannes Vogler, Schüler Glareans, als Avienus, Auceps, Aucuparius oft im Briefwechsel Vadians und Zwinglis erwähnt, ludimagister in St. Gallen im Jahr 1522, Vad. Br. 2, 428, von Zwingli als celebris musicus gerühmt, Zw. W. 7, 314, kommt nachher noch wiederholt in der Sabbata vor. — 162_{24} Fleischliche Vermessenheit. Bibelstellen: *Röm. 1, 24 ff. 1. Petri 2, 11. Gal. 5, 13 ff.* Ruggensperger (S. 163_{7}) s. oben S. 106_{36}. — 163_{43} Mächelring, Bibelstelle: *Luc. 15, 22.* — 164_{9} Vergicht zweier Jungfrauen. Den Vorgang erzählt auch Miles, mit Datum 9. November 1526. — 164_{24} «Beschluss». Grebels Schwester Barbara war mit Beat Beli von Belfort zu Maienfeld verheiratet. Dort soll Konrad Grebel im Juli oder August 1526, kurz vor der Enthauptung seines Vaters, im Kerker gestorben sein; Grebel'sche Familiengesch. (1884) S. 57 und Tafel VII. Auch Ůlimann befand sich dort und scheint vor der Pest, oder vor der Verfolgung durch das Gericht, geflohen zu sein; Salandronius an Vadian, Vad. Briefwechsel; vgl. A. Porta, hist. ref. eccl. Raet. I. 137. — Das Urteil über Manz in m. Actens. Nr. 1109; Datum 5. Januar 1527. — Hubmeier wirkte vom Sommer 1526 bis Sommer 1527 zu Nikolsburg in Mähren, kam dann in Gefangenschaft und wurde am 10. März 1528 verbrannt. Kessler fühlt, dass mit dem Abgang der drei Hauptführer das erste Stadium der Täuferei vorüber ist. Er hat deshalb in seiner Erzählung bis in das Jahr 1526 hinein vorgegriffen.

S. 165/69. Kurfürst Friedrich der Weise. Kessler denkt sehr hoch von dem Kurfürsten, s. oben S. 75. Hier führt er die Parallele mit König Salomon im Alten Testament durch: friedlich, gerecht und gottesfürchtig u. s. w. Die Schilderung ist ganz im Sinne Luthers: «Herzog Friedrich seliger, Churfürst zu Sachsen, war geschaffen, daß er sein sollt ein weiser fürst, im friede zu regieren und haushalten», Luth. W. Bd. 39 S. 281. Vgl. dazu Spalatin, Friedrichs des W. Leben, in Spalatins Nachlass, herausg. von Neudecker und Preller I S. 25. 56. Auch der am Anfang und Schluss von Kessler ausgesprochene Gedanke findet sich bei Luther, in der Leichenpredigt für den Fürsten: Gott habe mit ihm den Frieden weggenommen, und Deutschland werde verwüstet werden, W. Bd. 18 S. 320. 321. 331 f. Indessen ist Kessler kaum davon bestimmt worden; auch Anshelm V. 104 äussert sich ähnlich. — 165_{14} Die Drohung Gottes: *Jes. 3, 1 ff.* — 165_{26} Wenn es Kessler in Sachsen auffiel, wie sehr die Männer des Kriegshandwerks entwöhnt waren, so darf man nicht vergessen, dass seine Landsleute eben damals als das kriegsgeübteste Volk galten. — 165_{38} Die Stelle aus Luthers Schrift: *Ob kriegsleutte auch ynn seligem stande seyn künden ... M. D. XXVI.* Abdruck in Luth. W. 22 S. 245 ff., vgl. hier S. 271 f. — 166_{9} Erfurt; die Tatsache wird auch kurz erwähnt von Spalatin a. a. O. S. 25. Die Quelle Kesslers ist nicht anzugeben. — 166_{38} Die von Agricola Eisleben berichtete Aussage des Kurfürsten steht in *Agricolas Sprichwörtern,* vgl. Nr. 51 «Gut macht Mut» (Nachweis der kgl. Bibliothek in Dresden). — 167_{14} Herzog Friedrichs Schild. Die kgl. Bibliothek zu Dresden berichtet: «Der beschriebene Schild enthält das Wappen des Erzmarschallamtes, das mit der Kur Sachsen verbunden war. Es besteht aus einem schwarzen und silbernen Feld, mit zwei gekreuzten roten Schwertern, deren Spitzen aufwärts gekehrt sind; vgl. z. B. die Beschreibung und Abbildung in Siebmachers Wappenbuch, herausgegeben von Hefner, Bd. I, Abteilung I (Nürnberg 1856), Taf. 1 und 24». — 168_{14} Das Wort des Kurfürsten, dass er eher davongehen als wider Gottes Wort handeln wollte, wesentlich ebenso von Spalatin überliefert, a. a. O. S. 30. Es war veranlasst durch die Wittenberger Unruhen infolge Auftretens der Schwärmer 1522. — 168_{17} Sprichwort: nach *Jes. 40, 8.* —

168_{28} Luthers «Buch von Abstellung der Messe» ist die Schrift: *Vom mißbrauch der Messen, 1522*. Die von Kessler frei wiedergegebene Stelle daraus steht in Luth. W. Bd. 28 S. 139f. — 169_{7} *Melanchthon, oratio pro M. Luthero*, vgl. oben S. 92_{18}. In dieser Schrift finde ich indessen den erwähnten Beinamen nicht. — 169_{12} Über Fabian von Feilitsch vgl. Luth. W. 39 S. 281. 61 S. 357. Die ihm beigelegte Äusserung findet sich ebenso bei Spalatin a. a. O. S. 26, aber auf den Grafen Balthasar von Schwarzburg bezogen. — 169_{20} Über Friedrichs Verhalten gegen die Frauen äussern sich Spalatin S. 44 und Luther zurückhaltender; vgl. Luthers W. Bd. 61 S. 379: «darumb er auch mit Frauenzimmer nicht vil zu schaffen gehabt». — 169_{26} Das letzte Wort des Kurfürsten ebenso, nach dem lateinischen Hiob, bei Spalatin S. 66. — 169_{39} Der Prophet Abyas ist Ahijah, *1. Kön. 11, 29ff.* — 169_{42} Das Todesdatum 12. Mai 1525 mag das des Empfangs der Nachricht in St. Gallen sein; richtig ist 5. Mai, Spalatin S. 67.

S. 170/99. Bauernkrieg. Dieser grosse Abschnitt setzt sich zusammen aus originalen Mitteilungen des Verfassers und aus gedruckten Berichten über die Vorgänge in entfernteren Strichen des Reichs. Die Hauptquelle letzterer Art, das Buch des Cochlæus, nennt der Verfasser S. 182_{47} selbst. Über Cochlæus und eine grosse Zahl anderer Tractate des Jahres 1525, vgl. Strobel, Beiträge 2 S. 1/108. — Die Einleitung handelt, wie Kessler am Anfang und Schluss (S. 170_{4}. 173_{1}) selber sagt, von den Ursachen der Bewegung und hat als Stimme aus der Zeit selbst ihren bleibenden Wert. — Die Klöster und Stifte als «des Adels Spital» (S. 171_{7}) auch in einem Brief süddeutscher Herren, s. unten zu S. 237. — 173_{4} Hegau und Schwaben. Als Gewährsmann nennt Kessler den Feldschreiber der Bauern, Sebastian Lotzer, den er als Flüchtling in St. Gallen kennen lernte, S. 176. — 176_{16} See- und Albgau. Gewährsmann wird hier u. a. der S. 176_{33} genannte Dr. Schappeler von St. Gallen sein. Kessler lässt hier Schappeler die Bauern von Gewalttat abmahnen. Sicher, der auf den Doctor wegen des St. Katharinenklosters übel zu sprechen ist, lässt ihn mit Hetzer die Bauernartikel verfassen, S. 193, vgl. 71 und 201. Auch in Wittenberg beschuldigte man ihn dessen, wie Carions Chronik zeigt. Diese Kunde hat Pfr. Bossert in den Bl. f. württemb. K.-G. 1887 S. 75 auf den Memminger Studenten Jacob Hohwart in Wittenberg zurückgeführt, vgl. Publ. d. lit. V. in Stuttgart 129 S. 652. Dort handelt derselbe auch über Lotzer («Hetzer» bei Sicher) S. 76. Schappeler liess die Beschuldigungen nicht an sich kommen, und die Schweizer wehren sich für ihn, vgl. m. Analecta I. 130. Die S. 177 f. mitgeteilten Artikel der Bauern sind mehrfach und mit verschiedenem Titel gedruckt worden, vgl. z. B. Weller 3428: *Handlung und Artickel, so fürgenommen worden auf Aftermontag nach Invocavit, von allen rotten der heuffen, so sich zusammen verpflicht haben .... O. O. und J. (1525), 3 Bl. 4⁰.* Abdruck in (Waldaus) Materialien (1791) S. 56, bei Strobel, Beitr. z. Literatur II. 25/32. — 179_{44} Luther schrieb: *Wider die mordischen und reubischen rotten der pawren. Martinus Luther. Wittemberg ... (1525)*; Abdruck in Luth. W. Bd. 24, S. 287/94. Dann: *Ein sendebrief von dem harten büchlin widder die bauren. Martinus Luther. Wittemberg 1525*; Abdruck ebenda S. 294/319. Vorausgegangen war eine «zu glimpfliche» Ermahnung zum Frieden auf die zwölf Feldartikel, ebenda S. 257/86. Von Melanchthon erschien: *Ein schrift Ph. M. wider die artickel der baurschaft 1525*; Abdruck in alten Lutherausgaben (Citate bei Walch XVI. 33). Die vier eben genannten Tractate der Bauern, Luthers und Melanchthons finden sich nach einander in einem Kessler'schen Sammelband der Vadiana. Der erste in der Ausgabe: Handlung, Artickel, vnnd Instruction etc. (im übrigen wie Weller Nr. 3426). — 180_{7} Anfang des Blutvergiessens. Fortsetzung der Berichte über Schwaben und d. E. Der S. 182_{22} erwähnte Berichtsbrief von Ravensburg ist gedruckt: *Der Römischen Kayß. und Hispan. Kün. Ma. Churfürsten, fürsten und andrer Stend des Pundts zuo Schwaben Potschafften, Hauptlewt und Räte Verträge, gegen den Gepawrschafften der Hawffen am Bodemsee (sic) und im Algaw. 8 Bl. 4⁰.* Datum: Ravensburg 22. April 1525. Abdruck, mit einer Vorrede Luthers, in den ältern Ausgaben von dessen Werken (Citate bei Walch a. a. O. S. 34). — 183_{14} Elsass, Tabern. Mit dem Hinweis auf die vorläufige Beruhigung in Schwaben leitet der Verfasser seine Berichte über andere Gegenden ein. Als Quelle erklärt er zum Teil Cochlæus zu benutzen, was er rechtfertigt. Er will sich desselben «behelfen», da er trotz seines papistischen Standpunktes für das Tatsächliche gute Nachrichten gehabt haben möge. Die Schrift des Cochlæus (auch ins Lateinische übersetzt, vgl. Strobel, Beiträge 2 S. 57 f.) trägt den Titel: *Wider die Reubischen und Mordischen rotten der Bawren ... (von) Martines Luther Antwort Johannis Coclej Von Wendelstein*, mit einem zweiten geschichtlichen Teil: *Eyn kurtzer begriff von auffruren und rotten der Bawren in hohem Teutschland diß jar begangen. Anno MCCCCCXXV.... Gedruckt zu Coellen by mir Peter quentell. Anno Domini M. D. XXV. 4⁰.* Aus diesem zweiten Teil schöpft Kessler (und ähnlich Sicher S. 71/72, 213/19) in der Weise, dass wesentlich die ganze Partie bei Cochlæus unten S. 3 bis

Mitte S. 9 (Elsass bis Mainz) in die Sabbata, versetzt mit andern Stücken, aufgenommen ist. Der Abschnitt über das Elsass, samt Fortsetzung über Eistatt, Ries, Ellwangen, Würtemberg, ist grossenteils aus Cochlæus. Aus anderer Quelle ist eingeschoben der grösste Teil des Absatzes über Zabern, wobei Georg Gügi, ein Augenzeuge (über ihn vgl. oben S. 109_{6}), als Gewährsmann genannt wird; aus Cochlæus ist nur das kleine Mittelstück «Uff den XX tag may» bis «mit gnaden ergetzen». — 185_{8} Türingen, Münzer. Zuerst gibt der Verf. wie er auch sagt, einen Auszug aus Luthers Schrift: *Ein schrecklich geschicht und gericht Gottes über Thomas Münzer . . . 1525,* Abdruck Luth. W. Bd. 65, S. 12/22; besonders ist benutzt S. 19/20. Dann folgt Münzers Brief vollständig: *Die rein forcht Gottes . . .*, abgedruckt in Luth. W. a. a. O., S. 14/16. Von da an bis zum Schluss des Abschnittes tritt wieder Cochlæus ein. — 185_{43} Franken und Würzburg, Bamberg und Fortsetzung bis und mit Odenwald ebenfalls nach Cochlæus. — 188_{17} Memmingen. Wesentlich eigner Bericht Kesslers, wobei er Schappeler als Gewährsmann (S. 189_{18}) anführt, der samt andern Memmingern nach St. Gallen flüchtete. Der gedruckte Kalender (S. 189_{5}) des Paulus Hepp (Höpp) ist auch Dobel, Memm. im Ref.-Zeitalter 2 S. 6, nur aus Sabb. bekannt und auch im Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg nicht nachzuweisen. Die Zuschriften des Schwäbischen Bundes und der Eidgenossen an St. Gallen sind nicht mehr auffindbar. Die Bemerkung über die Verbannten am Schluss («also gond si nach herumb») zeigt, dass Kessler bald nach den Ereignissen schreibt; vgl. auch S. 187_{1}: «die nach täglich des tods wartend». — 189_{34} Allgäu. Teilweise eigner Bericht, vgl. die Worte: «daß man das tosen by uns uff den bergen licht vernimmen mocht». Der zweite Teil, über Kempten und Zell, nach Cochlæus. (Über diesen und die Kemptner Bewegung vgl. eine Bemerkung bei Ranke[6] 2 S. 133 Note 2). — 190_{28} Waldshut (bis vor Salzburg). Selbständiger Bericht Kesslers. Anknüpfung an S. 150. Der geblendete Priester (S. 191_{6}), ein Gewährsmann Kesslers, ist Hans Rebmann, damals in Griessen; über ihn vgl. Miscell. Tig. 2, S. 33 f. Dass Hubmeier in Zürich «im zû gût» gefangen gesetzt worden sei (S. 192_{11}), hat Kessler schon früher gemeldet, S. 150. Bullinger I. 305 sagt bei der Freilassung, Zürich habe ihn nicht in der Feinde Hände geben wollen. — 192_{37} Salzburg. Die Artikel sind ausgezogen aus der Druckschrift: *Welcher gestallt die Aufrüerigen Saltzpurgischen Vnnderthanen, nachdem Sy durch die Stennd des Pundts zu Swaben widerumb zu gehorsam gebracht sein, Vnd sich in gnad vnd vngnad des Pundts gegeben, von newem Huldigung gethan haben. O. O. und J. (1526). 4 Bl. 4°.* Weller 4029. Ein Exemplar in einem Kessler'schen Sammelband der Vadiana. Für die am Schluss in Sabb. folgenden Artikel verweist Ranke[6] 2, 158 auf Zauner, Chronik von Salzburg IV. 429. — 193_{22} Nachtrag über Schwaben, Allgäu, Franken. Meist Aufzählung der angerichteten Schädigungen, offenbar nach gedruckten Zeitungen. Von diesen wird eine citiert bei Panzer 2781 und bei Strobel, Beiträge 2 S. 99: *Warhafftige Newe Zeytung vnd antzal der verbrenten zustörten Schlosser vnd Closter ym Franckenlandt mit namen antzeygt 1525. 1 Bl. 4°.* Eine andere, nach Panzer II. 2780 sehr seltene, aus Franken, ist überschrieben: *Die summa und namen der schloß, auch wem eyn iedes zugehort hatt, so durch versamlung der Bawern, jnn stifften, Bamberg, Würtzburg, und Brandenburgisch Marggraffschafft, im jar Dausent . . . (1525) jämerlich verbrant und verhört sind. O. O. 1525. 4 Bl. 4°.* Abbildung von vier Schlössern auf dem Titel. — 195_{30} Eidgenossenschaft. Notizen über Basel, Zürich und Graubünden. Mehreres über die Gottshausleute von St. Gallen. Die Verkündung des Abts Geissberg, der Tag zu Rapperswil und der eidgenössische Spruch werden beleuchtet durch den Abschied vom 3. und 4. bezw. 10./21. Juli 1525 S. 704 ff. 707/14 (hier der Spruch). — 196_{24} Aufruhr wider Dr. Winkler. Vgl. Vadian 2, 405 f. Sicher S. 63. Zu der angeblichen Äusserung Winklers vgl. eine ähnliche, die man von Zwingli ausstreute: «man sölle sechsen oder sibnen die köpf abschlagen, so werde es besser», oder: «dann dächtind die andren daran», Actens. Nr. 796 f. Spruch der IV Orte zu Rapperswil vom 28. Juli 1525 in den Abschieden S. 741. — 197_{24} Schlussrede zum Bauernkrieg. *Äsop, Fabeln:* nicht nachweisbar. Doch mag die Erzählung im Anschluss an Äsop entstanden sein, wie solche Varianten auch sonst vorkommen. Vgl. die Ausgabe Äsops von 1515 bei Schurer in Strassburg p. 1 f.: de muribus et ranis, mit ähnlichem «Morale»: itidem evenire solet factiosis civibus etc. — *Jes. 3, 4 ff.* — Der Spruch: Asperius . . . ist spätlateinisch. Der «Poet»? — Die Lehre vom Gehorsam gegen die Obrigkeit nach *Röm. 12, 1 ff.* — Luther, in dem oben genannten «*Sendbrief*» S. 305: «dass nimmer kein Friede noch Sicherheit wäre bliben». — Der Spruch *Prov. Sal. 24, 21 f.* ist für Kesslers Standpunkt bezeichnend. — Vieles berichtet über den Bauernkrieg Anshelm V. 76/104. Vgl. Basler Chron. I. 48/50, hier eine Anmerkung über die schweizerischen Darstellungen, von denen die Kesslers den grössten Wert hat. Manches auch im Tagebuch Hans Stockars von Schaffhausen (vgl. zu S. 199 f.). Zu vergleichen sind die neueren Werke, von Schreiber, Zimmermann, Baumann und vielen andern.

S. 199 f. Herzog Ulrich. Vgl. Bullinger I. 239/41, Anshelm V. 104/6 und eine Notiz bei Vadian III. 224 f. Das eidgenössische Verbot auf dem Tag zu Luzern 1. März 1525, in den Abschieden S. 596/98. Der Bericht der Sabbata ergänzt mehrfach die Darstellung bei Heid, Herzog U. 2 S. 199/207: Balingen (erobert am 1., nach Kessler — irrig — am 4. oder 5. März) S. 199; Herrenberg S. 200 f.; Stuttgart S. 202 ff.; Abzug am 13. März S. 207. Das bewegliche Anhalten des Herzogs bei den schweizerischen Knechten erzählt auch Bullinger a. a. O.; sein Bericht ist indes kürzer als der in Sabbata. Als Teilnehmer am Zug erzählt sehr eingehend Hans Stockar von Schaffhausen in seinem Tagebuch, Ausgabe von Maurer (1839) S. 124/32.

S. 200/02. Schlacht vor Pavia. Das Hauptstück (bis «gefangen haben») entspricht im wesentlichen dem gedruckten Schlachtbericht Frundsbergs: *Antzaig und new zeytung, wie es mit der schlacht vor Bafia ... ergangen ist am freytag 24 february ...*, abgedruckt bei Bechstein, Deutsches Museum I. 125/32 (nach anderer Ausgabe bei Weller, Zeitungen S. 49/55; vgl. ebenda Nr. 23). Auch die Zahl 3350 im folgenden Abschnitt, und die Stelle «edel, amptlüt, schriber» im zweitfolgenden stehen in Frundsbergs Bericht in den Beilagen, Bechstein S. 129. 132. Die Angabe über die St. Galler Knechte ist Kessler eigentümlich. Die Bearbeitung, in welcher Kessler den Frundsberg'schen Bericht benutzt hat, bleibt noch auszumitteln; vgl. z. B. Weller 3602 f. 3610. Kuczynski 208. Auch Anshelm V. 129 verweist auf Frundsberg. — Kurz berichtet auch Vadian III S. 225. Über die Quellen zur Schlacht von Pavia handelt Hottinger I. 486/91, Ranke⁶ 2, 222 Note 2. — Der Schluss-Satz: «zůdem sagt man» u. s. w., sowie die Verse am Ende stammen aus einer *Zeitung über den Madrider Frieden und anderes*, die zum Anfang des folgenden Jahres citiert werden muss; vgl. unten zu S. 208. Die Verse, zum Teil schon oben S. 9, finden sich in älteren Quellen zu den verschiedensten Jahren bezogen, 1294, 1390, 1400. Es gibt auch eine deutsche Übersetzung auf das Jahr 1520. Näheres bei F. Kampers, d. deutsche Kaiseridee in Prophetie und Sage (1896) S. 98. 145. 208. 224 (dem Verfasser dieser Schrift verdanke ich briefliche Nachweise).

S. 203/04. Actio, Prophezei. Die eingelegte Schrift: *Action oder bruch des nachtmals, gedächtniß oder danksagung Christi ... 1525* ist abgedruckt in Zw. W. 2, 2 S. 234/42. Der Bericht über die Prophezei in Zürich hat bleibenden Wert, weil Kessler persönlich beiwohnte. Ein anderer Bericht bei Bullinger I. 289/91, kürzer auch von Zwingli, Zw. W. 5, 1 f. Die auf 1. Cor. 14 gegründete Einrichtung wurde am 29. September 1523 bei der Reformation des Stifts Grossmünster schon in Aussicht genommen; vgl. m. Actens. Nr. 426, und über den Zusammenhang im weiteren m. Ausgabe von Zwinglis Lehrbüchlein (1884), Anhang. Wann Kessler in Zürich war, ist unbekannt; er erwähnt bereits Pellican, der seit Frühjahr 1526 mitwirkte.

S. 204. Überschickte Antwort. Abdruck Zw. W. 2, 2 S. 383/86, nach Bullinger I, 299/303. Titel: *Antwurt von rät und burgern zuo Zürich an den kleinen und grossen rat von Bern ... daß Zürich die meß wider ufrichte.* Datum Samstag vor Thomä 1525.

S. 204/06. Kirchenordnung St. Gallen. Das Gleiche, nach dem Entwurf der Sabbata, bei Miles S. 312/17. Hier werden S. 314 die Mitglieder der Ratscommission für die neue Ordnung genannt, als letztes «ainer, on den es sonst wol mocht geschehen», womit Kessler wohl in Bescheidenheit seine eigne Person zurückstellt. Wenn bei Miles (bezw. im Entwurf der Sabb.) die Commission am 22. Mai ernannt wird, so stimmt Sicher S. (69 und) 209 überein, wenn er den Abgang der Messe in den Mai 1525 setzt. Für St. Gallen war offenbar der Vorgang Zürichs bestimmend, wo man auf Ostern 1525 das Abendmahl einführte, s. oben S. 203 und m. Actens. Nr. 684.

S. 207. Kesslers Hochzeit. Es ist nur der Vorname der Frau genannt, Anna; vgl. nachher: «Jacob Fessler, min schwager» (und dazu S. 107 s, wo ein Schwager Hans Nell genannt wird). Die Namen der Hochzeitsgäste, 39 Personen, sind zum Teil die der angesehensten Evangelischen, die wir schon kennen, oder die noch später genannt werden; vgl. Personenregister. Kessler stand Ende Weinmonat 1525 im dreiundzwanzigsten Lebensjahr, ist also 1503 oder Ende 1502 geboren. Genauere Anhaltspunkte fehlen.

NB. Zum 1. September 1525 gehört der Brief der VII Orte an St. Gallen, den Kessler zum 11. September 1526 verstellt hat; vgl. darüber unten S. 227.

* * *

1526.

S. 208. Vadian Burgermeister. Der erste evangelisch gesinnte Burgermeister war Christian Studer, S. 136, im Jahr 1525. Mit dem im December (8. Wolfmonat, Miles S. 310) erwählten Vadian trat der Mann an die Spitze des Gemeinwesens, der bisher, und besonders während des Jahres 1525 in den Täuferhändeln, sich um die Reformation am meisten verdient gemacht hatte. Später bekleidete er das Amt wiederholt von neuem.

S. 208/10. Vertrag zu Madrid. Meist wörtlich aus dem Tractat (der noch in einem Kessler'schen Sammelband der Vadiana vorhanden ist): *Newe zeytung wunderlicher geschicht etc. Erstlich, von dem löblichen friden, zwüschent dem vnüberwindtlichsten Keyser Karll etc. vnd dem Christlichen Künig Franciscus von Franckrich, Gemacht vnd beschlossen worden zu Madril in Hispanien, des vierzehenden tags Jenners etc. Nachmalen von etzlichen mirackeln ... Am Schluss: Gedruckt zu Cöln, Samstags vor Letare, deß jars. 1526.* Weller 4039 f. Der zweite Teil der Zeitung ist schon oben benutzt. S. 9 und 202. — Vgl. Ranke[6] 2, 238 f. Baumgarten 2, 470 ff.

S. 210 f. Mandat des Abts Geissberg. Die drei Schirmorte trugen am 1. März 1526 von Einsiedeln aus dem Hauptmann des Gotteshauses St. Gallen, Melchior Degen von Schwiz, den Erlass eines Mandates betreffend das Fasten auf; Abdruck in den Abschieden S. 860/61. Auf diesem Befehl beruht sichtlich der zweite Teil des von Kessler mitgeteilten äbtischen Mandats («Desglichen ... beschirmt werden»). Dagegen was vorausgeht, das Verbot der Neuen Testamente, wird der Abt von sich aus beigefügt haben, insoweit also Kesslers Zweifel an dem eidgenössischen Auftrag begründet sein, vgl. Vadian 2, 407. — 210_{40} «Anthioche», kommt nachher S. 217_{28} wieder vor.

S. 211/14. Badener Disputation. Auch Sicher referiert verhältnismässig ausführlich, S. 73 f. 220/23. — 211_{18} *Ecks frühere Missiven, vom 13. August und vom 18. September 1524,* sind gedruckt in den Abschieden S. 476 f. 512/15. Anshelm V. 53/57 gibt vollständig Ecks Brief vom 13. August, dazu Zwinglis Antwort, nach dem bei Strickler, Lit.-V. Nr. 126 erwähnten Druck. — 211_{38} *Das zürcherische Schreiben an Eck mit Geleitsbrief,* gedruckt bei Bullinger I. 334/36 und in Zw. W. 2, 2 S. 416/18. *Ecks Antwort an Zürich vom 17. November 1524* findet man in Zwinglis W. 2, 2 S. 414 f. und in Stricklers Actensammlung I. 933. — 211_{41} Fabers Reise nach Luzern gegen Ende 1525 erwähnt auch Bullinger I. 336. — 212_{10} Die Tagsatzung zu Luzern, die den Beginn der Badener Disputation auf 16. Mai festsetzte, fand vom 20. März an statt, Abschiede S. 867 f. Das Schreiben an Zürich ist vom 23. März datiert, ebenda S. 870. — 212_{17} *Zwinglis Antwort an die Eidgenossen, vom 21. April,* ist gedruckt in Zw. W. 2, 2 S. 424/29. Bullinger I. 339 f., ein Auszug. — 212_{28} *Der Geleitsbrief der V Orte für Zwingli, vom 12. Mai,* steht vollständig Abschiede S. 894, Zw. W. 2, 2 S. 460/62, Bullinger I. 344/46. *Zwinglis Antwort darauf, vom 16. Mai,* Abschiede S. 896/99, Zw. W. 2, 2 S. 462/66, Bullinger I. 347 f. — 212_{36} Zum Verlauf des Gesprächs sind die gedruckten Acten zu vergleichen; vieles geben die Abschiede S. 921/37; die Teilnehmer und Präsidenten nennt auch Bullinger I. 348 ff. Ausführlich ist Anshelm V. 150/70. — 212_{41} Ecks Schlussreden stehen in den Abschieden S. 927, wo der Schlusssatz so lautet: «Darzů alles, das Zwinglj vorhat anzůfechten in unserem waren ungezweifelten glauben. Soli Deo gloria. Eckius». Bullinger lässt diesen Satz ganz weg I. 351. — 213_{18} Wegen Hallers vgl. die Correspondenz zwischen Baden und Bern, Abschiede S. 909/11. Der Zug in Sabb.: «do tratend die presidenten in die custery, nit waiß ich was verhandlet» scheint auf einen Augenzeugen zu weisen. — 213_{22} Über die Beteiligung St. Gallens notiert das dortige Ratsbuch zum 14. Mai, man habe beschlossen, zwei Ratsboten zu senden, aber die Gelehrten daheim zu behalten (!); diesen Beschluss bestätigte man trotz einer eidgenössischen Zusprache, Abschiede S. 907. Erst am 27. Mai, auf Bericht aus Baden, werden «die 4 prädicanten: pfarrer (Burgauer), helfer (Wetter), (Jacob) Riner und schůlmaister (Zili)» abgeordnet, doch mit dem Auftrag, beim Gotteswort zu bleiben und für nichts zu stimmen, was ihm entgegen sei. Von den vier Prädicanten sind drei schon früher genannt worden. Jacob Riner von St. Gallen, 1511 in Wien, 1515 in Köln immatrikuliert, Diakon zu S. Laurenz, seit 1528 Pfarrer im Rheintal, dort 1532 durch die Tagsatzung vertrieben und 11. October des gleichen Jahres gestorben als Pfarrer in St. Gallen, von Kessler als verständig, sanftmütig, gelehrt, bescheiden und als ein Geistlicher von gnadreichen Lehren und Geberden gelobt, vgl. m. Analecta I. 129 f. Andreas Müller, vgl. S. 118₁, nachher wie Kaspar Zollikofer wiederholt genannt. Die Appenzeller: Hans Hess, Caplan im Flecken, vgl. Klarer, Appenz. Ref.-Gesch. 810. 816 f., Abschiede 933, Zw. W. 7, 342. 500. 511. Pelagius Am Stein, Pfarrer in Trogen, Klarer 811, bis 1525 in Goldach, Vad. Br. 1, 431, dort vom Abt vertrieben, später in Arbon, vgl. unten S. 292_{36} und 325_{26}. Mathias Kessler

von Appenzell, 1514 in Wien immatrikuliert, später Pfarrer in Gais, Klarer 810, dann in Hundwil, Zw. W. 8, 630. 637. — 213_{42} Kessler schrieb diesen Abschnitt auf Grund guter Informationen vor dem Erscheinen der gedruckten Acten, die er sichtlich, wie damals jedermann, endlich mit Ungeduld erwartet («wird man, ob Gott will, sechen»). Die Acten erschienen am 17. oder 18. Mai 1527. — 215_{2} Die Angabe der Kosten, welche die St. Galler Gesandtschaft verursachte, belegt Kesslers nahe Beziehungen zum Rathaus seiner Vaterstadt.

S. 214/17. Ermahnung an die VII Orte. Dieses Stück deckt sich mit keiner der «Vermahnungen an die Eidgenossen», die sonst von evangelischen Prädicanten, Zwingli, Bullinger, Hofmeister, im Druck ausgegangen sind, und ist wohl nur in der Sabbata erhalten. Der Verfasser bezeichnet sich als guten Eidgenossen und lobt Zwingli als Anfänger der Reformation. Das Beispiel von dem Söldner aus Lichtensteig weist auf einen Ostschweizer, der Styl auf einen Prediger. An Kessler selber ist wohl nicht zu denken, obwohl der Mangel jeder Angabe, woher das Stück stammt, seiner Bescheidenheit entsprechen würde; vgl. auch die «Anthiochi» S. 217_{28} mit den «Anthiochen» S. 210_{40}. Die Zeit der Abfassung ist der Sommer, jedenfalls das spätere Jahr 1526, da die Badener Disputation, als nicht lange zurückliegend, vorausgesetzt ist. Die Freundschaft der innern Eidgenossen, zumal Luzerns, mit Frankreich und ihre Drohung, die Evangelischen mit Krieg zu überziehen, mag an die Situation vom Juli und August 1526 erinnern, da man dem Franzosen in das Mailändische zuzog, während Zürich den Zuzug und die Pensionen streng verbot und bestrafte, letzteres besonders an Jacob Grebel; vgl. Bullinger I. 365, m. Actens. Nr. 1011, 1042, 1049 und 1050, sowie das gleich folgende Stück der Sabbata.

S. 217 f. Neue Warnung an Zürich. Ein ähnliches Stück wie das vorige, in schwungvollem Predigtstyl. Ich kann es anderweitig nicht nachweisen.

S. 218/20. Disputation zu Ilanz. Auszug aus den gedruckten Acten, welche Sebastian Hofmeister von Schaffhausen auf Grund eigner Aufzeichnungen und solcher, die ihm Salandronius (Salzmann) von Cur besorgte, herausgegeben hat, betitelt: *Acta und handlung des gesprächs, welches von allen priestern der Tryen Pündten im M. D. XXVI. jar, uff Mentag un(d) Zynstag nach der heyligen III. Künigen tag zů Inlanz im Grawen Pundt uß Ansehung der Pundtsherren geschehen, Durch S. H. von Sch. verzeychnet*; Abdruck (neudeutsch) bei Füssli, Beiträge I. 339/82. Ein ähnlicher Auszug bei Bullinger I 314/23. Notiz bei Sicher S. 74, Mehreres S. 227/29.

S. 220/22. Gespräch zu Osterlitz. Die Vorlage der Sabbata ist folgende Druckschrift: *Handlung yetz den xiiij. tag Marcij diß. xxvj. Jars, So zu Osterlytz in Merhernn durch erforderte versamlung viler pfarrer un(d) priesterschafften, ouch etlicher des Adels un(d) anderer in Christlicher lieb und einigkeit beschehen. Und in siben Artickel beschlossen mit sampt der selben Artickel Erklärung. Non quod etc. O. O. und J. (Zürich, Froschauer 1526). 8 Bl. 8°.* Datum der Einleitung: Nikolsburg 29. März 1526. Verfasser: Hubmeier. Erste Ausgabe vom gl. Jahr bei Sorg in Nikolsburg. Weller Nr. 3806. 3807.

S. 222/25. Reichstag zu Speier. Die Antwort der Reichsstädte war eine zweifache: die auf die kaiserliche Instruction, von Sabb. wörtlich aufgenommen, und die bezüglich der geistlichen Beschwerden, in Sabb. bloss erwähnt. Beide Stücke erschienen damals zusammen gedruckt: *Der Erbern Frey vnd Reychstött gesandten erste vnd andere antwurt, vber Kay. May. vbergebne Instruction, durch sy, sampt etlichen beschwärnussen gegen den gaystlichen .... 1526. O. O. 14 Bl. 4°.* Weller Nr. 3714. Abdruck Walch XVI. Nr. 805 und 806, S. 247/63; vgl. Kapp, Nachlese 2 S. 685. — Die Stelle vom Concilium ist Auszug aus dem *Speirer Abschied*; Weller 3699 f., abgedruckt bei Walch XVI. Nr. 809, wo die Worte wesentlich so auf S. 267 stehen. — Der Brief des Bürgermeisters von Ulm (Bernhard Besserer, vgl. Keim, Ref.-Gesch. v. Ulm S. 100) ist Kessler durch eine Copie bekannt geworden; er ist sonst kaum gedruckt (k. Hof- und Staatsbibliothek in München). Vgl. dazu die Berichte Spalatins und anderer bei Kawerau, Agricola S. 80 ff. Der dem Ulmer dem Namen nach unbekannte hessische Hofprediger auf dem Reichstag war M. Adam Kraft von Fulda. Das Verzeichnis der Prälaten und Fürsten ist dem Reichstagsabschied entnommen; vgl. Walch a. a. O. S. 281 f. — Fabers Bekenntnis und (Agricolas) Schlussfolgerung daraus las Kessler in Agricolas Schrift: *Das Ander teyl gemeyner Deutscher sprichwörter, 1529,* Bl. 44b; vgl. Kawerau, Agricola S. 84. Dieser kleine Schlussabschnitt der Sabb. kann also nicht vor 1529 geschrieben sein.

S. 225. Christian Fridbolt, auch nach Rütiner Nr. 85: homo ioci plenus; schon als Gast an Kesslers Hochzeit genannt (S. 207), dann Pate von vier Knaben desselben. Er erscheint als einer der eifrigsten

Evangelischen und war mit den öffentlichen Dingen laut Kessler so vertraut wie Vadian. Schon seit 1512 in Vadians Briefwechsel erwähnt, erscheint er 1522 als Dolmetscher der zwei eidgenössischen Gesandten bei der Taufe des Dauphin in Paris, Abschiede S. 163. 165, Vadian 2, 402 und Sabbata unten S. 4197. Am 2. Januar 1523 erhält er vor Rat einen Verweis wegen eines «Spruchs» über Dr. Wendelin Oswald, den Münsterprediger: «dass er füro der sachen müeßig gang und nit me dichte, das unrůw mög bringen»; Ratsbuch. Am 20. Februar 1525 ist er Zeuge betreffend Zilis Lectionen bei S. Laurenzen; ebenda. Zum Zunftmeister (tribunus) erwählt 1529; Rütiner Nr. 66. Von da an häufig, zum Teil mit Vadian, Ratsgesandter in wichtigen Geschäften, nach Wil, Zürich, an die Eidgenossen, nach Genf, an die Reichstage von Speier, Augsburg, Regensburg, auch St. Galler Hauptmann im zweiten Cappelerkrieg; Abschiede, Strickler, Rütiner, Vadian an vielen Stellen. Zu Speier 1529 verhandelt er mit Landgraf Philipp von Hessen über das Abendmahl, Rütiner Nr. 71, zu Regensburg 1532 ist er zugleich geheimer Agent Frankreichs, Vad. Diar. 402. Zwingli sagt von ihm: quem hercle virum bonum esse arbitror, an Vadian 11. Oct. 1525, Zw. W. VII. 416.

S. 225. Zürcher Ordnungen. Die hier erwähnten Ordnungen sind seit 1525 mehrfach erneuert worden, vgl. m. Actens. Kessler hatte sie nicht einzeln, sondern in einem Sammeldruck vor Augen. Dieser (in m. Besitz) ist betitelt: *Ordnung un(d) erkantnus aines Ersamen Radts der Stat Zürich betreffent den eebruch, Hůrey, kuplerey etc., Kinder Tauff, Feyrtagen, gemein gebet für ein Christenliche Kirch und jre abgestorbnen. Wappen Zürichs und des Reichs. Außgangen zů Zürich. M. D. xxvj. 7 Bl. 4°.* Wenn Kessler nach «kindertouf» auch den «kilchengang» anführt, so fehlt dieser wohl im Haupttitel, steht aber im zweiten Untertitel: «Von des tauffs, der kinden alter und Kirchgangs wegen Erkandtnus» u. s. w.

S. 225 f. St. Galler Ordnungen. Wortlaut, doch Fragment (vgl. den Eingang). Entsprechende Einträge des Ratsbuches: a) 1526 Freitag nach Luciæ (14. December): «die Feiertage laut Satzung halten und nicht tanzen»; b) Mittwoch nach Thomæ (19. Decb.): Verordnete in Ehesachen sind Pfarrer, Helfer, Zili, nebst Burgermeister von Watt und Lienhart Strub vom Rat. «Item niemand zemen geben denn bi hellem tag». Verlobte sind am Feiertag zu verkünden. — Die Feiertage sind der Zürcher Ordnung vom 28. März 1526 entnommen, vgl. m. Actens. Nr. 946 (auch Bullinger I. 328); nur ist am Schluss statt des Tages der Zürcher Stadtheiligen Felix und Regula der St. Gallentag angesetzt.

S. 226 f. Schwurtag in Appenzell, 29. Juli 1526. Erwünschte Ergänzung zum Briefwechsel zwischen Zürich und Appenzell, Abschiede S. 972 f. Die politische Mission der in St. Gallen erschienenen Boten von Zürich und Bern wird bestätigt durch die St. Galler Antwort an beide Städte vom 31. Juli, Abschiede S. 973 f., die den Gesandten erwiesene «hohe Ehre» durch das Dankschreiben Zürichs, S. 974.

S. 227. Die VII Orte an St. Gallen. Dieser Brief ist um ein Jahr zu spät angesetzt (vgl. oben, am Schluss des Jahres 1525, die Anmerkung). Das richtige Datum ist: auf Verenä (1. September) 1525. So im St. Galler Ratsbuch, das den Brief am 8. September 1525 bringt, und woraus er in den Abschieden S. 700 abgedruckt ist. Merkwürdigerweise hat auch eine (neuere) Copie des Stiftsarchivs St. Gallen das Jahr 1526, hingegen das richtige Datum auf Verenä, vgl. Abschiede S. 1041 Note r.

S. 227 f. Mathias Waibel von Kempten. Rabus, Historien der Märtyrer 2 (vom Jahr 1572) S. 441/43 berichtet auf Grund mündlicher und schriftlicher Berichte von noch lebenden Zeitgenossen Waibels und setzt das Martyrium auf den 7. September des vorhergehenden Jahres (1525); auch fügt er ein grösseres Lied bei, wozu man Gödeke[2] 2 S. 246 nachsehe. Kessler berichtet, wie man aus der Vergleichung schliessen möchte, auf Grund dieses Liedes, das den Titel trägt: *Ein Lied von der Lehr, Leben, Gefengknuß vnnd todt des thewren Martyrers Matthie Weibels, zu singen in des Bentzenawers weise.* Hier ist ebenfalls der 7. September 1525 als Datum gegeben, während Kessler den 6. September nennt und die Geschichte zum Jahr 1526 stellt. — Vgl. noch unten zu S. 283 f.

S. 228 f. Wassersnot vom 26. Juli. David Kessler. Windsbraut vom 4. August. Die localen Züge sind anderweitig nicht zu belegen. Für den 27. wird Wassersnot für viele Orte berichtet, vgl. Bullinger I. 368.

S. 229 f. Gesellenschiessen zu Zürich. Ausführlicher als Bullinger I. 369. Der Ausdruck Capitan S. 2301 auch im folgenden Abschnitt S. 23110. — Vgl. das Schiessen zu St. Gallen im folgenden Jahr, unten S. 252.

S. 230 f. Türkenkrieg. Ziemlich wörtlich, mit wenigen Auslassungen (namentlich des Verzeichnisses der Gefallenen am Schluss), ist folgender Tractat hier wiedergegeben: *Hernach volgt des Bluthundts,*

der sich nennet ein Türgkischen keyser, gethaten, so er und die seinen, nach eroberung der schlacht, auff den xxviij. tag Augusti nechst vergangen geschehen, an unsern mitbrüdern der Vngerischen landschafften, gantz unmenschlich triben hat, und noch täglichs thut. Am Ende: *Zu Basel durch Adam Petri. M.D.XXVI. 4 Bl. 4°.* Weller Nr. 4009. Ein anderer, kürzerer Bericht, aus Nürnberg 22. September, ist abgedruckt bei Kapp, kl. Nachlese 2, 696/98, und daraus bei Walch XVI. Nr. 88, S. 285 f. Vgl. Hammer, Gesch. der Osmanen 10, Nr. 261. 262 (auf S. 78).

S. 231/33. Beseitigung der Bilder zu St. Gallen. Wertvoller Bericht. Nur kurze Notizen bei Miles S. 309 f., Sicher S. 67. 70 (hier mit dem Versehen: 1525), Bullinger I. 330. Das Ratsbuch notiert auf St. Niclaus Abend (5. December) 1526 den Beschluss, die Bilder zu St. Laurenzen sollen ganz beseitigt werden, auch die Wand bei St. Sebastian, «damit man in den chor mög sehen, und ain gatter darfür mache». Das von Kessler erwähnte anfängliche Verbot ebenda, Mittwoch vor Katharina (23. November) 1524: «Item, bilder halb, daß niemand die beroube bis an ain rat». Vadian 2, 410 gibt als Datum den 14. December.

S. 234. Die Böhmen in Wien. Wie die Überschrift zeigt, gibt Kessler einen Auszug aus dem Druck: *Neüwe zeytung, Wie die Ritterschafft, mitsampt der Landtschafft vnd Burgerschafft zu Wien in Osterreich seind Eingeritten, von wegen der loblichen Kron zu Beheim, vnd sich erzaigt gegen dem Fürsten von Osterreich als gegen Irem gnedigen Herren, Erwelten Künig zu Beheim. MDXXVII. O. O. 3 Bl. 4°.* In München; citiert bei Weller, Zeitungen Nr. 41. — Über den Zusammenhang vgl. Baumgarten 2, 578 f.

S. 234/36. Papst und Kaiser. Die erste Hälfte («Derhalben uf den 20. tag Septembris» bis «gen Hostia ziechen») in der Hauptsache wörtlich aus der Druckschrift: *Handlung so sich zwischen Bäpstlicher Hailigkait an ainem und Kayserlicher Mayestat am andren im 1526. jar, uff den XX. und XXI. tag Herbstmonats, zu Rom in der Statt verloffen hat. 4 Bl. 4°.* Ein Exemplar findet sich in einem Kessler'schen Sammelband der Vadiana. Auch der Schlussabsatz («kais. Mt. kriegsvolk ... gen Rom gfürt») steht in dem gleichen Druck, nur vor dem vorigen Stück. — Vgl. Ranke^{6} 2, 263, und zwei andere Berichte (vom 20. und 27. September 1526), die bei Weller, Zeitungen S. 65/68 abgedruckt sind.

1527.

S. 237. Bürgermeister: Jacob Krum, schon 1524 in diesem Amt, S. 109$_{12}$, einer der älteren Reihe, daher Kesslers Wunsch für sein Wachstum im Evangelium. Er starb noch im gleichen Jahr, vgl. S. 249 und Vadian 2, 410.

S. 237/41. Bischof und Domkapitel. Der hier eingerückte Brief von Bürgermeister und Rat zu Constanz an den Grafen zu Werdenberg-Heiligenberg vom 22. November 1526 steht in folgendem Druck: *Ain schrift der kaiserlichen Regierung im hailigen Rich zůgeschickt, darin sich Burgermeister und Radt der Statt Costantz ettlicher hendel, deren sy verunglimpft sind, entschuldigen ... (Wappen).* Am Schluss: *10. März 1528.* Hierin steht der Brief Blatt D Rückseite bis E Rückseite. — Im Anfang des Briefes ist die Rede von «etlich werbung», am 16. October durch die zu Speier versammelten Gesandten und Herren betreffend den Bischof und das Kapitel getan. Das Nähere, samt zugehörigen Acten, findet sich ebenfalls in genanntem Druck, Blatt C bis D, also vor obigem Brief. Unter den mit abgedruckten Acten führt das erste, vom 22. Juli 1526, als einen Grund der Verwendung zu Gunsten der Geistlichkeit den an: «dann wir hochgedachten unsern gnädigen Herren sambt dem capitel und stifft, als unser und des gemainen adels spital, mit nichte verlassen kunden». Das Original letzterer Zuschrift im Stadtarchiv Constanz. Über «des Adels Spital» vgl. oben S. 171$_{7}$. — Auf die obige gedruckte Rechtfertigung verweist Zündelin, der Constanzer Sturm, Abdruck bei Simmler, Samml. II. S. 518 f. Über die Ereignisse vgl. im weitern ausser Zündelin auch Vögelis handschriftliche Chronik (Original in Zürich), sowie Schulthaiss, Bistumschronik, gedruckt im Freiburger Diöcesanarchiv VIII (1874) S. 83/86. 88. — Einiges auch bei Sicher S. 68, und bei Anshelm V. 186 f.

S. 241 f. Witterung, Teurung etc. Nach den Abschieden S. 1167 drohte allgemeine Teuerung seit September 1527; seither wird sie daselbst und bei Strickler (1 Nr. 1804 ff.) oft erwähnt; vgl. auch unten S. 271. — Der Aufschlag des Fleisches führte schon im August 1526 zu einer Tagleistung in Constanz, Abschiede S. 978; vgl. Strickler 1 Nr. 1558 und 1704 für Herbst 1526 und Frühjahr 1527.

S. 242. Ensisheim. Von Rabus, Hist. d. Märtyrer 2 S. 444/46, wird ausführlich das Martyrium des M. Peter Spengler, Pfarrer zu Schlatt und Decan des Breisacher Kapitels, beschrieben. Er setzt es zum Jahr 1526, «wiewol etliche setzen 25». — Einiges bei Anshelm V. 185 f.

S. 243. Drei Sonnen. Ähnlich steht der Bericht aus Kaufbeuren auch in der «New Chronica» von 1528 aus Augsburg, zum Jahr 1527. Aus der Chronica hat ihn Sicher S. 79 wörtlich entlehnt. Kessler dagegen mag auf einen Tractat zurückgegangen sein, der auch die Quelle der Chronica war. Ein solcher ist indes in München nicht nachweisbar (Bericht der k. Hof- und Staatsbibliothek).

S. 243 f. Kalender. Die Tage vom 3. und 24. Februar in den Abschieden S. 1041/47 und 1049/53 (hier: 26. Februar). — *Die beiden Kalender*, grosse Seltenheiten, im Original in Sabb. eingefügt, sind besonders herausgegeben von Götzinger, Zwei K. vom Jahr 1527, Schaffh. 1865, der Murner'sche auch in Scheibles Kloster 10 S. 201/15. Vgl. dazu Vögelin, Utz Eckstein, im Jahrb. f. Schweiz. Gesch. VII. 200 ff., G. Scherer, St. G. Handschr. S. 86 (Nr. 60 und 61) und Gödeke[2] 2 S. 219. — Dr. Copp hat schon auf die Jahre 1521 und 1523/24 «Practiken» herausgegeben; vgl. Weller Nr. 1629 und Suppl. Nr. 207. Die frühere erschien zu Leipzig und ist Fabian von Feylitsch gewidmet. Copp ist 1522 auch als Dichter von Dialogen hervorgetreten, Gödeke[2] 2 S. 268.

S. 244/48. Actio oder bruch, 9. April 1527. Das Ratsbuch notiert zum 10. April, dass der Grosse Rat mit starkem Mehr den Tisch des Herrn angenommen habe, gemäss der von den Prädicanten gestellten Schrift. Diese Schrift ist hier in Sabb. wiedergegeben, vgl. den Schluss-Satz des Eingangs: «habend sich die predicanten der pfarr zů Sant Laurenzen mit samethaften ratschlag burgermaisters doctor Joachims von Watt uff nachvolgende mainung verainbaret». — Vgl. die entsprechende Zürcher Ordnung von 1525, in Zw. W. 2, 2 S. 233/42. Der Hauptunterschied ist der, dass St. Gallen (wie auch Basel) den Bann einführt, während Zürich, trotz Zwinglis Gutachten zu dessen Gunsten (a. a. O. S. 353), davon absah. — Miles S. 322: erste Abendmahlsfeier zu St. Laurenzen auf Pfingsttag 1527.

S. 248. Taufe und Kirchgang. Wie in der Erkanntnis selbst gesagt wird, ist der Wortlaut der Zürcher Satzung vom 30. Mai 1526 entnommen; vgl. die Eingabe der drei Leutpriester und die wesentlich gleichlautende Satzung der Obrigkeit, Actens. Nr. 982 und Bullinger I. 381. — Das hier angeordnete Taufbuch ist im Stadtarchiv St. Gallen von 1527 an noch vorhanden.

S. 248 f. Katechismusordnung, vom 7. August 1527. Über den mit diesem Beschluss einleitenden *St. Galler Katechismus* handelt J. Ganz, in Meilis theol. Zeitschr. a. d. Schweiz XIII. (1896) S. 140 ff. Ein Exemplar des sehr seltenen Büchleins besitzt die Zürcher Stadtbibliothek: *Ain Christliche vnderwisung der Jugend jm Glouben, gegründt in der hailigen geschrifft, fragens wyß.* kl. 8°. Am Schluss: *Getruckt zů Zürich by Christoffel Froschouer MDXXVII.* Ein anderes Exemplar in St. Gallen. Vgl. jetzt die Publication von F. Cohrs, Monum. Germ. Pædagogica XXI. 203/08, woselbst weitere Literatur. Beginn des Unterrichts, «nach lut aines fragbüechlins darzů gemacht» und mit nachfolgendem Psalmengesang, am 8. September, Miles S. 324. Vgl. Sabbata S. 15 Kesslers Erinnerung an die Söhne, dass die Mutter ihnen half, den Katechismus zu lernen. Vadian 2, 410: «und nam die kinderleere oder -predig im selben jar den anfang».

S. 249. Burgermeister. Über Krum s. oben S. 237, über Meyer, mit dem wieder ein Evangelischer an die Spitze der Stadt trat, S. 150_{27}. Vgl. Miles S. 322.

S. 249/52. Satzung. Das Wesentliche auch im Ratsbuch 5. Juni 1527. Vgl. die Zürcher Ordnung gegen Ehebruch vom 21. März und 15. December 1526 in m. Actensamml. Nr. 944 und 1087, auch bei Bullinger I. 369/73. — Das S. 251_{30} erwähnte Ehegericht schon oben S. 225. — Schwören, Zutrinken, zerhauene Kleider sind auch anderwärts oft verboten worden, vgl. z. B. in m. Actens. Nr. 996 (S. 471) für Zürich, alle drei Verbote zusammen. — Eine Beschwerde über das Verbot wegen der Kleider bei Miles S. 323, wo auch das Verbot selbst S. 322 f. Vgl. Vadian III. S. 382. — Während sonst die St. Galler Reformationsordnungen ausser in den Copien der Sabbata nicht erhalten sind (vgl. zu S. 112), finden sich diese Satzungen noch vor in dem Satzungsbuch Bd. 1269 der Stiftsbibliothek St. Gallen. Herr Dr. J. Häne, dem ich diesen Nachweis verdanke, gibt folgende Citate und Ergänzungen: Sabbata S. $249/251_{6}$ = Bd. 1269 fol. 95[b] bis 98. Sabbata S. 251_{7-31} = Bd. 1269 fol. 98 f. Sabbata S. 251_{32} bis zum Schluss = Bd. 1269 fol. 94/96. Zu 251_{43} ... «buoß» folgt im Satzungsbuch (fol. 94[b]) noch: «Es sol och niemand mer die hosen (wie nüwlich uferstanden ist) zerhowen, die wider zůsammen neyen und mit siden oder anderm überneyen, sondern sol mengklich der satzung, wie obstat, geleben, ze bůß an 1 ℔ d.». Zur darauf folgenden Schluss-Satzung ist im Satzungsbuch eine 4,6 cm lange Linie gezeichnet, mit der Bemerkung: «und ist das das meß».

S. 252. Maienschnee. Ähnlich Walser, Appenz. Chron. S. 449 (Nachweis von Ed. Diem, Corrector).

S. 252/55. Gesellenschiessen zu St. Gallen, 18. Mai 1527. Vgl. das Zürcher Schiessen im vorhergehenden Jahr, oben S. 229. — Wertvoller Bericht; vgl. Miles S. 320/22, auch Vadian 2, 410, Sicher S. 81, kurz Bullinger I. 389. — Eine Beschreibung von alter Hand ist hinten in die Sabbata eingetragen. Voraus gehen 14 Verse unter der Überschrift: «Das büechlin zů dem leser». Dann folgt die Erzählung. Bullinger a. a. O. sagt von einem durch den Druck ausgebreiteten «Spruch».

S. 255/64. Transmigratio Babilonis. Ist laut Mitteilung des Herrn Dr. A. Göldlin von Tiefenau wörtliche Copie der folgenden Druckschrift: *Warhafftige und kurtze Berichtung jnn der Summa, wie es yetzo, im Tausent fünffhundert siben vnd zwentzigsten iar, den vj. tag Maij, durch Römischer Keyserlicher vnd Hispanischer Königlicher Maiestet kriegßvolck, jnn eroberung der Stat Rom ergangen ist biß auff den ein vnd zwentzigsten tag Junij. O. O. 1527. 10 Bl. 4°.* Selten; Kuczynski Nr. 211. In dem Kessler'schen Sammelband der Zürcher Kantonsbibliothek findet sich ferner die lateinische Schrift: *Excidii urbis Romæ sub annum Christi M. D. xxvij. caussa, etc.* — worin auch die Bezeichnung Babylon für Rom vorkommt, wie übrigens auch oben S. 28 13. Ähnliche Berichte bei Weller 31/35 und bei Kuczynski Nr. 2669. — Angehängt lateinische Verse Kesslers. — Vgl. Ranke[6] 2 S. 279 ff., und den hier S. 362/82 abgedruckten Bericht aus den Acta Paparum des Jacob Ziegler 1527; dieser Bericht hat die von Kessler wiedergegebene Quelle benutzt: vgl. Ziegler (bei Ranke) 376 Zeile 8 ff. mit Sabb. 258 34 ff. Ferner vgl. Gregorovius, Gesch. von Rom VIII. 520 ff.; von den Schweizern: Anshelm V. 202/8.

S. 264/69. Hans Hügli. Ohne Anfang und Schluss ist ziemlich wörtlich folgender Tractat gegeben: *Warhafft hystori von dem frommen zügen vnd marterer Christi Johannes Hüglin vonn Lindow, so dann vm christlicher warhait willen durch den bischof von Costenz zů Merspurg verbrennt ist worden vff den zehenden tag Mayens im 1527 jar. Ps. 79.* Zürich, Stadtb., Simml. Msc. Bd. 18. Weller, Annalen 2 S. 340. Andere Ausgaben ebenda und bei Kuczynski Nr. 1114. Abdruck bei Rabus, Hist. d. Märt. 2 S. 446/49, und in Miscell. Tig. II. S. 67/84 (Sabbata lässt weg S. 67 bis 69 Mitte, 82 Mitte bis 84). Auszug bei Bullinger I. 340/42 (unrichtig zum Jahr 1526 bezogen). Notiz bei Schulthaiss, Bistumschronik, Dióces. A. VIII S. 87.

S. 269 f. Georg Wagner. Meist wörtlicher Auszug des Drucks (von S. 2 desselben an): *Ein Seltzame wunderbarlich geschicht, zu München im Beyerlandt, diß Jars, als man zalt M. D. xxvj (sic, statt 1527) Am achten Februarij, fürgangen, weitleuffiger beschriben, dann der vorig truck inhaltet. 8 Bl. 8°.* Am Schluss: J. F. S. Weller 3797 und Annalen 2, S. 340 citiert nur das Exemplar in Zürich (Simml. Msc. Bd. 16). Da Kessler etwas kürzt und vorhin eine kürzere erste Ausgabe vorausgesetzt wird, sei auch die folgende Schrift erwähnt: *Eyn new warhafftig vnd wunderbarlich geschicht oder hystori, von Jörgen Wagner zu München in Bayern als eyn Ketzer verbrandt im Jar M. D. xxvij. O. O. 4 Bl. 4°.* Kuczynski Nr. 2724. Vgl. noch Gödeke[2] 2 S. 243. — Dieses Martyrium fehlt bei Rabus. Kurze Erwähnung bei Salat S. 20 (vgl. S. 17).

S. 270. Leonhard Kaiser. Die Quelle ist genannt: *Von Er Lenhard Kaiser inn Beyern umb des Evangelii willen verbrandt Eine selige Geschicht. Mart. Luther. Wittemberg. MDXXVIII.* Abdruck Luth. W., Ausgabe von Walch 21, 173 ff. (fehlt in der Erl. Ausg.). — Erwähnt sei auch: «Das warhaftig geschicht des leydens vnd sterbens Lienhart Keysers seligen, etwenn Pfarrer zu Waytzenkirchen»..., mit angehängtem Trostbrief Luthers an den Gefangenen, vom Montag nach Cantate 1527. Kantonsbibl. Zürich; andere Ausgaben Gödeke[2] 2 S. 243, Kuczynski Nr. 1113. 1700, und Weller, Annalen 2 S. 340. Vgl. Rabus, Hist. d. Märt. 2 S. 455/65, und Spalatin, Annales S. 97/101 (hier die Artikel der Anklage gegen Kaiser, und Luthers Brief an ihn), auch Salat S. 20 f.

S. 270. Heerzug Ferdinands. Vgl. Ranke[6] 2, S. 301 f. — Es scheint hier Kessler die Druckschrift benutzt zu haben, welche Hammer, Gesch. d. Osmanen 10 S. 78 Nr. 268 erwähnt: *Warhafft anzeygen Künigl. M.... Hörzug, von Wyen auß in Hungern, bis auff ein halb meyl vnder Ofen, vnd gen Stulweyßenburg 1527.* Vgl. auch Weller, Zeitungen Nr. 38/40.

S. 270 f. Pavia; Teurung. Vgl. Ranke[6] 3, S. 11 f. Baumgarten 2, 603. Von den Schweizern: Anshelm V. 208/11. Herr Dr. A. Göldlin von Tiefenau bemerkt: «In der Lage, die Berichte über die Schlacht bei Pavia in gebundener und ungebundener Redeart an die zwölfe im Original oder in Neudrucken zu vergleichen, kann ich sagen, dass die Sabbata an keinen derselben im Wortlaut sich anlehnt. Die Notiz dürfte selbständig gehalten sein». — Über die Teurung diesseits der Alpen vgl. oben zu S. 241.

S. 272. Abschied, von Montag nach Nativ. Mariæ (9. Sept.) 1527. Dieses Concordat ist abgedruckt bei Simmler, Samml. a. u. n. U. I. S. 449/58. Der Tag fand am 9. und 10. September in Zürich statt, Abschiede S. 1165 f., wo auch der gedruckte Abschied unter Punkt 4 erwähnt wird.

S. 272. Hans Hut. Das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg verweist auf G. A. Will, Beyträge zur Fränkischen Kirchen-Historie 1770, wo S. 78 ff. ausführlich über Hut gehandelt ist, und auf Christell, Kirchengeschichte von Augsburg. Vgl. Gödeke 2 S. 244. Worauf Kesslers Mitteilungen fussen, ist nicht zu ermitteln.

S. 273. Hans Denk gestorben. Vgl. oben S. 151. Die von Kessler erwähnten, zum Teil von ihm eingesehenen Schriften sind: a) *Alle Propheten nach Hebraischer sprach verteutscht von Ludwig Hetzer und J. Dengk. Wormbs. Jo. Schöffer 1527.* Einiges Bibliographische bei Keller, Ein Apostel d. W. (Denck) S. 240: vgl. 210/14. b) die Schrift vom freien Willen: *Was geredt sei, das die Schrifft sagt, Gott thue und mache guts und böses. Ob es auch billich, das sich yemandt enschuldige der Sünden und sy Gott überbinde. MDXXVI. O. O.* Vgl. Keller S. 120/41. 241. c) *Vom Gesatz gottes. Wie das Gsatz auffgehaben sei: und doch erfüllet werden muß Hans Denck. O. O. und J. (Strassburg 1526).* Vgl. Keller S. 175/95. 242 f. — Das Buch Althamers, eine frühe Bibelconcordanz, auf der Vadiana in St. Gallen (Incun. Nr. 49): *Althamer, Andr., Diallage h. e. conciliatio locorum Scripturæ. Norimb. Fr. Peypus 1528. 8⁰.* Eine spätere Ausgabe bei Keller S. 254 citiert. — Über Dencks Ende vgl. Keller S. 227 ff., weiterhin auch Salat S. 19 f.

S. 273. Josua Kessler. Vgl. oben S. 1. Der erste Sohn war David S. 229.

S. 274. Volkszählung. Schon im Mittelalter wurden ähnliche Erhebungen für die Zwecke der Stadtverwaltungen gemacht. Hier scheint nur privates Interesse vorzuliegen. Das Ergebnis der Zählung mag auf 4—5000 Einwohner schliessen lassen.

S. 274. Komet. Ihn erwähnt, wohl nach der gleichen Quelle, eine Zürcher Chronik Msc. F. 94: «In disem jar ist ouch ein grusamer komet gesehen worden in Westrich ...» Der von Kessler genannte Petrus Krützer (Creutzer, Creutziger) hat u. a. verfasst: «Waßerlei Glücks .... ein jeder Mensch .... sein werde», O. O. und J.; Kuczynski Nr. 533. *Die Schrift über den Kometen* besitzt das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg nicht.

S. 275. Ortenstein. Ludwig Tschudi hatte die Herrschaft Ortenstein im Domleschg im Jahr 1526 von Graf Eberhart von Sonnenberg gekauft und verkaufte sie im folgenden 1527. Jahre um 15,000 Gulden an Ammann, Gericht und ganze Gemeinde der Herrschaft Ortenstein. Planta, Churrätische Herrschaften Seite 355.

S. 275/77. Constanz an den Reichstag zu Speier. Die gedruckte *Verantwortung der Stadt* ist oben zu S. 237 citiert worden. Im weitern ist zu vgl. Joh. Joach. Müller, Historie von der evangel. Stände Protestation etc.

S. 277. Die Eidgenossen an St. Gallen, 3. Februar 1527. Abdruck in den Abschieden S. 1039, indes nach einer Copie des 17. Jahrhunderts.

1528.

S. 278. Bürgermeister: Studer, s. oben S. 136.

S. 278/81. Berner Disputation. Der Abschnitt beruht fast ganz auf damals erschienenen Druckschriften: a) im Wortlaut ist mitgeteilt der «*Ratschlag und ußschribung*» *der Disputation*, vom 17. November 1527, auch im Anfang der officiellen Acten wiedergegeben, abgedruckt bei Stürler I. 204/8, Bullinger I. 395/8, Anshelm V. 219/23. b) bloss erwähnt sind die *Artickel oder Schlussreden*, einst als Placat erschienen, gedruckt in den Acten, in den Abschieden S. 1188, bei Stürler 208 f., Bullinger I. 398 f., Anshelm V. 223/25. c) ebenso der *Zürcher Geleitsbrief* vom 11. December 1527, abgedruckt Abschiede S. 1230 f., Bullinger I. 399/401. d) im Wortlaut aufgenommen sind: *Missiv der VIII Orte an Bern*, vom 18. und «*Antwurt*» *Berns* an sie vom 27. December 1527, beide Stücke zum Tag von Luzern am 17. und 18. December gedruckt in den Abschieden 1204/12, bei Bullinger I. 401/12, Stürler 515/22 und 224/32. Kessler sagt, die Boten von Glarus und Soloturn haben in Luzern nicht teilgenommen; die Abschiede notieren aber doch den Schultheissen Peter Hebolt von Soloturn. e) die mittlere Partie in Sabb. schöpft aus: *Handlung oder Acta gehaltner Disputation zů Bern im Üchtland*, wie auch S. 280 31 angedeutet ist. f) ebenso die Schlussbemerkung über Eck und Cochlæus; vgl. in den Acten den Abschnitt «der Disputierenden Ordnung», auch Abschiede S. 1248 f., womit, betreffend Eck, S. 1309 zusammenzuhalten ist. g) die «*Gemein Reformation und Verbeßerung der bishargebrachten verwändten Gottsdiensten und Ceremonien*» steht bei Stürler 253/62, Bullinger I. 440/46. — Über

die Verbrennung der Bilder in Bern vgl. Bull. I. 437 f. Kessler eigentümlich ist der von ihm erzählte Zug von dem armen Burger S. 281 12. — Notiz bei Sicher S. 81 f., mehr bei Miles S. 329 f. Sehr ausführlich ist Anshelm V. 219/51. Vgl. Basler Chron. I. 63 f.

S. 281. Empörung der Berner Landschaft. Anshelm V. 259/321 berichtet sehr eingehend. Vgl. Bullinger II. 1 ff. Basler Chron. I. 66 f. Abschiede 1307 f. Sicher S. 82.

S. 281 f. St. Mangen. Ratsbuch 27. Februar 1528 notiert, es sei auf Wunsch des Decans und der Untertanen zu St. Mangen die Beseitigung der Bilder gestattet worden. Specielle Angaben bei Miles S. 326. Über Decan Miles vgl. m. Analecta ref. I. 131; sein Tod wird in Sabb. S. 399 berichtet. Notiz bei Vadian II. 411.

S. 282. Unruhe zu Basel. Vgl. Basler Chroniken I. 57/60. Bullinger II. 6. Sicher S. 85. Abschiede S. 1309 f. Ein gedrucktes Placat wegen der Bilder gieng am 15. April aus, Abdruck Basler Chron. I. 58/60. Kesslers Datum 17. April für den Bildersturm ist irrig, statt 13.

S. 282. Glarus, Landsgemeinde. Vgl. Val. Tschudi, Chronik S. 65/67. Bullinger II. 7 f. Die «zwifelhafte zerwürfnus» ist nachzulesen bei Heer, Glarner Ref.-Gesch. (1900) S. 66 ff.

S. 283/85. Grosse Verfolgung. Das *Mandat König Ferdinands vom 20. August 1527*, damals gedruckt, ist wieder gedruckt bei Walch XVI. Nr. 828, S. 433/44 (der genaue Titel des alten Drucks S. 38). Vgl. unten S. 295 15. — 283 20. Über Aichele, den Profossen des Schwäbischen Bundes, vgl. Bullinger I. 252. Anshelm VI. 291. Er fieng den Prediger Waibel von Kempten, der dann erhängt wurde, vgl. Rabus, Hist. d. Märtyrer 2 fol. 443 b, und oben S. 227 f. — 283 30 Das Martyrium in Bamberg: die Quelle ist auf dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg nicht festzustellen, auch nicht auf der k. Hof- und Staatsbibliothek in München. — 284 31 Das Martyrium Hubmeiers in Wien geschah am 10. März 1528. Über Fabers bezügliche Rechtfertigungsschrift und die weitere Literatur vgl. Gödeke[2] 2 S. 243 f. «Erzwiedertäufer»; ähnlich Faber: «der W. Patron und erster Anfänger». — 284 36 Der Curer Täufer im Appenzellischen scheint nach Kesslers Erzählung wirklich hingerichtet worden zu sein, worüber ich indes nichts weiteres nachweisen kann. Vgl. übrigens den Brief Appenzells an Zürich vom 16. April 1529, wonach Blaurock (von Cur) schon früher bei Todesstrafe des Landes verwiesen worden sei und jetzt wieder vor Recht gestellt werden müsse; in m. Actens. Nr. 1558. — Die Martyrien der Täufer bewegen hier Kessler zur Äusserung seiner innersten Empfindungen, zum Schluss des Abschnittes von den Verfolgungen.

S. 285/87. Angeblicher Geheimbund gegen Sachsen und Hessen. Hiezu vgl. Schwarz, Philipp von Hessen und die Pack'schen Händel (1884); Ranke[6] 3, S. 26 ff. — Der *Breslauer Bund*, von dem hier ein Auszug gegeben wird, ist abgedruckt bei Hortleder I. 579/82, bei Walch XVI. Nr. 729, S. 444/52, und bei Spalatin, Annales S. 102/18. — Nach v. d. Hardt, aut. Luth. II. 147, erschien das Manifest Philipps von Hessen unter dem Titel: *Entschuldigung Herrn Philipsen, Landgraven zu Hessen, auf die Artickel, so seinen Fürstl. Gnaden aufgelegt seyn*, datiert 22. Mai 1528. Abdruck bei Hortleder II. 577/83, bei Walch XVI Nr. 833, S. 459/62. In Sabb. ist S. 461/62 teilweise wörtlich aufgenommen. — Die von Kessler erwähnte Sammelschrift von Entschuldigungen beteiligter Fürsten: *ain büchli züsamen brachter abschriften der sendbriefen* kann ich nicht nachweisen; dagegen sind die von ihm genannten und andere Fürsten mit ihren besondern Entschuldigungen verzeichnet und die Schriften abgedruckt bei Hortleder I S. 583/607, bei Walch XVI. Nr. 835/41, S. 464/519, zum Teil auch bei Spalatin, Annales S. 118/29. — 286 16 Das «besondere Büchlein»: *Ein kurtzer bericht, So wir Georg . : . Hertzog zu Sachsen . . . Auff etzliche Nawe rasende lügen, die Martin Luther in einem Drugkh widder vnnßer Entschuldigung . . . hat lassen außgehen, zu thun verursacht. M. D. xxix.* Am Schluss: *Dresden, Freitag nach Fabian und Sebastian 1529. 7 Bl. 4⁰.* Stadtbibl. Zürich. Andere Ausgabe Kuczynski 897. — 286 46 *Luther an Linck in Nürnberg*, bei De Wette 3, 340.

S. 287. Burgrechtsbrief. Das christliche Burgrecht zwischen Zürich und Bern ist gedruckt bei Bullinger II. 8/12; dasselbe, auch mit St. Gallen, in den Abschieden S. 1521 ff. — Vgl. Miles S. 325.

S. 287 f. «Handlung unserer Obrigkeit» etc.; Verschiedenes. Im Ratsbuch steht zum 27. Februar (vgl. oben S. 281) 1528 der Beschluss, der Besuch des Münsters werde zwar nicht geradehin verboten, aber die Altgesinnten seien zu ersuchen, alle Sonn- und Feiertage zu St. Laurenzen an die späte Predigt zu gehen, ansonst sie Strafe gewärtigen müssten. — 287 33 St. Katharina. Ratsbuch u. gl. Datum: die Nonnen sollen ihren Seelsorger Dr. Schappeler halten wie früher den Lesemeister (Dr. Wendelin). Schappeler war laut Ratsbuch schon am 15. November 1527 zum Prädicanten bei den Nonnen ernannt worden. Über die Vorgänge infolge der Bevogtigung des Klosters enthält das Ratsbuch folgende Einträge:

a) 19. December 1527, Gerichtsrat: «Wolf von Helmsdorf, vogt zů Bischoffszell, als ain sandbott des bischoffs von Costenz, hat an m. HH. pracht, wie der bischoff vernem, wie man im hinderruggs das closter zu S. Katrinen bevogtet und brief von inen (den Nonnen) erfordert, ouch ain predicanten geben hab; das er nit erliden mög, da[s] das gottshus im zů versprechen stand. Uff das hand im m. HH. den handel erzelt, wie er sich erloffen hat, und daß solichs im besten geschehen sig, den frowen zů gůt, und das m. HH. niemand kainer oberkait in ir statt bekennend noch gestattend». b) Weihnacht Abend (24. December) 1527, Kleiner Rat: Leodegar von Hertenstein von Luzern fordert, dass man ihm, wofern man das Kloster St. Katharina nicht beim alten Glauben und Brauch belassen wolle, seine Schwester und ihr Gut herausgebe. Antwort: die Schwester möchte wohl da bleiben; möge es nicht sein, so sollen die Vögte mit ihr abkommen. c) 27. Februar 1528, obiger Beschluss wegen Schappeler. d) 11. Mai 1528: die Nonnen zu St. Katharina haben die Predigt bei St. Mangen zu besuchen; der Mehrteil soll bis Jakobi die Ordenskleider ablegen. Wenn Schappeler in das Kloster geht, soll er immerhin niemanden anders als einen vom Rat mitnehmen. Desgleichen haben die Nonnen von St. Lienhardt bis Jakobi den Orden abzulegen. e) 31. Heumonat 1528: Vor Rat erscheinen die Priorin und sechs Nonnen von St. Katharina, um einen Verweis wegen ihrer Widerspenstigkeit entgegenzunehmen, besonders weil sie etliche Götzenbücher und anderes heimlich «geflöchnet» haben. Sie sollen die Predigt bei St. Laurenzen hören. Auch mit den Nonnen zu St. Lienhardt ist geredet worden. f) 14. September 1528: den Nonnen von St. Katharina ist zu sagen, Schappeler müsse ihnen zwei Mal in der Woche lesen, und sie ihm zuhören (!). Im weiteren sei, ausser auf Vadian 2, 411, auf Sicher verwiesen, der besonders viel über das Kloster weiss, S. 69 f., 77/79, 209 f., 223/27, sowie auf die Monographie (Hardeggers): Die Frauen zu St. Katharina in St. G., Neujahrsbl. d. hist. Ver. 1885. — 288₂₄ Abstellung der Messe. Das Ratsbuch enthält, zum 17. Heumonat 1528, den Beschluss, dass hinfort das Messelesen nicht mehr geduldet werde, weil die Messe eine Gotteslästerung und grosser Greuel vor Gott sei und man zu Bern (auf der Disputation) Gelegenheit hatte, auf Kosten der Obrigkeit eine abweichende Ansicht geltend zu machen. Wer von den Pfaffen nicht binnen vierzehn Tagen die Messe aus der Schrift erweist, soll wegziehen. Das Echo dieses Beschlusses findet man bei Sicher, der selbst unter den vom Abt aufgenommenen altgesinnten Priestern war, S. 83 f. 232/35. Mehreres über das allmälige Eingehen der Messe bei Miles S. 312/14, auch bei Sicher S. 69 f. 211. — 288₃₂ Kirchhof. Ähnlich Sicher S. 88 f. und Miles S. 324 (vgl. S. 351), wo der Abbruch des Ölbergs auf 13. October 1528 verlegt ist. Vgl. Vadian III S. 265. — 288₄₄ Brunst zu Bürglen. Mehr bei Sicher S. 87.

S. 289. Mailänder Zug; Hunger in Italien. Vgl. Ranke[6] 3, S. 22. — Lauda ist Lodi, Baumgarten 2, 619 f. — Herr Dr. A. Göldlin von Tiefenau vermutet, dass diese Stelle selbständig gehalten sei; eine gedruckte Quelle lasse sich kaum nachweisen. Krieg und Hungersnot im Mailändischen meldet auch Hans Stockar von Schaffhausen im Tagebuch S. 191.

S. 289. Götzensturm im Toggenburg. Ausführlicher berichtet Bullinger II. 14/18, und vor ihm Zwingli selber: Warhafte beschrybung, wie es zů St. Johann in Toggenburg ergangen 14. tags septembers MDXXVIII; Abdruck in Zw. W. 2, 3, S. 24/26.

S. 289/95. Evangelium in Arbon, Altstätten u. s. w. Dieser Bericht bietet weitaus das Ausführlichste, was man über die Reformation dieser Gegenden hat. Dass Arbon vorangieng, sagt auch Bullinger, ohne den Prediger zu nennen; er bringt Mitteilungen des Ammanns Vogler von Altstätten I. 20. Dieser setzt für jene Anfänge zu Arbon in seinem Bericht das Jahr 1525, worauf auch Sabb. führt. Ergänzendes bei Sicher S. 86 f. zum ganzen Abschnitt; bei Miles S. 310 f. einzelne Nachrichten; bei Bullinger II. 333/36 erst wieder Näheres zum Jahr 1531, über das Rheintal. — 289₃₃ Franciscus von Wangen ist gemeint mit dem «ketzerischen Pfaffen», welchen am 18. Januar 1526 die Tagsatzung dem Bischof auszuliefern befiehlt, Abschiede S. 828; er wird also damals nach St. Gallen geflohen sein. Im weiteren enthalten die Abschiede erst seit Ende 1527 wieder Nachrichten über Arbon, S. 1193. 1383 u. s. w., ebenso Stricklers Actens. I. 1825, 2108, 2128 u. s. w. — 292₃₁ Über das Rheintal sind die genannten Actenwerke beizuziehen. Mehreres enthält auch die in Zwingliana 1899 S. 95 und besonders durch J. Häne im Jahrb. f. Schweiz. Gesch. 1900 S. 43/80 charakterisierte Handschrift «Hansen Voglers Buch», eine Hauschronik von 1479—1577, auf der Stadtbibliothek Zürich. Der in Sabb. (S. 292₄₄) rühmend erwähnte Hans Vogler II., Ammann, berichtet hierin von einer ersten Spur des Evangeliums zu Altstätten schon zum Jahr 1524, indem der Grosse Rat daselbst eine Pfründe bereits mit der Bedingung verleiht, dass der Inhaber, Herr Martin Staiger, «uns trülich,

wo es darzû kompt, mit der evangelischen warhait verseche»; diese Verpflichtung besiegelte Landvogt Felix Grebel von Zürich. — 292_{35} Pelagius vom Stein wird erwähnt bei Klarer, Appenz. Ref.-G. S. 811, und in den Disputationen von Baden und Bern, vgl. d. Abschiede, und oben zu S. 213. Über seine Einwirkung auf die Rheintaler s. den Brief aus Appenzell an Zwingli, Absch. S. 1390. Über Ammann Vogler vgl. die vorhin citierte Schrift von J. Häne, über Furtmüller (Fort-) m. Analecta ref. 1, 130. — 295_{4} Rorschach. Über Riner vgl. oben S. 213; über Eckstein die Abhandlung Vögelins, Jahrb. f. Schw. Gesch. VII. Ergänzungen in m. Analecta ref. 1, 132. — 295_{13} Innsbrucker Mandat: Herr Dr. A. Göldlin von Tiefenau schreibt mir: «In Hinsicht auf die scharfen Bestimmungen entspricht dieses Mandat gewiss nur dem Edict Ferdinands I. vom 12. März 1523 nach dem Codex Austriacus II. p. 295, repetit. 1527: «*Kaiser Ferdinand erneuert die von seinem Bruder Karl V. erlassenen Mandate gegen die Lehren Luthers und anderer Secten und befiehlt, diese Mandate öffentlich von den Kanzeln zu lesen, Wien 1527, 4 Bl. in fol.*» Dieser Druck findet sich in der Privat- und Fideicommissbibliothek des Kaisers, 1528. Den Originaldruck von Innsbruck, verlesen zu Feldkirch am 29. September 1528, konnte ich nicht zu stande bringen». Vgl. oben S. 283.

S. 295/97. Zweite Empörung in Bern. Vgl. Abschiede und Strickler zu Ende October 1528. Vadian 2, 411. Bullinger II. 21/25; auch Sicher S. 82, namentlich aber Anshelm V an der oben zu S. 281 citierten Stelle, sowie auch V S. 328/48.

S. 297 f. Burgrecht St. Gallens mit Zürich und Bern. Vgl. oben S. 287, wo bloss das Burgrecht zwischen Zürich und Bern in Kesslers Handschrift steht, während er hier (S. 298_{17}) offenbar das zwischen diesen Städten und St. Gallen geschlossene anführt. Von dem hier erzählten Bundesschwur steht bei Bullinger II. 26 unten eine Notiz. — Maister von Cuosa (S. 298_{19}) ist M. Jos von Kuosen, vgl. m. Actensamml. (Personenregister).

S. 298. Daniel Kessler, der dritte Sohn; der zweite war Josua S. 273.

S. 298. Götzenbrunst. Vgl. Sicher S. 87. Miles S. 310 f. Vadian 2, 411. Vogler meldet: «demnach stellt man zû Altstetten ain kilchhöri; ratschlagt man, ob man die bilder verbrennen wellt, wiewol man in großen sorgen stûnd. Zoch ainer das mer, hieß Hans Murer, daß man die verbrennen söllt. Die verbrannt man des selben tags in der kalchgrûb uff der Praitten. Schatzt man bi 2000 gl. wert kostet. Es gieng frûtig abstatt». Bericht Voglers an Bullinger.

S. 298/300. Decan Adam (Moser). Das Ratsbuch meldet zum 18. und 23. December 1528, es sei mit dem gefangenen Herrn Adam Moser am Münster in Gegenwart von Burgermeister und Räten und etlicher Bürger «siner party» Gespräch gehalten und er dann auf Bitte derer von Zürich und Schaffhausen entlassen worden. — Über Dr. Wendel s. oben S. 107_{12}. Das wider ihn ausgegangene Büchlein: *Mit was Gründen fürnemlich D. Wendeli, predicant in dem kloster zû St. Gallen, die leer des Euangelions von den predicanten der pfarr zû St. Laurenzen daselbst geton, anzefechten und vor dem volk zû verhetzen understanden habe ... Durch samenthaften ratschlag gemeldter predicanten, ouch durch hilf und zûtûn D. Joachimen von Watt usgangen zû S. Gallen uff den IX. tag erst Herbst im MDXXVI. Zürich Froschauer. 62 Bl. 8°.* Strickler, Lit.-Verz. Nr. 265. — Über Adam Moser, früheren Decan zu Stammheim, vgl. die Actensammlungen. Auch Sicher S. 70. 89/91 meldet Manches über diesen Handel, Einiges Vadian 2, 411 und Miles S. 325 f. — 300_{16} Georg von Watt, schon früher genannt, S. 115_{21}. Vgl. Sicher S. 92. Das Ratsbuch enthält über die Verhandlungen abgerissene Notizen zum 29. December 1528 und zum 25. und 27. Januar 1529. Danach war der Ausgang des Handels doch nicht so harmlos, wie er dem milden Kessler erschienen sein mag. Der Beschluss lautet: «Uff das und Jörg von Watt sich, wie vorstat, sin mainung ze erhalten understanden und in offem gesprech geredt, wie man gott und sin wort verlache und verspotte — das doch nit geschehen und m. HH. schmechlich und verachtlich ist — hand in m. HH. gestraft um 12 ₰ und darby gesagt: dieweil er nüt erhalten hab, das er hinfüro niemand siner mainung bereden oder berichten sölle, oder m. HH. wurden in witer strafen». Sicher wesentlich richtig: «do ward junker Jörgen von Watt silentium imponiert und um 17 gl. gestraft des selben tags»; es ist also nur der Betrag der Busse zu hoch angegeben. Weiteres über diese Verhandlungen und die Anhänger der lutherischen Abendmahlslehre in der Ostschweiz in m. Analecta reform. I. 61/79.

* * *

1529.

S. 301. Bürgermeister: Dr. von Watt; vgl. oben S. 208.

S. 301/03. Empörung in Basel. Anknüpfung an S. 282 oben. — Die (hier auszüglich mitgeteilte) *Supplication* und *die Ratserkanntnis* zufolge derselben, dat. 5. Januar 1529, sind abgedruckt Basler Chron. I. 67 ff. (wo alles Nähere), bei Bullinger II. 37/43, und die *Eidformeln* am Schluss bei Ochs, Gesch. von Basel 5 S. 672 und 673 f. Vgl. noch den kurzen Bericht bei Sicher S. 85.

S. 303 f. Abt von St. Lucius. Vgl. Bullinger II. 34 f. Zwingli an Vadian, Strickler II. 57, und an Öcolampad, Zw. W. 8, 265. Dazu Abschiede S. 18. Anshelm V. 378. Abt Theodor Schlegel stammte aus Chur, schien anfangs der neuen Lehre günstig, Vad. Br. 2, 412. 396, gab aber seit 1525 den Evangelischen Anlass zu vielen Klagen bei Zwingli, s. dessen Briefwechsel. — Castell (S. 304 8) ist die Landschaft Gaster.

S. 304/06. Reformation in der Ostschweiz; Feldkirch. Ziemlich ausführlich berichtet auch Sicher S. 86/88. — Gossau: vgl. Miles S. 312. — Rheinegg: über Riner vgl. oben S. 213. Er predigte dann einige Wochen zu Tal und wurde hier um den 8. März einhellig zum Prädicanten gewählt, Strickler II. 160. — Arbon: Von dem hier Berichteten ist anderweitig nichts bekannt. Vorher hatte der Bischof die Einmischung Zürichs zurückgewiesen, Strickler I. 2208. 2211. Constanz: vgl. Bullinger II. 6. Bischofzell: vgl. gute Nachrichten bei Sicher S. 88. Über Fritz Jacob von Anwil vgl. Joh. Meyer in den Thurg. Beitr. z. vaterld. Gesch. 26 (1886) S. 124/36. Wil: vgl. Sicher S. 88. 107; dazu wegen Beseitigung der Bilder den Brief von Hauptmann Frei an Zürich, Strickler II. 75, und im allgemeinen Götzinger, Die Ref. der Stadt Wil, St. Galler Mitteil. 14 (1872) S. 146/69. Schännis, Wesen: ausführlicher bei Bullinger II. 46, Wesen nochmals II. 80 f. Die Antwort an Schwiz, Abschiede S. 76; vgl. Zwingli an Vadian über die «tapfere» Antwort, Strickler II. 99. Synodus: Der Geleitsbrief des Rats von St. Gallen und die beschlossenen Artikel bei Strickler II. 28. 67; vgl. 38. Feldkirch: vgl. Bullinger II. 48 f. Abschiede S. 24. 62 ff. Strickler II. 105/14.

S. 306/08. Ludwig Hetzer. Der von Kessler als Quelle bezeichnete gedruckte Bericht seines Freundes (vgl. oben zu S. 80) Thomas Blaurer ist betitelt: *Wie Ludwig Hetzer zů Costenz mit dem schwert gericht uß disem zyt abgescheiden ist. Ps. 68. Strassburg, Balthasar Beck 1529. 4°.* Vorrede an Wilhelm von Zell. Am Schluss: «Datum Costanz 5. März. Thoma Blaurer». Ein Exemplar des raren Drucks in der Simml. Sammlung Bd. 22 zu Zürich. — Ein handschriftlicher Bericht, von Johannes Zwick an Ambrosius Blarer, vom 6. Februar 1529 in der Vadian. Briefsamml. Msc. II. 311; hievon ein Abdruck Breitingers in Musei Helvetici particula XXI. p. 100/21. — Die am Schluss erwähnten Lieder Hetzers kennt Kessler vielleicht aus einem jetzt verlornen Druck; vgl. Gödeke[2] 2 S. 244, und dazu Weller, Annalen I. S. 219. Er hebt den 37. Psalm besonders hervor, der nicht früher als 1530 im Strassburger Gesangbuch nachzuweisen ist.

S. 309/14. Beseitigung von Bildern und Messe im Münster zu St. Gallen. Ausführlicher, wertvoller Bericht, wobei der Verf. einmal seiner persönlichen Erkundigungen gedenkt, S. 313 30. Das Ratsbuch meldet zum 23. Februar, die Abgötterei, Götzen, Tafeln und Altäre im Münster werden infolge eines Schreibens aus Zürich beseitigt; dabei erwähnt es die vom Rat gefassten Beschlüsse betreffend die Ausführung. Verhältnismässig ausführlich berichten auch Vadian II. 411, Sicher S. 93/95 und Miles S. 337 f., kurz Bullinger II. 62. Dazu Abschiede S. 81. Strickler II. Nr. 129. 132. 134. Notiz bei Vadian III. S. 204.

S. 314 f. Abt Franz Geissberg †. Vgl. Bullinger II. 114. Miles S. 340. Mehr bei Sicher S. 97 f., der eine ganze Geschichte dieses Abtes beigibt S. 99/104, und bei Vadian II. 394/413, wo dem Abt in der Chronik der Äbte eine ausführliche Darstellung gewidmet ist. — Über die 6000 Gulden (S. 314 35) vgl. Abschiede S. 82 f. Strickler II. 187 f. 212. — Erste Nachricht über des Abtes Tod aus St. Gallen nach Zürich, Strickler II. 223, vom 27. März mittags. — Vgl. oben S. 44, 49, 210.

S. 315 f. Abt Kilian. Vgl. Vadian II. 413/16. Sicher p. 98 f. 105/8. Miles S. 340. Bullinger II. 114. 144/47. — Dass Kessler hier ziemlich vorweg nach den Ereignissen schreibt, zeigt die Bemerkung S. 316 7: «nun sind vierzechen tag verschinen und nach kain erlüterung befunden». — Die S. 315 27 berichteten Ermahnungen des Abts an seine Untertanen zur Treue am Gotteshaus werden belegt durch ein Stück vom 16. April 1529 in der Vad. Briefs., abgedruckt bei Scherer, St. G. Handschriften S. 59. — Vgl. Abschiede von S. 113 und Strickler II. von Nr. 228 an. — 316 23 Über die Wiler Unruhen seit Sommer und den Auflauf seit Ende 1529 vgl. Abschiede S. 301 ff. 484 ff. und Vadian III. S. 227 ff. — 316 27 Herisau: vgl. Klarer S. 800 f. Joseph Farer (Forrer), früher im Toggenburg, nahm 1528 an der Berner Disputation teil, Abschiede 1264.

S. 316/18. Reichstag zu Speier 1529. Nur kurz berichtet Bullinger II. 47. Einiges bei Anshelm V. 379/81. Kessler verweist auf die Acta des Tages. Herr Dr. A. Göldlin von Tiefenau meldet, dass die k. k. Hofbibliothek in Wien eine zeitgenössische Ausgabe der Acta nicht besitze. Auch die k. Hof- und Staatsbibliothek zu München hat die Acta nicht (Bericht des Herrn Oberbibliothekar Dr. Sigm. Riezler). Die Protestation ist im Druck betitelt: *Der durchleüchtigisten ... Johansen Hertzogen zu Sachsen ... Georgen Marggrafen zu Brandenburg ... Ernsten Hertzogen zu Lunenburg ... Philipsen Landtgrafen zu Hessen ... vnd Herrn Wolffgang Fürsten zu Anhalt etc. andre vnd endtliche Protestation .... O. O. 1529. 10 Bl. 4°.* Kuczynski Nr. 1130. Abdruck bei Walch XVI. Nr. 820, S. 364/416, nach S. 37 verzeichneten ältern Abdrucken. Kessler gibt, wie er auch sagt, einen Auszug mit wörtlichen Anklängen aus der von Landgraf Philipp ausgegebenen Protestation, die bei Hortleder I. S. 44 f. abgedruckt ist. Melanchthons Präfatio zu Daniel im Corp. Ref. I. 1051. — Die Gedichte am Schluss mögen einem Flugblatt entnommen sein; Nachweis unmöglich (Germ. Nationalmuseum in Nürnberg). Herr Dr. A. Göldlin von Tiefenau fragt, ob diese satirischen Verse nicht vielleicht Kesslers eignes Produkt seien.

S. 318/23. Erster Cappelerkrieg. Zum ganzen Abschnitt vgl. Bull. II. 156/218, Anshelm V. 348/74, Basl. Chron. I. 100 f., die Abschiede und Stricklers Actens. — 318_{17} Die *Zürcher Proclamation (vom 9. Juni)*, im Originaldruck in Sabbata eingeklebt, ist abgedruckt bei Bullinger II. 164/7 und Abschiede S. 225/27; die vorher (am 3. März) erschienenen 25 Artikel in den Absch. S. 103/7 und bei Bull. II. 67/74. — 318_{26} Über Jacob (Kaiser, gen.) Schlosser gibt Bull. II. 148 f. Näheres; vgl. auch Sicher S. 109 f., dazu Misc. Tig. 2, 1 S. 35 f. — 318_{27} Über den Aufritt Anton Adachers von Unterwalden gen Baden, und was sich daran knüpfte, vgl. Salats Tagebuch S. 36, besonders aber Bullinger II. 149/55; über Lavater in der Ostschweiz ebenda S. 171 f.; über den Auszug nach Cappel S. 163. 171; über den Auszug St. Gallens S. 171, über den Landfrieden S. 169 f. 180 f. Nach Laurenz Bosshart, Chron. Msc., zogen die St. Galler Samstag 11. Brachmonat früh durch Wintertur, 200 Mann, 4 gute Streitbüchsen und ein Wagen mit Zeug. Manche Züge berichtet nur Kessler, so über Rorschach, über die Ratssitzung vom 9. Juni in St. Gallen, über Arbon, und namentlich über die Friedensverhandlungen mit Zwinglis Reden im Feld unter Cappel. Die letztere, höchst bemerkenswerte Erzählung scheint auf dem Bericht eines Teilnehmers zu fussen; vgl. S. 322_{16}: «also zuchend wir mit unserem fendli och dahin; dann unser losament war by ainem ambrustschutz under dem Cappeler leger gegen Bar in ainem witen stadel» u. s. w. Hier ist zur Sache selbst aus einem Entwurf Bullingers in der Simmler'schen Sammlung anzumerken, dass das Cantonnement der St. Galler der Hof Leematt war, was mit Kessler übereinstimmt. — 322_{38} Die Artikel des Landsfriedens sind abgedruckt bei Bullinger II. 185/91, Abschiede S. 1478/83. Die Tagsatzungen vom Juli bis September in den Abschieden S. 298 ff., und bei Bullinger II. 195/218. Über Murner vgl. Bullinger II. 219. — Zum Ganzen vgl. noch Sicher S. 110. 112 f., hier besonders die Parallele zu Kesslers Nachricht vom Sturm auf Rheinegg, S. 322_{35}. Über diesen vgl. auch Strickler II. 609. 624, und Miles S. 340 f.

S. 324. Zwinglis Lied. Vgl. Bullinger II. 182. Zw. W. 2, 2 S. 275, die Melodie S. 521 ff. (Bearbeitung). Letztere ist in Sabbata einstimmig.

S. 324 f. Marburger Gespräch. Anknüpfung an das oben S. 136 ff. Erzählte. Kessler zeigt sich sehr gut unterrichtet, wie er auch am Schluss Leo Jud (durch Pelagius Amstein) und Vadian (vgl. Brief Zwinglis an ihn, vom 20. October 1529, Zw. W. VIII. S. 369 f.) als Gewährsmänner nennt. Bemerkenswert ist, was die Sabbata über die hitzige Polemik der Reformatoren bemerkt, auch über die grosse Verbreitung der Zwingli'schen Schriften in Niederdeutschland. Zwinglis Buch an den Kurfürsten von Sachsen: *Daß dise wort Jesu Christi ... ewiglich den alten einigen sinn haben werdend etc.*, ist abgedruckt in Zw. W. 2, 2 S. 16/93. Zu Zwinglis Abreise von Zürich vgl. Bullinger II. 224. Die von Kessler in die Chronik eingerückten Marburger Artikel bei Bullinger II. 232/35, in Zw. W. 2, 3 S. 52/55, und sonst. Das Zürcher Original mit den eigenhändigen Unterschriften im Staatsarchiv, Zwinglischriften Nr. 54, ist abgedruckt Abschiede S. 381/83 (Facsimile von M. Usteri in Theol. Studien und Krit. 1883). Das Kasseler Original ediert von Heppe, Die 15 Marb. Art. (1854, mit Facsimile); vgl. indes hiezu die Bemerkung in den Abschieden S. 1606 (Note zu S. 381/83). Von Interesse sind einige Nachrichten bei Anshelm V. 381/83.

S. 325. Basel und Strassburg. Näheres bei Bullinger II. 62. 81/108. Vgl. auch Anshelm V. 378 f.

S. 326. Grosses Wasser zu Basel. Mehrere Angaben über den nassen Sommer bei Laurenz Bosshart, der auch Basel voranstellt und den dort angerichteten Schaden über 100,000 gl. schätzt. Vgl. Absch. 260. 4 zum 19. Juni; dazu Wurstisen zum 14. Juni; Ochs, Gesch. v. B. 6 S. 15 f.; Anshelm V. 397; besonders Basl. Chron. I. 102 ff.

S. 326. Andreas Öder, zu Mersburg verbrannt. Das Staatsarchiv Zürich besitzt (im ehemals bischöflich constanzischen Archiv, das zum Teil in Zürich liegt) die Acten, einen Brief des Fiscals an Bischof Hugo, ein Verzeichnis der Inquisitionspunkte, Vergicht und Bekenntnis (dat. Samstag nach Auffahrt 1529), u. a. Der Fiscal nennt den Delinquenten: Herr Endres Öder, Pfarrer zu Marienzell. — Der Winterturer Chronist Laurenz Bosshart (Msc. auf der Stadtbibl. Zürich) setzt das Martyrium eines (ungenannten) Priesters auf 1529 «vor Constanzer Kirchweih», S. 153. Da diese am 9. September gefeiert wurde und die Sabbata für das Martyrium den 31. August angibt, scheint es sich um die gleiche Begebenheit zu handeln; doch spricht Bosshart von Enthauptung, nicht von Verbrennung. Er nennt den Bischof Hugo, der nach Schulthaiss anfangs 1530, nach anderer Überlieferung aber schon anfangs 1529 resignierte; vgl. Freiburger Diöcesanarchiv 9 S. 125. Wie man aus den Zürcher Archivalien sieht, war Bischof Hugo 1529 noch im Amt.

S. 326 f. Locales. Zum Teil Entsprechendes in Basler Chron. I. 104 und bei Bullinger II. 241/43. Über die Münze vgl. Vadian III. S. 237 f., über die Mehrung des Rates S. 215.

S. 327/29. Belagerung Wiens durch die Türken. Vgl. Ranke[6] 3, S. 143 ff., von den Schweizern Anshelm V. 383/89. Basler Chron. I. 105 f. — Es sind, wie die Sabbata selbst voraussetzt, verschiedene Beschreibungen gleich damals schon erschienen, so: Die belägerung der Statt Wien in Osterrych... Septb. 1529, 4°. Andere führt Hammer, Gesch. d. Osmanen 10 S. 78 ff., an. Kesslers Erzählung entspricht ganz dem von einem Ungenannten verfassten «*Tagebuch der Belagerung Wiens*», datiert Wien am 19. October 1529, das aus einer Handschrift der k. k. Hofbibliothek abgedruckt ist bei Hammer, Wiens türk. Belagerung vom Jahr 1529, S. 63/72 (vgl. Sabbata S. 327 der 21. und 26. September, ebenso bei Hammer S. 63, und Sabb. S. 329 die christlichen Obersten, ebenso bei Hammer S. 71). Kessler muss eine Zeitung benutzt haben, die wesentlich dem Tagebuch entsprach. Manches berührt sich mit Anshelm a. a. O.

S. 329. Synode zu Frauenfeld, 20. December 1529. Vgl. Sicher S. 119 f. Bullinger II. 223. Pellican S. 120. Das Protokoll der Verhandlungen ist abgedruckt in den Thurg. Beitr. z. vaterl. Gesch. 17 (1877) S. 40/54. Die Einladung ergieng auf den 13. (nicht 20.) Christmonat; das Mandat ebenda Heft 18 (1878) S. 43 f. Weiteres in m. Analecta ref. I. 90 f.

S. 330. Burgrechte. Rückweisung auf S. 297 oben. Das Burgrecht Schaffhausens in den Abschieden IV. 1 a. S. 1522/25; vgl. IV. 1 b. S. 400, 405, 416; Bullinger II. 222. — In Solotum beschloss der Kleine Rat in der zweiten Hälfte 1529 wiederholt, der evangelischen Minorität einige Rechnung zu tragen; doch ist von einem entscheidenderen Beschluss am 3. September sonst nichts bekannt; vgl. Strickler II. 727. 781.

S. 330 f. Rotweil. Vgl. Vadian III. 237. Bullinger II. 219/21. Dazu Abschiede S. 336 ff. 476 f. Wie man am Schlusse sieht, schreibt Kessler während der noch obschwebenden Verhandlungen, und zwar gibt er einen Auszug aus der Schrift: *Ein christenlich supplication von den vertribenen Rotwilern, gmeinen Eidgnossen und andern christenlichen burgern und stätten zůgestellt...., O. O. und J. 10 Bl. 4°*. Abdruck bei Simmler, Sammlung v. Urk. I. 522/43.

S. 331 f. Papst und Kaiser. Quelle ist die Druckschrift: *Römischer Kayserlicher Mayestet Einreyten, gen Boloniga, Auch wie sich Bäpstliche Hayligkait gegen Kayserlichen Mayestaten gehalten habe... O. O. 1529. 4 Bl. 4°*. Kuczynski Nr. 664, vgl. Anshelm V. 391 f. — Vgl. ferner Ranke[6] 3, S. 154 f., Baumgarten 2, 703.

S. 332/34. Gottshaus. Vgl. Bullinger II. 244/70, dazu die Abschiede von S. 456 und Strickler von Nr. 1007 an; ausführlich berichtet auch Vadian III. 229/35, vgl. II. 414.

S. 334. Jesaias Kessler, geb. 28. Decb. 1529; vgl. oben S. 298.

S. 335. Englischer Schweiss. Vadian III. 228 f. (vgl. 417. 431). Sicher 119. 250. Bullinger II. 223. Anshelm V. 396.

1530.

S. 336. Bürgermeister: Maijer; vgl. oben S. 150.

S. 336. Abt Kilians erste Messe. Vgl. Sicher S. 123. 256. Miles S. 341 f. Vadian II. 414. III. 235.

S. 336. St. Leonhard abgebrochen. Vgl. Sicher S. 224. Auch Vadian II. 399 f. 415. III. 239 f., wo bemerkt wird: «Ist gar ain hübsche kirch gsin mit altem gemäl; doch hat sie dannen müeßen». Vgl. Bullinger III. 303 den Anspruch des Abtes auf die von der Stadt «zerschleizten» Kirchen St. Jakob und St. Leonhard. Am 8. April wurde laut Ratsbuch beschlossen, die Nonnen zu St. Leonhard auszusteuern.

S. 336. Burgrecht mit Strassburg, 5. Januar 1530. Abdruck der Urkunde in den Abschieden S. 1488/93. Vgl. Vadian III. S. 237 f.

S. 336 f. Kaiserkrönung zu Bologna. Eine gedruckte «*Newe Zeitung*» darüber erwähnt Weller, Zeitungen Nr. 56. Eine andere ist betitelt: *Hienach volgt Kaiserlich Maiestet Krönung. Geschehen inn Bononia. auff den vier vnd zwaintzigistenn tag Februarij. An Sanct Mathis tag. O. O. 1530. 4 Bl. 4°*. Kuczynski Nr. 1025. Vgl. Ranke[6] 3, 157 ff. Baumgarten 2, 703 f.

S. 337. Winter und Frühling. Vgl. Vadian III. S. 243. Von der warmen Witterung, von Lichtmess bis Mitte März, meldet auch Laurenz Bosshart Chron. msc.

S. 337 f. Teurung u. a. Vgl. Vadian III. S. 238. 241. 247 f. 251 f. 254. Bullinger II. 241/44. Miles S. 331. 335 f. Zürcher Msc. F. 94. Laurenz Bosshard Msc., wo für Donnerstag nach Maitag Preise notiert sind. — Über den «Roraff», die grosse Büchse, vgl. auch Miles S. 337 und Vadian III. S. 247. 250 f.

S. 339. Vergiftung zu Genf. Quelle nicht nachzuweisen. Kessler schreibt hier ziemlich den Ereignissen auf dem Fuss: «als ich diß schrib».

S. 339 f. Augustin Bader und andere Täufer. Vgl. Vadian III. S. 247 (ohne den Namen Baders). Dazu Sattler, Herzoge von Württemberg 2 S. 202 f. und die Documente 3, Beilagen 151 und 152. Die Anhänger Baders kommen mit der Bezeichnung «Augustinische Secte» vor (Burckhardt, Basler Täufer S. 124, nach Gast); vgl. Württemb. Ref.-Gesch. 1893, S. 293; Keim S. 64. Die Münchner k. Hof- und Staatsbibliothek verweist zu Bader auch auf die Augsburger Chronik des Clemens Sender (Deutsche Städtechroniken 23 S. 250 f.), kann aber Kesslers Quelle nicht nachweisen. Bibelstellen: *Luc. 21, 20. Jerem. 31, 64.* — 340₂₁ Den zu Gossau gerichteten Täufer bezeichnet Sicher S. 134 f. als einen Schaffhauser. Nähere Angaben, mit Reflexionen, macht Vadian III. S. 249 f.; besonders soll der Mann behauptet haben, das Unservater sei «von den päpstlern zůsammen bletzet, wie das Magnificat, und in das Testament verfaßt, sam die Evangelisten sölichs geschriben hettind». — 340₂₄ Über Ůlimann vgl. oben S. 110.

S. 340. Daniel Kessler; vgl. oben S. 298.

S. 340. Lindau. Herr Stadtarchivar und Bibliothekar Pfr. Reinwald † in Lindau teilte mir mit, dass Kesslers Angaben zweifellos begründet seien, wenn sie sich auch wegen Beseitigung älterer Archivalien nicht aus gleichzeitigen Quellen belegen lassen. Die Lindauer Chroniken von Neukomm, Linn und Kröl berichten übereinstimmend zum Jahr 1530 die Beseitigung der Altäre und Heiligenbilder. Die zweite der genannten Chroniken setzt dafür Ende März an und fügt bei: «den 15. Juni zerhow und verbrand si gar Zunftmeister Job zur Schmiden». Neukomm meldet noch: «und ist die Orgel kümmerlich durch Bürgermeister Calixt Hünlin erhalten worden».

S. 341. Bürgermeister Kummerer, zum ersten Mal in diesem Amt, vgl. oben S. 336.

S. 341. Jesaias Kessler; vgl. oben S. 334.

S. 341 f. Abt Kilian †. Vgl. Vadian II. 415. III. 263. Sicher S. 149 f. Miles S. 342. Bullinger II. 271. Ein Bericht über den Vorfall aus Arbon an Vadian, vom Freitag nach Verenä 1530, ist abgedruckt bei Scherer, St. G. Handschr. S. 60. — Zu den Gedichten vgl. Vadian III. S. 264: «mein elegidion von abt Kilian hat Johans Keßler, der satler, also vertütscht», womit der gelehrte Verkehr zwischen Kessler und Vadian auch von letzterem ausdrücklich bezeugt wird.

S. 342. Diethelm Blarer Abt. Vgl. Sicher S. 150 f. Miles S. 351. Bullinger II. 271, besonders Vadian II. 416 f.

S. 343/46. Reichstag zu Augsburg. Die Quelle ist am Schluss genannt: *Die ganz handlung des richstags zu Augsburg.* Eine zeitgenössische Ausgabe besitzt, laut Mitteilung des Herrn Dr. A. Göldlin von Tiefenau, die k. k. Hofbibliothek in Wien nicht. Sie sei daselbst auch bibliographisch nicht zu constatieren. Ähnlich berichtet Herr Dr. Sigmund Riezler aus München. In einem Sammelband aus Kesslers Bibliothek findet sich die lateinische Schrift: Pro religione christiana res gestæ in comitiis Augustæ.... 1530. — Vgl. Bullinger II. 272/74. Sicher 124. 131. Vadian III. S. 254. 259 f. 277. Sehr ausführlich Spalatin, Annales, S. 131/289.

S. 346/51. Übergabe des Klosters an St. Gallen. Vgl. Sicher S. 144 f. Miles S. 339 f., besonders Vadian III. S. 260/62 und Bullinger II. 259/72. Kessler zeigt sich sehr gut unterrichtet. Die Verhandlungen vom 23. bezw. 25. August stehen in den Abschieden S. 742/44. Die Vereinbarung vom 28. neudeutsch ebenda S. 747/50; davon gibt Kessler, im alten Wortlaut selbst, litt. a—d, d. h. genau das, was das St. Galler Originalexemplar enthält (Absch. S. 752). Zu vgl. ist noch Strickler II. Nr. 1631. — Anschliessend gedenkt Kessler

der Ausrichtung der sechs Conventherren als ungefähr gleichzeitig. Sie erfolgte zwar schon im Mai (Abschiede S. 646 ff.); aber noch im Juni wird die förmliche Erledigung auf den Zeitpunkt in Aussicht genommen, da man mit der Stadt St. Gallen ins Reine gekommen sein werde, Abschiede 683. Sie wird also, wie Kessler angibt, nach dem 28. August erfolgt sein. Auch Vadian bringt sie im gleichen Zusammenhang.

S. 351 f. Toggenburg. Vgl. Vadian III. 254 f. Sicher S. 159. Bullinger II, 271 f. Die Loskaufsurkunde, mit dem von Sabbata erwähnten Kaufschilling von 15,000 Gulden, ist gedruckt in den Abschieden S. 1506/11.

S. 352. Genf. Vgl. Vadian III. 265. Sicher S. 157/59. Bullinger II. 322/24. Da bereits der Abschluss des Handels im Januar 1531 erwähnt wird, hat Kessler dieses Stück nicht vor diesem Jahre geschrieben. Der Friede von S. Julien, vom 19. October 1530, und der Spruch von Payerne, vom 31. December 1530, in den Abschieden S. 1501/05 und 1516 ff. Kessler 17. statt 19. October!

S. 352/56. Synode von St. Gallen. Wertvoller Bericht. Vgl. auch Sicher S. 164/66, und Vadian III. 268, namentlich aber die Acten der Synode, die im Wortlaut mit Commentar gedruckt sind in m. Analecta reform. I. 122/35. Weitere Beleuchtung erhält der Bericht Kesslers durch die Abschnitte VI, Zwingli und die Synoden, und VII, Zwingli und der Kirchenbann, ebenda S. 80 ff., 99 ff. Beachtung verdient, was Kessler zu Gunsten einer Mitwirkung der weltlichen Obrigkeit beim Kirchenregiment und über den Nutzen der Synoden sagt. — Bibelstellen: *Matth. 18, 15 ff., 1. Cor. 5, 11 ff.*, nachher *2. Mos. 12, 21.* — 355_{13} Laurenz Bosshart Chron. msc. S. 196 meldet, Öcolampad und Capito (!) haben um St. Verenatag (anfangs September) 1530 auf der Rückkehr aus Augsburg Zwingli besucht, «diewyl si bed zů Augspurg mit Philippo Melanchtoni gedisputirt und gar nach in ein meinung kommen wärind», u. s. w. Die Elsässer waren auch nach andern Quellen um jene Zeit in Zürich, vgl. unten S. 452. — 356_{6} Zwingli widmete dem Landgrafen von Hessen die Schrift: *Sermonis de providentia Dei anamnema* (in deutscher Ausgabe: *Von der fürsichtigkeyt gottes)*, abgedruckt Zw. W. IV. 79/144. — 356_{22} Zur Abwesenheit Vadians vgl. dessen eignen Bericht III. 269 ff. und die Abschiede S. 863. Man beachte das schöne Urteil Zwinglis über ihn: «Ich waiß nit mer ainen sollichen Eidgnossen».

S. 356 f. Überschwemmung in Rom und Antwerpen. Beides auch von Sicher S. 168 berichtet, die Tiberüberschwemmung auch von Vadian III. S. 267. Kesslers Quelle ist eine Ausgabe des folgenden Berichts: *Newe zeyttung auß Rom, wie das grausam vnnd erschröcklich groß wasser der Tyber schaden than hat, den viij. tag Octobris. Deßgleichen den funfften tag Nouembris jm nyderland zu Antorff vnd darumm . . . O. O. 1530. 4 Bl. 4°.* Kuczynski Nr. 2817. Manche andere Ausgaben, über Rom und die Niederlande zusammen und gesondert, erwähnt Weller, Zeitungen Nr. 53 und 54. Basler Chron. I. 117 berichten über Niederlande und Venedig.

S. 357. Oberriet. Vgl. Vadian III. 268 f. Sicher S. 166/68. Bullinger II. 294. Dazu Abschiede S. 823 ff. 869. 877. J. Hardegger und H. Wartmann, Der Hof Kriessern (St. Gall. Gemeinde-Archive) n. 119.

1531.

S. 358. Bürgermeister: Studer, vgl. oben S. 278. Für Ransperg gibt Vadian III. S. 288 den 18. Juni 1531 als Tag der Wahl.

S. 358. Müsserkrieg. Vgl. Bullingers ausführlicheren Bericht II. 353/61. Eine Notiz bei Vadian III. 278 f. Dazu Abschiede S. 916 ff. und Strickler Bd. 3. Weller, Zeitungen Nr. 61, notiert folgenden Druck: *Newe zeittung vnd beschreibung der zwiträchtigen kriegshandlung, so sich kürtzlich zwischen den dryen Pündten vnd Aydgenossen, wider den Castellan von Müss, zugetragen vnd verloffen haben. M. D. XXXI. O. O. 3 Bl. 4°.* In München und Erlangen. St. Gallen schoss am 1. April laut Ratsbuch 70 Mann für den Müsserkrieg aus.

S. 359. Soloturn und Basel. Vgl. Vadian III. S. 288 f. Dazu Abschiede S. 1058 ff. und Strickler Bd. 3, auch Gasts Tagebuch S. 16/19. 26, Basler Chroniken I. 124/30, Bullinger III. 21/25.

S. 359/62. Komet. Von ihm melden auch Vadian III. S. 292, Salats Tagebuch S. 40, Bullinger III. 40. Gast S. 25, und andere; vgl. dazu Zw. W. VIII. 634. — 359_{39} Über Christoph Klauser vgl. Leu, Helv. Lex.: Dr. med. zu Ferrara 1514, auch magister artium, 1520 des Grossen Rats, dann Stadtarzt zu Zürich, 1532 und 33 Ratsverordneter an die Synode, starb 1552. Seinen «Almanach» habe ich in den Zwingliana beschrieben. 1901 S. 202/4. Die in Sabb. wörtlich angeführte Stelle steht in der ersten Colonne links unter andern Voraussagungen für das Jahr 1531, welche nach einer Auslegung der «Naturen und Eigenschaften der zwölf Zeichen» (des Tierkreises) im untern Teil der Colonne folgen. Am Fusse des Kalenders steht: *Calculus Christophori*

Clauseri Tigurini, philosophi et medici. Getruckt zů Zürich by Christoffel Froschouer. — 360₈ Johannes Schöner (!) zu Nürnberg; über ihn vgl. Strobel, Beitr. z. Gesch. d. Literatur (1775) S. 96/100, dazu Weidler, hist. astron. (1741) p. 337/39: edidit. a. 1531. 4. descriptionem cometæ torqueto observati. Das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg teilt mir den genauen Titel der Schrift mit: *Coniectur odder abnemliche auszlegung Joannis Schöners vber den Cometen so im Augstmonat, des M.D.xxxi. jars erschinen ist, zu ehren einem erbern Rath, vnd gmainer burgerschafft der stat Nurmberg auszgangen.* (Holzschnitt mit der Darstellung des Kometen.) Druck in Schwabacher Lettern. Am Schluss: *Gedruckt zu Nürmberg durch Friderich Peypus. 4⁰.* — 360₁₃ Theophrastus von Hohenheim schrieb: *Vßlegung des Commeten erschynen im hochbirg, zů mitlem Augsten, Anno 1531. Durch den hochgelertenn Herren Paracelsum. etc. O. O. und J. (Vorrede an Leo Jud, datiert Samstag nach Barthol. 1531). 8 Bl. 4⁰.* Stadtbibl. Zürich. — 360₂₂ Vadians Begleiter: David von Watt, sein Bruder, oft im Vad. Briefwechsel erwähnt, auch unten S. 404; Eppenberger, nach dem Krieg aus der Gefangenschaft gelöst, S. 370; Andreas Eck, näher geschildert unten S. 370; Riner und Rütiner oben S. 15 und 213. — 361₅ Sebastian Münster, der bekannte Hebraist und Kosmograph, vgl. Adam, vit. philos. p. 143. — Über die humanistischen Namendeutungen vgl. J. J. Egli, Gesch. d. geogr. Namenkunde (1886) S. 18/26, speciell über Vadian S. 21 f. Der mons cœli schon im Himilinberc der vita s. Galli c. 14. — Die ansprechende Erzählung von dem Gang auf die Bernegg hat Götzinger, dem Verfasser der Sabbata nacherzählend, für eine gemeinnützige Schrift (mit zwei Bildern) verwertet (1882). Kurze Erwähnung des Ganges bei Vadian III. S. 292.

S. 362/76. Zweiter Cappelerkrieg. Eine Schilderung auf Grund guter Quellen, einzelne Angaben anderweitig nicht bekannt, das Ganze auch neben den ausführlichern Mitteilungen Vadians und Bullingers von bleibendem Wert, namentlich für die Geschichte der kriegerischen Vorgänge. — (Eingang). Die Badener Erläuterung, der sogenannte *Beibrief zum Landsfrieden,* woraus ziemlich wörtlich der Satz entnommen ist: «darinnen heiter vorbehalten» etc., ist abgedruckt Abschiede S. 1483/86, Bullinger III. 212/16. Datum: 24. September 1529. Die gleich hieran angeschlossenen Klagen Zürichs sind einem erst später erschienenen Actenstück, ebenfalls wesentlich wörtlich, entnommen, dem Druck vom 9. Herbstmonat 1531, betitelt: *Kurzer und warhafter bericht und vergriff der unbillichen gewalts und schmachhandlungen ...,* der am Schluss des Jahres 1531 im Original in die Sabb. eingeheftet ist, abgedruckt Abschiede S. 1136/42, Bullinger III. 59/71. — 363₂₆ Abstrickung des Proviants; hier ist, mit wörtlichen Anklängen, benutzt die Urkunde vom 27. Mai 1531: *Uff was form und welicher ursach halb m. HH. (von Zürich) den v Orten die profiand abgeschlagen,* abgedruckt Abschiede S. 1001/3, Bullinger II. 389/91. Ein Druck aus der Zeit selbst ist nicht nachgewiesen. Dass Zwingli wider die gehässige Massregel predigte, ist unten S. 380 nochmals angemerkt (vgl. dort Anmerkung 1) und sagt auch Bullinger II. 388. — 363₃₉ Schiedtage zu Bremgarten, vom 12. Juni bis 22. August, vgl. Abschiede S. 1034. 1049. 1073. 1104 und 1113, Bullinger III. 9. 16. 34. 47, wo auch die in Sabbata besonders hervorgehobenen beidseitigen «Vorbehaltungen» zu finden sind, wie auch die «Schiedmittel und Artikel». — 365₃ Tage zu Arau: 5., 21., 26. und 29. September, 3., 5., 6. und 8. October; vgl. Abschiede, auch Bullinger III. 57. 75. 80. Letztere beiden Quellen kennen den von Sabbata erwähnten Tag zu Arau am 24. August nicht; es mag eine Verwechslung mit dem letzten Bremgartner Tag vom 22. August vorliegen. — 365₂₂ Anfang des Krieges. Gute Zusammenfassung der bei Bullinger III. 85/88. 103. 107 f. erzählten Ereignisse. Die paar verschriebenen Namen (Armerstorf statt Sarmenstorf, Caspar von Hasal statt Caspar Nasal, vgl. Bull. III. 87. 103) lassen vermuten, Kessler berichte hier auf Grund einer schlecht geschriebenen bezw gedruckten Quelle; vgl. die üble Wiedergabe der Eigennamen in dem nachher zu erwähnenden Constanzer Bericht. Im übrigen ist der Gewährsmann sehr wohl instruiert. Die localen Notizen am Schluss, vom Pulverhaus am Espen und vom Erdbeben, auch bei Miles S. 342 (zum Jahr 1532 geraten), das Erdbeben auch bei Vadian III. 298. — 366₂₀ Schlacht zu Cappel, vgl. Bullingers umständliche und vorzügliche Beschreibung III. 106 ff., wozu doch die Sabbata einige Ergänzungen bringt. «Schenenberg» ist der Wald Schönenberg unterhalb Cappel gegen die Zuger Grenze, der von den Zürchern aufgegebene «teure Vorteil» der Hügel Münchbühl im Jonenriet, Wilhelm «Thom» der Wirt Thöning zum Rothaus in Zürich; vgl. m. Schrift: Die Schlacht von Cappel (1873). Die Beratung, welche Kessler hier im Auge hat, und bei der Zwingli vorwärts drängte (vgl. das hier erwähnte Wort desselben mit dem bei Bull. III. 123) fand auf dem Albis statt, als das Panner der bereits engagierten Vorhut zueilte. — 366₄₄ Niederlage. Auch hier geht der gediegene Bericht weiter; vgl. den Ausdruck «schrenktend besits mit dem angriff in der Züricher ordnung, anderst dann si (die Zürcher) vermeintend», womit die ganze Taktik der V Orte kurz und gut bezeichnet ist (s. m. Schlacht v. C.

S. 39), auch die genauen Angaben über Zwinglis Tod, sonst derart nicht bekannt. Der Vortrager des Panners ist Kleinhans Kambli, der Müller ab dem Greifensee Uli Denzler; vgl. Bullinger III. 132. Das letzte Wort Zwinglis wird in der hier gegebenen, von Myconius' Bericht abweichenden Fassung bestätigt durch den neu aufgefundenen Constanzer Bericht, vgl. m. Schrift: Zwinglis Tod nach s. Bedeutung f. Kirche und Vaterland (1893), besonders die Nachlese zur Schlacht v. C., S. 42. — 367 18 Liste der Gefallenen. Solche Verzeichnisse liefen damals mehrfach um und finden sich in allen Schlachtberichten; das authentische bei Bullinger III. 142 ff., ergänzt im «Kriegsroddel» in m. Schlacht v. C. (Anhang). Bullinger zählt einschliesslich der an ihren Wunden nachher Verstorbenen 512 Mann; Kessler rechnet nur die auf der Walstatt Begrabenen «bei 400» Mann. Bezeichnend für die guten Informationen sind die Namen der zwei Totengräber, die Bullinger nicht nennt, ebenso die richtigen Zahlenangaben für Stadt und See. Eine speciell an die Sabbata erinnernde Verlustliste vgl. Zwingliana 1899 S. 126 unten. Die im Zusatz angedeutete mildere Gesinnung des Schultheissen Golder von Luzern bezeugt auch Bullinger III. 167. — 368 16 Vom Auszug der Stadt St. Gallen berichtet übereinstimmend Vadian III. 298 und 299; vgl. die Briefe der Hauptleute aus dem Feld S. 300 f. 303. Über die weiteren Vorgänge handelt ausführlicher Bullinger III. 178 ff. — 369 4 Schiedboten aus Schwaben; vgl. Bullinger III. 215 f. Basler Chroniken I. 135. — 369 11 Ratschlag an den Zugerberg (zu ziehen); vgl. Bullinger III. 192/99. — 370 1 Schlacht am Zugerberg; vgl. Bullinger III. 199/202. — 370 28 Verlust St. Gallens; vgl. Vadian III. 304. Bullinger III. 205. Überall wird Andreas Eck rühmlich erwähnt, vgl. oben S. 360 22. Bullinger gedenkt seines Epigramms in Vadians Mela, Vadian III. S. 254 seines langen Dienstes am kaiserlichen Hof in Spanien. — 371 26 Abzug der Toggenburger; vgl. Bullinger III. 210 f. Das St. Galler Fähnlein in Horgen auch von Vadian III. 307 erwähnt. — 372 10 Artikel des Landfriedens; abgedruckt Abschiede S. 1567/71. Bullinger III. 247/53. Vadians Erkrankung von ihm selbst erwähnt (im Diarium) III. 306. 309. — 372 38 Berner Friede: abgedruckt Abschiede S. 1571/75. Bullinger III. 270/74. Kessler gibt einen Auszug. — 373 21 Toggenburger Friede, «der schantlich frid» bei Vadian III. S. 312; abgedruckt in Balthasar, Helvetia II. 359/61; vgl. den Waffenstillstand in den Abschieden S. 1207 f. und den Anfang des Friedensbriefes mit den bezeichnenden Stellen bei Bullinger III. 210 f. — 374 46 Zerwürfnis wegen der Tannäste; vgl. Vadian III. 310, 311 und 312, auch Abschiede S. 1237. — Zum ganzen Abschnitt vgl. Basler Chroniken I. 130/39.

S. 376/83. Zwingli. Anknüpfend an den Bericht über den Kometen S. 359 und an früher über Zwingli und Öcolampad Mitgeteiltes (S. 90. 91), bewogen durch die leidenschaftlichen Urteile über den Toten und sichtlich geärgert durch die absprechenden Äusserungen Fremder über den Reformator und die schweizerischen Vorgänge will Kessler auf Grund guter Zeugnisse eine zutreffende Charakteristik Zwinglis zusammenstellen. Er begnügt sich, diese Zeugnisse sprechen zu lassen, und fügt seinerseits nur den letzten Zug des Bildes bei, von Zwinglis Brauch zu studieren, um dann noch seines Nachfolgers Bullinger zu gedenken und dem gefallenen Helden ein Elegidion zu widmen. Die ganz sachliche Haltung dieses Abschnittes contrastiert wohltuend gegenüber den erregten Wochen, von denen der vorausgehende zu berichten hatte, und den lieblosen Urteilen jener Tage. Die Schriften, aus denen die im Wortlaut gegebenen Stellen entnommen sind, sind folgende: 1) *Ein antwurt Huldrychen Zwinglis Valentino Compar ... gegeben über die IV artikel, etc.* (die citierte Stelle abgedruckt Zw. W. 2 S. 7, Zeile 6/18 und S. 8, Zeile 2/5). 2) *Welche ursach gebind ze ufrûren ... durch Huldrych Zwinglin, etc.* (die Stelle a. a. O. S. 422, Mitte, Anfang des «Beschlusses»). 3) *Ein predig von der ewig reinen magd Maria ... zû Zürich gethon von Huldrychen Zwingli* (die Stelle in Zw. W. 1 S. 84 Mitte bis 86, Zeile 6). 4) *Über die gevatterschaft ... Zwinglis antwurt an alle gmein Eidgenossen, etc.* (die Stelle in Zw. W. 2, 2 S. 347 Mitte bis unten). 5) *De vera et falsa religione Huldrici Zuinglii commentarius,* Vorwort an König Franz von Frankreich (Übersetzung Leo Juds; die citierte Stelle Zw. W. 3 p. 151 Mitte). 6) M. Butzer: *Vergleichung D. Luthers vnnd seines gegentheyls vom Abentmal Christi. Dialogus, das ist ...* (Strassburg 1528; die betr. Stelle Blatt E iij Mitte). 7) *An den durchlüchtigen, hochgebornen fürsten und herrn, herrn Albrechten, Marggrafen zû Brandenburg etc. ein sendbrief und vorred der dieneren des wort Gottes zû Zürich ...* (1532; die Stelle ausführlicher. Blatt 7 Rücks.). 8) *Brevis et luculenta Huldrychi Zuinglii in epistolam beati Jacobi expositio, per Leonem Judæ ex ore eius excepta et ... ædita* (1533; die Stelle gegen Schluss der Præfatio ... ad lectorem per L. J.). 9) *Enchiridion Psalmorum, quos s. m. cl. v. Hulderichus Zuinglius ex Ebraica veritate latinitati donavit, etc.* (1532: die Stelle in Leo Juds kurzem Vorwort, Zw. W. 5 S. 297). 10) *De prophetæ officio oratio* (Henrici Bullingeri, 1532; die von Kessler übersetzte grössere Stelle im lateinischen Druck fol. XXXII—XXXVI). — Zwinglis

Brauchs zu studieren: vgl. Bullinger I. 30; das kalte Zimmer erwähnt nur Kessler. — Bullinger; vgl. dessen eignen Bericht über die Wahl zu Zürich in s. Ref.-Gesch. III. 266 f. 291 f. Von den erwähnten *Druckschriften Bullingers* sind die exegetischen die jüngsten, zum Hebräer- und Johannesbrief, erschienen 1532.

S. 384. Öcolampad. Kessler schätzt sichtlich Öcolampad sehr hoch. Auch Vadian III. S. 309 gedenkt seiner mit grosser Anerkennung. Die Vita, eine von Grynäus und eine von Capito verfasst, erschien dann in den Epistolæ Öc. et Zw. 1536. Die frühere Stelle: oben S. 91. Der 23. November als Todestag auch bei Ryff, vgl. Basler Chron. I. 138, woselbst Näheres in Note 2.

S. 385. Rückkehr des Abts. Vgl. Vadian III. S. 311. Bullinger III. 302/4. Abschiede S. 1232 f. 1243 f. Strickler IV. Nr. 1210.

S. 385. Bürgermeister Studer †. Vgl. oben S. 358.

S. 385 f. Morgengebet: Zili vgl. S. 110, Wetter S. 105. Am Schluss des Jahres eingeheftet ein *Zürcher Manifest*, vgl. oben S. 362.

1532.

Mit dem Jahr 1531 und seiner Entscheidung bei Cappel ist der grundlegende Zeitraum der schweizerischen Reformationsgeschichte zum Abschluss gelangt. Die Aufzeichnungen der Ostschweizer lassen diese Wende deutlich erkennen. Bullingers Chronik schliesst, nachdem Sicher schon einige Zeit schweigt. Miles geht ebenfalls zu Ende; einzig Vadians Diarium begleitet die Sabbata noch etwa anderthalb Jahre lang. Diese selbst wird, wie schon der Umfang zeigt, ebenfalls dürftiger; im Verhältnis treten die localen Notizen stärker vor. Doch sind wir dem Verfasser der Sabbata dankbar, dass er uns, während alle um ihn verstummen, noch eine Anzahl Jahre hindurch das Wissenswerte aus seinem Gesichtskreise mitteilt.

S. 387. Bürgermeister: Vadian, zum dritten Mal; vgl. oben S. 208. 301.

S. 387. Bischof Hugo †. Der Todestag war Sonntag 7. (nicht 14.) Januar; vgl. Freib. Diöcesan-Archiv VIII. 88. IX. 125 und 140, Laurenz Bosshart Msc., Vadian III. S. 314. Die Regierungsdauer (1496—1532) ist um einige Jahre zu lang angegeben; Diöces.-A. VIII. 76. IX. 107 und 126. Da die (nach Kessler noch streitige) Neuwahl schon am 3. Februar erfolgte (ebenda VIII. 89), muss diese Aufzeichnung kurz nach dem Tode des Bischofs eingetragen sein. Vgl. den Namen des neuen Bischofs unten S. 389. Über Hugo von Landenberg vgl. m. Artikel in den Zwingliana 1901 S. 185/91.

S. 387/89. Stadt und Abt St. Gallen; vgl. Vadian III. S. 327 ff. (sehr ausführlich). Bullinger III. 302 ff., der bezügliche Abschied im Anhang S. 356/62; vgl. Absch. S. 1294 f. (und vorausgehende Tage). Salat S. 348. Über die mitternächtlichen Ratssitzungen vgl. Vadian III. S. 348, über die Kosten für die Boten u. s. w. S. 218. — Das St. Galler Ratsbuch verzeichnet seit dem 8. April 1532 durch das ganze Jahr und weiterhin viele und wichtige Beschlüsse in Sachen des Abtes und der Stadt; es kann hier auf diese ausgibige Quelle bloss im allgemeinen verwiesen werden.

S. 389. Tag zu Baden. Er fand am 22. Februar statt. Die Geldbeträge in den Abschieden S. 1287 f.

S. 389. Bischof Hans von Lupfen, s. oben S. 387.

S. 389 f. Localnotizen. Andreas Häberli erscheint wirklich unter den Gefallenen am Gubel; Vadian III. S. 304.

S. 390. Ende des Müsser Krieges. Vgl. Vadian III. 396 f. Basler Chron. I. 139 f. Strickler IV. 1393. 1438. 1469. Der Friedensvertrag in den Abschieden S. 1578/83.

S. 390 f. Zeichen am Himmel. Ähnliches berichtet Vadian III. 317, auch 413, für St. Gallen und Rheintal (Nordlicht?) und für Zürich (Komet im März). Drei Sonnen und andere «sonderliche Sterne und Zeichen» erwähnen Basler Chron. I. 140.

S. 391. Freundliche Bitte. Vgl. Vadian III. 407 f., sowie das gleich folgende Mandat.

S. 391 f. Mandat St. Gallens. Datum 16. Juni; vgl. Vadian III. 442 f. Salat S. 352. Das Ratsbuch notiert zum 14. Juni den Beschluss des Grossen Rates: «Als dann m(ine) h(erren) mengk(lichen) in zünften und vor inen gepetten habend, von mißgloben abzeston, aber solichs an vilen nit statt geschehen, ist angesehen, das man pater noster, wasser, salz, brot, palmen, meß, vesper und anders verbüt, hie und anderschwa, an 10 ß d.»

S. 392. Daniel Kessler; vgl. oben S. 340.

S. 393 f. Gespräch mit Marquart von Wissenhorn. Sehr ausführlich berichtet das Ratsbuch vom 15. Juli an, sowie, als Beteiligter, Vadian III. 456/502; dieser gibt förmliche Disputationsacten, doch unvollendet. Er nennt als einen Rädelsführer der Täufer, der auch bestraft worden sei, den Otmar Rot, S. 463. Von diesem hat der «Ausbund» ein angeblich um diese Zeit gedichtetes Lied erhalten, S. 273/75: «Mensch, wilt du nimmer traurig sein, So fleiß dich recht zu leben» ... Auch Kessler erwähnt Rot, vgl. oben S. 117 19.

S. 395 f. Täufergespräch zu Zofingen. Die angerufene Quelle ist die Druckschrift: *Handlung oder Acta gehaltener Disputation und Gespräch zů Zofingen im Berner Biet mit den Widertöufern. Geschehen am ersten tag Julii im M. D. XXXII. (Zürich, Froschauer) 1532. 8⁰.* — Das Gespräch erwähnt auch Vadian III. 464.

S. 396 f. Türkenzug. Vgl. Ranke⁶ 3, S. 306 ff. Vadian III. S. 443. 445 ff. 449. 507. — Das kaiserliche Aufgebot zum Zug ist gedruckt: *Römischer Keyserlicher Mayestat ausschreiben vnd vermanung an alle stend der Christenheyt, den Türckenzug betreffendt. O. O. 1532.* Vgl. Hammer, Gesch. d. Osmanen 10 S. 88 Nr. 359. — Der Bericht über die Belagerung von Günz fusst, wie der Schluss andeutet, auf folgender Schrift: *Des Türcken erschröckenliche belegerung, der Stat vnd Schloß Günß, vnd desselben nach zwelff verlorn Stürmen abzug, durch den Tewren Ritter Niclaus Jurischitz, Haubtmann doselbs, Römisch. Künig. Mayestat auß Günß, warhafftiglich zugeschriben. 1532*; vgl. Hammer S. 89 Nr. 374. — Über die Niederlage des streifenden Haufens am 18. September berichtete Schertlin; ein Auszug erschien gedruckt: *Von einem scharmützel, darinn ein merckliche anzal der Türcken durch hilff des Allmechtigen gefangen vnd erschlagen. Auß einem Brieff der von Augspurg Hauptmann geben im leger zu Lewerßdorf, auf den 18. Septembris 1532*; vgl. Hammer Nr. 375, dazu 365 (bei Weller Zeitungen Nr. 62) die «*Newe zeyttung*» gleichen Inhalts. — Eine zusammenfassende Schilderung erschien unter dem Titel: *Warhafftige Anzaygung der geschicht deß Türckischen kriegs, wie es sich in disem 32. Jar, des Monats September In Osterreich und Steyrmarckt zů getragen hat*; Hammer Nr. 364. Aus einem derartigen Gesamtbericht mag der ganze Abschnitt in Sabbata geschöpft sein.

S. 397. Komet. Ihn erwähnt auch Salat S. 357 und Tagebuch S. 42, auch ein Zürcher Mandat vom 5. October 1532, vgl. m. Actens. Nr. 1883 (Wortlaut in Nr. 1780). Näheres meldet Vadian III. S. 508. — Die Schrift des Achilles Gasser: *Beschrybung vnnd abnemen über den Cometen, so imm Herbst deß M. D. xxxij. jar zu morgens allweg erschinen ist, sampt einer kurtzen erklärung siner erschrockenlichen bedütnuß... O. O. und J. (1532). 8 Bl. 4⁰.* Kuczynski Nr. 876. — Petrus Apianus (Bienewitz) hat von 1531—39 fünf *Cometenbeobachtungen* beschrieben, auch die vom 25. September bis 20. November 1532; vgl. Weidel, hist. astron. (1741) p. 349 f. Wolf, Gesch. d. Astron. S. 264/66. Den Titel der Schrift kenne ich nicht; vielleicht hat Apian in einer «Practica» über den Kometen berichtet (Germ. Nationalmuseum in Nürnberg).

S. 398. Bewilligung und Confirmation etc. Abdruck in m. Actens. Nr. 1899, und schon früher bei Simmler, Samml. a. und n. Urk. 2, 1 S. 25/73, mit den Parallelen späterer Ausgaben.

S. 398. Mord zu Basel. Notiz bei Ochs, Gesch. v. Basel 6 S. 82. Kesslers Erzählung ist selbständig. vgl. diejenige in Basler Chroniken I. 140/42.

S. 398. Jacob Riner †. Vgl. oben S. 213. Todestag: 11. October, laut Vadian III. S. 508. Laut Ratsbuch war Riner noch am 13. September 1532 an Stelle des Matthäus (ab Rüti) zum Prädicanten bei St. Laurenzen bestellt worden.

1533.

S. 399. Bürgermeister: Schlumpf, zum ersten Mal; vgl. oben S. 107.

S. 399. Kirchenordnung Nürnberg. Vgl. Vadian III. S. 506. Der Titel, dessen Wortlaut in Sabb. anklingt, lautet: *Kirchen Ordnung, In meiner gnedigen herrn der Marggrauen zu Brandenburg Vnd eins Erbern Rats der Stat Nürmberg Oberkeyt vnd gepieten, wie man sich bayde mit der Leer vnd Ceremonien halten solle. Nürnberg 1533, in fol. 4⁰ und 8⁰.* Abdruck bei Richter, Evangel. Kirchenordnungen 1 S. 176/211 (Nr. XLII), mit Jahrzahl 1532.

S. 399. Decan Miles †. Er starb 70jährig: constans Christi professor adusque extremum anhelitum; Vadian III. S. 506. Vgl. oben S. 282.

S. 399 f. Schiltach. Kurze Erwähnung bei Vadian III. S. 523, mit ausdrücklicher Verweisung auf die «historia». Eine Druckschrift ist in Zürich und München (k. Hof- und Staatsbibliothek) nicht nachzuweisen. Auch das Grossh. Generallandesarchiv in Karlsruhe kann die Quelle Kesslers nicht bezeichnen; erwähnt werde indes die Tatsache auch in H. Hugs Villinger Chronik (Bibl. d. Lit.-Vereins 164 S. 206).

S. 400. Brenner. Vgl. Abschiede S. 52 f. 64 f. 140 und später. Vadian III. S. 525 f. Actens. Nr. 1937 und 1987 zum April und October 1533. Die zwei Dörfer nennt auch Vadian III. S. 518. Eine Notiz von den Brennern gibt Werner Steiner, Chron. Msc.

S. 400/03. St. Galler Händel. Anknüpfung an Früheres S. 391 f. Vgl. Vadian III. S. 518 f. Abschiede 7. Januar 1533, S. 2. Der Badener Tag steht in den Abschieden zum 21. Januar, wobei auch Studer als Gesandter sowie die bezüglichen Verhandlungen erwähnt sind, S. 9 f. — Einen Tag zu Baden am 28. Februar kennen die Abschiede nicht; vgl. dafür die Verhandlung zu Luzern am 11. Februar, S. 20, sowie die Notiz im St. Galler Ratsbuch zum 13. Februar: «uff den tag, der der nechsten wochen zů Baden sin sol, ist zů botten verordnet: Francist Studer». Zu der Verhandlung vor dem St. Galler Rat kann Abschiede S. 52 beigezogen werden. Zu S. 401 18: «hernach uff den 17 tag Merzens»... enthält das Ratsbuch St. Gallen folgende Parallele: «Clain rät uff 17 Merz anno 1533. Abt durch hoptmann, wie er begert, für klain und groß ret geworben — diewil clain und groß (rät) vor darin gehandlet; treff och gmaine statt an, nemlich: nachdem er an m. HH. gelangt des kilchgang (halb), daruf geantwurt etc., under andern der wilisch vertrag anzogen, nemlich den globen vorbehalten, so hab er im sprüch und alt harkomen vorbehalten; so (es) aber nit sin mag, hab er aidspflichten halb sölichs dem legaten fürhalten müssen. Daruf der legat sich erbotten, nach lut sins befelhs ze handlen; er hab och anzaigt, wie er m. HH. früntlich geschriben. Nu sig sin gnad des gnedigen willens, das im mit zang, gheder und rechtfertigung nit wol sige, sonders wolt er gern in gůter nachperschaft mit uns leben. (Am Rand: der Abt wer och des willens nit, m. HH. von irem glouben ze trengen). Dann wol zů ermessen, was daruß erwachsen, und die uns nit günstig sind, fröd darab haben wurd(en). Und bitt nochmals m. HH., von irm fürnemen ze ston, ald ob sunst etwas mangels in dem ald andern wer, es wer pfaffen, hütten, ziegelstadel ald anderer dingen halb, wölt sin gnad sich gütlich finden lassen. Daruf hat er sich och selbs muntlich vil gůts erbotten. Uff das hat man im geantwurt, man woll's an klain und groß ret lassen langen und im dann fürderlich antwurt geben. — Groß rat uff 19 tag Merz anno 1533... Uff des Abts anbringen ist ain überuß groß, gar nach ain ainhellig mers worden, das man bim rechtpott beliben wöll, doch soll man dem apt ain antwurt geben mit geschicklichisten (!) als man kan, und söllend die vier verordneten dem Abt die antwurt geben, nemlich: alt BM. von Watt, under BM. Hans Riner, C(aspar) Zollikofer, Francist Studer, Haini Vogt, Gabriel Bilwiler, Andreas Müller, Toni Valk». — Auch zu dem weiterhin von Kessler Erzählten bieten die Ratsbücher eine Reihe paralleler Einträge: zum 28. März («der Abt hat lassen anbringen ain copy der quittung»), zum 9. April (Missiv der 6 Orte ab dem Tag zu Einsideln, und Antwort darauf im Sinne des früher gefassten Beschlusses und der dem Abt bereits erteilten Antwort), zum 27. Brachmonat und weiterhin (Lehensachen). Diese Einträge sind so zahlreich und umfänglich, dass sie hier nur summarisch erwähnt werden können. Die ganze Reaction nach der Schlacht von Cappel bedarf einer eignen, eingehenden Darstellung, wobei die Ratsbücher eine Hauptquelle bilden. Es sei nur noch der Beschluss des Grossen Rats zum 28. Juli 1533 angemerkt: «Uff das schriben des bischofs von Ferulan als päpstlichen botten hat man im ain antwurt zůgeschriben, wie die copyen im bůch lutend». Dieses (Missiven-)Buch ist nicht mehr vorhanden, dagegen drei Briefe des Ennius, Bischof von Veroli, an St. Gallen, worin er verlangt, dass die Stadt den Abt beim Bischofzeller Vertrag belasse, datiert Luzern 13. März, 18. Juli und 7. August 1533, sowie die Antwort St. Gallens an Ennius, man wolle beim Wiler Vertrag bleiben und der Abt habe keine Herrschaft in der Stadt, datiert 28. August 1533. Stadtkanzlei St. Gallen, Missiven des 16. Jahrh. Tr. A. n°. 3.

S. 403 f. Butzer und Fontius in St. Gallen. Über die Rundreise des «Paulus und Barnabas» in den oberländischen und schweizerischen Kirchen vgl. Baum, Capito und Butzer S. 491, über den St. Galler Besuch insbesondere Vadian III. S. 523. — Butzers Text: Phil. 2, 1 ff., von ihm selbständig übersetzt, worauf Kessler besonders achtete. — Wir lernen hier den um Vadian versammelten engsten Kreis der Evangelischen St. Gallens kennen. Auch Kessler gehört dazu. Die Namen sind zum Teil schon bekannt; über Kunz berichtet gleich der nächste Abschnitt von der Schule. Magister Sebastian Grübel (S. 404 1) steht als baccalaureus Cracoviensis zum Jahr 1513 in Tübingen immatrikuliert, wo er 1516 magistrierte (Urk. z. Gesch. d. U. T. S. 595). Als vertriebenen Pfarrer von Berg nennt ihn 1532 und 33 Vadian III. 411. 507. Aus Krakau schreibt er 1511 an Vadian; 1519 ist er in St. Gallen zurück. Vad. Briefw. Als Pfarrer zu Berg kommt er 1529 vor bei Strickler II. 998 b; sein Brief aus St. Gallen an Bullinger Ende 1532 ebenda IV. 2033. Laut Ratsbuch wird ihm am 18. December 1532 vergönnt, mit Weib und Kind sich in der Stadt St. Gallen niederzulassen, und bald darauf, nach Schaffhausen zu ziehen, wo ihn Kessler noch 1546 begrüsst, Briefwechsel

Nr. 10. — Sebastian Appenzeller, Bruder des Hofschreibers Laurenz A. in Wil, Strickler III. 598. Bei Vadian III. S. 211 beiläufig genannt. Im Jahr 1525 in Schwierigkeiten bei der Tagsatzung wegen einer Aussage über Pensionenbezüger; Abschiede 615. 625. 656. In den Jahren 1529/31 oft bei Gesandtschaften verwendet, Überbringer und Schreiber politischer Nachrichten, aus Zürich, Speier, Augsburg; Strickler II. 10. 300. 1225. 1471. III. 504. 598. Vad. Briefw. — Bartholomäus Steck, Vadians Schwager seit 8. August 1519; vgl. Vad. Briefw., wo er wiederholt genannt wird.

S. 404. Schule. Rückverweisung auf S. 84. Von Interesse ist das Zeugnis für den Einfluss der Schrift Luthers über Errichtung der Schulen. — Kunz wurde im vorigen Abschnitt erwähnt. Er war von der Pfarrei Bernang vertrieben, Vad. III. 507; vgl. Strickler II. 1973. Er starb schon 1537, worauf unser Kessler sein Nachfolger an der Schule wurde; vgl. unten S. 449. — Einiges auch bei Vadian III. S. 524. — Der bezügliche Ratsbeschluss lautet im Ratsbuch zum 9. April 1532: «Item herr Sebastian soll zů ainem schůlmaister angenommen (werden), wie die verordneten mit im abkomen sind: nemblich das er die knaben latin zum trüwlichisten sölle leren, doch kainen anzenemen schuldig sin, er könne denn vor tütsch genůgsamlich schriben und lesen, und so etlich des geschickt und begirig weren, (soll er) si och kriechist (!) und hebraisch underrichten. Und soll man im geben ain behusung, darzů touglich, und 40 gl. uß der kilchen und pfrůnden seckel, und darzů jeder knab zur fronfasten 10 crüzer. Und soferr er mit vile der knaben nit überladen ist, sol er an dem dritten sonntag die spaten predig zů S. Lorenzen ton, und sunst zů kainen andern dingen verbunden sin».

S. 404. Span der V Orte mit Zürich. Das *Zürcher Mandat vom 29. Mai 1532* wider die Messe ist gedruckt in m. Actens. Nr. 1853, auch Bullinger III. 315/18, wo weiteres über den Handel berichtet ist. Dazu vgl. Abschiede S. 63 f., zum 22. April 1533, und Vadian III. S. 521 f.

S. 405. Som (Sam) †. Vgl. Salat S. 374 (zum Jahr 1534), wo der plötzliche Tod unter den Wunderzeichen Gottes aufgeführt ist; am Schluss: «und schickt sin geist zum Zwingli». Sam starb am 20. Juni 1533 im Alter von fünfzig Jahren; Keim (Bossert) in Herzogs Realencycl.[2], Art. Sam.

S. 405. Hagel im Venetianischen. Die Quelle ist in Wien nicht zu belegen (Dr. A. Göldlin von Tiefenau).

S. 405. Leinwandgewerbe. Eine Notiz auch bei Vadian III. S. 525. 528. Laut Ratsbuch wurde am 19. November der Bleicher Satzung nach der Vorlage der Verordneten vom Grossen Rat bestätigt.

S. 405. Daniel und Sara Kessler; vgl. S. 392. 405. Eine früher geborne Tochter findet sich oben nicht erwähnt.

S. 405/07. Synode zu Strassburg; Melchior Hofmann. Über die ganzen Vorgänge orientieren Baum, Capito und Butzer S. 488 ff., und Cornelius, Gesch. d. Münsterischen Aufruhrs 2 S. 223 ff. — Hofmanns Schrift, die Kessler hier benutzt, ist betitelt: *Das freudenriche zeucknus vam worren friderichen ewigen evangelion, Apoc. 14 .... 1532.* Die weiteren Mitteilungen sind den nachher ausdrücklich angerufenen Acta enthoben: *Handlung inn dem öffentlichen gesprech zu Straßburg jüngst im Synodo gehalten, gegen Melchior Hoffman, durch die Prediger daselb ... 1533. (Gedruckt zu Strassburg bei Matthias Apiarius.)* Die Synode begann am 3. Juni; schon Anfang Juli erhielt Vadian von Butzer gedruckte Exemplare der Acten; vgl. Baum S. 596. — Die am Schluss erwähnte Schrift, welche Kessler selber gesehen, ist das Buch: *Außlegung der heimlichen offenbarung Joannis des heiligen apostels und evangelisten. Melchior Hofmann. 1530 (Strassburg).* — Hofmanns Schriften verzeichnet vollständig Cornelius, in Beil. IX (2 S. 282/87).

S. 407. Gesellenschiessen zu Zürich. Rückweisung auf S. 252. Andere Quellen über dieses Schiessen sind in St. Gallen nicht nachzuweisen.

S. 407. Erdbeben; Schlipf. Auch von Walser, App. Chr. S. 471, gemeldet.

S. 407 f. Nürnberger Nachrichten. Das Germanische Nationalmuseum schreibt mir: «Über den Drackenzug melden die Nürnberger Chroniken nichts. Dagegen berichten sie alle von dem grossen Sterben. In Müllners Annalen (Msc., die ausführlichste Nürnberger Chronik) heisst es, dass vom 14. bis 31. Juli 238 Personen, im August 749, im September 1466, im October 1707, im November 867, im December 342 Personen gestorben seien. Das Sterben dauerte im Januar und Februar des nächsten Jahres noch fort».

S. 408 f. Zerwürfnis in Soloturn. Vgl. besonders Abschiede S. 175 ff., der Tag zu Soloturn seit 31. October 1533. — Die Strafe von 5 ꝑ, wie sie Kessler erwähnt, war die der gewöhnlichen Bürger, wohlhabende wurden mit 30 — 300 ꝑ gebüsst, Abschiede S. 176.

S. 409 f. Seltsame Geschichte. Das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg weist nach, dass die Geschichte auch erzählt wird in «Schatzkammer, UberNatürlicher Wunderbarer vnd Woldenckwürdiger geschichten ... in Frantzösischer Sprach erstlich zusamen getragen, durch S. G. S. Jetzt aber .... in vnser Teutsche sprach übergesetzt». Strassburg, Paul Ledertz. 1613. 8. S. 149. Citiert ist dort: Langius in 12. epistola, Tomi secundi.

S. 410. Locales. Weiter nicht zu belegen.

1534.

S. 411. Bürgermeister: Ransperg; vgl. oben S. 358.

S. 411. Recusation des Kammergerichts; vgl. Ranke[6] 3 S. 344. Die in Sabbata zum Teil wiedergegebene Druckschrift konnte vom Germ. Nationalmuseum in Nürnberg nicht festgestellt werden, ebenso nicht von der k. k. Hofbibliothek zu Wien und der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München.

S. 411/13. Basel. Die eingerückten Actenstücke: a) Vortrag vor den Zünften: *Es habend u. s. w.*, abgedruckt bei Ochs, Gesch. v. Basel 6 S. 112/14. b) Die «fürgehaltene bekanntnus» ist betitelt: *Bekanthnus unsers heyligen Christlichen glaubens wie es die Kilche zu Basel haltet*; so nach Ochs, wo ein Abdruck Bd. 6 S. 93/111, von dem in Sabbata das Stück S. 93 unten bis 95 Zeile 4 (und sodann uns .... Gnade erlangen möchten), sowie der «Beschluss» (zuletzt wollen wir ... gehorsamen wollen) auf S. 111 aufgenommen ist.

S. 413₁₇. Leinwandlauf. Weiter nicht zu belegen.

S. 413 f. Vadian an Kessler. Ähnliche Mitteilungen Vadians kommen wiederholt vor; vgl. m. Leben Kesslers. Von dem Monumentum missæ liegt eine Copie im Staatsarchiv Zürich, Acta Religionssachen. Varianten unerheblich. Statt der von Kessler am Schluss gesetzten Buchstaben J. S. steht in der Zürcher Copie: per Basileensem quendam.

S. 414. Hyppen. Vgl. A. Burckhardt-Finsler, Die Ofleten- und Waffeleisen des histor. Museums (in Basel), Jahresbericht 1896, Beilage.

S. 414/18. Ulrich von Württemberg. Vgl. Heid, Herzog U. 2, 437 ff., und Ranke[6] 3, 344 ff. — Die meisten Actenstücke, welche Kessler hier nennt und auszieht, sind im gleichen Jahr gesammelt erschienen in der Schrift: *Ansuchung Hertzog Christoffs zu Wirtemperg bey dem bundt zu Schwaben. Hertzog Vlrichs zu W. vnd Landgraff Philipsen zu Hessen Ausschreiben. Derselbigen Ansuchung bey Key. M. vnd Kö. Ferdinando. Ermanung Hertzog Vlrichs an allen Lehenleuthen vndthertanen vnnd gemeinden des Fürstenthumbs W. Hertzog V. z. W. verantwortung vff die vermeinte Acht. König Ferdinandi Antwort vff die Ansuchung. Hertzog V. vnd Lantgraff Ph. gegenantwort. Marpurg 1534. 20 Bl. 4.* Kuczynski Nr. 88. Einzeldrucke dieser Erlasse sind erwähnt ebenda Nr. 442 und bei Weller, Zeitungen Nr. 74. Abdruck derselben, sowie weiterer Stücke, bei Hortleder I. S. 656/91. — Einleitend greift Kessler auf das Jahr 1524 zurück, indem er den wesentlichsten Inhalt der *Beschwerde Herzog Ulrichs beim Reichstag zu Nürnberg*, vom 16. Januar jenes Jahres, mitteilt; dabei sind ganze Stellen ziemlich wörtlich abgeschrieben, vgl. den Abdruck bei Sattler, Herzöge v. Württenb. 2, Beil. 101. — 414₄₃ Das «Ausschreiben» Ulrichs und Philipps vom 14. April 1534 an Königin Maria ist abgedruckt ebenda 3, Beil. 1. Entsprechende Schreiben ergiengen an das Regiment zu Innsbruck und an die Landtafel zu Böhmen; die an Kaiser, König und Reichsstände stehen bei Hortleder I. S. 664. — 415₂ Die «Antwort» Ferdinands, aus Prag am 29. April 1534 erlassen, abgedruckt bei Hortleder a. a. O. S. 671; Kessler gibt wieder einen Auszug. — 415₃₂ Die «Gegenantwort» der beiden Fürsten ist abgedruckt ebenda und gleichfalls in Sabbata benutzt. — 416₁₆ Die Grafen von Öttingen mit ihrem Gefolge gaben sogar auf der Tagsatzung zu reden, Abschiede S. 313. — Zu den erzählten Kriegsereignissen vgl. den Druck bei Weller Nr. 72 und Germania 26 (1881) S. 106 Nr. 3; auch bei Heyer in der dritten Nachlese zu Weller, 5. Beiheft zum Centralblatt für Bibliothekswesen, Nr. 5: *New zeittung, von des Landtgrafen zu Hessen vnd Hertzog Vlrichs von Wiertenberg Kriegshandlung, vnd gehabtem Scharmützel gemelter Fürsten, mit Pfaltzgraff Philipsen, vnd Rhö. Königlicher Maiestat, etc. kriegsvolck, Auch von der eroberung des Wiertenbergischen Lands, etc. 1534.* In Breslau. — 417₃₂ Die Blaurer'sche Apologie ist vom 3. Januar 1535 aus Tübingen datiert und im Druck betitelt: *Bericht Ambrosii Blaurer von dem Widerruf, so er bei dem Artikel des hochwürdigen Sakraments des Leibs und Bluts unseres Herrn Jesu Christi gethan soll haben*; *aus welchem auch Vergleichung streitender Meinungen ... vermerkt mag werden ...* Abdruck bei Pressel, Ambr. Bl. (Stuttg. 1861) S. 331/48. Daraus gibt

Kessler wörtlich die Stelle S. 333 Zeile 1—14. — 417₄₇ Die im Anschluss daran erwähnte frühere Schrift, datiert 11. Januar 1532, ist betitelt: *Ein Sendbrief Ambrosii Blaurer an die christliche Gemeinde zu Costenz, von Eßlingen aus geschrieben im 1532. Jahr. Daraus ein jeder Christ großen Trost in dieser trübseligen Zeit empfahen, Stärkung nehmen, und wie er sich schicke, erlernen mag.* Abdruck bei Pressel S. 213/26. Wie man sieht, hat Kessler die Druckschrift vor sich gehabt. — Das Folgende wieder, wie S. 418₃₃ angedeutet ist, auf Grund der erwähnten Apologie von 1535, vgl. die wörtlichen Anklänge bei Pressel S. 334 oben. Über die Reformation Württembergs vgl. Pressel: Messe S. 349, Klöster S. 355 ff., Pfarrstellen S. 350 ff., Universität Tübingen S. 381 ff., Berufung des Grynäus S. 383 ff. (im Herbst 1534). Kessler schreibt hier kurz nach des letztern Berufung. Eine Reihe bezüglicher Documente bei Sattler 3, in den Beilagen.

S. 419. Eidgenössisches. — Ammann Troger von Uri, in den Abschieden bis Mitte April 1534 erwähnt, S. 311. Über ihn und Fridbolt in Paris vgl. oben S. 225. Das hoffärtige und rohe Wesen hebt auch Vadian III. 528 von Troger hervor. — Gesichte zu Luzern und Zug. Anderweitige Berichte sind mir unbekannt. — Wintertur. Auch hierüber weiss ich sonst keine Nachricht aufzuweisen. — Erdbeben und Wind. Ähnliche Berichte mehrfach in Zürcher Chroniken. — Säule Trajans, jetzt in Zürich. Die (in Sabb. fehlende) Inschrift bei Mommsen, inscript. Helv. 330, wo Tschudis eigne Worte citiert sind: «Dise Sul ward Anno Dni. 1535, als ich Gilg Schude von Glarus Landtvogt zü Baden was, in einem Acker by dem dörffle Wylen, so im Ergöuwischen teil gemelter Graafschaft ligt, funden und haruß graben; die ließ ich zu der Eydtgenossen Schloss zû Baden an der Limmagt im turgöuwischen teil füeren». Ebenda wird auf eine Copie der Inschrift durch Stumpf verwiesen, wobei dieser bemerkt: «inv. Thermis a. 1534». Zu diesem Jahre stellt auch Kessler die Notiz.

S. 420/22. Rechtshandel zwischen Abt und Stadt St. Gallen. Anknüpfung an das Mandat vom 16. Juni 1532, vgl. oben S. 391 f. Vgl. Salat S. 369. Der Tag nach Oculi zu Baden in den Abschieden S. 281 ff. Die Rechtstage auf Johannis und nach Jacobi zu St. Gallen sind aus den Abschieden nicht zu belegen. Eine Reihe wichtiger Einträge stehen im Ratsbuch; so bestellt der Grosse Rat am 24. Heumonat «den handel der rechtfertigung gegem Abt ze vollstrecken», eine Commission von acht der angesehensten Männer, voran «Herr vogt des hailigen rychs, Doctor Joachim von Watt», und beschliesst, so lange der Handel währe, dürfe kein Mitglied beider Räte die Stadt ohne Erlaubnis des Bürgermeisters verlassen u. s. w. Dazu kommen einige Missiven der Stadtkanzlei Tr. A. nº. 3, so vom 27. Juli 1534 das Gesuch der Stadt an die VI Orte, dass sie den Abt anhalten, seinen Process gemäss dem diesfalls ausgefertigten Abschied und dem gemeinen Recht zu führen.

S. 422. Paul III. Die Angaben scheinen einer gedruckten Zeitung enthoben zu sein, vgl. z. B. Kuczynski Nr. 2822 und Weller, Zeitungen Nr. 75: *Zweyerley Newe Zeyttung, vom Bapst Clementis absterbung, vnd der erwœlung Pauli des Dritten dises Nammens. Die Ander von Barbarossa des Sophois hauptmann, vnd dem Königreych Tunysi ... O. O. 1534.* 6 Bl. 4⁰. In München. Über Tunis berichtet die Sabbata bald nachher, zum folgenden Jahr.

Aufgeklebt folgt noch ein Holzschnitt mit der Überschrift: *Johann von Leyden Künig der Widertauffer zu Münster ware abconterfeyhgung.* Unten: *Hanns Wandereisen.* Im Bilde: *Ætatis suæ 26. Gottes macht ist myn krafft.* Vgl. gleich nachher den Abschnitt über Münster. Einen Holzschnitt mit Johanns Bild hat die Flugschrift: *Warhafftiger bericht der wunderbarlichen Handlung der Dueffer zu Münster, etc.*, citiert bei Ranke[6] 3, S. 401 in Note. Vgl. den bei Spalatin, Annales S. 298/302, abgedruckten Geleitsbrief Johanns.

1535.

S. 423. Bürgermeister: Vadian, zum vierten Mal; vgl. S. 387.

S. 423. Vierlinge zu Kesswil. Itelhans Bertz, der Briefschreiber, erscheint schon im Frühjahr 1529 als Prädicant von Romanshorn, Strickler II. 294. 304. 308. Der Brief ist nur in der Abschrift der Sabbata erhalten. Das Ratsbuch erwähnt der Sache nicht.

S. 424/28. Wiedertäufer in Münster. Kesslers Interesse an den Täufergeschichten erwacht hier noch einmal. Er findet die Vorgänge in Münster einer eignen Chronik wert und kennt bereits viele Büchlein über dieselben, von denen er durch Luthers und Melanchthons Gegenschriften erfahren hat. Die letztern sind zusammengedruckt unter dem Titel: *Newe zeytung von den Widertaufferen zû Münster. Auff die newe*

zeytung von Münster D. Martini Luthers Vorrede. Propositiones wider die leer der Widertauffer gestelt durch Philip. Melanch. Wider das gotslesterlich vnd schentlich buch, so zu Münster imm truck newlich ist außgangen, etlich Artickel gestelt durch Philip. Melanch. zu Wittemberg M.D.XXXV. Cantonsbibl. Zürich. Zur Hauptsache abgedruckt in der Wittenb. Ausgabe der Luth. Werke 2 (1548), 332. 391. Aus einer ähnlichen Sammelschrift (vgl. Weller, Zeitungen Nr. 82, und Centralblatt f. Bibliothekswesen VII. (1890) S. 142 Nr. 1) ist Luthers «Vorrede» abgedruckt in Luth. W. Bd. 63 S. 336/41. — 424 24 Der Constanzer Brief ist nur durch Sabbata erhalten. — 426 Die nachfolgende geschichtliche Erläuterung beruft sich auf einen Bericht über Johann von Leyden, wozu oben S. 422 Anm. 3 zu vergleichen ist, sowie auf Nachrichten des Dietrich von Hamburg, eines Augenzeugen; die letzteren sind gedruckt unter dem Titel: *Von dem Münsterischen aufrur, verstockung undyamer glaublich anzeig Dietterichs von Hamburgk, 1535.* Nach Hase, Neue Propheten (literar. Nachtrag), lag der Verfasser vierzehn Wochen in Münster gefangen und entkam im Winter 1535 über den gefrornen Stadtgraben; das Flugblatt hat er noch vor der Eroberung geschrieben. — Dann folgt S. 427 18 eine Stelle wörtlich aus dem Druck: *Historia der belegerung vnd eroberung der Statt Münster Anno 1535. Getruckt 17. Julij. O. O. 1535. 4 Bl. 4⁰.* Kuczynski Nr. 1030. Ein Exemplar findet sich in einem von Vadian selbst gesammelten Quartband neuer Zeitungen auf der Vadiana, vgl. Scherer, St. G. Handschr. S. 88 (Nr. 96g). Weitere ähnliche Berichte verzeichnet Weller, Zeitungen Nr. 77/81. Dazu vgl. Geschichtsquellen des Bistums Münster Bd. 2 (von Cornelius).

S. 428/32. Tunis. In dem eben citierten Quartband (Nr. 96c) findet sich die Druckschrift, welche grossenteils Kesslers Quelle war, aber nach Voigts Untersuchungen (Abhandl. d. sächs. Gesellsch. d. Wissensch., philol.-hist. Classe, 6 S. 223 f.) wenig Wert besitzt: *Römischer keyserlicher Maiestat Christenlichste Kriegs Rüstung wider die unglaubigen, anzug in Hispanien aus Sardinien, Ankunfft in Affrika, und eroberung des Ports zu Thunisi im Monat Junio Anno 1535. Aus Teutschen, Italianischen und Frantzosischen schrifften und abtrücken fleißig ausgezogen. 24. Julii 1535.* Ebenda ist noch eine weitere verwandte Quelle aufgenommen: *Auszug etlicher Meylendischen und genuesischen frischer Schreiben ... getruckt 15. Maij 1535* (Scherer Nr. 96d). Vgl. Kuczynski Nr. 2825/28. Weller, Zeitungen Nr. 83 bis 86, nebst Abdruck eines Stücks S. 82/85. Bei Baumgarten 3, 174 ff. eine zusammenfassende Schilderung, bei Ranke 4 S. 8/15 eine ebensolche, und 6 S. 66/68 eine Erörterung über die Quellen (dies jetzt besser bei Voigt a. a. O.). — 431 Am Schluss gibt Kessler bei, was er von Teilnehmern an dem Zug erfahren hat, von einem Mann aus Waldkirch bei St. Gallen, von Knechten aus dem Albgau und aus Vorarlberg, und von dem ehemaligen Täufer Guldi, dessen handschriftliche Beschreibung an Vadian er gelesen hat, aber nicht mitteilt (ausgenommen eine Stelle über das alte Karthago). Kessler erwartete wohl von Guldi noch die erbetenen directen Berichte. Über Guldi vgl. oben S. 158. Guldis (deutscher) Bericht «an Joachim von Watt, alt Burgermeister von St. Gallen» findet sich im Staatsarchiv Zürich E. II. 350 fol. 323/34. Die Handschrift ist die des Ammanns Vogler von Altstätten. Die Stelle über Karthago findet sich fast wörtlich vor, wie sie in der Sabbata zu lesen ist.

S. 432. Krieg in Niederland. Vgl. Ranke[6] 3, S. 413 ff. — Kessler kannte sichtlich den von Weller, Zeitungen Nr. 101, angeführten Druck: *Neüwe zeyttung. Was sich newlich zwischen dem Hertzog von Holstayn, yetzunder Künig zu Dennmarck, vnd dem Künig von Schweden, Auch Hertzog Albrecht inn Preüßen, mit jrem anhang, zugetragen vnd verlauffen hat, auff wasser vnd land, gegen den von Lübeck. M.D.XXXVI. O. O. 7 Bl. 4⁰.* (Brief des Marx von Schleytz an Markgraf Georg von Brandenburg). In München.

S. 432. Gewitter. Die erwähnte Schrift trägt den Titel: *Der xxix. Psalm Davids von der gewalt der stimme Gottes, jnn den lüfften, An die hohen Regenten, Sampt etlichen schrecklichen vngewittern, so sich im negst vergangenem Jare jnn der Slesien begeben haben, aufgelegt vnd geschrieben. Durch D. Ambrosium Moibanum Pfarherr zu Breslaw. Mit einer vorrede D. Martini Luthers.* Am Ende: *Gedruckt zu Wittemberg .... M.D.XXXVI. 24 Bogen. 4⁰.* Abdruck der Vorrede in Luth. W. Bd. 63, S. 341/44. Vgl. eine bezügliche Zeitung bei Weller, Zeitungen Nr. 105.

S. 432 f. Ziffertafel am Münsterturm. Anderweitig nicht zu belegen.

S. 433. St. Fiden. Nachrichten hierüber enthält auch ein Brief des ehemaligen Ammanns im Rheintal, Hans Vogler, aus St. Gallen an Bullinger gerichtet, 22. Juni 1535. Staatsarchiv Zürich E. II. 351.

S. 434. St. Laurenzen. Das städtische Verbot oben S. 391, vgl. S. 420.

S. 434/37. Localnachrichten. Zu den Abschnitten «Nachstellung des Gewerbs» und «Otmar Färbers Wiederkehr» vgl. Vadian III. 238. 253. Die Verhandlungen mit Otmar Moser oder Ferwer

im Ratsbuch 30. December 1534, 11. und 14. Januar und besonders 8. Februar 1535, hier die zwischen dem Rat und ihm vereinbarten Artikel. Über die Appenzeller Leinwandindustrie vgl. H. Wartmann, Handel und Industrie des Cantons St. Gallen, und Ritter im App. Jahrb. 1892 zu Anfang.

S. 437 f. Schlacht bei Niews (Nyon). Eine bezügliche «Zeitung» erwähnt Kuczynski Nr. 2829. — Der Brief Hallers an Bullinger, von diesem Vadian zugesandt und von ihm Kessler zur Abschrift überlassen, findet sich in der Briefsammlung der Vadiana nicht vor und ist mir auch in Zürich bisher nicht begegnet. Dagegen hat sich ein Bericht Bullingers an Vadian vom 22. October 1535 erhalten, Staatsarchiv Zürich E. II. 342 p. 53.

S. 439. Anna Kessler; vgl. oben S. 405.

S. 439 f. Schmalkalden. Über die Erweiterung des Bundes vgl. Ranke[6] 4, S. 55 ff. Acten bei Hortleder II, im 8. Buch.

1536.

S. 441. Bürgermeister: Schlumpf; vgl. oben S. 399.

S. 441 f. Auszug Berns. Anknüpfung an das Seite 437 Erzählte. Der Abschnitt ist vor Austrag des Handels geschrieben, wie am Schlusse bemerkt ist. Kuczynski Nr. 2829 erwähnt die Druckschrift: *Newe zeyttung was sich gar vor newlichen tagen zwischen dem Hertzog von Soffoy, denen von Bern, vnnd dem Künig von Franckreich inn Kriegshendlen hab zůgetragen.... O. O. 1536. 4 Bl. 4⁰.* Die gleiche und eine andere Zeitung bei Weller, Zeitungen Nr. 98. 99. — Vgl. Abschiede von S. 611 an. Basler Chron. I. 146 f.

S. 442/44. Avignoner Zug. Basler Chron. I. 149 f. Weller, Zeitungen Nr. 93, verzeichnet den Druck: *Newe zeytung von Kayserlicher Mayestat kriegshandlung, wider den Küng von Franckreich, Von dem xiij. biß auff den xxij. tag Julij geschehen. M. D. XXXVI. O. O. 3 Bl. 4⁰.* In Freiburg i. Br., München und im Germ. Museum. Vgl. Centralblatt f. Bibliothekswesen V (1888) S. 214 Nr. 1. Eine ähnliche «Zeitung», amtlich aus Innsbruck 11. Aug. 1536, ist gedruckt bei Hortleder I S. 94/96. — Vgl. Baumgarten 3, 210 f.

S. 444. Prädicanten. Kesslers Bescheidenheit tritt hier wieder zu Tage. Bald übernahm er auch den Schuldienst, vgl. S. 449. — Im Ratsbuch findet sich zum 9. März 1536 der Eintrag: «Denen von Rinegg hat man (der Kleine Rat) bewilliget Dominicus Zilin, das gotzwort zů verkönden uff 2 monat, doch vorbehalten, wo man sin zur notdurft bedörfte, das in m. H. selbs bruchen wollend». Dagegen wird der Auftrag an Kessler nicht erwähnt.

S. 445. Wolfgang Jufli †. Vgl. oben S. 105.

S. 445. Kessler wird Vierer. Im Ratsbuch ist die Ernennung nicht angemerkt.

S. 445. Locales: Bär; Lienhart Strub. Das Ratsbuch erwähnt am 2. Februar 1537 ein mündliches und schriftliches «Anmuten» des Hans Plattner genannt Paulis Hans an den Rat, » von wegen sins kinds, so vom beren erwürgt ist». Meine Herren wollen dem Manne «bi der anforderung nüt schuldig sin, sonder soll er haim keren und rüwig sin; darnach er sich dann hinfüro halt, darnach mög er m. H. gunst und gůttat warten». — Die Nachricht über Strub ist sonst unbekannt.

S. 445 f. Abt Diethelm in Zürich. Pellican selber meldet den Vorgang ausführlich an Vadian am 22. Juli 1536. Der Brief, offenbar Kesslers Quelle, ist gedruckt bei Riggenbach, das Chronikon Pellicans S. XXIV f. Am gleichen Tage schrieb auch Bullinger an Vadian bezüglich des Abts und der Toggenburger: er bemerkt ausdrücklich, in Zürich habe der Abt kein Gehör gefunden. Staatsarchiv Zürich, E. II. 342 fol. 56. Ähnlich an Myconius E. II. 347.

S. 446. Erasmus †. Vgl. oben S. 87, worauf am Schluss verwiesen wird. Briefliche Berichte über des E. Tod aus Strassburg an Luther bei Kolde, Anal. Luth. p. 237/41, auch hier mit Hervorhebung des gerade zu Basel, «inter Lutheranos hæreticos», erfolgten Ablebens. Vgl. Basler Chron. I. 147, wo speciell die Note 2 wegen der Zeit des Todes. Kataloge von Erasmus Schriften, von ihm selbst aufgesetzt, stehen zwei in den opp. Erasmi Lugd. (1703) I im Eingang (unpaginiert). Kessler kannte sie aus der Ausgabe des Bonifacius Amerbach von 1537: *Catalogi duo operum Des. Erasmi Rot. ab ipso conscripti et digesti, cum præfatione B. A. Accessit in fine epitaphiorum ac tumulorum libellus.* Ein Exemplar dieser Ausgabe in dem Kessler'schen Sammelband der Zürcher Cantonsbibliothek. Eine kurze, 1536 von Beatus Rhenanus verfasste Vita in den opp., vor den Katalogen und nach der Autobiographie. Die Grabschrift, im Basler Münster, bei Ochs, Gesch. v. B. 5 S. 389. Andere Epitaphien in opp. Erasmi a. a. O.

S. 446. Sonnenuhr. Ein neuer Beweis von Kesslers vielseitiger Kenntnis und Geschicklichkeit. Sein Interesse für Astronomisches ist uns schon wiederholt begegnet; vgl. oben S. 136. 243. 274. 359. 397. Die Vadiana (Scherers Verzeichnis 73) bewahrt eine deutsche Anleitung von Kesslers Hand auf: «Wie man machen sol Quadranten oder Circkel». Übrigens gab es damals gedruckte Anweisungen für Herstellung von Sonnenuhren, so von Sebastian Münster: Compositio horologiorum in plano, muro..., Basileæ 1531.

S. 446. Geltteufel zu Frankfurt a. O. Quelle bei Weller, Zeitungen Nr. 118: *WVndercзeytung, von einen Geldteufel, ein seltzsame, vnglaubliche, doch warhafftige geschicht. Zu Franckfurt an der Oder beschehen vnd vrkündtliche außgangen. 1538. O. O. 4 Bl. 4⁰.* Wörtliche Wiedergabe bei Scheible, Schaltjahr 4 S. 616/20. Anfang: Ich, Andreas Ebert... — Vgl. den Brief Luthers vom 5. August 1536, De Wette V. 12, und den Brief Eberts an ihn vom Ende Juli über eine angeblich Besessene, bei Kolde, Anal. Luth. S. 241 f., wo auch die weitere Literatur angegeben ist.

S. 446 f. Wein; Äpfel. Anderweitig nicht zu belegen.

S. 447 f. Breve Pauls III. Abdruck des lateinischen Wortlautes aus dem Staatsarchiv Luzern im Archiv f. schweiz. Ref.-Gesch. II. 24 f. Ein alter Druck ist nicht erwähnt. Woher wohl Kessler das Stück haben mochte?

1537.

S. 449. Bürgermeister: Ransperg, zum dritten Mal, vgl. S. 411.

S. 449 f. Sebastian Kunz †; vgl. oben S. 404. Das Ratsbuch enthält keinen Eintrag bezüglich Kesslers Ernennung zum Schulmeister und über seinen Amtsantritt.

S. 450/63. Concordienverhandlungen. Rückweisung auf S. 136 ff., woran sich eine ziemlich ausführliche Geschichte der Abendmahlsverhandlungen schliesst, das Wesentliche geschickt und übersichtlich zusammenfassend. Der Verfasser geht aus von der katholischen Lehre von der Messe, die er, für seine Kinder schreibend (also für ein Geschlecht, das bereits im Evangelium erzogen ist), einlässlich darlegt; dann folgt Luthers Lehre vom Abendmahle, hierauf die Öcolompads und Zwinglis. Die aus dem Gegensatz entsprungenen Verhandlungen seit Marburg, deren Darstellung der Zweck des Abschnittes ist, liessen sich erst auf Grund dieser dogmatischen Belehrungen befriedigend erzählen. — Im Einzelnen verweist Kessler bei Luther auf den früher S. 64 ff. geschilderten Anfang der Reformation und hebt dann ein von demselben gebrauchtes, bezeichnendes Gleichnis, das vom glühenden Eisen, hervor; er citiert es frei aus der Schrift: *Von Anbeten des Sacraments des heyligen leychnams Christi... 1523* (die Stelle in Luth. W. 28 S. 396; vgl. schon De captivitate Babyl., Luth. op. V p. 32); die Anrede ist an die «Brüder, genannt Valdenses, in Böhmen und Mähern» gerichtet. — 452 21 Rückweisung auf das Marburger Gespräch, S. 324. — 452 23 Das Gespräch zu Koburg Ende September 1530: Luther mit Butzer; vgl. Köstlin II. 248 f. Die weiteren Versuche Butzers ebenda S. 259 f.; er reiste damals durch Zürich und Basel; vgl. Baum, Capito und Butzer S. 475 f. und oben S. 355. An öffentliche Disputationen ist hier nicht gedacht. — 452 33 Tod Zwinglis und Öcolampads: oben S. 376. Der lateinische Brief Luthers an die Strassburger bei De Wette 4, 636 f. — 453 44 Der «Synodus» zu Basel in den Abschieden S. 616/23; die «Tagsatzung» zu Eisenach bei Köstlin II. 344 f.; die «Tagleistung» zu Arau in den Abschieden S. 682/85; die *Wittenberger Concordie*, vom 29. Mai 1536, in Sabbata deutsch ausgezogen, ist im vollen lateinischen Wortlaut gedruckt im Corp. Ref. III. Nr. 1429 p. 75/81. Vgl. dazu Kolde in Herzogs Realencycl. 2. Aufl. — 457 31 Vadians Buch: *Aphorismorum libri VI de consideratione eucharistiæ, de sacramentis antiquis et novis, 1536 fol.*, bei Froschauer (in 8⁰ 1585). — 458/60 Der Brief Vadians an Luther vom 30. August 1536 ist nach einer Copie des Thes. Baum., mit den Varianten der Sabb., gedruckt bei Kolde, Anal. Luth. p. 244/49. — 460 21 Zum «Synodus» von Basel am 25. September 1536 vgl. Abschiede S. 764, zum Tag daselbst am 14. November ebenda S. 784/87; aus Sabbata sind die Namen der Gesandten zu ergänzen. Zum Tag von Schmalkalden vgl. Köstlin S. 358 ff. 384 ff. — 461 8 Luthers Brief vom 1. December 1537 an die Schweizer ist abgedruckt in Luth. W. Bd. 55 Nr. 563, S. 190/94. — 461/63 Vadian an Luther, vom 30. November 1536, ist aus Sabb. abgedruckt bei Kolde a. a. O. S. 274/77. Die beiden Vadianbriefe scheinen somit im Original verloren zu sein. — Die St. Galler Stadtkanzlei verwahrt eine Reihe Missiven, welche die confessionellen Verhandlungen betreffen.

S. 463/65. Brief des Erzbischofs von Canterbury an Bullinger, mit Nachschrift des letztern und von diesem an Vadian mitgeteilt, von dem ihn Kessler, samt der Nachschrift Bullingers, für die Sabb. erhielt. Am 7. Juli 1537 verdankt auch Osiander in Nürnberg einen Brief des Erzbischofs, ihm durch Vadian von Bullinger zugekommen, Staatsarchiv Zürich E. II. 356 fol. 10. Der Erzbischof ist Thomas Cranmer; der Brief scheint nur durch die Sabb. erhalten zu sein. Näheres bei Th. Vetter, Englische Flüchtlinge in Zürich etc., Neujahrsbl. der Stadtbibl. Zürich 1893 S. 4. Andere englische Briefe teilt Kessler unten S. 480 mit.

S. 465/67. Concil von Mantua. Vgl. Ranke[6] 4, S. 66 ff. Baumgarten 3, 287 ff. — Das Ausschreiben Pauls III. ist gedruckt bei Lünig, Specil. eccl. I. 442, deutsch in den älteren Ausgaben von Luthers Werken, auch bei Hortleder I. S. 91/94. — Die Schrift des Schmalkaldischen Bundes ist betitelt: *Vrsachen, so die Chur vnd Fürsten, auch Stende vnd Stedte, der bekenntnis warhafftiger, Göttlicher, vnd Euangelischer lehr, allen Königen, Hoheiten, vnd Potentaten der Christenheyt, durch ir schreiben zu erkennen gegeben, Darumb si Bapst Pauli... ausgeschriben Concilium... billich verdechtig... halten. Datum Smalkalden. 5. Martij. Anno 1537. 12 Bl. 4°.* Kuczynski 2671. 2672; vgl. 2670. Abdruck bei Walch XVI. Nr. 1238, S. 2463/83, bei Hortleder I. S. 110/17. — *Recusation des Königs von England,* abgedruckt bei Walch XVI. Nr. 1245, S. 2588/2605, bei Hortl. I. S. 117/23. — Neues Ausschreiben des Concils, ohne Bezeichnung der Malstatt, von Heinrich VIII. gegeisselt, bei Walch S. 2599 ff. — Die Reformationsbulle Pauls III. ist deutsch gedruckt bei Hortleder I. S. 96/98. Es handelt sich hier nur um ein Gutachten von Cardinälen. Dieses hat Johann Sturm zu Strassburg mit Noten — das doctissimum libellum laut Kessler — ediert: *Consilium delectorum Cardinalium de emendanda Ecclesia Paulo III. ipso iubente conscriptum et exhibitum. S. L. 1537.* In dem Kessler'schen Sammelband der Zürcher Cantonsbibliothek findet sich das Ganze unter dem Titel: *Consilium delectorum cardinalium... de emendanda ecclesia. Epistola Jo. Sturmii de eadem re... 1538,* wobei im ersten Teil Randglossen, in der Epistola Unterstreichungen von Kesslers Hand vorkommen. Davon gab Luther eine Übersetzung, deren auch Kessler gedenkt: *Ratschlag eins ausschus etlicher Cardinel, Bapst Paulo des namens dem dritten, auff seinen befelh geschrieben vnd vberantwortet. Mit einer vorrede D. Mart. Luth..... Wittemberg 1538. 4°.* Abdruck Luth. W. Bd. 25, S. 146/75; die Stelle vom Reformieren mit Fuchsschwänzen S. 151; auch stellt der Titelholzschnitt drei Cardinäle vor, welche die Kirche mit Fuchsschwänzen kehren («fürben» bei Kessler, nach St. Galler Dialekt). Vgl. Walch XVI. S. 66; bei Strobel, Neue Beiträge 3 S. 191/200, eine bezügliche Satire in Versen.

S. 467/69. Brief an der Rathaustreppe; Brunnen; Pranger. Bezüglich des Briefes steht im Ratsbuch: «Groß rat vff 12 tag December a° 1537. Uff mentag den zehenden tag dis monats ist ain brief an die ratstegen gelait, den hat man uff hüt aim großen rat, deßglich den predicanten, vorgelesen, und daruf (ist man) retig worden, daß man: 1. das die Siben (sovil si mögend und könden) die sach erkondigen söllend; 2. das man uff Sonntag all zünft stell, inen den brief fürhalt; 3. daruf reden, das man die, so antastet sind, für erenlüt halt, deßglich den Furtmüller och; 4. Offnen, wer m. HH. die oder den, so den brief gemacht hand, anzaig, das man im l. gl. schenken wöll; 5. lüt ordnen, nemlich uff und under die tor, zum gschütz, und sunst 250 man, die gerüst zum Burgermaister an markt loufend; 6. die wachten wol versehen». Zum 20. December steht eingetragen, dass der Hofmeister für den Abt und die Seinen bezeugt habe, der Vorfall mit dem Brief sei ihnen leid, und sie würden gern dem Rat beholfen und beraten sein u. s. w., worauf der Rat danken lässt und versichert, er traue solches weder dem Abt noch den V Orten zu. Am Schluss ist notiert: «Frau Güggin sait, ir knecht hett gsait, er wellt mit nassem finger daher gon, da der brief gemachet sig, und m. H. söllen on sorg sin; inen gschech nichts.» Am 28. Januar 1538 erschienen zwei Ratsboten von Appenzell, die u. a. dem Kleinen Rat vortragen: «Wie villicht des schmachbriefs halb, so an die ratstegen gelait, etlicher abtretten und villicht sich in ir landschaft niderzelassen (gedenk); soferr aber sölichs m. HH. widerwertig söllt sin, wöllten si darin sich nachperlich halten. Daruf hand m. H. inen dank gesagt» u. s. w. — Der «bronnen am markt» wird im Ratsbuch zum 11. Januar 1538 erwähnt; es wird verboten, bei demselben Garn und anderes zu waschen. — Über den Pranger fehlen anderweitige Nachrichten dieser Zeit.

* * *

1538.

S. 470. Bürgermeister: Vadian, zum fünften Mal; vgl. S. 423.

S. 470 f. Kleine Notizen, zum Teil zu belegen aus den Basler Chron. I. 154 f. Über den Kometen erschien von Achilles Gasser (vgl. oben S. 397) die Schrift: *Von dem Cometen, So im Jenner des M. D. XXXVIII. Jars, etwas bey ailf nächten gesehen ist worden ... O. O. und J. (1538). 8 Bl. 4.* Kucz. Nr. 877. Vgl. auch Weller, Zeitungen Nr. 119. Den Kometen erwähnt am 28. Februar Joh. Zwick zu Constanz in einem Brief an Bullinger; Staatsarchiv Zürich E. II. 346 fol. 101. — Zu Anna Kessler vgl. oben S. 439. — Ein Beschluss, dass man die Stadtmauer schonen soll, steht im Ratsbuch zum 5. April 1538 («dehain harn oder ander wasser mer zů den löchern uß schütten»).

S. 471 f. Frieden zwischen Kaiser und Frankreich. Wahrscheinlich ein Auszug aus dem bei Weller, Zeitungen Nr. 115, verzeichneten Druck: *Ein Newe zeitung: wie Kay. vnnd Künigliche von Franckreich Maiestetten, jungst des monats Junij am XVIII. tag des M. D. XXXVIII. zu Nissa, in S. Francisci kirchen, auff zehen jar ... sich verbunden, zusam geschworen, vnd die ainigkait mit dem aide, brieff vnd sigel bestet, sich wol verainiget vnd vergleichet haben .... O. O. und J. (1538). 4 Bl. 4.* In München und Mayhingen. — Vgl. Baumgarten 3, 241 ff. Herr Dr. A. Göldlin von Tiefenau bezweifelt, dass die genannte Zeitung benutzt sei, wegen der Differenz des Datums sogar im Monat, und findet es überhaupt annehmbar, dass Kessler italienische Quellen benutzt habe.

S. 472 f. Nürnbergische Händel. Den Span zwischen dem Markgrafen und der Stadt erzählt Carions Chronica (Ausgabe von Joh. Funk 1546) fol. 305. Ausführlich berichten, laut Mitteilung des Germ. Nationalmuseums, auch Müllners Annalen; ausserdem gibt es eine Anzahl gedruckter Deductionen in Sachen «das Lazareth vnd die neuen gebeu» belangend von 1526—1540. — Über die Vierlinge melden Müllners Annalen: «Sonntag am Allerh. Tag hat eines Webers Weib, so gar klein von Persohn gewest, zu Kleinreut 2 Knäblein und 2 Mägdlein geboren, so alle 4 in St. Sebastians Kirche getaufet worden». (Germ. Museum). Was unter dem Titel «Stockgelt» berichtet wird, gehört nicht zum Jahr 1538, sondern zu 1537. Am 5. September 1537 bestellt der Rat von St. Gallen eine Sechsercommission, «übern handel des stockgelts der Nürnberger ze sitzen». Dann (am 14. September) werden, auf ein (zweites) Schreiben aus Nürnberg, Vadian und alt Burgermeister Ambrosius Schlumpf zu Boten dorthin verordnet. Diese erstatten schon am 7. October mündlich und schriftlich Bericht über ihre Mission. Neue Beratungen von Verordneten am 12. October und 19. November. So laut Ratsbuch. Unter den Missiven, Tr. XXII n° 53 der Stadtcanzlei, finden sich zwei Schreiben Nürnbergs, datiert 14. Juli und 29. August 1537, an St. Gallen, worin verlangt wird, dass man das Stock- oder Hausgeld als Neuerung abstelle; vgl. auch 12. Januar 1538.

S. 473/77. St. Otmars Reliquien. Rückweisung auf S. 300 ff. — 473₁₈ *Walafrid, vita sancti Otmari abbatis*, ist gedruckt in den St. Galler Mitt. (Geschichtsquellen, neu herausgegeben von G. Meyer von Knonau) XII, wo die Stelle von den zehn Jahren auf S. 103 steht. — 474 f. Zu den Mitteilungen Vadians an Kessler gehört auch die hier eingerückte Querimonia; man beachte noch die im vorgesetzten Billet erwähnte Überlassung eines «annalis libellus», S. 474₃₂. Nach dem Billet folgt lateinisch, fast wörtlich, das oben deutsch von der Herbringung der Otmars-Reliquien Erzählte; diese lateinische Stelle ist in unserem Druck weggelassen. Dem Gedicht Vadians ist eine lateinische Schulerklärung beigefügt, welche Kessler seinen Schülern dictierte, wie ein noch erhaltenes Heft (Vadiana Msc. 75) zeigt. Gedicht und Commentar finden sich ausser in der Sabbata noch einmal, von Kessler geschrieben und von Vadian stark corrigiert und erweitert, in Msc. 48 der Vadiana. Wir haben den Commentar nicht abgedruckt.

S. 477 f. Zürcher Synodus; Luther. Anknüpfung an S. 450 ff. oben. Das Ratsbuch notiert zum 23. April: «Gen Zürich uff den tag zů den cristlichen burgerstetten, dem Luther ze schriben, sind verordnet Herr BM. Doctor Joachim Watt und der Fortmüller». — Der Tag von Zürich am 28. April 1538 in den Abschieden S. 956/60 Hier auch ein Auszug aus dem Concept des Schreibens an Luther vom 4. Mai, das vollständig bei Stettler, Annalen S. 107, gedruckt ist. Kessler hat von dem Inhalt des letztern erst vorläufige Kenntnis durch die Boten des Tages, Vadian und Furtmüller. — 478₇ Die Antwort Luthers vom 9. Juni 1538 ist abgedruckt in Luth. W. Bd. 55, Nr. 573. In der Stadtcanzlei liegen mehrere bezügliche Missiven.

S. 478. Neapel und Pozzuoli. Wohl aus dem bei Weller, Zeitungen Nr. 117, verzeichneten Druck: *Wunderbarliche vnd erschrockliche newe zeitung, so sich neulich auff den 28. tag Septembris im 1538 jar, in*

Welschland, nit fern von Neapolis zugetragen haben. O. O. und J. (1538). 3 Bl. 4. In München und Rudolstadt. Vom Zurückweichen des Meeres bei Neapel schreibt am 3. December 1538 Bullinger auf Grund von Nachrichten Vadians an Myconius; Staatsarchiv Zürich E. II. 342. fol. 89.

S. 478. Leinwand. Diese Notiz sonst nicht zu belegen.

1539.

S. 479. Bürgermeister: Schlumpf, zum dritten Mal, vgl. S. 441.

S. 479 f. Locales, nur teilweise zu belegen. Stephan Kessler (479 16) kommt oben S. 14 und im Briefwechsel Nr. 10 vor. Vit Kessler (479 34) wird im Ratsbuch zum 30. Juli 1532 erwähnt: «Vit K. dem staimetzen ist nachgelassen, das er mög zů sinem vatter ziehen, und nicht deßminder m. HH. burger mög sin, und stüren soll wie ain ander burger».

S. 480. Fragmente von Briefen aus England, an Pellican und Bullinger, ohne Zweifel (vgl. S. 463 ff.) durch Vadian an Kessler gelangt. Die Originale sind nicht nachzuweisen. «Wilhelm Udroff» wird 1536 von Pellican in seinem Chronicon p. 146 als Hausgenosse, neben John Butler, erwähnt; der Name wird englisch William Woodrooffe lauten, vgl. Th. Vetter, Neujahrsbl. d. Stadtbibliothek Zürich 1893 S. 3 und 5. Bartholomäus Trehernus kam 1537 nach Zürich; der englische Name ist Traheron. Während Udroffus wenig bekannt ist, gelangte Trehernus zu hoher Stellung in seiner Heimat; Vetter S. 4. 8 ff. Aus den Brief-Fragmenten ergibt sich, dass die beiden Männer im Frühjahr 1539 wieder in ihrer Heimat zurück waren. — Da Vadian im Brief an Pellican gegrüsst wird, mag dieser beide Briefe nach St. Gallen geschickt und am Schluss die Notiz von Bullingers Schrift beigefügt haben. Diese Schrift, zehn Jahre früher zum ersten Mal in Basel erschienen, kam 1539 in 4° bei Froschauer in Zürich heraus, mit dem Titel: *De origine erroris, in Divorum ac simulachrorum cultu, libri II.*

S. 481/83. Frankfurter Anstand. Vgl. Ranke[6] 4, 88 f. Baumgarten 3, 358 ff. Titel: *Der friedliche Anstandt des Glaubens und Religion ... halben.* Datum 19. April 1539. Abdruck bei Hortleder I. 126/30.

S. 484/86. Micyllus Eobano Hesso, ein Gedicht mit der Überschrift: *Elegia de duobus falconibus. Autore Ja(cobo) Mic(yllo) Franc(ofurtensi). O. O. 1539. 8°.* Vgl. Gödeke[2] 2, 92.

S. 486 f. Locales. Sonst kaum zu belegen.

S. 487 f. Herzog Georg †, am 17. April 1539. Der beigegebene Holzschnitt sonst nicht nachzuweisen. Die kgl. Bibliothek in Dresden meldet, ein Porträt aus einer gleichzeitigen Druckschrift sei im Porträtkatalog nicht verzeichnet; der früheste Druck mit Bildnis Georgs stamme vom Jahr 1563. — Was im ersten Absatz dieses Abschnittes berichtet wird, mag ohne gedruckte Quelle aus der Erinnerung von Kessler aufgesetzt sein, wobei auf früher Erzähltes (Disputation zu Leipzig S. 69 und die Pack'schen Händel 286 44) Bezug genommen ist. Der zweite Absatz über Herzog Heinrich und seine zwei Söhne dürfte aus einem *gleichzeitigen Druck* ausgezogen sein, den ich nicht nachweisen kann, und der das von Kessler aufbewahrte Bildnis enthielt.

S. 488. Locales. Weiter kaum nachweisbar.

S. 489/520. Span zwischen St. Gallen und Appenzell, wegen eines Panners (489/98) und wegen Reden Vadians (498/520). Diese zwei zusammengehörenden Stücke betrachtet Götzinger, in der ersten Ausgabe der Sabbata S. 620, als eine Arbeit Vadians, die Kessler wörtlich in seine Chronik aufgenommen hat, und zwar aus folgenden Gründen: 1. es fehlen bei den Namen Vadians und anderer Ratsherren die ehrenden Epitheta, welche Kessler denselben beizugeben liebt; 2. sprachliche Formen (so Conj. imperf. mit i: habind, werind, weltind, wo Kessler den Vokal e braucht) und bei Kessler nicht übliche Worte (utzid, verübelhan, tedinc, ütt, überi) weisen auf Vadian als Verfasser, und 3. die Redeweise mit «wir» (S. 504 35) verrät denselben ebenfalls als solchen. — Zu den Vorgängen selbst enthält das Ratsbuch durch die Jahre 1538 und 1539 viele und umfangreiche Einträge. Wir begnügen uns mit dem ersten, als Parallele zum Eingang von Vadians Bericht; derselbe lautet: «Clain rat uff 13 tag Mai anno 1538. Mine Herren sind bericht, wie uff die gmaind, so uff den Sonntag vor dem Maitag zů Appenzell gehalten ist, ain Appenzeller, genannt Jacob Bůchenler, drü mal uff den stůl gestanden sye und geredt hab, wie houptmann Ambrosi selig in miner herren fenknuß komen, das es im lib und leben berürt. Daruf hab er sich erbotten, minen herren das paner von den(en) von Appenzell herus ze bringen, und (syg) deshalb ledig gelassen (worden). Also hat houptmann

Ambrosi mit ainem viertail gelts und 80 kronen das paner erkouft. Und syend die schelmen, die das paner verkouft hand, och der, der's kouft hab, deßglich die von Santgallen. Und wiewol ein land vil eeren wert sy, wann man im aber folgete, wöllt er's zů größern eeren bringen». Ausser den Ratsprotokollen liegen eine Anzahl Missiven in der Sache vor, so ein Brief Bullingers an Vadian vom 20. September 1538, worin der Rat erteilt wird, den Handel mit den Appenzellern gütlich austragen zu lassen; Stadtarchiv Tr. XXVI. n° 16b. Sehr eingehend berichtet Gabriel Walser, Appenz. Chronik S. 474 ff.

S. 520/21. Kleine, locale Nachrichten. — Johannes Kessler, vgl. oben S. 445. — Den reichen Weinertrag melden auch Basler Chron. I. 157 und Walser a. a. O. S. 484. Die übrigen Nachrichten nur aus der Sabbata bekannt.

S. 521 f. Wangen im Allgäu. Diese Mitteilung ist nicht ohne Interesse, weil die Geschichte Wangens im 16. Jahrhundert höchst lückenhaft ist. Dass die Stadt einst protestantisch war, ist fast nur noch durch Sagen bezeugt, die sich daselbst erhalten haben; im Archiv von Wangen fehlen alle Nachrichten. Ludwig Baumann: «Die Reichsstadt Wangen vorübergehend protestantisch», im Freib. Diöcesan-Archiv VIII (1874) S. 363/68, erklärt die Lücke des Archivs von Wangen mit der Reaction von 1548, welcher «die vorhergegangene Periode natürlich ein Greuel gewesen sei, weshalb sie gewiss alles, was an dieselbe erinnerte, also auch die betreffenden Archivalien, möglichst vernichtet habe» (S. 365). Die einfachere Erklärung gibt, wie mir scheint, der hier durch Sabb. berichtete grosse Brand vom Herbst 1539. Der angefügte Brief Wangens an St. Gallen vom Herbst 1540, der das freundnachbarliche Verhältnis der beiden Städte belegt, ferner die Erwähnung Wangens oben S. 369 6 (Parallele zu Bullinger III. 215 f.), endlich die Aufzählung der Stadt unter «den sieben Reichsstädten» bei Vadian III. S. 301 und in den Abschieden S. 1199 zum Jahr 1531, bestätigen das einstige protestantische Bekenntnis der Einwohnerschaft (Baumann führt nur Bullinger an). Dagegen erscheint die Stadt 1529 noch katholisch, Abschiede S. 57; im Sommer 1530 ist sie es bereits nicht mehr, Strickler II. 1471 (wo noch mehrere Nummern zu vergleichen sind). Die Rückkehr zum alten Glauben wird mit Baumann auf 1548 anzusetzen sein; die Stadt war also achtzehn Jahre protestantisch.

Beilage zum Commentar.

Verzeichnis zweier Sammelbände aus Kesslers Nachlass.

Der Kessler'sche Sammelband Nr. 15, deutsche Drucke, auf der Vadiana (Ga 1812) enthält folgende Schriften:

1. Ein nützliche, fruchtbare vnderwysung, was da sy der gloub ... Luther (Leo Jud). Zürich, Froschauer 1521.
2. Vom grund gutter vnd falscher werk .... (Luthers Vorrede 21. März 1520). O. O. Im Hewmon des Jars 1523.
3. Theologia Teütsch ... 1526. Luther. Augsburg, Otmar 1526.
4. Von manigfaltigkait des ainfeltigen ainigen willen Gottes ... Carlstadt. 1524.
5. Ein bewysung, das der war Messias kummen syg ... Zürich, Hager 1524.
6. Offenbarung des Endtchrists ... wider Catharinum ... Luther. Wittb. 1524.
7. Ain schöne Christliche Sermon von dem außgang der kinder Gottes ... Lingk. 1524.
8. Warumb des Babsts und siner Jüngern bücher ... verbrendt sind ... Wittb. 1524.
9. Ußlegung dütsch des Vatter unser ... Luther. Basel, Adam Petri (1519).
10. Ain Sermon von der Betrachtung des hayligen leydens Christi ... Luther. O. O. und J.
11. Der prophet Habacuc ... Luther 1526.
12. Der prophet Maleachi ... Öcolampad, deutsch von Hetzer. 1526.

13.*) Wider den ketzrischen widerspruch, Merten Lutters, vff den spruch Petri, Ir seyt eyn koniglich pristerthumb, von vns Wolffgango wulffer, vnd andern christgleubigen, euch tzu Wittenberg, tzugeschriben. Am Schluss: Leipzig 1522; Holzschnitt. 7 Bl. 4°.
14. An den Bock zu Leyptzck ... Luther. Wittb. 1521.
15. Acht Sermones D. Mar. Lut. von im geprediget zu W. in der fasten ... Wittb. 1523.
16. Ob man gemach faren ... Carlstadt 1524.
17. An die Radtherren ... Luther. Wittb. 1524.
18. Die verteütscht clag Vlrichs von Hutten ... (1520).
19. Ain Edels Schönes lieblichs Tractetlin von dem rainen, himlischen ewigen wort (Verbum domini)... 1524.
20. Deuttung der zwo grewlichen figuren ... Wittb. 1523.
21. Der durchleichtigen ... anzaigen, Wie die gewesen enbörung... nit den wenigsten tail auß vngeschickten predigen ... O. O. und J.
22. Ein Christenliche schrifft ... Argula Staufferin 1523.
23. An den Edlen vnd gestrengen herren Adam von Thering ... Argula von Grunbach ... (1523?).
24. Handlung, Artickel vnnd Instruction, so fürgenommen worden sein vonn allen Rotten ... 1525.
25. Wider die Mordischen vnd Reubischen Rotten der Bawren ... Luther 1525.
26. Antwurt denen so übel reden dem Harten Büchlin ... Luther. O. O. und J.
27. Ain schrifft Philippi Melanchthon wider die artickel der Baurschafft. 1525.
28. Ob kriegsleüt auch in seligem stande sein künden ... Luther. 1527.
29. Welcher gestallt die Aufrüerigen Saltzpurgischen Vnnderthanen ... O. O. und J.
30. Von kauffzhandlung vnd wucher. M. Luther. Wittb. 1524. (Nicht complet.)
31. Translation vß hispanischer sprach zů Frantzösisch gemacht, so durch den Vice Rey in Neapols fraw Margareten Hertzogin inn Burgundi zů geschriben. (1522, Basel, Pamph. Gengenbach).
32. Der vertrag zwischen Kayserlicher Maiestat: vnd dem Künig von Franckreich Anno etc. 26.
33. Newe zeitung wunderlicher geschicht etc. Erstlich, von dem löblichen friden ... (Köln 1526).
34. Handlung, so sich zwischen Bäpstlicher hailigkait ... 1526 ... zu Rom ... verloffenn hat. O. O. und J.
35. Substantz vnnd kurtzer begryff der Spectackel oder sehung, so gewesen seynd auf der Hochzeyt ... 1526.
36. Von der nyderlag vnnd vngeluck kunig Christiern ... O. O. und J.
37. Sturm wider ain laymen thurn ... Georg Fener von Weyl ... O. O. und J.

Der Kessler'sche Sammelband Nr. 214 (diese Zahl kaum ursprünglich), lateinische Drucke, auf der Zürcher Cantonsbibliothek (III. N. 150), enthält folgende Schriften:

1. Öcolampadius, de moderandis disputationibus Gregorii Nazanzeni ... sermo 1521. Unter dem Titel von Kesslers Hand:

Emptus Basileę 1521.

2. Capito, divi Jo. Chrysostomi homilia ... 1521 (Kucz. 377 notiert die frühere Ausgabe 1519).
3. Oratio in imperiali conventu Bormatiensi ..., die tertia Aprilis 1521 per inclyti Regis Hungarię ... oratores habita ...
4. Acta et res gestæ D. M. Lutheri ... Vuormatiæ, Anno MDXXI. Unter dem Titel von Kesslers Hand:

Emptus Constancię 23. Marcij

1524.

5. Francisci Chæregati ... oratio habita Nurimbergæ ... XIII. Cal. Dec. 1522. (Kucz. 441 erwähnt die deutsche Ausgabe). Über den Titel schrieb Kessler:

Emptus jn Landsperg Mense Januario

1523.

*) Vgl. Weller 2302: Wider die vnselige auffrure Merten Luders von Wolffgango Wulfer vnd andern christgleubigen, euch zw Wittenberg tzugeschriben. Am Schluss: L. 1522. 8 Bl. 4°.

6. Excidii urbis Romæ sub amum Christi M. D. XVij. caussa...
7. Confessio exhibita Cæsari in Comitijs Augustæ anno 1530. (Der erste Teil der bei Kucz. 490 erwähnten Schrift).
8. Confessio fidei exhibita... Addita est apologia confessionis... 1535. (Kucz. 492). Auf Bl. 20 Rückseite, Zeile 5, streicht Kessler: orationes, und schreibt am Rand: *ordinationes.*
9. Pro religione christiana res gestæ in comitiis Augustæ... 1530.
10. Des. Erasmi liber de sarcienda ecclesiæ concordia 1533.
11. Consilium delectorum cardinalium... de emendanda ecclesia. Epistola Jo. Sturmii de eadem re... 1538. Im Consilium kritische *Randglossen* Kesslers, in der Epistola *Unterstreichungen.*
12. Frid. Nausea, hortatio ad ineundam... concordiam 1540.
13. Consilium cujusdam... (vgl. Finsler, Zwingli-Bibliographie 109. 2 c). Über dem Titel, vielleicht von Vadians Hand:

Zuinglio consultore.

14. De emendatione ecclesia libellus a... Petro de Aliaco... 1415...
15. Formula reformationis per Cæs. Maj.... in comitiis Augustanis... proposita (1548).
16. Themata istæc Deo propitio disputabimus Basileæ diebus quas Jouis uocant, in auditorio Theologorum (1538).
17. Melanchthon, de corrigendis adolescentiæ studiis 1519 (Kucz. 1908).
18. Sturmius, de literarum ludis recte aperiendis liber. Unter dem Titel:

Chariss. D. Doctori Joach. Vadian(o)
M(?) don (?)... Daneben: *Vadianus J. Kesle(ro).*

19. Amerbachius, Catalogi duo operum Des. Erasmi... 1537. Unter dem Titel:

*Sixto Theoderico Musicorum Principi**)
Bo. Amerbachius d. d.

20. Expositio fidelis de morte D. Thomæ Mori et quorundam aliorum virorum in Anglia. Anno 1535. Am Schluss: Apud Lutetiam Parisiorum X Cal. Augusti Anno M. D. XXXV.

*) Das Wort Musicorum undeutlich. Die Lesung verdanke ich Herrn Prof. Dr. Th. Burckhardt-Biedermann in Basel, der den Namen des Beschenkten als den eines Freundes des Bonif. Amerbach, nämlich des Constanzer Musikers Sixt Dietrich, erkannt hat; vgl. die Monographie von Th. B., Bonif. Amerbach und die Reformation S. 188 Note 3, ebenso mehrere Briefe Dietrichs an Bonif. Amerbach in der Amerbach'schen Briefsammlung (so einer vom 16. September 1537, doch ohne Erwähnung der Widmung), auch die Allg. D. Biographie.

Zu S. 544 2. Der unerklärte Name bezieht sich auf den in Gessners Bibliotheca genannten Thomas Radinus Todiscus Placentinus; er schrieb: Oratio ad principes et populos Germaniæ contra Lutherum.

Schlussbemerkung zum Commentar.

Zum Schlusse sei mir noch ein Wort der Rechenschaft und des Dankes gestattet; beides hängt aufs engste zusammen.

Wie man sieht, weist der Commentar für die verschiedenen Partien der Sabbata ein ungleiches Verfahren auf: bald ist er ausführlich und geht in alles Einzelne ein, bald begnügt er sich mit einer Quellenangabe, ohne sich weiter mit dem Erzählten zu befassen.

Diese doppelte Art ist bedingt durch den ungleichen Charakter und Wert dessen, was Kessler erzählt.

Wir wissen, dass er zunächst eine St. Galler Chronik schreiben will. Wo er st. gallische und mit ihr zusammenhangende schweizerische Geschichte bietet, da schöpft er so ausgibig aus dem Selbsterlebten, dass sein Werk den Wert einer originalen Quelle gewinnt. Dem Commentator erwächst bei diesen Abschnitten die Aufgabe, durchgängig und sorgfältig auf alle Züge der Erzählung zu achten und sie mit allem erreichbaren Material der Zeit ins Licht zu setzen.

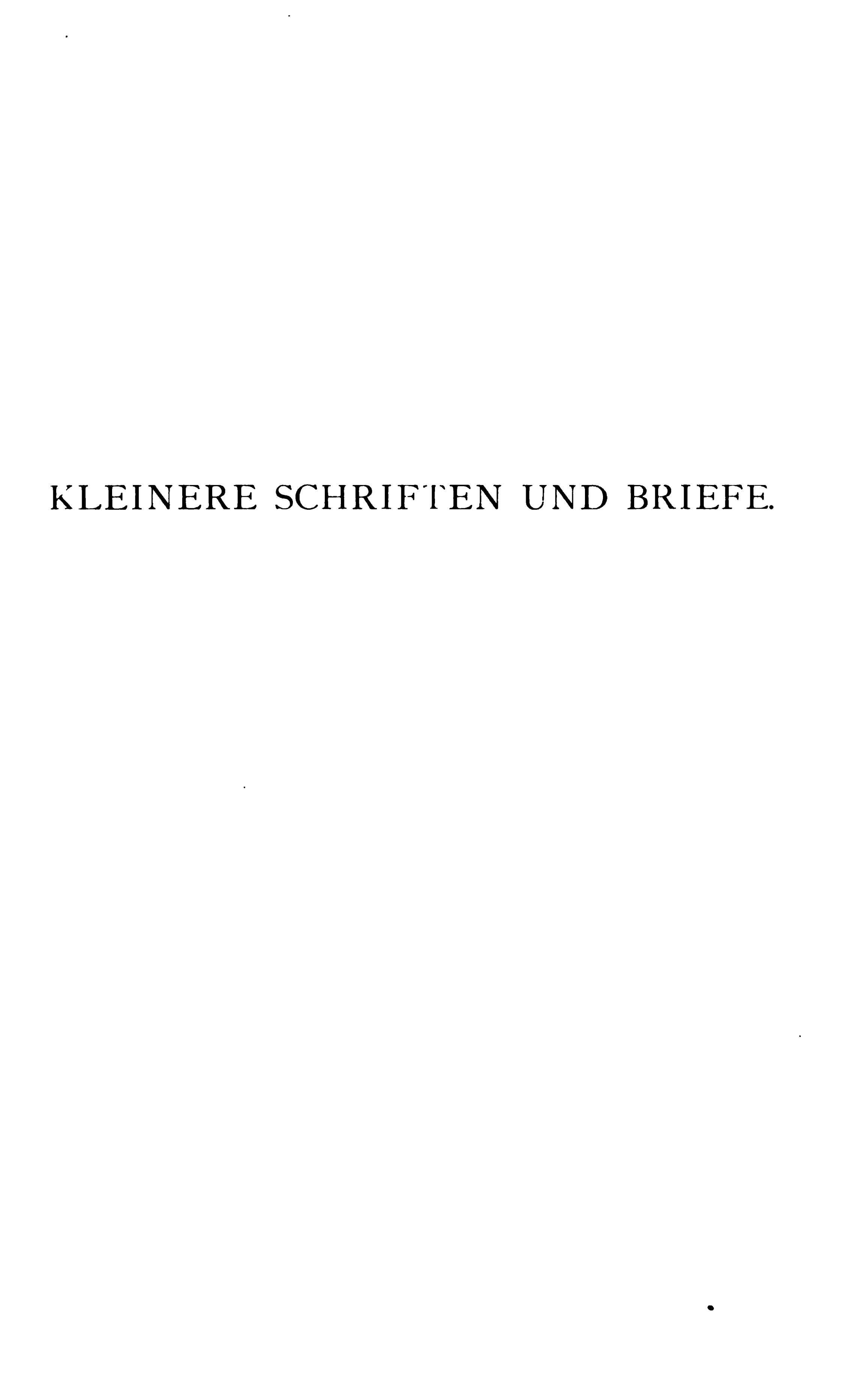
Neben der Geschichte seiner Heimat will aber der Verfasser der Sabbata auch auswärtige Händel und Begebenheiten berichten, und hier wird die Aufgabe für den Commentar eine andere. Schon Götzinger hat am Schluss (S. 620) der ersten Druckausgabe des Kessler'schen Werkes, die Vermutung ausgesprochen, es werden in demselben eine Anzahl damals gedruckter Schriften wörtlich benutzt worden sein, «was wohl mit der Zeit noch zu Tage treten werde». Diese Vermutung und Erwartung hat sich vollauf erfüllt. Es sind in unserem Commentar zwischen zwei- und dreihundert alte Drucke nachgewiesen, die in der Sabbata benutzt, ausgezogen und vielfach, sei es vollständig, sei es stückweise, aufgenommen sind. In diesen Fällen glaubten wir uns in der Regel mit dem Nachweis des verwerteten Drucks begnügen zu können und des Eingehens auf den Inhalt enthoben zu sein.

Die Tractatliteratur, um die es sich hier handelt, veranlasste manche umständliche Nachforschung. Grossenteils halfen allerdings die Stadt- und die Cantonsbibliothek in Zürich und die Stadtbibliothek (Vadiana) in St. Gallen mit ihren verhältnismässig reichen Schätzen aus; aber in manchen Fällen wurde Erkundigung aus der Ferne nötig. Unsere Anfragen sind überall mit der grössten Zuvorkommenheit beantwortet worden. Mit ganz besonderer Hingabe und dem grössten Erfolg hat sich der leider seither verstorbene Custos der k. k. Hofbibliothek in Wien, *Dr. Alfred Göldlin von Tiefenau,* ein schweizerischer Landsmann, unseren Anliegen gewidmet. Ferner haben mich zu Dank verpflichtet die Herren Oberbibliothekar *Dr. Sigmund Riezler* und Custos *Dr. August Hartmann* von der k. Bayerischen Hof- und Staatsbibliothek in München, *Dr. F. Fuhse* beim Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, Custos *Dr. Arthur Sicher* an der k. öffentlichen Bibliothek in Dresden. Jede Auskunft von Seite der erwähnten Institute ist an der betreffenden Stelle des Commentars speciell vorgemerkt.

Über manche einzelne Punkte der Sacherklärung verdanke ich, wie ebenfalls im Commentar ersichtlich ist, einigen schweizerischen und ausländischen Fachgenossen wertvolle Belehrung.

Zürich, im April 1901.

E. E.



KLEINERE SCHRIFTEN UND BRIEFE.

1.

IOACHIMI VADIANI VITA

PER

IOANNEM KESSLERUM SANGALLENSEM

CONSCRIPTA.

Über Veranlassung dieser Schrift und die Zeit ihrer Abfassung geben die Nummern 67 und 68 der unten folgenden Kessler'schen Briefe einigen Aufschluss; wozu oben in unserm Leben Kesslers die Erzählung von Vadians Hinschied und dessen dadurch dem Freunde erwachsenen Arbeiten zu vergleichen wäre. Die «Vita Vadiana» ist schon einmal als Festgabe bei der Versammlung der Schweizerischen Geschichtforschenden Gesellschaft am 1. September 1865 in St. Gallen gedruckt und 30 Jahre später von *Ernst Götzinger* in deutscher Übersetzung und mit einer Einleitung veröffentlicht worden in den St. Galler Blättern Nr. 33 bis 39.

Ioachimus Vadianus Helvetius Sangallensis, ex vetustissima Vadianorum familia non uno sæculo P. 1
de republica Sangallensium bene merita, etsi a proavis imaginibus clara, nunc demum longe illustrior, posteaquam incomparabilem virum hunc edidit patriæ patrem, Helvetiæ decus nec vulgare christianæ reipublicæ ornamentum, natus a Christi Domini nostri servatoris natalitio MCCCCLXXX(IIII)[a], III calendas decembris, parente Leonardo Vadiano, senatorii ordinis prudenti solertique viro, matre Magdalena, spectatę pietatis ac honestatis matrona, Talmannorum non obscuro genere prognata, quæ fratrem quoque habuit spectabilem virum Antonium Talmannum, utriusque iuris doctorem. Parens vero quum artium ac disciplinarum liberalium esset amantissimus, filium Ioachimum, quam primum ingredi ac fari cœperit[b], literarum studiis mancipavit. Habuit ea tempestate Sangallum publicum ludi literarii præceptorem Simonem[c] quendam, immodicæ severitatis virum, non indoctum,

a) Vgl unten S. 608, 24. Der Geburtstag Vadians wäre also nach Kessler der 29. November 1484. — b) „ceperit".
c) „Sy-".

quo magistro Vadianus prima didicit literarum elementa præceptionumque grammaticarum[a] fundamenta iecit. Accessit præterea domesticæ disciplinæ (quæ in formandis puerorum moribus plurimum
2 momenti habet) accurata | institutio et in utroque parente religiosissimæ humanissimæque conversationis exemplum. Puer autem ingenuus pro ingenii felicitate fecundo[b] literarum austu indies maior ac cottidie sese superare, studiisque, quæ tunc exercebantur, post se relictis ad graviora animus iam prope adolescentis aspirare videbatur. Quocirca parens cum studiis filii non infeliciter cœptis[c] favere deque eius indole non vulgaria sibi polliceri cœpisset[c], nihil eorum intermisit, quæ ad promovenda filii studia referre arbitrabatur. Misit ergo filium iam adolescentem Viennam, Austriadum urbem illo tempore celeberrimam, bonarum artium studiorumque liberalium ac omnis humanitatis altricem, ubi per eam aetatem usus est præceptoribus imprimis magistro Mathia Quali, Georgio Tansteter Collimitio, mathematico nobilissimo, Ioanne Camerte, theologo, atque aliis in omni literarum genere doctissimis clarissimisque viris. Sed quando adolescentia hoc nomine periculosissima vitæ pars existere videatur, quod illa aetas a parentum iugo se liberam impunitatis spe omnia licere sibi persuadeat; quæ tamen, suo iuri concessa, nec firma nec prudens satis avertendis reprimendisque exitialibus affectuum consiliis, facile in præcipitium feratur: Vadiano igitur in eo vitæ tramite iam quoque versante, corpore vegeto[d] prævalidoque, pectore animoso, qui ad pugnam lacessitus nemini unquam cesserit, ingenii præterea viribus præstantissimis aliisque dotibus, quibus præditus erat, licet in homine præclarę[e] magnaque commendatione visendæ, solutioris tamen vitæ occasiones esse cœperunt[c] et ad discrimina certaminum subeunda consultrices improbæ. Et fortassis annuere[f] perrexisset, ni Deus optimus maximus eximium hoc caput gravioribus gerendis rebus conservasset incolume.

3 Fuit autem eodem tempore Viennæ | vir quidam gravis et honestus a negotiationibus Kobleri, civis Sangallensis, mercatoris, cui a Vadiani parentibus iniunctum erat, eam pecuniam ipsorum nomine numerare, quæ honesta filii studia postulare necessario videbantur, atque simul in illius mores animadvertere. Is quum temerarios ac propemodum gladiatorios adolescentis ausus et iam bene armatum in transgressu deprehendisset[g], acriter de periculis submonuit et, si quid illi animi esset, ut domi Helvetium ageret, sumptuumque magnitudinem sub oculos revocans, graviter inhortatus, ut hanc studiorum rationem sequi velit, quam optimus pientissimusque pater ab initio de ipsius indole magna bonæ frugis expectatione conceperit. Commotus oratione Vadianus ad se et ad sua studia rediit et ceu intra septa sese colligens, porro, quantus erat, totum se bonarum literarum disciplinarumque studiis contradidit, nec illi grave nec molestum, noctes diesque lucubrando continuare, sępenumero haud alio cervicali sedando somno usus, quam volumine Vergilianorum operum prægrandi, operimento chartaceo, qui liber in bibliotheca reipublicæ Sangallensis inter libros Vadiani etiamnum visitur. Atqui ne perpetuo sumptu parentibus oneri esset et aliquod sui specimen ederet studii ac laboris, Villacum concessit, illustre Carinthię oppidum, ubi, a magistratu liberaliter susceptus, ludi literarii moderatorem egit. Inde mansuetioribus Musis eruditissimorumque virorum desiderio invitatus Viennam reversus est, non infelici auspicio. Nam qua erat diligentia, animi ardore præstantiaque ingenii, brevi multifaria eius eruditio publicis disputationibus, tersissimis lucubrationibus, carmine orationeque soluta, magis atque magis indies clarior, denique eruditissimorum calculo tantopere cœpta[c] est commendari, ut Angelo Cosso Bononiensi, homini in literis tum Græcis tum Latinis
4 ap prime erudito, vita iam defuncto, in bonarum literarum publica professione successerit. Aequalibus itaque studiis in eorum consortium admissus Vadianus, quibus haud ita pridem usus erat præceptoribus, præsertim Georgio Collimitio, viro sibi longe amicissimo. Iucunda præterea et literaria familiaritas intercessit cum D. Iacobo Spiegelio, Ioanne Cuspiniano, D. Ioanne Reuchlino, Petreio Aperbachio, Ioanne Dantisco, Richardo Bartolino, Rudolpho Agricola et Urbano Regio, Rhætis[h],

a) „gramat-". — b) „fæc-". — c) „cep-". — d) „vegito". — e) Scheint später in „præclaro" korrigiert, bezieht sich doch wohl auf „dotes". — f) „anuere". — g) „depręh-". — h) „Rhetis".

Nicolao quoque Leoniceno Vincentino, Cælioque Calcognino Ferrariensi aliisque compluribus absoluta eruditione viris ornatissimis. Porro quum Musas omnes haberet propitias et inter Castalidum pocula perhumaniter ageret eiusque rei præclara in publicum prodirent testimonia, a Cæsare Maximiliano laurea donatus est Lintzę, Austriaco ad Danubium oppido, IIII idus martii, anno MDXIIII. Scripsit ergo poeta carmen de laudibus Friderici patris et filii Maximiliani, æglogam[a], cui titulus Faustus, elegiam de Vadianorum insignibus, a Sigismundo Romanorum rege donatis, ad Melchiorem, fratrem, optimæ spei iuvenem, quem invida Roma morte præmatura rapuit, annum non egressum vigesimum quartum. Scripta etiamnum a Vadiano adolescente ode in laudem Dominicę resurrectionis, Viennę publice dictata, et elegia, qua certamen suum cum morte describitur, epigrammatum[b] autem et epitaphiorum incerta multitudo. Soluta oratione scripsit mythicum syntagma, cui titulus Gallus pugnans, ad D. Ioannem Putschium, Viennæ Pannonię cathedralis ecclesię præpositum; item de poetica et carminis ratione nitidissimum multæque lectionis librum ad Melchiorem fratrem. Cæterum ad laurеam accessit denique comes oratoriæ dignitas; ut enim poeta suavis, ita | tersæ quoque eloquentiæ 5
orator habitus est. Laude enim et celebri memoria dignum, in conventu Cæsaris et trium regum Vadiano, homini Helvetio, salutandi munus demandari, oratione coram invictissimo Sigismundo, Poloniæ rege, nomine universitatis Viennę habita, typis postea excusa, tanto applausu, ut, quum in amplissima hac academia Vadiani nomine nihil gratius celebriusque, universitatis denique rector creatus est (!). Interea multum laboris et aetatis hausit in expoliendo vindicandoque geographiæ studio. Videbat enim pulcherrimam hanc philosophiæ partem multis locis obscuratam, plurimis depravatam. Editi igitur ab eo una cum in geographiam catachesi in Pomponii Melæ de orbis situ libros tres, commentarii locorum et rerum historia copiosissimi, cum epistola ad Rudolphum Agricolam Rhætum[c] scripta, ad capienda ea, quæ alicubi in commentariis suis libare magisque explicare voluit. Huius studii gratia non illi durum nec asperum fuit, sæpe longum iter facere. Utranque vidit Pannoniam, Sarmatiam Europæam; visendi causa Venetias perrexit, sinum navigavit Tergestinum, ardua per Helvetiam alpium iuga conscendit, ubique accurata observatione rerum, quæ incredibili rumore nec admodum firmis rationibus ferebantur, nihil fragosa asperitate nec præcipiti fossarum aut montium altitudine deterritus.

Sed iam aetas et studiorum ratio certum vitæ genus amplecti requirere videbatur. Etsi Cæsaris legibus aliquam studiorum partem collocarit nec infeliciter in his progressus, firmo tamen instituto ad medicinæ facultatem se contulit, et ferme quadriennio, postquam laureatus, una cum magistro Ioanne Aicher V. idus novembris medicæ professionis doctoris gradum adeptus est. Tandem quum iam | continuo decennio studiorum gratia in inclita Austriadum civitate Vienna alitus, etiam ei liberum, 6
in principum aulis et opum et existimationis accessione versari.

Sed non immemor Vadianus, quam pietatem patriæ debeat et quam sui partem vendicet, quæ ortum dederit et familiæ suæ aliquot sæculis hospitium, de revisenda igitur ea iter instituit. Denique quam primum in patriam venisset, magna civium expectatione statim augusto mense, anno MDXVIII, senatus Sangallensis cum eo in singulos annos stipendio pactus est, quo ipsius opera posset in quancunque occasionem uti. Quam conditionem, licet curis et laboribus plenam (ferebat enim non solum publicę medicinę, sed reipublicæ quoque procurationem) amplissimis tamen rerum publicarum quarundam, quæ offerebantur, munificentiis prætulit. Anno sequenti copulavit sibi in coniugem castissimam virginem Martham Grebeliam Tigurinam.

Andrea vero Cratandro, typographo Basiliensi, meditante iam secundam in Pomponium Melam Vadiani commentariorum editionem, accinxit se recognitioni Vadianus, adiectis pręterea locis aliquot ex suis commentariis summatim repetitis et obiter explicatis, in quibus æstimandis censendisque doctissimo viro Ioanni Camerti theologo non admodum convenerat.

---

a) = eclogam. — b) „epigramatum". — c) „Rhetum".

Reflorescentibus autem per Germaniam pollitioris literaturæ, bonarum artium linguarumque studiis, Dei optimi maximi ineffabili bonitate cœpta[a] quoque sincerior sacrarum literarum legendi interprætandique ratio tradi collapsumque theologiæ studium per clarissimos linguarumque peritos viros, solidioris doctrinæ vindices, ad sacræ scripturę integritatem instaurari, retectis subinde ad clarescentem evangelicæ veritatis lucem crassissimis erroribus, quos cum turpis inscitia, tum quæ-
7 stuosa Romanę mercis impostura sub prætextu pietatis invexerat. Vadianus, veritatis amore ductus, de scriptis studiisque suis hactenus, utcunque de bonis literis optime meritus, parum magnifice sentiens, nisi in hoc gravissimo ac pernecessario sublevandæ christianę reipublicæ negotio fidem et operam suam quoque declararet, et quanquam ob diversam doctrinæ professionem ad hominem medicum non pertinere quibusdam videretur, tamen ad exemplum Lucæ evangelistę medici commune salutis negotium sua quoque referre ratus: proinde, quum per initia[b] haud alia ratione medicam manum adhibere potuit, saltem quid de renascente[c] religionis puritate et inductis erroribus iudicavit, Pomponianis suis commentariis, quorum castigationi incumbebat, apprime eruditis piisque lectoribus, minime molestis digressionibus per occasionem insertis, noluit sententiam suam dissimulare, ut videre licet in explanandis Ioniæ, Thraciæ, Macedoniæ, Hispaniæ, Aethiopiæ aliisque passim eius operis locis. At si qua in reliquis, in hoc tamen religionis dissidio præsertim huius viri consilium et operam patria desiderare[d] videbatur. Qua in re longe maxima non alia ratione patriæ saluti felicius consultum iri visum est Vadiano, quam si respublica eam doctrinam admitteret, quæ Christo authore ut absolutissima, ita quoque omnium esset saluberrima, ad quam propagandam tuendamque nullum recusavit laborem. Quare statim ab initio pro sua pietate, industria et eruditione cum ecclesiæ pastoribus Benedicto Burgouvero, Wolfgango Wettero, Hermanno Milite decano, Matheo Abderutio, Iacobo Rinero cęterisque Sangalli verbi ministris, viris non indoctis, quibuscum antea ob mutuum literarum studium familiaritatis intercesserat, perhumaniter egit, disputans, conferans ex scripturis.
8 Qui cum evangelicę culturæ se non | difficiles accomodare et pro publicis concionibus Christum purius docere cœpissent[a], ut in doctrina et corrigendis ecclesiæ ritibus formam haberent, quam sequarentur, absolutam et institutionem ab ipsis fontibus haustam, Apostolorum Acta publice ministris enarranda suscepit Vadianus et, cum Lucas multum[e] in locorum mentione simul quoque dictavit, Epitomen trium terræ partium: Asiæ, Africæ et Europę[f], compendiariam locorum descriptionem continentem, præcipue quidem, quorum in Actis passim[g] evangelistę et apostoli meminere. Flagitationibus autem Hainrichi Bullingeri, clarissimi viri, debemus, quod Epitome tandem a Vadiano revisa, locorum ecclesiasticarumque rerum solenni commemoratione locupletata, in publicam studiosorum utilitatem exierit.

Interim Vadianus senator non minori diligentia in senatu religionis caussam pro singulari sua gratia, qua a Deo donatus, pie et constanter defendit, dogmata, de quibus controvertebatur, et contentionum caussas erudite ac diserte explicavit, ut senatus maiori ex parte non solum de religione recte cœpit[a] iudicare, sed nihil magis in votis habere, quam evangelii doctrinam iam postliminio reductam non a civibus modo, sed ab universis simul ut cœlestem amplecti. Quare senatus consulto statim primo quoque tempore templis a simulachrorum ac missarum prophanatione, ne vestigio quidem pristinæ idolomaniæ relicto, repurgatis, mox catechismi catholicæ ac orthodoxæ doctrinę publicum exercitium, denique sacrosancti baptismatis et cænæ dominicę administratio ad primam Christi institutionem, Vadiani maxime ac ministrorum opera, summa, qua potuit, fide revocari cœptum[a] est, ornamentorum ac ceremoniarum luxu in stipem publicę ac perpetuę eleemosinæ converso. Quæ
9 omnia tam firma et constanti assensione gerebantur, ut vigilantissimus | et indefessus orthodoxę doctrinæ assertor et propagator, Martinus Bucerus, publico testimonio ceu rem dignam in suis prophetarum enarrationibus orbi commendarit: Vadianus (inquit), vir eruditione et pietate, tum civili prudentia ac singulari animi constantia plane admirandus rarumque ornamentum patrię suæ, oppidi

a) „cep-". — b) „perinitia". — c) „ræn-". — d) „desyd-". — e) „multus". — f) „scripsit" oder „edidit" oder ein ähnliches Wort zu ergänzen. — g) Folgt ein unverständliches, wohl verschriebenes „autem".

S. Galli, ubi primi ordinis senatorem egit plurimumque ad id contulit, ut cives sui, reiecta omni superstitione et idolatria, quam simplicissime se ad Christum converterint, Missa penitus missa, submotis idolis et omni eo, quod aut gloriam Christi aut proximorum commoda quovis modo remoratur. Hæc vero ut ausi sunt, et in eis perseverant, non sine intentatione periculi, idque tam a sociis quam ab exteris. Sed cui se crediderunt, immotos in suo verbo servat Christus. Hæc solet esse felicitas eorum, quibus divina benignitas et fidos verbi ministros et pios dederit magistratus.

Doctrinæ vero pastorum opposuerat se a principio, qui concionatorem agebat in cœnobio Sangalli Benedictino, Wendelinus Osvaldus, monachus Dominicanus, doctor. Quamobrem Vadianus mutuo ministrorum ecclesiæ consensu scripsit patria lingua eruditissimum librum, in quo demonstratur, quibus argumentis utrunque sit decertatum et quam impudenter evangelii doctrinam a pastoribus confessam calumniis ad concitandam invidiam Wendelinus prosciderit.

Interim magna gravitate disputando certavit pro religione Tiguri Huldrichus Zvinglius, deinde Bernæ Helvetiorum Berchtoldus Hallerus, fortissimi ac eruditissimi viri. Quibus disputationibus non solum interfuit Vadianus, sed magna quoque cum authoritate præfuit. Spectata denique multis modis viri sapientia, animo coniuncta in rempublicam propenso, | civitatis consul creatus est anno MDXXVI. 10 Erant illa tempora propter religionis dissentiones in magna rerum trepidatione, et ob receptam evangelii puritatem et mutatos ecclesiæ ritus omnia minis plena. Accesserat præterea, quod iam grassari cœperant[a] anabaptismi sectatores, irrequietum hominum genus, qui subinde tristissimis contentionibus ecclesiæ tranquillitatem turbare magistratuique, cum primis optimo consuli, inaudita vesania negotium facessere[b] perrexerant. Quorum tamen intemperiem nec authoritate sua, qua pollebat, nec diro supplicio, sed maxime rationibus et scripturarum testimoniis fortiter repressit. In quo certamine anabaptistarum se primum didicisse affirmavit Vadianus, quid hęresis, etiam si vox ex veterum historia illi non fuerit incognita. Quanti labores, quanta curarum moles? quæ non discrimina religionis reipublicęque nomine suscepta, in tanta male feriatorum insania, strepitu et animorum exacerbatione, venerandum caput exercuerunt? Vix deferbuerat exitialis anabaptistarum rabies, flagrare cœpit[a] infaustum hoc dissenssionum intestinarum incendium, vehemens nimirum inter amicos, de modo præsentiæ[c] corporis et sanguinis Christi in eucharistiæ sacro, calore indies magis atque magis invalescente, concertatio. Proinde Vadianus, pacis studiosus, si qua sua opera resartiendæ concordiæ mederi possit sartumque tectum conservare, præter privata reconciliandi studia publice conscripsit Aphorismorum libros sex de consideratione eucharistię, de sententiis videlicet super hac re contraversis, de sacramentis antiquis et novis deque verbo, symbolis et rebus, item de vero veri corporis Domini esu, de | transubstantiationis dogmate et veritate corporis humani, prę- 11 terea qualis fuerit ritus cœnę veteribus, rursus per quos, quomodo et quibus temporibus in ceremoniarum accessione auctus atque immutatus sit. Deinde ad postulationem eruditissimi viri Hainrichi Bullingeri scripsit orthodoxam et eruditam epistolam, qua hanc explicat quæstionem: an corpus Christi propter coniunctionem cum verbo inseparabilem[d] alienas a corpore conditiones sibi sumat? Postea mox evocatus flagitationibus D. Ioannis Zwiccii, Constantiensis ecclesiæ pastoris, in certamen descendit adversus errores nuper editos Casparis Svenckfeldii, maxime ubi Caspar Christum Dominum in gloria receptum amplius creaturam nullo modo esse contendit. Voluit autem singulari consilio Zwiccius Svenckfeldio Vadianum antigonistam (!), quod illi non obscurum, Vadiani eruditionem summa cum humanitate esse coniunctam et in hoc argumento explicando probe exercitum, ingenio denique modesto, sedato et a contentionis studio prorsus alieno; haud immemor Zwiccius, quantopere nocuerit evangelicę propagationi nuper scurrilis et amarulenta ingeniorum quorundam mordicitas (!). Quapropter primum epistolam edidit ad Zwiccium, in qua post explicatas in Christo naturas diversas et personam ex diversis unam, Iesum servatorem nostrum vel in gloria

a) „cep-". — b) „facescere". — c) „præseantiæ". — d) „inseperabilem".

veram esse creaturam tum oraculis scripturarum sacrosanctis, tum interpretum orthodoxorum
authoritate docetur et demonstratur. Accessit prȩterea epistolæ Antilogia Vadiani ad Casparis
12 Swenckfeldii argumenta, in libellum[a], qui ab eo Summarium[b] inscriptus est, collecta; | scripta denique
ad eundem D. Ioannem Zviccium pro veritate carnis triumphantis Christi, quod ea ipsa, quia facta
est et manet in gloria, creatura, hoc est nostra caro, esse non desiierit Ἀνακεφαλαίωσις sive re-
capitulatio, in qua commemorat ab initio, quibus occupationibus involutus ad scribendum accesserit.
Aegre, inquit, factum est, mi Zvicci, ut hisce diebus peste apud nos tantopere grassante gratificari
tibi datum nobis fuerit, in ista prȩsertim hominum paucitate, qua, plurimis metu morbi ab urbe
digressis, multa cura distrahimur, partim[c] reipublicæ procurandȩ, cuius hoc anno magistratum
gerimus, partim etiam ægrotorum iuvandorum, quibus et ipsis sine intermissione et varie quidem
consulitur, ut ipse profecto in illa mortalium trepidatione, alacri licet per Domini gratiam animo
sim neque admodum ab alea illa vitæ mortisque momento obeundæ abhorream, tamen hoc minus
paratus alacrisque ad scribendum esse potuerim, quo magis dira illa me negotia fatigant et excru-
ciant. Scribere enim aggressum (Dominum testor!) sæpissime me illa avocarunt nec nisi[d] fesso
lassoque ad institutum reverti permiserunt.

Verum enimvero quam feliciter institutum absolverit, qua denique dignitate animique grati-
tudine viri huius labores a doctissimis sint recepti, præclarum extat elogium Hainrichi Bullingeri,
viri apprime pii et eruditi, in hæc verba: Scripsit contra leptologorum istorum ineptias orthodoxa,
13 erudita et laudatissima quædam opuscula clarissimus vir D. Ioachimus Vadianus, | integerrimæ
Sangallensium reipublicæ consul dignissimus et de literis ecclesiaque Domini optime meritus, cui
ego pro sanctissimis utilissimisque laboribus suis ad propagandam doctrinæ orthodoxæ veterisque
sinceritatem susceptis et maximis alioqui negotiorum procellis feliciter absolutis maximas ago
gratias. Remitto autem ad ea pium[e] lectorem, ut ex iis copiosiora huius disputationis petat et
pleniora; neque enim alius mox dederit meliora.

Consulatum autem interea administravit magna cum laude. Erat enim vir ceu ad magistratum
natus, plenus maiestate. Nam præter animi bona corporis quoque habitu incessit authoritate qua-
dam venerandus. Capite erat rotundo, vertice per frontem calvo, pilis circum tempora crispantibus
nigerrimisque, fronte liberali, colore subfusco, reliquo corpore torosus et prȩpinguis, cunctis ita dis-
positis, ut masculum quandam præ[f] se ferrent gravitatem. Sed ex officio et qua erat humanitate
cuilibet obvius, consultus, auribus patientissimis, ut ea tollerantia (!) complurimis fuerit admirationi.
In senatu meliora proferenti liberaliter accessit, ex singulorum consiliis, quæ probatiora videbantur,
pro sua industria unam continuam sententiam contexens. Consilia voluit adeo libera, ut, quum videret
quam plurimos a sua authoritate pendere, pro frequentiori senatu magna asseveratione haud semel
contestatus est (!): illum bonum virum non esse, qui favoris gratia eam sententiam sequeretur, quam
14 tamen animo non probaret. Cæterum caussa reipublicȩ, quam unice amabat, diu noctuque legit | et
ex fide tabularum congessit, quæ ad ornanda, tuenda retinendaque patriæ libertatem, iura atque
privilegia referrent. Denique iis, a quibus hæc impetebantur, in magnis controversiis gravibusque
caussis reipublicæ patrocinium suscipiens, sese fortiter opposuit. Præterea in civium gratiam, ut
suarum rerum haberent memoriam a divo Gallo ad sua usque tempora, continua serie vulgari lingua
patriæ totiusque Turgauiæ contexit historiam. Fecit autem antiquitatis, in qua erat exercitatissimus
Helveticarumque rerum noticiam, longa observatione usuque confirmatam. Denique singularis viri
prudentia studiumque, quo ab ineunte ætate homo Helvetius Helvetiæ saluti et ornamento voluit
consultum, ut respublicȩ per Helvetiam sæpenumero non solum in rerum difficillimarum consul-
tationibus eius consilio et opera usæ sint, sed semel atque iterum in disceptationibus utriusque partis
consensu contraversiæ finis ad unicam illius sententiam sit devolutus. Interdum, si quando vacabat,

a) „libelum". — b) „Summariam". — c) „partem". — d) „nissi". — e) „piem". — f) „pre".

a prandio plerumque ad horam usque tertiam respirandi animique gratia ad certos convivas honestos viros se contulit, quandoque ad promiscuam civium multitudinem, conservandę publicæ tranquillitatis caussa. Erat enim ingenio festino moribusque genuino literarioque cultu perhumanis, ut nemo non illius consuetudinem ambiebat, nullius fastidiebat. Deinde reliquas horas patriæ christianæque reipublicæ curis impertiit, ex quibus magnam partem vendicabat ex confesso instituta medicinæ procuratio, in qua eam laudem consecutus est, ut præter summam fidem | sollicitudinemque quam 15
curando adhibuit, mercede nemini fuerit oneri, neque minimam quidem suspitionem, maiorem crumenæ suæ quam salutis ægroti rationem habuisse.

Postremo cum iam aderat, ut Domini[a] instituto sapientissimi viri caput curis ac laboribus defatigatum ad quietem sempiternam et immortalitatem esset transferendum et iam ægrotare cœpisset[b] sentireque lento morbo magis atque magis consumi, vocatis in ædes suas V. kalendis februarii reipublicę proceribus Ambrosio Schlumpfio consule, Iacobo Martio et Iosepho Friderichо proconsulibus, Laurentio Zolikoffero genero suo et civitatis scriba Thoma Fechtero, cæterum ecclesiæ pastoribus et ministris Ioanne Valentino Fortmullero, Antonio Zilio et me meoque filio Iosueo: posteaquam autem a principio prȩsenti animo magno spiritu rationem fidei sua in Christum Iesum, qui factus fuit nobis sapientia a Deo iusticiaque et sanctificatio et redemptio, diserta confessione declarasset[c], pastorum vigilantiæ summa diligentia commendavit ecclesiam. Deinde conversus ad viros consulares similiter inhortatur, ut rempublicam Sangallensium habeant commendatissimam et operam suam in eius administratione æqui bonique faciant. Libellum tandem, qui catalogus erat librorum suorum omnium, tradidit consuli: En, inquit, optimi viri, thesaurum[d] meum, libros in omni literarum genere præstantissimos, quorum iam omnium rempublicam Sangallensem hæredem scribo; hac lege tamen obsecro et obtestor, ut senatus eorundem in publicam civium utilitatem selecto loco simul omnium conservandorum curam | suscipiat. Resignatis igitur et 16
legatis, quæ prudenter instituerat, tandem a curis liber totus ad pias meditationes et scripturarum consolationes omnium convertit. Hic porro alia recensere non possum, quam quæ ad postulationem clarissimi viri Hainrichi Bullingeri de Vadiani morte, recens defuncti, in magno luctu perscripseram: Ego pro mutua nostra amicitia sæpe mea sponte, sæpe vocatus optimum patrem adii, quod noveram præsentiam illi meam non ingratam esse; non quod ille aliqua mea consolatione indiguerit, sed quod pro sua pietate suaviter mecum commentaretur, ipse vero eruditissimas eius orationes audirem et in illius doctrina et humanitate quiescerem, quamdiu per fata liceret. Si quis interea locus scripturæ inciderat plenus consolatione, mox coniunctis manibus et oculis in cœlum sublatis gratias egit Deo patri pro sua in nos beneficentia in Christo exhibita, et male illum habebat, quod non eiusmodi sententias scripturarum omnes memoria retinuisset. Inter cætera prælegi sibi cupiebat capita orationis, quam sub cœnam Christus habuit aditurus mortem, præterea capita quædam epistolæ ad Hebreos. Quod cum faceremus, Dii boni quanta gravitate, eruditione disseruit de sempiterno Christi sacerdotio. Cigneum melos audisses, doctissime Bullingere. Quandoque rei motus indignitate invehebatur in abhorrendam sacrificulorum abominationem, Christi sacerdotium tam blaspheme prophanantium.

Atque ita moribundus totus fuit in asserenda vera religione et detestanda fal|sa. Atque adeo 17
sui similis Vadianus, ut in illius eloquentia, eruditione, prudentia nihil desiderare[e] potuisses, quam vocem paulo vocaliorem. Cruciatus omnes, qui maximi erant ex intensione nervorum per axillas, patientia Christiano viro digna tolleranter pertulit. Aquam frigidam inexplebili siti appetebat, qua ille a pueritia plurimum delectatus, quæ (ne[f] maius tormentum moveret ægrotanti) cum negabatur, pientissima translatione ad saluberrimum fontem aquæ vivæ, ad quam Christus Samaritidem, dein ut olim per Esaiam omnes invitavit, conversus atque illic uberrimo haustu sitibundi spiritus labra

a) „domino". — b) „cep-". — c) „declarrasset". — d) „thæs-". — e) „desyd-". — f) Über einem nicht gestrichenen „ut".

proluit. De restitutione sanitatis parum erat sollicitus, neglectis statim a principio rebus terrenis.
Senserat enim peritus medicus id genus morbi cum morte esse coniunctum, opem tamen medicam
non respuit. Et cum senserat se iam prorsus viribus destitutum, accepto novi Testamenti libello,
quo enchiridii[a] vice usus fuerat: En tibi, Kesslere, inquit, Testamentum hoc, quo in orbe nihil mihi
charius, in perpetuam amicitiæ nostræ memoriam. Posteaquam vero sub finem vitæ loqui demum
desiierit, nutu fidem testatus est, et in me coniectis oculis, Christum — sufficientiam nostram —
fortiter acclamentem, dextra sua meam apprehendens, in morem conprimens sive astipulantis sive
valedicentis, suaviter in Domino obdormivit. Sepultus ad parentes et proavos suos magno patriæ
luctu; non enim ignara, quantum cum hoc patriæ patre et ornamentum et emolumentum simul
amiserit; senatus autem Vadiani beneficentiæ memor. Proinde illius decreto ad arbitrium testatoris
18 ad conservandos libros, simul quoque pro publica adornanda | bibliotheca locus designatus est,
affixa in solennem authoris memoriam tabella, inscriptione hac:

Ioachimus Vadianus poeta orator medicus geographiæ vindex, sacrarum inprimis ac in omni doctrinarum studio, ut immortalia eius testantur ingenii monumenta, vir clarissississimus, civitatis huius Sangallensis ut summa prudentia, ita pari quoque humanitate consul vigilantissimus, qui, cum unius Christi gloriæ patriæque salutis studiosissimus esset, cui ne mortuus quidem se defuturum declararet, primus librorum suorum omnium pro publica constituenda bibliotheca rempublicam Sangallensem hæredem scripsit. Senatus igitur prudentia, fide et eximia in pia honestaque studia liberalitate pulcherrimo huic ornamento conservando ac cottidie magis ac magis illustrium virorum scriptis locupletando hic locus dicatus est. Proinde vestrum erit, optimi cives, ad institutum et exemplum testatoris vestra studia componere iisque bonis grato animo frui, in quibus tam feliciter vir hoc ornatissimus versatus est. Mortuus VIII. idus aprilis, anno MDLI, ætatis suæ LXVI, consul VIII.

In consulatum successit optimus honestissimusque vir Ambrosius Aigen, Vadiani olim Viennę
19 discipulus, | nunc illius prudentiæ, vigilantiæ ac omnis humanitatis æmulus, ut in illius viri moribus
pręceptorem facile queas agnoscere. Atqui merito cum occupationibus, denique cum ipsa quoque
morte, si liceret, expostulandum, quarum improbitate violentiaque factum, ne opera per doctissimum virum in ecclesiæ Christi utilitatem instituta cœptaque ad umbilicum ducere non fuerit concessum. Ubi præsertim commemorandus suo propemodum iure maximę futurus utilitatis liber
æquivocorum nominum christianam ad religionem pertinentium, quæ una voce et appellatione res
omnium diversas et pugnantes, nostra maxime ætate, complectuntur. Ex quorum numero primis
lineamentis absolvuntur loci hi: ecclesia, ecclesia apostolica, ecclesia Romana, evangelium, hierarchia, magistratus, potestas ecclesiastica, papa, petra, episcopus, prespyter (!), ordo, character,
unctio[b], ministerium, clericus, clavis, excommunicatio, ligatio, cardinalis, religio, pietas, scriptura,
doctrina, doctor, fides, iustitia, opera bona, lex, regula, lux, pax, conscientia, gloria, crux, festum,
cantus, studium, contemplatio, sacramenta. Cæterorum vero nominum tantum fit nomenclatura.
Deinde liber quoque de quatuor ætatibus Christianismi auream et argenteam absolvit; reliquæ duæ
desiderantur[c]. Farrago præterea de collegiis et monasteriis Germaniæ veteribus, ut in regno Francorum et in secutorum principum sæculis aliquot habuerunt, ex synodorum decretis et monumentis
20 tum Fran|cicis tum Alemanicis (!) conscripta, duos in libros digesta, ex quibus candidus lector facile
intelliget, quanta probitate nostra faciant, qui veterem illam ad puritatem Christianismi disciplinam
tot sæculis intermissam desiderant[c]. Sunt et loci aliquot in Bullingeri libro ad Cochleum explicati,

a) „enchyridii“. — b) „unnctio“. — c) „desyd-“.

a tertio capite ad vigesimum usque secundum, ut inde eorum lectio iuvari queat, qui libris carent. Epistola longiuscula de peste, quæstionem explicans: an liceat homini christiano pestem fugere et ex conferta hominum multitudine sese ad tempus eximere. Elegia item elegans et absoluta, quæ inscribitur Otomari morientis quærimonia et votum, cum adiecta eiusdem exegesi. Alicubi meminit Patriæ Sylvæ; qualis illa futura, specimen[a] edidit in epistola ad Rodolphum Agricolam Rhætum[b], versibus elegantissimis inde resumptis. Mihi olim, æstuanti legendi studio Sylvam, postulanti his versibus respondit:

Quam vellem obsequium reddi tibe, Iane, petenti,
Qui cantu sylvas alliciente petis,
Ni mihi caussa foret, possit quæ ferre neganti
Suppetias. Quæ sit, accipe, Iane, lubens.
Sylva illa affecta est, nondum perspecta ad amussim,
Extremam necdum sensit et ipsa manum.
Quum nobis fuerit plus oci (!) quumque vacabit,
In lucem demum pignora nata dabo.
Iudice sed tamen id faciam, sed et auspice Iano,
Carmine mellifluo quem sua Musa beat.

Novam editionem in P. Melam, quam receperat, iam decumbens conquæstus est se præstare non posse. |

Cæterum vulgari lingua nonnulla scripta relicta vidimus, inprimis absolutissimum librum, quo 21
proponuntur et explicantur, quæ ad reformandam monasticen sive in generali sive in nationali concilio discutienda requiruntur et ad tuendum Christianæ reipublicæ statum veniant considerandæ. Deinde explicationem capitis decimi symboli apostolici, videlicet: Credo sanctam ecclesiam catholicam, sanctorum communionem, in decem homilias[c] digestam. Epistolas[d] denique D. Hieronymi tres, ad Rusticum videlicet et Nepotianum et Heliodorum, in vulgarem linguam translatas; similiter D. Bernhardi sermones duos et alia compluscula, in quibus singulis videre licet, quam omnibus modis pro re nata pientissimus hic vir una cum cæteris optimis ac eruditissimis viris laborarit, quo respublica christianæ pristinæ integritati suo quoque subsidio restitueretur. Benedicat Dominus, ut horum omnium studiis gloria Christi illustretur, veræ religionis cultus salutari progressu longe lateque ad omnem quoque posteritatem propagetur. Quod ut fiat, ardenter oramus Deum patrem per Christum filium mediatorem. Cui gloria in ævum!

a) „specimem". — b) „Rhetum". — c) „homelias". — d) „epistolam".

Finis.

St. Gallen, Stadtbibliothek, Ms. 1.

2.

GUTACHTEN

AN VADIAN BETREFFEND SCHWENKFELD.

(1540 ff.)

Eine Schrift Kaspar Schwenkfelds mit dem Titel Erotemata ist laut gefälliger Nachricht der kgl. Universitätsbibliothek in Tübingen auf Grund des «Catalogus» und des «Unterricht von C. Schwenkfelds Streitschriften» nicht nachzuweisen. Herr Pfarrer Dr. G. Bossert in Nabern fragt, ob der Ausdruck Erotemata nicht etwa die Schrift «Quæstiones. Von Erkantnus Ihesu Christi vnd seiner Glorien» bezeichne, wovon es eine Druckausgabe mit der Jahrzahl 1561, aber auch eine undatierte (Kuczynski, Thesaurus Nr. 2461) gebe, welch letztere die ursprüngliche sein könnte. Kesslers undatiertes Gutachten lässt sich nur insofern zeitlich bestimmen, als es die Schriften Vadians gegen Schwenkfeld voraussetzt und erwähnt, die Orthodoxa epistola vom Jahr 1539 und die Anacephaleosis an Johannes Zwick mit Antilogia von 1540. Wir setzen also 1540 ff. Die Aphorismorum libri sex von Vadian, welche das Gutachten ebenfalls anführt, waren schon 1535 erschienen; vgl. Pressel, Vadian, Bücherverzeichnis S. 102 f. *E.*

Clarissimo viro DD. Ioachimo Vadiano,
domino meo observandissimo,
S(alutem).

Consuevisti hactenus, vir amplissime, dare operam studiose, ne tua mihi forent ignota, quod animadverti sæpenumero missis ad me sive aliorum sive tuarum lucubrationum voluminibus; unde persuasum habeo, me in illorum numero haberi, quos et colere et amare soles vehementer. Utinam pro dignitate possem respondere! Solent libelli ad te remitti tardius, quod communicati[a] quandoque negligentius redeunt; sed erit tuæ Humanitatis boni consulere. Remitto tandem Gasparis tui Erotemata; sed in qua sim sententia, quod petis ut tibi significem, haud difficile quidem facere potuissem, si qua essem ingenii docilitate, quod fateor quam sim exigua, posteaquam tot tantisque libris ex professo contrariam pro veritate carnis Christi, etiamnum in gloria triumphantis, asserenda[b] adversus leptologos istos apotheosistas sententiam, mira evidentia, sinceritate et erudita quadam gravitate, scripturarum, orthodoxorum testimoniis orbi reddideris indubitatam. Quid enim isthæc habent interrogata, ad quæ non pro tua singulari prudentia et eruditione quam cordatissime respondeas? aut quæ tam argua surgunt in adversum, quæ non ceu trifulco fulmine: Orthodoxa, Antilogia, Anacephalæosi Epistolis, ut interim sincerioris theologiæ: Cornucopiæ, Aphorismorum libros non commemorem, disiiciantur? — Sed crede, mi Vadiane, vir ornatissime, in hæc suffragia, ad hos calculos non me tua, et si amplissima sit, compulit auctoritas nec qua te colo observantia, sed adorandæ veritatis inexpugnabilis evidentia; sive enim questio fiat: Quid creatura in hoc negotio? quod in primis urget Gaspar et recte quidem, quum in omni controversia certa vocis, in qua disputationis cardo versatur, constituenda significatio, — sed quam proprie, dilucide[c] ac necessaria distinctione discussit Antilogia, argumento primo et VII, et alicubi ad Zviccium? — sive de gloriosa Christi carne adoranda, dein an Christus iuxta utranque naturam habitare et manere possit in cordibus fidelium, hac usus, ut puto, vafricie, qua nos ut Nestorianę impietatis alumnos traducat mundo, — sed modum et rationem reddit Antilogia argumento 5. 6. et 14, ex loco Pauli ad Ephes. 5: Membra sumus corporis eiusdem ex carne et ossibus eius. — Articulo IX. questionem movet, ut ait ipse, cum Nicodemo Pharisæo, ut mihi videtur, adeo absurdam et plane Nicodemicam,

a) „comunicati". — b) „asseranda". — c) „dillucide".

ut nullo alio responso dignum censeo, quam quod audiit Nicodemus, Domino dicente: Tu es magister Israhelis et hæc ignoras? Si terrena dixi vobis et non creditis, quomodo, si dixero vobis cœlestia, credituri sitis? — Sed quid hæc sua omnia commemorem? de sanguine Christi deificato, sanguine Testamenti sempiterno, de ratione prȩsentiæ et manducatione corporis et sanguinis Dominici potu in eucharistiæ sacramento, quibus omnibus sese quam longissime abesse prodit a genuino scripturȩ sensu, et quam minime sequi oporteat, quæ, ut tuis ad me verbis utar, sequutura putat Gaspar. Meminerit, velim, horum, quæ super his rebus haud ita pridem sex libris magno iudicio abs te sunt considerata, si Antilogiam ac apertum hostem aversatur. Et in summa, nihil video in hoc negotio contraverti aut in quæstionem vocari, quæ non tuis scriptis ceu uberrimo[a] ac sacro flumine diluantur, quæ in hac dirimenda lite canonis sive amussis loco sequenda videntur. Qua ratione adductus nondum visa Antilogia Gasparem synzeteten suum instituisse credo. Si vero hac lecta, ac minus inde sibi satisfactum esse putat, nescio quid mihi de ingenio Gasparis, aliâs non illepido, sed ut mihi videtur, lubrico et versatili, polliceri ausim aliud quam ferream contumatiam (!), bibulis suis spongiis, id est ingeniis novarum rerum studiosis, haud infœlicem rixandi materiam ac fovendæ contentionis instrumenta suppeditantem[b]; nec immerito verendum, quod in Anacephalȩosi vereris non procul a principio. Videtur autem | Gaspar, creaturæ mentionem faciens, adiecto semper vocabulo servitutis, ex industria (si modo tua legerit) negotium hoc nostrum, concitandæ in nos invidiæ causa, aggravare, quasi de gloriosa Christi triumphantis carne servile et humile quidpiam nec satis pro dignitate sentiamus; suam autem causam hac adornata sparta reddere plausibiliorem, qui in illustranda Christi gloria et vera ac germana Christi cognitione asserenda[c] perfidiæ nostræ sese murum aheneum opposuerit; cum tamen interim cœlum et terra post longam tuam dissertationem ad Zviccium et Gasparem te colligentem et non obscura voce proclamantem audiant: Facessant igitur servilia etc., absit nota vanitatis a regno illo cœlestium bonorum etc. Hactenus autem existimavi Gasparis animum totum in hoc esse, hoc solum saxum volvere: carnem ab ȩterno verbo nostri causa ex Maria virgine, cooperante spiritu sancto, assumptam, Christo super omnes cœlos iam recepto, gloria et honore coronato[e], in verbi naturam apotheosi[f] quadam sic transsumptam atque transfusam, ut creaturæ nomen amplius non recipiat; quæ tamen, Christo servitutis suæ tempore in hoc mundo nobiscum habitante, creatura fuisse negari non videbatur, Gaspare usque adeo obtestationibus Eutychianæ factionis veterum ac recentiorum suspitionem amoliente. Sed aliter, ut mihi videtur, suo se sorex prodit inditio, quo palam fiat, hoc fucatum et persuasibile philosophiæ genus plus erroris in recessu habere, quam fronte promittat: quando interrogat, an hoc ipsum, quod de spiritu sancto conceptum est, creatura sive creatum esse possit? Putat bonus vir neminem usque adeo prophanum esse, qui tale piaculum in spiritum sanctum sit commissurus, asserendo creaturam esse, quod de spiritu sancto, vero Deo, fuerit conceptum. Si obtinuerit, sequi oporteat, Christum, quem de spiritu sancto conceptum et ex Maria virgine deum et hominem natum credimus, nullo modo creaturam esse. Hunc autem morbum, quo laborat Gaspar, contraxisse videtur maxime neglecta aloeosi, schemate in hoc negotio explicando rite et suis locis observato, non tam idoneo quam necessario; qua mala valetudine, si medici manum admitteret, facile posset liberari. Sed dicant nobis hi Pharisæi conquisitores: an hoc ipsum (eadem testante scriptura | et catholicȩ ecclesiæ consensu), quod ab æterno verbo ex semine Abraham assumptum et in tempore ex muliere factum, naturali sua substantia deus sit? quod iuxta illorum traditionem esse oportet, qui puerum Iesum in prȩsepi vagientem, fasciis involutum, iuxta naturam, qua homo est, creaturam esse negant, quum et definitore Augustino deus sit, quod creatura non est. Quis autem hic non videt pelagus absurditatum et perfidissimorum errorum Iliada? Quid enim absurdius

a) „uberimo". - b) „supe-". — c) „asseranda". d) „diser-". — e) Am Rande für das zuerst geschriebene „decorato". — f) „apothȩosi".

Deum Deum assumpsisse, semen Abraham natura Deum esse? Quid contrarius: quod factum est et in tempore cœpit esse, ab æterno fuisse aut æternum in tempore cœpisse? Deus autem assumens assumpsit nimirum, quod non erat. Creaturam igitur, quæ deus non erat, assumpsisse, non est quod dubitemus. Sed quum luce clarius, præter alia complura testimonia, vel ex genealogiæ ratione constet, semen Abrahę, ex quo appetente temporis plenitudine propagata gratiosa virgo Maria, ex qua natus est Christus, creaturam fuisse: quemadmodum igitur Deus æternum verbum in æterna sua generatione, se ipsum negare non potest, ita etiam Deus homo Christus, in nativitate sua tempore facta germen David, etiam post resurrectionem[a] ex mortuis in glorioso suo corpore
2 Tim. 2 stirpis suæ primordia agnoscens, se ipsum hominem creatum negare non potest. Cui adeo non obstat de spiritu sancto conceptum esse, ut factura Dominicæ carnis hoc ipso maxime astrui videatur: quandoquidem eò, quod massa virginei seminis, quam sibi in consortium elegerat æternum verbum, creatura erat exors divinę naturæ, opportebat[b], ut fœtus ille, qui ex hac citra virilem operam producendus erat in benedicto virginis corpusculo, spiritu sancto superveniente et virtute altissimi obumbrante, ad exemplum Protoplasti conformaretur, quem virgo puerum fructum ventris sui et sui sanguinis alumnum esset paritura. Nascimur et nos in regeneratione ex spiritu sancto, nec ideo creatura excidimus, sed nova prodimus; quapropter et sanctum et benedictum erat semen, quod nascebatur, in quo sanctificandæ et benedicendæ erant omnes gentes terræ. Sed ne in hoc quidem creaturam exuit; quandoquidem qui sanctificat et qui | sanctificantur ex uno sunt Adam Protoplasto. — Cæterum neque verum neque verosimile, æternum verbum Abrahæ sive mulieris semen, sibi indissolubili[c] nodo coniunctum, in sui naturam transsumpsisse, quæ cum divina sit, est absolutissima, impermutabilis, immortalis et eadem ipsa hodie et heri et in sæcula, et quæ ob eam maxime causam mortale et fragile corpus induit, unde in exequenda patris voluntate et instauranda humanæ generis salute, humanæ, excepto peccato, infirmitatis conditionibus, ab æterna sua natura alienis, obnoxius esset, ut per mortem aboleret eum, qui mortis habebat imperium. Debuit quidem per omnia fratribus similis reddi, ut misericors esset et fidelis pontifex in his, quæ apud Deum forent agenda et expianda peccata populi etc. Sancte igitur in Epistola Orthodoxa ac prudenter admones: sed et æternum (inquis) Christi sacerdotium Deus pater iuramento confirmavit Psal. 109; quod tamen ipsum negata in Christo corporis et carnis, id est humanæ naturæ, veritate subsistere nequaquam posset. Et Chrysostomus: quippe, inquit, mediatoris est proprium, utrorumque participem fieri, quorum fuerit mediator: quod si unum quidem societate contingat, ab alio vero fuerit separatus, mediator iam dici non potest etc.; quemadmodum enim humanæ naturæ consortium accepit, quando ad homines venit. Nam quia duarum naturarum medius fuit, ambarum oportuit esse participem. Hæc Chrysostomus. Et diserte Nazianzenus ille, vere theologus: architypi, inquit, imago signaculum immotum, similitudo incommutabilis. Patris definitio ac ratio ad propriam procedit imaginem carnemque ob carnem gerit ac animę rationali propter meam commiscetur animam, simile simili[d] expurgans, exceptoque peccato per omnia iam antea a sancto purgata erat spiritu; docebat enim, ut ita generatio ornaretur, prius tamen virginitas honore decoraretur. Procedens autem Deus, post assumptionem unum ex contrariis duobus, carne et spiritu, ex quibus hic quidem Deus erat, illa vero in Deitatis consortium assumpta, o mixtura nova, o temperamentum novum! existens, nascitur increatus creator, intangibilis tangitur[e] per medium animæ rationalis, inter carnis crassionem et divinitatem interpositę, ditans depauperatur etc. – Sed quo, vir doctissime, teneamus illum Prothea nodo? Aut quid hoc monstri? Quum præfatiuncula | libelli Gasparem nobiscum videmus asserere, Christum inexpuncta (ut ait) humana natura sedere ad dextram patris, annon ipsa significationem vocis humana natura inextincta apotheosim suam videtur excludere? Atqui phas est credere, inexpuncta, id est ipsissima (sic enim intelligo[f]) sive, ut Chrysostomus ait, in

a) „resurec-". — b) „opor-". — c) „indiso-". — d) „simile". — e) „tangitor". — f) „inteligo".

sermone de ascensione, altius originem repetens, ea humana natura, quæ audivit: terra es et in terram abis, Christum ad dextram sedere, quum hoc ipso tamen, quod humanæ naturæ maxime et in primis competit, creaturæ nomine destituerit? Mirum autem, quod et alicubi mones, Gasparem rei speciem non negare, genus autem, sub quo species tanquam communiori compręhenduntur, usque adeo Theonino[a] dente proscindere, cum tamen in explicanda specie genus primum occurrat[b]. Est enim humana natura creaturarum rerum communis[c] aliqua imago sine figura, in qua et Christus («carnem ex nobis assumens» Chrysostomo, et propheta «suscitatus ex fratribus». Deutro. 18) repertus est; in qua ab apostolis, etiam-postquam ab infernis victor rediit, ossa et carnem circumferens agnitus est; quam tandem cœlis intulit, unde venturum expectamus iudicem, quemadmodum viri Galilæi[d] viderunt euntem in cœlum. Et Nazianzenus: meę fit particeps carnis, ut imaginem salvet; sed quia scimus, quoniam, si apparuerit, similes ei erimus, qui transfigurabit corpus nostrum humile, ut conforme reddat corpori suo glorioso. Quomodo erit istud? quandoquidem nihil habet pręter[e] nomen, quod nostræ competat naturæ. An erimus sicut dii? aut ascendamus super nubium altitudinem et erimus similes altissimo? Sed Nemesis divina, Deus ille nempe, qui gloriam suam non dabit alteri, angelis hanc gloriam affectantibus non pepercit, sed cathenis noctis in tartarum[f] pręcipitatos dedit etc., et primos nostros parentes, eodem errore et authore deceptos, fœlicibus expulit arvis. Videt autem Gaspar scripturam nullibi non de Christo vero Deo et homine fusissime testari, quod cum negari non potest, fucum[g] | humanæ naturæ nomenclatura prętendit, re ipsa veritatem transsumptione in deitatem auferens, nihil nobis relinquens quam inane vocabulum. Num Christus homo in gloria spectrum est? pręstigium est? fucus est? num hypocrisi nobiscum luditur? Sed veritas est et non inventus dolus in ore eius. Sed quum Deus opifex de creatura testetur, quod bona sit, mirum est, Gasparem vocem hanc admodum abhorrere[h], qua tamen uti non veriti sunt orthodoxi et inprimis Augustinus: filius Dei (inquit) creatura factus, per quem facta est omnis creatura, — hominis tamen vocem, quanquam et ipse creatura sit, sua tamen culpa in scripturis quam pessime audiat, non aversari. Sed in creatura idololatriæ periculum est. At non item in homine? Incidit in Scyllam cupiens vitare Charybdim? Vitare cupis, Gaspar, utranque. Confuge sive ad Antilogiam, quasi ad sacram ancoram, sive in vado permane, ubi tutissimum esse facile comperies. Hæc enim perpetua lex est, prudentissime consul, quam ceu ex augustissimis sacrarum literarum tabulis ferre videris: Christus (ais) neque ideo dividitur, cum naturas divisim observamus. Hunc igitur flexis genibus adoramus, quem in contemptissima sorte, cui nec locus erat in diversorio, sed sub humili tecto in pauperculę matris gremio positum, summa religione prostrati non deterriti sunt adorare magi. Neque nominibus offendimur, qui de rebus certamen ingressi sumus; res enim, ait Basilius, nominibus sunt potiores. Neque nobis creaturę nomen sive peculiaris cuiusdam elegantiæ causa admodum adlubescit, sive contentionis ardore usque adeo mordicus tenemus; sed quod in creaturæ nomine, ceu in sanctuario aut sacrasancta quadam arcula, quanquam ex lignis Sethim fabricata, intus tamen et foris deaurata, manhu illud cœleste, veritas carnis Christi veræ humanæ et proin mysterium communicationis[c] carnis nostræ cum carne Christi, in quo summa redemptionis continetur, simul et omnia mysteria et sacramenta ecclesiæ, sacerdotium et pontificatus Christi, pręterea instrumenta cum ad veram orthodoxæ | veritatis fidem confirmandam, tum ad omnium temporum retundendam perfidissimorum hereticorum vesaniam, in omnem posteritatem reservantur. Quæ quidem omnia, vir consideratissime, longa serie multis locis summa prudentia, pręsertim tamen quasi in fasciculo collecta, epilogo Orthodoxæ ad Bullingerum, explicuisti. — Sed quid noctuas (quod dicunt) Athenas? et nęniis meis ad potiora festinantem remoror? Scripsi quidem, ut vides, hæc minutula, non quia sentiam, quod meum expectes iudicium; sed quia petis, recusare non potui nec debui. Et quum habes, unde fortasse (si modo non obstat ingrata scribentis obscuritas), in qua sim sen-

a) „Theomino". — b) „occurat". — c) „comun-". — d) „Gall-". — e) „preter". — f) „terrarum". — g) „furcum". — h) „abhorere".

tentia, coniicere liceat, porro tuum erit, quod est prȩceptoris, si vacat, discipuli dictata reddentis. Sicubi me regia via non incedere animadvertis, errata, rogo, ut corrigas. Deum autem optimum maximum oro, quem invocans quotidie tui memoriam facio, ut pro sua divina et inexhausta bonitate virum te, suo instituto cum publicis tum privatis curis occupatissimum, in cuius humeris omne ferme et molestu*m* et laboriosum patriæ, multis etiam plerunque invidiosis impetitionibus obiec*tæ*, iustis tamen victoriis gloriosæ, onus incumbit; arduum interim ecclesiast*icæ* reipublicȩ negotium tanta diligentia, sinceritate, vigiliis ac lucubrationibus agentem, quanquam hac parte laboris magnitudinem ac prȩstantiam nec civis (utinam sua bona norit!) nec conviva tuus et propria nesciat uxor, eruditis tamen omnibus compertissima, sua gratia, fortitudine et sapientia, quibus prȩditus es, communiat, confirmet ac pro patriæ christianæque reipublicæ salute incolumen diu conservet; tandem, post tanti tui muneris functionem, quando bonum certamen certaveris, te condonet in cœlestibus corona gloriæ, ubi Christus, cuius causam agis, Dominus noster, qui genitus fuit ex semine David secundum carnem, qui declaratus fuit filius Dei cum potentia secundum spiritum sanctificationis, ex eo quod resurrexit[a] e mortuis, cum patre et spiritu sancto par habet imperium in sæcula. – Vale, prȩsidium et dulce decus meum. — Ioannes Kesslerus tui observantissimus.

Das Ganze, sauber geschrieben, füllt 8 Seiten Folio, denen noch ein Blatt mit 10 Zeilen (wohl als Nachtrag) beigefügt ist; auf diesem Blatte steht aussen nochmals: Ioannes Kesslerus Sangallensis. Die Zeilen lauten:

Sed iuvat et hoc σχεδιάζειν. Mirum, qua fronte Gaspar in campo suæ Ἀποθεώσιος obambulans, non quemadmodum prophetæ in somnis et visionibus, sed revera in ipsa adoranda trinitatis essentia, etiam iuxta carnem patri coæqualem Christum virum nominare audeat, quod nec Iosephus, quidem religione Iudæus, Christi Iesu mentionem faciens, miraculorum magnitudine adductus vix sibi phas esse permiserit. Neque Petrus apostolus hoc nomine alicubi usus esset, nisi quem filium Dei viventis esse confessus erat, hunc verum hominis filium etiamnum in cœlis esse non dubitavit, cum quo ante crucis ignominiam et post resurrectionis gloriam vere convivatus est, quemadmodum testatur Actor. X.

a) „resurexit“.

St. Gallen, Stadtbibliothek, Ms. 40. n. 148.

3.

MEMORIALE SYNODALIUM RERUM

IOANNE KESSLERO

ANNOTATORE.

AB ANNO 1552—1574.*)

Memorial.

Verzaichungen etlicher bylofender dingen, ainem Synodum zû erinnerung.**)

(1552).

Im jar 1552 ist vor ainem Synodo erschinen H. Hans Stadelman, der zit predicant zû Altenow im Turgow, und begert: diewil ain Synodus der statt Costantz, darin dann Altenow, die pfarr, gehörig, durch verenderung der religion ufgehept were, das man in zû ainem brûder und glid in unseren Synodum empfachen welte, so lang, biß er sinen ordenlichen Synodum durch Gottes fügung widerumb erraichen möchte. Uf söllichs hat ain gemainer Synodus in brûderlich und willigklichen angenommen, doch mit dem vorbehalt: so lang und ver kain span nach irrung sich derhalben zûtragen wurde.

Uttwil ist zwaimal nit im Synodo erschinen.

Den prȩsidenten ist von ainem Synodo übergeben, H. Abraham Clarer, predicanten zû Altstetten, ußzeschliessen, sover er sich widerumb ergerlich und ungeburlich halten wurde.

1553 jar.

Vor ainem Synodo ist erschinen H. Abraham Clarer, predicant zû Altstetten, mit sampt zwaien zûgebnen von der kirchhori Altstetten, amma Nef und Thoma Schûmacher, alda er sin mißhandlung unverschampter trunkenhait bekennt und sins lebens enderung und besserung verhaißen, mit begerung, das ain Synodus in widerumb welle zû ainem mitbrûder ufnemen. Diewil aber er derglichen vor mermalen besserung fürgewandt und nit gevolget, dan das man in hat mûßen ußschließen, so hat ain Synodus in der zit uf beger angends nit annemen wellen, sunder zûvor der besserung warten, ob die mit ernst volge(n) welte. So dann das selbig gespûrt und er-

*) Diese Zeile von anderer alter Hand beigesetzt. Das Memorial schliesst mit 1573.

**) Über die St. Galler Synode und ihre Bedeutung für den Protestantismus in der Ostschweiz, sowie über Kesslers Memoriale, findet man Aufschluss in meinem Leben Kesslers (Abschnitt V) an der Spitze dieses Bandes.

faren, hat ain Synodus verordnet vier der brůderen, die dann macht und befelche haben söllen, in widerumb ze empfachen als ainen brůder. Und sind die verordneten:

H. Joann Valentin Fortmüller,
H. Joann Keller zů Rineg,
H. Gebhart zů Bernang,
H. Moritz Miles zů Herisow.

Uttwil ist aber nit erschinen, und ist das dritmal des abwesens. Ist H. Itel zů Romanshorn, presidenten, empfolchen, in darumb zů ersůchen.

Desglichen Keßwilen uf diß mal abwesend.

In vorgemelten Synodo hat man gedacht der pfarr in der Grůb, die nun lang ledig gestanden ist, und aber kommen sind und aines predicanten uf nechst sonnentag begert. Ist dem H. Fortmüller in befelch geben, (daß er) die biderben lüt, so umb ain antwurt uß der Grůb kommen werden, ernstlichen vermanen solle, das si mit fliß und unverdroßen darzů thůn wellend, damit sy by ir pfarrecht und gülten, darzů gewidmet, bliben mögend. Und sover sy aines predicanten begerend, so ist von ain (!) Synodo zůgeben, das man inen den Clemens Hören, lermaister, nachdem er ain Linsibůl verhört und tugendlich sin vermerkt were, zůschicken möge.

1554.

Im Synodo des 54. jars ist verlesen worden die fürgschrift von ainer kilchhori von Altstetten, darinnen sy begert, das ain Synodus den Abrahamen Clarer, iro diener, bißher ußgeschloßen, widerumb annemen welte, wie er och das selbig mündtlich und mit verhaissen der besserung begert hat. Uf sollichs hat an Synodus sy baid vereret, uf hoffnung irens bitts und sinens verhaißens, und in widerumb ufgenommen, doch mit dem vorbehalt und geding: wo die besserung nit volgen wurde, das er solle widerumb wie vor ußgeschloßen sin, nach lut des briefs an die kilchhori von Altstetten geschriben, des copy by handen ist.

Item es ist och erschinen Herr Peter von Glatt und Herr Hans von Maggenow: ob wir inen welten vergonnen, gůtter brůderlicher mainung by uns zů sitzen in dem Synodo; es möchte sich fůgen, sy wurdend mittler zit an ainen Synodum langen und werben, ob[a] man sy gar zů glider und brůder des Capitels annemen welte. Also hat man inen den bysitz vergonnen nach lut der XI. Constitution; und wil sy vornachher och zů dem Capitel ghorig[b], so werde man sy widerumb empfachen uf ir begeren und nach vermůg der 9. Constitution.

Item es ist och underred gehalten worden von wegen das ain abbt von Santgallen den predicanten im Turgow unsers Synodi und religion befelch geben hat, ire kilchgehorige[b] ze verhören, ob sy das Pater noster, Globen und Zechen Gebott sprechen können. Und wiewol die anforderung nit unchristenlich nach unserem globen zewider, nach diewil ain abbt allain an den orten hat die nideren gricht: so ist sorg ze haben und fürsichtigklich ze handlen, damit man nit durch bewilligung verlurst der fryhait widerfare und in gůttem schin entfrombdt werde, das man hernach entgelten; sunder ob soliche oder andere anforderung witer geschechen, das sy mit gůttem underschaid und vorbehalt handlen söllen, unserer religion und gemainem landtfriden bevor.

1555.

Wie dann von den XIII Orten zů Baden gesprochen ist, das von baiden Capitlen ain[c] zinsbrief, am[c] hoptgůtt x lib. d., sölle widerumb ufgricht werden, und aber die meßpriester bißhär ir anzal 5 lib. nit erlegt habend, so ist im Synodo gegenwurtigs jars 1555 dem presidenten im Rintail empfolchen: so lang die meßpriester ir anzal nit erlegend, das er unsers Synodi halb protestiere by

a) Über „das". — b) „ghorrig; — gehorrige". — c) Kann „am" oder „ain" gelesen werden.

ainem ieden nüwen landtvogt, das unsers tails nit sölle verzogen werden noch an uns erwinden, sunder alweg als die gehorsamen befunden werden.

Es ist och abgeredt, das man den[a] meßpriester unseren schlüssel zur brieftrucken, zů Appenzell ligend, nit allain vertruwen nach überschicken solle.

Item das man uf der meßpriester beger die trucken mit den briefen von der oberkait zů Appenzell nit an andere ort, als in das Rintail nach anderschwahin, verenderen solle; dann es were wider den vertrag under l(andt)vogt Heßi ufgericht.

1556.

Quandoquidem sub hac Synodo ex molestissima pituita graviter decubuerim, ut fratrum congregationi nec interesse, proinde si qua observanda venerunt, annotare mihi quoque non licuerit, testibus commemoranda relinquo.

1557.

Es ist erschinen her Peter von Glatt, begerend früntlich, diewil er ainen gůtten willen trage zů unserem Synodo und die pfarr Glatt von alter her disem Synodo ingelibt were: man welle in zů ainem capitelsbrůder annemen etc. Daruf ain Synodus geantwurt: es sije im, her Peter, wol wissend, das die Grafschafterbrůder iren aignen Synodum habend, in welchen er zů diser zit gehöre; darumb uns un gunst, wissen und willen der selbigen brůder nit gebüren wellen, inen ainen alten brůder abzenemmen; sover aber er mit ires gemainen Synodi verwilligung und nachlaß erschinen wurde uf volgenden Synodum, werde man im ainen brůderlichen und früntlichen beschaid geben.

Item her Mainradten, angendem pfarrer zů Sumbri, ist im befelch geben, das er sine testimonia, urkund und schin nach den Constitutionen uf pfingsten nechst erlegen und überantwurten sölle her Hansen Stadelman als presidenten und dannethin in den Synodum angenomen sin zů ainem mitbrůder.

Item von wegen h. Abrahams Clarers, pfarrers zů Urneschen, hat sich ain Synodus entschloßen und im, dem Abrahamen, eroffnet, das ainem christenlichen Synodo welle untragenlichen sin das unmäßig und ergerlich wesen, so er nun lang her getriben habe. Aber uf sin embieten und beger der besserung, und das er uf ain nüws welle mit ainem Synodo hushaben, so welle och ain Synodus sinen handel laßen ston, wie er ist, angesechen der gefärlichkait, so im mochte begegnen siner pfarr halben, und sechen, ob die besserung und zucht welle in der warhait volgen; doch darby ainer kilchhöri schriben, wie ietzgemelt uf sin besserung ze warten. Sover aber ain kilchhori zů Urneschen mündtlich oder gschriftlich uns berichten oder sunst uns globwirdig fürkommen wurde, das er dem, so er sich der besserung halben embotten, nit statt thůn, sunder sich wider in vorige unmaß und ergernus begeben, das er von der brůderschaft des Synodi in irem namen ußgeschloßen[b] und im und ainer kilchhöri verkündt sölle werden.

Es sind nit erschinen Romishorn, Sitterndorf, Güttingen, Münsterlingen, Altenow. Sond darumb, und besonder h. Hans Stadelman als president, flißig gefraget und ersůcht werden.

Wie dann dem von Romishorn in dem Synodo verschinens jars ufgelegt, sine testimonia ze erzaigen, und aber das selbig bißhär nit geschechen, och etlicher lichtfertigkaiten bezigen und ietz in dem Synodo nit erschinen, ist derhalben angesechen: diewil her Marcus von Altstetten gen Zürich wil gon uf den Synodum, das er rats frage alda, wie mit ainem solichen ze thůn were, wil mir aigens gwalts nit sind. Und nachdem man an antwurt vernommen, darnach sol gehandlet werden; wo aber nichts mocht erlangt werden, so sol man dann ainer kilchhori zů Romishorn

a) „dem den“. — b) „ungeschloßen“.

geschriben[a] anzaigen vorgemeldte ursachen und derhalben inen ze wißen[b] thůn und nit wellen verhalten, das mir iren predicanten für kainen ordenlichen capitelsbrůder haben noch erkennen wellen, wil es die gstalt umb in hat.

Es ist och angesechen, nit on merklich ursachen, zů nutz und gůttem und umb merens ansechens an ratschlag: ob es gsin möcht, das von ainer ieden kilchhöri ainer mit sampt dem predicanten der selbigen geschickt wurden, die by den brůder in dem Synodo sitzen, horen, raten und reden, was der kilchen nutz und frommen were. Und sol derhalben ain ieder predicant entzwischet nech(s)tkünftigem Synodo sin kilchhori darumb ankeren und fragen, ob sy uf iren kosten, das ist uß des gemainen kilchenseckel, in sollich früntlich und beschaiden ansechen bewilligen weltend.

1558.

In disem Synodo ist erschinen her Jacob, predicant zů Langen-Rickenbach im Turgow, begerend unsers Synodi capitelsbrůder ze werden. Diewil nun die pfarr kainem Capitel zůgehorig und von alter her exempt, ist er angenommen in gestalt wie Altenow, im anfang dises bůchli verzaichnet, und hernach Melchior, predicant zů Münsterlingen.

Diewil nun her Jörg, predicant zů Romishorn, uf disen Synodum kommen, und och uß trungenlichem anhalten aines vogts daselbst aber die testimonia, wie im die vor in dem 56. jar ufgelegt ze erschainen, nit mitgebracht hat, ist im die zit witer erstreckt bis Sant Johann nechstkünftig; und aber zůsampt den testimonia, die er vermaint ze haben, nach ain urkundt zů haben von den herren und brůderen ainem, bi denen er vormals gewonet, als von herr Martin Mötteli oder des selbigen brůder ainem namhaften etc. Doch so wurde die beste kundtschaft sin werden (!), so ain besserung sines wandels und gůtte kundtschaft desselbs volgen wurde, wie man dann ain ufsechen hieruf haben wirt.

Desglichen ist och erkennt worden siner testimonien halben herr Mainradten, prędicanten zů Sumbri.

Was sich ain Synodus verganges jars entschloßen hab von wegen h. Abrahams Clarers, predicanten zů Urneschen, ist gemeldt hievor. Diewil nun h. Abraham vermaint, er hab sinen stand, leben und wandel gebessert, und aber ain Synodus anders vernommen, so ist im erkennt und siner kilchen ze wissen thůn, das er von unserem Synodo sölle ußgeschloßen sin, bis und er siner besserung von siner kilchhori ain gnůgsame urkund gen Santgallen den herren und brůderen daselbs bringen oder überschicken wurde.

1559.

Güttingen ist nit erschinen; derhalben h. Hansen Stadelman als pręsidenten befolchen ist, in der ursachen ze fragen und darby ze vermanen, er welle von niemandt sich abschrecken laßen, ainen synodum ze besůchen; sunder diewil des niemandt macht und gwalt habe nach lut unserer abschaiden und vermüg der Confirmation, solle er fürhin nach lut der Constitutionen erschinen.

Es ist och nit erschinen h. Hans von Siterndorf; darumb er och sölle ersůcht werden durch den presidenten.

Und diewil h. Mainradt, predicant zů Sumbri, sine testimonia noch nit erlegt und sunst och ain ergerliche hushab fůren solle, ist er von ainem Synodo diser zit nit angenomen; sonder sover und er sine testimonia uf nechstkunftigen Synodum nit erlegen noch sinen wandel verbesseren wurde, solle er ainen Synodum růwig und onbesůcht lassen und siner kilchen ursachen anzaigt werden. Ist im och von ainem Synodo ainlaitung geben worden, sine testimonia zů erlangen.

a) „werden" gestrichen. Ob ein folgendes „nd" = und sein soll, ist fraglich. — b) „thůn thůn", ohne Zweifel verschrieben.

Herr Georg zû Romishorn ist von ainem Synodo angenommen, doch mit dem vorbehalt und anhang: wo er sich sinem embieten nach nit halten, sunder in ergerlichen wandel, als dann vornaher geschechen, begeben wurde, so solle dann den presidenten übergeben sin, im jar, wanns inen gelegen, im, herr Georgen, die[a] gemainsame des Synodi ufzesagen und siner kilchen kund thûn. Gott geb gnad!

1560. jars.

In diesem Synodo ist zû ainem capitelbrûder uf sin beger angenommen her Leo, predicant zû Münsterlingen.

So ist uf disen Synodum kommen her Wolfgang, der kilchen zû Bischofzell dyner, und mit im h. Abraham Clarer, ietz zû Sulgen diener. Hat h. Wolfgang im namen und von wegen gemelten h. Abrahams geworben und gebetten: diewil nun h. Abraham umb sines unordenlichen wandels halben von ainem Synodo vornaher ußgeschloßen, und nun aber ain zit her sich wol und unclagbar gehalten habe, welle ain Synodus nunme ain vernûgen haben und sich mit dem Abraham reconcilieren. Ist hieruf erkennt und geantwurt: wann h. Abraham von ainer kilchhöri zû Sulgen, welcher er ietz vorstat[b], siner besserung in 14 tagen ungefar kundtschaft oder zügnus bringen wurde, so sijend brüder verordnet, die im nach gstaltsame der sach beschaid geben sollend.

Mainradt, prediger zû Sumbri, ist nit erschinen, aber durch h. Hansen Stadelman, presidenten, ursach anzaigen und darby die brûder fragen laßen, wie er sich halten sölle; dann er von dem canzler des abbts von S(ant)gallen angelangt werde, umb den zedel im ze überantwurten, darinn[c] verzaichnet, so über die osterzit des bettens verhört sind. Ist im geraten: diewil die religionhändel ainer hochen oberkait zûstandend, sölle er den zedel dem herren landtvogt zûstellen und on des selbigen wissen desfals nicht hingeben; der mage (!) darmit dann thûn, was im geburt.

Es ist och h. Hansen Stadelman und h. Hansen von Siterndorf im befelch geben, mit h. Mainraidten ernstlichen ze reden und in ze erinneren; dann wo nit sin sach besser gestaltet, werde man dem nachkommen, des sich ain Synodus ietz verschinens jars sinethalben entschlossen hab.

Es ist och h. Hansen Stadelman und h. Hansen von Siterndorf und h. Jacoben von Rickenbach in befelch geben, mit dem von Güttingen, der ietz krankhait halben nit hat erschinen mögen, ernstlichen ze reden und etlichen mangels und unordnung halben ze erinneren und ze strafen, och zur besserung ze vermanen und, wo er mag, selbs ainen Synodum zû besuchen.

Item den brûder zû Keßwil, der och krankhait halben ußbliben und darby arm ist, söllend sy trösten und im fründtlich zûsprechen.

Herr Jorgen von Romishorn hat man anzaigt, was sich ain Synodus verganges jars entschloßen hab, und sover man erfaren wurde, das er dem selbigen nit were nachkommen, das es dann by voriger erkantnus bliben und der selbigen statt thûn werden solle.

Herr Hans von Tüfen: diewil er selbs uß ursachen, die er ainem presidenten verschriben, nit erschinen ist, so ist befelch und gwalt geben h. Antonio[d] als presidenten und h. Walthern Clarer, sinem presidenten, in des Capitels namen siner unhusliche und ringfertigen wandels ze strafen und sines ampts ze vermanen. Und sover er aber verharren und in ungehorsame fürfaren wurde, das er wissen solle: zû welcher zit im jar man sollichs mit warhait berichtet wurd, das im solle durch vorgemeldte presidenten und brûder des Synodi gmainsame abgeschlaigen und sölliche absunderung siner kilchen zû verstend geben werden.

Uf den Synodum gegenwurtigen jars ist die lütpredig der ordnung nach kommen an die herren und brûder des Rintails. Und ward darzû ernennt h. Hans Jacob Burenfigend, predigern (!) zû Altstetten.

a) „dys"? — b) „vorstaat". — c) „darim". — d) „Antonno".

1561.

Uf den 8 tag aprilis gegenwürtigen jars ist mit tod abgangen unser lieber mitbrůder herr Hans Stadelman, diener der kirchen zů Altnow und der diener im Turgow unsers Synodi president. An welches statt angenommen ist zum presidenten herr Hans Winzürn, diener der kirchen zů Siterndorf.

Uf sollichs, diewil die kilch zů Altenow ledig und allda manigerlei zůstand und ufsatz zů besorgen, ist herr Hansen von Sitterndorf, presidenten, und herr Jacoben zů Rickenbach in befelch geben, mit der gmaind gemelter kilchhöri unverzogenlichen ze reden, si ze sterken und ze vermanen: si wellend sich wol fürsechen und nit licht in ain wal aines anderen hirten und diener begeben, sunder nach ainem trungenlichen werben, der nach dem landsfriden und lut des abschaids zů Zürich oder gebrüchlichen evangelischen orten examiniert und approbiert sije.

Es ist och gemelter herr Hans, der president, mit sampt herr Hansen von Güttingen verordnet gen Romishorn ze keren und herr Georgen allda und der gemaind anzezaigen, das gemelter herr Georg über die vilfaltigen vermanungen und gedult der brůderen von sines ungebürlichen und ergerlichen wandels wegen von der gmainsame des Synodi ußgeschlossen sije, wie das selbig och in vorgenden Synodis erkennt ist.

Desglichen söllend och eegenannte verordnete dem herr Mainradten zů Sumbri und der kilchhöre daselbst anzaigen: diewil herr Mainradt nach bishär sine testimonia und urkund nit erlegt nach sinen wandel gebeßeret, das er von ainem Synodo noch nie angenommen und derhalben für ainen capitelsbrůder nit gezellt sölle werden.

Und als dann bißhär in etlichen kirchen brüchlich ist gsin, so man das hailig abendmal unsers herren Jesu Christi begangen, die rüstung, als tisch, tischtůch, blatten und bächer, von den wirten oder von anderen ze entlichen, dadurch dann vil gespott und verachtung des hochwirdigen sacraments gevolget ist, so hat ain Synodus sich derhalben underredt und für gebürlich und eerlich angesechen, damit es och an dem ort ordenlich zůgang, das die hirten und diener sollicher ungerüster kirchen by iren gmainden und kilchhöri anhalten und mit vermanung dahin laiten, das sy umb aigne rustung gemelter stucken nach vermögen umbsechen wellend; welche dann by der kilchen behalten und bliben und sunst in kain ander weg dann zů dem hochwirdigen dienst des hailigen abendmals sollend gebrucht werden.

Die lütpredig ze halten ist uf dis jar der ordnung nach gfallen uf das Turgow; und ist man si (!) kommen an herr Hansen von Siterndorf, prȩsidenten.

1562. jar.

Die lütpredig ze thůn was hür ain den brůdern der statt Santgallen, und ist man si (!) kommen an h. David Wetter.

In disem Synodo hat h. Mainradt zů Sombri sin testimonium oder urkundbrief erlegt, daran ain Synodus ain vernůgen gehept. Ist derhalben und uf sin embieten gebürlicher gehorsame und verbesserung sines ergerlichen wandels zů ainem capitelbrůder angenomen, doch mit der haiteren abredung: so er sinem embieten nit nachkommen und wider in die fůßstapfen ergerlicher handlung tretten wurde, soll im des Synodi gemainschaft durch herr Hansen von Sitterndorf, prȩsidenten, und h. Hansen zů Altenow vor ainer kilchhöri zů Sombri im nammen gemaines Synodi widerumb ufgesagt werden und ußgeschloßen haißen und sin.

Her Gorgen, ietz zů Utwil, hat man uf sin bitt und beger disen trost geben: sofer er sich wol halten und schinbare besserung erzaigen wurde, so er dann mittler zit zů ainem ordenlichen beruff uns besůchen und ainrůfen wurde, wellen wir nach gstaltsame der sach das best thůn.

Als (sich) dann etwas spans zwischet der gmaind zů Güttingen und irem[a] predicanten h. Niclausen zůtragen, und ain gmaind dahin trungen, das er nach lut des abschaidsbrief solle examiniert werden, es were zů Zürich oder zů Santgallen, daran wellen si gůttwillig kommen: wil nun solliches geschechen und er in unserem examen als verstendig christenlicher ler genůgsam erfunden, ist er in den Synodum angenomen mit dem anhang, das er ain kilchhore zů Güttingen für das, so er irenthalben übersechen und verfelt, umb verzichen bitten soll, und das in bysin her Hansen von Siterndorf, presidenten, und h. H(ansen) von Altenow, die och söllend gegen ainer kilchhöre handlen, damit der widerwill abgestellt und zů früntlichkait verainiget werdend.

Dem herren Fortmüller ist in befelch geben, mit den kilchenmaijer in der Grůb von wegen h. Michels, ires predicanten, ze reden, das sy die bsoldung, so sunst klain ist, wellend laßen ze lieb werden; dann wo sy sich (wie bißhar) fürbas witer sumen wurden, sollend sy nit zürnen nach klagen, so er nothalben sich anderschwohin verfügen wurde.

Es ist och in disem Synodo angesechen, das die, so zů roß uf den Synodum kommend, jeder sin roß uf sinen aignen kosten verzeren und enthalten solle, damit ain glichforme under den brůder gehalten und gmainer kosten geringeret werde.

Wie dann ain lutere Constitution in dem xj. underschaid des bůch verschriben, das die ghaimnus aines Synodi solle verschwigen bliben, by eerenmans trüw, ist in disem Synodo hinzů thůn, das ain ieder brůder, so in den Synodum angenommen erstlich oder byzůsitzen zůgelassen wurde, sin trüw in des prȩsidenten hand loben und geben solle.

1563.

Die lütpredig ze versechen ist diß jar gsin am land Appenzell.

Herr Niclaus zů Güttingen begert ain gschriftlich urkund, das er durch verordnete des Capitels ordenlich were examiniert und approbiert worden, wie im verschinen Synodo des 62. jars verzaichnet. Ist im erkennt und sol von sinem presidenten her Hansen von Siterndorf ain urkund empfachen.

In dem vernigen Synodo ist h. Mainradt zů Sumbri angenomen zů ainem capitelsbrůder, doch mit dem anhang und underschaid, wie das Memorial anzaigt. Und obwol er sich der unmaßen gehalten, das man im die brůderschaft hette möge(n) ufsagen, doch diewil er sich von Sumbri gen Birwinken verenderet und sich och hiemit enderung des ergerlichen stands und wesens embüt, ist es dißmal by straf der ernstlichen worten bliben, mit dem anhang wie obstat und im Memorial verzaichnet ist. Und solle der gmaind anzaigt werden glicher maß wie zů Sumbri.

Herr Jorgen zů Utwil, diewil er ain unrůbiger mensch ist und sich in vil weg vergrift wider die brůder, och im capitel nit erschinen, wil ain capitel sich sinen entschlachen. Das sol im und der gmaind durch den presidenten gesagt werden in bysin her Hansen von Altnow.

Es sol och herr Jorgen zů Romishorn gesagt werden, das er sin alter und stand betracht und im und der kilchen vorab wol hushab mit ler und wandel.

1564.

In disem Synodo ist nichts fürgefallen, das da were sunderlichen zů verzaichnen.

Die lütpredig ist gsin nach der ordnung an dem Rintail.

---

a) „irem" irrtümlicherweise wiederholt.

1565.

Die lütpredig ist gsin an dem Turgow und gethůn durch h. Hansen zů Siterndorf.

Dem h. Jacoben zů Güttingen und h. Constantino zů Keßwil sol durch den presidenten und h. Gorgen zů Romishorn gesagt werden, das ain Synodus ab irem ußbliben ain groß mißfallen gehept habe.

So ist gsagt worden h. Hansen zů Tüfen: so er sich sines lichtfertigen und trunknen wandels nit wurde maßigen, das er uß befelch aines Synodi zů ieder zit im jar, so man des bricht wurde, soll ußgeschloßen und siner kilchen angezaigt werden.

Item h. Mainradten zů Somri ist empfolchet, das er die kirchen zů Birwinken zůsampt Somri nit lenger dann bis Martin nechstkunftig versechen sölle; das er zůgesagt ze thůn.

Item her Hansen, presidenten im Rintail, und h. Hansen Koler zů Altsteten in befelch geben, uf die kilchen zů Martbach an ufsechen ze haben, von wegen wil herr Martin alterhalbs nit wol mer vermügenlich; damit die kilch nach notturft versechen werde.

Item so ist mir in befelch geben, an M. Hainrichen Bullinger ze schriben von wegen der beschwernus, so die herrn und brůder uß dem Turgow fürnemlich der lechen halben angezaigt habend. Welches durch mich geschechen, und der brieff überschickt durch h. Christoffel ab Gaiß.

1566.

H. Abraham Clarer hat begert, ain Synodus welle das best mit im thůn. Uf sollichs ist er abgefertiget, das er sich hinfür wol und christenlich halte, und so er demnach ain kilchen zů versechen berůft wurde, möge er wider kommen; werde man thůn das best nach gestalt der sach.

Item Constantinus soll in dry monaten kundtschaft bringen.

H. Benedikt Decker hat gschriftlich begert und gebetten umb verzichung, und das man (in) uß dem Synodo nit welle ußschließen. Wiewol nun ain Synodus uß mitliden und uf sin bitt gern das best mit im gethůn, doch, ergernus und kunftig übel ze vermiden und ze strafen, ist er ietzmal von dem Synodo ußgeschloßen worden, mit dem trost: sover und er sich demůttig halten wurde, das man waren rüwen gespüren möcht, und zů jarumb, so man im namen Gottes in ainem Synodo versamlet were, und er kommen und sich erzaigen wurde, solle er brůderlichen beschaid empfachen.

H. Hansen von Tüfen halben sol es bliben by erkantnus des Synodi im 1565 gehalten.

1567.

Die lütpredig ze versechen were gsin der ordnung nach an den predicanten der statt (S.)Gallen Diewil aber ain gewonhait, das man uf den tag aines Synodi ainen uß den predicanten anderer kirchen ufstellt ze verhören und ain gmaind hieran an gefallen tragt, so ist erbetten worden h. Zacharias[a] von Rinegg und Tail. Uf das künftig jar, mit Gott, gibt die ordnung ainen uß dem land Abbacell.

Nachdem in disem jar herr Walther Clarer, predicant zů Hundwil, und herr Hans Keller, predicant zů Rinegg und Tail, och allhie by uns zů Santgallen herr Joann Valentin Furtmüller, unser fürgeliebte brůder und thüre männer, mit tod abgangen, nit on sondere clag und herzlaid der gmainden und der dienern, ist an herr Furtmüllers statt allhie zů Santgallen angenommen worden h. Bernhardus Stächili, ain alter burger und lange zit her diener der christenlichen gmain zů Frowenfeld.

a) Über „Hans".

An herr Walthers statt ist zû ainem presidenten im land Appazell geordnet worden von ainem Synodo h. Mauritius Miles, diener der kirchen zû Herisow.

Zum presidenten in das Rintail für h. Hansen ist gesetz (!) h. Hans Schärli von Zürich, (zum) diener angenommen des Herren wort zû Rinegg und Tail. Es ist och hiemit im übergeben des Synodi kamerer zu sin, diewil die capitelsgült im Rintail gelegen; doch soll im zûgeben werden ain pedell, der des Capitels gült umb ain zimliche belonung inzieche und die selbigen dem camerer ze überantwurten. Da soll dann ain camerer ainem Synodo darvon rechnung geben schuldig sin.

Herr Abraham Clarer ist uf sin begeren und embieten in das Capitel wider angenommen, uf die hoffnung, wil er sinen eerlichen, frommen und gelerten vatter in dem kilchendienst zû Hundwil ersetzt in sinem vatterland, er werde och in in tugend und allerlai beschaidenhait ersetzen werden. Sover und er aber sinem embieten nit nachkommen und in das widerspil sich widerumb begeben und wir mit warhait dese (!) bericht wurdend, so sol im die gmainsame des Synodi widerumb ufgesagt sin und sich des annemmens nit haben ze vertrosten.

Wie nun herr Benedikt Tecker in dem verningen Synodo umb siner ergerlichen mißhandlung ußgeschlossen ward, und er aber uf disem gegenwürtigen Synodo weder personlich nach gschriftlich erschinen nach iemant befelch geben, habend wir sinen handel in siner wirde lassen sin[a].

Her Hansen von Siterndorf, presidenten im Turgow, ist sampt her Jacoben von Langen-Rickenbach in befelch geben, mit herr Georgen zû Romishorn, der von alter und schwaiche nit erschinen, ze reden und vermanen, er welle sin altar (!) bedenken und sinen ingenden glouben, damit er nit gar zû armût und spot zû letsten komme; desglichen mit h. Hansen zû Altenow, so och von schwachhait nit erschinen, aber ainen Synodo etwas ergerlicher handlung, die er begangen haben sölle, ze erinneren und nach gestaltsame der sach censieren, bis man mit Gott wider zûsamen kompt.

Her Mainradten zû Sumbri ist zûgeben, das er möge mit den biderben lüten zû Birwinken mit dem predigen das best thûn, doch das die von Sumbri nit gesumpt und irothalben mit friden geschechen möge.

H. Jacob Metzler zû Güttingen ist erschinen, wil er contract, durch ainen brief. Daran an Synodus ain gnûgen gehept.

Item h. Ůlrich Schellibom, diener der kirchen zû Tegerwilen, ist erschinen vor ainem Synodo, begerend, das ain eerwirdiger Synodus in zû ainem brûder ufnemen welle, diewil sin pfar in das Capitel gen Costanz vornaher gehört und aber ietz (?) von wegen der religion in kainem Synodo sije. So dann glichen ursachen anzeigt, wie vornaher Altenow, Münsterlingen und Rickenbach, ist er och mit glichen (!) bschaid angenommen worden, wie im anfang des Memorialsbüchli gesetz ist.

1568.

In disem jar sind erstmal und angends in ainem Synodo gesessen uß minen herren den räten, von ainem ersamen burgmaisten (!) und rat der statt Sangallen verordnet uß ansechen der 8 Orten: underburgermaister Gallus Strub, h. Hans Wetter und Josue, min son, der zit stattschriber. Ursachen werden verschriben im bûch der Constitutionen.

Uf diß jar hat die lütpredig gethûn herr Jacob, diener der kirchen uf Gaiß.

Das gebett über und ab tisch und den herren gedanket h. Zacharias, president und camerer, zû Rinegg und Tail diener.

Item so ist von ainem Synodo angesechen, das man ain gschriftlich urkund schicken solle an den h. Hansen von Altenow, Güttingen und Sitterndorf, och h. Mainradten zû Sumbri

a) Möglicherweise „sitzen“.

und Gregorius zů Münsterlingen befelch geben, mündtlich mit inen ze reden, das ain Synodus an groß mißfallen gehept an iren (!) ußbliben. Begerend derhalben die brůder ursachen ze wissen, diewil si weder mundtlich nach gschriftlich anzaigung thůn habend nach lut der Constitutionen.

Und besonder soll angender predicant zů Siterndorf vor Sant Johanns tag der jarrechnung allhie zů S. Gallen vor den predicanten erschinen und sines bruchs, ler und wandels urkund und testimonia mitbringen.

Romanshorn und Langen-Rickenbach sind, als man achtet, uß schwäche irens libs ußbliben. Soltend aber ainen ersamen Synodum bericht haben nach lut der Constitution.

Desglichen Herisow.

1569.

In disem jar hat die lütpredig thůn herr Helias Schwitzer, der zit diener der kilchen zů Altstetten im Rintail.

Nachdem her Moritz Miles, pfarrer der kirchen zů Herisow, von schweche wegen sines alters von minen herren ainer statt (Sant) Gallen in den spital empfangen, ist herr Ůrich Schlumpf, burger von S. Gallen, zů der zit pfarrer der kirchen zů Trogen, den brůderen im land Abbazell zum presidenten erwelt.

Als dann sich begeben, das die pfarr Romishorn durch absterben herr Görgen ledig worden und herr Hans zů Altęnow, president, nach lut der Constitution hat wellen das best thůn und uf ainen[a] tag alda zů Romishorn ain predig thůn, bis die kilch mochte mit ainem anderen versechen werden, hat ain vogt im das selbig nit wellen zůlassen. Derhalben sollicher gewalt uf dem Synodo angezogen und ufzeichnet worden: ob dergliechen an dem und anderen orten solliches mer geschechen, das man sich des erclagen solle etc., damit man by den Constitutionen möge gehandthaben werden.

Vom rat verordnete herren: underburgermaister Hans Riner und Sebastian Rennhas, stockmaister.

1570.

In dem Synodo gegenwurtigs jars zů sitzen sind verordnet von ainem ersamen rat: underburgermaister Girtaner und pannermaister junker Lienhart Keller, Josue stattschriber.

Die lütpredig hat gethůn her Gregorius, diener zů Münsterlingen.

Wie dann von den 8 Orten angesechen und zů Baden verabschaidet, das die diener der predicanturen (!) im Rintail und Turgou, der landtvogtienen, ieder sin capitel, darin er gehörig, besůchen und kainer on ain capitel fry sin: Rintail in das capitel gen[b] Sant Gallen, Ober Turgow derglichen, das Under Turgow gen Zürich — so ist uf disem Synodo erschinen her Hans Almarsbach, pfarrer zů Bischofzell[c], und begert für sin person in unsern Synodum allhie zů Sant Gallen. Ist gůttwillig angenommen.

Desglichen uf begerung h. Hansen Malers, predicanten zů Sulgen, ist och examiniert und angenommen worden.

Herr Růdolf zů Herisow pfarrer ist in den Synodum empfangen mit dem underschaid, das er sich wol halten welle in ler und leben, das fürohin der klagen kaine komme, wie dann anfangs von im gesagt, — oder uß befelch gemaine(n) Synodi wider ußgeschloßen werden.

H. Mainradten Hegin, vornaher pfarrer zů Sumbri, ietz zů Oberglatt, begert ainen abschaid und urkund von aine(m) Synodo. Ist im erkennt und geben.

Es ist och in Synodum angenommen und examiniert her Joachim Morigkofer, ietz diener zu Sumbri.

a) „aine“ mit Abkürzungsstrich. — b) Eher „gon“. — c) „Bischoffelzell“?

Diewil herr Bernhard von Rinach (!) im Synodo nit erschinen, uß ursachen siner und (der) husfrowen kranken (!) halben, ist zů im verordnet herr Gregorius und her Hans, zů Bischofzell pfarrer, in ze warnen des wandels, so er fůre, im nit gebürlich.

1571.

Uf disen Synodum sind verordnet von ainem ersamen rat: underburgermaister Sebastian Rennhas und underburgermaister Iheronymus Girtaner.

Die lütpredig hat thůn herr Marx Widler, predicant uf Gaiß.

Den herren und gesten ob dem malzit hat danket h. Ůlrich Schlumpf.

In die gmainsame des Synodi sind angenommen uf iro beger h. Josue Maler von Zürich, predicant zů Bischofcell; desglichen h. Helias Buchser von Bern, sin helfer zů Bischofcell.

Uf abzug herr Zacharias ist angenommen in den Synodum und zum presidenten verordnet h. Hans Hainrich Heginer von Zürich, zů Rineck und Tail predicant.

Zů dem camerer ist verordnet h. Hans Gronower, predicant zů Martbach.

Herr Valentin Sturm, ietz predicant zů Birkwinken, ist in den Synodum angenommen.

H. Lucas Karpf von Basel ist uf sin begeren von verordneten des Synodi examiniert worden und wol respondiert, daran ain Synodus wol vernůgt. Sind by dem examen gsessen herr David Wetter, h. Helias . . . ., predicant zů Altstetten, Josue, stattschriber, und ich.

Diewil etliche deren, so dem capitel zins schuldig sind, begerend die hoptbrief zů verhören, ist dem camerer befelch geben, sollichs ze thůn, doch uf der zinser kosten.

So dann herr Hans von Altenow, president, nit erschinen ist, nach libs schwachhait halben nit vermogen, aber von den brůderen klag fürtragen, wie er in sinem presidentenampt gar versumlich und wider die Constitutionen lasse und er selbs darwider handlen, in dem das er den kirchen, als namlich Keßwil und Uttwilen übere schicken ainen tütschen lermaister, der nit examiniert, nach sine testimonia solle haben, desglichen sinen aigne(n) son, der noch zů jung und nit examiniert, überschick ze predigen und ufstelle — ist verordnet h. Gregorius zů Münsterlingen und h. Bernhardt zů Sitterndorf, mit im ze reden und verhoren, darzů und im des Synodi zůschriben überantwurten, damit sollichs fürhin vergoumt werde.

Item ainer kilchhöre Langen-Rickenbach sol zůgeschriben werden, das h. Bartlome, den si sollend zum predicanten angenommen haben, noch nit habe sine urkunden des mannrecht und herkommens ainem Synodo überantwurt. Man hat in och also uß früntlichkait, als gegen ainem frömbd(l)ing, mitlidlich duldet und am (!) sinem examen an schlecht vernůgen gehept. Sind dahin verordnet: Sumbri, her Joachem (!), und her Bernhart von Sitterndorf.

Gen Sulgen sind verordnet worden: h. Gregorius und h. Bernhardus von Sitterndorf zů den kilchenmaijer zů keren und anzaigen: diewil uf h. Mainradten, irem diener, ain lümbden ist erwachsen, das ain Synodus ergernus halben ze vermiden in für ainen capitelsbrůder nit erkennen werdend fürohin, bis und er die schweren ergerliche verlümbdung ab im gelegt.

1572.

Uf disen Synodum ist verordnet von ainem ersamen rat: h. underburgermaister Hans Riner und h. vogt zů Sant Katrinen Hans Hoptli.

Die lütpredig hat thůn her Niclaus . . . . zů Altstetten.

In disem Synodo ist angesechen, M. Hainrichen Bullinger ze schriben von wegens (!) des eehandels betreffend die gfatterschaft zwischet Jacob Hungerbůler und Elsbetha Bomgarteri zů Romishorn.

Zů dem amma zů Birkwinken ist verordnet her Hans zů Altenow, präsident, und h. Gregorius zů Münsterlingen, anzůzaigen, das der herr Peter hab in dem examen kainen schlechten bschaid geben.

Dem zů Keßwil ist bschaid geben, das er solle testimonia bringen in monatsfrist, das er examiniert sye, und sinens herkommens und wandels.

Her Hansen zů Altenow ist bschaid geben von wegen sinens sons, das er in welle nach ain jar by der schůl erhalten, damit er mer lerne, me ansechens überküme; sunst hat er noch siner jugend nit übel geantwurt in examine.

Dem h. Mainradten Hegni[a] zů Sulgen ist empfolchen, das er den lümbden von im thůe und den brief, so er geschriben an den zů Costenz, wider zů sinen handen bringe, und sich mit wandel bessere; so soll er des capitels brůder bliben.

Dem M. Hainrichen hab ich geschriben von obgemelter sach wegen des eehandels zů Romishorn und och darby geschriben von Manradts (!) wegen, ob man mittel möchte finden, das er under der herren von Zürich schirm und zucht möchte kommen.

Her Niclaus . . . . . . zů Altstetten ist in den Synodum angenommen.

1573.

Uf disen Synodum ist verordnet von ainem ersamen rat: h. underburgermaister Hans Riner, h. Bernhardt Alther und Josue Keßler, stattschriber.

Die lütpredig hat thůn herr Huldrich Schlumpf, ietz predicant zů Langen-Rickenbach im Turgö.

In disem Synodo sind angenomen Joann Hentzelman und Christian Hofman.

Item in den Synodum ist angenomen h. Joann Hegili von Basel, jetz predicant zů Trogen.

Item in den Synodum ist angenomen Paulus . . . . . ., predicant zů Arbon.

Item in den Synodum ist angenomen h. Oschvald Renne(r) von Zürich, ietz zů Balgach predicant.

In disem Synodo ist angesechen und verordnet, das man das brot zů des Herren tisch solle bruchen, das hie zů Santgallen verordnet ist zů bachen mit des capitels isen.

Her Benedict zů Romishorn ist nit erschinen; hat sich hernach durch ainen brief entschuldig(t), von wegen ainer rechtfertigung.

Her Hansen zů Altenow ist ain urkund erkennt und geben von wegen des examens halb sinens sons, die[b] im vergangnen jar geschechen ist, wie daselbst stat. Doch das er och diß 73. jar och sol stil ston und zů predigen nit ufgestelt werden.

Des Růdolphen von Herisow sol nit vergessen werden siner unbeschaidenhait, trunkenhait und widersprechens, och freflens abtretten.

---

a) So ist wohl auch oben S. 624 41 statt „Hegin“ zu lesen. — b) Aus „wie“ berichtigt oder umgekehrt.

Archiv der Kirchenvorsteherschaft, in der Sakristei der St. Laurenzenkirche zu St. Gallen. — Titelblatt und 38 gezählte Seiten schmal Folio in beschriebenem Pergamentumschlag. Handschrift Johannes Kesslers.

Herrn Ratschreiber Schwarzenbach in St. Gallen verdanke ich die gefällige Übermittlung der Handschrift an das Staatsarchiv Zürich, wo ich sie mit Musse copieren konnte. *E.*

4.

Wie man machen solle Quadranten oder Circkel, da man von Sonnenschin die Stunden in menigerlay Weg und Instrumenten erfinden kan.

Das Manuscript umfasst 60 Folioseiten und stellt eine nach der damaligen Zeit recht fasslich geschriebene Anleitung dar, Sonnenuhren auf Flächen von den denkbar verschiedensten Lagen anzubringen.

Kessler leitet seine mit vielen Figuren ausgestattete Quadrantenbeschreibung mit den Worten ein: «Diewil es nitt allain nottwendig, sunder och gar lustig und kurzwilig ist und ainem «jedem wol zů ergriffen, wil ich (so vil ich bericht) gantz claren bericht und underwisung geben, «wie ich vermein, das es von denen sollicher dingen gantz unbericht mog verstanden werden, «und in ettliche regulen kurtz verfassen.»

In den nun folgenden 25 Regeln werden zunächst die Grundbegriffe: Perpendicular, Orthogonal, Linea contingens, Linea horizontalis, Linea verticalis, Aequidistante und Quadrant definiert und die bezüglichen geometrischen Gebilde an der Hand einer gegebenen Anleitung gezeichnet. Je nach der Lage der Ebene des betreffenden Quadranten (Zifferblatt der Sonnenuhr) werden dreierlei Arten von Sonnenuhren unterschieden, die Horizontal-, Vertical- und Aequatorial-(Aequinoctial-)Uhr. Nachdem das Fundament, darauf die Quadranten erstellt werden sollen, besprochen worden ist, lehrt Kessler die Mittagslinie eines Ortes finden und den Zeigstab oder Stylus aufrichten, dann, zur eigentlichen Lösung seiner Hauptaufgabe übergehend, den Horizontal und Vertical gegen Mittag und Mitternacht und den Aequinoctial für St. Gallen (47° 10′) construieren, wobei er darauf hinweist, dass er selbst eine solche Uhr entworfen und ausgeführt habe am Multertor, nachdem die ältere, dort befindliche, bei der Veränderung des Tors im Jahre 1562 weggetan wurde. — Da aber, fährt Kessler etwa fort, es nur selten vorkommt, dass die Fundamente, auf welchen ein Quadrant construiert werden soll, richtig nach einer der vier Haupthimmelsgegenden sich wenden, sondern entweder gegen Morgen oder Abend ein wenig geneigt sind, durch welche Neigung auch die Stunden an den Quadranten eine Änderung erleiden, ist es notwendig, eine besondere Regel zu merken, wie man ihrer Neigung oder «Abrichtung» bei der Construction der Quadranten Rechnung tragen soll. Dabei wird u. a. auf das Exempel hingewiesen an der Pfarrkirche zu St. Laurenzen, welches, wie Kessler sich ausdrückt: «durch mich entworfen und gerissen ist». Weiterhin folgen Regeln, wie man des Himmels Höhe finden könne, wie man in einen Quadranten möge die XII Zeichen setzen, sowie Tabellen der Höhe aller Zeichen zu jeder Stund, gemacht auf des Himmels Höhe von 47° 10′, und des Sonnenlaufs ab- und zunehmend durch die XII Zeichen und endlich eine solche, «darinn man erkennen mag, zů welcher zitt ain jede wand von der sonnen anfangs erlucht und verlassen wirt», nebst entsprechender Gebrauchsanleitung.

J. Wild.

5.

POETISCHES.

I.

Kessler'sche Gedichte in der Sabbata.

1. Elegia de Albis inundatione Wittenbergę facta. Io(annes) Kes(slerus). 25 lateinische Distichen. S. 103 f.
2. Deutsche Strophe von 4 Versen (von Kessler?). S. 131.
3. Übersetzung von 7 Hexametern aus Vergils Aeneis VI in 12 deutsche Verse. S. 159.
4. De excidio Romæ. 10 lateinische Hexameter. S. 264.
5. Ad Clementem empticium papam distichon. S. 264.
6. Danklied bei der Geburt Josua Kesslers. 3 deutsche Strophen zu 13 Zeilen. S. 274.
7. Vadiano Ioannes Kesslerus. 2 lateinische Distichen. S. 315.
8. Übersetzung von Vadians Elegidion auf Abt Kilian in 10 deutsche Verse. S. 347.
9. De eodem Kyliano Ioannis Kessleri elegidion. 6 lateinische Distichen. S. 347.
10. In busta Huldrichi Zwinglii .... Ioann(is) Kessleri elegedion. 6 lateinische Distichen, akrostichisch. S. 383.
11. Dasselbe, deutsche Verse. S. 383.
12. Ioannis Öcolampadii ... Ioannis Kessleri epitaphium. 5 lateinische Distichen. S. 384.
13. Zwei lateinische Verslein zu Herzog Ulrich von Würtemberg. S. 418.
14. Die Argumenta von Vadians sechs Büchern Aphorismen, in 9 lateinische Verse gefasst. S. 457.

II.

Kirchenlieder.

Es ist nicht sicher, ob uns kirchliche Lieder von Johannes Kessler erhalten sind. Im St. Galler Gesangbuch von Jacob Altherr, vom Jahr 1606 bezw. 1627, stehen Lieder mit den Initialen J. K. bezeichnet; in der Ausgabe von 1627 (Vadiana S. 1536) sind sie auf S. 376, 545 und 591 zu finden. Diese Initialen können aber auch auf Josua Kessler, den Sohn, gehen, und sind auch schon auf Johann Kolroß gedeutet worden. Odinga, das Deutsche Kirchenlied der Schweiz im Reformationszeitalter, schreibt (S. 77) das bei Altherr auf S. 376 stehende Lied Johannes Kessler zu und druckt im Anhang S. 115 f. ein Lied Josua Kesslers ab.

III.

Expostulatiuncula brumæ cum vere.

Bruma loquitur:

Quid modo luxuriat tellus? quid parturit arbos
Fronde rediviva? munere functa suo
Ecce novo cerasus — dictu mirabile — fœtu
Turget et insana gravida prole pyrus!

Termite nunc bifero vernali flore nitescunt
Germina, quæ primis non caruere comis.
Qui prius elisas vestivit pampinus uvas,
Miratur tenero palmite ferre novas.
Cedite purpurei florentia pignora veris;
Nam fervent sapido dolia plena mero.
Non satis omnigenis fœcundo frugibus annum
Collegisse sinu cuncta referta iuvat?
Siccine mortales fœtu pascuntur aborto?
Si vidisse iuvat, pasceris usque miser.
Claude sinum, veris soboles, tua munera pone,
Ornant atque decent tempore certa suo.
Quas labor emeritas hausit, modo collige vires.
Importuna solet sæpe nocere Venus.

Ver respondet:

Parce, precor, vultu causas adverte sereno
Neque animum Boream solicitare sinas.
Non me livor edax nec vana superbia tangit,
Quod modo florigera germina fundo manu.
Ocia cum meditor, magna virtute coruscans
Compulit imperio clarus Apollo suo.
Pomifer en (inquit) iam prima ætate iuventam
Arctoo cupiit sæpe videre polo;
Pignora conqueritur misero visenda negari,
Maturat studio quæ tamen ipse suo.
Exornans igitur molli sua tempora ramo
Lascivit pubes germine læta novo,
Neque displiceant, quæ sic venerantur alumni.
Autumno fulget gratia rara patri.
Loxias[a] Astræae[b] lances ubi virginis æquas
Liquerit et refugo Scorpius hospes erit,
Diffugiens somno dulci caput omne recondam,
Et quas arripui, lampade trado vices.
Huc ades, acris hyems, tua nunc munuscula sparge.
Munere læta meo, tristia redde tuo.

Τελος.

Jo. Kes. aut.[c]

a) „Loxias" fehlt bei B, wohl weil der Schreiber das Wort nicht verstanden hat. — b) Nach B: „Astreæ"; A liest „Astreve", ohne Zweifel verschrieben. — c) B gibt als Abschluss: Ao. 1504 (für 1540 verschrieben?)
Io. Kes. S. Gallen.
D. W. w. (Diner Wishait williger?)
Ioannes Kessler.

Dieses Gedicht ist in zwei Copien erhalten. — Die erste Copie (A) findet sich in dem aus den Jahren 1544/45 stammenden handschriftlichen Schulheft des Jacobus Stachelius, eines Schülers von Johannes Kessler, auf Blatt 56/57. Näheres über dieses Heft bei G. Scherer, Verz. der Manusc. und Incun. der Stadtbibl. in St. Gallen, Nr. 75. — Eine andere Copie (B) ist im Anhang zur Sabbata (fol. 560) eingefügt. — Beide Copien weisen zahlreiche, handgreifliche Schreib- und Lesefehler auf.

IV.

Die Stadtbibliothek St. Gallen bewahrt (unter der Bezeichnung Eb. 221) ein Exemplar des in Folio prächtig gedruckten Werkes: Institutio christianæ religionis ... Iohanne Calvino authore, Genevæ M. D. LXI. Darin finden sich, nacheinander im Deckel, auf dem ersten und auf dem zweiten Vorsetzblatt, folgende drei Einträge von Johannes Kessler:

a.

Dises bůch, ain sonderbar klainot und schatz christenlicher leer, hat der fürnem Hans Liner, burger zů Sant Gallen, dem allmechtigen Gott zů lob, dem hochgelerten herren Ioanni Calvino, den er im herren Christo herzlich geliebt, zů eeren, und der kirchen allhie zů underwysung und nutz, in dise Bibliothek vergabet. Der herr Gott, ein beloner deren, die in sůchend, welle in bi dem yfer sines worts in diser zit bestendig und in der künftigen glori umb sines sons willen mit ewiger herrlichkait begnaden. Amen. 1566. JSK.

b.

Ioannes Kesslerus San-
gallensis pio lectori.

Hic, quod præcipuum decus librorum,
Gemmam perspicuam vides nitere,
Ut qua vix aliam potentiorem
Calvini artificis manu politam.
Hanc nuper studio pius sagaci
Linerus reperit negociator.
Quo possit liber hic patere multis,
Musarum celebri loco dicavit.
Quocirca studiose plaude lector.
Hic, quod præcipuum decus librorum,
Gemmam perspicuam vides nitere.

M. D. LXVI.

c.

Ad integerrimum virum dominum Ioannem
Linerum Ioannes Kesslerus, S.

Te duce Calvinus Sangallum visere nostrum
Hoc animo (ut perhibes), si licuisset, erat.
Gaudia quanta piis peperit spes illa videndi[a]
Quem sic miramur prosequimurque virum?
Sed quia destituit vires labor improbus, illum,
Corporis exhausti, longius ire vetat.
Quod tamen hic præsto est, tua sic industria fecit,
Etsi nunc Genevæ debile corpus agat,
Scilicet ingenii vires animique potentes,
Rara viri virtus, relligio, pietas.
Quæ simul hoc pulchre coniuncta volumine in uno,
Quo nos donasti, nobile munus habet.
Ergo tibi acceptum, felix Linere, feratur,
Hospitis ut tanti colloquio fruimur.
Proinde tibi cum illo præclaros inter amicos
Condignas sedes Bibliotheca dedit.

a) „vidende".

V.

Die Stadtbibliothek St. Gallen besitzt ein (mit Eb. 722 bezeichnetes) prunkvoll gebundenes Exemplar des Werkes: Novi Testamenti catholica expositio ecclesiastica... Anno M.D.LXI excudebat Henricus Stephanus, illustris viri Huldrichi Fuggeri typographus; in Folio. Im Deckel vorn ist gross das Wappen der Familie Zili gemalt, zwei Mondsicheln in blauem Felde; darunter steht die Widmung Jacob Zilis und seiner Söhne an die Stadtbibliothek. Auf dem Vorsetzblatt vor dem Titel liest man folgende zwei, von den Verfassern, Johannes und Josua Kessler, eingeschriebene Gedichte (das griechische Wort in Zeile 4 so geschrieben):

a.

Ad pium ac spectabilem dominum Iacobum Zilium,
virum Reipublicæ Sangallensis primarium,
Ioannis Kessleri Sangallensis
EYXAPISIKON (!)

Sunt tibi multa, pater, superum bonitate locata,
Quæ te felicem reddere iure queant.
Hi mirantur opes, alii mirantur amœnam
Spem generis, sobolem, perspicuumque decus.
Sed quæ sola potest facere et servare beatum,
Additur his pietas, relligionis amor.
Hocce tuum nobis studium pietatis alendæ
Præclarum peperit, quod modo mittis opus.
An potuit quicquam mitti præstantius illo?
Nam unus pro multis hic liber esse potest.
Quare tibi, venerande senex, pro munere tanto
Deferimus laudes multaque fausta tuis.
Te quoque participem faciat Deus Optimus almæ,
Quid liber hic frugis, quid doceatve boni.
Sed non cessabunt et post tua fata nepotes
Perpetuo memores nominis esse tui,
Et quum[a] ditatam se tanto noverit auctu,
Cultores itidem Bibliotheca colet.

a) „qum".

b.

De imaginibus Ziliorum Iosuei Kessleri, I. F.,[1]) Reipublicæ Sangallensis Archigrammatei, Τετράστιχον.

Cæruleo ut splendent crescentis in æthere lunæ
Cornua, quæ noctu lumina ferre solent:
Zilia progenies sic propter splendida facta
Duplicis hæc lunæ lucida signa gerit.

[1]) „I(oannis) F(ilii)"?

6.

BRIEFWECHSEL.

Die nachfolgende Briefsammlung vereinigt alle mir bekannt gewordenen Briefe von und an Kessler. Von anderen Briefen, die seine Person betreffen, sind nur einige wenige um des Zusammenhangs willen berücksichtigt worden.

Es erwies sich als unmöglich und auch als unnötig, alle Stücke vollständig abzudrucken. Sie wurden nur soweit verwertet, als es zur Illustrierung von Kesslers Person und Leben erforderlich schien, wobei überdies die Art ihrer Überlieferung in Betracht kommen musste, wie aus folgender Rechenschaft erhellt.

Leider haben sich gerade Kesslers eigne Briefe nur zum kleinern Teil in den endgültigen Ausfertigungen erhalten. Die meisten liegen nur noch in Entwürfen vor. Einzelne Stücke, sauber geschrieben und fast ohne Streichungen, können als Copien oder Doppel der ausgesandten Briefe gelten. Die Grosszahl der Entwürfe ist von so flüchtiger Schrift und so stark korrigiert, dass ihre Entzifferung stellenweise unmöglich wird. Letzteres gilt namentlich von denjenigen, die Kessler in ein Folioheft eingetragen hat, von dem Fragmente in den Litteræ miscellaneæ der Vadiana erhalten sind. Unter diesen Umständen galt es einerseits mit Vorsicht zu Werke zu gehen, anderseits aber auch den möglichsten Gewinn aus dem Material zu ziehen und für Ergänzung der oft mangelnden Angaben von Datum, Adressat u. dergl. das Möglichste zu leisten. Es kam dieser kritischen Arbeit zu statten, dass manche Briefe doppelt, in Entwurf und Ausfertigung, oder auch in zwei Entwürfen, vorliegen. Wir haben eine Anzahl der inhaltlich erheblichsten und in endgültiger Gestalt erhaltenen Briefe vollständig abgedruckt, während wir uns im übrigen mit mehr oder weniger ausführlichen Auszügen begnügten, die indes alle bemerkenswerten Stellen im Wortlaut bringen.

Die Kessler'schen Entwürfe liegen sämtlich in St. Gallen. In Ausfertigungen sind erhalten eine grössere Anzahl Briefe meist an Bullinger, in Zürich, einige Zuschriften an Studenten, in St. Gallen, und ein Schreiben in Bern. Basel und Schaffhausen besitzen laut Erkundigungen keine Briefe von Kessler; auch im Stadtarchiv zu Constanz sind mir keine begegnet.

Die Briefe an Kessler, sämtlich Autographen in St. Gallen, sind in Auszügen mitgeteilt.

Die Fundstellen der Briefe werden folgendermassen citiert:

a) St. Gallen: VI. 100 .... XI. 161 u. s. w. = Litteræ miscellaneæ der Stadtbibliothek, Band und Folio.
Msc. 929, eine eigne Briefsammlung ebenda, der Bibliothek im Juli 1894 von der Kirchenvorsteherschaft übergeben, ehemals in St. Laurenzen.
Msc. 108, eine kleine Sammlung vereinzelter Briefe, ebenfalls auf der Vadiana.

b) Zürich: E. II. = Staatsarchiv, ehemals Antistitialarchiv, jeweilen mit Band und Folio citiert.
Hott. Arch. = Hottinger'sches Archiv der Stadtbibliothek, ebenso citiert.

E. E.

1.

1534. (St. Gallen). Vadian an Johannes Kessler. Begleitende Zeilen zu dem an Kessler übersandten «Monumentum missæ», mit diesem abschriftlich in die Sabbata aufgenommen. Abdruck oben S. 413. Sabb. fol. 434a. (Copie Kesslers).

2.

1538. (St. Gallen). Vadian an Johannes Kessler. Ersucht um zeitweilige Rückgabe des kürzlich geliehenen annalis libellus und meldet die Vollendung der «Querela Otomari». Von Kessler in die Sabbata eingetragen. Abdruck oben S. 474. Sabb. fol. 490. (Copie Kesslers).

3.

E. II. 338 f. 156/57. XI. f. 159 (Entwurf). 1545, 25. August. St. Gallen. Die Synode (Handschrift Kesslers) an Heinrich Bullinger und die andern Zürcher Geistlichen. Beileidsbezeugung zum Hinschied Kaspar Meganders («vir integerrimus veritatisque tenacissimus»). «Amisimus et ex senatu nostro haud ita pridem inter alios pro nostra tenuitate virum non contemnendum Mathiam Kesslerum, Hundvillanę ecclesiæ, Abbacellensis agri, pastorem vigilantissimum». Dieser sei sehr arm gestorben, so dass man für seinen Sohn Samuel sorgen müsse, damit er, der viel verspreche, sich weiter ausbilden könne, nachdem er zuerst zu Schaffhausen mit Unterstützung des dortigen Rates geschult und dann vom Rat zu Appenzell anderthalb Jahre auf das königliche Stipendium zu Paris geschickt worden sei. Samuel, der diesen Brief überbringe, werde nun an Zürich empfohlen.

Das Datum fehlt im Entwurf des Briefes. — Kaspar Grossmann (Megander) starb zu Zürich am 18. August 1545. — Mathias Kessler, Sohn des Pfarrers Samuel Kessler in Veltheim, Kanton Zürich, war als Pfarrer zu Gais einer der ersten Förderer der Reformation im Lande Appenzell (vgl. Klarer, Ref.-Gesch., in Simmlers Samml. a. u. n. Urkunden I. 3 S. 810). Als Pfarrer von Hundwil schreibt er 1531 an Zwingli (Zw. Werke VIII. 630). Hier wurde 1543 Walter Klarer sein Nachfolger.

4.

XI. 137. (1545, 28. December. St. Gallen. Johannes Kessler) an Marcus (Bersius). Anfrage betreffend das Studium seiner zwei Söhne in Basel. Unter Anknüpfung an bisherige freundliche Beziehungen legt Kessler dar, warum er Basel wählen möchte, fragt den Kosten nach und grüsst (in Nachschrift) den Adressaten und seine Frau von Gattin und Söhnen. — Die Hauptstelle folgt hier wörtlich: «Sunt mihi filii duo, quos ego, quum a cunabulis ipsorum semper in votis haberem, ut eam vitæ rationem inirent adultiores, quæ foret cum sincera[a] pietate ac morum dexteritate coniuncta verum me iam annis aliquot pubis literarię moderatorem agente literarum studiis potissimum, nescio pro ingeniorum ac temporum ratione quam consulte quamve prudenter, mancipavi. Nunc autem, quando ætate eo provecti (maior annum egressus iam undevigesimum, alter anno minor), ut et pręceptorem et locum mutare operę precium videatur, statui cum primis ad proximos Zephyros aspirante Deo Basileam, decantatissimam piorum studiorum altricem, illos ablegare. Hæc urbs, vere mihi patria, quam benigne me suscepit adolescentem! quam liberaliter me quasi pia mater cum corporis tum animi bonis aluit, modo recte instituenti facilem me prębuissem! Et quod adlubescit maxime: habet hæc urbs præter ornatissimum eruditissimorum virorum chorum[b] integerrima pietatis, civilitatis ac honestatis omnis exempla. Obtulit hanc quoque mihi nitidissimo vultu ac modis omnibus ornatam haud ita pridem Sebastianus vester Lepusculus, ut eruditissimi, ita, ut videtur, lepidissimi ingenii homo, in epistola sua cl(arissimo) pio Peutingero Augustano nuncupata, quam una cum annotationibus Symonis Grynæi in octavum Aristotelis Topicorum librum in lucem edidit, ubi Basiliensis Academiæ institutum usque adeo suis coloribus depingitur, ut pulcherrimam studiorum œconomiam lector cernere videatur. Quarum rerum imago flagrantem me adeo in sui amorem rapuit, ut non filios modo, sed me quoque senio iam ingravescente Basiliensium studiosorum numero vehementer optarim accenseri. Accidit pręterea dulcissima veterum spectatę dignitatis amicorum memoria, qua nihil mihi antiquius gratiusve accidere potest, inter quos, Marce humanissime, tu cum honestissima tibique charissima coniuge Margarita imprimis occurristi, item Ioannes Oporinus meus, vir ob multam ac variam eruditionem clarus, Leonardus ille Hospinianus, arctissima olim mihi familiaritate coniuncti viri, in propagandis provehendisque literarum caussis officiosissimi, de quorum omnium in me studio nescio quid non ausim pollic*eri*; sed abunda satis vestra omnium amicicia perfunctum esse existimaturus, quando imperitæ ac imprudenti filiorum me*orum* adolescentiæ consilio, piis exhortationibus admonitionibusque non defueritis, et viros habeam, quorum veneranda autoritate *ceu* limitibus coerciti, effrenes adolescentum animi, quamlibet modeste ac, ni

fallor, submisse intra septa mea se gesserunt, hactenus suis libidinibus, ut fit, permissi, minus libere vagari deterr*entur*. Hæc potissima sunt, cur Basileam mihi delegi cęterisque prę*ferenda* videatur. Cuperem igitur cognoscere, vir optime, qua*li* precio et apud quos hospitium ....»

a) „y" für „i". — b) Am Rande „Musarum". — Das Blatt ist am rechten Rande etwas überklebt.

Fragment eines Entwurfs dieses Briefes auch Tom. XI p. 159b, worin (nach der Altersangabe der Söhne) steht: «a principio Wittenbergam, decantatissimam piorum studiorum altricem, mittere semper in animo habui; sed caussę sunt, quæ ab instituto animum revocarunt». — Das Datum fehlt in beiden Entwürfen, wird aber vom Adressaten in seiner Antwort (unten Nr. 9) erwähnt. — In Basel studierte Kessler im Jahr 1521. Über seinen Aufenthalt daselbst gibt der obige Brief einige willkommene Nachrichten.

5.

1545, 30. December. Vadian an Heinrich Bullinger.... «Abbates 12 (aus Vadians «Chronik der Äbte des Klosters St. Gallen») legit Kesslerus ... Quos et tu et Stumphius noster legant» (vollständiger ist die Stelle gedruckt in Vadians deutschen histor. Schriften 2 S. LXIV). E. II. 351. fol. 14. (Copie).

Über Kesslers Beteiligung an den historischen Arbeiten vgl. auch die Briefe vom Anfang Januar 1546, 4. Januar 1547 und die Schenkung Vadians an ihn vom 13. Januar 1546.

6.

1546 (Anfangs Januar). St. Gallen. Vadian an Heinrich Bullinger.. «Kesslerus anxie cupit privatim etiam edi,[a] quæ de monachismo et statu monasteriorum scripsi. Vellet enim a multis legi meas illas nugas. Et fieri posset, ut in opere chronico inserta, demum velut inde desumpta, privatim aut (ut recte dicam) seorsim ederentur.[a] Sed et de illo ipso vestrum erit statuere.» E. II. 331 fol. 33. (Copie)

a) „ædi; æderentur".

Vadians deutsche hist. Schriften 2 S. LXVII, wo der ganze Brief gedruckt steht. — Vgl. oben den Brief vom 30. December 1545, das Stück vom 13. Januar 1546 und unten den Brief vom 4. Januar 1547, sowie die Briefe vom 2. Juni 1551 an Musculus und an den Rat von Bern.

7.

1546, 13. Januar. Eintrag Vadians am Ende seiner grösseren Chronik: «Diß geschriben chronikbůch etlicher äbten zů S. Gallen und verlofner geschichten zur zeit der selben hab ich, Joachim von Watt, doctor, dem wolgelerten, meinem sonders gůten fründ und gesellen, Johansen Kessler, burger und vorstender der leere der statt zů S. Gallen, frei übergeben und geschenkt, mit gůtem willen, das selbig zů brauchen nach seinem gefallen, doch zů frommen, nutz und eere der frommen statt zů S. Gallen. Anno Domini MDXLVI, auf XIII. tag Ianuarii. Ioachimus Vadianus, manu propria».

Vgl. Vadians deutsche hist. Schriften 2 S. 386 und die Briefe vom 30. December 1545, Anfang Januar 1546 und 4. Januar 1547.

8.

1546? St. Gallen. Johannes Kessler an (Hans Uster in Zürich), seinen «lieben und guten Freund». Einst habe der Schreiber des Adressaten Bewerbung um die Tochter des Meister Mathis, Apothekers, gefördert, müsse nun aber hören, dass er seine Frau übel behandle, was ihn zu diesen Vorstellungen veranlasse. Hätte Kessler solches vorausgesehen, so hätte er kein Wort in Sachen beigetragen; «dann die ersame, züchtige dochter sollte uns nach nit in miner herren statt St. Gallen so fail und unmer gesin sin» ... Adressat möge gedenken, «wie wenig lobs und eeren ir davon bringen werden, und wie ain ringe that es ist, ainen dapferen man ain züchtig, zart, XI. 161.

underthenig frowenbild, die kainen trost nach kain zûversicht hat, dann was ir sind, ußer irem vatterland mißhandlen, schlachen und stoßen und so groblich unwerden.»

Die Zeit dieses Briefes ist gänzlich ungewiss. Wir stellen ihn zum Jahr 1546, mit Rücksicht auf ein verwandtes Stück des Staatsarchivs Zürich. Hier liegt unter der Bezeichnung A. 245. 1 (Stadt St. Gallen) eine vom st. galler Gericht am 26. Juli 1546 erhobene Kundschaft vor über den Ehevertrag zwischen Meister Mathis Oschwald, Apotheker, Burger von St. Gallen, für seine Tochter, und dessen Tochtermann Hans Uster, Burger von Zürich. Als Zeugen erscheinen Vadian und Zili (nicht Kessler).

9.

VI. 100. 1546, 22. Januar. Basel. Marcus Persius (Bersius) an Kessler, «ecclesię Sangallensis ministro». Den Brief vom 28. December habe er erst am 17. Januar erhalten. Wegen Kesslers Absicht, seine Söhne nach Basel zu senden, habe der Schreiber sich mit Oporin und Hospinian beraten. Oporin schreibe in der Beilage, die auch Hospinian unterzeichnet habe, selber über die Sache («ut vides» — diese Beilage fehlt). Bersius teile die Ansicht der beiden; wenn er Söhne hätte, würde er sie nach Strassburg oder dann nach Leipzig oder Marburg schicken . . .

Der Brief ist die Antwort auf Nr. 4 oben.

10.

VI. 184. (15)46, 25. August. St. Gallen. Johannes Kessler an David und Josua Kessler und David Wetter in Strassburg.

Gratiam et pacem ac initium sapientiæ, timorem Domini, a Deo patre per Christum, dominum servatorem nostrum.

Facile divinare possum, svavissimi filii, iam pridem summo animi desiderio meas expectare literas; multæ enim caussæ[a] sunt, quæ hoc et admonere et urgere possunt. Nam præter id, quod de salute nostra nunquam non estis solliciti, iam mox ab initio nostræ profectionis in ea tempora incidimus, quando rumoribus ac minis atrocissimis æstuabant omnia. Atqui ego a vobis discedens quam gemebundos, quam luctu ac mœrore affectos reliqui, præsertim patriam repetens hoc iter ingressus, quod infesto milite, rapinis ac latrociniis non satis videbatur tutum. Quocirca, (ut) ego animi vestri dolorem ac immodicam mea caussa curam ac sollicitudinem levarem, in itinere per Martianam Sylvam virum honestum equo insidentem obviam habens, vehementer rogavi, quia Argentoratum festinabat, vobis renunciare, me tutissimo, fausto ac iucundo itinere uti; dedi pręterea vestra nomina in schedula tumultuarie scripta, quominus memoria vestri illius excideret animo. Is vero se libenter facturum ingenue pollicebatur; sed nondum pręstitisse[b], quando scripsistis matri, ex literis non obscure intellexi. — Fuit autem istuc iter non ingratum, eo maxime nomine, quod Martianæ Sylvæ vastitatem aliqua ex parte atque ipsum Danubii fontem, multis nominibus celebrem, Abnobæ[1]), vetustissimo loco videre contigit, ut certius iam iudicare possum, de quo celeber(r)imi etiam scriptores admodum variarunt sententiam. — Deinde tridui ferme tempus retinuit Scaphusia, ubi me D. Sebastianus Grubelius (qui multa felicia vobis imprecatur, maxime etiam commendans eam, quæ inter vos et filium suum intercessit, amiciciam), Paulus item Vonvilerus, Simbertus, Linckius ac reliqui verbi ministri omnes magna ac liberalissima hospitalitate susceperunt, ut amicum quam sibi exoptatissimum. Cæterum senatus ipse liberalius tractavit, quam mea ferat tenuitas. Sed hoc quicquid honoris ac dignitatis est, non tam civilitati illorum quam auctoritati reipublicæ nostræ Sangallensis accepta refero. — Tandem nonis iulii magna me expectatione excepit patria, et, ut videbatur, non tam familiares ac necessarii nostri quam optimi quique mea pręsentia gaudio afficiebantur, quos mœstos reddiderat rerum trepidatio, in qua me non sine discrimine versari verebantur. Tota patria et imprimis patres conscripti, Vadianus ac reliqui studiorum vestrorum Męcenates, viri optimi, studiis ac felicitati vestræ gratulati sunt, posteaquam ex me cognoverunt, institutum

ex animi cessisse sententia. Gratias igitur agere debemus Deo, patri nostro, immortales, qui pro sua in nos bonitate, ut me firma valetudine domum reduxit, ita eo loci studiis vestris consuluit, ubi ob variam disciplinarum institutionem non in aliqua Germanię civitate, sed Athenis, et ob sacrosanctum arcanarum literarum studium Hierosolymis ipsis agere videamini, quemadmodum quoque ad Marcum Persium ac Oporinum gratitudinis ergo perscripsi. Proinde vestrum erit, officii memores grato animo cognoscere. Cæterum familiam meam inveni bene constitutam ac bona frui valetudine, qua aspirante Deo etiamnum fruimur, quam quod matercula ex dolore, ut arbitror, matricis laboravit adeo vehementer, ut non semel de vita illius spem omnem abiecerim; sed Dei beneficio suæ integritati restituta est. Noluit enim clementia divina caniciem meam prorsus tam acerbo casu optimę coniugis solatio destitui. Avus cum martertera[c] valent optime, nisi quod Salome nescio quo melancolico delirio ceu mente capta, sed non ratione prorsus destituta, ineptire cœperat[d]; sed et illa Dei dono ad sanitatem redit, et meliorem indies speramus. Quam vestris precibus maxime commendatam volumus. — Patria cum reliqua Germania in hac plus quam civili discordia in discrimine pendet; Helvetia in diversas partes scinditur. Quinquepagani quos vocant Cæsari, quem tamen alias ut hostem prosequuntur, hac in caussa, qua maxime hostis est, cum Antichristo suo favent. Nostri vero, hoc est Tigurini cum reliquis evangelicæ libertatis defensoribus, magna constantia pro Christo Principum partes agunt. Helvetiorum, qui Principum castra sequuntur, sunt numero circiter 4000, ex nostris civibus plus minus 150. Fiunt apud nos quoque ardentissimæ ad Deum preces, quem nisi excitaverimus, ut tam fluctuosi maris tempestatibus imperet, Germania salva esse nequit.

* Sed inter hæc avidissime scire laboramus, charissimi filii, qua vos aura aut qua valetudine fruamini et imprimis David meus, aut quæ familiaritas cum studiis vestris intercesserit. Sed hæc propediem ex literis vestris Zurzachum missis speramus cognoscere. Porro, quando patris ac præceptoris[a] ex naturæ, cum ex officii lege interest, filios ac discipulos admonere de cura et diligentia in studiis adhibenda et imprimis de integritate vitæ conservanda, Dei autem misericordia, qui vos ab initio selegit, in re maxime necessaria magno me labore ac cura liberavit, adeoque ut, ni fallor, opus non habeam multa arte atque viribus eloquentiæ, quibus literarum ac virtutis præstantiam vobis reddam commendatiorem: scio pro ætate atque prudentia vestra, quo animi ardore, posthabitis etiam omnibus illecebris, literarum dulcedinem amplectamini, ac ut spero, nunc vehementiori, quando nunquam non memores, quorum beneficentia, cuius rei caussa, in quem finem tam celebri Germaniæ loco sacris ac liberalibus studiis, magna etiam corpusculi vestri cura uti datum est. Cæterum habetis ingeniorum artifices eruditione ac eloquentia viros longe ornatissimos, quorum consilio ac opera, si quibus destituamini, uti liberrime licet. Cuperem ego studia vestra, quando immodicam literarum contentionem neque doctis probari videam, ita institui, ut moderationem habeant certa cum ratione coniunctam, neque a pia humanitate prorsus aliena. Proinde non ingratum fuerit, loco ac tempore animi revocandi gratia Musicis modulationibus delectari, ea lege, ne quid studiis aut nominis honestati detrimenti pariat; cui malo hoc remedio potissimum occurrendum censeo, quod dicitur: ne quid nimis, et quod ex Paulina admonitione habemus, etiam ab omni mali specie cavendum esse honestatis studioso. Quocirca, cum multa egregia[e] ad Marcum filium Cicero, quæ ex officio sunt adolescentis bene instituti quave ratione paranda sit autoritas, admoneat, quæ ut minime damno, ita vobis, christianæ institutionis candidatis, filiis meis, maxime commendo atque obtestor, utranque divi Pauli ad Timotheum epistolam et eam, quam Tito, filiis, inscripsit, minimum (?) singulis septimanis memori mente iterum atque iterum legi atque repeti. Docet enim divinus ille orator, quæ ad veram pietatem, fidem, iustitiam, temperantiam, integritatem vitæ ac imprimis ad tuendam vocationis vestræ dignitatem faciunt. Atqui cum nullo alio magis ornamento ecclesiis Dei præesse possumus, ac sana scripturarum sacrarum cognitione et certa eorundem interpretatione: date operam, charissimi, ut eam nostræ ecclesiæ afferatis, quæ sit cer-

tissima, integerrima atque oviculis Christi omnium saluberrima. Neque enim hic vos celabo, filii, eam quam mecum habuerunt expostulationem ecclesiæ pastores Scafhusianæ, quam parum ęqui fecerunt nostrum de Argentoratensium studio consilium[e]) neque obscure significarunt, ipsorum suffragio non permitti quenquam studiosum ablegari Argentoratum, etsi non improbabant diligentiam ibi, disciplinam ac etiam bonarum litterarum studium; theologiam vero, pręsertim in eucharistiæ negotio, non sincere tractari neque liberum esse pio studioso, aliam, quam ipsi pręscripserunt, de eucharistia tenere sententiam, atque eum diversum sentientem in examine comprehensum[f]) non ferri in collegio, nedum admitti, atque rem ita se habere ex literis nuperrime ex Argentorato missis abunde accepisse affirmabant; et habere etiamnum cives ex ærarii Schafhusiani liberalite Argentorati ita Lutheranis sive Bucerianis argutiis imbutos, ut post longas inter se verborum conflictationes pastorum diligentia factum sit, ne per magistratum Lutherani illi concionibus sacris pręficerentur, ni velint ecclesiam suam iam pridem dissensionibus fatigatam quasi postliminio revocatis multo reddere turbulentiorem. Sunt igitur alio ammandati adolescentes sibi relicti, velut quibuscum oleum periit atque opera. Verendum ergo, ne eiusmodi malum per vos, similiter opinionibus infectos, ecclesiæ Sangallensi importetur, bene nunc institutæ, atque sua quam de vobis conceperit spe frustretur ecclesia. Ego vero hanc pastorum admonitionem, quorum interest ecclesiasticę tranquillitatis curam gerere, ut grato animo suscepi, ita dissimulare nolui, me eiusmodi tyrannidem Argentorati nec sensisse nec vidisse, ac eam, quam a Bucero et Hedione sententiam cognovi, multo sermone in medium tuli, ratus æquiores illorum animos reddi atque rescindi eam, quæ hactenus ecclesiis plurimum nocuit, dissensionem. Sed, ut videbatur, illorum iudicio non satis feci. Quocirca velim, ut se res habeat, in examine, præsertim in hoc negotio, quid quęsitum, quid responsum sit, diserte mihi significari, ut iis atque aliis pari cura sollicitis habeam, quod respondeam; quanquam ego in hac re non admodum sum sollicitus, hac spe fretus, vos non ignorare, a me toties admoniti, quid in hac religione sit amplectendum. Deus autem pacis pro sua benignitate atque immensa misericordia hoc vaticinium procul avertat: ecclesiam nostram, cuius estis alumni, in cuius gratiam et ædificationem tam liberaliter educamini, vobis auctoribus sua pace ac suavissima tranquillitate dimoveri. Quare iterum atque iterum venit admonere, quod sæpenumero ex me audistis: quia Deo auspice huius sacrosancti fovendæ religionis instituti estis[g]), quasi primitiæ studiosorum Sangallensium, a Sathana, vere impostore, iuveniles animos vestros non tam vestri, quam infirmandæ pietatis caussa, variis ac versutissimis ansis ac vehementissimis conatibus impeti, adversus quos insultus oportet corda habere firmissimis præsidiis munita. Sed cum mihi multa hic dicenda forent, non gravabor id facere verbis Philippi Melanchtonis nostri, viri doctissimi, quæ nobis ut vere, ita mira brevitate et elegantia verborum annotavit in Danielis caput X: «Deinde et hoc statuemus (inquit), nunc quoque filium Dei adesse ecclesiæ opitularique piis, depellere diabolum .... Et simul hosti repugnes et ducem tuum filium Dei accersas, ut te adiuvet, ut destruat opera diaboli». – Hæc Philippus. – Ad hæc non mediocriter iuvabit meminisse odarum vestrarum, quæ a vobis ipsis primitus sunt cantatę et non sine sacrarum literarum autoritate conscriptæ, quarum aliæ lubrici huius mundi et exitiale perfidissimi Sathanæ regnum detestantur, aliæ vero pietatis et officii iuxta admonere possunt. Sunt enim meo iudicio, * si me non fallit cæcus amcr, et eruditæ et religionis plenæ; præsertim ea postrema utriusque cantilena, quam in absentia vestra primum legi, ut verum fatear, in sui admirationem rapuit. Ergo tu, mi David, quam afficior gaudio, quum videam, te dono spiritus sancti indies a te ipso et pietate et eruditione vinci. Rem igitur feceris mihi longe gratissimam, si valetudinem tuam diligenter curaveris. Et tu, mi Iosue, neque tua simil(i)ter sua industria et ingenio carent et digna, quæ suis laudibus evehantur. Et tu, mi David Wettere, scio quam sit tibi ingenium et perspicax et docile ac multis dotibus ornatum; modo ne ver(e)cundia immodica languescat, sed illo, quemadmodum facis, uti perrexeris. Quare multum mihi de vestro omnium profectu, si non malus quidam genius cursum inceptum impedierit,

quod Deus prohibeat, mihi ausim polliceri. Sed hæc non eo animo ad vos scripsi, ut hisce commendationibus stultæ cuiusdam arrogantiæ et fœdę insolentiæ vobis auctor sim. Oportet enim non quam multa didiceritis vos, sed quam plura ad solidam eruditionem adhuc perdiscenda, ad calculos revocare.

Sed nunc, nisi me occupationes avocarent, nescirem neque modum neque finem ad vos scribendi; adeo dulce fuit, vobiscum, filiis meis suavissimis, colloqui. Postremo hoc unum adiiciam, quod imprimis rogo atque obsecro, obtestor ac iubeo, quod Christus regnum auspicaturus suis iniunxit: ut mutuo vos amore complectamini, ne quis vestrum alter alteri suam operam neget. Fratres estis, fraterna lege vivite; nam et te, David Wettere, filium meum appello, quem etiam multa mea cura et diligenti institutione genui. Tam comes, placidos vos præbete[a], invicem auxilioribus manibus innexi, ut cęteris quoque humanitatis et concordiæ exemplo esse possitis, ceu alteras Charites referentes, quæ[a] etiam numero tres a poetis finguntur, et sacrosanctum in adoranda triade symbolum sacrę testantur literæ. Rogo te, mi Iosue, habeas Davidem propter valetudinem, ut fratrem tuum ac mihi multis nominibus charissimum filium, tibi commendatissimum. Scio enim illum et utrique vestrum non defuturum vobis, si in qua ægritudine, quę nobis omnibus imminere solet, incideritis. Sed quod te facere spero, magna me levas cura atque sollicitudine.

Valete in domino nostro Iesu Christo, et nos precibus vestris commendamus. Salvere iubent ecclesiæ ministri, qui et (?) olim a vobis literas expectabunt,[3]) Ioannes Rütiner meus et optimi quique, quorum multa nomina sunt; ex nostris matercula, quæ et ipsa vobiscum in literis suis loquitur, et Ioanniculus, germanus fraterculus vester — quanto gaudio subsultavit audita ex literis vestris sui salutatione ac memoria! — avus, matertera, Salome,[4]) Rochius, Stephanus frater meus cum coniuge etc., David Schovingerus, duo Ruggii, Iacobus, Daniel; item Iacobus Stahelius, qui sedulo suam mihi impertiit operam; Fridboldus, Martius, Ca(spar) Blůmius, (qui) scribas agunt, cum universo grege scolastico; vicini omnes et imprimis Brůdertonius[b] cum uxore sua Brůdertonisanna, et tota vicinia.

David Schowinger, Sthahelius, Ruggius, ut habeant, quod ad vos scribant, meo iussu certiores vos facient de bellorum tumultu neque ea annotabunt, quæ vagi rumores ingerunt, sed quæ sunt certissima. Sed in summa: hactenus res ea Dei gubernatione cessit, ut multum de victoria sperare possimus.

Librum a Bucero mihi dono datum Strusius Arbonensis reddidit cum literis. Sed non addidistis quod admonueram: Calvinum in Epistolam I ad Corinthios. Semper in literis vestris eorum facite mentionem, quæ nova excuduntur.

Libros, quorum lectione studia vestra iuvare confiditis, consensu pręceptoris vestri parate, non parcentes sumptui.

D. Crispinum præceptorem[a], virum optimum ac eruditissimum, multa mea salute inpertite, cuius institutioni ac disciplinę præbete[a] vos quam obsequentissimos. DD. Bucerum, Dasypodium. Fagium, P(etrum) Martyrem, Sebaldum medicum, viros præstantissimos omnes, valere cupio.

Valete iterum. Sangalli, 25. Augusti (15)46.

Ioannes Keslerus Sangallensis,
vester in omnibus pater.

Randzusätze von Kesslers Hand:

[1]) Doneschingen.

[2]) Sed hæc solis vobis scribo, ne quam apud vos simultatem pariat in Schafhusianos optime de me meritos.

[3]) Scribendum etiam (con)veniet D. Vadiano et senatui, Męcenatibus vestris.

[4]) Salome multum revaluit inter scribendum.

(Adresse a tergo): Dem David und Josue Keßlern, och Daviden Wetter, von Santgallen, minen lieben sönen, ietz zů Straßburg im collegio zů den Predigern. — Straßburg. — Gen Straßburg.

a) „ė" für „æ". — b) „pręstidisse", aus „pręstisse" ergänzt. — c) „matertara". — d) „e" für „œ". — e) „ægr-". — f) „compręh-". — g) „estis" ohne Verweisungszeichen am Rande nachgetragen. — h) Aus „Bruderantonius" verkürzt.

Autograph. Siegelspur.

Das Mittelstück von * «Sed inter hæc» bis «Sunt enim meo iudicio» * findet sich auch in einem Entwurf Tom. XI. p. 142 ff.

Vor der Abreise nach Strassburg, am 12. Brachmonat 1546, stellt Johannes Kessler, «burger und der zeit latinischer schůlmaister und diener der kirchen der statt zů Sant Gallen», einen Revers aus, dass seine beiden Söhne, die von Burgermeister und Rat der Stadt auf ihre Kosten gen Strassburg geschickt werden, sich verpflichten, später der Stadt zu dienen, und die Söhne bestätigen im Anschluss an des Vaters Erklärung das Versprechen. Unter gleichem Datum ist der Revers des David Wetter, bezw. seiner Mutter, Magdalena Schirmerin, Herrn Wolfgang Wetters seligen Witwe, und ihres Vogtes Jacob Zidler, Burger von St. Gallen, ausgestellt. Auf Ersuchen hat Stadtammann Jakob Zili beide Urkunden besiegelt. Die Orginalien, Pergament mit Siegel, im Stadtarchiv St. Gallen. -- Von der Reise des Vaters Kessler nach Strassburg und durch den Schwarzwald und über Schaffhausen zurück, wissen wir nur aus dem vorliegenden Brief. — Die Schaffhauser Geistlichen: über Sebastian Grübel vgl. Sabbata S. 4041. Er war Pfarrer am Spital, Zimprecht Vogt am Münster, Heinrich Linggi am St. Johann. Diese drei galten als die «obersten Pfarrer», vgl. Rüeger, Chronik II 845 (mit ausführlichen Noten über Linggi). Die Correspondenz der Schaffhauser mit Bullinger ist besonders in E. II. 362 des Staatsarchivs Zürich erhalten.

11.

VI. p. 216. 1547, 4. Januar. Stammheim. Johann Stumpf an Vadian... «Ich hab ouch hinzůgebunden die alten gabenkarten in zwo buschel, wie ir mir die gelyhen; da gehört die kleiner buschel hern Hanßen Keßlern».

Der ganze Brief ist gedruckt in Vadians deutschen histor. Schriften 2 S. LXXV f. — Vgl. oben die Stücke vom 30. December 1545, Anfang und 13. Januar 1546.

12.

VI 230b. (1547?), 13. Januar. (St. Gallen). Johannes Kessler (an seinen Sohn Josua Kessler in Strassburg). Eiliges Schreiben, mit Verweisung auf Weiteres im Briefe des «Mütterchens» und Davids. Es seien zu Hause alle gesund, nachdem Gott auch den an Paroxismen leidenden David körperlich und geistig über Erwarten hergestellt habe. Josua klage über den unglückseligen Zustand Strassburgs, der auch für die Studenten von Nachteil sei und von fremden Elementen herrühre (quod hæc urbs multa monstra alat, multorum capitum). Möge der Sohn nicht aus Vaters Art schlagen, der dergleichen für sich behalten und gänzlich geschwiegen habe, und sich ja nicht Schmähungen und Herabsetzungen von jener Seite, weder mit Wort noch Tat, entgegensetzen: «bestię sunt nec boni viri responso dignę». Wenn Josua ferner schreibe, er werde so bald als möglich nach Basel ziehen, so gebe die Behörde und der Vater es nur zu, wenn es durchaus unumgänglich sei... Josua soll sich doch das Studium des Hebräischen recht angelegen sein lassen; es sei daheim schwierig zu treiben. Der Schreiber hat auch den Brief des Jakob Baldenberger erhalten; derselbe zeuge von Gelehrsamkeit, aber es sei die Unbeständigkeit des Menschen zu rügen, der entweder mit seinem Lose zufrieden sein oder dann Vadian darüber schreiben sollte. Kessler will auch an Herrn Sebald und an Herrn Crispinus schreiben. Gruss an David Wetter. Warnungen vor allem Bösen. Gott prüft und züchtigt die Kirchen...

Die Jahrzahl fehlt. Einen Anhaltspunkt für dieselbe gibt ein Brief Baldenbergers an Vadian vom 31. März 1547 (VI. 236), worin der Schreiber über seine Armut klagt, und über Vorwürfe, er falle seiner alten Mutter zur Last, statt mit den Händen zu arbeiten u. dergl. — Herr Sebald ist der Stadtarzt von Strassburg, vgl. unten Nr. 48, Herr Crispinus einer der dortigen Präceptoren, vgl. oben Nr. 10.

13.

XI. 139. (1547 ff. St. Gallen. Johannes Kessler) an die St. Galler Studenten in Basel. Kurzes Lebenszeichen («certi quod ad vos scribam habeo nihil»), mit Ermahnungen. — Folgen einige wenige Zeilen an Jakob (Baldenberger) besonders.

Wir reihen den undatierten Brief dem vorigen an, in dem bereits vom Umzug der Studenten nach Basel und von Baldenberger die Rede ist.

14.

1548, 6. Mai. (Basel). Marcus Bersius an Johannes Kessler, «ecclesie Sangallensis ministro». Den vom Adressaten an den Schreiber und an Oporin empfohlenen Knaben werde des Schreibers Diakon Cunradus (Lycosthenes) aufnehmen. VI. 304.

Diesem Brief folgt in den Litt. misc. unmittelbar (VI. 305) der entsprechende Bericht Oporins an Vadian vom 7. Mai: „Lycosthenes ... et præter hæc duos alios Tigurinos iuvenes, quorum alter Zvinglii filius est, iam multis mensibus convictores habeat . . .“ Alle diese Zürcher und St. Galler Studenten nennt Daniel Widmann Basiliensis in einem an Josua Kessler adressierten Brief vom 9. März 1549. Er beginnt: «Iosue Simlero, Huldrycho Zvinglio, Marco L. (?) Turpioni Tigurinis; Iosue Chessler, Iacobo Baldenberger, Davidi Wetter, Davidi Schowinger Sangallensibus — Daniel Widmann Basiliensis S. P. D.» Aus den gleichen Tagen ist ein Brief an Josua Kessler «zu den Augustinern» erhalten, und diese Bezeichnung entspricht dem Kostort bei Lycosthenes, Diakon des Pfarrers Bersius zu St. Leonhard, dem ehemaligen Augustiner Chorherrenstift. (Diese Briefe VII. 11. und 12; vgl. 69 «Marcus Bersius, ecclesie apud divum Leonardum minister»). Vgl. auch die folgende Nr. 15, wo der Vater Kessler die Namen der Studenten und ihre Herberge bei Lycosthenes ebenfalls erwähnt.

15.

(15)48. 29. August. St. Gallen. Johannes Kessler an Josua Kessler, David Wetter, Jakob Baldenberger und David Schobinger (in Basel). VI. 327.

Iosuę Kesslero, D(avid) Wettero, Ia(cobo) Baldenbergero et D(avid) Schowingero, filiis suis charissimis.

Gratiam et vitæ innocentiam a Deo patre nostro per Iesum Christum dominum nostrum.

Singulis scribere non tam dissuadet occupationum mearum multitudo quam veræ amiciciæ ratio, quando iuxta proverbium: amicus alter ipse, et amicorum idem nolle idemque velle. Incivile igitur, scriptis discerpere, quos sincerus amor coniunxit quam certissime. — Quæ vero ad vos scribere institui, suavissimi filii, posteaquam vos Basileę agere intellexerim, spero iam tandem ex paucissimis illis meis, quæ ad vos detulit David noster bibliopola, abunde satis accepisse. Habent autem mea omnia scripta perpetuo idem argumentum: ut pie, honeste ac vocatione vestra digne versamini, quæ pulcherrima capita, si divina persuadente clementia a vobis impetraro semper, existimabo meam Spartam (quod aiunt) pro patrio affectu non vulgariter adornasse. Pietas enim (ut nostis) ad omnia utilis. Docet enim verum Dei cultum, veram divini nominis invocationem, fidem, timorem et obedientiam. Honestas autem pulcherrimarum virtutum chorum secum trahit, qua nihil per imprudentiam, sed circumspecte, iuste, summa quoque fide, tuendæ societatis studio omnique animi robore ac moderatione peragatis omnia. Si vero vocationis vestræ eminentiam[a] consideratis, raram quidem illam ac solum præclarissimis selectissimisque ingeniis dignam, quæ illecebræ, charissimi filii, huius mundi tantæ sunt, quæ ab officio illo sacrosancto eodemque iucundissimo et quod in recessu tam lętam cœlestium frugum ubertatem reportat, remorari, nedum avocare possunt? Sed gratias ago Deo meo, qui hactenus animos vestros atque studia ita gubernarit, ut præceptorum vestrorum, doctissimorum virorum, approbationem quoque retulerint, cum parentum iudicia cæcus amor corrumpit. Orandus autem Deus, ut pro suo auspicio porro studiorum vestrorum rationem ita constituat, ut Basilea nostra, literarum ingeniorumque formatrix, sano iudicio commendationem vestri afferre queat, hoc illustriorem, quo ætas et studia vestra suo propemodum iure id postulare videbuntur. — Cognovi præterea ex literis vestris, optimi filii, hospitium nactum esse vestra sententia et honestum et liberale, quod imprimis adlubescit. Sed, quod sollicite rogo atque obsecro, operam date, ne ea liberalitas in libertatem inhonestam cedat vobis præter voluntatem imprudentibus, impostore Sathana; ne accidat, quod in armentis videmus stabulo reclusis, quæ blandiente veris amœnitate, quum ferociendi lasciviendique modum nesciant, in pręcipicia ferantur sæpenumero. Quocirca frenum iniicite, quęso, titillanti ferociæ insolentiæque, si quando emergi cœperit[a]; circumscribite vobis, ceu in bene constituta republica, limites, quos egredi

ut in aliena castra piaculum sit. Sed nostrarum virium cum non sit, flagrantissimis precibus adeamus [Psal. 27.] thronum gratiæ, cum regio propheta clamitantes: «legem pone mihi Domine in via tua et [Psal. 141.] dirige me in semita recta propter inimicos meos». Item: «pone Domine custodiam ori meo et conserva ostium labiorum meorum; non inclines cor meum in rem malam, ne occuper operibus impietatis cum viris, qui operantur iniquitatem; ut non comedam de his, quæ eis sunt iucunda». Huc contulerit maxime moderatus vini usus. Et si premit sitis impatientia, habet Forum Frumentarium, qui eam sedare potest saluberrime, fontem exoptatissimum, celebrem quoque atque sua amœnitate sitibundos ad se alliciente(m). Quanta mole ruit e plena scaturigine suave murmurans unda! Hic proluenda labra, iuvenes, si quando sitis incaluerit. Uspiam, quod scio, remedium huic morbo nec prǫsentius salubriusve. Atqui furoribus ut arma non ministrat, ita vitiorum irritamenta restinguit. Neque pœniteat, minus in mensa hausisse vini, quam forsan solvendum veniat hospiti; non quasi sub invidiam, sed quod ob multas caussas vini usum in iuvene vehementer abhorream. Ego Bachum prius (ut nosti, Iosua) in meas ǫdes non intromisi, quam triginta annos meǫ ætatis attigerim. — Declamandi studium ita vobis commendo, ut nihil hoc habeatis prius, nihil quoque antiquius. Habetis Musaeum, si publice non datur. Ipsi vobis satis frequens contio vos. Neque aliter existimate quam in populosa fieri multitudine et comprimis (!) coram doctissimorum virorum cœtu, ubi liberum sit et beneficii loco, admonere, quid indecorum, quid insolens, quid abiectum, non loco, prǫter institutum, confusum, indoctum, erroneum, et in summa quicquid a bene constituta oratione fuerit alienum. Id enim non tam diligentiam excitat oranti, quam auditoris acuit iudicium.

Cæterum cognoscere cupio nomenclaturam doctorum et autorum, quos auditis, classiumque dispositionem et universam literariæ Basiliensis etiamnum reipublicǫ administrationem. Quam prǫclaram esse non dubito, pleniorem autem efficietis meo iudicio vobis, si ea quoque adhibueritis fideli memoria, quǫ velut in uberrima literarum messe collegistis Argentorati. Gratulor vobis, quibus et nunc contigit audire D. Sebastianum illum Munsterum, sacrosanctæ linguǫ clarissimum professorem, virum, quem ob singularem erga me humanitatem quoque non possum non vehementer amare. De cæterorum ingeniis mihi multa quoque polliceor, modo vobis ipsi indefatigato studio atque opera ne defueritis. Hæc pro eo animo, quo in vos, charissimi filii, sum affectus, quanquam antea sæpe, nunc (?) iterum admonere libuit, nequaquam de pietate diligentiaque vestra diffidens. Fore autem, spero, non ingratam amantissimi ac fidelissimi vestri et patris et prǫceptoris sæpiuscule repetitam admonitionem. Fert enim id nostrum utrinque et pietatis et officii ratio. — Porro de rerum publicarum statu nova, quæ scribam, proh dolor satis aperta sunt. Dolemus omnes vicem urbium hactenus imperialium, quibus pro more suo Cæsaris perfidia, iam tandem auro et argento pro concilianda eius clementia et redimenda christianæ religionis[b)] libertate turpiter exhaustis, idolum obtrudit, Interim quod vocant, crudelissimum conscientiarum interitum. Unde factum, ut optimi et doctissimi quique diversum sentientes exulare et frequentissimas ecclesias relinquere coguntur. Apud nos versatur clarissimus vir D. Wolfgangus Musculus, amplissimǫ ecclesiæ Augustanæ antistes, novem liberorum parens, qui nuper meo nomine pro concione sacra verba fecit ad populum, quem gratitudinis ergo una cum symmystis nostris et pastore Rafenspurgensi ad cœnam excepi plane theologicam. Adest quoque ecclesiastes ecclesiæ Campidonensis, totidem liberorum pater, una cum gravida coniuge, quem ecclesiæ in Trogen aliquot hebdomadis prǫfecimus; atque indies boni viri ad nos confugiunt.

Constantia oppidum post cladem acceptam nocturno latrocinio non ita hostium obsidione pressa, quam nunc discordia pestiferaque seditione civium vexatur. Sublatis enim optimis quibusque prosiliunt iam hypocritæ, idolatræ, fautores episcopi et reliquæ suæ fons ψευδιεραρχίας, hi, quibus refulget spes sui compendii, piscatores primarii et pistores, quibus sese addunt, quos cruenta clades deterruit, et laborum pertesi vociferantur et pacem clamitant. Interponunt se inter Cæsarem et Constantiam Helvetiorum tredecim partium legati, emendicantes pacem. Sed, ut audio, novem



illæ partes, quæ a nobis diversam religionem[b] sequuntur, prius se nihil agere testatę, quam Constantienses Cæsareum Interim cum episcopatu recipere consenserint, quam conditionem Constantiensium maior pars per suffragia, reclamantibus forti animo magistratu multisque piis reliquis, obviis membris amplexa est. Atque ita in magno discrimine optimorum salus versatur. Miserunt ad nos plerique suas uxores cum liberis; expectamus maritos quoque, quamprimum Cæsar pacem simulaverit. Hic latet anguis in herba. Hic caveat sibi Helvetia, ne, cum pacem dicant, repentinus ingruat interitus. Oramus, clementissime pater cœlestis, per unigenitum filium tuum Iesum Christum salvatorem nostrum, da veram animi resipiscentiam et averte a nobis omnem impietatem; defende Helvetiæ libertatem, non ut abiectissima carnis libertate turgidi insolescamus, sed hæc ita salva afflictorum fratrum incertis sedibus errantium hospicium, ad quod ceu asylum in tam sæva tyrannidis violentia confugere possint, esse queat!

D. Martinum Frechtum[3]) (una cum symmystis tribus), Ulmensis ecclesiæ fortissimum antistitem et septem liberorum patrem, in vincula coniectum Spiram (ut ferunt) abducit crudelis imperator. Dominus confirmet animos illorum veritatis robore!

Sed ad familiaria ut redeam: rogas perfamiliariter, Iosue fili, per me concedi parandæ tunicæ facultas(!). Quod rogas, facis, quod optimum et patris observantem filium decet, atque hoc ipso, etsi aliud nihil, hoc impetrasti, quod etiam tibi non ingratum fore spero et quavis tunica gratius, ut ingenii tui dexteritatem coniunctam cum pietate non possum (!) non magnopere commendare. At quam vellem, iucundissime fili, pro eo, quo in te sum affectus animo, tuæ acquiescere petitioni! Nosti enim ingenii mei facilitatem, quam obvia quibusvis, præsertim[a] liberis meis honesta petentibus. Verum nunc temporis causæ sunt, quæ non nihil dehortari videntur, potissimum vero cum subit animum, quam haud ita pridem magistratus noster benificentissimus ingenti, præter[a] ipsorum et meam quoque opinionem, pecuniarum numero fidem suam liberarit ab Argentinensibus. Et quanquam propter meam dignitatem (quod nolim mihi vitio verti) et singularem, quo me prosequuntur, amorem, atque etiam commendationem vestri et spem, quam de vobis conceperunt optimam (utinam ad maturam tandem frugem perveniat!) perbenignos sese mihi obtulerint, attamen mirari cœpisse[a] videbantur optimi viri, ultra numerum 166 in summam 185 florenorum brevi intervallo accrevisse. Quibus tamen satisfeci ratione ea, quam mihi accurate perscripseras ultimo. Quocirca incivile, imo crudele videtur, vulnus adhuc exulceratum refricare, præsertim cum audiam, Basileę omnia plus constare quam Argentorati. Sed fortasse iniquum tibi videtur, mi Iosue, hoc iure destitui, quod æquales tui et in eadem militia sibi vindicaverunt. Probe iudicas, fili, et hoc iudicium ex re nostra esset valde. Sed malo nostro incommodo aliorum res agere et a iure quodammodo[c] nostro cedere (ita tuos amo æquales), quam maximo nostro compendio optimorum indignationem in vos concitare, quanquam hoc forsan frustra timeo; sed experiri periculosum arbitror. Verum meo ære fieri ut concedam, quod maxime vellem, jam crede mihi, non integrum est. Est quo impedior; incumbit quoque mihi frequens curatio Davidis fratris, hominis valetudinarii, quia etiamnum medico (non sine magno sumptu) utitur, D. Iacobo Brulisowero restitutionem promittente. Rogo igitur, mi fili, parce nunc tenuitati meę; ipse quoque mihi parco. Sed tuam adeo detritam esse, ut in publicum prodire vix liceat, facile credo. Sed licebit, mi Iosue, quando consideramus, quod nunc sæculum vivamus, quam tristia omnia et lachrimis plena, ut non pullatos tantum, sed in sacco et cinere nobis sit prodeundum in tanta rerum omnium trepidatione. Quam tunicatus apud nos incedit sanctissimus et doctissimus vir D. W. Musculus, reliqui quoque! David frater sua quoque sine discrimine festis profestisque diebus utitur, cum aliam non habeat. Memineris, quam detritus et lacer egerim quoque Basileę et Wittenbergę celeberrimo gymnasio, semper pulchritudinem literarum ob oculos habens, quibus quandoque palliatis illis et splend(id)e togatis peripateticis obvius terrori fui. Habebam interim hac submissione humilitatis exercendæ et fovendæ pietatis officinam domique permanendi occasionem nequaquam pœnitendam, maturo satis prędvidens, quam militiam olim essem

subiturus, et cum Ioanne, viro magno camelorum pilis vestito, suggestum[d] conscendere futurum. Tibi igitur ornamento sint honestissimę literæ et perspecta morum integritas; quorum prędidio hanc repulsam, rogo, ęqui facias. Dabo operam (quod ingenue polliceor) suo tempore, et quidem brevi, modis omnibus, ne et hac honestatis parte, vestimento satis liberali, tibi sim defuturus. Sed quid multa ad te, filium mihi in omnibus obsequentissimum, quum sciam, tibi iam probe ab initio persuasum esse, quod me suadere quamprimum intellexeris statuisse. Cæterum admones, quæ ad celebrationem patriæ facere magnopere videntur, si pictura eius oppidi quoque, unde originem ducimus, nostra quoque opera clarissimis Münsteri lucubrationibus inseretur; quod a pictoribus ut impetrari possim, omnem movebo lapidem. Quod quam celerrime fiat, suadet non tam operis quam tempestatis propediem imminentis ratio. — Tibi vero, David Schowingere, gratias ago longe maximas, qui ad me dedisti literas et benevolentia et amicicia plenas. Vix credis, quam me delectarunt(!). Facile quoque cognoscere potui, quam suaviter erga me sis affectus et quam magnam Deus tibi retulerit gratiam propter immensam erga pręceptorem gratitudinem, cuivis divino auspicio datum est, tanti viri uti hospicio D. Cůnradi illius Lycosthenis. Verum quantus ille sit, addidisti testimonium: Commentariorum[c] in Romanam C. Plinii S(ecundi) historiam doctissimas lucubrationes, in quibus apparet eximia viri huius eruditio et in perlustrandis autoribus indefessus labor. Tu modo, charissime David, da operam, ut in te reluceat olim nobis omnibus, cuius viri usus sis hospitio; ea resartias omnia quoque, quæ a me negligentius et minus erudite sunt tradita. Rogo ut hunc virum, dominum tuum, meo nomine iubeas salvere plurimum, bonisque studiis prodesse porro ne cesset atque his primitiis suavissimis addere quoque decimas. Huic ita me velim commendatum, ut intelligat a me plurimum amari observarique. — Tu quoque, Iosua fili, salutem dicito meo nomine quam studiosissime D. Marco Bersio et uxori Margaritæ, honestissimę[a] matronę, iam parentibus vestris, quorum admonitionibus acquiescite[e] summa observatione, D. I(oanni) Oporino, Ioanni Martyri[4]), quibus ut satisfiat, (si per Casparem Sch(l)apparitium[f], ut heri admonui), factum non est: iurato ad me perscribi; item reliquis amicis omnibus, pręsertim sodalibus vestris civibus Sangallensibus, honestissimum quoque virum dominum vestrum H. Birsmaister, una cum coniuge charissima, apud quos ita versamini, ut domui et honori et ornamento esse possitis, neque in ædes suas vos velut malas hirundines et Satyrum quendam recepisse pœniteat hospitem. Salvere iubent vos optimi quique, quorum nomenclaturam ex matribus intelligitis, quando omnes recolere mihi non vacat. Et iam sub finem moneo: supplicate Deo iugiter et nos precibus vestris commendatos[c] habentote (!), quemadmodum vos habemus nos, una cum ecclesiis per Germaniam afflictis et misere dispersis, ut collecti tandem per pastorem vere bonum Iesum Christum vivamus æterna gaudia. Valete, dulcissimi filii, et revera meę deliciæ. Sangalli, IIII kal. septemb. (15)48.

Officii semper memores estote. *Ioannes Kessler*

Sangallensis, pater et pręceptor[a]
vestri amantissimus.

Iam mihi obsignaturo adcurrit scolastica cohors, clamitantibus singulis: Salutato meo nomine Iosueum, quorum primarii sunt[5]) Stahelius, Ioachimus Gaisbergius, Caspar Blům, Uriel, Abbacellanus, Otomarus Fridbo*ld*, Cunradus Mertz, Iodocus Zolikofer cum cetera familia.

Consultum fuerit, quemadmodum polliciti estis, magistrat(ui) declar(ar)e animi (?) vestri gratitudinem ob raram illam erga vos munificentiam, gratias agentes, pollicentes quoque omnam operam studium, diligentiam.

---

a) „e" für „æ", bezw. „œ". — b) „rell-". — c) Einfaches „m". — d) Einfaches „g". — e) „accqu-". — f) Folgt ein ohne Zweifel irrigerweise vorausgenommenes „factum". — Für „quum" durchgehends „qum".

Randbemerkungen von Kesslers Hand:

1) Psal. 21. 2) Psal. 141. 3) Mart. Frechtus quod Interim repudiarit. 4) D. Sebastianum Münsterum et reliquos pręceptores. 5) et D. Schow(ingerus), Wetter, Iacob etc. (?)

(Adresse a tergo): Iosueo Kesslero, filio meo charissimo.

16.

(1549? St. Gallen. Johannes Kessler) an Hieronymus Hüruß (Hurrusio), «Constantiensi patritio». Der Adressat habe, zur Förderung der Studien, der St. Galler Bibliothek (reipublicę nostræ bibliothecæ) ein Geschenk anerboten, von vier Büchern eines zur Auswahl. Man wähle nun das Werk: Belli sacri historiam. «Miramur enim, quid libri sit et videtur liber esse lectu dignus. Cupimus autem, nuncupationem abs te adjici a fronte libri, et quidem αὐτόγραφον, rem non tam nobis et bibliothecę, sed posteritati longe gratissimam.» XI. 139c.

Undatiert. Wir setzen den Brief unmassgeblich zum Jahr 1549, mit Rücksicht auf das in diesem Jahre bei Brylinger in Basel erschienene Buch Johann Herolds von Basel, De Bello sacro continuatæ historiæ libri VI etc. — Der Donator Hieronymus Hüruß kommt 1548 als Gesandter der Stadt Constanz nach Augsburg vor; Issel, Ref. in Constanz (1898) S. 152. Er schenkte dem Ambrosius Blarer eine Medaille mit dessen eignem Bild; Zwingliana 1900 S. 163 ff. (mit Tafel).

17.

1549, 14. Juni. St. Gallen. (Johannes Kessler) an Marcus Bersius (Berschio). Dank für das, was der Adressat an Josua Kessler und seinen Kameraden thue. Der Schreiber habe das gute Zeugnis über die Jünglinge Vadian nicht verhehlen können, u. s. w. VII. 32.

18.

1549, 14. Juni. (St. Gallen. Johannes Kessler) an Paul Rasdorfer, Pfarrer zu Wichtrach (Kanton Bern). Dass der Adressat nach stürmischer Zeit in den Hafen eingelaufen sei, wo er mit Frau und Kindern mehr Ruhe habe, freut den Schreiber, der übrigens nicht nötig habe, das zu versichern; Rasdorfer habe beim Weggang von St. Gallen Kesslers Sorge um ihn gesehen. Kessler habe jüngst an Abraham, des Adressaten Sohn, einem hoffnungsvollen Jüngling, viel Freude gehabt .... Wenn Rasdorfer des Schreibers Gefälligkeit gegen ihn rühme, so sei das nichts besonderes: «videbam virum de evangelica veritate optime meritum et ab initio multis afflictionibus exercitum atque etiam iam suo exilio omnem integritatem ingenue testantem ...» (vielfach corrigierter Entwurf). VII. 31.

Rasdorfer (Rhodocomus) erscheint schon unter den Correspondenten Zwinglis; er schreibt an diesen aus Rüti (Glarus) in den Jahren 1528/30. Später in Kempten, musste er mit vielen Predigern Süddeutschlands vor dem Interim von 1548 fliehen. Er kam nach St. Gallen, wo er Kesslers Gastfreundschaft genoss (vgl. oben Nr. 15 «ecclesiastes ecclesiæ Campidonensis» und unten Nr. 74), dann, durch zürcherische Empfehlung, im Herbst des gleichen Jahres nach Bern.

19.

1550, 23. Februar. Zürich. Johannes Fries an Johannes Kessler in St. Gallen. Den Brief vom 21. habe er erhalten, könne aber die verzeichneten Bücher augenblicklich nicht bekommen; besonders werde der zweite Teil von Bullingers Decaden erst binnen vierzehn Tagen fertig. Dann werde das Gewünschte folgen. Eilig. VII. 72.

20.

(1551, nach 6. April). St. Gallen. (Johannes Kessler) an Marcus (Bersius). Ausdruck dankbarster Gesinnung (vgl. Nr. 16), und Empfehlung zweier Jünglinge, Joachim Geissberger und Uriel von Appenzell, dazu eines dritten, den Kessler ebenfalls unterrichtet und beherbergt habe, Melchior Rotmund (Casparis nostri, primarii apud Roschachenses). Meldung vom Tod Vadians: «Amisimus 6 aprili patrem patrię Vadianum nostrum accerba (!) morte, sed diutino morbo exhaustum... Obdormit in Christo pro(r)sus sibi similis, me pręsente, et inter extrema suspiria mihi acclamanti porrecta manu valedixit.» VII. 161.

Jahrzahl und ungefähres Datum ergeben sich aus der Schlussmeldung des Briefes. — Die beiden erstgenannten Studenten werden schon oben Nr. 15 unter Kesslers Schülern erwähnt.

21.

VII. 144. 1551, 29. April. St. Gallen. Johannes Kessler an Heinrich Bullinger.

Gratia, misericordia, pax a Deo patre nostro per Christum, communem dominum nostrum. — Literæ tuæ, vir ornatissime, fuerunt mihi multis nominibus gratissimę, comprimis (!) quod abs te acceperim, viro, quem ob singularem Dei gratiam, qua clares omnium admiratione, et indefessum propagandę pietatis instaurandisque ruinis ecclesiæ Christi studium colo, amo et observo, multo vero gratiores, si tanti viri casus ad me scribendum non commovisset, sed opportunæ, quod in magno meo luctu dolorem præsentissimo solatio levaverunt; nam quæ commemoras, unice mœrorem hunc lenire ac moderari possunt. Sola enim fidei certitudo, salutis scientia atque illa spes firma expectatæ beatitudinis in Christo promissa efficit iam tandem viro gratulari suaviter in Domino quiescenti, simul ac meminerimus, quam immensam, dum nobiscum ageret, curarum ac laborum molem sustinuerit, quos indies illi reipublicę procuratio, artis medicæ studium atque etiam laborantis ecclesiæ gemitus, ut nosti, pepererunt. Attamen nihil tam difficile, tam onerosum, quod non pro sua ingenuitate, pietate, officiique conscientia alacri fortissimoque animo, si modo aliqua salutis spes reliqua, subierit, ut nimirum divina clementia, hominis iam demum improbis laboribus exhausti miserta, mundo eripuerit, quo semel, ab omni curarum tyrannide, minis ac calamitatibus, quæ nos in horas manent, liber, sempiterna quiete donatus, in cœlestibus iis bonis fruatur omnibus, quæ in Christo triumphante Deo atque etiamnum homine monumentis immortalibus testatus et confessus est ad extremum usque halitum. Sæpe enim ægrotans me vocavit, probe conscius, quo animo illum atque ipse me fuerat prosecutus. Sæpe mea sponte virum adii, quod cognoveram præsentiam illi meam non ingratam esse, non quod aliqua mea consolatione seu confirmatione indiguerit, sed quod pro sua eruditione et pietate suaviter mecum commentaretur, ipse vero doctissimas eius orationes audirem ac in illius humanitate acquiescerem, quamdiu per fata liceret. Si quis interea locus scripturæ incidebat plenus consolatione, mox coniunctis manibus et oculis in cœlum sublatis gratias agebat Deo patri pro sua in nos beneficentia in Christo exhibita, ac male illum habebat, quod non eiusmodi locos memoria retinuisset omnes. Inter cætera sibi pręlegi cupiebat capita orationis, quam sub cœnam Christus habuit, aditurus mortem, pręterea 8, 9 et 10 capita epistolæ Pauli ad Hebręos Quod cum facerem, Dii boni quanta gravitate, eruditione disseruerat de sempiterno Christi sacerdotio. Cigneium melos audisses, doctissime Bullingere! Quandoque indignitate rei motus invehebatur in abhorrendam sacrificulorum abominationem, Christi sacerdotium tam blaspheme prophanantium. Atqui ita moribundus totus fuit in asseranda (!) vera religione et detestanda falsa; adeo sui similis Vadianus, ut in illius eloquentia, eruditione, prudentia nihil desiderare potuisses, quam vocem paulo vocaliorem. Cruciatus omnes, qui maximi erant ex intensione nervorum per axillas, patientia christiano viro digna toleranter[a] pertulit. Aquam frigidam inexplebili siti expetebat, qua et a pueritia ille delectatus fuit; quæ cum illi, ne maius tormentum moveret, ægre negabatur, pientissima translatione ad saluberrimos fontes aquæ[b] vivę Ioannis 4 et Esaię 55 convertebatur, atque illic uberrimo haustu sitibundi spiritus labra proluebat. De restitutione sanitatis parum erat sollicitus, neglectis statim a principio morbi rebus terrenis; senserat enim prudens medicus, id genus morbi cum morte coniunctum esse. Opem tamen medicam minime respuit. Quocirca domui suæ in tempore disposuit, viris consularibus iniunxit summa obtestatione, rempublicam Sangallensem habeant quam commendatissimam. Librorum suorum thesaurum civibus suis delegavit testamento. Et iam hac hora, qua hæc scribo, vocor ab ædilibus ad locum aliquem seligendum publicę bibliothecę dicandæ aptum, quem thesaurum speramus indies tuis doctissimis lucubrationibus magis atque magis locupletari. Tomum tertium Decadis 5 magno tenebatur videndi desiderio, sed invida mors antevertit. Hanc tamen veritatem, quam his libris doces, non in ænigmate[c], sed coram intueri non dubitamus.

Posteaquam sub finem vitæ loqui prorsus desiierit, nutu fidem testatus est et in me coniectis oculis, Christum, sufficientiam nostram, fortiter acclamans[d], dextra sua meam apprehendens in morem sive stipulantis sive valedicentis, mitissime in Christo obdormivit. Hic lachrimæ. Sed desinam, ne vulnus recrudescat. Quid in hoc ornamento nostro patria amiserit, addam etiam respublica christiana, non opus est apud te pluribus deplorare. In huius viri humeris ceu in tutissimo vado conquievit tantum non universa reipublicæ nostræ salus. Proinde vereor, ne consopito hoc capite erumpant, quos hactenus suppressit metuenda viri consultissimi et authoritas et existimatio. Verum non est abbreviata manus Domini, cui gloria in ævum[b]! — Cæterum de epistolis tuis quæ admones, pro mea in te observantia officiosissime sum prosecutus. Vidua, honestissima matrona, statim copiam fecit omnium literarum, ex quibus ceu Iliade tuas collegi; quod sciam omnes, quam quod ex famula audivi, a Vadiano multas esse combustas, nimirum quas sua prudentia perspexit periculo patere. Ignoro, an ex illarum numero tuæ aliquæ fuerint. Quas inveni, in meam fidem recepi, ad te missurus, quam primum idoneum nuncium nactus fuero. Non enim tutum videtur, hoc genus scripti quibusvis erronibus committi.

Reliquum negotium, quod tibi est cum Polono, ex binis tuis literis ad Vadianum postremum datis non obscure intellexi; nam is infirmitate impeditus legere non valuit. Ipsius jussu legi, qui respondit, quod scribis, se rem omnem summa diligentia procurasse. Proinde quamprimum hac de re certi aliquid accepero, faciam te certiorem, et si qua alia in re mea opera quicquam prȩstare possum, nihil recusabo. Vale doctissime Bullingere, Helvetiæ spes altera nostræ. Deus, pater Domini nostri Iesu Christi, te nobis et ecclesiæ suæ per orbem diu conservet incolumem. Hoc unice rogo per sacrosanctas Charites, ut eius amiciciæ, quæ inter te et Vadianum mutuo fuit, aliquam partem apud nos deponas, utcunque indignos, quam iure propemodum hȩreditario possideamus. Habes vicissim, qui te summo animi candore prosequuntur[e]. Salvere iubent sym(m)ystȩ[f] ecclesiæ nostrȩ ministri D. Schlapplerus (!), Fortmüllerus, A. Zilius, te atque reliquos ecclesiæ doctores, optimos atque doctissimos viros, Theodorum Pellicanum, Gualtherum, Frisium etc.

Sangalli 29 Aprilis 1551. *Ioannes Kesslerus*
Sangallensis, tui observantissimus.

a) „tolleranter". - - b) „e" für „æ". — c) „ægnimate". — d) „acclamantem". — e) „prosequntur". — f) Einfaches „m".
(Adresse a tergo): Clarissimo viro D. Hainricho Bullingero, apud inclitam Tigurinorum ecclesiam episcopo vigilantissimo, domino suo observando.

22.

1551, 22. Mai. St. Gallen. Johannes Kessler an Heinrich Bullinger. E. II. 351 fol. 220.
XI. 138 (Entwurf)

Gratia, misericordia et pax a Deo patre per Christum dominum. — En tibi epistolas, colendissime ac charissime Bullingere, te igitur ad te ipsum, remitto, ut verissimum sit, quod ille ait: Ortus suos cuncta repetunt matremque requirunt, quanquam velim, apud eundem hospitem diutius versari eis licuisset, quo usæ sunt hactenus tam familiariter, ni aliter Deo omnia disponenti visum fuerit. Nolo autem te celare, tua fretus humanitate, mihi unam atque alteram conservasse. Indignum enim videbatur, tot clarissimorum virorum scripta ad Vadianum penes me esse, tuis vero, quorum tanta aderat multitudo et quibus potissimum delectabar, penitus destitui. Ex iis vero elegi, quæ inter colligendum in manus venerunt, ubi lucubrationum tuarum facta fuit mentio, sicubi polliceris commentaria in epistolas Pauli, evangelium Mathei et Ioannis etc. Blande enim me afficit hoc ipsum tuum αὐτόγραφον atque ex eo cognoscere, polliceri ea te, quæ tanta fide, eruditione, perspicuitate ac summo iudicio infinitis testibus prȩstitisti. Hoc nomine hȩsit quoque apud me illa, qua quȩris: «An corpus Christi propter commictionem (!) cum verbo inseparabilem sumat sibi alienas a corpore conditiones»? — hoc vero gratior, quod ad hanc quȩstionem legimus responsionem ut luculentam et eruditam, ita adversus pestiferas quorundam hominum male feriatorum opiniones longe saluberrimam. Hȩsit et illa, in qua connumeras admirandȩ vetustatis numismata,

quæ mihi Vadianus, non ignarus me antiquitatis sitientissimum esse, perhumaniter ostendit, ubi vidi siclum illum, cuius in Matheo facis mentionem, Themistoclem quoque et bovem illum Atheniensem summa observatione et admiratione, — iucundissima igitur epistola, quod monumenta commemorat, quæ ex illa antiquitate habemus residua. Retinui quoque ἀπόγραφον epistolæ ad te Philipp(i) Melanchthonis, in qua extat, quam candide de tuis in Ioannis evangelium commentariis iudicarit vir doctissimus, et si qua sunt alia id genus, in quibus nihil periculi, sed splendoris et gratiæ multum. Legi et conservavi iussu Vadiani duas has postremum ad Vadianum datas, extremum vale. Qua in re si quid prȩter officium et amicicia nostra indignum perpetravi, condona, humanissime Bullingere, hoc delictum, immodica tui observatione commissum! Proinde si has quoque vis domum revocatas, summa fide ad te perferri curabo. Quod si apud me permanere precibus impetravero, facies rem mihi non tam gratam quam longe gratissimam. Sunt enim eiusmodi testimonia instar thesauri et magna pars opum, quibus ego delector. Cæterum, quod in amicorum tuorum familiam me usque adeo obvio amplexu receperis idque symbolo in perpetuam amiciciam obsignaris, non possum mihi satis gratulari, neque quicquam mihi accidere potuisset antiquius. Pro immortali igitur munere immortales ago atque habeo gratias. Utinam aliquo simulachro vicissim testari possem, quanti te faciam et quam vehementer te amem. — Vale, observandissime præceptor[a], et quemadmodum cœpisti[a], me amare pergas. Sangalli, 22 Maij 1551. — Salvere nostro nomine iubeas D. Pellicanum, Theodorum, Gualtherum, Gessnerum, Frisium, optimos ac doctissimos viros. Commendatam habeas tuis precibus nostram ecclesiam, quæ Christi est.

Ioannes Kesslerus
Sangallensis.
tuus.

a) „e“ für „æ“, bezw. „œ“.

(Adresse a tergo): Ornatissimo viro D. Hanricho (!) Bullingero, urbis Tigurinæ episcopo vigilantissimo, domino et amico suo colendissimo.

Über die nachgelassenen Briefe Vadians vgl. auch Nr. 21. Eine grössere Sammlung von Briefen Bullingers an Vadian hat sich im Staatsarchiv Zürich E. II. 342 erhalten.

23.

XI. 138b. (1551, c. Mai? St. Gallen. Johannes Kessler) an (Johannes) Fries. Antwort auf eine Anfrage Froschauers wegen Vadians Mela. Im Beginne seiner Krankheit habe Vadian dem Schreiber gegenüber lebhaft beklagt, «recognitionem P(omponii) Melȩ in gratiam Froscoueri (?) suscepisse», und sich geäussert: «haud alia magis caussa vitam optare paulo diuturniorem, quam ut liceret hoc ipsum prȩstare ...» Weiteren Aufschluss könne Kessler nicht geben: «præterea an in recognoscendo hoc autore aliquam operam locarit, scire non possum ...»

Vgl. folgende Nr. 24. Mit Rücksicht auf diese und die Zeit von Vadians Tod (April 1551) haben wir Jahr und Datum ergänzt.

24.

VII. 145. 1551, 29. Mai. Zürich. (Johannes) Fries an Johannes Kessler. Er habe Froschauer mitgeteilt, was Kessler von Vadians Büchern geschrieben habe. «Is (Froschauer) te sedulo monet et orat, ne(!) hac in re summam operam impendere velis, ne quid (quod ad communem studiosorum utilitatem spectare videtur) aut negligatur aut alio distrahatur.» Froschauer und Stumpf schenken dem Adressaten die (Schweizer-)Chronik; er müsse aber den Einband mit 1 fl. bezahlen. Fries habe den Gebern in Kesslers Namen verbindlich gedankt: «nam scio te hoc vehementer cupere.»

Wie es scheint, wünschten die Zürcher Vadians Bibliothek für ihre Schule zu erwerben.

25.

(1551, c. 2. Juni. St. Gallen. Johannes Kessler) an Paul Rosdorfer (!), «Witrachi Bernatum ecclesiaste.» Sein Sohn Josua Kessler werde den Adressaten anlässlich einer Reise nach Bern besuchen. — Entwurf, schwierig zu entziffern. XI. 136b.

Datum und Erklärung ergeben sich aus den folgenden Nummern 26 und 27. Über Rasdorfer vgl. oben Nr. 18.

26.

1551, 2. Juni. St. Gallen. Johannes Kessler an Wolfgang Musculus (in Bern). Er benutze die Gelegenheit, da sein Sohn Josua nach Bern reise, zu folgender Mitteilung: «Scripsit Vadianus noster, vir clarissimus (quem nuper acerba morte non sine magno non tam nostræ Sangallensis quam universæ ecclesiæ christianæ tam misere afflictæ damno amisimus) pro singulari sua eruditione librum de Reformatione Monachismi nostrorum temporum, patria lingua. Quem, posteaquam ægrotare cęperat, nobis tradidit, Sangallensis ecclesiæ ministris; ea lege, ut post eius obitum sub prudentissimi pientissimique senatus reipublicę Bernensis patrocinium optima fide transmitti procuraremus. Non ingratum opus fore ratus atque aliquando huius urbis proceribus usui futurum, et si visum fuerit huius amplissimę reipublicæ autoritate, in lucem prodeat tandem, eo maxime tempore, quando de libero et christiano concilio convocando instituta fuerit consultatio. Ad purgandam enim ac sublevandam a sordibus collapsam Christi ecclesiam multum adiumenti allaturum existimavit vir prudentissimus. Atqui non dubito, hoc negotium quoque pro sua ratione ad ecclesiasticos urbis vestræ viros ac eorundem quoque cognitionem deferas etc.» — Grüsse von Schappeler, Antonius (Zili), Furtmüller u. s. w. VII. 147.

Ein anderer, stark corrigierter Entwurf in Tom. XI. p. 139b. — Vgl. Nr. 25 und 27, über Musculus oben Nr. 15.

27.

Mss. 138. Stadtbibl. Bern.

1548. Wie und wass gestalt der heutig Mönch und Nonnenstand mit got sölte und müsste gereformiert werden. Doch alles mit vorbehalt eines freyen, onparteyischen und im heyligen gaist versampten Conciliss Erkandtnuss. - Durch Joachimen von Watt, Doctorn.

Vorn eingeklebt ein Begleitschreiben:

1551, 3. Juni. St. Gallen. Die Geistlichen, Furtmüller, Zili und Kessler (dieser der Verfasser) an Schultheiss und Rat zu Bern.

Gnad unnd fryd vonn Gott dem vatter durch unnseren Herrenn unnd einigen heyland Jesum Christum sye V. E. W. altzyt bevor, mitt erbietung unnsers unnderthenigenn willigenn diensts. From, vest, ersam, wyss, günstige liebe Herrenn. Es ist wol zu erachtenn, V. E. W. sye gnugsamm fürkommenn das absterbenn des eerwirdigenn, hoch- unnd wolgelerten, fürsichtigenn, wysenn Herren Doctor Joachims von Watt, Altenn Burgermeisters allhie der statt Sanntgallenn; habend ouch nitt zwyffel, V. E. W. nach dem besonnderen, geneigten willenn, gegenn eegemelter statt Sanntgallen allwegenn in höchsten trüwen erzeigt, lasse yr leyd syn den schadenn, so wir durch verlurst dises thürenn manns empfangen habend. Diewil es aber der berůff unnd die ordnung Gottes ist über alle welt, einmal ze sterben: so tröstennd wir unns hiemitt und gunnend im der růwen ewiger säligkeit by Christo, unnserem lebenn. Diser Herr Doctor eerwirdiger gedechtnüs, nachdem unnd er uß lanngwiriger krannkheit täglich schwecherung unnd abnemmung der krefften by im selbs empfundenn, hatt er uff den 28. tag jänners dises gegenwürtigen jars, wie er harnach uff 6. tag aprils säligklichenn verscheidenn ist, unns nachgenannte diener an des Herren wort allhie der christennlichen gemeind der statt Sanntgallen zů im in syn huß erforderenn laßen, unnd erstlich synes gloubenns vor unns klare unnd christennliche bekanntnüs thůn, dem selbigen nach

anzeigt, das er ein bůch gesetzt unnd geschrybenn habe Vom ersten unnd warhafften ursprung des mönch- unnd nonnenstannds unnd durch was mittel der selbig mitt ableinung viler untraglicher beschwerden gemeiner Christenheit uff die rechten ban als harbrachts wesenns gereformiert werden möchte. Welches bůch er unns yetz zů unnseren sicheren hanndenn welle zůgestelt habenn. Unnd were sin will, so in Gott von diser zyt berůffen unnd er hie nitt meer in lebenn syn wurde, das wir dann das selbige bůch einem E. W. Herren Schultheiß und Radt der loblichen statt Bernn zů yren hannden überanntwurten weltennd. Dann er nitt zwyffel hat, diewil V. E. W. in geliebt unnd allweg sich gegen im freuntlicher wiß embotten: sy werde dises syn bůch günstigklichen empfachen unnd ir lassenn lieb unnd werd, ouch zů syner gelegnen zyt unnd ortenn diennstlich syn. Besunder ob sich mittler zyt unnderred unnd span der clöster halbenn zůtragen wurde, möchte dann, sagt er, E. E. W. anzeigen: hie habennd wir ein bůch von einem unnserem trüwen lieben Eydgnoßen gemacht, den wellennd wyr in söllichem fall zehörenn nitt verwerffenn. Deßglichenn so möchte V. E. W. das bůch durch den truckh an das liecht khommen laßenn. Fürnämlich so man ein fry, christennlich concilium ze haltenn fürgenommen hette, wäre er der hoffnung, es sölte zů gůtem unnderricht unnd förderung nottwenndiger unnd christenlicher reformation dienen werden. Dise meinung redt eegedachter Herr Doctor nach syner wyßheit unnd besunderen gnaden gottes in gůten krefften unnd verstannd syner vernunfft, die er ouch behalten hatt bis an syn ennd, mitt schönen unnd gelertenn worten nach der lennge; wie er dann ouch uff obgemeltenn tag einer Ersammen Oberkeit allhie der statt Sanntgallen den schatz syner bůcher, deren er ein gůt anzal gehept, sammenthafft zů einer library, gemeinem nutz zů gůtem (welchenn er vätterlich geliebt unnd umb welcher willenn er sich ouch unverdroßenn mitt aller früntlichkeit frü und spat hatt üben unnd bruchen mögenn), testamentswyß ubergebenn unnd verordnet hatt. Söllichenn obgemelten befelch unnd verschaffung des bůchs habennd wir in flyßiger achtung unnd bewilligung uffgenommen. Unnd damitt wir dem selbigen nach allen trüwen unnd nach synem des Herren Doctors bestenndigen willen nachkommend, so schickennd wir üch hie daßelbig in form unnd gestalt, wie wir es von dem Herr Doctor in syner eignen hanndtgschrifft empfanngen, by disem bottenn Josua, des nachgenannten Joannsen Kesslers son, mitt unnderthenigem bitt, V. E. W. welle unnser kleinfüg schrybenn zum bestenn uffnemmen unnd vil meer, was hiemitt – dann wir schlecht unnd einfeltig – von unns E. E. W. fürbracht werde, gütigklichenn bedennkhenn. Der Herr Gott welle V. E. W. sampt der selbigenn statt unnd lannd in gůtem christenlichem fryden für unnd für zů synes nammens lob unnd eerenn, ouch pflanntzung der warheit unnd christennlicher zucht unnd erbarkeit erhaltenn.

Gebenn zů Sannt Gallenn, uff 3. tag brachmonats, im 1551 jar.

E. E. W. altzyt willige
Joannes Valentinus Fürtmüller
Antonius Zili
Joannes Kessler, diener an des
Herren wort der statt
Sanntgallenn.

(Adresse): Den frommen, vesten, vürsichtigen, ersammen unnd wysen Herren Schultheis unnd Radt der Statt Bernn, unnsern günstigen lieben Herren etc.

Wir verdanken die Copie der Gefälligkeit des Herrn Oberbibliothekar Dr. E. Blösch † in Bern. — Das Siegel ist dasjenige Kesslers; es kommt auch auf einigen andern Briefen desselben vor und zeigt in einem Schildchen die Buchstaben HK. — Zur Sache vgl. Nr. 25 und 26.

28.

(1551), 13. Juli. St. Gallen. Johannes Kessler an Heinrich Bullinger. E. II. 351 fol. 217. XI. 153 (Entwurf).

S. Te plurimum valere vehementer gaudeo, Bullingere colendissime. Hodie statim primo quoque nuncio literas tuas Abbacellam perferri curabo, bona fide. — Cæterum Hector hic noster nondum rediit, quapropter neque ex literis neque ex fratribus eius certi quicquam habemus, quam illum brevi apud nos futurum. Nam si quidpiam aliud habuissem, pro mea in te observantia mox ad te detulissem, præsertim si nuncium laetum fuerit. Proinde quam primum venerit, aut si quid interim effectum resciero, statim hac de re procul dubio faciam te certiorem. Neque cessabo cunctantem per fratres suos admonere etc. — Recentius quod ad te scribam nihil est, quam quod obscurius apud nos feruntur, quæ clarius ac certius abs te commemorantur. Germania nostra magis atque magis miserabile spectaculum atque eo crudelius, quo non solum exterorum armis expositam quam in sua viscera hanc ipsam sævientem[a] videmus. Verendum quoque, ne tandem maiorum calamitatum vindices ipsi causæ sint, etiam si pro votis successerit. Tu nosti illud poetę, quod incidit:

Sed postquam victor violens discessit ab hoste,
Non equidem dorso, non frenum depulit ore
Pressus equus . . . [b]

Quod si cupimus Germaniam pacatiorem liberioremque, sincera poenitentia ardentissimisque precibus exorandus Dominus Zebaot. — Vale, humanissime Bullingere, et, ut cœpisti[a], me amare rogo pergas. Salvere cupio omnes Tigurinæ ecclesiæ doctores viros optimos. Sangalli 13. Julij.

Ioannes Kesslerus
tuus.

a) „e" für „æ" und „œ". — b) Vgl. Horaz, Ep. I. 10. 37.

(Adresse a tergo): Clarissimo viro D. Hainricho Bullingero, celeberrimę Tigurinorum ecclesiæ Antistiti vigilantissimo, domino suo observando.

Die Jahrzahl fehlt. Sie ergibt sich aus Nr. 35, wo Hektor von Watt als zurückgekehrt erwähnt wird.

29.

(1551 c. Juli ff. St. Gallen. Johannes Kessler) an Herrn Jhann Christi(an?), «civi et senatori urbis Montispessulani». Empfehlung des Jakob Baldenberger, «de cuius ingenio et opera multum nobis pollicemur». Er werde nach Montpellier zum Studium gesandt und wohne bei dem Adressaten. XI. 136. 143.

Vgl. die folgende Nr. 30.

30.

(1551 c. Juli ff. St. Gallen. Johannes Kessler) an Jakob (Baldenberger). Die dem vorigen Brief entsprechende Mitteilung «scripi iussu senatus nostri ad dominum tuum Ian de Christo». XI. 136.

Die Zeit der beiden Briefe ergibt sich aus Nr. 92 unten, wonach Baldenberger, der mit Josua Kessler um die Zeit von Vadians Tod (April 1551) aus Basel zurückgekehrt war, bald darauf zum Studium der Medicin nach Montpellier abgefertigt wurde, und aus Nr. 39, wonach Baldenberger am 13. April 1552 bereits acht Monate in Montpellier weilt.

31.

(1551), 20. August. St. Gallen. Johannes Kessler an Simon Sulzer, «studii Basiliensis gymnasiarchæ». Bezeugt seine Freude über das sehr gute Zeugnis, das Sulzer über die St. Galler Studenten an Bürgermeister Ambrosius Schlumpf geschrieben habe. Was er neulich im Namen des Rates geschrieben, wiederholt Kessler: der Rat bedürfe eines tüchtigen Stadtschreibers, welcher der Sprachen mächtig und gelehrt sei, da man weithin Geschäftsverkehr habe. So lange Vadian lebte, versah er nicht nur den Bürgermeister, sondern etwa auch den Schreiber und Über- VII. 159.

setzer (interpretem); nach seinem Tod spüre man erst die Lücke. Der Rat wünsche deshalb, es möchte das Studium des Joachim (Geissberger) und Uriel (Appenzeller) dahin gerichtet werden, dass mit dem einen oder mit beiden dem Mangel könnte begegnet werden... Grüsse an die Genannten, und besonders an «meinen» Huldrich Schlumpf, des Herrn Ambrosius Sohn, auch an Melchior, an Berschius, Oporinus. Gruss von Josua Kessler. — Auf die Zurzacher Messe will Kessler den Jünglingen schreiben.

Zur Datierung und Erklärung vgl. den vorigen Brief. — An Josua Kessler wird am 24. September nach St. Gallen geschrieben (VII. 165); er war schon um die Zeit von Vadians Tod dorthin zurückgekehrt, vgl. unten Nr. 92. — Stadtschreiber wurde keiner der genannten Jünglinge, sondern gerade Kesslers Sohn Josua, am 19. Mai 1553.

32.

XI. 158. (1551? St. Gallen. Johannes Kessler) an Marcus Bersius. Der Rat billige die namentlich durch des Bersius Vermittlung erfolgte Übernahme der Jünglinge durch Simon Sulzer in seine Obsorge.

Zeitlich nicht festzustellen, ebenso nicht der folgende Brief.

33.

XI. 158b. (1551? St. Gallen. Johannes Kessler) an Sebastian N. Wegen eines Jünglings, Kaspar Blum.

Blum erscheint 1546/48 unter Kesslers Schülern, vgl. oben Nr. 10 und 15. — Der Adressat vielleicht Sebastian Münster, vgl. Nr. 15.

34.

VII. 161b. 1551, 11. (?) September. (St. Gallen. Johannes Kessler) an Marcus Bersius. Der gute Bericht über die studierenden Jünglinge war willkommen. Rechnungssachen.

35.

E. II. 351. fol. 219. XI. 136b. (Entwurf.) 1551, 22. October. St. Gallen. Johannes Kessler an Heinrich Bullinger.

S. Quod tardius ad tuæ Humanitatis literas respondeo, in caussa fuit expectatio et ad tædium[a] usque negocii Polonici procrastinatio. Nolui enim, priusquam certi quicquam haberem, nenias meas sanctissimis tuis studiis interponere, quanquam indies commonuerit officii ac gratitudinis benevolentia erga me tua, quam subinde literis amicicia plenis atque etiam lucubrationum tuarum vigiliis testatiorem reddis, quibus nihil mihi gratius antiquiusve accidere poterit. Institueram igitur utraque simul coniungere, ne semel atque iterum occupationibus tuis obstreperem. Rediit igitur ad nos his diebus ex Polonia Hector Vadianus, cui D. Vadianus noster iam moriturus negocium tuum apud Polonos iniunxerat. Statim ego virum conveni quęsitum, ut se res haberet. Nullum se non lapidem, respondit, movisse; quando vero hunc illum, quo cum tibi negocium est, in Italia iam agere certissimum sit, ad eius reditum ampliarunt amici caussam; omnia igitur iam frustra tentasse. Interim tamen ea ingenuitatem ac fidem detulit viro, ut ab illo nihil periculi aut iactura sit metuendum. Cæterum rogavi Hectorem, ut eius rei suis ad te literis certiorem faciat, quod se libentissime facturum recepit. Sed iam abituro nuncio domi non fuit, proximo die reversurus, ubi tandem omnia verbosius intelliges. Ego vero ommittere non potui, quin hoc nuncio hæc qualiacunque deliniarem (!). Utinam eiusmodi essent, quæ plenam tibi hac in re spem facere deque nostra sollicitudine ac diligentia testari possent, humanissime Bullingere. – Vale, ornamentum nostrum et universæ ecclesiæ Christi. Multa fausta tibi mecum precantur ministri nostræ ecclesiæ. Salvere quoque iubeas D. Pellicanum, Theodorum, Gualtherum, Frisium, optimos ac doctissimos viros.

Sangalli, 22 Octob. 1551. *Ioannes Kessler*, tui observantissimus.

a) „e“ für „æ“.

(Adresse a tergo): D. Hainricho Bullingero, apud Tigurinos doctori clariss(imo), domino suo colendiss(imo).

Vgl. den Brief vom 13. Juli, oben Nr. 28. — Der Entwurf in XI. 136b. ist undatiert.

36.

(1551, c. October. St. Gallen. Johannes Kessler) an Heinrich Bullinger... Cæterum mitto Humanitati tuæ[a], ut audias ipsum, Hectoris Vadiani literas, una cum testimonio atque literis, quas ad Florianum et consanguineos dedisti... Entwurf, teilweise kaum zu entziffern. XI. 136b.

a) „e“ für „æ“.

Zur Datierung und Erklärung vgl. vorige Nr. 35. — Der Pole Florian Susliga von Warschau hatte Zürich besucht; er schreibt 1549 wiederholt an Gwalther und Bullinger.

37.

1552, 2. Februar. St. Gallen. Entwurf von Kesslers Hand, zu einer Vollmacht, die Ambrosius Aigen, Bürger von St. Gallen, seinem Vetter Otmar Zollikofer erteilt, ihn in Geschäften zu Como zu vertreten. VII. 147.

Über Ambrosius Aigen vgl. unten Nr. 67.

38.

1552, 19. März. St. Gallen. Johannes Kessler an Bullinger.

Gratia, misericordia et pax a patre Deo per Christum, communem dominum nostrum. — Fateor equidem, doctissime Bullingere, rarius ad te scribere me, quam postulat et gratitudinis ac observantiæ erga te meę ratio, neque habere, quod prætendam sive negligentiæ sive immodicę meę verecundiæ. Nam quod tribuis (quæ tua est humanitas) scholicis negotiis, quæ etsi sunt immensa et quæ totum me requirunt, tamen horum improbitate defendi nec ipse mihi satis facio, quin magis tui nominis et dignitatis existimatio tuarumque occupationum multitudo deterreret, nisi ipsa tua humanitas et vehemens erga me studium meam tenuitatem provocaret. Quo circa meam difficultatem vehementer incusarem, nisi mihi probe conscius, quam te amem et ex animo observem. Atque hic imprimis mihi cuperem D. Vadiani nostri raram illam et eruditam scribendi dicendique facilitatem, quo subinde non in menses, sed in dies testari liceret scriptis tui observantiam, quam summo candore mecum circumfero sine intermissione. Sed quando gravatim meis cares, dabo operam, ut me posthac præbeam[a] frequentiorem. – Libellum pro ecclesiis evangelicis ut gratissimo intuitu sum amplexus, ita ardentissimo legendi desiderio teneor; iam enim primum mihi redditus dignus nimirum, qui hoc tempore legatur, quando calumniæ usque adeo invaluerunt, ut tandem veritatis osores discant, quam falso nos traducant[b]. Ago igitur meo ac ecclesiarum nomine, quarum patrocinium suscepisti, gratias immortales; a Christo capite accipies tandem coronam æternæ felicitatis. Vix credis, quam suaviter me affecerit tua manu subscripta nuncupatio, manifestum mei memoriæ testimonium. At quid ego referam? — Intellexit, ut arbitror, ex Frisio tua pietas, quam ægre careat pastore bono viro ecclesia Altstetensis, et quando Augustani ecclesiastæ ob proscriptionem repulsam passi, haud alicunde etiam pręside iudice huic ecclesiæ commodius prospici videtur in re sacra quam inclita Tigurinorum urbe, ad quam huius quoque tractus administratio respicit. Sed expectamus A. Knoblochium, ex quo speramus cognoscere, quid scribendo effecerimus. — De Gallo et Germanorum principibus clarius intelleximus ex tuo scripto, quæ alias obscure apud nos circumferuntur. Deus has calamitates ita pro sua bonitate temperet, ne misera Germania, quæ hactenus a crudelissimis Hispanorum manibus divexata, tandem quoque Gallorum direptionibus pateat. Institutum sane Germanorum principum non inauspicatum, modo accesserit pietas, fides nec nimia humani presidii fiducia, qua omnia corrumpuntur. — Vale, colendissime Bullingere, et hanc meam tenuitatem boni consule, ut facis. — Habetis apud vos Samuelem nostrum, quem optamus talem esse, qui alicui patriæ ecclesiæ præfici[a] possit; quod ut mature fiat, rogamus vestram operam, suam vero diligentiam. — Sangalli, 19. Marcii 1552. *Ioannes Kessler* tuus. E. II. 351, fol. 221.

a) „e“ für „æ“. — b) „tradducant“.

(Adresse a tergo): Clarissimo viro D. Hainricho Bullingero ampliss(imæ) ecclesiæ urbis Tigurinorum Antistiti vigilantiss(imo) domino suo observando.

39.

VII. 183. 1552, 13. April. Montpellier. Jakob Baldenberger an Johannes Kessler, Sangallensium ludimagistro. Der Schreiber studiert hier Medicin, mit Gewinn und bei angenehmem Aufenthalt. Er hat Ambrosius Schlumpf über seine Auslagen Rechnung abgelegt; das Leben sei, obwohl er sich nicht mehr einschränken könne, teuer: «17 coronatos dedi patrifamilias pro necessario victu, 5 coronatos exposui pro toga longa et reliquis necessariis, præterea nihil; his igitur 8 mensibus expensi sunt 22 coronati». Er lege sich ganz auf das Studium, um bald Doctor zu werden. Ehe er heimkehre, wolle er in Frankreich prakticieren; er lerne daher die französische Sprache: «mutare linguam, præsertim ætate constantioribus, non exiguus est labor». Der Adressat möge verhindern, dass der Schreiber heimberufen werde zu predigen; es soll dies, wie er vernommen habe, nicht unmöglich sein, zumal Schappeler gestorben sei und Wetter jetzt Arbon versehe.

Vgl. Nr. 29, 30, 40. — Gleichzeitig schrieb Baldenberger auch an Josua Kessler nach St. Gallen.

40.

VII. 236. 1553, 5. Januar. Montpellier. Jakob Baldenberger von St. Gallen an Johannes Kessler. Er habe den Adressaten nicht nur als Lehrer, vielmehr als Vater erfahren und wisse, dass dieser daheim viel vermöge. Bitte, ihm Geld zu erwirken, damit er den Doctor machen könne; das koste zu Montpellier über 200, zu Avignon, Grenoble und Valence dagegen nur 30 coronati.

Vgl. Nr. 39. — Am 13. October 1553 schreibt derselbe als medicus, der den Doctorgrad erlangt habe, an Josua Kessler. VII. 269.

41.

VII. 243. 1553, 2. März. St. Gallen. Johannes Kessler (an Bullinger in Zürich). Freundschaftsbezeugungen, darin der Satz: «ego domi quum sedeo post molestissimarum occupationum molem». Grüsse an Pellican, Theodor (Bibliander), Gwalther, Fries. Er höre, die beiden letztgenannten seien nach Bern gesandt worden, um die Parteiung in der Abendmahlssache beizulegen. Anliegen wegen Büchern.

42.

E. II. 351, fol. 214. (1553/67), 6. Juni. St. Gallen. Johannes Kessler an Heinrich Bullinger. Sein Sohn Josua habe ihm soeben das Schreiben B's. an ihn «in gehaim und vertruwen» vorgelesen. Man erwarte heute den Herrn Seckelmeister und andere Ehrenleute von Appenzell auf eine Hochzeit und werde, wenn sie sich einfinden, mündlich mit ihnen reden; wenn es nicht der Fall sei, werde man die Sache unverzüglich an ihren Ort bringen. «Sind och darby rätig, den Herren Walter Clarer schriftlich zů berichten, damit er by den räten anhalt und verschaffen werde, das dann die not er(h)aischt, der hoffnung, wil er ain landsmann und wol geachtet, es werde wol erschießen.» Josua sei durch eine Ratssitzung verhindert, den Boten anders abzufertigen. Gott wolle solchem «spänigen Handel» zum Wohl des Vaterlandes «beholfen sein». Am Schluss ist die Rede von Kriegsvolk, das sich um Rankwil und Bregenz sammle, und von dem man nicht wisse, wo es hinaus wolle. — Der Brief ist deutsch.

Die Jahrzahl fehlt. Das Schreiben gehört in die Jahre 1553—67. Josua Kessler wurde Stadtschreiber am 19. Mai 1553 und Walther Klarer starb im Jahr 1567.

43.

E. II. 351, fol. 222f. 1554, 13. Januar. St. Gallen. Johann Valentin Fortmüller, Antonius Zili (Cilius) und Johannes Kessler (Handschrift des letzteren) an Heinrich Bullinger. Zu ihnen, als seinen alten Freunden, sei Johannes Winzürn gekommen, ein seiner angebornen Gaben wegen wirklich

empfehlenswerter Mann, um über seinen fatalen Fall (casus) zu klagen. Er wolle nach Zürich gehen und dort seine Sache mit der Gegenpartei rechtlich betreiben; dazu wünsche er ihre Empfehlung an B. Obwohl sie sich sehr an dem Vergehen (scelus) stossen, müssen sie doch Bedauern mit ihm haben und frei bezeugen, «quam intrepide et infracto animo per initia evangelicæ prędicationis apud Rheguscos in summa rerum trepidatione atque inter ipsa arma vehementissimis adversariorum insultibus ceu aheneum murum opposuerit, ut si quas evangelicę veritatis reliquias habent Rhegusci, magna ex parte fortitudini ac dexteritati illius in Domino debere iudicamus.» Noch neulich habe er zu Sitterdorf im Turgau den nach dem Ableben des Pfarrers von den Päpstlern gemachten Anschlag, die Messe wieder einzuführen, durch eine tapfere und kluge Predigt gänzlich abgewiesen. Bei der geringen Zahl von Kirchendienern sollte dieser gebildete und begabte Mann (eruditione ac gratia non vulgariter ornatus) der Kirche Christi nicht verloren gehen. «Cedidit fortasse per infirmitatem, ut maiori animi fortitudine in Christo resurgat et ne forte illum excellentia donorum efferret. Videmus enim in ecclesia extare præclaros[a], qui leones, qui ursos ferocissimos domuerunt, qui horrendum[b] Philistaeum expugnavit (!), qui tamen hanc mollissimam Venerem domare et expugnare non potuerunt, qui quoque de ponte non sunt (ut aiunt) deiecti, eius bonitate, qui in mundum quæsitum venerat peccatores salvumque facere, quod perierat. Præterea videmus renatorum et ex animo resipiscentium lapsus non solum afflictis conscientiis esse consolationi, sed etiam quandoque reversi ad confirmandos fratres magis idoneos, et ad im(m)inentia mala robustiores futuros. Habemus enim Christum eum artificem, qui ex limo nostræ infirmitatis et errorum imaginem novit fingere renovatione sensus sibi similem». Wenn Bullinger den für die Kirche sehr nützlichen Mann, «quem inutilem reddidit subdola carnis impostura», wiedergeben könne, so werde er ein den Engeln, allen Frommen und besonders Christo, dem Oberhirten der Seelen, sehr willkommenes Werk thun.

a) „e" für „æ". — b) „horendum".

Vgl. Nr. 123.

44.

1554, 16. Mai. St. Gallen. Die Synode (Handschrift Kesslers) an Heinrich Bullinger. Die Schreibenden nennen sich: «nos, quibus synodi nostræ moderatio commissa est», Johan Valentin Fortmüller und Anton Zili, Pfarrer zu St. Gallen, Walther Klarer, Pfarrer zu Hundwil, Johannes Keller, Pfarrer zu Rheinegg, Johannes Stadelmann zu Altnau im Turgau, und die andern Pfarrer und Kirchendiener etc. Bericht über die ansehnliche und volkreiche Gemeinde Güttingen im Turgau und die Umtriebe des Abtes von Kreuzlingen zum Nachteil des evangelischen Pfarrers. Bitte um den Beistand Zürichs, «quod hæc ecclesia, præsidibus[a] subdita, ab illius (senatus Tigurini) primarie procuratione pendeat». Hott. Ach. V. 314. VII. 319 (Entwurf)

a) „e" für „æ".

Der Entwurf in Tom. VII. 319 nennt den Adressaten nicht.

45.

1555, 12. April. St. Gallen. Pastores et ministri ecclesiæ in Christo Sangalli (Handschrift Kesslers) an Johann Calvin. — Siegelspuren. — Abdruck nach dem Genfer Autograph, mit Benutzung des vorliegenden St. Galler Autographs, in Corpus Reformatorum volumen XLII, Calvini opera vol. XV (1876) col. 560/62, unter Nr. 2182. VIII. 18.

46.

1555, 12. November. St. Gallen. Pastores et ministri ecclesiæ in Christo Sangallensis (Handschrift Kesslers) an (Bullinger). — «Accepimus... mirum tibi videri, si nos Sangalli disputationem instituemus de administrando domi decumbentibus eucharistiæ sacro; nam ecclesiam nostram in ea sententia non semper fuisse comprobari ex d(omini) Vadiani beatæ memoriæ doctis- E. II. 358, fol. 236/37.

simis Aphorismorum iibris.» Folgt der Nachweis, dass keine Neuerung in dieser Sache beabsichtigt werde: «velimus autem, tibi persuadeas, ab omnibus nos abhorrere vehementer, quæ sacræ literæ non permittunt». Hiezu findet sich u. a. wörtlich eingerückt die im Anfang der Reformation von den Prädicanten vorgelegte und vom Rat unter Vadians Vorsitz im Jahr 1527 genehmigte Form des Abendmahls, in der ursprünglichen deutschen Fassung.

Äussere Adresse nicht mehr vorhanden.

47.

E. II. 351, fol. 225. 1556, 28. März. St. Gallen. Johannes Kessler an Heinrich Bullinger. Versicherung seiner Anhänglichkeit, Dank für Bücher. Gruss an die Kollegen, besonders an Gwalther und Fries (meum Frisium).

48.

VIII. 99. 1556, 18. August. Basel. S(imon) Sulzer an Johannes Kessler. Dank für die freundliche Aufnahme seines Vetters M. Coccius. — Werde ihm das gewünschte Heilpulver (für seinen Sohn) besorgen. — Nachrichten aus der Ferne. — Grüsse an Fortmüller, Zili, Wetter, an Kesslers Söhne, an den Bürgermeister, an Baldenberger, Schobinger.

49.

XI. 157. (1556/7? St. Gallen. Johannes Kessler) an Simon Sulzer. Kirchliches. Über die Krankheit von Kesslers Sohn (David), wobei es u. a. heisst: «singulari tamen affectu hunc meum filium prosequor non solum quia primogenitus, sed quod literarum sit amantissimus, quarum studio continuo ac perpetuo unice delectatur. Quotidie legit, scribit, transfert, colligit, nec ullo officinę nostræ[a] fœtore[a)], strepitu, mutua opera laboribusque remoratur, quin statim (!) etiam post paraxismos suos sine omni fast*idio* ad studia re(c)urrens suum pensum fixum absolvat» ... Herr Sebald, Stadtarzt von Strassburg, habe, wie er schreibe, aus dem Urin ersehen, dass die Heilung schwierig sei. «Nuper Venetiis ad me delatus est lapis Aethites per amicum mei studiosissimum, qui ex descriptione Pliniana[1]) geminus et ipsissimus Aethites esse videtur, quem ad collum suspensum nunc cum reliquis id genus rem*ediis* circumfert. — De Uriele nostro certius, quod ad te scribam, habeo nihil, quam quod ex deliberatione et sententia scholiarcharum traditus est in fidem et disciplinam Antonii Zili, ecclesiæ nostrę antistitis».

„ę" für „æ" und „œ". — [1]) Vgl. Plinius, Nat. Hist. X. 3. 12.

50.

VIII. 118. 1557, 11. Januar. Basel. (Simon) Sulzer an Johannes Kessler. Entschuldigung der späten Antwort. Bedauern, dass das Heilpulver bei Kesslers Sohn nicht gewirkt habe u. s. w. Grüsse.

51.

E. II. 351, f. 336 8. VIII. 130 (Entwurf). 1557, 2. Mai. St. Gallen. Johannes Kessler an Heinrich Bullinger. Da Pfarrer Marcus von Altstätten nach Zürich an die Synode reisen wolle, habe man die St. Galler Synode desto früher zusammengerufen, damit er, der ein sehr tüchtiger Mann sei, vorher daran teilnehmen und man dann allfällig «si quid perplexi in nostram venerit deliberationem» gleich durch ihn die Meinung der Zürcher erfragen könne: «confugimus enim hactenus ad vestra consilia tanquam ad Sybillina quod aiunt folia, quod nunc quoque futurum suspicabamur, nec nos fefellit opinio». Es handle sich, wie Marcus näher berichten werde, um die kirchlichen Verhältnisse von Romanshorn («habet Romanshornum, locus celebris et instar peninsulæ in lacum Acronium procurrens, ecclesiam» ...), worüber einiges folgt. — Der Schreiber freut sich über den Gewinn des Peter Martyr für Zürich: «eximium ecclesiæ ornamentum, quale scitis et præclara illius viri μαρτυροῦσι monumenta».

52.

1557, 10. Juni. Basel. (Simon) Sulzer an Johannes Kessler. Betreffend das Heilpulver («pertinax morbus est»). VIII. 150.

Vgl. Briefe Nr. 48—50.

53.

1557, 3. September. St. Gallen. Johannes Kessler an (Heinrich) Bullinger. Dank für das von Bullinger geschenkte Buch über die Apokalypsis des Apostels Johannes und für die von Fries geschenkten Operationes in Acta von Gwalther. Missbilligende Äusserungen über die Confessio Saxonica (De eucharistia) gegen Calvins Buch, wobei Kessler Anlass nimmt, die Streitsucht scharf zu verurteilen: «quid enim attinet, pacis studiosos veritatisque candidatos, lectores, bonos viros molestissimis contentionum, contumeliarum irarumque ambagibus detinere, præsertim quum videmus(!) eiusmodi acerbitate in transversum agi, quos magnopere cupimus adductos»? Auch Calvin sei zu weit gegangen: «et, ut ingenue fatear, me quoque alicubi offensum. Videtur enim meo iudicio pręstantissimus vir quodam(m)odo suæ dignitatis, nimirum indignitate rei commotus, oblitum esse. Piget me sincero quidem calore tanti viri gravitatem eiusque eruditionem incomparabilem in aniles rixas converti animumque adeo magnum a statione moveri». E. II. 346 fol. 382/83. VIII. 159 (Entwurf).

Vgl. den folgenden Brief Nr. 54.

54.

1557, 3. September. St. Gallen. Johannes Kessler an Johannes Fries von Zürich. Dankschreiben für Geschenke von Bullinger und Fries («laboriosissimas in Acta Gualtheri, incomparabilis viri, lucubrationes, immensa opera et admiranda, nimirum ecclesiæ et eiusdem pastoribus magno usui futura»). E. II. 351 fol. 226.

Vgl. den vorhergehenden Brief Nr. 53.

55.

1558, 8. August. St. Gallen. Johannes Kessler an Heinrich Bullinger. Empfehlung von Abgesandten der (evangelischen) Rorschacher zur Förderung beim Rat von Zürich in Sachen ihrer Beschwerden über den Abt. Der Schreiber sagt u. a.: «Ego ut neminem suo iure fraudare vellem suisque, quæ legitime possidet, destitui, ita nollem neminem longius grassari, quam par est. Verum constanter clamant Rorschacenses, et inter eos seniores ac optimi quique, abbatem rem tentare non solum patribus ignotam, verum etiam contra publica testimonia ... Præterea[a] nosti imprimis scorpiolocustarum ingenium longe lateque vastantium, ut non improbe agit, si quis ignavum pecus, ne longius grassetur, a pręsepibus arcet». Gruss an die Geistlichen und Gelehrten der Schule, Theodor (Bibliander), Gwalther, Fries. E. II. 351 fol. 220. VIII. 197 (Entwurf).

a) „e" für „æ".

56.

(1558 ff.). St. Gallen. Johannes Kessler, «schulmaister zů Sant Gallen», an Junker Kilian N. Der Junker habe mit seinem seligen Bruder, auf Kesslers «anlangen und beger», alle Tomos oder Teile der zu Jena erschienenen Bücher Dr. M. Luthers «in unser herren zů Santgallen libry» zu kaufen unternommen, wofür Kessler dankt; «ir werdend och hiemit gemainer bürgerschaft gedient haben.» Nun finde sich, nach Eingang der lateinischen Teile, in deren zweitem ein Defect am Anfang und am Ende (folgt genaue Angabe). Der Junker möge, wenn er Botschaft nach Jena haben werde, bei dem «Buchherrn» daselbst um Ergänzung besorgt sein («so ist er schuldig; er wird es och willig thůn»), damit man das Buch zu den andern könne einbinden lassen. XI. 156.

Luthers Werke erschienen bis 1558, zu welchem Jahr wir den (undatierten) Brief einordnen.

57.

XI. 150. (1559, Juni f. St. Gallen. Johannes Kessler) an Heinrich Bullinger. Bericht wegen Briefen, die nach Nürnberg, Augsburg und Grönenbach besorgt worden sind. Erwähnung der französischen Verhältnisse; Freude über die Synode, die sich aus den Provinzen des weiten Reichs versammelt und einträchtig Beschlüsse gefasst habe.

Undatiert. Die Synode von Paris, aus allen Teilen Frankreichs beschickt, beschloss am 28. Mai 1559 die achtzig Artikel.

58.

E. II. 372 p. 491 und E. II. 352 p. 141. 1559. 10. December. St. Gallen. Johannes Kessler an Heinrich Bullinger.

Gratia et pax a Deo patre per (Christum), communem[a)] dominum nostrum.

Accidit nuper, doctissime Bullingere, venerande pater, quum Vadiani nostri scripta iam denuo revolverem, quæ pientissimus doctissimusque vir, feliciter quidem auspicatus, sed primis duntaxat lineis aliquatenus progressus, improbis occupationibus præpeditus, denique fato ad immortalitatem translatus, inabsoluta reliquit, vehementer optavi, ut tua prçsentia id fieret[b)] et audirem[c)], quid cum præstantissimis his fragmentis facto tibi videretur consultissimum. Compluscula sunt et varia, in utraque Latina et patria lingua conscripta, quæ argumento esse possunt, quam vigilantissimus hic vir omni ex parte Christi ecclesiæ multis modis laboranti voluerit consultum. In primis autem dolendum, datum non esse tantillum ocii, reliquum ad umbilicum ducere saltem librum, quem prudenter et utiliter ad reprimendas in ecclesia contentiones instituit, eiusmodi inscriptione: Aequivoca nomina christianam ad religionem pertinentia, quæ una voce et appellatione res omnino diversas et pugnantes nostra maxime ætate complectuntur. Ex quorum numero explicati sunt hi loci videlicet: ecclesia, ecclesia apostolica, ecclesia Romana, evangelium, hierarchia, magistratus, potestas civilis, potestas ecclesiastica, papa, petra (!), episcopus, presbyter, ordo, character, unctio, ministerium, clericus, clavis, excommunicatio[a)], ligatio, cardinalis, religio, pietas, scriptura, doctrina, doctor, fides, iustitia, opera bona, lex, regula, lux, pax conscientiæ, gloria, crux, festum, cantus, studium, contemplatio, sacramenta. Reliquorum, quos explicandos similiter suscepit, tantum fit nomenclatura. Hic, doctissime Bullingere, ardentissimis votis studiosorum omnium nomine flagitarem, ut ad Dei patris et Christi filii gloriam, ecclesiæ eiusdem ædificationem, denique in Vadiani tibi longe amicissimi gratiam et ornamentum hanc eius castissimam Venerem tibi absolvendam sumpsisses, liber te dignus, indignus, qui lateat, neque dubito, Vadiani manes idem suo propemodum iure abs te postulare, quem novit sibi usque adeo parem, ut nesciamus uter alteri pietate, eruditione et christianç reipublicç promovendç studio esset præferendus. Etsi loci, qui hic tractantur, plerique fideli et absoluta eruditione in Decadibus tuis sint explicati, attamen propter evidentiam inventionis et lucem, qua contraria et diversa inter se conferuntur, operç pretium facturus, si huius viri undequaque doctissimi ruinas ad ecclesiæ quoque ædificationem instauraris colophonemque addideris. Cæterum fragmenta sunt, quæ tua imprimis referunt; inscripta enim: Loci aliquot in Bullingeri librum ad Cochleum explicati, ut inde eorum lectio iuvari queat, qui libris carent. Folia habet iustæ multitudinis, a capite 3 incipiens ad caput usque vigesimum secundum. Liquet autem ex inscriptione, explicationem hanc ab optimo viro publicç utilitati comparatam esse. Instituit prçterea De quatuor ætatibus christianismi; priores duas absolvit, posteriores desideramus; – item Farraginem de collegiis et monasteriis Germaniç veteribus etc., in duos libros digestam. Inde complura Stumpfianis Chronicis per occasionem sunt inserta. Vulgari lingua scripsit Uslegung des X artickels: Ich gloub ain hailige allgemaine christenliche kirchen, gemainsame der hailigen, in zehen predigen zertailt. Item dry episteln d. Hieronymi vertolmetscht: Ad Rufinum, Nepotianum et Heliodorum, et sermones duos d. Bernhardi, et alia nonnulla Latine et Germanice scripta. Iam dudum hæc ad te scripsissem, sed certis de caussis hactenus intermissum; nunc vero, quum horum mihi copia facta sit, ad te deferre operç precium duxi, maxime cum Iosueus filius in legatione reipublicç nomine Thermas

iter facturus Tigurum fortasse venturus sit, quem pro tua humanitate audies, qui colloquii tui mihi erit interpres. — Reliquum, observandissime pater, gratias ago atque habeo pro immensis laboribus tuis, continuo studio dies noctesque Christi cumprimis et nostro nomine susceptis, et præsertim quod iterum atque iterum tomos Sermonum in Hieremiam sacrosanctos dono miseris. Etsi sua dignitate sunt commendatissimi, tamen longe commendatiores, quod mei memoriam apud te etiamnum vigere testes sunt et in eorum numero, quos tuis muneribus dignos existimas, indignum me quoque recenseri. Ego quum reficere nesciam, animum offero gratissimum et tui meminisse in precibus meis ad Deum non cessabo. Vale. Sangalli, 10. Decembris 1559. — Salvere meo nomine velim iubeas Gualtherum, Theodorum, Frisium et reliquos ecclesiæ prȩsules[d] viros præstantissimos. — Ioannes Kesslerus, tui observantissimus.

a) „comunem, excomun-". — b) „fierit". — c) „audire". — d) „prȩsulæ".

(Adresse a tergo): Clarissimo viro Domino Hainricho Bullingero, Tigurinæ ecclesiæ pastori vigilantissimo, domino et fratri suo colendo.

Der Schluss von «(inter)pres» an in E. II. 352 p. 141. Der Hauptteil des Briefes in E. II. 372 fol. 491, mitten unter Schriften des 17. Jahrhunderts, wo ihn Herr Dr. *T. Schiess*, Stadtarchivar in St. Gallen, fand.

59.

(1560/61, Winter. St. Gallen). Johannes Kessler an Heinrich Bullinger. «Libros, quos contra Anabaptistas scripsisti, magno desiderio accepi, venerande in Domino pater. Misisti, intelligo, pro tua veteri consuetudine, qua me hactenus a morte clarissimi viri D. Vadiani participem fecisti lucubrationum tuarum, qua adoptione nihil potuisset mihi accidere gratius ...» Nach weiteren verbindlichen Worten: «rem egisti adversus irrequietum hominum genus furiosum ac omnis εὐταξίας inimicum longe utilissimam saluberrimamque, unde spero ecclesiæ multum frugis rediturum ....» Nachschrift: «Nummum hunc da meo nomine tuæ castissimȩ et tibi charissimȩ uxori; non enim dubito, qui(n), te in multam noctem lucubrante, hibernis his mensibus solicita et (?) senis coniugis miserta longas horas duxerit. Tu roga, ut humaniter accipiat bonique faciat.» E. II. 351 fol. 212.

Undatiert. — Das deutsche Buch „Der Widertöufferen ursprung" ... erschien im Frühjahr 1560 (Datum der Vorrede 15. März); die lateinische Übersetzung von Josias Simmler: H. Bullingeri adversus Anabaptistas libri VI..., folgte im August (Datum des Vorwortes pridie nonas Aug.). An letztere Ausgabe ist wohl zu denken. Auf den (folgenden) Winter weist die Nachschrift hin.

60.

1560, 7. December. Basel. (Simon Sulzer) an Johannes Kessler. «Quod Althameri causa tam diligenter scribis, mi Kesslere, facis et singulari pietate charitateque tua, et sane cum hominis doctrina, tum de eius innocentia testimonium tuum sic me permovet, ut ex animo viro optimo doctrinaque præstanti consultum esse amplissime cupiam ...» Nachrichten. VIII. 366.

61.

(1561), 13. September. Johannes Kessler an Heinrich Bullinger. Den Brief B.'s an die Diener der Kirche St. Gallen und an ihn habe er gestern erhalten, «una cum supplicatione et articulis reconciliationis cum suo principe fratrum Pedemontani agri afflictorum.» Er habe ihn sofort dem versammelten Collegium der Pfarrer vorgelegt, und man habe, durch höchstes Mitleiden bewogen, es übernommen, die Sache vor den nächsten Rat zu bringen, auch bereits sie den tonangebenden Männern auseinandergesetzt. Es sei an der Freigebigkeit des Rates, zumal in einer so würdigen und so sehr dringenden Sache, nicht zu zweifeln. Die Reise Peter Martyrs und die sehr wichtige Veranstaltung des französischen Königs befehle man im Gebete Gott zu glücklichem Ausgang ... Herr Konrad Sömli sei nach Constanz verreist; aber seine Frau habe gesagt, er habe das von B. geschickte Geld erhalten und dem Stallmeister (Stallmeistero) gesandt. Das im Brief erwähnte E II. 351 fol. 218.

Werk B's. («libros tuos de conciliis revisos et auctos, Latine et Germanice») habe der Schreiber noch nicht erhalten, erwarte es aber stündlich. «De Pet(ri) Martyris dialogo nihil nobis constat». Beiliegend einige Zeilen seines Sohnes Josua (welche fehlen).

Die Jahrzahl ist Zusatz von anderer Hand. — Eine Quittung des Konrad Semli an Bullinger über 21 fl. liegt vom 7. Februar 1560 vor in E. II. 351 fol. 231. Semli besorgte das Geld zu Handen verschiedener Empfänger.

62.

IX. 18. 1562, 13. März. Zürich. (Heinrich) Bullinger an Johannes Kessler, «ludi literarii apud Sangallum magistro», «dem Schůlmeister Herr Kessler». B. sendet zwei Exemplare seiner Schrift an Brenz («responsionis meæ datæ D. Ioan. Brentio»), eines für Kessler, das andere für den Sohn. An letztern habe er vor Monaten eine Briefsendung zur Bestellung nach Polen geschickt; hoffentlich werde er ihm den Dienst geleistet haben. Ohne Zweifel habe K. das Buch des Brenz gegen ihn gelesen. B. sei gewiss friedliebend, so gut als jemand. Übrigens müsse er gestehen, dass diese Schrift des Mannes nicht so gar voller Anstösse sei. B. glaube, in dieser Streitsache die alte und einfache Lehre der christlichen Kirche zu beschirmen ... Von Brenz erwarte er nichts anderes als Schmähungen, da er ja in seiner Schrift gegen ihn kaum verächtlicher hätte schreiben können. Es sei traurig, dass man, obwohl denselben Christus verkündigend, nicht freundschaftlich übereinkommen könne u. s. w.

63.

IX. 20 (Rückseite) 1562, 19. März. (St. Gallen). Johannes Kessler an Johannes Fries. Bitte um Besorgung von Büchern durch diesen Boten: «dictionarioli puerorum adiuncto Nomenclatore exemplaria ligata duo, præterea[a] Compendii Grammaticę[b] Græcę I(acobi) Ceporini, ex postrema authoris editione tua opera castigati et aucti, exemplaria soluta quinque; cæterum Dialogi de utraque in Christo natura etc. D. Petri Martyris exemplar solutum unum; — quod meo ac studiosorum meorum nomine libenter te facturum non dubito».

a) „e" für „æ". — b) „Gramaticę".

Über die Grammatik Ceporins und ihren Gebrauch in den Schulen vgl. m. Analecta reformatoria 2, 148 ff.

64.

XI. 139c. (1562), 8. Mai. St. Gallen. Johannes Kessler an Thomas Blarer. Bullinger habe durch des Adressaten Bruder, Ambrosius Blarer, einen Bericht über den durch die Guisen verwirrten Zustand Frankreichs gesandt. Ambrosius habe für Thomas zum Lesen erbeten: «Apologiam principis Burbonii, qui princeps est Condensis, cum scripto fratrum Tigurinorum de Tridentino concilio». Diese Schriften, nachdem sie einige Tage bei Ratsherren hangen geblieben, folgen nun ...

Jahrzahl fehlt. Sie ergibt sich aus der folgenden Nr. 65, die ähnlichen Inhalts ist.

65.

IX. 32. 1562, 10. Mai. Girsperg (In fundo meo Vulturino). Thomas Blarer an Johannes Kessler, «Io. Ahenario, pubis Sangallensis moderatori», «an her Hansen Kesslar». «Quid responsi acceperint pontifex et cardinales de visendo concilio Tridentino a senatu Tigurinorum, eius exemplum ad vos misit frater meus, Bullingero subserviens. Voluit autem cum aliis quibusdam Calvini scriptis et hoc ad vos per me dare, ut legerem, nisi commodum illi oblatus esset nuncius vos petens». Bitte, ihm die Schrift zuzusenden. Nachricht über Lyon, und Bitte um Mitteilung dessen, was etwa durch St. Galler Kaufleute einlange. «Ius veteris amicicię et consuetudinis nostrę opto esse sempiternum et immortalis[a] memorię».

a) „imortalis".

66.

1562. 29. Juli. St. Gallen. Johannes Kessler an Heinrich Bullinger. Unter Rücksendung eines Briefes von B., aus dem K. erkannt habe, dass seine Besorgnis bei ihm Einfluss gehabt, meldet der Schreiber: «senatus audito concilii negotio noluit authoritatem pronunciandi in se recipere, sed visum est publicæ concioni et senatus populique suffragiis deferri neminemque ex senatoribus mittere, sed per tabellionem sententiam hanc litteris significare». — Beifällige Äusserungen über das Unternehmen Ludwig Lavaters, der Commentare zu den Sprüchen Salomons geschrieben habe. Die Widmung an die Vornehmen St. Gallens werde gewiss willkommen sein ... «Utinam eo pietatis et vitæ sanctimoniæ essemus insignes, quo sumus linificii et negotiationis studio longe lateque non admodum obscuri. Fere enim fit, ut alicubi prętatur Erasmus, ut eiusmodi civitatum mores sint corruptissimi et magnam vitæ licentiam negotiatorum genus sibi vindicet. Non possum autem non fateri, singulari Dei erga nos beneficentia senatum nostrum, addam etiam populum, totos in hoc esse et hinc inde statim ab initio renascentis evangelii studuisse, nihil eorum intermittere, quæ ad verę puræque religionis et propagationem et conservationem pietatis ac studiorum cultum, curam pauperum, morum denique integritatem facere viderentur; et eius rei extant exempla». – Klage über die Verwirrung in Gallien. Dank für die seinem Sohn Johannes erwiesenen Guttaten. Grüsse an Gwalther, Fries, Lavater, auch von Josua (Kessler). E. II. 351 fol. 232f.

67.

1562, 24. August. Johannes Kessler an Ludwig Lavater. Dank für die Commentare zu (den Sprüchen) Salomons, «quæ publice ac privatim ad nos misisti», und für die Aufnahme unter seine Freunde. Den Boten habe Schreiber sofort durch Vermittlung seines Sohnes Josua, des Stadtschreibers, zum Bürgermeister geschickt. Dieser habe Buch und Brief freundlich angenommen, des Willens, sie dem gesamten Rat vorzulegen, wozu Josua die Vorrede, nach L's. Wunsch, ins Deutsche übersetzt habe; denn unter den Ratsherren verstehen einzelne wenig Latein, «pręcipue consul ipse, D. Ambrosius Aigen, prudentissimus ac vigilantissimus vir, olim in celeberrima Viennæ Austriæ academia D. Vadiani nostri discipulus, postea in eius consulatu senatorii ordinis, quem ob singularem virtutem et reipublicę studium Vadianus vehementer amavit et coluit ac post obitum vero mox in consulatum communibus suffragiis successorem habuit. Huius etiam mentionem feci in Vita Vadiani, quam ad postulationem piæ memoriæ D. Conradi Licosthenis pro mea tenuitate — ut amico morem gererem, non pro dignitate — breviter conscripsi». IX. 59. XI. 146.

Die zwei Entwürfe sind fast gleichlautend. — Die citierte Stelle in der Vita Vadiani, S. 12. — Lycosthenes † 1561.

68.

(Vor 1562). St. Gallen. (Johannes Kessler) an Konrad Lycosthenes, Pfarrer zu Basel («Cunrado Licostheni, Basileę ecclesiastæ»). – Quam primum postulationem tuam, mi humanissime frater colende, ad Iosueum filium meum ex literis tuis intellexi, cupere videlicet Vadiani nostri vitam ad te perscribi, statim animam subiit Alexandri Macedonis ad Achillis statuam exclamantis vox: o felicem, cui vivo talis amicus, mortuo talis contigerit præco. Ego pari voto eandem felicitatem[a] optarem contigisse Vadiano, viro longe dignissimo; sed ab hac quum eius sortem post fata longe abesse video, vicem eius vehementer doleo, nisi quatenus viri undequaque doctissimi scripta me solantur, quæ non obscure, quis et qualis fuerit, suopte præconio[b] testantur et viri memoriam intermori non patiuntur. Verum cum pro solita tua pietate et singulari eruditione illustrium nostra ætate virorum catalogum aggressus (sis) contexere, nolui committere[c], tibi, studiosorumno mine laboriosissimo, pręterea Vadiano, viro de literis, de patria et cum primis de republica christiana, denique de me optime[d] merito, aliqua mea opera gratificari. Etsi quibusdam videatur satius, nihil quam pauca IX. 20.

aut nimis pro dignitate dicere, attamen, ut animi mei gratitudinem declararem, cum Iosuęo filio per occupationes non licuerit nec alium haberem, qui susceperit, mihi id laboris sumpsi et crassa, ut vides, Minerva silvam congessi, eorum maxime, quæ partim ex relatione Vadiani, qui aliquot annos cum viro summa ac intima consuetudine vixi, partim ex eius scriptis comperta habeo. Inde licebit colligere, quæ[b] ad institutum tuum referre videntur. Tu pro tua elegantia et eruditione nitorem et dignitatem adde, quæ ego, inter pueros elementarios versans, senio et laboribus defatigatus, præstare non potui, et viri politissimi[e] dignitas requirit. Rogo et obscero, mi Licosthenes, colende frater, tenuitatem meam boni consulas. Dominus laboribus tuis nostro nomine susceptis clementer aspiret secundetque, ut illustrium piorum exempla in ecclesiæ ædificationem cedant utque omnis illorum gloria in eius gloriam redundet, cuius bonitati, quum viverent, acceptam retulerunt dei optimi maximi. Vale. Sangalli. — Salvere iubeas velim meo nomine venera(ndum) patrem Marcum Bersium . . .

a) „felicitatum". — b) „e" für „æ". — c) Für „omittere" verschrieben? — d) „optimo". — e) „polli-".

Jahr und Datum fehlt. Wir ordnen den Brief mit Rücksicht auf Nr. 67 zum Jahr 1562 ein. Er mag 1551 ff. geschrieben sein.

69.

IX. 79. 1562, 10. December. St. Gallen. Johannes Kessler an Johannes Fries, den Zürcher. Sein sehr kurzer Brief habe ihn sehr betrübt wegen der Nachricht vom Tode Peter Martyrs, dessen die Kirche fast nicht entbehren könne: «quanta, mi Frisi, in uno hoc viro fuit eruditio, linguarum peritia, varia ac multiiuga lectio, iudicii acumen, indefessum propagandæ religionis studium, constantia, gravitas summa cum pietate modestiaque coniuncta! Talis imprimis vir fuit, quales ecclesia variis iam hęresibus impetita in sui patrocinium requirit». Was tröste, sei das, dass der Mann, der jüngst in Glaubenssachen nach Frankreich gerufen, dort nicht umgekommen («sub incendium iam crudelissimæ conspirationis non subito flammis consumptum»), sondern zu Zürich begraben sei. Auch sei in diesen Zeiten Sterben Gewinn, und der Heimgegangene lebe durch seine Schriften fort u. s. w. Leider sei auch Kaspar Huselius zu Nürnberg dahingerafft worden; er hinterlasse Witwe und Kinder. — Grüsse an Bullinger, Lavater, Gwalther und die andern. — Folgen Verse am Grabe Peter Martyrs:

P Petro illi nomen, firmo quia robore Christum M
E Edocuit, stabilis, qui solet esse petra, A
T Testis erat vivus, sed nunc monumenta loquuntur R
R Religio veræ quid pietatis habet, T
V. Urna viri cineres tenet hæc, colit ætheris ἄστυ Y
S Spiritus, illustris vivet in orbe labor. R

Die Verse finden sich abgedruckt unter den carmina vor der Ausgabe von P. Martyrs Loci communes, Heidelberg 1603.

70.

IX. 96. St. Gallen. 1563, 20. Februar. Johann Kessler «schůlmaister» an Herrn Wolfgang Struß, Seckelmeister und des Rats der Stadt Arbon. Man habe vernommen, Herr Johannes Hochrütiner, Diener des Worts zu Arbon, habe in einer Predigt über die Worte Pauli: «wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr», Namen und Worte gebraucht, die dem Landsfrieden entgegen sein sollen. Wiewol Hochrütiner, darüber zur Rede gesetzt, nicht zugebe, die Worte so geredet zu haben, wie von ihm ausgegeben werde, so vernehme man doch, dass die Sache so weit gekommen sei, dass davon «solle geredt und geraten werden» u. s. w. Das sei «uns» von Herzen leid, nicht nur seiner Person halber, sondern auch der Sache wegen; denn wenn es etwa durch Verhörung von Kundschaft dahin käme, dass der junge Mann beurlaubt oder sonst hart betroffen würde, so würde nicht bald ein anderer Diener (des Wortes) sich an solch gefährlichen Ort be-

geben, noch würden die Obrigkeiten willig gemacht werden, «die Ihrigen dahin zu vermögen». «Und dann die biderben lüt ainer sollichen loblichen kirchhöre, die nun by drißig jaren und drob mit grosem üwerem kosten und můy sampt unserer arbait gepflantz, zůsamen zogen und durch Gottes gnad bishär erhalten, jetz besunder zů disen schweren und langwirigen, düren ziten durch sollichen weg müd und v(e)rdrutzig gemacht werden, ist zů besorgen ain großer abgang, ja ain gänzliche zerstörung der kilchgnosen hin und wider, wie der schafen, die kainen hirten haben. Das aber doch größlich ze erbarmen und zů beclagen wäre, und ain gespött mit schaden vor Gott und der welt.» Überdies, woran «uns» nicht wenig gelegen, würde Herr Hans, falls er als einer, der den Landsfrieden gebrochen, gestraft würde, in den gemeinen Herrschaften schwerlich mehr zum predigen zugelassen, was ihm bei dem Rat, der so viele Kosten auf den Schulen an ihn gewandt und ihn nun doch nicht nach Notdurft und Gelegenheit brauchen könnte, nachteilig sein würde. Man («wir, die diener») wende sich daher an den Adressaten als alten guten Freund und Vertrauten, der mit seinem Bruder, dem Herrn Stadtschreiber, und seinen Vettern von Anfang an dem Evangelium zugetan gewesen sei, damit das beste getan werde, zumal die Rede «nit uß argem nach mûtwillen, sunder uß yfer geschechen ist, wie der jungen art ist, die nach nit verstadlet (!), und wir och etwa gewesen sind». Auch sei anzusehen, dass «die pfaffen unsers gegentails och vil ungebürlicher wort vilmalen an den canzlen sich merken lassend, das doch alweg unangefochten hingaat(!)». Würde sich dann Herr Hans nicht zu meistern wissen, so bitte man um einen Wink, um den Rat zu veranlassen, Arbon desselben «mit gûtem schin zu entladen» und mit einem andern Diener zu versehen u. s. w.

71.

(1563), 19. März. (Arbon). N. an Herrn Johannes Kessler, Prädicant und Schulmeister zu St. Gallen. In der Sache Herrn Johannes Hochrütiners, wegen dessen der Rat von St. Gallen Abordnungen «vor Vogt und Rat allhie» gehabt, schreibt ein Ungenannter an Kessler, besonders damit die Gemeinde über Ostern versehen werde. Nachschrift: «die gûten puren oder gmainden dörffend sich Wolfgang Strus nüt inlegen(?)». (Unbehülfliche Zuschrift.) XI. 222.

Jahrzahl fehlt. Sie ergibt sich aus voriger Nr. 70.

72.

(15)63, 3. April. St. Gallen. Johannes Kessler an Heinrich Bullinger. Hott. Arch. XLVI. 99. (Ms. F. 81). XI. 151 (Entwurf)

Gratia et pax a Deo patre per Iesum Christum, dominum nostrum.

Exempla, Fundamentum firmum' inscripta, quæ misisti, venerande pater, iuxta institutum tuum, cuique suum reddidi D. Fortmülero (!) et Iosueo filio; reverenter summaque animi gratitudine susceperunt iniunxeruntque mihi, ut suo quoque nomine tibi summopere[a] gratias agam. Agimus igitur tibi gratias immortales non solum pro tua singulari erga nos benevolentia, qua sanctissimis tuis lucubrationibus privatim honorasti, sed pro laboribus tantis in gratiam Christi fidelium a te publice susceptis. Imprimis autem gratias agimus Deo patri sempiternas, cui hæc dona accepta referenda sunt, qui dat evangelizantibus verbum virtute multa; nam præter virium humanarum aleam est, virum iam te grandęvum ac innumeris occupationibus obrutum tot impetitionibus sufficere. Sed quum videmus (!) indies magis atque magis gliscentibus doctorum dissidiis ac disceptationibus ecclesiam Christi disturbari varietateque sententiarum misere discindi, prudenter egisti ut vix alio argumento, qui quum[b] evidenti demonstratione susceperis, hinc inde iactatas et vacillantes conscientias fundamento firmo, cui innitantur, fulcire. Etsi alioquin satis luculenter ante abs te sint tradita, tamen non est ea vulgi industria, ut inde sibi consulere in eiusmodi tempestatibus queant, nisi titulis, inscriptionibus ex professo, ceu statuis Mercurialibus, admoneantur, quid sequendum fugien-

dumque sit. Apparet igitur fundamentum, cui tuto innitendum; quod qui per socordiam neglexerint aut per imprudentiam eo non confugerint[c], pereant suo capitis discrimine! Liberasti animam tuam. Brentii vicem vehementer doleo, viri sine controversia de ecclesia optime meriti, iam tandem in eiusmodi argumento per contentionem in tam densam caliginem incidisse, ut, ubi superi, ubi inferi certo resideant, videre non poss*it* adeoque absurdo sophismate rem apertam, certam et planam, de qua pius nemo unquam dubitarit et ne cogitarit quidem, ita perplexam reddere, ut non modo alios, sed ne ipse se inde possit extricare. Pii et scripturarum studiosi hunc sibi fructum inde reportant, quod loci complures insignes per hanc occasionem a te per Dei gratiam sint illustrati, ut maiori luce videamus, quam certas sedes per Christum habituri sint fideles, minime confusas, sed a malorum consortio separatas supra in cœlo, certo et destinato loco, unde Christum expectamus iudicem, infra relicto impiis suo Barathro igni inextinguibili irreconciliabiliter cruciandis. Deus misereatur nostri per Christum filium!

Cæterum, humanissime vir, non possum hic non obsequi optimo viro D. Achilli Tallmanno, ecclesiæ Ionsvillanæ Doggiorum pastori, veteri meo amico, Vadiani cognato; sunt enim amitini. Huius filius Achilles quinquennium usus est me prçceptore. Verum quum iam pater statuerit, filium bonarum litterarum gratia Tigurum transferre, quod illi tua erga me benevolentia non incognita, vehementer rogavit, ut in meis ad te litteris filii quoque mentionem faciam, haud alia ratione, quam tuæ Humanitatis consilio et opera hospitium ostendi possit, ubi honeste et commode habitare possit; et quando adolescentem forte habueris obviam, officii quoque admonere velis. Persuasum enim habet, filium fore et pietatis et literarum studiosiorem, si noverit esse viros authoritate graves, qui in ipsius mores et studia animadverterent. Optimus enim pater vehementer laborat, nullis sumptibus parcens, ut filium suæ ecclesiasticç functionis successorem habeat, ecclesiæ patriç utilem et minime pœnitendum. Proinde incivile mihi videretur, virum te multis modis occupatum interpellare, nisi constaret, hoc officii in Dei gloriam et ecclesiæ, cui studet, utilitatem redundare. Adolescens est bonç spei, pius et ad obsequia paratissimus.

Vale decus nostrum, observande pater. Dominus misericordiæ pater te nobis diu incolumem conservet. Salvere te iubent D. Fortmüller et reliqui symmystæ, reverenter quoque filii mei, imprimis Iosue*us*. Salvere cupimus nostro nomine ecclesiæ vestræ doctores pios et eruditissimos viros

Sangalli, 3. April 63. Tuæ Paternitatis observantissimus

Ioannes Kesslerus.

a) „sumopere". — b) = cum. — c) „confugerit".

Der Entwurf in XI. 151 ist undatiert. — Vgl. folgenden Brief Nr. 73 vom gleichen Datum.

73.

107. 1563, 3. April. St. Gallen. Johannes Kessler an Ludwig Lavater von Zürich. Obwohl ihn der im Abendmahlshandel ausgebrochene Zwist von Anfang an tief geschmerzt habe, habe er doch gerne die tüchtige von L. verfasste Geschichte darüber gelesen: «præsertim quum ea, quæ abs te commemorantur, pleraque memoria repetere possim. Actionibus quibusdam interfui, Lutherum iam ex Pathmo sua revocatum Wittenbergç primum adversus Carolostadii festinationem audivi concionantem. Bucerus Barptoloneo (!) Fontio comite Sangallum venit, ex quo Lutheranarum propositionum audivi sive expositionem sive mitigationem; cæterum quæ ad Vadianum ferebantur et quæ ex synodis, quibus interfuerat, domum retulerit, pro sua erga me benevolentia cunctorum me participem fecit». Aber beim Gedanken daran müsse er das unglückselige Loos der Friedensbestrebungen beklagen, die immer wieder, so oft sich Aussichten auf Vereinigung boten, scheiterten u. s. w. Dank für die grosse Arbeit, die L. geleistet habe durch vieles Nachlesen und sorgfältige Nachforschung, auch für die handschriftliche Widmung. — Empfehlung des Überbringers, des Sohnes von Achilles Talmann, Pfarrers zu Jonswil in Toggenburg. Der Sohn sei fünf Jahre lang

Kesslers Schüler gewesen und komme nach Zürich zum Studium. — Nachschrift: im Register der Bücher und Verfasser, das sonst so reichhaltig und sorgfältig sei, fehle seltsamerweise der Name Thomæ Beconi Angli, der ein besonderes, nach K's. Urteil gelehrtes und bemerkenswertes und wegen der behandelten Stellen sehr brauchbares Buch über das Abendmahl geschrieben habe, ausgegeben zu Basel durch Johannes Oporin 1559.

Zu Luthers Predigten gegen die Stürmer vgl. Kesslers Sabbata S. 80 f., zu Bucer und Fontius in St. Gallen S. 403 f. — Die Schrift Lavaters ist dessen Historia sacramentaria zu den Jahren 1523 bis 1563, erschienen im Anfang dieses Jahres. — Zu Talmann vgl. den vorigen Brief.

74.

1563, 25. August. Huttwil. Paulus Rasdorfer an Johannes Kessler. R. leidet an Gicht und muss an Stecken gehen. Über die bernischen Zustände: «unum est, quod michi est molestum: inobedientia ovium, bonos pastores plerumque habentium etc.» Das reichliche Gute, ihm und den Seinen von K. und seiner Frau erwiesen, sei noch unvergessen. IX. 124.

Vgl. oben Nr. 18 und 25.

75.

1564, 8. April. St. Gallen. Pastores et ministri ecclesiæ Sangallensis (Handschrift Kesslers) an Heinrich Bullinger. Er schreibe wegen des Überbringers: «fuit hic e numero fraterculorum cœnobii nostri Sangallensis, quos Nollardos vocamus, barbarum hominum genus, quibus commissa est templorum custodia et campanarum pulsus. Eiusmodi monachum egit plus minus viginti annos; tandem de matrimonio contrahendo consilium cepit». Da habe ihn der Abt ins Gefängnis werfen lassen, und er versprochen, den Verkehr mit der Frau zu lassen. Er sei dann doch wieder in der Kirche im Gespräch mit ihr betroffen worden und aus Furcht schwerster Strafe in die Stadt gekommen. Der Abt habe durch seine Abgeordneten den Rat an den Vertrag gemahnt, wonach kein Teil die vom andern Proscribierten begünstigen dürfe. Der Rat konnte nicht absagen, und so schien es geraten, dass dieser «fraterculus» sich anderswohin begebe, was der Rat und alle Frommen bedauern. Er habe beschlossen, sich mit der Frau, die eine sehr geschickte Weberin sei, nach Zürich zu ziehen und im dortigen Gebiet seinen Unterhalt mit Handarbeit zu suchen. Bitte, die Bewilligung des Zürcher Rates zu erwirken u. s. w. IX. 149.

76.

1564, 27. Juli. St. Gallen. Johannes Kessler an Heinrich Bullinger. Sofort habe er das vom Adressaten gesandte Buch nebst Brief dem Johann Heinrich Cäsar (Kaiser?) übergeben, da dieser eben die letzte Hand an eine Warensendung nach Italien legte. Der gute Mann «bonus ille vir» werde das Buch gewiss bald erhalten. Kessler freut sich, dass die IV Orte nach langem und herbem Zwist mit den Glarnern «cum Glareanis nostris» einig geworden. Möge der Friede von Dauer sein u. s. w. Man höre, dass die Guisen und Savoier («Guysiani et Sabaudi») viel Grausames wider die Frommen und ihre Gemeinden versuchen: ein Anlass, nicht zu schlafen, sondern beständig Gott um Schutz für die Seinen zu bitten. Grüsse von den Collegen und besonders von Josua (Kessler) und Wünsche für Fries («Frisium meum») und Lavater. E. II. 331 fol. 213. IX. 166 (Entwurf)

Die Jahrzahl fehlt in der Ausfertigung, steht dagegen im Entwurf.

77.

1564, 31. August. Zürich. (Heinrich Bullinger) an Johannes Kessler. Schickt als Geschenk drei Bücher «exempla meæ Repetitionis», für Kessler, für seinen Sohn und für Johannes Fortmüller. «Placet autem, antiquum illum meum morem retinere, ut semper tibi de omnibus meis IX. 175.

lucubrationibus mittam exemplum, sicuti antea consuevi mittere incomparabili viro D. Ioachimo Vadiano. De cuius opusculis memini me aliquando per te et filium esse admonitum; sed miror, qui fiat, quod interea nullis in literis tuis eius rei ullam unquam feceris amplius mentionem. Libenter apud Froschouerum, quæ ad editionem eorum pertinent, peragerem. Nec dubito quin ecclesiæ et reipublicæ utilissima sint eius futura opera, cum omnia eius non modo doctissima et eloquentissima, sed etiam ad ædificationem perquam idonea sint. Cogita ergo, mi frater, quid facto sit opus». — Wünsche für die französische Kirche: «Lotharingus machinator est exemplo carens». Beza habe laut seiner Mitteilung an B. gegen die Anhänger der Allgegenwart «Omnipræsentiales» geschrieben; auch werde er aus dem Brief des englischen Bischofs Robert Hornius (Wintoniensis) ersehen, dass auch die englischen Gelehrten etwas wider die Ungeheuerlichkeit der Ubiquität beabsichtigen. — In Zürich zeigen sich Spuren der Pest, und in Basel werden viele davon hingerafft.

78.

E. II. 351 fol. 215f. IX. 176 | XI. 135 (Entwürfe) 1564, 6. September. St. Gallen. Die Geistlichen (Handschrift Kesslers) an Heinrich Bullinger. Niklaus Strasser von Zürich, Pfarrer in Güttingen, habe sich in der St. Galler Synode von deren Präsidenten examinieren lassen, um den Beschwerden zu begegnen, als sei er trotz gesetzlicher Vorschrift weder in Zürich noch in St. Gallen examiniert. Nun seien aber durch den Messpriester («sacrificulus») in der Gemeinde neue Schwierigkeiten verursacht worden; der Brief schildert sie und ersucht den Adressaten um Lösung. — Angefügt ein Begleitschreiben Kesslers: Dank für die durch Liner erhaltenen Bücher «Repetitionis tuæ lucubrationes», (vgl. den vorigen Brief Nr. 77) für ihn, Fortmüller und Josua (Kessler). «De opusculis fragmentisque Vadiani, quia iam mihi properandum, scribere non vacat; postea, si datur. Nostram ecclesiam vobis quoque commendamus in precibus ad Deum; nam ea rudera pestis, de quibus nuper ad me scribsisti (!), hodie videntur[a] alicubi se apud nos prodere. Sed spectandum, quid futurum.»

a) „videtur".

Die Jahrzahl fehlt in der Ausfertigung zu Zürich, steht dagegen im Entwurf Tom. IX. 176, wo hinwiederum der Begleitbrief Kesslers fehlt.

79.

IX. 210. 1565, 24. April. Johannes Kessler an Theodor Beza. Der St. Galler Liner habe, von Lyon zurückkehrend, ihm mitgeteilt, Beza habe seiner sehr freundlich erwähnt und wünsche, er möchte ihm schreiben. K. erfüllt nun diesen Wunsch in umständlichem Schreiben voll Bescheidenheit und Dank gegenüber Beza, der so grosse Verdienste habe u. s. w. In Nachschrift empfiehlt K. einen verwandten Jüngling, Monrad (!), Sohn des Konrad Gmünder, eines Ratsherrn von St. Gallen; er sei des Studiums halber nach Genf geschickt worden.

80.

IX. 213. 1565, 3. Brachmonat. St. Gallen. Johannes Kessler an Adrian Wischler und Hans Eblin zu Glarus, seine «früntliche und nach bißher mine geliebte discipul». Verdankung ihrer Einladung auf die Hochzeit: «wiewol ich mich des so bald nit versechen hette». Glückwunsch, aber auch Erinnerung, nicht zu meinen, es «hange der himel vollen gigen und lutend all wol» u. s. w. Er und sein Sohn Josua, «miner herren diener», können nicht von Hause wegkommen, schicken aber für sich und ihre Hausfrauen Hochzeitsgaben (jedem einen «St. Galler Bären», und einen «Silberling als Glückspfennig»). Dank an Ebli für einen geschenkten Käse. Grüsse an Landammann Tschudi, Alt-Landammann Beldi etc., auch von Kaspar Hiller und andern Verwandten.

Wir reihen hier einige undatierte, zum Teil ähnliche Schreiben an.

81.

Datum? (St. Gallen). Johannes Kessler «zû Sant Gallen ain der schûl diener» an Johannes Bodmer, alt Landammann zu Appenzell. Entwurf ohne Datum. Kessler entlässt den Sohn des Adressaten aus ‚Zucht, Lehr und Tisch‘, bittet, an seinem und seiner Hausfrau Dienst ‚ein günstigs Vernügen‘ zu haben, dankt für das ihm letzthin verehrte Wildpret und meldet bezüglich der Rechnung, der Sohn sei vom 22. April bis zum 21. Brachmonat bei ihm gewesen. «Lassend üch allzit wie bißher den handel Gottes, sines hailigen evangeliums und des(sen) diener, die predicanten, angelegen und befolchen ze sin» (!). XI. 141.

82.

Datum? (St. Gallen. Johannes Kessler) an Herrn Hauptmann (Name fehlt). Der Adressat habe ihm und den Seinen bisher viel Freundschaft und Wohltaten erzeigt, zumal indem er ihm seine eignen lieben Kinder zu Lehr und Zucht befohlen habe, so dass er nicht unterlassen könne, ihm «doch ein wenig zu schreiben». Zum Hauptmann über so viele Eidgenossen ernannt, habe er eine schwere Bürde übernommen; der gemeine Mann sei ‚ein unruhig Ding‘, ob er zu wenig oder zu viel habe: das eine Mal müsse der Hauptmann den ungeduldigen Mann stillen, das andere Mal den üppigen dämpfen können. Dieses Lob habe der Adressat. Er möge es sich weiter erhalten und ‚in fürgenommener Ordinanz bleiben‘ und nicht überdrüssig werden. Der Krieg sei nicht unternommen, allein um Geld und Gut zu erwerben, «sunder über das jetzund die not erhaischen wil, unser vatterland, tüdsche nation, ze erretten und dem gwalt widerston, der begert uns von warer erkantnus Gottes und fryhait tüscher nation ze tringen, welche wir erhalten sollend, so wit unser lib und leben langend und was wir habend». (Unvollständig.) XI. 142b.

83.

Datum? (St. Gallen. Johannes Kessler) an N., «Galliarum decus». Bericht über den Knaben Jacobus Tassardus, der bei ihm erzogen und wie ein eignes Kind gehalten werde. «Ego hactenus hac moderatione usus sum, quod puerum a principio, quasi in alio mundo exulantem, et cum peregrino sermone, cœlo et dulcissimę patriæ memoria, ut fit, luctantem, Latine linguæ præceptionibus monerare noluerim; Latina vero ita adiunxi, ut Germanica prætulerim, donec iam usu et institutione hanc facultatem sit assecutus, ut nostræ linguę idioma vulgariter intelligere mentis quoque concepta cum iudicio verbis satis idoneis eloqui, et quod imprimis volui, quæ in ludo proponuntur cum cæteris auditoribus communia habere possit». Dank für ein Geschenk («mappa, una cum mantilibus»). XI. 147.

84.

Datum? (St. Gallen. Johannes Kessler) an einen ungenannten ‚ehrwürdigen Herrn und Bruder‘. Der Adressat habe ihm als Muster den Anfang einer von ihm zu bearbeitenden Concordanz geschickt, woran K. nicht nur Wohlgefallen, sondern auch Verwunderung empfangen, dass er neben seinem Kirchendienst die grosse Arbeit sich aufgeladen und Zeit und Gaben so wohl anwende. K. sei übrigens nicht im Falle, massgebend zu beurteilen, was ‚Besseres oder Nützlicheres davon oder dazu zu thun sei‘, wolle aber auf Wunsch doch ‚seine Meinung nicht verhalten.‘ Der Adressat sei bereit, zu der grossen Arbeit die mitlaufenden Kosten, ‚angesehen die Nutzbarkeit‘ des Werkes, auf sich zu nehmen. Er möge indes bedenken, dass Lienhard Brunner, Prediger zu Wittenberg, im Jahr 1530, und (seither) Pellican, ähnliche Werke mit viel knapperer Anlage verfasst haben. Es wäre daher ratsam gewesen, wenn der Adressat sich auch an seinen Freund und Gönner Meister Hans Fries gewandt hätte, um zu erfahren, ob die Buchdrucker in Zürich das grosse Werk trotz der bereits vorhandenen Indices unternehmen wollen. (Unvollendet.) XI. 155.

85.

IX. 217. 1565, 1. Juli. St. Gallen. Johannes Kessler an Thomas Blarer. Da der College Huldrich Schlumpf mit andern Büchern auch die Acten des Maulbronner Gesprächs zu Basel gekauft habe, sei es nicht nötig, dass Blarer, wie er auf sein Gesuch es übernommen habe, sie schicke.

86.

IX. 222. 1565, 12. September. Johannes Kessler an Heinrich Bullinger. Dank für das Geschenk des Daniel und der Epitome. Freude über B's. Genesung («mihi obortæ sunt lachrimæ prę gaudio»). Gott möge ihn stärken, damit auch Jesajah ebenso glücklich erscheinen könne u. s. w.

87.

XI. 145. (1565). St. Gallen, 24. November. Johannes Kessler, «schůlmaister zů S. Gallen» an Christoph Froschauer in Zürich. Wiederholung der bereits brieflich gestellten Bitte, ihm einen Defect zu ersetzen, an dem ihm von M. Heinrich Bullinger «zů ainer eerengab» zugeschickten Exemplar des von Bullinger herausgegebenen und — samt dem Epitome temporum — von Froschauer gedruckten Propheten Daniel, «damit ich das kostlich werk völlig hab; dann ich wais, wo es M. Hainrich sölte wissen, er wurde nit erlassen, bis ich geweret were».

Das Buch erschien 1565. Danach kann die fehlende Jahresangabe des Briefes ergänzt werden. – Vgl. XI. 152.

88.

IX. 226. Zürich, 1565, 30. November. (Heinrich) Bullinger an Johannes Kessler. Ob er den ihm vor etwa zwei Monaten durch einen Appenzeller zugesandten Brief erhalten habe? — Migravit sane ad Dominum 14 huius mensis honestissima matrona Zvinglia, D. Gualtheri mei uxor. Sed audi, mi frater, quid præterea evenerit. Mox sequuntur illam, quam impensissime dilexerunt, charissimæ meæ filiæ duæ Elisabetha, D. Simleri mei uxor, et Anna, D. Zvinglii mei uxor. Excessere intra dies 6 Elisabetha 20. Novembris, cum decubuisset a 18., Anna vero 23. cum decubuisset sub vesperam 18. Mors harum maximum mihi conscivit mœrorem.

89.

XI. 152. (1565, December. St. Gallen. Johannes Kessler) an Heinrich Bullinger. Wiederholung des bei Froschauer erfolglos geltend gemachten Anliegens wegen des defecten Daniel-Exemplars. – Beileid zum Tod der Regula Zwingli, der Frau Gwalthers («eruditissimi viri coniugem clarissimique viri filiam»).

Undatiert. Die Zeit ergibt sich aus Nr. 87 und 88.

90.

IX. 231. 1566, 7. Februar. (St. Gallen. Johannes Kessler) an Thomas Blarer. Dank für die hier zurückfolgenden Theses theologorum: «utiles sunt et dignæ, quæ legantur».

91.

E. II. 371 fol. 1077f. E. II. 342 fol. 477a (Copie von Ludwig Lavater). IX. 234 (Entwurf). 1566, 26. Februar. St. Gallen. Die Geistlichen an Heinrich Bullinger. Zustimmung der «Prediger und diener des Herren wort der kilchen und gmain zů Santgallen» zu der übersandten (2. helvetischen) Confession, mit Bewilligung, diesen Consensus «zů anderen diser confession verwandten inzesetzen» . . . Dank u. s. w.

Die Ausfertigung nach Zürich nicht von Kesslers Hand, aber von ihm besiegelt. — Auf diese Erklärung antwortete dann wieder Gwalther im Namen der Zürcher, am 10. März 1566 (IX. 237).

92.

1566, 20. Februar. St. Gallen. Johannes Kessler an Johannes Koler, Prädicanten in Altstätten. Hott. Arch. XLVI. 100.

Min ganz willig dienst sye üch berait allzit bevor. Eerwirdiger herr und brůder: mir ist in disen achtagen (!) ain brieffli zůkommen, des inhalts, das der h(err) Haller von üch begere ze wissen die namen der diener des Herren worts zů Sant Gallen, was aines jeden ampt und alter sye, och wer die syend, so diser zit in der schůl arbaitend, begerend hiemit, ich welle üch söllichs zůschriben. Bin ich in disem, anderem und meerem, wo ich tugendlich und fůglich, üch und dem h(err) Haller zů wilfaren jeder zit genaigt und urbütig. Laß üch derhalben wissen, das nun der eerwirdig h(err) Joannes Valentinus Fortmüller in miner herren statt allhie zů Santgallen mit sunderem großem fliß und ernst an dem dienst des Herren worts und mit unverdroßner müg als ain trüwer hirt by allerlai krankhaiten, gebresten und tödsnöten frů und spat gearbeitet hat by 33 jaren, und (ist) jetz sines alters ungefar 69 jar; welcher och zůvor sinen dienst zů Altsteten und mer orten des Rintails trüwlich mitgetailt hat. — Demnach her Antonius Zili dergliche. Nachdem er zůvor die kilchen zů Arben mit sinem dienst trüwlich zůsamen gehalten und versechen, ist er uff absterben des thüren manns Gottes, h(err) Dominici Zilis, sines vätters, zum diener beruft und verordnet worden; welcher nun bishär mit großem ernst und ganzen trüwen gearbaitet und by armen und kranken mit hilf und trost das best gethůn, och unseren synodum etliche jar her als ain president verwaltet; sines ampts allhie im 24., des alters in dem 71. jar. — Der dritt ist herr David Wetter, h(err) Wolfgangen Wetters seligen son, der och ain trüwer diener an des Herren wort allhie und anfangs des uffgenden evangelis sampt h(err) Benedicten Burgower, zů der selbigen zit pfarrer, trüwlich gelert und geprediget hat. Diser sin son David, als er mitsampt jetz Doctor Jacoben Baldenberger und minem son Josua, wie sie zů Strassburg und Basel by und mit anandren gestudieret (welcher ich umb irer gesellschaft und ampter willen meldung thůn), wider haimkommen und glich zů der selbigen zit mit tod abgangen der hoch und wolgelert h(err) Joachim Vadian, der arzny doctor, ist der Jacob Baldenberger wider abgefertiget, uff die medicin ze studieren, gen Montpelier, und den grad des doctorats erlanget: baider, griegscher und latinischer, och französcher sprach wol bericht, unser statt arzet, sines alters jetz im 40. jar. Wil man aber aines stattschribers und latinischen notaris von noten was, ward Josua min son zum stattschriber und offentlichen notary verordnet. Gott gebe, das er Gottes und gmainer statt trüwer diener sye; ist jetz sines alters im 38. jar. Der David aber vorgedacht ward verordnet und beruft zů dem predigampt, welches er mit sunderen gnaden und gaben von Gott und mit verwunderung menigkliches nun versechen hat 16 jar; sines alters jetz 37 jar. — Uff die frag aber der latinischen schůl: bin ich uff absterben h(err) Sebastian Consen zum schůlmaister ernennt, welche arbait ich nun verwaltet hab 29 jar, und nach hütt by tag verwalten mit minen zwaien sönen David und Joanne. Gott geb uns gnad, das wir vil nutz schaffend. Als mir aber die schůl übergeben, ward hie nebet gemeldt und angehenkt, das ich sölle an dem predigampt den dieneren behulfen sin; welches ich nun bißhar nach minem klainfügen verstand und vermügen thůn hab. Můß aber hieby melden uß dankbarkait gegen minen Herren Gott, der mich frů in miner jugend in sinen wingarten bestellt; dann in dem 1523 jar, als ich von Wittenberg ab der universitet kam, ward ich zů leren und predigen angestellt, und glich anfangs mit obgedachten h(err) Benedicten und h(err) Wolfgangen dem hailigen evangelio helfen fürschub ze thůn. Gott wellte, das ich ain trüwer arbaiter gewesen. Er welle och mir gnedigklichen verzichen min versumnis und ja teglich versumen allem, das ich ze thůn schuldig bin.

Dise obgedachte personen am kilchendienst hat uns Gott geben zů hirten und wächter, welche och mit rainer und ainhelliger leer und gůtem exempel (welche ir all wol kennend) unser kilchen vil jar verwaltet habend, und och die kirch in großen ruen und friden gestanden. Gott welle si zů

eeren sines namens und der kilchen ze gûtem lang erhalten. — Darumb, früntlicher herr und brûder: bin ich üwerem begeren nachkommen mit diser antwurt, hab ich es willig thûn. Sofer aber etwas ferners were, das ich beschaiden kund und wisse, so lassend es mich wissen.

Der schuld halben, so üwerem brûder ain krömer ze thûn ist, wellte ich gern das best thûn, wenn ich aigentlich möchte beschaid haben, wie der krömer genennt oder was krömery si(n) gwerb sye; dann in solicher menge ainen unbekannten ansprechen, will sich nit wol gebüren. Derhalben wellend ir mich witer beschaiden und anleitung geben; sollend ir mich willig finden zû üwerem dienst.

Nit mer, dann Gott sye mit üch.

Nüwer zitung haben wir anders hie nichts, dann das unser koflüt ietz von Leon kommen sagend, das zû Leon und sunst in Frankrych still und gût frid sye, und die kilchen oder predighüser, so zû Leon uffgericht, wie groß die sind, der menge wellend zû klain sin: so vil zûlof habe durch Gott (die) predig des h. evangeliums. Es solle och der amiral und (die) Güßen gegen anandren vertragen sin. Gott besteet es! — Geben S. Gallen, 20. Februar 1566.

Joann Kessler, ü(wer) allz(it) williger.

(Adresse a tergo): Dem eerwirdigen und wolgelerten herren Joann Koler, trüwen diener an des herren wort ietz zû Altstetten, minem insunders geliebten herren und brûder.

Autograph. — Siegelspur.

93.

IX. 260 1567, 15. Februar. St. Gallen. «Diener des Herren worts der kilchen und gmain der statt Santgallen» (wahrscheinlich von Kesslers Hand) an Heinrich Bullinger. Gesuch um ein Gutachten in einer wegen Verwandtschaft schwierigen Ehesache.

94.

E. II. 351. p. 235 1567, 13. März. St. Gallen. Hans Liner an Heinrich Bullinger. «Wißt mich — Laus deo — woll harkommen. Der fromm herr Jo(hannes) Kessler ist so woll erfrowt des bûchs. So hab ich» . . . (folgen anderweitige Mitteilungen).

95.

IX. 262. 1567, 18. April. St. Gallen. Johannes Kessler an Herrn Hans Tscharner, Bürgermeister der Stadt Cur. Er und seine Frau, beide alt und schwach und sonst mit Arbeit beladen, können sich nicht mehr fremder Ehrenleuten Kinder «unterwinden». Der Adressat möge seines Sohnes Hans wegen, der nun 1 Jahr und 8 Wochen bei Kessler zugebracht, ein Genügen haben an ihrem kleinfügen Dienst; übrigens haben Kessler und seine Frau den Knaben um seiner Freundlichkeit und Tugend willen von Herzen lieb gehabt. Kleider, Bücher und «liebgelt» seien zusammen geordnet Zu bezahlen bleiben noch: «über das Jahr gsin 8 wuchen, bringt 4 fl.»; an Wein 48 Kreuzer; sonstige Auslagen 1 fl. 9 Kreuzer; Summa 5 fl. 57 Kreuzer».

96.

IX. 263. 1567, 24. April. St. Gallen. Johannes Kessler an Heinrich Bullinger. Dank für die «Explanatio in Esaiam prophetarum principem». Den Brief besorge Martin Farner, Pfarrer von Wald, der von Verwandten an eine Hochzeit nach St. Gallen gerufen worden sei.

97.

IX. 265 1567, 7. Juli. St. Gallen. Pastores et ministri (Handschrift Kesslers) an Heinrich Bullinger. Bezeugung der Freude über B.'s letzten Brief, der Aussicht auf kirchlichen Frieden er-

öffne: «vident nimirum optimi principes, indignum et periculosum esse, Christi ecclesias syncera religione coniunctas in eucharistiæ negocio, summę videlicet unitatis argumento, perpetua controversia dissociari etc.»

98.

1567, 30. Juli. Zürich. (Heinrich) Bullinger im Namen der Zürcher an die St. Galler E. II. 341
Geistlichen. Sie möchten ihre Ansicht über den ihnen hiemit zugehenden Schriftwechsel zwischen p. 3613/14.
Zürich und dem Landgrafen Wilhelm (von Hessen) kundgeben.

99.

1567, 20. December. St. Gallen. Johannes Kessler an Heinrich Bullinger. Der Brief IX. 269.
nach Nürnberg sei in der gleichen Woche «per publicum et certum mercatorum nostrorum tabellionem» besorgt worden. Dank für den übersandten Brief Liners, der hier zurückfolge. «Nunc apud nos constans rumor, Mascon ab hoste promissis recuperatam, sed iam post deditionem in nostros perfida crudelitate sævire. Trahit autem hoc infelix bellum hoc quoque malum, ut quum sit promiscuum, incertum fit, cui fides sit adhibenda. Aulici nostri quasi de victoria insolenter exultant. Scimus belli finem esse pacem; sed qualem nobis pollicebimur, cum iis, quibus non est pax, et quorum corda ceu fluctuosum mare ęstuant perpetuo»?

100.

1568, 15. April (am grünen Donnerstag). Constanz. Veit Labhardt an «Herrn N. (Kessler), X. 4.
preceptor der latinischen schůl zů Sanct Gallen». «Wüssend zů empfachen in ainem fessli ain zimlichen trunk wein, euch und meinem son zů vereeren und ergetzlichkait ... Darneben meinen sun in der forcht Gottes, zucht, leer, erbarkait und allem gůtem underwysen und leeren ...»

101.

(1568. St. Gallen). Johannes Kessler «im namen und uß befelch der brůder unser XI. 160.
gmainen Synodi» an Heinrich Bullinger Auf der Tagleistung zu Baden sei erkannt und verabscheidet worden, dass die Synoden beförderlich gehalten und von den Dienern der Kirchen, «dahin ain jeder beschaiden ist», fleissig besucht werden. Ferner sei «uß er(h)aischung der notturft» angesehen, dass, wie in der Zürcher, so in der St. Galler Synode Ratsverordnete sitzen sollen. Es sei Gott zu danken, dass die Obrigkeit sich der Kirche Wohlstand angelegen sein lasse: «dann ain sollichem nachtruck habend wir jeder zit ainen mangel gehept». Auf der letzten Synode seien nun zum ersten Mal Ratsverordnete erschienen. Diesen seien Klagen vorgebracht worden, dass in den Vogteien die Predigt oft durch Ungenauigkeit der Messpriester hinsichtlich der ihnen eingeräumten Zeit und durch Abhaltung von Gemeinden beeinträchtigt, und dass an hohen Festtagen die Abendmahlsfeier durch das Wirtshaussitzen der ‚Widerwärtigen' (Katholischen) gestört werde. Die Ratsherren meldeten die Beschwerden an den Rat der Stadt St. Gallen; dieser müsse sich auf eine Zuschrift an Zürich beschränken «als fürnemste oberen baider vogtyen, Rintail und Turgow». Die Synode bitte nun ihrerseits Bullinger um Beistand bei den Herren von Zürich, zumal jetzt neue Vögte gesetzt werden.

Die Jahrzahl fehlt. Wir setzen 1568, weil in diesem Jahr zum ersten Mal Abgeordnete des St. Galler Rates an der Synode teilnahmen; vgl. Sulzberger, Gesch. d. Capitels St. Gallen, in den St. G. Mitteil. IV (1865) S. 174, auch das Memoriale, oben S. 623.

102.

Msc. 929, p. 117. 1568, 13. Juli. St. Gallen. Johannes Kessler «tanquam pater» an Johannes Heinzelmann, Christian Hofmann und Gallus Strub, von St. Gallen, Studenten in Basel. Gratuliert zum Übergang in die höheren, namentlich theologischen Studien. Da, wie sie aus der letzten von K. gehaltenen Lection gehört, Cicero in der Rede pro Archia den gelehrten Studien (humanitatis studiis) so grossen Wert beilege, wie würde er das erst bei den theologischen Studien (divinæ veritatis studiis), wenn er die Einsicht gehabt hätte «si illius ἐνέργειαν similiter perspicere potuisset»), getan haben. Dazu seien sie nicht durch Private, sondern durch den Beschluss des Rates bestimmt, haben von göttlicher Vorsehung als Förderer Väter, Mäcenaten, Lehrer bekommen und den Schreiber vom ersten Knabenalter an zum Lehrer gehabt, der, wie er glaube, nicht ungeschickt den Grund gelegt und, was er konnte, gethan habe. Zu Basel gehe ihnen das weite Feld jeder Art von Lehren auf, seien sie bei Herrn Sulzer wohl aufgehoben und können sie sich des gemeinsamen Gemachs und der gleichen Studien in fortgesetzter Freundschaft erfreuen. An ihnen sei es, sich der göttlichen Wohlthaten wert zu zeigen. — Nachrichten von dem fehlbaren (Martin?) Fridbolt, den man nun doch wieder nach Basel schicke, und von K.'s Frau, die über den dankbaren Brief Christians zu Thränen gerührt worden sei. Grüsse an Sulzer, Coccius, Johannes Hospinian («veteri amico»). — Original (Siegelspuren).

Zu Strub vgl. Brief 115.

103.

X. 8. 1568, 11. August. St. Gallen. «Pastores et ministri ecclesiæ Sangallensis» (Handschrift Kesslers) an Heinrich Bullinger. Mit Bullingers und seiner Collegen Einverständnis werde Herr Jacob N. («vir pius, doctus et perhumanus»), die Kirche Gais («ecclesia Casana») im Appenzellischen, die er schon eine Weile mit ihrer Zustimmung sehr gewissenhaft («summa diligentia») versehen, verlassen und nach Zurückberufung einen andern Kirchendienst übernommen haben. Die Gemeinde hoffe, von Zürich wieder einen Pfarrer zu bekommen, und schicke diese Boten; St. Gallen füge, der Wichtigkeit der Sache wegen, auch seine Bitten bei, u. a. aus folgender Erwägung: «Accedit et illud non vulgariter perpendendum, quod constat, pagum Abbacellanum, huius gentis primarium, ubi etiamnum pontificia grassatur idolomania, multos habere pios ac fideles nostræ religionis amantes ac studiosos utriusque sexus non contemnendos, et qui spem facere possunt domi quoque propagandæ ac retinendæ veritatis evangelicæ, quos non piget, dominicis diebus ad ecclesiam Casanam propter sinceriorem verbi et sacramentorum administrationem iter facere, ad quem cœtum simul conservandum nobis omnibus enitendum. Verum in eiusmodi consultatione, quum alibi fieri nequit, primum occurrit inclita Tigurinorum urbs, in qua magno ac præclaro eccle siarum emolumento ecclesiasticę functionis seminaria hactenus provenisse non obscurum. Proinde more nostro ad tuam confugimus humanitatem etc.»

104.

Msc. 929, p. 121. 1568, 1. September. St. Gallen. Johannes Kessler an die St. Galler Studenten in Basel «tanquam filiis». Auf ihre einzelnen Briefe antworte er hier mit einem einzigen. Nachrichten über Pestfälle, aus der Familie des benachbarten Präfecten des Klosters. Trauer über den Tod Oporins «veteris amici mei, viri pientissimi eruditissimique ac inprimis de bonis literis optime meriti, qui non solum a sincerioris literaturæ studiosis ob incomparabilem diligentiam in excudendis autoribus sed ab ipsis etiam Musis lugendus. Verum ita fert sors mortalium. – Schola nunc mihi rarissima, numerum discipulorum vicenarium non excedens, qui nuper erat centenarius, ex quibus mihi surripuit lues Stachelium utrunque Hieremiam et Davidem fratres, ingenia non infelicia, Martinum Cappalerum (!),

Stephani vicini filium, Columbanum Consum, qui pridie una cum Huldricho fratre eodem die e vivis excessit. Contubernalium nul(l)um apud me teneo, quod meo nutu ad suos redierunt omnes. — Freude seiner Frau über die Briefe. Gruss an Martin Fridbolt.

105.

1568, 20. December. St. Gallen. Johannes Kessler an Heinrich Bullinger. Dank für X. 10.
die Bücher seines Schwiegersohnes, Herrn Josias (Simler), contra hæreses u. s. w. Cæterum, pater mi Bullingere, quid audio? Ego non sine indignatione magnoque animi mei dolore percepi, jam post continuas disceptationes docentium in ecclesia et non cruenta bella, quibus regna videmus committi, novo usque adeo blasphemæ doctrinę incendio, videlicet manifesto propemodum Mahumetismio, Christi ecclesias a phanaticis nescio quibus misere conturbari, maxime eas, quas scimus nuper Christo initiatas, teneras etiamnum, ceu in ipso partu enecari. Hæc est illa gratitudo, quam debemus immensæ Dei bonitati, qui postremis his nostris temporibus nostri misertus, remota errorum caligine, qua in regno pontificio crudeliter detinebamur, filium suum unigenitum patefecit salutis autorem, quem jam Ciclopes (!) isti, ab æterno eius solio, quantum in ipsis, non verentur deturbare. Quid non audet pacis inimica errorumque mater Erinnys! O felices nostras ecclesias, quibus eiusmodi monstra sunt incognita! Et invigilandum existimo, ne simpliciores resciscant. Constat enim quorundam vulgi ingenia ita comparata, ut studio novitatis aut papatus odio mox arripiunt (!) et sequantur utcunque pravum, modo rarum sit et vesaniæ ipsorum videatur consentaneum. Cuperem omnem istanc hæresim, quando in cœtu inter plebeios[a] confutanda venit, nobis prudenter dissimulatis, in veteres illos Hebionitas, Arianos[b] et eiusmodi pestes retorqueri, quorum nomina, quia antiquitus male audiunt, vulgo sunt horrori contemtuique, ne sacrosanctum benedictæ et adorandæ Trinitatis mysterium, quam summa religione syncero indubitataque fide colimus, veneramur, adoramus, ut confessio et orthodoxus symbolorum consensus testantur, novissimarum opinionum præstigiis vulgo luxetur. Dominus Iesus Christus filius Dei arceat blasphemum istud Harpiarum genus a præsepibus[c] suis, ne fœdissimo ipsarum profluvio Israelitarum castra conspurcentur, sed doctrinæ ecclesiæ suæ puritatem conservare dignetur. Inprimis autem dolendum, pios et eruditos viros sincerioris doctrinæ professores, quos divina clementia veritatis evangelicę adversus hominum commenta vindices constituit, accusari, harum omnium blasphemiarum magistros et pręceptores esse. Sed gaudeo, Dei gratia eiusmodi calumnias haud alio argumento agi, quam quod affirmastis, non aliunde quam ex scripturis canonicis ea, quæ credenda sunt, esse petenda. Quis non videt ex limpidissimo hoc fonte turbulenti nihil derivari posse. Probanda iccirco valde tua diligentia, qui pridem orthodoxa ad Cochleum responsione nunc denuo symmystarum innocentiæ contra anonymorum calumnias constanter et aperte apologetica præfatione patrocinium susceperis, ubi me vehementer delectavit rerum quarundam gestarum et inprimis Helveticę libertatis historica narratio. O dass wir darin unseren tapferen Vorfahren gleich blieben! — Ebenso Dank seinem Schwiegersohne Josias Simler, der sich zu Gunsten der wahren Gottesverehrung den Häresien tapfer widersetzt habe. «Vos pro laboribus vestris ab æterno Dei filio glorificato ea gloria, quam apud patrem habuit priusquam hic mundus esset, sempiternam quoque in gloria mercedem recipietis.» — Gruss an die Amtsbrüder. Glückwunsch, dass Bullinger Schwiegersöhne unter ihnen zu teil geworden, von denen gleich gute Frucht, wie von ihm selbst, zu erwarten sei. Gruss von seinem Sohne Josua und den übrigen Seinigen. Dank für den Gruss in dem Briefe an Liner

a) An der zweiten Silbe ist corrigiert. — b) „Arr-“. — c) „pres-“.

106.

1569, 10. Januar. Zürich. (Heinrich) Bullinger an Johannes Kessler «ludi literarii X. 12.
apud Sangallum moderatori», «Herren schůlmeistern Johan Keßlern». Als ihr gemeinsamer Freund

und Bruder Liner von hier nach Lyon verreist sei, habe er gebeten, es Kessler zu melden, sobald er vernehme, was der Rat von Zürich den in Genf zusammenströmenden französischen Flüchtlingen an Unterstützungen zu schicken beschlossen habe; ‚denn ich hatte ihm mitgeteilt, dass uns der Zutritt zum Rat offen stehe, um eine Beisteuer für die Flüchtlinge zu erbitten. Gestern haben unsere Herren aus Mitleid 1000 Franken aus dem Kirchenärar an dieselben beschlossen; sie wollten nicht, dass öffentlich eine Sammlung in der Kirche erfolge. Sie schonten nämlich das sonst durch eine allzu zahlreiche Menge von Armen genugsam beschwerte Volk. Ich wollte es Dich wissen lassen. Du magst davon nun gemäss Deiner Frömmigkeit zu Gunsten der armen Flüchtlinge Gebrauch machen. Ich habe nämlich von einem der Unsern erfahren, der hohe Rat eueres Gemeinwesens werde ebenfalls gegen die Armen freigebig sein, wenn er wisse, was die Unsrigen beigesteuert haben‘. Gewiss habe Bern eine Sammlung gemacht und den Bedauernswerten eine recht bedeutende Unterstützung gesandt . . . ‚Ich habe überdies letzter Tage Deinen Brief (vom 20. December) erhalten. Es war nicht nötig, dass Du darin für das dir geschenkte Buch so sehr danktest. Ich bin ja bereit, Dir und den Deinen in Grösserem zu dienen. Mit Recht aber zeigst Du an, dass jene ruchlosen und blasphemischen Häresien zu verurteilen und zu bestreiten seien unter den Namen der alten Häresiarchen. Ich fürchte, wenn es wahr ist, was ich neulich in dem Brief eines gewissen hochstehenden Mannes gelesen habe, es habe Blandrata dem König von Ungarn den Lohn für die Gastfreundschaft bezahlt. Dergleichen Schlangen können nicht ohne sofortigsten und grössten Schaden am Leben im Busen genährt werden. Gott befreie uns von dergleichen Seuchen‘. Gruss an seinen Sohn, «civitatis vestræ archigrammateum», und an alle Brüder, auch an Muntprat, Hauptmann der Leibwache des Abtes. — Nachschrift deutsch: Bitte um Beförderung beigeschlossenen Briefes nach Nürnberg.

107.

X. 14. 1569, 15. April. Heinrich Bullinger an die Geistlichen in St. Gallen. Empfehlung des Überbringers, Bonifacius Mundtbrat (!), des Sohnes des Herrn Rudolf Mundtbrat, zur Förderung bei diesem. Der Sohn sei sehr arm, aber brav, und bedürfe des Vaters Hülfe.

108.

X. 15. 1569, 27. Juli. St. Gallen. Johannes Kessler an Johannes Fries den jüngern, «ludi literarii urbis Tigurinę præceptori». Empfehlung Alberts, eines Jünglings aus Braunschweig, der im Frühling seine Hülfe erbeten und dessen er sich vielfach angenommen habe. Der Jüngling habe sich wohl gehalten und reise jetzt nach Zürich.

109.

X. 17. 1569, 13. August. Zürich. (Heinrich) Bullinger an Johannes Kessler. Bitte, beiliegenden Brief durch einen St. Galler Kaufmann nach Augsburg zu befördern. Er genese, nachdem er im Mai und Juni schwer krank gelegen. Neuigkeiten über die Kriegsbegebenheiten in Frankreich: «hæc, hæc sunt condigna iis præmia, qui fœdera percutiunt cum impiis regibus et regum amicitia et pensionibus ditescere volunt. Atque utinam non tantum corpore, sed et anima pereant».

110.

X. 18. 1569, 19. August. St. Gallen. Johannes Kessler an Heinrich Bullinger. Beruhigung wegen der ihm aufgegebenen Briefe nach Augsburg und Nürnberg, die bereits besorgt seien («per publicos mercatorum nostrorum tabellarios certos et fideles et iam accinctos itineri, qui, quibus sunt reddendæ, optime norunt, perferendos sedulo curavi»).

111.

1569, 16. November. Zürich. (Heinrich) Bullinger an Johannes Kessler. Bitte um Besorgung eines wichtigen Briefes an seinen Freund Schlüsselberger nach Nürnberg, wohin, wie er von Liner wisse, monatlich und vierzehntägig zuverlässige Leute aus St. Gallen reisen. — «Ex Gallia nil nisi triste nunciatur; ego vero scio, ibi Dei auxilium incipere, ubi humanum desinit. Oremus Dominum, ut qui in brachio carnis confidentes non audit, confidentes in ipso clementer audiat». X. 19.

112.

(1570, c. Januar). St. Gallen. Pastores et ministri ecclesiæ Sangallensis (Handschrift Kesslers) an Heinrich Bullinger. Angelegenheit des Bonifacius Mundbrat (!), für den man sich bei dessen Vater alle Mühe gegeben habe; man habe diesem Bullingers Brief gezeigt, worauf er mitgeteilt, dass er einen Teil seiner Güter dem Sohne, da er nicht gesetzlich Erbe sein könne, durch Legat zuwenden werde u. s. w. – Liner werde die aus Nürnberg gemeldeten Gerüchte mitteilen... XI. 159c.

Der (undatierte) Entwurf wird durch den Brief vom 28. Januar zeitlich ungefähr bestimmt.

113.

1570, 28. Januar. St. Gallen. Pastores et ministri ecclesiæ Sangallensis (Handschrift Kesslers, der am Fusse noch besonders grüsst) an Heinrich Bullinger. Dem Bonifacius, Herrn Rudolf Mundbrats Sohn, sei von seinem Vater nur ein unbedeutendes, einem so hochbetagten und sehr reichen Manne nicht entsprechendes Vermächtnis von 50 Gulden ausgesetzt worden, und zwar noch mit Vorbehalt des Rückzugs; was man Bullinger, der in der Sache besorgt sei, mitteile etc. — Glückwunsch zu der Heirat seiner Tochter mit einem vornehmen Zürcher. «Onus Galliæ audimus indies magis atque magis aggravari etc.» X. 22.

114.

1570, 2. März. St. Gallen. Johannes Kessler an (Heinrich) Bullinger. Dank für die sechs Predigten an das Volk von Zürich, von denen B. fromm und klug gewollt habe, dass K. (nos) und andere durch Deutschland hin ihrer teilhaftig werden. Das verworrene Zeitalter («hæc ætas tam errabunda et perversa») verlange eine zuverlässige und klare Methode, mit wahrem Glauben zu Gott dem Herrn zu bekehren, wie sie in diesen Predigten vorliege u. s. w. K. sende ihm, so schnell er gekonnt, Vadians Autograph des Buches über den Turgau, auf seinen Wunsch. Angelegenheit des Bonifacius Mundbrat (vgl. Brief vom 28. Januar). X. 23.

115.

1570, 18. Mai. Basel. Simon Sulzer an Johannes Kessler, «ecclesiæ Sangallensis ministro et eiusdem ludi litterarii moderatori». Aus Kesslers Brief ersehe er, dass die Mutter «unseres Gallus» (Strub) dessen Tod gelassen ertragen habe, welches Beispiel auch ihn erquickt habe, nachdem er wegen der ihnen entrissenen grossen Hoffnung nicht wenig erschüttert gewesen sei u. s. w. Persönliches. — Er habe von dem schon geschlossenen Frieden in Frankreich vernommen, glaube aber nicht recht daran, auch nicht an das, was von dem überlebenden, durch den Admiral (ab Amyraldo) gefangenen und weggeführten Philibert, Markgrafen von Baden, berichtet werde. Wünsche für das Ende dieses langwierigen innern Krieges. — Was der nach Speier angekündigte Reichstag bringen werde, wisse der Herr. Grosse Zurüstung werde veranstaltet, so dass man eine ausserordentliche Menge Menschen, auch einen ausserordentlichen Aufwand erleben werde. Zugleich komme hinzu die Hochzeit Casimirs von der Pfalz und der Tochter Augusts, Herzogs von Sachsen, wozu sogar in unserer Nachbarschaft Fische aufgekauft werden.... Grüsse an Baldenberger, Rotmund, Schobinger, besonders aber an Kesslers Sohn (Josua), den Stadtschreiber (protonotario). X. 29.

Zu Strub vgl. Brief 102.

116.

X. 32. 1570, 11. September. St. Gallen. Johannes Kessler an Bullinger. Freude über den unverhofften Frieden in Frankreich, besonders da wir hören, Christus habe in diesem Königreich eine Stätte (locum aliquem) erlangt ... — Die «fasciculos» (Bogen?) habe er erhalten, danke verbindlichst und werde sie begierigst lesen. Den andern Fascikel (Briefe?) werde er gewissenhaft besorgen. B. («mi domine pater») möge nicht meinen, er falle mit dergleichen Diensten dem Schreiber beschwerlich, der er ihm ganz verpflichtet sei («qui totum me tibi debeo»). Aber dass jenes Traurige, das du als in der Pfalz begegnet erwähnst, dich sehr geschmerzt hat, ist kein Wunder; nichts Schrecklicheres hätte begegnen können als die Angriffe auf die Grundlagen der christlichen Religion, «adversus adorandam Trinitatem et Christum deum et hominem». Freude über die Widerlegung durch die den Simler'schen Büchern vorgesetzte Vorrede Bullingers und darüber, dass, was wir geltend machen, in der ausgegebenen Confession heller als die Sonne bezeugt werde.

117.

X. 33. 1570, 19. September. (Arbon). Clemens Hör (Prädicant) an Johannes Kessler «den ältern». Anfrage um Rat in einer Ehesache.

Vgl. folgende Nr. 118.

118.

X. 34. (1570), 22. September. St. Gallen. Johannes Kessler an Clemens Hör, Prädicanten zu Arbon. Antwort auf die Anfrage vom 19., nachdem die Sache «den herren und brůder fürgehalten» worden sei.

Die Jahrzahl ergibt sich aus dem vorigen Brief.

119.

E. II. 351 p. 255. 1570, 28. September. St. Gallen. Hans Liner an Heinrich Bullinger. «Meinem lieben herrn Kessler han ich ewer brief zaigt; (er) bedankt sich der trewen warnung; dann der herr Stattschriber hat solichs zů Bern auch verstanden» ...

In seinen Briefen an Bullinger grüsst Hans Liner meist auch von den Prädicanten und nennt dabei wiederholt Kessler besonders.

120.

X. 37. 1570, 29. October. St. Gallen. (Johannes) Kessler an Christian Hoffmann (!). Ein Freund habe Kessler eröffnet, er habe von einem Basler Studenten (ex quodam academiæ Basiliensis studioso) gehört, Christian Hofmann (!) von St. Gallen befolge in der Abendmahlssache eine von der officiellen Confession abweichende Meinung. Quum vero gravissimus ac doctissimus vir D. Sulcerus eandem nostram sententiam non admodum probare, sed magna ex parte cum Lutheranis colludere a multis videatur, quod mihi non satis constat, veretur ille bonus vir, te forsan ita persuasum et imbutum esse, quod sine tuo et ecclesiæ nostræ malo fieri non possit. Kessler glaube dem Bericht nicht und nehme an, H. habe nach Schulweise «exercitii gracia» unsern Ansichten abweichende entgegengestellt. Würde H. im Ernst den Bestreiter gemacht haben, so hätte er übel getan («rem prȩter expectationem et indignam, quam non feret senatus prudentia, scholarcharum munificentia, multo minus pastorum ac ministrorum ecclesiæ societas et concordia, qui eiusdem confessionis ȩditæ simus consortes). Quare, cum meliora de tua integritate spero, paucis tecum ago. Submonere te volui, ut cautius posthac te geras». Wenn H. wieder eine der Wahrheit entgegenstehende Proposition verteidige, möge er sich gegen das Ende der Discussion selbst erklären, um nicht in Verdacht zu kommen. — Unterschrift: «Kesslerus tuus ex animo, si meus esse perseveraveris».

121.

1571, 10. Februar. Basel. Simon Sulzer an Johannes Kessler. Politische Neuigkeiten, besonders über den Türkenkrieg. Dann: «Pontificiorum molimina contra veritatem infestissima sunt, quod multis argumentis satis probatur, quo magis nobis advigilandum est...» X. 40.

122.

1571, 15. Februar. H(einrich) Bullinger an Johannes Kessler, «schůlmeistern zů Sangallen». B. hat K.'s Schreiben, belangend H. Helias Buchser, empfangen und diesen auf K.'s Commendation dem Pfarrer von Bischofzell empfohlen, zumal er (B.) vom Vater her dem Sohn geneigt sei. Zu Basel ist etwas Unruhe unter den Prädicanten: «etliche diener wöllend vermeinen, Sulcer wölle inen im handel des Herren nachtmal den Lutheranismum sampt Bremianismo ynfüeren. Sulcer sagt, er blybe by der Baßler confession». Zürich habe im Januar eine Ratsbotschaft gesandt, um zur Einigkeit und «gehällung in unser der Eydg(nossen) confession im 66 jar ußgangen» zu ermahnen. Seither sei schriftliche Antwort gekommen: «man sölle weder inen noch iren predigern mißtruwen». Es scheine jetzt in Basel wieder ruhig zu sein; nur eine «schwebende Rede» gehe, es sei dem (Pfarrer) in der kleinen Stadt zu St. Joder «angemůtet, er sölle neußwas säxischer artiklen annemmen, das er nitt thůn wöllen. — Verganges Sontags, als min lieber dochterman selig, M. Ůlrich Zwingli, an die canzel kumen und predigen wöllen, hat in das gůt (das ouch hievor noch einist in berůrt) getroffen; ist heym getragen und da um das ein nach mittag seliklich in Gott verscheyden. Es gat sunst hie herum der stich und houptwee, daran etliche sterbend. Und ist grosse thüwrung, das Gottes hand an uns ist. Der sye uns gnädig» u. s. w. X. 41.

Im Staatsarchiv Zürich (E. II. 342 p. 636/38) findet sich eine Beschwerde Bullingers vom Jahre 1571 beim Rat zu Basel, es werde daselbst von Studenten Zwingli ein Erzketzer gescholten, ohne dass die Gelehrten solchem ernstlich wehren. Bitte, es künftig nicht zu dulden, da Zwingli und Öcolampad stets einig gewesen seien.

123.

1571, 20. März. St. Gallen. Johannes Kessler, «ministrorum nomine Sangallensium», an Johannes Winzürn, Pfarrer zu Altnau. Nachdem Zacharias, Pfarrer zu Rheinegg, Präses und Kammerer unserer Synode, von den Seinen heimberufen und an eine zürcherische Gemeinde versetzt worden sei, müsse interimistisch bis zur nächsten Synode ein Stellvertreter des Kammerers für den Bezug der Einkünfte der Synode bestellt werden. Deshalb haben die Diener der Kirche St. Gallen Herrn Johann von Marbach darum ersucht. Ferner sei wegen Zusammentreffens mit dem Aposteltage (D. Philippi Jacobique feriis) Verschiebung der diesjährigen Synode auf einen spätern Termin in Betracht zu ziehen u. s. w. X. 42.

Über Winzürn vgl. oben Nr. 43.

124.

(1571), 30. April. (St. Gallen. Johannes Kessler) an Johann Heinzelmann und Christian Hofmann von St. Gallen, Studenten in Basel. Antwort auf ihre Anfrage wegen ihrer Studien und des Handels der Eucharistie. Die Gelehrten und Diener der Kirche Basel seien uneinig geworden, und es könne für die zarten Gemüter junger Leute gefährlich sein, dort zu bleiben. Die Antwort sei verschoben worden, weil man nicht ohne gewisse Ursachen mit Änderung des Ortes eilen, sondern die Wendung des Handels abwarten wollte, überzeugt, dass der Rat von Basel Abweichungen von der reinen Religion nicht dulden werde. Nun habe aber der Hinschied des treusten Vaters und Hirten unserer Kirche, den sie gewiss in grosser Trauer mit ihm beklagen, Anlass zur Versammlung der Scholarchen und Kirchendiener gegeben, um wegen eines neuen Collegen zu beraten, wobei K. die Frage wieder vorgebracht habe. Man habe sich für Basel entschieden, da XI. 140.

es auf den berühmtesten Hochschulen Deutschlands nicht besser stehe. Sulzer werde gewiss wie bisher gemässigt gegen sie sein, da ihm unsere Confession sehr genau bekannt sei, zumal, wie man höre, die Irrung zum grossen Teil beschwichtigt sei. — Übersendung des — von Kessler selbst abgeschriebenen — Ratschlags im Handel der Eucharistie, der von den Pfarrern zu Stadt und Land unterschrieben worden sei.

Die Jahrzahl fehlt. Sie ergibt sich aber mit Sicherheit aus folgenden amtlichen Aufzeichnungen, die zugleich zur Erklärung des von Kessler an die beiden Studenten Geschriebenen dienen: a) im Ratsbuch steht zum 29. März 1571, dass an diesem Tage Herr Anton Zili gestorben sei, der die Kirche bei 43 Jahren mit evangelischer Lehre versehen habe; b) das Buch der (Rats-)Verordneten notiert die Verhandlungen der «Verordneten von aines predicanten wegen auf 25. April», und lässt denselben unmittelbar den Beschluss wegen der Stipendiaten in Basel folgen: «Witer von der Stipendiaten wegen were die mainung, daß man si hette lassen bliben und ernstlich ermanet zu fleiß, einigkait, und (daß) si nünt (?) nüws lernetind, wie man sich zu inen versehe».

125.

x. 44. 1571, 21. Mai. (Simon) Sulzer an Johannes Kessler, «ecclesiarum Sangallensis conventus inspectori vigilantissimo et scholæ moderatori fidelissimo». Persönliches. «Datam vero occasionem esse per synodi electionem tibi, qua ἐπισκοπὴν Ecclesiarum totiusque cœtus ecclesiastici nunc sustines, pluribus inserviendi, gaudeo[a], etsi id ipsum onerosum esse tibi satis intelligam». Allgemeine Sätze über Zeitverhältnisse, Eintracht, Papisten, Türken, Unitarier («prodigiosæ sectæ, quibus Arianorum[b] etiam impietas revocatur, nunc quidem in Polonia et Transylvanis sese prodens»). — Nachschrift: ‚Euere Zöglinge sind wohl (valent) und tun ihre Pflicht' ...

a) „gaudio". — b) „Arr-".

126.

x. 45. 1571, August. St. Gallen. «Wir, die diener an Gottes wort der kilchen ainer statt S(ant) Gallen, im namen und befelch aines capitels daselbst» (Handschrift Johannes Kesslers, Entwurf) an Kirchmeier und Kirchhöre zu Langen-Rickenbach. Aus Befehl des allgemeinen Synodi, zu St. Gallen versammelt, habe man ihnen geschrieben, ihr Pfarrer, Herr Bartlome, habe «sine urkund und zügnus sinens herkommens, leer und wandels» zu erlegen, nach Ordnung des Synodus, Brauch aller Capitel, Städte und Länder, und aus guten, näher angegebenen Gründen, wie ja auch die Gemeinde ihm aufgelegt habe, «seine mannrecht» zu bringen. Da der Ausweis nicht eingelaufen sei, müsse man der Gemeinde mitteilen, dass man den Herrn B. nicht als angenommenen Mitgenossen des Synodus halten könne; nach Befehl der VIII Orte müsse jede Pfarre ihrer Vogteien in einen Synodus gehören und ihr Pfarrer denselben besuchen; Langen-Rickenbach sei «ainem synodo zů Santgallen ingelipt» u. s. w.

127.

x. 44. 1571, 18. October (XV. Cal. Nov.). Bischofzell. Josua Maler (Maaler), Diener der Kirche B., an Johannes Kessler «scholæ et ecclesiæ Sanctogallensis vigilantissimo antistiti». Herr Jakob Lang (Longus) von Basel, Lehrer (moderator) der Schule Bischofzell, der sich dem theologischen Examen in St. Gallen unterziehen will, bat um ein Schreiben an K., das über seine Verhältnisse Auskunft gebe. Er sei der Schule in B. vorgestanden seit Anfang letzten Sommers, mit grösstem Fleiss. Sein Wandel sei geziemend gewesen. Über Theologie, Gesinnung u. s. w. werde er sich am besten selbst ausweisen. Er habe als Gefährten einen Landsmann, Herrn Johann Ludwig Prätorius, einen (soviel ich urteile) gebildeten jungen Menschen u. s. w.

128.

Msc. 929, p. 125. 1571, 20. October. St. Gallen. Johannes Kessler an Johannes Heinzelmann und Christian Hofmann von St. Gallen, Studenten in Basel. Dank für ihre öfteren Briefe u. s. w. Es sei alles wohl; doch seien einige Todesfälle zu beklagen, so Nikolaus Degen, Klosterpräfect,

Klaus Kefer (?), Kaspar Girtanner, in Italien Huldrich Hochrütiner, dieser einst K.'s Schüler und ihm sehr anhänglich. «Sed miramini et rarum nimirum vobis videtur, quod me iam tandem emeritum et proxime, ut sperabam, rude donandum, venerandi patris D. Antonii Zilii, viri prȩclaris dotibus ornati, me, inquam, indignum et meȩ sortis tenuissimæ conscium, reverenter reluctantem nescio quam prudenter prudentissimus alias senatus communi ministrorum suffragio administrandȩ ecclesiæ successorem fecit; simul quoque una cum filiis iniunxit scholæ moderationem. Sed quo minus essent molesti, quotidianis precibus matutinis noluerunt senium meum gravare, sed omne id oneris sua sponte in se susceperunt reliqui ministri D. David et D. Bernhardus. Res quidem inopina, sed fortasse Deo ita visum, qui ab initio me tum adolescentem in evangelii sui ministerium adsciverit, iam post liminio senio confectum ad eandem functionem revocare, donec et vos ætate ac eruditione eo progressi, ut ecclesia nostra opera vestra magno cum fœnore uti possit». — Teurung, wie in fast ganz Deutschland, seit längerer Zeit. — Aus Frankreich gute Nachrichten. — Gruss an Sulzer. — Beiliegend ein Brief des Herrn David zur Besorgung.

129.

1572, 31. Mai. Basel. S(imon) Sulzer an Johannes Kessler «pastori ecclesiæ Sangallensis X. 51.
vigilantissimo». Nachrichten, kurz, wenig erheblich. ‚Euere Jünglinge wünschen, in den Hundstagferien euch zu besuchen; was ich, wenn es von euch erlangt sein wird, meinerseits gern bewillige'.

130.

1572, 24. November. St. Gallen. «Wir, die diener der kirchen und gemain der statt X. 53.
S(ant) Gallen» (Handschrift Kesslers, Entwurf) an «Herr Hansen zů Altnau, presidenten und pastor». Laut seines Schreibens habe Herr Gregorius zu Münsterlingen, schon früher übel berufen, «sich mit dupletem eebruch verschrait gemacht». Es wird ihm Gelegenheit eröffnet, sich zu reinigen, ansonst er leichtlich zu ermessen habe, was ihm darauf stehn und gewisslich folgen werde u. s. w.

131.

1573, 14. Februar. St. Gallen. Hans Liner an Heinrich Bullinger... «Den Brief han E. II. 351, p. 288.
ich glich dem herrn Kessler gesandt . . .

132.

1573, 28. Februar. St. Gallen. Johannes Kessler an Heinrich Bullinger. Für die E. II. 351, p. 306.
flüchtigen Glaubensgenossen aus Frankreich habe der Rat gerne beigesteuert; die Kaufleute werden den Betrag auf die Ostermesse an Beza in Genf überbringen. — Die Gemeinde Gaiß habe durch Verordnete angezeigt, sie habe ihren Prädicanten entlassen, weil Jung und Alt klagte, «si könnend uß siner predig kainen rechten grundtlichen bericht merken nach empfachen»; auch seien die Personen aus Appenzell, «deren nit wenig und ansechlich lüt», eben deshalb weggeblieben. Die Gemeinde habe vernommen, dass Herr Pancratius Grimm von Schaffhausen seine Stelle zu Cappel im Toggenburg wegen Gefahr gern verlassen wolle. B. möge über ihn Aufschluss geben. Dank für das ihm durch Liner zugestellte Buch B.'s: «Von der folgung der Christen». Willkommen sei auch B.'s: «Trüwe warnung an alle diener des wort Gottes, daß si ire spän hinlegend», voll Erbauung und Trost, alles «kurz und flißig zůsammen gefasset, so verstentlich, landtlich und gründtlich, das anderst nit wol gsin möcht». «Nun merk ich wol uß dem schriben, so ir an den h(err) Liner gethůn, daß ir erachtend, diß bůch werde das letzte sin; welches mir schwer ist ze vernemen, wiewol ich üch als ainem ußgearbaiten und der nun die jar uff im tragt und sunst nach mit teglichen und on underlaßnen gescheften und überfalls beladen, der růw deshalben wol möchte gonnen. Und welle Gott, daß kain nüwer zůfall und unrů sich in der kilche erhebe, dadurch ir verursachet

werden, mit Gottes sterke aber ze reden und ze helfen. So ir aber je möchtend und welten nu witer mit schriben üch berûbigen, so wellen wir Gott dem herren groß lob und dank sagen, daß wir üwer geschriften ein allerlai weg so vil habend, daß ir mit uns und allen nachkommen bis uff die zûkunft unsers hailands Jesu Christi reden werden. Der Herr Gott welle üch vergeltung thun aller üwer thürer arbait und ware rûb geben nach diser zit bi Christo Jesu, deß wort, rich und herrlichkait ir gelert, usgesprait, vertediget und trüwlich gefirderet (!) haben. Er welle üch nach langes leben och hie verlichen zû unserer aller trost und erlabung». — Gruss von Josua. — «Was nüwer zitung, befelchen mir allweg dem herren Liner üch ze schriben». — Der Brief ist deutsch.

Eine grössere Zahl von Briefen Liners an Bullinger, voll von «Zeitungen», enthält dieser gleiche Band E. II. 351. — Unter der Adresse bemerkt Bullinger: «De literis meis Ioan(nis) Kessleri Sangallensis epistola. Mense Martio 1573».

133.

E. II. 351 fol. 300. 1573, 22. September. St. Gallen. Hans Liner an Heinrich Bullinger ... «Dem frommen herrn Johan Keßler ist vergangne wochen sin eegmachel uß diser zit christenlichen verschaiden. Gott der herr wölle ir (und) uns allen ain fröliche ufferste(h)ung verlichen, Amen. Sind bi 50 jahren bi ainander gewont ...»

134.

Msc. 108, fol. 17. 1574, 1. Januar (Circumcisio). Meinrad Hägni, Pfarrer in Sommeri, an Johannes Kessler, urbis Sangallensis antistiti, «Sangallen, in San Catharinen kloster». Neujahrswunsch. Nachdem der Schreiber eine bessere Stelle, auf der er seine grosse Familie erhalten könne, erlangt habe, hätte er geglaubt, Kessler würde sie ihm gönnen. Nun höre er das Gegenteil, was ihn um so mehr schmerze, wenn er bedenke, dass Kessler ihm früher gewogen war. Diese Entfremdung rühre von neidischen Zwischenträgern her; der Adressat hätte ihnen nicht glauben sollen, ehe er auch den Schreiber gehört hätte ... Bitte um das frühere Wohlwollen, «cum itaque denuo conditio istæc pristina in Sumbri ex improviso et quodam(m)odo providentia divina mihi oblata est et nunc hanc conditionem sim nactus». Versprechen, den Vorschriften der Synode durchaus nachkommen zu wollen.

135.

E. II. 351, p. 308. 1574, 8. März. St. Gallen. Hans Liner an Heinrich Bullinger... «Herr Davit Wetter laßt euch hoch danken umb die büechle all. (Als) ich das ander dem frommen herrn Johannes Keßler s(elig) geantwort, hat es min herr stadtschriber woll gefröwt. In siner krankhait (hat herr Johannes Keßler) euch nachgefragt; (er) ist uff 24. (Februar) krank worden, vor dato (7. März) umb 3 ur nach mittag in Gott verschaiden. Ist gmainer stadt ain großer verlust. Ist ongefahr 71 jar alt worden. Der allmächtig Gott wölle im (und) uns allen ain fröliche ufferste(h)ung verlichen, Amen. Mir sind hoch btrüebt; dann er die sul der kilchen gsin. Ist zû besorgen, daß der Herr über uns erzürnet ist; den wöllen wir pitten, daß er uns gnedig sin wölle, Amen».

136.

E. II. 351, p. 323. 1574, 21. März. David Wetter «ex ministris ecclesiæ[a] Sangallensis» an Heinrich Bullinger ... «nam quod hactenus nihil ad te literarum dedi, ideo factum est, quod te, virum doctissimum et occupatissimum, meis ineptiis a gravioribus negotiis nolui avocare, et quod D. Johannes Kesslerus, colendissimus pater et præceptor noster, longe melius de omnibus rebus nostris tibi scribere potuit. Verum cum ille communi totius nostræ ecclesiæ[a] luctu ad Christum migravit, etsi eadem præstare non possum, quæ ille tibi præstitit scribendo, hasce tamen ad te mitto» ...

a) „ecclesie".

Anhang.

KESSLERS TESTAMENT.

25. October 1566.

In dem namen Jesu Christi, unsers ainigen haylands.

Ich Johann Keßler, bůrger zů Santgallenn, bekenn mitt dißer miner handgschrifft als personlich und gegenwürtig, das ich mitt fryem, vorbedachtem fürnemen, genaigtem und gůtem willenn Anna Feßlerin, miner lieben eelichen hußfrowen, uß betrachtung der eeren, trüw und lieb, so sy mir unnd unßeren kindern und den minen gethůn und bewißen, och uß ansechen nun furohin ires unvermügenlichen alters, verordnet unnd verschaffet hab: namlich so ich mitt tod vor ir abgangen und sy nach mir in leben sin wurde, das dann sy, min obgemelte eeliche hußfrow, so lang sy in wittwenstad (?) blibe, mitt (?) wissen ains vogts, alles des verlassnen gůtts, liggends unnd farends, wie das selbig uns von Gott verlichen und wir by und mitt ananderen beseßen, gwaltig sin sol und als ir aigen gůt an all ir notturfft, och zů eeren gottes unnd wolthatt des durfftigen anwenden, verschaffen, vergaben, nutzen und gebruchenn, von jemandts ungehindert.

Unnd so ver unßer kinder, von unßer baiden lib geboren, sich gegen ir als irer můtter fruntlich unnd tugendlich in rechtmäßiger gehorsame haltend, so sölle sy gedachten kindern zů iren eeren und libsnotwendigkait, es were hyradts oder libskrankhait halben und der glichen, inen hilff unnd radt ze thůn schuldig sin nach mütterlichem willenn und billichkait der sach.

Und so dann min eegedachte hußfrow och mitt tod abgangen, so sollenn dann unßer obgemelte kinder das uberig verlassenn gůtt brůderlich unnd tugendlichen mitt an andren tailen.

Wo aber sach, das ir wolgefällig und glegen sin welte, iren wittwenstaat ze verenderen, so sol sy voruß nemmen ir zůgebracht gůtt, 250 fl., und ir morgengab, 51 fl., und was ir nach der statt recht witer zůgehort unnd geburt.

Und diewil wir nun alle todtlich unnd sich durch Gottes berůff zůtragen wurde, das unßer kinder vor uns on liberben mitt tod abgiengend, das dann nach unßer baider tod unser verlassenn gůtt in zwen ongefarlich glich tail getailt, ain tail der selbigen miner fruntschafft, der ander miner hußfrowen frundtschafft volgen sol, mitt sollicher erlutterung: das diß tail, so miner sits fruntschafft zůgefallen, och in zwen ongefarlich glich tail getailt werden, deren ainen Steffan Oberhußers, mines lieben brůders seligen kinder, den anderen Magdalena Keßlerin seligen, miner liebe bäsin kinder, nemen söllennd.

Desglichen das ander halb tail, so an die siten miner frowen frundtschafft zůgefallenn, ist miner hußfrowen will und mainung, das den selbigen erben sollend zů glichen tailenn all ir geschwösterig, sy syend von ainem oder baiden banden erboren.

So aber deren geschwösterigen, von Steffann Oberhußer, minem bruder, oder Magdalen Keßlerin, miner bäßin, erboren, aines oder meer, deßglichen miner hußfrowen geschwistergit ains oder mer, mitt tod abgangen, so sollend dann des selbigen abgstorbnen kinder ain ires vatters oder mùtter statt ainen tail ze nemen zùgelassenn werden.

Mitt vorbehalt sollichs gmecht ze minderen oder ze meren, darzů in dem todbett durch Gott unnd eer ze vermachen und ze vergaben, was mich und min hußfrowen für götlich, eerlich und billich ansechen wurde, von menigklich unverhindert.

Actum et confirmatum die
Veneris, 25. Octobris A° 66.

(Aussen): Herr Johann Keßlers Testament, den 25. 8br. 1566 (von späterer Hand).
Altes Stadtarchiv St. Gallen Tr. 22 Nr. 23.

Entwurf von Kesslers Hand. Von anderer Hand ist die Bestätigung am Schluss beigesetzt.

GLOSSAR.

A.

ab, Präp., auch = durch, vor.
aberg, schneefrei 241_{26}; vgl. **„âber"** Schwz. Id. I 39.
abkommen, herunterkommen, abmagern 423_{23}; tr., los werden, ein Geldstück 326_{38}.
ablainen, ab-, zurückweisen; ablehnen.
abnemmen, entnehmen aus, ermessen nach.
abraiten, zu nichte machen 552_{30}.
abred, f., Epilog 461_{21}.
abred, präd. Adj., nicht zugeben, in Abrede stellen.
abrichten, tr., hinmorden 184_{44}.
abrichtigung, f., Entrichtung, Bezahlung 193_{24}.
absidte, f., Apsis einer Kirche 332_{46}.
abstan, mit Dat. P., abtrünnig werden, abfallen 100_{21}.
abstricken, untersagen, streng verbieten.
abtedigen, durch Verhandlungen abhalten, durch Überredung von etw. abbringen.
abtretten, abtrünnig werden 81_{32}.
abwechslen, (tauschweise) abnehmen 52_{3}.
abwichen, entweichen.
abzüchig sin, davon gegangen 211_{35}.
acht, f., Beachtung 18_{28}.
afterumb, dort herum; auch getrennt, als Präp. 293_{44}.
agersten, f., Elster 483_{39}.
aigenlich, genau, sorgfältig, bestimmt.
ainrechtig, eigensinnig, sonst dafür (bes. b. Vad.) «einrichtig».
alafanz, m., Possenwerk $213_{32/3}$.
allenklich, gänzlich.
allweg (**„allweng"** 382_{39}), in allen Stücken, immer.
ald, oder.
and, m., Schmerz; **a. tůn,** leid tun.
angebür, gebührender Schuldanteil 193_{15}.
angel, m., Stachel.
anhenken, refl.; seinen Anfang nehmen 491_{28}; Dat. P., jmdm übertragen, z. B. als Amtsverrichtung.
ankeren, tr., jmdn um etw. ersuchen, sich an ihn wenden.
anklenken, anschlagen, eine Glocke 334_{17}.
ankommen, tr., antreffen, finden, auf ihn stossen.
anlass, m., Anfang, z. B. eines Streites, Anstoss; Compromiss, bezw. die betr. Urkunde.
anlässig, Streit veranlassend; vgl. Schwz. Id. III 1415.
anlegen, refl., sich ankleiden.
annemmen, Acc. P., (gefänglich) einziehen.
anschalten, fördern 106_{21}.
anschwick, m., erster, äusserer Anblick; «im a.», auf den ersten Blick 55_{39}. 273_{23}.
ansechen, n., Gutachten, Ratschlag.
ansechen, unpers., mit Acc. P., dafür halten, in Aussicht nehmen, anordnen.
ansinigkait, f., Anschauung 6_{16}. 12_{38}.
anstalten, veranstalten 473_{22}.
anstan, sein Amt antreten 404_{15}.
anstand, m., Waffenstillstand.
anstellen, eine Zahlung auf Frist festsetzen 402_{17}.
anwenden, mit Acc. P., sich an jmd wenden; vgl. **„ankeren"**.
anzepfen, «anzapfen», anspinnen, -fangen 144_{22}.
anzettlen, **„uf"** etw., es auf etwas anlegen, darauf hin Intriguen spinnen 40_{21}.
anziehen, einer Sache Erwähnung tun, darauf hindeuten; mit Acc. P., anklagen 507_{6}.
anzug, m., Vorwurf, Beschuldigung.
apostutzlery, f., Aberglaube, Abgötterei.
approbieren, billigen.
arbaiten, refl., sich bemühen, abmühen um etwas; sich unruhig bewegen 275_{6}.
arbeitselig, müh-, armselig.
artlich, zierlich, kunstreich, schön.
as, n., Köder, Lockspeise.

B.

bachen, pochen.
baijen, f., Schalloch im Glockenturm, Fensterluke 432_{24}; vgl. Schwz. Id. IV 898/9.
baiten, warten.
balas, m., ein Edelstein, blassroter Rubin 337_{5}.
balgen, plagen, quälen 516_{31}.

bank, m., «durch den b. hin», durchweg, der Reihe nach 108_{17}.
bankerer, m., Banquier 258_{27}. 259_{18}.
bärlich, offenbar, merklich.
bas (Comp. baser), **basz**, besser.
befelch, m., «im b. haben», es sich anbefohlen sein lassen.
befelchhaber, m., Bevollmächtigter 514_{38}.
begwaltigen, tr., überwältigen; in seine Gewalt bringen, vergewaltigen.
behaltung, f., Gemach, Wohnung 50_{11}.
beharren, tr., (eine Schuldforderung) fortwährend aufrecht halten 35_{18}.
behemsch, m., böhmischer Groschen.
behenken, refl., sich mit Verpflichtungen belasten 449_{20}.
belaiten, begleiten.
belzflek, m., Pelzstück 261_{22}.
belgli, n., dim. von «Balg», Haut einer Beere 382_{16}.
beraten, tr., (mit einem Vorrat) versehen.
berde, f., Gebärde; «der berden künig», der Papst als der grosse Ceremonienmeister.
berden, refl., sich gebärden.
beriben, tr., ausreiben 512_{46}; «den rachen b.», aufs Maul schlagen.
bericht, m., Schlichtung, Ausgleich.
berichtsbrief, m., Vertragsurkunde 182_{22}.
berlin, Perle.
berûbung, f., Beruhigung 112_{41}.
berumpfung, f., Rupfung 61; vgl. ebd. 61_{18} «rupft».
berupfen, rupfen, brandschatzen $34_{5/6}$.
beschaidenheit, f., nähere Bestimmung, Bedingung.
beschelken, schelten.
beschicken, kommen lassen 295_{27}.
beschraien, tr., in einen üblen Ruf bringen 237_{32}.
beschriben, tr., schriftlich einladen,
beschroten, tr., schneiden (das Haar).
beschulden, vergelten; verdienen (um jmd).
beschuldigen, verdienen (um jmd).
beschwachen, kränken, «beschweren» 277_{17}.
besetzen, tr., jmdn (der Unwahrheit) überführen 511_{6}.
besintlich, sinnlich, körperlich 450_{37}; vgl. aber auch das syn. **befindtlich** 456_{33}.
best n., bester Schützenpreis 253_{35} ff.; vgl. Schwz. Id. IV 1787.
bestan, tr., anfallen, anfechten.
bestricken, durch Verpflichtungen stark in Anspruch nehmen 440_{23}; vgl. unser «angebunden».
betrachten, refl., bei sich erwägen, es sich überlegen.
betragen, refl., seinen Unterhalt find., auskommen mit.
betretten, tr., ergreifen.
bewaltigung, f., Vergewaltigung 324_{22}.
bewältigung, f., Gewaltherrschaft, Reich 28_{15}.
bewegnus, f., Beweggrund.
beweren, als wahr, wirklich dartun, beweisen.
bewerlich, wahrhaft, bewährt 307_{36}.
bezügen, durch Zeugen, Beweise überführen $250_{9.16}$.
big, f., Beige, Holzstoss zur Verbrennung von Ketzern 284_{20}.
bigen, schichten 71_{25}. 328_{1}.
bindhus, n., Lagerhaus für Fässer $348_{7/11}$; vgl. Schwz. Id. II 1721.
biwesen, n., Beisein.
blaichen, n., = «Blachen», grosses (Deck)tuch 254_{12}.
blecken, «sine zen», weisen 40_{5}.
bletz, m., Pl. von «Platz», Ort 366_{15}; «plätzens» Gen. 350_{2}
bletzen, flicken, (zusammen)stücken 35_{26}.
blinzen, blinzeln 65_{5}.
bloss, mit Mühe, kaum 189_{12}.
blûmen, m., Jungfrauschaft.
blûst, n., Blüte.
blûtrosch, -rost, -rösch, blutig, blutrünstig $27_{1/2}$. 137_{2}. 169_{33}. 382_{1}. $409_{24/5}$.
blûtstrimecht, mit Blutstreifen durchzogen 275_{6}.
boch, n., = «Geboch», Pochen 489_{40}.
boche, f., bocke, bottich, kufe 18_{21}; vgl. Schwz. Id. IV 1138.
bochsel, n., Lärm, Gepolter 181_{46}.
bochslen, poltern 50_{25}.
bor, f., 1. Tribüne, Bühne 130_{32}; vgl. Schwz. Id IV 1508. 2. Bahre 473_{34}.
bottenbrot, n., übliches Geschenk für die Überbringung einer Nachricht 410_{9}.
brechten, prahlen.
bregantine, f., Brigantine, leichtes Kaperschiff 429_{17}.
breschaftig, «bresthaftig», mit Leibesbeschwerden behaftet, gebrechlich 377_{31}.
bresten, m., Gebrechen.
brisen (Ptc. «gebrisen»), schnüren 41_{19}.
briessen (Ptc. «gebrossen»), spriessen 337_{28}.
brossen, sprossen 65_{6}. 89_{7}.
brûchschnider, m., Hosenschneider 367_{30}.
brügi (brugi), f., erhöhtes Gerüste 133_{20}. 295_{14}. 280_{15}. 320_{14} ff. 331_{33}.
brüpsch, aufbrausend, hitzig 166_{35}.
brutlof, m., Hochzeit 404_{44}.
bschätzung, f., Synodalcensur der Geistlichen 35[illegible].
büchel, m., «Bühl», Hügel $361_{9.20}$.
buchhus, n., Waschhaus $434_{35/6}$; vgl. Schwz. Id. II 1719.
buchprediger, m., «Bauchredner» 424_{38}.
bûtzen, büssen 47_{37}.

busanen, f., Posaunen 232_{22}.
büscheli, n., kleiner Büschel, Bund 382_{35}.
busen = bůssen, schwellen, strotzen 442_{35}.
bust, m. f., = Post, Bote, Botschaft; vgl. Schwz. Id. IV 1797.
butsch(en), m., Gebüsch 182_{6}; vgl. Schwz. Id. IV 1935 (**Putsch** VI).
bütti, f., Bütte 520_{21}.
butzen, verächtlich = schicken, spedieren 197_{3}.
buw, m., (Stall)dünger 348_{9}.
bylofung, f., was mitunter läuft 141_{28}.
bysitz, m., Beisitzer 124_{43}.

C.

canel, m., Kanal 97_{17}.
caravelle, f., kleines (portugiesisches) Schiff 429_{12}.
chartunen, f., Kartaune, ein grobes Geschütz 98_{41}.
christen, adj., christlich.
chur, cur, f., Wahl.
churtisan, m., Pfründenjäger $60_{41/2}$.
cifer, f., Ziffer 436_{39}; chiffrierte Schrift 200_{43}.
cligen, f., Kleie 289_{43}.
clus, f., Klause.
corporaltůch, Corporale, geweihtes Messtuch 44_{16}.

D.

danngrotz, m., Tannbusch, -Wipfel, als Abzeichen der Katholiken 323_{22}; vgl. Schwz. Id. II 838/9.
demer, trübe, «dämmerig» 5_{28}. 370_{11}.
dhobe, f., Daube, doch wahrscheinlich irrig für «dolen» 434_{36}.
dichten, nachsinnen 182_{27}.
dick, zum dickermal, oft.
dienst, m., (weiblicher) Dienstbote 225_{38}. 251_{27}.
diser, der Andere 157_{24}. 201_{2}.
dockelwerk, n., Trugwerk; vgl. „**tockenwerk**".
doll, toll, töricht.
dolen, f., Feuergrube 480_{1}; vgl. „**dhoben**".
donderklapf, m., Donnerschlag 471_{19}. 478_{26}.
drom(en), m., Balken 99_{1}; vgl. „**trom**".
dubenkröpfli, n., Primel 241_{27}.
dück, m., tückischer Plan, Tücke 165_{41}.
duldmůt, f., Langmut 521_{33}.
dupfen, an etw. (es mit dem Finger) berühren 107_{8}.
dupfli, n., Tüpfelchen 356_{3}.
durchechten, (durechten 365_{2}), verfolgen.
dürstig, kühn 16_{44}.
dussen, draussen 98_{16}.
dütwig, f., Deutung 43_{40}.

E.

eehaft, nach Gesetz und Übung gestattet.
e(e)hafti, f., gesetzliches Recht, bezw. eine Gebäulichkeit, an der ein solches haftet; vgl. Schwz. Id. I 8.
eehalt, m., Dienstbote 225_{38}; vgl. Schwz. Id. II 1224.
eerlich, angesehen, berühmt, «herrlich».
eferen («äferen 496_{16}), wiederholen, wieder vorbringen, besonders einen Klagepunkt.
eher, n., Ähre 171_{24}.
einmündig(klich), einmütig $302_{4.\,9}$.
embresten, Ptc. embrosten, der Ansprachen überheben 349_{5}.
emborung, f., Empore.
empfor behalten, vorbehalten 504_{43}; vgl. Schwz. Id. I 933.
engelsch (anglisch); «der e. schweiss», eine Seuche 335; vgl. Meyer-Ahrens bei H. Haeser, Arch. für die gesamte Medicin V 307/22.
entbrossen, entspriessen 20_{35}.
enthalten, unterhalten, z. B. einen Bau 58_{1}; refl., sich aufhalten.
entlich, bestimmt, endgültig; gänzlich.
entlichnen, entleihen.
entquickung, f., Erquickung, Erholung 90_{7}.
entschalten, berauben, verdrängen aus dem Besitz 276_{43}.
entscheiden, mit Acc. P., streitende Parteien durch ein Urteil, einen Spruch scheiden.
entschepfen, ausschöpfen, berauben 67_{4}.
entschlachen, refl., sich von einer Anschuldigung reinigen 295_{1}.
entschütten, tr., entsetzen (Belagerte), befreien (Bedrängte); refl., sich frei machen 307_{46}.
entsess, entsetzlich 140_{44}.
entsetzen, berauben.
entsitzen, (Præt. «entsassen»), refl., sich fürchten 291_{40}.
entuneren, verunehren.
entwenden, abwenden 52_{5}.
entweren, tr., (ver)wehren 391_{17}; refl., sich erwehren 425_{4}.
entwesen, ohne etw. bestehen, sein; entbehren 240_{32}. 444_{27}.
entzucken, eilig wegnehmen, entrücken, entreissen 84_{41}. $379_{36/7}$.
entzwerk, quer 218_{27}.
erbaitung, f., wahrsch. fälschlich für «erbtailung» oder «erbeinung» 415_{17}; vgl. 415_{9}.
erbarkeit, f., die «ehrbare» Gesellschaft, die auf Ehre haltenden Leute 369_{44}.

erbeinung, f., Vertrag, der sich auf alle Nachkommen der Contrahenten vererbt, bes. der Vertrag der Eidgenossen mit Östreich von 1477; 189 22.
erdbidem, n., Erdbeben.
erengitig, ehrgeizig.
erenhalt, -holdt, Herold 100 2. 5. 343 31.
ererbern, wahrsch. = «ererben», von der Erbsünde 19 28.
erhalten, eine Behauptung aufrecht erhalten, durch Gründe, Beweise stützen, bewähren; «mit recht e.», im Rechtsstreite gewinnen.
erhöschen, erheischen 238 1.
erkiesen, ergründen 67 19/20.
erkonnen, sich erkundigen 121 26; vgl. Schwz. Id. III 325.
erkundigen, tr., verhören 339 19.
erlaufen, Ptc. «erloffen», durchlaufen 24 30.
ermürden, ermorden.
ernemmen, festsetzen 176 15.
erobern, mit Acc. P., überwinden; mit Acc. S., in einer Streitfrage obsiegen 69 7; gewinnen 486 39.
errinnen, nicht mehr wasserdicht schliessen 239 22.
erschatz, erdschatz, m., Abgabe an den Lehens- oder Gutsherrn bei einer neuen Verleihung, einem Übergang des Grundeigentums in eine andere Hand; eine bekannte Feudallast 332 23.
erschiessen, wirken, verfangen, fruchten, zum Nutzen gereichen; zusammensteuern, -legen 206 45. 290 19.
erschiesslich, erspriesslich.
erschiffen, besser gestalten, erneuern 380 2; auch bei Vadian!
ersigen, versiegen, eintrocknen 271 28; an Hülfsquellen auskommen 214 43. 478 1.
ersitzen (Ptc. «ersessen»), liegen, stecken bleiben 8 26.
erstattnen, Statt geben, erfüllen, bewähren 355 10; ersetzen 85 9.
erstecken, mit Acc. S., «ersticken machen», einen Missbrauch 223 31.
ersůchen, mit Acc. P., verhören 121 39; reizen 148 30.
ertollen, toll werden 157 11.
ertonnen, erdröhnen 322 24.
ertrachten, ersinnen 425 15.
ertrinken, unter Wasser gesetzt sein 356 34.
erwegen, bewegen 32 39; refl., entstehen, ausbilden 70 7.
erwenden, abstehen 10 6; unpers., rückgängig werden 179 41.
erwinden, ablassen, abstehen (von) 77 35.
erworgen, ersticken.
erzellen, aufzählen 58 31.
erzögen, erzeigen 21 31; refl., an den Tag legen 72 33.
etwar, jemand 143 46.

F.

fachen, zutreffen, «verfangen» 46 36.
fackunli, n., Falkunli, frz. faucon, ein kleineres Geschütz 368 19. 370 46.
faiste, f., Dicke, Fette.
fall, m., eine Feudalabgabe bei Todesfällen 205 47; vgl. Schwz. Id. I 735.
fallen, f., Falltüre 161 39.
faltreger, m., «Feilträger», Beamter in St. Gallen, eig. beim Leinwandhandel; vgl. Siml.-Leu 1722, 597.
fasel, m., geringes Volk 241 30.
fasen, m., Franse 501 44; vergl. Schwz. Id. I 1058.
fatzen, verspotten, zum Narren halten 78 25.
fatzspil, n., Spott, Spass 96 40.
fechd, fecht, f., Fehde, Feindschaft 120 2. 374 32; vgl. Schwz. Id. I 645 und «veh».
federen, geschickt machen 139 15; vgl. Schwz. Id. I 679; nach Götzingers Vermutung aber verschrieben für «förderen».
felig, leicht zu verfehlen 77 5.
fergen, verrichten, bewirken 153 37. 43; vgl. Schwz. Id. I 1002 ff.
fesen, Pl., Getreide, das noch in den Spelzen ist 337 44.
fettich, m., Fittich.
fladen, m., Kuchen.
flöchen, flüchten 136 9; vgl. Schwz. Id. I 1160/2.
florenzisch, päderastisch 317 43; vgl. Schwz. Id. I 1200.
flozwin, m., Spülwein 45 12.
fraidig, unerschrocken, kühn.
frömen, opfern 51 3; vgl. Schwz. Id. I 1296.
frůtig, rüstig 17 24.
fründhold, freundlich.
fryhait, f., Asyl, bes. in Gotteshäusern 349 41. 45; vgl. Schwz. Id. I 1265/6.
fryhaitsbůb, m., Scheltwort, Landstreicher 377 28,9; vgl. Schwz. Id. IV. 930.
fůchtigen, anfeuchten 56 23.
fůtery, f., Fouragierung 443 27.
fulkait, f., Faulheit, Trägheit.
fürben, kehren 467 28.
fürgon, «ain ainem f.», beiläufig 510 47.
fürkommen, tr., durch Zuvorkommen verhüten, vorbeugen; mit Dat. P., zukommen, gelangen an.
fürschiffen, fortfahren 164 9.
fürschinen, voranleuchten 93 30.
fürtraglich, günstig, zuträglich 513 12.
fürtringen, sich Geltung, Gehör verschaffen 70 6.
fürwelben, vorschützen, zum Vorwand nehmen 240 18.

fürwort, n., Vorbehalt, Ausflucht.
fürziechen, jmdm etw. vorhalten 508_{8}.
fusti, eine Art Kaperschiff 429_{17}; aus dem It.

G.

gäch, gech (gach 442_{13}), hastig, übereilt, plötzlich 113_{6}. 471_{22}; steil 4_{37}.
gächen, übereilt handeln, eilen 95_{6}.
gächi, gehi, f., jäher Absturz 5_{22}.
gächling, gechling, jählings 158_{2}.
gailheit, f., Lustigkeit, Ausgelassenheit.
galee, f., Galeere.
gastfrye, f., Gastfreiheit 315_{27}.
geb, mit folgendem Frage-Pron.; was auch immer 382_{9}.
gebrecht, n., Lärm 311_{16}.
gebresten, n., Gebrechen, Krankheit.
gebresten (Imp. «gebrast»), gebrech., mangeln $200_{28/9}$.
gegenred, f., Erwiderung 24_{18}.
gegenschwick, m., Lichtglanz, Reflex auf der entgegengesetzten Seite 5_{1}.
gegentail. m., Gegner in einer Streitsache, Prozessgegner; gegenüberliegende Wand 5_{5}.
gegenwurft, m., Einwand $69_{36/7}$. 388_{11}.
gehellen, zustimmen.
geherzt, gesinnt, gestimmt 149_{37}.
gehörd, f. n., Gehör 85_{44}. 105_{34}.
gejegt, n., Jagd 186_{17}.
gelegenhait, f., Lage, Beschaffenheit.
geliger, n., Bettzeug 427_{15}.
gemacht, n., Ruhe, Bequemlichkeit 166_{36}.
gemächt, n., Vermächtnis 40_{18}.
gemainder, m., Teilhaber, Genosse 381_{10}.
gemainmerk, f. n., Allmende, «gemeine Mark» 242_{18}; vgl. Schwz. Id. IV 390/1.
gemelich, gemächlich 131_{17}; vgl. Schwz. Id. IV 20.
gemummel, n., wirres Geschrei 151_{17}; vgl. Schwz. Id. IV 227.
gemürbe, n., Gemurmel 468_{20}; vgl. **Gemurbel** (Schwz. Id. IV 387).
genaden, Lebewohl sagen; «der welt g.»
genen, den Mund aufsperren 3_{17}; offen stehen 56_{35}.
geniess, m., Geniessen, Genuss 79_{20}.
geniet, n., Erwerb, Lebensunterhalt 112_{10}.
geraten, mit Gen., sorgen, Vorsorge treffen für 39_{16}. 338_{45}.
gerbsen, quaken 174_{21}; vgl. **görpsen** (Schwz. Id. II 428).
gerech, fertig 311_{26}; vgl. Schwz. Id. II 699/700.
geschell, n., Allarm 238_{16}.
geschmückt, m., Schmuck, Zierde, Ausschmückung $171_{9.\ 35}$.
geschnetz, n., Schnitzwerk, Schnitzelei 312_{10}.
geschüch, verabscheut 306_{23}.
geschwig(en), m., Schwager 162_{8}.
geschwösterig, Geschwister 122_{37}; vgl. **Gevattering** (Schwz. Id. I 1129).
geschwösterte, Pl., Geschwister 124_{17}.
gesicht, f. n., Erscheinung 419_{Rand}; Licht-, Fensteröffnung 347_{30}.
gespeust, n., Spiegelfechterei 322_{43}.
g(e)warsame, f., verwahrter Ort, Wohn-, Ruhestätte; urkundlicher Rechtstitel 515_{26}.
g(e)wissne, f., Gewissen.
gichten, bekennen 48_{18}.
ginflet, mit der Infel versehen 318_{3}; vgl. Schwz. Id. I 327.
gitt, m., Geiz.
glanz, hell 470_{11}.
glast, m., Glanz, z. B. der Sonne.
glich, gleichwohl 23_{11}.
glichforme, f., Gleichförmigkeit 139_{10}.
glenz, n., Frühling $337_{23.\ 26}$.
glimpf, m., Schonung, Rücksicht; guter Leumund.
glimpflich, gnädig, milde 67_{17}.
gogler, m., Gaukler 4_{42}; vgl. **Gauggler** (Schwz. Id. II 171/2).
götzenbig, f., Stoss von Heiligenbildern 292_{19}.
gradlen, graduieren, zu einer Würde erheben 32_{16}.
grempel, m., Kleinhandel, Schacher.
grempler, m., Kleinhändler, Krämer.
gremplery, f., Trödelhandel 10_{37}; vgl. «kremery» 11_{35}.
grif(f)li, n., Kniff 467_{42}; vgl. Schwz. Id. II 710.
gritzen, knirschend kalt sein 157_{19}. 241_{25}; vgl. Schwz. Id. II 836.
gritzsur, stechend sauer 335_{18}.
grûtz, m., Gruss.
grusam, schrecklich, grauenhaft; vgl. Schwz. Id. II 811.
gschicken, refl., sich fügen 334_{5}.
gschlicht, schlicht 380_{25}.
gschûch, n., Schuhwerk 252_{5}.
gsellenürti, f., Trinkgesellschaft. bezw. ihr Lokal 414_{6}.
gstud, n., Gestäude, Strauchwerk 118_{21}.
gût, n., Schlagfluss 405_{3}; vgl. Schwz. Id. II 553/4.
gûtzlen, betteln 62_{39}.
güllen, f., Sumpf, Pfütze 66_{12}.
gurren, f., schlechtes Pferd 181_{39}. 191_{7} (Pl. «gürren»).
gutschen, f., Lager 189_{12}; vgl. Schwz. Id. II 563/4.
gwach, vorsichtig, langsam 118_{18}.
gwardi, f., Garde 37_{44}. 257_{13}.
gwett, n., Wette; «ein gw. ansechen», eingehen.
gwisshait, f., Gewissen 112_{41}.

H.

hablich, sicher.
haft, m., Beschlagnahme. Pfändung 506 23. 27. 39.
haidenlen, heidnischem Brauch nachleben 52 6.
haider, m., Hader.
haidern, hadern 4 44.
haimliche, f., Zutraulichkeit 445 19.
haimsûchen, besuchen 57 31.
haltumb, n., heilige Geräte; bezw. die betr. Schatzkammer 333 10.
handfeste, f., Urkunde, bes. über Friedens- und Staatsverträge 472 7. 497 28.
hanss, grosser, m., verächtlich, Vornehmer, Gewaltiger; vgl. Schwz. Id. II 1471/2.
harblachen, die Haare ordnen 153 5; vgl. Schwz. Id. V 6.
hardisshalb, diesseits 239 8.
harr, f., Dauer; «in die h.», auf die Dauer.
haschen, heischen; betteln 115 24.
hässig, gehässig, unverträglich 510 39.
hätz(en), f., Elster 483 40.
heften, in Beschlag nehmen; = «häften» 508 8.
helden, refl., sich hinneigen 214 17; vgl. Schwz. Id. II 1179/80.
hellig, müde.
helmli, einem «das h. geben müessen», sich als besiegt anerkennen, jmdm Recht geben müssen 381 26.
hemerli; meister h., Tausendkünstler 36 24; vgl. Schwz. Id. II 1273.
helsing, m., Strick (um den Hals) 254 46.
herrenschenki, f., Pension, Gnadengeld 382 7.
hess, n., Kleidung 157 36.
hinder, m. n., Steiss 135 40.
hinderdacht, m., Hintergedanke, Argwohn 418 16.
hinderdenken, tr., verdächtigen 181 14.
hinderhalten, zurückhalten 89 30.
hinderreden, mit Acc. P., jmdm Übles nachreden, ihn schelten 180 3.
hindersechen, zurückblicken; «on h.» ohne Bedenken 65 40.
hinderstellen, aufhalten, hindern.
hinlässigkeit, f., Nachlässigkeit 85 2.
hinstellen, beseitigen 381 4.
hinusswerts, gegen das Ende hin, im Verlauf 88 23.
hinwegflotzen, hinwegschwemmen 320 7/8.
hitzen, schluchzen 158 6; vgl. Schwz. Id. II. 1829.
hitzung, f., das Schluchzen 158 6.
hochsträss, hochfahrend 408 38.
hoptgût, n., Kapital.
hoptloch, n., Loch, durch das der Kopf gesteckt wird 45 1.
holzbig, f., Holzstoss 284 16.
hoptstuck, n., grosse Kanone 97 23.
höstadel, m., Heuschober, Heuhütte 205 9.
hûrly, n., kleine Hure 60 34.
hufend, haufen-, scharenweise 25 16.
huldselige, f., Holdseligkeit 77 7.
hüle, f., Höhle.
hünen, heulen 495 6.
hüring, diesjährig 221 14.
husrochi, f., eigener Herd 239 24.
hutzen, hüpfen, springen 25 24.
hyppen, Hippenbackwerk 414 4. 5; vgl. Schwz. Id. II 1488.

I.

ichts, irgend etwas.
ichtzit, irgend etwas, z. B. 239 10.
iedoch, jedenfalls 185 34.
iena, irgendwie 349 24.
iewelten, «von i. her», von Anfang der Zeiten her 62 8.
ihenethalb, jenseits.
ihenetmeerisch, übermeerisch 14 17.
imber, m., Ingwer 45 30.
imis(essen), m. n., Mittagsmahlzeit 48 38. 310 19.
imiger, m., wohl zu lesen junger (= Jünger), Anhänger 39 12.
inbilden, mit Dat. P., Acc. S., in jmdm eine Vorstellung wecken, ihm etw. beibringen 512 16.
inbruch, m., Schaden, Einbusse, Rechtsverletzung. Eingriff.
ingan, c. Gen., auf etw. eingehen, es annehmen 508 37.
ingeben, mit Dat. P., Acc. S., in Besitz geben, übergeben.
ingelibt, «eingeleibt», anerboren 22 2.
ingende, Pl., Einnahmen 34 20. 288 31.
inkuchen, einflüstern, eingeben 146 35.
inlassen, überlassen 235 41.
inlendig, einheimisch 115 27.
innegen, einnähen 168 20.
inschicken, sich in etw. schicken, einleben 384 19.
inschloufen, refl., sich einschleichen, «einschleifen» 395 18.
insitzen (Ptc. «ingesessen»), in sich zusammenfallen und verstopft werden, von Gräben 230 22.
intedigen, tr., durch Vertragsbestimmung wieder einsetzen 391 8.
intel = **itel**, lauter, nichts als 332 2.
intörrung, f., Eintrocknung.

intrag, m., Einwand, Einrede.
intreten, «in weltlichen stand», sich in weltliche Verhältnisse mischen 464 3/4.
intüchlen, in Teuchel fassen 434 41.
inwachsen, refl., sich einleben 501 16.
jomer, n., Elend 296 8.
jomertail, n., irdisches Jammertal 27 17.
jörig, ein Jahr alt 101 18.
irchin, aus feinem Weissleder 252 5; vgl. Schwz. Id. I 434.
juppen, f., Frauenkleid 162 30; vgl. Schwz. Id. III 53.
just, m., Stoss; «in ainem j.», auf einmal, im Nu 29 29. 173 5; Auflauf 409 23.

K.

kandtlich, geständig.
kapfer, m., Kragstein 348 6; vgl. **Chäpfer** (Schwz. Id. III 407).
katzrain, empfindlich 498 33.
kastenvogt, m., Schirmherr eines Klosters; vgl. Schwz. Id. I 706.
keck, viell. = frisches Wasser, Quelle; «Weihwasser» 38 26.
ker, m., Keller 326 6.
kessler, m., Kesselflicker.
ketzeren, mit Acc. P., Ketzer schelten.
kib, m., eigensinniger Trotz, zänkisches Wesen 394 33.
kilbe, f., Kirchweih 51 44. 433 9.
kilbungtag, m., Kirchweihtag 51 43.
kilchenpreng, n., Kirchengepränge.
kilchhöre, f., Kirchspiel, -Gemeinde 54 29.
kindertöcklin, n., Kinderpuppe 4 43.
klacken, tönend schlagen 158 11; vgl. **chlecken** (Schwz. Id. III 640/1).
klainert, n., Kleinod 235 16.
klainfûg, geringfügig 60 28.
klapf, m., Knall.
klapfen, f., Klapper 53 22.
klawli, n., kleine Klaue.
klengken, anschlagen (die Sturmglocken) 389 30.
kloben, m., Fussfessel zum Vogelfang 442 41; vgl. Schwz. Id. III 617.
klotz(en), Block 495 33.
klüben (uß-), herausklauben, -greifen 188 39.
knab, m., ledige Mannsperson 251 9.
knatten, wahrsch. = «knätten» (vgl. Schwz. Id. III 765), patschend auftreten.
kol, m., Kohle 118 46.
kom = «kum», kaum 23 43.
korngrempler, m., Getreidehändler im Kleinen 338 4. 5.
kriechsch, griechisch.
kriegsmumery, f., verächtlich für Kriegsrüstung, kriegerische Maskerade 119 28.
kriessi, f. n., Kirsche.
kromen, (ver)krümmen 158 4.
krüzer, m., Teilnehmer an einem Kreuzgang 54 30. 38.
krüzplappart, m., eine Art Münze, mit einem Kreuz auf dem Revers 512 32.
kry, f., Losungswort, Feldgeschrei; Wahlspruch 21 12. 168 19. 181 41. 427 46.
krywis, nach Art eines Losungszeichens 352 21.
kûtasch, = **kûteisch**, m., Kuhfladen 103 6.
kummenclich, bequem 240 9.
künftig, herkommend, abstammend 3 oben.
küri, Schwur, eigentlich = «Quirinus»; vgl. «Kürein» bei Gr. W. B.
kurrisser, m., Harnischreiter 201 33.
kürsiner, m., Kürschner 339 27.
kuz m., Eule, als Lockvogel 59 7.

L.

laidigen, beleidigen 519 28.
laistig, schwer, wie eine Last 118 21.
landlöufig, landtlöfig, im ganzen Land bekannt 499 36.
langen, gereichen 281 20.
lasen = «losen», hören 158 18. 164 26. 516 5.
lassen, entlassen 55 6.
lasterstein, m.. Stein, der zur Strafe für Läster- und Schmähworte getragen werden musste 164 17.
lass, m., Feudalgabe bei Todesfällen 265 47; vgl. Schwz. Id. III 1389.
lass, müde 369 40.
latz, m., Hosenlatz 251 43.
lechnig, lächerlich 53 46.
legergötz, m., verächtlich für berühmte Heiligenbilder 310 13; vgl. Schwz. Id. II 581.
lenden, fertig werden, «landen» 333 42.
lerma(n), m., Allarm, Lärm, Aufruhr 258 7. 261 5. 366 46.
letz, verkehrt 141 24. 382 33.
letzi, f., Abschied 124 1; Ehrengabe, Trunk zum Abschied 229 41.
libriche, f., Leibesfülle 65 1.
libry, f., Bibliothek 41 31.
lichtsame, f., Leichtigkeit 380 30.
liden, «sich mit einem», an ihm Nachsicht üben, sich gedulden 78 40.
lidig, leidlich, erträglich 321 21.
linwat, f., Leinwand 242 22 ff.
linwaten, adj., von Leinwand 55 17.

linsibollen, Pl., Samen der Linsen 337_{43}.
loben, geloben 394_{6}.
losament, n., Wohnung, Quartier.
loufen, «lo(u)fender strick», Schlinge, die sich von selbst zusammenzieht 46_{6}; vgl. dial. **zuelaufender Lätsch.**
lümbd(en), m., Nachrede, Gerücht, Gerede 324_{39}. 332_{42}. 487_{28}.
lupfen, heben 311_{17}.
lustig, freundlich, angenehm, mild.
lütiner, m., Lieutenant 441_{33}; vgl. Schwz. Id. III 1527.
lutmär («lütmär» 499_{36}), bekannt, öffentlich 501_{32}.
lutprecht, offenbar; «l. machen», verkünden 28_{39}.
lützel, wenig.

M.

mächalring, m., Ehering 163_{43}.
madel, n. m. Modell, Vorbild 85_{10}.
magschaft, f., Verwandtschaft 47_{3}; vgl. Schwz. Id. IV 98.
malediung, f., Verwünschung, Fluch 24_{5}.
malstat(t), f., Platz für eine beratende Versammlung $465_{40.\ 43}$. 466_{36-40}.
malzaichen, n., Kenn-, Denkzeichen 471_{21}.
mangen, f., Walze zum Glätten von Zeugen, bezw. das betr. Gebäude 435_{35}. 436_{7}. 472_{25}.
Marcolfus, Tausendkünstler 79_{27}; vgl. Schwz. Id. IV 407.
markzal, Verhältniszahl; «nach m.», im Verhältnis 374_{4}.
mas, n., Moor 319_{38}.
mas(en), f., Fleck 89_{37}.
massen, festsetzen, bestimmen 519_{27}.
massung, f., formulierter Vertrag 503_{44}. 504_{25}.
mensch, n., Menschenkind 60_{6}.
merglen, einander zusetzen 428_{10}; vgl. **märglen** (Schwz. Id. IV 402).
merklich, bedeutend; beträchtlich gross, viel 101_{14}. $114_{34.\ 38}$.
miet(e), f., Bestechung 59_{42}.
mieten, mit Miet (vergl. Schwz. Id. IV 567) füttern 90_{15}.
mithellen, übereinstimmen (mit jmdm) $235_{26/7}$.
missiv, f., Sendschreiben, Botschaft.
mor(n)endes, am folgenden Tage 229_{22}.
mostbrockenden, f., Most, in dem Brotbrocken schwimmen; hier vom Abendmahl in beiderlei Gestalt 247_{45}.
motten, glimmen 318_{23}.
mûs, n., Brei 338_{26} ff.
mulchen, n., Milchprodukte 396_{43}; vgl. Schwz. Id. IV 207/8.
munderig, munter, aufgeweckt 3_{32}.
munier, f., Manier, Art 57_{2}.
murblen, murmeln 48_{24}.
musteri, f., Vorbild 21_{41}.
musterig, munter 23_{18}.

N.

nach, Comp. **necher**, früher 115_{37}; billig 352_{1}.
nachend, beinahe 428_{4}.
nacherwertz, nachher, später 447_{2}.
nachnemend(swis), darnach benennend $233_{37\ 8}$.
nachstecher, m., Bewerber 60_{41}.
nachstellung, f., Bewerbung, Bemühung 87_{21}.
nachzug, m., Nachhut 201_{23}.
naiwas, **neiwas**, etwas (z. B. 368_{31}).
neigerin, f., Nähterin 154_{29}.
niderlegen, tr., in Beschlag nehmen 472_{18}.
niderschmucken, refl., sich zusammenschmiegen 77_{17}.
nidertrechtig, niedrig 232_{38}.
nienan, nirgends 356_{10}. 363_{24}.
niendar, nirgends 393_{37}.
nieten, in Fülle geniessen 230_{36}.
niss, f., Lausei 224_{28}.
notschlange, f., eine Art lange Kanone 98_{41}.
nümen, nicht mehr 508_{14}; vgl. **numen** (Schwz. Id. IV 753/4).
nun, nichts als, nur, z. B. 395_{11}; vgl. Schwz. Id. IV 764.
nünt(s), nichts 221_{17}. 250_{13}.
nüssen, niesen 54_{10}.
nüt(t), nichts 507_{13}.
nütschat, nicht 132_{42}.
nütz, nichts 514_{5}.

O.

oberlendisch tütsch, ober-, hochdeutsch $168_{38/9}$.
obventur, f., Schützengabe $229_{23/4}$. 253_{29}; vgl. Schwz. Id. I 103/4.
onden, unten 108_{29}.
onvermasget, nicht verunreinigt 221_{39}.
ort, n., Ende $294_{38.\ 40}$.
opszuber, m., Obstzuber (Gefäss mit zwei Handhaben) 445_{18}.
ortsonn, f., Randsonne (im Gegensatz zur Mittelsonne) 243_{8}.

P.

panthit, m., Verbannter 176_{6}.
part, f., Partei.
parthyen, Partei nehmen 113_{29}.
pasty, f., Bastei 185_{40}.
pensioner, m., Empfänger von Jahrgeldern; vgl. Schwz. Id. IV 1 394.
pfitzen, hinweg, schnell sich davon machen 325_{5}.
pitschatt, n., Petschaft 497_{45}.
plix, m., Blitz.
pofel, geringes Volk, Pöbel 52_{4}. 171_{29}.
posterlich, übermütig, frech 516_{34}.
prachtig, prahlerisch $155_{12/3}$.
pratik, f., Ränkespiel, Kniff, schlaues Vorgehen $256_{12.\ 14.\ 43}$. 297_{2}; Kalender $202_{20/1}$; **praticieren**, «Pratiken» anwenden 293_{18}.
prechten, prahlerisch schreien 70_{3}; s. **brechten.**
prögen, Possenspiel treiben 322_{44}; vgl. **Bögg**, Schwz. Id. IV 1082.
provant, f., Proviant.
pulverhüsli, Papierdüte für Pulver 14_{41}.

Q.

quemlich, bequemer Weise 54_{35}.
quitantz, f., Quittung 401_{36}.

R.

raif, m., Messleine von ca. 10 Ellen, zum Messen der Leinwand (z. B. 435_{24}); vgl. Gr. W. B. VIII 620.
raifen, m., = «Rafen», Dachsparren 419_{30}.
rain, zartgegliedert; vgl. **glidlen**, Schwz. Id. II 606.
ran, m., Rain, Abhang 479_{23}.
ranzung, f., Lösegeld 374_{27}.
raspen, raffen 150_{21}.
räss, ress, scharf 174_{19}. 321_{20}.
rast, f., Arbeitsmass für eine bestimmte Zeit 88_{35}.
rätig werden, beschliessen 201_{26}.
ratten, m., Samen der giftigen Kornrade, Agr. Gith. 171_{23}.
rebmanot, m., Februar 196_{11}; vgl. Schwz. Id. IV 237.
rechtfertigen, mit Acc. P., vor Gericht ziehen, strafen.
reckholtervogel, m., Wachholderdrossel $352_{1/2}$.
refier, f., Periode 9_{27}. 21_{32}.
reichen, mit Acc. P., holen, herschaffen 120_{37}.
reis (rais), f., Kriegszug 380_{1}.
reiser, m., Streiter, «Reisläufer» $378_{8.\ 10.\ 22}$; vgl. **striter** 378_{24}.
richen, reicher werden 321_{16}.
richsame, f., Reichlichkeit 229_{39}.
rihen, m., «Rehen», Fussrücken, Rist 252_{6}.
ring, gering 61_{44}. $350_{24.\ 27}$.
ringfäring, leichtfertig 483_{34}; vgl. Schwz. Id. I 920.
ringmûtig, leichtsinnig 52_{36}.
ringswis, wieder von vorne und so herum bis zum Ende 386_{8}.
ripschen, (sich) stark reiben 158_{3}.
risen, rutschen 479_{23}.
rob, m., Beute 26_{43}.
rochen, räuchern 53_{43}.
rochli, Räuchlein.
rodel, m., Register 30_{15}.
rodten, Pl., die Roden des Kantons Appenzell 157_{7}.
rodter, rodtenmaister, m., Rottierer, Sectierer $141_{12.\ 24}$
rogen, m., Kern der Sache 23_{8}.
romfart, f., Wallfahrt nach Rom 51_{22}. 59_{44}.
roraff, m., Name eines Geschützes 338_{35}; vgl. Schwz. Id. I 102.
rond = **rund**, geschickt, rasch 223_{8}.
ruch, (Comp. **rüher**), rauh, barsch 510_{42}.
ruchknecht, m., Handlanger für die gröbsten Arbeiten 479_{22}; vgl. Schwz. Id. III 728.
ruchwerken, aus dem Rohen arbeiten, behauen 380_{32}.
rüdig, räudig, mit der Krätze behaftet 135_{40}.
rûwenklich, ruhig 135_{2}.
rufen = **rûfen** 68_{15}.
ruggs, im Rücken 4_{36}.
rühe, f., Rauheit 503_{9}; vgl. **ruch.**
rumor, m., Aufruhr 197_{6}.
rumorisch, aufrührerisch 174_{11}.
rumpelgaist, m., Poltergeist 50_{24}.
rümpfen, die Lippen verziehen 335_{19}.
runen, heimlich reden 468_{20}.
rüstglogg, f., Rüstglocke, die das erste Zeichen zum Gottesdienst gibt 205_{43}; vgl. Schwz. Id. II 616.
rüwen, m., Reue 48_{5}.

S.

saccamanen, plündern 235_{15}.
sackman, m., plündernder Haufe $397_{2.\ 7}$.
sackuram, f., Plünderung 327_{41}.
sam, Conj., als ob, gleich als, z. B. 22_{5}. 25_{24}.
sammer, somer, so wahr mir $516_{23.\ 30}$.
schabab werden, zu Nichte werden, zu Grunde gehen 59_{34}; vgl. Schwz. Id. I 32.
schafferaiti, f., Küchenschrank 389_{34}.
schaggieren, (ein)tauschen, einhandeln 59_{43}.
schaid, m., in der Reimverbindung mit «laid», Schaden 175_{11}; auch bei Fr. Sicher.

schalmutz, m. n., Scharmützel 441 43; dafür «scharmützel» 328 12. 428 18.
schalmützen, scharmützeln 426 26.
schart, f., Schar 257 18.
schatzung, f., Lösegeld; Steuer 174 35.
schebing, schäbig 135 40.
scheichen, schielen 5 34 (mhd. **schëhen**).
schelken, den Schalk machen 377 29.
schelmen, tr., jmdn Schelm schelten 133 21.
schetzen, mit Acc. P., mit einer Steuer, Abgabe, einem Lösegeld belegen 260 18.
schidmittel, n., der durch Unparteiische in einer Streitsache vorgeschlagene Vergleichspunkt; auch nur «mittel» 364 14/17.
schimpf, m., Scherz, Kurzweil; «dem sch. den boden ußstoßen», dem Vergnügen ein Ende machen.
schimpfen, scherzen 12 15.
schimpflich, zum Spass, Scherz, scherzweise, trügerisch 5 3. 10 35.
schin, m., Vorwand, Vorgeben 163 7.
schinbar, offenbar, offenkundig; Aufsehen erregend 307 6.
schinen; «in dem schinenden jar», laufenden 416 5.
schirmen, sich decken (im Fechten), parieren 160 17.
schlafen = «schlaifen» (hinein-)schleppen, ziehen 109 15.
schlag, m., Schlagfluss 405 3.
schlapfen = «schlaipfen», schleifen, schleppen 129 29. 32.
schlecht, schlicht.
schlechtlich, durchaus 121 30.
schlegregen, m., Platzregen 228 41. 229 11.
schleizen, niederreissen, zerstören 180 26. 186 1.
schlepli, n., Kopfbedeckung mit einem klappenförmig herunterhängenden Teil 77 22.
schlipf, m., Erdrutschung 407 22. 29.
schlissbletz, m., in der obrigkeitlichen Prüfung als Ausschussware bezeichnet. Stück Leinwand 436 36.
schlutten, f., weites Frauenkleid für den Oberkörper 156 20. 162 30.
schmack, m., Geruch 264 10.
schmal, karg, spärlich 431 27.
schmalz, n., Butter 60 29. 252 20.
schmalzen, Butter zu den Speisen tun 338 26.
schmecken, übelriechen, bes. vom beginnenden Verwesungsgeruch 261 13. 264 9.
schmützen, sticheln, ausspotten.
schmützrede, f., Spottrede 112 39.
schnapp, m., plötzlicher Schreck 328 13.
schnetzen, schnitzen, von kunstvollem Schnitzwerk 312 3.
schopen, m., den Rumpf bedeckendes Oberkleid, Rock 12 1. 162 26.
schopf, m., Schuppen 389 6. 7.
schowfalt, m., = «Schaufalte», die offen daliegende Falte eines für den Verkauf bestimmten Tuchstücks; dann äusserer Schein, Schaustellung 380 24/5. 400 36; vgl. Schwz. Id. I 743.
schraifen, Pl., zerrissener, steiler Felsen 471 2.
schrand, m., Gerichtsschranke 506 42.
schrecken, verschränken, quer übereinander stellen 167 17.
schrenken, seitw. abweichen 367 1; vgl. **schwenken**.
schrenzen, scharf, schrill tönen (wie wenn ein Stück Tuch gewaltsam zerrissen würde) 182 1.
schub(en), f., langes, weites Überkleid 135 18. 427 1.
schüchen, n., Scheu 105 29.
schüchung, f., Scheu.
schütte, f., künstlicher Erdwall, **Erdaufschüttung** 429 30.
schutzlich, scheusslich 218 2.
schwachelwort, n., Schmeichelwort 306 2.
schwagen, refl., = «sich geschweigen», beruhigen, stillen 152 34.
schwall, m., Wasserschwall 407 32.
schwanz, m., Schweif des Cometen 307 27 ff.
schweinen, tr., verkürzen, verringern an Wert, Zahl, vermindern 171 5. 326 34; refl. 181 27/8.
schweleren, tr. = «schmälern», verkürzen 105 44.
schwenkel, m., Band am obern Ende eines Panners 500 7 ff.
schwenken, tr., lenken 62 20.
schwinen, abnehmen 478 13.
schwingen, refl., sich rasch, schwingend bewegen, z. B. auf der Flucht 319 28. 370 19.
schwitbogen, m., Schwibbogen 469 6.
seelgrecht, n., letztwillige Schenkung zum Heil der Seele 51 7. 64 5.
seelhus, n., Armen-, Krankenhaus 115 35. 150 32.
segen, m., **Sanct Johanns-**, Abschiedstrunk 123 12; vgl. Schwz. Id. III 31.
seges, f., Sense 218 21.
selblich, in selbsteigner Person 456 34.
senken, tr., demütigen, erniedrigen 307 23.
sentenz, m., Urteil 127 10.
serben, langsam dahinschwinden, hinsterben 443 34.
si, sy, oft = «sich» (z. B. 96 30. 31).
sidelen, f., Sessel 382 40. 506 43.
siechtag, m., **der vallend**, das fallende Weh, Epilepsie 158 40.
si(n)wel, rund 400 5.
sittig, der Sitte angemessen, ordentlich 54 44.
so, leitet oft zu etw. Neuem, Gegensätzlichem über: «so doch», wo doch 42 2.

somen, auf Saumtieren transportieren 157 24.
somer s. sammer.
sommerbottle, n., kleiner Sommerbote 241 26.
sorgfeltig, sorglich, ängstlich 156 11. 218 19.
sorgfeltigkait, f., Sorge 110 45. 136 10.
spaijen, herfür, refl., sich vorschieben (lassen) 474 14.
span, m., Streitigkeit, Streitsache 89 31.
spang, f., Spanne, als Mass 356 33.
speng, f., Spende, Austeilung von Almosen 115 26. 29.
spidel, m., Splitter 474 20; vgl. **spridel.**
spiegelmasen, f., Spiegelmeise 352 7.
spinnenwuggen, Pl., Spinngewebe 431 22. 467 20.
spitz, m., Spitze 86 23.
spitzig, mager, schmal, vom Gesicht 158 11.
spraiten, tr., ausbreiten 361 37.
sprengen, hinus, refl., sich hinausstürzen 398 25.
spridel, m., Splitter 390 9; vgl. **spidel.**
sprüwer, Pl., Spreu 60 45.
stächli, stählern 134 5.
stadel, m., Heu-, Viehhütte, Scheune 157 22.
stampf, f., Pulverstampfmühle 390 1.
standen, f., grosse Stellkufe 520 28.
stationierer, m., Bettler zu Gunsten von Stiftungen für Heiligenverehrung 58 6. 60 27.
stattlich, örtlich.
stempenie, Spiegelfechterei, Possenwerk 141 2.
stempfen, stempeln 436 40.
stif, fest, sicher, bestimmt.
stinzen, f., Kanne mit Deckel und Ausguss-Schnabel oder -Rohr 79 31.
stock, m., Opferstock 445 11.
stoss, m., Streitigkeit 517 38.
stössig, im Streit liegend.
stracks, durchaus, unbedingt, ohne Weiteres 505 16. 507 6; neben **g(e)strack(s)** 514 4 u. ö.
straif, f., Streifzug 397 11. 12.
strecken (Præt. «strachte»), strecken 11 46.
strim(en), m., Streifen 275 1. 390 43; vgl. **blůtstrimecht.**
struchen, straucheln 341 32.
stubert, f., Zusammenkunft zu gemeinsamer Arbeit und Unterhaltung, «Stubeten» 133 2.
studenbütschli, n., Staudengebüsch 184 18.
stumpen, m., Stumpf, Rumpf 130 5; Stummel 153 6.
stupfung, f., Stichelrede 112 40.
sturm, m., Schirm an einer Mütze, Hutkrempe 30 31.
sturzel, m., Strunk 370 21.
sturzligen, im Sturze, kopfüber 471 1.
sunder, sondern.
sundersiech, aussätzig 115 40.
sundersinnig, eigensinnig.
suwesch, säuisch.

T.

tafel, f., mit Malerei oder Bildwerk geschmückter Reliquienkasten 233 37.
tag, m., Tagsatzung, Tagung; concr. die Teilnehmer 365 20.
taglaisten, Tagsatzung abhalten.
tailen, ein Kleid in verschiedenen Farbenpartien verfertigen, Hosen z. B. mit verschiedenfarbigen Beinen 162 28; vgl. **ver-, zerhauwen,** Schwz. Id. II 1810.
tant, m., törichtes Geschwätz.
tan(d)ten, plappern 382 10.
tapfer (**dapfer** 133 43), tüchtig, stattlich 90 4; auch von einem Gebäude 348 7; wichtig 133 43; nachdrücklich 174 19.
tatschen, platschen beim Auffallen 96 42; «die hend zůsamen tetschen», klatschend zusammenschlagen 152 33.
teding, tedung, f., Verhandlung, Vermittlung, Besprechung; «mit wissenthafter teding», mit Wissen und Willen der streitenden Parteien 503 7; «alter wiber tedung», Altweibergeschwätz 473 43.
tedingsman, m., Schiedsmann 197 33.
temen, dämmen, hindern 490 19.
tempelbreng, n., Kirchengepränge 42 44/5.
terminieren, in einem bestimmten Bezirk für Bettelklöster Almosen einsammeln, betteln 60 29.
thuchig, zahm 296 43.
tob (= **toub**), sinnlos, betäubt 53 30. 390 14.
tobel, n. (Pl. **töbler**), Waldtal, Waldschlucht 319 38. 369 27. 370. 8. 23.
tockenwerk, n., Puppen-, Trugwerk 7 4; vgl. 4 42/4 und **dockelwerk.**
todtenbom, m., Sarg 63 25.
tonnen, dröhnen, von grobem Geschütz 182 1.
toppen, tappen, m., Tatze (des Bären) 495 33. 496 40 = **dappen** 497 7.
torgel, f., Kelter 520 19.
traben, adj., schnell, eilig 51 19.
trachen (Pct., «ge-, trochen» 33 40. 171 20/1); s. **trěchen.**
tracht, f., Gericht, aufgetragene Speise 48 35.
trachten, in Betracht ziehen, betrachten 5 30.
träggelten, f., Tragkufe 520 21.
traglich, erträglich.
traps, trabs, stracks 296 23. 366 41.
tratzen, mit Acc. P., jmdn durch Spott und Hohn herausfordern 419 9.
tratzenlich, trotzig, in herausfordernder Weise 75 41.
trěchen (Ptc. «trachen, ge-» 33 40. 171 20/1), etw. «uf einen tr.», eine Beschuldigung, Anklage auf jmdn schieben, ziehen.

treffenlich, trefflich, heftig, tüchtig, stark.
trehen, Pl., Zähren, Tränen 428 44.
tretsch, m., kriegerische Verwicklung, Aufruhr 182 43.
tristkamer, f., Schatzkammer, Archiv 500 28; vgl. Schwz. Id. IV 254.
trog, m., Trog (als Sarg) 63 12. 15. 24 (**trag**).
trolen, sich wälzen, zurückfallen, -kehren 354 41.
trom, n. (Pl. **tromer**). Ende, z. B. eines Fadens 197 29. 480 3; = **tram,** Balken 390 9; vgl. **drom.**
trotten, f., Kelter 520 30.
truchen, trocken 118 35.
trucken, f., Truhe, Kiste (als Sarg) 313 30. 473 33. 502 7.
tubgraw = «taubengrau», völlig grauhaarig 254 31.
tůmherr, m., Domherr.
tůr = «dürr» 24 3.
thürschragen, n., Türgericht 184 43.
tusam, gehorsam, zahm 196 29.

U.

überal, überhaupt.
übergwaltigen, gewalttätig behandeln; überwältigen 294 13.
überhöchen, tr., eine beherrschende, militärische Stellung einnehmen gegen etw. 359 15.
überi = «überhin», vorbei, vorüber 20 32. 514 28.
überigen, bewahren, verschonen 286 25.
übernammen, mit einem Übernamen belegen 293 17.
übernutzung, f., Überforderung 172 5; vgl. Schwz. Id. IV 893.
überschwall, m., Überfluss, überreichliches Mass 80 5.
überzwerk, querüber 360 12.
ufenthalt, m., Erhaltung.
ufheblich, zum Vorwurf gereichend, tadelhaft 15 25.
ufhutzen, aufhüpfen 25 24.
ufmützen, herausputzen 31 2. 49 19.
ufnen, «äufnen», vergrössern, mehren, in Aufnahme bringen 105 26.
ufrottlen, aufrütteln 407 26.
ufrupfen, mit Dat. P., Acc. S., jmdm einen Fehler, etwas Begangenes vorrücken, vorwerfen 466 42. 499 41. 503 32; für sich wegraffen, um es aufzubewahren (ins Salz zu legen) 241 40.
ufruss (Comp. ufrusser), heftig aufbrausend 68 26; auch bei Vad. (ufrüss, ufrüssig).
ufrüstig, rüstig, aufgeräumt 3 32.
ufsatz, m., Nachstellung, Feindschaft 41 10. 111 2.
ufsätzig, gehässig nachstellend 86 23. 510 39.
uftrechen, mit Dat. P., Acc. S., jmdm mit Unwahrheit etw. zur Last legen, nachsagen 219 7/8.
uftregen, tr., wahrsch. = dem Folg. 142 7.
uftreijen, tr., aufbringen, anrichten 111 3. 142 7. 164 38. 165 2; refl. anzetteln, anspinnen 409 13.
uftrengen, aufsprengen 326 7.
uftücheln, tr., in Teuchel fassen 282 24.
ufweibler, m., Werber 378 38. 40.
ufwerfen (ein **fenli**), ein Fähnlein Kriegsvolk sammeln, werben 181 1.
ufwüschen, auffahren 158 32.
ufzien, hinausziehen, hinhalten 24 41.
ufzwacken, tr., aufgreifen 228 1.
ufzwicken, tr., auf listige Weise an sich bringen, auffischen 34 14.
ufzwigen, aufpfropfen 391 11/2.
umbgelt, n., eine Verbrauchs- oder Umsatzsteuer, bes. auf Lebensmittel 349 29; vgl. Schwz. Id. II 241/4.
umblof, m., Umweg 203 18.
umzünen, in den Umrissen darstellen.
un, öfter — «ohne» (z. B. 15 3. 90 35 u. s. f.)
unachtsam, unscheinbar 9 35/6; **unachtsame,** f., Achtlosigkeit 19 23.
unbissig, einfach, woran man nicht zu «beissen» hat 73 22.
und, oft nach einem Demonstrativum (wie **ee, diewil, nach dem, vor dem**); vgl. Schwz. Id. I 321/2.
underfellen, tr., besiegen, abtun 381 17.
undergeben, refl., sich fügen, nachgeben 355 3/4.
underhanden, vorhanden 339 1.
undernemmen, refl., sich einer Sache annehmen, damit befassen 349 32.
underrichte, f., Geringschätzigkeit, Verachtung 19 23.
underschidlich, verschieden 6 13.
underschlachen, niederschlagen 5 20.
underschlöfen, sich (zum Schutze) verkleiden, zu verstecken suchen 11 25.
undertreger, m., Zwischenträger (von Gerüchten) 277 5.
undertůn, untertänig 74 43; Untertan 111 28; = **underthon** 171 38.
underwin, m., geringere Sorte Wein 520 18/23.
underwinden, refl., es über, auf sich nehmen 75 40.
unergetzlich, unersetzlich 186 44.
unerschiesslich, unzureichend 271 13/4.
unfertig, nicht leicht zu begehen 78 18.
unfrůtig, untüchtig, zaghaft, unnütz 378 22.
ungefäll, n., Unfall, Missgeschick 382 28/9. 388 10.
ungefellig, unglücklich 382 29.
ungeferd, von Ungefähr 80 7.
ungeheblet, ungesäuert 44 18.

ungeveht, ungevehd, unangefochten 363 37. 364 24; vgl. Schwz. Id. I 644.
ungewerlich, unbefestigt, ungeschützt 390 26.
ungewitter, n., Unwetter 389 5.
unglimpf, m., Unrecht.
unhaimsch, unbekannt, fremd 79 31.
unholdin, f., Hexe 400 10.
uningefüret, ungeheizt 382 40.
unrechbar, nicht rachsüchtig 165 37.
untraglich, unerträglich.
unübersechlich, unübersehbar 92 5.
unversechen, unangesehen, unerachtet 366 30.
unverstrickt, nicht an Bedingungen geknüpft, frei 466 15.
unvertragenhait, f., Unverträglichkeit 218 6.
unverwiert, klar 73 20.
unverwisenlich, unverweislich, nicht zum Vorwurf gereichend 518 42.
unwerde, f., Geringwertigkeit, Unbegehrtheit 326 26.
unwerksam, untätig 157 13.
unwirschlich, unwirsch, zornig, verdriesslich 5 23.
unwirtst, unwirtsch = dem Vor. 65 27. 410 2.
unz, bis (z. B. 10 17).
üppenklich, üppig 25 11.
urblaschlich, urplötzlich 160 40.
urbutig, erbötig 268 3.
urfechd, urfäch, n. f., Urfehde (-Brief) 495 29. 505 30.
urhab, m., Ursprung 7 14.
ursachen, tr., als Mit-Ursache verantwortlich machen für die Folgen 113 37.
urschutz, m., Nachwuchs 90 36.
urstend, f., Auferstehung 48 3.
urstendfest, n., Auferstehungsfest, Ostern 47 8. 53 33.
ürte, f., Trinkgesellschaft 116 35; Rechnung für die Zeche 296 42.
ussbraiten (Ptc. «ussberaitet» und «ussgebreit»), ausbreiten 86 18; mit Dat. P., über jmdn ein Gerücht verbreiten 378 31; vergl. das syn. **ussspraiten.**
ussbringen, für etw. den Wahrheitsbeweis antreten.
ussbrossen, heraussspriessen 285 15.
ussbündig, ausgezeichnet 242 1.
ussbutzen, mit Acc. P., hinausjagen, den Laufpass geben 155 17/8.
ussflucht, f., Flucht (ausserhalb die Grenzen) 332 16.
ussfüeren, zur Hinrichtung, Richtstätte führen 26 15.
ussgesicht, n., Lichtöffnung (ins Freie) 347 23.
ussharren, tr., aushalten, zu Ende führen (einen Krieg) 359 23.
usslenden (auf etw.) hinauslaufen 236 13.
ussligen, ausstehen haben, von Forderungen 276 3.
ussriechen, den Geruch (durch Ausdünstung) verlieren 520 28.
ussrupfen, ausreissen 309 10.
ussschliefen, sich heimlich aus einer Sache ziehen 109 40.
ussspraiten, verbreiten, ausbreiten, verkünden 169 9. 269 38/9; vgl. **ussbraiten.**
usspringen, rasch ausrücken 359 32.
ussston, mit Gen., entbehren 3 26.
ussterminieren, tr., als Terminierer bettelnd absuchen 60 29; vgl. **terminieren.**
usstrag, m., Ende 241 21.
usswüschen, mit Dat. P., einen derben Verweis erteilen, strafen 152 34.
usswütschen, entwischen 328 45.
usszilen, «ausstecken», ausmessen 348 3.
usszug, m., Ein-, Widerrede, Ausflucht.
üt, etwas 509 36. 519 40.
ützid, ützit, etwas 492 12. 506 33.

V.

vechtod, m., Viehseuche 335 18.
veh, f., Feindschaft, Streit 352 16.
vehen, vehden, vechen, hassen, verfolgen 362 40. 364 4. 365 1.
venanz, m., meist Pl., Ränke, Kniffe 34 16. 59 8. 192 35.
verabschaiden, mit Acc. P., nach einer Gerichts-, Abgeordnetenversammlung mit einem Bericht, einem Auszug aus dem Schlussprotokoll entlassen 502 37; einen Auszug aus dem Schlussprotokoll anfertigen und mitgeben 454 16.
veranlassen, tr., durch Bestellung eines Schiedsgerichts entscheiden lassen 510 30.
verbaflen, verderben, zu Grunde richten 67 29.
verbremen, mit Borten einfassen 162 28/9.
verbützen, zunähen 63 26.
verdempfen, durch Dämpfen vernichten, zu Grunde richten 12 24/5.
verdenken (Ptc. «verdacht»), gedenken, sich erinnern 11 9; ratschlagen, beraten; verdächtigen 78 22; mit Acc. P., jmdm etw. verdenken, verübeln 183 5.
verdomlet, schlaftrunken, im Schlafe taumelnd 370 18.
vereignen, zu eigen geben 353 26.
verfachen, verfangen.
verfallen, zu Tode fallen 370 22. 27.
verfang, m., Umfang 380 17; vgl. **vergriff.**
verfassen, festsetzen 507 33; (auch refl.), versehen z. B. auf einen Rechtstag mit den notwendigen Beweismitteln 509 35. 515 24 ff.
verfatzen, durch Geberden lächerlich machen 153 3.

vergalstern, verblenden, bezaubern, berücken 212 7. 218 11.
vergeblich, unentgeltlich 239 39.
vergedacht, m., Bedenkzeit, Verdank 344 15; dafür **verdacht** 345 28.
vergettert, mit einem Gitter umschlossen 312 17. 27.
vergicht, f., Bekenntnis, Geständnis 121 42 ff. 164 9.
vergiechtung, f. = dem Vor. 47 40.
vergislung, f., Sicherstellung durch Geiseln 396 38.
verglimpfen, entschuldigen, beschönigen 30 41.
vergotten, vergöttlichen 154 31.
vergo(u)men, ein Übel abwenden, verhüten 14 31; refl., sich hüten 45 25.
vergriff, m., verkürzte, zusammenfassende Wiedergabe 349 47.
vergünstig, missgünstig 85 35.
verhalten, verschweigen, eine Mitteilung vorenthalten.
verhecken, vergiften 339 14; vgl. Schwz. Id. II 1117.
verhinderen, refl., zurückbleiben 45 18.
verholdet, verliebt 32 37.
verhyren, verheiraten 91 17; = **verhüren** 87 22.
verjechen (3. P. des Prs. **vergicht**), gestehen, aussagen, bekennen (z. B. 48 10. 379 10. 31).
verkichen, wieder zu Atem kommen 489 16.
verkundtschaften, auskundschaften 89 23.
verladigen = **verlaidigen,** anschwärzen, verzeigen 75 28.
verlegen, widerlegen 150 6.
verliben, einverleiben.
verlouffen (Ptc. «verloffen»), vorüber gehen 182 11; refl., in der Irre sich verlaufen 182 8.
verlumbdet, beleumdet.
vermas(i)gen, beflecken 30 27. 167 21/2. 378 44.
vermechlen, vermählen 164 5. 6.
vermögen, sagen, vom Inhalt eines Schriftstücks, z. B. 499 40.
vermug, nach, kraft, vermöge 125 36; vgl. Schwz. Id. IV 107.
vermüpfen, durch Geberden verspotten 16 14.
verndring, letztjährig 221 15.
vernûgen, n., Genügsamkeit, Genügen.
verrechnen, in Vergleichung ziehen 6 16.
verreren, vergiessen 398 20.
verrichten, refl., sich schicken (in etw.) 24 9.
verrösteren, verrosten 170 45.
verruckt, verflossen (in Daten).
verrûchung, f., von verruchen, sich um etw. nicht kümmern 444 26.
verrûmbt, berühmt.
verschetzen, für nichts achten, verschmähen, verachten 157 39.
verschiben, verändern 159 19; Ptc., vergangen 474 22.
verschinen (Prät. «verschan» — verschein), vorübergehen, verstreichen, z. B. 151 38.
verschlachen, verstopfen 428 2; blenden 5 12.
verschliefen (Ptc. «verschloffen»), sich verkriechen 296 23. 428 13.
verschlinden, verschlingen 12 43. 16 40.
verschmützen, verspotten, schmähen 17 8.
verschnappen, wegschnappen 241 19.
verschnapplen (mit dem Schnabel) verspeisen 197 34.
verschoppen, verstopfen 172 31.
verschriben, in der Liste der mit dem Bann Belegten ausschreiben 76 1.
verschupfen, mit Verachtung verstossen 254 26. 408 45/409 1.
verschwelken, verwelken 218 20.
verschwellen, verdunkeln, verderben 210 30.
versechen, refl., unpers., einsehen 500 30/1. 501 12.
verspieglen, durch Spiegelfechterei erwidern, zu entkräften suchen 69 38.
versprechen, tr., sprechend vertreten (vor Gericht), sich für jmdn verantworten 507 42; jmdm **zu v. sin, stan,** unter seiner Schirmherrschaft stehen.
verstan, stocken, ins Stocken geraten 68 9; **rechtstag v.** mit jmdm, ihm zu Rechte stehen 175 23; refl., sich verständigen.
verstand, m., Auffassung 113 14/5; Verständnis, Verständigung, Vertrag.
verstricken, fest zusammenbinden, fügen 5 10.
verstrickung, f., Bedingung 328 16.
verstuchen, mit einem Kopftuch bedecken 153 1.
vertedigen, verteidigen, verantworten 147 34.
vertragen, verleumden 67 18; verzeigen 307 26; übereinkommen 193 11.
vertrager, m., Verleumder 171 16.
vertrechen, bemänteln 153 28.
vertringen, verdrängen.
vertusten, verdecken, verbergen, vertuschen 161 40.
verübelhan, verübeln 498 38. 499 24.
verunglimpfen, verleumden 67 13/4. 86 41.
verunschicken, durch ungeschicktes Handeln verderben 78 22.
verursachen, veranlassen 88 27; **verursachet werden,** veranlasst, gedrängt, genötigt w.
verwagen, wagen, risquieren 79 34.
verwaltiger, m., Sachwalter, Schirmherr 385 23.
verwaltigung, f., Schirmherrschaft 346 42; Besorgung 380 21.
verwaltinge, f., Gewaltherrschaft 382 1.
verwenden, ändern, verwandeln 65 29. 385 6; «wenden», übertragen auf 34 9; refl., sich wenden 397 37.

verwerfen, zudecken 85 86.
verwieren, verwirren 36 10. 150 5.
verwisen, tadeln, vorrücken 509 17; **zů v. stan**, schlecht anstehen 108 31.
verwissen, übertünchen 313 16.
verzaiget, verzagt, aus der Fassung gebracht 157 11.
verzaigung, f., Verzagtheit 185 15.
verzer(e)n, brauchen, aufwenden 53 5; zubringen, hinbringen 51 30. 280 36/7. 300 26.
verzetten, verzetteln, zerstreuen 202 11/2.
verzichen (Ptc. «verzigen»), verzichten, Verzicht leisten, entsagen 420 40.
verziechung, f., Wegführung 61 29.
verzucken, entrücken, schnell wegführen, rauben 16 41. 75 25. 378 39; refl., sich rasch verbergen, flüchten 189 13; vgl. **verzwicken.**
verzug, m., Wegzug 325 8.
verzüglich, aufhaltend, verzögernd 415 37.
verzünen (mit einem Zaun) umschliessen 21 46.
verzwicken, 1. = «verzucken», rasch wegführen 75 12/3; vgl. 75 25; 2. - «festnageln», festsetzen 454 29.
vesperbild, n., bildliche Darstellung der auf den Kreuzestod Christi unmittelbar folgenden Scenen 96 35.
vetal, f., Vettel 36 14.
vicere, m., Vicekönig 429 15.
vierling, vier Kinder auf einmal 423 37.
volklet, n., Volk 171 43.
voranhin, vorher 506 44/5; vgl. Schwz. Id. II 1334.
vorhussen, draussen 117 2/3.
vorlass, m., Lockmittel 243 22.
vorlof, m., Vorhut des Heeres 366 44. 370 6.
vornaher, vorher, früher 196 3. 366 35.
vorred, f., Verabredung 350 34. 37.
vorzů, nach und nach 29 31. 30 47. 32 24. 91 3. 241 2. 309 16. 18. 366 43. 405 13.

W.

wachsen, in anander w., an einander geraten 113 16.
wadt, f., Kleidung 118 17; **wat** 44 42.
wag, f., Wage, Folterseil, ein Folterinstrument 214 34.
waidschiffle, n., Kahn; vgl. unser «Weidling».
waisserlai, welcherlei.
wames, n., Wams 251 37 ff.
wandel m., Ersatz, Rechtfertigung, Widerruf.
wartig, gewärtig 93 33.
weben, uf und ab, bewegen 55 45.
wechholterber, f., Wachholderbeere 45 31; vgl. **reckholtervogel.**
weder, als, in Vergleichungen, z. B. 46 19.
weg (nur im Comp. **weger**), vorteilhafter, besser 74 29. 190 46.
wegeren, mit Gen., weigern, ausschlagen 41 16.
weijen, stürmen 470 10.
welt, f., Leute 520 41.
weltgschwind, weltgewandt 41 38/9.
weltöpfel, m., Abbild der Weltkugel 427 6.
werben, ein Gewerbe (im grossen) betreiben, aus seinem Beruf ein Gewerbe machen 521 1; refl., sich bemühen 409 28/31.
werblos, arbeitslos, erwerblos 436 30. 487 5; vergl. **werklos.**
werd(e), f., Begehrtheit, hohe Preislage 487 3; Wert Bedeutung 505 6.
werden, zur Umschreibung des Prät. 40 7.
werdschaft, f., Würdigkeit, Wert 89 3.
werdschaft, vollwertig, von Münzen 326 35.
werk, n., Werg 486 32 ff.
werken, arbeiten 51 27.
werklos, arbeitslos 521 3; vgl. **werblos.**
wesenlich, wesenhaft, wirklich 456 33.
widerbellen, widerreden 28 31.
widererkicken, wieder lebendig machen, vom Tode erwecken 277 17.
widerfart, f., Rückkehr 431 2. 473 21. 40.
widerholen, widerrufen 151 9.
widerlegen, erstatten.
widermänig, abweichender Meinung, widerspenstig 412 40.
widern, refl., sich widersetzen 394 10.
widerpart, f., Gegenpartei.
widerspännig, -spennig, -spenstig, entzweit 119 39.
widerspil, n., Gegenteil 22 30. 28 30.
widerwertig, widersacherisch, «entgegenstrebend», aufrührerisch, feindlich 23 22. 86 23. 294 25.
wichen, weihen 56 39.
wiekesse, n., Weihkessel 56 41.
wiger, m., Weiher 488 13.
wiglen, aufschrecken 189 12.
winkung, f., Verdrehung 43 26.
wirs, übler 198 13.
wirten (**wirtis**, Gen. des Inf.), den Beruf eines Wirtes ausüben 516 17/8.
wisbom, m., Heubaum 408 2; vgl. Schwz. Id. IV 1249/50.
wisnusbrief, m., Verweisung, Instruktion über eine Streitsache 508 30/1.
wissenhait, f., Weisheit, Wissen 88 43.
witschwaif, -schwaf, weitschweifend, weitschweifig 33 43. 39 42. 203 18.

wituns, f., für **witnuss** (u. a. auch bei Salat), Weite 292 16.

witzung, f., Witzigung.

wolfmonat, m., December 519 4.

wûlen, prassen 57 4.

wûrbloch, n., Baustamm zur Sicherung der Ufer 488 17.

wulk(en), m., 102 10. 11.

wundarlich -- «wunderbarlich» 82 28.

wurzenkremer, m., Hausierer mit heilkräftigen Wurzeln und Kräutern 60 37.

wüschen, herfür, schnell hervorkommen 367 12.

Z.

zacken, zucken 158 5. 159 21.

zartlen, zärtlich tun 88 9.

zecher, f., Zähre 307 45.

zeln, erklären 210 1.

zene, zinnern 44 23.

zergengen, zerstören 239 42.

zergreten, zerreissen 488 28; vgl. **græten**, aufzupfen bei Lexer, mhd. W. B. I 1074; Schwz. Id. II 822.

zerklecken, zerbrechen, zerplatzen 198 26.

zerknisten, zerquetschen, zertreten 26 26; **zerknister**, m., Zertreter 25 29.

zerknütschen = dem Vor. 378 25.

zerriten (Præt. «zerrait»), auseinander reiten 365 20.

zerrünnen, unpers., mangeln 425 39.

zerschlaizen, zerstören 374 8.

zerschletzen, zerstören 261 2. 271 9. 390 33. 397 17.

zerschmiez, wohl = **zerschmeiz**, das Præt. von **zerschmizen**, oder dann das Præt. von **zerschmeizen.**

zersprattlen, prasselnd, zersplitternd zerfahren 311 22.

zerwegen, foltern, auf der Folter strecken 267 29.

zerzern, zerreissen 162 25.

zichen (**zychen** 512 29, Ptc. «gezigen» 490 46), bezichtigen, zeihen 413 7. 502 27. 512 46; refl. 301 33.

ziechen, an sich ziehen, zurückziehen 59 30; refl., sich beziehen 25 7; die letzten Züge tun 384 21.

zig, m., **im z. han**, bezichtigen 517 45.

zilet, f., Strassenzeile 108 2.

zimer, n., hölzernes Gebäude 187 11.

zimlich, geziemend, wohlfeil 78 42.

zitlich, irdisch, zeitlich 92 42.

zitung, f., Nachricht 3 23.

zöche, f., Lockmittel, Köder 442 42.

zuber, m., grosses Holzgefäss mit zwei Handhaben 470 38. 471 1.

zucken, entrücken 15 42.

zûbutzen, herausputzen 380 35.

zûfall, m., Zuzug.

zûfallen, Zuzug leisten.

zûfellig, sich zu einer Partei schlagend 88 15.

zûgan, zum h. Abendmahl gehen.

zûgang, m., Genuss des h. Abendmahls (z. B. 245 13).

zûgeben, einem etw., einen Wert einräumen 67 11. 292 20.

zûred, f., Schmähung.

zûsammenfriessen, durch Aufwerfung von Gräben zusammenleiten 434 40/1.

zûsammenkuchen, zusammenflüstern 409 8/9; vgl Schwz. Id. III 128.

zûsammenraspen, zusammenraffen 16 43.

zûsammenrüchelon, grollend, murrend sich zusammentun 183 19.

zûsammenvergattung, Verdeutschung von Synopsis 93 16.

zûtraglich, vorkommend, einfallend 47 8/9.

zündsal, n., Zündschnur, -Strick, -Seil 181 16.

zünselwerk, n., spöttisch von dem Anzünden und Herumtragen von Kerzen u. s. w. 42 39.

zwanghof, m., Zwinger 365 20.

zweck, m., Nagel mitten in der Zielscheibe, Ziel 109 23. 140 16.

zwigen, pfropfen; von der Erbsünde 169 16. 274 30; von Veredlung 17 40.

zwinzerlen, schwanken 244 34; sich hastig bewegen, von Lichtern 275 6.

zwirest, zweimal 61 37; = **zwirat** 120 30.

zwitzerlen, blinzeln, zwinkern 65 6.

zwungenschaft, f., Gerichtsherrlichkeit 348 19; vgl Zwing.

NAMENREGISTER.

Das Namenregister beschränkt sich auf den Text der Sabbata und die Beilagen (kleinere Schriften und Briefe); es berücksichtigt die biblischen Namen nicht, soweit sie sich nur auf Citate biblischer Schriften beziehen, und gibt nur die allernotwendigsten Erläuterungen.

[1]) Die jetzt gültige Form „Appenzell“ erscheint ein einziges Mal im Sabbata-Text (447.2); schon häufiger im Synodal-Memorial.

[1]) Irrtümlich „Baden" statt „Baijern".
[2]) Irrtümlich!

[1]) Wäre wohl besser „Brůdertonis Anna" geschrieben worden.

[1]) Herzoge von Braunschweig und Lüneburg.

[1]) Oder „Calerschau“?

[1]) Für „Albertus“ verschrieben.

[1]) = „visconte“.

[1] Lies „Guedteseil".

[1]) Es scheint eine Verwechslung mit Kaiser Otto I. vorzuliegen.

[1] Vielleicht „Heunwil“ zu lesen.

[1]) Die jetzige Form „Spanien“ kommt ein einziges Mal vor (429. 23).

[1] Einmal (88.39).

[1] „Landa" ist Druckfehler.
[2] „Langenburg" ist Druckfehler statt „Laugenburg".

---

[1]) Trotz der Zusammenstellung mit „Orlamont" ist ohne Zweifel Naschhausen bei Dornburg gemeint, dass an der Strasse von Jena nach Naumburg und Wittenberg liegt.

[1]) Sind Herzoge von Baiern, keine Pfalzgrafen am Rhein.

[1]) Alle einzelnen Stellen für St. Gallen Stadt und Kloster schlechthin anzuführen, wäre zwecklos.

[1]) Verschrieben für „Conrad".

[1]) Herzog von Saxen und Meißen.

[1]) Fraglich, ob Eigenname.

[1]) Oder etwa — wenn ‚S' für ‚G' verschrieben — „*Gimpern, bad. Bez.-A. Sinsheim*" ?

[1]) „Verulam" ist Druckfehler.

Berichtigungen.

Zum Text:

S. 27. Der Columnentitel sollte lauten: „I. BůCH. VON CHRISTO."
S. 34.29. Streiche das Komma nach „och".
S. 39.12. Ist wohl „iunger" statt „imiger" zu lesen und Anmerkung 1 zu streichen.
S. 40. Ist Anmerkung 2 zu erweitern: „Ergänze: gezeigt wurde?"
S. 44.16. Zu dem Citat „de consecr. etc." vgl. S. 537 Z. 3 v. u.
S. 44.27. Setze ein Komma nach „sol".
S. 45. In der zweiten Marginal streiche das Komma nach „genannten".
S. 51.46. Fehlt das Marginal „52ª".
S. 56. Im letzten Marginal l. „Winnacht".
S. 62. Im zweiten Marginal l. „500020 (!)".
S. 66.5. Setze ein Komma nach „in".
S. 73 u. 75. Ist im Columnentitel „XXI. jar" und S. 77 u. 79 „XXII. jar" aus Versehen weggeblieben
S. 76.27. Setze ein Komma nach „was".
S. 78. Stehen die Marginalzahlen von der Ziffer „10" an je eine Zeile zu tief.
S. 81.32. Setze ein Komma nach „abgetretten".
S. 81—103. Ist auf den ungeraden Seiten im Columnentitel „XXIII. jar" aus Versehen weggeblieben.
S. 86.8. Lies „ander".
S. 92.8. Lies „latinitati".
S. 107—135. Ist auf den ungeraden Seiten im Columnentitel „XXIIII. jar" aus Versehen weggeblieben.
S. 109.10. Schreibt Kessler irrtümlich „Baden" statt „Luzern"; s. S. 553 Z. 2 v. u.
S. 110.10 und im Marginal dieser Zeile l. „Ůliman".
S. 137—207. Ist auf den ungeraden Seiten im Columnentitel „XXV. jar" aus Versehen weggeblieben.
S. 187.16. Lies „Aisch" statt „Asch"; das „i" ist aus lang „s" berichtigt.
S. 194.34. Lies „Laugenberg" und 195.27 „Lauda".
S. 213.39. Lies „bust"; s. das Glossar, S. 683.
S. 214.43. Setze ein Komma nach „ersigen".
S. 224. Im ersten Marginal streiche den Punkt nach „Agricola".
S. 224.17. Setze ein Komma nach „knecht".
S. 284.6. Lies „und" statt „and".
S. 289 und 291 ist im Columnentitel „V Bůch", statt „IV" zu setzen.
S. 296. Lies „24" statt „20" in der Anmerkung.
S. 301.29. Lies „ursach" statt „versuch".
S. 304.32. Lies „27" statt „21".
S. 317.33 Ist doch „sacra" zu lesen; s. den Brief Nr. 576 der Vadianischen Briefsammlung IV., St. Gallische Mitteilungen XXVIII, 183.
S. 403.33. Lies „das ir uf".
S. 411.38. Setze ein Komma nach „Basel".
S. 415.13. Lies „ordenlich".
S. 429.14. Wäre „vesconto" klein zu schreiben.

S. 447. 25. Lies „Verulan".
S. 463. 18. Wäre „dominica" (sc. ecclesia) klein zu schreiben.
S. 544. 2. Zu „Thomas Todiscus" s. S. 597, Zusatz.
S. 649. 19. Die Ergänzung „(an?)" zu „Jhann Christi" ist zu streichen.
S. 651. Stehen die Marginalzahlen von der Ziffer „10" an je eine Zeile zu tief.

Zum Glossar:

S. 686, Sp. 1. Lies „Hans, grosser".

Zum Register:

S. 697, Sp. 2. Lies „Agricola, Joannes 166. 38. — Vgl. Isleben".
S. 698, Sp. 1. „Bieva" ist wohl als „Pieve el Cairo", am Po, zu erklären, statt als „Pavia".
S. 700, Sp. 2. Gehört „Carmeliter" nach „Carinthia".
Sp. 3. Wäre unter „Chur, Sant Luci" noch „Abt: Schlegel 303. 43" einzusetzen, nach „Cichala" „Cilius s. Zili", nach „Clarer" „Kl-" und unter „Klingnau" „Kloster: Zion 106. 36".
S. 701, Sp. 3. Nach „Eckstain" wäre „Ecolampadius s. Öcolampadius" einzufügen.
S. 702, Sp. 1. „Ernberger gricht" hat mit dem bairischen „Ehrenberg" nichts zu tun, sondern liegt im Tirol an der bairischen Grenze.
S. 703, Sp. 1. Leuchtet die Zusammenstellung von „Gerlosen" mit „Gerlachhaim" doch nicht recht ein. Dürfte bei ersterem nicht an Gerolzhofen im bairischen Kreis Unterfranken gedacht werden, zu dem auch die auf S. 195. 26 unmittelbar vor- und nachstehenden Namen weit besser passen würden? — Ich folgte in der Deutung auf „Gerlachsheim" meinem Freunde, Herrn Reichsarchivrat Dr. Ludwig Baumann in München, der mir bei der Erklärung der fränkischen und schwäbischen Namen aus der Zeit des Bauernkriegs mit dankenswertester, nie versagender Bereitwilligkeit an die Hand gieng.
S. 704, Sp. 3. Unter „Hofmeister" wäre einzusetzen „Öconomus, Sebastianus . . . 395. 46." Es handelt sich um eine und dieselbe Person.
S. 705, Sp. 1. Nach „Hypern" wäre „Hypolitus s. Polt" einzusetzen.
S. 706, Sp. 3. Unter „Lingk etc." streiche „Simbertus 634. 29".
S. 708, Sp. 2. Lies „Montfort, Mafort 195. 2" (Starkberg) 361. 21.
S. 710, Sp. 3. Lies „Revels (Revellis), Joannes, bischof z. Wien 124. 42".
S. 711, Sp. 1. Zu „Rom" kommt mir durch freundliche Vermittlung nachträglich die Bemerkung zu, dass unter der „Canigia" wohl am ehesten die „Via Anicia" in Trastevere gemeint sei.